DICAT. VM BONÆ VALETVDINI

Kreutterbuch

Deß Hochgelehrten vnnd weitberühmten Herrn D. Petri Andreæ Matthioli,

Jetzt widerumb mit viel schönen neuwen Figuren/ auch nützlichen Artzeneyen/ vnd andern guten stücken/ auß sonderm fleiß gemehret/ vnd verfertigt.

Durch

Ioachimum Camerarium,

der löblichen Reichsstatt Nürmberg Medicum, Doct.

Sampt dreyen wolgeordneten nützlichen Registern/ der Kreutter Lateinische vnd Deutsche Namen/ vnd dann die Artzeneyen/ darzu dieselbigen zu gebrauchen/ innhaltendt.

Mit besonderem Röm. Kays. Maiest. Priuilegio, in keinerley Format nachzudrucken.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn/

M. D. LXXXVI.

PROSPICIENTE DEO OMNIA FLOREBVNT

Vorred an den günstigen Leser.

GVnstiger lieber Leser / die sondere lieb vnd grosse neigung / die ich von jugendt auff zu dem studio rei herbariæ, als dem jenigen / welches nicht allein sehr lieblich vnd anmutig / sondern auch fürnemlich einem Medico zuwissen von nöten ist / getragen hab / vnd noch trage / hat mich verursacht / daß ich jederzeit mich beflissen hab / nach allem / so zu erkandtnuß vnd erweitterung dessen dienen möcht / mit sonderm fleiß / mühe vnd arbeit zustreben / vnd darzu / meinem vermögen nach / kein vnkosten zu sparen. Derwegen auch / als ich vor etlichen jaren auß sonderer freundschafft vnd vergünstigung deß Ernvesten vnd hochgelehrten H. Caspatis VVolfii, Medici zu Zürch / etc. die angefangene / weitleufftige / vnd gantz mühsame Opera Botanologica, deß weitberümten vnd hochgelehrten H. Conradi Gesneri seligen / zu meinen henden gebracht / were ich wol gesinnet gewesen / diese nützliche arbeit / welche noch / nur hin vnd wider allein in cartis dispersis von jhm verzeichnet vnd colligirt ist worden / sampt meinen vnd anderer mehrer nützlichen obseruationibus, in ein gute ordnung zu bringen / vnd in Lateinischer sprach an tag zu geben. Aber es haben viel andere geschefft vnd vrsachen / dieses mein fürnemen nachmals etwas verlengert vnd verhindert / jedoch dergestallt / daß ich gentzlich nicht bedacht bin / von demselbigen (wils Gott) abzulassen / sondern alsbald es müglich seyn / vnd ich gelegenheit haben würdt / alles mit vleis zu vollenden. Vnter deß aber / dieweil in gemeltes H. Gesneri seliger Bibliotheca herbaria, etliche Kreuter Figuren / zum theil schon geschnitten / zum theil allein gerissen / vorhanden gewesen / Haben viel meiner guten Herrn vnd freundt / vnd auch etliche fürneme personen mich erinnert vnd gebeten / daß ich den vberigen rest / welcher gleichwol noch ein zimliche anzal gewesen / auch solte verfertigen / vnd mit denselbigen zu einem guten anfang / das Deutsche Kreutterbuch / deß Hochgelehrten H. Matthioli seligen / dieweil es ein grosse nachfrag hett / vnd keine exemplaria mehr zufinden weren / widerumb auff ein newes / mit vielen guten stücken gemehret / drucken lassen.

Wiewol ich aber zu solchen Deutschen editionibus durchauß / nicht sondern lust habe / vnd viel lieber meine eigene sachen / dann anderer scripta, tanquam alienos partus, zu elaborirn bedacht gewesen / weiß auch wol / daß allerley meinung vnd vrtheil / von diesem Buch werden fürlauffen / jedoch / dieweil ich solchs nicht hab können andern leuten wol abschlagen / vnd jederman zu dienen vnd wilfaren mich schuldig erkenn / bin ich guter hoffnung / es werden desto ehe diese newe edition, gutherzige Leut / im besten auffnemen / vnd jhnen gefallen lassen: Darumb auch für mein person ich zum höchsten wil gebeten haben. Was aber für vielfaltige mühe / stetiger fleiß vnd emsiges auffsehen hierinn angewendet hat müssen werden / fürnemlich von wegen der Reisser vnd Formschneider / welche der mehrertheils nach jhrem gutdüncken vnd zufall offtermal solche werck verrichten wollen / vnd viel mehr auff die zierligkeit / dann natürliche eigenschafft der gewechs sehen / oder auch offt auß hinlessigkeit solche deprauirn vnd verderben / gibt die tägliche erfahrung bey denen / die mit jhnen stetig müssen vmbgehen / vnd jhr bedörfftig seyn.

Dieweil ich dann auß verhindernuß anderer geschefften / vnd verschienen zeit vielfeltigen verreisens / nicht alzeit gegenwertig / wie ich gern gewolt / bey gemelten Künstlern hab bleiben / vnd jhnen beywohnen können / hat schwerlich verblieben mögen werden / daß nicht zu weilen von jhnen etwas versehen / vnd ein Kraut zu starck / das ander aber zu zart gemacht sey worden. Derwegen ich auch nicht hab vmbgehen wöllen / etliche fürneme mengel alhie dem Leser fürzustellen / als vngefährlich möchten die nachvolgenden seyn.

An dem Acoro oder Kalmus sollen oben die Bletter etwas spitziger seyn. Das groß Baldrian solt der proportion nach / etwas höher vnd auffrichtiger gemahlet seyn worden. Die Blümlin an dem gemeinen Iasmino, haben gemeiniglich fünff Blettlin. Am grossen Cederbaum sollen die Frücht vbersich stehen. Am Chamæceraso seyn die kleine kerblein an den Blettern von dem Formschneider außgelassen worden. Am Johannesbrot / findt man gemeiniglich 2. oder 3. Frücht / oder auch mehr beyeinander hangen. An dem Sycomoro, nume. 2. sollen die Bletter oben nicht so spitzig seyn / wie daneben an dem gemeinen. Das Sesamum hab ich noch in keinem Kreutterbuch recht gemahlet gefunden / seine vnterste Bletter solten in drey theil getheilt / vnd sehrer zerkerfft seyn / Die Blümlin seyn fast wie an dem Orant / oder viel mehr wie an den Fingerhüten / wie ich solche seither an dem gedörrten Kraut / welches mir der hochgelehrte H. D. Leonhardt Rauwolff / sampt andern vielen frembden vnd vor nicht gesehenen gewechsen / auß sonderer freundtschafft mitgetheilt / obseruirt vnd gemercket hab. Die Blumen an der Baumwollen / hetten fleissiger vnd volkömlicher gemahlt mögen werden. Auricula muris sol auff einandermal / dieweil die Bletter zu schmal vnd spitzig / besser gemacht werden. Deß andern wilden Schwartzkümels hülsen / darinn der Samen verschlossen / solten etwas geringer / vnd zum theil krümmer / wie die Widerhörner seyn. Bey der Canna Indica, ist ein lenglichte Hülsen gemahlt / deren ich noch keine gesehen / dañ sie sonst runde vnd rauhlichte Hülsen hat / fast wie der Wunderbaum. An den beyden arten der Stramoniæ, solten die Blumen nicht mehr dann fünff spitzen haben / sonderlich aber an der andern / die man Igelkolben nennet / sollen viel mehr Blüt vnd Früchte

gemahlet

gemahlet seyn / vnd die Bletter nur da sich die Zweig theilen / vnd nicht so vnordenlich durch einander wachsen / auch der Stamm keine stachlen haben. Am Wunderbaum seyn die Gleich oder genicula durch vnfleiß deß Reissers vbersehen worden.

Dagegen zweiffelt mir nicht / es werde ein jeglicher verstendiger wol erwegen vnd vermercken können / wie ein grosse anzahl / vnd zwar fast den meisten theil fleissige vnd mühsame stück seyn / welche auff ein newes / vnd nicht der gestalt / wie bey andern / in diesem Buch fürgestellet werden: Vnd da ich vermercket / daß diese mein mühe vnd arbeit annemlich seyn würd / wolte ich desto grössern fleiß anwenden / meine vberige / dergleichen Lateinische vnd Deutsche schrifften schleunig fürzunemen / vnd (wils Gott) zum förderlichsten in das Werck zu richten.

Fürs ander hat mich für notwendig angesehen / hiebey ein kurtzen bericht vnd anleitung zu thun / von wegen dieser gegenwertigen art vnd abriß der Kreuter vnd gewechs / dann dieweil sie der meiste theil auff ein andere gestalt / wie jetzt gemelt / als zuuor geschehen / angegeben vnd gemahlt seyn worden / möchten sie sonst vieleicht etlichen noch etwas frembd vnd vngewöhnlich fürkommen. Es ist aber zuwissen / daß hierinn fürnemlich diß gesucht vnd betrachtet worden ist / auff daß als viel es müglich gewesen / vnd es sich hat leiden wöllen / nicht allein die gantzen gewechs / der proportion nach / wie sie an jhn selber seyn / sondern auch jhr fürneme partes vnd stück / die vor andern etwas merckwirdigs in sich begreiffen / als Wurtzel / Stammen / Stengel / Bletter / Blumen / Samen / Frücht / Hülsen / vnd dergleichen / inwendig vnd außwendig eigentlich angedeutet würden. Welches alles so man in acht haben / vnd mit fleiß war nemen wirdt / zweyfelt mir nicht / es werd der Leser daran sich genügen lassen / vnd bekennen müssen / daß diese art / ein sondere gute anleitung gebe / zu gründlicher erkü[ndi]gung vnd erkantnuß mancherley Kreuter vnd gewechsen. Es were auch zu wündschen / daß diese Figuren e[in] wenig grösser im anfang hetten zubereit mögen werden / aber dieweil dasselbig anderst ist von obgedachtem H. D. Gesnero seligen / im anfang fürgenommen worden / hab ich auch deßgleichen hernach folgen müssen.

Fürs dritte ist zu mercken / daß wo ich etwas auß meiner meinung hab kürtzlich hinzugesetzt / solchs alzeit mit einem Sternlin / also gestalt * / signirt vnd eingeschlossen worden / auff daß es von deß Autoris schrifften möge desto besser vnterschieden werden: Vnd wiewol noch viel weitleufftige disputationes von etlichen Kreutern hetten können fürgebracht werden / hab ich doch vmb der kürtz vnd anderer vrsachen halben / solchs in diesem Deutschen werck nicht von nöten geacht / sondern solches an ein anders füglichers ort sparen wöllen.

Wil also zum beschluß den günstigen Leser / vnd alle verstendige vnd liebhaber rei herbariæ, zum fleissigsten gebeten haben / sie wollen diese meine arbeit im besten verstehen vnd annemen / vnd da es die gelegenheit geben wirdt / nach eines jeden wolgefallen / zu andern dergleichen meinen fürhaben / mir behülfflich vnd förderlich erscheinen / Das ich vmb einen jeglichen mit aller danckbarkeit verdienen / vnd wie ich auch in diesem gegenwertigen Buch gethan / an seinem ort im besten zugedencken / nicht vnterlassen wil.

Den vbrigen hauffen / bey welchen das Μωμᾶσθαι (nach dem Griechischen Sprichwort) alzeit gebreuchlicher ist / dann das Μιμᾶσθαι. das ist / die lieber etwas tadeln / dann dergleichen zu volziehen sich vnterstehen (welcher zu vnser zeit mehr dann gut ist gefunden werden.) Wil ich mich nicht jrren noch verhindern lassen / sondern auch die vbrige zeit meines lebens dem gemeinen nutz zum besten / mit Göttlicher hülff anzuwenden / vnd ferner was nützliches an tag zugeben / befleissigen. Thue mich hiemit dem günstigen Leser alzeit befehlen.

Das Er-

Das Erste Buch von Kreuttern/ vnd Bäumen.

A

Von der Veielwurtz.

Das I. Capitel.

Veielwurtz mit jren theilen/nemlich der blumen/samen/vnd dessen lenglechte Knöpfflein auffgethan/ auch die Wurtz von jhren Fasen gereinigt.

Iris, & partes ipsius seorsim pictę, nimirum flos, semẽ, & vasculum seminis apertum, deniq; radix à fibris purgata.

Wilde Veielwurtz. Iris sylvestris. Chamairis.

Der Schwertell.

[illegible] Alba. Dalmatica. [illegible] variegata. [illegible] Pannonica. & Ang[illegible]

B

Namen.

VEielwurtz/ in Griechischer vnd Lateinischer Sprachen Iris, das ist/ Regenbogen/ darumb also genannt/ daß die Bletter an den Blumen mit schönen vnnd mancherley Farben gezieret sind/ etliche vndersich/ die andern vbersich rundiert/ oder gebogen/ damit wirdt vns etlicher massen der Regenbogen vorgebildet. Man nemmets auch Himmelschwertel/ Blaw Schwertel/ Blaw Gilgen oder Lilgen.

Geschlecht vnd Gestallt.

Die Veielwurtz ist in gemein zweyer Geschlecht/ nemlich die zame/ vnd wilde.

Die zame hat man fast in allen Gärten/ jre Bletter sind anzusehen wie Schwertel/ mit zarten striemlen durchzogen. Der Stengel ist glatt/ rund/ mit gewerben oder

C Gleichen vnderschieden/ wirt oben in etliche nebenzweigle zertheilt/ auff jedem Zweigle stehet ein Gilg oder Blum/ mit vmbgebogenen Blettern/ vnd mancherley Farben/ wie zuvor gemeldet/ dann sie sind Himmelblaw/ Purpur oder Liechtbraun/ Grüngelb/ weiß/ Wasserfarb/ vermengt vnnd scheckirt. Der Samen ligt in einem langlechtem Knöpffel verschlossen gleich wie im kleinen blauwen Schwertel. Die Wurtzel ist weiß/ derb/ knöllicht/ mit viel kleinen angehengten Zäseln/ wie im grossen Baldrian/ am geruch lieblich/ am geschmack scharpff/ vnd ein wenig bitter.

* Seither diß Kreuterbuch in Druck verfertiget ist worden/ seyn noch viel schöner geschlecht dieses Gewächß an tag kommen/ als Iris Dalmatica vel Illyrica, das ist/ Veielwurtz auß Dalmatia oder Illyria/ klein vnd groß/ welche schöne helle Blumen gar viel auff einem Stengel Veielfarb treget. Iris Chalcedonica von Constantinopel erstlich zu vns gebracht/ hat auch grosse Lilgen/ dünckler als die vorige/ hin vnd wider mit vielen vñ von mancherley Farben tüpfflein besprenget. Iris Lusitanica biflora, auch zweyerley/ klein vnd groß/ welcher Blum Veielbraun ist/ vnd wol reucht/ blüet zweymal im Jar/ im Früling vnd Herbst. Iris Pannonica, mit schönen drey gelben vnd so viel gemusierten braun vnd gelben wolriechenden Blettern. Iris Florentina, mit weissen Blumen/ vnnd sonst viel andere art mehr/ welche alle mit fleiß bey vns in Gärten werden gezielt. *

Die wilde Veielwurtz ist zweyerley: Eine wechst am meisten an steinichten orten/ der Zamen durchauß ähnlich/ außgescheiden/ daß die Bletter/ Blumen/ Stengel/ vnd Wurtzeln ein wenig kleiner sindt. Die ander gewinnt lenger Bletter/ denn das kleine blaw Schwertel/ mit einer dünnen/ höltzichten/ knödichten/ rötlichten Wurtzel/ die kein geruch hat. Der Stengel ist kurtz/ die Blum viel kleiner/ denn an den andern Geschlechten/ reucht gleich wie S. Johanns Pfersingen/ die man Marillen nennet. Auch hat diese Blum neun Purpurfarbe Bletter/ die sind an dem eusserstem theil/ doch allein D oben herumb mit Goldgelben strichlen gemahlet.

* Der wilden art seyn so viel/ daß sie nicht wol alle in kurtz gezehlet vnnd beschrieben können werden. Man findt jr zweyerley mit weissen Blumen/ eine mit einem stengel/ ein wenig hoch/ die ander gar nidrig/ fast auff der Erden die Blumen tragend/ wie sonst auch solcher nidrigen mehr/ als bleichgelb wolriechend/ Purpurfarb/ groß vnnd klein/ blaw vnd dergleichen gefunden werden. Item andere mit schmalen langen Blettern/ vnd ziemlich hohen Stengeln/ darauff kleine subtile Lilglein/ mit zarten blawen Blettern/ deren drey vndersichgebogen/ auch schön gemusiert seyn. Dergleichen findet man auch ohne Stengel/ wie auß dem Gemälde zu sehen. *

Stell.

Die beste vnd edelste Veielwurtz wechst in der Landschafft Illyria/ davon sie den Namen hat daß sie Iris Illyrica genannt wirdt. Dannen bringt man sie auch in vnsere Apotecken/ als ein frembd Gewechß/ wiewol sie an gestallt vnd complexion von der vnsern einheymischen keinen vnterscheidt hat/ allein daß sie an krafft vnd wirckung stärcker ist/ vnd solches geschicht darumb/ daß manches Land vnd Erdreich ein besondere art/ Lufft/ vnd Himmelischen einfluß hat. Auß der vrsachen tregt ein Land besser Korn/ Wein/ Kreutter/ vnd Wurtzeln/ denn das ander/ wie auch Galenus bezeugt/ Petersilg auß Macedonia/ Wermut auß dem Land Ponto/ Kalmus auß Colchis vnd Galacia/ Saffran von dem Berg Corik/ seind köstlicher vnd fürtrefflicher in jhrem vermögen/ denn auß andern Landen/ ja das noch viel mehr ist/ in den neuwen Inseln/ welche die Spanier vnd Portugaleser erfunden haben in India gegen der Sonnen Nidergang/ sihet man an allen Bäumen grüne Bletter vbers gantze Jar. Derhalben ist in allen gewechsen der Landschafft jederseits viel nachzugeben.

* Die andern jetztgemeldte Geschlecht der Veielwurtz/ wo sie wachsen/ zeiget der Namen deß orts/ damit sie beschrieben werden/ an. Die groß weisse wirdt in Italia an viel orten gefunden/ fürnemlich aber in Latio, nicht weit von Priuerno, jetzt Piperno genannt/

genannt/ allda ich einen gantzen Berg voll in der Fasten blüendt mit sonderm lust ge- A
sehen hab. Der wilden klein vnd groß/ werden am meisten in Oesterreich vnd Vnger-
landt gefunden/ wie solche vnnd andere fürnemme Gewechß mehr derselbigen Länder
Herr Carolus Clusius mit grossem fleiß/ vnd vieler Jar embsiger nachforschung/ in sei-
nen obseruationibus Pannonicis beschrieben hat. Mehr findet man auch ein art der
wilden Veielwurtz/ welche gar hoch mit dunckelbraunen Blumen/ vnd breiten grossen
Blettern/ am Staiger Waldt im Land zu Francken/ nicht weit vom Bergschloß der
Grauen von Castell wechst/ an welchem ort auch viel andere gute Kreutter gefunden
werden. Solche/ das sich wol zu verwundern ist/ bringt gar selten (wie ich dann nie kei-
ner hab mögen ansichtig werden) an solchem ort in schattichten feuchten Bergen ein
Blumen/ in die Gärten aber gepflantzet (da in andern wilden Kräutern fast das wider-
spiel obseruiert) wirt sie gar einheimisch/ vnd fengt an häuffig zu blüen. *

Klein wilde Veielwurtz. Iris syluestris parua.

Klein Veielwurtz/ daneben sein Blum/ vnd das Zünglin vnter den Blettern derselben/ auch deß samens dreyeckichte hülßlin/ derē eins auffgerissen/ dz ander zugethan. Chamæiris, cum appicto flore, & sub florum folijs latitāte lingula, nec non triquetro seminis folliculo dehiscente, & alio clauso.

B

Zeit.

Die Veielwurtz blüen alle mitten im Lentz. * Etliche vnter den wilden auch wol im Junio. Die Lusitanica aber zum andern mal im Herbst/ welches/ da es vmb dieselbige zeit geschlacht warm Wetter gibt/ auch wol vnsere Zame zu thun pflegen. Diese schöne Blumen thut sich in der Nacht viel mehr auff/ denn am Tag. * Man sol aber die Wurtzeln bald im anfangenden Frühling außgraben/ eher denn sie gar herfür stossen/ oder ja mitten im Herbst/ vnd sollen im Schatten gedörrt werden. Auß den dürren sol man die außlesen/ welche wolriechend/ inwendig derb/ gantz vnnd fest/ nicht verlegen/ mürb oder Wurmstichig seind.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Veielwurtz ist warm im andern/ vnd trucken im dritten Grad. Offnet/ zeitiget/ seubert/ vnd zertheilt.

C

In Leib.

So man gedörrte Veielwurtz zerstößt/ ein halb Lot deß Pulvers in einem trunck Meth/ oder Gerstenwasser warm einnimpt/ vnnd sittiglich hinab leßt schleichen/ hilfft es denen/ welchen die Brust vnd Lungen verschleimpt sind/ stets husten/ oder schwerlich Athem ziehen/ denn dieser Tranck zertheilet den groben/ zähen Koder/ vnnd fürdert hn zum außreuspern.

So man aber in jetztgedachtem Meth/ Gerstenwasser/ oder süssem Wein/ deß Pulvers anderthalb Lot trinckt/ treibts den Schleim vnd dicke Galle durch den Stulgang. Vnd wenn man noch ein quintle gestossen Rhabarbara darzu thut/ ist es ein gute ärtzney für die Wassersucht.

Veielwurtz zerschnitten/ in gutem weissen Wein gesotten/ vnd davon einen ziemlichen Trunck gethan/ frühe vnd warm/ etliche Tag nacheinander/ bringt den Weibern jhre verstandene zeit wider/ treibt den Harn/ bricht den Stein/ benimpt das Bauchgrimmen/ Krampff/ den Frost vnd schütten der Feber/ öffnet die verstopffung/ sonderlich wo grobe/ dicke Materien fürhanden/ reinigt die Geelsucht durch den schweiß/ tödtet die Bauchwürme/ vnd macht gute Ruhe.

Veielwurtz mit Essig getruncken/ wehret dem tödtlichen Gifft der Schlangen.

Veielwurtz mit Hirschzungenkraut/ oder Tamarischken steudlen gesotten/ vnnd getruncken/ bekompt wol den Miltzsüchtigen.

Veielwurtz in Seeblumenwasser eyngenommen/ ist denen behülfflich/ welchen der Männliche samen ohn willen entgehet.

Welche mit dem Hüfftwehe beladen sind/ denen mag man in einem Clistier die Brühe eyngiessen/ darinne diese Wurtzel gesotten ist.

Die Weiber geben auch das Pulver von der Veielwurtz/ ein wenig auff den Brey gestrewet/ den Kindern/ welche von wegen deß reissen im Leib stets schreyen.

D

Man kan auch die frische Veielwurtz mit Zucker oder Honig eynmachen/ wie man mit Imber pflegt zu thun. Dienet wider obgenannte gebresten.

Die frische Wurtzeln stößt man/ vnnd preßt darauß den safft/ diesen rohen safft mit Zucker/ vnd ein wenig Indianischen Spick abbereytet/ gibt man den Wassersüchtigen/ frühe vnd warm/ einer Eyschalen voll/ alle vier Tag einmal/ offter oder weniger/ nach gelegenheit der Personen/ führet die Wässerige vberflüssigkeit durch den Stulgang.

Man macht auch auß Veielwurtz ein köstlich Latwergen für die Wassersucht/ also: Nim̃ Veielsafft drey quentle/ Galgan/ Zitwar/ jedes ein halb Lot/ Zimmetrinden/ Neglen/ jedes ein halb quentle/ Meerköl/ Soldanella genannt/ ein halb Lot. Stoß diß alles zu Pulver/ misch es mit gefeimpten Honig in eines Latwergen Form/ davon soltu alle Tag frühe eines Lots schwer essen.

Veielwurtz in Wein oder Bier in eim Säckle gehenckt/ gibt jnen ein lieblichen geruch/ vnd geschmack.

* Das Wasser auß den Blumen der schönen Iridis destilliert/ vnd gegeben bey zwey Lot auff einmal mit andern stücken/ ist gut für die Wassersucht/ vnd ist solches viel kräfftiger/ wenn also dasselb destilliert wirdt/ daß es der Blumen natürliche Farb behelt/ wie denn solches ohn allen frembden zusatz leichtlich geschehen kan.*

Aussen.

Veielwurtz weich gesotten vñ vbergelegt/ lindert die härtigkeit/ zertheilt alle Knollen/ vnd verzehrt den Kropff. Gepulvert vnnd eyngestrewet/ reinigt sie die vnsaubere Wunden/ heylet die Fisteln/ vnd löcherte fliessende Schäden/ macht new Fleisch wachsen/ insonderheit so sie mit Honig vermischt wirdt.

Veielwurtz sampt Essig vnd Rosenöl gemengt/ mit einem Thüchle vber die Stirn geschlagen/ lindert das Hauptwehe.

Veielwurtz zerschnitten/ in Wein oder Wasser gesotten/ leine Thüchle dareyn genetzt/

netzt / vnd den Weibern ob der Scham warm auffgelegt / erweicht vnd öffnet die verherte vnd verstopffte Mutter. A

Ein gut Mutterzäpffle / zu befürderung der Blumen / vnnd Geburt / mach also: Nim̃ zween Eßlöffel voll Honig in ein eysern Löffel oder Pfann / laß es vber einem linden Kolfewer ein oder zweymal auffwallen / darnach misch darunter ein quentle Veielwurtz / vnd so viel Erdscheiben oder Schweinbrot / beydes gepuluert / rühr es wol durch einander / daß es nicht anbrenne / als denn geuß es auff ein Becken / oder Mörselboden / biß es halb erkalte / so formier darauß ein zäpffle Fingers dick vñ lang / laß es hart werden / diß sol das Weib mit Baumöl / oder zerlassener Butter erstlich schmieren / vnd darnach zu jhr nemmen / mit einem angehenckten Faden / ein stund bey jhr behalten / biß es wol beisse / endtlich widerumb herauß ziehen. Diese weise hab ich allhie wöllen anzeigen / dieweil ferrner in diesem Buch die Mutterzäpffle offt gemeldet werden / damit sie die Weiber wissen zubereiten. Man kan auch diser gestallt auß Honig / Saltz / vnnd ein wenig Nießwurtz Zäpffle machen / die man in Mastdarm stößt / zu erreitzung deß Stulgangs.

Veielwurtz mit weisser Nießwurtz / vnd noch so viel Honig gemischt / vnd angestrichen / vertreibt die Sprenckel / Masen / vnd Flecken deß Angesichts.

Veielwurtz mit Hartz vermengt / auff ein Leder gezogen / vñ vbergelegt / benimmet den schmertzen der Flachsadern / Lenden / vnd Hüfften.

Die Wurtzel (vorab trucken) gekeuwet / macht einen guten Athem / sänfftigt das Zanwehe / in welchem fall sie auch behülfflich ist gesotten / vñ warm im Mund gehalten.

Dieser Wurtzel Safft / oder Puluer / in die Nasen gezogen / macht niesen / reinigt das Hirn vom Rotz vnd Flüssen.

So man mit gesottener Veielwurtz den Hindern bähet / vnnd darauff mit einem scharpffem Thuch reibt / öffnet man die güldẽ Ader / darauß das Melancholische Blut pflegt zu fliessen. B

Ein edel Artzeney wider den schmertzen vnd geschwulst der Gemächt: Nim̃ Veielwurtz zu kleinem Puluer gestossen ein Lot / Zimmetrinden vnd Dillensamen / jedes ein halb Lot / Saffran ein scrupel / das ist / ein drittheil eines quentles. Misch alles zusammen / netz ein stück rot Gewandt oder Scharlat in gutem weissen warmen Wein / strew das Puluer darauff / vnd schlags also vber den gebresten.

Veielwurtz vnter die Kleyder in Kasten gelegt / bewaret sie vor den Motten vnnd Schaben / vnd gibt jnen einen guten geruch.

Veielwurtzöl. Oleum Irinum.

Das Oel / welches die Apotecker von dieser Wurtzeln vnd Blumen bereiten / zeitigt / zertheilet / vnnd macht dünn. Lindert das Zipperle oder Podagra / den Krampff: Der Mutter / Ohren / vnd aller Glieder schmertzen / so sich von Kälte / Schleim / vnnd Winden erheben. Erweicht die starrende Gleiche / harte Beulen / vnd Kröpffe.

Veielwurtz heist Arabisch Aiesra. Welsch Iride oder Giglio azuro. Spanisch Lirio Cardeno. Frantzösisch Glaieul oder Flambe. Behmisch Kosatetz.

Von Kalmus. Cap. II.

Namen vnd Gestallt.

DAs rechte Acorum ist ohn allen zweiffel das Gewächß vnd Wurtzel / welche fast alle gelehrte ärtzte vnnd Apotecker im Latein Calamum aromaticum, zu Deutsch / Kalmus nennen / Wiewol solchs ein mißbrauch deß Worts oder Namens Calami aromatici ist. Denn in der Warheit ist der Calamus (wie Dioscorides vnnd Plinius bezeugen) nicht ein Wurtzel / sondern Geschlecht eines wolriechenden Rohrs in India wachsend / den Apoteckern frembd vñ vnbekannt / haben derhalben den Acorum Calmus genannt.

C nannt. Solch Acorum oder Kalmus hat Bletter wie die Veielwurtz/ allein daß sie lenger vnd schmäler sind/ geben einen guten geruch/ wie die Wurtzel selbst. So vergleicht sich auch die Kalmuswurtz fast der Veielwurtz/ ist knorrecht/ weißlecht/ mit vnzehlich vielen angehenckten Zaseln. Bringt einen glatten stengel mit viel Zweiglen. Oben auff dem Gipffel schossen herfür Zäpfflein/ gleichermassen wie in Haselnüssen. Also war gestaltet das rechte Acorum, welchs der hochberühmte Augerius Flandrus (zur zeit/ da er bey dem Türckischen Keyser ein gesandter war) in Nicomedia, in einer grossen Pfudel gefunden/ vnnd von Constantinopel mir zugesendet hat. Es hette gar keinen vnterscheidt von vnserm gemeinen Kalmus.

Kalmus. Acorum verum.

Gelb Wasserlilge/ sampt jrem Samen. Pseudoacorũ, & semen ipsius adiectum.

D

Die Apotecker haben bißher für das rechte Acorum gebraucht ein Kraut/ welches Bildtnuß allhie auch abgemalet/ Deutsch nennet man es Gelb Wasserlilgen oder Schwertel/ hat sein wohnung im Wasser vnnd feuchten Gründen/ ist eines strengen vnd zusammen ziehenden geschmacks. Hat lenger Bletter denn die Veielwurtz/ tregt auch ein solche Blume/ allein daß sie Goldgelb ist. Dieses Kraut mag man nennen das falsch oder vermeinte Acorum. * Etliche gelehrte wöllen es sey Butomum bey dem Athæneo, davon laß ich andere vrtheilen/ vnnd ist dieser Wurtzel krafft nicht gar zu verachten/ dieweil sie/ wenn man solche lang im Mund helt/ ein liebliche scherpff hat/ vnd an etlichen orten in Franckreich/ jedoch nicht ohne grossen Irrthumb/ pro Chinæ radice verkaufft wirdt.

Dieses Acori vulgaris wechst noch ein besondere art in Thüringen/ vmb die Churfürstliche löbliche Schul Pforten genannt. Solchs kreucht mit sehr dicken roten Wurtzeln fast ausserhalb dem Erdtrich wie Veielwurtz weit vmb sich in orten so von der Sala befeuchtigt/ doch nicht stets naß oder sumpfficht seyn/ hat subtilere Bletter/ denn das gemein an Wassern wechst. Sie nennen es daselbst wilden Kalmus/ vnd sagen daß es kein Blum noch Samen trage/ wie ich solchs auch selbst nie hab obseruiern noch mercken können. *

Auch irren die gar sehr/ so den grossen Galgan für das rechte Acorum achten/ denn dieser Galgan hat an seinem geschmack gar keine bitterkeit/ ist an der Farb nicht weißlicht/ sondern rötlicht. Die Bletter tragen auch mit der Veielwurtz nicht zu/ sondern mit dem wilden Galgan/ Cyperus genannt.

Stell.

A

Stell.

Acorum oder Kalmus wechst in Ponto, Galatien, vnd Colchien, auch bey den Tattern/ derhalben nemet man jhn in der Littaw Tatarskē zelij/ das ist/ Tattarisch kraut. Das allerbeste Acorum oder Kalmus ist weiß/derb/voll/am geschmack scharpff vnd etwas bitter/am geruch nicht vnlieblich.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Kalmus wermet vnd trucknet im dritten Grad/macht dünn/zertreibt/saubert vnd öffnet.

In Leib.

Kalmus in Wein/oder Honigwasser gesotten/oder das Puluer darein gestrewet/ vnd getruncken/ wendet die gebresten/so sich von kaltem Schleim oder blästen erheben/ es sey gleich das Bauchgrimmen/Seittenwehe/Keichen/Krampff/verstopffung der Lebern oder deß Miltzes. Hilfft denen/welche vom fallen oder stossen geliefert Blut im Leib haben/auch denen/welchen der Harn abzuschlagen sauer wirt. Dienet wider die Natterstich/wirt derhalben gemischt zu den Artzneyen/welche man wider das Gifft componirt vnd zuricht.

Der Dampff oder Rauch von der Kalmusbrüe in Hals eingelassen durch einen Trichter/wehret dem Husten.

Wer nicht wol dewen mag/der neme Kalmus gepuluert ein quintlen/vnd so viel Zimmetröhrlen/ vndereinander gemischt/ neme das ein alle morgen warm in einem trunck Wermutwein/es hilfft.

An den orten/da der Kalmus wechst/macht man jhn frisch ein mit Zucker oder Honig/wirt also zu vns gebracht. Man bereitet jhn auch also in Deutsch vnd Welsch landen. Ist wider alle gedachte gebresten nützlich.

B

Auß Kalmus macht man auch einen Sirup oder tranck/Oximel genannt/welcher dem erkalten Miltz vnd Lebern sehr ersprießlich ist/also: Stoß Kalmus zu grobem Puluer/geuß Essig darüber/deck es zu/laß also stehen drey tag vnd nacht/darnach siede es halb ein/seyg es durch ein Leinen Tüchlein/thue dazu Honig/nach deinem gutdüncken/siede es widerumb/biß sich der Essig verzehre. Von diesem Oximel gibt man alle tage früe zwey lot mit obgemelter gesottener Kalmusbrüe.

Aussen.

So den Weibern die Mutteradern verstopfft/auch die zeit verstanden were/ die sollen solche wurtzel sieden/ein Lendenbad davon abgiessen/vnd darein sitzen/es hilfft.

Der Safft/so auß dieser frischen Wurtzel gepreßt wirt/in die tunckeln augen getropfft/macht sie klar vnd hell.

Kalmus heist Griechisch ἄκορον. Arabisch Vage. Lateinisch Acorum. Welsch/ Spanisch/vnd Frantzösisch Acoro. Behmisch Prustworec.

Von Bärdillen. Cap. III.

Namen. Gestalt.

Bärdillen hat seinen namen darumb/daß sie der Bärmutter sonderlich wol bekompt/auch der Dillen mit Stenglen/Bletern/vnd Dolden gleich sihet/ist doch dicker in allen stücken/wechst fast zweyer Elen hoch/hat viel Wurtzlen/die sich in die lenge/vnd ober zwerch außspreussen/eines lieblichen geruchs/vnd scharpffen geschmacks.

C

Stell.

Diß Kraut wechst auff den gebirgen/vnd Sonnreichen orten. Den Samen vnd Bletter brauchet man nicht in der Artzney/ allein die Wurtzeln/ die sol man im Herbst graben.

Bärdillen. Meum. Muttelina.

D

Die Wurtzel/ so man bißher in Apotecken für Meum gebraucht hat/ist nicht die rechte/ dañ sie hat einen geschmack wie Mören oder gelbe Rüben/ vergleicht sich nichts dem waren Meo. Jetzundt bringt man auß Apulien/ vnd Welschlandt ein Wurtzel/ wie sie allhie abgemahlet/ viel gelehrte Männer schetzen sie für das rechte Meum, wiewol sie nicht in allen stücken mit Dioscoridis beschreibung zustimpt/ doch weil sie von andern gelehrten dafür gehalten wirdt/ auch/ wie sie bezeugen/ alle krafft deß Mei hat/ laß ich mir jhre meynung auch gefallen/ vnd sollens die Apotecker forthin dafür brauchen. In Apulien nennet man sie Imperatricem, das ist/ Keyserswurtzel/ ist bey jhnen jn beruff kommen wider das Gifft/ vnd gifftige Thiere.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Bärdillen ist warm im dritten/ vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Die Wurtzel in Wein oder Wasser gesotten/ vnd getruncken/ treibt den verstandenen Harn auß den verstopfften Nieren vnd Blasen. Deßgleichen wirckt sie/ so man sie zu Puluer stößt/ vnd einnimpt. Sie zertremet die Bläste vnd Winde deß Magens/ stillet das Bauchgrimmen/ heylet alle gebresten der Mutter/ vnd wehtumb der Glieder.

So die Brust mit flüssen beschweret ist/ sol man auß dieser gestossenen Wurtzel vnd Honig ein Latwergen machen/ solchs im Mund halten/ vnd sittiglich hinab fliessen lassen.

Die Wurtzel wird seiner güte vnd tugend halben in den edlen Theriack/ auch andere Artzneyen/ welche den Gifft widerstand thun/ vermischt.

A

Aussen.

Den Weibern wirt jhre zeit erweicht vnd gefürdert/ so sie mit dieser abgesottenen Wurtzel die Schoß bähen/ oder darinnen baden.

Den jungen Kindern/ welche den Harn schwerlich ablassen/ hilfft diese Wurtzel/ mit weissem Wein vnd Baumöl ein mal auffgesotten/ vnd Pflastersweise warm vber das Gemechte gebunden.

Bärdillen heist Griechisch Μῆον. Arabisch Mu. Lateinisch Meum. Welsch Meo. Spanisch Pinillo. Behmisch Koprnijk.

* Muttelina.

In den Schweitzerischen Gebirgen wechst ein Kraut/ dem gemeinen Meo nicht vngleich/ allein daß die Bletter breiter/ vnd die Blumen etwas rötlichter ist/ dieses ißt das Viehe gar gern/ vnd geben gar gute Milch davon/ wie auch von dem gemeinen Meo. Gesnerus vermeint man mög es brauchen an deß Dauci Cretici statt/ Die Inwohner nennen es Muttelinam vnd Mutri.*

Von Wildem Galgan. Cap. IIII.

Gestalt.

Wilder Galgan hat fast solche Bletter/ wie der Lauch/ außgenommen/ daß sie lenger/ kleiner/ vnd härter sind. Sein Stengel wechst vierecket/ eines Elenbogens lang/ bißweilen auch lenger/ darinne steckt weiß Marck/ wie im wolriechenden Bintzen/ Iuncus odoratus, genannt. Am öbertheil deß Stengels gewint er kleine vnd glitzende Bletter/ zwischen welchen der spitzige vnd graßfarbige Samen herfür dringt. Die Wurtzel ist lang/ vnd zasecht/ ineinander geschrenckt/ an etlichen orten rund wie die Oliuen/ an etlichen aber klein/ an der farb Schwartz/ eines lieblichen geruchs vnd Bitter.

B

Stell.

Der wild Galgan wechst gern an wässerigen/ doch gebawten orten. Den besten bringt man auß Syria/ vnd Aegypten von Alexandria. Ist vnserem einheymischen an kräfften weit vberlegen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Deß wilden Galgans wurtzel wermet/ trucknet/ one beissen/ eröffnet das geäder.

In Leib.

Diese Wurtzel gestossen/ vnd deß Puluers ein quentle schwer in warmem Wein getrincken/ treibt den Harn/ reiniget die Nieren vom Grieß vnd Sand/ öffnet die verstopffung in der anfangenden Wassersucht. Heylet auch der Scorpion stich.

Aussen.

So man zu dieser Wurtzel so viel Lorbern mengt/ mit einander in Wein siedet/ vnd ein Pflaster darauß macht/ solchs den Wassersüchtigē auff den strotzenden Bauch warm gelegt/ ringert vnd benimpt die geschwulst.

So die weiber ein Dampffbad von diesen wurtzeln machen/ vnnd die Mutter darüber bähen/ oder auch Pflastersweise auff die Schoß vnd Lenden warm legen/ ist

C gen/ ist sehr gut zu eröffnung der verstopfften Geburtglieder/ vnd fürderung der Rosen.

Langer wilder Galgan/ Danebē seiner bletter spitzen/ auch die Blüt.

Cyperus lōgus, cui additi sunt foliorū mucrones atque ipsius flores.

Runder wild Galgan. * Der grosse auß Syria/ rötlicht. † Der kleiner sehr wolriechend auß Creta/ Schwartz.

Cyperus rotundus. * Maior Syriacus subruffus. † Minor odoratissimus Creticus, niger.

D

Alle geschwere im Mund vnd heymlichen orten/ ob sie gleich vmb sich fressen/ heylet diß Puluer/ darein gesäet.

Die wurtzel gekeuet/ wendet den bösen geruch deß Munds vnd Athems.

Wilder Galgan heist Griechisch Κύπειρος. Lateinisch Cyperus. Arabisch Saherade. Spanisch Iuncia. Behmisch Galgan plany.

Galgan.

Galgan/ im Latein Galanga, ist von Dioscoride vnd den alten Griechen nicht beschrieben. Seiner geschlecht sind zwey: Das klein vnd groß.

Der kleine Galgan ist ein dünne/ krumme/ knödechte wurtzel/ inwendig vnd außwendig Purpurrot/ wolriechend/ eines scharpffen/ beissenden/ brennendē geschmacks/ wie Pfeffer oder Imber/ an gestalt vnd geruch dem Cypero gleich/ darumb jn etliche Cyperum Babylonicum nennen. Der beste ist schwer/ derb/ sattrot/ wolriechend/ vnd am geschmack sehr scharff. Etliche betrieger nemen deß wilden Galgans wurtzel/ winden sie/ beitzens in Essig vnd Pfeffer/ verkauffens darnach für Galgan. Aber dieser betrug wirt entdeckt/ so man an der wurtzlen die eusserste Rinde abschabt/ als dann hat sie in der mitte oder Marck keine scherpffe/ wie der Galgan haben sol.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Galgan ist heiß vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Galgan ist gut zu allen kranckheiten/ so von kälte vnd blästen kommen. Sterckt den Ma-

den Magen/ macht wol dewen/ wendet die onmacht/ Schwindel/ vnd stinckenden Athem/ gekewet/ oder in Wein eingenommen.

A

Von Indianischem Nardo.

Capit. V.

Nardus Indica.

B

Gestalt.

DIesen frembden/ Edlen/ wolriechenden Nardum hat man in allen wolgerüsten Apotecken/ man nennet jhn Spicam, das ist/ ein Eher/ nicht daß es ein Eher sey/ die am öbertheil deß Krauts wachse/ wie etliche vnerfarnen Kreutlern treumet/ sonder es ist ein Wurtzel (wie auch Galenus selbst bezeuget) darumb wirt sie aber Spica geheissen/ daß sie einer Eher zum theil ehnlich ist.

Stell.

Dieser Nardus wechst in India, an einem Berg/ welchen der fluß Gange/ so darunter für fleust/ befeuchtiget. Die Wurtzel wirt dürr zu vns gebracht auß Egypten von Alexandria/ sampt anderen Kauffmansschetzen vnd Spetzereyen/ so man von dannen järlich gen Venedig führet.

Der best Nardus ist kurtz/ leicht/ vielhärig/ Gelb/ frisch/ fest/ wolriechend wie wilder Galgan/ am geschmack bitter/ davon die Zunge bald trucken wirdt.

Von diesem Nardo ist bereitet worden die theuer Salb/ damit Maria Magdalena den Herrn Christum bey Tisch gesalbet hat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Edel Nardus ist warm im ersten Grad/ vnd trucken im andern vollkomen.

In Leib.

Dieser Spick wirt gemeiniglich mit dem Rhabarbaro eingeben.

Diese

C Diese Wurtzel in Wein oder Wasser gesotten/ vnd getruncken/ zertreibt die winde/ fürdert den Harn/ dienet zu den gebresten der Lebern/ Geelsucht vnd Nierenwee. Stercket das Hirn/ vnd alle glieder deß Leibs/ innerlich vnd eusserlich in aller massen gebraucht.

Die Wurtzel gepuluert/ in saurem Wein getruncken/ stopfft deß Bauchs vnd der Mutter flüsse/ insonderheit die weisse schleimige feuchtigkeit/ alba menstrua genannt/ vnd sollens die Weiber nicht allein trincke/ sondern auch mit dem sauren Wein kochen/ vnd sich von vnten auff damit bähen. Das Puluer heylet auch die schwürige/ eyterige Mutter/ in einem subtilen Säcklen darein geschoben.

Dioscorides spricht: So man diese Wurtzel auß kaltem Wasser trincke/ beneme sie das auffstossen/ nagen/ vñ beissen im Magen. Es muß aber nicht rohe Wasser seyn/ sondern das zuvor abgesotten/ vnd widerumb erkaltet ist.

Diese Wurtzel wirt zugelegt dem Theriack/ vnd andern Artzneyen/ so man wider das Gifft anrichtet.

Aussen.

So die Weiber in das Wasser sitzen/ darinnen diese Wurtzel gesotten ist/ heylet sie der Mutter geschwulst/ vnd reinigt sie von allem vnrath/ fürdert die geburt/ vnd Rosen.

Weme die Augbraen bloß vnd kaal werden/ der strewe diß Puluer darauff/ oder bähe sie mit der abgesottenen Brüe/ es macht Haare wachsen.

Etliche legen den dürrẽ Spick in weissen Wein/ stellens in einem wol vermachten Glaß etliche zeit an die Sonnen/ distillirens darnach in Balneo Mariæ mit einem kleinem fewerle. So mans aber grün möcht haben/ were nicht von nöten diß in Wein zu legen. Doch ist es ein edel wasser zu allen obgedachten gebresten/ sonderlich für den Schlag vnd onmacht/ getruncken/ vnd die Pulsadern damit bestrichen.

D Dieser köstlichste Nardus heist Lateinisch Nardus Indica. Arabisch Stumbel Spanisch Azumbar. Frantzösisch Apic de outre. Welsch Nardo. Behmisch Nardus Indyansky.

Von Celtischem Nardo. Cap. VI.

Gestalt vnd Stell.

Celtischer Nardus wechst im Welschland auff dem Gebirge Liguriæ, deßgleichen auch im Deutschland auff etlichen hohen Bergen in Tirol/ Kernten vnd Steiermarck/ nicht fern von Judenburg. Ist ein kleines gewechs/ hat langlechte/ bleichgelbe Bletter/ einen dünnen vnd kurtzen Stengel/ gelbe Blumen/ ein gespitzte wurtzel mit vielen angewachsenen/ dünnen/ wolriechenden zäserlen/ wie diß gemäld augenscheinlich darthut.

Die irren nicht wenig/ welche diesen Celtischen Nardum, vnd Saliuncam, Das ist/ Seluung/ für ein ding achten. Beweglicheursachen hab ich angezeigt in meinen Lateinischen Commentarijs in Dioscoridem, vnd im ersten Buch meiner Episteln. Dahin weise ich den gelerten Leser.

* Neben deß Autoris Figur/ hab ich ein andere art deß Celtischen Nardi gesetzet/ Welche der H. Clusius in seinen stirpibus Pannonicis lib. 3. cap. 12. beschreibt. Dieser Stengel seind mit etlichen Bletlin besetzet/ haben auch kleine neben estlin mit mehr Blümlin.

Auch ist allhier der Hirculus abgemalet mit welchem der Nardus Celtica eben so wol noch bey vnsern/ als zu Dioscoridis zeitẽ gefelschet wirt/ wie in Aromatum historia D. Garciæ lib. 1. cap. 33. der H. Clusius solches/ als er es selbst obseruiert/ anzeigt.

Dem

Dem Hirculo ist ein Kreutlin gleich / welches ich daneben malen hab lassen. Hat ein wurtzel deß kleinen Fingers dick / vnden kleine fasen / sonst reucht es vnd schmeckt / hat auch solche Bletlin wie Nardus Celtica. * A

Nardus Celtica.

Nardus Celtica.
* Hirculus. † Hirculo cognata.

B

Zeit.

Celtischer Nardus wird gesamlet im Hew vnd Augstmonat / dann im Herbst vergehet er. Der best ist frisch / eines lieblichen geruchs / mit einer wolgedigenen / vñ zusammen gedrungenen Wurtzel / die gar nichts brüchig ist.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Celtischer Nardus wermet vnd trucknet / wie der Indianische / hat auch gleiche krafft / doch ist er ein wenig hitziger / vnd nicht so sehr trucken.

In Leib.

Celtischer Nardus auß Wein getruncken / bekompt dem Magen wol / dem Miltzen / Nieren / vnnd Blasen / denn er macht sehr harnen / heylet auch gifftige Stich.

Auß Essig getruncken / hilfft er wider die hitzige geschwulst der Leber / vnnd Geelsucht.

Mit Wermut gekocht / vnd eingenom̃en / ist er gut zu dem heissen / geschwollenen Magen.

Celtischer Nardus heist Griechisch Νάρδος Κελτική. Lateinisch Nardus Celtica, vel Romana. Welsch Nardo Celtico. Frantzösisch Nardus Gaulois. Behmisch Celtyka Nardus.

C

Von Bergnardo. Cap. VII.

Bergnardus. Nardus montana. Nardus montana longioribus radicibus prædita.

D

Stell vnd Gestalt.

DIeser Nardus wechst auff den gebirgen / der allerbest in Syria vnd Cilicia, auch in Illyria, von dannen hat man mir diß gewechß zugeschickt / wie es allhie abgemalet. Es hat Bletter gleich wie der grosse Baldrian / seind doch viel kleiner / vnd nahe bey der wurtzel gar nichts zerkerbt. Auch ist sein stengel / wie im Baldrian / ein wenig feist / rund / oben am Gipffel gewinnt er gar ein schöne Dolden mit Purpurbraunen Blumen / die hangen an Graßgrünen stilen / sind eines lieblichen geruchs. Dieser Nardus hat zwo wurtzlen / ingestalt zweyer hödlen / in grösse der Oliuen / die Rinde daran ist schwartz. *Es sind aber solche zwo Wurtzel nicht allzeit rundt / sondern zu zeiten lang / wie solches die art so neben deß Autoris Figur abgemalet / klerlich anzeiget.* Bißweilen wachsen auß dieser wurtzel zu beyden seiten lange zäserle / geben einen geruch wie der Indianische Nardus.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Dieser Bergnardus wermet / macht dünn vnd subtil / mit einer geringen zusammenziehung. Vnd welche tugendt von dem Celtischen Nardo erzelet sind / sollen auch von dem Bergnardo verstanden werden.

Bergnardus heist Griechisch Νάρδος ὀρεινή. Lateinisch Nardus montana. Welsch Nardo montano. Frantzösisch Nardus de montaigne. Behmisch Nardus Horsky.

Vonge-

Von Gemeinem Spicanard/ vnd Lauendel. Cap. VIII.

Spicanard. Spica domestica. Lauendel. Lauendula.

B

Namen vnd Geschlecht.

DEß vermeinten Nardi sind zwey Geschlecht. Das Männle vnd Weible. Das Männle wirdt Spicanard genannt von wegen der geäherten Blumen. Das Weible Lauendel/ vielleicht darumb/ das man sie im Bad zum Hauptzwagē vnd anderen wolriechenden dingen gebraucht.

Gestalt.

Spicanard vnd Lauendel sind beyde holtzechte Steudlen/ inmassen wie Stechaskraut oder Rosmarin/ nicht viel vber eine Spanne hoch/ mit viereckete kleinē/ dünnen Stenglen/ vnd vnzehlich vielen/ langlechten/ schmalen/ dicken/ Ascherfarbgrünen Bletlein. Tragen oben Braunblawe Blümlein wie ein äher. * Man findt auch Geschlecht Lauendulæ, mit breitern Blettern vnd weissen Blumen/ welches in Niderlendischen Gärten vor etlich Jaren gemein gewesen.* Die Wurtzel/ ist gantz holtzecht/ vnd fasecht. Der samen Grawschwartz/ darvon junge stöcklen auffgehen/ aber viel eher/ so man zweige abreißt/ vnd wider in grund legt/ im Früling oder Herbst. Der Spicanard ist dem Lauendel in allen stücken vberlegen/ denn er ist höher/ dicker/ breiter/ weisser vnd am geruch stercker. Dargegen ist der Lauendel zarter/ milter vnd gebreuchlicher.

Zeit.

Im Lentzen werden diese stauden widerumb grün/ blüen im Brachmonat vnnd Heumonat/ zu welcher zeit jhre holdselige wolriechende Blumen sollen gesamlet werden.

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Spicanard vnd Lauendel sind warm vnd trucken (wiewol das Männle etwas mehr) im andern Grad/ einer subtilen substantz. Geben dem frembden Nardo nicht viel zuuor.

In Leib.

Spicanard vnnd Lauendel seind zwey köstliche Kreuter wider alle kalte gebresten deß Hirns vñ der Sennader/ als da ist der Schwindel/ gantze vñ halbe Schlag/ der fallend Siechtag/ die Schlaffsucht/ Krampff/ Zittern/ contract vnd Läme. Sie erwermen den blöden kalten Magen/ zertheilen die winde. Treiben den Harn/ der Weiber zeit/ das bürdle/ vnd erwermen die Mutter. Offnen die verstopffte Leber vnd Miltz/ benemen also die Geelsucht/ vnd anhebende Wassersuch/ sonderlich so man Andorn/ Zimmetrind/ Fenchel/ Spargen/ vnd Eppichwurtzeln dazu mischet. Zu allen jetzgenandten gebresten mag man Spicanard oder Lauendel/ Kraut vnd Blumen/ in Wein oder Wasser sieden/ vnd dauon trincken etliche tage nacheinander. Gemelte tugendt hat auch das gebrandte Wasser/ ist gut für ohnmacht/ da ein Mensch vnredend ligt/ drey oder vier Löffelvol getruncken/ vnd die Pulsadern damit bestrichen.

Aussen.

Spicanard oder Lauendel in Essig gesotten/ vnd die Brüe auff dem wüttenden Zan gehalten/ stillet den schmertzen/ sonderlich so flüsse dazu schiessen.

Die Blumen von Spicanard oder Lauendel in gebrandten Wein gelegt/ dieser Wein in Mund genomen/ bringt die verlegene sprach widerumb. Ist auch gut/ die lamen/ kalten Glieder damit gerieben.

Die Kreuter eusserlich vbergelegt/ vertreiben das Hauptwee/ vnd den Schwindel. Seind auch gut in der Laugen zum Hauptzwagen gebraucht/ denn sie stercken das schwache Hirn sehr wol.

D

Spicanarden öl. Oleum de Spica.

Auß den frischen Spickblumen distilliret man ein öl/ welchs ob dem gebrandten Wasser schwimmet/ eines so gewaltigen geruchs/ der alle andere vbertrifft. Solchs öl ist zu allen obgemelten gebresten nützlich.

Spicanard vnd Lauendel heist Lateinisch Pseudonardus. Welsch Spico, Lauanda. Frantzösisch Aspic, Lauande. Behmisch Sspikanard domácy/ Lawendula.

Von Haselwurtz. Cap. IX.

Gestalt.

Haselwurtz nennen etliche wilden Nardum. Sie tregt Bletter gleich dem Wintergrün/ seind doch viel runder/ vñ linder. Zwischen den Blettern nahe bey der wurtzel hangen an zarten vnd langen stilen braune Purpurfarbe/ wolriechende Blumen/ in kleinen hülsen/ wie an dem Bilsenkraut/ darinne wechst ein ecketer same/ den Weinkörnern nit vnähnlich. Seine wurtzeln sind vielfaltig/ vber zwerch hin vnd her geschrenckt/ mit angehenckte kleinen zäseln/ geben einen freundlichen liebliche geruch/ seind scharpff auff der Zungen. * Es wirdt auch in Schweitzerland auff den gebirgen bey dem Einsiedel genannt/ ein grössere vnnd mehr wolriechende art gefunden/ dann die gemeine ist.

Stell.

Haselwurtz wechst an schattechten orten/ sonderlich in gebirgen/ Hecken vnnd Wälden.

Zeit.

A

Zeit.

Sie blüet zweymal im jar/nemlich im Früling/vnd Herbst. Sol gesamlet werden zwischen zweyen Frawentagen/das ist/von dem fünffzehendẽ tag Augusti biß auff den achten tag deß Herbstmonats.

Haselwurtz. Asarum.
1 Der Samen. 1 Semen.
2 Auffgethane Blum. 2 Flos apertus.
3 Zugethane Blum. 3 Flos clausus.

Die ander Haselwurtz. Asarina.

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Haselwurtz ist warm im andern/vnd trucken im dritten Grad/insonderheit sein Wurtzel/die auch am meisten gebraucht wirt.

In Leib.

Das Bawervolck hat kein besser Artzney fürs Kalte/oder anstossende Feber/denn daß sie ein Handvoll dieser Bletter in Wein oder Wasser sieden/mit Honig abbereiten/vnd etliche tage frůe davon trincken/das treibt durch den stulgang Schleim vnd Gallen/bißweilen auch oben aus. Vnd Dioscorides schreibt: Haselwurtz purgiere wie Nießwurtz. Wenn man sie wil einnemen/ist es gut/man thue dazu Muscatenblüet/Zimmetrinden/vnd dergleichen gewürtz. Aber schwangere Frawen sollens nicht trincken/dann es ohn schaden jhr vnd deß Kinds nicht geschehen würde.

Haselwurtz in Wein vber nacht eingebeitzt/vnd frůe davon einen warmen trunck gethan/thut auff die verstopffte Lebern/Miltz/vnd verhärte geschwülste/ist dieser gestalt gebraucht ein fruchtbarliche Artzney für die Wassersucht/Geelsucht/alt Hüfftwee/Keichen vnd Husten.

Etliche bereiten von Haselwurtz einen Wein zur zeit der Weinlesung/welcher zu allen obgedachten gebresten dienstlich ist.

Haselwurtz zum einbeitzen nimpt man eines lots schwer/das Pulver aber von einem biß auff das ander quentle.

* Etliche geben die Bletter im Meyen den Pferden vnter jrem Futter/davon sie sich reinigen vnd mutiger davon werden.*

C

Aussen.

Haselwurtz in Laugen gesotten/ vnd damit gezwaget/ sterckt das Haupt vnnd Hirn/ so der mangel von kälte ist/ vnd behelt die Haar.

Haselwurtzsafft mit Thucien vermischt/ vnd in die Augenwinckel getröpfft/ macht ein klar gesicht/ benimpt die Fell vnd wülcklen.

Baumöl darinnen Haselwurtz an der Sonnen vber den Summer wirt außgewirckt/ benimpt das frieren vñ schütten der Feber/ so man ein stund vor derer ankunfft/ das Ruckenbein damit warm salbet.

Haselwurtz heist Griechisch ἄσαρον. Lateinisch Asarum. Arabisch Asaron. Welsch Bacchara. Spanisch Asara baccara. Frantzösisch Carabel. Behmisch Kopytnijk.

Ein ander geschlecht der Haselwurtz.

Diß Kraut findet man auff den gebirgen/ vnd dieweil es der Haselwurtz fast gleich ist/ haben wir es Asarinam genennt. Die Bletter ligen auff der erden/ sind runder vnd rauher/ dann in der Haselwurtz. Der vmbkreis ist ein wenig vneben. Die stengle klein vnd härig. Die Blumen vergleichen sich den Camillenblumen/ allein daß sie kleiner sind/ riechen wol. Auch hat es viel/ knödichte/ dünne/ scharpffe Wurtzlen/ die sind am geschmack scharpff vnd etwas bitter/ riechen doch nicht so wol/ als die Haselwurtz.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Kraut ist heisser vnd truckner Natur/ säubert vnd zertheilet.

In Leib.

Das Kraut in Wein gesotten/ oder das Puluer eines quentlen schwer in Wein gerürt/ vnd getruncken/ macht den Stulgang fertig/ treibt auß den dicken Schleim/ D Rotz/ vnd Melancholey. Ist gut wider die Wassersucht/ schmertzen der Frantzosen vnd deß Zipperlē/ Geelsucht/ fallendē Siechtag/ vnd halben Schlag. Es treibt den Harn/ vnd der Frawen zeit. Tödtet die Bauchwürme. Man list das Kraut im Herbst/ vnd trucknets im Schatten.

Von Baldrian. Cap. X.

Namen.

Baldrian nennen die Apotecker Valerianam. Man heist sie auch Deimenmarck/ Katzenkraut/ vnd Augenwurtz/ darumb daß die Katzen diese Wurtzel gern riechen/ vnd jre Augen damit stercken.

Geschlecht vnd Gestallt.

Baldrian ist dreyer Geschlecht. Das grosse/ kleine/ vnd allerkleineste/ wie in den gemälden augenscheinlich vorgebildet.

Deß grossen Baldrians Bletter vergleichen sich dem Apostemenkraut/ außgescheiden daß sie grösser/ vnd nicht so sehr zerspalten sind. Sein stengel ist Elenhoch/ oder höher/ glatt/ hol/ zart/ auff Purpurbraun geneigt/ vnd knödicht. Tregt oben schöne schneeweisse Blumen/ oder Dolden/ wiewol ehe dann sie sich auffthun/ erscheinen sie Leibfarb zu seyn. Der samen/ so er zeitigt/ fleugt er hin/ wie auff dem Lattich. Die Wurtzel ist Fingersdick/ mit vielen/ nebenangehenckten/ kleinen/ geelen/ wolriechenden zaseln/ mit welchem geruch sie dem Nardo nacheifern. Wechst auff den gebirgen/ feuchtem erdrich vnd feldern.

Das kleine Baldrian/ so in gemeinem brauch/ vnd meniglich bekannt ist/ hat Bletter wie der Eschbaum/ die sind glat/ Schwartzgrün/ vnd zur Erden geneigt. Vergleicht

gleicht sich mit stenglen vnd dolden dem grossen/ ist aber kleiner in allen seinen stücken. A Die Wurtzeln wachsen wie Teuffelsbiß/abgenagen zasecht/weißlecht/ineinander geschrenckt/mit einem lieblichen/ vnd etwas scharpffen geruch/ wie im Nardo. Hat sein wohnung in feuchtem Erdrich.

Baldrian/ daneben Blumen/ Samen/ vnd ein besonder Blat. Phu. Valeriana maior, & seorsim ipsius flosculi, semen, & folium peculiare.

Gemein Baldrian/ dabey sein Blümlin vnd Samen. Phu minus, & flosculus ipsius cum semine.

B

Deß allerkleinsten Baldrians Bletter sind gestaltet wie in dem grossen/ aber gar klein. Gewinnt einen ecketen stengel/ spannen hoch. Am Gipffel erscheinen die dolden/ wie in den andern geschlechten angezeigt. Sein Wurtzel ist klein/ weißlecht/ mit vnzehlich viel Zäserlein/ eines lieblichen geruchs. Wechst in Gebirgen/ feuchten Awen/ vnd Wiesen.

Zeit.

Im Herbst werden die Baldrianswurtzeln alle gesamlet/vnd am schatten gedörrt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Baldrian ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Baldrians Wurtzel gesotten/ oder das Puluer mit Wein vermischt/ vnd getruncken/ verzehrt die Winde/ stillet das Seitenwehe/ heylet den kalten brunnen/ treibt den Harn/ vnd der Weiber Blumen/ so ein zeitlang verhindert gewesen.

Baldrian mit Süßholtz/ Rosinlen/ vnnd Anißkörnern gesotten/ davon getruncken/ benimpt das keichen vnd husten.

Baldrian wirt gemischt in Theriack (welches von dem ersten allein sol verstanden werden) ist derhalben dienstlich wider die gifftigen stich/ vnd Pestilentz/ nicht allein davon getruncken/ sondern auch daran gerochen wider die böse Lufft.

Den Träncken zu innerlichen Wunden wirdt Baldrian zugethan mit grossem heyl. * Sonderlich aber deß kleinern Getranck braucht man in den Anthracibus vnd andern.*

C

Aussen.

Deß gantzen Baldrians gewechse sampt den Wurtzeln grün zerstossen/ vnd vmb das wehthuende Haupt gebunden/ lindert den schmertzen/ vnd legt die schüß.

Klein Baldrian/ dabey sein Blümlein vnnd Samen.

Phu minimum, cui flosculus & semina sua appicta sunt.

Frembdt Baldrian/ mit sein Blümlin vnd Samen/ auch ein abgeschnitten stücklin der Wurtzel.

Valeriana rubra. Phu peregrinum, cum flosculis & seminibus suis, & adiecta radicis portiuncula.

D

Baldrians Wurtzel in Wein oder Wasser gesotten/ vnd in die Augen getropfft/ macht ein klar Gesicht.

Wider die röte vnd schmertzen der Augen ein warhafftige ärtzeney: Nim̃ Baldrian/ Eppich/ Wegbreit/ Haußwürtzel/ stoß jedes besondern/ preß den Safft darauß/ nim̃ jedes Saffts anderthalb Lot/ geuß sie alle zusammen/ mische darvnter Weitzen Semelbrossen/ die nicht gesaltzen seind/ mach ein weich Pflaster/ legs also kalt vber die Augen/ thu ein subtil Leinen Thüchle darzwischen. Solche Artzney hilfft vber Nacht/ ob gleich die Augen mit Blut vnderlauffen weren.

* Valeriana rubra.

Diß Kraut wechst einer Elen hoch/ vnd wol höcher/ hat etwas breite vñ lenglechte Bletter/ schön grün/ vnd oben an dem Stengel wie der Baldrian/ tregt es Blumen viel bey einander rötlicht/ der Sam ist klein vnd verfleuget bald. Die Wurtzel ist weißlicht vnnd dicklecht/ hat einen Aromatischen geschmack. Man findet sie auch mit blaulichten Blumen/ vnd ist das Kraut kleiner denn derer/ die allhie abgemalet. Vmb Pisa nennet man es Centaurium marinum, vnd wechst viel an den alten Thürnen. Etliche machen ein Limonium oder Been darauß/ andere nennens von wegen der gleichheit Valerianam rubram. Die Wurtzel ist scharpff vnnd wolriechendt/ möcht sich derwegen vielleicht mit den Valerianis vergleichen. *

Baldrian heist Griechisch φοῦ. Arabisch Fu. Lateinisch Phu vnnd Valeriana. Welsch Valeriana. Spanisch Herua Benedicta. Frantzösisch Valeriane. Behmisch Kozlik.

Von

A

Von Cassia. Cap. XI.

Cassia/ derselbē blumen/ Röhren/ Blat vnd Samen.

Casia solutiua, ipsius nimirum flos, siliquæ, folium & semen.

Casia Monspeliensium, cum suo flore, fructu, & cortice radicis.

B

Gestalt.

CAssia/ welche man jetzundt gemeiniglich zu linden purgationen braucht/ wechst in Aegypten auff einem hohen Baume. Dieses Baums eusserliche Rinde ist aschenfarb. Das Holtz jnnwendig fest/ vnnd derb/ nahe gegen den Rinden gelb/ an dem jnner theil oder Kern schwartz/ gleichermassen wie das Frantzosenholtz/ Guaiacum genannt. Er hat auch grosse Wurtzeln/ wie der Nußbaum. Die Bletter sind spitzig. Der gantze stamm reucht starck/ dieweil er frisch ist/ alsbald es aber dürre wirt/ verleurt er den geruch. An den ästen hangē Röre/ fast einer Elen lang/ vñ bißweilen lenger/ sind rund/ derb/ schwartzbraun/ jnnwendig mit weichem/ kolschwartzen/ süssem marck gefüllt/ doch ligt solch marck nicht gantz aneinander/ sonder ist mit vielen holtzechten lämlen vnd wendlen vnterschieden. Zwischen jedem lämlen stecken harte Kernen/ anzusehen wie kleine hertzlen/ vnnd denen in S. Johannsbrot so fast ehnlich/ daß man sie beyde nicht wol voneinander erkennen kan.

* Wenn man die Kern wol einweicht/ vnd fleissig wartet/ gehet dieser Baum auff aller ding wie das Johannsbrot/ jedoch bekompt er darnach lenglichte Bletter/ fast wie an dem Pfirsingbaum/ die Blumen seind gelb fast wie an der Genista, wie mir dieselben an einem Ast mit Blettern der hochgelehrte Herr Bernhardus Paludanus, der Artzeney Doctor/ der in Ægypto vnd andern weiten orten gewesen/ vnnd alles mit grossem fleiß erforschet/ neben andern viel frembden schönen stücken verehret hat. *

Stell.

Cassia wechst in gebawtem Erdrich. Die aller beste Cassienröre werdē von Memphi/ vnd Alexandria auß Aegypten zu vns gebracht/ sind frisch/ schwer/ derb/ nicht sehr dick/ liecht/ vnd so man sie schüttelt/ höret man die jnnwendige Kernen nichts rauschen.

Denn

C Denn wo sie rauschen / ist es ein anzeigung / daß der natürliche Safft darinnen auß-
gedörret sey.

* Sie wechset nicht allein in den Orientalischen Indien / wie man sie gemeiniglich
nennet / sondern auch in America, in der Insel S. Dominici & S. Ioh. de portu diuite.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Cassia ist warm vnd feucht im ersten Grad.

In Leib.

Man braucht allein das Marck auß den Rören / das nennet man in Apotecken Florem Casiæ, es lescht die Hitz der Cholera oder Gallen. Treibt auch diese Choleram sampt dem Phlegmatischen schleim durch sänffte Stulgänge. Man mag es geben zu jeder zeit / alten vnd jungen Leuten / ja den schwangern Weibern / vnd Kindern / ohn alle schew vnd schaden. Sein wirckung erstreckt sich nicht weiter dann vber den Magen vnd Därme. Die gelehrten ärtzte geben es gewöhnlich vnd sicherlich vor der Aderlasse / in den strengen Febern / vnd andern hitzigen gebresten. Welche schwache Därmer haben / in denen erregt es etwa ein auffblähung / sonst ist es gar vnschädlich / doch wirt auch diß schädle benommen mit zugethanen Zimmetrörlen / Imber / oder Anis. Man mag es auff einmal zweyer oder dritthalb Lot schwer eynnemmen / entweder allein essen / oder in einer warmen Hünerbrühe zertreiben vnd trincken / mit obgedachtem zusatz. Die gelehrten ärtze mischen zu zweyen Loten Casiæ, ein halb Lot deß bittern Puluers / Hiera Galeni genannt / vnd solchs ist gar wol geordnet / denn Hiera schärpffet vnd fürdert die Casia zur purgierung / erwermet vnnd stercket den Magen / wehret auch der auff blähung. Dieweil aber Hiera die Casia (die doch an jhr selbst lieblich ist) verbittert / so formiert man auß dieser Mixtur fünff oder sechs Küglen / bestreuwet sie mit Zucker / vmbwickelt ein jedes besonder mit einem bissen Oblat (zuvor in Wein oder Bier eyngenetzt) D vnd schlingets also gantz hinab / so empfindet man die bitterkeit fast nichts.

* Man pflegt auch die grünen vnd noch nicht allerding zeittige Casiæ Rörlein in Ægypto mit Zucker eynzumachen / vnnd also gen Venedig bringen / welches doch nicht mehr so gebreuchlich wie zuvor / dieweil dadurch die andere Casia reiff zu werden verhindert ist worden / so ist auch sonst allerley betrug damit vntergeloffen.*

Weme der Stein viel leyds thut / vnnd offt pflegt anzustossen / der sol alle Monat einen Tag früh frisch außgezogene Casia brauchen / so gehet der schleim auß dem Magen vnnd Dermen durch den Stulgang / auß welchem schleim in den hitzigen Nieren Sand vnd Stein gebacken wirdt / gleich wie auß Leim im Brennofen ein Zigel. Ja etliche schreiben / der Stein könn im Menschen nicht wachsen / so man alle Tag eine stund vor dem früheßen drey quentle Casia eynnimpt.

So sich jemands besorget einer hitzigen geschwulst oder geschwür im Magen / der wirt für solcher Kranckheit mit Gottes hülffe gesichert / so er täglich ein halbe stund vor der Mahlzeit / früh oder abends / ein Lot frischer Casia jsset.

Wem die Augen wehe thun / von scharpffen hitzigen Flüssen / der sol zu Nacht wenn er schlaffen gehet / zwey Lot Casia eynnemmen / es lindert die schärpffe / vñ zeucht den Fluß herab.

* Die jrren / welche vermeynen / daß der Kern von der Casia oder Samen auch purgiert / dann viel mehr sie zusammen ziehende art haben.

Dergleichen ist auch nicht zu gläuben / daß die Rinden dieser Rören gesotten / die Menses vnd secundinam fort treiben sollen.*

Aussen.

Casia außwendig angestrichen / leschet die Feuwerfarbige geschwulst / oder Rotlauff / Erysipelas genannt / auch andere hitzige Apostemen auff der Haut. Dienet wider das Zipperle / Podagra / vnd Gliederwehe.

Ma-

* Mit Mandelöl vermischt/ vnnd die Brust damit geschmiert/ wenn einem enge A darumb ist/ hilfft es kräfftig.

Casiam nennen die Arabier heutiges Tags Hiarxambar, wiewol in Auic. libr. 2. cap. 197. nicht recht Chiarsamdar gesetzt ist worden.*

* Casia Monspeliensium.

Dieses Gewechß findt man viel vmb Rom/ vnnd auch vmb Narbona in Franckreich/ ist einer Elen oder anderthalb hoch/ hat einen stengel wie das Spartum, die Bletter seyn wie an der Thymelea oder am Lauendel/ Im Junio stehets dick voller Blümlein/ wie an dem Oelbaum/ die grünlicht gelb sind. Darauß werden viel roter Beerlein/ die dem Meer Asparago sich vergleichen/ seind gantz klibrich. Von etlichen wirdt der Wurtzel Rinden für die Casiam ligneam gebraucht.*

Von Zimmetrind.

Obgedachte purgierende Cassia bringt mir allhie zu gedechtnuß Casiam ligneam, odoratam, das ist vnsere gebreuchliche Zimmetrind/ denn das ware Cinamomum, von welchem Dioscorides schreibet/ haben wir nicht/ wöllen bey dem vnsern bleiben/ vnd sagen/ daß der Zimmet oder Canell sey ein Rinde eines Baums/ welchs gestallt ich allhie nicht hab können abmalen/ denn er wechst in gantz Europa nicht/ sondern allein in India, doch wie ich erfinde/ ist gedachter Baum an grösse vnd gestallt der Schaffmüllen gleich.

Gestalt. B

* Wer nach der leng von der Zimmetrinden etwas gründlichs wil vernemmen/ der lese den Garziam de Horto, der lang in India ein Medicus gewesen ist/ der beschreibet den Baum/ daß er sey in der grösse deß Oelbaums/ mit auffrechten ästen/ die Bletter seind an gestallt wie deß Lorbeerbaums/ an der Farb wie der Citronen, die Blum weiß/ die Frucht rund vnd schwartz/ in der größ einer Haselnuß/ oder kleinen Oliuen. Er vermeynt auch/ daß Cinamomum vnd Casia nicht sollen also vnterscheiden werden/ wie die alten gemeynt haben. Auß den Wurtzeln deß Baums/ wenn man sie auffschneidet/ pflegt ein Safft zu fliessen/ der wie Campher reucht/ Aber diß ist hart verbotten/ auff daß die Bäum nicht verderbt werden.*

Stell.

* Diese Bäum wachsen viel in Zeilan, vnd nicht so gut in Malauar vnd Iaoa oder Iaua, vnd alle von sich selber. Zeilan aber vermeynen viel es sey bey den alten Taprobana, andere/ es sey Samatra gewesen/ Auch schreiben andere/ daß man jn find in den Peru, in einem Land Sumaco genannt.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Zimmetrind ist heiß vnd trucken fast im dritten Grad.

In Leib.

Zimmetrinden eines quentlen schwer mit warmen Wein getruncken/ zertheilt die groben bläste vnd winde/ fürdert den Harn/ vnd der Frauwen zeit/ treibet auch fort die

langsen-

C langseumende geburt vnd bürdle. Hilfft dem erkalten Magen/ Lebern/ vnd Hirn. Widerstrebt dem Gifft. Sterckt das Hertz. Öffnet die verstopffung in der Geelsucht/ vnd anfangenden Wassersucht. Macht dz Gesicht klar/ so man sie mit Augentrost in Wein trinckt. Ist auch nützlich wider die Phlegmatische langwirige Feber/ so man sie mit den Sirupen siedet. Ein edel gewürtz/ wie das alte Sprichwort lautet: Miror, quòd moritur homo, qui vtitur cinamomo.

Zimmetwasser.

Auß Zimmetrinden distilliert man ein herrlich Wasser also: Nim̃ der besten Zimmetrörlen ein Pfund/ stoß sie zu grobem Puluer/ thu es in ein ziñen Kandel/ geuß darauff Rosenwasser/ vnnd guten weissen heissen Wein/ beydes drey Pfund oder Maß/ misch darzu Saltz/ so viel du mit dreyen Fingern begreiffest/ oben vermache die Kandel zu/ laß sie an einem warmen ort stehen/ vier vnd zwentzig stunden lang/ bißweilen rüre es/ darnach thu diß alles in ein gläsene Kolben/ die außwendig mit Leym vmbstrichen ist/ stell sie in Brennofen/ beschütte sie vmb vnnd vmb mit durchsibter Aschen/ also daß die Kolben halb in der Aschen/ halb heraussen stehe/ setz darnach den Helm darauff/ vnd vnter den schnabel ein ander Glaß/ dareyn das gebrannte Wasser abfliesse. Do diß Glaß dem schnabel angesetzt wirdt/ schlag rings herumb ein Leinen Thüchlen/ mit einem Tayglen auß Mehl vnd Eyerklar angestrichen. Leg Fewer vnter den Ofen/ vnnd distillier es. Das Wasser so zum ersten fleußt/ ist das aller best/ das ander gibt dem ersten nicht viel zuvor/ das geringste kompt zur letzte. Die Probe deß guten Wassers ist ein Milchfarbe. Solch Wasser wirdt auch köstlicher distilliert/ so man die gläsen oder zinnen Kolben one Leym in Balneum Mariæ, das ist/ in siedend Wasser stellet.

*Man distilliert auch auß den Blumen ein wolriechend Wasser/ aber viel lieb-
D licher ist das/ so man auß der frischẽ Rinden pflegt zu machen/ welchs ein sondere kräfftige Artzney ist zu dem Grimmen.*

Diß Zimmetwasser getruncken/ gibt dem Menschen krafft wider alle Kranckheiten/ so sich von Kälte erheben/ denn es erwermet vnd sterckt die Glieder/ verzehrt den schleim vnd winde. Stillet das grausen/ widerwillen deß Magens/ vnd Bauchgrimmen. Wendet die Onmacht/ leßt das Gifft nicht zum Hertzen tretten. Treibt den Harn/ die Frawenzeit/ vnd hat ein sonderliche gute eygenschafft zu der Mutter. Hilfft wider das keichen/ tropffen/ krampff/ vnd fallende sucht. Macht einen guten Athem.

Die Apotecker können auch mit Zim̃etwasser die weisse sterckzeltle/ Manus Christi genannt/ conficiern/ sind viel lieblicher vñ kräfftiger/ denn vom Rosenwasser. Deßgleichen mischt man auch etliche tropffen deß Zim̃etwassers zu den purgationen. Item zu den Sirupen/ welche man wider die verstopffung in zähen/ schleimigen Febern gibt/ da thut es treffenlich wol/ hab viel guter Curen damit verrichtet.

Das Zimmetöl ist noch zu allen viel kräfftiger/ wenn man damit Manus Christi macht/ oder drey tröpfflin auff ein mal gibt/ ist sonderlich gut zu sterckung deß Hertzens vnd kalten schleim der Brust.

Aussen.

Zimmetrinden zu Puluer gestossen/ mit Honig vermischt/ vnd angestrichen/ tilget auß die Flechten.

Das Zimmetrinden Oel mit Genßschmaltz vermischt/ ist sonderlich kräfftig in den Contracten Gliedern. Item mit etlichen Hertzselblin in den abkrefften vermischt/ vnd damit das Hertz geschmiert. Es ist auch das Zimmetöl/ sonderlich welchs man auß den Bäumen druckt/ zu den kalten Magen vnd Neruen sehr gut.

Zimmetrinde heißt Griechisch Κιννάμωμον. Arabisch Darseni. Lateinisch Cinamomum. Welsch Cannella. Spanisch Canela. Frantzösisch Canelle. Behmisch Skorice.

Von

A

Von Costwurtzel. Cap. XII.

Allerley Wurtzel vom Costo. Costi radices. Costwurtzel. Pseudocostus.

A B C F G E D

Gestalt.

B

Die Costwurtzel / so man in Apotecken von alters her gebraucht hat / ist zweyerley: Süß vnd bitter / so doch Dioscorides vnd Plinius weder deß bittern noch deß süssen gedencken / allein theilen sie Costum in schwartzen vnd weissen / bezeugen dabey / daß Costus eines guten geruchs / vnnd so scharpffen beissenden geschmacks sey / daß er auch die Haut auffetze / welchs in der Apotecker Costo nicht befunden wirdt / derhalben kan er der rechte natürliche Costus nicht seyn / sollen jhn auch nicht brauchen in den ärtzneyen / oder compositionibus, zu welchen der Costus genommen wirdt.

Den rechten / waren / wolriechenden Costum bracht man vorzeiten auß India, Arabia, vnd Syria, aber jetzundt bringt man jhn nicht mehr.

*Anbelangendt die Wurtzeln vom Costo, welche mit Buchstaben gezeichnet / neben der andern Figur deß Pseudocosti abgemalet für Augen / ist mehrer erklärung halb dieses zu wissen. A. Ist der bittere Costus in Apotecken / hat einen vnlieblichen vnd Nitrischen doch etwas gewürtzten geschmack / ist leicht / innen weiß / hat ein grosses Marck / vnd an der Rinden Zwerchlinien. B. Bedeut den süssen Costum, ist hart vnd etwas vngeschmack / doch süßlicht / hat wenig geruchs / auch nicht / wenn man jhn gleich anzündet / ist schwer vnd fest / daß er für härte zerbricht / krumb vnd vngleich / runtzlicht / vnd außwendig falb. So dieser zerschnitten wirdt / als C. vnd D. anzeiget / ist er in der mitten ein wenig hol / kan nicht sagen / ob solchs von Natur oder alters halb / innwendig glat / gleich vnd eben fast wie die gemein Rhapontica, daß er sich lesset ansehen / als sey er dem grossen Centaurio verwandt / wenn man jhn eynquellet / wirdt er bald weich vnd von Farben bleicher / weyß nicht ob er wehrt sey / daß man jhn zu vns bring. E. Zeigt an den Costum Lusitanicum, Dieser ist rund / bißweilen etwas breitlicht / eines Fingers

C gers dick/vnd wol dicker/etlicher krumb/etlicher gerader/außwendig runtzlicht/vnd zu zeiten auffgerissen/wie die Carlina, von Farben falbrot/ innwendig weiß vnnd lucker/ reucht wol/fast wie Veielwurtz/ Dieses gedenckt der Herr Carolus Clusius, in historia aromatum Garziæ, lib. 1. cap. 35. an welchem ort auch weitleufftiger vom Costo mag gelesen werden. F. Ist der vndertheil deß Costi stengel/hat innwendig ein weisses Marck. G. Zeigt an den Arabicum Costum, ist eine Wurtzel dem Imber nicht vngleich/ist auch innwendig also Fademecht/jedoch grösser vnd dicker/nicht so scharpff/ bitterlicht/eines besondern Aromatischen geschmacks/so man jhn keuet/ außwendig hat er ein falbichte Farb. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Costwurtzel wermet/macht dünn vnd subtil/zertheilt/vnd beytzt die Haut auff.

In Leib.

Auß Wein/vnd sonderlich in Wermutwein getruncken/ treibt er den Harn/ vnd der Frauwen zeit/ wehret dem tödtlichen Gifft der Schlangen/benimpt das Brustwehe/Krampff vnd Bläste/tödtet die Bauchwürme.

Aussen.

Welchen die Kälte der Feber druckt/der siede Costwurtzel mit Baumöl/ schmiere damit warm den Rücken/ vnnd Solen an Füssen/ eine stund vor deß Febers ankunfft. Dienet auch also zu den erkalten Gliedern/welche der Schlag hat gerürt.

D Costwurtzel mit Honig vermischt/ vnnd auff das Angesicht gestrichen/ vertreibt die Masen vnd Flecken.

Dieweil wir aber den rechten Costum nicht haben/ sind andere zwo Wurtzeln/ welche an statt deß Costi mögen gebraucht werden/nemlich Zitwar vnd Angelick. Mir gefellt die Angelick / welche auff den hohen Bergen wechst / mit einer sehr scharpffen Wurtzel/ die ist auch ein wenig bitter/ innwendig gelb/am geruch so gantz lieblich/daß sie nicht vnbillich Angelica, das ist/Engelwurtz genannt wirdt. Derhalben sol man sie sicherlich an statt der Costwurtzel gebrauchen.

Man bringt auch jetzund auß Apulien/von dem Berg Gargano, ein Kraut/das haben wir allhie lassen abmalen/ damit die Apotecker lernen erkennen/ was Wurtzeln die Landstreicher feyl tragen. Ich nenne es Pseudocostum, das ist/ den vermeynten Costum, hat ein herrlich ansehen. Seine Bletter sind wie der gelbē Rüben/ doch grösser vnnd dicker/ darzu krauspen/ rauch/ ligen auff der Erden. Gewinnt einen runden stengel/wie der Fenchel/der ist knodicht/ vnd zweyer Elen hoch. Oben erscheinen runde dolden mit gelben Blumen. Der Samen stehet bloß. Die Wurtzel ist groß/ hat eine dicke feiste Rinde/an der Farbe wie die Rhodißwurtzel/am geschmack bitter/ vnd nicht ohn geruch. Die jenigen/ so solche Wurtzel zu vns bringen/ rühmen sie wider alle kalte gebresten/verstopffung/vnnd winde/wider das langwirige Hauptwehe/Schwindel/ fallend siechtag/Schlaffsucht/Schlag/Krampff/schwerlichen Athem/Husten/Gelbsucht/Wassersucht/Darmgicht/Hufftwehe/ Zipperle/ Bauchwürme/Lendenstein/ verhaltenen Harn/Frauwenzeit/ frucht vnd bürdle. Man mag die Wurtzel gesotten/ oder gepuluert eynnemmen. Auch sich damit bähen/baden/salben/vñ clystieren. Denn dieweil sie bitter/scharpff vnd wolriechend ist/ lasse ich jr leicht zu die obernennte kräffte vnd wirckunge.

Costwurtzel heist Griechisch κόστος. Arabisch Chast. Lateinisch Costus.

A

Von Camelßhew. Cap. XIII.

Camelßhew. Iuncus odoratus, Schœnanthos. Calamus aromaticus.

B

Stell.

CAmelßhew oder Stro ist ein frembd gewechß/ welchs auß Aegypten von Alexandria zu vns bracht wirdt. Es wechst in Africa/ vnnd Arabia/ auff den Stupffelfeldern/ vnnd Wiesen/ sonderlich aber an denen orten/ da etwa Pfudeln außgetrucknet seindt.

Gestallt.

Camelßhew hat Bletter wie Riedgraß oder Dinckel/ die sind hert/ vnnd auffgespitzt. Tregt knodechte Hälmẽ/ vñ graßfarbige Blumen. Das best sol Fewerrot/ frisch/ schmal/ vnnd mit vielen Blumen wol besetzt seyn/ das zwischen den Händen zerrieben einen Rosengeruch von sich gibt/ auff der Zungen brennend vnd beissend ist.

Man bringt allein die Hälmen vnd Wurtzeln zu vns/ aber die blumen nicht/ dem (wie man sagt) die Arabischen Camelthiere/ welche dort in so grosser menge/ als bey vns die Hirschen sind/ stellen diesen Blumen nach/ vñ fressens auff dem Felde ab. *Dieser zeit hat man der Blumen gnugsam von Venedig zu bekommen.*

Es schreiben die alten/ daß der rechte ware Calamus aromaticus dem Iunco odorato nicht vngleich sey. Aber zu vnser zeit ist nicht wol zu sagen/ wo solcher gefunden werde. Jedoch hat mir eine solche gattung/ wie allhie abgerissen worden/ der hochgelehrte vnnd weit erfahrne Herr Bernardus Paludanus vnter dem Namen deß Calami aromatici mitgetheilt/ als er auß Syria vnd Ægypto, vnd dergleichen frembden Ländern/ viel schöner simplicia vnd andere seltzame ding mit sich bracht. Vnd gedenckt dieses auch der Herr Clusius lib. 1. cap. 32. in Aromatis Garziæ, an welchem ort mehr davon zu finden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Camelßhew wermet/ zeucht ein wenig zusammen mit einer subtilen substantz.

C

In Leib.

Camelßhew gesotten/vnd davon getruncken/fürdert den Harn/vnd die verlegene Frawenzeit/zertreibt die blåste/ vnnd öffnet das geåder/wehret allem gifftigen vnraht/wirt derhalben dem Theriack/vnd andern antidotis zugethan.

Die Wurtzel zeucht sehrer zusammen/ wirdt derwegen eines quentles schwer mit so viel Pfeffers in Wein zu trincken geben/ wider den vnlust vnnd widerwillen deß Magens.

Aussen.

Welche Weiber geschwüre an der Mutter haben/ die mögen Camelßhew sieden/ vnd badweise dareyn sitzen.

Camelßhew heist Griechisch Σχοῖνος ἀρωματικός. Arabisch Adcher. Lateinisch Iuncus odoratus, Schœnanthos. Welsch Squinantho. Spanisch Paya de chamellios. Frantzösisch Paisture di chameaulx. Behmisch Sytij wonne.

Von Baummooß. Cap. XIIII.

Baummooß. Muscus arboreus.

D

Gestalt.

Mooß ist nichts anders/ denn ein lockecht/haarecht/verwirret Gewechß auff den Båumen/Steinen/vñ Erden/jedermañ bekannt. Der weißgrauwe vnnd wolriechende ist der beste/ der schwartze taug nicht. Dioscorides lobt den weissen Mooß/so auff den Cederbåumen vnd Bellen wechst/darnach denen/ welchen die Eychen vnnd Pappelbåume tragen.

Zeit.

Man sol den Mooß samlen im anfang deß Sommers/vnnd an einer trucknen stellen halten.

A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Alle Mooß sind einer zusammen ziehenden wirckung.

In Leib.

Welche mit der roten Ruhr vnd durchlauff beladen sind/ denen sol man Baummooß in Wasser oder rotem Wein sieden/ vnd zu trincken geben/ sie genesen.

Baummooß bewaret die weiber vor vnzeitiger geburt/ sonderlich das vom Eychbaum/ so sie es dörren/ zu Puluer reiben/ vnnd in einem frischen Ey eynnemmen. Die Reichen vnd Edlen mögen gestossene Perlen darzu thun.

* Etliche nennnen den schönsten Eychen Mooß/ legen jn vber Nacht in Wein/ vñ trincken davon für die Geelsucht. *

Aussen.

Baummooß in saurem Wein gesotten/ vnnd den Mund damit außgeschwenckt/ befestiget vnd sterckt die wacklende Zäne/ damit gegurglet/ hebt auff das abgeschossene Halßzäpffle.

So die Mutter einer stopffung bedarff/ mag man Baummooß sieden/ vnd dareyn sitzen.

Baummooß stellet das Blut/ das hat man an den Beeren wargenommen/ dann alsbald sie verwundet werden/ stillen sie das Blut mit Mooß. Das Mooß/ so in Gärten wechst/ wirt vertilget mit gelöschter Aschen/ dz ist/ vber welche ein Laug gemacht ist.

* Der schönste Mooß wirdt gebraucht zu dem wolriechenden Puluer/ welches man pulverem Cyprium nennet/ Item zu den wolriechenden Oelen/ denn er nicht verdirbt/ vnd behelt dieselbig lang gut vnd kräfftig. *

Mooß heist Griechisch βρύον. Arabisch Vinee. Lateinisch Muscus. Welsch Mosco. Spanisch Musco. Frantzösisch Mousse. Behmisch Mech.

B

Von Beerlapp oder Gürtelkraut. Cap. XV.

Gestalt.

Beerlapp ist ein rund/ moosecht Waldkraut/ nur ein kriechender/ truckner/ grüner Mooß/ mit kleinen weissen Fäden an die Felsen angehenckt/ als ein langer Haarechter Wurm/ je sechs oder acht Elen lang. Tregt im Brachmonat gelbe runde Zapffen/ wie in den Haselstauden/ die sind eines Fingers lang/ fallen ab one frucht.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

* Beerlapp ist kalter vnd truckner Natur.

In Leib.

Beerlapp in Wein gesotten/ vnd davon getruncken/ zerreibt vñ treibt den Stein gewaltig auß. Man brennet auch Wasser darauß/ das gibt man zu trincken wider jetztgenannten gebresten. Das Puluer von diesem Kraut eines quentlen schwer in rotem Wein getruncken/ stellet den durchlauff/ vnnd rote Rhur. * Beerlapp bringt ein kleine subtile blüt/ welche gedürrt wider den Stein gar dienstlich ist. *

Aussen.

Beerlappen zerstossen/ oder in Wein gesotten/ vnd auff alle hitzige bresten gelegt/ lindert den schmertzen/ benimpt die Hitz/ ist fürtreffenlich gut zum heissen Podagra.

C Beerlapp in rotem Wein gesotten/ vnd den Mund damit außgespület/ befestiget die wacklende Zäne.

Beerlapp. Muscus terrestris.

Dieses Krauts wenig oder viel/ nach dem ein Faß klein oder groß ist/ in den ze-
D hen seygern Wein gehenckt/ bringt jn on zweiffel wider zu recht/ in kurtzen Tagen.

Jn summa/ Wo man külen vnnd trücknen wil/ mag man diß Kraut sicherlich brauchen.

Beerlapp heist Lateinisch Muscus terrestris. Behmisch Mech Zemsky/ oder Gelenij Rützek.

Bysem.

OBgedachter Muscus erinnert mich an den Moschum, das ist/ den aller wolriechigsten Bysem/ welcher nicht mit wenig krafft vnnd nutz zu den ärtzneyen gebraucht wirdt. Auß dieser vrsachen hab ich jn mit stillschweigen nicht mögen vbergehen/ dergleichen auch nicht Ambra vnd Zibet/ denn diese drey stücke dienen nicht allein zu wolriechenden dingen/ sondern seindt auch wider viel Kranckheiten behülfflich.

Vrsprung.

Bysem hat seinen vrsprung in dem Nabel eines Thiers/ welchs einem Rehe ähnlich ist/ vnd hat nur ein Horn. Dieses Thier/ so es in die Brunst der vnkeuschheit wütet/ geschwült jhm der Nabel von grobem außgeschobnen Blut/ vnnd bricht herfür ein Eytterblatter. Diese zeit jsset vnd trinckt das Thier nichts/ weltzet sich offt auff der Erden/ mit welchem weltzen es den strotzenden vnnd schwangeren Nabel auffreibt/ vnnd außdruckt/ welchs außgedruckte Eytter nach etlicher zeit erst einen gar lieblichen geruch bekompt/ das samlet man in härige Säckle/ welche auch von dieses Thiers Haut bereitet sind/ wirdt also in vnser vnnd andere Land gebracht. Der allerbeste Bysem ist/

welcher den lieblichsten geruch hat / auch den lange behelt / völlig vnd Schwartzgelb ist. A
Besser wirdt er bewaret in einer Bleyen büchsen / dann in andern geschirren.

* In dem Gebirg welches die Schlesien von Meerhern theilet / da dz Goltbergwerck ist / auff dem Zuckmantel genannt / hab ich auff ein zeit daselbst in den Wälden auff etlichen Steinen einen roten Mooß gefunden / welcher herab geschabt vnd ein wenig getrücknet / wolriechendt ist / vnd am geruch sich mit dem rechtem Bysem ein wenig vergleicht. Also findet mã auch graulechte stein im Land zu Meichsen / bey einer Bergstatt Altenburg genannt / auff welche / wann es ein warmen Regen thut / oder da man sonst ein wenig sie befeuchtiget / so geben sie ein guten geruch von sich / als wann es Blawe Mertzen Veiel weren / derwegen man jn Veielstein nennt. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Bysem ist warm im andern / trucken im dritten Grad.

* Iulius Cæsar Scaliger schreibt / daß der rechte vnnd vngefelschte Bysem in die Naßlöcher gethan / alsbald ein bluten derselbigen bewege. *

In Leib.

Bysem sterckt das erkalte vnd zitterende Hertz / wendet die ohnmacht / getruncken oder auffgestrichen. * Da man zu viel Bysem in Leib nimpt / macht es ein bleiche farb. *

Aussen.

Bysem mit Fenchelwasser zerrieben / vnnd in die Augen gelassen / streifft ab die anfangende weisse flecke / vnd trucknet auß die vnreine flüsse.

Bysem gepülvert / in die Naßlöcher gelassen / macht niesen / sterckts Haupt vnd Hirn / reinigt fast wol / bewaret den Menschen vor dem Schlag.

Bysem erreitzt die vnkeusche gelust / in Zeckensamen öl gebeitzt / vnd auff das Mañlich glied gestrichen. B

Welchen Weibern die Mutter außfellt / sollen offt an Bysem riechen.

Wer einen vbelriechenden Mund hette / der kewe so viel Bysem / als ein Gerstenkorn wigt / es hilfft sehr wol.

Bysem legt den schmertzen vnd sausen der Ohren / mit Camillen öl / oder Bibergeyl dareingegossen.

Bysem heist Lateinisch Moschus. Welsch Muschio. Frantzösisch Musc. Behmisch Pizmo.

Ambar.

Vrsprung.

NAch Bysem volgt Ambar / auch ein köstlich geröch / von welches vrsprung die gelerten mancherley meinung haben. Dann etliche achten / er wachse am boden deß Meers / gleich wie die Schwämme auff dem erdtrich / vñ so sich das Meer in vngestümmigkeit bewegt / werde er auß der tieffe auffwerts geschoben biß an das Vfer. Etliche aber schreiben / es sey ein Fisch mit namen Azelus, welcher diesem Ambar mit grosser begird nachstellet / vnd so ers gessen / baldt stirbt / solchs wissen die erfarnen Fischer / die ziehen den todten / obschwimmenden Fisch herauß mit Hacken vnnd Stricken / schneiden jm den Bauch auff / vnd nemen den Ambar herauß. Auch schreiben andere / Ambar schwimme in etlichen Brunnen / wie die Jüdische schweblechte Erde / Bitumen genañt. * Von der Ambra / welche er für ein Bitumen helt / besihe weiter Garziam de Horto. lib. 1. Aromat. Ind. cap. 1.

Es wirdt auch ein gefelscht Ambra gemacht auß etlichen wolriechenden stücken / die allhie von wegen deß betrugs zu erzehlen vnnötig / aber solche kan leichtlich von

C der Natürlichen rechten Ambar vnterschieden werden/ dann sie ist schwertzer/ vnd hat ein sonderlichen geruch/ zu dem zergehet sie bald im Wasser/ welches die andere nicht thut. Es wird aber vnter andern die best probirt/ wañ man ein Messer gar heiß macht/ vnd davon ein stücklein darauff leget/ dann sie gar lieblich reucht/ vnd ein wenig weich wirdt.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Ambar erwermet/ vnd trucknet.

In Leib.

Ambar ist gut wider die ohnmacht/ so man jhn mit Paradeißholtz/ vnd beinlen welchs in eines alten Hirschen hertz gefunden wirdt/ trinckt/ oder auß denen stücken gemachte Pilulen einnimpt. Den alten/ vnd von natur kalten Leuten thut er treffenlich wol. Mit Wein vermischt/ macht er baldt truncken/ oder voll.

* Die Ambra mit Zucker Candit gebraucht zu früe in einer warmen Brüe/ oder frischen Eyern/ ist gut den Leuten die Marasmo Senectutis laboriren/ so wird sie für ein sonderlich Artzney gebraucht in Peste, Item/ zu den vnfruchtbaren Weibern/ wie solches die Medici wissen zugebrauchen.

Es ist auch ein gewaltige Artzney in Peste, wie weiter in dem Buch de Peste deß Herrn Ioh. Cratonis von Krafftheim Key. May. Leib Medici, &c. zusehen ist.*

Aussen.

Ambar wirdt zuviel wolriechenden dingen gebraucht/ als zu anstreichung der Handschuch/ vnd dergleichen. Er sterckt das Hirn vnd Hertz/ so man daran reucht/ vertreibt die Pestilentzische lufft.

Ambar ist behülfflich wider die Fallendsucht/ so man jhn vnd Hirschhorn zugleich auff glüend Kolen wirfft/ vnd der krancke den Rauch mit offnem Munde vnd Nasen D empfehet. Er dienet auch wider das auffsteigen der Mutter/ so das Weib den Rauch von Ambar vnd anderen wolriechenden ärtznenen/ in sich lesset eingehen.

Ambar heist Lateinisch Ambarum. Behelt diesen namen auch in andern sprachen.

Zibet.

Zibet Thierlein. Animal Zibethi.

Vrsprung.

Zibet wechst * zwischē den hindern Beinē dieses Thiers/ das grösser dann ein Katz/ an der farb fast wie ein Wolff/ gleich wie ein gewechs oder abscessus, bey den alten Meliceris genannt/ Darauß wirdt genommen gleich wie ein Aiter/ welches im anfang nicht wolreucht/ aber darnach täglich bessern geruch bekompt.

In Italia vnd an andern orten kosten solche Thier viel zu erhalten/ dann sie junge Hüner/ Tauben/ Mandelkern vnd dergleichen gern essen/ jedoch kan man alle Monat auff 6. Kronen nutz von einem haben/ vnd wirdt dieses thun in 3. oder 4. tag von jhn genommen/ * an feistigkeit der Butter gleich. New oder frisch ist er weiß/ doch mit der zeit wirt er Schwartz. A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Zibet ist warmer vnd truckner complexion.

Aussen.

Zibet gibt einen freundtlichen lieblichen geruch/ der als baldt im ersten zuthuen die Nasen erreitzt. Er hilfft wider das auffstossen der Mutter/ vnd Bauchgrimmen/ so man jhn ins Nabelloch einreibt.

Zibet ist gut zur zeit der Pestilentz/ wider die böse Lufft/ so man jhn mit Zitwar im Mund helt.

Zibet ist im Latein Zibetum.

Von Saffran. Cap. XVI.

Saffran. Crocus florens. Saffran on Blüt. Crocus sine flore.

B

Gestalt.

DEr Saffran blüet im spaten Herbst/ ehe dann seine Bletter wachsen. Diese Blumen sind Purpurfarb/ schön anzusehen/ den zeitlosen Blumen gleich. In der mitten einer jeden Blumen findt man den blutrotẽ Saffran/ wie ein schmales zünglen mit dreyen zincklen/ zwischen den andern gelben zäpfflen wachsend/ welche zäpffle denen in weissen Lilgen ehnlich seind. Die blüet wehret fast einen gantzen Monat. Nach dem die Blumen vergangen/ als bald kommen die sehr schmalen/ subtile/ lange Bletter hernach

C hernach geschliechen/ gestaltet wie im Bocksbartkraut/ bleiben vber den gantzen Winter grün/ aber im Früling verwelcken sie/ vnd erwarten deß Sommers nimmer. Die wurtzel ist wie ein runde grawe Zwibel. Im vierdten jar/ zur zeit deß Lentzen/ grebt man sie auß/ da findet man bey einer Zwibel etwa fünff oder sechs andere/ also erjungen vnd mehren sie sich im erdtrich. Diese wurtzlen werden darnach im Lufft gedörrt/ vnd ohn Sonne behalten/ biß in den Augstmonat/ alsdann legt man sie von newem ins erdtrich.

* Man findet auch etliche art deß wilden Saffrans/ welcher deß meisten theils auff grossen gebirgen wechst/ etlicher hat weisse/ etlicher liecht Purpurfarbe oder auch blawe Blumen/ Deren das meiste theil im Früling blüen. In Iura monte heist man sie Leifrat/ vnd an andern gebirgen in Schweitz/ Hutreiff. *

Stell.

Saffran wechst gern in dünnem erdtrich/ mist vnd dicke feiste Erde ist jhm zuwider. Dioscorides achtet den besten/ welcher von den bergen Coryco vnd Olympo gebracht wirdt/ denen haben wir nicht/ jedoch so gibt jhm der Behmische vnd Osterreichische Saffran nichts zuuor/ ja er vbertrifft allen andern außlendischen Saffran/ so man jetzundt auß Welschlandt/ Sicilien/ oder auß deß Aegyptischen Meers Inseln bringt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Saffran ist warm im andern/ vnd trucken im ersten Grad.

In Leib.

Der Saffran in die speisen genützt/ bekompt wol dem Magen/ fürdert die dewung/ bringt dem Leibe ein gute farb/ macht frölich/ vnd sterckt alle innerliche glieder/ D doch sol man sein geniessen mit massen/ dann zuviel gebraucht/ bringt er das Hauptwee/ vnlust zum essen/ vnd macht bleich/ welchs auch der Wein (der doch sonst zu vnser gesundtheit ein herrliche gabe Gottes ist) vberflüssig eingenommen/ thut. Vnd so man deß Saffrans viel in Wein trinckt/ macht er bald voll/ auch gar doll. Ja Dioscorides schreibt/ der Saffran bringe den Menschen lachender gestalt vmb/ so man sein drey quentle schwer in Wein einnimpt. Welches an einem Hundt versucht ist worden.

Saffran widerstrebt auch dem Gifft. Etliche braten den gantzen Saffran in einer beschloßnen holen Eyerschalen/ nemen darzu Theriack/ Senff/ Zitwar/ machen darauß ein Lattwerg/ ist gut für die innerliche Pestilentz/ vnd bewaret auch vor dieser seuch/ eines quentlen schwer eingenommen.

Saffran in der speiß/ oder sonst in träncken gemacht/ thut die verstopffte Lebern auff/ zertheilt die Geelsucht/ treibt den Harn/ vnd der Weiber monatliche Blumen.

So die kinder stets schreien/ nicht saugen mögen/ vnd das grün von jhnen gehet/ ist es ein anzeigung/ daß sie das reissen im bäuchle haben/ do pflegt man jhn ein wenig Saffran mit der Milch einzuflössen.

Auch so jhnen die Kinder haben wee gethan/ ist nichts bessers/ dann ein wenig gantzen Saffran in Essig gelegt/ biß sich der Essig ferbe/ vnnd also warm zu trincken geben.

So jemands in die schwere Kranckheit fellt/ oder in der Schlaffsucht vnd Schlag vnredend ligt/ sol man Saffran mit scharpffem Essig vnd Bibergeil mischen/ ein Feder darein netzen/ vnd in die Nasen stossen/ das macht sie widerumb munter.

Man brennet ein Wasser auß den Blumen/ von welchen der Saffran noch nicht berupfft ist/ solch Wasser macht schlaffen/ so mans zwo stunden nach dem Abendessen trinckt. * Andere brennen solches Wasser auß den Saffranblumen/ wann die Stamina oder Saffran feßlin herauß gethan seyn worden/ vnd geben auffs meiste 4. vntz auff einmal. *

Aussen.

A

Saffran mit Laug vnd Baumöl vermischt/solchs warm vbergeschlagen/ist gut zu den geschwüren vnd geschwülsten/ da man sich deß kalten Brandts besorget. Zu diesem kalten Brandt ist ein sehr köstlich Pflaster/Wolffsbonen/ Lupini genannt/in Laugen vnd weissem Wein gesotten/ darnach mit Saffran gemischt.

Die Natur vnd eygenschafft deß Saffrans ist/ die lame Glieder vnd harte Señadern zu erweichen / auß der vrsachen macht man in Apotecken das köstliche Pflaster Oxicroceum.

Auch macht man auß Saffran mit Frawenmilch vermischt/ gute heylsame Augenärtzneyen. Dienet auch zu den geschwürigen Ohren.

Saffran lindert alle hitzige geschwulst/mit Eyerklar sampt dem Dotter vermischt/ vnd vbergeschlagen.

Kräntze von Saffranßblumen gemacht/ auff dem Haubt getragen/ vnd daran gerochen/ bringen den Schlaff.

Saffran mit Milch/ Rosenöl/vnd ein wenig Opio vermischt/vnd angestrichen/ ist gut zu dem schmertzlichen wütenden Podagra.

Saffran heist Griechisch Κρόκος. Lateinisch Crocum. Arabisch Zafaran. Welsch Zaffarano. Spanisch Azafran. Frantzösisch Saffran. Behmisch Ssaffran.

Von Alant. Cap. XVII.

Alant. Helenium. vulgo Enula, Campana, auch Inula.

B

Gestalt.

Alant ist menniglich bekandt / er hat Bletter wie Wullkraut/ oder Königskertzen/ doch seind sie breiter/ lenger/ häriger/vnd auffgespitzter / in der mitten mit einem erhebten rucken. Der stengel ist zweyer Elen hoch/ bißweilen höher / dick / rauch/ ecket/ darauß kommen die Goldgelben blumen/wie in Streichblumen/doch grösser. In diesen Blumen ligt der samen verschlos-

C verschlossen/wie im Wullkraut/so man jhn angreifft/juckt er die Haut. Die wurtzel ist derb/groß/dick/außwendig Schwartz oder Erdenfarb/inwendig weiß/eines bittern vnnd etwas scharpffen geschmacks/mit angewachsenen kleinen wurtzlen/wie in weissen Lilgen.

Zeit.

Alant wechst gern in feuchten orten/wiewol man jn auch zu zeiten auff dem gebirge findet. Man grebt die wurtzel/ehe sie den stengel gewiñt/zerschneidets zu kleinen scheiblen/vnd trucknets im schatten.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Alant ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Alantwurtzel hilfft wider die schmertzen vnd gebresten/so von kälte vnd blästen entstehen. Die wurtzel gesotten/vnd darvon getruncken/fürdert den Weibern jre verhaltene zeit/treibt auch den Harn.

Die wurtzel zu Puluer gestossen/mit Honig oder Zucker ein Lattwerg darauß gemacht/vnd eingenommen/ist ein gute hülff denen/so husten/vnd nicht athmen mögen/dann sie richten sich auff/auch denen/die etwas im Leib verruckt oder zerbrochen haben/mit dem Krampff beladen/oder von Schlangen gebissen seindt. Gleicherweise gebraucht/reumet sie auß der Brust die groben/zehen Schleime/vnd sonderlich/so man den Safft von Süßholtz darzu mischet/wirdt also gantz ersprießlich genützt wider das Seitenwee/da gröber vnd widerspenniger Koder sich angesamlet hat.

Alantwurtzel zu Puluer gestossen/mit Rosenzucker vermischt/vnd eingenomen/ D hilfft wider das Blutspeyen.

Alantwurtzel ergetzt vnd sterckt das Hertz/reinigt die Nieren vnd Blasen/derwegen die jenigen/so Alant offt brauchen/leiden keinen mangel am Harnen.

Die grüne Alantwurtzel mag man mit Zucker oder Honig einbeitzẽ/wie den Kalmus oder Jngwer.

Wider den schweren Athem ein köstliche Artzney: Nimb den Safft von Alantwurtzel vnnd Hisop/jedes vier lot/Hufflattichwasser ein Pfund oder Maß/misch Zucker darvnter/soviel du vermeinest gnug zu seyn/koche es mit einander/biß es dicke werde wie Honig. Solchs soll der Krancke einnemen frůe/zu mittag/vnd abends wenn er schlaffen gehet/allmal vier lot schwer.

Alantwein macht man also: Man zerschneidet die wurtzel/legt sie in Most/biß er verjäre vnd lautter werde/solcher Wein wirdt fruchtbarlich getruncken wider alle obgenannte gebresten/sonderlich aber ist er gut zu dem gesicht.

Der Safft auß der frischen wurtzel gepreßt/mit Zucker abbereitet/vnd getruncken einer Eyerschalen voll/treibt den Schleim vnd Gallen durch den stulgang.

* Das Wasser auß diesem gantzen kraut sampt der wurtzel distilliert/Jtem/ein Conserua oder Zucker darauß gemacht/wirdt mit nutz gebraucht wider die Melancholiam. *

Aussen.

Alant in Wein gesotten/vnd das Haupt damit gezwaget/sänfftiget das Hauptwee/so sich von schleim oder winden erregt.

Ein Pflaster auß der grünen Alantwurtzel gemacht/vnd auffgelegt/heilet alle gifftige biß der Schlangen/vnnd rasenden Hunde. Legt auch nider die geschwulst an heimlichen orten/Mannen vnd Weibern.

Die Bletter in Wein gesotten/vnd vber das Gliederwee warm geschlagen/miltert den schmertzen/sonderlich das Hüfftwee.

Alant heist Griechisch Ἑλένιον. Lateinisch Enula. Arabisch Iasim. Welsch Lella, Enoa, Enola. Spanisch Raitz de alla. Frantzösisch Aulnee. Behmisch Woman. A

Von frembden Veielräben.

Cap. XVIII.

Veielräben. Iasminum. Iasminum Catalonicum.

B

Gestalt.

VEielräben ist ein gewechß zu Laubwerck der Gebew sehr breuchlich/dann man zieret damit die Ercker/Gänge/vnd Lauben/dieweil es gar wolriechende Blumen hat. Es wechst wie Räben/vnd steigt leicht auff. Von der wurtzlen entspringen kleine/lange/schwancke/grüne Räben/in gestalt der Stickwurtz oder Waldräben/daran wachsen lenglechte/weiche/sattgrüne Bletter. Die Blumen vergleichen sich mit den weissen Hornungsblumen/etliche sind Gelb/etliche Himmelblaw/eines lieblichen geruchs.

* Man find auch ein art auß Hispania newlicher zeit zu vns bracht/welches man Catalonicum nennt/vnd viel grössere weisse/auch mehr wolriechende Blumen treget. Solches aber kan in diesen Lendern die Kelt gar vbel vertragen/wirdt auch auff das gemein gepfropffet.*

Stell.

Veielräben wachsen gern an warmen orten/werden gemeiniglich zum lust gezilet/wie man auch allhie zu Prag sehen mag/in den Königlichen Lustgarten/darein man es auß Welschlandt gebracht vnd gepflantzt hat.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Veielräben sind warm im andern Grad.

C

Aussen.

Alle krafft achtet man zu seyn in den Blumen/ auß welchen ein öl bereitet wirdt Iasminum genannt/ zu vielen dingen nutzbar/ gibt einen lieblichen geruch/ heylet alle kranckheiten/ so sich von kåldte erheben/ damit geschmieret. Insonderheit dienet es zu den kalten/ verstopfften/ verharten/ lamen Gliedern/ Gewerben/ vnd Spannadern/ erwermet/ erweicht/ vnd öffnet sie. Wendet auch die gebresten der Mutter/ nicht allein auff den vnderbauch vnd Schoß eingesalbet/ sonder auch getruncken/ oder in clystierung gebraucht. Gleicherweiß ist es auch behülfflich wider das grimmen vnd schmertzen der Dårme/ so von Schleim oder Phlegma verursacht.

Die Blumen frisch oder dürr/ Safft oder abgesottene Brüe/ tilgen auß die flecken vnd Masen deß Angesichts/ damit gewaschen.

Veielråben heist Griechisch ἰάσμινον. Arabisch Zambach. Lateinisch Iasminum. Welsch Gellimino. Frantzösisch Iossemin.

Von Styrax. Cap. XIX.

Styrax. Styrax.

Gestallt.

D

Styrax ist ein Baum/ an der lenge vnd gestallt dem Quittenbaum gleich/ hat doch viel kleiner Bletter/ die seindt feist/ lenglecht/ vnd auff dem Rücken weiß. Die Blumen erscheinen weiß/ wie am Pomerantzenbaum. Auch hangen an langen stilen runde/ auffgespitzte/ vnd etwas rauche Beere.

Stell.

Man zilet diesen Baum im Welschlandt in etlichen Gärten/ doch von frembdes dahin gebracht vnd gepflantzt. Er wechst aber von sich selbs in Cilicia, Syria, vnd Pamphilia. So man in dieses Baums Rinden hackt/ fleust darauß ein gantz wolriechend Gummi oder Hartz/ welchs dem Myrrhen gleich sihet. Ist fast in allen Apotecken zu

bekom-

bekommen. Das beste soll feist/ gelb/ völlig seyn/ vnd so mans zwischen den Henden zer- A
reibt/ gleich einen Honigsafft von sich geben.

* Man findet der Bäumlein oder Stauden viel in Apulia, vnd auch in Latio in Villa Adriani, deßgleichen in der Prouintz in Franckreich/ aber an keinen dieser orten findet man daran das lieblich Gummi Styrax, welches zweyerley art ist/ nemlich/ so man Calamitam nennet/ welche trucken vnd der beschreibung deß Autoris nach/ soll außgelesen werden. Das ander wirdt liquida genannt/ welches also per decoctionem zugericht wirdt/ vnd wie es sich lesset ansehen bey dem Dioscoride oleum Styracis genannt wirdt. Davon darnach die vbrigen fæces, Styrax sicca, herkommen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Styrax erweicht/ wermet/ vnd zeitiget.

In Leib.

Styrax allein/ oder im tranck eingenommen/ hilfft wider die Flüsse/ Schnupffen/ Husten/ Heyserkeit/ verlegene Stimm/ verstopffung vnd härtigkeit der Mutter/ fürdert die weibliche Blumen.

Styrax mit einem wenig Terbenthin/ in einer nassen Hostien vmbwunden/ vnd eingeschlungen/ thut gemeldte würckung/ erweicht den Bauch sänfftiglich/ vnd erwermet die Sennadern.

Aussen.

Styrax auff Kolen geworffen/ vnd den Rauch durch ein Trichterle in die Nasen gelassen/ benimpt den Schnupffen/ vnd andere Hauptflüsse.

Den Leib außwendig mit Styrax geschmiret/ heylet den Grind vnd Räude.

Styrax vnd Jngwer in Wein vermischt/ vnd damit gegurglet/ ist gut für den Zapffen im Hals/ der von feuchtigkeit vnd Flüssen dick vnd geschwollen ist/ er wirdt B
darvon klein.

Auß Styrax wirdt ein öl gemacht also: Nimb Styrax/ weiche vnd beitze jhn in Rosenwasser zween tag/ darnach thue beydes zugleich in ein gläsene Kolben/ verkleib sie wol mit Leym/ thue darüber einen gläsenen Helm/ stell es in Brennofen/ mit Aschen zugericht/ mach ein lind Fewer/ stell vnter die schnautzen deß Helms ein ander Glaß/ Recipiens, genannt. Laß das Fewer sittiglich brennen/ biß das gantze Wasser außgeflossen sey. Als baldt aber das öl anhebt zu rinnen/ muß man das Fewer stercken/ biß daß es gantz vnd gar außfliesse. Solchs öl wirdt nicht allein zu wolriechenden dingen/ sondern auch zu diesem allen/ darzu der Styrax selber/ gebraucht/ doch ist das öl allerhand kräfftiger/ vnd wärmer/ derwegen es sehrer weicht vnd öffnet.

Styrax heist Griechisch Στύραξ. Arabisch Miha. Bey den Apoteckern Styrax Calamita. Welsch Stirace. Spanisch Estoraque.

Myrrhen.

* Gestalt vnd Stell.

Myrrha ist ein Gummi oder Hartz eines Baumes in Arabien/ in denen wälden/ da auch Weirauch wechst. Man sagt der Myrrhenbaum wachse bey fünff Elen hoch/ nicht ohne Dornen/ mit einem harten Stamm/ knorrechten vnd scharpffen Rinden. Seine Bletter vergleichen sich dem Olbaum/ seindt doch kleiner/ krausper/ vnd stachlichter. Myrrha wirdt zu vns gebracht auß Aegypten von Alexandria/ dahin die Arabier auff Camelthieren jhre edle gewürtze täglich füren. Die beste ist allent-

C halben gleichfarbig/leichtbrüchig/nicht schwer/wolriechend/am geschmack Bitter vnd etwas scharpff/ aber solche wirdt bey vns selten erfunden/ dann die wir haben/ ist gemeiniglich veraltet/ vnd verdorret.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Myrrha ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Myrrha einer Bonen groß verschlungen/ hilfft wider den langwirigen Husten/ schweren Athem/ Seytenwee/ Durchlauff/ vnd rote Rhur. Dienet auch dem blöden Magen/ so mit Blästen beladen ist/ vnd die Speise nicht begreiffen kan.

Myrrha ist gut den Wassersüchtigen/ mit Odermenig getruncken.

Myrrha eines scrupels/ das ist ein drittheil eines quentles schwer/ in Burgelwasser getruncken/ tödtet die Bauchwürme/ dann alles was Bitter ist/ vertreibt die Würme/ Leuse/ vnd dergleichen vnzifer.

Wer heiser ist/ der neme zu nachts ein stückle Myrrha vnter die Zungen/ daß es selber zerschmeltze/ oder trincks mit einem frischen Ey/ er bekompt darvon ein helle Stimme.

Welche das viertäglich Feber haben/ die sollen Myrrhen eines quentlens schwer/ mit so viel Pfeffers/ in warmen Maluasier eine stunde vor deß Febers ankunfft trincken/ vnd sich im warmen Bette zum schwitzen halten/ solchs sollen sie dreymal thun/ das Feber wirdt geringert oder benommen. * Jedoch soll diß nicht im anfang geschehen/ sondern wann Signa Concoctionis sich erzeigen. *

Myrrha wirdt zugelegt den ärtzneyen/ welche man wider das Gifft bereitet. Man braucht sie auch wider die Pestilentz/ dann sie leßt nicht faulen.

D Aussen.

Myrrha wirt nützlich gekewet wider den stinckenden Athem. * Item zu sterbensleufft im Mund gehalten. *

Myrrha mit Wein gesotten/ vnd den Mund damit außgeschwenckt/ bewaret vnd sterckt die Zäne sampt dem Zanfleisch/ trucknet auß den vnflat vnd vberige feuchtigkeit/ darvon das Zanfleisch faulet/ vnd die Zäne löcherig werden:

So man Myrrha mit Wermut/ Feigbonen vnd Rauten siedet/ vnd vmb die Scham warm legt/ treibt der Frawen zeit/ vnd die Frucht.

Myrrha mit Alaun vermischt/ ist ein gute Salb wider den vnlust vnd gestanck an allen orten deß Leibs.

Myrrha zu reinem vnd kleinem Puluer gerieben/ vnd auffgestrewet/ heylet die wunden deß Haupts/ dergleichen die zerbrochene Ohren/ vnd entblöste gebeine/ sonderlich so man sie in diesem fall mit Schneckenfleisch mischet/ vnd anstreicht.

Myrrha mit Honig zerlassen/ vnd angestrichen/ benimpt die Tüpple oder durchschlechtige Masen im Angesicht. Mit Essig seubert sie die schüppige Flechten.

Myrrha mit Eichenlaub in Wein gesotten/ vnd vbergeschlagen/ erhelt das außfallende Haar.

Myrrha gepuluert/ vnd mit einer Feder in die Nasen gestossen/ stellet die alten Hauptflüsse.

Myrrha mit Frawenmilch zertrieben/ vnd in die schwürige/ flüssige Augen getropffet/ thut jhnen treffenlich wol/ dann es lindert/ zeitigt/ trücknet/ vnd sterckt.

Auß Myrrha wirdt ein öl gemacht also: Man kocht Hünereyer auff hert/ zerschneidet sie in zwey gleiche theil/ den Dotter nimpt man herauß/ vnd füllet das loch mit gestossener Myrrhen/ stellet es an ein feuchten ort oder in Keller/ biß die Myrrhen flüssig/ vnd zu einem öl werde. Dieses öl ist bewert zur linderung deß schmertzen deß Podagra oder Zipperles. Es tilget auch auß die Wundmaal/ narben/ vnd runtzlen deß Angesichts/ so mans offt anstreicht.

Welches

Welches Weib jr Antlitz bewaren wil/ daß es nimmer runtzlecht werde/ die thue A also: Sie neme ein newen eysen Tigel oder Pfañ/leg die ins Fewer/biß sie glüend werde/ als dann neme sie den Mund voll Weins/ sprütze jhn gehling vnd gar auff ein mal auff den glüenden Tigel/ verdecke das Haupt mit einem Tuche/vnd empfange also den Dampff von dem Tigel ins angesicht. Darnach mache sie den Tigel widerumb glüend/ werff darauff ein stückle guter Myrrhen/ vnd lasse den Rauch vnterm Tuch ins Antlitz fahren/ mit solchem Tuch soll sie das Antlitz biß zum Mund zubinden/vnd darauff schlaffen gehen/ so sie solchs zweymal im Monat thut/ darff sie sich keiner Falten im Angesicht besorgen.

* Myrrha gepülvert vnd vber nacht in Augentrost/Fenchelwasser oder dergleichen zerlassen/vnd wol durchgesiehen/ist gut zu reinigung der dunckelen Augen vnd der Masen darinnen.*

Myrrha heist Griechisch Σμύρνα. Arabisch Mur. In India Bola. In den andern sprachen behelt sie den namen Myrrha.

Weirauch.

Stell.

WEirauch ist der Myrrhen Nachpar/ dann sie wachsen beyde in Arabia, in einen wälden/ doch nicht an allen orten deß Lands/ sonder nur an einer stellen/ welche sich nach der lenge etwa in hundert/ nach der breite in fünfftzig Welsche meilen erstreckt. Derselbige kreiß B ligt gegen dem Auffgang vmb vnd vmb mit Felsen/ auch zum theil mit dem Meer vmbringet. Die Völcker so den Weirauch samlen/ vnd vnter welcher gebiete solche Bäume wachsen/ werden genannt Minæi, die lassen keinen Frembdling darzu/ die Weirauchbäume zu beschawen/ derhalben wir von der gestalt solcher Gewechse nichts gewisses haben/ wiewol etliche sagen/ dieser Baum trage Lorberbletter.

Zeit.

Den Weirauch samlen obgenannte Völcker zweymal im Jar/ nemlich/ im Lentzen/ vnnd in Hundstagen in der grösten Hitz/ dann zu diesen zeiten ist der Baum am schwängristen/ da hacken sie mit Eysen in deß Baumes rinden vberal/ damit der Safft abfliesse/ belegen den Baum vnten herumb mit Matzen oder Decken/ welche auß Palmenblettern geflochten sindt/ auff solche Bletter samlen sie den außspringenden Safft. Wo aber solche Decken nicht können vntergebreitet werden/ machen sie auff der blossen Erden einen ebnen vmbkreiß/ aber der Weirauch/ so auff die Erden fellt/ wirdt schwerer/ tunckler/ vnd nicht so kräfftig/ aber der ander/ welchen man auff die Matzen fangt/ wirdt lautterer/ vnd köstlicher. Vber diese alle ist der best/ welcher an seinem Baum bleibt kleben wie grumpen oder Körner/ diesen nemet man das Männle/ vnd sonderlich so er von einem jungen Baum entspringt. So ist auch der Sommerweirauch dem Lentzenweirauch an farbe vnd kräfften weit vberlegen/ vnnd kürtzlich darvon zu reden/ so ist der edelste Weirauch weiß/ klar/ vnzertheilt/ rund/ feist/ leßt sich baldt anzünden/ vnd reucht wol.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Weirauch ist warm im andern Grad/ trucken im ersten. Sein Rinde zeucht zusammen/ trucknet auch fast wol im andern Grad.

C

In Leib.

Weirauch getruncken mit rotem Wein / oder Wegbreitwasser / ist gut denen / die Blut speyen. Dienet auch sonst zu allen Blutflüssen / Mannen vnd Frawen. Stewret auch das würgen / brechen / vnd allerley Bauchflüsse / darzu ist die Rinde viel kräfftiger / von wegen jhrer starcken zusammenziehung.

Weirauch ist ein heilsame Artzney wider den kalten Husten / so man sein ein quentle schwer / mit einem drittheil Agarici in der brüe / darinne Hisop gesotten / frue warm trinckt.

Ein köstliche Artzney wider die rote Rhur. Nimb weissen Weirauch / Mastix / jedes ein halb lot / Boli Armeni ein quentle / der roten Corallen / gebrennt Hirschhorn / jedes ein halb quentle / gebrandten Blutstein ein wenig minder dann ein quentle. Stoß diß alles zu Pulver / vnd gib deß anderthalb quentle in rotem Wein zutrincken / zwo stunden nach dem Abendtmal.

* In kalten Flüssen vnd vberigen feuchtigkeiten deß Haupts / pflegen jhr viel etliche schöne körner deß besten Weirauchs zu nachts vor dem schlaff verschlicken / vnd empfinden sich wol davon.

In gar hefftigen schmertzen deß Magens / nimbt man Wermut vnd Weirauch / vnd lesset es sieden in Wein oder aqua Matricariæ, thut dazu ein oder zwen Löffel voll Welschen Camillen safft / solches warm außgetruncken / ist gar krefftig befunden worden. *

Aussen.

Weirauch ist gut genützt zu den wunden / dann er zeucht sie zusammen / stellet das Blut / vnd leßt kein faul Fleisch darinnen wachsen.

Weirauch gemischt mit Essig vnd Baumöl / damit die böse / grindige / aussetzige Haut / nach dem Bade gesalbet / macht sie rein vnd glatt.

D

Weirauch mit süssem Wein warm in die schwürige Ohren gelassen / benimpt den schmertzen.

So man Weirauch zu kleinem vnd reinem Pulver reibt / vnd in den Augenärtzneyen braucht / vertreibt er die tunckelheit deß Gesichts.

Tieffe hole geschwere erfüllet er mit Fleisch / vnd heylet sie zu.

Weirauch lindert deß hintern vnd anderer Glieder boßhaffte Geschwäre / so man jn klein zerstossen mit Milch vermischt / vnd auff leinen Tüchlen oder fäsichen einlegt.

Die langen wartzen / so sie anfangen zuwachsen / benimpt der Weirauch / mit Essig vnd Pech angestrichen.

Den Brand deß Fewers / auch die erfrorne Füsse / heylet er / mit Schweinen oder Genßschmaltz vermengt / vnd vbergeschlagen.

Zu den hitzigen geschwollenẽ Brüsten der Frawen / nach der Geburt / ist der Weirauch gut / so man jhn mischt mit Bolo Armeno vnd Rosenöl / vnd die Geschwulst damit salbet.

Weme das Blut zuviel auß der Nasen fleußt / der soll nemen Weirauch vnd Aloe, Eyerklar / vnd ein wenig Essig darvnter mischen / ein dreyfachig leinen Tüchlen darein netzen / vnd auff die Stirnen legen / auch leinen Wiechen darein tuncken / vnd in die Nasen stossen.

Wider das würgen vnd brechen deß Magens ein gute Artzney: Nimb Weirauch / Mastix / vnd Aloe, eines so viel als deß andern / zerreib es klein / mische es mit Eyerklar vnd Rosenwasser / vnd legs auff den Magen.

Weirauch mit Milch wirdt dem Angesicht / so von der Sonnen verbrennet / nützlich angestrichen.

So jemandt offt zum Stulgang genötigt wirdt / vnd doch wenig verbringen kan / der sol Weirauch allein / oder auch zugleich mit schwartzem Spigelhartz auff glüende Kolen werffen / vnd den Rauch in hintern lassen eingehen.

Zu den roten trieffenden Augen ein warhafftig experiment. Nimb weissen Weyrauch/ steck ein stückle an die spitz deß Messers/ vnd zünds vber einem brennenden Wachßliecht an/ wann nun der Weyrauch brennt/ lesch jn ab in zweyen Löffel voll Rosenwasser/ zünd den Weyrauch zum andern mal an/ lesch jhn widerumb im Rosenwasser. Solches zünden vnnd leschen thue dreyssig mal/ alsdenn mische vnter das Rosenwasser ein Löffel voll Frauwenmilch/ vnnd tropffs also in die Augen. Es lindert den schmertzen/ benimpt den Fluß vnnd die Röte. Ist offt bewert/ doch so es von nöten/ sol man zuvor die Ader lassen/ vnd den Leib purgieren.

Weyrauch heist Griechisch λιβανος. Arabisch Rander. Lateinisch Thus, Olibanū. Welsch Incenso. Spanisch Enciensо. Frantzösisch Encens. Behmisch Kadidlo.

Vom Fichtenbaum. Cap. XX.

Fichtenbaum. Pinus. Wilder Fichtenbaum. Pinus sylvestris.

Namen.

DEn Fichtenbaum nennet man auch Hartzbaum/ Kinholtz/ Kyfferholtz/ im Latein Pinus, à pinnato foliorum acumine, das ist/ von den spitzigen stachlechten Blettern/ welche wie an einem Kamm zusammen gesetzt seindt.

Geschlecht vnd Gestalt.

Der Fichtenbäume sind so viel in Behmer/ Polen/ vnd Deutschland/ daß es vnnötig/ jre gestalt mit viel Worten zu beschreiben. Vnnd ob wol in diesen Landen nur die wilden Fichten wachsen/ doch sol man ingemein wissen/ daß der Fichtenbäume zwey geschlecht erfunden werden/ nemlich zame vnd wilde.

Der Zame wechßt mit vielen zu rings vmbher außgebreitteten ästen/ mit lengern vnd lindern Blettern denn der wilde. Er tregt grosse feste Zapffen oder Zirbeln/ darunter sind Nüsse/ die haben außwendig schwartze/ harte Schalen/ jnnwendig weisse Kernen. Im Latein neñet mans Nuces pineas, zu Deutsch Zirbelnüsse/ welcher brauch fast berühmt ist in den Apotecken. Diese Bäume findet man in grosser menge vmb

C die Statt Rauenna, nicht ferrn von dem Vfer deß Venedischen Meers/ deßgleichen auch in andern orten deß Welschen Landts.

Die wilden Fichten sind mancherley/ wachsen doch alle entweder auff den Gebirgen/ oder bey dem Meer.

Die auff den Gebirgen wachsen/ derer sind fast alle Wälde in Behmen vnd Poland voll.

Pinus Mugus.

Tarentinische Fichten. Pinus Tarentina.

D

Noch hab ich andere zwey Geschlecht gesehen/ in der Tridentinischen vñ Tirolischen Landschafft. Eines hat keinen mittlen stamm/ allein von der Wurtzeln entsprossen/ rings herumb viel äste/ die ligen auff der Erden/ zehen oder fünfftzehen Elen lang/ welche die Eynwohner daselbst nützen zu Banden oder Reiffen der Weinfässer. Das ander Geschlecht wechst in schöner leng/ doch nicht so hoch/ wie im Behmer vnd Deutschen Landt. Seine Rind am stock ist auch nicht so rötlecht/ sondern weißlecht/ wie an der Thannen. Es tregt Zirbeln/ die vergleichen sich den Thanzäpfflen/ sind doch viel kürtzer/ leicht zu brechen/ vnnd voll Hartzes/ haben innwendig kleine/ dreyeckete/ kurtze Nüsse/ mit dünnen rötlechten Schalen/ vnd weissen Kernen/ lassen sich leicht brechen/ sind am geschmack ein wenig zänger/ wie aller wilder gewechse art ist. Vnter den wilden Fichten bringt dieser Baum allein Nüsse/ die man pflegt zu essen.

Die Fichten/ so bey dem Meer wachsen/ seind zweyerley/ wie auß dem gemelde/ so allhie beygesetzt/ augenscheinlich zu erkennen. Diese Bäume haben lenger/ glätter/ schöner Zirbeln/ lindere Bletter/ Stamm vnd Rinden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Von dem Fichtenbaum werden zu ärtzneyen gebraucht die Zirbeln/ Zirbelnüsse/ deß Baums Hartzrinden/ Bletter/ Kinholtz/ vnd Ruß.

Krafft der Zirbeln.

Die grünen Zirbeln/ ehe denn sie Holtzherte werden/ zerstossen/ in süssem Wein gesotten/ vnd täglich acht Lot darvon getruncken/ hilfft wider den alten Husten/ vnnd Schwindtsucht.

Das

Das gebrannt Wasser von diesen Zirbeln tilget auß die runtzeln im Angesicht/ leßt die Brüste nicht groß wachsen/ so man Leine Thüchle dareyn netzet/ vnnd offt aufflegt. Treibt widerumb hineyn die außfallende Mutter/ vnnd macht das gemach enger/ damit gewaschen. A

Der Zirbelnüsse.

Die Zirbelnüsse werden am meisten gebraucht/ seindt temperiert/ ein wenig zu der wärme geneigt. Haben auch am geschmack ein geringe schärpffe/ derhalben sol man sie eynwässern/ sänfftigen also desto besser/ mit einer sittiglichen zusammenziehung/ geben dem Leib gute nahrung/ bekommen wol den Menschen/ so stets husten/ oder in die Schwindtsucht zu fallen sich besorgen. Stercken vnnd erwermen die Natur/ für sich selbst/ oder mit Zucker gessen.

Meerfichten. Pinus Maritima. I.

Meerfichten. Pinus Maritima. II.

B

Zirbernüßlen gessen/ oder auch mit süssem Wein eyngenommen/ vnnd darzu gethan geschelte Melaunkernen/ bewegen den Harn/ stillen das hitzige vnnd tröpfflichte harnen.

Das Oel von Zirbelnüßlen gemacht ist fast köstlich für den halben Schlag oder Tropffen/ die beschädigte Glieder damit warm gesalbet.

Deß Hartzes.

Auß allen obgenannten Fichtenbäumen rinnet ein weiß/ wolriechend vnnd viel nutzbar Hartz/ denn es wermet/ zertheilt/ trucknet/ reiniget die Geschwäre vnnd Wunden/ so man es zu den Pflastern mischet.

Der Rinden.

Aller Fichtenbäume Rinden zeucht zusammen. Solche Rinden zu Puluer gestossen/ vnd eyngestrewet/ heylet den gegangnen Wolff am hintern/ die geschwäre außwendig auff der Haut/ auch die gebrennte schäden/ sonderlich so diese Rinde mit Silberglette vnd Weyrauch vermischt wirdt.

Die Rinde mit Schuchmacher schwertze/ Calchantum genannt/ vermengt/ vnd angestrichen/ heylet die schäden/ so vmb sich fressen.

C So man die Rinde anzündet/ vnnd den Dampff in die schoß leßt fahren/ fördert sie die frucht vnd das bürdle.

Diese Rinde gesotten/ vnd getruncken/ stellet den Stulgang/ vnnd fördert den Harn.

Der Bletter.

Die Bletter vom Fichtenbaum gestossen/ vnd auffgelegt/ sänfftigen die hitzige geschwulst/ sonderlich in den verwundten Gliedern.

Das Laub in Essig gesotten/ vnd dasselbig also warm im Mund gehalten/ stillet das Zanwehe.

Deß Kinholtzes.

Feist Kinholtz klein zerschnitten/ in Essig oder mit Roßmarin in einem roten Wein gesotten/ vnnd mit der Brüh den Mund außgeschwenckt/ ist ein gute Haußärtzney zu den wütenden Zänen/ sonderlich wo solchs von kalten Flüssen herkommet.

* Die Spän von der Fichten mit Rosenwasser angefeuchtt/ vnd distilliert/ davon gesamlet ein feister safft/ etwas Oelicht/ gar wolriechendt/ wirdt in Italia gemeiniglich Aqua Caphuræ genannt. *

Deß Ruß.

Auß gebranntem Kin samlet man Ruß/ der dienet zu den rinnenden Augen/ in die winckel gestrewet. Auff glüende Kolen geworffen/ den Rauch in Hintern gelassen/ hilfft denen/ welche zum Stulgang offt gereitzt werden/ vnnd doch nichts verbringen können.

Fichtenbaum heist Griechisch πίτυς. Lateinisch Pinus. Arabisch Sonobar. Welsch D vnd Spanisch Pino. Behmisch Borowice.

Von roten vnd weissen Thannen.

Cap. XXI.

Geschlecht vnd Gestallt.

Rote vnd weisse Thannen wachsen auff den Gebirgen/ vnd sind einander so fast ähnlich/ daß sie offt auch von den Holtzhauwern nicht wol vnterschieden werden/ deñ sie haben eine grösse/ einerley Bletter/ die sind lenglecht/ hart vnd dick/ in gestallt deß Roßmarins/ Die äste stehen kreutzweiß gesetzt. Doch ist dieser vnterscheidt zwischen der roten vnd weissen Thannen.

Die rote hat viel grüner/ breiter/ weycher/ vnd glatter Laub/ das sticht nicht also/ vnnd ist auch auff dem Rücken nicht so weiß. Bringt ein schwartzlechte zehe Rinde/ die leßt sich biegen wie ein Riemen. Die äste neigen sich gemeiniglich gegẽ der Erden. Das Holtz ist viel schöner vnd nützlicher/ denn es hat nicht so viel Knoden.

In der weissen Thannen sind die Bletter auff der einen seiten aschenfarb/ die rinde am stamm zärter vnd weisser/ vnd so man sie biegt/ bricht sie bald.

Beyde Bäume tragen Zäpffle einer spannen lang/ die haben gleich wie Schuppen/ eine vber die ander gelegt/ jnnwendig steckt kleiner dürrer Samen. Diese Bäume grunen stetts/ jedoch so werffen sie die alten Bletter im Meyen/ wenn die newen herfür wachsen/ von sich. Sie schwitzen auch Hartz. Aber Pech ist nichts anders/ denn ein gebrandts Hartz/ so in seinem Baum gebrandt ist.

A

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Beyde Thannen sind einer zusammen ziehenden Natur/haben die kräffte alle/welche von dem Fichtenbaum gemeldet.

Der rote Thannenbaum. Picea.

B

Deß Hartzes.

Thannenhartz weycht vnd säubert. Das auß der weissen Thannen ist köstlicher/vnd wirdt allerhand gebraucht wie Terbenthin. Insonderheit aber heylet vnd hefft es zusammen die frische Wunden/vnnd fürnemlich deß Haupts/da das Hirn nicht entblößt ist.

Das Hartz reinigt die Nieren/vnnd treibt den Stein/so man sein fünff quentle schwer trinckt.

Welchem die Hüfft wehe thun/dem ist dieses Hartz sehr gut/mit Feldcypressen/je lenger je lieber genannt/jeders dritthalb quentle schwer eyngenommen. Solche ärtzney dienet auch wider das Zipperle. Wie man aber allerley Hartz eynnemmen kan ohn alle widerwertigkeit/sihe das Capitel vnter dem Terbenthin.

Im Gebirge der Land zu Meichsen heist man etwas Dannenblattern/seind bläßlin an den stämmen deß Dannenbaums/in welchem etliche tropffen seyn eins lautern Hartzes/diß wirdt gesamlet/vnnd für ein heylsam ärtzney der Wunden gehalten. So gebrauchen es auch die Inwohner an statt deß Terbenthins zu dem grieß.

So man das Hartz auff Papier dünn streicht/vnd ins gemach auff die Tisch oder Bäncke legt/da viel Fliegen sind/fängt man sie leicht/denn sie bleiben daran bekleben/alsbald sie darauff sitzen.

Deß Pechs.

Thannenpech ist gut zu den löcherten geschwären/fürnemlich an den Scheuckeln: Mach das Pech warm in einem Töpffle/biß es wol zergehe/darnach habe Leinene Thüchlen/stück oder Pflasters weise zerschnitten/die leg ins Pech/nim sie widervmb herauß mit einem nassen Höltzlen/vnnd breite sie auff ein Bret/biß sie erkalten.

Von

C Von diesen Pfläſterlein nim̃ alle Tag eins/ werme es ein wenig/ vnd legs auff/ es reiniget vnd heylet.

Der weisse Thannenbaum.

Abies.

A. Ein Zweiglin mit alten vnd neuwen Blettern/ vnd auch die schüplin/ da die neuwen schöß herauß wachsen sollen. B. gelblichte blüt. C. ein junger Danzapff. D. ein vollkommener Danzapff. E. inwendiger stiel deß Danzapffen/ wenn die schupen davon genommen seind. F. schupen/ zünglin/ kern vnd samen.

A. Ramulus cũ folijs veteribus & nouis, & squamulis circa initia nouorum surculorum. B. Flores crocei. C. Conus nouellus. D. Conus perfectus. E. Coni scapus à laminis nudus. F. Laminæ, lingulæ, nucleus, & semen.

D

D

F

C

E

B

A

* Oel von den Thannen.

Das Oel von den Thannen wirdt viel in den Alpib. bey Verona gemacht/ vnnd davon in die Apotecken hin vñ wider gebracht/ oder sonst verkaufft/ deñ man in Welschland solches viel zu den Wunden im Kopff pfleget zu brauchen. Etliche thun darzu noch so viel Olei Ros. Completi. *

Griechisch heist die rote Thannen Πεύκη, die weisse Ἐλάτη. Arabisch die rote Arz. Lateinisch die rote Picea, die weisse Abies. Welsch die rote Pezzo, die weisse Abete. Spanisch Pino negro. Frantzösisch Vng abre du genre du pin. Behmisch die rote Smrk/ die weisse Gedle.

Vom Lerchenbaum. Cap. XXII.

Gestallt.

DEr Lerchenbaum wechst auff den Gebirgen in schöner lenge/ mit einer dicken Rinden/ die hat viel risse oder spalten/ jnnwendig ist sie rötlecht. Die äste stehen rings herumb vmb den stamm ordentlich geschichtet/ je einer

einer vber den andern/ wie in einer staffeln oder stiegen. Seine Gertlen sind zähe/ wie A in den Weiden/ gelblicht/ eines lieblichen geruchs. Die Bletle sind lenglecht/ weych/ subtil/ schmäler denn in Fichten/ auch nicht so spitzig/ hangen an den ästen/ gleich wie die Fasen oder Fransen an einem Knopff. Gegen dem Winter werden sie bleych/ fallen ab vnd verdorren. Also ist allein der Lerchenbaum vnter allen andern Bäumen/ welche Zäpffle tragen/ vber den Winter bloß vnd nacket. Seine Zäpffle oder Zirbeln vergleichen sich den Cypressenen/ sind doch schwächer/ am geruch nicht vnlieblich. Die Blumen/ so im Lentzen purpurfarbig herfür stossen/ riechen lieblicher. Das Holtz ist sehr härt/ sonderlich mitten im stamm/ da hat es auch ein rötlechte farbe/ leßt sich derhalben zu allem Gebäw bequemer vnd füglicher brauchen/ denn die andern. Man macht gemeiniglich die Dachrinnen darauß.

Lerchenbaum/ dañeben seine blüt/ frucht vnd samen. Larix, eiusq; flores, fructus & semina.

Ein Zweyg vom Lerchenbaum. Laricis ramulus.

B

*Simlerus in seinem Commentatio de Alpibus schreibt/ daß die alten gemeynt haben/ wie denn Plinius solchs auch schreibt/ daß diß Holtz nicht leichtlich breñe/ noch Kolen darauß gemacht können werden. Aber er zeigt an/ daß an etlichen örtern in Wallis kein ander Holtz gebrennt werde/ denn von Lerchen/ vñ anderßwo in den Gebirgen kein andere Kolen in den Eysen Bergwercken/ denn von diesem Holtz/ gebraucht werden.

Vermelt weiter daselbst/ daß vnter allen andern deß Gebirgs Bäumen fürnemlich dieser zur Artzney gebraucht werde/ vnnd halten jhn die Innwohner der Alpen für den Aussatz so kräfftig/ daß sie jhre Spanbetter darauß machen/ daß sie also für dieser seuch desto sicherer seyn. Auch pflegen sie die frischen Sprößling vnd Zweyg in Wasserbad sieden/ Item/ ein Wasser darauß distillieren/ welchs sonderlich kräfftig wider diese Kranckheit seyn sol.*

Auch bringt der Lerchenbaum einen Schwamm Agaricum genannt/ welcher in allen Apotecken gebraucht wirdt. Man klaubt jn ab/ nach dem er dürr worden/ vnnd ritze oder spalten bekommen wil.

Man findet auch in den alten Lerchenbäumen vnten im stock nahend bey dem Marck einen alten Lumpen oder Hader/ bißweilen einer Elen läng/ der ist dem Semisch/ darauß man Handtschuch macht/ fast ähnlich.

C

Lerchenhartz/ Gloret/ oder vermeinter Terbenthin.

Auß dem Lerchenbaum fleußt gar ein köstlichs Hartz/ das ist der farb nach dem Honig gleich/ zehe/ wirdt nimmer dick. Dieses verkaufft man allenthalben in den Apotecken/ vnd sonst auch/ für Terbenthin/ das sie Gloret nennen/ welcher Namen jhm ohn allen zweiffel ist gegeben worden darumb/ daß der Baum Lerch heist. Aber der ware vnd rechte Terbenthin kompt von einem andern Baume/ Terebinthus genannt/ wie wir vnden weiter anzeigen werden. Dieweil aber die Kauffleut vorzeiten den rechten Terbenthin zu vns nicht brachten/ haben die ärtzte vñ Apotecker darfür brauchen müssen diß Lerchenhartz/ vnd ist durch solchen stettigen brauch dahin kommen/ daß es noch auff den jetzigen Tag Terbenthin genañt wirdt. So man diß Lerchenhartz samlen wil/ durchboret man den Baum im Sommer/ mit einem langen Näbiger/ biß zum Marck/ so fleußt denn auß dem Loche viel Hartz/ welchs desto schöner vnd liechter anzusehen/ je jünger der Baum ist.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter vnd Rinden deß Lerchenbaums ziehen zusammen/ wie die Thannen. Sein Hartz weycht/ wermet/ zertheilt/ vnd säubert.

Der Bletter.

Die Bletter zerstossen/ vnd vbergelegt/ lindern die entzündten Wunden. In Essig gesotten/ vnd warm im Mund gehalten/ stillen das Zanwehe.

Der Rinden.

Die Rinde zerstossen/ vnd vbergelegt/ oder eyngestreuwet mit Silberglett vnnd D Weyrauch/ ist gut denen/ so den Wolff geritten haben/ heylet die geschwär der Haut/ vnd den Brannt. Zerstossen mit Schusterschwärtz/ heylet sie die schäden/ so vmb sich fressen. In Wasser gesotten/ vnnd getruncken/ stellet den Bauchfluß/ vnnd treibt den Harn.

Deß Hartzes oder vermeinten Terbenthin.

Man braucht diß Hartz sehr in Apotecken/ vnnd sonderlich zu den Wundärtzeneyen. So es geleutert ist/ vnd wirdt wie ein Latwerg eyngenommen für sich selbst/ oder mit Honig/ ist es gut vnd nützlich denen/ so husten/ vnnd den Schwindtsüchtigen/ säubert die Brust/ treibt den Harn/ zeitigt/ vnnd macht einen linden Stulgang. Auff die Augbrawen angestrichen/ verhütet es/ daß das Haar nicht außfellt. Es vertreibt allerley Grind/ rauden/ flechten am Leib/ so mans mit Rosenöl vermischt/ vnd anstreicht. Mit Oel vnd Honig vermengt/ vnd in die Eyterechten Ohren gethan/ heylet es dieselbigen. Angestrichen dienet es zu den wehtagen der Seiten.

Welche den natürlichen Samen nicht können behalten/ die sollen dieses Hartzes zwey Lot waschen mit Wegrichwasser/ vnd darzu thun ein quentle deß allerbesten Agsteins/ oder Hirschzungenkraut gepuluert.

Ein köstliche ärtzney wider das Bauchgrimmen: Nim̃ Lerchenhartz ein Lot/ Benedictæ simplicis (ist ein Latwerg in der Apotecken) ein halb Lot/ misch es/ vnnd gibs dem Krancken zu essen/ es benimpt die schmertzen. Vnnd so man diese ärtzney vnterweilen gebraucht/ bewaret sie den Menschen für dem grimmen.

Oel vnd Wasser auß diesem Hartz.

Auß diesem Hartz brennet man ein köstlich Oel vnd Wasser. Solch Wasser heylet die frischen Wunden zu/ vnnd die tieffen holen geschwäre/ dareyn gegossen. Es benimpt auch den wehtagen der Glieder/ vnnd Sennadern/ so von schleim vnnd kälte

sich erheben. Eines quentles schwer mit weissem Wein getruncken/ so der Magen verschleimpt were/ wirfft es den Schleim alsbald durch das würgen vnnd brechen oben auß mit grossem heyl. Die flecken vnd masen deß Angesichts vnnd deß Leibs vertreibt diß Wasser/ so es mit Weinsteinöl gemischt vnd angestrichen wirdt. Auch tödtet es die Würme in den Ohren / so man ein wenig Ochsengall darzu thut / vnnd in die Ohren tropffet.

Das Oel ist treffenlich gut denen/ die nicht wol hören.

Krafft vnd Wirckung deß Schwammes Agarici.

Gut Agaricum sol weiß/ leicht/ luck vnnd mürb seyn/ am geschmack erstlich süß/ bald darauff bitter vnd streng. Das beste an diesem Schwamme ist das obertheil/ deñ das vndertheil sihet fast wie faul Höltz/ wirdt derwegen verworffen. Auch ist das Agaricum nicht gut/ welchs holtzecht/ schwartz/ hart/ derb vnd schwer ist/ vnnd so mans zerbricht/ findet man viel Fasen darinne.

Agaricum zeitigt/ wermet/ löset ab/ zertrennet/ öffnet die verstopffung/ purgiert vnten auß die Gallen/ Melancholey/ Rotz vnd Schleim. Es reinigt das Hirn/ Sennadern/ Lunge/ Brust/ Magen/ Leber/ Miltz/ Nieren/ vnd Mutter/ so mit böser feuchtigkeit/ vnd sonderlich mit zähem/ groben/ faulen Koder beladen sind.

Welche den Athem schwerlich ziehen/ denen ist es sonderlich gut. Dienet auch wider die auffblähung vnd wehtagen deß Magens. Treibt auß alle widerspennige feuchtigkeit auß den eusserlichen Gliedern/ ist derhalben nicht wunder/ daß es der alte weise Philosophus oder Naturkündiger Democritus so hoch geachtet/ vnd eine Haußgehörige ärtzney genennet hat/ dieweil es fast wider alle innerliche gebresten behülfflich ist/ als nemlich wider das langwirige Hauptwehe/ fallende sucht/ schwindel/ schlag/ tropffen/ vnsinnigkeit/ aufsteigen der Mutter/ Geelsucht/ Wassersucht/ Miltzsucht/ Hufftwehe. Es treibt den Harn/ vnnd der Frauwen zeit/ tödtet die Würme. Weiter thut es hülff wider die langwirigen Febres, wehret dem frost vnnd dem schütten/ so mans auß Wein trinckt/ vor deß Febers ankunfft. Gleicher gestalt gebraucht/ widerstehet es allem gifftigen vnraht.

Agaricum wirdt auch Pflastersweise auffgelegt/ wider die bissz vnd stich der gifftigen kalten Thiere. Macht speyen vñ außwürgen/ deñ von wegen seiner leichte schwimmet es ob in dem Magen. In Puluer wirdt es geben von einem quentle biß auff zwey. So mans aber eynbeitzt/ oder siedet/ die außgedruckte oder abgesigene Brüh zu trincken/ nimpt man es von zweyen quentle biß auff fünffe.

Agaricum bleibt in seiner Wirde vier Jar.

Lerchenbaum heist Griechisch λάριξ. Lateinisch Larix. Welsch Larice. Spanisch Larege. Frantzösisch Meleze. Behmisch Drin.

Von Mastixbaum. Cap. XXIII.

Geschlecht vnd Gestalt.

Mastixbaum ist in Deutschen Landen vnbekannt. Im Welschlandt wechst er in grosser menge/ nicht allein auff den Feldern/ sondern auch auff den Gebirgen/ vnd am Meer. Den allerbesten findet man in der Insel Chio, vnnd allein an diesem ort bringt der Baum das Gummi oder Hartz/ welchs man in Apotecken Mastix nennet.

Dieser Baum ist zweyer geschlecht/ der hohe vnd nidrige. Der hohe hat die lenge eines mittelmässigen Baumes. Der nidrige ist im Welschlandt gemein / hat keinen sonderlichen auffgerichten stamm/ denn bald von der Wurtzeln steigen die Zweige vnnd

C Gerten auff/ wie in der Haselstauden. Beyde Bäume haben Bletter/ wie der Myrrhenbaum/ außgenommen daß sie kleiner sind/ feyst/ mürb/ sattgrün/ an dem vmbkreiß vnd bey dem stiel ein wenig rot/ riechen starck/ vnd grunen stets. Die Rinde ist rötlecht/ zehe vnd schwanck. Die Frucht wie rötlechte Beer oder Weintrauben. Auch sihet man an diesen Bäumen schotten/ die sind an der spitzen gebogen/ wie ein krumbs Hörnle/ in diesen schotten steckt ein reine klare feuchtigkeit/ auß welcher geflügelte Würme wachsen/ wie in den schotten deß Rustholtzes/ vnnd Terbenthinbaums. Diese Bäume geben so einen scharpffen geruch/ damit sie auch das Haupt beschweren.

Mastixbaum mit seiner blüt/ frucht/ vnd Schotten an Blettern/ auch ein Zanstürer.

Lentiscus cum flore, fructu, & folliculis, nec non appicto dentiscalpio.

D

*Andere wöllen es sey nur ein geschlecht oder species, allein daß sie in Italia klein/ dicke stauden bleiben/ welch in Chio vnd anderßwo in Bäum auffwachsen/ welche also wildt bleiben.

Jch hab auch von etlichen/ die auß der Jnsel Chio bürtig gewesen/ vernom̃en/ daß die Bäum/ welche Mastix bringen/ viel geschlachter vnd schöner seyn/ denn die wilden/ welche doch beyde offt an einem ort zu wachsen pflegen. Wenn sie aber den Mastix wöllen samlen/ so pflegen sie zuvor an gewissen Tagen die Bäumlin zu vulnerirn, vnnd die Erden gar wol zu seubern/ alsdenn tropfft dieser safft gar weiß herab/ welcher gar bald im Mund zergehet/ vnd essen es die Leut zu sterckung deß Magens/ je elter er wirdt/ je gelber er scheint. Weñ er also noch zehe ist/ macht man schöne Gefäß darauß/ Die grossen Herrn brauchen solche zu dem schwachen Magen/ denn das Getranck davon ein guten Geschmack bekompt.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Mastixbaum hat ein zusammenziehende vnd truckende Natur an Beeren/ Blettern/ ästen/ Rinden vnd Wurtzeln.

Jn Leib.

Alle jetztgenannte stück sind dienstlich wider das außwerffen deß Bluts/ den durchlauff/ rote Rhur/ vnd vnmässigen Fluß der Frauwen zeit/ so man sie gebraucht in Träncken.

Aussen.

A

Aussen.

So man diese stück siedet/ vñ dareyn sitzet/ treiben sie den außgeschlossenen Mastdarm vnd Mutter widerumb hineyn in Leib. Dieses thut auch der safft auß den Blettern gedruckt.

Gemeldte Brüh oder Safft hefft vnd fügt widerumb zusammen die gebrochene Beine/ erfüllet die löcherte schäden mit Fleisch/ stellet den weissen Fluß der Mutter/ heylet die böse geschwäre/ vnd befestigt die wacklende Zäne.

Auß dieses Baums Frucht oder Beeren wirdt ein Oel gemacht/ Lentiscinum genannt/ das hat ein zusammenziehende Natur.

* Dieses Baumes Holtz wird in Welschland zu Zanstürern gespalten/ wie deren einer vom Maler hiezu gemalet/ daher jm der Name σχῖνος geben worden/ sol den Zänen sonderlich dienstlich seyn. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung deß Gummi Mastix/ so auß diesem Baume fleust.

Mastix wermet vnd trucknet im andern Grad/ erweycht/ vnnd zeucht ein wenig zusammen. Der beste ist klar/ lauter/ ohn Erden oder steinlen/ gedigen/ trucken/ mürb/ vnd so man jhn schüttelt/ rauschet er.

In Leib.

Mastix ist gut denen/ welche Blut außreuspern/ oder schwerlich husten. Dienet auch wider die geschwulst deß Magens/ der Därme/ vnd der Lebern.

Mastix ist ein Principal zu dem Magen/ vnnd die erfahrung bezeugt: So man alle Abend/ wenn man schlaffen gehet/ drey Körner Mastix gantz verschlingt/ behütet es den Magen/ daß er nimmer wehe thue.

B

Alfarabius vnd Matthæus de Gradi beschreiben vnnd rühmen diese nachfolgende ärtzney wider allerley wehthumb/ würgen vnd brechen deß Magens: Nim̃ einen Eyerdotter/ zween Löffel voll gefeimpt Honig/ fünfftzehen Körner Mastix. Diese stück reib vnd misch zusammen/ legs in ein grosse Eyerschalen/ wo du sie magst haben/ von einem Gänßey/ vnd brate es also in heisser Aschen/ davon soltu essen/ es hilfft gewißlich.

Man pflegt auch etliche Körner Mastix mit Gerstenwasser zu sieden/ für die Krancken/ denen der Wein verbotten ist.

Aussen.

Mastix zerkewet/ macht einen guten Athem/ steifft das Zanfleisch/ befestiget die Zäne/ vnd zeucht den schleim vom Haupte.

Wider den wehtagen oder würgen deß Magens: Stoß Mastix zu Puluer/ streichs mit einem Messer auff ein Leinen Thuch oder Leder/ machs warm/ vnd legs also auff den Magen/ es stillet den schmertzen vnd das brechen. Oder nim̃ gebähet Brot/ stoß klein/ misch darvnter ein halb Lot Mastix/ thue es zusammen in ein Säckel/ werme es/ vnd legs vber den Magen.

Wider allerley Bauchflüsse/ vñ sonderlich der vnmässigen purgation: Gürte dich wol vnd fest/ bald darauff wirff Mastix vnd Weyrauch/ jedes zugleich auff glüende Kolen/ vnd laß den Dampff in hintern fahren/ so verstehet der Fluß von stundan.

Ein köstliche bewerte ärtzney zu dem alten Hufftwehe: Nim̃ Myrrhen vnd Mastix/ jedes gleich so viel/ zerstoß vnnd seuds in Chamillenöl/ damit schmiere warm den schmertzen.

Ein gut Pflaster wider den wehtagen deß Zipperlen von Kälte: Nim̃ Mastix/ Kümmel/ Poley/ Saluien/ Lorbern/ Seuenbaum/ eines so viel als deß andern/ misch Honig darvnter/ vnd legs warm auff.

C

Mastixöl. Oleum Masticinum.

Auß Mastix macht man ein Oel also: Nim̃ Rosenöl ein Pfundt/ guten Mastix sechs Lot/ weissen sauren Wein acht Lot. Diese stück alle leg in einen Topff/ den stelle in einen Kessel voll heisses Wassers/ laß den Topff offen/ vñ siede es so lang/ biß der Wein gar außdempffe/ das da im Topffe bleibt/ ist das Oel. Solches dienet zu sterckung deß Magens/ der Lebern/ Seinadern/ vnd der Glieder/ so mans warm darauff salbet. Es erweycht die harte geschwülste/ vnnd lindert den schmertzen. Man hat auch diß Oel in Apotecken.

Mastixbaum heist Griechisch σχῖνος. Arabisch Daru. Lateinisch Lentiscus, also genannt/ quod liquore quodam lentescat, das ist/ daß er ein zehen Safft oder Gummi in sich hat. Welsch Lentisco. Spanisch Mata. Frantzösisch Lentisque. Behmisch Lentysskus.

Campher. Camphora.

Vrsprung.

Mastix erinnert mich deß Camphers (dieweil die Landtsbetrieger den Campher mit Mastix vñ Zitwar fälschen) wil derhalben auch etwas von jm melden/ denn er bey den ärtzten vnd gemeinem Volck sehr gebraucht wirdt.

Die Mauritaner schreiben/ Campher sey ein Gummi oder Hartz eines Indianischen Baums/ welcher so groß vnd breit ist/ daß etlich hundert Menschen vnter seinem schatten sitzen mögen. Der Campher fleust erstlich vom Baum dunckel vnd vnsauber/ fast wie Wachß/ darnach wirdt er von den Eynwohnern durch Fewr vnd distillierung außgebutzet vnd geleuttert/ biß er ein weisse vnd liechte Farb gewinne.

D

Der rechte natürliche Campher wirdt also probiert: Nim̃ ein newbacken Brot/ alsbald es auß dem Ofen kommen ist/ schneids mitten entzwey/ leg den Campher darein/ so er wässerecht wirdt/ ist er rechtschaffen/ so er aber trucken vnnd dürr bleibt/ ist er falsch vnd gemacht. Campher sol gar wol verwart werden/ denn er verschwindet liederlich. Man sol jn aber behalten in einem Marmelsteinen oder Alabastrinen geschirr/ darzu gethan Leinsamen oder Hirsen. Etliche legen darzu Pfeffer vnd Baumwollen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Auicenna spricht: Campher sey kalt vnd trucken im dritten Grad. Etliche neuwe Scribenten wöllen/ er sey warmer Natur/ darvon liß meine Commentaria in Dioscoridem, vnd Epistolas.

In Leib.

Campher bewaret den Leib vor feule/ wirdt derhalben denen ärtzneyen zugethan/ welche man wider die Pestilentz/ Gifft/ gifftiger Thiere bisß vnd stich bereitet. Vnnd ich weyß/ daß viel Leute zur zeit der Pestilentz sich bewaret haben mit Campher vnnd Zitwar/ deß Camphers ein quentle/ deß Zitwars ein Lot schwer zerstossen/ in ein Leinen Säckle gebunden/ vnd in ein Kandel voll Weins gehenckt/ darvon alle Tag frühe einen warmen Trunck gethan.

Varignana gibt dem Campher groß lob in den jnnerlichen/ hitzigen/ oder Pestilentzischen Febern/ so man sein drey oder vier Gerstenkörner schwer alle tag mit den Sirupen mischet/ vnnd zu trincken gibt/ denn er lest nicht faulen/ von welcher Feule diese Feber jhren vrsprung haben. Oder man mag zwey Gerstenkörner schwer zu Nachts mit

mit dem Schlafftrunck (als da ist Sirupi de papauere sesquiuncia. Aquæ lactucæ vnciætres) geben. A

Der Campher leßt sich zertreiben mit einem tröpffle gebrandten Wein/oder Mandeln.

Campher eines oder zweyer Gerstenkörner schwer mit einem tröpffle gebrandten Wein zertrieben/drey Löffelvoll Cardobenedict, Tormentill/oder Burgelwasser darunter gemischt/vñ den Kindern zutrincken geben/vertreibt die Würme mit gewalt.

Campher mit Helffenbein/Rosen oder Seeblumen wasser gemischt vnd getruncken/stellet den Männern den natürlichen Samen/so er jhnen ohn willen entgehet: Den Weibern aber die weisse fliessende feuchtigkeit.

Tormentill vnd Natterwurtz/jedes ein halb lot/Zimmetrind/Galgan/vnd Nägelen/jedes ein halb quentlen. Stoß das zu kleinem Puluer/vnd seuds mit gutem firnen Wein/darnach seihe den Wein herab/vnd thue in den selbigen abgesigenen Wein ein halb quentlen Campher/trinck darvon etliche tage früe/vnd warm/es nimpt den Blutfluß der Frawen/vnd Mannen/wie die seyn mögen.

Aussen.

Weme die Zäne wee thun/der neme ein halb quentlen Campher/siede es in einem Maß Weinessig/vnd halt diese Brüe warm im Mund/es hilfft.

Campher kület die hitzige geschwulst/so man jn mit Eyerklar/oder mit Wegrichwasser mischet/vnd aufflegt.

Campher benimpt die vnkeusche gelust/so man jhn mit Rautensafft auff streicht/auch so man nur darzu reucht/daher das alte Sprichwort: Camphora per nares castrat odore mares.

Das Frawenzimmer braucht auch Campher zu anstreichung vñ schmücken deß Angesichts/dann er macht die Haut klar/vñ sonderlich/so man jn also bereitet: Nimb Campher vnd Borres/welchen die Goldtschmide brauchen/zerstoß beydes/geuß ein wenig Rosenwasser darauff/laß an der Sonnen stehen zween oder drey tag/mit solchem wasser bestreich das Antlitz/es wird schön vnd klar. B

Campher mit Rosensalbe gemischt/auff die Wunden vnd geschwäre gestrichen/bewaret sie vor entzündung.

Campher mit Wegrich oder Nachtschattensafft gemengt/auff die heimlichen Glieder in die Schoß vnd Nieren auffgelegt/hilfft denen so Gonorrhæa laboriren.

Weme das Blut auß der Nasen zu viel fleußt dem sol man auß Campher/mit dürren Eselskot/Erdtscheiben oder Wegrichwasser ein Pflaster machen/vnd auff die Stirn legen/es hilfft. Man thut auch Campher zu den Augenartzneyen/welche man wider die Augenhitze vnd röte bereitet.

Wider die rote Tüpplen oder Pfinnen im Angesicht: Nimb Campher/Schwebel/jedes ein lot/Myrrhen/Weirauch/jedes ein halb lot. Stoß alles zu Puluer/geuß darzu ein halb Maß Rosenwasser/in einem Glaß/das vermache wol/stell es an die Sonnen zehen tag. Mit diesem wasser bestreich das Antlitz/vnd laß es von jm selbs trucken werden/es hilfft in kurtzer zeit.

Ein ander köstlich vnd bewert stück wider jetzgedachte flecken: Nimb Salarmoniac zwey lot/Campher zwey quentlen/stoß zu Puluer/thue es in ein Glaß/geuß Rosenwasser darauff/also/daß es das Puluer eines zwerchs Fingers hoch bedecke. Mach das Glaß wol zu/setz es an die Sonnen/so lang/biß alles was drinnen ist/trucken wirdt. Darnach zerschlag das Glaß/nimb das Puluer herauß/thue ein halb lot Bleyweiß darzu/rürs alles wol durcheinander auff einem Reibstein mit wenig Baumöl/vnd wenn du es wilt gebrauchen/so streich es dünn mit einem Finger an/es hilfft warhafftig.

Campher heist Griechisch Κάφυρα. Arabisch Chafur. Lateinisch Caphura, in den Apotecken Camphora, also auch Welsch. Frantzösisch Camphre. Behmisch Kaffr.

C

Vom Terbenthinbaum.

Cap. XXIIII.

Terbenthinbaum sampt seiner frucht/ Knöpffen/ Hörnlin/ vnd Mucken.

Terebinthus cum suo fructu, folliculis, seu corniculis, & culicibus.

D

Stell vnd Gestalt.

OB wol der Terbenthinbaum weder in Deutschen/ noch vmbligenden Landen wechst/ die weil man aber sein Hartz (welchs der rechte Terbenthin ist) auß Syria vnd Cypern gen Venedig/ von dannen zu vns verhandlet/ vnd die Kauffleut köndten auch leicht den Baum zu vns bringen vnd gewehnen/ hab ich nicht können vnterlassen/ von seiner gestalt zu schreiben. Er wechst im Griechenlandt vnd Syrien/ in schöner lenge/ deßgleichē auch im Welschlandt vnd Franckreich vmb Mompelier, allein daß er allda nicht so viel Hartz von sich gibt/ als in den andern Landen. Die Bletter sindt gestaltet wie im Eschbaum/ doch viel runder/ dicker/ vnd feister/ grünen stets. Sein Holtz ist zähe. Die wurtzlen sindt starck/ begeben sich tieff in die Erden. Die Blumen erzeigen sich wie im Oelbaum/ doch rötlecht. Die früchte oder Beerlen sindt auch rot/ darnach grünlecht mit graw vermischt/ wann sie zeitig werden/ zusammen gedrungen wie die Weintrauben/ groß als die Lorbern/ einer harten vnd hartzechten Natur. Auch tregt dieser Baum rote gebogene Knöpffe/ wie die Bockshörnle/ inwendig hole/ darinnen wachsen etliche Würmble oder Mücken/ mit einer feuchtigkeit wie im Lerchenbaum. Das Hartz rinnet von dem Stamm/ kompt durch die Kauffleute von hand zu hand in vnser Landt. Erstlich bracht man es geleuttert vnd außgewaschen/ jetzundt aber bringt man auch das rohe/ wie es an jhm selber vom Baume kompt/ solch Hartz braucht man zu vilen dingen. Das beste ist weiß/ klar/ liecht/ auff blaw geneigt/ vnd wolriechend. Diß Hartz vbertrifft alle andere/ nach jme ist das Hartz vom Lerchenbaum/ Fichten vnd Thannen. Vor zeiten da man den rechten Terbenthin

zu vns

zu vns nicht brachte/ haben die Apotecker das Lerchenhartz darfür genommen/ vnd jme den namen Terbenthin zugeeygnet. Der Terbenthin wechst gern an dürren/ steinechten/ vnd Sonnreichen orten. A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieses Baums Bletter/ Samen/ vnd Rinde/ haben ein zusammenziehende Natur/ wie der Lerchenbaum. Seine frucht mag man essen/ aber sie ist dem Magen etwas zu wider/ doch wermet sie/ fürdert den Harn/ vnd reitzt zu den Ehlichen wercken. Mit Wein getruncken/ hilfft sie wider die gifftige Spinnenstich.

* Santes Ardoynus de Venenis schreibt/ daß man auß den zeitigen Beerlin ein öl pflegt herauß zu pressen/ Wie man auß den Oliuen thut/ das alle Glieder vnd fürnemlich den Magen stercke.*

Deß Hartz Terbenthin.

Terbenthin erwermet/ erweicht/ zertheilt/ vnd reinigt.

* Oel auß dem Terbenthin.

Solches wirdt mit vleiß destillirt/ wie die verstendigen dieser Kunst wissen/ vnd dauon genommen etliche Tröpfflin in einer warmen Brüe oder einem destillirten Wasser. Jedoch sol man damit bedachtsam vnd mit rath handeln/ dann solches zu vnrechter zeit genommen/ thut offt mehr schaden dann nutz. Gemeltes öl ist auch nützlich zu den wunden vnd vnsaubern schäden.*

In Leib.

Schöner gewaschener Terbenthin eingenommen/ macht sanffte stulgänge/ treibt auch den Harn/ also das der Harn einen geruch von Terbenthin bekompt. Reinigt die Brust von allem vnflat. Deßgleichen auch die Leber/ Miltz/ Nieren vnd Blasen. Dienet wider den alten Husten/ Keichen/ eiterig Blutspeien/ dannen sich die Schwindtsucht erhebt/ wider den Stein/ insonderheit aber wider das Hüfftwee/ Podagra oder Zipperlein Henden vnd Füssen/ dann er öffnet/ reinigt/ wermet/ vnd sterckt das geäder. Cermison nennet in sanctissimam medicinam, das ist/ die heyligste Artzney/ wegen seines vielnutzbaren vnd heylsamen gebrauchs. B

Dieweil aber das Hartz einzunemen etwas widerwertig/ sol man den Terbenthin also bereyten: Nimb Terbenthin zwey lot/ wasche jn etlich mal ab mit Veielwasser/ thue darzu einen scrupel/ das ist ein dritteil eines quentlen Salis gemmæ oder Spec: Hieræ (solchs geschicht darumb/ dieweil der Terbenthin von jm selbs langsam wirckt/ damit er nicht lange im Magen seume/ gibt man jhm gemelten zusatz) formiere darauß fünff küglen oder Pilulen/ vnd darmit sie dir nicht an den Henden kleben/ fasse sie mit einem Messer/ stoß ins kalt Wasser/ das benimpt jm die kleberigkeit. Darnach netz ein stück Oblat oder Hostien in Wein/ vmbwinde mit der nassen Hostien ein küglen/ vñ schlucks also hinab/ deßgleichen thue mit den andern. Ein besser weise: Nimb ein frisch Ey/ schütte den Dotter vnd das weisse herauß/ geuß in die Schalen ein wenig Julep oder Veielsirup/ darnach nimb ein stück Terbenthin auff ein Messerspitz/ lasse es in das Ey/ geuß abermals ein wenig Julep oder Veielsirup darüber/ vnd trincks also auß dem Ey/ so wirdt dir der erste vñ letzte geschmack auff der Zungen süß seyn vñ bleiben/ vnd der Terbenthin darzwischen in Hals hinab schleichen/ auß dem schlüpfferigen Ey/ on alle beklebung oder mercklichen vngeschmack. Solchs thue mit dem andern vnd dritten stück/ biß du jhn gar eingenommen hast. Dieser gestalt mag man auch andere Gummi oder Hartz geniessen.

So es von nöten/ mag man Terbenthin drey tag nach einander einnemen/ den ersten tag ein lot/ den andern anderthalb lot/ den dritten zwey lot.

Auch sol man mercken/ daß man den Terbenthin mit dem Wasser zuuor abwasche/ welchs dem bresthafftigen Glied zuträglich ist/ als zu der Brust mit Hysopwasser/ zu

C ser/ zu den Nieren oder Blasen mit Pappelwasser/ zu dem Podagra mit Saluien/ zu der Leber mit Cicorienwasser/ vnd dergleichen.

Terbenthin mit Burgelwasser gewaschen/ vnd eingenommen/ ist trefflich gut zu der Harnwinde/ vnd kalten Vrina.

Aussen.

Terbenthin vnd weisser Hartz/ werden zu Pflaster vnd Salben vielfältig erwehlet von den Wundärtzten/ dann sie reinigen die alten vnd newen Wunden/ erweichen die harten Geschwer an allen enden/ heylen böse Grinde an Vihe vnd Leuten.

Terbenthin mit Salniter vnd Vitriol oder Kupfferwasser gemischt/ vnd angestrichen/ reinigt den Aussatz.

Terbenthin gemengt mit Baumöl vnd Honig/ hilfft den schwürigen vnd eitrigen Ohren/ darein gelassen.

Auch ist Terbenthin dienstlich wider das jucken der gemächte/ vnd Seitenwee/ so man jn darauff streicht. Er vertreibt die ritzen der Lippen vnd deß Angesichts.

Terbenthin auff glüende Kolen gelegt/ vnd den dampff von vnten herauff zu dem Maßdarm eingelassen/ hilfft wider den Tenasmum, das ist/ so man offt zum Stul muß gehen/ vnd doch nichts volbringen kan. Auch ist dieser Rauch gut den Frawen/ vnten herauff/ so die Mutter herauß geschloffen/ aber oben zuriechen/ so die Mutter auffgestiegen ist.

Wider obgemelte gebresten ist auch gut das Hartz vom Lerchenbaum/ Thannen/ vnd andere Hartz mehr/ doch ist der Terbenthin allen vberlegen.

Allerley Hartz lest sich brauchen zu einem Fliegenleim/ auff Papir dün gestrichen vnd vnter die Fliegen gestellt/ so bald sie darauff sitzen/ bleiben sie behangen.

Terbenthinbaum heist Griechisch Τέρμινθος. Arabisch Baton. Lateinisch Terebinthus. den namen behelt er auch in andern sprachen. * In Welschlandt nennet man diesen Baum Cornucapra, von wegen der Bockshörnlen die daran wachsen. * D

Vom Cypressenbaum. Cap. XXV.

Stell/ Geschlecht/ vnd Gestallt.

Cypressenbaum wechst nicht in Deutschen/ auch nicht in Welschen landen/ dann man bringe/ vnd pflantze jhn von frembdes dahin. In der Inseln Creta findet man jhn so gemein/ wie bey vns den Eichbaum. Er ist zweyer Geschlecht: Das Männle/ vnd das Weible. Das Weible ist oben auffgespitzet/ aber das Männle breitet sich mehr auß. Es ist ein langer/ gerader Baum/ hat seine äste nur oben. Er tregt Bletter/ wie der Seuenbaum/ allein daß sie leichter/ lenger/ vnd grüner sindt. Dreymal im jar bringt er zäpffle oder Nüß/ die vergleichē sich denen im Lerchenbaum/ sindt doch dicker/ herter/ vnd derber. Solche Zäpffle sampt den Blettern werden zu vns gebracht/ vnd in den Apotecken gebraucht/ man nennet sie nuces Cupressi. Sie werden gesamlet im Jenner/ Mayen/ vnd Herbstmonat.

Auch gibt dieser Baum ein Hartz/ aber wenig/ gleicht dem Thannenhartz mit gestalt vnd tugendt. Das Holtz an diesem Baum ist gantz vest/ vnd reucht gar starck. Es ist auch ein gemeines Kraut/ welchs man Cypressen nennet/ von welchem hernacher soll gesagt werden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Cypressenbaum zeucht zusammen/ kület/ vnd verzeret die feuchtigkeit. Die Nüß sindt stercker in jhrer Natur/ dann die Bletter.

In Leib.

A

In Leib.

So man die Bletter deß Cypressenbaums in Wein seudet/ein wenig Myrrha darzu thut/vnd darvon trincket/hilfft es denen/welchen der Harn on jren willen entgehet. Auch ist solcher Wein denen gut/die mit not tröpfflingen harnen.

Cypressenbaum. Cupressus.

B

Die Cypressennüß klein gestossen/vnd mit Wein getruncken/sind gut wider die rote Ruhr/Bauchflüß/schwerlichen Athem/Husten/vnd Blutspeyen.

Die Brüe/darinnen die Cypreßnüsse gesotten sindt/hat auch die tugendt vnd krafft wider jetzgedachte gebresten.

Aussen.

Cypressennüß gestossen/vnd gemischt mit Feigen/darauß ein Teig gemacht/erweicht alle harte geschwulst/benimpt das fleisch/so in der Nasen wechst/darüber gelegt gleich einem Pflaster.

Cypressennüß in Essig mit Feigbonenmehl gesotten/vnd auffgelegt/tilgen auß die rauhe/vnebene Negel der finger/steuren vnd wehren dem weydbrüche.

Die Nüsse mit Essig gesotten/vnd den Mund darmit warm außgeschwenckt/heylet das Zanwee/auch thun solchs die Bletter.

Die Bletter klein gestossen/vnd auffgelegt/hefften die frischen Wunden/stellen das Blut. Gestossen vnd mit Essig vermischt/ferben sie das Haar.

Die Bletter allein/oder mit Gerstenmehl vermischt/vnd vbergeschlagen/heylen den kalten Brand/die geschwere/welche weiter kriechen vnd vmb sich fressen/auch die Carbunckel/vnd hitzige geschwulst der Augen.

So man die Bletter zu den Magensalben menget/krefftigen sie den Magen.

In Essig gesotten/vnd angestrichen/vertreiben sie die weissen Flechten.

Ein Pflaster gemacht von den Blettern vnd Nüssen/ist gut denen/so im Leib zerbrochen seind/darauff gelegt.

Cypressenbaum heist Griechisch Κυπάρισσος. Lateinisch Cupressus. Arabisch Saro. Welsch Cypresso. Behmisch Cypriß.

Von Weck-

C

Von Weckholder. Cap. XXVI.

Groß Weckholder. Iuniperus maior. Weckholderbaum. Iuniperus minor.

Namen.

D

WEckholder nennen etliche Wachalter / Krametstaud/ dieweil die Krametvögel seine Beere gern essen. Im Latein Iuniperus, quòd iuniores & nouellos fructus pariat, darumb daß er fast allein vnter den Bäumen seine frucht schier in das zweyte Jar tregt/ welche auch nicht zeitigen/ wenn schon newe wachsen.

Geschlecht vnd Gestalt.

Deß Weckholders sindt zwey Geschlecht/ nemlich klein vnd groß. In Deutschen landen wechst allein der kleine/ ist ein Staude menniglich bekañt. Der grosse steigt auff in die höhe/ wie ein rechtmessiger Baum/ mit schönen grossen Beeren. Vnter diesem Baum hat gelegen der Prophet Helias, als er dem Zorn Isabelis biß in die Wüsten entweich/ da jhn der Engel zum andern mal auffweckt/ 3. Reg. 19. Man findet diesen Baum im Welschlandt in Hetrurien. Er gibt von sich ein Hartz oder Gummi/ das vergleicht sich dem Mastix/ wirdt in den Apotecken Sandaraca, oder Vernix, das ist/ truckner Virneß genannt.

* In der Prouincia in Franckreich wird der grösser Iuniperus genannt Cade, vnd seyn die Beer daran drey mal grösser dann an dem kleinern/ vnd grössere Bletter. Das Holtz reucht wol vnd gibt einen liquorem oder Safft/ welchen sie daselbst nennen Oleum de Cade. Scaliger sagt/ daß den grössern Iuniperum die Arabier nennen Harar, Desselbigen innern Kern gebrauchen die Medici in Africa an statt deß Ligni Guaiaci mit gutem nutz wider die Frantzosen.*

Beyder Weckholder/ Staud vnd Baum/ hat spitzige Bletter/ wie Roßmarin/ sindt doch schmäler vnd stachlicher/ grünen stets. Das Holtz ist vest/ werhafftig/ wolriechend / rötlecht / vnd feist. Die Weckholderbeer sindt erstlich grün/ darnach wenn sie zeitigen (welchs in zweyen jaren geschicht) so werdens schwartz.

A

Stell.

Der Weckholderbaum/ oder Staud/ wachsen auff vngebawetem Erdtrich in Welden/ Bergen/ auch auff ebnem Felde vnter andern stauden. * An etlichen örtern/ da sie nicht gemein seyn/ pflegt man die zeittigen Beer zu seen/ welche gern auffgehen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Weckholder ist warm vnd trucken im dritten Grad. Aber seine Beere seind warm im dritten/ vnd trucken im ersten. Das Gummi warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Weckholderbeere in weissem Weine gesotten/ vnd darvon getruncken/ bekommen wol dem kalten/ schleimigen Magen/ reumen die Brust/ stillen den Husten/ Darmwinde oder blähung deß Bauchs/ aufffstossen der Mutter/ Krampff. Reinigen vnd eröffnet die Lebern vnd Nieren/ dañ sie zertheilen/ vnd machen dünn die grobe zähe feuchtigkeit. Sie treiben zimlich den Harn/ der Frawen zeit/ vnd Stein. Wehren dem Gifft/ vnd sindt ein sonderlich præseruatiuum, das ist/ fürbewarung zur zeit der Pestilentz. Sindt in summa zu vielen dingen nütz/ derhalben hat der Koch solche Beerlen zu sich in die Küchen beruffen/ füllet darmit Hüner vnd Vögel.

Ein gewaltige Artzney wider den Stein: Nimb ein lot Weckholderbeer/ geuß darüber in einem Glaß so viel gebrandten Wein/ daß er die Beere wol bedecke/ stopffs Glaß zu/ laß stehen vier tag/ rührs bißweilen. Nach gemelten vier tagen seig den Wein ab/ drück jhn wol auß/ vnd geuß jhn vber andere frische Beere/ laß aber vier tag stehen/ vñ seigs ab wie vor. Solchs thue zum drittenmal. Diesen Wein soltu zur notturfft halten/ vnd wol bewaren. So dich der Stein rüret/ nimb dieses Weins zween Eßlöffelvol/ misch jhn mit anderem weissen Wein/ trincks warm/ sitze darnach in ein Wannen oder Lendenbad mit Pappeln vnd Chamillen abgesotten/ verharre darinnen etwa ein halbe stund/ bestreich bißweilen das Antlitz vnd Hend mit Rosenwasser oder Maluasier wider die Mattigkeit/ biß der Stein von dir gehet/ solchs geschicht on allen zweiffel. Doch soltu achtung haben/ daß du nicht in die Wannen sitzest baldt nach dem essen/ mit vollem Magen/ oder wann sonst der Leib verstopfft ist.

B

Zu widerholung der verstandenen Weiberzeit: Nimb drey handtvol Weckholderbeer/ zerstoß sie/ geuß darüber guten starcken weissen Wein/ siede jhn halb ein. Seig jhn ab/ thue darzu ein quentle gestossenen Saffran. Von diesem tranck soltu anfangen zutrincken/ wenn nun die zeit sich erzeigen sol/ vnd alle morgen früe einen zimlichen warmen trunck thun/ etliche tag nacheinander. Doch ist es nütz/ daß man zuuor/ da es die not erfordert/ die Saphenas, das ist/ die Rosenadern an beiden Füssen schlahen lasse.

Ein Laugen gemacht mit weissem Wein vnd auß gebrandter Weckholder aschen/ dieselbige getrunckē/ treibt den Harn sichtbarlich/ also daß auch viel Wassersüchtige erledigt sindt worden/ so solche Lauge getruncken haben.

Die Weckholderbletter haben etwa ein scherpffe/ derhalben pflegt man sie gesotten/ oder auch den Safft darauß gepreßt zutrincken/ oder eusserlich aufffzulegen wider der Schlangen biß vnd stich.

Aussen.

Alles was am Weckholderbaum oder Stauden ist/ das reucht wol. Erstlich das Hartz/ so heraussen fleust/ wenn der Baum im ersten Safft verwundt wirdt. Darnach die gedorrte Wurtzel vnd Stam̃. Zum dritten/ die grüne/ frische/ zeitigen Beerle. Vnd zum letzten/ das grüne/ dornechte Laub/ wann es angezündt wirdt. Dieser Rauch verjagt die Schlangen/ vnd den vergifften Lufft. Derhalben wo die Pestilentz regieret/ sol man stets von Weckholderholtz vnd Beeren sampt Wermut rauchern in allen Ge-

C machen/darinnen man wonet. Die alten haben angezündte Weckholderzweige mit sich getragen auff der Gassen.

Weckholderbeer in rotem Weinessig mit Rosen gesotten/ vnd darmit warm den Mund außgespület/ ist trefflich gut wider das Zanwee.

Wider das schütten vnd kåldte der langwirigen Feber: Nimb Weckholderbeer/ Rautẽ/Saluien/jedes ein Handtvol/ geuß darůber vier pfund Wasser/siede das dritheil ein. Welchen tag nun das Feber komẽn sol/so nim̃ zwo stund zuuor/dochnůchtern/ ein quentle guten Theriack in weissem warmen Wein. Ein stund nach diesem eingenommen Tranck/ zeuch dich in einem Stůble nacket ab/ habe auff einem Eisen oder Becken zweene od drey heisse Kißlingsteine/ darauff geuß das obgemelte gesottene Wasser/alle mal ein wenig/stehe darůber/mit einem Tuche vmbhenckt oder vmbhůllet/vnd empfange den Dampff von vntẽ auff an gantzen Leib/biß du schwitzest/streich den Schweiß ab mit einem warmẽ Tuche/ leg dich in ein warm Bette/deck dich zu/so wirdt das kalte von tag zu tag linder komẽn/vnd entlich außbleiben. Man sol aber diese Artzney nicht brauchen/der Leib sey dann zuuor bereitet vnd purgiert/auß rath eines gelerten Artztes.

Die Rinde deß Weckholders zu Aschen gebrandt/mit Wasser ein Lauge gemacht/ vnd darmit die Reude oder Grinde gesalbet/ heylet die.

Die Alchimisten sagen/daß die brennende Kolen vom Weckholderholtz/mit seiner eignen Aschen bedeckt/glůend bleiben vber etliche Monat. * Das ist aber war/daß gemelte Kolen am lengsten vnter allen andern glůend bleiben: Dern etliche wöllen / daß im 120. Psalm gedacht werde.*

Ein new experiment wider das Zipperle oder Podagra/Tropffen vnd contract,hat vielẽ geholffen: Nim̃ Weckholderholtz/schab die eusserste Rinde darvon/das ander zerschneid klein/kochs in Wasser/ darinnen soltu nůchtern baden in einer Wannen. Doch sol der Leib zuuor auch purgiret seyn. Vnd so mans wil wider das Zipperle gebrauchẽ/ D sol es geschehen zu der zeit/ wenn der weetag nicht fůrhanden/ das ist/ zu einer fůrbewarung/daß die schmertzen nicht widerkomen.

Virneß. Sandaraca.

Truckner Virneß zu Puluer gestossen/in einem lindgesottenen Ey/oder Rosenzucker eingenom̃en/ stillet das wůrgen/ die rote Rhur/Blutspeien/vberflůssige Weiberzeit/vñ tödtet die wůrme im Leib. Steuret auch den vnmåssigen fluß der gůlden Adern/ darauff gestrewet.

Truckner Virneß hat ein besondere gute eygenschafft zu den bösen/wůttenden Zånen/ vnd wil allhie viererley Artzney setzen/ die alle gut sindt/doch je eine stercker dañ die ander/nach der ordnung.

Die erste: Hab in einem Hafendeckel oder Stůrtzen zween oder drey glůende Kolen/ wirff darauff trucknẽ Virneß/ stell ein Trichterle darůber/vnd laß den Dampff an den bösen Zan gehen.

Die ander: Truckner Virneß in Weinessig gesotten/vnd darmit warm den Mund außgespůlet.

Die dritte: Nimb rote Rosen/Chamillen vnd Dosten/jedes ein halbe Handtvol/ trucknen Virneß ein halb lot. Diese stůck sollen sieden in einem nössel Wein/vnd halben nössel Essig/ biß das drittheil eingesottẽ ist/ darnach sol mans abseyhen/ einen Löffelvol nach dem andern warm im Mund halten/ darnach in ein Becken herauß werffen.

Die vierdte: Nimb guten Maluasier/ darinne glůender Stahel abgeleschet sey/ misch darunter gleich so viel gebrandtẽ Wein/thue ein wenig gepulueten trucknen Virneß darunter/ halts warm auff dem Zane/ so wird der wehtag nachlassen. * Da man aber ein gut öl auff rechte weiß davon zurichtet/ solches ist vber andere gemelte stůcke zu dem wehtagen der Zånen krefftig vnd gut. *

Truckner Virneß mit Eyerklar vermengt/ auff die Stirn vnd Schlaffadern gebunden/ verstellet das bluten der Nasen.

Diß Gummi mit Weirauch vnd Eyerklar vermischt/auff den Magen gelegt/benimpt es das würgen vnd speyen. Stellet auch den Bauchfluß. A

In ein frische wunden trucknen Virneß gestrewet/heylet sie zu.

Ein Rauch von diesem Gummi gemacht/durch ein Trichterle in die Nasen gelassen/oder auch das Puluer auff das Haupt gestrewet (zuuor mit wenig Wein befeuchtet/darauff das Puluer hafften kan) stellet die Schnupffen/vnd wehret den Hauptflüssen.

Truckner Virneß heylet vnd trucknet auß die vnreine Fisteln/vnd löcherte fliessende Schäden.

So einem die Hende oder Füß zerschrunden sindt/sol er diß Gummi darauff strewen/so heylen sie wider.

Man pflegt auch mit trucknem Virneß das Papir zubestreichen/so lest es die Schrifft nicht durchfliessen.

Von Weckholder öl. Oleum Iuniperinum.

Auß Weckholderbeeren macht man ein sehr nützlich vnd köstlich öl/welches dem Balsam fast zuuergleichen ist/wird also bereitet: Nimb frische Weckholderbeere/stoß sie wol gleich zu einem Brey/geuß darüber gutten weissen Wein in einem Kolbenglaß/mach das Glaß oben zu/stell es an einen warmen ort/laß ein zeitlang also stehen/doch rüre es bißweilen/damit sichs wol putreficir/als dann so zeuchs ab/so wirdt das öl empor schwimmen/setze es an die Sonn/daß es sich wol von der feuchte scheide/samle es alle tage/vnd brauchs/dann es hat alle krafft vnd tugendt/so in diesem Capitel von Weckholderbeeren gemeldet worden/ist auch viel kräfftiger vnnd lieblicher zubrauchen.

Dieses öl öffnet die verstopffung der Nieren vnd Blasen/treibt Sand vñ Stein/macht wol Harnen/so man sein fünff oder sechs tröpffle mit Petersilienwasser früe vnd zu nachts trincket. B * Jedoch sol man solches nicht on vnterscheid brauchen/dieweil es offt zu hart treibet/vnd die Lendtnieren noch mehr erhitzigt/vñ derwegen mehr Schleim herzu ziehet.*

Dieses öl ist gut zu dem verschleimpten Magen/so mans früe in Wein trinckt/vnd außwendig den Magen darmit schmieret.

Auch heylet dieses öl die Geelsucht/das zittern/vnd Zipperle. Vertreibt die flecken vnd Masen am Leibe/sonderlich am Angesicht/so man sich nach dem Bad mit diesem öl bestreicht.

Welcher einen vbelriechenden Athem hat/der schmire diß öl auff ein schnitle gebähet Brot/esse es früe/vnd zu abendts/wenn er schlaffen gehet.

Auch macht man ein öl auß Weckholderholtz also: Nimb zween jrdene Häfen oder töpffe/die verglasirt sindt/setz sie vbereinander/füll den öbersten Hafen mit Weckholderholtz/das klein zerschnitten sey/zwischen den zweyen Häfen sol seyn ein löchertes Plech/daß also das holtz nicht fallen mög in den vntersten Hafen. Die füge der zweyen Häfen vermache wol mit einem teigle auß Eyerklar vnd Weitzenmehl/auff ein leinen Tüchlen gestrichen/also daß kein Rauch darauß kommen möge/setz die ins Erdtrich/vnd der öbrist sol nicht gar in der Erden stehen. Vmb diesen öbristen mache ein Kolfewr rings herumb/wenn das Holtz iñwendig erhitzet/so fleußt öl auß dem öbern Hafen in den vntern. Dieses öl dienet wol wider die Läme/contract, Krampff/Tropffen oder Schlag/vñ fallenden Siechtagen/so man die Glieder/oder den Rucken darmit warm schmieret. Es benimpt auch das Bauchgrimmen. Das öl ist gar gut in die Ohren getreufft denen/die nicht wol hören.

In summa. Dieses öl ist behülfflich wider alle kranckheiten/so von kälte entstehen.

Weckholder heist Griechisch Ἄρκευθος. Arabisch Arconas. Lateinisch Iuniperus. Welsch Ginepro. Spanisch Enebro. Frantzösisch Geneure. Behmisch Jalowec.

C

Vom Seuenbaum. Cap. XXVII.

I. Seuenbaum. Sauina I. II. Seuenbaum. Sabina II.

D

Geschlecht vnd Gestalt.

SEuenbaum ist zweyerley. Der eine hat Cypressenbletter/ doch sindt sie stachlicher/ eines starcken/ scharpffen/ vnd gleich hitzenden geruchs/ bringt keine frucht. Das ander geschlecht ist den Tamarischkenstauden mit den Blettern gleich/ sindt nicht so stachlecht/ tregt rote Beere/ wie die Spargen.

*Stell.

In Liguria an den warmen örtern/ item in finibus Galliæ bey Narbona auff dem berümbten Berg/ von wegen viel herrlicher vnd schöner gewechs Ceto genannt/ findet man die Sauinam mit jren rötlichten Beeren in grosser meng/ an andern orden wirdt sie mit Blawschwartzen Beeren gefunden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Seuenbaum ist trucken vnd warm in der dritten staffeln. Er macht dünn/ öffnet vnd treibt.

Der Seuenbaum wird sehr von den Schlangen geliebt/ also daß auff ein zeit nicht weit von Como in Italia, bey demselbigen gar ein grosse meng derselbigen sich gesamlet vnd von vielen gesehen seyn worden.

In Leib.

Seuenbaum treibt der Frawen zeit mit gewalt/ auch den Harn so hefftig/ daß bißweilen Blut mitgehet. Die todte frucht treibt er auß Mutterleibe. Die alten Hexen vnd Wettermacherin vben darmit viel zauberey vnd abenthewer. Sindt erger dañ Herodes. Zu solchem handel gehörete ein strenge einsehung der Oberkeit/ die solte den Apoteckern verbieten/ damit sie den Seuenbaum/ vñ andere sorgliche Specereyen den

losen Leuten nicht so liederlich verkauffen. * Wie dann an wolbestelten orten pflegt mit A
ernst darüber gehalten werden. *

Wider den schweren Athem/ vnd das Keichen eine gute Artzney. Nimb Seuenbaum zu Puluer gestossen/ ein quentle/ Hisop anderhalb quentle/ frische Butter sechs lot/ Honig vier lot/ misch es wie ein Lattwergen/ vnd brauchs.

Ein vbertrefflicher guter tranck/ welcher der Frawen zeit wunderlich fürdert/ vnd treibt: Nimb den Safft auß Seuenbaum geprest vier lot/ Zimmetrinden ein halb lot/ Saffran vier gerstenkörner schwer/ Rettichwasser vier lot/ misch es zusammen. Von diesem trincke warm frü/ vnd zu abendts/ wenn du schlaffen gehest.

Aussen.

Seuenbaum zu Puluer gestossen/ mit Honig vermischt/ vnd auffgelegt/ reiniget die schwartze vnd faule geschwäre/ zertrennet die Carbunckel/ seubert vnd heylet alte schäden so stets rinnen vnd fliessen.

Wer gern zu stul wolt gehen/ vnd hette grosse arbeit mit drucken/ also daß der Mastdarm fürn Leib sincke/ vnd mag doch nichts geschaffen/ der siede Seuenbaum in Essig vnd Wein/ laß den Dampff vnten auff in hintern fahren/ es hilfft. Oder sitz also warm darauff.

Seuenbaum gestossen/ vnd als ein Pflaster gelegt auff die Lenden/ benimpt die Lendensucht.

Ein köstlich Artzney denen/ die nicht wol hören: Nimb die Beere dieses Seuenbaums/ koche sie mit Leindotter öl/ Sesaminum genannt/ in einem küpffern Geschirr/ biß daß es schwartz werde/ tropffe es in die Ohren/ es thut schleunige hülff.

Seuenbaum gepuluert/ vnd mit Milchraũ vermischt/ gibt ein heylsame Salben zum Grind den jungen kindern auff dem Haupt. Etliche sieden den Seuenbaum in Milchraum/ vnd salben die grindechte Haupter darmit.

Ein rauch von Seuenbaum gemacht/ die Hanen vnd Hennen darüber gehalten/ B
vertreibt jhnen den Schnuppen.

Seuenbaum heist Griechisch βράθυ. Arabisch Abel. Lateinisch Sabina oder Sauina. Welsch vnd Spanisch Sabina. Frantzösisch Sauiniera. Behmisch Klassterska chwogka.

Vom Cederbaum. Cap. XXVIII.

Geschlecht/ Gestallt/ vnd Stell.

DEß Cederbaums sindt zwey geschlecht: Der groß vnd kleine.

Der grosse wechst in schöner lenge/ der Thannen ehnlich/ hat eine glatte Rinde/ außgenom̃en das vntertheil/ welchs etwas schrundecht/ vnd vneben ist. Von vnten an biß auff den Gipffel stehen die äste an dem Stam̃en rings herumb/ je eine schicht nach der andern. Die Bletter sindt schmal vnd spitzig/ gleich wie im Lerchen oder Fichtenbaum/ doch kürtzer/ vnd nicht so stachlecht. Er tregt Zäpffle/ einer Spannen lang/ wie die Thannen/ darinne ligt der Samen/ wie im Cypreßbaum. Auß dem Stam̃ fleust ein weiß feucht Hartz/ welchs darnach von der Sonnenhitz dicke vnd gleich körnecht wirdt. Das Holtz ist sehr hart/ werhafftig/ Rötlicht von farben vnd faulet nimmer/ derhalben haben die alten auß diesem Baum̃ jhre Götzen schnitzen lassen. Auch hat der König Salomon von diesem Holtz den Tempel Gottes gebawet. Dieser Baum wechst auff edlen/ weitberümpten gebirgen/ als im Jüdischen landt auff dem Berg Libano, vnd in Affrica auff dem Berge Athlas. Deß grossen Cederbaums sindt zwey geschlecht: Eines blüet nicht/ vnd bringt doch früchte. Das ander blüet/ vnd tregt keine frucht.

Der kleine Cederbaum ist auch zweyerley: Der eine wechst in Phœnicia, den nennen etliche von den Dornechten vnd spitzigen Blettern Oxycedrum, das ist/ den spitzi-

C gen Cedrum. * Wechset auch in Welschlandt in montibus lapidiæ nicht weit von der Statt Pesino.* Der ander wechst in Lycia.

Grosse Cederbaum. * Ein stück in Cederholtz.

Cedrus Libani. * Ligni Cedrini frustulum.

Cederbaum. * Mistel. † Die Frucht gantz vnnd zerschnitten/auff daß die drey Körnlein zusehen.

Cedrus Phœnicia. * Viscum. † Fructus integer & dissectus, vt ostendat terna ossicula.

D

Cederbaum. Cedrus Lycia.

Der in Phœnicia wechst/ist dem Weckholderbaum fast in allen stücken ehnlich/ allein daß er rote/ süsse/ vnd grössere Beere bringt. * Es wird auch ein besonder Mistel daran fundē/dessen Clusius in Stirpium Hispanicarun Historia gedencket/da man mehr

nicht davon erfahren kan.* Der in Lycia hat mehr Bletter/sind aber kleiner/vnd nicht A so stachlet/vergleicht sich fast der Weckholder stauden. Sein Rinde ist rötlecht. Die äste zehe wie im Seuenbaum. Er tregt viel kleiner Beere/denn der erste/ vnd die stehen allein am öbertheil der äste. Diese Beer sind erstlich grün/bald werden sie gelb/endtlich so sie recht zeittigen/gewinnen sie ein rote Farbe/ am geschmack bitter/ am geruch lieblich. Deßgleichen auch die Bletter/denn so man sie zwischen den Händen zerreibt/riechen sie gar wol. Diesen Baum hat man mir bracht auß dem Mehrerland/wie er auch allhie abgemalet ist/sonst weyß ich nicht/ob er in Deutschlanden wachse.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Deß Cederbaums krafft ist/wie auch der andern Bäume/ so Hartz oder Zäpffle tragen/wie oben gemeldet.

Cederbaum heist Griechisch κέδρος. Arabisch Serbin. Lateinisch Cedrus. Behelt diesen Namen in andern sprachen.

Vom Lorberbaum. Cap. XXIX.

Lorberbaum. Laurus. Wilder Lorberbaum. Laurus syluestris.

B

DEr Lorberbaum ist in Welschlanden sehr wol bekannt/ denn er wechst daselbst nicht allein in Gärten vnnd Weinbergen/ sondern auch in Wälden vnd Gebirgen/sonderlich so sie nahend am Meer ligen. In Deutschen/vñ andern Mitternächtigen Landen/ findet man diesen Baum nicht/ denn man bringe jn von frembdes dahin/ wie man jhn allhie zu Prag in den Keyserlichen Lustgarten auß Welschlandt bracht vnd gepflantzt hat/ mit sonderlicher außwartung. Er hat lenglechte/ gespitzte/ dicke/steiffe/sattgrüne/vnd wolriechende Bletter/die bleiben vber Winter grün. Tregt kleine geelweisse Blumen. Die Beer sind erstlich grün/ darnach so sie zeittig werden/ schwartz/auß denen preßt man ein Oel/ das nennet man Loröl. Der gantze Baum ist schön/vnd reucht wol.

C * Der wildt Lorberbaum wirdt offt ziemlich hoch/ hat etwas lindere vnd räuhere Bletter denn der recht Lorberbaum. Tregt die Blumen oben bey einander/ die seyn weißlicht/ mit ein wenig Purpurfarben vermischt/ die Beer wenn sie zeittig sind/ werden sie blawlicht.

Wechset viel vmb Ancona vnd bey Spoleto in Welschland / vnnd noch viel mehr vmb Narbona, in dem Wald Varena genannt. In Teutschlandt in Gärten gepflantzt bleibt er gern vber Winter/ wenn man ein wenig jhn zudeckt/ vnnd gibt ein schön opus topiarium.

Plinius nennet jhn Tynum. *

Zeit.

Die Beer samlet man im außgehenden Herbst / oder im angehenden Winter/ gleich wie auch die Oliuen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter vnd Beer sind warm vnd trucken im dritten Grad/ doch die Beer etwas mehr denn die Bletter. Sie erweychen/ zertheilen/ machen dünn/ vnd ziehen auß.

In Leib.

Die Lorberbletter getruncken sind dem Magen zu wider/ bringen vnlust vnd das würgen.

So man die Lorbern klein stößt/ mit Honig vnd süssem Wein vermischt/ vnnd ein weych Latwergen darauß macht/ solch Latwergen eyngenommen hilfft wider die Schwindtsucht/ kurtzen vnd schweren Athem/ vnnd wider alle Flüsse/ so in die Brust fallen. D

Die Lorbern werden nützlich mit Wein getruncken wider der Scorpion vnd Spinnweben stich.

Die Rinde der Wurtzeln zu Puluer gestossen/ vnnd eines güldens schwer in gutem warmen Wein getruncken/ bricht vnd treibt den Stein/ vnnd hilfft den Lebersüchtigen.

Geschelte Lorbeer in Wein geweycht / denselben getruncken / bekompt wol den Kindbetterin/ welche nach der geburt ein Bauchwehe oder grimmen vberkommen/ diesen schmertzen stillt der Wein/ vnd treibt auß/ was von vbriger bürden fürhanden ist.

Wider die Darmgicht Colica genannt / ist es gut / ein quentle gestossener Lorbeern in einem Säckle in Wein oder Bier hencken/ vnd davon trincken. Denn die Lorbeer zertreiben die Winde/ darzu hat man auch in den Apotecken Electuarium de baccis lauri.

* Zu dem Blasenstein/ da er noch etwas weych ist/ gebraucht man nützlich die Rinden der Wurtzel von dem Lorberbaum/ mit Welscher Hirschzungen/ Aspleno genannt/ gepuluert in einem guten weissen Wein oder dergleichen Tranck genommen. *

Aussen.

So ein Weib sich setzet in die Brühe/ darinnen die Lorberbletter gesotten haben/ helffen sie wider die gebresten der Mutter vnd Blasen/ denn sie fürdern die Frawenzeit vnd den Harn.

* Ein Bad von Lorberblettern gemacht/ lindert wol den schmertzen der Blasen. *

Die grünen Bletter ziehen ein wenig zusammen.

Die Bletter klein gestossen/ vnnd angestrichen/ sind gut wider die stich der Binen vnd Wespen.

So

So man diese bletter mit Gerstenmeel oder Brot aufflegt/ lindern sie alle hitzige A geschwülst.

Die Lorbern zu Puluer gestossen/ mit Honig vermischt/ vnd sich nach dem Bade damit geschmiert/ vertreibt die Flecken vnd Masen der Haut. * Solches Sälblin heylet auch alte vnreine schäden vnd geschwür. *

Wer ein blödes Haupt hat/ der stoß Lorbern/ thu die in ein Säckle/ vnnd lege das deß Nachts auff die Scheitel deß Haupts/ er geneset.

Weme die Ohren wehe thun/ oder nicht wol höret/ der presse den safft auß den frischen Lorbern/ mische darzu alten Wein/ vnnd Rosenöl/ tröpffe es warm in die Ohren/ es hilfft.

* Ein sonderliche eygenschafft deß dürren Holtz von dem Lorberbaum ist diese/ daß wenn man zwey stück davon lang an einander reibet vnd wetzet/ so erhitziget es der gestalt/ daß es auch zu letzt Feuwer gibt. *

Suetonius schreibt vom Keyser Tiberio, daß er das Wetter vbel geforcht hab/ wenn es anfieng zu donnern/ alsdenn satzte man jhm ein Lorberkrantz auff/ denn der Lorberbaum/ wie die alten schreiben/ hat die Natur vnd Ruhm/ daß kein Wetter dareyn schlegt/ auch nicht in die stell/ da Lorberstauden wachsen.

Krafft vnd Wirckung deß Loröls.

Das Loröl/ so man auß den frischen Beeren preßt/ vnnd in den Apotecken gebreuchlich ist/ wermet/ erweycht/ öffnet das geäder/ vnnd vertreibt die müdigkeit. So man es trincke/ machtes einen vnlustigen Magen/ derhalben braucht man es lieber aussen am Leibe.

Also ist es treffenlich gut wider alle kalte gebresten der jnnerlichen vnd eusserlichen Glieder/ so man sich warm damit salbet/ oder in clystierung gebraucht.

Weme das Zäpffle im Halse geschossen oder abgefallen ist/ der nemme Lorbern/ Kümmel/ Dosten vnd Euphorbium/ eins so viel als deß andern/ stosse jedes besondern B zu Puluer/ mische Honig darvnter/ mach ein Pflaster/ leg es warm auff die Scheitel deß Haupts/ es hilfft.

Eine köstliche ärtzney/ so jemands den Harn nicht kan ablassen: Nim̃ Lorbern zwey Lot/ Weckholderbeer ein Lot/ drey Knobloch Häupter/ zerstoß alles/ thu darzu ein Hand voll Gerstenkleyen/ geuß zwey Pfundt weissen wein darüber/ siede es/ biß es dick werde/ wie ein Pflaster/ streichs auff ein Thuch/ vnd legs warm vber die Scham.

Der Lorbeerbaum heist Griechisch δάφνη Arabisch Gaur. Lateinisch Laurus. Welsch Lauro. Spanisch Laurel. Frantzösisch Laurier. Behmisch Bobek.

Vom Ahorn. Cap. XXX.

Gestalt.

DEr rechte ware Platanus wechst nicht in Deutschen/ auch nicht in Welschen Landen/ denn man bringe vnd pflantze jn von frembdes dahin. Vorzeiten sind diese Bäume vber das Jonische Meer gen Rom gebracht/ vnnd in grossen ehren wegen jhres lustigen schattens gehalten worden/ also/ daß man auch jhre Wurtzeln mit Wein begossen hat/ davon sich dieser Baum erfrischet. Er wechst sehr lang vnd breit/ mit vielen ästen vnd Blettern/ gibt einen weiten lieblichen schatten spricht Plinius, doch sind die Bäume/ welche ich selbst zu Rom/ Neapolis/ vnd Padua gesehen hab/ nicht sehr hoch. Sie haben ein dicke Rinde. Die Bletter vergleichen sich dem Weinrebenlaub/ mit dünnen/ langen/ roten stilen/ bleychen Blümlen/ vnnd rauhen/ wollechten/ kleinen Knöpfflen oder Beeren.

C

Stell.

Er wechst in Creta/Cipern/vnnd andern Inseln deß Jonischen Meers/auch in Griechenland. Er wohnet gern an feuchten orten vnd Wassern.

Frembd Ahorn.	Platanus.
1. sein Ast.	1. Ramus Platani.
2. ein Blat.	2. Folium.
3. die Frucht.	3. Fructus.
4. der Wollicht samen.	4. Flocci vel semen.
5. ein besonder Blat.	5. Folium peculiare.

Deutsch Ahorn. Acer maior.

D

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Platanus ist kalter vnd feuchter Natur/doch nicht sehr. Die Rinde vnd Beer sind etwas truckner art.

In Leib.

Die grünen Beer mit Wein getruncken helffen wider der Schlangen bissz. Das Laub mit Essig gesotten/vnd getruncken/ist gut fürs brechen.

Aussen.

Die Bletter vnd Beer tödten die Käfer/so man sie damit berüret.

Das jung Laub in Wein gesotten/vnd auffgelegt/stillet die Flüsse vnd hitzige geschwulst der Augen. Die Rinde in Essig gesotten/vnd warm im Mund gehalten/sänfftigt das Zanwehe.

Die frische Beer mit schmaltz bey dem Fewer vermischt/vnd angestrichen/heylen die schäden/so vom Fewer gebrennet worden sind.

Ahorn heist Griechisch Πλάτανος. Arabisch Dulb. Lateinisch Platanus.

* Deutsch Ahorn.

Wiewol dreyerley geschlecht deß Ahorns werden gezehlt/der grösser/kleiner/vnd mittler/welcher von etlichen Carpinus genannt wirdt/Ist doch der allhie wirdt abgemalet

malet für den gemeinesten gehalten/ wechst gern in den Bergen/ wiewol er auch in der A
eben bleibet.

Plinius schreibt/daß die Wurtzel von diesem Baum zerstossen/ vnd auff die Leber gelegt/derselbigen schmertzen hinweg nemme.

Q. Serenus Sammonicus zeigt an/daß solche Wurtzel in Wein gesotten wider der Seiten wehtag gut seye.

Acer maior wirdt von den Teutschen genannt Ahorn/vñ Waldeschern/Frantzösisch Plasne. Behmisch Breck. Griechisch Sphendamnus.*

Vom Eschern. Cap. XXXI.

Eschernbaum. Fraxinus.

Geschlecht vnd Gestalt.

MAn hat zweyerley Eschern. Die eine ist hoch/darauß macht man schöne lange Spieß vnd stangen/denn es ist ein weiß/dick/äderecht Holtz/on Knoden/leicht/vnd krauß. Die ander wechst nidriger/rauher/härter/vnd geeler. Beyder Baum hat ein weisse Rinden. Die Bletter vergleichen sich dem Lorberlaub/sind vmbher zerkerbt/oben auß etwas spitzig. Die äste stehen auff beyden seiten Zinnecht/ Weiß vnnd härig ist die blüt. Oben stecken die Früchte in kleinen/lenglechten/auffgespitzten Hülsen. In der Frucht ligt ein kleiner Kern verschlossen/ gleich einem Habernkörnle/rot/feyst/scharpff/mit einer mercklichen bitterkeit. In den Apotecken nennet man jn Lingua auis.

In Welschlanden wechst er in grosser menge.

*Neben dem Ast deß Escherbaums hat der Mahler das zusammen gerumpfft gewechß oder Knollen angebildet/welchs gemeiniglich an den Zweigen desselben/wenn die Frucht nicht außwachset/die denn zu zeiten dareyn degenerirt, gefunden wirdt/wie viel an einander gewachsene Pillulen/ derer auch Theophrastus gedencket. Sonst schreibt Pierius in Hieroglyphicis lib. 7. daß an obern ästen der Eschern wachse etwas

B

wie

C wie ein Hirschhorn/wenn man ein Zweiglin abschneide/vnd alsbald fliesse ein Gummi auß der Rinden/ welche alsdenn wie ein Mistel wachse/ vnnd mancherley weiß sich krümme/biege/winde vnd wickele gar krauß vnd breit/ vnd solches/ es sey was es wölle/sey gantz vnd gar Holtzicht. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Eschern ist einer zusammenzihender vnd truckner Natur.

In Leib.

Der safft deß Escherlaubs mit Wein getruncken/ oder die Bletter gestossen/ vnd auffgelegt/ heylen die Natterbissz. Denn dieser Baum ist dem Schlangengifft so treffenlich zu wider/ daß auch die Schlangen den schatten dieses Baums nicht dürffen berüren/ vnd die erfahrung beweist es/ daß wenn ein Schlang auff einer seiten mit Fewer/auff der andern mit Escherlaub vmbringet wirdt/lauft sie ehr in das Fewer/ denn in das Escherlaub. * Solches wirdt beschrieben von den alten/ aber mit vnsern deutschen Schlangen hat es nicht thun wöllen/wie ich solches selbst erfahren hab. *

Ein Wasser auß Eschern Rinden gebrannt/ ist ein fürbündig gut stück wider den Stein vnd Geelsucht.

Gemelte Rinden in Wasser gesotten/vnd etliche Tag darvon getruncken/ringert das Miltz. Etliche machen Becher vnd Trinckgeschirr auß Eschernholtz/ vnnd trincken darauß wider jetztgenannten gebresten.

Den samen/welchen die Apotecker Linguam auis nennen/samlet man im Herbst/ so die Hülsen gelb werden. Solcher samen gestossen/vnd in Wein getruncken/ hilfft wider das Seitenwehe/treibt den Harn/ dienet dem zitterenden Hertzen. Dieser same er-D reitzet die gelust/vnd mehret die Natur/ so man sein zweyer gülden schwer/mit Pimpernüßlin vnd Pineenkern mit Zucker bestrewet offt jsset.

Ein köstlich Experiment wider den stein: Zerschneidt Eschernholtz in kleine scheiblen/ derer nim̃ zwo Hand voll/ geuß darüber drey Pfundt oder Nössel weissen Wein/ vermach den Topff/ vnnd laß das drittheil eynsieden. Seigs durch ein Leinen Thuch/ geuß darvon ab einen ziemlichen Trunck/ misch darvnter ein quentel subtil sägmeel von dem Escherholtz/ trincks frühe warm/ acht Tag nach einander/ es sichert dich vor dem stein ein lange zeit/ ist in vielen warhafftig erfunden. * Fürnemlich aber wirdt diese Rinden viel gebraucht in den Decoctis Spleneticis. *

Aussen.

Die Asche auß den Rinden gebrannt/mit Wasser vermischt/vnnd angestrichen/ vertreibt den Grind vnd Reude.

Die Rinde von diesem Baume frisch auff die newen Wunden gebunden/zeucht sie zusammen/daß man sie nicht hefften darff. Item die Rinde in Essig gesotten/vnd mit einem schwamm vber den Magen warm gelegt/ist gut wider das oben außbrechen.

Ein treffenliche gute ärtzney denen/ welche nicht wol hören: Nim̃ grün Escherholtz/zünd es an/vnd dieweil es brennet/so rinnet ein feuchtigkeit oder safft darvon/den behalt. Nim̃ diesen safft/ auch den safft von Waldrüben oder Erdscheiben/ von Meerzwibeln/ vnnd Rauten/ eines so viel als deß andern/ mische sie zusammen/ laß ein mal auffsieden/vñ so du wilt schlaffen gehen/tropffe diß Wasser warm in das gesunde Ohr/ vnd schlaff auff dem andern krancken Ohre. So aber beyde Ohren bresthafft sind/ so laß diß Wasser in das Ohr/welches den geringern schaden hat/ vnnd leg dich auff das ander.

Die Rinde in rotem Wein gesotten/ ist gut wider den Blutgang/ dysenteria genannt/auff den Bauch gelegt.

Manna.

A

Manna.

* In Welschlandt wirdt die Manna/ welche so gebreuchlich ist die Gallen vnnd wässerige feuchtigkeit damit ohne beschwernuß zu purgieren/ gemeiniglich auff dem Fraxino vnd seinen geschlechten gefunden vnd gesamlet/ davon kan man vor andern sehen die Schrifften deß Antonij Donati ab Altomari, vnd Ioannis Costæi de proprietatibus & differentijs stirpium.

Escherbaum heist Griechisch Μελία. Lateinisch Fraxinus. Welsch Frassino. Spanisch Fresno. Frantzösisch Fraisne. Behmisch Gesen.

Von Bellen oder Pappelbaum.

Cap. XXXII.

Weiß Pappelbaum. Populus alba.

B

Geschlecht vnd Gestalt.

Deß Pappelbaums sind drey geschlecht. Einer ist weiß/ der ander schwartz/ der dritte genannt Libyca.

Der weisse Pappelbaum wechst hoch/ hat einen dicken Stamm/ glatte weisse Rinde/ die Bletter sind wie Wintergrün/ oder Weinbletter/ auff dem Rücken weißlecht/ daher er auch den Namen bekommen hat. Er bringt im ersten außschlagen seine groe Zapffen oder getreid/ die fallen ab wie andere Bäume getreid auch pflegt zu thun.

Der schwartze Pappelbaum ist lenger vnd gerader/ tregt auch Bletter wie Wintergrün/ doch nicht so sehr zerkerbt/ wie im weissen. Sie hangen an langen dünnen stilen/ sind oben auffgespitzt. Die Rinde am Baum ist aschenfarb.

Das dritte geschlecht/ Libyca Populus genannt/ wechst gemein im Teutschland/ hat runde/ schmale/ eckechte/ vnd ein wenig zerkerbte Bletter/ die sind gleich mit weissen Tropffen besprenget/ hangen an langen subteilen stilen/ die Bletter zittern fast jmmer/

C ob gleich kein bewegliche Lufft vorhanden. Dieser Baum hat einen kurtzen Stamm/ schwartze Rinden/ein weiß/ glat/ zehes Holtz/ welches von den Zimmerleuten viel genutzt wirdt.

Der weisse Pappelbaum ist vnfruchtbar/der schwartze tregt Beer / die sind groß als die Eruen/Orobus genannt/ darinnen ligt gleich wie ein weisse Wolle/ vnnd so die Beer reiff werden/fleugt die Wolle dahin.

Schwartz Pappelbaum. Populus nigra.

D

Der schwartze vnd weisse hat sein wohnung gern an Wassergestaden/vnd feuchten Awen.

Den Samen list man ehe denn er bricht / vnd man trucknet jhn im schatten. Am Stamm deß schwartzen Pappelbaums findet man ein Hartz / gleich wie im Pflaumbaum/oder Kirschbaum.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der weisse Pappelbaum ist mittelmessiger Complexion/nemlich feucht vnd trucken/doch mehr kalt denn warm. Sein Frucht oder Zäpfflen sind mehr zu der werme geneigt. Das Hartz ist warm im andern Grad.

Deß weissen Pappelbaums.

Die Rinde deß weissen Pappelbaums zu Puluer gestossen/vñ zweyer Lot schwer getruncken/ist gut wider das wehthumb der Hüfft/vnd tröpfflinge Harnwinde.

So man den safft von den Blettern warm in die Ohren geuſt / stillet er jhren schmertzen.

So man die Knöpffle/ welche vor dem außgang der Bletter entsprossen/ stösset/ vnd mit Honig anstreichet/vertreiben sie die tunckelheit deß Gesichts. Es sagen etliche/ daß die Rinde deß weissen vnd schwartzen Pappelbaums in kleine stückle zerschnitten/ vnd darnach bald in wol getüngte Erde gepflantzt/ durch das gantze Jar Schwämme/ die man essen mag/ trage.

Krafft

A

Krafft vnd Wirckung deß schwartzen Pappelbaums.

Die Bletter deß schwartzen Pappelbaums mit Essig vermischt/ werden mit grossem nutz angestrichen vnd vbergelegt/ wider die Podagrische schmertzen. Der Samen auß Essig getruncken/ hilfft wider die fallende sucht.

Die ersten Knöpffle oder Zäpffle deß Pappelbaums riechen wol/ sind kleberecht/ die Weiber machen darmit ein schön Haar also: Sie zerstossen die Zäpffle mit Butter/ legens in einen Topff/ den vermachen sie obē zu/ lassen jn also stehen ein gantze Wochen/ darnach setzen sie den Topff zu dem Fewer/ biß die Butter zerfliesse. Solche Butter seygen sie durch ein Leynen Thüchlen/ behaltens in einem saubern geschirr/ vnnd so offt sie das Haupt gewaschē/ vnd die Haar getrucknet haben/ schmieren sie darauff diese Salbe/ also werden die Haar nicht allein schöner/ sondern wachsen auch lenger.

Auß diesen Knöpffen wirdt auch ein Salb gemacht/ welche bey den Apoteckern Vnguentum Populeonis genannt wirt/ die braucht man zu vielen hitzigen brennenden schmertzen/ hinderschlegt die Hitz/ vnd miltert den schmertzen. * Jedoch muß man sie nit zu alt lassen werden/ sonst verleuret sie jr wirckung. Paulus Æygneta lehret auch ein Oel darauß machen/ das er Ægyrinum nennet. *

Libyscher Pappelbaum. Populus Libyca.

B

Krafft deß Pappelbaums/ Libyca genannt.

Dieser Baum hat gleiche krafft mit dem Pappelbaum/ doch ist er etwas schwächer.

Der weiß Pappelbaum heist auch bey etlichen weiß Pappelweiden/ Sarbaum/ Alberbaum. Griechisch Λεύκη. Arabisch Haur. Vnter welchem Namen noch heutiges Tags sie bekannt seyn. Welsch Popolo bianco. Spanisch Álamo blanco, vnnd Amieyro. Frantzösisch Peuplier blanc, vnd Obeau, Aubel. Behmisch Topol.

* Populus nigra, Griechisch Αἴγειρος, Petro Crescentio Albarus. Teutsch schwartz

G Pappel/oder Alberbaum/ Aspen. Welsch Popolo negro. Frantzösisch Peuplier noir. Hispanisch Alama nigrilbo.

Populus Libyca, Libyscher Pappelbaum/ Frantzösisch Tremble, daher etliche sie Tremulam nennen/oder Niespe. Welsch Popolo montano. Flandris Niespen poom.

Agstein. Succinum. Carabe.

Etliche haben gemeynt/ der Agstein sey ein Gummi oder Hartz von dem Pappelbaum. Dargegen sind andere gelehrte/die meynen/der Agstein sey nicht ein Hartz/sondern ein natürlicher Leim oder Bitumen, so auß den Bergen ins Meer fleust/vnnd daselbst von dem Wasser hart wirdt als ein Gummi. Solchs Gummi pflegt man auch mit Netzen bey dem Vfer deß Meers außzuheben/wie in Preussenlandt geschicht/ von dannen man es zu vns bringt. *Newlicher zeit hat man in Mehrerlandt/ nicht weit von Prinn, schöne stück auß der Erdē gegraben/wie etliche mir zugeschickt seyn worden.*

*Geschlecht.

Man bringt zu vnser zeit ein schöne art auß India orientali, etliche wöllen auß Æthiopia, wirdt genannt Succinum Indicum, reucht gar lieblich/ sonderlich wenn es in der Hand einem erwarmet. Ist deß meisten theil weiß/vñ vielleicht das erst geschlecht deß frembden Gummi Anyimæ: Amatus wil es sey Cancamum veterum. Der Rauch darvon ist sehr nützlich zu außdrückung der Flüß/ derwegen es die grossen Herrn zu Rom vnd anders wo viel im brauch haben. Es wirdt auch darauß ein köstlich Oel gebrannt/zu den Catarrhis gar dienstlich.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

D Agstein verstellet die Flüß/vnd zeucht zusammen. Derhalben sind die Pater noster von Agstein gemacht/gut wider die Flüsse deß Haupts/ so man sie am blossen Halse tregt.

So man den Dampff oder Rauch vom Agstein durch einen Trichter in Mund lesset eyngehen/hilfft er wider die Halßgeschwäre.

Wer böse flüssige Augen hat/ der stosse Agstein zu kleinem Puluer/ mische es mit Eyweiß/vnd leg es auff die Stirn.

Agstein dienet wider das würgen/brechen/vnd Bauchflüß.

Welche Gonorrhæam haben/ die sollen alle tag ein quentle gepuluerten Agstein in einem weychgesottenen Ey/oder mit Burgelsafft/eynnemmen.

Agstein stellet den weissen Fluß der Mutter/vnnd sterckt die Geburtsglieder/getruncken/oder damit geräuchert.

Auch hilfft er denen/welche Blut oder Eyter außreuspern/ die einen altē Husten/ oder die Schwindtsucht haben.

Von Agstein getruncken/benimpt Bauchwehthumb/ vnnd das Grimmen. Er stopffet das vberflüssige bluten der Nasen.

Agstein gerieben zeucht an sich Bletter/ Stro/ vnd Faden/ wie der Magnet das Eysen.

So man den Agstein anzündet/ brennet er wie ein Liecht. Sein Rauch vertreibt die Schlangen/vnd ist gut den schwangern Frawen zu erleichtern die geburt.

Wider die fallende sucht: So jemandt am ersten die Seuch empfindet/ oder so er gefallen ist/so nim̄ ein gelben Agstein/den leg in ein Glüt/ vñ durch ein Trichter laß den Rauch in die Nasen auffgehen/so fehrt er auff vnd schnarcht/vnd vergehet jhm.

Diß dienet auch wider das aufffsteigen der Mutter.

*Viel gebrauchen deß Agstein Oel in Leib/ für den schlag in Zuckerzeltlin vermischt/ oder etliche tröpfflin wider den stein in einer Brühe. Welches/ wiewol es nicht

gar

gar zu verwerffen/jedoch sol es mit gutem raht vnd bedacht gebraucht werden/ dieweil ich jhr etliche kenne/die davon das Blutharnen bekommen/ vnnd dermassen die Lendtnieren erhitziget haben/daß jn darnach schwerlich zu helffen gewesen.

Andere verkauffen das Agsteinöl auß den weissen Agstein in grosser menge/ wider viel Kranckheiten/aber es ist sich hierinnen auch wol fürzusehen/ vnd nit einem jeglichen hierinn zu trawen/ dieweil mit einem geringen Handgriff allerley Oel bald können weiß gemacht werden.

Wer gantze schrifften von dem Agstein lesen wil/ der mag besehen die Tractatus, welche die hochgelehrten Medici, D. Andreas Aurifaber (bey dem ich auff ein zeit bey 200. oder mehr vnderschiedtliche art der Farben halben deß Agsteins gesehen hab) vnd D. Seuerinus Gobelius, dieser zeit Professor zu Königßbergk/ ein sonderlicher fleissiger Natur erkündiger/Teutsch vnd Lateinisch davon geschrieben haben.*

Agstein heist Griechisch ἤλεκτρον. Lateinisch Succinum. Arabisch Karabe. Welsch Succino. Spanisch Esclarimente. Behmisch Akfstayn. * Jn Samblandt/da man es fischet/ Gentarum. Die alten Teutschen haben es Glessum, vnnd die Insulam davon Glessariam genannt/wie Plinius schreibt.*

Vom Erlenbaum. Cap. XXXIII.

Erlenbaum. Alnus.

Gestallt.

DEr Erlenbaum ist in Deutschen vnd Behmerlandt wol bekannt/er wechst gern an Wasserstaden/ vnd feuchten Gründen/ er tregt Bletter wie die Haselstauden/ aber sie sind dicker/ zeher oder glätter/gleich als were diß Laub mit Leim vnd fettigkeit vberzogen/ haben auch viel äderlen. Er bringt ein grüne lenglechte Frucht oder Knospen/in gestallt der Maulbeeren/ die ist gleich wie mit vielen Schüppen zusamen gesetzt/zeitigt im Herbst/vnd hat innwendig schwartzgelben samen/ *Etliche/

C wie auch andere dieser art/ seyn gar vnfruchtbar.* Deß Baums Rinde ist außwendig schwartzlecht/ jnnwendig rötlecht. Das Holtz weych/ rot/ wird gebraucht zu Schiffen/ vnd Grundtfesten der Häuser an Wasserechten örtern/ denn im Wasser verdirbt es nimmer/ wirdt je lenger je stärcker/ vnd gleich steinen/ auß der vrsachen legen die Venediger Grund vnd Pfäle von Erlenholtz/ darauff sie jre Häuser ins Wasser bawen.

Die Meher machen auch die Wasserkümpff zu jhren Wetzsteinen auß diesem Holtz. Deßgleichen gibt es Schusterleysten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Aussen.

Das grüne Laub ist eusserlich gut zu hitzigen schäden. In die Schuch gelegt also grün/ vnd darauff gangen/ zeuchts auß den schmertzen/ hitz/ vnd müdigkeit der Füß.

Im Sommer samlet man das Laub frühe/ weil es noch von dem Thaw feucht ist/ vnd streuwets in die Kammern vnd Gemach/ daran behangen die Flöhe/ alsdenn fegt man sie auß mit einem Besem.

Erlen Rinden brauchen die Lederferber zu schwartzer Farb. Dieselbige Rinden/ vnd alt Eysen legen die Schuster ins Wasser/ nach etlichen tagen wirdt es schwartz wie Dinten. Auch brauchen etliche die Frucht oder Knospen zu der Dinten/ an statt der Gallöpffel.

* Die innere Rinden/ welche rötlicht/ von dem Erlenbaum mit ein wenig Alaun in Wein gesotten/ stärcket das Zanfleisch/ vnd verhindert den schmertzen der Zäne.

Diese Rinden ist auch gut zu den hitzigen geschwülsten deß Mundes vnnd Halses.*

Erlenbaum heist Griechisch κλήθρα. Lateinisch Alnus. Welsch Alno, Onio, Onizo, Ontano. Frantzösisch Aune. Behmisch Wolsse. Crescentius nennet jhn Ame-D danum.

Von Bircken. Cap. XXXIIII.

Gestallt.

DJe Bircken ist fast oberal ein bekannter Baum. In seiner jugendt bringt er braune Rinden/ darnach so er auffkompt/ werden die eussersten Rinden je lenger je weisser. Die Bletter vergleichen sich dem schwartzen Pappelbaum/ allein daß sie jnnwendig rauher vnd grüner sind/ an dem vmbkreiß zerkerbt/ vnnd hangen an kurtzen stilen. Seinen samen bringt er wie ein gedrehet oder rund Zäpfflen/ gleich den Haselbäumen/ welcher in dem Herbst abfellt. Das Holtz ist weiß/ zehe/ vnd biegig. Dieser Baum ist vorzeiten in grossen ehren gewesen bey den Römern/ denn die Stattknecht haben jhn vor der Obrigkeit als Ruten vorher getragen. Man macht auch jetzundt darauß Ruten/ Besen/ Sättel/ vnd Reyffen zu den Weinfässern. Auß den Bircken werden die besten Kolen/ denn sie glüen lang/ vnnd dempffen nicht ins Haupt/ derhalben brauchen sie die Bergknappen/ wenn sie Metall oder Ertz schmeltzen/ denn sie geben ein starcks Feuwer.

Stell.

Die Bircken wechst fast oberal in Wälden vnd Gebirgen/ * auch an den vnfruchtbaren örtern/ da sonst gar nichts bekleubet.* In Welschland findt man sie selten. In Franckreich sind jhrer gar viel/ daselbst kocht man auß den Rinden (dann sie sind feyst) ein Pech. Auch schneiden sie Fackeln darauß/ die brennen als weren sie mit Pech geschmieret.

A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter haben gleiche krafft mit denen im schwartzen Pappelbaum/ die Rinde weicht vnd zertheilet.

Bircken: Betula.

B

In Leib.

Es ist vnter allen Bäumen kaum einer/ der so zeitlich den Safft an sich zeucht/ als die Bircken/ dann gleich im anfang deß Lentzen hat sie jhren Safft so volkommenlich/ daß/ wenn sie mit einem Messer geritzt wirdt/ als baldt ein lauter süsses Wasser herauß fleust/ das nennet man Birckenwasser/ darmit leschen die Hirten offtmals jhren durst.

So man solch Wasser öfft trincket/ allwegen früe sechs lot/ bricht vnd treibt es den Stein der Nieren vnd Blasen/ vertreibt die Geelsucht.

* Der Safft auß den Bircken wirdt im anfang deß May gesamlet/ welcher an die Sonnen gesetzt/ zu jehren pflegt wie ein Most/ vnd auff diese weiß wol verwaret/ kan man jhn darnach fast das gantz jar vber gut behalten/ etliche pflegen jhn auch derwegen mit fleiß zu destilliren. Er wirdt auch sonderlich gelobt in der Wassersucht/ offt davon getruncken mit Holunderblütwasser/ vnd dergleichen vermischet.*

Aussen.

Gemeldt Wasser tilget auß die flecken vñ Masen am Leib/ macht ein klare Haut/ heilet die Mundfeule/ so man den Mund darmit außschwenckt.

* Es wirdt auch fürnemlich gelobt als ein gute reinigung vnd heilung der Wunden.*

So man den Safft auß den Blettern preßt/ vnd zu dem Milchgerintzel mischet/ bewaret er die Käse/ daß sie nicht schimlecht oder wurmessig werden.

Auff dieses Baums weisse Rinden haben die alten geschrieben/ ehe deñ die Lumpen zum Papir erfunden worden seindt.

Zu den roten Augen ein gute Artzney: Nimb ein frische Birckenrut/ zünd sie an/ legs auff ein Becken/ laß also breñen/ so gibt es auff dẽ Becken ein feisten Safft/ darmit

C bestreich die Augenwinckel. Du magst auch einen Besem also anzünden/ vnd auff dem Becken halten.

Dieser Safft ist auch trefflich gut wider die Bauchwürme/ so man ein Tüchle darein netzt/ vnd auff das Nabelloch legt. * Etliche schlechte Leut lassen diß Laub sieden in einem wasser/ vnd baden darinnen für die Reude. *

Bircken heist Lateinisch Betula. Griechisch σημύδα oder σημύδι. Welsch Bedollo. Frantzösisch Boulean. Behmisch Briza.

Vom Rustholtz oder Lindbast.

Cap. XXXV.

Rustholtz. Vlmus.

D

Geschlecht vnd Gestalt.

DEß Rustholtz sindt zwey geschlecht. Eines so auff den Bergen wechst. Das ander auff dem Felde/ an wasserechten orten. Das auff den Bergen wechst/ ist grösser: Das auff dem Felde/ breiter. Es hat vnzerspaltene Bletter/ sindt gar wenig gekrauset/ rauch/ vnd lenger/ dann an dem Birnbaum. Tregt viel grüne/ gerümpffte knöpfflen/ darinnen ist ein zehe vnd lautere feuchtigkeit/ weñ aber solche feuchtigkeit außdorret/ so wirdt sie verwandlet in Würmle/ welche ein gestalt haben wie die Mücken. Das holtz ist äderich/ zehe/ starck/ vnd vngestalt/ hat nichts anders dann ein Maser. Das auff den Bergen/ hat breite kotzen oder wollen/ vnd darnach einen samen Samara genannt. Die eusserliche Rind ist grob/ starrend/ rauhe/ ritzecht vnd vneben/ dargegen ist die jnnerliche zehe/ biegig/ vnd glat.

Auß gemelten Bäumen werden Heuser vnd andere Bew gezimmert.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Rustbaum seubert/ vnd zeucht zusamen. Die Bletter/ Rinden/ vnd Zweige machen dick/ hefften die wunden/ wie auch Galenus von sich selbst sagt/ er hab zur zeit allein mit diesen Blettern eine frische wunden geheilet.

A

In Leib.

Die Rinden gestossen/ein quentle schwer mit Wein oder Wasser getruncke/ macht Stulgänge/treibt vnten auß den Schleim/vnd sonderlich die Wassersüchtige feuchten.

Das Laub dieses Baumes/so es noch jung vnd zart ist/mag es zur Speiß gebraucht werden.

Ein köstliche Artzney/so jemands Eyter außhustet: Nimb die Rustbletter/welche gegen dem Morgen stehen/Pfefferkörner/eines so viel als deß andern/zerstoß/vnd trinck es mit warmen Maluasier.

Aussen.

Die inwendige Rinde mit Essig gesotten/vnd angestrichen/heylet die Reude vnd Grinde. Solches thun auch die Bletter. So man diese Rinde vmb die Wunden windet/heylet sie dieselben.

Das Hartz so von dem zerhackten Stamm fleust/ist gut wider die geschwulst vnd Beulen.

Die Bletter/vnd Rinde gesotten/auff die Wunden oder gebrandte schäden gelegt/helffen wol.

Der Safft/welcher in Knöpfflen gefunden/vnd im Iunio gesamlet wirdt/macht ein hübsch/klar Angesicht/so mans darmit bestreicht. * Fallopius der berümbte Wundartzt/lobt jhn zu heylung der Wunden. Noch viel kreffltiger sol seyn das öl darauß destillirt.*

Welche Knaben am Gemechte einen Weidbruch haben/denen sol man leinene Tüchle in diesen Safft netzen/vber das Gemecht legen/vnd wol zubinden/es hilfft.

Die Knöpffle in Wein gesotten/vnd auffgelegt/heylen die geschwulst.

So jemandt geschwollene Füsse hette/der zerstosse die Bletter/besprenge sie mit Wasser/vnd lege sie auff. B

So man den Baum zerspaltet/fleust auß dem Marck ein feuchtigkeit/dieselbige auffs Haupt gestrichen/behelt das außfallende Haar/vnd macht es sehr wachsen. Solches thut auch die innerste Rinde/so man sie lange in Wasser siedet/vnd die feystigkeit/so oben auff der Brüe schwimmet/abnimpt/vnd sie an die kale stelle streicht.

Das Holtz/Laub/Rinde/oder Wurtzel in Wasser gesotten/darinnen Beinbrüche gebehet/machts wider zusamen wachsen. Auch hilfft solche Brüe wider die harten Knollen der Glieder/vnd den Krampff/so man sie damit behet. Sie zertheilet auch die Beulen/welche den Ochsen am Halse vom ziehen aufflauffen.

Die eusserste Rinde zerstossen/mit Saltzwasser zwischen den Henden zerknitschet/vnd gleich wie ein Taig gemacht/so man solchen Taig auff den schmertzen deß Zipperlen legt/hilfft er.

Rustbaum/Vlmbaum/heist Griechisch πτελέα. Arabisch Didar. Lateinisch Vlmus. Welsch Olmo. Spanisch Vlmo. Frantzösisch Orme. Behmisch Gilm.

* Montana vlmus. ὀρειπτελέα. Columellæ vernacula, id est, Italica. Die ander gemeine art heist apud Columellam Atinia oder Gallica. *

Vom Rohr. Cap. XXXVI.

Geschlecht/vnd Gestallt.

DEr Röhre sindt mancherley: In Deutschen landen findet man allein die dünne/schwache Wasserröhre/vnd Narrenkolben/oder Deitelkolben/die in Gesümpen/Brüchen/Teichen oder Weihern wachsen. Aber in Welschen landen hat man auch Röhre/die pflantzt man in Weinbergen auff feucht Erdtrich/vnd macht darauß Pfele zu den Weinreben/so ander Holtz

C der Holtz manglet. Dann dieses Rohr wechst bey zehen Elen lang/ ist dick/ fast wie ein zimliche Stange/ starck/ vest/ hool/ vnd mit starcken Knöpffen oder geleichen abgetheilet.

I. Rohr. I. Arundo palustris. II. Rohr. II. Arundo Italica.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

D Das Rohr ist warm vnd trucken im dritten Grad/ doch mehr trucken/ dañ warm. Die gebrandte Rinde ist subtilender oder dünnmachender art/ sie zeitigt vnd säubert. Die Bletter saubern auch/ aber sie sindt sehr kalter Natur/ derwegen pflegt man diese Bletter im Sommer zustrewen in die Kamern oder Gemach/ darinnen jemandt am hitzigen Fieber kranck ligt/ darmit die Lufft küler vnd frischer werde.

In Leib.

Die Wurtzel gesotten/ vnd darvon getruncken/ treibt den Harn/ vnd der Frawenzeit.

Aussen.

So man die Wurtzel stösset/ vnd aufflegt/ zeucht sie Pfeil/ Nägel/ Spreissen/ vnd Dorn auß dem Leib.

Diese Wurtzel in Essig gesotten/ vnd wie ein Pflaster vbergeschlagen/ lindert den wehtagen der Lenden. Die grünen Rohrbletter zerstossen/ vnd auffgelegt/ leschen das wilde Fewer/ vnd andere hitzige geschwülsten.

Die Wurtzel gesotten/ vnd vbergelegt/ hilfft wider der Scorpion stich.

Die Rinden in Essig gesotten/ vnd angestrichen/ hilfft denen/ welchen das Haar außfellet.

Die wolle von der Kolben/ so sie in die Ohren keme/ macht sie Taub.

Die alten Lerer/ welche von dem Ackerbaw geschrieben haben/ bezeugen/ daß zwischen dem Rohr/ vnd Farnkraut ein natürliche hefftige feindtschafft sey/ daß auch/ so die Bawren das Rohr an die Pflugschar binden/ vnd also ackern/ wirdt alles Farnkraut auff dem selben Ackerstücke getödtet vnd außgerottet. Dargegen ist zwischen dem Rohr vnd Spargen eine natürliche freundtschafft also: Wenn man Spargen set oder

et oder pflantzet neben oder vnter die Rohre/ so gehen vnd wachsen die Spargen so wol A auff/ daß zu verwundern ist.

So die Kolben schwartz werden/ vnd anfahen hinweg zu fliegen/ macht man an etlichen orten Bette vnd Küssen darauß.

Das Rohr heist Griechisch κάλαμος. Arabisch Casab. Lateinisch Arundo. Welsch Canna. Spanisch Cannas. Frantzösisch Vng roseau. Behmisch Trest.

Von Tamarischken. Cap. XXXVII.

Tamarischken. Myrica siue Tamarix.
1. Gallica. 2. Vulgaris.

2 1 2

Gestalt.

Tamarischken ist ein Baum/ der wechst allermeist bey den gesümpen/ vnd Wasserstaden/ * fürnemlich an der Donaw vnd am Rein.* Er tregt Bletter gleich wie der Seuenbaum/ oder Cypreß/ allein daß sie schmäler/ vnd grüner sindt. Seine Blum ist mosecht/ oder Harecht.

B

• Es sindt zweyerley geschlecht deß Tamarischkenbaum/ eines ist satiuum oder Domesticum, welchs Dioscorides schreibt/ es wachs in Ægypto vnd Syria, vnd hab ein Frucht fast wie ein Gallapffel. Welche art meines erachtens/ noch von niemandt vnser zeit/ der solche örter durchreiset/ beschrieben wirdt. Ausserhalb der Bellonius lib. 2. obseruationum cap. 25. vnd 28. zeigt an/ daß er in Ægypto zimliche grosse Beum gesehen hab/ die an feuchten vnd sandichten trucknen orten/ on vnterscheid wachsen/ vnd tragen nicht eine Frucht/ sondern als ein excrementum an den Blettern/ wie Gallöpffel in grosser meng/ daß sich die Est darvon biegen/ vnd schier zubrechen/ Die jtzigen Araber nennen diesen Baum Chermasel.

Deß wilden seyn mehr als vnserer gemeinen geschlecht/ dann etliche in Franckreich wachsen vmb Narbona, welche viel kleine Blümlin ein wenig Leibfarb Traubentweiß tragen/ welche nicht ein harichten oder wollechten Samen brengen sollen (wie doch gemeiniglich/ die ich auß Franckreich bekommen/ haben gethan/ doch gar viel einen

C nen kleinern/ dann der gemeine/ sonst demselben nicht vnehnlich) sondern kleine Beerlin/ die an die Sonnen geleget/ sich bewegen von wegen eines kleinen Würmlins das darinnen wechst/ vnd sich bemühet biß sich es durchfrist/ wie solches bezeugen in Aduersarijs Petrus Pena vnd Matthias Lobelius. Der weit erfarne Clusius beschreibt in seinen obseruationibus Pannonicis lib. 1. cap. 8. ein sondern kleinẽ Tamarischkenbaum/ welcher in Osterreich wechst/ bleibt klein/ hat grösser Blumen dann die in Franckreich wachsen/ vnd dicker Bletter. Die wilden Tamarischken lassen im Winter die Bletter fallen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Sein Natur ist zu reinigen/ vnd durchzudringen/ mit einer zusammenziehenden krafft. Die Frucht vnd Rinde ziehen zusammen/ fast wie die Gallöpffel.

In Leib.

Die Frucht wirdt zutrincken geben wider das Blutspeien/ Bauchflüß/ vbrige Frawenzeit/ vnd die kalte Seich. Auch ist sie gut den Geelsüchtigen/ vnd denen/ so von Spinnen oder Schlangen gebissen sindt.

Die Rinde hat gleiche krafft vnd tugendt/ wie die Frucht.

Die Bletter deß Tamarischken in Wein gesotten/ vnd darvon getruncken/ benemen die geschwulst deß Miltzen.

Welche aussen am Leibe vnrein/ reudecht/ vnd schebicht seyn/ vnd solchs von dem Miltze herkompt/ die sollen Tamarischken mit kleinen Rosinlin sieden/ vnnd darvon trincken/ dann Serapio schreibt/ er habe zwey aussetzige Weiber mit dieser Artzney gesundt gemacht.

D Auß Tamarischkenholtz macht man Trinckgeschirr/ darauß ist gut zutrincken für viel gebresten deß Miltzen/ vnd die Melancholey, wie Dioscorides bezeugt.

Aussen.

Die Frucht benimpt vnd truckt nider alle geschwulst/ so man sie vberlegt.

Weme die Zäne wehe thun/ der siede Tamarischken/ vnd schwencke mit der Brüe den Mund auß/ es hilfft.

Tamarischken gesotten/ ein Lendenbad darvon gegossen/ vnd darein gesessen/ ist gut zur stellung der Frawenzeit/ so zu viel fliessen. Deßgleichen thut auch die Aschen von Tamarischkenholtz/ gebrendt/ in ein leinen Seckle gethan/ vnd zu sich gethan/ mit einem angehenckten Faden.

So man von Tamarischken Laugen macht/ vnd das Haupt weschet/ tödtet es die Leuß/ vnd Niß.

Obgemelte Aschen trucknet sehr wol die flüssigen geschwere.

Die zweigle klein zerschnittẽ/ mit Essig gesotten/ vnd auff den Miltz gelegt/ macht jhn kleiner.

* Auß dem Tamarischken/ Fœnugræco, Chamillen öl/ Galbano vnd dergleichen stücken wirdt ein krefftig Pflaster gemacht zu den verstopffungen deß Miltzes dienstlich. *

Tamarischk heist Griechisch Μυρίκη. Arabisch Tarfa. Lateinisch Myrica, Tamariscus. Welsch Tamarigo. Spanisch Tamaritz. Frantzösisch Tamarisc.

Von

A

Von Heyde. Cap. XXXVIII.

Heyde. Erica. Welsche Heyde. Erica Italica.

B

Geschlecht/ vnd Gestalt.

HEyde wechst in trucknem vnd vngebawtem Erdtrich/ ist ein schön lustig streuchle/ mit vielen/ dünnen/ holtzechten Zweiglen oder gertlen/ kleinen vnd feisten Bletlen/ die vergleichen sich fast deß Tamariscken Blettern/ allein daß sie viel kleiner sindt. Die Blumen erscheinen bleich Purpurrot/ bißweilen auch weiß. Blüet zweymal im Jar/ nemlich im Lentzen vnd Herbst/ biß auff den Winter. Zu diesen Blumen haben die Binen sonderliche begir vnd lust/ machen Honig darauß/ den nennet Plinius Mel Ericeum. Wir haben noch ein ander geschlecht der Heyde darbey gesetzt/ wechst im Welschlandt.

* Mancherley schöne art der Heyden beschreibt der Hochgelart Carolus Clusius in seinen obseruationibus Hispanicis lib. 1. cap. 30. vnd in obseruationibus Pannonicis lib. 1. cap. 9. Welche alle zubeschreiben zu lang seyn würd.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Heyde ist warmer vnd truckner Natur/ treibt durch die Schweißlöcher vnsichtbarlich.

In Leib.

Die Blumen vnd Bletter sindt gut wider der Schlangen stich.

Ein Wasser auß den Heydenblumen gebrandt/ vnnd getruncken/ benimpt die Darmgicht.

* Die Heyd/ wie sie dann an der gestalt dem Tamarisco nicht vngleich/ wirdt von vielen zu dem Miltz vnd Stein gleichergestalt gebraucht.*

C

Aussen.

Der Safft von den Blettern heylet die rote blöde Augen/ so man jhn darein tröpffet. * Dergleichen auch die schmertzen der Augen vbergeschlagen/ welches auch der Safft auß den Blettern gedruckt/ wircket. *

Die Blümlen/ sampt den jungen Zweiglen/ zerstossen vnd vbergeschlagen/ heylen Schlangenbiß/ vnd legen die geschwulst nider.

Etliche machen auß den frischen Heydenblumen Dampffbäder zu den Podagrischen gliedern/ darvon sol der alte/ zehe Schleim zertrennet werden/ darvon das Glierwehe entstehet.

* Der Hochgelart Rondoletius Professor regius zu Mompelier hat das öl auß den Blumen der Heyden viel vnd glücklich gebraucht/ wider die bösen Flechten/ Herpetas genannt/ sonderlich vnter den Angesicht. *

Erica Baccifera.

A

A

D

*Erica baccifera.

Ein andere art der Heyden beschreibt der Autor in seinen Lateinischen Commentarijs, solche wechst in gebirgen/ die Behmen von der Schlesing abscheiden/ da die Elb jhren vrsprung hat/ ligt auff der Erden/ vnd kreucht weit vmb sich/ hat Bletter fast wie die welsche Heyde/ doch kürtzer/ tregt braune Beer/ nicht viel kleiner dann deß Wacholters/ seindt aber weicher/ vnd inwendig klebrich/ vnnd grünlicht wie in Pflaumen. Solche tregt sie im Augstmonat/ die Blüt hab ich nicht gesehen/ die Estlin seindt holtzicht/ schwartzrot/ geschlang/ lassen sich gern biegen.*

Heyde heist Griechisch Ἐρείκη. Lateinisch vnnd Welsch Erica. Spanisch Queiro. Frantzösisch Bruyre vnd Queiro. Behmisch Wres.

Vom

Vom Stechdorn. Cap. XXXIX.

A

I. Stechdorn. I. Rhamnus. II. Stechdorn. II. Rhamnus.

B

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Stechdörner sindt drey geschlecht. Das erste wechst in den Zeunen/mit starcken Esten vnd Stacheln/gleich wie gespitzte Dorne. Es hat Bletter wie ein Weide/allein daß sie schmäler sindt. Zwischen den Blettern erscheinen rote Beere/mit weissen vesten Kernen.

Das ander geschlecht vergleicht sich fast der Weiden/mit Esten vnd Blettern/hat keinen anderen vnterscheid/dann daß es stachlecht ist/weisse wolriechende Blumen/vnd rote Beere tregt/in grösse der Erbeiß.

Das dritte geschlecht wechst nicht allein bey den Zaunhecken/sondern auch in feldern/fürnemlich bey Verona in Welschlandt. Es gewint schwartzrote breite Bletter. Die Este steigen fast fünff elen hoch/mit vielen/langen/stachlechten Dornen. Seine Blumen sind mosecht/bleichgelb. Die Frucht breit/grünweiß/auffgeblasen/wie ein Spinnwirtel gestalt.

Allein das ander geschlecht hab ich in Deutschen landen gesehen. Das erste vnd letzte (meines erachtens) wachsen nicht darinnen.

* Dieweil gar vngleiche meinungẽ von den Rhamnis seyn/hab ich die drey Rhamnos deß Autoris auff dißmal bleiben wollen lassen. Wiewol von den ersten vnd letzten noch disputiert wirdt. Der ander aber scheinet als sey er der/welcher viel am Lech vmb Augspurg wechst/vnd wird von dem Cordo Oleaster Germanicus genannt. Deutsch aber Sanddorn/vnd Weidendorn/Ob aber denselben Matthiolus, wie es sich lesset ansehen/vermeinet hab/kan auß der Figur nicht wol vermercket werdẽ/sonderlich weil der Maler die Dornen etwas zu krumb gemalet/hab derwegen eben desselbigen außdrücklichere conterfeit herzu setzen wollen.

Von andern Rhamnis besihe den Carolum Clusium in seinen obseruationibus Hispanicis lib. 1. cap. 16. Da er drey ander beschreibt/Die dem Autori vnd vielen mehr zuuor vnbekannt gewesen seyn.*

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Stechdörner haben eine zertreibende art im andern Grad/ sindt trucken im ersten volkommenlich.

III. Stechdorn. III. Rhamnus. Alijs Paliurus.

Sanddorn. Rhamni species.

D

Aussen.

Die Bletter von allen geschlechten deß Stechdornes/ leschen das wilde Fewer/ vnd heylen die vmbfressenden geschwer.

Wegdornbeer vnd Creutzbeer. Spina Merula seu infectoria.

Es ist dieses gewechß auch ein geschlecht der Stechdornen/ ein nidriger Baum/ hat fast Bletter/ wie der Birnbaum/ allein daß sie schmeler/ vnd ein wenig zerkerbt sindt/ mit dornechten oder stachlechten Esten. Das Marck mitten im Stam̃ ist rot/ wie der rote Sandel. Auß diesem Holtz machen die Schützen jhre Bögen. Er tregt Beere in der grösse der Holonderbeere/ die sindt erstlich grün/ vnd so sie zeitigen/ werden sie schwartz/ haben doch inwendig einen grünen Safft/ den brauchen die Maler/ thun darzu Laugen/ darinnen Alaun gesotten/ so wirdt darauß ein lustige safftgrüne Farb.

* Dieses Dorn zwey kleine geschlecht/ schreibt Carolus Clusius, daß man finde in Osterreich/ in seinen obseruationibus Pañonicis. lib. 1. cap. 29. *

Der Safft auß diesen Beeren getruncken/ treibt durch den stulgang den Schleim/ vnd die wesserige feuchtigkeit/ dienet also wider das Zipperle.

Auß diesen Beeren macht man einen Sirup/ der purgieret vnten auß durch den Stulgang/ vnd kan lang behalten werden/ wirdt also bereitet: Nimb diese Beere/ so sie wol zeitig sindt (welchs geschicht im anfang deß Weinmonats) zerstoß sie halb/ thue sie also in einen reinen verglasirten Topff/ deck jhn zu/ stelle jhn an einen warmen ort/ laß jhn also stehen acht tag/ darnach presse den Safft auß den Beeren/ vnd nimb

sein

sein zwey pfundt/ guten feinen Zucker/ oder rein gefeimpt Honig zwey pfund. Siede es A bey einen linden Fewer/ biß es dick werde wie ein Julep oder Sirup/ darnach seyge es durch ein leinen Tüchle/ thue darzu gute gestossene Zimmetrind/ Ingwer/ jedes anderhalb lot/ Negelen ein halb lot/ vñ behalt diesen Sirup in einem sauberen geschirr. Man gibt sein auff ein mal zwey oder drey lot.

Wegdornbeer vnd Creutzbeer. Spina infectoria.

* Man macht auch ein Latwerge darauß/ die an etlichen orten im brauch ist/ B welche beide Artzney/ dieweil sie dem schwachē Magen nicht dienstlich/ muß man vleiß an wenden/ daß sie in dem fall desto besser corrigiert werden.

Etliche nemen den Puluer von diesen Beeren ein/ andere sieden deren bey 40. oder etwan mehr/ darnach einer starck ist/ zuuor zerstossen in einer feistē vngesaltzenē Fleischbrüe/ dazu man ein wenig Zimmetrinden oder dergleichen Würtze thun kan/ vnd trincken es auß/ auff welche weiß es nicht so viel grimmen/ wie sonst macht. *

Das Laub/ oder die innerste Schelet in Wein gesotten/ ein wenig Alaun darzu gethan/ heylet die Feule/ vnd allerhand serigkeit im Munde/ darmit gegurglet/ vnd gewaschen.

Stechdorn heist Griechisch ῥάμνος. Arabisch Nausig. Lateinisch Rhamnus. Welsch Marruca. Spanisch Scambrones. Behmisch Bodlak. * Der Hochgelärte H. D. Leonhart Rauwolff sagt in seinem Reißbuch/ daß er vmb Tripoli wachse/ da jhn die inwohner Hauseit, die Arabier aber Hausegi, nennen.

Wegdorn oder Kreutzbeer/ Lateinisch Spina Cerualis, Ceruina, infectoria, Rhamnus solutiuus. Welsch Spino Merlo oder quercio. Gallobelgice Nertpruyn. Bourgespine. *

Vom Meergewechß. Cap. XL.

Geschlecht vnd Gestalt.

VOn diesem Steudle schreibt Dioscorides im ersten Buch also: Halimus ist ein Steudlen zum Zeunen bequeme/ dem Stechdorn ehnlich/ one Dorne/ seine Bletter vergleichen sich denen im Oelbaum/ sie sindt aber breiter. Es wechst in den Zeunen/ vnd bey dem Meer.

C Welchs diß Kraut sey/ hab ich bißher nicht können erkundigen/ aber das Meergewechß/ welchs Serapio Molochiam nennet/ achten etliche für den rechten Halimum Dioscoridis. Man findet sein viel bey dem Venedischen Meer/ vñ bey Triest in Friaul. Es hat Bletter wie der Oelbaum/ doch sindt sie dicker/ feister/ grawlecht vnd glat/ haben einen gesaltzenen geschmack. Es gewinnt weißlechte/ runde/ vnd zehe Stengel/ an derer Gipffel stehet kleiner/ runder/ vnd traublechter Samen. Hat sein wonung am Vfer deß Meers/ vnd sonderlich an denen orten/ da man das Saltz macht. Der gemeine Man brauchts daselbst zur Speise/ dann es gibt einen gesaltzenen geschmack/ ist nicht vnlieblich zu essen.

Meergewechß. Halimus.

D

* Clusius beschreibt drey andere geschlecht/ welcher zwey in Hispania/ das dritte in Hollandt vnd Seelandt wechst/ vnd Portulaca marina genannt wirdt. Was aber Molochia Serapionis oder Moluchi seye/ vnd wie es noch die Jüden gern essen/ Derwegen es Olus Iudaicum genannt wirdt/ vnd etliche für den Corchorum Plinij achten/ welches vmb Alepo wechst/ besihe den Hochgelarten H. Leonhardum Rauwolff/ in seinem Reißbuch gegen den Orientischen lendern.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Es ist warm vnd trucken/ macht dünn/ durchdringt/ zertheilet/ vnd verzehret.

In Leib.

Das Kraut oder die Wurtzel gestossen/ vnd eines quentles schwer mit Honigwasser getruncken/ senfftiget das Bauchgrimmen/ den Krampff/ ist gut wider die Brüche/ vnd tödtet die würme im Leib. Es macht auch viel Milch.

So man das Kraut frisch in einer Fleischbrüe siedet/ vnd ein halb pfund warm außtrincket/ macht es bequemliche Stulgänge.

Aussen.

Wider das Zipperle siede diß Kraut/ vnd behe darmit die Glieder.

Die

* Die Portugaleser pflegen deß grossen Halimi Bletter mit Kleyen gesotten vber A den Zipperlein/welcher von Hitze herkommet/wie ein Pflaster/vber zu schlagen. *

Das Kraut frisch zerknitschet / oder dürre zu Puluer gestossen/mit Honig gemischt / vnnd auffgelegt / benimpt die geschwulst / so von stossen oder schlagen entstehet.

Gemeldt Kraut heist Griechisch ἅλιμος. Lateinisch Halimus.

Von Walddisteln/Stechpalmen.

Cap. XLI.

Walddisteln/Stechpalmen. Agrifolium.

B

Gestallt.

DIeses Baums Bletter grünen stets/vergleichen sich dem Lorberbaum/sind vmb den gantzen vmbkreiß stachlecht/dick vnnd feyst. Die Rinde der äste ist grün/ zähe vnd biegig. Im Herbst tregt er rote/liechte/runde Beer/ die haben jnnwendig einen weissen/dicken/ gespaltenen Kern. Auß seiner Rinden machen etliche Vogelleim also: Sie vergraben die abgeschelte Rinde mit den Blettern in die Erde an einen feuchten ort/biß an den zwelfften Tag/ alsdeñ wenn sie verfaulet ist/stossen sies/ vnd waschens in reinem Wasser/was zehe vnnd schleimicht bleibt/das brauchen sie für Vogelleim.

Wenn man in diese Stauden/dieweil sie jung seyen/ weisse Rosen peltzet/sollen sie etwas grünlecht werden.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Dieser Baum ist warmer vnd feuchter Natur.

C

In Leib.

Etliche loben die Bletter sehr wider das Seitenstechen/ vnd husten/ so man sie zu Puluer stöst/ vnd zu trincken gibt.

* Die Beer dieses gewechß 30. oder 32. eyngenommen/ treiben dem jenigen/ so den Grimmen haben/ den zehen schleim auß dem Leibe. *

Aussen.

So jemandt verrenckte oder verhärte Glieder hett/ der siede diese Wurtzeln/ vnd bähe den gebresten darmit/ es hilfft/ denn es zerweycht vnnd zerlöset treffenlich wol die harte beulen am gantzen Leibe.

Diese Bletter pflegt man zu hencken an die stricke/ daran Speckseiten oder gesaltzen Fleisch hanget/ denn mit seinen stacheln wehren sie den Meusen/ daß sie nicht darzu können. Die Vögel suchen jhre Nahrung an diesen Beeren.

Der gemeine Mann gläubt/ daß die geweyheten Zweige dieses Baums vber die Thür auffgehenckt/ für dem Donner bewaren sollen/ * ist aber mehr ein Aberglaub. *

Walddisteln heissen Lateinisch Agrifoliū. * Spanisch Azebo. Frantzösisch Hons vnd Honsson. Niderlendisch Hulst. *

Vom Hagdorn. Cap. XLII.

Hagdorn. Oxyacantha. Acuta Spina.

D

Gestalt.

Hagdorn ist ein Baum voller Dornen/ außgenommen die Bletter/ die sind zertheilt wie im Eppich. Tregt weisse Blumen/ die hangen an einander wie Dolden. Die Früchte erscheinen rot/ völlig/ feyst/ haben innwendig Kernen/ hangen an langen stilen. Im Herbst werden sie zeitig/ vnnd bleiben an seinem Baum biß auff den Winter. Die Wurtzel ist sehr zerspalten/ begibt sich tieff in die Erden.

* In Italia an etlichen orten nennet man es Prunum albam, oder Azarollum syluestrem,

uestrem, dieweil der rechte Azarollus, welcher ist Mespilus Aronia Diosc. dareyn ge- pfropfft/ gar leichtlich bekommet.* A

Stell.

Hagdorn wechst viel in Teutschlanden/ in Wälden vnd andern orten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Hagdorn ist einer subtilen durchdringenden Natur.

In Leib.

Die Wurtzel klein gestossen/ vnd vbergelegt/ zeucht auß dem Leib die Spreissen/ Dorn/ Pfeil/ vnd dergleichen.

*Das Wasser auß den roten Beeren oder Frucht mit fleiß destilliert zu einem Wasser/ ist gut zu gebrauchen wider den Lendenstein/ vnnd an vielen orten in Sachsen wol bekannt.

Die Beer seyn gut zu der Ruhr vnnd vbrigen Fluß der Weiber/ die Kern aber braucht man auch für den Stein.*

Hagdorn heist Griechisch ὀξυάκανθα. Arabisch Amyrbaris. Lateinisch Acuta spina. Welsch Bagaia. Spanisch Pirlitero. Frantzösisch Aubespine. Behmisch Hloh.

Von Sawrach/ Sawrdorn/ Peisselbeeren. Cap. XLIII.

Sawrach/ Sawrdorn/ Peisselbeer. Berberis.

B

Gestallt.

Sawrach ist ein kleiner staudechter Baum/ von einer Wurtzeln schossen viel gerten/ gleich wie in der Haselstauden/ vnter denen etliche mit der zeit (wiewol schwerlich) herfür dringen/ gleich wie ein Baum. Von vnten biß oben an/ hat er sehr stachlechte/ lange/ weißlechte/ vnnd nicht sehr harte Dornen/ vnnd stehen jhrer allwegen drey an einander. Die Rinde deß gantzen

Baums

C Baums ist weiß/glat vnd dünn/das Holtz darvnter gelb/ mürb vnnd lück. Der gerten sind viel/ jhre Wurtzeln haben ein sehr geele Farbe/ ligen auff der Erden außgebreitet. Die Bletter vergleichen sich fast denen im Granatbaum/ sind doch dünner/ breiter/ vnd nicht so auffgespitzt/ an dem vmbkreiß gewinnen sie rings herumb kleine stachlen. Dieser Baum tregt im angehenden Meyen viel schöne/gefüllte/wachßgelbe/ gestirnte Blumen/die hangen beysammen wie Trauben/am geruch nicht vnlieblich/darauff folgen die rote/ lenglechte Beer/ die haben jnnwendig Körnle/ gleich wie die Granatkörner/doch sind sie lenger/eines sauren vnd herben geschmacks.

* Der hochgelehrte Remb. Dodonæus helt diese Dornstauden für die Oxyacantham Galeni, vnd in genere masculino Oxyacanthum eiusdem für die Oxyacantham Diosc. Denn Gal. 1. de facult. alimentorum schreibt/der Oxyacanthæ junge schüßlin oder Asparagos seyen gut zu essen/ welches von vnserm Berberi vnd nicht dem Hagdorn war ist.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Sawrdorn ist kalter vnd truckner Natur/zeucht zusammen/vnd sterckt.

In Leib.

Nach der Weinlese preßt man auch auß diesen Beeren einen Wein oder Safft/ der ist viel herber vnd säurer/denn auß den Granatöpffeln.

In den jnnerlichen/hitzigen/auch Pestilentzische Febern/mischt man diesen Wein mit Veiel Julep/vnd Sawrampfferwasser/vnd gibts zu trincken/deñ es lescht nicht allein den Durst/ sondern benimpt auch die grosse Hitz vnnd schärpffe deß geblüts/ vnnd Pestilentzische dämpffe im Leib. Auch wirdt solcher Wein mit nutz geben wider die rote Ruhr/vnd allerley Bauchflüsse/wider das brechen/ vnnd sonderlich so die Gallen auß D der Lebern in den Magen geflossen ist/auff welchs denn folget gleich wie ein neigung zu der Onmacht/vnd Hertzzittern.

Dieser Wein getruncken stellet die vbrige Flüß der Weiber zeit/ tödtet die Würme im Leibe/sonderlich so man jhn mischet mit gesottener Burgel/ oder Sawrampffer Brühe.

So jemandts Blut außreuspert/ der trincke diesen Wein/ oder nemme die jnnwendige Körner von den Beeren/dörre/vnd stosse sie zu Puluer/solch Puluer trincke er mit Burgel oder Wegrichwasser.

Dieser Wein ist auch gut wider die hitzige geschwulst der Leber.

Diesen Wein frühe morgens getruncken/ist behülfflich wider das Hauptwehe/ so von hitze vnd schärpffe der auffwallenden Gallen entstehet.

Diese Beer mit Honig oder Zucker eyngemacht/ leschen den Durst/ vnd die Hitz deß Febers. Sie bringen auch lust vnd begierdt zum essen.

Die Beer mit Nachtschatten vermengt/vnd auff die Leber gelegt/ thut die hefftig külen.

Die Beerlen behelt man auch dürr/vñ lest sie zur notturfft widerumb im frischen Wasser erquellen.

Obgedachter Wein ist denen etwas schädlich/welchen der Magen wehe thut von kälte vnd blästen/auch denen/welche schwerlich athmen.

Das junge zarte Laub gibt im Meyen gute Saassen.

Aussen.

Sawrdornwein oder Safft befestiget die wacklende Zäne/ vnnd stercket das Zanfleisch/so jemandt den Mund offt darmit außspület. Auch so man damit gurglet/ benimpt er die geschwulst im Halse/vnd wehret den Flüssen. Er heylet frische Wunden/ vnd trucknet auß die alten geschwäre. Er ist auch gut wider die Augenhitze/ Röte vnnd

Flüsse/

Flüsse/ so man jhn mit Grawnicht/ Pompholyx genannt/ vnd Rosenwasser dareyn tropffet. A

* Die gelbe Rinden von den Peisselbeeren gepuluert/ ist gut zu den bösen Mundfeulen/ vnd dergleichen mangeln deß Halses. Gemeldte Rinden in die Laugen gelegt/ macht gelbe Haar/ in etlichen Apotecken nennt man diese Rinden Bugiam.*

Sawrach oder Erbsel heist Lateinisch Berberis, vnd Crespinus. Behmisch Drac oder Dristal. *Welsch Crespino. Frantzösisch Espine vinette, oder Agriette. Spanisch Espino de Maiuelas. Vngerisch Irom barbara, id est, vinum barbarum.*

Von Klosterbeeren/ Kreuselbeeren/ rc. Cap. XLIIII.

Klosterbeer/ Kreuselbeer. Vua spina.

B

Gestalt.

DIß klein staudecht Bäumle hat Bletter wie der Eppich/ weißlechte vnd stachlige ästle/ vnd ist zweyer geschlecht/ das zame/ *vnter welchen etliche ziemlich groß gefunden werden/* vnnd wilde. Die Blumen sind weiß/ bißweilen auch rotgrün/ die Beerlen hangen nicht traublecht an einander/ sondern erscheinen eintzlecht/ so groß als die Körner in Weintrauben/ von dem stiel fornen zu sind sie striemecht/ vnd haarecht/ sonderlich die wilden/ die sind viel dicker vnnd rauher/ auch vnschmackhaffter.

Die Klosterbeer haben einen Weinsauren vnd zusammenziehenden geschmack/ fast wie die vnzeitigen Weinbeere/ die man Agrest nennet. Erstlich sind sie grün/ vnd so sie reiff oder zeitig werden/ verwandlen sie die Farb mit dem geschmack/ denn sie werden geel vnd süßlecht. Sie haben auch einen schwachen mürben Kern/ den mag man sampt den Beeren essen. Man samlets/ ehe denn sie reiff werden/ im Meyen/ vnnd BrachMonat.

Natur/

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Sie sind kalter/truckner/vnd zusammenziehender eygenschafft.

In Leib.

Die Klosterbeer sind in der kost lieblich / oder Fleisch gekocht / dem sie geben der Speiß einen feinē säwerlichen geschmack / nicht vnnützlich in den hitzigen Cholerischen Kranckheiten vnd Pestilentzischen Febern.

Diese Beer bekommen wol den schwangern Weibern / wider den vnnatürlichen falschen gelüst. Sie bringen begierd zu essen / vnnd benemmen den vnwillen deß Magens. Sie stopffen alle Bauchflüsse/vnd fürnemlich den Durchlauff vnd rote Ruhr.

* Welche Gonorrhæa oder fluxu albo laborirn, sollen der Beer offt in der Speise essen.

Man pflegt die Beerlin auch in Zucker eynzumachen / welche in der jnnerlichen Hitz fürnemlich der Fieber gut seyn.

Die zarten Bletter gestossen / vnnd den Safft eyngenommen / treibt den Harn vnd den Stein.*

Aussen.

Die grüne Bletter sind gut zu den entzündungen / vmbfressenden geschwären/ vnd zu dem wilden Fewer/denn sie lindern den schmertzen.

Die Klosterbeer heissen Lateinisch Vua spina. * Item Grossularia, vua crispa. etliche wöllen es sey vitis pretia Plinij. Welsch Vua spina. Spanisch Vua crespa. oder Espina. Frantzösisch Groiselles. Behmisch Chlupate yahody.*

D

Von S. Johanns Treuble.

Cap. XLV.

Geschlecht/vnd Gestallt.

S. Johanns Treuble ist ein kleines Bäumle / hat viel zincken vnd ästle/die sind mit braunroten Rinden bedeckt/ dünn vnnd zehe / derhalben kan man sie gebrauchen zum Laubwerg der gebew. * Die Bletter vergleichen sich dem Rebenlaub / sind sattgrün. Sein bleichgelbes gestirntes Blümlin bringts im Meyen / darauß werden runde Beerlen / erstlich grün / darnach schön hellrot / die hangen wie Trauben/sind groß wie Pfefferkörner/haben einen lieblichen Weinsauren geschmack.

Es sind zwey geschlecht/das zame vnd wilde.

Das zame wirdt in Gärten von lustwegen gepflantzet/ * darvnter eine gefunden wirdt mit grossen Beeren.*

Das wilde geschlecht wechst gern an Büheln vnd Bergen / gleichet dem zamen/ doch ist sein geschmack nicht so lieblich / sondern herber vnd strenger/ * deren etliche tragen schwartze Beer/seyn aber schädlich zu essen.*

Zeit.

Man samlet die Beer im Brach vnd Hewmonat/ auß denen pressen die Apotecker einen Safft/sieden jn mit Zucker/nennen jn Rob de Ribes.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Der Safft auß diesen Beeren ist kalter/truckner/vnd zusammenziehender Natur.

A

In Leib.

Diese Treublen haben alle krafft deß Sawrdorns/ allein daß sie milter/ vnd lieblicher seyn.

Den safft auß diesen Treublen mit Wegwart oder Sawrampfferwasser getruncken/ ist gut zu den hitzigen Febern/ vñ Cholerischen Bauchflüssen. Er leschet den durst/ benimpt den vnwillen deß Magens/ vnd stercket jn mit seiner zusammenziehung/ wirdt derhalben nützlich geben denen/ von welchen es vnten vnd oben gehet.

S. Johanns Treuble. Ribes vulgaris.

B

Dieser safft hilfft auch wider das Blutspeyen/ so man jhn mit Burgel oder Wegrichwasser zu trincken gibt.

Etliche nemmen gantze Trauben/ machens mit Zucker eyn/ vnd brauchens darnach zu allen jetztgedachten gebresten.

Man mag obgemeldte Beerlen auch in der Sonnen dörren/ vnnd zur notturfft behalten.

Aussen.

Weme innwendig der Halß oder das Zäpffle geschwollen were / der gurgel mit diesem safft/ vnd Rosenwasser.

So man diesen safft auff die stirnen streicht/ hilfft er den trieffenden flüssigen Augen. Auch befestigt er die wacklende Zäne/ vnd sterckt das Zanfleisch.

Dieses gewechs finde ich nindert bey den Griechen/ die Arabier gedencken sein/ doch vergleicht es sich nicht mit dem vnsern.

* Was das recht Ribes Arabum sey/ mag man lesen bey H. D. Rauwolffen/ in seinē Reißbuch/ fol. 262. vnd 282. welcher auch im vierden theil desselbigen die abconterfeyung setzet. Item bey dem Bellonio in libro de Arborib. Coniferis. *

S. Johanns Treublen heissen Lateinisch Ribes, * vnnd Grossularium rubrum, vnd Transmarinum. Welsch Vuetta rossa, Ribes. Frantzösisch Grousselles & Grouselles d'outre mer. Spanisch Ribes.* Behmisch Wjno S. Jana.

C

Vom Beinholtz/ Reinweyden/ Mundholtz. Cap. XLVI.

Beinholtz/Reinweyden/Mundholtz. Ligustrum.

D

Gestallt.

BEinholtz ist ein staudecht Bäumle/ das hat seine Bletter umb die ästlen her/ die vergleichē sich deß Oelbaumsblettern/ außgenommen daß sie breiter/weycher unnd grüner sind. Seine Blumen erscheinen weiß/mooßecht/ eines starcken geruchs. Auß denen wechßt ein traublechte Frucht von Beeren/die sind erstlich grün/ und so sie zeitig werden/schwartz/ haben in sich einen braunen safft/ eines bittern und unlieblichen geschmacks/bleiben fast uber den gantzen Winter unversehrt an jhrem Baume/darvon nehren sich die Vögel/ sonderlich die Amseln und Krametvögel. Die Gerten sind zehe/schwanck und fest/darauß pflegt man Vogelheußle zu machen.

Stell.

Beinholtz wechßt in streuchen/Hecken/und allenthalben in Zeunen.

Zeit.

Es blüet im Meyen/mit einem lieblichen geruch/ diese zeit samlet man auch die Bletter. Aber die Beer im Herbst oder im anfangenden Winter.

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Die Bletter/Beer und Blumen haben ein kalte und truckne Natur/ziehen zusammen. Die Blumen sind in allen diesen dingen schwächer.

A

In Leib.

Auß Beinholtzblumen brennt man ein Wasser/ welchs ohn daß es gar einen lieblichen geruch gibt/ wirdt es auch gebraucht/ wo man külung vnd zusam̃enziehung bedarff/ denn so man es trincket/ stellet es die vberflüssige Frawenzeit/ auch hilfft es wider das Blutspeyen/ vnd den Bauchfluß.

Aussen.

So man die Bletter kewet/ oder sie siedet/ vnd darmit den Mund außschwenckt/ heylen sie die geschwäre darinne. So man sie Pflastersweise aufflegt/ sind sie gut wider die hitzigen gebresten/ Carbunckel/ vnd brannt.

Wilt du gelb Haar machen/ zerknitsche diese Bletter/ lege sie in den safft von grünen Nußschalen/ laß sie also beytzen/ darmit bestreich die Haar nach dem Bad.

Die blumen in Essig gebeytzt/ vnd auff die stirn gelegt/ stillen das Hauptwehe.

Die Beer haben auch gleiche krafft/ vnd sonderlich so man sie samlet/ ehe sie recht zeitig werden/ denn so sie zeitig sind/ haben sie ein geringer zusammenziehung. Etliche thun die zeitigen beerlin in roten Wein/ davon wirdt er dickrot/ diese beerlen geben blaw vnd schwartze Farb/ werden von Brieff vnd Kartenmahlern auffgehaben.

Obgemeldt Wasser allein/ oder mit Grawnicht/ Pompholyx genan̄t/ in die Augen getropffet/ hilfft jnen wider die Röte vnd Flüsse.

Auß den blumen macht man ein Oel also: Man legt die blumen in Baumöl/ vnd stellets also in einem Glaß an die Sonne durch den gantzen Som̃er/ solchs Oel ist treffenlich gut wider die entzündung der Wunden/ so man sie darmit warm bestreicht. Auch hilfft solch Oel wider das Hauptwehe/ so sich von Cholerischer Hitz erhebt.

Beinholtz heist Griechisch Κύπρος. Arabisch Kenne. Lateinisch Ligustrum. Welsch Oliuella. Spanisch Alfena. Frantzösisch Du troesne. Behmisch Ptaczy zob.

* Ob Cyprus das Ligustrum sey/ Item Alcanna Arabum, ist noch ein grosse Disputation, davon an einem andern ort/ jetzt ist genug daß wir vnsers Ligustri wirckung wissen. *

B

Vom Lindenbaum. Cap. XLVII.

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Lindenbaum ist zweyerley/ Das Männle vnnd Weible. Sie sind vnterschieden am stamme/ vnd an der gestallt. Der stamm oder das Holtz im Männle ist härter/ knorrechter/ gröber/ vnd rotgilblicht/ im Weible weißlechter. Item die Rinde deß Männles ist dicker/ lest sich auch nit biegen wegen seiner härte/ Aber deß Weibles Rinde ist bieglicher/ vnd weißlechter/ auß welcher man kästlen vnd basten zum binden macht. Das Männle tregt weder blumen noch frucht: Dargegen hat das Weible beydes/ blumen vnd frucht. Die Blum ist mit einer Hülsen eyngedeckt/ vnd dieweil sie in dem Deckel steckt/ ist sie grün/ so man sie entblöst/ sihet sie weißlecht/ oder doch bleichgelb.

* In dem Lateinischen Exemplar wil der Autor, daß die Steinlinden seyen das Männlin/ wiewol Dodonæus solchē Baum mehr dem Rustbaum vergleicht. Andreas Cæsalpinus schreibt in seinem Lateinischen Buch de Plantis lib. 2. cap. 10. daß man Tiliam marem in Welschlandt Lignum putridum nenne. *

Zeit.

Das Weible blüet im Meyen vnd Brachmonat/ hat eine lenglechte Frucht in der Bonen grösse/ mit fünff erhebten vnd striemeten ecken/ in welcher Frucht kleine Körnle

C gleich wie in Melten/ verschlossen sind. Beyder Baum hat Bletter wie Ephew oder Wintergrün/doch sind sie weycher/in die runde mehr gespitzt/vnd klein zerkerbt.

Lindenbaum. Tilia.

Stell.

D

Der Lindenbaum wechst in Gebirgen/Gründen/in Dörffern/ vor den Kirchen/ vnd in Klöstern/denn er breitet seine äste weit auß/ gibt einen dicken vñ lieblichen schatten/darvnter mag man sich im heissen Sommer mit lust külen.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Daß dieser Baum heisser Natur sey/ist wol zu erachten/ dieweil er wider die fallende sucht/vnd andere kalte Kranckheiten hilfft/auch daß er krafft zu säubern hat/dennoch daß er am geschmack etwas bitter empfunden wirdt.

In Leib.

Auß Lindenblumen brennet man Wasser/ welchs etliche mit grossem heyl wider die fallende sucht zu trincken geben.

Das Wasser ist auch gut wider das Bauchgrimmen/ bekompt wol den versehrten Därmen nach der roten Ruhr.

Die glüende Kolen von Lindenholtz in Essig gelescht/vnd mit Krebßaugen eyngenommen/ treiben auß das verstockte oder gelieferte Blut im Leibe/ vnnd sind auch behülfflich den jenigen/so Blut speyen.

Die Bletter gesotten/vnd darvon getruncken/treiben den Harn/ vnnd der Frawen zeit.

Wenn man diesen Baum stumpffet/fleußt auß dem Marck ein safft/so man den trinckt/treibt er auß die reissende steine.

* Die Körnlein oder Pillulen davon zu rechter zeit gesamlet/vnnd zu Puluer gemacht/werden gelobt in der Ruhr vnd dergleichen Bauchflüssen/wie denn auff ein zeit damit in einem Zug viel Kriegßvolck erhalten ist worden.

Item

Item mit Essig wol zerstossen/ vnd in die Nasen gethan/ stellet das bluten gewaltig. Etliche Pillulen auff ein mal verschlickt (viel wöllen es muß vngeradt seyn/ das ich nicht hoch achtet) stellen das bluten auß der Nasen gewaltig/ wie in einer hohen Person die erfahrnuß gegeben hat.* A

Aussen.

Das Wasser von den Lindenblumen brauchen die Weiber zu außtilgung der flecken im Angesicht/ wiewol zu dem der Safft viel zuträglicher ist.

Dieser Safft zertreibt die geschwulst/ so man jhn warm anstreicht. Auff das Haupt geschmieret/ ist er nicht allein gut für das Haar außfallen/ sonder er macht auch neuwe Haar wachsen.

Die jnnerste Rind mit Essig gesotten/ darmit die räuden vnd schwärige Grinde gewaschen/ heylet wol.

Diese Rinden in Wasser gelegt/ gibt einen zehen schleim/ der heylet den Brannt vberauß wol.

Dergleichen thun die Bletter/ welche zerknitscht/ vñ auff die geschwülste der Füsse gelegt/ dieselbe benemmen.

So man die Bletter siedet/ vnd mit der Brühe den Mund außspület/ heylet sie in den jungen Kindern die Mundfeule.

Man pflegt auch die Rinden zu kewen/ vñ auff frische Wunden zu streichen/ denn sie dringen sie zusammen.

Der safft von frischen Lindenblettern wol außgedruckt/ mit einem Wein vnd warm die Glieder damit gestrichen/ ist gut für den Krampff.

Auß dem Holtz macht man die geschnitzten Bilder/ vñ auß den Kolen das Büchsenpuluer.

Linden heist Griechisch φιλύρα. Lateinisch Tilia. Behmisch Lipa. *Welsch Tilia. Spanisch Teia. Frantzösisch Tillet.* B

Steinlinden. Tilia saxatilis.

Es ist noch ein geschlecht der Linden/ Steinlinden genannt/ wechst lang vnd hoch/ spreitet auch seine äste rings herumb auß. Tregt Bletter wie das Rustholtz oder

C Carpinus, darumb nennen jhn etliche den schwartzen Carpinum, denn sie sind etwas krauspen/äderecht oder rippecht/vnd an dem vmbkreiß zerkerbt. Mitten auff den blettern entspringen viel blattern oder blasen/in der Erbsengrösse/darauß wachsen kleine Mucken/vnd fliegen darvon. Dieser Baum bringt weder Blumen noch Früchte/als viel mir bewust. Die Rinde am stamm ist dick/schwartzlecht/scharpff vnd schrundecht/das Holtz zehe/vnd der gemeinen Linden fast ähnlich.

Philyræa.

* † Duæ peculiares species.

Macaleb.

D

* Hermolaus, Ruellius vnd Marcellus Florentinus haben Phillyræam Dioscoridis vnd Tiliam ein ding zu seyn vermeynet. Derwegen haben sich etliche vberreden lassen/entweder Dioscorides hab die Linden nicht geshé/oder seine Tilia sey gar ein besondere. Aber daß die vnsere dem Dioscoridi bekannt gewesen/kan man darauß nemmen/daß er in deß ersten Buchs Vorrede am ende schreibet/die Blumen vnd wolriechenden ding sol man bewahren/ἐν κιβωτίοις φιλυρίνοις, das ist em Kestlin von φιλύρας, welches Linden heisset/nicht von Phillyræa gemacht. Vber dieses beschreibt Theoph. Phillyram, das ist die Linden vnd jhre zwey geschlecht/Marem vnd Fœminam. Dioscorides aber schreibet/seine Phillyræa habe Oelbaumsbletter/vnnd eine runde Frucht/wie der Lentiscus, sey auch ein kleines Bäumlin/wie Ligustrum. Es werden aber dieser Description eynförmige gewechß dreyerley arten gefunden/welche an breyte der Bletter jren grössesten vnterscheidt haben/wie die beygesetzte Figur anzeigt/vnnd davon C. Clusius in seinen stirpib. Hispanicis weitleufftiger schreibet/dahin ich den Leser gewiesen wil haben.

Weiter so scheinet es/als hab der Serapio sein Macaleb auß der Phillyrææ Dioscoridis beschreibung genommen/aber das gewechß/welchs jetziger zeit Macaleb genannt wirdt/vnd dessen Beer etliche zum geruch der Salben pflegen zu gebrauchen/kommet mit der Phillyræa nicht vberein/denn es fast Weichselbletter hat/vnd schwartze/kleine/lenglichte Beer/nicht allein oben an Zweigen/wie es hie gemahlet/sondern auch vberflüssig an den seiten der Zweigen zwischen den blettern bringet/in denselben ligt ein kleines spitziges Kernlin/welchs/wie der Autor in seinen Lateinischen Commentarijs zeuget/warmer Natur ist/erweycht die rauhe härte der Haut/so man sie aufstreichet/vermeynet auch es sey Macaleb Arabum, von welchem sie schreiben/daß es abstergiere vnd

dünn

dünn mache/ zertreibe vnd lindere den schmertzen/ sey also gut fürs hüfft vnd Rucken- A
wehe/ so man sich damit salbet. Wann man es mit Melicrato trinckt/ weret es der Onmacht. Wirdt nützlich für die Colica geben vnd den Lendenstein/ treibt auch die Würm auß vnd fürdert den Harn. Welche tugent durchauß/ sagt der Autor an gemeltem ort/ daß sie auch vnserm Macaleb zugeschrieben werden könne.*

Vom Cistho. Cap. XLVIII.

Cistus mas. Cistus fœmina.

B

Geschlecht vnd Gestalt.

CIsthus ist ein kleines Beumle/ doch hat es viel Estle vnd Bletter. Seiner geschlecht sindt zwey. Das Mennle vnd Weible. Das Mennle wechst viel auff dem berg Apennino im Welschland/ tregt rote/ herbe/ krause/ rauche/ weißlechte Bletter/ vnd rote Granatblumen. Das Weible bringt weisse blumen/ auch lenglechte Bletter/ die sindt der Saluien ehnlich. *Wechset viel sambt dem Hypociſtide auff den Bergen vmb Padua.

Wer mancherley geschlecht vnd art von dem Cisto vnd Ledo wil sehen/ der besehe den Carolum Clusium in obseruationibus Hispanicis lib. 1. vnd obseruationibus Panonnicis lib. 1.*

Stell.

Cisthus wechst an felsechten vnd dürren orten.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Cisthus ist trucken am andern Grad/ mehr kalt dann warm/ zeucht zusammen.

In Leib.

Die Blumen in saurem Wein gesotten/ darvon frü vnd zunacht getruncken/ sindt gut wider die rote Ruhr/ blödigkeit der Därme/ vnd wider alle Bauchflüsse.

C

Aussen.

So man diese Blumen zerstößt/ vnd aufflegt/ heylen sie die böse geschwere.

So man diese Blumen mit öl vnd Wachs mischet/ vnd aufflegt/ helffen sie wider den Brandt/ alte geschwere vnd schäden.

Die Bletter vnd Zweige trucknen/ vnd ziehen hefftig zusammen/ daß/ so man sie zerstößt/ vnd vber die frischen wunden legt/ sie dieselben widerumb zusammen hefften.

* Cistus Lateinisch auch Rosa Syluatica oder Canina, wie Scribonius Largus anzeigt. Spanisch das Menlin Estpa, das Weiblin Xara-estepa. Narbon. Mouges, Griechisch κίσθος, Κίσθος, Κίσθαρος, Κίσθαρον.*

Hypocisthis.

Cistus fœmina, cum Hypocistide.

AN diesem frembden strauch wechßt Hypocisthis an der Wurtzel bey der Erden/ welcher gleich sihet einem vnzeitigen Granatapffel. Er ist dreyerley/ nemlich Geel/ Grün/ vnd Weiß. Auß diesem preßt man einen Safft/ den stellet man an die Sonnen/ biß er dick wirdt. Dieser Safft trucknet vnd zeucht zusammen hefftiger/ dann die Bletter vnd Blumen Cisthi, derhalben so man diesen Safft einnimpt/ oder vnten hinein thut/ ist er gut wider die Rhur/ vnd den langwirigen Bauchfluß/ so von schwachheit deß Magens kompt/ auch wider das Blut außwerffen/ vnd die vbrige flüsse der Weiber. Auch so man diesen Safft trinckt/ oder außwendig am Leibe aufstreicht/ sterckt er die innerlichen glieder/ als den Magen/ die Lebern/ welche von vbriger feuchtigkeit geschwecht sindt/ vnd ein zusammenziehung bedürffen.

* Der fürtreffliche vnd Hochgelarte Medicus Frisimelica vermelt in seinen Lectionibus in Dioscoridem: Daß er in hitzigen Flüssen/ sonderlich der Weiber nie ohne sonderen nutz vnd gute wirckung den Safft gebraucht hat/ sonderlich in einem guten Wein/ da es sonst nichts verhindert/ eingeben. Er lehret aber daß man den Hypocistidem sol brauchen/ der gegen auffgang der Sonnen pflegt zu wachsen. Dieweil nun diesen Safft gar gut auß Welschlandt wir haben kömen/ thun die jenigen/ welche vermeinen daß man dafür sonderlich in der Theriaca den Schlehensafft brauchen sol/ vnweißlich.

Hypocistis Griechisch ὑποκιστίς, anderswo/ ῥίζαβρον oder κύτινος. Plinio orobathis.*

Von

D

A

Vom Ladano. Cap. XLIX.

Ladanum cum Hypoladano.
* Folia nouellæ plantæ. o Folia adultæ.
† Seminis capitulum triquetrum.

B

Gestalt.

LAdanum ist ein Steudle / ein geschlecht deß Cisthi, dem Weible ehnlich / auß genommen daß es lenger vnd schwärtzer Bletter hat / an welchen zur zeit deß Lentzen ein feiste feuchtigkeit klebt / auß welcher das wolriechend Ladanum wirdt gemacht. Solchen Saffe oder feistigkeit samlet man also: Wenn die Geissen vnd Böcke seine Bletter abweiden / so bleibt die zehe feistigkeit an jhrem Bart / vnd Harechten füssen kleben / gleich wie ein Vogelleim / darnach kemmen die einwohner das feist ab / seihen es durch / machens zu stücken / vnd stellens also hin. Etliche nemen Seile / vnd hencken sie in die streuch / daß die feistigkeit daran bleibe kleben / darnach scharren sie daß feiste von den stricken / vnd machen das Ladanum darauß.

* Wie man dieser zeit in der Jnsel Creta das Ladanum samle / welche weiß von niemandt sonst beschrieben / meldet Bellonius lib. 1. obseruationum cap. 7. die Jnwohner haben ein sonderlich Jnstrument darzu / welches sie auff jhr Sprach Ergastirj nennen / welches einem Rechen ohne Zeen ehnlich ist. An diesem Jnstrument sein etliche Nestel oder stücklin von vngearbeitem Leder angehefftet / mit solchem berüren sie daß gewechß / auff daß darauff die feistigkeit davon kleben bleib / welche darnach in der grösten hitz der Hundtstag herab gethan wirdt / derwegen ein grosse mühe darauff gehet / dieweil man auff den höchsten bergen in der grösten Hitz / derwegen eine gute zeit verharren muß. Diese arbeit aber pflegen am meisten die Griechischen Münch / welche Calobieros genennet werden / zu verwalten. Es vermeint aber H. Carolus Clusius, Wann man die mühe in Hispania wolt auffwenden / daß man darum von wegen der grossen meng / das best vnd reinest Ladanum könte samlen. *

C

Stell.

Deß Ladani staud wechst in Arabia, Libya, vnd Cypern, auch in Welschland.

Das beste Ladanum ist wolriechend/ weich/ feist/ grünlecht/ nicht sandicht/ auch nicht schifericht. Das Pechschwartze wirdt verworffen. * Ist derwegen wol auff diese merckzeichen zusehen/ dieweil es gar offt verfelscht zu vns gebracht wirdt.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Ladanum ist warm biß auff den andern Grad/ zeucht auch ein wenig zusammen/ öffnet das geäder/ weicht/ vnd zeitiget.

In Leib.

Ladanum wirdt denen Artzneyen nützlich zugethan/ welche man wider den Husten bereitet.

So man Ladanum mit altem Wein trincket/ stopffet er den Stulgang/ vnd treibt den Harn.

So man auß Ladano Pilulen macht/ vnd derselben ein quentle schwer nach dem Abendessen einnimpt/ stercken sie den Magen/ vnd machen wol dewen.

Aussen.

So man Ladanum in öl/ darinnen zuuor Stabwurtz gesotten ist/ zertreibt/ oder so mans mit Wein/ Myrrha/ vnd Myrtillen öl vermischet/ vnd auff das Haupt legt/ wehret es dem außfallenden Haar.

Ladanum mit Wein gesotten/ vñ den auff die Wundmal oder Narben geschmiret/ macht er dieselben glatt/ vnd eben.

D

Weme die Ohren wehe thun/ der zerlasse Ladanum in Honigwasser/ vnd tropffe es in die Ohren/ es hilfft.

So sich die Weiber mit Ladano von vnten auff räuchern/ zeucht es der Frawenzeit/ vnd das Bürdle. So sie ein zäpfle auß Ladano machen/ erweicht es die harte geschwulst der Mutter.

Ladanum auff die alte geschwäre vnd schäden gelegt/ heylet dieselben.

Man braucht auch Ladanum zu wolriechenden dingen/ vnd zu räucherung wider die böse vnd pestilentzische Lufft. Man macht einen Bisemapffel darauß also: Nimb Ladanum, Ambar/ Bisem/ Negeln/ Sandelholtz/ Paradeißholtz/ *als viel eines jeglichen seyn sol/* Misch es zu sammen/ vnd formire darauß ein kügelen.

Weme der Harn abzuschlagen sawer were/ der zerlasse Ladanum, vnd reibs warm in den Nabel/ er genest.

Wer den Schnupffen hette/ der neme den Rauch in sich in die Nasen/ durch ein Trichterle/ es hilfft.

Weme die Zene wehe thun/ der halt Ladanum in dem Mund/ es benimpt jhm den schmertzen/ vnd heylet das böse Zanfleisch.

Welcher Frawen die Mutter für den Leib gehet/ die lasse den Rauch von dem Ladano vnten auff gehen/ es hilfft jhr.

Ladanum hat alle die krafft/ wie Cisthus.

Vom Ebeno. Cap. L.

EBenus ist ein Baum/ aber dieweil er nur in India vnd Morenland wechst/ können wir von seiner gestalt/ grösse/ Blettern/ Blumen/ vnd Früchten nichts wissen/ vnd ist von keinem biß zu dieser zeit beschrieben worden. Allein das Holtz bringt man zu vns/ das ist sehr schwartz/ vnd so man es recht betrachtet/

trachtet/ sihet es fast mehr einem Stein dann einem Holtz ehnlich/ vrsach/ es ist herter/ A
dann all ander Holtz/ schwimmet auch nicht ob dem Wasser/ wie ander Holtz/ sondern
felt als bald zu grundt/ ob es schon viel jar dürr ist. Der allerbest Ebenus, welcher im
Morhenland wechst/ ist schwartz/ ohne strimen/ glat wie ein polirtes Horn/ so man jn
zubricht/ ist er derb/ am geschmack scharpff vnd beissendt/ zeucht auch zusammen/ vnd
wenn er auff glůend Kolen geleget wirdt/ gibt er einen lieblichen geruch von sich ohne
sonderlichen Rauch/ vnd so man jhn auff einem Malerstein reibet/ ferbt er gelb.

Der Ebenus welcher in India wechst/ ist durchzogen mit weißgelben strimen/ vnd
hat viel sprencklen. Aber der auß dem Morhenland/ wie gesagt/ ist dem Indianischen
vberlegen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Ebenus hat ein krafft zuuertreiben/ was das gesicht verfinstert/ vnd ist darneben gut wider die alte flüsse vnd Blattern der Augen/ so man jn auff einem Malerstein mit weissen guten Wein vndergossen klein reibet/ vnd zu den Augenärtzneyen mischet. Man brennet jhn auch in einem newen jrden Hafen/ biß er zu Kolen wirdt/ darnach reibt man die Kolen/ vnd schweifft sie offt ab mit reinem Wasser/ also bereitet/ hilfft er den grindigen/ rauhen/ hitzigen Augen.

Die Indianer machen auß dem Ebeno Trinckgeschirr/ in der meinung/ er helffe wider alle zauberey vnd gespenste/ so man jn nur anrůret.

Jtzund macht man auß diesem Holtz kleine Kästle oder Lädle/ Schreibzeuge/ vnd Negel/ die bringt man in vnsere Lande.

Frantzosenholtz. Lignum Guaiacum.

Dieweil etliche gelehrte Leute das Frantzosenholtz für ein geschlecht deß obgenandten Ebeni achten/ vnd solch Holtz gantz edel vnd behülfflich wider die Frantzösische seuch erfunden/ vnd bewerет worden/ ja nicht allein wider diese plage/ sondern auch wider viel andere schäden vnd gebresten deß Leibes ein berůmpte Artzney ist/ hab ichs für gut angesehen/ seyn gewechß/ art/ vnd nutz allhie zubeschreiben. B

Gestalt.

Dieses holtzes Baum wechst in India, so gegen dem Nidergang ligt (wie die bezeugen so jhn gesehen haben) er ist in der grösse einer Eschen/ so dick als ein Mensch. Seine Bletter vergleichen sich denen im Wegerich/ außgescheiden/ daß sie stercker vnd kürtzer sindt. Er tregt gelbe Blumen/ vnd rauchfarbe Nüsse/ die sindt so groß als die Welschennüsse/ vnd so man sie jsset/ bewegen sie zum Stulgang. Die Rinde ist an den alten Bäumen schwertzlicht/ in den jungen weißlecht.

*Nicolaus Monardes Medicus zu Siuilia in Hispania, welcher Spanisch geschrieben hat/ Historiam de Medicam: Simplicibus ex nouo orbe delatis, so von dem H. Carolo Clusio ist in das Latein mit vielen nützlichen außlegungen gebracht worden/ schreibt kürtzlich/ wie auch andere also davon. Der Baum/ welchen die Indianer Guayacan nennen/ sey groß/ wie der Ilex, mit vielen Esten/ mit einem grossen schwartzlechten Kern/ der herter ist als am Ebeno, die Rinden ist dick/ hat in sich ein Gummi vnd feistigkeit/ welche in dem dürren Holtz bald herab fellet. Die Bletter an diesem Baum seyn klein vnd hart/ die Blum gelb/ die Frucht rund vnd vest bey einander/ darinnen Kern seyn wie in den Nespeln. Solcher Baum wechst am meisten in der Jnsel S. Dominici, Das ander geschlecht wirdt gefunden in der Jnsel S. Iohannis, nicht weit von der ersten/ welche dem vorigen nicht gar vngleich ist/ jedoch kleiner vnd schier ohn ein Kern/ auch bitterer vnd scherffer/ dann welches zuuor beschrieben ist/ Derwegen es daselbst dem andern als krefftiger fürgezogen wirdt. Solchs heissen sie Lignum oder Palum sanctum.

C Etliche schreiben daß darnach in den Orientischen Indien ein art Guaiaci gefunden werde/ welche mit der Description vberein kommet/ die der Autor allhie setzet/ vnd ist sich wol zu verwundern/ daß man doch keinen gewissen grund von diesen gewechsen haben kan/ Wiewol ich in guter hoffnung stehe/ daß ich bald davon ein gründlichen bericht sampt dem gemähld von etlichen guten freunden bekommen wil/ davon an einem andern ort mehr sol getractiert werden.*

Es werden jetzund drey geschlecht dieses Holtzes zu vns gebracht.

Das erste ist dicker/ vnd frischer/ so man es zerspaltet/ ist es inwendig in der mitten oder am Kern schwartz/ darnach rings herumb bleich/ mit vielen braunfarben striemen/ die sind nach der lenge ineinander verwicklet vnd geschrenckt.

Das ander ist nicht so dick/ vnd auch nicht so frisch. Der mittel Kern erzeigt sich auch schwartz/ aber klein. Der vmbligende bleichfarbige rand ist gar viel breiter/ vnd hat viel mehr vmbfangen.

Das dritte geschlecht ist das allerkleinste/ inwendig vnd außwendig weißlecht/ mit kleinen subtilen striemen/ die sich nach der lenge ineinander verwirren/ vnd diß ist viel scherpffer/ vnd wolriechender/ dann das erste vnd ander geschlecht.

Vnd ob wol diese drey geschlecht an farben/ grösse/ vnd gewichte mit einander nicht zutragen/ jedoch sol man darumb nicht achten/ als hetten sie vnterschiedliche krefften vnd würckung/ vnd weren nicht von einerley Beumen. Dann daß eines inwendig vnd außwendig weißlecht ist/ geschicht darumb/ daß es von einem jungen Baum ist: Aber welchs inwendig schwartz ist/ kompt vom alten Baum/ vnd je schwertzer/ je elter/ je weißlechter/ je jünger/ wie wir auch in vnseren etlichen Bäumen sehen/ als nemlich im Nußbaum/ vnd Maulbeerbaum. Dieweil aber die jugend vnd das alter einem mehr/ dem andern weniger krafft geben/ so sagen wir/ daß diß Holtz das aller köstlichste sey/ welchs allenthalben weißlecht ist/ dann es reucht stercker/ ist scherpffer/ bitterer/ vnd so man es siedet/ gibt es eine dicker/ feister/ schärpffer/ vnd bitterer Brüe/ dann D die anderen zwey geschlecht/ daß leicht zuerachten sey/ es habe wegen seiner jugend mehr Safft vnd Krafft/ dann die andern/ welche altershalben truckner vnd dürrer werden.

Nach diesem ist auch gut/ welchs inwendig nicht viel schwartzes hat.

Aber diß schetze ich für das allergeringste/ welchs in sich viel schwartzes helt/ dann es ist ein anzeigung/ daß es alt sey/ vnd nicht viel krafft oder natürliche feuchtigkeit habe/ denn wir sehen augenscheinlich/ daß die stöcke der alten Bäume viel schwertzer sind/ dann die jungen.

Man sol aber wol mercken/ darmit das junge vnd allenthalben weißlecht Holtz/ (welchs wir für das beste achten) new vnd frisch sey/ dann dieweil es jung ist/ so es abgebrochen lange bleibt ligen/ verdirbt vnd faulet es eher/ dann das dürre. Auß der vrsachen were das Holtz viel besser/ welches von einem alten Baume newlich/ dann von einem jungen vorlengst abgehawen ist. Darumb sol dieses für das allerbeste gepreiset werden/ welchs von einem jungen Baume newlich ist abgehackt/ außwendig vnd inwendig weißlecht ist/ oder nicht viel schwartzes hat/ das auch nicht mürb/ ritzecht/ oder Wurmstichig/ sondern gantz/ vest/ schwer/ wolriechend/ am geschmack scharff vnd auch etwas bitter sey.

* Das best ist scherffer vnd wolriechender dann die andern/ vnd ist nicht allzeit auff die farb zu sehen.*

Dieweil aber jetzundt nicht allein das Holtz/ sondern auch seine Rinden zu vns gebracht vnd gebrauchet werden/ sol man die außlesen/ welche von einem solchen guten Stamme/ wie jetzt gemeldet/ genommen seindt.

Stell.

Diß Holtz wirdt zu vns gebracht auß India. Die Spanier bringen es auß den newen erfunden Inseln. Die Portugaleser von Calicut, Taprobana, Iaua. Die Mauritaner/

ritaner/ Aegypter/ Arabier/ Persier/ vber das rote Meer/ darnach füret mans auff Cameelen in Hispanien/ Portugallien/ vnd gen Alexandria/ von dannen kompt es gen Venedig/ gen Antdorff/ vnd andere lender Europæ. A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das Frantzosenholtz ist warm/ trucken/ vnd einer subtilen substantz/ hat auch viel feistigkeit in sich/ wie man spüret/ so mans anzündet/ derhalben es wermet/ trucknet/ macht dünn vnd flüssig/ reinigt/ vnd fürdert den Schweiß gewaltig/ wehret den anfallenden feuchten/ vnd den faulen feuchten.

Wider die Frantzösische kranckheit thut es treffenlich hülff/ vnd solch experiment oder erfarung ist herkomen von den Einwohnern deß orts/ von dannen man das Holtz herbringt/ da diese plage jederman fast gemein ist/ vnd durch hülff dieses Holtzes widerumb die gesundtheit erlangen.

Man schneidet oder raspelt das Holtz in kleine scheiblen oder stückle/ seudets in Wasser/ solch wasser trincken die krancken zweymal im tag/ frue vnd vor dem Abendessen/ schwitzen allmal darauff/ halten sich die gantze zeit innen/ solchs thun sie biß auff vier/ fünff/ sechs/ oder sieben wochen/ darnach es die gelegenheit oder notturfft der kranckheit/ vnd der personen erfordert. Sie fasten auch bißweilen darzu. Etlichen seudet mans in Wasser/ anderen in Wein/ wie es dann ein verstendiger Artzt erkennt vnd ordnet nach eines jeden krancken complexion vnd bequemigkeit.

Dieses Holtzwasser dienet nicht allein wider die Frantzosen/ sondern auch wider die langwirige wehtagen der Glieder/ wider das Zipperle/ alte Hauptwehe/ gebresten der Lebern/ vnd deß Miltzen/ so von Schleim/ Pituita genannt/ sich erheben.

* Das destilliert Wasser auß dem ersten decocto mit guter Zimmetrinden/ treibt den Schweiß vnd den Harn gewaltig. Das öl darauß mit vleiß destilliert/ ist außwendig zu den bösen scheden gar dienstlich. * B

Diß Holtz heist Lateinisch Lignum Guaiacum. Welsch vnd Spanisch Ligno santo. Behmisch Francauzowe drewo.

Von Rosen. Cap. LI.

Geschlecht vnd Gestalt.

DIe Rosen sindt menniglichen bekandt/ daß es vnnötig jhr gestalt vnd Gewechß zubeschreiben. Werden vielerley geschlecht erfunden/ aber welche man in der Artzney nützet/ derer sindt dreierley/ nemlich die Weissen/ Roten/ vnd Leibfarben.

Die Sattroten haben das beste lob/ darnach die Leibfarben. Die gantz weissen Rosen sindt die geringsten/ außgenommen die/ welche im Herbst/ vnd bißweilen biß mitten im Winter blüen/ eines gar freundlichen lieblichen geruchs. Solche gute weisse Rosen hat man an viel orten deß Welschen landes/ man nennet sie Damaschken oder Muscatenrosen. Ja sie sindt die allerköstlichsten/ nicht allein wegen jhres edlen Geruchs/ sondern auch daß sie mehr den Stulgang fertig machen/ so man jhrer drey oder vier vor der Malzeit jsset.

* Man findet gar mancherley geschlecht einheimisch vnd wildt/ daß davon gar viel köndt geredet werden/ Dieweil aber solchs allhie zu lang/ kan davon füglicher an einem andern ort gehandelt werden. Man findet aber vber die Farben/ welche der Autor allhie meldet/ auch grünlichte/ davon oben im Agrifolio ist etwas vermeldt worden/ Item Gelbe/ welche etliche sagen/ daß sie also werden/ wann man sie pfropffe auff die Genistam. Wann auch die Rosen nicht alle vier oder fünff jar wol geseubert vnd gedüncht werden/ so verlieren sie jren guten geruch. Der Theoph. ein Græcus Autor schreibet/

C Daß in Griechenlandt vmb die Stadt Philippi genañt/ein art wachse/welche hundert Bletter hab. Wann man sie offt zu rechter zeit versetzt/so werden sie desto schöner.*

Zam Rosen. Rosæ domesticæ. Wild Rosen. Rosæ Sylvestres.

D

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Rosen haben nicht einerley Natur vnd substantz/wegen vngleicher vnd vnterschiedlicher mischung der Element eusserlich vnd innerlich. Von dem Wasser vnd Erden haben sie ein kalte/ zusammenziehende krafft/ von der Lufft einen süßlechten vnd wolriechenden geschmack/von dem Fewer eine geringe bitterkeit vnd die rote farbe/ dañ die roten Rosen sindt wermer in jhrer Natur/ dann die weissen. In den frischen vnd newen Rosen ist mehr bitterkeit/dañ zusammenziehung/ derhalben purgieren sie mehr. Aber die dürren ziehen mehr zusammen/vnd stopffen ehr/dann sie purgieren solten.

Der Rosen gebrauch ist vberauß treffenlich/ vnd zu vielen dingen nützlich/ dann es werden darauß gemacht Safft/Sirup/Zucker/Honig/Wasser/Essig/vnd öl. Im gebrauch aber der Rosen sol man das vnderste weisse an den Blettern/welches der Nagel genannt wirdt/ abpflocken/vnd hinweg werffen.

Rosensafft.

Man stößt die frischen Rosen in einem Mörsel/vnd preßt den Safft darauß/solchen Safft brauchen die Apotecker zu viele Artzneyen. Den besten macht man auß den gantz roten Rosen/ der auß den Leibfarben ist nicht so krefftig.

Wiltu ein linde sanffte purgation haben/ so nimb zwey lot Rosensafft/misch darunter Keßwasser/ vnd ein wenig Spica, oder Zimmetrind.

Ein lindpurgirender Sirup von Rosen.

Zur zeit der Rosen macht man einen lieblichen Sirup/der purgiret lind vnd sanfft/ man mag jhn schwangern Weibern vnd kindern/ sicherlich geben/ so sie einer purgation bedürfftig sindt/ wiewol solcher Sirup köstlicher vnd krefftiger ist auß den welschen Rosen/ als die in einem wermeren Land wachsen/ doch macht man jhn auch auß deutschen Rosen also: Nimb newe frische leibfarbe Rosen/ pflocke hinweg den Samen/ Stil vnd Nagel. So sie also gereinigt sindt/nimb jr vier pfund/ thue sie in einen newen

vergla-

verglasierten Hafen/ oder in eine zinnen Kandel/ geuß darauff heiß siedend Wasser A fünffzehen pfund oder seidel/ vermach den Hafen oder Kandel oben wol zu/ laß also stehen einen tag vnd nacht/ seige es durch ein dünn leinen Tüchle/ vnd drucke die Rosen nicht sehr. Darnach nimb andere frische Rosen/ so viel als zuuor/ mache das abgesigene Wasser widerumb heiß/ vnd geuß es auff die Rosen/ laß es aber stehen tag vnd nacht/ darnach seige es wider ab/ vnd geuß es zum drittenmal heiß vber andere newe Rosen/ vnd solchs thu zehen tag nach einander. So du es zum letzten mal abgesigen hast/ laß das Wasser also stehen drey oder vier tag/ darmit sich die Heffen an boden setzen/ geuß es sittiglich vnd rein ab/ vnd thue zu jedem pfund Wasser ein halb pfund Zucker/ laß miteinander sieden so lang/ biß es dick wirdt wie ein Julep. Solchen Sirup behalt in einem saubern geschir: zur notturfft/ darvon gibt man acht lot schwer mit Sawrampffer oder Ochsenzungenwasser/ so viel man wil. Dieser Sirup ist zu vielen gebresten deß Leibs nützlich/ denn er öffnet/ lediget ab/ reiniget das Blut von der Gallen/ vnd treibt die durch den stulgang. Er hilfft wider die Geelsucht/ verstopffung deß Magens vnd der Leber. Er sterckt das Hertz/ dienet wider sein zittern/ denn er benimpt vnd treibt auß die bösen feuchten/ so dem hertzen gedrange thun. Auch ist er gut wider die Cholerische oder dreytägliche feber. Diese krafft hat auch der obgenandte safft von Rosen/ so man sein vier lot schwer zutrincken gibt/ aber er purgiret nicht so fertig/ doch stercket er dargegen die innerlichen Glieder.

Rosenzucker.

Auch macht man Rosen mit Zucker ein/ vnd solchs geschicht am besten auff volgende weise: Nimb die roten Rosen (schneid darvon das vntertheil/ welchs man den Nagel nennet) acht lot/ feinen weissen Zucker ein pfund/ stoß beides zusammen in einem steinern Mörsel mit einem höltzen vnd schweren stempffel behend/ biß es gnug sey. Nimbs herauß/ thue es in ein küpfferne Pfanne/ geuß darzu ein lot Rosenwasser/ werme es vber einem linden Kolfewer/ biß es ein wenig auffwalle/ mische es on vnter- B laß mit einer Spatel/ oder Löffel. Entlich nimbß vom fewer/ thue es in ein Glaß/ decks oben zu/ vnd stell es an die Sonn auff etliche tage.

Dieser Rosenzucker ist ein köstliche külung in den hitzigen Febern/ er sterckt das Hertz/ Haupt/ vnd alle innerliche Glieder.

Rosenhonig.

Rosenhonig mach also: Siede Honig/ verscheume vnd leutere jhn wol/ laß jhn durch ein Tuch lauffen/ nimb frische Rosenbletter/ die noch nicht offen seind/ schneid die Bletter oben ab/ daß der Knod aussen bleibe/ legs in Honig/ laß ein wenig sieden/ also daß der Honig rotfarb werde.

Dieser Honig sterckt/ vertreibt Melancholische vnd Phlegmatische materi/ mit Wasser/ darinn Fenchelsamen gesotten ist/ eingeben. Misch ein wenig Saltz darvnter/ es reiniget desto baß.

Rosenwasser.

Auß frischen Rosen brennet man ein Wasser mancherley weise/ aber die beste ist/ so man die Distillirkolben in einen Kessel/ darinnen siedend Wasser ist/ stellet/ dann also brennet es nicht an/ vnd schmeckt nach keinem Rauch.

Rosenwasser ist gut wider die ohnmacht vnd mattigkeit/ daran gerochen vnd angestrichen.

Rosenwasser ist gut wider die flüssige Augen/ vnd alle andere hitzige geschwulst. So man den Mund darmit außspület/ befestiget es die Zäne/ thut dem Halse inwendig/ vnd dem Zäpffle wol.

Wider die Bauchwürme: Nimb den Safft von Limonien, vnd so viel Rosenwasser/ gibs zutrincken/ es hilfft.

C Rosenwasser ist gut wider der Weiber vbrige flüsse/ so sie es trincken/ oder aufflegen. Also hilfft es auch wider die rote Rhur/ vnd allerley Bauchflüsse.

Roseneßig.

Ist sonderlich gut wider die mattigkeit vnd ohnmacht/ so man daran reucht/ oder jhn anstreicht. Auch ist er gut den hitzigen Gliedern/ darüber gestrichen. So man ein zwifach leinen Tüchle in Roseneßig netzt/ vnd solchs auff den Magen legt/ hilfft es jhm fast wol/ vnd zeucht grosse hitz darauß.

Rosenöl.

Etliche sieden Rosen in Baumöl/ vnd haltens für Rosenöl. Etliche lassens also vngesotten vierzehen tag stehen. Aber Rosenbletter frisch oben abgeschnitten/ in öl gesotten/ laß fünfftzig tag an der Sonnen stehen in einem Glaß/ diß öl ist das beste.

Solch öl ist gut vber die hitzige Leber gestrichen. Deßgleichen auff den Schlaff vbergeschlagen/ benimpts Hauptwehe/ vnd kület.

Rosenöl auff den brandt/ oder hitzige geschwulst gestrichen im anfang/ hilfft wol.

Krafft der dürren Rosen.

So man dürre Rosen in Wein kochet/ vnd etlich mal deß tags trincket/ stopffen sie die Bauchflüsse. So aber ein Feber da wer/ sol man sie mit Wasser kochen.

Dürre Rosen in Wein gesotten lindern das wehethumb deß Haupts/ der Ohren/ Augen/ deß Zanfleisches/ Hintern/ Mastdarms/ vñ der Mutter/ so man in diese Brüe leine Tüchlen einnetzt/ vnd aufflegt/ oder die Brüe mit einer Feder anstreicht/ ja so es von nöten/ mit einem clystirrörlen einsprützt.

Welche kindlen in der Schoß vnd vmb das Gemechte vom Harn rohe sindt/ denen sol man gedörrte Rosen zu Puluer gestossen/ einsprengen. D

Der frischen Rosen Bletter.

Frische Rosen gestossen ohne außpressung/ vnd vbergelegt/ heilen die hitzigen geschwülste/ vnd die brandtscheden/ leschen auch das wilde Fewer.

Deß geelen Samen.

Der geele Samen/ welcher mitten in den Rosen gefunden wird/ gedörret vnd klein gestossen/ also auff das feuchte Zanfleisch gestrewet/ trucknets auß/ vnd stellet die flüsse.

* Die roten Husen oder Frucht von den wilden Rosen gedörret/ werden wider den Stein von vielen nützlich gebraucht. Item wirdt davon ein Lattwergen gemacht/ wie auß den Quitten/ dienet gar wol den jenigen/ welche die Rhur/ vnd Gonorrhæam haben. Hilfft auch wider das Heschen.*

Der Knöpffle.

Die Rosenknöpffle in Wasser gesotten/ vnd getruncken/ ist gut fürn Bauchfluß vnd Blutspeyen.

Auß diesen Knöpfflen brennet man ein Wasser/ welchs treffenlich gut ist wider alle Bauchflüsse/ dienet den rinnenden Augen.

Der Rosen rote Knöpfflen mit jhrem Haar/ so sie zeitig oder weich seindt worden/ genannt Butteln/ sol man stossen/ den Safft herauß trucken/ vnd dürr lassen werden/ gibt ein heilsam bewert Puluer zu dem heimlichen Fluß/ genannt Gonorrhæa, auch zu beiden Flüssen der Weiber/ vnd ist ein wärhafftig experiment. Man mag auch die roten Buttelen also dürr behalten/ ehe daß sie weich werden/ vnd so man die in Wein siedet/ vnd darvon trinckt/ hilffts wider obgedachte gebresten/ deßgleichen wider die rote Rhur/ vnd Blutspeyen/ ist offt probirt.

*Wann

* Wann man mit dem wasser von den Rosenknöpfflin oder Calycibus destilliret A vnd Aceto Scyllitico vnter einander eines so viel als deß andern vermischet/ stetigs den Mund waschet/ machet es ein gut Zanfleisch/ vnd stercket gar wol die Zene.*

Deß Schwammes.

Der Schwamm an den wilden Heckrosen/ ist ein häriger ballen/ gantz rund vnd grawbraun/ etliche nemen jhn einen Schlaffapffel/ hat groß lob wider den Stein/ gedörrt/ gepuluert/ vnd auß Wein getruncken. Noch kräfftiger sollen seyn zum Stein die Würmlen/ so in demselben Schwam̃ gefunden werden.

* Man braucht es auch zu den Kröpffen. Vnd das Würmlin darin gepuluert/ gibt man ein wider die würm im Leib.*

Rose heist Griechisch Ῥόδον. Arabisch Nard. Lateinisch Rosa. Spanisch Rosas. Frantzösisch Vne rose. Behmisch Ruoze. *Rosa muscata Serapioni Narsin.*

Vom Buxdorn. Cap. LII.

Buxdorn. Lycium.

B

Geschlecht vnd Gestalt.

LYcium ist ein dornechter Baum/ er tregt Bletter wie der Buxbaum/ die sindt feist vnd dick. Seine Beerlen sindt in gestalt deß Pfeffers/ schwartz/ glat/ vnd bitter. Die Wurtzlen vielfeltig/ krumb/ vnd holtzecht. Diesen Baum findet man in Cappadocia, Lycia, vnd Dalmatia, aber in Deutschen vnd Welschen landen nicht. Man preßt auß den Beeren einen Safft/ vnd lesset jn an der Sonnen dick werden/ den nennet man in Apotecken Lycium, wirdt zu vielen Artzneyen gebraucht.

* Dieses Lycium welches an etlichen orten in Italia wechst/ wollen etlich für das ander geschlecht halten. In etlichen Apotecken findt man ein Lycium adulteratum, welchs gemacht wirdt auß den Beerlin von dem Beinholtz/ der Specklilien/ Hagenbutten/ vnd Schlehen.*

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieser Safft ist bitter/ vnd hat zwo widerwertige naturen in sich/ denn ein theil ist von dem Element deß fewers warm/ vnd subtiler substantz. Das ander theil ist vom Element der Erden kalt/ vnd zeucht zusammen. Das beste Lycium hat die eigenschafft/ so mans anzündet/ brennets/ vnd so es geleſcht wirdt/ gibt es einen roten Schaum/ außwendig ist es schwartz/ aber inwendig rötlecht/ hat keinen bösen geruch/ am geschmack ists bitter/ vnd zusammenziehend.

In Leib.

Lycium stellet das Bauchwehe/ vnd die rote Rhur/ so man es trinckt/ oder mit einem clystir einnimpt.

Welche Blut außwerffen/ die sollen Lycium mit Wegrich/ Rosen/ oder Burgelwasser trincken.

Wider den Husten von flüssen gibt man Lycium mit Rosenzucker gemischt wie ein Latwergen/ sanfft hinab zulassen.

So man Pilulen auß Lycio macht/ vnd derer ein quentle schwer einnimpt mit Wasser oder Honig/ helffen sie wider die biß der wüttenden Hunde.

Aussen.

Lycium vertreibt die tunckelheit der Augen/ so man es mit Fenchelwasser/ oder Großschwalbenkrautwasser zerleſt/ vnd in die Augen tropffet. Es heilet die Räudigkeit deß Angesichts/ vnd die alten flüsse/ so man es auffschmiret.

Auch hilfft es den geschwürigen Ohren/ so mans mit Rosenhonig vnd weissem Wein gemenget hinein tropffet.

D

Auch dienets wider das faule Zanfleisch/ vnd Halßgeschwere/ so man darmit gurglet/ vnd den Mund außspület.

Die schrunden oder ritze der Lippen/ deß hintern/ vnd der Mutter/ benimpt es/ so mans darauff legt.

Man pflegt auch das Lycium in der Laugen zerlassen/ vnd darmit das Haar zuwaschen/ so wirdt es geel. Es hilfft wider die bösen geschwere/ so man es wie ein Pflaster vberlegt.

So die Weiber zäpffle darauß machen/ vnd gebrauchen wie sie wissen/ helffen sie wider die vbrigen Flüsse der Mutter.

Buxdorn heist Griechisch λύκιον. Arabisch Hadad. Lateinisch Lycium.

Vom Buxbaum. Cap. LIII.

Gestalt.

DEr Buxbaum wechst gern am kalten vnd freyen Himmel/ verleurt seine Bletter nimmer/ die bleiben auch stets grün/ seindt klein/ gar nahe rund/ wie an dem gewechß Myrtus genennt. Er blüet grün. Der Same ist rötlecht vnd rund/ ob welchem alle Thier ein abschewen haben. Sein Holtz ist gelb/ so dick/ spissig vnd hart/ daß es sich gleich wie Eisen dem Fewer widersetzt/ vnd gibt weder Flammen noch Aschen/ faulet auch nimmer. Schwimmet nicht bald auff dem Wasser/ wie ander Holtz. Ist nützlich zu Pfeiffen/ Strelen/ Löffeln/ vnd Büxen zur Artzney. Dienet auch zum Formschneiden/ dann die Figuren werden reiner darauff geschnitten/ denn auff Birnbaumholtz.

Natur/

A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Buxbaum zeucht zusammen/ vnd trucknet.

Buxbaum. Buxus.

B

In Leib.

Das sägmeel oder abfeil vom Buxbaum im Wasser gesotten vnnd getruncken/ stillet den Bauchfluß.

Etliche gelehrte schreiben für gewiß/ daß der Buxbaum so wol vnnd krefftig zu brauchen sey in aller maß/ wie das Frantzosenholtz/ Guaiacum genannt/ das hab ich selbst auch gehöret von denen/ die solche ärtzney vom Buxbaum fruchtbarlich versucht haben/ vnd aller ding sich gehalten/ wie man im gebrauch deß Frantzosenholtzes pflegt zu thun. *Aber von wegen deß bösen vnlieblichen geschmacks ist es nicht wol zu brauchen.*

Aussen.

Deß Buxbaums Bletter so sie in der Lauge gesotten werden/ vnnd mit derselben nachmals das Haupt gewaschen wirdt/ machen sie geel Haar.

Etlichen thut recht wider den Zanwehtag von kalten Flüssen/ wenn man Buxbaum in rotem Wein seudet/ vnd damit gurgelt.

Die verwundten Natern werden widerumb geheylet/ so bald sie die Wurtzel deß Buxbaums versuchen.

Es sol sich menniglich hüten/ vnd in keinem weg vnter den Buxbaum legen/ noch viel weniger darvnter schlaffen/ denn sein geruch ist dem Hirn/ ja der gantzen Natur deß Menschen widerwertig.

Buxbaum heist Griechisch πύξος. Lateinisch Buxus. Welsch Bosso. Behmisch Pusspan. Frantzösisch Buys.

Vom Aegyptischen Schottendorn.

Cap. LIIII.

I. Der ersten Acaciæ gantze Frucht.	I. Acaciæ fructus integer.
2. Die Hülsen auffgebrochen.	2. Siliqua fracta.
3. Der Samen.	3. Semen.
4 Ein Dorn der Acatię.	4. Spina Acatiæ.
5. Gummi derselben.	5. Gummi.
6. Dessen art sich einem Wurm gleichendt.	6. Vermiculatum.
† Ein dörrer Ast.	† Ligni portio.

II. Aegyptischer Schottendorn.	Acacia II.
† Deß Bellonij Acatia.	† Acatia Bellonij.
1. Deß Matth. Acatia.	1. Acatia Matthioli.
2. Derselben Zweiglin.	2. Ramulus eiusdem.

Gestalt.

ACacia wechst in Aegypte/ ein dornecht/ staudecht/ krummer Baum. Die Blum ist weiß/ der Samen wie die Feigbonen/ in schotten verschlossen. Auß dem samen wirdt ein safft gemacht/ vnd an der Sonnen getrucknet/ den nennet man Acacia, wiewol man diesen safft selten rechtschaffen zu vns bringt/ denn das Acacia, so jetzundt die Apotecker brauchen/ ist ein safft von den Schlehen/ doch dieweil er sehr zusammen zeucht/ wirdt er nicht vnbillich an statt deß waren Acacia genommen. Der safft wirdt gelobt/ vnd sol erwehlt werden/ welcher schwärtzlicht vnd bleichrot ist/ vnnd einen guten geruch hat.

* Dieser Safft wirdt zu vnser zeit zu weilen auß Ægypto gebracht/ gemeiniglich nimmet man den Schlehensafft dafür. Frisimelica braucht den Hypocistidem dafür/ andere den Safft auß dem Lentisco bereitet. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieser safft ist kalter/ truckner/ herber vnnd jrdischer Natur. Sein Krafft ist dick zu machen/ zusammen ziehen/ vnd zu külen.

In Leib.

A

Acacia oder auch Schlehensafft stillet die vbrige Flüsse der Weiber zeit/ so sie jhn trincken/ oder aufflegen. Also genützt treibt er widerumb hineyn die außfallende Mutter.

Er stopfft alle Bauchflüsse/getruncken oder im clystier eyngelassen.

Aussen.

Der Safft Acacia ist gut zu den ärtzneyen der flüssigen Augen/ aber man sol jhn zuvor abschweyffen/oder waschen mit Rosenwasser.

Dieser Safft hilfft wider die geschwäre/so weiter vmb sich fressen/ auch dienet er zu den erfrornen Füssen/zu den geschwüren der Negel/vnd zu der Mundfeule.

Arabisch Gummi. Gummi Arabicum.

AVch fleust auß diesem Dorn ein Gummi oder Hartz/ dz ist durchsichtig wie Glaß/ derhalben haben etliche vermeynet/ es sey das Arabische Gummi/ welches in gemeinem brauch.

Auch stellet Gummi Arabicum die Bauchflüsse/ vnnd die weisse feuchtigkeit/ so auß der Mutter rinnet/denn es trucknet/vnd macht dick/benimpt die schärpffe von den feuchten/so mans in Träncken oder in Pflastern braucht.

Es lindert die schärpffe der Brust/ heylet die geschwäre der Lungen/ sterckt die Därme/ die zerbrochene gebeyne fügt es widerumb zusammen/ so mans zu den Pflastern mischet.

So man Gummi Arabicum brennet/ist die Asche gut zum Blut verstellen.

Ein ander geschlecht Acacia.

B

EIn ander geschlecht Acacia, welchs Bildtnuß wir auch hie abgemahlet/ wechst in Welschlanden/ist viel kleiner vnd zarter denn das erste/ nidrig vnd stachlig. Dieses Bäumlen hat Bletter wie Rauten/sein Samen ist kleiner denn der Linsen/vnd ligt in Schötlen verschlossen/im Herbst wirdt er reiff oder zeitig/hat auch einen zusammenziehenden geschmack. Die Schotten haben gleich einen Goldglantz/ so man sie an die Sonnen heit. Auß diesem Samen wirdt auch ein Safft getruckt/er ist aber schwächer denn auß dem vorigen geschlecht.

Aegyptischer Schottendorn heist Griechisch Ἀκακία. Lateinisch Acacia.

Von Schaffmüllen. Cap. LV.

Geschlecht vnd Gestalt.

SChaffmüllen nennet man auch Keuschbaum/ vnd Abrahamsbaum/ist zweyer geschlecht/ nemlich groß vñ klein. Die grosse wechst auff wie ein Baum * im anfang/jedoch wenn er älter wirdt/ pflegt er sich widerumb zu krümmen/ * hat geäherte vnd Purpurweisse Blumen. Die kleine tregt mehr Zweige/ wechst wie ein strauch/ sein Blum ist Purpurfarb.

Beyder geschlecht Bletter vergleichen sich dem Weidenlaub/ sind grawlecht/ weych/vnd hangen je fünff an einem stiel/ wie im Fünfffingerkraut. Bringen viel/runden/gelblechten Samen/ in gestallt deß Pfeffers. Die äste lassen sich biegen/ daß auch die Bawren bänder darauß machen. Die Rinde ist am gantzen stamm weißlecht.

Beyde Schaffmüllen findt man neben den Wassern/ auch zu zeiten an rauchen orten/vnd vmb die Zeune.

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Schaffmüllen ist warm vnnd trucken im dritten Grad/ subtiler substantz/ am geschmack scharpff vnd zusammenziehend.

Schaffmüllen. Agnus. Vitex.

D

In Leib.

Der samen mit Wein getruncken ist gut wider die gifftige stich vnd bissz/ zertreibt die Wassersucht.

So man den samen mit Oximelite trinckt/ hilfft er den krancken Miltzen.

So die Weiber vbel seugen/ sollen sie den samen essen/ oder trincken/ eines quentle schwer/ er mehret jnen die Milch.

Also genützet fürdert er der Frawen zeit.

Er hilfft denen/ welche mit der Gonorrhæa beladen seyn/ so man jn mit Seeblumen oder Burgelwasser trinckt. So man sein zu viel eynnimpt/ schwecht er das Haupt/ vnd macht schlaffen.

Auch treibt dieser samen die bläste im Leibe/ so man jhn zerreibt/ vnnd in Wein trincket.

Er benimpt die begierde zum Venushandel/ vnd solchs thut nicht allein der Samen/ sondern auch die Bletter vnd Blumen/ nicht allein so man sie jsset vnd trinckt/ sondern auch so man sie im Bett vnterstreuwet. Daher auch die Weiber zu Athen/ welche jre Keuschheit wolten rein behalten/ mit dieses Baums blettern jre Bett bestreuweten.

Der samen mit Poley auß Wein getruncken/ fürdert der Frawenzeit/ auch so sich die Weiber von vnten auff damit räuchern.

Aussen.

So man den samen zerknitscht/ vnd mit Rosenwasser auff die stirnen legt/ lindert er das Hauptwehe.

Die Bletter oder Samen in Wasser gesotten/ vnd dareyngesessen/ schafft ab die wehtagen/ vnd hitzigen geschwulst der Mutter. A

So man den Samen zerstösset/ mit Essig vnd Rosenwasser auff das Haupt legt/ benimpt er die schlaffsucht.

Die Bletter vnter gestreuwet/ oder darmit geräuchert/ vertreiben alles vnzifer/ vnd gifftige Thier/ helffen gewaltig wider jre stich vnd bissz auffgelegt.

Wem das gemächte zerschwollen ist/ der mische die Bletter mit Butter/ vnnd schlags vber/ es hilfft.

Die ritzen im hintern heylet der Samen in Wasser gesotten/ vnd darauff gelegt.

Zu den verrenckten Gliedern dienet der Samen mit den Blettern/ gesotten/ vnd Pflastersweiß darauff gelegt.

Es schreibt ein gelehrter Mann (deß Namen ich nicht nennen will) in seinem Lateinischen vnnd Teutschen Kreuterbuch/ im Capitel von der Schaffmüllen/ wie daß Dioscorides bezeuge/ so jemandt einen Stengel von der Schaffmüllen in Händen trage auff der Reyse/ der sey gesichert für dẽ Wolffen. Mich wundert wie es der gute Mañ versehen hat/ daß er in seinem Lateinischen Herbario setzet/ securus erit à lupis, vnnd im Teutschen/ er sey sicher für den Wolffen/ so doch Dioscorides von keinem lupo oder Wolff schreibet/ sondern de intertrigine, das ist/ von dem gebresten deß Hintern/ so einer vom langen wandern darinnen rohe wirdt/ Teutsch nennet mans den Wolff am hintern/ so hat es jener von den Wolffen/ die in der Wildnuß lauffen/ verstanden.

Schaffmüllen heist Griechisch ἄγνος. Arabisch Famanchest. Lateinisch Vitex, vnd Agnus castus. Spanisch Gattillo casto. Behmisch Drmek.

Von der Weiden oder Felber. B

Cap. LVI.

Geschlecht.

DEr Weiden sind viel geschlecht/ wachsen in allen Landen gemeiniglich an feuchten orten/ neben den Wassern. Etliche Weidenstöck bringen rote/ dünne/ zehe Weiden/ die achtet man für die edlesten/ man nennets Bandweiden/ vnnd Roteweiden. Das ander geschlecht heist man Geelweiden/ vnnd Bachweiden/ hat ein bleichgelbe Rinde. Das dritte nennet man Bruchweiden vnd Weißweiden/ dieweil sie liederlich brechen/ vnd zum binden nicht tauglich sind. Das vierdt seindt die ascherfarben Seylweiden oder Sellen/ welche man braucht zun Zeunen/ dieselbige darmit zu flechten. Im Welschland wachsen etliche Weiden so hoch/ daß man Stangen darauß macht. * Dagegen ist ein klein geschlecht/ das auff der Erden kreucht/ wirdt viel gefunden in Saffoy, vnd Lyon in Franckreich. *

Auch ist noch ein ander geschlecht der Weiden mit stachlen/ tregt Bletter wie der Oliuenbaum/ die sind grawlecht vnd glatt/ bringt weisse Blumen/ am geruch nicht vnlieblich.

Gestalt.

Weiden haben einen kurtzen Stammen/ mit langen ästen/ die zu öberst auß dem Stammen/ gleich als auß einem Haupt/ herauß kommen/ die sind zehe/ vnd lassen sich biegen. Die Bletter wachsen lang vnd schmal/ vnden aber aschenfarb. Ihre Blumen stehen gleich wie die Schuppen zusammen gesetzt/ vnnd so sie sich auffthun/ sind sie härig/ vnd wollecht/ darumb mans Ketzlen nennet/ diesen behalten sie nicht lang/ sondern wirdt von dem Winde zeitlich/ ehe denn die Frucht hernach folget/ vnd zeitig wirdt/ verworffen.

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter vnd Blumen trucknen/ vnd ziehen mittelmässig zusammen. Doch ist seine Rinde noch truckner.

Weiden oder Felbinger. Salix. Erdtweiden. Salicula repens.

D

In Leib.

So man die Bletter zerstößt/ mit einem wenig Pfeffer vermengt/ vnnd trinckt/ sind sie gut denen/ so wehtagen der öbern vnd subtilen Därm leiden.

Die Bletter mit kaltem Wasser getruncken/ wehren/ daß die Weiber nit schwanger werden.

Der Same mit Wegrichwasser getruncken/ hilfft denen/ welche Blut außwerffen. Gleiche wirckung vnd krafft hat auch die Rinde/ zu Puluer gestossen/ vnd getruncken.

Die Bletter gesotten vnd getruncken/ vertreiben den lust vnnd neygung zur vnkeuschheit.

Aussen.

Die Rinde zu Aschen gebrennt/ in Essig gebeytzt/ vnnd vbergelegt/ vertreibt die Wartzen/ vnd Hüneraugen.

Der safft von Weidenblettern/ oder von der Rinden/ mit Rosenöl in einer Granatöpffelschalen gewermet/ vnnd in die Ohren gethan/ stillet den wehtagen derselbigen.

Die Bletter vnd Rinden in Wasser gesotten/ sind gut wider das Podagra oder Zipperle/ so man sich darob bähet.

Gedacht Wasser vertreibt die Schuppen auff dem Haupt.

Der safft auß der Rinden gesamlet/ dieweil die Weiden noch blüen/ vnnd in die Augen getropfft/ macht die lauter/ vnd das Angesicht schön/ darmit bestrichen.

Wer grosse Hitz hett/ der neme Weidenbletter/ strewe die vmb sich/ sie külen fast in heisser zeit.

Man

Man mischet auch Weidenbletter zu andern Kreutern/ darauß man pflegt Fußbäder zubereiten/ sonderlich in den hitzenden Febern.

Man macht auch auß Weidengerten Zungenschaber zu der Breune/ welchs nit ein besondere Kranckheit für sich selbst ist/ wie etliche Balbierer meynen/ vnd die gantze curam auff das Zungenschaben stellen/ Es ist wol recht/ daß man die Zungen mit schaben vnd gurgeln rein halte/ aber mit dem allein ist es nicht außgericht/ man muß auch den Leib jnnerlich versorgen/ denn die Breune ist nichts anderß/ denn ein folge oder zufall zu vnnd mit den jnnerlichen hitzigen Febern/ darvon die Zunge dürr/ braun/ oder schwartz wirdt/ wie man sihet an den Backöfen/ daß der Ofenmund schwartz wirdt/ von wegen jnnerlicher Flammen.

Weiden heist Griechisch Ἰτέα. Arabisch Bulef. Lateinisch. Salix. Welsch Salice. Spanisch Salgueiro. Frantzösisch Saulz. Behmisch Wrba.

Vom Oelbaum. Cap. LVII.

Oelbaum. Olea domestica. Wilder Oelbaum. Olea syluestris.

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Oelbaum ist zweyer geschlecht/ Zam vnnd Wild. Der zamen sind widerumb drey geschlecht.

Das erste tregt Früchte in grösse der gemeinen Pflaumen/ die hellt man schlechts in Saltzwasser zur Speiß/ denn man macht nicht Oel darauß/ dieweil sie mehr Hefen denn Oel geben.

Das ander geschlecht wechst in aller höhe/ breitet seine äste gewaltig vñ weit auß/ wie die Nußbäume. Dieser Baum tregt kleiner Früchte oder Beer denn der erste. Solche Beer sind die besten/ darauß man viel Baumöl preßt/ vnnd solch Oel ist gelb/ süßlecht/ klar/ besser denn das ander/ vnd setzt die wenigsten Hefen.

Das dritte geschlecht ist einer mittelmässigen lenge/ seine Beer sind die aller kleinsten/ darauß wirdt allein Oel gemacht.

Der wilde Oelbaum wechst in Welschland/ in Tuscia vnd in Apulien in grosser menge/ hat viel stacheln/ ist kürtzer/ vnd tregt auch kleiner Beer.

C Alle Oelbäume gewinnen lange/ dicke/ weyche Bletter/ die sind oben grün/ vnten aber weißlecht/ am geschmack bitter/ vnd auch etwas scharpff.

Der Oelbaum ist bey den alten ein symbolum, das ist/ ein zeichen oder gemercke deß Friedens gewesen. Denn in Olympia hat man vorzeiten die treffenlichen Helden/ wenn sie siegten/ vnnd widerumb Fried auffrichteten/ mit Oelbaumkräntzen gezieret. So hat auch ein Taub ein Oelzweig bracht nach der Sündflut/ zum zeichen daß wider Fried war auff Erden. Genesis octauo capite.

Zwischen dem Oelbaum vnnd Eychen ist so ein natürliche vnnd hefftige Feindtschafft/ daß sie nahend beysammen nicht können bestehen/ es muß eines verderben.

Zeit.

Der Oelbaum blüet im Brachmonat mit weissen Blumen/ die hangen an einander wie Treublen/ riechen wol.

Die Frucht samlet man im Wintermon/ vnd Christmon/ denn sie wirt eher nicht zeitig.

Stell.

Der Oelbaum wechst gern an Sonnreichen/ warmen orten vnd büheln/ denn in den Landen/ da die Kälte vnd Schnee lang vnd sehr halten/ wachsen sie nicht.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Deß Oelbaums Bletter haben eine kalte vnd zusammen ziehende Natur/ vnnd die wilden viel mehr denn die zamen.

Der Bletter.

Die Bletter gestossen vnd auffgelegt/ wehren dem wilden Feuwer/ den geschwären/ welche weiter vmb sich fressen/ vnd den Carbunckeln.

D Die Bletter klein gestossen/ mit Honig vermischt/ vñ vbergelegt/ lösen ab die krusten vnd rinden der geschwäre/ vnd heylen die hitzigen geschwülste.

So man die Bletter im Wasser/ dariñen die Schmiede das Eysen leschen/ siedet/ vñ den Mund darmit außspület/ oder die Bletter allein kewet/ heylẽ sie die Mundfeule.

Der Safft oder die Brühe von den gesottenen Blettern stellet den Bauchfluß/ vnd auch die vberflüssige Frawenzeit/ so man jn trincket.

Der safft von Blettern angestrichen/ wehret den weiter kriechenden geschwären/ vñ alten flüssen/ derhalbẽ wirt er nützlich vermischt vnter die Augenwasser/ welche man bereitet zu den rinnenden Augen/ wider das nagen vnd auffetzung der Augbrawen.

Den Safft preßt man auß den gestossenen Blettern/ sauren Wein darzu gegossen/ wirdt darnach an der Sonnen getrucknet/ vnd Küchlin darauß gemacht.

Die Bletter mit Gerstenmeel vnnd saurem Wein gemischt/ werden bequemlich auffgelegt wider den Bauchfluß/ welcher Cœliacus genannt wirdt.

Die Bletter mit den Blumen werden gebrannt/ auff daß sie an statt deß Spodij gebraucht mögen werden/ vnd solchs geschicht auff diese weise: Man thut die Bletter mit den Blumen in einen vngebacknen Hafen/ kleibt jhn wol zu/ vnd stellt den in einen Brennofen/ biß der Hafen gebacken wirdt/ darnach lescht vnd mischt mans mit Rosenwasser/ bereitets zum andern mal/ vnd lest es brennen wie vor/ endlich so wescht man die Asche wie das Bleyweiß/ vñ formiert Küchlen darauß. Diese Aschen hat gleiche krafft vnd Tugendt in den Augenartzneyen/ wie das Spodium. Aber die Bletter deß zamen Oelbaums sind viel tüglicher vnnd bequemer darzu/ denn deß wilden/ denn die zamen sind linder vnd sänffter.

Deß Holtzes.

Die feuchtigkeit/ welche auß dem angezündten grünen Holtze deß wilden Oelbaums fleust/ heylet die Flechten/ Schuppen/ vnd Grind deß Haupts.

Der

Der Oliuen.

A

Die Oliuen der Oelbäume vertreiben die kleyechte Schuppen deß Haupts / so man sie anstreicht / auch helffen sie wider die geschwäre / so weiter vmb sich fressen.

Das Marck das in dem Beerlin ist / mit Schmaltz vnnd Mehl vermischt / vnnd darüber gelegt / wirfft die rauhe / vnglatte / vnd geschrundene Nägel auß.

Die eyngesaltzene Oliuen (welche man Griechisch vnnd Lateinisch Colimbades nennet) gestossen vnd vbergelegt / heylen den Brannt / vnd verhüten / daß keine Blatter darauß entstehe / auch reinigen sie die vnsaubern geschwäre.

Eyngemachte Oliuen vor der Speiß mit der Brühe genossen / machē den Bauch flüssig.

Das Saltzwasser / da die Oliuen jnnen behalten werden / sterckt das lose Zanfleisch / vnd befestiget die wacklende Zäne.

Deß gemeinen Baumöls.

DAs Oel / welchs auß den zeitigen Oliuen gepreßt wirdt / ist warmer vnd feuchter Natur / es weychet / vnd bewegt zum Stulgang.

So man den Leib mit warmen Leinen Thüchern reibt / vnd darnach mit Baumöl salbet / bewaret es die gesundtheit / vnd macht gelencke Glieder.

Das Baumöl / so mans trinckt / hilffts wider das scharpff vnd auffetzende Gifft / denn es benimpt jm die schärpffe / aber man muß es etlich mal trincken / vnd darauff widerumb außwürgen.

Wider das Bauchgrimmen ist Baumöl gut / so mans mit abgesottener Rautenbrühe mischet vnd trinckt. Auch braucht mans in den Clystiren / zu erweychung deß Stulgangs / vnd wider das grimmen.

Das alte Baumöl wermet mehr / vnd zertreibt sehrer.

So man Baumöl auff die Augenlieder streicht / macht es das Gesichte klar.

B

Ein gute ärtzney wider das Bauchwehe vnd Darmgicht / Colica genannt: Nim̄ einen Trunck Baumöl / zerlaß feinen Zucker darinne / trincks warm / vnnd bewege dich darauff. Auch mag man das Oel mit Maluasier gemischt trincken.

Welche Weiber jre zeit / wie sichs gebürt / nicht haben mögen / die legen ein wenig gantzen Saffran in einen Löffel voll Baumöl / lassens vber Nacht stehen / vnd trinckens frühe mit warmen weissen Wein / solchs sollen sie etliche Tag nach einander thun / es bekompt jnen wol / denn das Oel erweycht / vnd der Saffran treibt.

Ein wunderbarlich Experiment die Omsen von den Bäumen zu vertreiben: Nim̄ ein Leinen Thuch dreyer zwerch Finger breit / netz es in Baumöl vnd Ochsengall / binds vmb den Baum drey oder vierfach / du magst das Thüchlein vnterweilen / so es gantz trucken worden / mit einer Feder in obgenannte mischung gedunckt / widerumb befeuchten / so erstummen vnd verdorren alle Omsen daran / so auff vnd ab steigen.

Deß wilden Baumöls.

DAs Baumöl / welches auß vnzeitigen Oliuen gepreßt ist / zeucht viel sehrer zusammen / ist derhalben nützlicher wider die hitzigen geschwülste. Auch bekompt es wol dem Magen / so mans darauff salbet. Es stercket vnd befestiget die Zäne sampt dem Zanfleisch / so mans warm im Mund helt. Es stellet den vbrigen Schweiß / wenn man sich darmit schmieret.

Gemeldt Oel dienet wider das Hauptwehe / so man ein Leinen Thüchle dareyn netzet / vnd vmb die Stirnen bindet / wie man mit Rosenwasser pflegt zu thun. Es behelt das außfallende Haar / so mans aufstreicht.

Dieses Oel heylet die Schuppen vnd den Grind deß Haupts / es säubert die flüssige geschwäre / vnd benimpt die Reuden.

Wer alle Tag das Haupt mit diesem wilden Baumöl schmieret / der gewinnet langsam grawe Haar.

C

*Amurca. Die Hefen von außgepreßtem Oel.

DJeses ist zu viel Kranckheiten gut/vnd wirdt offt nützlich gebraucht/dieweil man es wol haben kan/Leichter denn das Lycium vnnd Acacia, welche beyde offt gefelscht zu vns gebracht werden. Sonderlich aber gebraucht man es an etlichen orten mit Silberglett/Bleyweiß vnd Puluer/von den Vlmen Blettern zubereit/zu alten Schäden. Cato de re rustica schreibet/daß/wenn der Kalch mit Amurca angemacht werde/oder die Wänd wol damit angestrichen/daß nicht allein die Gebew davon vnversehrt bleiben/sondern auch kein Wurm noch Vnziser dareyn komme.*

Behmischer Oelbaum. Elæagnus.

Behmischer Oelbaum/mit Blumen/Frucht vnd Kern. Olea Boemica, siue Elæagnus, cum suo flore, fructu, & ossiculo.

Gelb Presilgenholtz. Cotinus cum flore, fructu, & ligni portiuncula.

D

JCh hab im Behmerland gesehen einen Baum/dennenē sie Oelbaum/aber er ist nit der rechte. Er tregt bletter wie Weiden oder Schaffmüllen/die sind graw/vnd weych. Seine äste sind auch wie der Weiden/haben ein wenig stachlen. Die Blüt ist weiß/vnnd sehr wolriechend. Er bringt Früchte oder Beer (doch nicht vberal) die vergleichen sich den rechten Oliuen/außgenommen daß sie kleiner/vñ oben gespitzt seindt. Dieser Baum wechst von sich selbst in Wäldē/auch in Gärten bey den Häusern. Meinem geduncken nach ist er Elæagnus Theophrasti, darumb daß er Bletter hat wie Schaffmüllen/vnnd Früchte wie der rechte Oelbaum. Er ist auch gleicher Natur wie der Oelbaum/doch schwächer.

*Bellonius lib. 2. obser. cap. 3. nennet jhn Ziziphum albam Columellæ, vnnd schreibt/daß noch vmb die Statt Heraclea die Zeun darauß gemacht/vnnd die Frucht verkaufft/vnd von den Griechen heutiges Tags Ziziphia genannt werden. An einem andern ort vermeynt er/Plinius nenne diesen Baum Ziziphum Cappadociam, diesem fallen auch andere gelehrte erfahrne Medici zu/vnd halten dafür/daß Elęagnus Theophrasti sey ein art von den Wasserweiden/welche breite/weissere Bletter haben/fast wie der Oepffelbaum. Der hochgelehrt Car. Clusius schreibt in seinen obser. Hispanic.

daß

daß dieser Baum viel wachse im Königreich Granaten, bey der Statt Guadix. Im anfang deß Sommers blüet er/ vnd im Herbst werden die Frücht zeitig/ wiewol in kalten Ländern solche nicht bekleuben. Er wirdt bey vns in die Gärten gesetzt vnnd gepflantzet wie die Weiden/ vnd bleibt vber Winter. A

Die Spanier nennen jhn Arbol Parayso, das ist/ Paradeyßbaum/ vielleicht von wegen deß guten geruchs der Blumen. Die Frantzosen Iuiubier blanc, vñ Oliuastre.*

Der Oelbaum heist Griechisch ἐλαία Arabisch Zaitron. Lateinisch Olea, Oliua, Welsch vnd Spanisch Oliuo. Frantzösisch Oliuier. Behmisch Oliwa.

* Der wilde Oelbaum/ Griechisch ἀγριελαία vnd κότινος. Lateinisch Oleaster, Olea syluestris. Spanisch Azebuche, vnd gemeiniglich Azuche. Frantzösisch Oliuier Sauuage.

*Cotinus.

Weil oben vnter deß wilden Oelbaums Namen das Griechisch Theop. vnd Diosc. gebreuchlich wörtlein κότινος stehet/ ist es nicht vngereimpt allhie etwas davon zu sagen. Denn es einem andern gewechs vom Plinio geben wirt/ da er lib. 16. cap. 18. schreibet/ es wachs auff dem Apennino ein staud die heisse Cotinus, damit man die Leinwad sehr schön ferben könne. Darauß nicht wol eygentlich kan abgenommen werden/ ob es eben das gewechs sey/ welches hier abgemahlet für Augen. Doch ist es fast gläublich/ sonderlich weil der Welsch gebräuchliche Namen Scotanum mit vbereyn stimmet. Es ist aber ein kleines Bäumlin/ mit krummen dünnen Stammen/ dieselben pflegen die Ferber abzuschelen/ vnnd zu gelber Farb zu brauchen. Die Rinden sind gelbrot/ das Holtz bleicher/ die Bletter gleichen dem Birnbaum/ doch seindt sie runder/ wie etliche am Terbenthinbaum/ An dem oberntheil der Zweig wechst ein langer harechter Busch herfür/ darinnen erscheinen wenig kleine gelblichte/ fast dreyeckete flache Sämlin/ in harten Schalen/ so gering/ daß man sie kaum zerschneiden kan. Die Blüt ist bleichgrün/ subtil. Etliche nennen es der gleichheit vnd nutz halben gelb Presilgenholtz. Andere/ vnter welchen auch der Herr C. Clusius, vermeynen/ es sey Cocygria, vel Coggygria, vel Coccynelæa Theoph.* B

Vom Eychbaum.

Cap. LVIII.

DEr Eychbaum ist zwar jederman bekannt/ bedarff derhalben keines beschreibens. Seine Früchte sind die Eycheln/ Gallöpffel vnnd Misteln/ aber von den Misteln hernacher in einem besondern Capitel. Die Gallöpffel wachsen an den Blettern/ darzwischen die Eycheln.

* In Vngern vnd Osterreich findt man ein art von Echen/ mit viel breitern Blettern denn die gemein ist/ vnd hangen die Eycheln derselben an lengern stielen/ diese bringen gar viel Mistel/ wie H. Clusius solchs obseruiert hat/ der auch vermeldt in obs. Pannon. daß in Hispania auff den Bergen/ nahe bey dem Freto Herculeo, die Eychẽ Winter vnd Sommer jhre Bletter behalten/ wie denn auch in Cantabria an etlichen orten geschehen sol.

In Mauritania, in dem gewaltigen Königreich Fessa, findt man Eychbäum/ die tragen gar grosse Eycheln/ welche lieblicher vnd süsser seyn denn die Castaneen, welche vorzeiten von den alten gerne in der Speiß gebraucht seindt worden. In denselben Wälden seyn die grossen Löwen/ die in Affrica gefunden werden. Weiter wechst an den alten Eychen/ nahe bey der Wurtzel/ ein schwämmichte art vnd excrementum, jedoch

C nicht an vielen / wie zu zeiten dieselbig auch nicht weit von dieser Statt an etlichen gefunden wirdt/gemeiniglich im Herbst/welcher zart vnd im anfang rötlicht/vnnd hengt zuweilen gleich wie Trauben aneinander / derwegen es Vua quercina genannt wirdt/ welcher/wie hernach gemeldt/gut ist zu dem Zipperlein.*

Eychbaum. Quercus. Gallöpffel/vnd blüt deß Eychbaums. Gallæ, & flores quercus.

D

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Rinde/Bletter/Eycheln vnd Gallöpffel/trucknen vnnd ziehen zusammen/ fürnemlich die aller zarteste bastschelet zwischen dem Stamm vnd der groben Rinden/ deßgleichen das Häutlin zwischen dem Eychelkern/ vnd der Schelet. Diß alles dienet zu allen bresten/so zu viel fliessen.

Der Rinden vnd Holtz.

Gemeldte mittelrinde/vnd jnnerliche Häutle/in Essig vnd Wasser gesotten/ also auffs wilde Feuwer gelegt/benimpt die Hitz.

Eychene Rind mit Milch gesotten vnd getruncken/widerstrebet allem Gifft.

Welche Weiber den Harn mit schmertzen lassen/ die sollen auff glüende Eychene Kolen Wein giessen/vnd den Dampff durch einen Trichter in die schoß lassen fahren.

Den nutz deß Eychenholtzes kan man nicht gnugsam beschreiben. Vnter allem Holtz ist kaum eins/ das werhafftiger/zu mancherley gebew vñ gezeug mehr gebraucht wirdt/als Eychenholtz/es sey zu Land oder Wasser.

Man findet auch an den alten Eychbäumen grosse schwammen/die pflegen etliche also frisch eynsaltzen/vnnd an einen warmen ort zusetzen/ darnach mit dem Safft die Glieder im Podagra damit zu schmieren. Es sol aber Vua quercina noch besser darzu seyn/ wie auch der hochgelehrte vnd weitberühmte Fürstlicher Jülchischer Medicus, H. Solenander, das bezeuget.

Deß Eychenlaubs.

Eychenlaub/oder die mittelste schelet/in Wein oder Wasser gesotten/vnd getruncken/stillt on zweiffel allerley Bauchflüsse/deßgleichen der Weiber blödigkeit/den Samenfluß/vnd das Blutspeyen.

Für

Für den Sodt nimb ein Eychenblat/ legs auff die Zung/ die feuchtigkeit/ so darvon entstehet/ schlinge hinein/ es hilfft. A

Eychenbletter auff hitzige Blattern gelegt/ drucken die Hitze nider/ vnd heilen.

Die Weiber/ welchen jhre Blumen zu viel fliessen/ sollen Eychen Laub in Wasser sieden/ vnd von vnten auff sich darmit behen/ es hilfft.

Die erfahrung bezeugets/ daß Eychenlaub den wunden wol bekompt/ zeucht sie zusammen. Gibt auch ein fein lauament oder weschung darzu.

Eychenlaub mit Wasser vnd Essig gesotten/ warm im Mund gehalten/ stillet das Zanwehe/ so von flüssen verursacht. * Die jungen Gipffel davon distillirt/ vnd ein Wasser davon gemacht/ ist gut zu den Mundfeulen der Kinder/ vnd andern scheden deß Hals. *

Der Eycheln.

Die Eycheln haben gleiche krafft wie die Bletter vnd Rinden. Sindt gut wider das tröpfflinge Harnen/ Stranguriam, vnd wider den Stein in Nieren vnd Blasen. Eycheln nützen den Frawen/ die zu viel flüssig seindt in jhrer zeit.

Eycheln gessen bringen Hauptwehethumb/ vnd blasen den Bauch auff.

Für das geschossene zepfflen im Hals/ zerstoß Eycheln/ nimb darunter gestossenen Pfeffer/ vnd weissen Hundtsmist/ mischs vntereinander/ berüre oder bereibe das zepfflin darmit.

Die Eychelhülsen bekommen wol denen/ welche Blutspeyen.

Die Eycheln werden sehr nützlich gessen/ wider aller gifftiger Thier Stich vnd Biß.

Eycheln zu Puluer gestossen/ vnd ein quentle schwer mit Wegrich safft oder Wasser getruncken/ stopffen alle Bauchflüsse/ auch die oberflüssige Frawenzeit.

Rohe vnnd frische Eycheln gestossen vnnd auffgelegt/ senfftigen die hitzige geschwülste. B

Eycheln mit gesaltzenem schweinen Schmaltz gemischet/ vnd auffgelegt/ heilen die boßhafften geschwere.

Die hülsen darinnen die Eycheln stecken/ haben gleiche krafft wie die Eycheln/ doch ziehen sie stercker zusammen.

Der Gallöpffel.

Die Gallöpffel * der zweyerley geschlecht seind/ klein vnd groß/ * ziehen sehr zusammen/ trucknen/ vnd treiben zu rück. Man sol sie samlen/ so sie an jhrem Baum dürr worden sindt.

Gallöpffel gepuluert/ vnd auff faule böse wunden gelegt/ verzeret das faul Fleisch/ vnd reinigt die schäden.

So man daß Zanfleisch damit reibt/ wehren sie den flüssen/ so in die Zäne schiessen. Auch heilen sie die Mundfeule.

Das mittel in den Gallöpffeln auff einen löcherten Zan gelegt/ ist fast gut darzu.

Gallöpffel vnd Eyerklar mische zusammen/ mach darauß ein Pflaster/ legs auff den Bauch/ es verstellet den Bauchfluß.

Man mag auch deß Puluers einnemen mit Regenwasser/ es stopfft fast wol.

Welcher sich sehr bricht oben auß/ der siede Gallöpffel in Essig vnd Regenwasser/ netze darein ein Tuch/ vnd schlags aussen auff den Magen.

Welche Fraw jhr zeit zu viel hette/ die siede Gallöpffel in Regenwasser/ misch darunter Wegrichsafft/ vnd mache mit Baumwollen ein zäpfflen/ neme es zu jhr vnten/ es stopfft vnd hilfft fast wol.

Weme die Nasen sehr blutet/ der misch Gallöpffel mit Wegerichsafft/ oder mit Teschelkrautsafft/ netze ein Tüchlen darein/ vnd stoß es in die Nasen. Auch mag man

C wider solchen gebresten ein pflaster von Gallöpfflen vnd Eyweiß machen/ solchs auff die Stirn vnd vmb den Schlaff legen.

Das puluer von Gallöpfflen gestrewet auff die Wunden/ benimpt jr bluten/ vnd macht sie zusammen gehen.

Welcher schwartz Haar wil haben/ der neme Gallöpffel/ die dick/ schwer/ vnd nicht löcherig seindt/ siede die in öl/ seige dann diß öl durch ein Tuch/ laß darnach trucken werden an der Sonnen/ diß puluer siede er mit Regenwasser/ wasche seyn Haar oder Bart darmit/ er wirdt schwartz.

Welchen Frawen die Mutter außfellt/ die sieden Gallöpffel in Wasser/ vnd sitzen darein/ sie genesen.

Wiltu ein köstliche schwartze Dinten machen: Nimb der kleinen knollechten Gallöpffel fünff lot/ zerstoß sie grob/ Vitriol drey lot/ gummi Arabici zwey lot/ Saltz ein halb quentel/ thue es alles in einen verglasirten Hafen oder Topff/ geuß darauff guten weissen Wein/ der heiß sey/ zwey pfund oder seidel/ vermach oben den Hafen/ stell jhn viertzehen tag an die Sonnen/ oder im Winter auff den Ofen/ vnd rüre es alle tag/ so hastu gute Dinten.

Die grösseren Gallöpffel haben diese eygenschafft/ daß sie järlich deuten oder anzeigen/ ob dasselb jar fruchtbar oder vnfruchbar/ ob sich Krieg empören/ oder die Pestilentz regieren werde: Im Jenner oder Hornung nimb ein newen gantzen vnuersertẽ Gallapffel/ der nicht löcherig sey/ brich jhn mitten entzwey/ so findestu darinnen eines vnter den dreyen dingen/ nemlich/ ein Fliege/ Würmle/ oder Spinnen. Die Fliege bedeutet Krieg/ daß Würmle thewrung/ die Spinnen ein sterbẞlauff.

Krafft deß gebrennten Wassers vom Eychenlaub.

Die beste zeit der distillirung ist mitten im Meyen/ von den Blettern eines jun- D gen Eychbaums.

Dieses Wasser hat die krafft alle/ wie die Bletter.

So man dieses Wasser alle tage ein halb pfund trinckt frue/ hilfft es wider den Durchlauff von der Lebern.

Es ist kaum ein heylsamer Wasser/ sonderlich für die Kinder/ wider die rote Rhur/ als dieses Wasser/ dergleichen auch wider das Blut außwerffen.

Dieses Wasser bricht vnd treibt auß den Stein.

Diß Wasser mit Tüchern vmb ein hitzig Glied geschlagen/ külets/ heilet auch alte schäden an Beinen/ so man sie darmit wäschet/ vnd selbs lesset trucken werden.

Der Eychbaum heist Griechisch δρῦς. Arabisch Belut. Lateinisch Quercus. Welsch Quercia. Spanisch Robre. Frantzösisch Chesne. Behmisch Dub.

Von Stecheychen. Cap. LIX.

Dieser Baum wechst in Welschen landen sehr gemein/ in schöner lenge. Sein Rinde ist schwartzrot/ das Holtz derb/ vest/ rotschwartz. Die Bletter sind gespaltet wie im Lorberbaum/ am vmbkreiß ein wenig zerkerfft/ grunen stets. *Diese seind an etlichen breiter/ an etlichen etwas schmeler/ Darumb man zweierley arten derselben zu vnterscheiden pflegt. *Er wechst in welden/ gebirgen/ vnd andern orten. Tregt kleiner Eycheln dann der Eychbaum. *In Spanien bringt man sie an Marck/ vnd werden gessen/ wie bey vns die Castanien vnd Haselnüß.* Bringt auch kleine rötlechte küglen/ so man dieselben zerstößt/ vnd mit Essig aufflegt/ heilen sie die frischen Wunden/ vnd blutige Augen trefflich wol. Diese Bletter/ Rinden/ vnd Eycheln haben gleiche krafft/ wie die vom Eychbaum/ doch sindt sie schwecher.

*An dem

* An dem Ilice schreiben etliche/ daß der beste Mistel wachse/ den Epilepticis am dienstlichsten. Von dem Ilice coccifera, wirt geredt in dem vierdten Buch dieses Kreuterbuchs.* A

I. Stecheychen. I. Ilex. II. Stecheychen. II. Ilex latifolia.

Stecheychen heist Griechisch Πρῖνος. Arabisch Barbes. Lateinisch Ilex. Welsch Elice. Spanisch Anzina. *Frantzösisch Eoule. oder Chesneverd. Die Frucht oder Eychel κύλαι. Theoph. Acylum. Spanisch Bellota, oder Abillota.* B

Vom Pantoffelholtz. Cap. LX.

Geschlecht/ vnd Gestalt.

DIß ist ein langer Baum/ mit einem dicken Stamm. Die Bletter vergleichen sich dem Eschenbaum/ sindt aber lenger/ vnd bleiben stets grün. Die Rinde ist sehr dick/ darauß machen die Schuster Pantoffelsolen. Es brauchen sie auch die Fischer/ vnd machen darvon Ringe an jhre Garn/ dann es vmb seiner leichte willen (darmit es ob dem Wasser bleibt) die bleyene Fischkloben auffhebt.

So man die Rinde abschelet/ dörret der Baum nicht/ sonder es wechst ein ander Rinde/ derhalben findet man gemeiniglich zwo Rinden an diesem Baum. Ich hab sein eusserste Rinde gesehen/ die war fast einer Elen dick/ darob sol sich niemandt verwundern/ dieweil Plinius schreibt/ sie wachse zehen Schuch breit. Dieser Baum tregt kleine/ dürre Eycheln/ die haben gleiche krafft mit den Blettern.

Der Pantoffelbaum ist zweyerley: Der eine hat lenger vnd spitziger Bletter/ wechst im Welschlandt/ vmb die stadt Pisa. Deß andern Bletter sindt etwas kürtzer/ runder/ an dem vmbkreiß zerkerbt/ an etlichen orten mit spitzigen scharten/ hat seine wohnung vmb die stadt Rom.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Rinde gestossen/ vnd mit warmen Wasser getruncken/ stillet den Blutfluß vnten vnd oben.

C Die Rinde gebrandt/ vnd die Asch darvon mit warmen Wein getruncken/ ist sehr gut denen/ so Blut speyen.

I. Pantoffelholtz. Suber latifolium. II. Pantoffelholtz. Suber angustifolium.

Pantoffelholtz oder Korchbaum heist Griechisch φελλὸς. Lateinisch Suber. Frantzösisch Liege. * Spanisch Alcornoque. Welsch Sugaro. *

D

* Phellodrys.

Es ist noch ein Baum der Eychelfrucht treget/ welcher Bletter hat wie der Korchbaum/ die Rinde aber vnd das Holtz sich dem Eychen geschlecht/ Cerro genannt/ gleichet. Darumb sie jhn in Hetruria Cerrosugarum nennen/ als wolten sie sagen Cer-

rosube-

rosuberem, Theophrastus nennet jhn Phellodryn, wechst viel in agro Senensi, welchem A
ich hie hab wollen statt geben/ weil jn der Autor auch in seinen Lateinischen Commentarijs beschreibt. *

Vom Buchbaum. Cap. LXI.

Buchbaum. Fagus.

B

Gestalt.

DEr Buchbaum wechst sehr hoch/ mit viel Esten: Die Rinde ist glätter dann im Eychbaum. Seine Bletter sindt zart vnd glatt wie an dem Poppelbaum. Mitten auff dem Blat wechst gemeiniglich ein spitziges Beerlin oder Küglin/ * Welches lieblich siehet/ wie ein schön rötlicht Epffelein. *

Dieser Baum wirdt vnter die Eychbäume gerechnet/ wiewol seyn Frucht mit den Eycheln nicht zutregt/ man nennet sie Bucheckern vnd Buchnüßlen/ außwendig ist sie mit einem runden/ rauhen/ stachligen Igelßkölblen bedeckt/ inwendig ligt der dreyeckete Kern/ mit einer dűñen/ glatten/ braunen/ zehen schalen verschlossen/ fast wie die Castanien. Diese Frucht schmeckt süß/ vñ zeucht ein wenig zusammen. Die Schweine haben sonderlichen lust zu diesen Buchnüßlen/ vnd wirdt daß Fleisch wolgeschmack vnd lieblich darvon. Auch suchen Eychhörnle/ vnd Meuse/ jre nahrung an dieser Frucht/ dann man hat erfahren/ daß die Meuse von frembden vnnd fernen orten hauffenweiß gezogen sindt in die Wälde/ auff die Weide dieser Buchecker. Auch ist diß ein angeneme Speiß den Drosseln/ Amseln/ vnd anderen Vögeln. Cornelius Alexander schreibt/ daß die Einwohner in der stadt Chio, so vom Feindt belegert gewesen/ nichts anders zu essen gehabt haben/ dann diese Nüßle/ darmit haben sie sich erhalten/ biß der Feindt ist abgezogen.

Die Rinde vom Buchbaum brauchen die Bawerßleute zu vielen dingen/ dann sie machen darauß mancherley Gefäß vnd Körbe. Im Wasser bleibt sein Holtz vnuerzehrt/ ja es wirdt vester vnd steiffer darvon/ zu vielen dingen nützlich/ als zu Wagen/ Laden/ Bettrn/ Bencken/ Tischen vnd Schiffen.

Auß

C Auß den faulen Buchbäumen brennet man Weidaschen zum ferben.

Stell.

Der Buchbaum wechst in Welden vnd gebirgen/ auch auff ebnem Felde.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter deß Buchbaums seindt kalter Natur. Die Frucht ist etwas warm.

Aussen.

So man frische Buchbaums Bletter kewet/ helffen sie trefflich wol wider der Lippen vnd deß Zanfleisches hitzige geschwulst/ vnd geschwere. Gestossen vnd auffgestrichen/ stercken sie die schlaffenden Glieder.

Das Wasser welches in den holen Buchen vnnd alten Eychbeumen gefunden wirdt/ gibt ein edle Artzney zu allerhand Grind/ vnd Rauden deß gantzen Leibs/ an Menschen vnd Viehe/ damit gewaschen.

So man Bucheckern zu Aschen brennet/ dieselbe Aschen mit Hüner oder Schweinenschmaltz mischet/ vnd auff die Lenden warm legt/ helffen sie wider den Stein.

Mit einem Buchbaumen Reißlen vertreibt man die gifftigen Nattern.

* Petrus Crescentius schreibt/ daß die Buchaschen kan gebraucht werden zu den Glaßmachen. *

Der Buchbaum heist Griechisch φηγὸς. Arabisch Chinaos. Lateinisch Fagus. Welsch Faggio. Spanisch Haia. Frantzösisch Faus. Behmisch Buk.

Vom Castanienbaum. Cap. LXII.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEr Castanienbaum wechst in schöner lenge/ greifft mit seinen Esten weit vmb sich. Die Rinde ist schwertzlich Aschenfarb. Er tregt Bletter wie der gemeine Nußbaum/ außgescheiden daß sie breiter sindt/ an dem vmbkreiß zerkerbt/ gerümpffet oder gefalten/ vnd haben mehr äderlen. Im Sommer bringt er seine wollechte/ bleiche Blumen. Die Frucht oder Castanien ist an der einen seiten glatt vnd flach/ an der andern erhöhet vnd rund/ ligt in dreyen hülsen verwaret. Die erste ist dünn/ rötlecht/ herb vnd bitter. Die ander zehe vnd braun. Die dritte vnd eusserste gantz rauch/ stachelecht/ wie ein Igelßhaut. Gegen dem Herbst aber so reissen diese Igelßköpfflen von einander/ vnd fallen die zeitige/ braune Castanien heraußer. Man mag sie auch mit Stangen heraber schwingen/ wie die Welschen nüß. Wil man probieren/ welche Castanien gut seind/ sol man sie in kalt Wasser schütten/ so fallen die frischen zu boden/ aber die verlegene vnd böse schwimmen empor.

In Welschland in Hetruria sindt der Kestenbeume zwey geschlecht/ nemlich der zame vnd wilde.

Die zamen sindt widerumb zweyerley. Der eine bringt grosse Castanien/ der ander kleine. Die zamen Castanien/ so sie ein wenig gelegen haben/ lassen sie sich abschelen/ haben einen lieblichern vnd süssern geschmack. Aber die wilden lassen sich nicht schelen/ dann man siede sie zuuor/ gehören mehr für die Sewe/ dann für die Menschen.

Auff den gebirgen/ da es am Getreyde mangelt/ nehren sich die Einwohner von den Castanien/ dañ sie braten sie vnd essens. Auch machen sie Mehl vnd Brot darauß/ derhalben da viel Castanien wachsen/ darff man sich keiner Hungerßnot besorgen.

Das

Das Holtz vom Castanienbaum braucht man zu vielen dingen/ dann man macht darauß Trömen/ Latten/ Breter/ Rebstecken/ vnd Weinfesser. Das Holtz ist vntüglich zum brennen/ dann so mans anzündet/ kracht es ohn vnterlaß/ also daß sich die Kolen gar zerstrewen.

A

Castanienbaum. Castanea.

Roßcastanien. Castanea equina.

B

Stell.

Der Kestenbaum wechst lieber an bergechten vnd schattechten orten/ dann auff dem Felde vnd Sonnreichen stellen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Castanien ziehen zusammen/ trucknen/ säubern/ blehen auff/ sindt doch nicht so kalter Natur wie andere Eycheln/ dem wegen deß süssen geschmacks haben sie etwa ein wärme.

In Leib.

Castanien stopffen die Bauchflüsse/ vnd sonderlich so sie trucken sindt. Sie helffen auch denen/ welche Blut außwerffen/ vnd die etwa Zeitlossenzwibel gessen oder getruncken haben.

Das Wasser darinnen Castanien mit jhren schelen seindt gesotten/ ist auch fast nütz vnd bewehret zu allerley stopffung. Insonderheit aber vnd am meisten stopffet die allerinnerste schelen oder heutle ob den Kernen/ in Wasser gesotten vnd getruncken/ verstellet also allerley Bauchflüsse/ rote Rhur/ Blutspeyen/ die vberflüssige Blumen der Weiber/ vnd zu den vnmässigen purgationen thut sie wunderliche hilff/ wie ich offt bewehret hab.

So man der Castanien zuuiel isset/ machen sie wehetagen deß Haupts/ bringen mit sich viel bläste/ sindt hartdewig. Doch sollen die gedörrte vnd gebraten Castanien etwas besser seyn/ dann die rohen. Ja so man sie mit Pfeffer vnd Saltz bestrewet/ vnd isset/ machen sie geyl vnd vnkeusch.

C Castanien gebraten/mit Honig oder Zucker nüchtern eingenommen/seindt wider den Husten.

* Die Milch oder Safft auß den Castanien gezogen mit Süßholtzwasser/und dazu gethan ein wenig von weissem Mahensamen/ist nützlich denen/welche ein brennen in dem Harnlassen entpfinden/welches und viel andere gute bewerte stück mehr/mir vor der zeit seind mit getheilt worden/von meinem großgünstigen Herrn/und lieben Præceptori dem Edlen und Hochgelarten Herrn D. Ioanni Cratoni von Crafftheim/Röm. Key. Maiestat Leib Medico.*

Castanien gedörrt und gepuluert/mit zerstossenen Krebßaugen/und Eppichwasser eingenommen/machen wol harnen.

Aussen.

Gebraten Castanien zerstossen mit Honig und Saltz vbergelegt/seindt nützlich denen/so von rasenden Hunden gebissen seindt.

Mit Gerstenmeel und Essig vbergelegt/zertheilen sie die hartigkeit der Brüste.

Roßcastanien. Castanea equina.

Es ist noch ein ander frembd geschlecht der Castanien/welchs ich allhie wegen seiner schönen gestalt hab lassen abmalen.

Diesen zweig sampt der Frucht hat mir von Constantinopel gesendet der hochberümpte Augerius, deß Christlichen Keysers Legat daselbst. Es ist ein langer Baum/er tregt Bletter/wie der Creutzbaum/die haben sechs spalten biß zum Stiel/der ist lang und dünn. Die stachlichen Schelffen vergleichen sich in der grösse mit den unsern/aber sie seind gelblicht/in einer jedern ligt ein Castanien/dicker und runder dann die unsere. Die Rinde an dieser Castanien ist schwartzlecht/außgenommen an dem vordertheil/da D sie an der stachlichen Schelffen hafftet/ist sie weißlecht/und hat ein zeichen eines hertzen. Vnter dieser Schalen ist kein ander heutle/wie in unser das rote runtzlechte. Sie schmecken fast wie die unsern/sindt doch süsser/und nicht so lieblich zu essen. Die Türcken nemens Roßcastanien/darumb daß sie den keichenden Rossen sehr behülfflich sindt.

Die Castanien heissen Griechisch κάσανα. Arabisch Castal. Lateinisch Castanea. Welsch Castagne. Spanisch Marones. Frantzösisch Castaignes. Behmisch Kasstany.

Vom Gerberbaum. Cap. LXIII.

Gestalt.

Dieses Bäumle wechst auff den Felsen/zweyer elen hoch. Es hat lange/rotlechte/zerkerbte Bletter/wie die Stecheychen. Die Frucht wechst treublecht/die Beere sindt dick/etwas breit/die Rinde oder das heutle darmit sie umbgeben seind/zeucht sehr zusamen. Diesen Baum hab ich nirgend gesehen/dann im Welschland auff dem gebirge Apennino. In Hispanien/wie man sagt/wechst er in grosser menge.

Natur/Krafft/und Wirckung.

Die Bletter/Rinden/und Beere/sindt kalt im andern Grad/trucken im dritten/sie stercken/machen dick/und ziehen zusammen.

In Leib.

So man die Bletter siedet/und darvon trincket/oder in einem clystir einnimpt/helffen sie wider die rote Rhur.

Der

Der Samen/welchen man gemeinglich in den Apotecken hat/ist gleicher A krafft. So man jnn mit der Speiß gebraucht/dienet er wider daß Bauchwehe/Durchlauff/vnd rote Ruhr.

Welcher Frawen die weissen feuchten fliessen/die sol Eychenlaub vnd diesen Samen miteinander in Wasser kochen/vnd trincken/sie genest.

Gerberbaum. Rhus, Sumach.

B

So man diesen frischen Samen verschlinget/ist er gut wider das auffstossen deß Magens vnd durst/so von der vbergehenden Gallen entstehet.

Aussen.

Die Bletter in Laugen gesotten/ferben daß Haar schwartz. In Wasser gekocht/vnd in die Ohren getropffet/heilen sie die geschwer darinnen.

Die Bletter mit Essig oder Honig angestrichē/wehren dem faulen Fleisch/dem kalten Brandt/vnd dem Fingergeschwer.

Der Same hat auch gleiche würckung. In Wasser gesotten/vnd auffgelegt/bewaret er die gebrochene/geschrundene/oder geschlagene Glieder für der Entzündung.

Der Same zerstossen/mit Honig gemischt/vnd auff die Zunge gestrichen/macht sie glat/so sie rauch were.

Dieser Samen mit Eychenkolen gestossen vnd auffgelegt/heilet den fluß der gülden Adern.

Auß diesem Strauch schwitzet ein Gummi/oder Hartz/welchs in die löcherte Zene gethan/stillet derselben schmertzen.

Die Gerber brauchen von diesen die Bletter vnd Rinden/das Leder darmit zugerben vnd dick zu machen.

Die alten haben diesen Samen mit Saltz gebraucht in der Speise.

Der Gerberbaum heist Griechisch ῥοῦς. Arabisch Rhu. Lateinisch Rhus, Sumach. Spanisch Sumagre.

Vom Schlingbaum. Cap. LXIIII.

Schlingbaum. Viburnum.

Gestalt.

DEr Schlingbaum ist ein kurtz staudecht Bäumlen. Seine Este sindt zweyer elen lang/ eines Fingers dick/ sehr zehe/ vnd schwanck/ also daß man kan gantz füglich darmit binden vnd vmbwinden. Seine Bletter vergleichen sich fast denen im Vlmenbaum oder Pantoffelholtz/ doch sindt sie schmäler/ grawlecht/ haarecht/ vnd an dem vmbkreiß subtil zerkerbt. Seine Blumen sindt anzusehen wie bleichweisse Dolden/ darauff folgen Beer/ erstlich grün/ darnach rot/ vnd endtlich schwartz. Die Wurtzel fladert weit vmb sich auff dem grundt.

Zeit.

Dieses Bäumle wechst bey den Zeunen/ vnd Hecken. Man stößt die Rinden/ Wurtzeln/ Este/ vnd macht darauß ein Vogelleim/ wie wir vnten vom Vogelleim in einem besondern Capitel sagen werden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieser Baum ist kalter vnd truckner Natur/ er zeucht zusammen/ wie der obgenandte Gerberbaum/ doch viel schwecher.

In Leib.

So man die Beere/ eher dann sie schwartz werden/ dörret/ vnd zu Puluer stösset/ solch Puluer getruncken/ hilfft wider alle Bauchflüsse.

Aussen.

So man die Bletter von diesem Bäumlen sampt Oliuenblettern in Essig vnd Wasser siedet/ mit der Brüe offt den Mund außspület/ hilfft es wider die wacklende Zene/ vnd wehret den flüssen/ so darzu schiessen. So man darmit gurglet/ ist es gut zu dem abhangenden Halßzepfflen/ auch stewret es die flüsse/ so vom Haupt in Halß fallen.

Die

Die Bletter in Lauge gesotten/vnd daß Haupt darmit gezwaget/machen schwartz Haar/behalten auch das Haar/so es beginnt außzufallen. A

Der Schlingbaum heist Lateinisch Viburnum. *(wiewol noch etliche davon zweiffelhafftig seyn/ob es Viburnum Virgilij seye) Welsch Lantana. Frantzösisch Viorne.*

Vom Dactelbaum. Cap. LXV.

Dactelbaum. Palma. Chamæriphes siue Palma humilis.

Geschlecht vnd Gestalt.

DEn Dactelbaum findet man nicht in Deutschen landen/in Welschlanden wechst er in etlichen Gärten/durch sonderliche außwartung vnd fleiß/bringt doch keine Dacteln/* außgenommen im Königreich Neapolis, darin ich sie selber vom Baum genomen hab/davon ich die Spatham oder inuolucrum noch bey handen hab.* Er steigt auff mit einem runden vnd hohen Stamm. Die Rinde ist schiferecht auff einander gesetzt wie Schuppen/allein am öbertheil tregt er Este. Die Bletter sindt sehr lang/in gestalt der Schwertel. Die Früchte oder Dacteln hangen häuffig an den Esten/wie Trauben/aber ehr dann sie blüen/sindt sie in einem grossen deckel verschlossen/der bricht zu seiner zeit auff/alsdann gehet erst die blüet herfür/darauff folgen die Früchte oder Dacteln/welche so sie reiff oder zeitig worden/haben sie ein rötlechte farbe/sindt süß vnd langlecht/inwendig mit einen steinechten Kernen. B

Dieser Baum ist zweyer geschlecht/nemlich daß Mennle vnd Weible. Das Weible tregt keine Früchte/dann man pflantze es neben dem Mennle/vnd so daß Mennle außgerottet oder dürr wirdt/so thut das Weible kein gut mehr/wirdt schwach/vnd fruchtloß/ein solch heimlich mitleiden hat die Natur in diese zwey Palmengeschlecht gepflantzt.

Ein wunderbarliche Natur hat der Dactelbaum/lasset sich nicht leichtlich einen Last niderdrucken/beumet sich vber sich mit gewalt. Auß der vrsachen hat man bey

C den alten die treffenliche Helden/ so im Streit oblagen vnd siegten/ mit Palmenlaub gekrönet.

Zeit.

Die Dacteln werden zeitig im Herbst/ wie auch die Feigen/ da samlet man sie/ vnd stellets an die Sonnen.

Stell.

Der Dactelbaum wechst in grosser menge in Syrien/ Aegypten/ vnd auch in Affrica, von dannen bringt man zu vns die Dacteln.

* Der Dactelbaum bekompt auß dem Kern bey vns auch/ sonderlich wann man jhn zuuor in gebranten Wein einweicht/ aber einen Winter vber bleibt er schwerlich/ Das ist aber sich wol zu verwundern/ welchs auch die alten haben gemercket/ wann man drey Kern bey einander stecket/ gehen drey vnterschiedliche gewechß dauon auff/ die doch darnach in einen Baum zusammen wachsen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Dactelbaum ist herb/ vnd zeucht zusammen/ also auch die vnzeitigen Dacteln. Die zeitigen ob sie wol ein krafft haben dick zu machen/ doch ziehen sie nicht so sehr zusammen als die vnzeitigen/ ja sie sindt etwas warmer art wegen der süssigkeit.

In Leib.

Die vnzeitigen Dacteln mit sawrem Wein getruncken/ helffen wider deß Bauchs/ der Mutter/ vnd der gülden Adern flüsse/ fügen zusammen die wunden/ sindt gut wider das Blutspeyen.

Die zeitigen süssen Dacteln dienen zu dem rauhen Halse.

D Wer flüssig ist am Stulgange/ der mag Dacteln essen/ er geneset.

Aussen.

Die Dactelkern werden in einem vngebacknen Hafen gebrennet/ darnach die Aschen mit Wein gelescht vnd gewaschen/ solche Aschen ist behülfflich wider die hitzige geschwulst vnd blattern der Augen/ auch heilet sie die geschwere zu/ lest nicht das wilde Fleisch darob wachsen.

Kleine Palmen. Palma humilis.

Es ist noch ein ander geschlecht der Palmen/ wechst in Sicilia vnd Ilua in grosser menge/ deßgleichen auch an dem Meer bey der stadt Sena vnd Pisa. Es ist nicht viel vber ein elen hoch/ vergleichet sich mit den Blettern dem Palmenbaum/ allein daß sie kleiner vnd kürtzer sindt. Es bringt seine Blumen seitenwerts auß harechten putzen/ darauß entspringen die Beere oder Trauben/ wie diß Gemeld augenscheinlich darthut. Nahe gegen der Wurtzel gewinnet es einen runden knollen oder bollen/ der ist mit sehr viel hülsen verwahret/ den schelet man/ besprengt jhn mit Pfeffer vnd wenig Saltz/ dann er ist am geschmack sehr lieblich vnd mürb/ gehöret für die Leckmeuler. Man nennet diesen knollen Cerebrum, das ist ein gehirn. Die reißle von diesem Palmengeschlecht tregt man fast in gantzem Welschland feil in der Fasten/ darmit schmücken sie jhr ölzweige am Palmtage zur weihung. Man macht auch gute werhafftige Körbe vnd Besem darauß. Diese Palmen nennet der alte Theophrastus χαμαιρρῶψ. Libro 2. cap. 8. * Welsch Cefaglioni. Lateinisch Palma humilis. *

Thamarinden. Thamarindi.

VNter dem Dactelgeschlecht wirdt begriffen die Frucht/ so man in Apotecken Thamarinden nennet/ haben einen sauren vnd zusammenziehenden geschmack. Werden selten zu vns gantz gebracht/ sondern zerstossen/ vnd in einen klumpen oder klotz formiret/

miret/ so man den zertheilet/ findet man dariñen gelbe Kernen mancherley gestallt. Die A
besten Thamarinden seindt rotschwartz/ weych/ frisch/ vnd ädericht.

Thamarinden. Thamarindi.

Der gestallt/ wie allhie angedeut/ ist mir vnnd andern diß gewechs anderthalb Span hoch auffgangen/ aber darnach in dem Winter verdorben. Seine Bletter thun sich bey der Nacht/ oder wenn es trüb Wetter ist/ zusammen. Es hat ein lange Schotten/ wie an den grossen Phaseolis, welche allhie nicht darzu gemahlt ist wordẽ. Serapion schreibt/ es hab fast Bletter wie die Weiden. Garzias de horto in Aromatum Indicorum historia lib. 1. cap. 28. schreibt viel davon/ vnd zeigt an/ daß in India, Puli vnd Ambili genannt werden von den Arabiern Tamarindi, das ist/ Indianische Datteln/ nicht B daß sie den Datteln zu vergleichen/ oder dahin zu referirn seyen/ sondern daß sie kein andere gelegnere Wort haben finden können/ vnnd daß jnnwendig also steinichte Kern hab/ derwegen es auch nicht wol Oxyphœnicus bey den alten seyn kan/ noch Palmula Thebaica.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Thamarinden sind kalter vnd truckner Natur im andern Grad.

In Leib.

Thamarinden treiben durch den Stulgang die Gallen/ auch andere verbrannte vnd böse feuchtigkeit/ so sich im Magen vnnd Därmen gesam̃let hat/ miltern alle schäden/ so von hitze vnd schärpffe herkommen. Stillet die flüsse/ so von der Gallen hitze verursacht. Hilfft wol den geelsüchtigen. Leschet den durst. Legt den schmertzen deß Haupts. Vertreibt den vnwillen deß Magens/ vnd das brechen. Macht lust zum essen.

Man pflegt sie ein wenig mit Saltz eynzumachen/ auff daß sie desto werhaffter seyn/ vnnd weiter gebracht mögen werden/ aber besser seyn sie on Saltz/ denn also machen sie durst/ den sie sonst vertreiben sollen.

Man mag der Thamarinden zwey Lot auff einmal eynnemmen/ aber allein purgieren sie nicht fast fertig/ man stercke sie denn mit gesottener Brühe von Seneßblettern/ oder Geißmolcken. Man mag auch ein wenig Muscatenblüt/ Mastix/ Zimetrinder/ oder Spick darzu thun.

Zwey Lot Thamarinden in der Brühe/ darinnen Erdrauch gesotten hat/ zerlassen vnd getruncken/ dienet wider die Reude/ Flecken/ vnd alle vnreinigkeit der Haut/ so vom gebrannten Blut entstehet.

C *Auß den frischen Thamarinden macht man mit Zucker ein Conseruam, welchs ein köstliche artzney ist biliosis humoribus: wie sie denn sonst in hitzigen vnnd Pestilentzischen Febern gar nützlich gebraucht werden/ Zu dem seindt sie gut für den Sodt/ im Mund gehalten.*

Der Dactelbaum heist Griechisch φοῖνιξ. Arabisch Machla. Lateinisch vnd Welsch Palma. Spanisch Palmera. Frantzösisch Arbre de dattes. Behmisch Palma. Die Dateln nennet man Griechisch δάκτυλοι καὶ φοίνικες. Arabisch Tamar. Lateinisch Palmulæ & Dactyli. Welsch Dattoli. Spanisch Tamaras vnnd Datiles. Frantzösisch Dattes. Behmisch Daktyle.

Von Cuciofera. Cap. LXVI.

Cuciofera.

D

Gestalt.

DEr Baum/ welchen Theophrastus Cucioferam nennet/ ist dem Dactelbaum ähnlich. Er wechst in Affrica, allein dieser vnterscheidt ist zwischen jhm vnd dem Dactelbaum/ daß der Dactelbaum gerad vnd vnzerspalten vbersich steigt/ dieser aber/ so er zum theil auffgewachsen ist/ spaltet er sich/ vnd gewinnet zween Stämme/ gleicherweiß werden diese zween Stämme widerumb abgetheilet. Er tregt nicht viel Gerten/ vnnd die sind kurtz/ die Rinde ist wie am Dactelbaum. Er bringt seine sonderliche Frucht/ wie allhie abgemahlet/ die ist so groß/ daß man sie kaum mit einer Hand begreiffen kan/ jedoch werden sie groß zu vns nicht gebracht/ am geschmack süß vnnd gar lieblich/ an der farbe vnnd gestalt gelblecht wie ein Quittenapffel. Der jnnerliche Nußstein ist einer Welschen Nuß groß/ fast vierecket/ vnten breiter/ oben spitziger/ hat eine harte/ gerümpffte/ rotschwartze Schalen/ jnnwendig anzusehen wie ein Marmelstein/ ist auch härter/ mitten darinne sihet man ein grübel/ so groß/ dz ein Haselnuß mit seiner Schalen köndte darinnen ligen/ aber das grübel ist leer/ hat keinen Nußkern. Auß diesem Holtz machen die Perser Bettstollen. Sie sagen/ dieser Baum habe gleiche krafft mit dem

dem Dattelbaum/sonderlich aber loben sie das steinichte Nußbein/stossens zu kleinem A Puluer/vñ trinckens in Wein wider den Lendenstein." Etliche andere haben diesen fructum bekommen/als wenn er von dem Bdellio herkäme."

Von Musa. Cap. LXVII.

Musa. Musæ fructus.

B

Gestallt.

Etliche rechnen auch vnter das Dattelgeschlecht ein gewechß/welchs man sampt seiner Frucht auß Aegypten vnd Syrien gen Venedig bringt/vnd daselbst Musam nennet. Man sagt es wachse fünff oder sechs Elen hoch. Seine bletter sind wie Bintzen oder Rohr/ spreissen sich auß also/ daß sie bißweilen in der lenge eine/ in der breite ein halbe Elen erreichen/ sind in der mitte mit einer dicken breiten Rippen durchzogen. Im Sommer verdorren vnnd verwelcken die Bletter/ entweder auß eygner art/oder von der Sonnen Hitz/also/daß sie alle abfallen/vnd im Herbst die Rippen bloß vnd nacket bleiben. Die Früchte mögen so groß seyn/als die kleinen Citrullen/ so sie zeitigen/gewinnen sie ein gelblechte Farbe/ sind mit einer Haut vberzogen wie die Feigen/ die lest sich mit den Fingern abstreiffen. Diese Frucht hat weder Kernen noch Samen/so man sie jsset/scheinet sie erstlich vngeschmack zu seyn/ schmeckt aber je lenger je lieblicher/also/daß man sich jhrer nicht bald ersettigen kan. Wie diß gewechs bey den alten genennt sey/kan ich nichts gewisses darthun/doch dünckt mich/ es sey bey dem alten Theophrasto das Dattelgeschlecht/welchs (wie er schreibt) in Cypern wechst/ hat grössere Bletter denn die andern Dattelbäume/ tregt lenglechte Früchte/in der grösse der Granatöpffel.

* Die Aegyptier/ darinnen es viel gefunden/ nennen es heutiges Tages Maus, Serapion vnd Auicenna, Muzi, dauon schreibt auch viel Garzias de Horto in Aromatum Historia lib. 11. cap. 10. vñ zeigt an etlich vnterscheidt. Der H. Clusius helt es nicht ohn

C ohn ursach für die Palam vom Plinio lib. 12. cap. 6. beschrieben/ dieweil es in Malabar noch Pala genennt wirdt. Die Indianischen Medici geben sie in dem Feber eyn. Der H. D. Rauwolff beschreibt gar fleissig in seinem Reyßbuch in die Orientischen Länder/ von jm mit grosser mühe und arbeit vollbracht/ daß in der Statt Tripoli/ darinn er ein zeitlang gewesen/ dieses gewechß gebawet werd/ fol. 60. dahin ich den Leser gewiesen wil haben.*

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Serapio schreibt von diesem gewechß also: Musa ist warm unnd feucht im ersten Grad/ gibt wenig Nahrung/ lindert die hitzige gebresten der Brust/ Lungen/ Blasen/ unnd erweycht zum Stulgang. So man jhr aber zu viel isset/ thut sie dem Magen gedrang/ verstopfft die Lebern/ derhalben sollen die jenigen/ so kalter complexion sind/ diese Frucht mit bescheidenheit essen/ und ob sie etwa in dem essen zu viel gethan hetten/ sollen sie darauff Oximel/ oder eyngemachten Ingwer eynnemmen. Auch sagt er/ daß diese Frucht dem Kind im Mutterleibe wol bekomme/ deßgleichen den Nieren/ treibe den Harn/ und erreitze die unkeusche gelust.

Vom Myrtenbaum oder Welschen Heydelbeeren. Cap. LXVIII.

Myrtenbaum. Myrtus.

D

Geschlecht und Gestalt.

Myrtus ist ein Baum in der grösse deß Granatenbaums/ er wechst auch mit solchen lenglichten dicken Blettern/ allein daß sie grüner seindt/ schön anzusehen. Er ist zweyer geschlecht/ der zame und wilde. Der zame ist allenthalben grösser und schöner/ seine äste stehen dick ineinander/ sind zehe und biegig/ haben ein rote Rinden/ riechen wol/ und sind am geschmack scharpff. Er bringt weisse Blumen/ die vergleichen sich dem Singrün/ am geruch lieblich/ auß denen schliessen die Beer herfür/ Myrtilli genannt/ sindt

sindt erstlich grün/darnach rot/endtlich schwartz/darinnen stecken viel Körnle. Diese A
Beer haben einen zusammenziehenden/vnd nicht vnlieblichen geschmack.

* Der wilde ist grüner/vnd viel kleiner denn der zame/zeucht auch sehrer zusammen.

* An den altē Bäumen wechst am stam̄en ein vngleich von mancherley farbē knospet gewechs/welchs gleich als ein Hand den stam̄ vmbfehet/vn̄ Myrtidanum genan̄t wirt/dasselb ist viel krefftiger zusam̄enziehender Natur/denn die Bletter oder der Samen. *

Stell.

Der Myrtenbaum wechst an warmen vnd Sonnreichen orten/im Welschland am Vfer deß Venedischen Meers/vnd andern Wasserstaden. Auch wirdt er in den Wälden gefunden sampt dem Lorberbaum. Man hat jn nicht in kalten Landen/vnnd bleibt auch nicht/so man jn dareyn pflantzet/doch bringt man von frembds die Beer vn̄ Bletter in die Apotecken. * In Hispania vnd anderßwo werdē mehr art Myrtorum, den̄ allhie beschrieben seind/gefunden/davon kan man besehē die obs. Hisp. Clusij. lib. 1. ca. 33. *

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Myrten haben ein zusam̄enziehende truckne Natur/seindt mässig in der wärme vnd kälte.

In Leib.

Die Myrtenbeerlen frisch oder dürr eyngenommen/helffen wider das Blut außwerffen/vnd die versehrung der Blasen.

Der Safft auß den grünen Beerlen gedruckt/hat gleiche wirckung/ist dem Magen gut/treibt den Harn/hilfft wider die stich der Spinnen vnd Scorpion/so man jhn mit gutem Wein trincket.

So man diesen Safft zuvor eynnimpt/verhütet er für der Trunckenheit.

Die Bletter sampt den Beeren gestossen vnnd genossen/helffen/so jemandt gifftige vnd tödtliche Schwämme gessen hette.

Die Beer in aller massen gebraucht/sterckē das Hertz/vnd dienen wider sein zittern. B

Aussen.

Das Wasser/darinnen diese Beer gesotten sind/schwärtzt das Haar/so mans offt darmit weschet.

Die Beer in Wein gesotten/heylen treffenlich wol die geschwäre/so außwendig am Leibe seindt.

Die Beer mit reinem Gerstenmeel vermischt/benem̄en die hitzige flüsse der Augen/so mans auff die Augenlieder vnd Stirnen aufstreicht. Auch werden sie nützlich vbergelegt wider die geschwär oder Fisteln der Augenwinckel bey der Nasen.

Die Beer gesotten/vnnd ein bähung davon gemacht/kommen zu hülff dem außfallenden Mastdarm/oder der Mutter/auch stellen sie die Weiberflüsse. Vertreiben die milben deß Haupts/den fliessenden Hauptgrind/Zittermäler/vnnd lassen das Haar nicht außfallen.

* Das Pulver von den Beerlin/Rosen/Corallen vnd Mastix zubereit/vn̄ auff den Kopff gestrewet/ist gut wider die flüß dieselbigen außzutrucknen. *

Die Bletter oder Beer gesotten/sind gut die müden vnd zerschlagenen Glieder darmit zu bähen/deßgleichen die gebrochene Beine. Solch gesotten Wasser reiniget die vngestalte Flecken/vnd wirt nützlich in die eyterichte Ohren getreufft.

So man den safft auß dē blettern kan habē/ist er kräfftiger/den̄ die abgesottene brü.

Die Bletter gestossen/vnd mit Wasser auffgelegt/dienen zu den feuchten geschwären/vnd allen Gliedern/so flüssig seindt/auch zu dem Bauchfluß. Mit Rosenöl vnnd Wein/stillen sie die vmbfressende geschwär/das wilde Fewer/die geschwulst der gemächt/den Nachtbrannt/vnd die Arschblattern.

Die dürren Bletter gepulvert/vnd eyngestrewet/vertreiben den gestanck der Achseln/vnd neben den Geburtsgliedern/auch den vnmässigen schweiß deß gantzen Leibs/so man sich darmit reibet.

Die

C Die dürren Bletter gepuluert/vnd eyngesäet/sind behülfflich wider das Fingergeschwär/vnd auffgewachsen Fleisch bey den Negeln/auch wider den Brannt. Oder so man die Bletter zu Aschen brennet/ vnd Baumöl mit eim wenig vngenütztem Wachs darvnter mischet/vnd solchs wie ein Pflaster auff obgenamte gebresten legt.

Die Bletter oder Beer gesotten/ein Thüchle dareyn genetzet/vnnd vbergeschlagen/helffen wider die hitzigen geschwülste/vnd fliegendt Feuwer.

So man die Bletter zerstösset/vnd in die Nasen zeucht/stellen sie das Blut.

Man brennet die dürren Bletter in einem vngebackenen Hafen / biß ein gantz weisse Aschen darauß wirdt/diese Aschen weschet man / vnd braucht sie zu den Augenartzneyen/wie Grawnicht.

Myrtenbletter gekewet/oder im Mund gehalten/heylen die Mundfeule.

Wider die geschwäre der Nasen: Nim Myrtenbletter / zerstoß sie / thue darzu Wein vnd Honig/misch es vber einem Kolfeuwer / biß es dick wirdt / solch Pflaster leg auff den Schaden/es hilfft.

Mit dem Safft auß Myrtenblettern gegurglet/heylet das Halßgeschwäre.

Wer das reissen in Gliedern hat/ der nemme dürre Myrtenbletter / zerstoß sie/ geuß darauff roten Wein/darinnen dürre Rosen gesotten haben/Item Rosenöl/mach vber dem Kolfeuwer ein Pflaster/vnd schlags vmb die Glieder warm/es hilfft.

Der Myrtenbaum heist Griechisch Μυρσίνη. Arabisch Alas. Lateinisch Myrtus. Welsch Myrto. Spanisch Murta. Frantzösisch Meurte.

Myrtus Tarentina, & Exotica.

Myrtus Tarentina.

Myrtus Exotica.

D

1 2 3 4

Es sind auch noch andere geschlecht bey den alten erfunden/ nemlich bey dem Plinio lib. 15. cap. 29. der erzehlet noch Myrtum Tarentinam, vnd Exoticam.

Myrtus Tarentina, also genannt von der herrlichen Statt Apuliæ, hat viel kleiner vnd steiffer Bletter/denn der einheymische/ Auch runder vnnd kleiner Früchte/ die sind am öberntheil gekrönet/an der farb schwartz purpur / haben innwendig viel weisse kleine Steinkernlen. Er blüet wie der gemeine Myrtenbaum.

Myrtus Exotica, das ist der außlendische/ darumb/ daß man jhn vorzeiten von A frembdes ins Welschland hat gepflantzt vnnd gewehnet/ sonderlich in dem Königreich Neapolis, deßgleichen in andern berühmten vnd wolgerüsten Gärten. Seine Bletter sind an der gestallt dem Myrtenbaum gleich/ doch spitziger/ vnnd in grösser er menge/ ja sie stehen so dick ineinander/ daß man kaum die äste sehen mag. Die Frucht ist langlecht wie deß gemeinen Myrti, aber am geschmack nicht so lieblich/ sondern rauher vnnd magerer.

Auß gemelten zweyen Myrtenbäumen pflegt man Zeune vñ Laubwerg zu flechten/ dem die Bletter vnd Blumen geben einen guten geruch. Man brennet auch wolriechende Wasser darauß.

Weiter was von deß Myrti ärtzney gebrauch gesagt ist/ mag auch von diesen zweyen Bäumen verstanden werden.

Von gemeinen Heydelbeeren.

Cap. LXIX.

Gemeine Heydelbeere. Myrtillus, vel Vitis Idæa. Rot Heydelbeer/ Steinbeer. Myrtillus, vel Vitis Idæa rubra.

B

Geschlecht/ vnd Gestalt.

DJe gemeine blawschwartze Heydelbeere nennet man jetzunder auch Myrtillos, wiewol von den rechten Myrtillis im vorgemelten Capitel gesagt/ dieweil wir aber von den gemeinen Heydelbeeren/ wie sie bey den alten genennet mögen seyn/ nichts besonders finden/ vnd der Name Myrtillus fast bey jederman auch diesem steudle wirdt zugeben/ wöllen wirs jetzundt auch darbey beruhen lassen.

Der Heydelbeer strauch wechst allenthalben in den Wälden/ wirdt zu zeiten Elen hoch. Seine gertlen sind viereckt vñ grün/ ist mit zartẽ Burbaumenbletlen bekleydet/ die sind an dem vmbkreiß ein wenig zerkerbt. In dem Meyen bringt er runde/ braunrote Blümlen/ wie schellen/ in welchẽ mitten ein rotes Zäpfflen oder schwengelen

C stehet. In dem Brachmonat erscheinen die blawschwartze Beerlen/ in grösse vnnd gestallt der Weckholderbeeren. Die Wurtzel breitet sich auff den Erdtrich auß/vnd bringet herfür newe steudlen.

Man mag zwey geschlecht dieses staudens machen/ nemlich das grosse vnnd kleine/doch beyde einerley form vnd gestallt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Heydelbeer sind kalter vnd jrrdischer Natur.

In Leib.

Diese Beer sind ein angenemme Speiß vnd Frucht der jungen Kinder/ vnd der Waldvögeln.

An etlichen orten macht man einen Sirup von den Heydelbeeren/ sol dem Magen wol bekommen/gleich wie der Sirup von Agrest gemacht.

Aussen.

Der Bletter Safft im Mund gehalten/ist gut für die Feule.

Zur geschwulst an heimlichen orten/ mach ein Pflaster von diesen Blettern mit Rosenöl/es hilfft.

Die Wurtzel gepuluert/in die Wunden gestrewet/benimpt das faul Fleisch/ vnd heylet sehr.

Safft von Heydelbeeren mit Alaun vnd Gallöpffeln gemischt/ gibt ein blawe farb zum Brieffmalen.

Leinen Thuch oder Garn blaw zu ferben: Nim ein Hafen voll außgedruckten Heydelbeerensafft/darzu ein Becher vol Weinessig/zwey Lot gestossen Alaun/ein halb D Lot zerstossen Kupfferschlag/laß miteinander sieden/darnach vber geschlagen/ stoß also law das Garn oder Thuch dareyn/truckne es wider am Lufft/ wasche es auß kaltem Wasser/ so ists blaw geferbet. Wiltus liechtblaw haben/ so nim keinen Kupfferschlag darzu. Wiltus noch satter haben/thu zwey Lot gepuluerte Gallöpffel darzu.

Heydelbeer heissen Behmisch Yahody cerne/oder Wranioka. *Nach etlicher meynung ist es Vitis Idæa bey den alten.*

*Vitis Idæa rubra.

DJe roten Steinbeerlin/ deren sonderlich viel vmb diese Statt Nörmberg in den Wälden wachsen/bey den andern Heydelbeeren/halten jhr etlich auch für ein geschlecht Vitis Ideæ. Dodonæus nennet es Vaccinia rubra, vnnd die schwartzen nigra. Sonst heisset man sie Teutsch Kronßbeer/ rote Heydelbeer/ Griffelbeer. Diese roten Steinbeerlin gedörret vnd gepuluert/seyn eine krefftige stellung der Ruhr vnd Bauchflüß. Auch dasselbige Puluer eyngenommen/ist gut wider den Stein.

So man gepuluerte Steinbeerlin in Wasser legt/ferben sie dasselbig/ daß es sihet wie roter Wein/wirdt auch wolgeschmack vnd lieblich zu trincken für den Durst.*

Vom Spindelbaum.

Cap. LXX.

DEr Spindelbaum wechst gemeiniglich vnter den Hecken/ neben den Landstrassen. Seine lange/ grüne Bletter vergleichen sich dem Granatenlaub oder Singrün/allein daß sie grösser sind. Der Stamm ist Armsdick/ mit einer grawfarben vnnd zehen Rinden bekleydet/ darzu mit langen/

langen/ geraden Ruten oder ästlen vmbfangen. Im Früling erscheinet seine weisse blüt/ darauff folgen schöne Roßinrote Beer mit vier ecken/ wie in der Rauten/ darinnen ligen vier Körnlen verschlossen/ ein jedes vnter einem dünen goldgelben Häutlen. Das Holtz ist steiff/ fest/ gelb wie der Burbaum/ zu vielen dingen nützlich/ die Weiber lassen jhnen Spindeln darvon drehen. Das gantze gewechs/ dieweil es noch grün ist/ reucht vbel/ insonderheit aber die Rind vnnd Blüt. Die Bletter vnnd Frucht ist den Ziegen oder Geissen/ ein schädliche Speiß.

Spindelbaum. Euonymus.

Carpinus, siue Iugalis, cum flore & fructu.

So man die Beer mit der Laugen siedet/ vnd das Haupt darmit zwaget/ ferben sie das Haar gelb/ tödten die Leuß vnd Niß. Auch erweychen vñ zertheilen sie/ so mans eusserlich vberlegt.

Etliche schreiben dieser Baum sey Carpinus, oder (wie sie jhn nennen) Carpinus Theophrasti, Ist weit gefehlet/ so man die beschreibung fleissig erwegt. Wir halten jhn für Euonymum Theophrasti, biß ein ander bessers herfür bringt. Den rechten waren Carpinum haben wir allhie auch abgemahlet/ wiewol man jn zur Artzney nit braucht/ doch allein darumb/ daß man sehe den vnterscheidt zwischen dem Euonymo vnnd Carpino.

Vom Kirschenbaum. Cap. LXXI.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEr Kirschbaum ist menniglich wol bekannt/ Seine Bletter vergleiché sich fast mit den Nespeln/ aber sie sind hart/ breiter/ vmbher zerkerbt/ vnd haben mehr äderlen. Die Blüt ist weiß/ erscheinet im Lentzen/ die Frucht hanget an langen stilen/ wirt zeitig im Brach vnd Heuwmonaten. Die Rinde deß Baums ist glatt/ schwartzweiß/ das Holtz ädericht vnd derbe.

Wiewol die Kirschen der gestallt vnnd Landschafft nach viel vnterscheidt haben/ doch sind sie in gemein vnd fürnemlich dreyerley art.

Die ersten sind die besten vnd edlesten/ welche in der Lufft oder Sonnen gedörrt/ vnd vbers Jar behalten werden/ an der Farb Castanienbraun/ am geschmack sawwer/ geben einen roten Safft.

Kirschen. Cerasus.

Die andern sind in der grösse der Haselnüsse/ außwendig rot/ innwendig aber voll weisses Saffts/ darumb nennet man sie Weichseln/ am geschmack etwas milder denn die Amarellen.

Die dritten sind süß vnd klein/ etliche rot/ die andern schwartz/ beyde vnwerhafftig/ werden schlechts Kirschen genennt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der geschmack zeiget an/ daß nicht einerley Complexion der Kirschen sey/ denn etliche sind süß/ die andern herb vnd sawer/ die süssen wermen ein wenig/ die herben vnd sawren külen vnd stopffen.

In Leib.

Die süssen vñ zeitigen Kirschen machen einen linden Stulgang/ bekommen aber dem feuchten Magen nicht wol/ die herben sind dem feuchten Magen zuträglicher. Plinius schreibt: So jemands zu Morgens frühe/ dieweil noch der Thaw darauff ligt/ Kirschen mit den Kernen gantz hinab schlucke/ machen sie viel Stulgänge.

Gedörrte oder gebackene Kirschen stopffen den Bauch.

Mit Kirschen macht man ein Confortatiue, oder sterckung/ die mag man nützen durchs gantze Jar: Nim̃ der sawren Kirschen/ beytz sie in Honig vnnd Zucker durch einander gemischt/ so viel du wilt/ laß viertzehen Tag darinnen ligen/ darnach thu die Kirschen herauß/ vnd seud einen Tranck von Hysop/ Rosen/ Violen/ vnd Süßholtz/ würtz jn so viel du wilt/ mit Zimmetrör/ Negelin/ vnnd Muscatenblumen/ misch darzu guten Wein/ laß aber viertzehen Tag darinnen stehen/ darnach laß die Kirschen an der Sonnen trucken werden. Du magsts feucht oder trucken zu Tisch tragen.

Ein schön lieblich vnd kräfftig Wasser: Nim̃ sawre Kirschen/ zerstoß sie ein wenig/ legs in ein Kolbenglaß/ geuß darüber guten Bipacherwein/ vnnd distilliers in Balneo

Mariæ,

Mariæ, das ist/ in einem Kessel voll siedendes Wassers. Wenn nun dieser Wein distilliert ist/ geuß ein wenig frischen Safft auß den sawren Kirschen darzu/ so gewinnt er ein gar schöne farbe/ ist am geschmack vberauß lieblich vnd kräfftig/ gibt dem Hertzen vnd Magen krafft. A

Man geust auch vber gedörrte Kirschen newen Wein/ lest jn darüber verjären/ dieser Kirschenwein bringt lust zur Speise/vnd treibt den Stein.

Sawre Kirschen mit Zucker eyngemacht/ sind den hitzigen Krancken Leuten fast anmutig.

Die Kirschkernen sind gut denen/welche zum Stein geneigt sind. Sie tödten die Würme im Leib/treiben den Harn/vnd benemmen den Husten.

Das Hartz/ so an Kirschbäumen wechst/ in Wein zerlassen vnnd getruncken/ist gut für den Stein vnd alten Husten.

* Der Kernen von den Waldkirschen vier Lot/ die jnnwendige besten Schnitten von den Melonib. ein halb Pfundt/ vnnd darzu ein wenig Zucker/ zerstossen vnd distiliert. Solchs Wasser ist gut etliche Löffel voll eyngeben/die mit schmertzen harnen.*

Aussen.

Gummi von Kirschbäumen in Essig geweycht/vnd zergangen/vertreibt Schuppen vnd Reudigkeit der jungen Kinder/ darmit gesalbet.

Chamæcerasus.

Wilde Kirschen. Chamæcerasus.

B

Man findet auch wilde Kirschen/die one pflantzung selbst wachsen/ die sind ein wenig bitter/vnd herb. Im Behmerland hat man vnter dem wilden geschlecht einen Kirschenbaum/den nennen wir Chamæcerasum. Es ist ein nidriges Bäumle/ wechst keinmal vber ein Elen hoch. Seine Kirschen sind am geschmack sawer vnnd zusammen ziehend.

Kirschen heissen Griechisch Κεράσια. Arabisch Saraſie. Lateinisch Ceraſa. Welsch Ceregie. Spanisch Cereſas. Frantzösisch Ceriſe. Behmisch Wissne.

C

Vom Faulbaum. LXXII.

Faulbaum. Frangula.

Gestalt.

D

DEr Faulbaum ist einer mittelmässigen höhe hat Bletter wie der Kürbeerbaum/eine Rinde wie die Erlen. Diese Rinde ist aussen mit weissen mackeln beflecket/inwendig aber geel/vnd so man sie keuwet/ferbet sie geel/wie Rhabarbarum, die blůt erscheinet weiß/die Beer sind in der Erbeißgrösse/ mit einer Holkeelen vnterschieden/ gleich als weren zwo Beeren zusammen gewachsen. Diese Beer sind erstlich grün/darnach gelb/endtlich schwartz/in einer jedern stecken zween Kernen/ die vergleichen sich den Wolffsbonen/ sind etwas grösser denn die Linsen/ haben auch einen innern Kern. Das Holtz ist mürb/darvon es auch den Namen bekommen hat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung/ der Rinden.

In Leib.

Die Rinde ist einer treffenlichen krafft/ denn sie purgiert vnd stercket/ wie wir sehen im Rhabarbaro. Sie treibt on alle beschwernuß durch den Stulgang Rotz vnnd Schleim/die Gallen/ vnd Wassersüchtigen feuchten. Sie sterckt die jnnerlichen Glieder/sonderlich die Lebern/ *wirdt gemeiniglich noch so viel als deß Rhabarbari auff einmal in Leib gegeben.*

Man seudet diese Rinde mit Odermenig/Wermut/Filtzkraut/Hoppen/ Zimetrinden/Endiuien/Wegwart/darzu thut man deß Fenchels vñ Eppichswurtzeln. Diesen Tranck gibt man wider die Wassersucht/ vnnd die mißfarbe/ so zur Wassersucht geneigt ist/auch wider die geelsucht. Item er erweicht den Bauch sänfftiglich/reiniget vnd stercket die Lebern vnd Adern/ öffnet alle verstopffung/ säubert die jnnerlichen Glieder von den groben/verderbten/faulen feuchten/also/ daß etliche so ein verharte Lebern oder Miltz gehabt/allein mit diesem Tranck gesundt worden seindt.

Wider

Wider das tägliche Feber: Seud diese Rinde mit Wermut/ Wegwart/ Hoppen: A
Item mit den Wurtzeln deß Fenchels/ Eppichs/ vnd Spargen/ thue darzu Zimmetrind/ Zucker/ Honigessig/ Oximel genannt/ vnd trincks.

Wider das dritttägliche Feber/ seud die Rind mit Endiuien/ Ochsenzungen/ Wegwart/ Sauerampffer/ Fenchelwurtz/ vnd trinck darvon.

Wider die Miltzsucht ist diese Rinde fürbündig gut/ so man sie seudet mit Miltzkraut/ Maurrauten/ mit den Rinden von Cappern vnd Eschern/ auch mit Petersilien vnd Fenchelwurtz/ vnd so dieser Tranck nicht zum Stulgang treibt/ macht er doch einen bereitten lust zum essen/ welchs sonst nicht geschicht/ so er purgiret.

Doch sol man mercken/ eher man diese Artzney braucht/ daß man zuuor die Ader lasse/ so es von nöten/ vnd sich purgiere.

Die Rinden sol man abstreiffen bald im anfangenden Frühling/ aber meinem düncken nach/ were die Rinde von den Wurtzeln viel besser/ dann vom Holtz. Aber was von der Rinden gesagt ist/ sol man nicht verstehen von der eusserstē/ welche krafftloß ist/ sondern von der Mittelrinde/ die gelb ist/ derhalben muß man die eusserste Rinde mit einem Messer abschaben/ biß die gelbe allein vnd rein sey/ die sol man dörren/ vnd zur notturfft durch das gantze jar behalten.

* Wiewol diese Rinden gemelte wirckung hat/ vnd grün viel stercker dann dürr/ jedoch macht es offt brechen vnd Magen wehtagen/ derhalb es für starcke Leut mehr ein Artzney ist dann für schwache.*

Bey den Behmen ist dieser Baum gemein vnd gebreuchlich. * Wie auch vberall in Deutschlandt.*

Aussen.

Wider die Räude vnd Kretze eine besondere gute Artzney: Beitze die obgenandte Mittelrinde in Essig/ vnd bestreich dich darmit/ es hilfft in wenig tagen/ ist ein gut experiment. B

Dieselbige Rinde mit Essig gesotten/ heilet die feule deß Zanfleischs/ vnd schmertzen der Zeen/ im Mund gehalten.

Man macht auß dieses Baums Kolen treffenlich gut Büchsenpuluer.

Faulbaum heist Lateinisch Frangula. Behmisch Kruſſyna/ etlichen Alnus nigra.

Von Sanct Johanniß Brodt.

Cap. LXXIII.

Gestallt.

DJeser Baum wechst im Königreich Neapel/ vnd sonderlich in Apulien, in grosser menge/ ist zimlich hoch. Seine Este spreissen sich mehr auß in die breite/ dann in die höhe. Die Rinde ist Blawascherfarb/ wie am Zurgelbaum. Er tregt Bletter wie der Escherbaum/ doch sindt sie breiter/ herter/ dünner/ vnd runder. Blüet im außgehenden Winter/ * im Nouember vnnd December in Hispania bringt es ein lenglichte Blüt/ solche hengt wie ein Iulus vom Nußbaum herab vnd thut sich darnach in viel Blümlin auff/ die rötlicht Purpurfarb seind.* Bringt sein Frucht im Sommer vnd im Herbst/ nemlich die langen/ krummen Schotten/ sindt eines Fingers lang/ vnd Daumens dick/ darinnen ligt der steinharte Samen/ dem in Cassienrören so gar ehnlich/ daß man einen für den andern schwerlich erkennen mag. Die frischen Schotten/ so sie erst vom Baume kommen/ haben sie einen vnlieblichen geschmack/ aber man breitet sie auß auff ein geflochten hürten/ da werden sie dürr/ gewinnen einen lieblichen vnd süssen geschmack.

Sie haben zwischen jhrem Fleisch gleich wie ein Honigsafft/ sonderlich die/ so in den Orientischen Landen wachsen/ derhalben pressen die Indianer vnnd Arabier den Honigsafft herauß vnd machen darmit eyn den Jngwer/ die Myrabolanen vnd andere Früchte.

S. Johañs Brodt/ Mit auffgeschnittener Frucht.
* Also hebt die Frucht an zu wachsen/ Wann die Blüt abgefallen.

Siliqua, cum fructu dissecto.
*Fructuum rudimentum vbi flores deciderint.

I. Wild S. Johañs Brodt/ oder Judasbaum.
2. Sein Frucht.
3. Blüt.

I. Siliqua syluestris. Arbor Iudæ.
2. Fructus.
3. Flores.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Jn Leib.

Man isset diese Früchte/ wegen jhres lieblichen geschmacks/ sie geben aber nicht gute nahrung/ vnd werden nicht leicht verdewet.

Die Frucht weil sie noch frisch/ ist dem Magen vnbequem/ vnd macht den Bauch flüssig. Dürr aber stopffet sie den Bauch/ vnd ist dem Magen zuträglich. Aber man bringt sie nur dürr zu vns.

S. Johanns Brodt gesotten/ vnd darvon getruncken/ hilfft wider den Husten vnd schweren Athem/ macht auch harnen.

S. Johanns Brodt heist Griechisch Κεράτια vnd Κερατωνία. Arabisch Charum. Lateinisch Siliqua. Welsch Carobe. Spanisch Alfarobas. Frantzösisch Carouge. Behmisch Swatcho Jana Chleb.

* Judas Baum. Siliqua syluestris.

Dieser Baum wirdt gemeiniglich Siliqua syluestris genannt/ nicht daß er für ein wilde Art deß Johannis Brodt möge geachtet werden/ sondern dieweil er so lange rötlichte Schotten tregt/ darinnen glatter harter Samen bräunlicht/ wie die Kern im rechten Johannis Brodt/ doch kleiner. Die Bletter seind rund wie an der Haselwurtz/ aber nicht so dick (welche von einem vnuerstendigen Simplicisten dem Autori seyn zu der Acacia I. fälschlich geschicket worden.) Ehe diese Bletter herfür kommen/ bringt

bringt er liebliche Blumen im anfang deß Frülings an dem Stammen vnnd seiten der Este/ schön Purpurfarb/ an etlichen findt man sie auch weißlecht/ darauß werden die gemelten Schotten. Man nennet jhn gemeiniglich arborem Iudæ, das ist/ Judas Baum/ von einem gedicht als hette sich Judas daran erhenget/ von deßwegen er noch heutigs tages krumb wachse vnd nicht auffrecht gewehnet werden könne. Item/ Fabaginem. Etliche meinen er sey Κερκὶς, Cercis Theophrasti. Wiewol die beschreibung so kurtz/ daß nichts gewiß darvon verstanden kan werden. Andere referiren jhn zu der Colytea Theophrasti. Die Spanier in Granata nennen jhn Algarouo loco, id est, Siliquam syluestrem & fatuam. Mauritani daselbst Dit. Castellani, Arbol d'amor. Frantzösisch Guaimer.*

Von Granatöpfflen. Cap. LXXIIII.

Granatapffelbaum. Malus punica.
1. Blüt deß zamen Granatapffelbaums. 1. Citinus.
2. Deß wilden. 2. Balaustium.

Granatöpffel. Mala punica.

Gestalt.

DEr Granatbaum wechst nicht hoch. Seine Bletter vergleichen sich gar nahe dem Myrtenlaub/ sindt schmal/ dick/ gleissend/ sattgrün/ haben rote äderlen/ vnd hangen an roten Stielen. Die Este lassen sich biegen/ vnd sind stachlig. Die leibfarbe Blumen stehen offen wie die Körble/ mit einem gestirnten rande/ darauß schliefsen zarte/ Purpurrote bletlen/ wie in den Klapperrosen/ mit kleinen härlen vnd knöpfflen in der mitte. Nach diesen Blumen erscheinen runde öpffel/ die sindt außwendig rötlecht/ inwendig gelb/ mit viel/ roten/ ecketen/ safftigen/ harten granen oder körnlen besetzt/ daher sie den namen bekommen. Werden auch Punica genannt von den Pœnis, das ist/ Carthaginensibus, bey welchen die edelsten wachsen. Die eussere Rinde dieses Baums ist Aschenfarb/ das inner Holtz gelb.

Stell.

C

Stell.

Diß lustige vnd holdselige Obst wil sein wohnung in warmen Landen haben/ als in Italia vñ dergleichẽ/ wiewol es auch an etlichen orten deß Deutschen Landes/ vnd in Behmen allhie zu Prag/ in dem Keyserlichen Lustgarten wachset/ aber solchs geschicht durch sonderlichen fleiß vnd außwartung/ dann man muß im Winter vber die Bäume ein Gezelt schlagen/ gerathen dennoch nicht so wol/ als in frembden heissen Landen.

* Wann man mit Schweinmist die Wurtzel wol dünget/ so werden auß den sauren Beerlin/ süsse. Dieser Baum wechst leichtlich auch von den grünen zweiglin in die Erden gesteckt. Blüet auch schön in vnsern Gärten/ aber bekompt gar selten zeitige Frucht. *

Geschlecht.

Die Granatöpffel werden in drey geschlecht/ dem geschmack nach/ vnderschieden. Dann etliche sindt süß/ etliche gantz sauer/ etliche haben ein mittelart/ sindt Weinseuerlich.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung/ der öpffel.

Die Granaten sindt eines guten Saffts/ sie bekommen wol dem Magen/ geben aber wenig nahrung.

Der süssen.

Die süssen Granaten sindt dem Magen etwas besser/ dann sie erwermen jhn/ aber in den Febern sol man jhrer müssig gehen/ dann sie machen ein wenig hitze vnd blehung.

Der sauren.

D

Die sauren ziehen zusammen vnd stopffen/ külen vnd erfrischen den Mund/ leschen den durst/ sindt gut dem hitzigen Magen/ vnterdrucken die Gall/ fürdern den Harn. Man braucht sie in Febern/ da mag man die Kernen mit Zucker bestrewen/ vnd den Safft außsaugen.

Die Kernen auß den sauren Granaten/ an der Sonnen gedörret/ zu Puluer gestossen/ vnd in der Speise genützet/ stellen das würgen oder brechen/ vnd den Durchlauff.

Dieses Puluer mit Regenwasser getruncken/ hilfft wider das Blutspeyen.

So man zu diesen Kernen das achte theil Weirauch mischet/ solchs Puluer eines quentlen schwer getruncken/ benimpt die weisse flüsse der Mutter.

Diese Kernen mit Honig gemischt/ vnd die hitzige Blattern darmit geschmieret/ lindert die hitze vnd den schmertzen.

Der Weinsauren.

Die Weinechten haben ein mittelmässige art vnd Natur zwischen den süssen vnd sauren. Diese sindt die berümpsten/ sollen auch vor den andern in den hitzigen Febern gebraucht werden.

Granatwein. Vinum Granatorum.

Auß den Granatöpffeln prest man einen Safft/ den nennet man in Apotecken Vinum Granatorum. Solcher Wein ist gar gut zu den innerlichen/ hitzigen/ vnd Pestilentzischen Febern/ so man jhn mit Gersten oder Sauerampfferwasser mischet/ vnd trinckt/ dann er sterckt/ lescht den durst/ vnd kület den hitzigen Magen.

So man wil stopffen/ vnd zusammenziehen/ ist der Safft oder Wein auß den sauren Granaten viel zuträglicher. So man in diesen Wein ein gebähet Brodt eintunckt/ jsset/ vnd bald darauff den Wein trinckt/ thut er merckliche hülff wider das brechen vnd würgen deß Magens/ darein die Galle pflegt zufliessen.

Dieser

Dieser Wein mit Wegwart/ Burgel/ oder Rosenwasser getruncken/ hilfft wider A das Blutaußwerffen.

So man in diesem Wein ein glüend Eisen oder Stahel ableschet/ vnd darnach zu trincken gibt/ ist er behülfflich wider den Durchlauff vñ rote Rhur/ wider das auffstossen vnd vnwillen deß Magens/ so von vberlauffender Gall entstehet.

Dieser Wein gemischet mit Rosenhonig / ist treffenlich gut wider die feule im Mund vnd Zanfleisch/ heylet alle fressende/ fliessende schäden/ in der Nasen/ Ohren/ vnd an allen heimlichen orten/ Mennern vnd Weibern.

Wider die hitzige geschwulst aussen am Leib: Mische diesen Wein mit Rosen/ oder Wegbreitwasser/ netze ein leinẽ Tüchlen darein/ schlags vber den gebresten/ es benimpt die Hitz vnd lindert den schmertzen.

Wenn der Hals inwendig geschwollen/ oder das Zäpffle geschossen were/ der gurgle mit diesem Wein/ er genest.

Krafft der Bletter.

Die Bletter werden sehr gelobt wider das Hauptwehe/ so man sie zerstöst/ Rosenöl darzu mischet/ vnd diß Pflaster vmb die Stirn vnd Schlaffadern warm aufflegt.

Der Blumen.

Die Blumen von Granatöpffeln nennet man * Cytinum, wiewol der eusserste knopff oder Calix fürnemlich also genannt wirdt/ * sie ziehen zusammen/ vnd trucknen/ fürdern alte schäden vnd wunden zur heylung/ darein gestrewet.

Die lose vnd wacklende Zene sampt dem bösen Zanfleisch werden nützlich gewaschen mit der Brüe/ darinnen Granatöpffelblüt gesotten ist.

Granatenblumen Puluer in Regenwasser gekocht / biß es dick wie ein Pflaster wirdt/ solchs warm vbergelegt/ treibt die Därme/ so in das Gemächte gesuncken/ widerumb hindersich in Leib/ vnd so man gestossene Gallöpffel darzu thut/ wirdt diese B Artzney desto krefftiger.

* Es ist auch ein sonderliche bewehrte Artzney wider die Rhur/ vnd andere hefftige Bauchflüß/ Item wider vtrumq; fluxum muliebrem nimium, Wann man die innern zarten roten Bletter von dem Granatenbaum einmacht wie ein Rosenzucker/ vnd dauon in dem Granatenwein / gestehlten Wasser oder Hennenbrüe zu frü ein lot eingibt.*

Der Schalen oder Rinden.

Die Rinden der Granatöpffel nennet man Malicorium, vnd Sidium, sie zeucht zusammen vnd trucknet.

So man diese Rinden in Wein kocht/ vnd denselben zutrincken gibt/ tödtet er alle Würme im Leibe/ vnd Constantinus schreibt/ das sey der Granaten sonderliche eigenschafft vnd Natur.

Diese Schalen haben alle krafft der Blumen.

Welcher viel auffstossen hett vom Magen/ der neme die Blumen oder Rinden von Granatöpfflen/ stoß die/ vnd sieds in gutem Weinessig/ netze ein saubern Schwamm darein/ vnd lege jhn warm auff den Magen.

Ein köstliche Artzney zum Blutverstellen: Nimb das Puluer von der Granatrinden/ Römischen Vitriol/ vnd Alaun/ eines so viel als deß andern/ stoß zu Puluer / vnnd strew es auff / es stellet das Blut der Nasen / vnnd an allen orten deß Leibs.

Ein warhafftige Artzney für das Zanwehe: Nimb ein gantze Schalen deß Granatapffels/ geuß ein guten scharpffen Essig darüber/ laß ein stund oder zwo stehen/ thue darzu ein quentle Coloquint, siede es/ vnd drucks auß/ mit dieser Brüe warm schwencke den Mund/ vnd halt sie auff dem Zane/ es hilfft ohn zweiffel.

C Ein vberauß köstliche Artzney zu den faulen geschweren vnd löchern der heimlichen orten an Mannen vnd Weibern: Nimb die Schalen vom Granatapffel/ vñ einen Badschwam̃/ beide gedörrt vnd zu Puluer gestossen/ darmit besprenge den schaden. Ein ander Artzney zum gemelten bresten: Nimb Granatschalen/ Rosenzelten oder kuchen/ darvon das Wasser außgebrandt ist/ jedes ein theil/ Fenchel zwey theil. Sieds in wein vnd Wasser in einem wol verdeckten Hafen/ darnach seigß ab/ thue ein Löffel vol Honig darzu/ vnd ein wenig gebrandten Alaun/ laß widerumb ein wenig auffwallen/ darinne netze ein Tuch/ vnd schlags warm vber den gebresten/ es hilfft treffenlich wol.

Wilder Granatbaum.

Dieser wilde Granatbaum ist dem zamen ehnlich/ allein daß er kürtzer vnd stachlicher ist/ * bringt kein Frucht/ sondern nur dicke Blüt wie Rosen/ die man Balaustia nennet/ wie an der Figur mit numero 2. angedeutet ist/ die seind zusammen ziehender Natur/ Derhalben * mag man sie gebrauchen zu allen obgenandten gebresten/ da man zusammenziehung oder stopffung bedarff/ denn er zeucht viel sehrer zusammen/ dann der zame.

Die Granatöpffel nennet man Griechisch ῥοιὰ. Arabisch Kuman. Lateinisch Malum Punicum oder Granatum. Welsch Melagrano vñ Pomo granato. Spanisch Granadas vnd Romanas. Frantzösisch Pomme de grande vñ Mygrenes. Behmisch Granato we Nablka.

Von Citronöpfflen. Cap. LXXV.

Namen vnd Stell.

D Die Citrinatöpffel nennet man im Latein Mala Medica, dann Palladius hat sie auß der landtschafft Media erstlich ins Welschlandt gepflantzet/ vnd gewehnet/ da wachsen sie jetzundt/ nicht allein bey dem Meere (welchs jhr bequemste stell ist) sondern auch sonst auff dem Lande. Werden auch Judenöpffel genannt/ dann bey den Juden muß ein jedes geschlecht järlich einen solchen Apffel bestellen/ vnd im Hauß haben.

Gestalt.

Dieser Baum ist einer mittelmessigen lenge/ wie auch der Pomerantzen vnd Limonien Baum. Die nebenzweige sind biegig vñ grün/ haben jre zarte vnd spitzige stachlen. Die Bletter bleiben im Sommer vnd Winter grün/ sindt mit vielen kleinen löchern/ die man nicht wol sehen mag/ durchstochen/ haben einen geringen oder fast keinen vnterschied von dem Laub der Pomerantzen vnd Limonien. Die Blumen neigen sich ein wenig zu Purpurrot/ sindt dick/ in der mitte stehen härle oder fesichen wie in einem Körble. Der Baum (wie gesagt) grünet stets/ vnd tregt Früchte vber das gantze jar/ also/ daß wenn die ersten zeitig sindt/ alsbaldt die andern nachfolgen/ welche hernach zeitigen/ vnd nach denselbigen widerumb andere sich erzeigen/ vnd so fort an. Also mag man vber das gantze jar zeitige öpffel haben/ Das zeichẽ der zeitigung ist/ so sie ein rechte Goldfarbe gewinnen an der eusseren Rinden/ die hat puckelen oder bollen/ ist eines lieblichen geruchs. Auch sindt die Citrinatöpffel lenglecht/ wie die Limonien/ haben aber mehr vnd derber fleisch/ das ist safftig vnd sewerlich/ darinne ligt der Samen/ wie die Gerstenkörner/ allein daß er grösser/ dicker/ vnd bitter ist. Die Schale an diesem Samen ist gleich wie holtzecht.

Geschlecht.

Es ist nicht ein kleiner vnterschied in diesen öpffeln/ an der grösse/ geschmack/ vnd substantz/ dann etliche wachsen so groß/ fast als die Melaunen/ sonderlich die/ welche man

man auß Liguria vnd auß den Inseln deß Adriatischen vnd Aegyptischen Meers/ vnd anderen fernen orten bringet. Etliche sindt kleiner. Widerumb etliche die allerkleinesten/ fast wie die Limonien/ oder ein wenig grösser/ als die man auß dem Gartensee/ Lacus Benacus genannt/ bringt/ vnd diese werden zur Speiß die besten geschetzet/ dann ob wol die andern grösser vnd schöner/ sindt sie doch eines harten/ vnd nicht so lieblichen geschmacks/ aber dieweil sie mehr Fleisch haben/ werden sie in der Apotecken mit Zucker oder Honig eingemacht.

A

Citronatöpffel. Citria mala.

B

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Rinde der Citronenöpffel ist trucken im dritten Grad. Das Fleisch oder Marck im Apffel ist kalt vnd feucht im ersten Grad. Das sauertheil ist kalt im dritten Grad. Den Samen machen etliche warm vnd trucken im dritten/ andere im zweyten Grad.

Der Citronöpffel.

Diese öpffel haben ein sonderliche gute eygenschafft/ darmit sie dem Gifft widerstand thun/ also/ daß auch etliche allein mit dieser Artzneyen erledigt sindt/ wie Athenæus ein treffenlicher alter Lehrer schreibt võ einem Aegyptischen Fürsten/ der hette etliche Vbeltheter zu dem todt verurtheilt/ die füret man nach gewonheit desselben Landes zu den ertzgifftigen Schlangen/ Aspides genannt/ auff daß sie von jhnen vergifftet vnd vmbracht würden/ da stund vngefehr an demselbigẽ wege ein Weib/ das verkauffte Citronöpffel/ vnd wie man bey vns solchen armen Sündern in der außfürung etwa Wein zutrincken gibt/ also erbarmet sich das Weib/ vnnd gabe jeden einen Citronapffel zur labung/ die assen sie. Da sie nun zur stellen bracht/ vnd den Schlangen zugestossen waren/ was geschach? Die erschreckliche Würme furen zu/ stürmeten zum Leben mit beissen vnd stechen/ aber solchs gerieth den armen Menschen zu keinem tödtlichen schaden. Da solchs der Hauptman sahe/ entsatzte er sich/ fraget die Steckenknechte/ ob diesen Leutẽ etwa Artzneyen wider das Gifft geben weren/ die Knecht wusten von keiner Artzney/ allein sagten sie/ es hette ein Weib auß einfaltiger wolmeinung einem jeden einen Citron zu essen geben. Solchs verwunderte den Hauptman/

C gedachte der sachen nach/ vnnd darmit er dieser öpffel krafft besser vnnd gründlicher möchte erkundigen/ vnd bewehren/ befahl er auff den volgenden Tag andere zwene außzuführen/ dem einen gab man einen Citrinat zu essen/ dem andern nichts. Do man nun diese zwo personen in die Nattergruben brachte/ sindt sie beyde von dem gifftigen Vnzifer angesprengt/ gestochen/ vnd verwundet/ aber in dem ersten ließ der Apffel das Gifft nicht meister seyn/ erhielt jhn bey seinen kräfften vnd Leben. Der ander/ welcher nichts eingenommen hette/ fiel als bald dahin/ geschwal/ ward gantz blaw/ vnd starb.

Die Rinden der Citronen machen die Apotecker mit Zucker ein/ nennens Conditum citri. Auch bereiten sie auß dem safft der öpffel den Sirupum de acetositate citri. Solche Rinden vnd Sirup sind am geschmack sewerlich vnd lieblich/ geben dem Magen vnd Hertzen krafft/ treiben daß Gifft vnd gifftige dempff darvon/ werden derhalben in heimlichen/ Pestilentzischen Febern fruchtbarlich gebraucht/ dienen auch wider die böse Lufft.

Die schwangern Weiber/ so mit vnnatürlichem vnd falschem gelust bekümmert sindt/ die sollen Citronen essen.

Weiter sind diese öpffel auch gut wider die Melancholei, leutern das verbrandte vnd verfinsterte geblüt/ darvon die schwermütigkeit vnd trawren sich erregt.

Der Kernen.

Die Kern zerstossen/ vnd mit Wein getruncken/ widerstreben dem Gifft/ machen den Stulgang fertig/ vnd bringen einen guten wolriechenden Athem. Der Safft also genossen hat auch gleiche würckung.

Der Rinden.

D Die Rinden Citri auß Wein getruncken/ ledigen ab den Schleim von dem Magen/ Därmen/ vnd der Leber.

Die Rinde gesotten mit Wein oder Essig/ vñ den Mund darmit außgeschwenckt/ helt die Zeen frisch vnd sauber/ macht einen guten Athem.

Die Rinden zun kleidern gelegt/ verhütens fürn Schaben/ vnd Motten.

Der Rauch von dieser Rinden/ benimpt die böse vnd Pestilentzische Lufft.

Die Citron nennet man Griechisch Μηδικὰ μῆλα ἢ κιτρόμηλα. Lateinisch Citria mala, Medica, oder Persica. Welsch Cedri vnd Citroni. Spanisch Cidras. Frantzösisch Vng Citron. Behmisch Citrynowe yablka.

Von Limonien vnd Pomerantzen.

Cap. LXXVI.

Geschlecht vnd Gestalt.

DIe Limonien vnd Pomerantzen können vnter das geschlecht der Citrinat gerechnet werden/ vnd sonderlich die Limonien/ die vergleichen sich mit gestalt vnd krafft den Citrinaté/ außgenommen daß sie kleiner sindt/ vnd lenglecht/ haben nicht so eine dicke Haut oder Rinden/ sind auch safftiger/ am geschmack sauer/ vnd bleich.

Die Pomerantzen aber sindt runder/ vnd so sie zeitigen/ gewinnen sie eine schöne Goldtrote farb. Die Rinde ist dicker/ vnd bitterer dann in Limonien. Der innerliche Safft vnd geschmack ist nicht in allen einerley/ dann etliche sindt sauer/ etliche süß/ etliche Weinsauer.

Die Bletter in diesen Bäumen vergleichen sich fast dem Lorberlaub/ sindt dick/ glatt/ wolriechend/ vnd auffgespitzt. Die Este sind biegig/ zehe/ vnd stachlich. Die Rinde ist

de ist grünweiß. Beider Baum hat weisse vnd wolriechende Blumen/ die samlet man/ A vnd brennet darauß ein gar lieblich wolriechend Wasser.

Diese zween Bäume grunen stets/ vnd tragen auch vber das gantze jar Früchte/ wie der Citronbaum.

Limonien. Limonia. Pomerantzen. Aurantia.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

B Diese Früchte haben fast alle kräffte der Citronöpffel/ insonderheit aber/ dieweil die Limonien saurer sindt/ haben sie auch ein kälter vnd truckner Natur. Dargegen sindt die Rinden der Pomerantzen on allen zweiffel etwas wärmerer Natur/ wie die bitterkeit anzeigt. Die süssen Pomerantzen sindt einer warmen art nicht entschlossen.

Der Limonien.

Man macht auß der Limonien Safft mit Zucker einen Sirup/ der dienet gar wol wider das auffstossen der Gallen/ hat auch sein lob in den innerlichen/ hitzigen/ vnd Pestilentzischen Febern.

Man brennet auch ein Wasser auß dem Safft der Limonien/ dieses Wasser mischet man mit den Sirupen wider obgenandte Feber. Die Weiber brauchen auch solch Wasser/ das Angesicht darmit klar zumachen/ es ist auch gut wider andere flecken am Leibe. Dieses Wasser getruncken/ tödtet die Bauchwürme/ solchs thut auch der frische Safft auß den Limonien/ denn er hat die krafft/ so man Perlen/ oder Schneckenschalen darein legt/ vber etliche tage sindt sie zerriben/ derhalben ist solcher Safft auch wider den Stein gut.

Der Pomerantzen.

Die süssen Pomerantzen mag man sicherlich geben in den kranckheiten der Brust vnd Seiten.

" Der Safft auß den süssen Pomerantzen außgedruckt vnd ein gut trüncklin davon gegeben/ fürdert den Schlaff/ fürnemlich mit Veiel Safft eingeben in Pleuritide vnd dergleichen hitzigen kranckheiten."

Zu den hitzigen/ innerlichen Febern sindt die sauren/ vnd Weinsauren bequemer/ dann sie leschen den durst/ vnd vnnatürliche hitz/ lassen nicht faulen/ stercken das Hertz/ vnd fürdern den Harn.

C Wider die Bauchwärme: Nimb saure Pomerantzen/schneid sie mitten entzwey/ begeuß sie mit bitterem Mandelöl/vnd brate sie. Also gebraten lege sie auff den Nabel/ oder druck den Safft darauß/ gib den zutrincken/es hilfft.

Auß der Pomerantzenblüt brennet man ein Wasser/ das getruncken/ treibt den Schweiß gewaltig.

* Das destillirte Wasser/auß Pomerantzenblüt/wirt sonderlich fleissig in Italia zu Neapoli vñ Luca, da man es Nampham vñ Angelicam nennet/ gemacht. Es ist in vielen sachen nützlich zu gebrauchē von wegen seines guten geruchs. In Hispania gibt man es den schwangern Weibern/ wann sie hart geberen/ sonderlich mit ein wenig Poley Wasser vermischet. Aber viel krefftiger ist dazu das öl auß den Schelffen gemacht/ welches auch sonst ein köstlich Cordiale, vnd in vielen kranckheiten nützlich vnd gut zugebrauchen/ erfunden ist worden.*

Die fleissigen Apotecker pflegen die Schalen von den Pomerantzen mit Zucker einzumachen/ vnd ist ja ein gesunde Speise zu allen kalten gebresten deß Magens.

Limonien vnd Pomerantzen gehören nicht allein in die Apotecken/ sondern auch in die Küchen.

Die Limonien vnd Pomerantzen nennet man Griechisch Λιμόνια μῆλα, Νεράντζια μῆλα. Lateinisch Limonia, Aurantia. Welsch Limone, Arancio. Frantzösisch Limons, Aurenges. Behmisch Limaunny/ Pomerancij.

Von Adams öpfflen. Cap. LXXVII.

Adams öpffel. Poma Adami.

D

Gestalt.

Die Adams öpffel sindt an art vnd krefften nicht fern von den Limonien/ dann der Baum/ darauff sie wachsen/ tregt gleich solche Bletter wie der Limonienbaum/ allein daß sie grösser sindt vnd breiter. Deßgleichen sindt auch die Este schwanck/ vnd mit grünen Rinden bekleidet. Er blüt wie der Citronbaum. Die Früchte oder öpffel erscheinen rund/ zwey oder dreymal grösser dañ die Pomeran-

Pomerantzen/ haben nicht ein sehr dicke Rinde/ fast wie die Limonien. Diese Rinde ist gerümpffet vnd vneben/ mit etlichen ritzen oder schrunden/ gleich als hette man mit den Zenen darein gebissen/ daher sie auch von dem aberglaubigen Pöfel Adams öpffel genannt werden/ als weren sie von dem geschlecht der öpffel/ darvon Adam vnd Eua im Paradeiß gessen haben. Das Fleisch im Apffel ist volles feuerlichen Saffts wie die Limonien/ doch nicht so lieblich am geschmack. Es steckt auch Samen darinnen wie in Citronen oder Limonien/ mit weissen vnd bitteren Kernen. A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Safft auß diesen öpffeln vermag alle wirckung welche den Limonien zugeschrieben worden ist/ doch nicht so gar krefftig. Insonderheit aber dienet er treffenlich wol wider den Grindt/ vnd Reude/ so man einen Apffel mitten entzwey schneidet/ gestossen Schwefel darauff strewet/ ein wenig vnter warmer Aschen bratet/ vnd darmit die schebichte Haut bestreicht. Solchs mag man auch mit den Limonien thun.

* Adams öpffel/ Welsch Lomie, vnd Poma d' Adamo. Lateinisch Pomum Assyrium. *

Vom Apffelbaum. Cap. LXXVIII.

Apffelbaum. Malus.

B

Gestalt.

DEr Apffelbaum ist menniglichen bekandt/ er wechst auß seinem Stammen wie andere grosse Bäume/ mit vielen Esten. Sein Rinde ist glat/ außwendig Aschenfarb/ inwendig gelb/ auß welcher gelbe Farb gemacht wirdt/ so man sie mit Wasser vnd Alaun seudet. Die Bletter sindt lenglecht/ an dem vmbkreiß ein wenig zerkerbt. Er blüet im Lentzen/ mit einer weissen oder Leibfarben Blumen oben auff der Frucht. Er hat wenig Wurtzeln/ die stecken nicht tieff/ sondern kriechen oben auff der Erden.

C

Geschlecht.

Die öpffel seind nach der gestalt vnd dem geschmack mancherley art/ dann etliche sindt sawer/ herb: etliche süß. Etliche haben zweyerley geschmack/ als die Weinechten/ etliche auch dreyerley.

* Die wilden öpffel werden durch das pfropffen oder impffen zam gemacht. In Welschlandt werden für die besten gehalten die man Appie oder Appiole vnd Mele rose nennet/ dieweil sie am geruch vnd geschmack die annemlichsten vnd lieblichsten seind/ auß welchen das erst geschlecht vielleicht bey den alten Melimela, das ander aber Epimela vnd Orbiculata gewesen seindt. In Franckreich helt man viel von den die so gar kurtze Stiel haben/ vnd derwegen Curtipendula, in jhrer sprach Carpendu vel Capendu genannt werden/ welche zu der köstlichen Artzney Alkermes genommen/ vnd auch hie zu landt in etlichen Gärten gefunden werden. Wer mehr geschlecht vnd namen der öpffel/ sonderlich die hin vñ wider in Teutschland wachsen/ wissen wil/ der lese den Valerium Cordum in lib. 4. Hist. de plantis, cap. 10.

Da man schöne rote öpffel begert zu haben/ sollen die zweige auff Maulbeer gepfropffet werden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Natur oder Complexion der öpffel ist nicht einerley.

Die sauren sindt fast kalter vnd jrdischer Complexion.

Die süssen neigen sich etwas zu der werme.

Die Weinechten sindt mitler Natur.

In Leib.

Die sauren öpffel sindt gut denen/ welchen der Magen von werme/ oder feuchtigkeit verderbt ist.

D

Die wilden ziehen zusammen/ vnd stopffen.

Die süssen werden eher verdewet/ doch so der Magen von Natur hitzig/ verwandlen sie sich leicht in ein Cholerische feuchtigkeit.

Der Safft auß den süssen öpfflen mit Ochsenzungenwasser vermischt/ ist gut wider die Melancholey/ leutert das verfinsterte Blut.

Die Weinechten/ so sie wol zeitig/ vber den Winter vnd Lentzen gehalten werden/ die sindt gut/ auch bißweilen den krancken/ so man sie kochet/ oder bratet/ dann auß diesen Weinsauren öpfflen wirdt auch ein Latwerg gemacht/ gleicher massen wie von den Quitten gemeldet/ solch Latwergen dienet zu den hitzigen Febern/ sie leschet den durst/ vnd hitze/ sterckt das Hertz vnd den Magen.

Fast alle öpffel haben die eigenschafft/ so man den Safft darauß preßt/ mit einem wenig Saffran vermischt/ vnd trinckt/ widerstreben sie dem Gifft/ vñ treiben die Würme auß dem Leibe.

Aussen.

*Zu dem stechen der Seiten/ thut man in einen süssen Apffel gestossenen Welrauch/ lesset jhn braten in der Aschen/ vnd leget jhn vber.

Zum brandt deß Pulvers seudet man ein süssen Apffel in einem breiten Wegrich wasser/ biß er wol weich wird/ darnach legt man jhn mit einer Milch vber den Schaden.*

Die frische Bletter von dem Apffelbaum zerstossen/ vnd vbergelegt/ oder den Safft darauß gedruckt/ vnnd auffgestrichen/ wehren den anhebenden/ hitzigen/ geschwülsten.

* Es wird auch darauß gemacht die wolriechende Salben Pomada genannt/ die vberal im gebrauch ist.*

Die

Die Oepffel nennet man Griechisch [illegible]. Arabisch Tuffa. Lateinisch Mala oder A Poma. Welsch Mele. Spanisch Mansanas. Frantzösisch Pomes. Behmisch Yablka.

Vom Quittenbaum.

Cap. LXXIX.

Klein Quitten. Mala Cydonia minora. Groß Quitten. Mala Cydonia maiora.

Gestallt.

DEr Quittenbaum ist dem gemeinen Apffelbaum ähnlich / außgescheiden / daß er nicht so groß ist / vnd auch nicht so lange Bletter hat / dargegen sind sie glätter / feyster / härter / vnnd auff dem Rucken weißlecht. Er blüet weiß / oder Leibfarb / wie die wilden Rosen / an dem vmbkreiß hat diese Blume fünff Blätle / die erzeigen sich in dem Lentzen.

Geschlecht.

Dioscorides vnnd Galenus machen der Quitten zwey geschlecht / groß vnnd klein.

Die kleinen sind rund / mit Holkeelen außgetheilet / goldfarb / mit einer zarten Wollen bekleydet / vnd wolriechend / diß sind die rechten Quitten.

Die grossen sind fast anzusehen wie die Birnen / sind süß / aber nicht so krefftig vñ wolriechend als die ersten / werden vom Dioscoride Struthea genannt. * Werden schon zu vns auß Franckreich von Lyon vnd von Schwatz gebracht. Man findt auch in Kelheim / vñ anderßwo im Land zu Bayern / ein wilde art von Quitten / die doch durchauß den heymischen sich vergleichen / allein daß die stauden vnd Frucht viel kleiner vnd wilder seyn.

Ein ander geschlecht ist / welchs der hochgelehrt vnnd berühmte Medicus Conradus Gesnerus Cotonastrum oder Cydonaginem nennet / Teutsch / wild Quitten / darvon wils Gott an einem andern ort sol mehr geschrieben werden. *

C Die Quitten sol man abschütteln vnd samlen/ so sie eine goldfarbe gewinnen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Frucht ist kalt im ersten Grad/ vnd trucken im anfang deß andern.

In Leib.

Die Quitten braucht man viel in den Apotecken/ denn man macht darauß einen Safft/ Sirup/ Latwergen/ Oele/ auch nützt man die Kern/ Laub/ vnd Blumen/ vnnd solchs alles dienet zu stopffung allerley Flüsse deß gantzen Leibs.

Quitten vor anderer Speise genossen stopffen den Bauch/ aber nach der Speiß erweychen sie.

Die Quitten gebraten/ vnd mit Zucker bestrewet/ sind dem Magen bequemer/ wehren dem aufstossen vnd vnwillen/ benemmen die vnnatürliche Hitz/ vnd stopffen allerley Bauchruhr/ auch sind sie behülfflich wider das Blut außwerffen.

Ein schön/ köstlich/ vnnd wolschmeckend Quitten Latwergen/ Diacitoniten genannt/ magstu machen also: Nim̃ Quitten/ alsbald sie vom Baume kommen/ schele die Rinden vnd Kern darvon/ zerschneide vnnd seud sie in Wasser/ darinnen drey Pfundt Zucker zerlassen sind/ rühr vnnd zertreib es wol mit einem hültzen stempffel/ dieweil es seudet/ biß gleich wie ein dicker Brey drauß wirdt/ als denn nim̃ es vom Fewr/ geuß es in ein Scatel/ so hastu ein schön vnd lieblich Latwergen.

Man macht es auch also: Nim̃ deß weissen Zuckers zwey Pfundt/ reinen Quittensafft drey Pfundt/ koch es mit einander/ biß es dick wirdt/ vnnd geuß es in die Scatel.

So jemands einen steiffen Trunck hett gethan/ vnd besorgte/ daß jhm der starcke D geruch vom Wein zu viel in das Haupt möchte dempffen/ der esse alsbald gebratene Quitten/ oder die jetztgemeldte Latwergen/ so schadet jm der Wein desto weniger.

Der Safft von Quitten ist gut denen/ so einen kurtzen Athem haben/ vnd benimmet das Blutspeyen.

Diesen Safft behelt man in einem Glase vber das gantze Jar/ so man ein wenig Oel darüber geust.

* Den Safft von den besten Quitten trincken die Spanier zu frühe in sterbsleufften für ein præseruation der Kranckheit/ vñ das sich wol zu verwundern ist/ macht er sonderlich den alten einen schwitzen.

Man distilliert auch ein köstlich Wasser auß den Quitten/ welchs aber on vnterscheidt/ wie etliche thun/ in allen Fiebern nicht geben sol werden.*

Aussen.

Dampffbäder auß dem Quittenlaub gemacht/ treibt den außgefallenen Afftersdarm/ oder auch die Mutter/ widerumb in Leib/ doch ist nutz/ daß man sich auch mit gemeldtem Bad wasche.

So man auß den rohen Quitten ein Pflaster macht/ vnd vber den Magen legt/ stellet es den vberflüssigen Stulgang/ das aufstossen vnd würgen/ leschet die Hitz deß Magens.

Quittenkern in Braunellenwasser geweycht/ geben ein glattes feines Sälblen zu allerley Brannt/ vnnd breune der Zungen/ darmit bestrichen. Man mag auch mit diesem Wasser gurglen wider die Halßgeschwäre.

Die Quitten nennet man Griechisch Κυδώνια μῆλα. Arabisch Saffargel. Lateinisch Cydonia mala. Welsch Mele cotogne. Spanisch Membrilhos vnd Marmellos. Frantzösisch Conting. Behmisch Kdaule.

Vom

A

Vom Birnbaum. Cap. LXXX.

Birnbaum. Pyrus.

Gestallt.

B

DEr Birnbaum mag vnter die grossen Bäume gezehlet werden. Auß dem Stamme sprossen herfür grosse/ dicke/ lange vnnd breite äste/ mit breiten/ steiffen/ gespitzten Blettern. Die Rinde ist dick/ runtzelt/ vnd rotschwartz. Die Wurtzeln stecken tieff in der Erden/ sind starck vnd rötlecht. Die Blüt ist in allen weiß/ wie in den Oepffeln. Das Holtz ist derb/ ohn äderlen/ lesset sich derhalben nicht spalten/ wirdt von den Buchdruckern vnd Formschneidern genützt/ die Bilder darauff auffzuschneiden/ wie auch diese vnsere Kreuter auff solch Holtz abgemahlet vnd geschnitzt sind. So man zu den magern Birnbäumen Mist mit Aschen schüttet/ bekompts jhnen sehr wol. Vnnd so man etwa Würme bey den Wurtzeln findet/ sol man Ochsengallen dareyn mischen/ die verjaget sie.

Geschlecht.

Der Birnen sind so viel geschlecht vnd vnterscheidt an gestallt/ grösse/ geschmack/ farbe/ safft/ fleisch/ daß es verdrießlich/ vnnd fast vnmüglich/ jedes geschlecht insonderheit zu erklären. So werden sie zu vngleicher zeit reiff oder zeitig/ dann etliche zeitigen im Sommer/ sind nicht werhafftig/ faulen bald. Etliche zeitigen im Herbst/ vnnd bleiben vber den gantzen Winter in jrer würde. * Davon mag man besehen den Valerium Cordum lib. 3. historiæ plant. cap. 17. an welchem ort er bey 50. Teutsche vnd Lateinische Namen der Birnen beschreibet. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die herben sind einer jrrdischen/ die sauren einer kalten vnd wässerigten Natur. Die süssen halten das mittel.

Die

C Die Muscatellen/vnd andere wolriechende Birnen/ neigen sich zu einer linden wärme/ziehen gar wenig zusammen. Denn alle Birnen/so nit süß sind/ die ziehen zusammen/vnd stopffen.

Die wilden stopffen sehrer denn die heymischen/ die sauren vnnd herben hefftiger den die süssen/die gedörrte oder gebackene mehr denn die frischen.

In Leib.

Die wilden Birnen/ oder auch die zamen sauren vnnd herben/ sonderlich die gebackene/stopffen den Durchlauff/rote Ruhr/vnd allerley Bauchflüsse.

So man die wilden Birnen mit den Schwämmen kocht/dempffen sie jre böse vñ gifftige art. So aber jemandts tödtliche Schwämme gessen hett/ sich breche vnd würgete/dem sol man gebrannte Aschen von der Rinden deß wildē Birnbaums mit Birnsafft oder Essig zu trincken geben. Solchs thut auch die Asche/ oder Segmeel von dem Holtz/vnd das Puluer von den gedörrten vnd gestossenen Blettern.

Die Birnen sind dem Magen bequem/so man sie nach dem Imbiß zum beschluß jsset. Auch sind sie besser gebraten denn rohe. Sie stercken das Hertz/ benemmen den Durst.

Es werden auch auß etlichen Birnen Latwergen gemacht/ gleich wie auß den Quitten/für den Magen/welcher sich stets thut erbrechen.

* Das Wasser auß den Holtzbirnen distilliert/vnd offt dauon getruncken/ ist gut wider die vberflüssigen hæmorrhoides.

An vielen orten/vnd sonderlich in Casconia, Engelland vnd Normandey/ macht man auß den guten Birnen ein Tranck/welchen sie Cidere vnd Pere nennen/ welchs sie an statt deß Weins trincken/vnd hat einen guten geschmack. *

Aussen.

D So man die Birnen kocht/vnd Pflastersweise aufflegt/stopffen sie. Sie hefften auch die Wunden/sonderlich die wilden vnd gebackene. Auß dem Birnbaumen Laub/ deßgleichen von den rauhen wilden Birnen/ macht man nützliche Dampffbäder vnnd bähung für die außfallende Mutter/vnd Afftern.

Die Birnen nennet man Griechisch ἄπια. Arabisch Humetre oder Cinetre. Lateinisch Pyra. Welsch Pere. Spanisch Peras. Frantzösisch Poires. Behmisch Hrussky.

Vom Pfersingbaum.

Cap. LXXXI.

Gestalt.

DEr Pfersingbaum ist menniglich bekannt / er ist mit dem Stamm/Hartz/Laub vnd Blüt dem Mandelbaum ähnlich/außgenommen die Blüt hat ein röter farb/ ist auch sampt den Blettern am geschmack bitterer. Das Holtz ist luck vnd mürb/ die Rinde dünn. Die Wurtzeln sind schwach/ stecken nicht tieff in der Erden/ derhalben veraltet er bald/ vnnd fellt vmb. *Daher auch das alt Teutsche Sprichwort herkompt/Pfersingbaum vnd Bawrn gewalt/wechst schnell vnd vergehet bald.*

Geschlecht.

Der Früchte sind viel geschlecht/ rot/ goldgelb/ grün/ weiß/ blutfarbe. Etliche lassen sich von dem Steinkern lösen/ etliche kleben daran wie die Quitten. Auß denen allen

allen sind die besten/welche derb/vnnd nicht wässericht sind/die an den Kernen kleben/ A ein goldgelbe farb/vnd lieblichen geruch haben.

Pfersingbaum. Persica malus. Rot Pfersing. Persica rubra.

Nach diesen sind/so einen blutroten Safft geben.

Zum dritten sind die/welche sich den Welschen Nüssen vergleichen/in Welschland nennet man sie Nußpfersingen/die sind auch gar lieblich zu essen. B

Es ist noch ein ander geschlecht der Pfersingen im Welschland/die nennet man Mandelpfersing/ sie haben einen Kern/ der ist am geschmack süßlecht/ fast wie die Mandeln.

* In Franckreich hat man pruno persicum, ist außwendig wie ein Pflaumen/vnd der Kern eines Pfersings.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Pfersingen sind kalt vñ feucht im andern Grad/daher sie alsbald/nach dem sie zeitig sind/faulen.

Die Blüt/Bletter/vnd Kern/sind warmer vnd truckner Natur.

Der Pfersingen.

Die Pfersingen sind dem Magen nicht gar wol bequem/vnnd so man jhr zu viel jsset/bringen sie schleim/erkälten den Leib/vnnd erwecken faule Febres/derhalben sol man sie mässig brauchen/nicht nach der Speiß/sondern zuvor/damit sie nicht lang im Magen ligen/sondern schnell durchgehen/also erweychen sie den Bauch. * Etliche essen sie auß einem guten Wein.* Die vnzeitigen aber/so noch herb sind/stopffen.

Dürre Pfersing gekocht/vnd getruncken/stellen die Flüsse deß Magens vnd deß Bauchs.

Der Blüt.

Von diesen Blumen pflegt man ein köstlich Latwergen mit Zucker eynzumachen für die Kinder/die Würme zu tödten/vnnd ist nicht so vnlieblich eynzunemmen/als der Wurmsamen.

C Die Blüt von Pfersingen wie ein Salat bereitet vnd gessen/ erweychen vnd bewegen den Stulgang/ist ein gesunde Speiß den Wassersüchtigen.

* Es wirdt auch ein Syrupus an etlichen orten auß der Blüt gemacht/ aber wenn man jn nicht fleissig zubereitet/vnd ein wenig zu viel gibt/ macht er offtermal viel grimmen im Leib.

Etliche schreiben/man sol einen Hafen mit Pfersingblüt füllen/ vnd denselben in die Erden oder Mist eine zeitlang eyngraben/ darnach ein Oel darauß trucken/ damit schmieret man für der Hitz der Fieber die Pulßadern vnd andere örter. *

Der Bletter.

Die Bletter zerstossen/vnd auff den Nabel gelegt/tödten die Würme. Sonst gebraucht/zertheilen vnd verzehren sie allerley geschwülst.

Die Bletter gedörret vnd gepuluert/ in die frischen Wunden gestreuwet/ heylen dieselbigen.

Der Kernen.

Die Pfersingkern mit Betonien oder Eysenkrautwasser zerstossen/ vnd vber gelegt/ist ein edel ärtzney zu dem wehtagen deß Haupts.

Geschelte Pfersingkern sechs oder sieben in einem Trunck Wein eyngenommen/ zerreiben vnd treiben auß den Stein.

Auch sind diese Kern gut wider das Bauchgrimmen/ vñ verhüten die Trunckenheit/so man sie zuvor jsset.

Wem das Haar außfellt/der stosse die Pfersingkern/mische Essig darunter/mache ein Salbe darauß/streich sie auff/es hilfft.

Auß diesen Kernen preßt man ein Oel/das ist gut wider das Hauptwehe/macht D schlaffen/so mans auff die Schlaffadern salbet. Dieses Oel in die Ohren getropffet/ lindert den wehtagen darinnen. In Clystierung eyngenommen/ hilfft es wider das Bauchgrimmen/ so von blästen/ oder verhartung deß Stulgangs entstehet. Auch trinckt man dieses Oel wider jetztgedachten gebresten/vnd wider den Stein.

Deß Hartzes.

Das Hartz vom Pfersingbaum in Wein zerlassen/ oder erwallet/ vnnd getruncken/ ist fast gut zum Blutspeyen/ weycht vnnd reinigt die verschleimpte äderlen der Brust vnd Lungen/ bricht den Stein.

So man zu gemeldtem Tranck Saffran mischet/vnnd darmit gurglet/ sol es ein gute ärtzney seyn für die heyserkeit/vnd geschwulst deß Halses.

Dieses Hartz mit Essig oder Grindwurtzelsafft zerstossen/vnd angestrichen/heylet die Flechten.

Die Pfersingen nennet man Griechisch Περσικὰ μῆλα. Arabisch Sauch. Lateinisch Persica mala. Welsch Pesche. Spanisch Pexegos. Frantzösisch Pesches. Behmisch Breskwe.

Von Marillen/oder S. Johanns Pfersingen. Cap. LXXXII.

Geschlecht/ vnd Gestalt.

DEr Marillenbaum hat ein mittelmässige lenge. Tregt Bletter wie der schwartze Pappelbaum/ die sind oben gespitzt/ vnnd an dem vmbkreiß zerkerbt. Er blüet weißlicht. Die Frucht vergleicht sich den Pfersingen/ vnnd so sie recht zeitig wirdt/ gewinnet sie einen Goldglantz/ innwendig hat sie einen harten Stein/ der ist auff beyden seiten erhaben/

erhaben/lest sich nicht leicht brechen/ In diesem Stein ligt ein Kern / der ist in etlichen A bitter wie der Pfersingkern/in etlichen süß wie die Mandeln. So sind auch die Marillen etliche grösser / die andern kleiner. Solcher vnterscheidt in dem geschmack der Kernen/vnd grösse der Frucht/ kompt zum theil auß bequemigkeit vnd güte deß Erdtrichs/ darzu auß fleissiger außwartung/ dann je öffter man sie versetzt / je besser vnnd völliger sie gerahten / wirt also die bitterkeit in einen süssen geschmack verwandelt/ gleicher weise kan man auß bittern Mandeln süsse zielen.

* Wenn man auff einen geschlachten Pflaumenbaum die Marillen pfropffet / so werden sie gut vnd groß.*

Grosse Marillen. Armeniaca maiora. Kleine Marillen. Armeniaca minora.

B

Zeit.

Der Marillenbaum blüet im anfangenden Frühling / er bringt aber Frucht im Hew vnd Brachmonat/ehe dann das ander Obst zeitig wirdt/außgenommen die Kirschen/daher diese Marillen Dioscorides præcocia nennet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Marillen haben einen geringen vnterscheidt von den Pfersingen/sind kalter vnd feuchter Natur im andern Grad.

In Leib.

Die Marillen sind dem Magen bequemer denn die Pfersingen/ denn sie verderben nicht so bald darinne/vnd so man sie zum beschluß nach andern Speisen isset/ stewren sie die hitzigen dämpffe/vnd lassens nicht ins Haupt steigen.

Aussen.

Man preßt auß den Marillenkernen ein Oel/ von dem schreibet der alte Mesue, es sey ein principal, das ist / eine auß den fürnemmesten ärtzneyen zu den hitzigen geschwülsten deß afftern vnd der gülden Adern/ denn es kület/ vnnd benimpt den schmertzen.

C tzen. Es dienet auch wider das wehthumb der Ohren oder Nasen von Hitz/ vnnd wider die schrunden der Brüste/ sonderlich so mans mit Hirschen oder Bocks Vnzlet mischet vnd anstreicht.

Die Marillen heissen Griechisch Μῆλα ἀρμενιακὰ, πραικόκια. Arabisch Mirmix. Lateinisch Armeniaca vnd Præcocia. Welsch Bacoche. Spanisch Albiricoques. Frantzösisch Abricot. Behmisch Merunky.

Vom Mespelbaum.

Cap. LXXXIII.

I. Mespelbaum. I. Mespilus Aronia. II. Mespelbaum. II. Mespilus.

D

Geschlecht vnd Gestalt.

Deß Mespelbaums sind zwey geschlecht. Eines ist fast allen Völckern gemein. Das ander wechst in Welschen vnnd Griechischen Landen.

Der gemeine Mespelbaum wechst in die grösse eines Apffelbaums/ mit einer rauhen Rinden/ stachligen ästen/ langen vnd steiffen Blettern/ die sind an dem vmbkreiß gar nichts zerkerbt. Das Holtz ist fest vnd zehe. Die Wurtzeln steigen nicht sehr tieff ins Erdtrich/ sind doch starck. Die Blüt erscheinet weiß/ wie am Quittenbaum/ außgenommen daß sie kleiner ist. Auß den Blumen werdē mit der zeit gantz runde grawe Oepffel/ in der grösse der Gallöpffel/ ein jeder ist am butzen mit fünff grünē spitzlen besetzt/ anzusehen wie ein Nabel. Auch sind in einem jedern Apffel fünff harte steinlen. Dieser Baum bringt seine früchte spat/ denn sie werden selten im Herbst zeitig/ derwegen so man sie gesamlet hat/ legt mans auff Stro/ da werden sie lind vnd weych/ wie die Sporöpffel.

Das ander geschlecht sihet aller ding dem Hagdorn gleich/ hat zerspaltene Bletter/ fast wie der Eppich/ weisse vnd geheuffte Blumen. Die Oepffel sind so groß wie im ersten geschlecht/ zuzeiten auch grösser/ stehen beysammen wie die Trauben/ zeitigen im Herbstmonat/ in einem jedern ligen drey grünrote Kernen.

Dieser Baum wechst gemein vmb Neapel in den Gärten. Die Eynwohner essen diese Früchte mit lust/ denn sie schmecken wol/ machens auch mit Zucker oder Honig eyn. Auch sind diese Frücht sehr angenem den schwangern Weibern/ denn sie benemmen den vnnatürlichen oder falschen gelust. Sie ziehen zusammen/ dienen derhalben dem Magen/ stellen den Bauchfluß/ vnd das würgen. A

Wenn man die Mespeln pfropffet auff Hagdorn stauden/ so werden sie viel grösser als sonst.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Mespeln sind kalter vnd trucker Natur.

In Leib.

Wo man zusammenziehung bedarff/ darzu sind gut die Mespelnbletter/ vnd die Früchte/ sie stopffen allerley Bauchflüsse.

Die dürren Bletter zu Puluer gestossen/ vnd getruncken mit Burgelwasser/ helffen wider das Blutspeyen.

Der Stein auß den Mespeln zu Puluer gestossen/ vnd eines quentlen schwer in einem Trunck weissen Wein/ darinnen zuvor Petersilienwurtzel gesotten sey/ eyngenommen/ bricht vnd treibt den Stein gewaltig/ ist gewiß.

Auch pflegt man Mespeln einzubeytzen mit Honig/ wie die Schlehen/ wider die hitzigen Bauchflüsse im Sommer.

Aussen.

Die Mespeln gesotten/ vnd den Mund darmit außgespület/ oder gegurglet/ stellen die Flüsse/ so in den Halß/ Zäne vnd Zanfleisch schiessen.

So die Weiber Mespelbletter sampt der Frucht sieden/ vnnd darinnen baden/ hilfft es wider die vbrige Frawenzeit.

So der Magen blöde ist/ würget/ vnnd keine Speiß behalten kan: Nim̃ dürre Mespeln/ Neglen/ Muscaten/ eines so viel als deß andern/ thue darzu ein wenig Corallen, stoß alles zu Puluer/ mische es mit Rosenwasser/ vnnd leg es warm vber den Magen. B

Die dürren Bletter zu Puluer gestossen vnnd eyngestrewet/ hefften zusammen die Wunden/ vnd verstellen das Blut.

Das Holtz wirdt gebraucht zu Jägerspiessen vnnd Geisseln. Man macht auch darauß gute Pengel oder Knüttel zum fechten vnd kämpffen/ die sind auch fast gut den bösen Weibern darmit die Lenden zu schmieren.

Die gemeine Mespeln heissen Griechisch Μέσπιλον, ἐπιμηλὶς, σατάνιον, sive σητάνιον. Arabisch Zaror. Lateinisch Mespilus. Welsch Nespelo. Spanisch Nesperas. Frantzösisch Nesplier. Behmisch Nysspule.

Der frembde Mespelbaum heist Ἀρωνία, Theoph. ἀνθηδών. Lateinisch Aronia, die Frucht Τρίκοκκον. Neapolitanisch Azarolo.

Vom Zürgelbaum/ Lotus genannt.

Cap. LXXXIIII.

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Zürgelbaum/ wiewol er bißweilen sehr hoch vnd breit gefunden wirdt/ so wechst er doch gemeiniglich in deß Birnbaums grösse. Tregt langlechte Bletter/ wie die Steineych/ die sind am angriff scharpff/ vnd an dem vmbkreiß zerkerbt. Seine Früchte sind groß als die Kirschen/

C hangen auch an langen stielen/ verwandeln sich in mancherley farben/ denn erstlich erscheinen sie grün/ bald bleychgelb/ darnach so sie zeitigen/ rot/ endtlich/ so sie gantz zeitig worden (welches im Weinmonat geschicht) gewinnen sie ein schwartze farbe/ am geschmack nicht vnlieblich. Dieser Baum wechst in grosser menge in der Insel Pharis, vnd von der Frucht haben sich die Eynwohner derselben örter genehret/ vnnd seindt daher Lothophagi genannt worden. Nicht minder wechst er auff dem Land/ als nemlich in Affrica, dann man list/ daß das Heer deß Ophelli, als er wolt gen Carthaginem ziehen/ sich von dieser Frucht/ in mangel anderer Speiß/ erhalten hab/ solche menge dieser Bäum ist an denselbigen orten. So ist auch dieser Baum im Welschland gemein/ wiewol an diesem ort die Frucht nicht so lieblich vnd süß ist/ welchs dem vnterscheidt der Lande vnd der Lufft/ darvon die gewächse geändert werden/ ist zu zuschreiben/ wie man auch sihet/ daß einerley gattung Traubeln an einem ort sauren/ an dem andern süssen Wein geben. Im Teutschland hab ich diesen Baum niergendt gesehen/ denn allein in der Landschafft Tyrol/ in dem Kreyß oder Refier/ darinnen die Statt Tramin ligt/ daselbst nennet man jn Zürgelbaum/ vnd die Beer Zürgle.

I. Zürgelbaum.	I. Lotus.
2. Die gantze Frucht.	2. Fructus integer.
3. Ein Blat.	3. Folium.
4. Ein auffgeschnittene Frucht.	4. Fructus dissectus.
† Die Blüt.	† Flos.

Vermeinter Zürgelbaum. Pseudolotus.

D

Es ist noch ein ander Baum in Welschland/ den wir allhie auch abgemahlet darthun. Etliche achten er sey der rechte Lotus, aber dieweil er in etlichen stücken mit der beschreibung deß rechten waren Loti nicht zutregt/ haben wir jnen Pseudolotum, das ist/ den vermeinten Lotum genennt. Er bringt steiffe Bletter/ fast gestaltet wie deß Birnbaums Laub. Seine Beer hangen dick bey einander/ sind schön anzusehen/ blaw/ auffgespitzt/ vnd am geschmack nicht vnlieblich. Andere haben gemeynet/ dieser Baum sey das Frantzosenholtz/ mit denen halten wirs nicht/ deñ wir wissen/ daß das Frantzosenholtz ein ander gestallt hab/ wie wir von glaubwirdigen Spaniern vnd Portugalesern (so den Baum in frembden Landen gesehen haben) berichtet sind/ vnd oben im 50. Cap. vermeldet ist worden. * Dieser Lotus Theoph. bleibt auch in vnsern Gärten/ jedoch muß man jhn fleissig zudecken.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

A

Der Zürgelbaum zeucht zusammen mit einer subtilen substantz/ vnd trucknet.

In Leib.

Als viel sein brauch in der ärtzney belangt (sagt Dioscorides) daß die frucht/ sonderlich ehe denn sie gar zeitig wirdt/ den Bauch stopffe.

Ein decoction von den abgefeylten Spänen deß Holtzs getruncken/ oder mit einem Clystier eyngegossen/ ist gut wider die vbrige Weiberflüsse/ stopfft den Bauch vnd die rote Ruhr.

Aussen.

Mit gemeldter Brühe das Haupt gezwaget/ ferbt das Haar rot/ vnd lests nicht außfallen.

Die zeitigen Beer braucht man zum Vogelstellen/ vnd Weydwerck.

Dieser baum heist Griechisch λωτὸς δένδρον. Arabisch Sadar. Lateinisch Lotus. Spanisch Almez. Welsch Loto albero.* Celtis Plinij. Den andern den der Autor nennet Pseudolotum, wöllen andere es sey der rechte Lotus Theoph. In Italia nennet man jhn Guaiacanam.*

Vom Cornelbaum/ Kürbeeren/ Welschen Kirschen. Cap. LXXXV.

Cornelbaum. Cornus.

B

Gestalt.

Diesen Baum nennet man im Latein Cornus, darumb/ daß sein Holtz so hart ist/ wie ein Hirschen oder Ochsenhorn/ denn Cornu heist ein Horn. Er wechst in mittelmässiger lenge/ hat viel knödichte starcke ästlen/ die entsprossen auß einem kurtzen Stamm. Der gantze Baum ist mit einer rauhē/ ascher-

C farb braunen Rinden bekleydet/ die hat einen sehr strengen vnnd zusammen ziehenden geschmack. Das Holtz (wie gesagt) ist sehr hart/ man macht darauß Speychen an die Räder/ vnnd andere feste Werckzeuge. Seine schwartzgrüne Bletter vergleichen sich dem Faulbaum oder Hartrigel/ sind glat/ ädericht/ in der mitten breit/ oben auffgespitzt. Die Blüt ist mosecht/ Goldgelb/ vnnd so sie die Bienen essen/ sterben sie vom Durchlauff/ so doch diese Blumen den Menschen stopffen. Auß diesen Blumen werden lenglechte Beer/ oder Oepffel/ den Oliuen aller ding gleich/ erstlich sind sie grün/ darnach so sie zeitigen/ erscheinen sie schön gelbrot/ vnnd bißweilen/ so sie gantz reiff worden/ gewinnen sie ein schwartzlechte farbe.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter vnd Frucht sind kalt vnd trucken/ ziehen zusammen/ stopffen allerley Flüsse im gantzen Leibe.

In Leib.

Man mag die Oepffel/ ehe denn sie weych werden/ backen/ oder eynsaltzen/ vnnd behalten wie die Oliuen/ also jsset mans in der notturfft zur stopffung.

Man macht auß dem fleisch dieser Oepffel mit Zucker ein gute wolschmeckende Salsen/ dienet treffenlich wol wider den Bauchfluß/ brechen vnnd würgen deß Magens. Auch thut solchs der Safft/ den man auß den Opffeln preßt/ vnnd mit Zucker seudet/ biß er dick wirdt.

Die Cornelbeer pflegt man eynzumachen also: So die Beer zeitig werden/ leg sie in ein Flaschen/ biß schier oben an/ doch nicht gedrang auff einander/ geuß zerlassen Honig oder Zucker darauff/ biß vber die Beer/ du solt aber das Loch zuvor vber zwerch mit gertlen verpflecken/ damit die Beer/ so sich von der feuchtigkeit erheben vnnd auffquellen/ nicht herausser dringen. Laß also lang stehen/ biß die Beer zergehen/ vnd zu einem Safft werden. Dieser Safft gibt ein gute vnnd liebliche Salsen zu der Speiß/ dienet wider die rote Ruhr/ vnnd alle vberschwenckliche Flüsse deß Bauchs vnnd der Mutter.

D

Man macht auch auß diesen Beeren einen Wein also: Nim roten sauren Wein hundert Pfundt/ zeitige Cornelbeer zehen Pfundt/ gestält Wasser/ oder darinne die Schmiede glünd Eysen ableschen/ zwölff Pfundt. Mische diß alles zusammen in ein sauber hültzen Faß/ laß darinnen fünfftzehen Tag/ darnach zeuch den Wein ab in ein ander Faß. Ist ein edler Wein zu allen gebresten/ so zu viel flüssig sind.

Auch bereiten etliche Apotecker auß diesen Beeren ein Latwergen also: Sie sieden die Beer/ schlagens durch ein Sib/ kochens darnach widerumb mit Zucker/ wie man Quittenlatwergen pflegt zu machen. Diese Latwergen nennen sie Cornelinam, stillet das tägliche außlauffen deß Bauchs.

Aussen.

Die Bletter/ oder auch junge schüßlinge/ in Wein gesotten/ oder für sich selbst vbergelegt/ trucknen vnd heylen alle fliessende Wunden vnd Mäler.

Der Safft/ so da auß den grünen angezündten Zweigen schwitzet/ auff ein glüend Eysen getropffet/ macht dasselbig rosten/ welcher Rost abgeschabt/ ist gut für die Flechten/ angestrichen.

Die dürren Cornelbeer zermalet/ vnnd mit Myrtenöl oder Agrestensafft gemischt/ geben ein köstlich Pflaster zu allerley stopffung/ denen/ so sich stets würgen vnd brechen/ auff den Magen gelegt/ den Bauchschlipfferigen fornen auff den Leib/ den Weibern/ so an jhrer zeit zu viel fliessen/ fornen in die Schoß/ vnnd hinten auff das Kreutz.

Der Cor-

Der Cornelbaum heist Griechisch κρανία. Lateinisch Cornus. Welsch Corniolo. A Spanisch Cornizolos. Frantzösisch Cornier. Behmisch Drijnkowy Strom.

Hartriegel. Virga sanguinea, siue Corniolus.

B

Hartriegel nennen etliche Pseudocraneam, das ist/ falschen Cornelbaum. Andere nennen jhn Osseam, vmb seiner härtigkeit willen. Bey dem Plinio wirdt er Virga sanguinea genannt. Wechst in den sträuchen vnd hecken/ mit vielen Esten. Seine Bletter sindt schwartzgrün/ schier wie an dem Erlenbaum. Im Brachmonat gewint er bleichweisse/ dreyschlechte/ gestirnte Blümlen/ fast wie der Attich/ viel auff einem Stiel/ aber doch kleiner/ darauß entspringen grüne Beerlen/ im Herbst werden sie schwartz/ wie am Beinholtz. Der Stamm ist von art ein hartes Holtz/ widerlegt sich dem Eisen/ leßt sich schwerlich schneiden vnd durchboren/ dannen er auch den namen bekommen hat. Was von Radspeychen vnd Karchgeschirr darauß gemacht wirdt/ das ist werhafftig vnd bestendig/ zerreist vnd bricht nicht bald. Sein gebrauch zu dem Leibe ist vnbewust. Die Behmen nennen diesen strauch Swijda.

* In Italia pflegen sie auß dieses Baumes holtz ein Wasser zu destilliren/ welches allein/ da es müglich/ daß sie können vertrieben werden/ die Kröpff hinweg nimbt/ im fall aber dasselbig nicht geschehen kan/ so macht es dieselben zum theil zeitig/ vnd viel kleiner.

Petrus Crescentius nennet jhn Sanguinem, in Welschland gemeiniglich Sanguen, Sanguino oder Sanguinello. θηλυκρανία vielleicht bey dem Theophrasto. Frantzösisch/ Cornellier Sauuage. Virga sanguinea ist bey dem Plinio so kurtz beschrieben/ daß man kein gewiß anzeigung darauß nemmen kan/ ob es sey oder nicht/ jedoch halten es viel darfür/ als reime er sich nicht vbel darzu.*

C

Vom Sperwerbaum / Speierling.

Cap. LXXXVI.

Zamer Sperwerbaum. Sorbus domestica.

I. Wilder Sperwerbaum. I. Sorbus sylvestris.

D

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Sperwerbaũ ist zweyerhand/ nemlich das Mennle/ vnd Weible. Sie werden an der Frucht vnterschieden/ dann die öpffel im Mennle sindt rund/ in dem Weible lenglecht wie ein Ey oder Birn. So sindt auch deß Mennles öpffel am geruch vnd geschmack lieblicher/ dann deß Weibles.

Diese zwey geschlecht werden widerumb getheilet in das zame/ vnd wilde. Der zame Sperwerbaum steigt auff mit einem geraden hohen Stamme/ spreitet seine Este in die höhe vnd weite. Hat Bletter gleich dem Escherbaum/ außgenomẽ daß sie schmeler/ auff dem rücken weißlecht/ vnd an dem vmbkreiß zerkerbt sindt/ hangen an einem langen Stiel/ sieben oder acht par nacheinander. Die blüt ist weiß/ vnd drauschlecht/ so die Blumen abfallen/ erscheinen die öpffel/ auff der einen seiten bleich geel/ auff der andern rot/ im Herbst werden sie zeitig/ da samlet mans/ vnd hengt sie auff in püschle gebunden/ oder legt sie auff Stro/ biß sie weich oder teig werden/ wie die Mespeln/ dañ eher kan man sie nicht essen/ wegen jhrer rauchheit/ vnd strengen geschmack.

Das Holtz ist gantz derb/ vnd vest/ darauß macht man Tische/ vnd auß den gerten Geisseln. Die Rinde ist ein wenig rauch/ gelblicht/ weiß/ vnd gehet tieff ins Erdtrich.

Der wilde Sperwerbaum ist zweyerley. Einen heist man schlechts den wilden Sperwerbaum. Denn andern nennet Plinius Torminalem.

* Dazu rechnen etliche gelehrte Medici ein ander geschlecht / das etliche Ariam Theophrasti nennen / In Welschland von wegen deß gar harten Holtz/ nennet man es Metallo. Wachsen beide in viel Welden Deutscheslands. *

Der

Der schlechte wilde hat keinen vnterscheid von dem zamen/ außgescheiden in den A
Früchten/ die stehen häufflecht oder traublecht beysammen/ sindt rot/ fast in der grösse
wie die Peisselbeere/ haben gar einen andern geschmack denn die zamen. Diese Beere
halten die Bauren vber den Winter zum Vogelstellen/ dann die Drosseln holen jhre
nahrung daran.

II. Wilder Sperwerbaum. II. Sorbus Torminalis.

B

Torminalis Sorbus hat Bletter gleich dem Rebenlaub/ die sindt glatt vnd starck.
Er tregt runde lenglechte Beere/ die sindt etwas rauch/ stehen heufflich beysammen wie
Trauben/ an einem langen Stiel/ haben ein Eisenfarb/ sauren vnd herben geschmack.
Der Baum ist zimlich lang/ mit einer glatten Rinden bedeckt. Das Holtz lesset sich
bald vmbwinden vnd biegen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Sperweröpffel oder Speierling sindt einer kalten vnd trucknen eygenschafft/
werden gesamlet/ eher dann sie recht zeitig werden/ man bereitet sie mancherley/ dienet
doch alles zum stopffen.

Etliche backen sie im Ofen wie die Holtzbirnen.

Etliche beytzen sie in Honig/ wie die Quitten.

Man behelt sie auch grün in süssem gesottenem Wein.

Auch mag man sie in lange trauben fassen/ vnd in truckene gemach auffhencken/
so mögen sie ein gute zeit dauren/ also abgedörret/ vnd so man sie brauchen wil/ lesset
mans im warmen oder frischen Wasser/ oder auch in Wein erquellen/ oder man mag sie
darinnen sieden/ vnd geniessen.

So mag man sie auch/ wenn sie noch vnzeitig sindt/ von einander schneiden/ an
der Sonnen dörren/ vnd ein Mehl darvon machen/ dasselb braucht man zur notturfft
in einer Brüe.

Die Bletter vnd Beere von dem Torminali Sorbo kan man nützen/ so die zame
Speierlinge nicht vorhanden.

* Dieser Baum wechst viel am Hartzwald/ welches Inwohner die Beerlin als ein
sondere vnd gewisse Artzney wider den Grimmen brauchen. *

Aussen.

C

Aussen.

Speierlinge zerstossen vnd mit jrem Laub in Wasser gesotten/ vnd darinn gebadet/ stillet die Bauchrhur/ deß Afftern außgang/ vnd allerley flüsse.

Die Speierling oder Sporöpffel heissen Griechisch Οὖα. Lateinisch Sorba. Welsch Sorbe. Frantzösisch Cormiera. Spanisch Sorbas. Behmisch Wossferusse.

* Sorbus syluestris. Melbaum/ die Frucht Vogelbeer. Bohem. Sabr. Welsch Sorbo saluatico. Ananiensib. Temelo. Dodonæo, βουμελία oder Fraxinus bubula. Frantzösisch Fresne sauuage. Sorbus Torminalis, die Frucht/ Aressel/ Eschrösel/ Adlasbeer.*

Vom Pflaumbaum.

Cap. LXXXVII.

Pflaumbaum. Prunus. Spillen. Pruna cerea.

D

Geschlecht/ vnd Gestalt.

DEr Pflaumbaum wechst in mittelmessiger lenge/ mit einer rauchen Rinde. Der Wurtzeln seind nicht viel/ stehen auch nicht tieff/ sondern kriechen oben hin im Erdtrich. Auß dem Stamme steigen viel Este in die höhe vnd breite. Die Bletter sindt lenglecht/ ein wenig zerkerbt/ haben viel äderle/ hangen an langen Stielen. Er blüet im Mertzen/ vnd Aprillen/ die Blumen sindt weiß/ gar nahe wie in den Kirschen/ am geruch nicht vnlieblich. Auß denen schleichen herfür die Früchte/ deren sindt viel vnd mancherley geschlecht.

Erstlich haben wir schwartze grosse Pflaumen/ welche man nennet Pruna Damascena, die Zwetschken.

Darnach sindt die Braunen/ die nennet man Iberica, oder Spanische Pflaumen.

Zum dritten/ die Wachßgelben/ die Spillen geheissen werden/ im Latein Cerea oder Cereola.

Darnach

Darnach sindt die langen blawen Spillen/ Prunidactyla. A

Zum fünfften/ die kleinen/ runden/ grünen Herbstpflaumen/ die seindt nicht grösser/ dann die Haselnüsse.

Nach denen sindt auch die grossen schwartze Roßpflaumen/ welche jhrer grösse halben/ den namen bekommen: vnd auch die grosse runde/ harte Schaaffpflaumen/ im Latein Pruna asinina genannt.

Vnter diesen allen sindt süsse/ saure/ herbe/ weinlechte/ truckene/ safftige/ vnd in summa der geschlecht so viel/ daß man sie nicht wol vnterscheiden kan.

Die besten sindt die Damascena, oder Zwetschken/ welche man auß Siria gen Venedig bringt dürr/ vnd kommen selten zu vns. Nach diesen sindt/ so auß dem Vngerland vnd Sibenbürgen zu vns gebracht werden/ vnter denen haben die kleinesten den besten geschmack/ so man sie in Wein seudet.

* Der Pflaumen seyn gar mancherley geschlecht/ so wol bey vnserer zeit als bey den alten/ die alle zuerzehlen allhie nicht von nöten/ vnd gehöret an einen andern ort. Deren vnterscheid werden genom̃en (kürtzlich davon zu reden) erstlich von der Landsart. Dañ auß Mehrern werden die Primner Zwetschglein gebracht/ welche da sie recht getrucknet vnd zugerichtet werden (wie der Hochgelart Thomas Iordanus derselbigen Landtschafft bestelter Medicus bezeugt) offt besser den Leib öffnen/ dann die Cassia. In Franckreich werden gerümbt die prignolles prignolensia, welche dürr/ ohn Kern offt zu vns gebracht werden/ vnd in den hitzigen Febern eingeweicht/ ein sonder gute Labung seind. Zum andern werden sie auch vnterschieden von wegen jhres guten geschmacks/ dieweil etliche gar süß/ andere aber sauer/ vnd auß diesen beiden vermischt gefunden werden. In Key. Maiestat Garten zu Wien wird ein grosser Baum gefunden/ den sie Prunum Myrobalanum nennen/ aber nicht noch gemein ist/ Hat Bletter/ B die sich zum theil mit den Kirschen/ im theil mit den Pflaumen blettern vergleichen/ Dessen beschreibung vnd abconterfeyt findt man bey dem H. Clusio lib. 1. obseruationum Pannonicarum cap. 25.

Letzlich an der grösse vñ farb werden sie mancherley vnterschieden. Etliche seind gar gelb/ groß vnd lenglicht/ etliche rot vnd gelb/ andere braun lenglicht/ die wolgeschmack seind/ andere grünlicht vñ lenglicht Verdacci genannt/ oder Viridantia, kommen erstlich auß Griechenland.

Wann man die Reiser von den Pflaumen zuvor einweicht in ein Rosenwasser mit Bisem zubereitet/ werden als dann die Frücht gar wol riechend davon. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Pflaumen sindt in gemein kalter vnd feuchter Natur/ aber mehr die sauren/ vnd herben/ dann die süssen. Auch so stopffen die sauren vnd herben/ sonderlich so sie dürr sindt/ aber die süssen thun das widerspiel/ erweichen den Bauch/ fürnemlich die frischen.

In Leib.

Die gesundsten Pflaumen sindt/ welche am geschmack zum theil süß/ vnd auch etwas seuerlich sindt/ dañ diese lindern den Stulgang/ külen vnd treiben auß die Gallen/ stercken auch mit/ werden derhalben zugelassen in Febern/ vnd andern hitzigen kranckheiten. In der Apotecken macht man darauß ein Latwergen/ Diaprunis genañt/ die ist sehr nützlich in den Febern/ vnd andern hitzigen innerlichen gebresten.

Welcher constipatus, oder hart im Leib were/ der lasse jhm Zwetschken sieden/ esse die vñ trinck die Brüe darauff/ im anfang der Malzeit vor andern Speisen/ macht den Stulgang fertig.

Arme Leute/ so am hitzigen Feber vnd Breune kranck sindt/ legen die Zwetschken in frisch Wasser/ lassen sie erquellen/ haltens darnach im Mund/ das feuchtet vnd erquicket die dürre Zungen/ vnd lindert den durst.

Die

C Die Armenier boren löcher in die Pflaumenbäume/ thun Scamoneam dareln/ kläiben sie widerumb mit Leimen zu/ lassens also wachsen/ dieselben Pflaumen machen stulgeng/ vnd durchbrechen den Menschen sehr

* Da man auch die Pflaumen in die grüne Rinden deß Holders pfropffet/ werden sie purgierend. Jedoch da man sein nicht fleissig wartet/ verdirbt es baldt.*

Aussen.

Die Bletter vom Pflaumbaum in Wein gesotten/ vnd im Mund gehalten/ sind gut dem Zanfleisch/ dem Hals/ dem geschwollenen Zepfflen/ vnd Mandeln/ dann sie treiben die flüsse hintersich. Auch so man mit diesem Wein ein alten schaden am Leib weschet/ wie der seyn mag/ er heylet.

Krafft deß Gummi.

Ein Gummi oder Hartz fleust auß diesem Baum/ ist auch zu vielen dingen gut. * Mit Wein getruncken/ zermahlet es den Stein. Das Gummi vnd auch das Laub in Essig gesotten/ vnd also vbergestrichen/ solden schebichten Grind der Kinder heylen.

Auß dem roten Holtz macht man Messerhefft/ das pflegen etliche vor zu sieden in Laugen.

* Prunus, Spanisch Ciruelo, vnd Andrino, die Frucht Ciruelas vnd Andrinas. Frantzösisch Prunier vnd Prune. Welsch Pruno vnd Susino.*

Die Pflaumen heissen Griechisch Κοκκύμηλα. Arabisch Anas. Lateinisch Pruna. Welsch Prune. Spanisch Prunas. Frantzösisch Prune. Behmisch Slijwy vnnd Sswestky.

D

Vom Schlehendorn.

Cap. LXXXVIII.

Gestalt.

DEr Schlehendorn ist vberal gemein/ nicht allein in Wälden/ sonder auch im Feld/ vnd bey den Zeunen. Es ist ein nidrig/ stachlecht Bäumle. Es tregt Bletter wie der Pflaumbaum/ allein daß sie schmeler/ vnd herter/ auch raucher sindt. Der Stamm ist rötlecht/ rauch/ dick/ hart/ lest sich nicht biegen/ sondern knackt baldt vnd zerbricht. Im Lentzen erzeigt es sich mit vielen weissen Blümlen. Ein jedes Blümlen ist mit weissen Blettlen besetzt/ darinnen stehen viel zarte härlen/ darnach auff einem jeden härlen ein gelbes tüpffle. Auff solche weise blüen fast alle Obßbäume/ als Pflaumen/ Kirschen/ Oepffel vnd Birnen. Doch findt man etwan mehr härlen vnd tüpfflen derselbigen/ dann in der Schlehenblüt. Auß gemelten Blumen schlieffen braunschwartze oder blawschwartze Beere/ eines herben vnd strengen geschmacks. Man isset sie/ wenn sie zuuor von der kelte seind mildt worden. Die armen Leute sengen die Schlehen etwan vber dem Fewer/ auff daß sie derselben mögen geniessen/ das lehret sie der hunger.

* Der Schlehendorn/ wann er fleissig versetzet vnnd gepfropffet wirdt/ verendert er sich/ vnd wird inheymisch/ davon/ wie hie zu sehen/ die grossen Schlehen/ die noch so groß seyn als die andern/ vnd Welsche Schlehen genannt werden/ herkommen.

Es ist auch etwan sonderlich zu mercken an diesen Früchten/ dann zu derselben zeit da sie verblüet/ wann es sehr regnet/ wirdt die Frucht verwandelt in ein lehre lange Hülsen/ die nennen sie gemeiniglich in Welschland Turcas.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

A

Das gantze gewechß hat ein zusammenziehenden geschmack vnd Natur. Derhalben wo man stopffung im/oder aussen am Leibe bedarff/helffen diese Bletter vnd Beere gewaltig darzu.

Schlehendorn. Prunus sylvestris.

Schlehendorn Prunus sylvestris.

B

In Leib.

Die Schlehen in süssem Wein gesotten/sindt anmüttiger zu essen/man mag sie also wider den Durchlauff/vnd rote Rhur gebrauchen. Darzu dienet auch ein wolbereiter Schlehenwein.

Man pflegt auch die Schlehen mit Honig einzumachen.

Der Safft auß den Schlehen gepreßt dienet auch zu allerley stopffung. Er kület den hitzigen Magen/darein die Galle pflegt zu fliessen.

Ein sonderlich experiment, vnd bewerte Artzney wider das stechen/vnd drücken vmb das Hertz vnd Magen: Trinck das Wasser/so gebrandt ist von der Schlehenblüt. Aber wilt du das Wasser kräfftiger haben/so laß die frische Schlehenblüt vber nacht in gutem starcken Wein beytzen/vnd destillirs darnach in einem Kesselvol heisses Wassers. Etliche nemen die Schlehenblüt/dörrens vnd stossens zu Pulver/geben deß ein quentel in einem trunck warmen weissen Wein/sol manchen Menschen geholffen haben wider den Stein.

*Auß der Schlehenblüt wirt ein guter Safft oder Syrup gemacht/auff die weiß wie man den Syr. Rosa. solutivum pflegt zu machen/welcher gar lind purgiert/vnd lieblich zunemen ist.

Auß den Schlehen wirdt Acatia Germanica ein dicker Safft gemacht/den man an statt der rechten Acatiæ in den Apotecken brauchet.*

Aussen.

So man die Beere/oder der Rinden von wurtzlen in Wasser oder sauren Wein seudet/vnd ein wenig Alaun vnd Honig darzu thut/den Mund darmit außspület/oder gurglet/ist es gut zu den geschweren deß Munds/deß Zanfleischs/deß Halses/vnd

C Zepffles/ vnd wehret den flüssen. Diß ist ein treffenliche gute collution oder schwenckung für die Frantzösische patienten/ welche in der schmire liegen/ vnd jnen die scharpffen flüsse in Mund vnd hals mit gewalt schiessen.

Welchs Weib an der Mutter zuuiel flüssig were/ die siede die Schlehen allein/ oder mit den Wurtzeln/ in Wasser/ darinnen die Schmide glüend Eisen leschen/ vnd sitze also in die warme Brüe/ es stellet alle flüsse/ vnd so die Mutter für den Leib herauß gesuncken were/ es treibt sie widerumb hinein/ vnd befestigt sie.

Schlehensafft ist gut genützt für das wilde Fewer/ vnd entzündung der Glieder.

Dieser Safft vber die schwürigen vnd hitzigen Augen gestrichen/ kület sie fast wol.

So man diesen Safft streicht an die ende/ da einer kein Haar begert zu haben/ es macht dieselbe statt kaal vnd glatt.

Schlehensafft allein/ oder mit Wegbreitsafft auff die Stirnen gestrichen/ vnd in die Nasen gezogen/ verstellet den Blutgang derselben.

Eher dann die Schlehen anfahen blaw zu werden/ sol man sie brechen/ in einem Mörsel klein zerstossen/ solche in weichen oder zähen Wein geworffen/ wol gerürt/ vnd darnach zugeschlagen/ bringen jhn gewißlich in acht oder zehen tagen wider zu recht. Man mag diese gestossene Schlehen im Lufft dörren/ vnd vber jar zu gedachter kunst behalten.

Weme der Mastdarm außgienge/ der sol jhn bestreichen mit dem dickgesottenen Schlehensafft/ er gehet wider hinein.

* Der graw weißlicht mooß/ welcher an den alten staudẽ gefunden wirdt/ gesotten in einem roten Wein/ vnd davon vbergelegt/ verhindert das zunemen der Brüch. *

Die Schlehen nennet der Behem Trnky. * Griechisch ἀγριοκοκκυμηλέα. Frantzösisch Prunier Sauuaige. Welsch Prugno saluatico. *

D

Von Sebesten. Cap. LXXXIX.

Gestalt vnd Stell.

Man bringt die Sebesten auß Siria/ vnd Aegypten von Alexandria gen Venedig/ von dannen ins Deutschland/ vnd wie die Kauffleute bezeugen/ so gleicht der Sebestenbaum vnserm Pflaumbaum/ außgenommen daß er kleiner ist. Hat von farben ein weißlechten Stamm/ vnd grünlechte Este. Die Bletter sindt rund vnd starck. Die Früchte vergleichen sich den kleinen Zwetschken/ inwendig ligt ein dreyspitziger Nußstein. So diese Frucht zeitiget/ wirdt sie schwartzgrün/ vnd am geschmack süß/ hat ein zähes Fleisch oder Marck/ auß dem machen die Sirier/ vnd Aegypter einen köstlichen Vogelleim. Man bringt diese Frucht zu vns dürr/ vnd gerümpffet/ aber besser ist sie völlig/ feist/ nicht verlegen oder Wurmstichig.

* Da diese die Myxa Plinij seyn/ schreibt er/ daß sie zu seiner zeit in die Speierling seyn gepfropffet worden. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Sebesten halten das mittel/ seind nicht zu warm/ noch zu kalt/ haben der complexion halben sehr gemeinschafft mit den Zwetschken.

In Leib.

Dreissig oder viertzig Sebesten in einer Fleischbrüe gebeytzt/ vnd gessen/ erweichen den Bauch/ vnd erregen den Stulgang/ wie die Zwetschken. In den Apotecken bereitet man ein Latwergen darvon/ genannt Electuarium de Sebesten, das bringt gute sanffte Stulgänge/ vnd treibt die vbrige Gallen vnten auß.

Die

Die Sebesten dienen zu der Brust/ vnd zu dem Lufftrhor/ benemen den scharpf- A
fen Husten.

So man von Sebesten die Haut abzeucht/ das Fleisch oder Marck in Veielwas-
ser beytzt/ vnnd auff der Zungen helt/ wendets die rauhe scherpffe desselben/ vnd die
Breune in hitzenden Febern.

Sebestenbaum. Sebestina.

B

Sebesten gessen haben eine besondere eigenschafft wider die Bauchwürme/ auch
sänfftigen sie das tröpfflinge vnd hitzige harnen/ welches von der Cholera oder scharpf-
fen Phlegma sein vrsprung hat.

Man braucht die Sebesten gemeiniglich in allen decoctis oder Brüen/ darin-
nen die purgirenden Latwergen zertrieben werden.

Die Sebesten werden also Arabisch vnd Lateinisch genannt. Griechisch Μύξα.
Μύξον, Μυξάριον.

Von Brustbeerlen. Cap. XC.

Gestalt.

DJe Brustbeerlen bringt man auß dem Welschland/
darinnen sie wachsen. Der Baum wechst gemeiniglich in zweyer men-
schen lenge. Sein Stam̃ ist gewunden/ vnd gleich wie mit eines Wein-
stocks Rinden bedeckt/ an der farb schwartzrot. Das Holtz vergleichet
sich dem Hagdorn. Die Wurtzeln sindt steiff vnd vest. Er hat fast vber-
al lange/ starcke/ vnd sehr spitzige stacheln. Auß den grossen Esten sprossen andere klei-
ner/ gebogene/ bleichgelbe nebenzweigle/ die sindt etwas lenger dann ein Spann/ auff
denselben zweiglen zu beiden seiten stehen die Bletter fast gegen einander/ sie sind nicht
groß/ doch lenglecht/ dick/ zerkerbt/ vnd starck. Nach den Blettern kommen bleichgel-
be vnd mosechte Blumen/ auß denen wachsen Beere in gestalt der Oliuen/ die sindt
erstlich grün/ darnach so sie zeitigen/ gewinnen sie ein Goldrote farb/ vnd einen süssen
geschmack/ haben einen Stein oder Kern wie die Oliuen.

C

* Man findet auch ein wilde art/ die allerding der andern unterlegen/ wie sie bey der andern Figur angedeutet. *

Man pflegt die Frucht im außgehenden Herbstmonat zusamlen/ in püschle oder klumpen zu binden/ und auffzuhencken/ daß sie dorren.

Die besten Brustbeerle bringt man auß Apulien.

I. Brustbeerlen.	I. Iuiubæ siue Zizypha.
2. Wild Brustbeerlin.	2. Iuiubæ syluestres.

D

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Die Brustbeerlen haben ein mittelmässige werme und feuchtigkeit.

In Leib.

Die Brustbeerlen in Wasser gesotten/ und darvon getruncken/ stellen das auffwallende hitzige Blut/ werden also gegeben in den Kindsblattern oder Urschlechten/ und in den Cholerischen fewerroten geschweren/ Erysipelas genannt.

Die Brustbeerlen gebraucht man in trencken und Lattwergen/ wider die rauhe Keel/ und scharpffen Husten/ sie legen und stillen das stechen/ und Seitengeschwer/ deßgleichen die brennende scherpffe deß Harns/ heylen die verschrung der Nieren und Blasen.

Die Brustbeerlen in der Kost genützt/ sindt dem Magen nicht zum besten/ dann sie bringen wenig nahrung/ und werden langsam verdewet.

Die Brustbeerlen heissen Griechisch ζίζυφα. * Der meiste theil wil daß sie bey dem Galeno σηρικά, das ist/ Serica genannt werden. * Arabisch Hunen. In den Apotecken Iuiubæ. Welsch Giuggiole. Spanisch Azufecifa. Frantzösisch Iuiubes.

Von

A

Von dem Baum Arbutus genannt.

Cap. XCI.

Arbutus.

1

2

Gestalt.

B

DEr Baum Arbutus wechst in Welschland in Tuscanien in grosser menge. Tregt Bletter wie der Lorberbaum/ außgenommen daß sie ein wenig kürtzer/ dicker/ mehr bleich dann grün/ an dem vmbkreiß allenthalben zerkerbt/ vnd in der mitte mit einer roten rippen durchzogen sindt. Die Rinde am Stamm ist rötlecht/ scharpff/ schupecht. Die Este/ so darauß entsprossen/ seind etwas röter vnd glätter. Im Hew vnd Augstmonat erscheinen die weissen kleinen Blumen / fast anzusehen wie die schönen Mayenblümlen / Lilium conuallium genannt/ hangen trauben weise an einander. Nach verfallung dieser Blumen folgen die runden Früchte/ fast in der grösse der Sporöpffel/ die sind erstlich grün/ darnach gelb/ vnd so sie die rechte zeitigung erreichen/ gewinnen sie ein rote farb/ sind am angriff etwas scharpff/ haben keinen innerlichen Kernen/ wie die Erdtbeere. Wenn man sie kewet/ so sindt sie am geschmack wie Sprewer oder Kafe/ wild vnd streng/ den Amseln vnd Krametvogeln ein sehr angeneme Speiß. Derhalben brauchens die Vogelsteller zu jhren Kloben oder Netzen/ fangen darmit im Winter viel Vögel/ dann zu der zeit sindt diese Früchte zeitig. Mit den Blettern haben die Gerber zu thun.

Von diesem Baum schreibt Dioscorides, er sey dem Quittenbaum nicht vngleich/ wie man das verstehen sol/ besihe meine Lateinische Commentaria in Dioscoridem, dann ich in diesem Deutschen Buche die blosse warheit ohn alle disputationes dem gemeinen Mann darstelle.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Arbutus ist einer ressen vnd herber Natur/ thut dem Magen gedrang/ macht wehthumb deß Haupts/ wie Dioscorides vnd Galenus bezeugen.

C Etliche brennen Wasser auß den Blettern/ *vnd Blumen/ *preisens hoch wider die Pestilentz/ mit dem beinlen/ so in deß Hirschen hertz gefunden wirdt/ eingenommen/ als baldt der Mensch von dieser Seuch kranck wirdt.

Dieser Baum heist Griechisch κόμαρος. Lateinisch Arbutus. *Die Fruch μιμαίκυλον. Latine Vnedo. *Arabisch Hatiladib. Welsch Albatro. Spanisch Matronho. Frantzösisch Arbouces.

Vom Mandelbaum. Cap. XCII.

Mandelbaum. Amygdalus.

D

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Mandelbaum steigt in eine zimliche lenge/ mit einem dicken Stam̃. Die Rinde ist rauch vnd schrundecht. Er hat wenig wurtzlen/ vnd bißweilen nur eine eintzige/ die ist doch starck/ groß/ vnd tieff. Seine Bletter sindt in aller massen dem Pfersinglaub ehnlich/ dergleichen die Blüt/ außgenommen daß sie satter Purpurfarb ist.

Dieser Baum blüet im angehenden Früling/ biß zum ende deß Hornungs. Er hat gern sein wohnung vnterm warmen Him̃el/ Auß der vrsachen findet man sein gnug in Apulia, Sicilia, vnd etlichen Inseln deß Aegyptischen Meeres. Seine Nüß sindt gestaltet wie ein Hertz/ die schwangern Weiber essens mit nutz vnd lust/ eher dañ sie hart werden. Diese Nüß sindt erstlich außwendig mit einer grünen schelet vmbgeben/ so diese schelet auffritzet/ ist es ein zeichen der zeitigung/ darunter ligt ein harte Holtzschale/ darinnen steckt der Kern in einem heutle verschlossen.

In Deutschland am Rein/ fürnemlich vmb Landaw/ findet man jhr gar viel/ vnd werden für die besten in Deutschland gehalten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung. In Leib.

Die süssen Mandlen haben ein mittelart in der wärme vnd feuchte. Die bittern sindt wärmer/ derwegen zertheilen vnd saubern sie krefftiger/ sie streiffen den zehen Schleim von der verstopfften Brust/ Lungen/ Lebern/ Seiten/ Miltzen/ Dermen/ Nieren/ vnd Blasen/ dann sie erwärmen vnd öffnen alle innerlche Glieder.

Bittere

Bittere Mandlen in der Kost genützt/ reinigt die Brust nicht allein vom schleim/ sondern auch vom zehen Eyter wunderbarlich/ dienen den keichenden vnnd hustenden fast wol. Item dem feuchten Magen. Bringen den Schlaff/ fördern den Harn. Widerstehen dem Darmgegicht.

A

Gemeldte Mandlen auß Wein getruncken/ helffen wider den Stein/ vnnd das tröpfflinge harnen.

Die süssen Mandlen (wie oben gesagt) sind nicht so warm als die bittern/ derhalben wircken sie etwas schwächer. Dargegen sind sie lieblicher zu essen/ werden auch nicht vnfruchtbarlich an statt der bittern gebraucht. Auch preßt man ein Oel auß den süssen Mandlen/ das sänfftiget vnnd legt alle innerliche schmertzen deß Magens/ der Därme/ der Mutter/ vnnd der Nieren/ insonderheit aber hat es den ruhm wider das Bauchgrimmen/ vnd reissenden Stein/ so mans frisch außgedruckt/ ein halb Pfundt oder Seidel trincket/ denn es benimpt nicht allein den wehtagen/ sondern bewegt auch gar sanfftiglich zum Stulgang/ sonderlich/ so der Bauch zuvor verhartet. So stopffen auch diese Mandlen nicht/ sondern sie lösen von einander/ vnnd säubern die innerlichen Glieder/ fürnemlich aber raumen sie die Brust vnd Lungen. Etliche geben obgemeldt Mandelöl mit Maluasier zu trincken.

Die Mandelsuppen mit Zucker gemacht/ sind ein liebliche speise/ vñ auch sehr nützlich denen/ welche mit dem Seitenwehe/ abnemen oder schwindtsucht/ bekümert seindt. Auch mag man in diesen gebresten die Gerstenmüßle mit Mandelsuppen bereiten.

Die Mandelsuppen mit gestähltem Wasser bereit/ oder mit Krafftmeel vermischet/ stopffen den schlüpfferigen Bauch.

Die Apotecker backen auß Mandlen/ Krafftmeel/ vnd Rosenwasser/ die holdseligen Kuchen/ Marcipan genannt.

Süsse Mandlen gessen mehren die Natur.

So die Seugammen kranck sind/ mag man die Kindlen etliche Tag vnterhalten mit Mandelmilch/ die mit Cardobenedict Wasser außgezogen sey.

B

Die vollen Brüder wissen der Mandlen auch wol zu geniessen/ denn so sie frühe nach dem gestrigen sauffen ein durst vnd vnlust haben/ nemmen sie frisch Brunnenwasser/ legen ein gebähet Brot dareyn/ mit diesem Wasser lassen sie ein Mandelmilch außziehen/ die trincken sie zu einer kühlung.

Ehe dann man auß den Mandlen Milch oder Supplen macht/ sol man sie nicht allein im warmen Wasser abschelen/ sondern auch in kalt oder frisch Wasser ein halbe oder gantze Stundt legen/ dann sonst geben sie ein feystigkeit wie Oel/ die verstockt im kalten Wasser.

Süsse Mandlen mit kleinen Rosinlen vnd Zucker gessen/ erweychen den Bauch sänfftiglich.

Etliche wöllen/ so jemandts fünff oder sieben Mandlen nüchtern esse/ sollen dem Wein wehren vnd hinderschlagen/ daß man nicht truncken werde.

Von bittern Mandlen sterben die Füchse/ Katzen/ Hanen vnd Hennen.

*In Arabia geben die Jüden/ so Artzt seyn wöllen/ ihren Krancken gestossen bitter Mandelkern in Geiß oder Camelmilch eyn/ nicht allein/ wenn ihre Krancken nicht schlaffen können/ sondern auch dadurch ein lust zum essen zu machen/ vnnd den Harn fort zu treiben.

Die bittern Mandelkern werden auch in quartana zerstossen vnd vermischt mit eyngemachter Imberbrühe gegeben.*

Aussen.

Süsse Mandlen gekewet benemmen den schmertzen deß Zanfleisches.

Mandlen mit Rosenöl oder Rosenwasser zerrieben/ auff die Stirn vnd Schlaffadern gelegt als ein Pflaster/ stillet das Hauptwehe. Auch heylet diese Artzney allerley Blätterle vnter dem Angesicht/ darmit bestrichen.

C Mandeln mit Wein temperiert/vertreiben die Nachtblätterle/Epinictides, vnd andere fliessende schäden auff dem Haupt.

Gestossene Mandeln mit Honig gemischt/ vnnd angestrichen/ fürdern zur heylung die faule böse schäden/ vnnd vmb sich fressende geschwäre/ auch die bissz der wütenden Hunde.

* Bitter Mandelkern gedörrt vnd klein gestossen/ vnd vermischet mit Bonen vnd Kichern Meel/ darauß ein Sälblin gemacht/ reiniget vnnd seubert den gantzen Leib/ sonderlich das Angesicht.*

Krafft deß Gummi.

Deß Mandelbaums Hartz wermet vnnd zeucht zusammen. Mit Essig temperiert/ heylet es Zittermäler/ Flechten/ vnnd dergleichen. Getruncken ist es für Blutspeyen/ vnd langwirigen Husten gut. Mit süssem Wein eyngenommen/ ist es ein treffenliche hülffe wider den Stein.

Die Mandeln heissen Griechisch vnd Lateinisch Amygdalæ. *Zu den zeiten Catonis hat man diese Frucht zu Rom Nuces græcas, Griechische Nüß/ genennt.* Arabisch Lanzi. Welsch Mandorle. Spanisch Almendras. Frantzösisch Amandes. Behmisch Mandly.

Von Welschen Pimpernüßlen.

Cap. XCIII.

Welsche Pimpernüßle. Pistacia siue Fistici. Wilde Pimpernüßle. Staphylodendron.

D

Gestallt.

Die Pistacien, so man gemeintglich in Apotecken braucht/ bringt man am meisten von Damasco vnd Alexandria gen Venedig/ wiewol sie auch vmb Neapolis/ in Sicilia/ vnd in etlichen Gärten zu Venedig wachsen/ doch können sie an diesen orten nimmer recht zeitig werden.

Dieser

Dieser Baum ist mit seinem Stamm/Rinden vnd Blettern/dem Terbenthin so gar ähnlich/daß fast kein vnterscheidt vnter jnen zu vermercken. Derhalben gefellt mir derer meynung nicht vbel/welche wöllen/ dieser Baum sey deß Theophrasti Terbenthinbaum/von welchem er schreibet/er bringe Mandeln. A

* Ein ander geschlecht/ etwas kürtzer vnnd runder denn die vnsern gemeinen/beschreibt der H. D. Rauwolff in seinem Orientischen Reyßbuch lib.2.capit.8. daß deß Theoph. Indica Terebinthus sey/dem Auic. Serap. vnd Rasi Fael.*

Die Nüsse hangen am eussersten theil der äste/gleich wie Trauben/lustig anzusehen/ außwendig haben sie ein Lederharte Schalen/ die reucht gleich wie nach gewürtzen. Vnter dieser Schalen ist ein weisser harter Nußstein/ in diesem stein ligt ein lenglechter Kern/mit einem roten Heutlen bedeckt. Das Marck im Kern ist grün/ feyst vnd ölig/hat einen geschmack wie vnsere Pimpernüßlen/aber er ist lieblicher.

*Die Blumen an beyden hengt treuschicht/ rötlicher farb an den eussersten steudlin.

Die ersten Gipffel von den Pistacien Bäumen werden in den Orientischen Ländern gessen/wie bey vns die Asparagi.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diese Nüsse haben ein Natur zu stercken/ öffnen/ vnnd dünn zu machen. Sindt warm im andern Grad vollkommen/feucht im ersten.

Man sol außlesen/welche frisch/dick/derb/schwer/ vnd oben an der spitzen ein wenig offen seindt.

In Leib.

Diese frembde Pimpernüßlen sind gut den Phlegmatischen Leuten/denn sie zertheilen/vnd machen dünn den zehen Schleim/ derhalben reinigen sie die Lungen vnnd Brust/dienen zu der verstopfften Lebern/stercken sie sampt dem Magen/ benemen das grausen vnd vnwillen/bringen lust zum essen. B

Die Apotecker thun nicht recht/ daß sie das wolriechend Häutle von dem jnnern Kern abschelen vnnd verwerffen/ denn diß Häutle hat ein krafft/darmit es sittiglich zusammen ziehen/vnd die jnnerlichen Glieder stercken mag.

Diese Nüßle mehren die Natur/ sind gut den magern vnnd abgesemmerten Leuten/jnsonderheit nach den langwirigen Kranckheiten vnd Febern/ pflegt man auß diesen Nüßlen/Mandeln/Melaunkernen/Fleisch von Phasanten vnnd Rebhünern/ ein Confect zu machen/solchs sterckt die Patienten, darmit sie am Leibe widerumb zunemmen.

Oel auß diesen Nüssen.

Man macht auß diesen Nüssen ein Oel/so mans trinckt/linderts alle jnnerliche schmertzen/so sich von kaltem schleim vnd blästen erheben. Auch ist dieses Oel gut wider den Krampff vnd Tropffen. So hilfft es auch ad generandum außwendig gebraucht.

Wilde Pimpernüßle. Staphylodendron.

Es wechst auch im Behmerland vnd vmb Basel/auch anderßwo/ ein Baum/deß Früchte von etlichen Syluestria Pistacia, das ist/ die wilden Pimpernüßlen genent werden. Dieser Baum ist mit dem Stamm/ästen vnd Blettern/ dem Holonder gar nahe ähnlich/er hat weißlechte/trauschlechte Blumen. Die Früchte stecken in Hülsen oder Blasen/ sind rot/ vnd ein wenig grösser denn die Kichern. Der jnnerliche Kern ist grünlecht/süß/aber er bringt dem Magen vnlust. Diesen Baum nennet Plinius Staphylodendron. Die Behmen Klokocka. Andere Nucem vesicariam.

Die Pimpernüßle heissen Griechisch vnd Lateinisch Pistacia. In den Apotecken Fistici. Arabisch Pustech. Welsch Pistacchi. Spanisch Alhocigo. Frantzösisch Pistaches. Vmb Tripoli vnd Alepo Fistic.

C

Von Welschen Nüssen.

Cap. XCIIII.

Welsch Nuß. Nux iuglans.

D

Gestallt.

DEr Welschnußbaum ist groß / hat viel Wurtzlen / vnnd einen hohen Stammen mit vielen außgestreckten åsten / wirdt auch zu zeiten so dick / daß man jn nit vmbklafftern mag. Sein Rinde ist aschenfarb / thut sich offt in grosse Riß auff. Die Bletter sind breit / lang / riechen starck / geben einen breiten doch vngesundten Schatten. Im angehenden Lentzen erscheinen lange zaselechte pützen / welche / alsbald die Bletter herfür kriechen / gelb werden / vnd abfallen / alsdann so schleicht an statt deß abgefallenen putzen ein Aug oder Blum herfür / auß welcher die Nuß wechst / mit vielerley Decken verwaret. Denn erstlich hat sie vmb sich ein dünn weiß Häutlen / nach dem folget ein grobe gelbe Haut / diese ist widerumb mit einer harten Holtzschalen fest verschlossen / welche auch weiter jre beschirmung hat von einer grünen dickẽ Schalen / so die zeitig ist / bricht sie auff / vnd fellt von der Nuß. Die innwendigen Kernen sind nicht glatt / sonder gantz krauß / vierfaltig gespalten / vñ mit einer holtzechten schelffen vnterschieden. Vnd seindt diese Nüß etliche sehr groß / etliche klein / etliche haben harte Schalen / etliche gantz weyche / lassen sich zwischen den Fingern zerdrucken. Das Holtz von diesem Baum wirdt zu werhafftigen Tischen vñ Werckzeugen gebraucht. Man sagt / daß so ein hefftige feindtschafft vnter dem Nußbaum vnd Eychbaum sey / daß einer neben dem andern gepflantzt verderbe.

Etliche lehren Nüß pflantzen ohn Schalen / so man den Kern vnverletzt seuberlich heraussernimpt / mit Baumwollen verwicklet / vnd also setzet / daß er der Omeissen halben vnbeschädigt bleibe.

Die harten Grübelnüßbäume sol man am Stamm verwunden / daß die feuchtigkeit herausser rinne / also werden die Nüß nicht sehr hart.

Stell.

A

Stell.

Der Nußbaum wechst gern an kalten orten/ hasset die Wasser/ stehet auch gern auff den Bergen.

Zeit.

Er wirdt gepflantzt von seiner Frucht/welche man in das Erdtrich legt im anfang deß Mertzen.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Welschen Nüß sind warm im ersten/ trucken im andern Grad/ wiewol die dürren etwas wärmer sind denn die frischen.

Die eusserste grüne Schale/die Bletter/vnd die Rinde ziehen zusammen.

In Leib.

Die Welschen Nüsse sind nicht jedermans Kost/ denn sie werden schwerlich verdewet/mehren die Gallen/ insonderheit wo sie in einen hitzigẽ Magen genommen werden/bringen wehtagen deß Haupts/dempffen vmb die Brust/machen heyser/ vñ schaden sehr denen/so husten. Doch sind die frischen nicht so schädlich als die alten. Auch so man die Nüsse mit Feigen isset/sind sie leichter zu verdewen.

Die Welschen Nüsse sind gut das Gifft damit zu vertreiben/ dann Plinius schreibt/wie Pompeius hab ein Handschrifft deß Königs Mithridatis funden/dariñe sey gestanden: Zwo gedörrte Baumnüß/mit zweyen Feigen/zwentzig Rautenblettern/ vnd ein wenig Saltz/alles zusammen gestossen/nüchtern eyngenommen/ bewaret vnd versichert den Menschen/daß jm auff denselbigen Tag kein Gifft schaden mag.

Für die Pestilentz: Nim̃ Nußkern/Wachalterbeer/ vnnd Rauten/ jedes ein Lot/ netze es zugleich in gutẽ Weinessig/darvon nim̃ Morgens frühe/so du an die Lufft wilt gehen/ einer Welschen Nuß groß/ so bistu den Tag sicher vor der Pestilentz. Du magst es auch bey dir tragen in einem Thüchlen/oder Bysemapffel/vnd daran riechen.

B

Ein ander gute bewerte Artzeney zur bewarung für der bösen Lufft im sterbenslauff: Nim̃ der grünen frischen Nußschalen ein Lot/ Zitwar ein halb Lot/ Geuß zwey Pfundt oder Seidel guten Weinessig darüber/decks wol zu/ vnnd laß also stehen/ darvon soltu alle Morgen drey oder vier Eßlöffel voll trincken/ vnd so du außgehest/ magstu Zitwar im Mund halten.

Baumnüß nüchtern gessen/darzu ein theil zerkewet/ vñ auff der tobenden Hund bißz gestrichen / derselbig so es thut/ sol sicher seyn/ daß jhm kein weiter vnraht darzu schlage.

Etliche dörren die grünen Nußschalen/ stossens zu Puluer/ vnnd brauchens für Pfeffer in der Speiß/vnd so man ein wenig gedörrte Salbey darzu nimpt/ schmeckt es nicht vbel. Das junge gedörrte Laub/wenn es noch braunrot ist/ mag gleicher gestallt gebraucht werden.

So man der Nüsse viel isset/treiben sie die breiten Würm auß dem Leib.

Die Nüsse nemmen dem Knobloch vnd Zwibeln jre schärpffe.

Man pflegt auch die grünen Nüsse/ehe sie zeitig werden/vmb S. Johannis Tag abzunemmen/mit Zucker oder Honig einzubeytzen/also bereitet/schmecken sie wol/ vnd bringen dem Magen krafft.

Auch brennet man ein Wasser auß den grünen Nußschalen/ das trinckt man allein/oder mit dem Theriack zur zeit der Pestilentz. * Zertreibt auch das geliefert Blut/ getruncken.

*Die mittel grüne Rinde deß Baums/die noch safftig ist/so sie gedörrt wirt/ oder auch die lange Sprossen/welche vor der Blüt sich erzeigen/ also zubereit/ seindt gut ad vomitum. Eben die lange zasichte Blüt/ welche Lateinisch Iuli oder Catuli genannt werden/

C werden/ gibt man eyn mit einer Brüh oder Wein wider das grimmen vnd Stein. Der Iulius Cæsar Scaliger schreibt exercitat. 77. contra Cardanum, daß die Nußbäum ein Gummi bringen/ welches ein gute Artzney sey zu den schwachheiten der Lendnieren.

Ein Milch auß den frischen Nüssen mit einem wenig Mahnsamen zubereitet/ fördert den Schlaff.

Die zarten schüßling im Maio deß Baums lindern den Leib in einem Wasser gesotten/ vnd getruncken.

Der Safft aber von der Wurtzel purgiert hefftig/ gehört für starcke Bawern.*

Aussen.

Die Welschen Nüsse zerstossen/ mit Honig vnd Rauten vermischt/ vnnd vber gelegt/ seindt gut zu den geschwären der Brust/ vnd verruckten Gliedern. Mit Zwibeln/ Saltz vnnd Honig vermengt/ vnnd auffgestrichen/ heylen sie treffenlich wol/ was der Mensch oder Hund gebissen hat.

Die Nüsse mit den Schalen zu Puluer gebrennt/ vnd auff den Nabel gelegt/ stillen das Darmwehe/ Colica genannt.

Die Schalen zu Puluer gebrennt/ mit Wein vnd Oel vermischt/ vnd den Kopff darmit gesalbet/ lassen das Haar nicht außfallen / auch machen sie new Haar wachsen in Kindern.

Die Nüsse zerstossen/ vnnd vber gestrichen/ vertreiben die blauwen Mäler am Leib.

Die Bletter vnnd Rinden dieses Baums stopffen von Natur das geblüt/ so zu sehr fleußt.

Wider den Frosch vnter der Zungen: Zerstoß Welsche Nüß mit Rosenhonig/ thu ein wenig Pfeffer vnd Saltz darzu/ streichs offt auff/ es hilfft.

Der alten Nüsse innerliche Kernen gekewet/ vnd vber gelegt/ heylen die sehr heff- D tige entzündungen/ darvon die Glieder gleich ersterben/ welchs etliche den kalten Brañt nennen.

Auß den grünen frischen Schalen preßt man einen Safft/ mischet in mit Honig. Solcher Safft dienet treffenlich wol wider allerley innerliche Halßgeschwäre/ so man darmit gurglet/ vnd treibt auch die Flüsse hindersich.

So man mit diesem Safft die Haar (so zuvor mit Laugen gewaschen sind) bestreichet/ gewinnen sie ein schwartze farbe.

Das Gummi oder Hartz/ so auß diesem Baume schwitzet/ mit Rosenwasser zerlassen/ vnd vber geschlagen/ ist sehr gut zu den hitzigen geschwären.

Der Safft auß den frischen Blettern gepreßt/ kompt zu hülff den schwürigen Ohren/ dareyn getropffet.

So man die grünen Nußschalen zu Puluer brennet/ vnd solche Aschen in ein Leinen Thüchle wicklet/ solch Thüchle sollen die Weiber außwendig brauchen/ welchen der Fluß zu viel leids thut.

Das Wasser auß den vnzeitigen Nüssen distilliert/ dienet wol zu den bösen offenen schäden vnd geschwären der Bein/ darinn sich faul Fleisch erzeiget/ Item wider das Gliedwasser/ damit fleissig gewaschen.

*Nuß Oel.

Solches Oel nennet Dioscor. Caryinum, vnnd gibt im̃ gleiche wirckung mit dem Balanino, welchs man in der Apotecken Oleum de Ben nennet. An vielen orten/ sonderlich in Polen/ wirdt es an statt deß Baumöls zu der Speiß gebraucht.

Diß Oel ist sonderlich gut zu den Schüssen/ dann da man es vberlegt sampt deß Baumes Blat/ leschet es das Puluer/ vnnd heylet offt den Schaden ohne andere Artzeney.

Die Welschen Nüsse heissen Griechisch κάρυα βασιλικά. Arabisch Giauzi. Lateinisch Nuces Iuglandes. Welsch Noci. Spanisch Nuezes. Frantzösisch Noix, Behmisch Wlasky Orech.

A

Von Indischen Nüssen.

Cap. XCV.

1. Indische Nuß.	1. Nux Indica.
2. Die Bartechte Schale.	2. Cortex villosus.
3. Die harte Schale.	3. Putamen durius.
4. Der Kern.	4. Nucleus.
* Ein besonder Indianisch Nüßlin.	* Nucula Indica peculiaris.

B

Gestallt.

DIe Indische Nüsse oder Meernüsse sind in Apotecken wol bekannt/ kommen von einem Baum (wie die Arabier schreiben) der vergleicht sich den Palmen. Diese Früchte sind sehr groß/ hangen an dem Baum/ wie grosse Melaunen/ in grossen Rinden verwaret/ die sind außwendig schwartzrot/ hart vnd zehe/ jnnwendig aber haben sie eine solche substantz/ so mans zwischen den Fingern reibt/ empfindet man gleich wie Haare. Vnter dieser Rinden ligt ein andere dreyeckete/ haarlockechte oder bartechte Schale/ die ist fornen anzusehen fast wie ein Menschen Antlitz/ sehr hart wie ein Horn/ darinnen steckt der Kern so groß als ein Ganßey/ aber er ist lehr vnd hol/ an seiner substantz eines Fingers dick/ weißlecht/ zehe/ feyst/ süß am geschmack wie Butter/ vñ ist mit einem dünnen rauhen Häutlen bedeckt/ das hat ein farbe wie die bartechte schale. Die besten sind/ welche frisch/ vnd jnwendig einen süssen Safft geben.

* Den vielfaltigen vnd wunderbarlichen nutz dieses Baums/ den sie Palmam Indicam nennen/ welches auch Strabo Geograph. 16. lib. gedenckt/ davon vnter andern diese Nüß gesamlet werden/ beschreibt nach der lenge Don Garzias de Horto lib. 1. capit. 26. welche vor andern sampt deß H. Clusij annotat. zu lesen seyn. *

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Indische Nuß ist warm im andern/ feucht im ersten Grad.

In Leib.

Die Indische Nüsse mit der Speiß eyngenommen/ ob sie wol nicht böse feuchtigkeit bringen/ doch so man jhr viel nützt/ machen sie mit jhrer feuchtigkeit den Magen wanckelbar oder schlüpfferig/ daß er die Speiß nicht wol begreiffen kan.

Diese Nüsse gepuluert mit Zimmetrören/ vnd in der Kost genützt/ mehren generandi facultatem. Sie sind gut den magern vnd abgesemmerten Leuten/ denn sie machen feyst/ derhalben braucht man sie auch in Apotecken zu den Confecten, wider das abnemmen oder schwindtsucht.

Welcher das keichen oder engbrüstigkeit hette von kälte/ der siede Feigen in Wein/ darnach mische darvnter Puluer von diesen Nüssen/ vnnd trincks/ es benimpt das keichen vnd alten Husten/ macht lufftig vmb die Brust.

Aussen.

Auß diesen Nüssen macht man ein dick weiß Oel/ das ist gut zum schmertzen der gülden Adern/ so mans darauff streicht/ diese Artzney wirdt noch krefftiger/ so man das Oel auß den Pfersingkernen darzu mischet.

Das Oel auß den Indischē Nüssen benimpt die wehtagen der Lenden/ den Stein/ das Zipperle/ sonderlich in der hufft vñ knie/ Item das Seitenwehe/ schweren Athem/ auch vertreibt es die würme im Leibe/ so man sich darmit schmiret.

Die Indische Nüß heissen Griechisch κάρυον ἰνδικόν. Arabisch Neregil. Lateinisch Nux Indica. Welsch Noce de India. Behmisch Orechy Indyanske.

D

Von Muscatnüssen. Cap. XCVI.

Gestalt.

DIe Muscaten Nüß wachsen in grosser menge in der Insel Badan (wie die Kauffleute/ so in India gewesen/ anzeigen.) Sie wachsen auff einem Baum/ der vergleichet sich vnserm Pfersingbaum/ außgenommen daß er schmäler vnd kürtzer Bletter hat.

Die Muscatennüß haben dreyerley Rinden/ darmit sie bedeckt sind/ wie man an denen/ welche mit Zucker eyngemacht zu vns bracht werden/ augenscheinlich spürē kan. Die eusserste Rinde ist gestaltet/ wie die grüne schale an Welschen Nüssen/ darvnter ligt ein ander linde Holtzrinde/ in form eines Netzes vmb vnd vmb/ diese nennen wir Muscatenblüt/ so bey vns zu der Speiß vnd Artzneyen gebraucht wirdt. Die dritte Rinde oder Schelet ist härter vnd holtzechter denn die andern/ wie in Welschen Nüssen/ außgescheiden/ dz sie schwartzlecht ist/ so man diese schale auff bricht/ findet man darvnter die feyste/ runde/ edel/ wolriechende Muscatennuß.

Gemeldter Baum wechst vnd bringt diese Früchte von sich selbst on alle außwartung. Die Früchte sind grösser denn Welsche Nüsse/ vñ ehe denn sie zeitig werden/ pfleget man sie dort mit Zucker oder Honig eynzumachen/ gleich wie bey vns die Welschen Nüsse. Die besten Muscaten sind frisch/ derb/ schwer/ feyst/ vnd safftig/ also/ wenn man mit der Nodel dareyn sticht/ fleußt alsbald der Safft herauß.

* Geschlecht.

Der Muscaten werden zweyerley gefunden/ die einen seindt gar lenglicht/ welche etliche das Mämlin nennen/ Die andern aber runder/ welche für krefftiger gehalten werden.

werden. Die ältern vnd dürren brauchen etliche gelehrte Medici lieber zu sterckung deß Haupts vnd Magens/ daß sie nit so bald das Hirn füllen/ Wie denn ein mal in Engelland ein stattliche schwangere Fraw der safftigen frischen Muscatennüß gelüstet/ vnd derselbigen bey zehen oder zwölff gessen hat/ davon sie im Kopff gar toll worden/ als wenn sie truncken were gewesen. *

1. Muscatnuß auffgeschnitten/ daß man sehe/ a. die jnnerste hertest Schalen. b. die Muscatblüt. c. die eusserste grüne Rinden.
2. Ist ein gantze Muscatnuß.
3. Der Kern in der harten Schalen ligendt.
4. Der jnnerst Kern oder Nuß ausserhalb der Schalen gantz.
5. Zerschnitten.
6. Ein lange Muscatnuß gantz.
7. Zerschnitten.

1. Nux Moschata dissecta, vt appareat a. interius putamen durius. b. Macis. c. pericarpium.
2. Nux Moschata integra.
3. Nucleus in duro putamine.
4. Nucleus siue Nux integra.
5. eadem dissecta.
6. Nux Moschata oblongior integra.
7. eadem dissecta.

Natur/ Krafft vnd Wirckung der Muscatennüß.

Die Muscatennüß (wie die Arabier bezeugen) sind warm im andern Grad vollkommen/ sie ziehen zusammen/ vnd sonderlich so mans bratet. Sie machen einen wolriechenden Athem/ benemmen die flecken im Antlitz/ erklären das Gesicht/ stercken den Magen vnd die Leber/ ringern das auffgeblasene Miltz/ treiben den Harn. Auch stopffen sie/ derhalben so mans bratet/ vnd isset/ oder in einem Trunck eynnimpt/ verstellen sie den Bauchfluß/ rote Ruhr/ vnd das brechen oder würgen. Sie zertrennen die bläste vnd winde in dem Magen/ vnnd Därmen. Dienen den Weibern fürtreffenlich wol/ welche an der Mutter erkaltet sind.

Item Muscaten gestossen mit Lorbern/ vnnd diß genützt mit Wein/ macht wol harnen.

* Ein halbe Muscatnuß in einem Wein genommen/ ist gut wider das hefftige heschen.

Es wirdt auch in kleinern Fessern mit einer oder zwo Muscatnüß dem Wein mit viel grösserm nutz eyngeschlagen/ denn mit dem groben Schweffel. *

C

Muscaten Oel.

Die besten Muscatennüß zerstößt man/ wermets in einer Pfannen/ vnnd preßt darauß ein köstlich wolriechend Oel/ welches so es erkaltet/ wirdt es dick/ wie ein schön Wachs. Solch Oel ist gut zu den wehtagen der Glieder/ vnnd Sennadern/ so sich von kälte erregen. Auch hilfft es ad generationem, so mans anschmieret. * Solchs Oel wirt auch in Leib ein wenig gegeben/ in einer warmen Brühe/ wider den Grimmen/ vnnd Lendengrieß. Man distilliert ein Oel auch darauß/ wie die andern. *

Muscaten Blüt.

Die Muscaten Blüt/ * Macis genannt/ vnd nicht Macer, Was aber das sey/ besihe Christophorum à Costa, von dem H. Clusio auß Spanischer Sprach in die Lateinische gebracht/ fol. 24. * hat gleich die krafft/ wie die Muscat selbst/ aber dieweil sie an der substantz subtiler/ ist sie auch kräfftiger zu allẽ obgenañten gebresten/ zertheilet eher die bläste vnd winde. * Wirdt auch ein köstlichs Oel darauß gemacht auff mancherley weiß/ welchs den Neruen gut ist. *

Für das Hertzzittern nütze Muscatenblüt/ es hilfft.

*Gummi vom Muscatnußbaum.

Diß wirdt zu zeiten mit andern Specereyen von den Portugalesern in Welschlandt gebracht/ vnd reucht vber die massen wol/ wenn man es anzündt/ ist schön rot/ wie ich ein stücklin behanden hab. Der weitberühmte vnd hochgelehrte Medicus Ioannes Baptista Montanus schreibet in seinem Consilio Medico 86. daß er offt erfahren hab/ wie es so ein krefftige vnd gewisse Artzney sey die schwachen Glieder zu stercken/ sonderlich in der Gliedsucht vnd Podagra. *

Die Muscaten Nüsse heissen Griechisch μοσχοκάρυον. Lateinisch Nux Moschata, Myristica. Arabisch Iusbague. Welsch Noce moschada. Spanisch Nuez de especie. Frantzösisch Nois muscades. Behmisch Kulky Muſſkatowe.

D

Von Haselnüssen. Cap. XCVII.

Gestalt/ vnd Geschlecht

DEr Haselnüsse sind mancherley vnterscheidt an gestallt/ geschmack/ farben/ vnd fleisch/ dann etliche sind lang/ die andern rund/ etliche haben ein rote Schalen/ etliche ein Goldgeele. Widerumb sind etliche süß/ haben gar kein schärpffe in sich/ dargegen sind andere/ die thun das widerspiel.

Die lenglechten roten sind die besten/ die nennet man Rotnüsse/ Rürnüsse/ vnnd Lampertische Nüsse/ haben fast so einen guten geschmack/ als die Welschen Pimpernüßlen.

Die Haselstaude wechst selten hoch/ sondern bald von der Wurtzeln wirdt sie zertheilet in viel stämme vnd nebenäste/ oben aber tregt sie zimlich lange glatte gerten. Die Bletter sind wie an dem Erlenbaum/ doch breiter/ dünner/ vnd zerkerbt. Die eusserste Rinde ist zart vnd subtil/ mit weissen Flecken besprenget/ jnwendig mit geelem vnd zartem Marck. Die Wurtzeln greiffen weit vmb sich/ sind starck vñ werhafftig. Man findet im Früling an den Zweigen ein kleine rote Blüt an diesem Baum/ auch erscheinen etliche putzen oder Zaseln an statt der Blumen/ denn wenn die Frucht zeitig ist/ so kommen solche zaseln herfür/ welche wie ein ziemlicher Wurm/ oder langer Pfeffer/ an den ästen hangen/ die thun sich auff in dem Früling/ vnd so die Bletter herfür stechen/ fallen sie ab/ alsdenn werden so viel Nußschein/ als viel solche zaseln sind fürhanden gewesen.

Die

Die Haselnuß ist in einer gespitzten/ zertheilten/ bartichten/ grünē/ herben Schelfen bedeckt. Die Holtzschale/ so sie jung vñ new ist/ hat sie jnnwendig gleich wie ein weiß mooß/ welchs endtlich/ so die Nuß gnugsam zeitig/ zu einem roten Häutle wirdt. A

Haselnüsse. Nuces Ponticæ, Prænestinæ, Auellanæ.

1 2

B

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Haselnüsse sind mässig warm vnd trucken/ haben mehr jrrdischer Natur/ deñ die Welschen Nüsse/ derhalbē ziehen sie mehr zusammen. Sind auch derber/ geben derhalben bessere Narung/ doch nicht so gut wie die Mandlen.

In Leib.

So man der Haselnüsse viel jsset/ beschweren sie den Magen/ bringē das Hauptwehe/ vnd solchs thun die dürren mehr denn die frischen/ wiewol auch die frischen/ so sie nicht wol zeitig sind/ die rote Ruhr bringen/ das sihet man im Augstmonat wol/ wenn das junge Gesinde Haselnüsse jsset/ daß es gar offt in die rote Ruhr fallet.

Wolzeitige gedörrte Haselnüsse gestossen/ vnd mit Honigwasser getruncken/ miltern vnd benemmen den täglichen stettigen Husten.

Gebraten Haselnüsse mit einem wenig Pfeffer genützt/ zeitigen den Hauptfluß/ so auff die Brust gedrenglich thut fallen mit schwerem husten.

Die Schalen gedörrt/ zu Puluer gestossen/ vnd in saurem Wein getruncken/ stellen den Durchlauff/ vnnd den vnnatürlichen fluß der Weiber/ den man nennet das weisse.

Gute zeitige Haselnüsse in der Speise mässig genützt/ machen feyst/ man sol aber das rote Häutlin abstreiffen.

Haselnüß gestossen/ klein Rosinle darvnter gemischt/ vnd gessen/ ist gut der bösen Lebern vnd Lungen.

* Die Milch auß den Haselnüssen/ sonderlich die man Zellernüß nennet/ vnd im Land zu Francken vmb Würtzburg viel wachsen/ ist fürnemlich gut wider den grieß vnd schneidenden Harn. *

C

Nussen.

Haselnüsse zu Aschen gebrennt/ darauß ein Salb gemacht mit Beerenschmaltz/ vnd angestrichen/ macht an statt deß außgefallenen Haars widerumb anders wachsen.

Etliche sprechen/ daß die Schalen oder Rinden der Haselnüß gebrennt/ vnd darnach klein gestossen/ mit Oel vermischt/ vnd darmit den Kindern das Haupt fornen gesalbet/ mache derselben Kinder gelbe Augöpffel schwartz.

Die Bawren haben das wargenommen/ so man die Schlangen mit Haselgerten schlegt/ müssen sie bald erstarren vnd sterben/ diß sol niemandt verwundern/ dieweil die Nüsse mit Feigen vnd Rauten vermischt dem Gifft widerstreben/ wie obē vnter den Welschen Nüssen gemeldet.

Auß den Häselruten macht man gute Faßreiffe.

Die Haselnüsse heissen Griechisch Κάρυα ποντικά, & λεπτοκάρυα. Lateinisch Nuces Ponticæ, Prænestinæ, Herculeæ bey dem Theophr. Auellanæ. Arabisch Agileuz. Welsch Nocciuole, Nozelle. Spanisch Auellanas. Frantzösisch Noysette. Behmisch Worech Lijskowy. Die Stauden Corylus.

* Auellanæ Indicæ.

1. Prior. A. integra. B. dissecta parte sesili.
C. per medium dissecta. D. E. putamen villosum.
2. Altera. a. aperta. b. cortex exterior.
3. Tertia. c. aperta. c. nucleus interior.
*† Peculiares duæ species.

D

Etliche nennen diese Nüß Methellas, seind groß als ein Muscatnuß/ deren sie auch an farb gleichen. Sie sindt aber nicht alle einerley gestalt/ dann etliche seind rund/ vnd an einer seiten breit/ etliche lenglicht/ Diese haben vmbsich eine rauche Rinden/ welche zugespitzet vnd gelblicht ist/ wie auß obstehender Figur offenbar. Zu Constantinopel sol man sie Nuces Farfalach nennen/ wie dem Autori vom fürtrefflichen Medico Guilielmo Guacelbeno geschrieben worden ist/ als er/ der Autor selbst weitleufftiger in seinen Epistolis davon schreibt. Helter auch dafür/ daß sie Faufel Serapionis seind. Welcher meinung auch andere erfahrne simplicisten subscribiren. Der

Matthæus

Matthæus Syluaticus schreibt also davon: Faufel oder Auellana Inda, ist der Muscatnuß gleich/ allein auff der einen seiten ist sie flach/ auff der andern nicht/ daß sie wie ein Kegel stehen kan/ ist inwendig vnd außwendig der Muscatnuß ehnlich/ ohn allen geruch vnnd geschmack/ wechst in einer wollichten schalen/ sagt auch/ er hab sie selbst gesehen/ wie sie auß Calecut mit andern Specereyen bracht wirdt. Serapio zeigt an/ daß sie wachse wie Neragil, das ist/ Nux Indica. Sie kület vnd zeucht sehr zusammen/ darumb stercket sie die Glieder/ vnd bekommet wol in hitzigen kranckheiten/ eingetruncke vnd auch außwendig sich damit gesalbet. Man kocht sie in Wein zu dem wehe vñ flüssen der Zene/ So man also warm die Zeen mit hebet/ vertreibet sie nicht allein den schmertzen/ sondern befestiget sie auch/ wann sie wacklen/ stercket das Zanfleisch/ vnd widerstehet den flüssen. Man schmieret auch nützlich damit die schebigen Augenlieder/ vnd thut sie zu den Artzneyen/ so zu den entzündten Augë bereitet werden. Sonst ist auch ein andere Auellana Indica, welche der Autor zeugt/ er hab sie vom Iacobo Antonio Cortuso, Patritio Patauino, der in re herbaria sehr erfahren/ bekommen. Diese ist weit anders an gestalt vnd grösse/ wie auß der Bildniß allhie gemählet/ zusehen. Die eusserste schalen ist wie deß Cardamomi maioris, doch herter vnd fester/ vnd danckler von farben/ ist so groß als ein Welsche nuß/ die noch in der grüne schalen. In dieser wird die Auellana beschlossen/ welche lenglecht ist/ vnd auff beiden seiten zugespitzet/ vnten breit/ vnd oben zugebogen/ hat eine harte glatte Kastanienbraune schalen/ in derselbigë ligt ein fester Kern/ eben also gestaltet/ mit einem dünnen weissen heutlin vberzogen/ inwendig ist er weiß vnd süßlecht. Von seiner wirckung hab ich nichts erfahren.

Jetzt gedachter Cortusus, hat dem Autori noch ein andere art zugeschicket/ dieselb ist viel kleiner dann die vorig/ hat ein glatte weisse oder bleichfarbige Rinden/ nicht dicker denn ein Palmenblat/ sihet wie eine gemeine Haselnuß/ der Kern ist lenglicht/ wie ein kleine Mandel/ als das gemehld außweiset.

Vber solche vom Autori selbst in seinen Lateinischen Commentarijs beschriebene arten/ hab ich noch eine schöne gattung hinzu setzen lassen/ welche der H. Paulus Allinger Materialist zu Nörnberg bey sich hat/ Dieweil es sich lässet ansehen/ daß es eben die sey/ welche der H. Clusius in Aromatum historia Garziæ lib. 1. cap. 25. gemahlet/ vnter dem namen Auellanæ Indicæ genus oblongum, daselbst auch/ wer mehr de Faufel wissen wil/ sich wol kan erholen/ damit es hie nicht zu viel auff ein mal werde.*

Vom Maulbeerbaum.

Cap. XCVIII.

Gestalt vnd Geschlecht.

DEr Maulbeerbaum hat einen eingewundenen vnnd hogerechten Stamm/ selten sicht man jhn gerad/ glatt/ vnd hoch. Seine zweige sindt dick/ steigen mehr in die breite/ dann in die lenge. Die Rinde ist dick/ starrend/ zehe. Das Holtz vest. Das Marck gelb. Er hat grosse starcke Wurtzeln/ die stecken nicht tieff/ sondern kriechen oben auff der Erden weitschweyffig vmb. Die Bletter sindt breit/ oben zugespitzt/ rings herumb zerkerbt/ rauch/ vnd von farben schwartzgrün.

Der Maulbeerbäume sindt zwey geschlecht/ dann etliche tragen schwartze Beere/ etliche weisse/ die haben nicht allein an der farbe/ sondern auch an der grösse vnd geschmack jhren vnterscheid.

Deß schwartzen Beere vergleichen sich an der gestalt den Brombeeren/ außgenommen daß sie grösser vnd lenger. Erstlich erscheinen sie weiß/ nachmals rot/ letzlich

C wenn sie zeitig/gewinnen sie ein schwartze farb. Der Safft ist gantz Blutfarb. Dieweil sie noch rot sindt/haben sie einen sauren/zusammenziehenden geschmack/aber so baldt sie schwartz vnd zeitig worden/sindt sie süß/mit einer geringen zusammenziehung.

Maulbeerbaum. Morus.

Die weissen Maulbeere sindt kleiner/vor der zeitigung grün/ein wenig herb/so D sie aber volkommen zeitig werden/gewinnen sie einen so vberschwencklichen süssen geschmack/daß sie zu essen fast vnlustig sindt/haben derhalben nicht gleiche krafft mit den schwartzen/werden auch nicht so gebraucht in der Artzney/wiewol sie mehr zum Stulgang bewegen/dann die schwartzen.

Vnter allen Obßbäumen ist der Maulbeerbaum der aller klügst bey den alten geachtet worden/denn er lesset seine junge Bletter nicht eher herfür schleichen/es sey dann kein schädliche kälte oder Reiff mehr dahinden/vnd dieweil der Maulbeerbaum nicht herfür schosset/sol man sich allzeit noch einer frost besorgen. Vnd wiewol dieser Baum mit seinen Blettern der letzt ist/bleiben sie doch nichts desto lenger/dann die andern. Er hat gern sein Herberg an warmen orten gegen dem Mittag. Auß dem Holtz macht man den besten vnd werhafftigsten zeug/welcher zu biegen dienet.

Mit den weissen Maulbeerblettern werden in Italia ein grosse meng der Seidenwürm erhalten/derwegen man jhr vberal viel findt/seyn aber die Frücht nicht so gut/wie an den schwartzen. Anno 1559. ist es an etlichen orten so tewer in Welschland gewesen/daß das arme Volck die gipffel davon für den hunger genossen haben. Quinqueranus de laudibus prouinciæ schreibt/wann man in die weiß Pappelbaum pfropffe die zweig von dem schwartzen Maulbeerbaum/so werde der weiß Maulbeerbaum darauß.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

In Leib.

Die schwartzen Maulbeere/so sie zeitig vnd frisch sind/bewegen sie zum Stulgang/aber die vnzeitigen oder dürren stopffen sehr/dienen also wider die rote Rhur/vnd allerley gebresten/so zuuiel flüssig sindt.

Die Maulbeer in der Speise genossen/sindt dem Magen nicht bequem/dann sie verderben bald darinnen.

Soman

So man den Safft in einem Küpfferen geschirr kochet/ zeucht er sehrer zusamen. A

Man dörret die vnzeitigen Beere/ stösset sie zu Puluer/ diß gebraucht man in der kost wider die Bauchflüsse/ vnd allerley gebresten/ die der stopffung bedürffen.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ vnd getruncken/ erweicht den Bauch/ treibt auß die Würme/ vnd hilfft denen/ die das gifftige kraut/ Wolffswurtzel genañt/ etwa durch vngeschicht eingenommen haben.

Der Safft auß den Blettern gepreßt/ vnd darvon getruncken/ ist der Spinnen stich oder Gifft zu wider.

Die grüne Bletter sindt ein angeneme Speiß der Seidenwürm/ die haben jhre nahrung darvon.

Der Safft auß den Maulbeeren gedruckt/ ist gut wider die Breune vnd Halßwehe.

* Das gebrendt Wasser auß den Maulbeeren die nicht gar zeitig seyn/ ist gut zu den bösen Helsen/ sonderlich derselben geschwulst Angina genannt.

Die Rinden der Wurtzel ist bitter/ vnd wird gesotten vnd eingeben wider die verstopffung der Leber vnd deß Miltzes.*

Aussen.

Die Bletter klein zerstossen/ mit öl vermischt vnd vbergelegt/ heylen den brand.

Das Laub in Regenwasser gesotten/ vnd darmit gezwagen/ ferbet das Haar schwartz. Etliche nemen schwartze Feigenbletter/ vnd Rebenlaub darzu.

Gedachte Maulbeerbletter allein/ oder mit deß Baums Rinden/ in Wein gesotten/ vnd den Mund darmit außgespület/ benimpt dem Zan seinen schmertzen.

So man deß Maulbeerbaums Wurtzel in der Erndt zerspaltet/ schwitzt von jr ein B Safft oder Gummi/ das ist fast gut wider das Zanwehe/ vertreibt die geschwulst/ vnd so mans trinckt/ bewegts zum Stulgang.

In den Apotecken macht man ein Lattwergen von Maulbeeren/ Diamoron genannt/ so mans mit Wegrichwasser zerlesset/ vnd darmit gurglet/ ist es fürtrefflich gut wider die flüsse vnd geschwere deß Halses. Oder man mag Maulbeersafft mit Wegrichwasser vnd gefeimbtem Honig sieden/ vnd darmit die Käle außschwencken.

Die dürren Bletter gestossen/ vnd diß Puluer in die bösen geschwere gesprengt/ heylet dieselbigen.

Die Maulbeere heissen Griechisch Συκάμινον. Arabisch Tut. Lateinisch Morum. * Die Frucht Mora celsa, corrumpirt, von Moro excelsa. * Welsch Morum. Spanisch Moras de moral. Frantzösisch Meurier. Behmisch Morusse.

Von Feigen. Cap. XCIX.

Gestallt.

DJe gestalt deß Feigenbaums ist nicht sehr groß/ wiewol er auch zu zeiten in schöner vnd hoher lenge wechst/ gleich wie der Birnbaum/ aber solchs geschicht in Hetruria, Dalmatia, vnd in etlichen Inseln deß Adriatischen vnd Aegyptischen Meeres. * Auch an vielen orten in Deutschland/ wañ man sie im Winter wol verwahret/ die grösten aber hab ich in dem herrlichen Churfürstlichen Garten neben andern fruchtbarn Granat vnd Pomerantzen Beumen gesehen.* Der Stamm bleibt niderig/ vnd eingewunden/ mit einer dünnen/ weißlechten/ milchsafftigen Rinden/ die ist am geschmack zusammenziehend/ scharpff/ vnd so hefftig bitter/ daß/ wenn man sie kewet/ etzet sie die Lippen auff. Das Holtz ist mit weissem vnd zehem Marck durchzogen/ darauß macht man gute veste Schilte. Die Wurtzeln sindt groß/ krumb/ vnd lang/

*Zu Heidelberg

C vnd lang/ gehen nicht tieff in das Erdtrich/ derwegen kan dieser Baum kein frost erleiden. Er hat grosse/ breite/ rauhe/ starcke Bletter/ die sindt dem Weinrebenlaub bey nahe ähnlich/ allein daß sie tieffer zerkerbt sindt/ hangen an runden/ festen stielen. Dieser Baum bringt seine Frucht ohn Blumen/ schoßt zum ersten mit den Blettern kleine knöpfflin/ als Wartzen/ die geraten mit der zeit zu Feigen/ die sindt rundt wie die Birnen/ etliche flach/ wie die Zwibelen/ etliche halten das mittel. Auch haben sie nicht alle einerley farben/ dann etliche sindt schwartz/ andere weiß/ auch findet man/ die sich zur braunen/ oder gelben farbe neigen/ etliche sindt mit schwartzen vnnd weissen strichen durchzogen. Das Fleisch an Feigen ist weich/ inwendig voller kleiner körnlen/ die gantz lieblich sindt zu essen. Diese werden für die besten geachtet/ welche wol zeitig/ feist/ süß/ vnd an der haut auffgeritzet sindt/ die samlet man vnd trucknets an der Sonnen/ werden gebraucht zur Speiß vnd Artzney.

Feigenbaum. Ficus.

D

*Geschlecht.

Man findet gar mancherley sorten der Feigen/ davon die alten vnd newen scribenten viel haben vermeldet/ aber hie alles zuerzelen zu lang seyn würd. Vnter andern findt man ein klein geschlecht/ welches Chamæficus genannt wirdt.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Frische Feigen sindt warm im ersten Grad/ in der feuchte vnd trucken halten sie ein mittel art. Die dürren sindt wärmer/ vnd truckner.

Der Baum ist warmer Natur/ vnd subtiler substantz/ wie sein vnd seiner Bletter Safft außweisen.

In Leib.

Die frischen newen Feigen sindt vnter allem obst das vnschädlichste/ dann sie seumen nicht lange in dem Magen/ darmit sie möchten zerstöret werden/ sondern gehen vnnd dringen fort. Sie haben ein art zu säubern/ das beweisen sie wol an den jenigen/ welchen der Stein viel leids thut/ dann so sie Feigen essen/ gehet viel Sand von jhnen.

So man

So man der frischen Feigen viel isset/ machen sie den Durchlauff/ der sich doch A bald selbs stillet.

Auch so man der dürren Feigen zuuiel isset/ schaden sie/ dann sie gebären nicht fast gut geblüt/ machen Leuse wachsen. Auch sollen die jenigen nicht Feigen essen/ welche hitzige geschwulst an der Lebern/ oder Miltzen haben/ item welchen die flüsse von oben herab in den Magen fallen.

Sonst so man die Feigen messig isset/ sindt sie zu vielen guten dingen ersprießlich/ sie erweichen den Bauch/ reinigen die Nieren vnd Blasen/ bekommen wol dem Hals/ vnd denen/ so nach langer kranckheit bleich sindt worden/ man sol sie aber mit Pfeffer/ oder Ingwer/ Galgan/ Welschen quendel/ Dosten/ oder Poley essen. Also mag man sie auch darreichen den Wassersüchtigen/ denen so schwerlich athmen/ vnd mit der fallend Sucht beladen sindt.

Feigen mit Hisop gesotten/ vnd davon getruncken/ reiniget die Brust gantz fruchtbarlich/ benimpt den langwirigen Husten/ vnd andere dergleichen alte gebresten der Lungen. Man mag auch die Feigen allein in Reinwein sieden/ vnd darvon trincken.

Wider das Bauchgrimmen pflegt man die Feigen mit Rauten zu sieden/ vnd die Brüe in einem clystier einzulassen/ dann es hilfft zuhand.

Die das Keichen haben/ dumpffig vnd verstopfft sindt vmb die Brust/ sollen Feigen im gebrandten Wein vber nacht lassen erquellen/ frue vnd nüchtern eine oder zwo essen/ es macht den Athem leichter/ vnd reumpt die Brust durch außreuspern/ das soltu glauben.

Welche der Stein offt pflegt zu rüren/ die sollen frue eine oder zwo Feigen mit Pfeffer bestrewet essen/ es reinigt die Nieren/ von sandt vnd grieß/ ist gewiß.

Wider den schmertzen deß Steins/ vnd sonderlich deß Bauchgrimmens ein treffenlich bewert experiment, hilfft behendigklich: Nimb dürre Feigen/ weissen Hundsmist (die Apotecker nennens Album Græcum,) jedes ein halbe handvol/ seuds in anderhalb pfund oder seidel Weins/ das drittheil ein/ thu wenig Saltz darzu/ vnd laß es B in einem clystier in den Leib/ es füret viel vnflat vnd Winde herauß.

Feigen gesotten/ vnd den Kindern warm zu trincken geben/ macht die Blattern/ vnd vrschlechten baldt herauß schlagen.

Die Feigen haben ein sondere gute krafft wider das Gifft/ wenn sie täglich nüchtern werden eingenommen/ insonderheit/ mit zuthun der Welschennüß/ vnd Rauten/ wie oben vnter den Nüssen gemeldet.

Der milchsafft vom Feigenbaume tödtet die Würme im gantzen Leib/ eröffnet das geäder/ erweicht den Stulgang/ vnd so man jn mit gestossenen bittern Mandlē trinckt/ bringt er widerumb zu recht die verirrte weibliche Blumen.

Die reißlen vom Feigenbaum/ mit rinderen Fleisch gesotten/ machen daß das Fleisch eher gekocht/ vnd bald mürb werde.

So man obgedachte Milch/ wenn sie seudet/ mit einem Feigen rütlen rüret/ gewint sie grössere krafft den Stulgang zu treiben.

Die Aschen von dem Feigbaum gebrendt/ vnd getruncken/ ist gut denen/ so hoch gefallen sindt/ dann sie zertheilet das gerunnen vnd verstockte Blut.

Aussen.

Feigen mit dem gummi Armoniack vnd Essig zerstossen/ solchs Pflaster vbergelegt/ zertreibt die harte Beulen/ erweicht die Ohrmützel/ vnd andere knollen.

So man die Feigen mit Veiel/ Lilgen/ oder Eibisch wurtzel zerstößt/ vnd seudet/ biß ein Pflaster darauß werde/ solchs vbergelegt/ zeitiget die Beulen/ so in der Schoß neben den geburtsgliedern auffschiessen.

Weme vbrig Fleisch vber die Nägel der Hende oder Füsse wechst/ der sol Feigen mit Granatöpffel rinden stössen/ vnd vberlegen.

C Feigen mit Vitriol zerstossen/ vnd vbergelegt/ heylet treffenlich wol die flüssige malatzey/vnd böse schäden an den Schenckeln.

Feigen mit Gerstenmehl vnd Wermut in Wein gesotten/vnd vbergelegt/benimpt den Wassersüchtigen jhr geschwulst.

Feigen gesotten/ vnd mit demselbigen Wasser gegurglet/zertheilet das Halßgeschwer/ vnd benimpt die rauhe heyserkeit.

Feigen zu Puluer gebrendt/vnd mit vngenütztem Wachß vermẽget/ein Pflaster darauß gemacht/ heylet die erfrorne Füsse.

Rohe Feigen mit Senff vermischt/vnd gestossen/vber die Ohren gelegt/ benemen das sausen vnd klingen darinnen.

Der Milchsafft vom Feigenbaum in Kümilch gethan/machet sie zusammen lauffen/ vnd gerinnen/ vnd widerumb zertheilet er andere gerunnene Milch/ gleich wie der Essig. Er etzt mit seiner scherpffe den Leib auff. Er tödtet die Würme in Ohren/ vnd im gantzen Leib. So man jhn mit einem gebratenen Eyerdotter oder mit Wachß vermischt/ vnd in einem Tüchlen gebraucht/ wie man sol/ bringt er den Frawen jhre zeit. So er mit Fœnogræci mehl vnd Essig vermengt/ vnd vbergelegt wirdt/ bekompt er wol denen/so das Zipperle haben. Mit Gerstenmehl zusammen gerürt/ vnd vbergeschlagen/ heylet er die Reuden/ Flechten/ Zittermal/ Masen/ an dem angesicht/ vnd die flüssige geschwäre auff dem Haupt.

So jemands vom Scorpion gestochen/ oder von einem schelligen rasenden Hund gebissen were/ sol man diesen Safft in die wunden tropffen/ er hilfft. So man Baumwollen darinnen eintunckt/ vnd in den holen Zan legt/ lindert er den schmertzen. Er vertreibt die Wartzen/ wenn man jhn mit Schmaltz vermischt/ vnd zu rings vmbher daß Fleisch darmit bestreicht.

Die Feigenbletter gesotten/ vnd vbergelegt/ erweichen die Kröpff vnd andere harte Beulen. So man Salniter/ vnnd Gerstenmehl darzu mischet/ benemen sie die D Wartzen.

Diese Bletter mit Essig vnd Saltz gestossen/ vnd das Haupt darmit bestrichen/ heylen die flüssigen geschwäre/ Milwen/ vnd den schüppichten Grind.

So man die gülden Adern vnten an dem hintern mit Feigblettern reibt/ öffnet man sie/ daß sie Blut lassen.

Auch sol man mit den Blettern reiben die rauhe scherpffe der Augenlieder/ vnd die Feigblattern.

Die Asche von dem Feigenbaum gibt eine gute Lauge/ welche heylet allerley böse geschwäre/ so man einen Schwamm darein tunckt/ vnd aufflegt.

* Auß dem Feigenbaum/ sonderlich dem wilden mit aquafort wirdt ein Cauterium gemacht/ welches in Italia bey den gemeinen Wundertzten gar gemein ist.*

Die Feigen heissen Griechisch σῦκα. Arabisch Sin. Lateinisch Fici, Ficus. * Vnd bey etlichen die noch nicht gar reiff ist/ Grossus. Griechisch ὄλυνθος. Die dürre Feigen heissen Caricæ. Griechisch ἰσχάδες. Die Samen in den Feigen κεγχραμίδες, Cenchramides.* Welsch Fichi. Spanisch Higos. Frantzösisch Figuier. Behmisch Fik.

* Der wild Feigenbaum welcher nicht zeitige Frucht treget/ Griechisch ἐρινεός. Latine, Caprificus. Wiewol etliche gelehrte nicht ohn vrsach zwischen dem wilden Feigenbaum vnd Caprifico ein vnterscheid machen.*

Aegyptischer Feigenbaum/ oder Maulbeerfeigen. Sycomorus.

Maulbeerfeigen/ oder der Aegyptische Feigenbaum ist den Deutschen vnbekannt. Er wechst in Ægypto, im Jüdischen lande/ Caria, vnd Rhodo, vergleichet sich mit seiner grösse vnd Blettern dem Maulbeerbaum. Seine Früchte wachsen nicht an den Esten/ sondern am Stamm/ halten das mittel zwischen den Maulbeeren vnd Feigen/ wie

gen/ wie auch der Griechische namen anzeigt. Haben inwendig keine körner/ wie die andern Feigen thun/ werden auch nicht zeitig/ es sey dañ/ daß sie vor mit den Negeln oder Eisen gekratzt werden/ wie Dioscorides bezeugt. So man die Frucht ablieset/ wachsen baldt andere an die stelle/ also/ daß er in einem jare drey oder viermal Früchte bringt. Dieser Baum ist auch milchsafftig. Das Holtz hardt/ vest/ vnd rot/ wirdt zu vielen dingen gebraucht.

Egyptisches Feigenbaums zwey geschlecht. Sycomori duo genera. Pseudosycomorus.

Ein wunderliche eygenschafft hat dieser Baum/ so man jn abhawet/ bleibt er fortan grün/ vnd wirdt nimmer dürr/ dann man werffe jhn ins Wasser/ vnd so er in dem Wasser am boden ligt/ so dorret er/ vnd schwimmet als dann empor.

Diß ist der Baum/ auff welchen Zachæus gestigen ist/ daß er den Herrn Christum sehen möcht.

*Geschlecht.

Sycomori seyn zweyerley geschlecht/ das Aegyptische/ das man noch heutiges tages Ficum Pharaonis nennt/ die andern Cypriotische/ welche der hochgelart H. D. Rauwolff viel vmb Tripoli vnd bey dem Berg Libano gefunden hat/ vnd wie er vermeldt/ die Arabier Mumeiz nennen. Davon mag man lesen in seinem Reißbuch lib. 1. fol. 57. Jedoch gleichen diese zwey geschlecht einander gar viel. Diese Bäum tragen viel vnd offt im jar/ sonderlich wann man den Stamm viel schlegt daß er auffkleibe. Die Frucht ist fast das gantze jar an Baumen zufinden/ den Pflaumen gleich/ jedoch essen sie nur das gemeine Volck/ dann sie nicht so wol geschmack wie die andern Feigen.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diese Aegyptische Feigen sindt dem Magen nicht zum besten/ bringen dem Leib geringe speisung oder nahrung/ erweichen doch den Bauch/ vnd machen durchbrechen.

Deß Saffts oder Hartzes.

Im anfang deß Lentzen wirdt ein Safft oder Hartz auß dem Aegyptischen Feigenbaume/ ehe dann er frucht bringt/ empfangen vnd bereitet auff diese weise: Das

C eusserste der Rinden wirdt mit einem Stein seuberlich zerquetscht/ dann so mans tieffer vnd härter verwundt/ fleußt kein Safft darauß/ darnach empfengt man den außtrieffenden Safft mit einem Schwamme oder Wollen/ läßt jhn trucken werden/ vnd formiret küchlen darauß/ welche man zum gebrauch in einem jrden gefäß hinstellet.

Dieser Safft hat ein krafft darmit er erweicht/ die wunden hefftet/ die auffgeschossene geschwülste/ so schwerlich zeitig werden/ vertreibt er. Wirdt auch getruncken vnd vbergelegt für die vergifftige stich oder biß der Schlangen. Weiter dienet er zum verschwollenen vnd hardten Miltz/ wehethumb deß Magens/ außwendig warm auffgelegt/ oder angestrichen. Benimpt auch die zitterende kåldte der Feber/ den Ruckenmeissel darmit geschmieret.

Der Laugen.

Auß der Aschen der gebrandten Estlen beyder obernennten Feigenbäume/ macht man ein Lauge/ welche kräfftiger wirdt/ wenn man sie offt vber frische Aschen geußt/ vnd leßt sie darnach alt werden. Diese Lauge mischet man vnter die Artzneyen/ welche bereytet werden zu brennen/ vnd Blattern zu ziehen. Ist auch gut wider den kalten Brand/ welchen die Griechen Gangrenam nennen/ dann sie verzert vnd säubert alles/ was faul/ oder zur feule geneigt ist. Auß der vrsachen heylet sie auch die tieffe/ eckechte/ faule geschwäre/ vnd alte schäden/ macht new Fleisch wachsen. Man gebraucht sich der Laugen mit einem Schwamm.

Diese Lauge frisch durchgesiehen oder colirt, mit einem becherlen Wasser vnd wenig Baumöl getruncken/ hilfft denen/ so hoch herab gefallen sindt/ zertrennet das gerunnen Blut/ benimpt den Krampff vnd die Läm. Ist auch gut angestrichen wider jetzgemelte gebresten der Neruen oder Sennadern.

* Pseudosycomorus. Azadarach.

D Sonst wirdt ein Baum in Welschland gemeiniglich in der Münche Klöster vnd Kirchhöfen gefunden/ jetzt auch in Deutschland in wolzugerichten Gärten zusehen/ auß welches Beeren sechßeckichten Stein/ die Münch vnd alte Weiber Paternoster machen. Solche Beer sindt etliche schwartz/ etliche gantz weiß/ die saget man sollen vergifft seyn/ also daß auch die Hund davon sterben/ darumb bleiben sie von Leuten mit frieden/ die sie mehr deß Schattens halben pflantzen/ dann solche Bäume fein treuschlichte Bletter haben/ fast anzusehen wie Würtzerling/ als sie auch zu Tripoli in grosser menge gefunden werden/ Wie der hochgelerte Herr D. Rauchwolff im ersten Buch am 4. cap. seines Itinerarij zeuget/ Do man jhn Zenselacht nennet/ vnd meinet/ es sey Astirgar oder Astergir Arabum. Bellunensis nennet jhn Azadarach. Davon Auicenna fen VI. quinti voluminis schreibt/ vnd Clusius lib. 1. Hispanicarum stirpium capite 13. Andere halten den mit weissen Beeren für Ziziphum albam.*

Das Ander Buch / von der Kreutter beschreibung / Natur vnd Würckung.

A

Vom Weitzen.

Cap. I.

Weitzen. Triticum.

B

Geschlecht.

DEr Weitzen ist menniglich bekannt / wirdt in etliche geschlecht vnterschieden.

Erstlich in der zeit. Dann etlicher Weitzen wirdt vor dem Winter gesähet / der kan den frost vnd kälte nach der keimung wol dulden / diß ist ein volkommene vnd Speißhafftige Frucht. Den andern Weitzen sähet man im Mertzen. Diese beyde geschlecht werden gesamlet vngefähr vmb den Hewmonat. In etlichen Landen wechst er auff / vnd wirdt zeitig im dritten monat (daher jhn die alten Trimestre nennen) solchs geschicht aber nicht vberal / auch in Deutschen landen nicht / also grosser vnterscheid ist zwischen den Früchten vnd landen / dann ein jedes sein zeit vnd wetter in allen Landen haben wil.

Der ander vnterscheid deß Weitzens ist an den Ehren / dann in etlichen sindt sie gleich kaal ohne spitzen. Widerumb sindt etliche mit langen / rauhen / stachlichen spitzen besetzt also / daß jhn das Wildt nicht baldt angreifft.

Zum dritten ist der Weitzen vnterschieden an der fruchtbarkeit oder menge / dann etliche Ehern sindt mit sechzig / mehr oder mindern Körnlen besetzt. Auch hat man erfahren im Welschland / an etlichen fruchtbaren feisten orten / als in meinem Vatterland zu Senis / nicht fern von dem Meer / daß offt ein Halm vier vnd zwentzig Eher bringt / daß man auch von einem Scheffel dargegen hundert eingesamlet hat.

C Zum vierdten wirdt er vnterschieden an der substantz vnd güte. Dann etlicher Weitzen gibt das allerschönestr/ edelste/ kräfftigste/ vnd wolschmeckendste Mehl vnd Brot. Auß diesem Weitzen macht man auch das Krafftmehl. Dargegen findet man andern/ welcher gegen jetzgemelter güte geringer ist.

Gestallt.

Aller Weitzen hat Bletter/ wie das Riedgraß. Sie sindt schmäler dann in der Gersten. Auch ist der Stengel oder Halm glätter/ vnd zäher/ lest sich nicht baldt brechen.

Welches der beste Weitzen/ vnd Weitzenmehl sey.

Der beste Weitzen/ auß welchem das schönste/ beste Brot gebacken wirdt/ ist nicht mürb/ sondern wol zeitig/ volkommen/ derb/ schwer/ goldfarb/ klar/ glatt/ sauber/ vnd von einem feisten Erdtrich. Dann es geschicht offt/ daß der Weitzen außwendig gelb/ vnd derb anzusehen ist/ inwendig aber ist er mürb/ weich/ lück/ vnd vnuolkommen. Solcher gibt viel Kleien/ vnd das Brot/ so von diesem Weitzen gebacken wirdt/ bringt dem Leib nicht gute nahrung/ beschweret den Magen mit bösen dünsten.

Das beste Weitzenmehl achtet man/ welchs nicht vber die massen zermahlet/ nicht allzu new/ auch nicht sehr alt oder verlegen ist/ vnd nicht sehr grobe Kleien hat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Weitzen als ein Artzney gebraucht/ vnd außwendig vbergelegt/ ist warm im ersten Grad. Doch mag er weder feuchten noch trücknen offenbarlich. Das Krafftmehl/ so auß dem Weitzen gemacht wirdt/ ist etwas kälter vnd trückner/ dann der Weitzen an D ihm selbst.

Der Weitzenkörner.

Dioscorides sagt: So man den Weitzen rohe isset/ macht er Würme im Leibe wachsen.

Sextus Pompeius ein Fürst in Hispanien hat das Podagra mit Weitzen geheylet/ dieser gestalt: Er ist biß vber die Knie in Weitzen gesessen/ der hat die Füß dermassen außgetrucknet/ daß er seines schmertzens wunderbarlicher weise entledigt worden.

Weitzen im Mund gekewet/ vnd vbergestrichen/ heylet was der Hund gebissen hat.

Weitzen gesotten in Wasser/ oder in einer Fleischbrüe/ vnd gessen/ ist schwerlich zuuerdewen/ er macht bläste/ beschweret den Magen/ vnd dempffet auff in das Haupt.

Der Sprewer.

Die Sprewer von dem Weitzen in Wasser gesotten/ vnd vbergeschlagen/ sindt gut zu den brüchen.

Deß Weitzenmehls.

Weitzenmehl mit dem Safft auß Bilsamkraut vermischt/ vnd Pflasterßweise vbergelegt/ ist gut wider die auffblähung der Därme/ vnd wider die flüsse der Semmadern.

Mit oximelite (das ist ein Sirup von Honig vnd Essig gesotten) vermengt/ vnd angestrichen/ vertreibt die Roßmucken vnter dem Angesicht.

Weitzenmehl mit Honig vnd Wasser gekocht/ vnd auffgelegt/ miltert vnd zeitiget alle anfangende hitzige geschwülst. Auch mag man solchs Mehl mit Hünerschmaltz mischen/ wärmen/ vnd auffbinden.

Weitzenmehl in Milch oder Wasser/ vnd Buttern wol gesotten/ vnd sittiglich eingenommen/ lindert den rauhen Hals vnd Husten.

Das

Das Kleister/ so man auß Weitzenmehl vnnd Wasser macht/ vnnd das Papyr A darmit leimet/ Ist gut wider das Blutspeyen/ so man es weich vnd warm seuberlich einschlinget/ einen Löffelvol auff ein mal.

Deß Weitzenbrots.

So man das Brot mit Honigwasser kocht/ oder rohe aufflegt/ lindert es alle hitzige geschwülst/ dann es kület vnd weicht/ vnd so man Lattich oder Nachtschattenwasser darzu thut/ wirdt es desto kräfftiger.

Die frischen Semmeln in Wasser vnnd Saltz gebeitzt/ vertreiben die Flechten vnd Zittermähler.

Man pflegt die harten vnnd alten Semmeln allein/ oder mit gebackenen Birnen/ oder Quitten kochen/ vnd solchs auff den Bauch zu legen wider allerley Durchlauff.

Weme die Augen wehe thun/ der neme weiß Semmelbrot/ lege die Brosen in Rosenwasser/ oder in frische Kümilch/ biß sie wol erquellen/ darnach drucks seuberlich auß/ vnd binds auff die Augen/ es hilfft sanfft vnd wol.

Der Weitzen Kleien.

Weitzen Kleien mit Honig in Wasser gesotten darmit den verwundten Halß gegurglet/ vnd geschwenckt/ hilfft wol.

Gemelte Kleien in Essig gesotten/ geben ein edele heylsame bähung zu den verrenckten Gliedern vnd Spannadern.

Weitzen Kleien in scharpffem Essig gesotten/ nemen hinweg die Reuden/ vnd allerley vnsauberkeit deß Leibs. Sie sindt auch/ dieser gestalt gebraucht/ gut zu den Beulen/ so noch im anfang sindt.

Weitzen Kleien mit Rauten vermischt/ gesotten vnd vbergelegt/ benemen die geschwulst der Brust/ vnd Gemächte. B

Mit gedachter Artzneyen alle gifftige stich der Schlangen gewaschen/ thut eilendts helffen.

Auch so man solch Pflaster auff den Bauch warm legt/ benimpt es das Grimmen.

Ein ander Artzney wider das reissen/ stechen/ vnd grimmen im Bauch: Werme Kleien in einer Pfanne/ bespreng sie ein wenig mit Essig/ legs in ein Tuch oder Schüssel/ mit einem Tuch darüber gedeckt/ vnd halts also sanfft warm auff dem wehetagen.

Wider die geschwülste/ die sich am Leibe auffwerffen mit schmertzen/ insonderheit so es vom schlagen/ stossen oder fallen geschicht: Nimb Weitzen kleien/ seuds in weissem Wein/ thue ein wenig schweinen Schmaltz darzu/ diß Pflaster leg Milchwarm auff/ es mindert die geschwulst mit sänfftigkeit vnd niderlegung deß wehethumbs.

• In grossen wehetagen der Hæmorrhoidum oder Güldenadern/ nimpt man die Kleien vnd seudt sie in Wasser mit Wülligkraut oder Verbasci Blumē/ welche in einem Selblin warm vbergelegt/ stillet gar baldt den schmertzen. •

Deß Sauerteigs.

Der Sauerteig von Weitzen gemacht/ ist einer warmen außziehenden krafft/ dann so er mit Saltz vermengt/ vnd vbergelegt wirdt/ zeitigt er/ vnd thut auff allerley geschwärlen/ sonderlich die Hüneraugen an den Füssen.

• Sauerteig mit gutem Rosenessig/ ein wenig Deimenten vnd Mastix gepüluert/ vnd wie ein Pflaster zubereitet/ ist gut für den schwachen Magen vnd vberigs brechen.

Dergleichen macht man darauß nützliche Artzney die inwendig vnd außwendig seyn in dem stechen der Seiten pleuritide genannt/ zugebrauchen. •

C

Deß Krafftmehls.

Krafftmehl mach also: Nimb saubern vnd schönen Weitzen/ wie viel du wilt/ thue jhn in frisch kalt Wasser/ laß jhn darinnen ligen/ deß tags offt durcheinander gerürt/ vnd alle tag das Wasser abgeseigt/ vnd ein frisches darüber gegossen. Nach dem fünfften tag/ so der Weitzen nun weich worden/ sol man das letzte Wasser rein vnd fein sittiglich abseyhen/ daß man den Weitzen nicht bewege/ oder vntereinander rüre/ darmit nichts darvon mit abfliesse/ vnd diß Wasser soltu in ein sauber geschirr thun/ darnach den Weitzen stossen/ vnd durch ein Tuch streichen gleich einem Pfeffer/ vnd deß abgegossenen Wassers ein wenig darunter mischen/ daß es desto besser durchgehe. Diß durchgestrichene soltu stellen an die heisse Sonnen/ vnd wol trucken lassen werden/ dann so etwa ein feuchtigkeit darinnen bleibt/ so wirdt es sauer. Das beste Krafftmehl ist leicht/ glatt/ weiß/ vnd frisch.

Das Krafftmehl in Wasser vnd Zucker gekocht/ vnd ein Brey darauß gemacht/ vnnd gessen/ ist ein edele Artzney denen/ so Blutspeyen/ vnnd vmb die Brust versehret sindt. Es lindert auch die rauhe deß Halses vnd Schlundes.

Krafftmehl mit Rosenwasser temperirt/ ist gut denen/ welchen die Augen allzeit triessen/ dann es benimpt dieselbe schärpffigkeit/ so mans in die Augenwinckel anstreicht.

Auß Mandelmilch vnd Krafftmehl ein müßlen gemacht/ dienet wider den Durchlauff/ rote Rhur/ vnd stercket auch.

Krafftmehl mit Wegbreitwasser gemischt/ ist gut in die fliessende/ löcherte schäden/ auch macht es die rauhe haut im Angesicht klärer vnd glätter.

Krafftmehl eines lots schwer mit einem Ey/ vnd Rosinlen gessen/ lindert das wehethumb der Blasen.

Die Apotecker wissen jhre confect mit Krafftmehl zu zieren/ vnnd auch schöne Bildnuß darauß zuformieren.

D

Deß Weitzenöls.

Man preßt auch ein öl auß dem Weitzen/ zwischen zweyen glüenden Eisernen blechen/ solchs öl ist gut wider die tieffe/ hole/ fressende geschwäre/ vnd alte schäden. Auch dienet es wider die ritze an Henden vnd Füssen/ so von grosser kälte kommen. Es macht auch ein glatte Haut.

Der Weitzen heist Griechisch Πυρὸς. Arabisch Hantha. Lateinisch Triticum. Welsch Grano. Frantzösisch Fourment. Spanisch Trigo. Behmisch Pssenice.

Von Gersten. Cap. II.

Geschlecht.

DJe Gersten ist in gemein zweyerley: groß/ vnd klein. Die grosse hat grosse kolbechte Ehern/ ein jeder kolb aber ist mit zeilen besetzt/ etlicher mit vieren/ ein ander mit sechsen/ vnd etlicher mit achten. Derhalben wirdt diß geschlecht bey den Griechen Polystichum, das ist vielzeilig/ genannt.

Die kleine oder gemeine Futtergersten hat nur zwo zeilen/ wirdt derwegen Distichum, dz ist zweyzeilig/ geheissen. Sonst sind diese beyde geschlecht mit Keimen/ Graß/ Stro/ vnd den rauhen Granen nicht wol zu vnterscheiden.

In Franckreich findet man ein geschlecht der Gersten/ genannt Mundum, das ist Reingersten/ darumb daß die Körner selbst auß den hülsen fallen/ so man doch in der andern Gersten die Körner schwerlich von den hülsen ablösen kan.

Gestalt.

A

Am siebenden Tag/nach dem die Gerst gesähet ist/schleicht gemeiniglich der Keimen herfür/also daß ein jedes Gerstenkorn zween Keimen gewinnt/an jeder spitzen einen. Der erste bringt die Wurtzel/der begert vntersich. Der ander den Halm. Das Graß der Gersten ist breiter vnd freydiger anzusehen/denn deß Weitzens. Dargegen ist Weitzenstro stercker vnd höher dem der Gersten. Steigt ohn alle Blüt in die ähern/vnd bringt jre Körner in rauhen Häutlen verwaret/erscheinen erstlich gantz weych vnd weiß/als kein Milch. Die spitzen an den ähern sind lenger/stärcker vnd schärpffer/dem im Weitzen. Die Wurtzel ist zasecht.

Gersten. Hordeum.

B

Zeit/Stell.

Die Gersten wirdt zeitig eyngesamlet im Augstmonat. Wil gesähet seyn auff gut/feyst/vnd wol getüncht Erdtrich/sonst mißratet sie/vnd wirdt zu vnkraut/fürnemlich aber/so das gewitter sehr naß ist.

Die beste Gersten ist weiß/lauter/wol gedigen/derb/vnnd schwer/leßt sich bald kochen.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Gersten ist kalt vnd trucken im ersten Grad/sie säubert/öffnet/zeitigt/erweycht/vnd lindert.

In Leib.

Es wirdt gar viel auß der Gersten/nicht allein zu der Nahrung/sondern auch zu der Artzeney zugericht/als Maltz vnd mancherley Bier/vnd die Prisana oder gehülsete Gersten zubereitet/wie es Hippocrates vnd Galenus lehret. Item allerley Gerstenwasser/vnd dergleichen.

Das Gerstenbrot gibt nicht so gute Nahrung/vnd ist nicht so leicht zu verdewen/als das Weitzene/wiewol die Gerstenmüser (so man die Graupen in einer Fleischbrühe

C siedet) ein leichte/wolschmeckende/vnd gute Speiß ist den gesunden/vnd krancken/zu dem hitzigen Magen/zu den Febern/vnd Seitenwehe.

Item ein Brey von Gerstenmeel gemacht/mit wenig Zucker vnd klein Rosinlen vermengt/ist ein gut essen wider das Fieber vnd hitze der Lebern.

Man sagt/welcher kein ander Brot denn von Gersten jsset/der sey sicher vnd gefreyet vor dem Podagra oder Zipperle.

Gersten mit Fenchelsamen/vnd ein wenig langem Pfeffer gesotten/vnnd darvon getruncken/bringt den Weibern die versigene Milch wider.

Das Gerstenwasser ist sehr breuchlich vnnd nützlich in jnnerlichen hitzigen Febern/wirdt also gemacht: Nim saubere Gersten ein Hand voll/geuß darüber vier Pfundt schwer rein Wasser/thu darzu Fenchelsamen ein Lot/Rosinlen zwey Lot/seud es/biß das Wasser ein klein rötlechte farbe gewinne/vnd die Gersten auffbreche/endtlich thu darzu ein Lot gestossener Zimmetrinden/laß es noch einmal auffwallen/darnach seyge es durch ein sauber Leinen Thüchle/stell es in Keller/daß es kalt werde.

Mit diesem Gerstenwasser mag man auch den Halß/vnd die scharpffe Zunge in Febern gurglen vnd abschweiffen.

Gerstenmeel in Buttern geröst/vnnd ein Müßle darauß gemacht/stopfft den flüssigen Bauch.

Aussen.

Gerstenmeel mit Feigen in Honig gesotten/vnd vbergelegt/zertheilt vnd verzehrt die geschwülste vnd geschwäre.

Mit Pech/Hartz/vnnd Taubenkot vermischt/erweycht es allerley harte geschwülste.

Zu dem Seitenwehe sol man nemmen Gerstenmeel/grossen Steinklee/Magsamenkolben/Rauten/Fœnogræcum, jedes gleich/diß alles in Wasser sieden/darvnter D Baumölmischen/vñ ein warm Pflaster darauß machen/das stillet den grossen schmertzen/vnd zertheilet das geschwär.

Gerstenmeel mit Leinsamen vnd Rauten vermengt/vnnd vber geschlagen/vertreibt die bläste vnd winde im Bauch.

Es macht zeitig die Kröpffe/mit weychem Pech/Oel/Wachs/vnnd eines jungen Kindes Harn vermischt/vnd wie ein Pflaster vber gelegt.

Ein Pflaster gemacht von Gerstenmeel/darvnter gemischt Quittē Kern vnd Essig/vnd gelegt auff die heisse geschwäre/die da auffschiessen Podagricis, das sind die das gegicht an den Füssen haben/hinderschlegt die Hitz mit linderung deß schmertzen.

Gerstenmeel mit rotem Wein/Holtzbirnen/oder Rinden vom Granatapffel vermischt/vnd vber gelegt/stellet den Bauchfluß.

In scharpffem Essig gesotten/ein Müßlen darauß gemacht/vnd warm vber gelegt/ist behülfflich den Aussetzigen.

Gedacht Meel mit Essig vermengt/vnnd vber geschlagen/ist gut zu den Flüssen/welche in die Gleiche gehen.

Mit Honig vnnd Essig vermischt/vertreibts die Roßmucken vnter dem Angesicht.

Gerstenmeel oder Kleyen mit Essig vnnd Butter vermischt/auff ein verrenckt Glied gelegt/heylets/stillet auch allerley geschwulst an heymlichen orten/vnnd anderstwo.

Wer vnter dem Angesicht ein scharpffe harte Raudehette/die sich bald von dem Winde schärpffet/der siede Gersten in Wasser/seyge es durch ein Thuch/wasche sich sänfftiglich vnter den Augen mit diesem Wasser/also daß es law sey/vnnd thu das offt/so gewinnet sein Haut ein gute farbe/wirdt sanfft vnd lind.

Gerstenmeel mit Eyerdottern vnd ein wenig Saffran vermischt/vnd auffgelegt/nimpt hinweg den schmertzen der eusserlichen Glieder/vnd der geschwülste.

Gersten

Gersten zu Puluer gebrennt/solche Asche ist gut gestrewet in die fressende löcher-A
te Schäden.

Die Gerstē heist Griechisch κριθή. Arabisch Xahaer. Lateinisch Hordeum. Welsch Orzo. Spanisch Ceuada. Frantzösisch Orge. Behmisch Geczmen.

Vom AEgilops, das ist/Gerstenwalch/ oder Quecken. Cap. III.

I. Gerstenwalch. I. Ægilops. II. Gerstenwalch. II. Ægilops.

B

Gestalt vnd Geschlecht.

AEgilops nennen etliche Auenam sterilem, das ist/ Tauben oder Gauchhabern/so er doch am meistē vnter der Gersten wechst/ Dañ die Gersten wil habē gute/gesunde/ getünchte Felder/ sonst mißratet sie/ vnnd wirdt zu Quecken/ fürnemlich aber so sie von stettigem Vngewitter zu viel beregnet wirdt/vnd diß gibt die erfahrung. So bezeugets auch Galenus libr. 10. de aliment. capit. vltimo, da er schreibt: Wenn der krancke vnvollkommene Samen deß Weitzens lang im Grund ligen bleibt/ mag er nicht wol auffkommen zu krefftigem Weitzen/ sondern wirdt darauß Lolium, das ist/ein Laster oder Vnkraut/ solchs hab sein Vatter/ als ein fleissiger Ackermann/ am Weitzen vnd Gersten augenscheinlich wargenommen/ aber im Weitzen vberflüssiger denn in der Gersten/ doch sey Ægilops (das ist auch ein Vnkraut) der Gersten am gefehrlichsten/in den nassen Jaren. In der Tridentischen Landschafft neñens die Bawren Squallo, reimet sich wol mit dem deutschen Wörtlein Twalch.

Ægilops vergleichet sich mit den Blettern dem Weitzen/ außgenommen daß sie weycher sind. Sein Halm ist anderthalb Elen hoch/knodicht vnd dünn. Hat auch dünne/schwache Wurtzlen.

Deß

C Deß Ægilops sind zwey geschlecht/ haben keinen vnterscheidt denn allein in den åhern. In dem ersten bringt die åher vier oder fünff rote Körnle/ zwischen denselbigen kommen subtile åherspitzlen/ wie Haar herfür. Das ander tregt zwey/ oder allermeyst drey Körnle/ die sind mit Holkeelen durchzogen/ vñ mit Gerstenhäutlen bekleydet/ darauß gehen viel mehr vnd auch stärckere åherspitzen/ denn in dem ersten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Ægilops, das ist/ Gerstenwalch/ zerstossen/ vnd mit dem Safft vber gelegt/ heylet die geschwäre vnnd Fistel der Augen/ die man Griechisch Ægilopas nennet (daher vielleicht diß gewechs den Namen bekommen) zertheilt auch die geschwulst. Etliche (saget Dioscorides) dringen den Safft herauß/ vermischen jn mit Meel/ lassens mit einander dürr werden/ vnd behaltens zur notturfft der Augenfisteln.

Von Speltz. Dinckel. Cap. IIII.

Speltzen. Spelta.

D

Geschlecht/ vnd Gestalt.

SPeltz wechst im Welschlandt in grosser menge/ ist zweyer geschlecht. Eines wirdt von den Griechen Dicoccos genannt/ darumb/ daß gemeiniglich zwey Körnlen/ als zween Zwilling/ neben einander in einem Täschle oder Hülsen eyngeschlossen seindt. Ist mit dem Halm/ knöpffen vnd åhern dem Weitzen gleich. Vnd das wirt fürnemlich Speltz oder Dinckel genannt.

Das ander hat nur ein Körnlen/ Monococcos, vnd wirdt an etlichen orten Einkorn/ an etlichen aber S. Peters Korn genañt/ ist mit Helm vnd åhern kürtzer deñ der Speltz. Die åhern haben zween Verß oder zwo Zeilen/ vñ seindt mit jhren langen rauhen spitzlen der gersten gantz gleich.

Beyder Speltz leßt sich nicht mit Flegeln außdreschen/ muß auff der Mülen/ wie die Gersten/ gerollt vnd geschelt werden.

Natur/

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

A

Speltz/ so viel die wärme vnd kälte betrifft/ hat ein mittelart zwischen dem Weitzen vnd Gersten. Trucknet sänfftiglich.

In Leib.

Auß den Speltzen oder Dinckel macht man Meel vnd Brot/ das ist nicht vnlieblich zu essen/ zur Leibs Nahrung geringer denn das Weitzenbrot/ aber besser denn das Gerstene.

Auß gerolten Speltzen oder Graupen (die man im Latein Alicam nennet) kocht man mit Fleischbrühe ein Muß oder Brey/ vnnd ist ein gute Speiß/ sie nehret besser denn der Reiß.

Welche Blut außwerffen/ oder mit dem Durchlauff vnd roten Ruhr beschweret sind/ die sollen Speltzen mit Kelbern oder Schöpsen Füssen gekocht essen.

Aussen.

Speltzen in Essig gekocht/ vnnd angestrichen/ heylet die Räude/ macht glatt die vnebne vnd rauhe Nägel.

Speltzen mit Wein vnd Salpeter gesotten/ dienet zu den fliessenden geschwären deß Haupts/ vnd der Brust.

Speltzen gesotten/ vnd in einem clystier eingelassen/ ist gut wider den schmertzen der roten Ruhr.

Speltzen nennet man Griechisch Ζεά. Lateinisch vnd Welsch Zea oder Spelta. Arabisch Hais. Spanisch Spelta. Frantzösisch Espeltra. Behmisch Sspalta.

Vom Phalaris. Cap. V.

B

Canarien samen. Phalaris.

DAs Kraut Griechisch vnd zu Latein Phalaris genannt/ bringt viel knodechte stengel zugleich/ zweyer handbreite lang/ vergleichen sich den Speltzenhälmen sampt den Blettern/ sind am geschmack süß. Oben tregt

C ähern oder lenglechte Köpffle / daran erscheinen mit der zeit weisse Blumen / darauß entspringt langlechter Samen/in der grösse deß Hirsen/ist außwendig vnd innwendig weiß. Die Wurtzeln sind klein/vntüchtig/vnd in keinem gebrauch.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter/Samen vnd Safft sind warmer vnd subtiler substantz.

In Leib.

Der Safft auß dem gestossenen Kraut gepreßt / mit Wein oder Wasser getruncken/sänfftigt die schmertzen der Nieren vnd Blasen/zermahlet vñ vertreibt den Stein/ hilfft die jenigen/welchen der Harn abzuschlahen sawer wirdt.

Sein Samen eines halben Lot schwer getruncken / hat gleiche krafft vnnd würckung.

* Den Samen nennet man an viel orten Canari Samen / dieweil vnter Hanff/ Rübsamen vnd Dotter/solcher dem Canari Vöglein zu der Speiß gegeben wirdt. *

Vom Habern. Cap. VI.

Habern. Auena.

D

Gestallt.

DEr Habern ist mit Graß/ Halm / vnnd Knoden dem Weitzen ähnlich. Die ähern thun sich auß einander. Der spitzige Samen hangt ledig zwischen auffgethanen Flügeln der ähern / je zwey Körnle neben einander außgebreit vnd zerspalten / anzusehen wie zweyfüssige Hewschrecken.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Habern als ein Artzeney ist kalter Natur / aber als ein Speiß ist er warmer complexion, spricht Galenus. Er trucknet auß/in beyderley weise betrachtet.

In

A

In Leib.

Der Habern dienet nit allein zum Futter der Pferdt/ sondern ist auch dem Menschen ein bequeme Speiß/ denn man kocht den geschelten oder gerollten Habern in einer Fleischbrühe. Auch macht man auß dem Habermeel mancherley Brey/ vnd ist zwar nicht ein vngesunde Kost/ wenn sie recht bereitet wirdt.

Die Brühe/ darinn Habermeel gesotten/ ist gut wider den Husten.

Das Habermuß wol gekocht/ vnd gessen/ stopfft den Stulgang.

Aussen.

Wider den Lendenstein pflegt der gemeine Mann Habern oder Wacholterbeere zu wermen/ vnd in einem Säckle aufzulegen.

Habermeel wirdt gebraucht zu den geschwollenen/ verrenckten Gliedern/ gleich wie Gerstenmeel/ vnd mag je eins für das ander gebraucht werden.

Habermeel mit Bleyweiß vermenget/ vnd das Antlitz darmit gewaschen/ macht es schön vnd klar.

Wider die Räude vnnd schebichten Grindt der kleinen Kindlen ist nichts besser/ denn Haberstro gesotten/ vnd darinne gebadet.

Habern heist Griechisch βρόμος. Arabisch Churtal. Lateinisch Auena. Welsch Vena. Spanisch Auena. Frantzösisch Auoyna. Behmisch Wowes.

Vom Korn. Rocken. Cap. VII.

Korn. Rocken. Secale.

B

Gestallt.

DAs gemein Rockenkorn/ welchs Plinius Secalim vnd Farraginem neñet/ wechst auff allerley Erdtrich. Die Halmen sind schmäler/ lenger vñ zeher denn im Weitzen/ lassen sich biegen/ derhalben macht man auß Rockenstro/ zuuor in Wasser geweycht/ bänder zu den Weinreben. Die ähern haben nicht so stachlige spitzen/ stehen selten vbersich/ sondern neigen sich fast allwegen vntersich gegen der Erden.

C Die Körner ligen nicht wol in Hülsen verschlossen / darumb sind sie schwärtzlich anzusehen.

Zeit.

Das Korn wirdt zweymal im Jar gesähet. Erstlich im Herbst / bleibt also vber den Winter in grüner Waß/gegen dem Frůling schoßt es in seine Halme: Diß nennet man Winterkorn / nach der Blůt wirdt es in fünff Wochen zeitig / vnnd ist das beste. Das Sommerkorn sähet man im Frůling wie die Gersten / Werden beyde im Hewmonat eyngethan.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Rocken speiset mehr dem Gersten / vnnd minder den Weitzen. Ist nicht so warm als Weitzen/aber wärmer denn Gersten.

In Leib.

Gesunde Leute / vnd sonderlich die sein gewohnet / mögen wol Rockenbrot essen/ aber krancken Leuten ist Weitzenbrot viel nützer vnd bequemer. Doch wirdt das Rockenbrot desto besser vnnd gesünder / so man zu dem Korn so viel Weitzen mischet / das Meel rein außbeutelt / vnnd wol beckt / denn vbel gebacken Brot ist ein vrsprung vieler Kranckheiten.

Wider den stinckenden Athem / vom Feber oder ander zufallender Kranckheit: Nim̃ kalt Brunnenwasser/saltz es wol/vñ iß Rockenbrot darauß/ drey Tag nüchtern/ so viel du magst/so wirdt der Mund wolschmeckendt/vnd lustig zum essen.

Korn in Wasser gesotten / ein wenig Coriander darzu gethan / vnnd darvon getruncken / vertreibt die Bauchwürme / solche Artzeney pflegt man den Pferden zu geben wider die Würme.

D * Die Blůt von dem Korn ist gar bitter / vnnd wirdt von vielen gebraucht in den Febribus tertianis nothis, daß sie solche in einer warmen Brühe eynnemmen. Item/ da man es in rechter dosi nimpt / in einem warmen Bier oder anderm getranck / purgiert es.

Aussen.

Korn ist etwas zech vnnd schleimerig / derhalben mag man es sieden / biß wie ein Pflaster dick wirt/solch Pflaster warm vber geschlagen/zeitigt die hitzigen geschwüiste.

* Man findet offt lange schwartze Körnlein an den ähern / die jnnwendig weiß seyn/neben den andern guten Körnlein / an etlichen orten nennet man es Todtenkopff/ vnd ist ein mißgewechs wie der Brannt/ Diese vnter der Zungen gehalten/ stellen das bluten.

Die Pomerantzen schelfen vnnd Sprewer vom Korn gesotten in Wasser/mit ein wenig Honig/macht die Haar gelb.*

Rocken heist Lateinisch Secale oder Farrago. Welsch Segala. Spanisch Centeno blanquo. Frantzösisch Seigle blanche. Behmisch Zito.

Vom Reisz. Cap. VIII.

Gestallt.

DEr Reiß wechst viel in Welschen Landen/ jedoch am meisten vber Meer / in feuchten Gründen vnnd Pfudeln. Seine feyste Bletter vergleichen sich dem Lauch. Die Hälme steigen Elenbogens hoch/offt höher / sind dicker vnnd stercker deñ im Weitzen/ mit Gleychen abgetheilt. Er tregt ein rötlichte Blůt/darauß werden Täschlen/ darinnen findet man den roten oder weissen Reiß.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Der Reiß ist warm im ersten / vnnd trucken im andern Grad. Er hat auch ein stopffende art.

Reiß. Oryza.

In Leib.

Der Reiß gibt zimliche Nahrung / ist doch nicht leicht zu verdewen / denn man siede jn mit Milch / oder mit einer feysten Fleischbrühe / biß er wol weych werde. B

Der Reiß gessen / dienet wider die rote Ruhr / vnd allerley Bauchflüsse / fürnemlich so man jhn zuvor dörret / vnd mit Milch / darinnen glüende Kißlingsteine gelöscht sind / kochet.

Der Reiß in feister Kühmilch oder Mandelsüplen gekocht / mit Zucker vnd Zimmetrinden bestrewet / mehret die Natur.

Reiß gesotten / vnd die Brühe getruncken / oder mit clystierung in Leib getrieben / hilfft wider das Darmgeschwär / vnd rote Ruhr.

* In Hispania vnnd Mauritania pflegt man den Reiß in einer Milch einweychen / darnach zu distillieren / gehet von erst ein schön lauter Wasser herauß / darnach etwas feyster vnd ölicht / von diesen werden die Leut / welche nicht Wein trincken / frölich / vnnd schier truncken als vom Wein.

Außwendig.

Der Reiß mit Rosen vnd Chamillen gesotten / verhindert die hitzige angehende geschwulst der Brüst.*

Reiß nennet man Griechisch vnd Lateinisch Oryza. Arabisch Arzi. Welsch Rizo. Spanisch Arroz. Frantzösisch Ris. Behmisch Rayze.

Vom Hirß. Cap. IX.

Gestallt.

DEr Hirß hat härichte / knödichte stengel / die sind einer Elen hoch. Die Wurtzel ist gantz zasecht. Die äher schlieffen auß einer grasechten scheiden / sind gantz trauschlecht / vnnd zottich / wie deß Rors. Jedes Hirsen-

C körnlen ist sonderlich zwischen zweyen dünnen fliegenden Blätlin gesetzt/solches Körnlen ist klein/rund/fest/gilblicht/zu zeiten auch schwartz vnnd bitter. * Man findet auch ein art/dessen Körnlein seind gleissendt schwartz/ vnnd ein wenig breiter denn das gemeine.*

Hirß. Milium.

Man hat zweierlei hirschen / weiß vnd schwartz, Jener / ist aller orth gemein, dieser würdt / auß ein [illegible] gehalten, wan er / aber geschelt würdt, ist er dem / andern gleich.

D

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Der Hirß ist kalt im ersten Grad / vnnd trucken im dritten / oder im andern gantz vollkommen/mit einer subtilen substantz.

In Leib.

Man nützt Hirsen in der Kuchen/ vnd in der Artzeney/ er bringt dem Menschen die allerminste krafft vnter allem Getreide/so man zur Kost braucht. Wenn man jn zur Speiß wil geniessen/sol er in Milch gekocht werden/ so wirdt er leichtlicher verdeuwet/ stopfft weniger/vnd ist auch lieblicher zu essen.

Guainerius in cura tertianæ capit. 1. lobt vnnd beschreibt einen Tranck / den sol S. Ambrosius gemacht habē wider den drittäglichen Ritten oder Feber/damit er zu Meyland vielen Menschen geholffen hat/lautet also: Nim̄ geschelte Hirsen ein Pfundt/ drey Pfundt Wasser/seuds mit einander/biß der Hirse auff breche / vñ sich das Wasser färbe. Von dieser gesottener Brühe soltu einen zimlichen warmen Trunck thun an dem tage/wenn dich das Feber geschüttelt hat / vnnd die folgende Hitz sich nun auch zum ende neigt/auff gemeldten Trunck soltu dich zudecken/vnd schwitzen.

Aussen.

Hirsen warm gemacht/in ein Leinen Säcklen gethan/ vnnd auff den Bauch gelegt/stillet das grimmen/vnd Darmgesucht/so ferrn kein verstopffung fürhanden ist.

Also hinden auff das Schloß gelegt/stopffet er den Frawen jre Kranckheit/wenn sie zu viel gehet.

Wider den wehtagen der Nieren vnd Lenden: Nim̄ gestossen Hirsen / mit so viel Gerstenmeel/seuds zusammen mit gutem weissen Wein/ biß ein Pflaster darauß werde/das leg auff die Lenden.

Hirsen

Hirsen gesotten mit Gerstenwasser / biß es wie ein Pflaster dick wirdt / also vber den Nabel gelegt biß auffs gemächt / hilfft denen / welchen der Harn vber jhren willen entgehet / benimpt auch das tröpfflinge netzen. A

Hirse ist gut zu allen denen dingen / die trucknens bedürffen. Auch zertreibt er die Winde / sonderlich so man Saltz vnd Camillenblumen darzu thut.

* Hirse wol gesotten / brauchen die Mitternächtischen Völcker am Mergk wider den Schorbuck / Scorbutum genannt. *

So man Artzneyen / als Rhabarbarum, in ein hauffen Hirsen scharret / vnnd bedeckt / bleiben sie desto lenger vnverschret. Auch so man das Fleisch also behelt / verdirbt oder faulet es nicht in vielen Tagen.

Hirsen heist Griechisch κέγχρος. Arabisch Ieuers. Lateinisch Milium. Welsch Miglio. Spanisch Milho. Frantzösisch Millet. Behmisch Proso.

Vom Fenich oder Fuchßschwantz.

Cap. X.

Fenich oder Fuchßschwantz, Panicum.

B

Gestallt.

DEr außgedroschene Fenichsamen gleichet dem Hirsen so fast / daß man sie beyde kaum vnterschiedlich erkennen mag. Aber so er wechst / ist sein Graß viel rauher / schärpffer vnd spitziger. Seine stengel oder halme sind rund / gewinnen viel knoden / etwan zehen an einem stengel / vnd an jederm knoden ist ein lang schmal Blat. Die ähern seindt nicht zertheilet wie im Hirsen / sondern gantz rund / anzusehen wie die Weyherkolben in den Gesümpen / mit viel kleinem Samen außgefüllet / vnnd erscheinen diese Kolben zu zeiten weiß / bißweilen braun oder schwartz / aber am meisten sind sie gelb / wie auch die Körner in etlichen gantz gelb / in andern weiß.

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

C Fenich ist kalt und trucken in der Speiß unnd Artzeney allermassen wie Hirsen zu gebrauchen/ denn er gibt geringe Nahrung/ unnd stopfft auch gleicherweiß wie der Hirsen.

Fenich nennet man Griechisch ἔλυμος. Arabisch Dochon. Lateinisch Panicum. Welsch Panico. Spanisch Panizo. Frantzösisch Paniz. Behmisch Ber.

Wilder Fenich. Panicum sylvestre.

D

Es ist auch ein wilder Fenich/ viel kleiner denn der erstgenannte oder zame/ nemlich Elen hoch/ hat auch schmäler/ kürtzer uñ rauher Bletter/ einen geraden/ knodechten/ und holkeelechten Halm: am Gipffel viel rauhe/ rötlechte Kolben/ die sind auch viel kleiner/ denn in dem zamen.

Dieser Fenich vermag die krafft deß zamen/ ist doch jhme mit külen und zusamen ziehen uberlegen.

Vom Welschen Hirsen. Sorgsamen.

Cap. XI.

Gestalt.

Diesen Hirsen nennet man im Welschland Sorgo, dannen kompt auch der Teutsche Namen/ Sorgsamen. Auch nennet man jhn Sagina, das ist/ ein Mestspeiß/ darumb daß die Vögel/ Schwein/ unnd Rinder darvon gemestet werden. Er wechst auff einem hohen dicken Stengel/ mit langen/ schmalen/ scharpffen Riedblettern/ wie die Röre. Wenn er zeitig wirdt/ ist die stell/ darauff er stehet/ anzusehen wie ein Rorpusch.

Der Stengel/ oder Ror/ ist innwendig nit hol/ sondern mit weissem Marck außgefüllt/ fast wie der Holunder/ am geschmack süßlecht. Oben dringen seine bartichte

vnd zotichte Ehern auß den Graßscheiden/welche so sie zeitigen/werden sie rötlecht/ A
* an etlichen schön weißlecht/ etliche ziehen sich auff ein gilbe/die seindt grösser dann die andern/* mit vnzelich vielen Körnern besetzt/ die sindt mit schärpffen heutlen vberzogen/ groß als die Gerstenkörner. Auß diesem Hirsen macht das Bawervolck Mehl vnd Brot.

Welscher Hirse. Sorgsamen. Milium Indicum, siue Sorgum.

B

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieser Samen vergleicht sich an krafft dem gemeinen Hirsen/ dann er kület/ vnd trucknet.

In Leib.

Dienet wider alle Bauchflüsse/ so man jhn zu Puluer stößt/ vnd trinckt. So er zuuor gedörret wirdt/ thut er sein würckung desto kräfftiger.

Ein gute bewehrte Artzney/ die Kröpffe am Halse zuuertreiben: Nimb Sorgsamenstengel mit zehen gewerben oder knoden/ schneid sie auff/ vnd nimb das Marck herauß/ thue einen zimlich grossen/ newen/ rotgelben Badschwamm darzu/ brenne diese beyde stück zu Puluer/ vnter diß Puluer mische deß schwartzen Pfeffers zwölff Körner/ Weitzenmehl zwey lot/ ein frisch Ey/ formir einen kuchen darauß/ den leg an ein sauber stell auff den Küchenherdt/ strewe heisse Aschen darüber/ vnd laß den Kuchen darunter backen/ biß er wol hardt werde/ als dann nimb jhn auß der Aschen/ schneid jhn in sechs gleiche theil/ vnd bald nach dem Volmon/ so er nun im wechsel oder abnemen ist/ soltu ein stück zu nachts/ wenn du zu bett gehest/ essen/ vnd nichts darauff trincken. Deßgleichen soltu ein ander stück nemen vber den andern tag zu nachts/ vnd so fort an/ allwegen in zweyen tagen ein stück/ biß du alle sechs stücke gessen hast/ solchs geschicht in zwölff tagen/ dieweil der Mon im absteigen ist. Nach dem andern Volmon soltu ein andern Kuchen machen vnd gebrauchen/ wie du mit dem ersten gethan. Vnd so ferner auff den dritten abnemenden schein/ allwegen baldt nach dem Volmon/ so nimpt der Kropff mit dem Mon ab/ vnd ist also vielen geholffen worden. * Jedoch sol man bedachtsam damit vmbgehen.*

Sorgsamen heist Lateinisch Sorgum, vnd Milium Indicum.
* Hetruscis, Sagina. Welsch Melega. *

C

Von Sesamo. Cap. XII.

Sesamum.

Gestallt.

D

Etliche nennen Sesamum Leindotter oder Flachßdotter/ gefellt mir nicht/ dann ich achte denselbigen Leindotter (welcher ein mißgewechß ist im Flachs) für das rechte Myagrum, darvon im vierdtẽ Buch. So darff ich auch nicht für gewiß sagen/ daß diß Kraut/ so allhie abgemahlet/ das ware Sesamum bey den alten sey/ dieweil es mit der beschreibung nicht zustimpt/ doch hab ichs hieher gestellt/ dieweil es ein schön gewechß ist/ vnd etliche haltens für das Sesamum, so leßt sich auch sein Same ansehen/ als sey er mit der krafft vnd vermögen dem Sesamo gleich.

Aber das rechte ware Sesamum (wie Theophrastus bezeugt) gewinnt einen binzechten/ knodichten Halm wie der Hirsen/ allein daß er dicker vnd lenger ist/ hat röt lechte Bletter/ graßgrüne Blumen/ weißlechten Samen in knöpffen verschlossen/ wie der Magsamẽ/ dick als der Hirse/ welche gestalt mit diesem abgemalten gewechß nichts zutregt/ darumb mag es billicher Pseudosesamum genannt werden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Deß rechten Sesami Samen bringt man auß Græcia in vnsere Lande vnd Apotecken/ hat in sich eine feiste/ zehe/ ölige feuchtigkeit/ die ist zur wärme geneigt/ erweicht/ sänfftiget/ vnd zeitigt.

In Leib.

Die alten haben Sesamum in der kost genützt/ wie wir den Hirsen vnd Fenich/ wiewol Dioscorides schreibt/ er sey dem Magen vnd Athem beschwerlich/ vnd bleibe zwischen den Zänen stecken. Doch ist diß öl auß dem Samen gepreßt/ vnd getruncken/ gut wider das Darmgicht/ Stein/ vnd Mutterwehe.

A

Aussen.

Der Samen Sesamum ist zu allen hardten knollen der Sennadern dienstlich/ fürnemlich aber das öl darauß gemacht/ deßgleichen zu den hitzigen / schmertzlichen Ohren/ für allerley Brandt/ vñ in summa/ was von hitzigen geschwülsten vnd Brandt ein vrsprung hat.

Der Same mit Rosenöl zerknitscht/ vnd auffgelegt/ benimpt den schmertzen deß Haupts/ so sich von der Sonnen hitz erhebt.

* Auß deß Sesami Samen wirdt gemacht ein öl/ welchs den schmertzen wol leget/ sonderlich der Ohren/ da ein grosse hitz dabey ist. *

Das Kraut in Wein gesotten/ vnd vber die schmertzliche/ hitzige Augen gelegt/ benimpt das wehethumb/ vnd leschet die hitz.

Vom Vnkraut. Dorten.

Cap. XIII.

Vnkraut. Dorten. Lolium.

B

Gestallt.

LOlium ist ein Laster oder mißgewechß deß Getreids/ wechst auß verdorbener Gersten/ vnd Weitzen/ doch allermeist vnter dem Weitzen/ wie auch Ægilops, von welchem im dritten Capitel gemeldet/ fürnemlich vnter der Gersten auffkompt. Die vrsach aber aller vnkräuter ist/ wenn die Früchte von stetigem vngewitter zuuiel beregnet werden/ muß von notwegen der Samen dardurch vnartig werden/ vnd schaden leiden/ entweder daß er zumal ertrincke/ verfaule/ oder ein vnkraut darauß wachse. Solchs vnkraut kompt baldt im anfangenden Winter herfür/ hat lange/ feiste/ rauhe Bletter. Der Halm ist fast wie im Weitzen/ doch dünner. Oben stehet ein lange Eher/ die ist mit spitzigen täschlen/ zu beyden seiten/ aber vngleich gegenein-

C geneinander/ besetzt. Auß jederm täschlen schliessen drey oder vier Körnle/ mit starcken heutlen bedeckt. Es wirdt zeitig mit dem Weitzen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieses Vnkraut ist warm im anfang deß dritten/ vnd trucken im andern Grad. Es macht dünn/ löset ab/ vnd seubert.

In Leib.

Das Brot auß diesem Mehl gebacken/ vnd gessen/ beschweret das Haupt/ bringt dem Menschen gleich wie ein trunckenheit/ tieffen Schlaff/ vnd Schwindel. Es schadet den Augen/ verfinstert das Gesicht. *Dergleichen wirckung hat es/ wann es vnter dem zeug zum Bier gefunden wirdt.* Derwegen scheiden vnd durchsiebē die Ackerleut diesen Samen vom Weitzen mit grossem fleiß/ vnd halten jhn zur speiß der Hüner vnd Capaunen/ die werden feist darvon.

Aussen.

Das Mehl von diesem Samen/ mit wenig Saltz/ Rättich/ vnd Essig zum Pflaster gemacht/ vñ vbergelegt/ heylet die geschwäre/ so weiter vmb sich fressen/ vñ den kalten Brandt/ darvon die Glieder faulen vnd sterben/ aber man muß den schaden zuuor mit einer Flitten ein wenig durchlöchern.

Diß Mehl mit Saltz/ lebendigem Schwebel vnd Essig vermischt zu einem sälblen oder Pflaster/ tödtet alle fliessende Zittermähler/ Flechten/ vnd Grind.

Dieser Samen mit Leinsamen/ vnd Taubenmist in Wein gesotten/ vnd vbergeschlagen/ zertheilet die Kröpffe/ vnd zeitiget alle hardte geschwäre.

Dieser Samen in Honigwasser gesotten/ wirdt nützlich vbergelegt wider den D schmertzen vnd wehethumb der Hüfft.

Welche Weiber begern schwanger zu werden/ darzu sie sonst vngeschickt sindt/ die sollen sich von vnten auff rauchern mit diesem Samen/ Weirauch/ Mirrhen/ vnd Saffran/ es fürdert zur empfengnuß.

Vnkraut oder Dorten heist Griechisch αἶρα. Arabisch Sceilem. Lateinisch Lolium. Welsch Loglio. Item Imbriacha. Spanisch Yoio. Frantzösisch Iuayra. Behmisch Kaukol.

Vom Foenugreck. Bockßhorn.

Cap. XIIII.

Gestalt.

Bockßhorn hat zarte/ runde/ vnd hole Stenglen/ mit vielen/ zerkerbten Kleeblettern. Die Blümlen an den zweiglen sindt bleichweiß/ darauß wachsen lange/ spitzige vnd krumme Schotten/ je zwo neben einander/ wie Bockßhörner/ die sindt durchauß mit gelbem/ viereckete m Samen gefüllet/ eines starcken geruchs. Die Wurtzel ist lang/ mit sehr vielen zaseln gezieret.

Zeit.

Man säet es im Hornung/ vnd Mertzen. Blüet im Sommer. Wirdt zeitig im Augstmonat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Bockßhorn ist warm im andern Grad/ trucken im Ersten.

*Es ist

* Es ist wol wunderlich zu hören das Plinius schreibet/ es sol diß gewechß nur desto zeitlicher auffgehen/ wann man sein nicht vleissig wartet.* A

Bockßhorn. Fœnogræcum.

In Leib.

Der Samen in Honigwasser gesotten/ vnd getruncken/ lindert vnd erweicht die innerliche geschwülste/ vnd stillet den schmertzen. B

Fœnogræcum zu mehl gestossen/ vnd mit Honig ein Tranck darauß bereitet/ vnd eingenommen/ heylet die versehrte Brust/ vnd benimpt den alten Husten.

Aussen.

Fœnogræcum wirdt mehr eusserlich dann innerlich gebraucht. Ist gut/ die geschwär darmit zuerweichen/ also: Nimb das Mehl vom Bockßhorn/ mischs mit Eyerdotter/ vnd legs darauff.

Dieser Samen in Wasser gesotten/ vnd die Brüe durch ein Tuch gedruckt/ heylet den fliessenden Hauptgrind/ vertreibt die Schuppen/ vnd macht Haar wachsen. Ein Leinen zäpffle in gemelter Brüe geweicht/ darnach mit Genßschmaltz geschmieret/ eröffnet die geschwollene/ vnd verschlossene Mutter. Es sollen auch die Weiber/ so mit solchem bresten beladen/ auff den abgesottenen warmen Samen sitzen/ oder bähung darauß machen.

Fœnogræcum mit Salpeter vnd Essig vermischt/ vnd vbergelegt/ macht das Miltz kleiner.

Man sol den Samen zu clystiren brauchen/ in der roten Rhur.

Mit der Brüe/ darinnen dieser Samen gesotten ist/ mag man den hintern bähen/ wider den zwang/ das ist/ so man stets deß Stulgangs begert/ vnd doch nichts schaffen kan.

Das Mehl von dem Samen mit Leinsamen gesotten/ vnd vbergelegt/ stillet den wehetagen der Mutter.

Mit Schwebel vnd Honig vermengt/ vnd angestrichen/ vertreibt es die Maasen vnter dem Angesicht/ vnd Reuden.

In Meth oder Honigwasser gesotten/ vnd vbergelegt/ hilfft wider die Ohrmützeln/ Podagra, vnd andere wehetagen der Glieder.

Wider

C Wider die Räude: Nimb Fœnogræcum wie viel du wilt/ thue darzu das vierdte theil deß Samens auß der Gartenkreß/ stoß zusammen mit Essig/ vnd schmir dich darmit nach dem Bade.

In summa, Fœnogræcum ist gut zu linderung der schmertzen/ vnd erweichung allerley geschwülst/ eusserlich gebraucht vnd vbergelegt.

* Es ist auch ein sondere gute Artzney zu den roten Augen/ wann man den Samen offt in einem Augenwasser waschet oder seudet vnd darüber legt. Auß diesem Samen wirdt ein öl zubereitet/ welches zu den Kröpffen vnd kalten harten geschwulst Scyrrhos genannt/ fürnemlich in dem gederm/ sehr krefftig ist.*

Fœnogræcum oder Silicia heist Griechisch Τῆλις, βούκερως, αἰγόκερως. Arabisch Olba. Welsch Fien Græco. Spanisch Alfornas. Frantzösisch Senegreue. Behmisch Rzecke Seno.

Vom Türckischen Korn.

Cap. XV.

Türckisch Korn. Frumentum Indicum.

D

Stell.

Dieses Korn wirdt vnbillich Türckisch genannt/ dann es wechst nicht in Asia in der Türckey/ sondern in India, so gegen Mitternacht ligt/ von dannen hat mans zu vns bracht/ vnd gewehnet.

Geschlecht.

Es wirdt in vier geschlecht vnterschieden. Eines mit braunem/ das ander mit röt- lechtem/ das dritt mit gelben/ das vierdt mit weissem Korn.

Gestallt.

Dieses Korn tregt einen hohen/ runden/ dicken/ knodichten Halm oder Rorstengel/ darinnen steckt weiß Marck. Oben an dem Stengel gewinnt es Ehern/ die sindt ohn spitz/

ohn spitz/ vnd gantz lehr/ dann sie haben darinnen keinen Samen/ blüen jetzt braun/ A jetzt rot/ weiß oder gelb/ darnach das Korn/ so sie bringen/ geferbt ist. Die Frucht oder das Korn/ ligt in grossen/ runden/ außgespreisten Graßscheiden/ welche nach der seiten der Hälme auß den geleichen wachsen. Es sindt auch diese Körner bloß/ aber hardt zusammen gedrungen/ glatt/ vnd etwas rund/ in der grösse der Erbeissen/ vnd hat etwa ein Scheid acht zeilen/ die ander zehen/ selten darüber. Das zotechte Haar/ so oben auß der Graßscheiden wechst/ hat eben die farb/ wie das Korn/ so darinnen verschlossen ligt. Die Wurtzel ist auß vielen/ hardten/ kleinen Härlen zusammen gesetzt.

Welcher gestallt die Indianer dieses Korn sähen.

Die Indianer nemen diß Korn in jhrer sprachen Mehiz, oder Maiz, sähen es also: Jhrer viel gehen auff den Acker/ stehen in einer geraden zeilen ordenlich vnd in gleicher weite nacheinander. Ein jeder hat ein scharpffen Pfal/ darmit macht er ein gruben in die Erden/ wirfft mit der lincken Handt vier oder fünff Körner darein/ scharret das loch mit einem Fuß widerumb zu/ darmit es vor den Papagoien verwahret bleibe. Tritt einen schritt hindersich/ macht ein ander grub/ wie zuuor die ersten/ also thut er mit der dritten/ vierdten/ vnnd fortan/ tritt allmal ein schritt zu ruck/ macht auff jeden schritt ein gruben/ biß er seine gantze schicht oder zeilen volbracht hat. Gleicher massen thun die andern alle/ ein jeder in seiner ordnung/ vnd zeile/ biß das gantze Ackerstücke besehet wirdt. Aber eher dann sie den Samen ins Erdtrich legen/ lassen sie jhn zuuor im Wasser erquellen vnd weich werden. Auch sähen sie nicht/ die Erde sey dann zuuor vom Regen befeuchtet.

In kurtzen tagen schoßt das Korn auff/ im vierdten Monat wirdt es zeitig/ vnd eingesamlet. B

Auch ist ein geschlecht dieses Korns/ welches innerhalb zweyer Monat gesähet vnd reiff wirdt.

Widerumb ist ein anders/ welchs in viertzig tagen/ nach dem es gesähet/ zeitiget. Aber solch frůzeitig Korn ist kleiner/ vnd geringer. Man sähet es auch nicht/ dann so man sich etwa einer thewrung besorget.

In vnsern Landen aber sähet man diß Korn im Aprilen/ wirdt zeitig gegen dem Herbst.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das Türckische Korn achtet man zu seyn fast einerley Natur/ vnd complexion mit dem Weitzen/ ist doch ein wenig wärmer/ dieweil es süsser Brot gibt/ "aber daneben etwas schwertzer."

In Leib.

Das Mehl auß diesem Korn ist vber die massen schön weiß/ darauß backen etliche Brot/ die seind (wie gesagt) süß vnd zehe am geschmack/ stopffen liederlich.

Etliche machen auß diesem Mehl Brey/ wie von andern Früchten/ mit Milch abbereitet.

Aussen.

Der Safft auß den grünen Blettern kület vnd lescht allerley hitz. Man braucht jhn auch zu dem Rotlauff.

Das Türckisch Korn nennet man Lateinisch Frumentum Indicum, Milium Indicum. Behmisch Turecke zijto.

Vom Heydenkorn. Grütz. Cap. XVI.

C

Heydenkorn. Grütz. Frumentum Saracenicum.

D

Gestallt.

Heydenkorn ist den alten (meines erachtens) unbekandt gewesen/ jetzundt aber ist es gar gemein. Etliche schreiben/ es sey Ocymum bey den alten/ ist weit geirret/ darvon lise meine Lateinische Commentaria in Dioscoridem.

Das Heydenkorn hat glatte/ runde/ rote/ hole Stengel/ die sindt einer elen hoch/ zu rings mit Blettern besetzt/ die vergleichen sich dem Ephew/ außgenommen daß sie zarter/ weicher/ vnd spitziger sindt. Es tregt kleine weisse zusammengedrungene Blümlen/ wie am Holunder/ die werden zu dreyeckheten Körnlen/ außwendig sindt sie schwartz/ inwendig weiß.

Zeit.

Man sähet Heydenkorn im Aprillen/ es zeitigt im Hewmonat. Im Welschland an etlichē orten sähet mans von einerley Samen/ zweymal vbers jar/ wirdt auch zweymal zeitig/ vnd abgeschnitten/ nemlich im Brach/ vnd Hewmonat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Auß dem Heydenkorn wirdt Grütz gemacht. An etlichen orten backen die armen Leute Brot darvon.

Heydenkorn stets in der Speiß genützt/ blehet den Magen auff/ doch nicht so hefftig wie die Erbsen oder Bonen. Es ist auch leichter zuuerdewen/ dann der Hirse. * Die Hüner werden davon gar baldt gemest. *

Heydenkorn * oder Heydengrütz/ Bockweitz oder Buchweitz/ derwegen jn der hochgelehrte Dodonæus Hirci oder Fagi Triticum nennet/ sonst * Frumentum Saracenicum.

cum. "Griechisch τραγόπυρον oder φαγόπυρον. Welsch Formentone oder Saracino." Behmisch Pohanka. A

Vom Lein. Flachß. Cap. XVII.

Lein. Flachß. Linum.

B

Gestallt.

DEr Flachß hat einen dünnen / glatten Stengel / mit lenglechten / schmalen / gespitzten Blettern. Am gipffel gewint er schöne liechtblawe Blumen / so die abfallen / werden darauß runde / auffgespitzte knöpfflen oder Bollen / darinnen ligt der glatte / braune / breite Samen. Die Wurtzel ist dünn.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Allein der Samen wirt zu Artzneyen gebraucht / der ist warm im ersten Grad / in der feuchte vnd trückne mittelmässig / er zertheilet / erweicht vnd lindert / hat fast die krafft wie Fœnogræcum.

In Leib.

Leinsamen zermahlet / vnd mit Honig vermischt / solch Latwergen gessen / reumpt die Brust / lindert die Käle / vnd stillet den Husten.

Leinsamen mit Pfeffer vnd Honig vermengt / vnd ein Kuchen darauß gebacken / so man offt darvon isset / hilfft er dem kalten Mann widerumb auff den Gaul.

Der Leinsamen erweicht / lindert / vnd zeitiget alle hitzige geschwülst / innerlich vnd eusserlich / so man jhn mit Honig / öl / vnd Wasser kocht / vnd darvon zu trincken gibt / das vbrige aber außwendig auff den Leib Pflasterßweise aufflegt.

So jemandt an Därmen / oder an der Mutter verschret were / der sol Leinsamen sieden / vnd das gesotten Wasser zu einer clystir brauchen in Bauch / oder in die Mutter.

Leinsamen mit Rosinlen gessen / ist trefflich gut den Schwindsüchtigen.

C

Aussen.

Leinsamen gekocht in Wasser vnd öl zu einem Pflaster / solchs vbergelegt / sänfftiget vnd zeitiget allerley auffgeschossene vnd wehethuende geschwülst am gantzen Leibe / vnd erweichet die hardte Beulen.

Dieser Samen sampt so viel Kressenkraut zerstossen / vnd mit Honig erwallet / solchs auff die rauhe scharpffen Negel gelegt / heylet vñ bringt dieselbigẽ wider zu recht.

So man diesen Samen röstet / vnd mit Essig mischet / solch Pflaster vber den Bauch gelegt / stillet den Durchlauff / vnd die rote Rhur.

Leinsamen auff Kolen gelegt / den Rauch durch ein Trichterle in die Nasen gelassen / benimpt den Schnupffen. So die Weiber diesen Rauch von vnten auff in die Schoß lassen faren / miltert er das wehethumb der Mutter.

So man Flachßbletter auff zeitige geschwer legt / machts zuhand ein loch darein / also daß mans nicht darff öffnen.

Weme wehe ist in der Seitẽ / der siede Leinsamen in Wasser / netz ein leinẽ Tuch dariñ / legs also warm auff den gebresten / es hilfft. Solche Artzney heylet auch den Brandt.

Leinsamen wol gedörrt vnd zerstossen mit Essig vermischt / vnd vber die Stirn gelegt / stillet das bluten der Nasen.

Krafft deß Leinöls.

Auß Leinsamen wirdt ein öl gepreßt / welchs nicht allein die Apotecker / vnd Ertzte / sondern auch die Maler / vnd andere Handwerger gebrauchen. Man brennets auch in Liechtscherben vñ Lampen / denn es weret lenger denn dz Baumöl. Es dienet wider den Krampff / starrende Glieder / vnd wider den gebresten deß Hintern / als nemlich die geschwulst der gülden Adern / Feigblattern / Schrunden / vnd dergleichen schmertzen. Es erweicht die Mutter. Mit Rosen oder Seeblumenwasser angestrichen / heylet es den Brand deß Fewers.

D

Leinöl ist ein besondere gute Artzney wider das Seitengeschwär / oder stechen (welches man Pleuresis nennet) vnd wider den schweren Athem / so mans warm trinckt / dañ es lindert treffenlich wol / aber es muß frisch vnd new seyn / dann das alte hat etwa ein rauhe scherpffe / wermet zu sehr / neigt den Magen zum vnwillen / vnd brechen.

Krafft der Leinwad.

Ein wunderbarlich vnd behendt experiment, darmit man alle böse / Grindichte vnd grewliche flecken am gantzen Leibe / wie die seyn mögen / außtilgen kan in wenig tagen / thuets dem Weinsteinöl Oleum Tartari genannt / das man auch zu solchen Flechten braucht / gar weit zuuor / wie ich warlich offt gesehen vnd probiret hab: Nimb ein trucken leinen Tüchle / fasse es auff ein Messerspitz / vnd zünds vber einem messenen Becken an / so es nun brennet / laß es seuberlich sincken auff den boden deß Beckens / vnd so die Flamme vber das gantze Tüchle gefaren ist / vñ das gebrandte Tüchle auff dem Becken ligt / hebs mit dem Messer widerumb auff / so findestu darunter / das ist / auff dem Beckenboden / ein feiste feuchtigkeit gleich wie öl kleben / mit diesem öl bestreich die Flechten / es beißt erstlich / aber nicht lang. Solchs thue etliche tag nacheinander / jeders tags einmal / dann man kan das öl auff dem Becken / so offt man wil / auffs newe machen. Von diesem öl werden die Flechten gantz gelb / verdorren / vnd fallen ab in kurtzen tagen.

Deß Haspelgarns.

Wider das reissen / stechen / vnd grimmen im Leibe / Colica genannt: Nimb rohe Strelgarn / seuds in Wasser mit Aschen / darnach druck das Garn auß / vnd legs warm auff.

Diß Garn also warm / bekompt wol den Weibern bald nach dem gebären / so mans auff die Solen der Füß warm legt / dann es fürdert das Bürdle zum außgang / vnd lindert die nachwehe.

Flachß nennet man Griechisch vnd Lateinisch Linum. Arabisch Bezerchetan. A
Welsch vnd Spanisch Lino. Frantzösisch Lin. Behmisch Len.

Wilder Flachß. Linum syluestre flore luteo. Lini syluestris species maior. Linum syluestre flore cœruleo.

B

Es ist noch ein Kraut/ das nennen wir wilden Flachß/ dann es gleichet dem Flachß mit Blettern vnd Blumen/ allein daß die Blumen an der farben nicht Blaw/ sondern Goldgelb sindt.

* Von etlichen schönen arten deß wilden Flachß mit weissen/ blawen vnd gelben Blumen/ schreibt H. Clusius in seinen obseruationibus Hispanicis libr. 2. cap. 34. vnnd in den Pannonicis lib. 2. cap. 36.*

Das Kraut gesotten vnd vbergelegt/ erweicht sänfftiglich/ vnd theilet von einander die geschwülsten/ es sindt gleich newe erhabene/ hitzige geschwäre/ oder harte Beulen.

Von Baumwoll. Cap. XVIII.

Gestallt.

PLinius erzelet die Baumwoll vnter das Leinen geschlecht/ derhalben wöllen wir allhie auch etwas darvon schreiben/ dann sie hat auch jhren nutz in der Artzney. Man pflantzet die Baumwollen in Cipern, Rhodis, Candien, Sicilien, vnd Apulien. Ist ein nidrigs Bäumlin/ mit viel zweigen vnd dreyspaltigen Blettern.* Die Blumen ist gelblicht/ vnd inwendig ein wenig Purpurfarb/ an der gestallt wie der Pappelnblumen.* Seine Frucht sihet wie ein harechte Nuß/ darinnen ligt der Samen mit zarter/ schöner/ weisser Wollen verschlossen/ vnd so die Nuß zeitig wirdt/ vnd auffbricht/ zeiget sie wollechte Locken/ die samlet man/ vnd macht darauß gantz reinen vnd saubern Leinwad.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Baumwoll ist warm vnd trucken.

C

In Leib.

Der Samen hilfft treffenlich wol denen/ so einen schweren Husten/ vnd Athem haben. Er mehret die Natur/ so man jhn auß Wein trinckt.

Baumwoll. Gossypium.

D

Aussen.

Von diesem Samen macht man ein öl/ das tilget auß allerley Masen/ vnnd flecken im Angesicht/ vnd gantzem Leibe.

Man brennet die Baumwoll zu Pulver/ solchs in die frischen wunden gestrewet/ stellet als baldt das Blut.

Baumwoll heist Griechisch ξύλον. Lateinisch Gossipium oder Bombacium. Welsch Bombagia, Cotone. Behmisch Bawlna. *Coton oder Bombax Serapionis.*

Von Zisererbsen. Cap. XIX.

Geschlecht.

DIe Zisererbsen sindt ein gemein zugemüß. Man hat jhrer dreyerley/ nemlich/ weisse/ rote/ vnd schwartze. Die weissen nennet man im Latein Columbina, die roten Venerea, die schwartzen Arietina.

Wiewol der Autor andere vnterschied der Zisererbsen machet/ jedoch wollen die gelarten daß Cicer arietinum seyn vnsere roten die offt schwartzlicht seyn/ zu weilen auch die weissen also gestallt/ Die alten haben auch die Columbina vnd Venerea offt für eins genommen/ wie auß dem Plinio zusehen.

Gestallt.

Die Zisern haben einen Holtzechten/ rauhen Stengel. Die stämlen sindt gantz dranschlecht/ elenhoch/ ohn alle zincken oder fäden. Die Bletter klein/ rund/ spitzig/ weiß-

weißlecht/rauch/vnnd zu rings vmbher zerkerbt. Die Blümlen erscheinen weiß/oder Leibfarb/darauß werden Schötlen/die sind mehr rund denn lang/auffgeblasen als ein Säcklen/deren jedes selten vber zwey Erbßlen begreifft. Die Wurtzel ist holtzecht/ädericht/vnd steckt tieff in der Erden. Wachsen gern am feysten Erdtrich. Werden gesähet im Lentzen. Zeitigen im Sommer. A

Zisererbsen. Cicera.

Wild Zisererbsen. Cicer syluestre.
† Ein ander art der Frucht halb. † Alia species fructu tantum differens.
* Knörtzlin an der Wurtzel wachsendt. * Tubercula radici adnata.

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Zisern wärmen vnd trucknen im ersten Grad/darzu sind die schwartzen kräfftiger/vnd nach denen die roten. * Plutarchus schreibt/daß auff den Zisererbeissen kein Vnzifer oder Würmlin wachsen/derwegen es die Heyden gebraucht haben in ceremonijs connubialibus.*

In Leib.

Zisern in der Speiß genützt/geben zimliche Nahrung/aber sie machen auffblähung/wie alle Erbsen. Sie mehren die Milch/vnd den natürlichen Samen.

Die Zisern/sonderlich die schwartzen vnd roten/gesotten/vñ darvon getruncken/brechen vnd vertreiben den Lendenstein/fürdern den Harn/vnd die Frawenzeit/öffnen die verstopfften Lebern/Miltz vnd Nieren/dienen trefflich wol wider die geelsucht/vnd anfangende Wassersucht.

Wider das bremmende vnd tröpffinge harnen ein treffenliche Artzeney: Nim̃ rote Zisererbsen anderthalb Pfundt/rein Wasser zehẽ Pfundt/siede das drittheil eyn/seyge es durch ein Thuch/zu dieser Brühe thu süß Holtz zwey Lot/die Wurtzeln vnnd Bletter von Pappeln/Eibisch/Odermenge/vnd Filtzkraut/jedes ein Hand voll/Sebesten/vnd Brustbeerlen jeders zehen/geschelte Melaunkernen vier Lot/die Beer von den Judenkirschen/Nachtschatten/Meerhirsen/jedes ein Lot/drey zerstossene Mespelkern. Diß alles siede zum andern mal/biß das drittheil eyngehe/darnach seyge es ab/so hastu ein köstliche Artzeney/darvon soltu allmal frühe einen Trunck eynnemmen/zehen Tag nach einander. Aber ehe dem du diesen Tranck gebrauchest/soltu zuvor purgiert seyn/

C darzu die außgezogene Cassia dritthalb Lot schwer / frühe gessen / oder in einer Fleischbrühe zertrieben/vnd getruncken/wol hilfft.

Den Kindelbetterin sind gut die Brülen von Zisern vnnd Petersilien gesotten/ denn sie treiben vnd reinigen.

So man Zisern vber Nacht in Wasser geweycht eynnimmet / vnd darnach sechs stund darauff fastet/treiben sie die Würm auß dem Leib.

Aussen.

Zisern reinigen vnd säubern die gantze Haut/darumb sind sie nützlich zu den Rauden vnd Flechten/so man sie mit Grindwurtzel seudet/vnd anstreicht.

Zisern mit Laugen vermischt/vnd gebeytzt/biß wie ein dick Pflaster wirdt / solchs vber gelegt/heylet die harten geschwulst der gemächte/auch die bösen geschwäre.

Zisern gestossen oder zermahlet/vnd mit Wegwartwasser gesotten/so man solchs auff die rechte seite vber die Leber legt/zertheilet es jre geschwulst.

So jemandts von Schlangen gestochen were / der siede Zisern allein / oder mit S. Johannskraut/schlags also vber den Schaden/es hilfft.

Weme das Zanfleisch faulet/der stosse weisse Zisern/beytze sie in Essig/vñ streichs also an.

Ein köstlich Pflaster zu den geschwülsten vnd beulen deß Männlichen gemächts/ wie die seyn mögen/hitzig oder hart: Nim̃ weisse Zisererbsen/ laß sie zuvor im warmen Wasser erquellen vnd weych werden/alsdenn stoß in einem Mörsel/ vnd kochs mit gefeimptem Honig/ biß es dick wie ein Pflaster wirdt/ diß streich warm auff ein Thuch oder Leder/vnd binds auff den gebresten/es hilfft sanfft vnnd wol. Vnnd so gemeldte geschwülste schwürig würden/vnd zu Eyter greiffen wolten/ oder gegriffen hetten / ist diß D Pflaster sonderlich vnd fürtrefflich gut/Vnd ich hab von einem glaubwirdigen Freund gehöret/er habe mit dieser schlechten Artzeney einem Edelmann geholffen/deme die Testiculi zu faulen angefangen haben. Gedacht Pflaster heylet auch die geschwülste / so sich hinter den Ohren auffwerffen.

Diß Pflaster zu allen jetztgemeldten gebresten beschreibt auch Varignana sermone primo tractatu decimo septimo, capite quinto. Aber er wil/ man sol die Zisererbsen zermahlen/vnd das Meel mit Honig zu einem Pflaster machen.

Die Zisern nennet man Griechisch ἐρέβινθος. Arabisch Chemps. Lateinisch Cicera. Welsch Ceci. Spanisch Grauancos. Frantzösisch Cices. Behmisch Cyzrna.

*Wild Zisererbeissen. Cicer syluestre.

DIß geschlecht/welchs der Autor in seinem Lateinischen Herbario (dann Dodonæus vnd andere noch eines haben) wechst vberal in Teutschlandt/ fürnemlich bey Kelhaim/vnd in derselbigen Gegendt deß Lands zu Baiern/ da ich es gar viel gefunden hab. Wechst auch viel in Vngern vnd Oesterreich/wie solchs H. Clusius lib. 4. obs.Panno.cap.29. meldet.

Krafft.

Es hitziget vnd trucknet/vnd von wegen der bitterkeit öffnet es.

In Leib.

Plinius schreibt/wie diß gewechß/ so man Cicer syluestre nennet / den Leib lindere/ aber viel Winde mache/ vnnd dem gedärm nicht dienstlich sey.*

Von

A

Von Peltschen.

Cap. XX.

Groß Peltschen. Hedysarum. Securidaca maior. Kleine Peltschen. Securidaca minor.

B

Geschlecht/ vnd Gestalt.

PEltschen Græcis Hedysarum vnd Pelecinum, vulgò Securidaca. Wiewol die alten nur von einem schreibẽ/ so haben wir doch zwey geschlecht erfunden/ nemlich das grosse vnd kleine. Das grosse hat Bletter fast wie die Zisern/ je fünff Par nach einander an einem stiel/ vber dem fünfften oder letzten Par stehet ein Blat allein/ also daß jhrer zusammen eilff sind. Es bringt zarte vnd zehe stengel/ ~~Erbfarbe~~ Blumen/ wie in Erbsen/ doch kleiner/ krumme gebogene Hörnlein oder Schotten/ darinne ligt der Samen/ an der Farb rotgelb/ an der gestallt wie ein zweyschneidig Beyhel/ darumb es auch Securidaca genannt wirdt/ am geschmack bitter vnd ein wenig herb. Hat nur ein eintzige/ weisse/ zasechte Wurtzel.

Das kleine gleichet dem grossen/ außgescheiden daß es in allen stücken viel kleiner ist. Die gehörnten Schötlen sind rund/ gebogen/ vnd spitzig/ so sie recht zeitig werden/ gewinnen sie ein rote farb/ vñ gleich solchen Samen/ wie von dem ersten gemeldet. Die Wurtzel ist dünn/ weiß/ lang/ steigt tieff in die Erden.

Stell.

Beyder Peltschen wechst auff den Feldern vnter dem getreide/ vnd sonderlich zwischen dem Weitzen vnd Gersten/ aber nicht in vnsern Ländern.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Peltschensamen ist in seiner art wärmer vnd truckner denn das Kraut.

C

In Leib.

Der Samen mit Wein gesotten vnd getruncken/ bekompt wol dem Magen/ treibet der Frawen zeit. Erweycht vnd führet auß die verstopffung der Därme. Er wirdt auch in den Artzneyen vermischt/ die wider das Gifft eynzunemmen bereitet werden.

*Polygala.

D

Dieser Securidacæ krumme Schotten eriñern mich eines Kreutlins/ vom Gesnero abgemahlet/ vnd Polygala geneñet/ hat auch solche gebogene Hörnlin/ darinnen aber geringer Samen ligt/ sonst tregt es kleine bleiche vnnd bißweilen braunlichte Blümlein/ viel beysammen/ hat eine dicke lange Wurtzel/ darauß subtile weißlichte linsen blätlin wachsen. Es sol die Milch mehren/ davon es den Namen hat/ darumb es in den Gebirgen dem Vieh ein gute Weide ist. Vielleicht ist es die Polygala, welche der Autor in seinen Lateinischen Commentarijs abmahlet/ wiewol auß der Figur desselben nichts gewisses kan verstanden werden/ derer sonst mehr Kreutter gleichen.*

Von Bonen. Cap. XXI.

Gestallt.

Die Bonen haben einen viereckten Stengel/ der ist auch krumb/ knodicht/ vnd hol. Die Blumen hangen an einem stiel/ aber nur auff einer seiten deß stiels stehen sie nach einander geschichtet/ sind rauch/ vnd von mancherley farben.

Auff jedem nebenzwenge sihet man vier Bletter/ die sind feyst/ dick/ oben schmal/ vnd in der mitten breit. So die Blumen abfallen/ wachsen hernach grosse dicke Hülsen/ eines halben Schuchs lang/ oben gespitzt/ darinnen ligt die Frucht/ nicht einerley gestallt vnd farben/ dann sie sind durch einander/ groß/ klein/ breit/ rund/ braun/ gelb/ grün/ vnd weißlecht. Die Wurtzel ist schlecht/ holtzecht/ starck/ vnd zasecht.

Die

Die Bonen haben in der Blüt gern den Regen / aber nach der Blüt dörffen sie deß Wassers wenig. Man sähet sie allenthalben / auch auß der vrsachen / daß sie die Ecker feyst vnd fruchtbar machen / dann so sie blüen vnd volles Saffts sind / ackert man denselbigen ort / da werden die Bonen vnterscharret / verdorrē vnter der Erden / also kompt jr Safft dem Acker zu theil / der wirdt davon geyl.

A

Bonen. Faba. Phaseoli

Wilde Bonen. Faba syluestris. Welsche Bonnen Smilax hortensis

B

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Bonen halten in der kälte vnd truckne fast ein mittelart. Sie saubern vnnd zertheilen. Aber die Schelffen haben etwa ein zusammen ziehende Natur.

In Leib.

Bonen gessen machen viel Winde vnd auffblähung / seindt hartdewig / bringen seltzame erschreckenliche Träum / doch dienen sie wider den Husten / deñ sie machen außwerffen. Gekocht also gantz mit der Schelffen in Wasser / vnnd Essig / darnach gessen / stellens den Bauchfluß / vnd die rote Ruhr / benemmen auch das würgen.

Die rohen vnd grünen Bonen sind dem Magen schädtlicher / vnd blähen mehr.

Wenn man die Bonen kocht / sol das erste Wasser außgeschütt werden / so blähen sie desto weniger. Auch mag man Kümmel darzu mischen / der zertreibt vnd verzehret die Winde.

Aussen.

Bonenmeel ist ein principal zu allen geschwülsten der Brust / der heymlichen glieder / vnd an welchem ort sich Knollen auffwerffen: In Wein / oder in Wasser vnnd Oel gesotten / vnd warm vber geschlagen.

Bonenmeel mit Gerstenmeel vnd Camillen gesotten / vnd vber gelegt / lindert die hitzige geschwulst der Wunden / vnd macht die Leynzeichen oder Mäler gleichfärbig der gesunden Haut.

Bonenmeel mit Salbey gekocht / vnd auffgelegt / ist gut den Frawen / welchen die Milch in den Brüsten grimmet / vnd knollecht wirdt.

C Mit Honig vnd Bockshorn oder Fœnogræci Meel vermischt/ zertheilet vñ verzehret die Ohrmützel/ vnd das vntergerunnen Blut in Augen.

Mit Rosen/ Weyrauch/ vnd einem Eyweiß vermengt/ vñ vber gelegt/ treibt hintersich die Augen/ so herauß strotzen/ vnd auch andere geschwülst.

Bonenmeel in Essig gebeytzt/ ist gut zu dem Starn/ vnd denen/ so an den Augen etwan durch einen streich verletzt seindt.

Bonen on die Schelffen im Mund gekewet/ vnd vber die Stirn gelegt/ stellen die Flüsse/ so gegen den Augen vom Haupt herab fallen.

Bonen mit Gerstenmaltz/ Alaun vnnd Oel zusammen gerürt/ vnnd vber gelegt/ verzehren die Kröpff.

Die Schelffen von Bonen zerknütscht/ vnd vber die stell/ da Haar außgerauft sind/ gelegt/ machen daß daselbst kein Haar mehr wachse.

Die Bonen in Wasser gesotten/ mit Schweinen schmaltz vermischt/ vnd vber gelegt/ seindt gut zu dem Podagra/ dann sie verzehren/ vnd legen den schmertzen.

Bonenmeel mit Essig vermengt/ vnd auffgelegt/ ist nützlich den Spannadern/ so verwundt oder zerknütscht seindt.

Ein warhafftig experiment wider die Taubsucht: Siede Bonen in Wasser/ biß sie wol gekocht sind/ geuß die Brühe darvon/ vnd leg die gekochte Bonen in ein Schüssel/ stell darüber ein Trichter/ vnd laß den Dampff in das Ohr gehen/ solchs thu etliche Tag nach einander/ es sterckt das gehöre.

Weme das Gemächte geschwollen were / also daß er nicht vermag das Wasser abzulassen / als offt geschicht / wenn der Stein ins Rohr kompt / ein treffenliche Artzney: Koche Bonen mit Geyßmilch oder Kühmilch zu einem Brey / den streich auff ein blawes Thuch/ vnd legs warm vber das gantze Gemächte/ es hilfft gewiß/ wie ich warlich offt erfahren hab.

D Bonen zerstossen/ vnd vber gelegt/ sind gut zu dem Brannt.

Bonenmeel macht ein schöne Haut / vertreibt die Sprenckeln vnnd Masen am Leibe/ so man sich damit reibet/ oder Honig vnd Ochsengalle darzu mischet/ vnd solches anstreichet.

Wider das Hufftwehe vnd langwirige wehtagen der Sennadern: Nim̃ die Bonenstengel/ vnd die Schelffen zu Aschen gebreñt/ mische es mit altem Schweinschmer/ vnd legs warm auff.

Wer ein klar Angesicht wil haben/ der leg viel Bonen in starcken Essig/ laß jhnen die Hülsen abgehen/ trückne sie an der Sonnen/ dann stoß zu Puluer/ thu schön Brunñwasser daran/ vnnd wenn er schlaffen wil gehen/ wasch er sein Antlitz darmit/ so ist es deß Morgens schön vnd hübsch.

Die Bonen heissen Griechisch κύαμος. Arabisch Hachille. Lateinisch Faba. Welsch Faua. Frantzösisch Fabue. Behmisch Bob.

* Von der langen disputation etlicher/ ob vnsere Bonen der alten Fabæ, oder viel mehr Phaseli, gewesen seyn/ were viel zu lang an diesem ort zu reden/ Wer aber wil/ der kan besehen/ was der H. Iulius Alexandrinus, Keys. Maiest. Leib Medicus, vnnd H. Rembertus Dodonæus davon pro & contra geschrieben haben.*

Wilde Bonen. Faba syluestris.

Es ist noch ein gewechs/ wie allhie abgemahlet/ vergleicht sich nicht wenig mit den gemeinen Bonen/ habs derhalben wilde Bonen genannt. Man findets auff den Feldern / es fladert auff der Erden mit viereckten stenglen / die sind in einander geschrenckt vnd verwirret. Tregt Bletter wie die gemeine Bonen/ Purpurweisse Blumen / darauß entspringen flache Schoten / viel kleiner denn der Bonen/ darinne steckt der Samen/ am geschmack wie die Bonen/ hat auch eben solche Tugendt.

*Aracus.

A

*Aracus. Clymenum.

Aracus.

DJesen Namen wöllen etliche auß dem Galeno lib. 1. de alim. fac. den wilden Bonen zuschreiben / welchen der Autor nicht gentzlich wider spricht. Jedoch ist ein ander gewechs von jhm also genennet / dessen Bildtnuß allhie fürgestellet / wirdt vom Dodonæo Eruilia siue Ochrus syluestris geheissen / hat eckichte stengel / welche auff der Erden ligen / so sie nicht haben / daran sie sich halten / vnnd vber sich wachsen können / daran wachsen breite Bletter / die oben in zwey oder mehr andere Bletlin getheilet werden / sonst wachsen zwischen denselben Fädemlin herauß. Die Blüt ist weiß / darauß werden breite Schoten / in welchen runde Körner kleiner dem Erbeisen ligen / von Farben gelblicht oder schwartz / die Wurtzel hat etliche kleine Knöpfflin an sich wachsen wie fast alle Hülsen Kreuter / wirdt gemeiniglich in Gärten gepflantzet.

B

Clymenum.

DEr Autor beschreibt in seinem Lateinischen Opere ein gewechs / Clymenum genannt / weil es einen stengel wie Bonen hat / vnnd Bletter wie Wegrich / auch Schoten / die sich zu zeiten krümmen / welches er vom H. Iacobo Antonio Cortuso nobili Patauino bekommen hat. Kan wol hie vnter den Hülsen Früchten stehen / sonderlich weil es von andern darvnter gerechnet / vnd vom Lobelio Lathyris Narbonensis latiore folio genannt wirdt. Man pfleget es der lieblichen Rosenfarben Blumen halben jetziger zeit bey vns in Gärten zu zielen.*

C

Von Aegyptischen Bonen.

Cap. XXII.

Aegyptische Bonen. Colocasia. Faba Ægyptia.

D

Die Aegyptische Bonen/ im Latein Faba Ægyptia, nennen etliche Colocasiam, die hat mir erstlich zu Trient gezeigt im 1538. Jar ein gelehrter Polack/ der hette sie sampt andern frembden gewechsen auß Syria vnd Aegypten dahin bracht. Sie wechst in Pfudeln/ hat grössere Bletter denn die grosse Kletten. Tregt auch einen langen stengel/ vier Elen hoch/ Fingers dick/ einem weychen Rohr gleich/ glatt vnd one Knoden/ ist auch jnnwendig mit rissen oder striemen durchauß vberzogen/ wie die Lilgen. Oben am stengel bekompt sie ein langlechte Kolben/ mit dreyssig oder mehr vnterschiedenen Fachen/ gleich den Jmmenhäußlen/ darinnen die Bonen wachsen/ in grösse vnnd gestallt wie die Castanen. Die Blum erscheinet Rosenfarb/ zweymal so groß als deß Magsamens Blum. Die Wurtzel ist sehr dick/ voller Riß/ vnd steiff/ welche zur Speiß sonderlich bereitet/ gekocht/ oder vnter heisser Aschen gebraten wirdt. Man jsset sie auch rohe.

* Wiewol der Autor dieses Kreutterbuchs die Colocasiam mahlet mit Blumen vnnd Früchten/ jedoch zeigen andere erfahrne Simplicisten, als Bellonius, Clusius, Rauuolfius an/ daß sie niemals kein Blumen oder Frücht daran gesehen haben/ derwegen ich deß Autoris figur, weil mir vnbewust/ ob er von dem Polacken/ der jm sie mitgetheilt/ recht berichtet wordē/ oder nicht/ vnd darumb nur klein hab hieher setzen wöllen. Die rechte aber/ wie mir auch der H. Doctor Johañ Aichholtz/ Professor Medicinæ zu Wien/ derselben drey schöner plantas hat mitgetheilet/ ist etwas grösser gemahlet/ vnd pro Aro Ægyptio, wie es jhr viel nennen/ im Lateinischen Kreutterbuch Matthioli gesetzt worden.

H. D. Rauwolff schreibet/ daß vmb Tripoli vnd Halepo derer so viel werden gezogen/ daß von den Wurtzeln so viel Personen erhalten können werden/ als bey vns von

den weissen Rüben. Wie denn H. Clusius auch vermeldet in seinen Hisp. obs. daß sie in A Portugal gebracht/ vnd bey jnen gemein worden sey. Solche Wurtzel nennen sie Inhame, in Bœtica aber Hispanisch Alcolcaz, welcher Namen von der Colocasia vielleicht sein vrsprung hat.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Aegyptische Bonen haben ein krafft/ darmit sie zusammen ziehen/ sind dem Magen bequem.

In Leib.

Ein Brey von dem Meel der Aegyptische Bonen gemacht/ stopfft die rote Ruhr/ vñ den langwirigen Bauchfluß. Zu solcher würckung ist krefftiger die Rinden mit Honig vnd Wein gesotten/ vnd drey Becher voll darvon getruncken.

Aussen.

Das grüne/ so mitten in dieser Bone gefunden wirdt/ am geschmack bitter/ gestossen/ vnd in Rosenöl gesotten/ legt den schmertzen der Ohren/ dareyn getropfft.

Von Erbeisen. Cap. XXIII.

Grosse Gartenerbeisen. Pisum maius. Kleine Felderbeisen. Pisum minus.

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Erbsen seindt fürnemlich zwey geschlecht. Die grossen Gartenerbsen/ vnd die kleinen Felderbsen.

Die grossen Gartenerbsen haben stengel/ die breiten sich auff der Erden auß/ oder steigen mit hülff vnd steurung der Pfäl oder stecken vber sich in die höhe/ vnd seindt hol. Zwischen dem Hauptstengel vnnd Blettern/ welche zu rings vmbher als Rädle wachsen/ kommen andere kleine schößlen oder zincklen herfür/ die habē zu beydē seiten andere runde/ feyste Kleebletter gegeneinander

C gesetzt. Die spitzlen derselbigen Rütlen seindt dünne Fäden/ darmit es sich an die Pfäle anbindet. Zwischen jetztgedachten gefiderten vnd runden Blettern kriechen die kleinen/ nacketen/ kurtzen stiele herfür/ die bringen jre Blumen/ die sind Leibfarb oder weiß/ an der gestallt einem Pfeiffholter gleich/ je zwo neben einander/ darauß werden die Schoten/ darinnen die runden Körner oder Erbsen verwaret ligen. Die Wurtzel ist gar klein vnd zart.

Die kleinen Felderbsen seindt den jetztgenannten gleich/ doch mit der gantzen substantz kürtzer vnd kleiner denn die Gartenerbsen. Wachsen ohne steurung/ vnnd blüen weiß.

Zeit.

Die Erbsen werden im Lentzen gesähet/ vnd im Sommer eyngesamlet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Erbsen sind fast mitler Natur in der kälte vnd trückne.

In Leib.

Die Erbsen haben fast ein gleiche substantz mit den Bonen/ doch blähen sie nicht/ wie dieselbigen/ saubern auch nicht/ darumb sie langsam vntersich dringen.

Etliche schreiben: Die Brühe von Erbsen mit Petersilien Wurtzel gekocht/ sey ein bequeme Speiß der Kindelbetterin/ die vbrige vnreinigkeit derselben außzuführen/ vnd die Milch zu mehren. So man doch nirgendt in den alten Schrifften findet/ daß die Erbsen solche treibende krafft haben/ Man findet wol solchs geschrieben von den Zisererbsen/ wie oben gesagt. Aber diese newe Scribenten jrren in dem/ daß sie vermeynen/ die Erbsen seyn Cicer arietinum, darvon liß meine Lateinische Commentaria in Di-

D oscoridem. Derhalben sol man den Kindelbetterin nicht Erbsbrühe/ sondern Zisererbsbrühe geben/ mit Petersilienwurtzel/ Muscatenblüt/ vnd Roßmarin.

Aussen.

Wider die entzündung der Glieder. Nim vnzeitige Erbsen/ zerstoß sie sampt den Blettern/ mische darvnter ein Eyweiß/ vnnd legs vber den schmertzen/ es lindert bald. Etliche schreiben: Erbsen in Wasser vnd Laugen gesotten/ darmit gezwagen/ heyle die fliessende Grinde auff dem Haupte/ vnd diß sol ein gewiß experiment seyn/ Aber ich hielte in diesem fall mehr von den Zisern/ denn von den Erbsen/ dieweil den Zisern ein krafft zu saubern von den alten zugeeygnet wirdt.

Erbeisen heissen Lateinisch Pisum. Behmisch Hrach.

Von Linsen. Cap. XXIIII.

Geschlecht/ vnd Gestalt.

Die Linsen sind mit Blettern vnd Blumen den Wicken gleich. Sie haben kleine/ kurtze/ runde/ flache Körnle/ die sind mit einem dünnen Häutlin bekleydet. Jhrer sind zwey geschlecht. Das erste ist weiß/ klein vnd anmutiger zu essen/ blüet weiß. Das ander ist aschenfarb/ ein wenig grösser/ mit braunweissen Blumen.

Die Linsen verwelcken vnd verdorren/ so Klebenkraut darneben wechst. So man den Samen in einen Misthauffen scharret/ ein zeit also ligen lesset/ vnd darnach sähet/ wechst er desto frewdiger/ vollkommener vnd behender.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Linsen sind in der wärme vnd kälte mittelmässig/ trucken im andern Grad.

In Leib.

A

Linsen in Wasser gesotten/vnd die erste Brühe darvon getruncken/ erweycht den Bauch zum Stulgang/sonderlich so man Baumöl vnd Saltz darzu mischet. So aber die erste Brühe darvon gethan/ vñ sie widerumb in einem andern Wasser gekocht werden/stopffen sie den Bauch/sind also ein nützliche Speise denen/so den Bauchfluß vnd die rote Ruhr haben. Dienen auch wol den Frawen/so zu viel fliessen.

Groß Linsen. Lens maior. Klein Linsen. Lens minor.

B

So man die Linsen mit den Schelffen isset/ stopffen sie sehr/ denn die Schelffen ziehen hefftig zusammen.

So man noch sehrer stopffen wil/sol man die Linsen sampt den Schelffen wol vnd lang in Essig kochen. Solchs haben die alten gethan/ auch zu zeiten Mespeln/ Sporöpffel/saure Birnen vnd Quitten zusammen gekocht/darvon die stopffung desto kräfftiger worden.

Wenn man die Schelffen von den Linsen thut/so stopffen sie nicht so/ nehren aber mehr/ machen doch nichts desto weniger ein grobes Melancholisch geblüt/ darumb die/so solche stets in der Kost gebrauchen/zu dem Aussatz vnd Krebs geneigt sind. Sie machen auch dunckele/trübe Augen/ werden schwerlich verdewet/ blähen den Magen vnd die Därme auff/bringen schwere Träume/sind dem Kopff/Spannadern/vnd der Lungen gefehr.

Die feysten Leute haben bessern fug die Linsen zu essen/ denn die Magern/ denn sie trucknen. Daher auch ein Teutsch Sprichwort: Grosser Leib kompt nicht von kleiner Linsen. Auch benemmen sie die vnkeusche gelust.

Etliche schreiben/vñ sagens für gewiß: So man die erste Brühe von den gekochten Linsen zu trincken gibt den Kindern/ welche die Bauchwürme haben/ thut sie eylendts helffen/vnd die Würme vertreiben.

* Die Medici Arabes lehren/ daß man die Linsen mit Fenchel vnd Peterwurtzel/ Feigen/vnd dergleichen stücken/ sieden sol/ die Flecken vnd Blattern/ vulgo exanthemata genannt/darmit heraußer zu bringen/welchs noch im brauch ist/ vnd nützlich gebraucht wirdt/sonderlich mit dem Syrupo de Cich. cum Rhab. *

C

Aussen.

Die Linsen mit Gerstenmaltz gesotten / vnnd vber geschlagen / lindern die schmertzen deß Podagrams.

Die Linsen wol gesotten / darnach zerstossen / vnd vber gelegt / stellen das Blut / so zu den Wunden vnd anderßwo herauß fleußt.

Die Linsen sind gut zu allerley geschwären / grinden vnd rauden deß Leibs. Sie heylen auch die zerschrundene Glieder / in Meth gesotten vnd vber geschlagen.

In Essig gesotten / vnnd vber gelegt / zertheilen sie die harten geschwulst / vnnd die Kröpffe.

Linsen in Wasser vnd Saltz gesotten / vnd auffgelegt / zertreiben vnnd verzehren die vberflüssige / gerunnen oder knollechte Milch in den Brüsten.

Wider die hitzige geschwulst der Augen: Seude Linsen vnd Steinklee in Wasser / mit diesem bestreich die Augenlieder vnd winckel.

Auch sind die Linsen gut wider die hitzige geschwulst deß Hindern / so man sie mit gedörrten Rosen / oder Granatöpffel schalen / vnd mit Honig siedet zu einem Pflaster / vnd solchs warm aufflegt.

Die Linsen neñet man Griechisch φακός. Arabisch Hades. Lateinisch Lens. Welsch Lenticchia. Spanisch Lenteyas. Frantzösisch Lentile. Behmisch Ssocowice.

Von Faseln vnd Welschen Bonen.

Cap. XXV.

Faseln. Phasoli.

D

Geschlecht.

DJe Faseln sind mit mancherley farben vnterschieden / dann mã findet weisse / * schwartze / blawe / Leibfarbe / grawe / gar bleiche / * rote / gelbe / vnd scheckete. Fürnemlich aber zwey geschlecht.

Das

Das erste geschlecht sindt die weissen / kleinen / werden im außgehenden Frúling A auff das Feld gesähet. Die andern haben jhre wohnung in Gärten.

Gestallt.

Die Feldfaseln wachsen ohn hülff der Stangen / mehr in die breite / dann in die lenge. Die Bletter vergleichen sich dem Ephew / außgenommen daß sie weicher / grösser / vnd allenthalben Ederich seindt. An jederm Stiel hangen jhrer drey. Auß den weissen Blumen kommen herfür die Schoten / erstlich grün / vnnd so sie recht zeitig werden / gewinnen sie ein weisse farb / sindt einer Spannen lang / vnd auffgespitzt / darinnen ligen die Körner / vergleichen sich der gestallt nach den Nieren / haben auff der seiten ein schwartz tüppel.

weißgelb

Welsche Bonen oder Steigfaseln. Smilax hortensis.

B

Das ander geschlecht ist mancherley / dem ersten fast gleich / außgescheiden / daß es sich zu rings vmb die Stangen / so darzu gesteckt sindt / wie der Hopffen / wicklet vnd henckt. Wirdt in die Gärten gezilet / dann es gibt im Sommer einen lustschatten / wie ander Laubwerg. Die Schoten sindt stercker / vnd die Körner grösser / denn in dem ersten geschlecht / haben auch (wie gesagt) mancherley färben. Im Latein heist es Smilax hortensis.

* Wer noch viel ander vnd frembde art der Phaseolorum wil kennen / der lese vnd besehe das 4. Buch obseruationum Pannonic. Caroli Clusij cap. 27. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Faseln haben alle ein warme vnd feuchte Natur im ersten Grad. Die roten sindt etwas wärmer.

In Leib.

Die Faseln in der speiß genützt / machen auffblähung / beschweren den Magen / sonderlich die roten / vnd scheckechten. Doch mehren sie facultatem generandi, vnd solchs thun sie desto kräfftiger / so man sie mit Milch wol seudet / biß sie brechen / darnach mit langem Pfeffer / Galgan / Fenchel / vnd Zucker bestrewet.

So man Senff darzu thut/ oder Kümmel/ sindt sie vnschädlicher zu essen. Sonst machen sie schwäre vnd vnrühige schläff/ wie die Linsen.

Auß den vnzeitigen/ frischen/ weichen Schoten macht man einen guten Salat also: Man seudet sie zuuor/ darnach bestrewet man sie mit Pfeffer. Aber nach dem sie gesotten/ röstet man sie in Butter/ besprengts mit Agrestensafft vnd Pfeffer. Also bereitet/ erweichen sie den Bauch/ vnd fürdern den Harn.

Aussen.

Die Faseln haben ein besondere heylsame eigenschafft wider die Pferdebiß/ so man sie kewet/ vnd auff die Wunden legt.

Faseln/ Bonen/ Wicken/ Erbsen/ haben schier einerley tugendt/ geschwülst vnd schmertzen zustillen an den heimlichen orten/ vnd anderstwo. Mag eins für das ander genommen werden.

Ein sehr köstliche Weiberschmüncke oder anstrich macht man also: Nimb der weissen Faseln/ weiß Semmelbrot/ jedes ein pfund/ einen newen/ weichen langen Kürbiß/ den zerschneid/ vnd leg diese stücke alle in Geißmilch vber nacht. Darnach nimb Melaunenkernen zehen lot/ geschelte Pfersingkern sechs lot/ Pimpernüßle ein halb pfund. Stoß jedes besondern in einem steinen Mörsel/ mit einẽ höltzen Stempffel/ thue darzu ein junge heimische Taube/ zerschneid sie sampt den Federn in kleine stückle/ allein die Därme wirff darvon. Mische alle obgenandte stücke zusammen/ leg sie in ein Kolbenglaß oder Alembick/ den stelle in einen Kessel voll heisses Wassers/ vnd distillir es. Dieses gebrandt Wasser behalt/ so man das Antlitz/ Hende/ vnd die Haut am gantzen Leibe darmit wäschet/ wirdt sie schön weiß/ vnd wie ein Sammet weich.

Die Faseln heissen Griechisch vnd Lateinisch Phasioli. Welsch Fagiuoli. Behmisch FasColi. * Hippocrati vnd Theophrasto nach der meinung Dodonæi, Dolichus vnd λόβιον. *

Von Eruen. Cap. XXVI.

Gestallt.

DJe Eruen seindt zweyerley/ weiß vnd rot. Diß gewechß kreucht auff der Erden mit vielen Stenglen vnd zweiglen/ die sich in einander verwicklen/ mit kleinen/ lenglechten/ gefiderten Bletern. Die Blum ist klein/ bißweilen weiß/ zuzeiten braunrot. Die Schotten sindt kürtzer vnd schmäler dann in Erbsen/ darinnen steckt der runde Same.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Eruen sindt warm im ersten/ vnd trucken im andern Grad. Sie säubern/ öffnen/ vnd durchdringen so hefftig/ daß/ so man jhr zuuiel isset/ sie das Blut mit dem Harn treiben.

Jn Leib.

Die Eruen in grosser menge gessen/ bringen das Hauptwehe/ bewegen den Bauch/ vnd treiben Blut durch den Harn. So man sie den Ochsen kochet/ vnd fürsetzt/ werden sie feist darvon.

* Den Tauben ist dieser Samen gar angenem/ vnd bekommen viel junge davon: Man braucht jhn auch zu der Artzney/ wie die Lupinos, die zehe dicke feuchtigkeit von der Brust abzulösen. Die weissen aber seyn kräfftiger dazu/ dann die roten oder gelblichten/ wie etliche wollen. *

A

Aussen.

Eruenmehl mit Honig vermengt/ vnd angestrichen/ reinigt die geschwär/ vertreibt die Roßmücken/ vnd andere mäler am Leibe vnd Angesicht. Dieses Mehl verhindert/ daß die schäden nicht weiter vmb sich fressen. Es erweicht die harte Brust. In Wein gebeitzt/ vnd vbergelegt/ heylt es die biß der Menschen/ Hund vnd Schlangen. Mit Essig vermischt/ lindert es das Bauchgrimmen/ den Stulzwang da einer nichts schaffen kan/ vnd die Harnwinde. Gesotten oder vbergestrichen/ vertreibt es das jucken oder beissen der Haut/ vnd heylet die erfrorne Ferschen.

Eruen. Eruum siue Orobus.

B

Die grünen Schoten mit Stengeln vñ Blettern zerstossen/ vnd nach dem Bade die Haare darmit bestrichen/ machen dieselbigen schwartz.

Die Eruen nennet man Griechisch ὄροβος. Arabisch Herbum. Lateinisch Eruum siue Orobus. Welsch Eruo. Frantzösisch Ers. Spanisch Ieruos. Behmisch Hrach Wlcij.

Von Feigbonen. Cap. XXVII.

Gestallt.

DJe Feigbonen haben einen starcken Stengel/ in der höhe gewinnt er viel nebenzincken/ sindt allesampt mit vielen/ harichten/ weichen/ vnd weißlechten Blettern bekleidet/ einem rädlein gleich formieret/ ein jedes Blat in sechs oder sieben Fach zertheilet/ anzusehen als ein Stern. Die Blumen sindt weiß/ darauß werden flache/ rauhe/ haarige Schoten/ in welchen gemeiniglich fünff oder sechs harte/ breite/ rötlechte/ vnd sehr bittere Körner verschlossen ligen. Die Wurtzel ist gelb/ vnnd zaselicht. Die bösen vnd gifftigen Kreuter/ so etwan bey den Feigbonen wachsen/ können jhnen keinen schaden bringen/ sondern müssen selbs verwelcken vnd verderben.

Zeit.

Die Feigbonen blüen dreymal. Erstlich gewinnen sie jhre Blüt mitten am Stam/ darauff folgen die Schoten/ welche im außgehenden Sommer zeitigen. Mitler zeit

dringt

C dringt herfür die ander Blüt an den nebenesten/ diese Blüt kompt selten zur zeitigung. Die dritte erscheinet an den Gipfflen/ so die erste zeitig worden/ diese dritte Blüt bringt gar keine zeitige frucht.

Zame Feigbonen. Lupini satiui.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Natur der Feigbonen ist warm im ersten/ vnd trucken in ende deß andern Grads.

In Leib.

So man die Feigbonen einwessert/ vnd also lesset ligen/ biß sie ein gelbe farbe gewinnen/ werden sie süß/ als dann isset man sie mit Saltz.

Von diesen Bonen werden die Schafe feist/ gleich wie auch von Eruen.

Die bittere Feigbonen gepuluert/ mit Honig oder Essig eingenommen/ treiben auß allerley Würm. Wil man diese Artzney stercker haben/ sol man Rauten vnd Pfeffer bey den Feigbonen sieden/ vnd den Krancken eingeben/ wenig oder viel/ nach gelegenheit der Personen.

Man mag auch Feigbonenpuluer mit Essig vnd Ochsengallen mischen/ vnd solch Pflaster warm auff den Bauch legen.

Die Brüe/ da Feigbonen innen gesotten haben/ getruncken/ eröffnet die verstopffte Leber/ fürnemlich aber das Miltz/ treibt den Harn/ bewegt die verstandene Weiberblumen/ vnd die todte Geburt. Solchs thut auch die Wurtzel/ gesotten vnd darvon getruncken.

"Auß dem Mehl von den Feigbonen mit Honig vermischet/ wirdt ein gute Latwergen gemacht wider die Geelsucht. Dergleichen wirdt solches mit gepuluerten gebrentem Hirschhorn nützlich gegeben wider die Würm der Kinder."

Aussen.

Feigbonen in Wasser gesotten/ vnd darmit gewaschen allerley Grind/ Faulfleisch/ Schebigkeit/ Zittermäler vnter dem Angesicht/ vnd den fliessenden Hauptgrind/ heylet warhafftig/ vnd macht ein klare Haut.

Feigbonenmehl mit Essig gesotten vnd auffgelegt / zertheilet vnd vertreibt die Kröpff / Knollen vnd Beulen / das Hufftwehe / vnd entzündung aller Glieder.

Feigbonen mit Eberwurtz gesotten in Tropffwein / oder Wasser / heylet allen Grind der vierfüssigen Thiere / darmit etliche tage gewaschen / ist ein köstliche Artzney den Schafen.

So die Weiber Feigbonen zerstossen / Mirrhen vnd Honig darzu mischen / vnd ein Zäpffle darauß formieren / bringt jhnen widerumb jhre zeit.

Wider den kalten Brandt ein edel Pflaster: Nimb Feigbonenmehl / seuds mit Laug vnd Baumöl zu einem Pflaster / thue ein wenig Saffran darzu / vnd legs warm auff.

Die Feigbonen heissen Griechisch θέρμοι. Arabisch Tormus. Lateinisch Lupinus. Welsch Lupino. Spanisch Entramuces. Frantzösisch Lupinis.

* Wilde Feigbonen.

Wilde Feigbonen.	Lupini syluestres.
N Diese art hat blawe Blůt.	N Flore cœruleo.
† Die ander gelbe.	† Flore luteo.
c Derselben Schoten.	c Siliquæ.
o Jhr Samen.	o Semen.

DEren werden gefunden die blaw oder Purpurfarb blůen / wachsen in Franckreich an vielen orten vmb Neapoli vnd Rom, ist alles kleiner dann die inheimischen. Das ander geschlecht hat etwas breiter vnd weicher Bletter vnd gelbe wolriechende Blumen / wie der Veiel / derwegen sie an vielorten vnd bey vns Spanischer gelber Veiel genannt werden / der Samen ist schön mit schwartzen tüpfflin / gleich als wer er musiert / besprenget / wirdt viel in Gerten gezielet / wechset aber keines von jhm selber bey vns / diesen nennen etliche Lupinum Hispanicum.

Krafft.

Diese wilden Lupini seyn herber vnd stercker dann die einheimischen. *

C

Von Rüben. Cap. XXVIII.

Runde Rüben. Rapum rotundum siue sessile. **Lange Rüben.** Rapum longum.

D

Gestallt.

Die Rüben vergleichen sich mit den Blettern dem Rättich/ allein daß sie breiter/ vnd glätter seindt. Der Stengel ist zweyer elenbogenhoch/ vnd rund. So sie anfangen zublüen/ sindt sie mit den gelben Blumen/ Schotten/ vnd Samen allerding dem Köl gleich.

Geschlecht.

Die Wurtzeln oder Rüben sindt dreyerley: Etliche flach vnd rund/ die andern gantz rund wie ein Kugel/ widerumb etliche lang/ rund/ eines Arms dick/ vnd braunrot. Alle geschlecht der Rüben sindt an der Wurtzel glatt/ haben an der seiten keine zäserlen/ allein am ende ein schwentzle/ dardurch sie den Safft auß dem Erdtrich ziehen.

Es ist die Natur zu verwundern/ daß auß einem so kleinen Samenkörnle fast in dreyen monaten ein so grosse Rüben wechßt/ daß man auch an etlichen orten Rüben findet/ deren eine mehr dann ein Zentner (wie man sagen wil) schwer wigt. Von dreyssig pfunden hab ich jhr gar viel gesehen in der Tridentinischen Landschafft/ die sindt lang vnd braunrot.

Stell.

Die Rüben wachsen gern an külen orten/ werden also süsser/ vnd der Safft auß der Erden zeucht sich mehr in die Wurtzel/ dann in die Bletter. Aber im warmen wetter gewinnen sie bald grosse Stengel vnd Bletter. Auff den gebirgen/ da man nicht getreid hat/ sindt die Rüben ein gewönliche vnd nützlich speiß der Menschen/ vnd deß Viehes.

Natur/

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

A

Die Rüben sindt warm im andern/vnd feucht im ersten Grad.

In Leib.

Die Rüben füllen vnd blähen den Bauch/ machen Wind/ vnd bringen begird zur vnkeuschheit.

Die junge schüßlinge der Rüben gesotten/ vnd gessen/ treiben den Harn.

Der Rübensamen dienet wider allerley Gifft/ vnd wirdt demnach nicht vnbillich zum Theriack genommen. Er ist auch gut zu linderung der schmertzen.

Man pflegt auch den Kindern Rübensamen einzugeben/ wenn sie an den Blattern oder Vrschlechten kranck ligen/ das treibt sie herauß.

So man die roten Rüben einmacht/ bringen sie lust vnd begird zum Essen.

Rüben machen lüfftig vmb die Brust/ in Mayenbutter gesotten/ vnd gessen.

* Die Brüe von den gesottenen Rüben mit Butter vnd Zucker gemacht/ ist gut nicht allein zu den langwirigen Husten/ sondern auch zu den wehetagen der Lenden.

In quartana pflegt man zu erweichung der Melancholischen feuchtigkeit die gesottenen Rübenbrüe/ mit einer frischen Butter zugebrauchen.

Im Niderland pflegt man auß dem Samen ein öl zumachen/ welchs viel gebraucht wirdt zu den schmertzen nach der Geburt warm eingenommen/ deßgleichen tödtet es die Würm im Leib.

Es ist auch gebreuchlich die Rüben gantz zu dörren/ solche nennt man in Sachsen vnd Meissen/ auch vieleicht an mehr orten/ Welckrüben. Davon ein Wasser gesotten vnd ein wenig Zucker Candi darinn zulassen/ ist gut zu den bösen Helsen/ damit gegurgelt. *

Aussen.

B

So man die Rüben siedet/ ein Tüchlein in die Brüe netzet/ vnd vberschlegt/ bekommen sie wol denen/ so das kalte Podagra haben/ vnd auch den jenigen/ welchen die Füß erfroren sindt. Man mag auch die gesottene Rüben zerstossen vberschlagen/ dann sie haben gleiche krafft zu lindern den schmertzen deß Podagra.

Rosenöl mit wenig Wachß in einer außgehölten Ruben in heisse Aschen gelegt/ biß es darinnen erwarmet/ vnd zerschmeltzet/ solche Ruben zerstossen vnd warm vbergelegt/ heylet die schwärende erfrorne Füß vnd Ferschen.

Der Safft auß den Rüben zur zeit der Erndte gesamlet/ mit Frawenmilch gemengt/ vnd in die Augenwinckel gelassen/ macht das Gesichte klar.

Welcher geschwär oder Ayssen an seinem Leibe hette/ oder bösen Aussetzigen Grind/ der wasche sich mit dem Wasser/ darinnen der Samen gesotten ist/ die Haut wirdt glatt vnd reine.

* Zum brandt deß Puluers vnd dergleichen dingen/ ist der Safft von den Rüben vnd Zwibeln außgetruckt/ dienstlich. *

Die Rüben heissen Griechisch γογγύλη. Arabisch Seliem. Lateinisch Rapum. Welsch Rapo. Spanisch Nabo. Frantzösisch Naue. Behmisch Rzipa.

Wilde Rüben. Rapum sylvestre.

Man findet auch wilde Rüben/ wie allhie abgemahlet/ vergleichen sich mit Bletern/ Blumen/ vnd Samen den zamen Rüben/ doch sindt die Bletter rauher vnd gerümpffter. Die Wurtzel ist lang wie der Rättich/ am geschmack wie die Rüben. Wachsen an den Reinen der Felder/ vnd vnter dem Getreyd. Vnd diß sindt vnsere wil-

C sere wilde Rüben/ sol aber nicht verstanden werden von den wilden Rüben Dioscoridis, die sindt mir noch bißher nie fürkommen. Aber so man nach dem geschmack von der Kreutter complexion vrtheilet/ darff ich wol sagen/ daß deß Dioscoridis vnd vnsere wilde Rüben in der Krafft vnd Wirckung miteinander zutragen/ darvon schreibt

Wilde Rüben. Rapum sylvestre.

D Dioscorides also: Der wilden Rübensamen vermischt man vnter den Artzneyen/ die eusserlich gebraucht werden/ das Angesicht vnd gantzen Leib zu säubern/ vnd sonderlich vnter denen/ die auß Feigbonen/ Eruen/ vnd Weitzenmehl gemeiniglich bereitet werden.

Von Rapuntzeln. Cap. XXIX.

Gestallt.

RApuntzeln/ das sindt kleine Rüblen/ wachsen auff vngebawtem Feld/ Bühelen/ Wisen/ man zielet sie auch jetzund in Gärten. Von einer Wurtzeln schossen viel Stengel/ elenhoch. Aber eher sie in genandte Stengel tretten/ gewinnen sie langlechte glatte Bletter/ ligen auff der Erden außgespreitet/ aber die andern Bletter/ so nachmals fast auff dem gantzen Stengel wachsen/ sindt lenger vnd schmäler/ mit vngleichen gesetzen. Tregt oben Purpurblawe Blumen/ die sindt mit vier Bletlen besetzt. Der kleine schwartze Samen ligt in Knöpfflen verwaret. Die Wurtzel ist vier Finger lang/ zu zeiten in deß kleinen Fingers dicke/ in der mitte auffgeblasen/ am geschmack süß vnd gar lieblich/ werden derhalben für Salat gessen. Die jenigen irren/ welche die Rapuntzeln für die wilden Rüben halten/ dann sie mit der beschreibung Dioscoridis fast in keinem stücke zustimmen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Man isset die Rapuntzeln für Salat/ sollen aber zuuor in heissem Wasser gequellet werden. Von jhrem Artzneygebrauch finde ich nichts sonderlichs/ dann das etliche sagen/ so man sie gekocht/ vnd mit langem Pfeffer bestrewet/ esse/ mehren sie

den

den Seugammen die Milch / vnd so man diese speise mit Zwibeln bereitet / vnd isset / sterckt vnd mehret sie den Männern die Natur. A

Rapuntzeln. Rapunculi.

B

Rapuntzeln heissen Lateinisch Rapunculi. Pes locustæ Auicennæ.

Von Steckrüben. Cap. XXX.

Gestallt / vnd Geschlecht.

DJe Steckrüben haben Bletter gleich wie der Rättich / die sindt rauch vnd scharff. Vergleichen sich mit den Stengeln / Blüt / Samen / vnd Hülsensäcklen / den Rüben. Die Wurtzel wechst fast in deß Rättichs lenge / ist doch vnten kürtzer / vnd am öbertheil dicker.

Man findet zweyerley Steckrüben: Die eine weiß / die ander gelblecht. Die gelblechte ist dicker dann die weisse: aber am geschmack vnfreundtlicher.

* Wann man die Steckrüben nicht versetzt / wie auch die andern Rüben / so wirdt ein wilde art darauß / die man Napum syluestrem kan nennen.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Steckrüben seindt warm im andern Grad / vnd feucht im ersten.

Jn Leib.

Die Steckrüben gesotten / vnd gessen / machen winde vnd bläste / wie die andern Rüben / doch sindt sie mit einer fleischbrüe gekocht / lieblicher zu essen / settigen vnd nehren auch mehr. Deßgleichen sindt sie kräfftiger zu erreitzung der natürlichen gelüst / fürnemlich so sie mit langem Pfeffer bestrewet werden.

Der Same gestossen vnd getruncken / widerstehet allem Gifft / wirdt derhalben auch zum Theriack genommen.

Man pflegt diesen Samen zustossen / mit der sauren Pomerantzen / oder Limonien safft zumischen / vnd wider die Bauchwürme einzugeben.

C Auch gibt man diesen Samen mit einer Brüe/darinnen Linsen gesotten haben/den Kindern/welche anheben zu Masern oder Blattern/vnd heltet sie warm/dann dieser Tranck treibt die Masern vnd Blattern auß dem Leib auff die Haut/vnd benimpt die böse gifftige art deß geblüts. Solchs thut auch der ander Rübensamen (wie oben gemeldet) aber dieser Steckrübensamen ist kräfftiger.

Steckrüben. Napus.

D Steckrübensamen eines quentle schwer in weissem Wein warm getruncken/fürdert den Harn/vnd sonderlich/so man ein wenig Leinsamen darzu mischet.

So jemandt sich würgen/vnd den Magen darmit reinigen wolte/der trincke Rübensamen mit law Wasser/es macht jhn brechen.

Rübensamen eines quentles schwer mit gesottener Brüe von weissem Andorn getruncken/benimpt die Geelsucht/Mißfarb/vnd Wassersucht.

Aussen.

Diese Rüben werden eusserlich am Leibe allermassen gebraucht/wie die anderen Rüben.

* In Franckreich vnd Niderland wirdt auch auß diesem Samē ein öl gepresset/welches nicht allein zu der Speiß/sondern auch die Seiffen zumachē gebraucht wirdt.*

Steckrüben heissen Griechisch βουνιάς. Lateinisch Napus. Welsch Napo. Naoni. Spanisch Nabicas. Frantzösisch Nauet. Behmisch Rzijpa Kolnijk.

Vom Rättich. Cap. XXXI.

Gestallt.

DEr Rättich hat schmäler/rauher/vnd schärpffer Bletter/dañ die Rüben/einen runden Stengel/schneeweisse Blumen/darauß werden hole/runde Schoten/die sindt fornē spitzig/inwendig mit gelbbraunem vñ scharpffschmeckendē samen außgefüllt. Die Wurtzeln haben nicht einerley gestalt/dañ etliche sindt weiß/lang/rund/weich/vñ nicht allzu scharpff. Andere sind dick/hart wie die Steckrüben/vnd sehr scharpff. Widerumb sindt etliche schwartzlecht/derb/vnd die allerschärpffsten. * Etliche haben schöne gelblichte Wurtzel.*

*Der

* Der Rättich wechst gern an kalten orten/wil nicht mit Mist/sondern mit Spreu- A er gedünckt werden. Im feisten guten Erdtboden vmb Erfurt/werden sie groß gefunden/daß es schier nicht gläublich.*

Rättich. I. Raphanus I. albus.

II. Schwartz Rättich. Raphanus II. siue niger.

Natur/Krafft/vnd Wirckung. B

Der Rättich ist warm im dritten/vnd trucken im andern Grad. Er dewet/öffnet/vnd macht dünn.

In Leib.

Der Rättich macht bläste vnd winde/grültzen/vnd auffstossen/er treibt den Harn/vnd erweicht den Bauch.

So er nach dem essen genommen wirdt/fürdert er die außtheilung der speiß in die Glieder. Vor dem essen genommen/ist er nützlich denen/so speyen wöllen.

Rättich in Wasser gesotten/vnd Honig darzu gethan/bekompt wol dem alten Husten/zertheilt die zähen phlegmata, Schleim vnd wust an der Brust/vnd macht außwerffen/etlich tag getruncken.

Rättich gesotten/vnd morgens nüchtern getruncken/zermalet den Stein/vnd treibt denselben auß.

Rättich gessen oder getruncken/hilfft denen/so etwan gifftige Schwämme gessen haben. Auch erholet er die verlegene Frawenzeit.

Die Rinden vom Rättich gestossen/mit Essig vnd Honig genossen/macht vnwillen/vnd würgen/das thut auch der Samen mit warmen Wasser getruncken.

Rättichsamen gesotten/vnd darvon getruncken/treibt den Harn/vnd die weibliche Blumen. So man jhn mit Essig trinckt/mindert er das Miltz.

Rättichsamen gedörrt/vnd mit Honig vermischt/ist gut wider das Gifft.

* Es wird auch auß dem Rättich zu vnser zeit ein Wasser destilliert/welches den Stein krefftig treibt/jedoch sol zuuor der Leib gereinigt seyn/daß man nicht vbel erger mache. Wirdt auch ad vomitum mit andern Artzneyen gebraucht.*

C

Aussen.

Rättich mit Honig zerstossen/ vnd vbergeschlagen/ zertheilet vnd vertreibt alle mäler/ flecken vnd sprenckle vnter dem Angesicht. Er macht außfallend Haar widerumb wachsen.

Rättich mit Essig gesotten/ vnd vbergelegt auff die lincke Seiten vber das krancke Miltz/ bringt es widerumb zu recht.

Rättich mit Honig vermischt/ heylet die fressende schäden. Verzehret auch das vntergerunnen Blut. Zeucht auß den wunden das Schlangengifft. So man Rättich auff einen Scorpion legt/ stirbt er.

So der Samen mit Essig vnd Honig gesotten wirdt/ ist er denen/ so ein Halßgeschwer haben/ gegurglet fast nützlich.

Rättichschnitlen auff den Nabel gelegt/ sol den Weibern das Grimmen legen.

Etliche binden diese schnitel vmb das Haupt/ sol den wehetagen stillen. Deßgleichen thun sie auch zum Podagra oder Zipperle.

Wider die Wassersucht/ zerstößt man Rättich/ vnd legt jhn also Pflasterßweise auff den geschwollenen Bauch.

Ein warhafftige Artzney zu der schweren geburt: Nimb die Rinden vom Rättich/ Bengelkraut/ jedes zwey lot. Saffran vier Gerstenkörnle schwer/ gestossene Zimetrinde zwey quentel/ gestossen Seuenbaum drey quentel. Misch diß alles in einem Mörsel/ thue es in ein dünn leinen Tüchle/ vnd lege es in die geburt/ es hilfft ohn zweiffel.

* Wann man in einen außgehöleten Rättich Maioranwasser thut/ vnd etliche tag die Wurtzel in die Erden begrebt/ ist dasselbig Wasser gut in die Ohren gethan denjenigen die vbel hören.*

Raphanus longus.

Noch ein ander geschlecht deß Rättichs hat man im Welschland/ vnd ist sehr breuchlich in Salaten/ wechst Fingersdick oder grösser/ bißweilen Armslang/ ist lieblicher/ zärter/ vnd mürber zu essen dann der gemeine Rättich.

D

Rättich heist Griechisch vnd Lateinisch Raphanus. Arabisch Fugel. Welsch Raphano. Spanisch Rauano. Frantzösisch Refort. Behmisch Rzetkew.

Vom Kreen. Cap. XXXII.

Gestallt.

OB wol der Kreen dem Rättich nicht ähnlich ist/ vnd man sein beschreibung bey den alten nirgendt findet/ nennet man jhn doch gemeiniglich Raphanum maiorem, wegen seiner stärcke vnnd schärpffe/ oder von den Blettern/ die sehr breit/ vñ groß seindt/ zurings vmbher zerkerbt/ wie ein Säg. An den gipffeln deß Stengel/ wachsen gantz drauschlechte Dolden/ mit sehr kleinen Knöpfflen/ die thun sich auff/ vnd werden zu kleinen weissen Blumen/ welche so sie widerumb abfallen/ folgen gar kleine Schötlen hernach/ nicht grösser/ dann deß Besemkrauts.

Die Wurtzel ist schmal/ lang/ vnd am geschmack sehr scharpff.

* Dodonæus beschreibt ein andern Raphanum syluestrem, vnd nennt jhn wilden Rättich. Andere wollen den namen dem Pfefferkraut zueign/ Vnser Merrättich aber wirdt in Italia Raphanus montanus genannt/ daß er von sich selbst in gebirgen wechset/ vnd wirdt durch die Wurtzel in die Gärten gezielet/ welche so fruchtbar ist/ daß sie auch in kleine stücklin zerschnitten/ widerumb aufwechst. Der Samen in seinen Schötlin wirdt so selten funden/ daß Petrus Crescentius schreibt/ er hab gar keinen.*

Natur/

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

A

Der Kreen ist warm vnd trucken im dritten Grad.

*Viel wöllen/daß ein sondere Feindtschafft sey zwischen dem Merrettich vnnd dem Weinstock/also/daß auch gestossen Merrettich in Wein geworffen/denselben zu einem Essig mache.

Kreen. Raphanus syluestris.

B

In Leib.

Kreen dienet zu allen obgedachten gebresten/wie der Rättich/allein daß er stärcker ist/vnd sonderlich zu außtreibung deß Harns/vnnd Steines. Denn so man auß dem Kreen sieben oder zehen scheiblen schneidet/vnd die in einen Trunck weissen Wein legt vber Nacht/dieser Wein frühe getruncken/treibt gewaltig den Stein vnnd Harn/auch die Frawenzeit.

Im Teutschland ist der Kreen gebreuchlich zun salsen oder eyntuncken/vnd auch das Fleisch darmit zu kochen/denn er bringt lust zu essen/dempfft aber ins Haupt.

Aussen.

So jemandts nicht harnen kan: Nimb Kreen/zerstoß jhn klein/röste jn mit Butter/schlags also warm in die schoß/vber die Scham/es hilfft.

Diese Wurtzel ist dienstlich vber geschlagen denen/die mit dem Hüfftwehtagen/beladen seyn.

Kreen nennet man Lateinisch Raphanus rusticus oder maior. Behmisch Kren.

Die gelehrten Medici halten/diß gewechs sey/welchs Dioscor. auß dem Crateua beschreibt für ein Thlaspi, vnd derwegen von vielen noch Thlaspi magnum genennt wirdt.

C

Von Mören/oder gelben Rüben.

Cap. XXXIII.

Mören/ oder gelbe Rüben. Siser I.

Ein ander geschlecht der gelben Rüben. Siser II.

D

Gestallt.

Die Mören seindt mit Blettern/ Dolden/ Blumen vnd Samen/ den wilden Pestnachen gleich. Die Wurtzel ist Spannenlang/ lieblich zu essen. Der Römische Keyser Tiberius (wie Plinius schreibt) hat solchen lust zu Mören gehabt/ daß man jhm järlich sie hat müssen auß dem Teutschlandt vom Reinstrom/ da die besten wachsen/ bringen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Mören sind warm im ersten/ vnd feucht im andern Grad.

In Leib.

Die Mören gesotten/ sind lieblich zu essen/ dem Magen nützlich/ treiben den Harn/ bringen lust zur Speiß/ vnd zu den Ehelichen wercken.

Der dürre Samen gepuluert/ vnd in Wein eyngenommen/ ist gut denen/ so den heschen haben/ vnd grimmen im Leib. Er treibt den Stein/ vnd die Weibliche Blumen.

Aussen.

Wider den Stein: Nim Mören sampt den Blettern/ vñ Samen/ seuds in Wasser/ geuß in ein Wanne/ vnd sitz dareyn/ es hilfft.

Mören heissen Griechisch Σίσαρον. Arabisch Culcas. Lateinisch Siser. Welsch Sisaro. Spanisch Chiriuias. Frantzösisch Cheruy. Behmisch Mrkew.

Ein

Ein ander geschlecht der gelben Rüben.

A

Siser alterum.

ES ist noch ein ander geschlecht der gelben Rüben/ mit Blettern/ Stengeln/ Dolden vñ Blumen der zamen Pestnachen gleich/ mit viel Wurtzeln/ die sind Fingers dick/ hangen an einem vrsprung wie die Affodilwurtz/ am geschmack süß/ mit einer geringen vnd fast vnempfindtlichen schärpffe. Aber diß ist nit der alten Siser, deñ dasselbige hat nur ein eintzige Wurtzel. Diß gewechs ist mir erstlich auß Burgundia zukomen/ daselbst pflegt mans in den Gärten zu pflantzen/ dannen fehret es in die Küchen/ denn man kocht die Wurtzel erstlich/ darnach röstet man sie in Butter/ bestrewets mit Pfeffer/ ist ein freundtliche vnd anmutige Speiß/ macht den Ehemann lustig/ fördert den Harn/ macht den Stulgang fertig/ wirdt leichtlicher verdewet denn die Pestnachen/ denn sie ist mürber/ vnd one zaseln.

* Wiewol der Autor in diesem teutschen Kreuterbuch die gelben Rüben für das erste geschlecht/ vnd die Gritzelmörlin für das ander gesetzt hat/ jedoch hat er in dem Lateinischen solchs vmbgekert/ derwegen Dodonæus vnsere gelbe Rüben Pastinacam tenuifoliam satiuam nennet/ davon weiter zu disputiern an eim andern ort.*

Vom Carota. Cap. XXXIIII.

Ist ein geschlecht der Rotten Rüben.

Carota.

B

Gestallt.

CArota Welsch genannt/ pflegt man daselbst in Gärten zu pflantzen/ denn man kocht die Wurtzel/ oder wicklets in ein naß Papir/ vnd bratets vnter der Aschen/ schneidets darnach in scheiblen/ vnd bereitets zum Salat/ sonderlich im Winter/ da man andere Salatkreuter nicht haben mag. Wechst mit viel Blettern/ der wilden Pestnachen durchauß gleich. Gewinnt einen gerade/ zweighafften stengel/ vnd

C vnd oben darauff ein grosse dolden oder kron von weissen Blümlen/ darauß entspringt Samen/ wie in der wilden Pestnachen/ rauch vñ wolriechendt. Die Wurtzel ist so groß als der gelben Rüben/ bißweilen auch grösser vnd lenger/ gantz rot/ ja viel röter/ denn deß roten Mangolts Wurtzel. Schmeckt wol vnd süßlecht. Etliche zwingen den roten safft auß der Wurtzel/ vnd ferben darmit das Garn.

* Diese wil Dodonæus, daß es sey Pastinaca tenuifolia rubra. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Natur der Caroten ist zur wärme vnnd feuchte gerichtet. Erweychen den Bauch/ machen lüfftig vmb die Brust/ dienen derhalben wider den husten/ so man sie mit Honig oder süssem Wein seudet vnd jsset. Fürdern auch den Harn vnd der Frawen zeit/ doch nicht sehr.

Der Samen ist mit der wärme der Wurtzel vberlegen/ hat eben die krafft/ wie der Pestnachen samen.

Von Pestnachen. Cap. XXXV.

Zame Pestnachen. Pastinaca domestica. Wilde Pestnachen. Pastinaca syluestris.

D

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Pestnachen sind zwey geschlecht/ zam/ vnnd wild. Die zame/ so man in die Gärten pflantzet/ bringt bald vber der Wurtzel jre Zweigle/ an jedem Zweigle sind zu beyden seiten fünff lenglechte bletter/ vnd auff der spitzen eines/ gleichermassen wie im Sperwerbaum/ vñ Eschern. Der stengel ist einer Elen hoch/ zuzeiten auch grösser/ der hat viel Holkelē/ vnd nebenzweige. Oben auff den dolden stehen weisse Blumen/ welche so sie abfallen/ dringt herfür ein rauher lenglechter Samen/ der reucht wol/ vnd schmeckt scharpff. Die Wurtzel ist dick wie der Rettich/ weiß/ weych/ wolriechendt/ am geschmack süßlecht/ vnd etwas scharpff.

Die wilde Pestnachen sihet mit den Blettern den Mören durchauß gleich. Der A stengel ist höher denn ein Elenbogen/rund/strack/rauch. Oben auff der Dolden erscheinen weisse Blumen/ in der mitte dieser Blumen stehen rote Tüpple. Der Samen ist kleiner/denn in der Zamen/rauch/härig/am geruch vnd geschmack stärcker vnd schärpffer. Die Wurtzel Fingers dick/ Spannen lang/ reucht wol/ wirdt auch in der Kost genützt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyderley Pestnachen sind warmer vnd feuchter Natur/ sie saubern. Die wilde ist kräfftiger.

In Leib.

Die zamen Pestnachen sind vnkräfftiger denn die wilden/ doch füglicher vnd bequemer zu der Speiß.

Der Pestnachen samen gesotten/ vnnd getruncken/ oder in die Mutter gethan/ bringt den Frawen jre zeit. Treibt den Harn/ ist gut den Wassersüchtigen/ vnd denen/ so von gifftigen Thieren gebissen sind/ vnnd so einer zuvor von diesem Samen eynnimpt/ ist er nachmals vor gedachten Thieren sicher. Er fürdert zu der geburt.

Die Wurtzel gesotten/ vnd getruncken/ treibt den Harn/ vnnd reitzt zu den Ehelichen wercken.

So man die Wurtzel in die Mutter thut/ zeucht sie die todte Frucht herauß.

Der Samen zerstossen/ vnd in Wein eyngenommen/ ist gut den Frauwen/ welchen die Mutter bewegt ist/ vnd aufffstosset an das Hertz.

Die Wurtzel gedörret vnd gepuluert/ in Meth eyngenommen/ ist nützlich zu den gebresten der Lebern/ deß Miltz/ der Nieren vnd Lenden.

* Man macht auch mit Zucker ein Latwergen darauß/ zu sterckung der schwachen Menschen/ vnnd fürnemlich der Kindbetterin/ welches in Welschland bey dem Landvolck ein gemeine Artzeney ist/ dadurch auch der lust zum essen wider gebracht wirdt * B

Aussen.

Die Bletter zerstossen/ mit Honig gemischt/ vnd vber geleget/ heylen vnd saubern die fliessende/ fressende schäden.

Pestnachen heissen Lateinisch Pastinacæ. Behmisch Passtrnak.

Von allerley Mengelwurtz/ das ist Lapathum oder Rumex, darvnter werden begriffen Grindwurtz/ Saurampffer/ vnnd Münchrhabarbarum.

Cap. XXXVI.

Geschlecht vnd Gestalt.

DEr Mengelwurtz sindt fürnemlich fünff geschlecht. Das erste ist die wilde Mengelwurtz/ die tregt Bletter/ wie der schwartze Mangolt. Der stengel hat Holkeelen/ ist Arms lang/ zu zeiten auch höher. Die Blumen sind rot/ haben kleinen/ klaren/ braunschwartzen Samen. Die Wurtzel ist gelb vnd bitter.

Die Grindwurtz hat einen runden/ doch rippechten/ knopffechten/ holen vnd braunen stengel. Die Bletter seindt hart/ oben gantz spitzig wie ein Spieß. In der höhe der stengel bringt sie viel kleiner bleichgelber Blumen neben einander. Wenn dieselben braun werden/ findt man dreyecketen Samen in dünnen Häutlen verschlossen/ der hangt an sehr kleinen stielen. Die Wurtzel ist gelb.

C Saurampffer ist zweyerley: Groß vnd klein. Der grosse gewinnt auch ein gelbfarbe Wurtzel. Die Bletter sind spitzig/ mit kleinen nebenöhrlen/ anzusehen wie die kleinen spießeisen/ eines lieblichen sewerlichen Essig geschmacks/ daher es die Kinder in der thewren zeit für jre Nahrung suchen. Der stengel ist zart/ am öbertheil wachsen gantz kleine braunrote Blümlen/ auß welchen entspringt der braun dreyecket Same.

Grindwurtz. Oxylapathum. Drachenblut. Erythrolappathon.

D

Der klein Saurampffer wechst auff vngebawten sandichten Eckern/ neben den Strassen/ mit dem stengel nicht viel vber eine Spann. Das Würtzle ist dünn vñ gelb/ Fingerslang/ die Bletter seindt nicht grösser denn der öhrichten Saluen/ gewinnet jre öhrlin an den stielen/ gegen der Erden/ wie die edle Salbey/ doch gantz zart vnd grün. Die trauschlechte aller kleinste Blümlen an den stenglen seindt auch als ein roter widerschein anzusehen. In dem Mayen blüet es am besten. Das sämlen ist auch dreyecket/ kleiner denn der andern/ herb vnd rauch/ sampt der Wurtzeln. Die Bletter vnnd stenglen sind sawer/ wie im andern gemeinen Ampffer.

Das Münchrhabarbarum ist der Grindwurtz nicht sehr vngleich/ doch in der erste/ wenn es herfür kompt/ wirdt es viel röter/ ist auch viel grösser an Stengeln vnnd Blettern/ * welche an etlichen lenglecht/ aber an etlichen rund seindt. * Die Blümlen sind bleichgelb/ gantz trauschlecht neben einander. Bringt dreyeckten Samen wie die Grindwurtz/ aber die Wurtzel ist grösser/ zarter vnd gelber.

* Es sind noch viel andere geschlecht deß Saurampffers/ als Oxalis tuberosa, mit knödichten Wurtzeln/ rotundifolia, mit runden Blettern/ Hispanica, mit gar grossen Blettern/ minima, gar eine kleine. Deßgleichen mehr geschlecht vnd arten deß Lappathi, vnter welchen ein schönes ist/ Lappathum rubens, möcht Erythrolappathum, von wegen der roten Bletter willen/ genannt werden/ sonst heisset man es gemeiniglich Sanguinem Draconis, welchs Samen ein sonderliche gute Artzeney ist contra fluxum muliebrem diuturnum, davon es aber nach der leng zu handeln allhie zu lang werden wil/ sol derwegen an ein ander ort gesparet werden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Mengelwürtz haben ein vermischte natur in der wärme vnd kälte/ trucknen aber auß/ vnd verzehren.

Der

Der Mengelwurtz in gemein.

A

So man die Bletter aller Mengelwurtz kocht/wie andere grüne Kreutter/öffnen sie den Bauch/vnd machen linde Stulgänge. So sie aber rohe zerstossen mit Rosenöl oder Saffran werden vber gelegt/verzehren sie die geschwulst.

Saucrampffer. Acetosa.
† Blümlen. † Flosculus.
* Samen. * Semen.

Klein Saucrampffer. Acetosa minor.

B

Die Wurtzeln der Mengelwurtz rohe mit Essig zerstossen/vnd angestrichen/heylen allerley Rauden/Grind/vnd vnsauberkeit deß Leibs.

Gemeldte Wurtzeln gesotten/vnnd sich darnach drob gebähet/seindt gut für das jucken vnd kratzen.

In Wein gesotten/vnd im Mund gehalten/legen sie den schmertzen der Zän/vnd der Ohren/dareyn gethan. Dermassen gesotten/vnd vber gelegt/zertheilen vnnd verzehren sie die Kröpff/vnd Ohrmützel.

Mit Essig aber vber gelegt/ringern sie das geschwollen Miltz. Die Wurtzeln zerstossen/vnd vber die Mutter gelegt/stellen der Weiber Flüsse. In Wein gesotten/vnnd getruncken/reinigen sie die gelbsucht/treiben auß den Stein/vñ haben krafft der Frauwen feuchtigkeit flüssig zu machen.

Von den Blettern aller Mengelwurtz ist gesagt/daß sie den Bauch weychē/dargegen aber stopfft der Samen/den sol man brauchen zu allen Bauchflüssen.

Der Grindwurtz.

Diese Wurtzel hat insonderheit die Tugendt zu saubern vnnd zu heylen allerley Reude vnd Grinde/in allermassen eusserlich gebraucht/darvon sie auch iren Namen bekommen hat.

Grindwurtz mit so viel Pappeln gesotten in Milch oder Wasser/vnnd auff den Bauch gelegt/stillet die stechende oder reissende sucht deß Eingeweyds/Colica genañt.

Der safft von der Grindwurtz/Nußöl/Terbenthin/jedes gleich viel/miteinander gesotten/darnach gesigen durch ein Thuch/thu dareyn Puluer vñ Weinstein/das drittheil so viel als deß ersten stücks/mache darauß ein Salbe/vnnd schmiere den vnreinen Grind am Leibe/der vberzogē ist mit der aussetzigkeit/die Haut wirdt glatt vnd schöne.

C

Deß Saurampffers.

Saurampfferwasser wirdt fürnemlich getruncken in den innerlichen / hitzigen/ oder auch Pestilentzischen Febern/ dem es kület/ lescht den Durst / vnd widerstrebet der feule. Man mag es auch mit Gerstenwasser mischen.

Der Same gestossen/ vnd eyngenommen/ vertreibt die Spülwürme im Leibe.

Der Safft von Saurampffer vmb die Augen gestrichen/ machet sie klar.

Welche im Leibe zu viel hitzig sind / die sollen Saurampffer in der Speiß / vnnd Salat essen.

Ein wunderbarlich behendt vnd gewiß experiment zu allen fliessenden vnd fressenden geschwären der Schenckel: Nim̃ zwo gute Hand voll Saltz / Saurampffer so viel als eins Menschen Haupt groß/ zerschneidt das Kraut/ vnd legs sampt dem Saltz in einen saubern Hafen/ geuß rein Wasser darüber/ daß es drey oder vier zwerch Finger vber dem Kraut stehe/ seuds halb eyn/ endtlich thu darzu gebrannten Alaun eines Hünereyes groß/ zu Puluer gestossen/ weissen Vietriol einer Welschen Nuß groß/ mit diesem Wasser wasche den Schaden alle Tag zweymal / nemlich frühe vnnd vor dem Abendtessen.

Münchrhabarbarum. Hippolappathum.

D

Deß Münchsrhabarbari.

Diese gelbe Wurtzel gedörret vnd gepuluert/ eines quentle schwer mit halb so viel Jngwer in einer Brühe morgens eyngenommen/ purgirt ohn beschwernuß die Gallen vnd Schleim/ reinigt die Lebern/ ist fast nützlich den geelsüchtigen/ hitzigen vnd Cholerischen Menschen.

Mengelwurtz oder Grindwurtz heist man Griechisch vnd Lateinisch Lapathum oder Rumex. Arabisch Humadh. Welsch Rombice. Spanisch Labaca. Frantzösisch Lampe. Behmisch Konsky Sstiowijk. Saurampffer nennet man Griechisch vnd Lateinisch Oxalis, oder Acetosa. Spanisch Azederilha. Frantzösisch Ozeille, Vinette, Salette. Behmisch Sstiowijk. Dem Münchrhabarbaro sagt der Griech vnd Lateiner Hippolapathum oder Rhabarbarum Monachorum.

Vom

Vom Meyer. Cap. XXXVII.

A

Roter Meyer/ Blutkraut. Blitum rubrum. Grosser Meyer. Blitum Vngaricum.

a

E

B

Geschlecht vnd Gestallt.

MEyer ist zweyer geschlecht: Rot vñ weiß/ beydes wechßt in Gärten vnd Feldern. Der rote Meyer gewinnt gantz blutrote stengel/ Bletter vnd Wurtzel/ also daß man mit dem Safft rot schreiben möcht/ doch wirdt das Kraut mit der zeit braun. Etliche nennens Blutkraut. Die Bletter sind gestaltet wie Tausentschön. Seine Blümlen vnd Samen stehen gantz klotzecht vber einander gedrungen/ als die kleinen Treublen/ wie an der wilden Melten. In dieses geschlecht gehört auch das Kraut/ welchs ich den grössern Meyer nenne/* gemeiniglich wirdt es Amaranthus maior genannt/* denn er wechßt wie ein Bäumle/ mit viel langen/ runden/ putzechten Blumen/ die neigen sich gegen der Erden/ sind rot vnd schön anzusehen.

Der weisse Meyer ist dem roten in allen stücken gleich/ außgenommen die rote Farbe.

Die Wurtzel deß Meyers ist vielfeltig zertheilet/ stehet vber zwerch/ vnd nicht gerad im Erdtrich.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Meyer ist kalter vnd feuchter Natur im andern Grad.

In Leib.

Meyer wirdt von vielen zu der Speiß bereitet/ wie die andern Kochkreutter/ aber bißweilen empöret solch essen den Magen/ bringt das würgen vnd grimmen/ doch wirt solcher schad benommen (wie Galenus bezeugt) so mans mit Oel/ Saltz/ vnd wenig Essig kocht. Also hindert es den Stulgang.

Meyer auß Wein getruncken/ hilfft wider der gifftigen Spiñen vñ Scorpion stich.

C Deß roten Meyers Samen eyngenommen / ist gut wider die rote Ruhr / vnnd vbrige Flüsse der Weiber.

Weisser Meyer. Blitum album. Wilder Meyer. Blitum syluestre.

Aussen.

D Meyer mag außwendig zu allerley wehtagen deß Haupts/ so von Hitz entstehen/ vber gelegt werden/ wie der Nachtschatten.

Meyer nennet man Griechisch vnnd Lateinisch Blitum. Arabisch Bachala iamenia. Welsch Blito. Spanisch Bredos. Frantzösisch Porce rouge. Behmisch Blyt.

Von Pappeln. Cap. XXXVIII.

Geschlecht/ vnd Gestalt.

DEr Pappeln sind zwey geschlecht/ groß vnd klein. Die grossen werden in Gärten auffgezogen/ mehr zum lust/ denn zum gebrauch der Artzneyen. Sie wachsen groß/ wie kleine stäudle/ mit einfachem stengel/ der wirdt bißweilen so dick/ daß er sich einem grossen Stab vergleichet/ ist mit grossen Blettern bekleydet/ die sind etwas zerspalten/ vnd zurings vmbher zerkerbt. Die Blumen sind groß/ schön anzusehen wie Rosen/ etliche Leibfarb/ die andern gantz rot/ etliche schneeweiß/ widerumb sind etliche gefüllt/ etliche vngefüllt/ bleiben bestendiger denn die Rosen/ doch so sie abfallen/ bringen sie jren Samen/ das seindt runde Käßlen/ in grünen wollechten Hülsen verfast. Die Wurtzel ist lang/ biegig vnd zehe/ wie im Eibisch. Man nennet diß geschlecht Ern oder Herbstrosen/ wegen der zeit/ denn sie blüen am meisten in der Erndt biß in Herbst. Sie werden auch Römische Pappeln geheissen.

Das ander geschlecht ist menniglich bekannt/ wechst auff vngebawtem Erdtrich/ neben den Zeunen/ in den Gärten/ auff den Kirchhöfen fast allenthalben/ hat runde/ feyste/ vnnd zu rings vmbher zerkerbte Bletter/ die haben gemeiniglich fünff Spalten.

Sein

Sein stengel ist dick/rund/weych/vnd biegig/ an dem wachsen Leibfarbe Rößlen/ mit A kleinen braunen äderlen vnterzogen. Auß denselbigen/ so sie abfallen/ werden kleine runde Käßlen/das ist/ wie aller anderer Pappeln/ jhr Samen. Die Wurtzel ist weiß. Man nennet sie Hasen oder Roßpappeln.

Römische Pappeln/ oder Herbst Rosen. Malua maior. Hasen Pappeln. Malua minor.

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Pappeln sind feucht im ersten Grad/ aber in der wärme vnd kälte haben sie ein mittelart. Sie weychen vnd zeitigen. Die grossen Römischen Pappeln sind die kräfftigsten.

In Leib.

Die Pappeln sind zu allerhand gebresten/innerlich vnd eusserlich/ sehr dienstlich vnd heylsam/daß sie auch von etlichen alten Omnimorbia, das ist/ wider alle Kranckheiten/genennt werden. Vnnd Plinius libr. 20. capit. 21. schreibt: Welcher alle Tag ein Trunck thue von Pappelsafft/der sey denselbigen Tag für allen zufallenden Kranckheiten behütet. Mögen derhalben nicht vnbillich vnter die Koch oder Salat Kreutter genommen werden. Sie erweychen den Bauch/ vnd sind fürnemlich gut wider die gebresten der Blasen/vnd das hitzige tröpfflinge harnen.

Die Bletter/Wurtzel/oder Samen der Pappeln/ in Milch oder leichtem Wein gesotten/ vnnd etliche Tag darvon getruncken/benimpt den heissen Husten/die heyserkeit/heylet die versehrte Lung/vnnd ist ein sonderliche Artzeney für die Schwindtsucht. Welche nun mit solchen Kranckheiten beladen/ die sollen in aller Speiß vnnd Tranck stets Pappelkreutter/Wurtzeln vnd Samen brauchen/wie sie das mögen eynbringen. Man mag auch auß den Rosen oder Blettern Conseruas, das ist/ eyngemachten Zucker bereiten/ wie von andern Rosen vnd Blumen/ * welches fürnemlich nützlich gebraucht wirdt zu dem brennen deß Harnes.*

Pappelkraut vnd Wurtzeln gesotten/die Brüh law getruncken/ vnd stets widervmb von sich geben/widerstehet allerley Gifft.

C Pappelkreutter vnd Wurtzel mit Fenchel vnd Anis gesotten in Wein/ vnnd getruncken/ bringt den Seugammen viel Milch. Hilfft auch den Frauwen/ daß sie desto leichter geberen.

Gemeldte Artzeney benimpt den schmertzen der Därm/ der Blasen/ vnnd macht den harten Stulgang fertig.

Zu allen Clystirungen sol man diese Bletter/ Blumen/ Wurtzel oder Samen erwehlen/ es sey zu erweychung deß Bauchs/ oder wider die verschrung der Därme von der roten Ruhr.

Pappelsamen mit rotem Wein getruncken/ benimpt den vnwillen deß Magens.

Der Safft von Pappeln getruncken ist gut wider die fallende sucht/ Melancholey, vnd vnsinnigkeit.

Das Wasser von Pappeln gebrannt/ vnd getruncken/ ist ein edel Wasser zu allen jnnerlichen hitzigen Febern/ es kület vnnd erweycht alle Lungen vnd Seiten geschwär/ es lindert vnd heylet die rote Ruhr/ die hitzige geschwäre der Mutter/ Nieren vnd Blasen. Solchs thut auch der Samen krefftiger in Hünerbrühe gesotten/ vnd getruncken.

Aussen.

Man mag alle eusserliche harte oder hitzige geschwär am gantzen Leibe mit Pappelkraut/ Wurtzel vnd Samen/ lindern vnd weych machen. Etliche siedens in Milch/ etliche in Wasser/ vnnd nemmen Hünerschmaltz darvnter. Man kan es auch mit Gerstenmeel in Wasser sieden/ darvnter mischen Baum oder Rosenöl/ vnnd vber legen/ es benimpt den schmertzen/ zertheilt vnd erweycht.

Herbstrosen/ vnd alle Pappelblumen in Wein oder Wasser gesotten/ etwan Honig vnd Alaun darzu gemischt/ nach gelegenheit der gebresten/ seubern vnnd heylen die feule vnd geschwäre im Mund vnnd Halß/ darmit gegurglet/ vnnd den Mund außgespület.

D Die Rosen in Wasser gesotten/ oder ein Wasser darauß gebrannt/ ist gut für alle jnnerliche vnd eusserliche Hitz/ für S. Anthoni Fewer/ vñ alle andere heisse geschwülst/ mit Leinen Thüchlen vber gelegt.

Das Wasser oder Safft aller Pappeln heylet die stich der Bienen vnnd Hürnissen/ darmit bestrichen. Vnnd so sich jemandts mit Oel/ darinne diese Bletter zerstossen sind/ salbet/ sticht jn keine Biene desselbigen Tags.

Pappeln mit Zwibeln vnd Aschloch zerstossen/ vnd vber gelegt/ helffen treffenlich wol wider der Schlangen bisß.

Der Safft auß den Pappeln in die Ohren gelassen/ benimpt den wehtagen darinnen.

Die Pappeln mit Weidenblettern zerstossen/ vnd vber die Wunden/ auch andere hitzige geschwülst gelegt/ hilfft warhafftig wider die entzündung/ vnd ist ein besonder experiment.

Pappelkraut vnd Wurtzel in Harn gesotten/ vnd darmit gezwagen/ vertreibt den fliessenden Erbgrind/ vnd die Schüppen auff dem Haupt.

So jemandts mit dem Stein geplagt/ der nemme ein Sack voll Pappelkraut vñ Wurtzel/ siede es in einem Kessel mit Wasser/ vnd bade darinn/ das erweycht vnd eröffnet die enge verschwollene gänge zu der Blasen. Solch Bad erweycht auch die verharte vnd verstopffte Mutter. So man es zu den Füssen gebraucht/ zeucht es die auffgeschossene Flüß von dem Haupt.

Die rohen Bletter mit eim wenig Saltz vnd Honig vermengt/ im Mund zerkeuwet/ vnnd alsdann vber gelegt/ heylen sie die geschwär/ so zwischen der Nasen vnd den Augen sich erheben. Wann aber solch geschwär sich zu der heylung neigt/ sol man das Saltz nicht mehr darzu brauchen.

Die Wurtzel ist sehr gut/ vber gelegt zu den gebresten der Brüste.

Ein gut Zanpuluer macht man also: Nimb die dürre Wurtzel / laß sie vber einen tag im Wasser ligen / darnach wickle sie in ein naß Papyr / vnd laß also vnter der Asche braten / darnach stoß zu Puluer / vnd reibe die Zene darmit / die säubert es sampt dem Zanfleisch.

Der Same mit Wein oder Baumöl temperirt / vertreibt allerhand flecken vnter den Augen.

Pappeln heist man Griechisch Μαλάχη. Arabisch Chubeze. Lateinisch vnd Welsch Malua. Spanisch Maluas. Frantzösisch Malue. Behmisch Slez.

* Die Herbst oder Winterrosen / item Erdtrosen / die man von allerley farb / gefüllet vnd einfach findet in den Gärten / halten jhr viel für Anadendromalachen Galeni, viel mehr dann die Arborescentem. Andere nennen es Maluam hortensem. Frantzösisch Rose d'outremer. *

Von Eibisch. Cap. XXXIX.

Eibisch. Althea.

Abutilon Auicennæ.
1. Caulis cum semine.
2. Flores & folia.
3. Semen.

Gestallt.

DEr Eibisch ist ein geschlecht der wilden Pappeln / er bringt härechte / weißlechte Bletter / die sindt erstlich wie Schweinbrot / darnach wie die Weinräben / den Pappeln fast ehnlich / vnd lind anzugreiffen wie Sammat. Er hat viel runde / holtzechte Stengel / die sindt einer elen hoch / bißweilen auch höher. Die Blumen wachsen wie weisse oder weißrote rößlen. Tregt Samen / wie die gemeine Pappeln / einem käßlen gleich. Die Wurtzel ist dick / zehe / weißlecht / vnd lang.

Stell.

Eibisch wechst gern an feuchten vnd feisten orten.

C

Zeit.

Er blüet im Augst vnd Hewmonat. Die Wurtzel pflegt man zu graben im Früling/ wenn die Bletter herfür stossen/ oder im Augst vnd Herbstmonat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter vnd Blumen sindt warm vnd trucken im ersten Grad. Die Wurtzel aber im anfang deß andern Grads.

In Leib.

Eibischwurtzel in Wein oder Honigwasser gesotten/ vnd getruncken/ heylet alle innerliche verserung der Brust/ der Lungen/ vnd in summa ist dem gantzen Bauch dienstlich.

Also gebraucht/ heylet treffenlich wol die verwundete Därm von der Blutrhur/ oder andere scharpffe Colerische verserung.

Wider allerley tropffung vnd schmertzlich harnen/ koche frische Eibischwurtzel mit der speiß/ vnd lege sie auch in deinen tranck/ vnd brauchs also im essen vnd trincken/ es hilfft.

Die Wurtzel in Wasser gesotten/ vnd getruncken/ treibt auß das Bürdlin/ vnd ander vberflüssigkeit/ so nach der geburt ist im Mutterleibe blieben.

Eibischsamen treibt den Lendenstein/ senfftiget den brennenden Harn.

Andere krafft der Eibischwurtzeln sindt vnter den Pappeln gedacht.

Aussen.

Was man von Pappeln geschrieben findt/ mag auch von der Eibischwurtzel verstanden werden.

D Eibischwurtzel gesotten in Milch oder Wasser/ biß ein Brey darauß wirdt/ solch Pflaster vbergelegt/ erweicht vnd zeitigt alle geschwär/ lindert die starrende Glieder.

Eibisch Wurtzel gesotten/ vnd mit Genß oder Schweinen schmaltz/ oder mit Terbenthin vermischt/ darauß Zäpfflen gemacht/ vnd in Leib vntergestossen/ leschet die hitz der entzündten Mutter/ vnd auch der Feigwartzen.

Eibischwurtzel vnd Leinsamen gesotten/ als ein Pflaster vmb den Halß gelegt/ weichet die geschwär in der Kälen.

Eibischsamen gepuluert/ mit Meyentaw temperirt zu einer Salben/ vertreibt flecken vntern Augen.

Der Samen mit Wein gesotten vnd darunter gemischt Baumöl/ lescht ab allerhand mißfarben im Angesicht/ zeucht die hitz auß.

Den kalten Brandt zu heylen: Nimb Eibischsamen/ Leinsamen/ Fœnogræcum, jedes ein Löffelvol/ Pappeln ein Handtvol/ Sawerteig zween Löffelvol/ seudt diß alles in Reinischemwein/ endtlich thue ein wenig Saffran darzu/ vnd schlags warm vber den gebresten.

Die Wurtzel oder Samen mit Essig gesotten/ vnd also warm in dem Mund gehalten/ benimpt das Zanwehe.

Dieser Same getrucknet/ darnach klein gestossen/ gesotten mit Essig/ sich darmit geschmieret an der Sonnen/ oder nach dem Bade/ heylet die vnreine außsetzige Haut.

Eibisch nennet man Griechisch vnnd Lateinisch Althea, Ibiscus, Maluauiscus. Arabisch Chitini. Welsch Maluauiscos. Spanisch Hierua cannamera. Frantzösisch Guimauues. Behmisch Wysoky Slez.

* Abutilon Auicennæ.

Dem Eibisch gleicht ein Kraut/ was die Bletter anbelangt/ vom Autore Althea altera vnd Abutilon in seinen Lateinischen Commentarijs genennet/ Aber die Wurtzel ist nicht

ist nicht wie deß Eibischs / sonder gantz gering / weil sie järlich vom Samen wachssen A
muß / vnd winterzeiten verdirbet. Die Stengel wachssen anderthalb elen hoch / biß-
weilen viel höher / sindt rauch vnd lind wie ein Sammet / werden von Blettern auß-
gang deß Herbsts entblösset / wañ der Samen anfangt reiff zu werdẽ / welcher schwartz
ist in vielfachen hülsen verschlossen. Die Blum ist gelb / nicht sehr groß / wirdt in Gär-
ten bey vns gepflantzet / sonst wechst es in warmen Landen auff dem Felde von sich
selbst.

Krafft / vnd Wirckung.

Der Samen anderthalb quintlin schwer in Wein getruncken / treibt den Stein
vnd Grieß / fürdert den Harn vnd lindert den schmertzen.

Von Sigmarßwurtz. Cap. XL.

Sigmarßwurtz. Alcea.

B

Gestallt.

SIgmarßkraut ist auch ein Pappelgeschlecht / das wil-
de geschlecht der Ernrosen / denen ist es mit dem Stengel / Blumen / vnd
Samen fast ehnlich / außgenommen daß die Bletter grössere kerffen
haben / wie in dem kraut Hanenfuß. Auch sindt die Blumen grösser /
vnd braun. Die Wurtzel ist lang / zähe / wie im Eibisch / doch dünner
vnd härter.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Man mag diese Sigmarßwurtz an stadt deß Eibisch / oder Pappeln gebrauchen /
dann sie thut gleiche Wirckung / wiewol nicht so kräfftig. Insonderheit aber braucht
man die Wurtzeln wider die Bauchflüsse / vnd rote Rhur / so man jhrer ein halb lot
schwer in Milch / darinnen glüende Kißlingstein zuvor abgeleschet sindt / trincket. An
stadt der Milch mag man nemen Wegrich oder Wegtrittsafft.

Aussen.

C

Aussen.

Etliche tragen diese Wurtz am Halß/ achten das Gesicht werde sehr dadurch gesterckt/ und bewaret vor den fellen/ daher es auch Fellriß genannt wirdt.

Sigmarßwurtz heist Griechisch und Lateinisch Alcæa, Bismalua. Welsch Malua saluatica. Spanisch Malua de Vngria. Frantzösisch Bimauue. Behmisch Slez Polnij.

Von Melten. Cap. XLI.

Melten. Atriplex. I. Wilde Melten. Ariplex syluestris. I.

D

Geschlecht und Gestallt.

DEr Melten sindt zwey geschlecht. Die zame und wilde. Die zame hat Bletter wie Meyer/ die sindt nahe bey dem Stiel breit/ von dannen auffgespitzet/ wie die Pfeile/ feist/ safftig/ erstlich so sie wachsen/ sindt sie weißlecht/ darnach Graßgrüne/ endtlich Fewerrot/ bißweilen auch bleichgelb/ haben etwa einen bitteren geschmack. Der Stengel hat viel nebenzweigle/ ist zuzeiten dreyer elen hoch/ jetzt braun/ jetzt weißlecht. Der Samen steckt in dünnen Hülsen verschlossen. Die Wurtzel steigt tieff in die Erden/ hat viel angehenckte zäserlen. Unter allen Kochkreutern wechst die Melten am ehesten/ dann nach der pflantzung in fünfftzehen tagen ist sie zeitig/ und fehret in die Küchen. Aber allein im Früling isset man sie/ dann wie baldt sie wechst/ also schnell veraltet und verwelcket sie.

Die wilde Melten wechst fast uberal im Felde/ an dem Wege/ und auch in Gärten von sich selbst. Sie hat Bletter wie die zame/ allein daß sie kleiner und weißlechter sindt. Der stengel ist gerade/ bißweilen dreyer elen hoch/ mit vielen nebenästlen/ kleinen gelblechten Blumen/ gehäuffichtem oder traubichtem Samen/ wie im Meyer. Die Wurtzel steckt tieff/ hat auch nicht wenig zäserlen.

Der wilden Melten findet man im Welschland zwey geschlecht/ haben an etlichen zeichen jhren unterscheid/ wie an den gemelten Figuren außdrückenlich dargebildet.

Natur/

A

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Melten sindt feucht im andern / vnd kalt in ersten Grad.

II. Wilde Melten. Atriplex syluestris II. Atriplex syluestris III.

B

In Leib.

Man isset die Melten gekocht / sie fürdern den Stulgang.

Meltensamen zerstossen / mit Honigwasser gesotten vnd getruncken / öffnet die verstopffte Lebern / vnd heylet die Geelsucht. So man Odermennig darzu thut / wirdt die Artzney desto kräfftiger. So die verstopffung von Schleim ist / mag man den Samen in Wein sieden.

In summa. Müßlen von Meltenkreuttern bereitet / dienen wol den dürren hitzigen Cholerischen menschen zur speiß.

Der Samen eines halben lots schwer eingenommen / bewegt nicht allein den Stulgang / sondern auch das würgen.

Aussen.

Der Safft auß der wilden Melten macht die Haare schwartz / so man sie nach dem Bad offt darmit schmieret.

Meltenkreutter rohe zerstossen / oder gesotten / vnnd vbergeschlagen / vertreibt Knollen vnd Drüsen hinder den Ohren.

Wilde Melten gestossen / mit Honig vermischt / vnd Pflasterßweise auffgelegt / benimpt das Podagra.

Die Bletter gestossen / den Safft gelegt auff ein entzündt Fleisch oder Glied an dem Leibe / leschet das.

Melten nennet man Griechisch ἀτράφαξις, vnd χρυσολάχανον. Arabisch Cataf. Lateinisch Atriplex. Welsch Atriplice. Spanisch Armoles. Frantzösisch Follete. Behmisch Lebeda.

C

Meermelten. Atriplex marina.

ES wechst auch ein Melten bey den Meer/ wie denen wissentlich/ welche an dem Vfer deß Meers/ vnd in Seestetten wohnen oder wandlen. Diese Melten wie sie allhie abgemalet/ haben wir sampt dem Halimo, von welchem im erstem Buch gemeldet/ in grosser menge gefunden zu Triest bey den Saltzgruben/ an dem Meergestadt/ D spreitet jhre zweiglen zu rings herumb/ mit weißlechten Blettern bekleidet/ die sindt gestaltet wie deß Spinets/ doch kleiner. Oben am gipffel bringt sie jhren Samen in kleinen küglen/ die hangen beysammen/ wie trauben. Die Wurtzel ist in viel zaseln zertheilet. Diß gewechß vermag eben die krafft vnd Wirckung/ welche die Melten an sich haben/ aber dieweil es am geschmack versaltzen ist/ saubert es mehr/ vnd bewegt auch den Stulgang/ so mans in einer Fleischbrüe kochet vnd isset.

Von Spinet. Binetsch. Cap. XLII.

Gestallt.

SPinat hat seinen namen à spinoso semine, das ist vom scharpffen/ stechenden Samen. Man sähet jhn im Herbstmonat/ vnd auch im Mertzen in der Fasten. So man jn gepflantzet hat/ gehet er am sibenden tag herfür/ erstlich mit weichen/ melbechten oder schmutzigen/ vnd dreyspitzigen Blettern/ dieselben werden nachuolgends den Wegwartenblettern gleich/ vnd am end gegen den Stilen außgeschnitten zu beyden seiten/ mit zweyen spitzigen ohren. Die Wurtzel ist schmal/ hat kleine zäserlen. Der Stengel wirdt etwa einer elen hoch/ bißweilen höher/ ist inwendig hol. Oben am gipffel tregt er seine runde/ kleine Blumen/ wie die Trauben zusammen gedrungen. Der Samen ist spitzig vnd stachlig.

* Man findt auch ein wildt geschlecht/ welches breiter vnd kürtzere Bletter hat.*

Stell.

Spinat bedarff kein sonders Erdtrich/ sonder wechst allenthalben/ wirdt auch gemeiniglich gepflantzet vmb der Küchen willen/ wie der Mangolt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

A

Spinat ist kalt vnd feucht im ersten Grad.

Spinet. Binetsch. Spinachia, Spinacium olus.

In Leib.

Binetsch ist ein gut vnd lieblich zugemüß/ man nennets grünkraut. Man bedarff im kochen fast kein ander Wasser darzu/ dann er ist an jhm selbs wässerig/ seudet also in seinem eigenen Safft/ den er im sieden von sich lesset.

B

Spinat gessen/ erweicht den Bauch/ lindert die rauhe Kele/ ist dienstlich zum dürren Husten.

Dieses Krauts brüe getruncken treibt böse feuchtigkeit auß/ vnd macht einen sanfften Athem. Aber täglich vnd viel das gemüß gessen/ mehret die Melancholey.

Aussen.

Ein Pflaster auß Spinet gemacht/ vnd vber den hitzigen Magen vnd Leber gelegt/ nimpt die hitz vnd schmertzen. Ist auch gut zum stich deß Scorpions/ vnd der Spinnen.

Spinet heist Lateinisch Spinacium olus. Behmisch Sspinak.

Von Köl. Cappes. Cap. XLIII.

Geschlecht vnd Gestallt.

DAs Kölkraut hat vilerley geschlecht/ sonderlich in Welschen landen/ die sindt an Blettern vnd geschmack vnterschieden. Aber in gemein zureden/ findet man seiner drey geschlecht. Der glatten/ krausen/ vnd Cappes.

Der glatte/ das ist/ welcher nicht gefalten oder krause Bletter hat/ ist auch zweyerley. Rot vnd grünweiß. Der grünweisse hat breite/ dicke/ außgespreite Bletter/ mit einem starcken/ erhebten/ vnd ein wenig rundlechtem rucken/ dicken vnd harten Stengel. Der rote hat kleiner/ dünner/ schmäler Bletter vnd Stengel.

C *Auch sol sich niemands wundern/ daß obgesetzte Figur etliche Est an dem Stengel erfür gewachsen anzeiget/ dann dieser davon solche Bildnuß abconterfeyet/ also gestaltet gewesen.

Glatt oder schlecht Kölkraut. Brassica læuis. Krauß Kölkraut. Brassica crispa.

Der krause gehet herfür mit einem starcken Stengel/ mit gefaltenen oder zinne-D lechten Blettern/ wie ein Kalbßkröß/ die fügen vnd rundieren sich am obertheil etwas zusammen/ daß sie offt anzusehen sindt/ wie Cappes.

Der Cappes hat seinen namen von dem runden Haupt/ das in der mitten ligt. Die Bletter sindt runtzlecht/ groß/ vnd schleust sich allwegen eins vber das ander in eine runde/ werden zu letzt in der mitte zu einem Haupt. Dieser Cappes hat nicht einerley farbe/ dann etlicher ist grün/ der ander weiß/ etlicher rot. Der weisse ist der beste/ vnd anmütigest zu der speiß.

Man findt vnter andern auch zweyerley geschlecht deß Köls/ der eine wirdt genannt Rubenköl/ ist vber der Erden wie ein Ruben/ darauß die Bletter wachsen/ Caulirapum genañt/ die Welschen nennen es Torzutos, bey dem Plinio sollen sie seyn Lacuturres. Die andern nennet man Blumenköl/ dieweil es inwendig gleich wie kleine gelblechte krause Blumen dick in einander wechset/ diß bringt bey vns selten gutē Samen/ das wider gleicher art Köl darauß wüchse. Die Welschen nennen es Caulifiori, vnd wirdt der beste von Genua bracht/ andere nennen es Brassicam Cypriam, vnd vermeinen es sey Pompeiana, bey dem Plinio, ist sehr gut vnd zart zu essen/ vnd mag lang durch den Winter im Keller gehalten werden.

Zeit.

Nach der ersten pflantzung/ so sie einer Spannen lang gewachsen sindt/ werden die jungen Krautstöckle fürter in ein ander Erdrich gesetzet. Sie wachsen gern in külen/ feuchten/ vnd getünchten orten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das Kölkraut ist warm vnd trucken im ersten Grad/ hat auch ein art zusäubern.

In Leib.

Deß Cappes/ vnd Kölkreuter gebrauch dem Vihe vnd Leuten/ ist nicht gnug zu- beschrei-

beschreiben/ also daß auch die alten Römer/ ehe die Doctores der Medicin in das Rö- A
mische Reich kommen/ sich wol sechs hundert jar mit Kölkreuttern beholffen/ und allen
kranckheiten darmit begegnet/ und rath gethan haben. So werden auch diese Kölkreut-
ter so hoch in Catone und Plinio gepreiset/ daß ein jeder Haußvatter wol mag sagen/ er
hab sein Apotecken im Garten unter die Kölkreuter gesetzet.

Welcher im Leibe verherttet were/ und Stulgänge begert/ der siede die Bletter
vom Kölkraut im Wasser/ biß sie einmal erwallen/ diese Brüe trinck er alleine/ oder mit
Zucker/ sie erweicht den Bauch sänfftiglich. So man aber das Kölkraut volkommen
lesset sieden/ und die Brüe trinckt/ stellet sie die Stulgänge.

Cappes. Brassica capitata. Rubenköl. Caulirapum.

B

Der Safft auß dem rohen ungekochten Köl gepreßt/ mit Saltz gemischt/ und ge-
truncken/ erweicht den Stulgang.

Köl gesotten und gessen/ ist nützlich denen/ so ein blöd gesicht haben/ und zittern.

So man Köl nach dem essen braucht/ nimpt er hinweg den schaden und nachtheil/
so auß ubriger fülle und vom ubermässigen Weintrincken kompt.

Köl auß Essig rohe gessen/ ist den Miltzsüchtigẽ gut. So man Köl im Mund kewet/
und den Safft hinab schlingt/ bringt er die verlorne Stimm wider.

Der Kölsamen mit süssem Wein eingenommen/ tödtet die Würme im Bauch.

So man Kölkraut in einer Hünerbrüe/ sonderlich von einem alten Capaun/ seudet/
und trinckt/ hilfft sie wider das Bauchgrimmen Colica genannt. Diese Brüe ist auch
dienstlich der krancken Lebern/ Miltz/ und den Nieren/ so vom Stein beladen sindt.

Köl ist dem Wein und Weinreben widerwertig/ darumb sie beyeinander nicht wol
seyn mögen. Und so jemandts sich vor dem trunck besorget/ der esse drey oder vier Köl-
bletter rohe mit Saltz und Essig/ vor und nach der Mahlzeit/ der ist sicher/ daß jhme der
Wein nicht schadet/ ob er schon zuviel gethan hat. * Athenæus aber ein Griechischer
fürnemer Schribent eignet diß dem Samen zu.*

Kölkraut ist ein gute speiß den schwindsüchtigen/ so sie offt darvon essen.

Wider die gifftige Schwemme thut Kölkraut merckliche hilff/ so mans kocht und
isset/ oder den Safft auß rohen Blettern preßt/ und trinckt.

Kölkraut gesotten/ und mit langem Pfeffer bestrewet/ und also mit der Brüe ges-
sen/ bringt den Seugmüttern viel Milch.

C Die Podagrischen sollen viel Köl gebrauchen/ sich auch darmit purgieren/ dann man findt daß etliche von dem Podagra gesundt seyn worden/ die da Kölkraut gessen/ vnd die Brüe darvon getruncken haben.

So jemandts von einer Schlangen gestochen were/ sied Kölkraut mit Wein/ vnd trinck denselbigen warm/ er wirdt deß Giffts sicher seyn. Solche krafft hat auch der Samen/ mit Wein getruncken.

Wann jemandts die Magengelb hette/ der neme die förderste junge schößle der Bletter/ siede dieselbige ein wenig in warmen Wasser/ stoß die Bletter/ vnd trucke den Safft durch ein Tuch/ vñ neme frü nüchtern desselbigẽ Saffts ein zimlich Gläßlẽ vol/ warm gemacht/ mit Saltz einer Gartenerbes groß/ vnd so viel Welschẽ Kümmel/ faste darauff vngefehrlich drey od' vier stundẽ/ das purgiret wũderlich/ sagt Cato de re rusti.

Blumenköl. Caulis floridus.

D

Aussen.

Kölkraut mit Mehl deß Fœnogræci, vnd Essig vermischt/ vnd vbergelegt/ hilfft wider das Podagram, vnd wehetagen der Glieder/ auch alte vnreine schäden.

Die Bletter allein oder mit Gerstenmaltz zerstossen/ vnd vbergelegt/ seind gut zu allerley geschwülsten.

Die Bletter auff das Haupt gebundẽ/ behalten das Haar/ so anfahet außzufallen.

Die Kölbletter gesotten/ vñ mit Honig vermischt/ heylẽ allerley vmbfressende schädẽ.

Kölsamen mit Veilwurtzsafft zerstossen/ vnd angestrichen/ tilget auß die Roßmücken/ vnd flecken im Angesicht.

Die grünen Kölstengel gebreñt/ darnach mit altem schweinen Schmaltz vermischt/ vnd vbergelegt/ sänfftigen die langwirigen schmertzen der Seiten.

Den Safft auß den Kölblettern gepreßt/ vnd mit Honig gekocht/ darnach in die Augenwinckel gestrichen/ macht das gesicht klar.

Wider die Reude vnd Krätze: Zerstoß Kölbletter mit Essig vnd wenig Alaun/ streichs auff nach dem Bade.

Wider die biß der wütendẽ Hunde/ stoß die Bletter sampt dem Samen/ vñ legs auff.

Der Safft in die Nasen gethan/ reinigt das Haupt.

Dieser Safft bringt den Frawen jhre Kranckheit/ mit Radtenmehl vermischt/ ein Zäpfflin darauß gemacht/ vnd in die Mutter gethan.

Köl gesotten/ vnd in demselbigen Wasser ein Tüchle genetzt/ vnd vbergeschlagen/ ist dem Sennadern oder Neruen/ vnd den Geleichen sehr bequemlich.

Gedacht

Gedacht Wasser heylet auch die wunden / so mans darauff legt / oder darmit A wescht.

Der Safft mit Wein vermischt / vnd law in die Ohren gethan / bringt das gehör widerumb.

Köl mit altem Schmaltz vermischt / vnd vbergelegt / ist sehr gut wider die wehetagen der Hüfft.

Köl zerstossen / vnd den Safft darvon vbergestrichen / vertreibt vnd verzehret das vntergerunnen Blut / vnd andere blawe mäler.

Der Harn von einem jungen Menschen / so etlich tag Kölkreuter in seiner speiß genossen / heylet Fisteln / Krebß / Wölff / Flechten / Zittermäler / vnd was vnreines an der Haut gespüret wirdt.

Cato sagt / Man sol die junge Kinder mit diesem Harn waschen / so sindt sie von vielen kranckheiten bewaret.

Ein wunderbarliche / feine / gewisse Artzney wider den kalten Brandt / wild Fewer / vnd dergleichen / ist die Lauge / so man auß der Aschen von Cappes vnd Kölstengel gebrandt / bereitet / vnd den schaden darmit wäschet.

Zu den alten schäden vnd geschwären ein experiment: Nimb Kölkraut im außgehendẽ Hewmonat / thue die mittelrippen darvon / koche die Bletter in weissem Wein / vnd wasche mit der Brüe die Schenckel / darnach leg die Bletter warm darauff / es lindert den schmertzen / vnd heylet sanfft.

Wider die schmertzen deß Seitengeschwärs oder stechens ein fein experiment: Nimb ein Kölkrautblat / legs auff einen heissen Zigelstein / befeuchte es mit vngesaltzener Butter oder Hünerschmaltz / daß es wol weich werde / strew klein gestossenen Kümmel darauff / vnd legs also warm auff die wehethuende Seiten.

Wer weiter von deß Kölkrauts tugendt zu wissen begert / der lese Catonem de re B Rustica cap. 156. der rhümets gewaltig zu obgenandten / vnnd auch anderen gebresten.

Kölkraut nennet man Griechisch κράμβη. Arabisch Corumb. Lateinisch Brassica. Welsch Caualo vnd Verza. Spanisch Colhes. Frantzösisch Choils. Behmisch Kapusta vnd Zelij.

Von Wildem Köl. Cap. XLIIII.

Gestallt.

DEr wilde Köl hat Bletter wie die Steckrüben / sindt rauch. Der Stengel ist anderhalb Schuch hoch. Tregt bleiche Blumen wie der Köl oder Rüben. Sein Same ligt in Hülsen verschlossen / ist erstlich gelblecht / aber in seiner volkommenheit nimpt er an sich ein schwartzlechte farb / vnd wirdt rund / am geschmack bitter. Die Wurtzel ist weiß / Fingersdick / am geschmack ein wenig scharpff vnd etwas bitter. Er wechst auff den Brachfeldern.

* Dodonæus setzt ein andere Lampsanam, darvon weiter an einem andern ort sol geredet werden.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Im Welschland nützen jn die Bawren in der kost / ist derhalben kein wunder / daß jhn Dioscorides vnter die Kochkreuter gezelet hat. Doch bringt er dem Leib nicht gute feuchtigkeit (wie Galenus bezeugt) gibt doch mehr nahrung vnd fütterung / dann das Kraut der Mengelwurtz.

C

In Leib.

Der Samen zu Puluer gestossen/ vnd eingenommen/ thut außtreiben die Spülwürme/ so etwan lange zeit im Bauch gelegen sindt.

Wilder Köl. Lampsana.

Aussen.

D Das Kraut eusserlich am Leibe gebraucht/ seubert vnd verzehret. Derhalben streicht man den gepuluerten Samen auff die Masen vnd flecken/ die benimpt er. Der Safft auß dem Kraut in die Nasen gezogen/ zeucht viel Rotz vnd Schleim auß dem Haupt/ reinigts vnd machts leicht/ vnd solchs thut er kräfftiger/ dann der Safft auß Mangolt.

Wilder Köl heist Griechisch vnd Lateinisch Lampsana.

Vom Meerköl. Cap. XLV.

DEr Meerköl wechst bey dem Meer/ mit roten zweiglen/ milchsafftigen Blettern/ die sindt der gestalt nach dem Ephew ehnlich/ am geschmack gesaltzen/ bitter/ vnd etwas scharpff. Die Wurtzel ist lang.

* Dieser Meerköl wechset vberall am Meer/ fürnemlich vmb Venedig/ Genua vnd dergleichen orten/ item fast vberal an dem See im Niderland.

Es ist sich wol zuverwundern/ daß der alte Samen der vber die zwentzig jar gewesen/ mehr als einmal dem Herren Paulo Ollingern Materialisten zu Nörmberg/ vnd sondern liebhaber Rei Herbariæ bekommen vnd gewachsen ist/ wie ich dann solchs zum öfftermahl gesehen.*.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Meerköl ist heisser vnd truckner Natur.

In Leib.

Meerköl in Leib genommen/ bewegt zum Stulgang/ vnd treibt auß/ was von vberflüssiger wässeriger feuchtigkeit im Leibe steckt/ ist ein principal wider die Wassersucht.

Man

Man mag in mancherley weise brauchen/ nemlich/ die Bletter mit Oel/ Saltz/ Essig/ A Zucker/ mischen wie einen Salat/ vnnd fünff oder sechs Bissen darvon essen/ es führet die wässerige vnflätigkeit wunderbarlich vnten auß. Man kan auch die Bletter sieden in einer Fleischbrühe/ mit Zucker oder Honig abbereiten/ vnnd einen zimlichen Trunck thun. So mag man sie auch dörren/ zu Puluer stossen/ vnnd dieses Puluers zwey oder drey quentle in einer Hünerbrühe eynnemmen. Gestossene Zimetrind/ oder der gleichen corrigẽtia stehen wol darbey/ * dañ sonst zu viel gebraucht thut es dem Magen schadẽ.*

Meerköl. Brassica marina. Soldanella Alpina.

B

Weiter so kan man auß dem Puluer Pillulen formiren/ vnnd derer ein halb Lot eynschlucken.

Etliche schreiben/ es sey mit diesem Kraut vielen tertianarijs, das ist/ die den drittäglichen Ritten oder Feber haben/ geholffen worden.

Meerköl heist Lateinisch Brassica marina, Soldana, vnd Soldanella.

* Carolus Stephanus wil/ daß dieses Kraut Soldanella heiß/ dieweil es dienstlich sey zu den Brüchen/ ad solidandas rupturas.*

*Soldanella Alpina.

DIeses Kreutlin wechst in Gebirgen vnd Alpen vmb Jsprugk vnd Rauenßburg/ deßgleichen in Oesterreich vnd Steiermarck/ hat dicke/ runde Bletter/ eines zusammen ziehenden bitterlichen geschmacks/ der rechten Brassicę marinæ nicht vngleich/ das Blümlin so sie bringet/ sihet fast wie ein Glöcklin/ doch gar tieff am vmbkreiß zuschnittẽ/ võ farbẽ blaw/ oder Purpurbraun/ zu zeitẽ gantz weiß/ wie sie võ H. Clus. selbst funden ist wordẽ/ bey welchem mehr davon zu lesen in stirpib. Pannon. lib. 2. cap. 47.*

Von Kali. Cap. XLVI.

KALI von den Mauritaniern genannt/ welches gebrannte Aschen man in den Glaßhütten braucht/ das Glaß darmit zu leuttern vnd durchsichtig zu machen. Deßgleichen bereitet man auch darauß Sal Alkali. Vnnd wechst diß Kali auch an dem Vfer deß Meers. So es sich erstlich auß der Erden

C herfür thut/ gewinnt es lenglecht vnnd runde Bletter/ fast wie die kleine Haußwurtz/ darnach wechst es fürter/ vnd tritt in einen knodechten Stengel Spannen hoch. Weiter stößt es auß den gewerben feyste vnnd dicke Bletter/ die sind innwendig hol/ vnten breit/ vnnd oben spitzig. Wenn es aber gantz vollkommen wirdt/ gewinnt es oben am Gipffel viel kleiner/ dünner/ roter Bletter/ darauß entspringen kleine/ runde Knöpffle/ die tragen kleinen Samen. Die stengel sind feyst vnnd rot. Das gantze gewechs ist am geschmack gesaltzen/ wie der Meerfenchel.

Kali.

I II III IIII

D

* Geschlecht.

Es seyn mancherley geschlecht deß Kali, wie denn allhie etliche abgemahlet/ vnd deren noch mehr gefunden werden/ wie jhr viel nicht allein bey den alten/ dem Auicenna vnnd Serapione, die es Vsnen heissen/ gefunden/ sondern auch von dem Lobelio beschrieben werden.

Vnter diesen ist ein schön geschlecht/ mit feisten langen zugespitzten Blettern/ hat ein kleine blüt/ wie Fäsemlin ohne Bletlin/ darauß folget der Samen zusammen gewunden wie Schneckenhäußlin. Jst glaublich/ daß es nicht so scharpff sey als die andern/ denn es von etlichen im Salat gessen wirdt/ wie Tragos, dem es auch mit langen feisten Blettern sich gleichet/ aber dasselb bringt rote Beer/ wie es der Autor in seinen Lateinischen Commentarijs beschreibet/ da es ohne Bletter gemahlet/ mit vielen stachlen/ auff daß es mit deß Dioscoridis descriptioni besser vbereyn stimme. Jedoch findet man eine art desselben Tragi mit sehr kurtzen spitzigen Bletlin/ daß es scheinet/ als were es gantz vnnd gar stachlicht/ tregt auch viel kleine rote Beerlin/ darinnen der Samen ligt/ wechst am Meer von sich selbst/ wirdt auch in Gärten gezielet/ als die art mit lengern Blettern/ welche sonderlich gern darinnen gewohnet/ vnnd sich selbst sehr besamet.

Ob aber deß Autoris Tragos für das rechte bleiben könne/ wöllen wir hie nicht disputiren, sondern an einen andern ort sparen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Kali ist etwas hitziger vnd truckner art/ die Aschen aber darauß zubereit/ ist heiß vnd

vnd trucken im vierdten Grad / derwegen es brennender art ist / vnnd wirdt gebraucht A mit zerstossenen Steinen gemenget zu dem Glaß schmeltzen. Man macht auch ein gar scharpffe Lauge darauß / dazu man Oel thut / vnd Seiffen darauß macht.

Innerlich in Leib / sol man es nicht viel brauchen / dann in kleiner anzahl es den Brunnen vnd Menses hefftig treibet / deßgleichen das Wasser in Hydrope.

Tragum.

B

Aussen.

Mit dem Rauch auß diesem Kraut vertreibet man die Schlangen. Auicenna vnd Serapion sagen / daß die Aschen zu andern Artzneyen vermischet werde / welche in bösen Schäden das vbrig Fleisch verzehren. *

Von Mangolt. Cap. XLVII.

Geschlecht.

DEß Mangolts sind drey geschlecht: Weiß / schwartz / vnd rot / das ist also zu verstehen: Etlicher Mangolt gewinnt schwartzgrüne Bletter / der ander weißgelbe / der dritte ist mit der Wurtzel / Blettern / vnnd Stengeln braunrot.

Gestallt.

Sie haben alle drey zimliche breite Bletter / den Melten gleich / aber grösser / lenger / weycher / die sind an dem vmbkreiß etwā krauß. Der stengel ist rippecht / einer Elen hoch / vnd höher. Die kleine gelblechte Blümlen stehen je eines an dem andern / von vnten an deß stengels vñ der nebenästlen biß oben auß. Nach abfallung derselbigen wachsen runde / stachlechte Knöpfflen / das ist der harte Samen. Die Wurtzel ist schlecht / eintzig / lang wie die Fenchelwurtzel / daran andere kleinere hangen: am ersten vnnd andern geschlecht erscheint sie weiß: am dritten / nemlich am roten Mangolt / hat sie einen vnter-

C vnterschiedt an der grösse vnd farben/ denn sie ist eins Arms dick/ bißweilen dicker/ gantz Blutrot/ darauß schneidet man scheiblen zum Salat. So nach der ersten Pflantzung fünff Bletter auffgehen/ stellet man diese junge schößlinge an ein andern ort im Garten/ vñ so man die Wurtzeln zuvor mit frischem Mist bestreicht/ wachsen sie desto frewdiger vnd grösser.

Man findet sonst zu vnser zeit noch andere schöne geschlecht von mancherley farben/ als gelb/ rot vnd weiß/ vnnd schönen grossen breiten Blettern. Theophrastus schreibt/ diese seyen am geschmack besser denn die andern/ welche/ dieweil sie viel in Sicilia gebauwet wirdt/ Siculam genannt haben/ davon darnach in den gemeinen recepten das Wörtlein Sicla blieben ist. Es gedenckt Diosc. nicht allhie/ sondern lib. 4. capit. 45. eines wilden Mangolts/ vnd schreibt Lobelius: daß an sandichten orten am Meer der schwartze Mangolt pflege zu wachsen mit etwas schmälern Blettern denn der zam/ sey eines gesaltzenen geschmacks. Plinius nennt also das Limonium. Galenus schreibt/ er kenne kein syluestrem Betam, man wölle denn die Mengwurtz dafür nennen.

Mangolt. Beta.

Roter Mangolt. Beta rubra.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Mangolt ist warm vnd trucken im andern Grad/ hat ein art zu säubern.

In Leib.

Der schwartze Mangolt mit Linsen gekocht vnnd gessen/ stopfft den Bauchfluß/ viel mehr aber die Wurtzel.

Der weisse Mangolt reitzt vielmehr zum Stulgang.

Diese beyde geschlecht haben ein gesaltzene/ nitrische feuchte in sich/ geben nit fast gute Nahrung.

Der weisse Mangolt gesotten/ vnd mit rohem Knobloch gessen/ tödtet die Würme im Leibe.

Der Safft von Mangolt getruncken treibet den Harn/ vnnd heylet die Geelsucht.

Die

* Die roten Rüben oder Mangoltwurtz pfleget man ein wenig zu sieden/ oder in A Äschen braten/ vnd darnach zerschnitten/ mit Kreen vnd Pfeffer oder Coriander in Essig eynzumachen/ welchs man darnach zur Speiß bey vns aufffetzt. *

Aussen.

Der Safft von Mangolt in die Nasen gezogen/ reinigt das Haupt. In die Ohren gelassen/ benimpt es das klingen vnd sausen.

Die Bletter grün zerstossen/ vnnd vber die Schäden gelegt/ so vmb sich fressen/ heylen dieselben.

Die Brühe von den gesottenen Blettern ist gut wider die Schüppen vnd Nissen deß Haupts. Man sol auch die erfrorne Füß darob bähen.

Der safft von Mangolt an die Zäne gestrichen/ stillet den wehetagen derselbigen.

Mangoltwurtzel zu Äschen gebrannt/ mit Honig temperiert/ vnnd das Haupt darmit gesalbet/ behelt die vbrige Haar steiff/ daß sie nicht außfallen/ das mögen die brauchen/ so anheben kaal zu werden.

Mangolt heist Griechisch Τεῦτλον. Arabisch Decka. Lateinisch Beta. Welsch Bietola. Spanisch Alelgas. Frantzösisch Porree. Behmisch Manholt.

Von Burtzel. Grensel.

Cap. XLVIII.

Geschlecht vnd Gestallt.

BUrtzelkraut ist zweyerley/ Zam vnd Wild. Das Zame wirdt in den Gärten gezilet/ hat feyste Bletter wie Knabenkraut/ B die sind in die lenge rundirt/ auff dem Rucken weißlecht vnd gleissendt. Der stengel ist rund/ dick/ strack/ braunrot. Zwischen den gewerben/ vnnd an gipffen/ tregt er bleichgelbe gestirnte Blümlen/ die bringen in einem runden Knöpfflen kleinen schwartzen Samen.

Das wilde Burtzelkraut nennet man auch Ackerburtzel/ wechst gemeiniglich an Vfern/ feuchten Gemewer/ feysten Eckern/ Wisen vnd Weingärten. Hat feyste Stengel vnd Bletter/ wie das Zame/ doch kleiner/ zarter/ vnd schmäler/ breitet sich gar zu der Erden/ ist zehe vnd kleberícht. Die Stengel sind auch breuner.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beydes Burtzelkraut ist kalt im dritten/ vnd feucht im andern Grad. Sie seindt auch ein wenig sauer/ als werens gesaltzen/ daher es die alten haben eyngemacht wie die Oliuen vnd Cappern. Etliche brauchens noch heutiges Tags zum Salat.

In Leib.

So man Burtzel rohe wie ein Salat jsset/ oder den Safft darauß trincket: Dergleichen so mans kochet/ jsset/ oder die Brühe darvon eynnimpt/ ist es ein köstliche Artzeney wider den Sot im Magen/ hitzige Nieren/ versehrte Blasen vñ Mutter/ scharpffen vnd brennenden Harn. Benimpt die vnkeusche gelust/ tödtet die Würme im Leibe/ hilfft wider das Blutspeyen/ rote Ruhr/ vnnd allerley vnmässige Blutflüsse der Mutter/ vnd der gülden Adern. Dienet zu dem dürren Husten/ heylet Gonorrhæam.

Ein halb quentel Burtzelsamen zerstossen/ vñ den Kindern mit Milch eyngeben/ tödtet vnd treibt auß die Würme.

Weme das tröpfflinge vnnd brennende harnen viel leyds thut/ der gebrauche Burgel vnd Lattich Samen mit Zucker bestrewet/ in seiner Kost vnd Tranck/ offt vnd viel/

C viel/darvon wirdt er besserung/ vnd treffenliche hülff befinden/ * sonderlich den Safft auß dem Kraut inspisirt, denn also kan man jn lang behalten. *

Burtzel oder Grensel. Portulaca domestica. Wilder Burtzel. Portulaca syluestris.

D

Aussen.

Burtzelkraut zerstossen/ mit Gerstenmeel vermengt/ vnd vber gelegt/ lindert das Cholerische Hauptwehe/ benimpt die hitze vnd röte der Augen/ vnnd andere heisse geschwülst am Leibe. Das thut auch der Safft auß den Blettern/ oder das gebrannte Wasser/ so mans vmb die Stirne mit Leinen Thüchlen schlegt/ in die Augenwinckel tropffet/ vnd an andere hitzige örter aufflegt.

Weme der Nabel außgangen/ oder welcher Frawen die Brüste nach der Geburt geschwollen seyn/ die sollen Burtzelkraut mit Rosenhonig vnd Bolo Armeno mischen/ vnd aufflegen. Diese Artzney dienet auch wider das Podagra.

Das Wasser oder Safft mit Veiel oder Rosenöl gemengt/ vnd vber gestrichen/ bringt gute ruhe/ vnd macht schlaffen.

Ein edle Artzney den jungen Kindern/ so von grosser hitze nicht schlaffen können/ denen sol man Burgelwasser mit Hänffen werck vber das Haupt legen/ oder etwan das Wasser eyngeben.

Das Wasser ist gut für die Breune/ so man Quittenkernen darinnen zerknitscht/ vnd die Zungen darmit bestreicht.

So jemandts die Zäne stumpff oder verhönet weren/ wie offt geschicht von den sauren Speisen/ derselbige sol den Mund mit diesem Wasser außspülen/ oder allein die Bletter kewen/ es hilfft gewiß.

Burtzel vnter der Zungen gehalten/ benimpt den Durst.

Das geschwürige Haupt sol man waschen oder zwagen mit Wein vnd Burgelwasser.

Burgel im Mund gehalten/ vnd mit dem Safft die Stirnen bestrichen/ stopffet das lauffende Blut der Nasen.

Burgel heist Griechisch ἀνδράχνη. Arabisch Backaleancha. Lateinisch vnnd Welsch Portulaca. Spanisch Verdolagas. Frantzösisch Pourpier. Behmisch Kurtinoha.

Von

A

Von Spargen. Cap. XLIX.

Spargen. Asparagus. Wilder Spargen. Asparagus syluestris.

B

Geschlecht.

DEr Spargen sind zwey geschlecht. Eines das man in Gärten pflantzet. Das ander wechst von sich selbst an leimichten vnnd feuchten Gründen/auff den Gebirgen vnd Felsen.

* Davon findt man etliche geschlecht/vnter welchen das gemeinste allhie abgemahlet ist worden/ derselben beschreibt dreyerley C. Clusius, in seinen Hisp.obs.lib.2.cap.83.*

Gestallt.

Die Spargen thun sich im Mayen erstmals von der Wurtzel herfür/ wie ein langer/schlechter Dolden/Fingers dick/rund/feyst/safftig/ ohn alle Bletter/ gleich wie die Hopffendolden. Neben denselbigen/gegen dem Brachmonat/wachsen lange stengel herauß/mit sehr kleinen zinnelechten Blettern/ die sind subtiler denn am Fenchel. Im Sommer tragen diese Spargen gelbrote Körner/ als rote Corallen/ die nennet man Teuffels Trauben. Die Wurtzel hat bey dem stengel einen Schwamm/ darvnter ist sie vielfeltig geflochten/rund vnd weißlecht.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Spargen haben ein art zu säubern/one merckliche kälte oder wärme.

In Leib.

Die jungen Spargenzincken oder dolden sind ein gebreuchlicher Salat/süß vnd lieblich zu essen. Man seudet sie in Wein/bereitets mit Essig/ Saltz vñ Oele oder Butter. Also erweychen sie den Bauch/vnd treiben den Harn.

Die Wurtzel in Wein gesotten/vnnd getruncken/ eröffnet die verstopffte Lebern/ treibt auß die Geelsucht/reinigt die Nieren vnd Blasen/hilfft wider das Hufftwehe.

C Das Kraut vnd Samen gesotten in Wein/ oder ein Wasser darauß distilliert/ hat gleiche würckung.

Man sagt daß die Hunde sterben/ wenn sie der Brůh trincken/ da Spargen inne gesotten sind.

Aussen.

Wein/ da Spargenwurtzeln inne gesotten haben/ stillet grosse schmertzen der Zäne/ so man jn warm im Mund helt auff der seiten/ da der wehthumb ist.

Solcher Wein warm auffgelegt/ lindert auch den wehtagen der verrenckten Glieder.

Das Kraut also bereitet vnnd vber gelegt/ kompt zu hülff den schmertzlichen Nieren.

Wer sich mit dem Ol/ darinnen Spargen zerknitscht sind/ schmieret/ denselbigen stechen die Binen vnd Wespen nicht.

Spargen heissen Griechisch vnd Lateinisch Asparagus. Arabisch Halion. Welsch Asparago. Spanisch Esparagos. Frantzösisch Esparge. Behmisch Hromowe Korenij.

* Der wilde heist Corruda, vñ wie Plinius schreibt Lybicus Asparagus. Griechisch ἀσπάραγος πετραῖος & μυάκανθα. id est, Asparagus petræus & Spina murina. Spanisch Esparagos.

Von Wegerich. Cap. L.

Grosser oder roter Wegrich. Plantago maior.
o Rosen Wegrich. o Plantago rosea.
* Sein Blat. * Folium ipsius.
D † Sein Samen. † Semen eiusdem.

Mittel oder breiter Wegrich. Plantago media.

Geschlecht.

Deß Wegrichs sindt vier geschlecht. Der grosse oder rote. Der mittel oder breite. Der kleine oder spitzige. Vnnd der wässerige.

Gestallt.

Gestallt.

A

Der grosse oder rote Wegrich hat dicke/steiffe/breite Bletter/wie der Mangolt/ mit eckechten/weychen/braunen stengeln/die sind von der mitte biß oben an geähert/ das ist/mit Samen vmbgeben vnd bedeckt. Blüet braungelb. Die Wurtzel ist zart/ häricht/weiß/mit viel angehenckten zäserlen. Er wechst an feuchten orten/neben den Zeunen vnd Strassen.

Kleiner oder spitzi-ger Wegrich. Plantago longa, vulgo Lanceolata.

Wasser Wegrich. Plantago aquatica.

B

* Bey dem grossen Wegrich ist mit seinem zeichen ein art abgemahlet worden/die nennet man Plantaginem roseam, Rosenwegrich/denn es tregt erstlich wie ein grüne Rosen ein Blüt/darauß wechst der Stengel/sich allenthalb mit diesen Bletlin bekley-dendt/voller Samen. An den vntern ersten Blettern pflegen kleine spitzlin zuwachsen/ wie allhie zu sehen. *

Der mittel oder breite hat kleiner Bletter/anzusehen wie die Zungen/rauch vnd scharpff/mit siben striemen oder Adern in die lenge durchzogen/ligen stets auff der Er-den/wie ein Stern außgebreitet/grunen allezeit. Der stengel ist einer Spannen lang/ bloß/oben hat er kürtzer ähern/denn der grosse/sonst ist er jme mit dem Samen/Blüt/ vnd Wurtzeln/fast gleich.

Der kleine oder spitzige Wegrich bringt schmale/spitzige Bletter. Die eckechte stengel neigen sich zu der Erden. Die äher ist kürtzer. Die Blüt bleichfarb.

Der Wasserwegrich oder Froschlöffelkraut gewinnt dicke/feyste/starcke/grüne Bletter/dem Wegrich nicht fast vngleich. Steigt in lange stengel mit viel nebenzwei-gen in der höhe/die bringen kleine/weisse/vnd gantz transchlechte Blümlen. Hat viel weißlechte Wurtzeln. Wechst in gesümpffen/pfudeln/oder gräben.

*Es wechst auch ein gar schmaler Wegrich am Meer/deßgleichen an dem ge-saltzenen See/nicht weit von Manßfeldt/da viel andere Meergewechs gefunden wer-den/wie mir dieselbigen der hochgelehrte H. D. Balthasar Brunner, der Artzeney Doctor zu Hall in Sachsen/ein grosser liebhaber vnd erkündiger rei Herbariæ mitgetheilet hat. *

C

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Wegrich kület vnnd trucknet im andern Grad. Der grosse rote Wegrich ist der kräfftigste vnd beste zu gebrauchen.

In Leib.

Wegrichbletter/ oder der Samen gekocht/ vnd in der Speiß genossen/ oder beydes zu Pulver gestossen vnd eyngenommen/ deßgleichen auch der Safft auß den Blettern/ oder gebrannt Wasser getruncken/ verstellet alle Bauchflüsse/ heylet alle jnnerliche verschrung/ sonderlich der Nieren vnd Blasen/ hilfft wider das Blutspeyen/ Blutharnen/ vnd stopfft in summa alle gebresten/ so zu viel fliessen. Man mag auch den gepuluerten Samen in ein roh Ey strewen/ darnach braten vnd essen.

Das Wasser getruncken/ ist gut denen/ die sich besorgen für der schwindtsucht.

Wegrichsafft getruncken/ ist nütz vnd gut den keichenden/ vnnd denen/ welche die fallende sucht pflegt zu stürtzen.

Die Wurtzel auch sampt den Blettern in süssem Wein getruncken/ heylen die geschwär der Blasen vnd Nieren.

Drey dieser Wurtzel in vier Lot Wein vnd so viel Wassers getruncken/ vertreiben das drittägliche Feber. Dergleichen viere/ das viertägliche/ wie Diosc. vermeynt.

Der Safft auß Wegrich mit Essig vermischt/ vnd etliche Tag nach einander frühe warm getruncken/ benimpt das drittägliche Feber.

Ein gewisse vnd wol bewerte Latwergen wider das Blutspeyen: Nim̃ Dragant/ Arabisch Gummi, Drachenblut/ Boli Armeni, Krafftmeel/ Spodij, jedes ein quentel/ Blutstein/ Magsamen/ Mumiæ, das ist die feuchtigkeit/ die gefunden wirt in den Gräbern der gebalsamirten Menschẽ/ Hypocisthidos, jedes drey quentle. Stoß alles klein/ vnd misch es zusammen mit Wegrichsafft vnd Rosensyrup/ in eines Latwergen form/ darvon sol der Krancke offt in Mund nemmen/ vnd seuberlich in Halß lassen.

D

* Die Wurtzel vom Wasserwegrich klein gestossen/ vnd in einem Erdbeerwasser eyngeben/ ist sonderlich gut für das Grieß/ wie das ein hohe Person offt erfahren hat.*

Aussen.

Wegrich ist mit seiner truckenden vnd zusammen ziehenden Natur heylsam wider alle böse/ flüssige/ vnreine/ vmb sich fressende/ alte/ hole geschwäre vnnd schäden/ wider alle hitzige Apostemen/ Brandtschäden/ Hundbiß/ Ohrmützel/ Drüsen/ Feigblattern/ Arßwartzẽ/ anhebende Podagra/ so man die Bletter zerstößt/ vnd aufflegt/ oder in den Safft/ deßgleichen in gebrannt Wasser/ ein Thüchle netzt/ vnd vberschlegt.

Item Wegrich verstellet das Blut in den Wunden/ gestossen/ vnd darauff gelegt mit Eyweiß. Deßgleichen auch heylets die gebrannte Glieder.

Welcher fast blutet auß der Nasen/ der mische Wegrichwasser mit so viel scharpffen Essig/ netze Thüchle dareyn/ vnd schlag sie vnten vmb die Solen/ in die Hände/ auff die rechte seiten vber die Lebern/ es hilfft bald. Dergleichen thut es/ so mans vber das Gemächt leget.

Welcher Frawen die Mutter aufffsteigt/ der sol man einen Badschwamm in Wegrichwasser vnd Essig netzen/ vnd vber legen. Hilfft auch also wider die vbrige flüsse der Mutter.

Wegrich mit Saltz vber gelegt/ vertreibt die Kröpffe. Etliche hencken nur die Wurtzel an den Halß wider diesen gebresten.

Der Safft in die Ohren gethan/ nimpt hinweg jren schmertzen/ so von Hitze entstehet. In die Augen gelassen/ leschet er die Hitz derselbigen.

Welches Weib die Milch in Brüsten verseihen oder verstellen wil/ die bestreich jre Wartzen mit Wegrichsafft/ es hinderschlegt vnd trucknet die Milch/ ist gewiß.

Der

Der Wegrichsafft vnnd Wasser benemmen das grausam Hauptwehe / Thüchle A dareyn genetzt / vnd vber geschlagen.

Den Mund mit Wegrichwasser offtermals gewaschen / vnnd den Hals darmit außgeschwenckt / heylet die feule / vnd alle versehrung darinnen.

Wegrichwasser ist gut für blutende Feigblattern / mit Baumwollen darüber gelegt.

Die Wurtzel von Wegrich gesotten / vnd mit dem Wasser den Mund außgespület / oder die Wurtzel vnter den Zänen gekewet / benimpt das Zanwehe.

Von dem spitzigen Wegrich nim̃ drey Bletter / vnd halt die im Munde / so verletzt dich keine Biene.

Wegrich heist Griechisch ἀρνόγλωσσον. Arabisch Lisen. Lateinisch Plantago. Welsch Piantagine. Spanisch Lhantem. Frantzösisch Platain. Behmisch Gitrocel.

Von Wassermerck. Cap. LI.

Wassermerck. Sion. Sion alterum.

B

Gestallt.

WAssermerck wechst gern in stehenden warmen Brunnenflüssen vnd Gräben / so im Winter nicht vberfrieren. Es hat einen feysten / stracken / holen Stengel / breite Bletter / die vergleichen sich denen in dem grossen Epff / on daß sie kleiner sind / mit viel äderlen durchzogen / vnd an dem vmbkreiß zerkerbt / riechen wol. Die Wurtzel ist schwach / vnd nicht sehr zasecht. Es tregt weisse Blumen / vnd Samen an den Dolden.

* Sonst ist noch ein Kreutlin / dessen wechset viel an Bechlin vnd feuchten orten / sonderlich in Wälden / da ich es am meisten funden / hat zarte stengel / breite Bletter wie Brunnenkressen / aber dünner vnnd zarter / der Samen ligt in kleinen Hörnlin verschlossen. Es weiset auch der geschmack auß / daß es vnter die Cardamine zu rechnen were / Jedoch weil es sich lesset ansehen / als habe solches der Autor an deß Sij statt sonst

C abgemahlet/oder diesem gar ein gleiches / ist es nicht on gefehr von mir an dieses ort gesetzt worden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Wassermerck ist einer warmen Natur / wie der geruch vñ geschmack klärlich außweist. Es zeitigt/ öffnet/ vnd treibt.

In Leib.

So man es kocht/ vnd isset/ oder die Brühe darvon trinckt / treibts den Harn/ die Frauwenzeit/ den Stein/ die geburt vnnd bürdle. Ist gut wider die tunckelheit der Augen/ wider die Miltzsucht/ mißfarbe/ vnd neigung zu der Wassersuch. Tödtet auch die Bauchwürme.

Der Samen gestossen/ vnd mit rotem sauren Wein/ oder mit Geißmilch / darinnen glüende Kißlingstein abgeleschet sind/ getruncken / stellet die rote Ruhr/ vnnd alle Bauchflüsse.

So die Wassermerck noch zart vnd jung sind / mag man sie essen wie Brunnkressen für Salat.

Aussen.

So man die grünen Bletter zerstößt / vnnd zu Nachts vber legt/ oder den Safft darvon anstreicht/ vñ frühe mit Wasser / darinne Gerstene Kleyen gesotten/ abwäscht/ machts ein schön Angesicht/ vnd vertreibt die Masen vnd Flecken darinn.

Die Roßärtzte sieden diese Bletter mit Saltz oder Salniter/ brauchens zu allerley geschwülst vnd Rauden der Pferdt.

Wassermerck heist Griechisch vnnd Lateinisch Sium. Arabisch Ror eathalmi. Welsch Sio, vnd Gorgolestro. Spanisch Rabacas. Frantzösisch Berle. Behmisch Potoenijk.
D

Von Kräenfuß. Cap. LII.

Gestallt.

DIeses Kraut hat lange / schmale/ zackechte Bletter / die sind wie Vogelsklawen/ oder ein Hirschhorn/ gestallt/ legen sich zurings auff die Erde Sternweise/ darzwischen kommen herfür schmale / runde/ vnd härige stengel/ oben mit kolbechten ähern / Blüt vnnd Samen/ wie Wegrich. Die Bletter haben auch einen solchen geschmack / also daß ich achte/ es sey ein geschlecht deß Wegrichs. Die Wurtzel ist sehr zasecht.

* Es vermeynet auch Dodonæus vnd andere / dieser Coronopus sey mehr ein art deß Wegrichs/ vnd komme mit der description Diosc. nicht vbereyn.*

Stell.

In Welschen Landen wechst diß Kraut von sich selbst neben den wegen. Aber man pflegt es auch in die Gärten zu pflantzen/ da wechst es frewdiger vnd lustiger.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Kräenfuß ist kalt vnd trucken. Man brauchts zum Salat. Es wirdt auch sampt der Wurtzel gekocht vnd gessen/ wie andere Kochkreutter/ dienet also wider die flüsse deß Bauchs vnd der Mutter/ auch wider das Blutspeyen.

Der

Der Safft auß den grünen Blettern getruncken / benimpt dem Schlangengifft A sein Krafft.

Kräenfuß. Coronopus. Wilder Kräenfuß. Schlangenzwang. Coronopus sylue-stris, siue Serpentina.

Kräenfuß heist Griechisch vnd Lateinisch Coronopus. Welsch Coronopo, vnd B herba stella, Item Cornu Cerui. Spanisch Guiabelha. Frantzösisch Capriole. Behmisch Wranij noha.

"Es ist aber zumercken / daß man hierinn nicht irre / dann man ein geschlecht von Hanenfuß / damit man Blasen auffzeucht / auch pedem Coruinum nennt."

Wilder Kräenfuß. Syluestris Coronopus.

Es ist noch ein Kraut / das nenne ich den wilden Kräenfuß / oder Schlangenzwang. Kräenfuß / darumb daß es dem Kräenfuß gleichet mit Blumen / Kolben / Samen / Wurtzel / vnd Blettern / wiewol die Bletter schmäler / dünner / vnd mit kleinern zacken gespalten sindt. Schlangenzwang oder Serpentinam heyssens die Einwohner in Friaul / vnd sonderlich vmb die stadt Göritz / da es am meisten wechst / von sich selbst / auff magrem Erdtrich.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Diß ist ein thewer / herrlich Kraut wider die gifftige stich oder biß der Schlangen / so man sein ein halb lot zerstossen in weissem Wein einnimpt / mit dieser Artzney ist vielen Menschen / so von gemeltem Vnzifer verletzt gewesen / eilende hülff geschehen / wie ich warlich selber hab gesehen.

Man seudet auch die Wurtzel in weissem Wein / vnd gibts den Wassersüchtigen fruchtbarlich zu trincken / etliche tag nach einander / allmal frü / man sol sich aber darauff zum schwitzen halten.

Der Samen mit sawrem Wein / oder Burgelwasser getruncken / stopffet allerley Bauchflüsse / vnd das Blutspeyen.

C

Aussen.

Man pflegt auch diß Kraut in rotem Wein/ oder Essig zu sieden/ vnd die Brüe warm im Mund zuhalten/ wider das grosse Zanwehe.

* Holostium.

A B 1.

Holostium.

DJesem vermeinetem Coronopo ist noch ein Kreutlin verwandt/ welches Carolus Clusius lib. 2. cap. 95. Hispanicarum obseruationum abmahlet vnd beschreibet vnter dem namen Holostij Salmanticensis. Wie es dann auch zu Mompelier genennet wirdt/ hat eine Wurtzel wie der Schlangenzwang/ weißlicht vnnd holtzicht/ auß derselben wachsen Bletter wie am Psyllo, seindt doch breiter/ weisser vnd harechter. Darumb von etlichen vermeinet wird/ Dioscorides hab nicht wöllen schreiben/ daß es ein harichte Wurtzel/ sondern harichte Bletter hab. Die Blümlin wachsen auff glatten Stielen/ fast wie am Coronopo, darauß wirdt kleiner Samen. Dessen ist noch ein andere art/ welche nicht so rauch ist vnd durchauß zarter/ vnd weil sie in der speiß genossen billich Holostium genannt wirdt. *

D

Von Sonchen/ vnd erstlich von Genßdistel vnd Hasenköl. Cap. LIII.

Geschlecht.

DEr Sonchen sindt zwey geschlecht. Eines hat gantz rauche/ stachlige Bletter/ heist im Latein Sonchus asper, im Deutschen Genßdistel. Das ander ist nicht stachlig/ das nennet man Lateinisch Sonchus læuis. Deutsch Hasenköl vnd Hasenstrauch/ darumb daß sich die Hasen pflegen darunter zu külen.

* Carolus Clusius lib. 4. cap. 3. obseruationum Pannonicarum, hat noch drey schöner art von Hasenköl/ die in Vngern vnd Osterreich wachsen/ an tag geben/ welche am

selben

selben ort zubesehen seyn. Vnter diesen ist fast die schönest mit blawen oder breunlichten A Blumen allhier neben die andern deß Autoris geschlechte gesetzet worden.*

Genßdistel. Sonchus aspera. Hasenköl. Sonchus læuis.

Gestallt.

Beyder Sonchus hat zerspaltene oder außgeschnittene Bletter wie Wegwart. B Der Stengel ist elenhoch/ ecket/ inwendig hol/ braunlecht/ voller Milch/ am gipffel tregt er gelbe/ gestirnte vnd gefüllte Blumen/ die werden zur grawen härichten wollen/ die steubt vnd fliegt darvon/ wie an der Creutzwurtz. Die Wurtzel ist zart/ süßlecht/ die isset man zum Salat/ deßgleichen auch die Bletter deß Hasenköls/ so sie noch jung vnd zart seindt.*

Sonchus læuis altera.

MAn findet noch ein andern Sonchum læuem, wie allhie abgemahlet/ ist dem ersten nicht fast vngleich mit Stenglen/ Zweiglen/ Blumen/ Köpfflen oder Platten/ vnd Samen. Aber die Bletter sindt glätter/ nicht so sehr zerspalten/ vnd lenger außgespreitet.

Stell.

Die Sonchen wachsen in Gärten/ Weingärten/ vnd sonderlich an Sonnreichen orten.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Der Sonchen Natur ist gemengt auß einer wässerigen vnd irrdischen Substantz/ welche doch beyde ein wenig kalt sindt/ ziehen auch sittiglich zusammen.

In Leib.

Der Safft mit einem Gerstenmüßle eingenommen/ miltert das nagen vnd beissen im Magen/ vnd mehret die Milch.

Der Safft allein getruncken/ heylet das tröpfflinge harnen.

Die Milch/ so auß dem Stengel fleust/ getruncken/ dienet wider den schwerlichen Athem/ treibt den Lendenstein/ vnd Harn.

C Der Stengel gesotten/vnd darvon getruncken/ bringt den Seugammen viel Milch/vnd macht daß die Kinder ein gute farbe vberkommen.

Sonchus læuis altera. Sonchus cœruleo flore.

D Der Safft in weissem Wein getruncken/vnd darauff vmbgangen/macht das die Frawen baldt vnd leichtlich gebären.

Warm getruncken hilfft er denen/so tropffenweise harnen.

Auß deß andern Sonchi læuis Safft mit Zucker zubereitet/wirdt in Italia an vielen ortẽ ein Syrupus zubereitet/der sehr dienstlich zu verstopffung der Lebern vnd Langwirigen Fiebern.

Aussen.

Die Bletter grün zerstossen vnd auffgelegt/seindt gut dem hitzigen Magen/vnd andern heissen geschwülsten.

Das Kraut/deßgleichen auch die Wurtzel/vbergelegt/helffen denen/so von Scorpionen gestochen seindt.

Baumwol in den Safft getunckt/vnd vber den Afftern gelegt/oder in die Mutter gethan/lindert die vbrige hitz derselbigen.

Der Safft in die Ohren getropffet/benimpt den wehetagen darinnen/vnd sonderlich/so man jhn mit Baumöl/vnd Granatschalen seudet.

Die Bletter gekewet/benemen den stinckenden Athem.

Diese Kreuter heissen Griechisch vnd Lateinisch Sonchus. Welsch Soncho. Spanisch Serraya. Frantzösisch Latteron. Behmisch Mlec.

Den andern Sonchum læuem nennt man gemeiniglich Cicerbitam, vnd in Welschland Crispinum vnd Crespinulam.

Von En-

A

Von Endiuien vnd Wegwart.

Cap. LIIII.

Endiuien. Endiuia. Intybus satiuus. Grosse krause Endiuien. Endiuia crispa.

Geschlecht vnd Gestallt.

B

DErer Kreutter / welche Dioscorides Serides oder Intybos nennet / sindt viel vnd mancherley / aber in gemein zureden / findet man jhrer fürnemlich vier / die man zur speiß vnd Artzney braucht / werden also vnterschieden.

Intybus satiuus, die Apotecker nennens Endiuiam, als sagten sie Intybiam, ist zweyerley.

Eines hat sehr breite Bletter / wie der Lattich / doch sindt sie krauser / vnd etwas steiffer / haben auch mehr Ederlen / das ist die rechte Endiuien.

Das ander gewinnt schmäler / lenger / vnd bitterer Bletter / vnd das ist die ware zame Scariol / Gartenscariol genannt. Die beyde geschlecht bringen einen Stengel zweyer elen hoch / bißweilen höher / der ist rund / gestriemet / inwendig hol / darauß entsprossen viel zweigle oder Estle / haben jhre Blumen rings vmb mit blawen Bletlen besetzt / die fallen baldt ab / vnd verwelcken fast in einem tag / aber dargegẽ wachsen täglich andere newe. Der Same ist klein / vnd rundlang. Die Wurtzeln vergleichen sich denen im Lattich / allein daß sie lenger vnd zasechter seindt.

Es ist noch das dritte geschlecht der Endiuien / das sähet man in grosser menge im Keyserlichen Garten zu Prag / hat grosse / breite / krause Bletter. Der Stengel ist hol / vnd dicker dañ in den andern Endiuien / auch mürber vnd lieblicher zu essen / wirdt derhalben zum Salat auffgetragen. Es bringt auch blawe Blumen / Samen / Wurtzel / vnd hat in summa eben die krafft / wie von andern Endiuien gemeldet.

Intybus erraticus, nennet man Cichorium, Wegwart / das ist auch zweyerley: Gartenwegwart vnd Feldwegwart.

C Gartenwegwart pflantzt man in Gärten/die Bletter sindt dem Gartenscariol nicht ungleich/doch kleiner und schmäler/wirdt derhalben auch Wildscariol genennt.

Gartenwegwart. Cichorium satiuum, vel hortense. Feldwegwart. Cichorium syluestre. Intybus erraticus.

D Feldwegwart wechst von sich selbs auff den Wisen/Feldern/neben den Wegen/hat zerschnittene Bletter/die ligen auff der Erden außgespreitet/sindt schmäler/lenger/rauher und bitterer/dann in dem Gartenwegwart. Die Wurtzel ist auch bitterer. Die mittelripp erscheinet gemeiniglich rötlecht. Sonst ist sie mit dem Stengel/Esten/und liechtblawen Blumen/der zamen gantz ehnlich.

Wegwart nennet man auch Sonnenwirbel/Heliotropium, dann die Blumen keren sich allzeit nach der Sonnen/der Himmel sey trüb oder heyter/also mag man an diesen Blumen spüren die zeit deß tags/dann alsbaldt die Sonn untergehet/thun sie sich widerumb zusammen.

Etlicher Kreuttler jrrige meinung.

Die jrren gar weit/welche meinen Sonchus læuis sey Scariola. Dann Scariola ist ein zerstöret wörtle/kompt vom Seriola, das ist klein Seris oder Intybus in beyden geschlechten/nemlich Satiuo und Erratico.

Auch ist zustraffen etlicher Apotecker unfleiß und mißuerstand/welche für die rechte ware Endiuien oder Wegwart (welche doch in grosser menge auff den Feldern/und in Gärten wachsen) den wilden Lattich oder Habichkraut/die voller Milch sindt/nemen und gebrauchen/so sich doch diese Kreutter mit den Intybis gar nicht zusammen schicken/und ist zwar solcher jrrthumb schädlich und gefärlich den krancken.

Zielung dieser Kreutter.

So man Endiuien oder Wegwart in den Gärten uber den gantzen Winter zum Salat halten wil/sollen sie gesähet werden im Herbstmonat/und so die jungen Bletter auff dem Erdtrich außgespreitet ligen/sol man sie von der Erden auffwerts heben/mit einem linden bändle rings herumb zusammen binden/darnach sandechte Erde darauff schütten/oder umbgewendte Töpffe darüber stürtzen. Also bleiben sie weiß/zart/und weich.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

A

Der Endiuien vnd Wegwarten geschlecht ist kalter vnd truckner complexion biß in den andern Grad/ ziehen auch ein wenig zusammen.

In Leib.

Endiuien vnd Wegwart seindt ein außerwelte/ besondere/ gute Artzney zu der hitzigen Leber/ in allermassen gebraucht/ wie man wil/ als nemlich/ die Bletter frisch oder gekocht gessen: den Safft/ gebrandt Wasser/ oder abgesottene Brüe getruncken: dergleichen das Puluer von dürren gestossenen Blettern eingenommen/ dann sie külen sanfft/ vnd ziehen auch sittiglich zusammen/ fassen vnd behalten die Leber in jhrer wirde vnd krafft/ säubern auch die verstopffte Ederlen darinnen/ wegen der bitterkeit/ so sie haben/ sindt also von gantzer Substantz vnd art der Lebern bequem vnd zuträglich/ nicht allein wider die Hitze/ sondern auch so sie mit kalten gebresten beladen were/ als dann mag man die Endiuien oder Wegwart in weissem Wein mit Petersilien/ vnd dergleichen warmen Kreutern/ die den Harn fürdern/ sieden/ vnd zutrincken geben.

Die Bletter gesotten/ vnd mit Essig gessen/ stellen den Stulgang/ vnd Gonorrhœam, das ist so einem der natürliche Samen vber seinen willen entgehet.

Wider die Gelbsucht seudt Wegwart/ vnd trinck darvon/ so komstu wider zu deiner natürlichen farb.

Der Samen zerstossen/ vnd mit Wein getruncken/ ehe das Feber den Menschen anstosset/ sol dardurch gelindert vnd mit der zeit gewendet werden.

Ich hab offt die arme Leute allein diß Kraut in Wasser sieden/ vnd darvon trincken lassen/ hat jhnen wol gethan wider das Feber.

Gemelte Artzney hab ich noch kräfftiger befunden/ also zugericht: Nimb Wegwart sampt den blawen Blumen/ ein Handtvoll/ schneids klein/ wasch es auß Wein. Geuß ein pfundt anderen guten weissen Wein darüber/ seuds halb ein/ darnach seige es durch/ so hastu einen trunck/ frü warm einzunemen/ darauff soltu vier oder fünff stunden mit dem essen verziehen. Gleicherweise bereite vnd brauche diesen tranck die andern tage nacheinander/ biß du besserung empfindest.

B

Etliche/ die von Natur ein hitzige Lebern haben/ darvon gemeiniglich das Hauptwehe/ vnd flüsse entstehen/ mischen jhren Tischwein mit Wegwartenwasser. So macht man auch in den wolgerüsten Apotecken die Wegwartwurtzeln mit Zucker ein/ diß offt genossen/ temperiert die hitzige Lebern. * In summa/ die wegwart ist der Leber vnd dem Magen sehr dienstlich/ vnd sonderlich gut den jenigen/ die nicht lust zum essen haben. *

Aussen.

Wegwart mit Gerstenmaltz gekocht vnd vbergelegt/ ist gut denen/ so wehetagen haben im Magenschlund.

Die Bletter der blawen Wegwarten auff alle hitzige geschwär vnd geschwulst gelegt/ miltern den schmertzen/ vnd leschen die hitz/ dienen auch zum heissen Podagra, vnd zum brennenden Rotlauffen auff dem Haupt der jungen Kindlen/ darüber geschlagen.

Zu obgemelten gebresten ist das gebrandt Wasser am besten/ Tüchlen darein genetzt vnd auffgelegt. Also sol es auch bewert seyn wider die Pestilentzblatter.

Das Wasser von den blawen Blümlen gebrandt/ ist ein edle Artzney zu den hitzigen vnd tunckeln Augen.

Der Safft von Wegwartenblettern mit Rosenöl vnd Essig vermischet/ vnd vbergelegt/ lindert den schmertzen deß Haupts.

Diß Kraut vnd Wurtze[illegible] [illegible]ossen/ darauß gemacht kleine runde scheiblen/ die zertheilt vnd mit Rosenwasser gemischet/ darnach die reudige Haut darmit bestrichen heylet vnd macht sie glatt.

C Endiuien vnd Wegwart heissen auff Griechisch Σέρις, σέρις ἀγρία, κιχώριον. Lateinisch Endiuia vnd Cichorium. Arabisch Dumbebe, Humbebe. Welsch Endiuia, Cichorea. Spanisch Endiuia, Almerones. Frantzösisch Endiuie, Cichoree. Behmisch Ssterbak/Czakanka.

* Zazyntha.

D

Zazyntha. Cichorium verrucarium.

NOch ein geschlecht deß Cichorij wirdt gefunden/welchs etliche Zazyntham nennen/vnd der Autor in seinen Lateinischen Commentarijs nicht allein der tugend/sondern auch deß Samens gestallt halb Cichorium verrucarium nennet/hat ein kleines Würtzlin/wie Rapuntzlen/ein wenig schwartzlicht/hat etliche fäßlin/die Bletter gleichen sich den Cichorijs, die Stengel sindt elenhoch vnd zu zeiten höher/jedoch dünn vnd eckicht/darauff wachsen gelbe Blümlin/wie an der Chondrilla prima, darauß wirdt ein schwartz Knöpfflin mit vielen ecken/in welchem weißlichter kleiner Samen ligt. Der Autor rühmet es sehr zu den Wartzen.*

Von Pfaffenrörle/Pfaffenblatt.

Cap. LV.

Gestallt.

PFaffenrörle thut sich herfür baldt im anfangenden Lentzen/spreitet sich auff die Erden mit seinen Blettern/die sindt zu beyden seiten gespalten oder außgeschnitten/vornen gestaltet wie Pfeile. Seine zerkerbte Zene an den Blettern vergleichen sich den grossen Sägenzenen. Der Stengel ist spannenlang/zart/rund/glatt/rötlecht/hol wie ein Strohalm/voll Milch. Auff dem gipffel wachsen grüne bartete Knöpfflen/darauß werden schöne gelbe gefüllte Blumen/als gemalte

schöne

schöne Sonnen. Als baldt solche Blumen zeitigen/ werden härige/runde vnd wollechte Köpff darauß/ die fliegen sehr baldt darvon/ das ist der Same. Nach dem stehen die Rörlen mit den weissen blossen runden platten ledig/ wie die beschorne Münchßköpff. Die Wurtzel vergleicht sich fast dem Wegwart/ on daß sie bitterer vnd härter ist. Es wechst an allen orten in Wiesen/ Wegen/vnd Gärten. A

Pfaffenrörle. Pfaffenblatt. Dens Leonis, vel Caput monachi.

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Pfaffenrörle weicht nicht fern von der Natur vnd complexion deß Wegwarts/ ist doch bitterer.

In Leib.

Pfaffenrörle gesotten vnd getruncken/ stopffet den Bauchfluß.

Mit Linsen gesotten/vnd eingenommen/ benimpt den fluß der roten Rhur.

Weme der Männlich samen vber seinen willen entgehet/ der sol Pfaffenrörlen trincken. Sie sindt auch treffenlich gut denen/ so Blut außspeyen.

Aussen.

Das grüne Kraut eusserlich auffgelegt/ oder Tüchlen ins Wasser genetzt/ vnd vbergeschlagen/ leschet alle hitz der schwartzen brennenden Blattern an den Brüsten/ Gemechten/ vnd Beinen/ darvon vergehet auch das hitzige Gliederwehe.

Die Weiber Pflegen sich auch vnter den Augen mit diesem Wasser zuwaschen/ in hoffnung ein klar Angesicht zu erlangen/ vnd die rote Purpeln oder Pfinnen außzutilgen.

Pfaffenrörle hat im Latein viel namen/ nemlich Aphaca, Dens Leonis, Dens caninus, Caput monachi, Rostrum porcinum, Taraxacon, Ambubeia. Behmisch Plesska.

C

Von Kornblumen. Cap. LVI.

Groß Kornblum. Cyanus maior.

DJe Kornblumen werden von etlichen vnter das Wegwart geschlecht gezelet. Jhr name ist Cyanus von den blawen Blumen. Die Welschen Bawren nennen sie Battisecula (welcher name auch in den Apotecken gebräuchlich) darum̃ daß sie im Kornschnit den Sicheln hindernuß vnd schaden bringen / dann die Sicheln nennet man auch im Latein Seculas.

D

Geschlecht / vnd Gestalt.

Der Kornblumen sindt zwey geschlecht. Klein vnd Groß.

Die kleine Kornblum hat lange / bartichte / weißlechte Bletter / die seindt lenger vnd schmäler dann im Kräenfuß. Sie hat viel rauhe Stengeln / die sindt zweyer elen hoch / mit kleinern Blettern besetzt / oben am gipffel stehen liechtblawe / * vnd sonst fast von allerley farben * Blumen / die sindt an der gestallt den Kräntzneglen gleich. Die Wurtzel ist eintzig / vnd zasecht.

Die grosse Kornblum hat breiter / lenger / rauher / weisser / gantze / vnd vnzertheilte Bletter. Die Stengel sindt auch steiffer vnd weisser / doch kürtzer. Die Blumen viel grösser vnd weiter / vnd wiewol sie ohn allen geruch sindt / doch machen die Baurßmetzen im Sommer Krentze darauß / wegen der schönen farben.

Stell.

Die kleine Kornblum wechst fast in allem Getreyde vnd Früchten hin vnd wider. Die grösser aber findet man eher auff den gebirgen / dann auff den feldern.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Kornblumen sindt kalter vnd truckner Natur im andern Grad.

In Leib.

Man achtet / daß die Kornblumen widerstreben den Pestilentzischen Febern / werden derhalben in den Apotecken zugethan dem Sirupo de Cichorio cum Rhabarbaro.

So

So jemandts hoch gefallen ist/vnd Blut speyet/dem sol man die grosse Kornblu- A
men zutrincken geben mit Wegrichwasser.

Klein Kornblum. Cyanus minor.
* Ein gefüllte Blum. * Flos plenior.

Die Blumen vnd ihr Samen in Wein gesotten/ist gut getruncken für Spinnen B
vnd Scorpion gifft/mag villeicht anderm Gifft auch widerstand thun.

* Das Puluer davon ist kräfftig wider die Geelsucht eingenommen.*

Die blawen Kornblumen gedörrt/das Puluer macht dem Zucker hübsche farb/
den mag man in Leib nützen ohn schaden.

Blaw Mandelmilch vnd Reiß zu machen: Kornblumen stoß gar wol mit Was-
ser/drucks durch ein Tuch/das behalt. Stoß Mandeln mit demselben Wasser/zwing
es durch/so hastu ein blawe Milch/darvon mach das Muß mit Reiß/oder ein Wei-
tzenmüßlen/magst wol klein Rosin darauff strewen/versaltz nicht/laß nicht anbrinnen.
Die Müßlen stehen gar wol in weissem geschirr.

Aussen.

Die blaw Kornblum ist fürtreffenlich gut zu den hitzigen roten Augen/vnd allen
andern heissen gebresten in der erste/zerstossen vnd vbergeschlagen. Sie dienet auch zu
bösen faulen wunden vnd schäden/zerstossen/vnd den außgedruckten Safft darein
gethan/oder dürr zu Puluer gestossen/vnd dareingesprengt. * Derwegen auch ein
Wasser darauß gebrennt wirdt.

In Welschland brauchen den Rauch von dieser Blumen/die Weiber wider das
aufsteigen der Mutter.*

Der Safft ist auch gut wider die Mundfeule vnd Blattern/den Mund darmit
außgeschwenckt.

Die Kornblum heist Griechisch vnd Lateinisch Cyanus. Behmisch Chrpa oder
Modrak. * Welsch/fürnemlich in Tuscana vnd Campese Fioraliso. In Longobardia
Sconarola. Frantzösisch Blancole.*

C

Vom kleinen Sonnenwirbel/ vnd Gelben Feldwegwart. Cap. LVII.

Klein Sonnenwirbel. Chondrilla I. Gelb Feldwegwart. Chondrilla II.

D

CHondrilla gehöret auch vnter das Wegwart geschlecht/ ist zweyerley.

Das eine ist mit Blettern/ Stengel/ vnd Blumen dem Feldwegwart gleich/ außgenommen daß es allenthalben dünner ist. Die Wurtzel ist auch nicht so lang vnd steiff als im Wegwart/ dargegen hat sie mehr Milch vnd bitterkeit/ man nennet es klein Sonnenwirbel. Es wechst auff gebawtem Erdtrich/ Reinen der Felder/ vnnd neben den Strassen.

Das ander hat lange Wegwartbletter/ die sindt mit langen vnd vielen spalten zertheilt/ ligen auff der Erden/ haben einen runden Stengel/ darinnen ist Milch. An dem gipffel gehen auß den Knöpfflen herfür gelbe Blumen/ die sindt kleiner dann deß Wegwarts. Die Wurtzel ist weiß/ lang/ zart/ safftig/ am geschmack süßlecht vnd ein wenig bitter/ vnd bequem zu der speiß. Es wechst auff den steinichten Büheln/ auch bißweilen auff feistem gebawtem Erdtrich. In Welschland jsset man das Kraut sampt der Wurtzel für Salat.

* Es werden sonst mehr Chondrillæ gefunden davon Carolus Clusius lib. 2. Hispanicarum obseruationum cap. 65. vnd D. Rauwolff in seinem Reißbuch handlet/ davon an einem andern ort füglich sol geredet werden. Bellonius schreibt daß heutigs tags in Syria das Gummi von diesem gewechß/ davon Dioscorides schreibt/ gemein sey/ vnnd brauchen es die Weiber an deß Mastix stadt/ Item die Zimmerleut für Leim. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diese Kreuter haben an der Natur oder complexion fast keinen vnterschied von dem Wegwart.

In Leib.

A

In Leib.

Der Safft auß dem ersten geschlecht Chondrillæ, oder die Bletter mit Wein gekocht/vnd getruncken/stopffen den Stulgang.

Aussen.

So man das erste geschlecht Chondrillæ sampt der Wurtzel gestossen mit Honig vnd Niter zu Küchlen macht/solche Küchle in Wasser zerlassen/vnd angestrichen/vertreiben die Zittermäler.

Der Safft auß dem andern geschlecht/bringt zu recht die gebogene/stechende Haar der Augbraen/darauff geschmeret.

Gemeldte Kreutter heissen Griechisch vnnd Lateinisch Chondrilla. Behmisch Kozy Cecek.

Von Habichkraut. Cap. LVIII.

Groß Habichkraut. Hieracium maius. Klein Habichkraut. Hieracium minus.

B

Geschlecht vnd Gestallt.

HAbichkraut/darumb also genannt/daß die Habich mit dem Safft dieses Krauts jhre Augen netzen/vnnd das gesicht darmit leuttern vnd stercken/spricht Plinius. Ist zweyerhandt/nemlich groß vnd klein.

Das grosse hat Bletter/die sind an dem vmbkreiß/eine weite nach der andern/zertheilet/wie der wilde Lattich oder Genßdistel. Sein Stengel ist rund/rauch/rot/gerad/jnnwendig hol/voller subtiler Dörnlen/am Gipffel mit viel Zweigen. Tregt gelbe dotterfarbe Blumen/die wachsen auß langlechten Köpffen/verfliegen endtlich/vnd bleiben die Platten/wie die beschornen Münchsköpffe/wie an dem Kraut/Pfaffenrörle genannt. Die Wurtzel ist Spannen lang/zaselecht/vnd voller Milch.

C Das kleine Habichkraut hat schmäler Bletter / die sind gleichermassen weit von einander zerkerbt. Bekompt zärtere/vnd gantz grüne stengel / mit etlichen nebenzweiglen in der höhe/die tragen auch gelbe Circkelrunde Blumen.

* Von mancherley Hieracijs, die sonst nicht beschrieben/kan man besehen obseru. Panno. Caroli Clusij lib. 4. cap. 2. *

Stell.

Beyde geschlecht deß Habichkrauts wachsen an vngebawten orten / bißweilen auch vnter dem Getreyd/vnd an Sonnreichen Büheln.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das Habichkraut hat ein krafft / darmit es kület / vnnd sänfftiglich zusammen zeucht.

In Leib.

Der Safft auß dem Habichkraut gewunnen vnd getruncken/lindert das beissen vnd nagen deß Magens/deßgleichen die schärpffe vnd brunst deß Harns.

Aussen.

Habichkraut zerknitscht/vnd vber gelegt / ist fürtreffenlich gut dem hitzigen Magen/vnd andern heissen gebresten.

Das Kraut sampt seiner Wurtzel auffgelegt / heylet was der Scorpion gestochen hat.

Der Safft ist eine auß den besten Artzneyen/zu den gebresten der Augen / nimpt hinweg alle tunckelheit derselben. Ja etliche sagen / diese Habichkreutter seyn so kräfftig zu gemeldter würckung/daß sie auch / nur am Halse getragen / das Gesicht lauter ma-D chen.

Habichkraut heist Griechisch vnd Lateinisch Hieracium.

Vom Kürbs. Cap. LIX.

Geschlecht.

DEr Kürbis sind viel geschlecht: Frembde oder Indianische / vnnd vnsere Einheymische / darauß man Flaschen macht. Der vnsern sind fürnemlich dreyerley. Lange/runde/vnd breitlechte.

Gestallt.

Der Kürbs hat Bletter in der gestallt deß Ephew/aber sie sind groß / breit vnnd weißlecht. Henckt sich mit seinen eckechten Räben vnd Fäden an die Pfäl/Bäume/vnd was er ergreiffen mag/steigt daran in die höhe/ mit weissen/ grossen/ gestirnten Blumen / auß denen (doch nicht allen) kommen die Früchte: Denn welche zur Frucht gerahten sollen / hinter denen erscheinet auch die Frucht / anzusehen wie die kleinen Holtzbirnen. Wenn diese Blumen verwelcken/nimpt die Frucht alsbald mercklich zu/erstlich ist sie grün / darnach bleichgelb oder Leibfarb. In den Kürbsen steckt der Same / das seindt breite vnd dünne Körner. Die Wurtzeln sind lang / mit viel angewachsenen Zäserlen.

Die frembden oder Indianischen Kürbsen haben auch mancherley vnterscheidt an der grösse/form/vnnd farben / sind doch alle gestaltet wie die Melaunen/groß vnnd klein. Ihre Bletter sind grösser denn der heymischen/ scharpff vnnd rauhe/ vergleichen sich mit der gestallt dem Weinlaub / auch sind die Reben allenthalben dicker / stärcker/ schärpffer/

schärpffer/vnd rauher. Bringen gar grosse goldgelbe Blumen / die sind zertheilet/ fast A wie die Lilgen. Man kan sie vber den gantzen Winter halten in warmen orten/damit sie nicht von dem Frost beschädigt werden.

Kürbs. Cucurbita. Indianischer Kürbs. Cucurbita Indica.

B

Stell.

Die Kürbs wachsen gern an feuchten vnd wässerigen Orten/ vnnd wo sie dieselbigen nicht haben/ muß man stets Wasser darbey halten/sonst mögẽ sie nicht wol aufkommen. Vnd so vnableßlich tregt sie jhr Natur zum Wasser/ daß/ so man ein Schüssel voll Wassers zu einem langẽ Kürbs stellet/ fünff oder sechs Finger weit darvon/ innerhalb eines Tages merckt man Augenscheinlich/ daß der Kürbs nahe darzu geruckt sey.

Etliche Regeln zu der Pflantzung.

Welche Kürbis man zu samen behalten will/die lesset man auff jhren Räben hangen biß auff den Herbst / darnach schneidet man sie ab/ stellets an die Sonnen/ oder in einen Backofen / nach dem das Brot außgenommen / lesset sie darinnen / biß sie wol trucknen/darnach thut man den Samen auß/reibt jn mit Saltz/daß der vbrige schleim vnd feuchtigkeit darvon komme/ vnd legt sie an ein truckene statt/dann von feuchtigkeit verdirbt oder verfault der Same.

So man wil / daß die Kürbsen groß auffwachsen/ sol man die mittelsten Kernen auß den Flaschen nemmen/vnd in der Pflantzung die spitzen vntersich kehren.

Etliche beytzen den Samen zuvor in süsse Milch/ oder Zuckerwasser / so wachsen die Kürbis eher/vnd werden süsser.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Alle Kürbs sind im andern Grad kalt vnnd feucht.

In Leib.

Die Kürbis haben einen süssen geschmack / werden mancherley weise zu der Kost bereitet / wenn sie noch weych vnnd jung sind im Sommer. Die eusserste Rinden schneidet

C schneidet man darvon / das weisse mit den weychen vnzeitigen Kernen kocht man wie man wil/mit Eyern/Käß/Agrest/Butter/Saltz/gewürtzen/schmecken wol / vnnd külen/ist ein angenemme Speiß in den heissen Landen.

Etliche purgieren sich mit Kürbis / hölen einen frischen Kürbis auß/ trincken am morgen nüchtern Wein darauß/der vber Nacht darinne gestanden.

Der Same sol gereinigt werden von eussern Schalen oder Hülsen / in Gerstenwasser gesotten/darvon getruncken / ist fast gut wider die hitzigen gebresten der Lebern/ Nieren/vnd aller innerlicher Glieder.

Die alten Kürbßräben mit Essig vnnd süssem Wein eyngeben / heylen die rote Ruhr.

Wasser von vnzeitigen Kürbis gebrannt/trinckt man in hitzigen Febern.

Das Wasser mit Zucker vermischt/vñ getruncken/ dienet wider den hitzigen Husten/vnd macht den Stulgang fertig.

Man pflegt auch die Kürbis mit Zucker oder Honig eynzumachen / wie die Citrinaten: darzu nimpt man allein der langen Kürbis öbertheil oder Halß / weñ sie jung seyn/vnd beginnen ein wenig hart zu werden/die eusserste Rinde vnd das Marck wirfft man hin/alsdenn schneidet mans in lange scheible / die begeust man täglich mit heissem Wasser ein mal/vnd das thut man acht Tag nach einander/darnach seudet man sie seuberlich also/darmit die schnitle gantz bleiben/die breitet man auff ein Bret/ auff ein sauber Thuch/lest sie also zween Tag im Schatten ligen/ biß sie trucken werden. Endtlich wirfft man sie in zerlassenen warmen Zucker oder Honig.

* Der runden Kürbis etliche werden nach der lenge in stücklin geschnitten / vnnd auffgehangen / die behelt man auff den Winter / vnd zuvor in Wasser eyngeweycht/ braucht man sie zur Speiß.

Die lange Kürbs behelt man frisch/wenn man sie in Sprew eynwickelt / vnd an einen schattichten ort in Sand gräbt / vnnd dürr Hew darauff legt / zu letzt mit Erden D bedeckt. *

Aussen.

Die schelet oder abschabet der Kürbs / seindt gut auff hitzige Augen / vnnd heisse Podagra gelegt.

Die Rinde von den Kürbsen zu Aschen gebrennt / heylet den Brannt kräfftiglich.

Diese Aschen heylet auch faule geschwäre vnd löcher/so am Männlichen gemächt sich erzeigen/ist gewiß/wie ich selbst wargenommen hab.

Der Kürbssame dürr gepuluert / vnnd in die Wunden gestrewet / macht daß sie mit Fleisch werden außgefüllt.

So man die Pferde mit dem Safft auß den Blettern bestreicht/sind sie sicher vor den Fliegen vnd Mucken.

Das gebrannt Wasser von vnzeitigen Kürbsen mag man eusserlich brauchen/ Leinen Thüchlen dareyn genetzt/vnd vber gelegt / nicht allein zu den schmertzlichen heissen Gliedern vom Podagra/sondern auch zu allen hitzigen geschwülsten. Auch ist es ein warhafftige gute Artzeney für das grosse hitzige Hauptwehe / sonderlich den jungen Kindlen. So man das gebrannte Wasser nicht hat / mag man den Safft von Kürbsen nemmen.

Weiter ist gemeldt Wasser vnnd Safft gut zu den hitzigen Ohren vnnd Augen/ dareyn gethan vnd vber gelegt. Heylet auch was vom Fewer verschret ist.

Die Kürbsen nennet man Griechisch Κολοκύνθα ἐδώδιμος. Lateinisch Cucurbita. Arabisch Haraha. Welsch Zucca. Spanisch Calabaca. Frantzösisch Vne courge. Behmisch Tykew.

A

Von Cucumern. Gurcken.

Cap. LX.

Gurcken. Cucumeres. Lange Gurcken. Cucumeres longi.

B

Geschlecht.

DEr Cucumern seindt zwey geschlecht. Das Erste ist allhie im Behmerlandt sehr wol bekannt/ etliche nenens Citrulum, darumb/ daß es der gestallt nach den kleinen Citronen gleich sihet/ sind die gemeine kleine Gurcken. Die Nürmberger heissens Kümmerlinge.

Das ander nennet man Anguinum, sind lange/ krumme/ holkechte Gurcken/ an der Rinden weisser vnd rauher. Beyde geschlecht vergleichen sich am geschmack vnd samen. In Blettern haben sie einen vnterscheidt/ dañ der langen Gurcken Bletter sind scharpff vnd rauhe/ wie in den Melaunen.

Gestallt.

Die Gurcken breiten sich auß/ vnnd so sie kein stütze haben/ daran sie sich stewren vnd auffsteigen mögen/ müssen sie wegen jhrer schwachen Räben auff der Erden bleiben/ vnd kriechen. Die Bletter sind kleiner denn im Kürbis/ doch dicker/ schärpffer/ vnd rauher. Die Blumen/ so zwischen dem Stengel vnnd Blettern wachsen/ sind gelb. Nach derer abfallung kommen folgendts die Früchte/ außwendig mit viel tüpfflen besprengt/ erstlich sind sie grün/ darnach so sie zeitigen/ werdens gelblecht/ mit viel striemlen oder fürchlen gezieret.

* Ein ander art Langer Gurcken.

DIese Bildniß hab ich von dem warhafften gewechs dieser art abmahlen lassen/ hat Bletter wie Melonen/ auch solche Blümlin/ aber die Frucht ist nicht so holkelicht/ sondern knortzicht/ wie auch die gemeinen/ jnnwendig ligt viel kleinerer Somen

denn

C denn in andern gemeinen / können auch nicht so wol viel Regenwetter leiden vnnd außdauren / welches doch die gebreuchliche Gurcken leichtlich dulden / sondern diese lange wöllen viel Sonnen haben / wie die Melonen / welchen sie auch fast gleichen / wann der geschmack vnd gestallt der Frucht nicht den vnterscheidt machte. *

Ein andere art Langer Gurcken.

* Vnfruchtbare vnd † fruchtbare Blumen.
o Auffgeschnittene Frucht.

Cucumeres longi à superioribus quodammodo diuersi.

* Non frugiferi & † frugiferi flores.
o Fructus dissectus.

D

Zeit.

Die kälte ist den Gurcken so widerwertig / daß man sie zu keiner andern zeit denn im Sommer haben kan.

Pflantzung.

So man den Samen zuvor in Milch beytzt / ehe dann man jn sähet / geraten die Cucumern desto lieblicher.

Man kan die kleine gemeine Gurcken auch gewehnen / daß sie lang wachsen / also: Wenn sie blüen / sol man die blüt sampt dem stiel in ein lang Rohr weisen / so muß die Frucht in die lenge wachsen / vnd so man denselbigen Samen darnach widerumb säher / bringt er von sich selbst / one das Rohr / solche lange Gurcken.

So man die Blüt in einen Hafen oder ander Geschirr versperret / darinnen eines Menschen / oder anderer Thiere Bildtnuß formiret / oder außgraben ist / so wechst die Gurcken darauff / vnd bekompt in allermassen dieselbige gestallt.

So man ein Schüssel voll Wassers vnter die Gurcken / da sie wachsen / vier oder fünff Finger weit darvon stellet / in einem Tage nähet sich die Gurcken gar darzu. So man aber Oel darvnter setzt / ist es der Gurcken so feindtlich zu wider / daß sie sich dargegen rümpffet / vnd zusammen zeucht. Auch so offt es donnert / wendet sie sich vmb / als keme sie ein forcht oder schrecken an.

Wiltu frühzeitige Cucumern oder Gurcken haben / thu im Jenner oder Hornung feyste getünchete Erden in einen Korb / verscharre den Gurckensamen dareyn / spreng ein wenig Wasser darüber / vnnd so sie auffgehen / stell den Korb allmal in den warmen

vnd

vnd schönen Tagen herauß vnter den offnen Hümmel / doch neben ein Mawer oder A Wand/daß jnen der Wind nicht schaden möge. So aber Vngewitter oder Kälte vorhanden/ trag den Korb widerumb zu Hauß / vnd das thu so lang / biß der Tag mit der lenge die Nacht vbertrifft/vnd man sich keines Frosts oder Reiffs mehr besorgen darff/ darnach vergrab den Korb in die Erden/so wirstu sehr bald Cucumern haben.

Allhie in Behmen helt man vber das gantze jar eyngesaltzene Gurcken/ in Saltz/ Essig/vnd Wasser. Man thut auch Fenchel vnd Maioran darzu.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Cucumern seindt kalt vnd feucht im andern Grad.

In Leib.

Die Cucumern fürdern den Harn/doch nicht so wol als die Melaunen. Man isset sie zur andern Speiß vnd gebratens/doch sol das mässig geschehen/ denn zu viel genossen/verjauchen vnd erkälten sie das geblüt/ erwecken faule Febres.

Der Samen zerstossen/vnd mit Milch oder süssem Wein getruncken/ kompt der verschrten Blasen zu hülff.

Der Samen mit Kümmel gemischt/ vnd beydes zugleich/ so viel man mit dreyen Fingern begreiffen kan/genommen/vnd mit süssem Wein getruncken/ lindert den Husten/raumpt die Brust vom Schleim vnd Eytter.

Der Samen mit Honig vnd Wasser gesotten/ dienet wider die gebresten der Lebern vnd Nieren/so sich von Hitz erheben.

Man stößt den Samen mit Gerstenwasser/zeucht also die Milch darauß/ die ist gut zur Speiß in den hitzigen Febern.

Aussen.

Die Cucumern klein zerschnitten/ vnnd vber gelegt/ külen alle hitzige geschwülst. B Auch braucht man sie in hitzigen Febern wider die Breune/ auff der Zungen stets gehalten.

An die Cucumern gerochen/wendet die Ohnmacht.

Die Bletter mit Wein gesotten/vnd vber gelegt/heylen die Hundsbisß.

Cucumern heissen Griechisch Σίκυς ἥμερος. Arabisch Chate. Lateinisch Cucumeres. Welsch Cocomero. Spanisch Cogombro. Frantzösisch Cocombre. Behmisch Wokuorky.

Von Melonen. Pfeben.

Cap. LXI.

Gestallt.

DJe grossen Melaunen werden im Latein Pepones genannt. Aber die da kleiner / rund / fast wie ein Quittenapffel formiret sind/nennet man Melopepones.

Die Melaunen ligen auff der Erden/mit langen Räben vñ häfftlen/wie die Cucumern. Die Bletter sind scharpff/ rauch/ anzusehen wie Rebenlaub/außgenommen/ daß sie nicht so tieffe spalten oder kerffen haben. Bringen gelbe Blumen/ etliche fallen ab one frucht/ die andern gewinnen hinter jhnen bützlen/ darauß werden die Melaunen/ etliche lang/ die andern rund/ etliche gelb/ die andern bleiben grün. Man findet bißweilen Melaunen groß als eines Menschen Kopff/ja zu zeiten viel grösser. Außwendig sind sie mit holkeelen oder fürchlen vberzogen / etwas rauch/innwendig gelb oder rötlicht/safftig/ mit Kernen in einer ordnung durchauß besetzt/am geruch lieblich/am geschmack süß.

C Man findet auch jetzundt Melaunen/ die haben so fast ein dünne Rinde/ dz man sie also gantz vnd vnabgeschelet essen mag/ wie Birnen oder Oepffel. Daß sie aber also wachsen/ geschicht durch ein besondere kunst/ die man in der Pflantzung braucht.

Melonen. Pfeben.
† Vnfruchtbare Blum.
* Fruchtbare Blum.

Pepones.
† Flos non frugifer.
* Flos frugifer.

D

Es ist auch noch ein ander geschlecht/ an der Farb goldgelb/ an der Rinden glatt/ dieselben behaltet man an einem trucknen vnnd lüfftigen ort vber den gantzen Winter auß/ nach dem sie im angehenden Herbst eyngesamlet sind/ denn man muß sie abschneiden/ ehe denn sie recht zeitig werden.

Stell vnd Pflantzung.

Die Melaunen wöllen ein feyst vnd Sonnreich Erdtrich haben. Erstlich bedürffen sie deß Regens oder Wassers/ biß sie zum theil gewachsen sind/ darnach so sie der zeitigung nahen/ ist jnen das trübe vnd Regenwetter zu wider/ vnd so ein nasser Sommer ist/ geraten sie vbel/ werden vngeschmackt.

So sie zeitig/ werden sie alsbald von jren stielen loß vnd ledig. Die guten vnd besten sind schwer/ haben einen dicken stiel/ vnd lieblichen geruch. Etliche riechen nach Bisem/ andere nach Rosen/ aber solches geschicht nicht auß eygner Natur/ sondern durch kunst/ nemlich/ so man den Samen oder Kernen/ ehe denn er gesähet wirdt/ oben an der spitz ein wenig öffnet/ darnach in Rosenwasser/ oder Maluasier/ darinnen Bisem zerlassen/ ein Tag oder zween ligen lest. Also kan man nicht allein die Melaunen/ sondern auch andere Früchte vnd Gewechs zu einem lieblichen geruch auffmutzen.

Gleicherweiß werden die Melaunen süsser/ so man den Samen zuvor oben auffritzt/ wie gesagt/ vnd in süssen Wein oder Wasser/ darinnen Zucker zerlassen/ legt vber ein Tag oder zween/ vnd darnach im schatten widerumb lesset trucknen.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Galenus spricht/ die Melaunen haben eine kalte vnd wässerige Natur/ aber meines erachtens/ sind die gantz süssen einer warmen art nicht entschlossen.

In

In Leib.

A

Die Melaunen haben auch ein art zu saubern / fürdern den Harn / vnnd gehen schneller durch denn die Gurcken. Daß sie aber saubern / kan man an dem spüren / so man die vnreine Haut darmit reibt / wirdt sie sauber / benemmen auch also die Flecken / so von der Sonnen gebrennt / vnnd andere Masen deß Angesichts / so nicht tieff in der Haut stecken. Aber der Samen ist zu allen diesen Sachen kräfftiger / vnd hilfft auch wider den Lendenstein.

Melaunen seindt ein anmutiges Obst den Leckermäulern. So man jr viel jsset / machen sie böse feuchtigkeit / verjauchen das Blut / darauß Febres entstehen / vnd grimmen der Därme / wie man auch list vom Keyser Alberto, vnnd dem Behmischen König Rudolpho, daß sie beyde auß vnmässigem essen der Melaunen in die rote Ruhr / vnnd tödtliche Feber gefallen vnd gestorben sind. So man aber die Melaunen mässig / vnnd mit Saltz jsset / auch guten Wein darauff trinckt / schaden sie desto weniger.

Es ist auch ein Welsch Sprichwort: Wirstu der Melaunen zu viel fressen / so wirstu auch bald die Kernen müssen essen. Denn in den hitzigen Febern braucht man das Wasser oder Milch von den zerstossenen Melaunkernen / zur Speiß vnd Tranck / denn sie külen.

Melaunen Kernen / zuvor die schelffen abgestreifft / pflegt man auch mit Zucker vberziehen / vnd ist diß confect lieblich vnd angenem zu essen / das mag man den Krancken in hitzigen Febern darreichen. Weme die Nieren oder Blasen verschret weren / oder den Harn mit schmertzen / brennen / vñ tropffenweise abliesse / denen ist gemeldt confect treffenlich gut.

Die Kernen zerknitscht / vnnd mit Wasser (das zuvor mit Anis oder Gersten gesotten / vnd widerumb abgekület sey) die Milch darauß gezogen / sind gut zum Tranck / vnd zu Müßlen / den Krancken in hitzigen Febern / dann sie külen / leschen den Durst / öffnen die verstopffung der Lebern / vñ Adern / fürdern den Harn. Diese Milch ist auch bequemlich wider den Husten / Schwindtsucht / vnnd insonderheit wider das hitzige tröpfflinge harnen.

B

Der Samen mit Milch oder süssem Wein eyngenommen / schafft ab die geschwär von der Blasen.

Die Wurtzel gedörrt / gepuluert / vñ eines quentlen schwer in Meth getruncken / macht speyen.

An etlichen orten gibt man im Kindtbett den Weibern / wenn sie nicht gnug gereiniget seyn / vnnd ein vnnatürliche Hitz haben / die Melonsamen mit Eibisch Wasser eyn.

Man macht auch die Melaunen eyn mit Zucker oder Honig / also: Nim̃ vnzeitige Melaunen / schneide sie in lange stückle / nach jhren fürchlen oder striemen / die eusserste Rinde vnd jnnern Samen thu darvon / leg die schnittle in einen scharpffen Essig / darinnen laß sie ligen zehen Tag / darnach geuß den Essig darvon / thu andern frischen darvber / vnnd laß abermals zehen Tag stehen / doch rürs alle Tag ein wenig. Nach dem geuß den Essig ab / leg die schnittle auff ein sauber Thuch auff ein Bret / daß sie trucknen / thu sie in Honig / oder Zucker / seud sie bey einem linden Kolfewer sittiglich vnnd ein kleine weil / darmit sie gantz bleiben / solchs thu täglich / biß auff den zehenden Tag / darnach nim̃ sie auß dem Honig oder Zucker / leg sie in ein ander geschirr / vnd bestrews schichtweise mit Ingwer / Negeln / Muscatnuß / Zimmetrinden / endtlich geuß rein gefeimpt Honig / oder weissen Zucker biß gar darüber / stopff das geschirr zu / vnnd halts zur notturfft.

Aussen.

Ein köstliche schminckfarbe oder anstreichung für das vngestallte Frawenzimmer: Nim̃ Melaunen / Limonien / die Wurtzlen von Pfaffenbind vnd Zaunrüben / jedes

C gleich so viel/zerschneidt es alles sampt/legs in ein distillierkolben/ geuß darüber Geißmilch/biß es gantz bedeckt/distillirs in Balneo Mariæ, das ist/so man die Kolbē in einen Kessel voll heisses Wassers stellet. Mit diesem gebranntem Wasser mögen die Weiber das Antlitz bestreichen/so wirdt es klar.

Wider die hitzige flüsse der Augen sol man frische stück Melaunen auff die Stirn binden.

So jemandt/der in Ohnmacht fellt/zu den Melonen schmeckt/ kompt er widerumb zu jm selbst.

Die Wurtzel gestossen/ mit Honig vermischt vnd vber gelegt/ heylet die flüssigen geschwäre.

Die Melonen nennet man Griechisch πέπων. Arabisch Batheca. Lateinisch Melopepones. Welsch Mellone. Spanisch Melon. Frantzösisch Melons. Behmisch Dijne a Melauny.

Von Angurien. Cap. LXII.

Angurien. Anguriæ.

D

Gestallt.

DJe Angurien haben zerspaltene Bletter / wie der wilde Kürbis oder Coloquintapffel/doch sind sie grösser / vnd rauch / kriechen mit den Räben auff der Erden/wie die Melaunen. Blüen gelb / wie die gemeinen Gurcken. Die Frucht ist noch so groß als Pfeben/schwer/vnd etwas rund/mit einer glatten Rinden/Graßgrün/scheckecht/vnnd auff der seiten/ da sie auff der Erden ligt / erscheinet sie gemeiniglich weiß. Das Fleisch oder Marck ist sehr feucht vnnd wässericht / daß es leicht zu Wasser wirdt / dienet fürtreffenlich wol wider den Durst. Der Same ist breit / doch kürtzer denn in Gurcken / mit einer harten Schelffen bekleydet / schwartz / bißweilen rötlecht / oder Aschenfarb. Das Fleisch bey der Rinden ist derber vnnd weisser / fast eines sauren geschmacks / aber das ander theil / so es recht zeitig / ist süß vnnd lieblich. Diese

Früchte

Früchte kan man in einem hauffen Weitzen eynscharren / vnnd vber zween Monat behalten / vnd so sie zu frühe zeitig abgebrochen weren / werden sie in dem Weitzen vollendt zeitig / vnd bleiben desto lenger. A

* Der Melo Indicus, Baticca genannt / davon Auicenna schreibt / wie jn Garzias de Horto lib. 2. cap. 20. Historiæ aromatum beschreibt / ist ein sonder gewechs von der Anguria, die in Italia gar gemein / vnd zu zeiten bey vns auch zeitig wirdt. Vnser Anguria könnt aber vielleicht nicht vbel ad Cucumeres gerechnet werden. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Angurien seindt kalt vnd feucht im andern Grad / dienen fürtreffenlich wol wider den Durst / im heissen Sommer / in hitzigen Febern / vnnd wider die Breune gibt man sie sicherlich / denn sie külen vnd feuchten gnugsam / miltern die Galle / vnnd andere scharpffe humores, im Magen / Lebern / vnd Adern.

In summa / was von den Cucumern oder Gurcken / vnd Melonen geschrieben ist / mag man auch võ diesen Angurien verstehẽ / denn diese geschlecht sind alle geschwistert.

Angurien nennet man im Latein Anguriæ.

Von Lattich. Cap. LXIII.

Krauser junger Lattich. Lactuca crispa.

Vollkommener blüender Lattich. Lactuca florescens.

B

Geschlecht.

LAttich ist zweyerhandt: Zam vnnd Wild. Von dem Zamen wöllen wir erstlich handlen / der ist zum wenigsten dreyer geschlecht. Das erste mit den krausen / gerümpfften oder gefaltenen Blettern / wirdt krauser Lattich geheissen. Das ander mit den breiten vnd runden Blettern / wirdt breiter Lattich genannt. Das dritte thut sich gegen dem Hertzen zusammen / als die kleinen weissen Cappeshäuptlen / den nennet man grossen oder weissen Lattich.

C

Gestallt.

Diese Lattiche haben jre stengel/ oben mit vielen ästlen oder zincken/ voller Milch/ dannen auch der Lateinische Namen Lactuca. Tragen kleine gelbe gefüllte Blümlen/ die werden zur grawen Wollen/ vnd fleugt alsdenn der harige schwartzgrawe Samen hinweg.

Der junge Lattich/ wenn er beschnitten wirdt/ ist er süßlecht vmb seiner Jugendt willen/ aber je älter je bitterer er wirdt/ derhalben lesset man jn nicht in die stengel tretten/ legt darauff Steine oder Scherben/ damit er allein in die breite wachse. Also haben wir den Lattich in der ersten Figur jung/ in der andern blüendt vnd vollkommen abgemahlet. Auch wechst der Lattich breiter/ so man jn nicht dick in einander/ sondern raumig von einander setzet. So er von wegen deß Erdtrichs beginnt hart zu werden/ versetzet man jhn an ein ander ort/ also wirdt er linder.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der zame Lattich ist kalt vnd feucht/ gleich als das Brunnenwasser/ sagt Galenus. Etliche aber schetzen jn feucht vnd kalt im dritten Grad.

In Leib.

Der Lattich/ sonderlich der krause vnd zarte ist dem Magen bequem/ kület/ leschet den Durst/ bringt den Schlaff/ erweycht den Stulgang/ mehret die Milch/ bringt lust zum essen/ mit Baumöl/ Essig/ Saltz bereitet/ vnnd im anfang deß Nachtmals gessen. Vnd ist dieser Salat ein sehr gebreuchliche Speiß in heissen Landen.

D

Lattich gesotten ist leichter zu verdewen/ bringt auch mehr Nahrung denn der rohe. Also gekocht haben jn die alten gebraucht zum beschluß der Mahlzeit/ wie Galenus von sich bezeuget/ lobt den Lattich für alle Eßkreutter/ sagt/ er habe jm in seiner Jugendt vnd alter wol bekommen/ die hitzige Magengalle vertrieben/ vnd von der vnruhe zum schlaffen bracht.

Lattich (wie gesagt) erweycht auch den Bauch/ vnd fürnemlich/ so man jn mit einer feysten Fleischbrühe kocht/ mit Zucker bestrewet/ vnd jsset.

Lattichsamen getruncken/ vertreibt die geylheit/ vnd vnschampere Treum/ hilfft wider das hitzige tröpfflinge harnen/ so man ein wenig Magsamenmilch darzu mischet.

Lattich stets in der Kost gebraucht/ macht tunckele Augen/ ist aber gantz dienstlich zu allen hitzigen gebresten/ vnd dem rotlauffen/ so es nicht hefftig ist.

Welche einen schweren Athem haben/ auch die Blut speyen/ Item die einen kalten Magen haben/ vnd viel schleims im Leibe/ die sollen nicht Lattich essen.

Man schreibt/ daß Keyser Augustus durch geschickligkeit seines Medici Antonij Musæ sey mit der Lactuca von schwerer Kranckheit vnnd viel wachens erhalten worden.

Aussen.

Man mag alle hitzige gebresten deß Haupts/ der Lebern/ vnnd Magen/ mit Lattichkraut/ oder desselbigen gebrandtem wasser hinderschlagen vnd dempffen/ so man grüne bletter oder leinen tüchlen in safft oder wasser netzt/ vnd aufflegt.

Lattich gesotten zu einem Fußbad/ macht schlaffen. Auch streicht man den Safft von den frischen Blettern auff die Stirnen vnnd Schlaffadern in den hitzigen Febern/ wider das Hauptwehe vnd wachen.

Lattich mit Agresten gesotten/ vnnd darmit gurglet/ ist treffenlich gut wider alle Halßgeschwäre/ vnd abgeschossen zäpffle.

Wilder Lattich. Lactuca Syluestris.

A

Der wilde Lattich ist dem zamen/so er nun alt/gleich/außgenommen die Bletter sindt schmäler/weisser/raucher/tieff zerkerbt/vnd so sie alt werden/gewinnen sie viel Stacheln/am geschmack sehr bitter vnd hardt. Hat auch einen dünnern/doch höhern Stengel/mit gelben verfliegenden Blumen. Die Wurtzel ist sehr zasecht/voller Milch. Er wechst auff dem Felde. Oben in den Samenhülsen ist viel Milch/die schneidet man auff/vnd samlets zur zeit der Erndten/thut sie in einen newen Hafen oder Topff/trucknets an der Sonnen/vnd helts zum gebrauch. Diesen wilden Lattich brauchen viel Apotecker an stadt der Endiuien/nicht ohn verführung/vnd schaden der armen krancken/verfelschen also die gute heylsame compositiones vnd Leberartzneyen/darzu die rechte Endiuia genommen sol werden. Derhalben welchen jhres beruffs pflicht/Menschliche trew/vnd liebe zu hertzen gehet/die sollen diesen heyllosen irrthumb abstellen/die rechte Endiuien (wie oben gemeldet) in jhre Gärten zielen vnd pflantzen/oder doch den Wegwart darfür gebrauchen. B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

In Leib.

Wilder Lattichsafft oder Milch ist scharff vnd bitter/hat schier die krafft/wie der Magsamen/derhalben mischen sie etliche zu dem Meconio, vnd machen Opium darauß/dennach bringt diese Milch den Schlaff/vnd legt den schmertzen/in der speiß genossen/oder eusserlich auffgelegt.

Dieser Safft auff ein quentle schwer getruncken/mit abgesottenem Honig oder Essig (das man in Apotecken Oximel nennet) treibt das böse gewesser in der Wassersucht durch den Stulgang.

Diese Milch bringt den Weibern jhre zeit/getruncken/vnd mit Baumwol zu der Mutter gethan.

Diese Milch ist auch nützlich wider die stich der Scorpion/vnd anderer gifftigen Thiere.

C Der Samen von wildem Lattich/ getruncken/ benimpt die vnkeusche gelust vnd Treum.

Aussen.

Die Milch auß dem wilden Lattich vertreibt die wülcklen/ vnd flecke oder starfell der Augen.

Mit Frawenmilch angestrichen/ heylet sie den Brandt.

Lattich heist Griechisch θρίδαξ. Arabisch Cherbas. Lateinisch Lactuca. Welsch Lattuca. Spanisch Lechuga. Frantzösisch Laictue. Behmisch Locyka.

Von Kerbeln. Körffel. Cap. LXIIII.

Kerbeln. Körffel. Cerefolium.

D

Gestallt.

DJe Apotecker nennen diß Kraut Cerefolium, darvon kompt der zerstörte Deutsche namen Körffel. Wechst in Gärten/ darein wirdt es gepflantzt/ vmb der Küchen willen/ wie Petersilien/ allein daß es viel zimlechter vnd weicher ist. Hat einen braunen leibfarben/ feisten/ holen Stengel/ anderhalb elen hoch/ mit vielen Knoden vnd nebenästlen. Blüet weiß. Der Samen ist schwartz vnd lang/ wie auffgereckte Haberspitzen. Hat eine kurtze vnd zasechte Wurtzel/ die kreucht auff dem grund. Das gantz gewechß ist süß vnd wolriechend/ so mans mit andern speisen kocht/ schmecken sie desto lieblicher.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Körffel ist warm im ersten Grad/ aber in der feuchte vnd trückne hat es ein mittelart.

Jn Leib.

Kerbelkraut in der speiß genossen/ öffnet/ fürdert den Harn. Dergleichen thut seine abgesottene Brüe.

Das Kraut bekompt dem Magen wol.

Wein / darinnen Kerbelkraut gesotten hat / getruncken / ist der Blasen sehr nützlich vnd bequem. Also gebraucht / bringt es den Weibern jhre blödigkeit.

A

Kerbelsafft oder Wasser zertheilt gelifert Blut im Leibe / vnd treibt auß den Lendenstein.

Wider die Geelsucht: Nimb Kerbelsafft acht Löffelvol / thue darein ein quentle gestossen Andorn / trincks früe warm / etliche tag nacheinander / es hilfft.

Dieser Safft mit Honig gemischt / vnd getruncken / ist gut für den Husten.

Gemelter Safft mit Gerstenwasser vnd Zucker eingenommen / hilfft wider das Seitenwehe.

Der Safft von Kerfelkraut wol außgetruckt / in einer warmen Fleischbrüe oder Hennenbrüe eingenommen / stillet das Grimmen.

Aussen.

Kerbeln gepuluert / vnd mit Honig gemischt / gelegt da der Krebs wechst / heylet jhn.

Das Kraut mit aller Substantz gesotten in Wasser / darunter gemischt Essig / darmit gezwagen / tödtet die Milwen auff dem Haupt / vnd den Haarwurm.

Sonderlich wann auch gemeltes Kraut in Schmaltz geröstet / vber den Leib gelegt wirdt / ist es wider das Grimmen ein bewerte Artzney.

Körffel nennen die Wahlen Cerofolio. Die Frantzosen Cerfuiel. Die Behmen Trebule a nebo Kerblijk. *Chærephyllum Columellæ.*

Von Gingidio vnd Visnaga. Cap. LXV.

Gestallt.

B

Gingidium ist ein Kraut / hat Bletter wie die wilde Pestnachen / außgescheiden daß sie kleiner vnd bitterer sindt. Von einer Wurtzeln thun sich herfür viel kleine / runde / holkelechte Stenglen / anderhalb Schuch lang / mit nebenzweiglen vnd weissen Dolden. Diese Dolden oder Kronen sindt zu rings herumb mit kleinen / grünen Blettlen besetzt / welche Blettle tieffer zerkerbt sindt / dann die an den Stenglen stehen. Auch bringen gemeldte Dolden gleich solchen Samen wie die Amey / vnd so dieser Samen zeitig wirdt / rümpffen sich die Dolden / vnd gehen zusammen gleicherweise wie in Pestnachen / so man sie antastet / kleben sie an Fingern. Die Wurtzel ist weißlecht / Spannenlang / am geschmack etwas bitter. Wechst am meisten im Land Syria vnd Cilicia, von dannen bringt man den Samen ins Welschland / wirdt jetzundt daselbst auch in die Gärten gewehnet. Also sindt wir nun zu dem rechten wahren Gingidio kommen / vnter welchem namen etliche Cerefolium, das ist Körffelkraut fälschlich verstanden haben.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Gingidium hat ein temperirte wärme vnd kelte an jm / welchs der geschmack / zum theil bitter vnd zusammenziehend / außweist / trucknet im andern Grad.

In Leib.

Man isset diß Kraut rohe vnd gekocht. Man beitzt es auch in Saltz vnd Wasser. Bekompt dem Magen wol.

Welcher

C Welcher kein lust zum essen hette/der esse diß Kraut mit Essig. Mit Wein gesotten vnd getruncken/ benimpt die schmertzen der Blasen.

Gingidium. Visnaga.

D

Visnaga.

Die jrren gar sehr/ die da meinen Gingidium sey das Kraut/ welchs etliche Bisnaga, Bisniago, oder Visnaga nennen/ dann dasselbige gewechß ist grösser dann die Pestnachen/ hat grosse Dolden/ welcher Dolden stile jetzundt gebraucht werden für Zanstürer. Ich achte es sey ein geschlecht der Pestnachen/ darzu es sich schickt mit allen zeichen vnd kräfften.

Von Hechelkamm. Cap. LXVI.

Gestallt.

DJß Kraut nennet Plinius Pectinem Veneris, wechst viel vnter dem Getreid/ sonderlich an den Reinen der Ecker. Gleichet mit den Blettern der wilden Pestnachen/ allein daß sie viel zärter sindt/ fast wie der Camillen. Stößt viel Stengel von einer eintzigen Wurtzel/ eines halben Schuchs hoch. Blüet mit einer weissen Kronen/ fast wie im Körffelkraut/ darauß entspringen viel auffgerackte spitzige Schnäbel/ anzusehen wie die zincken an den Hecheln/ dardurch die Weiber den Flachß ziehen vnd strälen/ darvon es auch den namen bekommen hat. Sein Wurtzel ist weiß/ süßlecht/ vnd Spannenlang.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Etliche nemen diß Kraut/ eher dann es blüet/ vnd noch jung ist/ kochens mit Butter oder Baumöl/ vnd essens.

Aussen.

Aussen.

Die Wurtzel vom Hechelkamm mit Pappeln zerstossen vnd auffgelegt/ zeucht auß den wunden die Dörnen/ Spreissen/ vnd spitzen.

Hechelkam. Pecten Veneris.

Den Kindern/ welche den Harn nicht können ablassen/ sol man diß Kraut mit eim B wenig Petersilg in weissem Wein vnnd Butter in einem Tigel rösten/ vnd Pflastersz-weise in die Schoß ob dem Gemächte legen/ es öffnet die gengezum Harn.

Etliche meinen diß Kraut sey bey dem Dioscoride Scandix, das kan nicht stehen/ wie ich in meinen Lateinischen commentarijs genugsam beweise. * Die Welschen nennen diß Kraut noch heutigs tags Aciculam: vnd dieweil vnter den alten namen es Acula genannt wirdt/ ist pro Scandice diß gewechß nicht gar zuuerwerffen.*

Von Bacillen oder Meerfenchel.

Cap. LXVII.

Gestallt.

Meerfenchel ist ein staudecht Kraut/ voller weisser/ feister Bletter/ wie Burtzel/ eines gesaltzenen geschmacks. Wechst an steinechten orten bey dem Meer/ kreucht auff der Erden/ doch ist der Stengel armßhoch/ tregt oben ein Dolden wie der Fenchel/ darauß schlieffen weisse Blümlen/ runder/ vnd wolriechender Samen. Er bringt viel weisse Wurtzeln Fingerßdick/ die haben auch einen gesaltzenen geschmack/ vnd einen lieblichen geruch.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Meerfenchel hat ein krafft zu trucknen vnd säubern.

In Leib.

C

In Leib.

Der Samen / Bletter / vnd Wurtzel seindt fast durchdringen den Harn / den Stein / Geelsucht vnd Frawenzeit / in Wein gesotten vnd getruncken.

I. Batillen. Meerfenchel. Crithamum I. II Batillen. Crithamum spinosum II.

D

Die Bletter gekocht / vnnd gessen / macht klare vnnd helle Augen / erweicht den Bauch.

Man saltzet auch diß Kraut ein mit Essig vnd Saltzwasser / wie die Cappern / ist ein anreitzung zu der speiß / sehr wolgeschmack vnd lieblich.

Aussen.

Die Bletter zerstossen / auff einem heissen Zigel gewermet / vnd auffgelegt / sindt gut wider die schmertzen deß Podagrams.

Meerfenchel heist Griechisch κρίθμον. Lateinisch Crithamum. Welsch Crithamo, Baticula, vnd Finocchio marino. Spanisch Perexil de la mar. Frantzösisch Fenoil marin. Behmisch Stracijnuozka.

Vber obernendten Meerfenchel hab ich noch andere zwey geschlecht deß Crithami gefunden / am Vfer deß Venedischen Meers. Das eine ist obgedachtem Meerfenchel gleich / eines versaltzenen vnd scharpffen geschmacks / an Blettern wirdt ein vnterscheidt vermerckt / die sindt schmäler / spitzig / vnd stachlig. Hat auch safftiger vnd steiffer Stengel / die tragen oben drey oder vier zweigle. Auff jedem zweigle stehet ein weisse Dolden / die berüren einander / darauß entspringt Samen dem Fenchel nicht vnehnlich. Hat auch gleich ein solche Wurtzel.

Das ander Crithamum stößt von einer Wurtzel viel gerade Stengel / mit viel schmalen / langlechten / dicken Blettlen / ein gesetze nach dem andern / sindt auch am geschmack gesaltzen. Vnter einem jedern gesetze dringt herfür ein ander besonder Blettle / noch so lang als die andern.

Auch hab ich allhie in Behmen ein Kraut gesehen / wechst auff dem Felde / auch vnter dem Getreide / an den Reinen der Ecker / vnd neben den Strassen. Hat viel schmale /

schmale/lange Bletter/die sindt zu beyden seiten zerkerbt wie ein Sichel. Oben nahe A
bey dem gipffel stehen kurtze Bletter/ein jedes Hauptblat in zwey oder drey nebenbletter zertheilet. Der Stengel ist zweyer elen hoch/knodecht. Tregt oben weisse Dolden/darinnen ligt kleiner/langlechter Samen/am geruch wolriechend vnd scharpff. Hat ein Wurtzel/die ist wie in der wilden Pestnachen/doch kleiner. Der geschmack an diesem gewechß scheinet erstlich süßlechtzu seyn/aber je mehr man kewet/je schärpffer er wirdt. Man nennets Sichelkraut. *Dodonæus schreibt/daß es mehr ein geschmack deß Eryngij hab/derwegen er es zu denselbigen setzet.*

Von wildem Petersilg.

Cap. LXVIII.

Bacillen III. Crithamum III. Sichelkraut. Crithamum montanum vel terrestre IIII.

Dise 2. figuren gehören zu dem vorhergehenden Capittel.

B

Namen vnd Gestallt.

DIß Kraut ist bey dem Dioscoride Caucalis Ich habs in grosser menge funden in Hetruria, in der Landschafft Italiæ, hin vnd wider/zwischen der Tyber/vnd dem Fluß Macra. Deßgleichen auch in dem Tridentischen refier/in dem Tahl Anania. An allen jetzgemelten orten wechst es fürnemlich auff vngebawtem Feld/vnd tregt mit der beschreibung Dioscoridis gantz vnd gar vberein. Man nennet es in Welscher sprachen Petrosello saluatico, das ist/wilder Petersilg oder Peterlen/also nennens auch die Deutschen/die vmb Trient sampt den Wahlen wohnen. Etliche heissens auch wild Vogelnest. Es hat einen Stengel/wie die Pestnachen/der ist Spannenlang/vnd lenger. Die Bletter/welche an dem vntertheil bey der Wurtzel herfür schleichen/vergleichen sich nahend den Petersilienblettern/daher diß gewechß den namen bekommen hat. Aber die andern/so besser oben stehen am Stengel/sehen dem Fenchelkraut ehnlicher/dann sie sindt gleich also an den enden mit vielen schnitlen

C oder spalten zertheilt/darzu rauch/vnd harecht. Zu obrist am gipffel erscheinen Krönlen oder Dolden von weissen blümlen/ eines süssen lieblichen geruchs.

Wilder Petersilg. Caucalis.

* Dodonæus vnd andere haben ein Caucalidem, welche oben einen rauhen lang-D lichten Samen hat/ der sich an die kleider anhengt/ welcher zwey geschlecht auch bey vns auff dem Feld gefunden wirdt. *

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die art vnd eigenschafft der wilden Petersilien ist zur wärme/vnd trucknegeneigt biß in andern Grad.

In Leib.

Wilde Petersilg wirdt rohe vnd gekocht gessen.

In weissem Wein gesotten/vnd darvon getruncken/treibt den Harn/Sand/Grieß/Stein/vnd die Frawenzeit. Sol auch die Weiber zur empfengnuß fürdern/die sonst vnfruchtbar oder vnberhafft sindt von vbriger feuchte. Aber sie sollen das Kraut in stettigem gebrauch haben.

Wilde Petersilien in Wein oder Wasser gesotten/schleußt auff die verstopffte Leber vnd Miltz/wischt vnd streifft ab den zehen Schleim von den innerlichen Gliedern.

Gemelter Tranck hilfft den Gelbsüchtigen/so sie jhn nüchtern einnemen/darauff ins Bad gehen/vnd schwitzen/dann er treibt die gelbe jauche durch die Schweißlöcher auß dem Leib.

Wilde Petersilg leutert das geblüt von der schwartzen/jrrdischen/Melancholischen feuchtung/in aller massen gebraucht/das Kraut/Samen/oder Safft/gessen oder getruncken/wirdt also nützlich dargereicht wider das viertägliche Feber/Reude/Außsatz/vnd auch Frantzosen.

* Caucalis, Griechisch Καυκαλίς. Lateinisch Pes gallinaceus. In Hetruria Petrosello saluatico. *

Von

A

Von weissem Senff. Raucken.

Cap. LXIX.

Weisser Gartensenff/ oder Raucken. Eruca satiua.

Wilder weisser Senff/ oder wilde Raucken. Eruca syluestris.

B

Geschlecht vnd Gestallt.

RAucken kompt von dem Lateinischen namen Eruca. Ist zweyerley. Zam vnd wild.

Das zame Raucken/ oder weisser Gartensenff/ hat Stengel arms hoch/ daran wachsen lange Bletter/ tieff zerspalten vnd zerkerbet/ am geschmack sehr scharpff. Seine Blumen sindt weißlecht/ auß denen werden Scheiden fingerßlang/ darinne bringt es kleinen vnd derben Samen. Die Wurtzel ist weiß/ dünn/ eines scharpffen geschmacks.

Das wilde Raucken/ oder wilder weisser Senff/ wechst auff dürrem Erdtrich bey alten verfallenen Mauren/ hat schmäler vnnd zerspaltener Bletter dann der zame/ schmeckt auch lieblicher vnd schärpffer/ bringt viel Stengel/ gelbe Blumen/ viel auffgereckte scheyden oder schäfelen. Der Samen vergleicht sich dem Senff/ ist scharpff vnd etwas bitter.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyder weisser Senff wärmet hefftig/ aber feuchtet wenig/ wirdt derhalben mit dem Lattich zum Salat gessen/ werden also beyde Kreuter temperirt/ der Lattich in der kälte/ der Senff in der hitze.

In Leib.

Deß weissen Senffsbletter in guter menig gessen/ reitzen zur vnkeuschheit/ treiben den Harn/ stercken die dewung/ vnd machen den Bauch lind zum Stulgang. Doch so mans offt isset/ bringen sie wehetagen deß Haupts/ vnd erhitzen das geblüt/ sollen der halben mit Lattich (wie zuuor gemeldet) gemischt vnd gessen werden.

G So man weisse Senffbletter kocht/ Zucker daran thut/ vnd den Kindern/ welche sehr husten/ zutrincken gibt/ setzt sich der Husten.

Etliche schreiben: So ein Geelsüchtiger mit der lincken Handt drey Bletter vom wilden weissen Senff abrupfft/ vnd baldt isset/ er werde darvon gesundt.

Der Samen gestossen/ vnd mit Wein getruncken/ tödtet die Bauchwürme/ macht das geschwollene Miltz kleiner.

* Etliche geben glaubwirdig für/ daß sie viel jar vor dem Schlag vnd dergleichen zufellen mit dem Puluer von der Eruca vnd Kümmel/ eines so viel als deß andern/ auffgehalten haben. *

Aussen.

Weisser Senff leutert das Gesicht/ so man die Bletter zerknitscht/ vnd auff die Augenlieder streicht.

Der Samen widerstrebet dem Gifft der Scorpion/ vnd Spinnen.

Mit Honig vermischt vnd angestrichen/ nimpt er hinweg allerley Masen deß Angesichts/ vnd so man Küe oder Ochsen gallen darzu mengt/ wirdt diese Artzney stercker.

Deß weissen Senffswurtzel in Wasser gesotten/ vnd vbergelegt/ zeucht die gebrochene vnd zerschmitterte Bein herauß.

Weisser Senff heist Griechisch εὔζωμον. Arabisch Lergir. Lateinisch Eruca. Welsch Ruchera. Spanisch Oruga. Frantzösisch Roquette. Behmisch Bijla horcice.

Von Basilien. Cap. LXX.

Groß Basilien. Ocimum maius. Mittel Basilien. Ocimum medium.

D

Geschlecht.

Basilien als lieblich es reucht/ also wol ist es bekandt/ dann man zielet sie gemeiniglich in den Scherben vor den Fenstern/ vnd Würtzgärtlen. Jhrer sindt drey geschlecht: Groß/ mittel/ vnd klein.

Die

Die groß Basilien hat Bletter wie Tausentschön oder Floramor, sindt doch grös- A
ser / breit / lang / dick / wie im Citronbaum.

Die mittel hat kleiner Bletter vnd Estle / ist zweyerley: Eine reucht wie die gemeine Basilien: Die ander wie Citronöpffel / wirdt derhalben von den Arabischen Lehrern nicht vnbillich Ocimum Citratum, das ist / Citronbasilien genannt.

Klein oder Negel Basilien. Ocimum minus.

B

Die kleine / bringt kleine vnd schmale Blättle / ist mit jhrem lieblichen Negelgeruch den andern vberlegen / die edelste vnd schönste. Wirdt von Arabiern Ocimum Gariophyllatum, das ist Negelbasilien / genannt.

* Man findt vber diß der Basilien noch mehr geschlecht / vnd sonderlich ist eines bekannt / das groß vnd blawlichte / krause / zerkerffte Bletter hat / gantz wolriechend / zu vns auß Italia geschickt / Solchs nennen sie Ocimum aut Basilicum Crispum, exoticum oder Hispanicum, ist ein sonderlich schönes gewechß. *

Gestallt in gemein.

Die Basilien haben viel Stemle vnnd Estle / einem drauschlechten Bäumlen gleich. Sie bluen nicht auff einmal / sondern erstlich von vnten auff / darnach oben / mit weissen Blumen / kleinem schwartzen Samen. Die Wurtzel ist gemeiniglich zertheilt / mit vielen angehencken zaseln.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Basilien sindt warm im andern Grad / mit einer vberflüssigen feuchte.

* Es ist etwas sonderlichs in diesem gewechß. Daß nicht gegen der Nacht / sondern im Mittag / wann die Sonn am heissesten ist / wil begossen seyn / zu dem wann man es in ein Wasser setzet / pfleget es darinn ein lange zeit / wie in der Erden zugrunen / vnd auch zu bluen / vnd das viel ist / auch zuweilen Samen zutragen. *

G

In Leib.

Die Basilien in grosser menig gessen/ macht das gesicht tunckel/ erweicht den Bauch/ bringt bläste/ treibt den Harn/ mehret die Milch/ vnnd ist schwerlich zu-dewen.

Wer gebrochen wer im Leib/ der puluer diß Kraut/ vnd trincks mit Schlehen-safft/ acht morgen nach einander/ es hilfft.

So man Basilien dörret/ vnd Most darüber verjären lest/ wirdt es ein guter Wein/ vnd reucht wie Muscateller.

Basilien mit Ochsenzungenwasser gesotten/ vnd darvon getruncken/ dienet für die ohnmacht/ vnd ander hertzleiden. Ist gut den traurigen Menschen/ die mit schwerer fantasey vmbgehen.

Der Same gesotten vnd getruncken/ treibt den Harn/ vnd fürdert die Frawen-zeit. Hat gleiche krafft mit den Blettern.

Aussen.

Basilien in Essig genetzt/ vnd daran gerochen/ wendet die ohnmacht.

Basilienwasser mit Rosenöl vnd Essig gemischt/ vnd vber die Stirn gelegt/ mil-tert das Hauptwehe.

Der Safft auß den Blettern/ oder der Samen zu Puluer gestossen/ vnd in die Nasen gezogen/ macht niesen/ aber man sol die Augen zudrucken/ ist gut zu der ver-stopfften Nasen/ vnd reinigt das Haupt.

Basilien mit Gerstenmehl/ Rosenöl vnd Essig vermischt/ vnd auffgelegt/ leschet alle hitz vnd wehetagen der Augen.

Der Safft von Basilien in die Augen gethan/ vertreibt die tunckelheit derselbi-

D gen/ vnd trücknet jhre flüß auß.

Der Samen vber nacht in Rosenwasser gelegt/ macht es dick vnd kläbericht/ gleich wie die Quittenkernen/ dienet also zu der Breune/ zu den Schrunden der Leff-tzen vnnd Zungen/ Item zu den Wartzen an Brüsten: mit einer Federn angestri-chen.

Basiliensamen zu Puluer gebrandt/ vnd auff die Wartzen/ (wo sie am Leibe seyn mögen) gestrewet/ zeucht die Wurtzel von grundt auß/ daß keine mehr da wach-sen mag. Aber man muß die Wartzen zuuor mit einem Messerle ein wenig auffritzen. Vnd dieweil wir von Wartzen handlen/ weiß ich kein besser vnd gewisser kunst/ diesel-ben zuuertreiben/ dann so man sie mit einem bremenden oder glüenden Rütlen oder Gertlen frü vnd zu abends anrüret/ also verdorret die feuchtigkeit vnd Wurtzel im grund/ darvon sie wachsen/ fallen ab in kurtzen tagen. Ich hab also mehr dann hun-dert Wartzen in einer person vertrieben. Man mag auch Spinnweben gewüppe vmb ein höltzel winden/ anzünden/ vnd die Wartzen darmit sengen.

Etliche sagen: So man Basilien zwischen zweyen Steinen reibt/ vnd einen newen Hafen darüber stürtzet/ vber etliche tag wachsen darauß Scorpionen/ ist aber (wie auch Galenus anzeigt) nicht war. Ja so jemandt Basilien gessen hett/ vnd von den Scorpionen gestochen würde/ der empfindet darvon kein schaden. * Jedoch hab ich durch eigne erfahrung/ daß die Scorpion gern bey diesem Kraut seyn.*

Basilien heist Griechisch vnd Lateinisch Ocimum. Arabisch Berendaros. Welsch Basilico. Spanisch Albahaca. Frantzösisch Basilich. Behmisch Bazalika.

Von

Von Sommerwurtz. Eruenwürger. A

Cap. LXXI.

Sommerwurtz. Eruenwürger. Orobanche.

B

Gestallt.

ORuenwürger ist ein feyster / rauher / rötlechter / zarter stengel / on bletter / anderthalb Schuch lang / vñ offt lenger. Hat bleichgelbe Blumen / eine Wurtzel Fingers dick / vñ so der stengel verwelcket / wirdt die Wurtzel hol. Diß Kraut wechst vnter den Eruen / vnd andern Hülsenfrüchten / vnd es ersticht dieselben / daher es auch den Namen Orobanche, das ist / Eruenwürger / bekommen hat.

* Diese abgemahlte Orobanche ist nicht vberal gemein / wirdt doch an vielen orten gefunden / vnd Ramosa genannt / dieweil sie viel stengel hat. In Thüringen nennet man sie Hanffman / weil sie sehr gern vnter dem Hanff wechset.

Es kan auch wol zu der Orobanche gerechnet werden derselbigen ein geschlecht / welches viel an der Genista wechst / vnd derwegen Rapum Genistæ genannt wirdt / vnd wölle etliche / daß dieses gedörrt vnd gepuluert in einem warmen Wein eyngenommen ein kräfftig Artzeney sey wider das Grimmen.

Theophrasti Orobanche sihet gleich als were es vnser Cuscuta. *

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Sommerwurtz ist kalt vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Sommerwurtz wirdt rohe oder gesotten gessen / wie die Spargen / mit Baumöl / Saltz vnd Essig begossen.

So mans mit den andern leguminibus oder Hülsenfrüchten seudet / kochen sie desto eher darvon.

C Diß Kraut nennet man auch Herba tauri, vnnd Herba vaccæ, dieweil die Kühe/ so diß Kraut versuchen/ alsbald der Ochsen begeren/ wie solches die Hirten wargenommen.

Orobanche, Cauda leonis, Mala herba, Griechisch ὀροβάγχη, bey dem Theophrasto λιμόδωρον, Item ὀροβάγχιον, id est, Leguminum Leo.

Von Bockßbart. Gauchbrot.

Cap. LXXII.

Bocksbart/Gauchbrot. Tragopogon. Hirci barbula.

II. Bocksbart. II. Barbula Hirci, Tragopogon purpureũ.

Gestallt.

BOckßbart hat lenger vnnd breiter Bletter denn der Saffran/ zu zeiten sehr krauß/ zu zeiten glatt/ einen runden/ glatten/ knöpffechten Stengel/ darauff wachsen gelbe grosse gefüllte Blumen: Die Bletle/ so an diesen Blumen rings herumb Sternweise stehen/ sind zerkerbt. Die Blumen wenden sich den gantzen Tag gegen der Sonnen/ am Abend schliessen sie sich zu/ frühe mit der Sonnen Auffgang thun sie sich widerumb auß einander/ so ferrn der Himmel nit gewülcket ist. Diese Blumen werden endtlich zu härechten Köpffen/ wie im Pfaffenrörlen/ verfleugt also jedes schwartzes sämlen mit seiner Wollen/ die es auff der spitzen tregt. Die Wurtzel ist lang/ süß vnd zart: das gantze gewechs voller süsser Milch.

Stell.

Es wechst allenthalben in Gärten vnd Wiesen/ auch steinechten vnd dürren orten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung. In Leib.

D Die rohe Wurtzel jsset man zum Salat/ dem sie ist süß/ warm vnd feucht im ersten Grad.

Die Wurtzel rohe oder gekocht gessen/oder die Brühe darvon getruncken/ ist gut A denen/welche mit not vñ tropffenweise harnen/oder mit dem Stein beladen sind. Dienet auch zu den gebresten der Brust/als da ist der Husten/schwerlicher Athem/schwindtsucht/vnd seitenwehe. Sein safft ist wunderbarlich für das stechen in der Seiten. Deßgleichen thut das gebrannte Wasser.

Diese Wurtzel mit krausen Kölkraut in einer Fleischbrühe gesotten/ mit langem Pfeffer bestrewet/vnd gessen/bringt den Seugammen viel Milch.

Bockßbart bekompt wol der krancken Lebern/ hinderschlegt den Sot deß Magens.

Etliche schreiben: So man sieben tag nach einander den Safft trincke/mit einem quentle vom gestossenen Katzenzagel/es heyle die verwundte Därme vnd Blasen.

Aussen.

Das Wasser/so auß dem gantzen Kraut/wenn es blüet/ gebrannt wirdt/heylet schnell die Wunden am Leibe/ so man geschabte Fäsichen oder Wiechen von Leinen Thüchlen dareyn netzet/vnd in die Wunden legt. Solchs thut auch der Safft auß dem Kraut gedruckt/vnd die Milch/so darauß fleust.

Bockßbart heist Griechisch Τραγοπώγων. Lateinisch Hirci barbula. Welsch Barba de becco. Spanisch Barba de cabron. Behmisch Kozybradka.

Es ist noch ein ander geschlecht deß Bockßbart/bringt Purpurbraune Blumen/ die sind nicht so breit/auch nicht mit so viel Blettlen besetzt/wie diß gemäldt für die Augen stellet.

*Auß diesen braunen Blumen werden bißweilen grosse Knöpff/ darinnen viel schwartzes staub verschlossen/wie oben angedeutet/solchs ist nichts anders denn ein vicium, welches man den Brannt nennet/ wirt zu zeiten/doch nicht so offt/auch am gelben Bockßbart gefunden. B

Auch wechst ein anders mit weissen Blumen in den hohen Gebirgen deß Welschlandt/ wie ich sie im Apennino an einem ort/ Rio de lunato genannt/ selber gefunden hab.*

Von dem frembden Kraut Trasi genannt. Cap. LXXIII.

Gestallt.

TRASI wechst im Welschlandt / allein vmb die Statt Verona. Die Bletter sehen dem Cypero, das ist/dem wilden Galgan/ so gar gleich/ daß man wol sprechen möchte/ es were ein geschlecht deß Cyperi, denn sie sind gestaltet/ wie das Riedgraß/ schmäler denn der Lauch/Armslang vnnd spitzig. Seine stengel wachsen vber ein Elen hoch/haben ecken/tragen oben kleine Bletlen/ die glitzen als die Sternen/wie auch am wilden Galgan. Hat viel dünne/lange Wurtzlen/daran hangen runde/langlechte/Zwibelechte Knollen/in der Bonen grösse/mit bleichfarben rauhẽ Häutlen bekleydet. Das innerliche Marck oder Fleisch ist weiß/am geschmack wie die Castanien. Wenn sie trucken oder dürr werden/gewinñen sie runtzeln. Die Veroneser essens/ saugen den Safft oder das Marck herauß/ das Häutle speutzen sie auß/ denn es ist so rauch vnd wild/daß mans nicht schlingen kan.

Natur/Krafft/vnd Wirckung. In Leib.

Man gewinnt auß gemeldten Zwibelechten Wurtzeln den Safft/ Hünerbrühe oder warm Gerstenwasser darüber gegossen/gestossen vñ außgepreßt. Man mag auch

Zucker

C Zucker darvnter mischen. Dieser Safft gessen miltert die Brustsucht/ Seitenwehe/ insonderheit den Husten. Benimpt das hitzige tröpfflinge harnen.

Trasi.

So man gemeldten Safft mit Rauckenwasser außzeucht/ vnnd trinckt/ sol es ad generationem dienen.

* Es wirdt auch Dulcichinum genannt/ vnd Zizola terrestris, vielleicht Cyperus dulcis Theophrasti.*

D

Von Doronico. Cap. LXXIIII.

Gestallt.

Doronicum bringt an langen stielen Bletter/ an gestallt wie die Bletter der Cucumern oder Gurcken/ sind rund/ vnten bey dem stiel außgeschnitte/ oben spitzig/ an dem vmbkreiß zanckecht/ vornen glatt/ auff dem Rucken etwas rauch vnd härig. Der Stengel ist eines Schuchs hoch/ zu zeiten höher/ rund/ hol/ gestriemet/ vñ härig/ tregt am Gipffel drey oder vier goldgelbe Blumen/ die sind mit kleinen glitzenden Blettlen zurings herumb besetzt/ wie die Rheinblumen. Vnnd wiewol diese Blumen an dem stengel wachsen/ so sind doch etliche/ die haben jren vrsprung vnd stiel von vnd bey dem vnterntheil der andern Blumen. Die Wurtzel ist weiß/ hat an etlichen orten runde Knollen/ vnnd zu beyden seiten dieser Knollen dünne zaseln/ anzusehen wie ein Scorpion mit seinen Füssen/ vnten auß mit einem schwentzle. Wechst im Welschlandt/ auff den berühmten Gebirgen Gargano vnd Baldo. Der Berg Garganus ligt im Landt Apulia, Baldus aber vmb die Statt Verona. Das Apulische Doronicum ist dem Veronischen an der güte vberlegen.

* Von andern arten deß Doronici ist bey vielen Autoribus hin vnnd wider mehr zu finden/ denn der meiste theil davon geschrieben/ welches hie eynzubringen vnnötig. Doch haben wir noch eine art hiebey zum vberfluß setzen wöllen/ daß der vnterscheide desto augenscheinlicher würde.*

Natur/

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Doronicum ist in seiner art warm vnd trucken.

Doronicum. Doronicum aliud.

In Leib.

B

Diese Wurtzel wirdt gebraucht zu den Winden vnd auffblähung deß Leibs / vnd sonderlich der Mutter. Tödtet vnd treibt auß die Würme im Leibe / öffnet die verstopffung der gedärm / fürdert den Harn / sterckt das zitterende Hertz / wendet die Onmacht / leßt das Gifft nicht Meister seyn / wirdt zu dem edlen Theriack genommen.

Aussen.

Die Wurtzel gepuluert / mit Feygen gestossen vnd vber gelegt / heylet der gifftigen Thier bißz vnd stich.

Von Wicken. Cap. LXXV.

Geschlecht.

DIe Wicken sind zweyerley: Zam vnnd Wild. Die Zamen / Vicia genannt / wachsen auff den Eckern vnter dem Getreyd / zum theil von sich selbst / werden auch gesähet / dieweil man sie den Pferden zum Futter braucht / daher heist man sie Roßwicken.

Die wilden Wicken / Aphace genannt / wachsen auff den Feldern.

Gestallt.

Die Wicken haben zu beyden seiten deß stengels gefiderte Bletter / hencken sich an mit jhren zarten Fädmen / dannen sie den Namen Vicia à vinciendo bekommen. Die Blümlen sind Purpurbraun / werden zu Schotten / darinnen ist der schwartzgrauwe Samen verschlossen / kleiner denn Erbsen:

Natur /

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die Wicken haben ein ziemliche vnnd mittelmässige wärme/ trucknen im andern Grad. Sie saubern/ vnd ziehen zusammen/ derhalben so man sie dörret/ stösset/ vnd in der Kost nützet/ stellen sie das würgen/ vnd Bauchflüsse. Sonst sind sie vnlieblich zu essen/ vnd hartdewig/ machen ein grob Melancholisch geblüt/ gebüren derwegen mehr dem Vieh/ Hünern/ vnd Tauben zur Speiß/ denn dem Menschen.

Drey oder vier Wicken gessen/ stillen den Sot/ vnd grültzen deß Magens.

Wicken. Vicia.

Wilde Wicken. Aphace.

D

Aussen.

Wicken mit Wein gekocht/ vnd auffgelegt/ heylet die bissz der Schlangen/ Hund/ vnd Menschen.

Wicken zerstossen/ mit Honig gemischt/ vnd angestrichen/ benimpt die Masen vñ Flecken am Leib/ wie die Feigbonen.

So einer zum Stulgang benötigt were/ vnd doch nichts schaffen könnte/ der sol Wicken mit Essig sieden/ vnd den hintern darmit bähen.

Wicken heissen Griechisch Ἀφάκη. Lateinisch Vicia. Arabisch Apaki. Welsch Aphaca. Behmisch Wykew.

Von Lauch. Cap. LXXVI.

Geschlecht vnd Gestallt.

DEr Lauch ist zweyerhandt: Der erst heist im Latein Porrum capitatum. Seine Wurtzel ist nichts anderst denn ein weisse Zwibel/ mit vielen zaseln/ auß derselbigẽ kreucht ein einiger stengel/ daran wachsen breite Bletter/ zusam̃en gefügt wie ein klein Schifflen/ oben zugespitzt/ ohn

ohn alle Frücht/Blüt vnnd Samen. Er wechst eintzlich/ in feystem feuchtem Erdtrich/ wirdt zum Salsen gebraucht/ mit Essig abbereitet/ ist etwas milter denn die gemeine Zwibel/wirdt in der Fasten mit dem Knoblauch eyngelegt. A

Lauch. Porrum. Schnittlauch. Porrum sectile.

Den andern nennet man Pryßlauch oder Schnittlauch/Porrum sectiuum. Hat viel stengel/ oder grüne runde Pfeifflen/ die sind innwendig hol/ nicht grösser denn die kleine Bintzen/ die kriechen auß jren Zwibeln/ deren viel an einem stock eng bey einander sind. Auff den Gipffeln dieser Pfeifflen tregt er hübsche Purpurbraune Blumen. Nach abfallung derselbigen bringt er in kleinen Häußlen seinen Samen. Darumb aber neñet man jn Schnittlauch/daß man die Bletter vber der Erden pflegt abzuschneiden/zu Salsen/vnd anderer Speiß/ lesset das vntertheil sampt der Wurtzel vnter der Erden / die stößt auffs neuwe Bletter herfür/ vnnd leßt sich also das gantze Jar beschneiden. B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Beyder Lauch ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Lauch in der Speiß genossen/ macht bläste/ scharpff geblüt/ schwere Träume/ treibt den Harn/die Frawenzeit. Ist schädtlich den verserhten Nieren/vnd Blasen. Betrübt das Gesicht/vertreibt die Trunckenheit/vnd macht ein helle stimm.

Lauch mit Gersten gesotten vnd gessen/ führet den Schleim durch reuspern auß/ der sich vmb die Brust gesamlet hat. Deßgleichen thut er/ mit Honig zu einer Latwergen bereitet/vnd eyngenommen.

Lauch mit Zucker gessen/macht vnkeusch.

Den safft mit Honig getruncken oder angestrichẽ/wehret dem Gifft der Schlangen/vnd anders vnzifers.

Lauch vnd Myrtensamen/ jedes ein quentle zerstossen/ vnnd in einem Trunck Wegrichwasser eyngenommen/ist gut für das Bluttrechsen auß dem Mund vnd Halß.

Aussen.

C

Deß Lauchs Bletter oder Pfeifflen in Wasser/ Essig vnnd Saltz gesotten/ darnach dareyn gesessen/ eröffnet vnd erweycht die Mutter.

Diese Bletter gesotten/ vnd auffgelegt/ sind treffenlich gut zu den verschwollenen vnd schmertzlichen Affteradern/ die man Hæmorrhoidas nennet.

Der Safft auß den Blettern mit Essig vnnd zerstossenem Weyrauch vermischt/ vnd vber gelegt/ stellet den Blutgang/ sonderlich der Nasen. Deßgleichẽ thun die Bletter/ oder der Lauch/ zerstossen/ vnd auff die Stirn gebunden.

Der Safft mit Essig/ Weyrauch/ Milch/ oder Rosenöl/ in die Ohren gelassen/ legt den schmertzen derselbigen/ vnd das toben.

Die Bletter zerstossen vnd vber geschlagen/ vertreiben die Masen vnnd Flecken deß Angesichts.

Der Safft heylet vnsaubere erkalte Wunden/ vnd verzehret das faul Fleisch/ dareyn gegossen.

Lauch gestossen vnd Pflastersweise auff zerknitschte Glieder gelegt/ benimpt die geschwulst/ vnd zertrennet das geliuerte Blut.

Zu den geschwürigen Ohren ein fürtreffenliche Artzeney: Nim̃ drey Häuptle Lauch/ vnd drey Regenwürm/ zerschneidt vnnd seuds mit einander in Baumöl/ solch Oel tropffe warm in die Ohren/ es stillet den schmertzen/ saubert/ vnd heylet.

* Etliche schlagen in einem Thüchlin den Safft von dem grünen Lauch vber das Glied/ das man besorget es hab den kalten Brannt/ vnnd lassen es die Nacht darüber/ da zu frühe das Glied sich an der farb verendert/ halten sie es für ein gut zeichen. *

Wilder Lauch. Ampeloprasum.

D

Es ist noch ein wilder Lauch/ Griechisch Ampeloprasum, Lateinisch Porrum sylvestre, oder vineale genannt/ denn er wechst gern in Weingärten. Gewinnet hohe/ hole Pfeiffen/ grösser vnd lenger denn der Lauch. Hat oben einen braunen stachlechten Knopff/ darinnen ligt schwartzer Samen. Die Bawren essen diesen Lauch an statt deß frischen Knoblauchs/ wiewol er hart vnd scharpff am geschmack/ vnnd nicht wol dewlich ist.

Dieser

Dieser wilder Lauch ist dem Magen nicht so bequem/als der zame/ aber er hitzet/ A treibt den Harn/vnd die Frawenzeit/ zertrennet die zehe vnnd dicke feuchtung gewaltiger. Wirdt nützlich gessen wider die bissz der wilden Thier. Ist so hitzig/ so man jhn zerstößt/vnd auff die blosse Haut legt/etzet er sie auff.

Lauch heist Griechisch Πράσον. Arabisch Kurat. Lateinisch Porrum. Welsch Porro. Spanisch Puerro. Frantzösisch Pouteau. Behmisch Por.

Von Zwibeln. Cap. LXXVII.

Gemeine Zwibeln. Cæpa capitata. Schnittzwibeln. Cæpa sectilis.

B

Geschlecht.

Der Zwibeln sind viel geschlecht/ aber fürnemlich vier. Erstlich ist Cæpa capitata, das ist/die gemeine Zwibeln: Darnach Cæpa sectilis, dz ist/Schnittzwibeln/das verstehe/wie obē vom Schnittlauch gemeldet: Zum dritten sind die Schleißzwibeln / man leßt die Bletter vber den gantzen Winter stehen/im Frühling schneidet man sie ab/die Wurtzel bleibt im Erdtrich/schleißt sich/ vñ bringt andere Bletter. Zum vierdten ist Cæpa Ascalonica, von der Jüdischen Statt Ascalon, da sie am meisten wechst/allhie nennet mans Eschleuchel. Das ander vnnd vierdte geschlecht hat viel Haupte an einander/sind auch schärpffer.

Widerumb sind die gemeinen Zwibeln etliche rund / die andern lang / etliche rot/ etliche weiß. Die runden vnd roten sind die besten.

Gestallt.

Die Zwibeln haben Bletter oder Rohre/die sind hol/ wie die Trometen/ grün/ auffgespitzet/ vnnd am geschmack scharpff. Die stengel wachsen anderthalb Elen hoch/ hol/ rund/ in der mitte mit einem dicken oder auffgeblasenem Bauch/ die gewinnen an den Gipffeln runde Köpfflen/mit dünnen weissen Häutlen vberzogen/ die brechen mit

C der zeit auff/ vnd kriechen die bleichweisse/ gestirnte/ zusammen gedrungene Blümlen herfür. Solche Blümlen werden zu kleinen Knöpfflen/ in jedem Knöpffle ligen zwey oder drey schwartze eckete Körnlen verschlossen. Die Wurtzel ist rund/ wie ein kleines Köpfflen/ auß vielen dünnen Schelffen oder Häutlen zusammen gesetzt/ die aller eusserſten aber seindt gantz zart/ vnd rötlecht/ haben vnten kleine weisse zaseln. Die zeitige Zwibeln werden gemeiniglich vmb Bartholomei außgezogen/ gereinigt/ vnd zur neuwen zucht vnd küchennotturfft auffgehalten. Etliche kluge Gärtner säen den Zwibelsamen auch vor dem Herbst/ auff daß sie im Lentzen junge Zwibel haben.

Schleißzwibeln. Cæpa fissilis. Eschleuchel. Cæpa Ascalonica.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Zwibeln/ so sehr scharpff sind/ wermen im vierdten Grad/ haben ein grobe substantz. Sie saubern/ öffnen/ zertrennen/ vnd durchdringen.

In Leib.

Die langen Zwibeln sind schärpffer denn die runden: die roten mehr denn die weissen: die dürren denn die grünen: die rohen denn die gesottene.

Zwibeln gessen/ erreitzen die begierdt zur Speiß/ machen bläste/ bringen Durst/ reinigen/ lindern den Stulgang/ entzünden die vnkeusche gelust/ vnd so man jr viel isset/ schaffen sie dem Magen vnlust/ dämpffen ins Haupt. In den Kranckheiten zu viel gessen/ ob sie gleich wol gesotten weren/ bringen sie mit sich ein groben sorglichen schlaff.

Zwibeln wol gesotten/ vnd gessen/ öffnen das verstopffen deß Harns.

Der gemein arbeiter isset frühe rohe Zwibeln mit Saltz vnd Brot/ verhofft denselbigen Tag für dem bösen Lufft bewart zu seyn/ welchs auch die erfahrung bezeuget.

Welchem Menschen schwer vnd eng vmb die Brust ist/ daß er nicht wol athmen kan/ der brate Zwibeln auff einer gluet sänfftiglich/ esse Abends vnd Morgens darvon/ es hilfft den wust außwerffen/ vnd macht lufftig vmb die Brust.

Die alten Weiber schneiden die rohen Zwibeln in frisch Brunnenwasser/ lassens vber Nacht stehen/ den andern Tag geben sie gemeldt Wasser den Kindern zu trincken/ das treibt vnnd tödtet die Spülwürme gewaltig. Das thut auch der Zwibelsafft

mit Veielsafft vermischt/vnnd den Kindern eyngeflößt. So die Kinder nichts wöllen eynnemmen/halt jnen die Nasen zu/so müssen sie den Mund auffthun.

Den Leuten/welche von Natur heiß vnd trucken sind/bekommen die Zwibeln nit wol/denn sie darvon hitziger vnd dürrer werden. Aber den kalten Phlegmatischen dienen sie besser.

Zwibelsafft mit Wein getruncken/fürdert die Frawen an jrer zeit.

Der Safft auß Zwibeln vnd Fenchel gepreßt/vnd getruncken/hilfft denen wunderbarlich/welche zu der Wassersucht geschickt sind.

Ein grosse Zwibel außgehölet/vnd mit Theriack gefüllt/wider zugedeckt mit seinem abgeschnittenen Deckel/vnd in die heissen Aschen gelegt/weych gebraten/darnach das eusserst abgeschelet/den Safft außgedruckt/der ist treffenlich gut wider die Pestilentz/so jemanden diese seuch ankompt/der trinck als bald diesen Safft warm/vnd halte sich in einem warmen Bette zum schwitzen.

Aussen.

So man Zwibeln schelet/vnd in Baumöl legt/darnach in ein rund Säckle Fingers dich eynnähet/solch Zäpffle in den Afftern geschoben/eröffnet die gülden Adern. Item zu den Weibern gethan/bringt es jre Blumen/so ein zeitlang still gestanden/vnd verjrret gewesen.

Zwibeln vnd Feigen zusammen gestossen/vnnd warm vber gelegt/erweychen die Apostemen vnd Blutschwäre/daß sie darvon auff brechen. Man mag auch die Zwibel allein braten/vnd warm aufflegen.

Ein Zwibel mit Theriack gebraten (wie zuvor gemeldet) vnd mit einander zerstossen/ist ein köstlich weychpflaster zu der Pestilentz/auch zu allen gifftigen Beulen/vnnd Knollen/die zeitigt diß Pflaster/vnd macht sie außgehen.

Auch thut man zerstossenen Fenchel in ein außgehölete Zwibel/bratet sie/zwingt den Safft herauß/solcher Safft in die Ohren getropffet/sterckt das gehöre.

Wider den wehtagen deß Haupts/oder der Ohren: Leg eine gebratene Zwibel in das Ohr/auff der seiten/da der wehthumb wütet/darnach netz Baumwoll in Rosenöl vnnd Loröl/leg es darüber. Man mag auch den Safft von der gebratenen Zwibeln warm ins Ohr tropffen.

Der Safft von Zwibeln außgedruckt/mit Honig vermischt/vnd in die Augen gethan/macht sie lauter/vertreibt die fäll/vnd den anfang deß starns. In die Nasen gezogen/reinigt er das Haupt vom Rotz vnd Schleim.

Zwibelsafft mit Saltz/Rauten/vnnd Honig vermischt/ein Pflaster darauß gemacht/vñ vber gelegt/ist ein köstliche Artzeney zu den Wunden/so von vnsinnigẽ Hunden gebissen sind.

Zwibeln/Rauten vnd Müntze/jedes gleich viel/darzu gemischt Saltz/alles zusam̃en gestossen/vnd darauff gelegt/da die Natter gestochen oder gebissen hat/es hilfft.

Der Safft mit Essig vermengt/vnnd an der Sonnen angestrichen/vertreibt die weissen vnd schwartzen Masen am Leibe.

Gedachter Safft mit Hünerschmaltz vermischt/ein Sälblen darauß gemacht/ist nützlich denen/welche der Schuch gedruckt hat.

Der Safft in die Ohren gelassen/bessert das gehör/vnd benimpt das sausen im Kopff. Er macht das Haar widerumb wachsen/so man das Haupt darmit reibt.

Zwibelnsafft mit scharpffem Essig vermengt/vnd in die Nasen gezogen/stellet den Blutgang darinnen. Darzu dienet auch/so man die Zwibel entzwey schneidet/vnd für die Nase helt/so verstockt das Blut.

Ein bewert Experiment/wenn die jungen Kinder den Harn nicht kön̄en ablassen: Nim̃ die aller dünnesten Zwibelschelet oder Häutlen/so zwischen einem jeden Blat oder Fach ligt/legs dem Kind vornen auff das Rohr/es macht harnen. * Das thun sie auch/wenn man sie in Schmaltz röstet/vnd vberschlegt.*

C Die Weiber/so sie geboren haben/ vnd das bürdle noch hinderstellig ist/ pflegen sie in drey Zwibeln zu beissen/mit etlichen Ceremonien vnd Wörtern/ die ich allhie vnterlasse/als vnnötig.

Wider das Podagra/ da man keine geschwulst eusserlich sihet/ ein gut Experiment/welches die materi oder böse feuchtigkeit auß den Gliedern oder Grund auff die Haut herauß bringt/vnd zertheilet: Schmiere den ort mit Zwibelsafft/ strewe schwartzen Pfeffer darauff/subtil gepuluert/darnach netze einen Schwamm im Wein/ darinnen Kümmel gesotten hat/vnd binde jn auff den gebresten.

Zwibeln heissen Griechisch Κρόμμυον. Arabisch Bassal. Lateinisch Cæpa. Welsch Cipolla. Spanisch Ceholha. Frantzösisch Oignon. Behmisch Cybule.

Von Knoblauch. Cap. LXXVIII.

Knoblauch.	Allium.
1. Wilder Knoblauch.	1. Ophioscorodon.
2. Zeen der Wurtzel besonder.	2. Bulbi nucleus separatus.
3. Samen im Knopff verschlossen.	3. Semen capitulo inclusum.
4. Junger Knoblauch vom Samen.	4. Allium ex semine enatum.
5. Der Wurtzel Zeen beysammen.	5. Nuclei stipantes bulbum.
6. Der blosse Sam.	6. Semen nudum.

Aberknoblauch. Scorodoprason.

D

Gestallt.

DEr Knoblauch hat Bletter wie der Lauch/ außgenommen daß sie schmäler sind. Sein stengel ist rund vnd hol/am Gipfel bringt er seine Blumen vnd Samen/ doch erst im andern Jar/ wie die Zwibel mit jhren Köpffen gestallt. Die Wurtzel sihet auch fast wie ein Zwibel/ auß vielen Körnern oder Zeen zusammen gesetzt/ denn ein Knoblauch hat derselbigē etwan biß auff die dreyssig zwischen den dünnen Häutlen verschlossen. Am Kopff wachsen viel kleiner dünner Härle herauß.

Natur/

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung. A

Knoblauch ist warm vnd trucken im vierdten Grad. Er durchdringt/ vnd macht dünn.

In Leib.

Knoblauch wirdt gessen nicht allein wie ein speiß/ sondern auch wie ein Artzney/ er erwermet vnd trucknet den kalten vnd feuchten Magen/ zertrennet vnd durchdringet die grobe vnd zehe feuchtung im Leibe/ öffnet die verstopffung/ zertreibt die winde/ gibt doch wenig nahrung/ tödtet vnd treibt auß die Würme/ hilfft wider die biß der Schlangen vnd tobenden Hunde/ gessen/ vnd guten Wein darauff getruncken/ auch eusserlich auffgelegt/ dann die Nattern/ vnd andere Thier/ so Gifft bey sich tragen/ fliehẽ den Knoblauch. Etliche schreiben: So man Knoblauchßhäupter an ein Schnur henckt/ wie ein Pater noster, solches auff den Tisch außbreitet Zirckelweise/ vnnd in die mitten eine Spinnen legt/ darff sie nimmer auß dem Zirckel sich begeben/ vnd vber den Knoblauch schreiten. So ein Schlange dem Menschen im schlaff in den Leib were geschloffen/ dem ist nicht baldt zuhelffen/ er esse dann stets Knoblauch/ so muß das Vnzifer reumen. In summa/ Knoblauch widerstehet allem Gifft/ darumb nennet jhn Galenus Theriacam rusticorum, das ist/ ein Theriack der Bawren. Die Schnitter/ vnd Mäder/ welche zu Sommerßzeiten in der Hitz/ vngesund weich Wasser trincken müssen/ sollen den Knoblauch in der speiß brauchen.

Ein gute Artzney zur bewahrung für der Pestilentz in sterbßleufften: Schneid Knoblauch in guten scharpffen Essig/ vnd trinck jhn warm/ ist wol so gut/ als manche thewre Artzney.

Knoblauch gekocht/ vnd gessen/ macht ein klare Stimm/ vnd lindert den alten Husten/ bringt neigung zum Schlaff. Ist ein heilsame speiß wider das Darmgicht/ so von Winden entstehet.

Galenus libr. 12. de Methodo medendi in fine, schreibt von einem Bawren/ dem B hat die windige Darmgicht Colica genannt viel leids gethan/ so offt sie aber jn angriffen hat/ hat er als baldt sich vest gegürtet/ vnd Knoblauch mit Brot gessen/ sich darauff geübet/ vnd vom trincken enthalten/ biß auff den abendt/ da hat er guten Wein getruncken/ vñ darauff die gantze nacht sanfft geruhet/ vnd geschlaffen/ frue von allem schmertzen quit vnd frey auffgestanden/ das sagt Galenus.

Wider den Lendenstein: Iß Knoblauch auß gebrandtem Wein/ es hilfft. Oder schneid drey Knoblauchhäupter in einen trunck weissen Wein/ laß einmal auffsieden/ seigs durch ein Tuch/ vnd trincks warm/ es treibt den Stein von dir/ macht wol harnen. * Jedoch brauch es mit rath.*

Gemelter Tranck fürdert die Frawen an jhrer zeit/ vnd treibt auß die ander Geburt.

Knoblauch tödtet Leuß vnd Niß/ wann er mit Wolgemuth gesotten/ vnd getruncken wirdt.

Wider die gelbe farbe am Leibe nach der Geelsucht: Iß rohen oder gekochten Knoblauch.

Für die Wassersucht/ so von kalter Materien kompt: Nimb Knoblauch vnd Tausentgüldenkraut/ jedes gleich/ seuds im Wein/ vnd trinck alle morgen darvon.

Der Knoblauch ist den hitzigen Naturen nicht zum besten. Auch welchen das Zipperle oder Podagra viel leids thut/ die sollen nicht Knoblauch essen/ dann er widerholet vnd erregt die gewöhnliche schmertzen.

Der Knoblauch ist nützlich gessen den Hünern/ so den Zipff oder die Schnuder haben.

Junger Knoblauch gibt nicht so einen starcken vnd schweren geruch/ als der alte/ ist auch anmüttiger zu essen.

C So jemandts Knoblauch isset/ vnd kündte den geruch nicht dulden/ der esse grüne Rautenbletter darauff/ so wirdt der geruch/ zum grössern theil dardurch nidergedruckt.

* Die Knoblauchzwibel mit rechter geschicklichkeit destilliert zu einem Wasser ist ein köstliche Artzney wider die Würm vnd Feule.*

Aussen.

Knoblauch zu Aschen gebrendt/ mit Honig vermischt/ vnd angestrichen nach dem Bade/ vertreibt allerley Grind/ Reuden/ Masen vnd Flecken am Leibe/ wo die seyn mögen. Auch macht diese Artzney new Haar wachsen/ an die kale stelle angestrichen. Diß alles thut auch der rohe Safft.

Gemeldte Asche heylet die böse/ offne/ flüssige geschwäre/ darein gesprengt.

Ein Rauch von Knoblauch vnnd seinen Blettern gemacht/ bringt den Frawen jhre blödigkeit/ so sie darüber sitzen/ sich wol verdecken/ vnd den Dampff an sich lassen gehen.

Wider das wehethumb der Ohren von käldte: Seud ein Knoblauchhaupt in Baumöl/ tropff es warm ein/ vnd leg Baumwol darüber.

Knoblauch mit Weirauch vnd Kinholtz in Essig gesotten/ vnd warm im Mund gehalten/ benimpt das Zanwehe.

Roher Knoblauch mit Schweinenschmaltz zerstossen/ vnd darmit die Ferschen vnten warm gerieben/ wenn man wil schlaffen gehen/ sol den Husten stillen.

Die Weiber so an etlichen orten die Milch in die Brunnen pflegen zuhencken/ dieselbige im Sommer süß zubehalten/ die sollen jhre Töpff oder Häfen oben zurings vmb mit Knoblauchsafft reiben/ alsdann seyn sie der Schlangen sicher/ welche der Milch fast vberlast thun/ also daß etwa eine darein fellt.

Knoblauchsafft vertreibt die Schüppen/ Leuß vnd Niß auff dem Haupt/ vnd allerley flecken deß Angesichts/ darmit gerieben.

So die Weiber dahin fallen wie in ein ohnmacht/ von wegen der auffstossenden Mutter: oder auch vom hinfallenden Siechtagen Mann vnd Weib: Item so die Kinder die Würme im Leibe haben/ eine köstliche Artzney. Nimb ein haupt Knoblauch/ zerschneid es/ thue darzu Aloes epaticum, oder so du es nicht haben kanst/ Ochsengall ein halb lot/ wärme es/ druck den Safft darauß/ vnd reib jhn in das Nabelloch/ auch bestreich darmit die Pulß vnnd Schlaffadern/ deßgleichen die Naßlöcher/ es hilfft.

D

Ein treffenlich gut Pflaster zu dem verstandenen oder verstopfften Harn/ da einer das Wasser schwerlich oder gar nicht ablassen kan: Nimb vier Knoblauchhäupter/ lasse sie ein wenig vnter heisser Aschen erwarmen/ zerstoß sie im Mörsel/ sampt einem halben lot Pfeffers/ diß Pflaster leg warm in die Schoß vber das Gemechte/ darmit wirdt dem krancken geholffen.

Ein experiment wider das Podagra: Nimb den Harn von einem vnbefleckten/ gesunden Knaben/ distillir jhn/ darnach leg zerstossenen Knoblauch darein/ vermach das Geschirr oben wol zu/ putreficiers vier tag nacheinander/ alsdann distillirs zum andern mal. Diß Wasser lindert den schmertzen deß Podagra wunderbarlich/ mit einer Federn darauff gestrichen.

Wen ein vnsinnig Hund gebissen hette/ der neme Knoblauch/ Feigenbletter/ Chamillenblumen/ jeders gleich viel/ vnd siede die in Wasser/ stoß vnd mache darauß ein Pflaster/ legs auff deß Thiers biß.

Es ist ein natürliche feindschafft zwischen dem Knoblauch vnd Magneten/ dann dieser Stein zeucht das Eisen zu sich/ so man jhn aber mit Knoblauchsafft schmieret/ treibt er das Eisen von sich.

Knoblauch heist Griechisch Σκόροδον. Arabisch Chaum. Lateinisch Allium. Welsch Aglio. Spanisch Ayos. Frantzösisch Ail. Behmisch Czesnek.

Wilder

A

Wilder Knoblauch. Ophioscorodon.

Es ist auch ein wilder Knoblauch / Griechisch Ophioscorodon, Lateinisch Allium colubrinum genannt / er wechst von sich selbs auff dem Feld vnd gebirge. Hat lange / runde / dünne / hole Bletter wie die Bintzen oder Rörlen / einen langen / glatten / dünnen Stengel / oben daran wachsen braunfarbe Blumen in einem krospelechten Hülsensäckle. Die Wurtzel ist köpffecht / gewinnt aber nicht Körner oder Zeen. Dieses Knoblauchs Figur stehet neben dem zamen abgemahlet.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Dieser wilder Knoblauch hat gleiche krafft vnd Wirckung mit dem Gartenknoblauch / ist aber etwas hefftiger. Stinckt so vbel / vnd reucht so starck / daß / so jhn das Viehe versucht / die Milch den geschmack an sich nimpt / vnd der Käß / so auß solcher Milch gemacht wirdt.

So man diesen Knoblauch seudet / vnd neben die Ecker strewet / da die Vögel dem getreide gedrang thun / welcher Vogel darvon jsset / den kan man leicht mit der Hand fangen / dann er erstunnet leicht darvon.

*Allium anguinum & Vrsinum.

*

B

NOch ein ander allium anguinum beschreibt der Autor in seinem Lateinischen Herbario, also genannt von wegen der braunen mackeln / damit der Stengel besprenget ist. Die Wurtzel ist mit vielen harechten heutlin vmbwickelt / wie mit Netzen / darumb sie etliche Victorialem longam nennen zu vnterscheiden von Victoriali rotunda, wie man vulgo den Gladiolum pflegt zunennen.

Neben diesem ist das allium Vrsinum gesetzt / mit weissen gestirnten Blümlin / vnd weissen lenglichten Wurtzeln / solchs wechst gern in lettichtem Erdtrich in Wälden heuffig von sich selbst / da es das Viehe in der Weid jsset / nimbt als bald die Milch den geschmack so gar an sich / daß sie nicht jederman wol geniessen kan. An Sandichten orten aber wil es vngerne bleiben / wann man es gleich dahin pflantzet.

Diese

C Diese zwey/wie auch andere arten deß Knoblauchs/brauchen die Bawren vnd Hirten/wann böse gifftige Nebel fallen/sonderlich aber loben sie das Allium anguinum gar sehr/wider alle schädliche Lufft vnd Bradem/darumb sie die Bergleut bey sich zuhabē pflegen/vermeinend daß sie also auch für Gespensten sicher seyn/von deßwegen sie jhm den namen Siegwurtz geben haben/aber in dem fall ist den Creaturen nicht zu viel zuzuschreiben.*

Aberknoblauch. Scorodoprason.

Der Aberknoblauch ist ein zwickdorn/hat die Natur vnd gestallt beyde deß Knoblauchs vnd deß Lauchs/daher er auch den Griechischen namen bekommen. Hat auch beyder Natur vnd eygenschafft an sich/ist doch etwas schwächer. Er wechst auff dem Felde/Eckern/vnd Büheln. Jetzundt pflantzt man jhn auch im Welschland an etlichen orten in die Gärten/zum Spectackel/wider die jenigen/welche dürffen sagen/ Scorodoprason sey mehr ein erdicht dann wesentlich ding. Er wirdt gessen wie andere Kochkreutter/vorhin gesotten wie Lauch/vnd süß gemacht.

*Vom gewechß Moly genannt.

D

Von diesem gewechß were viel zusagen/aber wir wollen es bey dem beruhen lassen/das der Autor saget/er wisse noch kein Moly zufinden/mit dem deß Dioscoridis beschreibung zutreffe (welches er mit deß Galeni Myle einerley seyn wil) ob jhm wol viel Kreuter dessen namens von guten freunden geschicket seyn worden/vnd sonderlich dieses/welches allhie abgerissen/vom H. Iacobo Antonio Cortuso, das am besten mit demselben Moly scheine vbereinzukommen/dann es Bletter ein wenig breiter dann Graß hat/welche sich auff die Erden breiten/tregt weisse Blümlin/welche doch gestirnet vnd den Violen nicht aller ding zuvergleichen/die Wurtzel gleichet dem Knoblauch/nach welchem sie auch fast reuchet/darumb wir es nach dem Knoblauch hieher gesetzet haben.

Wer mehr vnd vleissigern bericht von dem Knoblauch vnnd seinen mancherley arten haben wil/der besehe die Obseruationes Pannonicas Caroli Clusij libr. 1. capit. 19. 20. 21. & 22. Da wirdt er viel schöne geschlecht dieser Kreuter finden beschrieben

vnd

vnd abgemahlet/ die sonst nicht bey andern gefunden werden. So were auch wol noch A
von diesen allen Bulbis oder Zwibelwurtzeln viel zu disputieren/ aber es gehört an ein ander ort/ dieweil man hierin nicht gern zu weitleufftig seyn wolte. *

Von gelbem oder rotem Senff.

Cap. LXXIX.

Gelber oder roter Senff. Sinapi. II. Senff. II. Sinapi.

B

Geschlecht vnd Gestallt.

DEr Senff ist in gemein dreyer geschlecht: Die ersten zwey sähet man in die Gärten. Das dritte ist wild.

Der erste Gartensenff wechst wie Rübenkraut/ mit einem rauhen langen Stengel vnd viel nebenästlen. Bringt gelbe Blumen/ darauß werden runde härige Scheiden/ darinnen ligt der schwartzrote Samen/ wie der Rübensamen.

Der ander Gartensenff gewinnet auch ein rauhen härigen Stengel/ aber nicht so hoch. Seine Bletter sindt zerkerfft/ vnd dem Kraut deß weissen Senffs sehr ehnlich. Die Blumen erscheinen bißweilen weiß/ vnd zuzeiten gelb/ werden zu runden vnd langen Scheiden/ darinnen steckt rötlechter Samen/ der ist nicht so scharpff als der erste.

Der wilde Senff wechst auff dem Felde/ offt vnter dem Getreide/ hat gelbe Blumen/ an der gestalt wie Mertzblumen. Ist mit Blettern/ Stengeln/ vnd Scheiden dem zamen gleich/ doch kleiner vnd kürtzer. Bringt rotschwartzen Samen.

Die Bienen suchen jhre nahrung an allen Senffblumen mit grosser begird.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Senff ist warm vnd trucken im vierdten Grad. Man sol außlesen/ welcher frisch/ wolzeitig/ derb/ vnd wol rötlecht sey/ dann der alte schmeckt mehr bitter dann scharpff.

In Leib.

C

In Leib.

Senff in der speiß genossen/ ist gut dem Magen/ zertheilt die groben speiß/ vnd verzehret die vberflüssige feuchtigkeit darinnen/ fürdert den Harn/ vnd die Frawenzeit/ reumpt die Brust/ macht wol außreuspern/ ist derhalben gut denen/ welche den Athem schwerlich auß vnd ein ziehen.

Wilder Senff. Sinapi sylvestre.

D

Senff mit Essig getruncken/ zertreibt den Stein.

Wider das alltägige Feber/ quotidiana genannt: Nimb ein quentle Senff/ zerstoß jn/ vnd trincks im warmen weissen Wein/ eine stunde vor der ankunfft deß Frosts/ vnd leg dich in ein warm Bette.

Man macht auß dem Senff ein köstliche vnd liebliche Salsen oder eintuncke zu dem Fleisch vnd Gebratens also: Nimb ein pfund frischen Senff/ zerstoß jhn in einem Reibtopffe/ mit heissem Wasser daran gegossen/ vnd reibe jhn wol/ laß also zugedeckt stehen/ auff den andern vnd dritten tag reib jhn wider. Darnach geuß darüber sechs pfund oder seidel guten Most/ Quitten in Most gekocht biß sie wol weich worden/ vnd durch den Durchschlag getrieben/ ein pfund/ Negeln/ Zimmetrinden/ jeders zwey lot. Mische diese stücke alle zusammen/ vnd halts zum gebrauch. So du diese Salsen nicht sehr scharpff haben wilt/ geuß mehr Most darzu. So aber kein Most fürhanden were/ nimb süssen Wein mit Zucker abgesotten. Etliche thun darzu eingemachte Pomerantzenschalen in kleine stückle zerschnitten. Diese Salsen nennet man im Welschland/ Franckreich/ Hispanien/ Mustardam, quasi mustum ardens, das ist/ gleich wie gebrandter Most. Sie ist lieblich/ erreitzt den lust zur speiß/ vnd fürdert die dewung.

* Bey den Deutschen wirdt auß dem Most vnd Senff dergleichen zugericht/ welches man zum essen braucht/ vnd Senff genannt wirdt. *

Aussen.

Senff im Mund gekewet/ zeucht den zehen Schleim auß dem Haupt/ vnd reinigt das Gehirn. In die Nasen gethan/ macht er niesen. Ist gut denen/ welche die fallende Sucht haben.

Wenn

Wenn man den Frawen / welchen die Mutter vbersich steigt / den Senff mit A Essig vermengt / für die Nasen helt / vnd daran riechen lest / kommen sie wider zu sich selbs.

Wer so tieff in der Schlaffsucht ligt / daß man jhn nicht erwecken kan / dem sol man die Solen vnten an Füssen mit einer scharpffen Bürsten in Essig / darinnen Senff gesotten hat / genetzt / starck reiben / auch den Essig mit einer Federn in die Nasen stossen.

Ein Handvol Rosen / so viel Senff / vnd ein Fuß vom Wisel gelegt in ein Netz / sol viel Fische zu sich locken.

Ein Pflaster auß Senffmehl / vnd Wasser / darinnen Lauendel gesotten hat / gemacht vnd auff das beschoren Haupt gelegt / ist gut denen / so von dem tieffen Schlaff nicht mögen erweckt werden.

Senff mit Essig zerstossen / vnd vbergelegt / zeucht das Gifft auß den wunden / welche ein Schlang oder Scorpion gestochen hat.

So man den Senff anzündet / vnd ein Rauch darvon macht / verscheucht er die Nattern / vnd ander Vnzifer / welchs Gifft bey sich tregt.

Senffmehl mit Honig vnd Wasser gesotten / ist ein heylsamer Gargarismus oder Maulschwenckung zu dem verschwollenen Hals vnd hardten Kälen.

Ein Pflaster auß Senffmehl vnd gutem weissem Weine zugericht / solchs auff das geschwollene Miltz gelegt / zertheilet dasselbige: benimpt auch das Hüfftwehe / also gebraucht.

* Senffmehl mit Honig temperirt / vnd auffgestrichen / vertreibt die blawen Mäler / vnd macht das außgefallene Haar widerumb wachsen.

So man den Safft vom jungen Senff in die Augen thut / werden sie klar vnd hell darvon.

Senffmehl mit Honig vnd Geißschmaltz vermischt / vnd auffgelegt / verzehret das vntergerunnen Blut. Mit Essig temperirt / vnd angestrichen / heylet es die böse B Reuden / vnd Flechten.

Senff mit Feigen zerstossen / bessert das blöde gehör / vnd vertreibt das sausen in Ohren / vbergelegt.

Die Wurtzel vom Senff / in weissem Wein gesotten / vnd auffgelegt / zeucht die zerstossene vnd knitschte Bein.

Senffsamen mit Alantwurtzel gestossen / auff die zeitigen geschwär gebunden / bricht sie auff / ohn alles wehe.

Man pflegt wider die Wassersucht ein Pflaster von Senff vnd eines vnbefleckten Knabenharn zumachen / vnd vber den geschwollenen Bauch zulegen / darvon setzt sich die geschwulst.

Der Senff ist fürbündig gut wider den Schlag vnd tropffen / so man jhn mit Essig von Lauendel oder Lilio conuallium, vnd Bibergeil mischet / vnd die Glieder darmit warm reibet.

Wer klare / glatte Hende haben wil / der dörre Senff / stoß jhn zu Puluer / mit diesem Puluer vnd Seiffen reibe vnd zwage er die Hende. Oder dörre geschelte Mandeln im Ofen / stoß sie zu Puluer / mische sie mit dem jetzgemelten Senffpuluer / vnd bestreiche die Hende darmit.

Der ander Gartensenff / welcher weißlecht / vnd nicht so scharpff ist / gestossen / vnd mit jungem Most gemengt / behelt jhn lange süß / dann er lesset jhn nicht auffjären. Diß wissen die Kauffleute / welche den Welschen jungen Wein ins Deutschland führen / legen diesen Senff in die Fesser / vnd Lagen.

* Das öl auß diesem Samen ist sonderlich gut zu dem bösen gehör / vber den andern tag ein tröpfflein darein gethan / wann der Kopff gereiniget ist worden.*

Senff heist Griechisch σίνηπι & νάπυ. Arabisch Cardel. Lateinisch Sinapi. Welsch Senape. Spanisch Mostaza. Frantzösisch Seneue. Behmisch Horcice.

C

Von Kressen. Gartenkressen.

Cap. LXXX.

Kressen. Gartenkressen.	Nasturtium.
* Blümlin deß gemeinen Kressens.	* Flosculi vulgaris nasturtij.
† Ein art mit schmalen langen Blettern.	† Genus quoddam angustifolium.
y Ein besonder Blatt.	y Folium peculiare.
o Der breit Kressen.	o Nasturtium latifolium.

D

Gestallt.

GArtenkreß ist ein scharpffs Kreutlen/ so es anfangt zu wachsen/ sihet es mit den Blettern dem gemeine Petersilg ehnlich: darnach so es in Stengel tritt/ werden sie an den Esten lang vnd schmal: ein wenig/ aber fast nichts zerkerbet. Der Stengel ist dünn/ elenhoch/ mit weissen vnd gedherten Blumen/ darauß wirdt ein breit/ rund Samendötlen/ darinnen ligt der rotgelbe Samen/ eines scharpffen geschmacks: wo man jhn hin sähet/ gehet er schnell auff.

* Geschlecht.

Man findet zweyerley art deß Kressens/ eines mit schmalen/ das ander mit breiten Blettern/ welches nicht so gemein als das erste/ vnd bey der Figur angedeutet ist worden. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Kressensamen ist warm vnd trucken im letzten Grad. Gleiche Natur vnd Krafft hat das Kraut/ so es dürr wirdt. Dieweil es aber noch grün ist/ hat es ein wässerige feuchtigkeit noch bey sich/ vnd ist demnach nicht so scharpff vnd hitzig/ also das manß zur speiß vnd Salsen wol brauchen mag.

In Leib.

In Leib.

A

Der Samen ist zanger vnd scharpff / demnach dem Magen zu wider. Reinigt den Bauch / treibt die Gallen durch den Stulgang / tödtet die Würme / mindert das auffgeblasene Miltz / fürdert die Frawen an jhrer zeit / bewegt den Harn / vnd scherpfft die Sinnen.

Der Kreßsamen mit Honig vnd Wasser gesotten / vnd die Brüe darvon getruncken / zertheilt den zehen Schleim in der Brust / macht lüfftig / ist derhalben denen / so schwerlich athmen vnd keichen sehr nütz.

Dermassen getruncken / widerstehet er den Schlangen / vnd gifftigen Thiern. Ein Rauch darvon gemacht / thut dergleichen.

* Diß Kraut ist nicht weniger krefftig wider die kranckheit die man Scorbutum nennet / vnd gemein ist gegen Mitternacht gelegenen Lendern / Als auch die anderen / nemlich Cochlearia vnd dergleichen.

So ist auch dieser Samen gut zerstossen eingenommen von den jenigen die hart gefallen seyn / dann es das gelieffert geblüt zertreibet. *

Aussen.

Der Kreßsamen vnd der Senff sindt fast einerley tugendt / vertreiben beyde die Räuden vnd Flechten. Mit Honig vermischt / vnd angestrichen / ringert er das Miltz.

Der Same in Wasser gesotten / vnd das Haupt darmit gezwagen / behelt die Har fest vnd steiff.

Mit Gerstenmaltz vnd Essig vbergelegt / oder den Samen in Wein gesotten / vnd in einem Säckle warm auffgelegt / benimpt das wehe in der Hüfft. Zertheilt auch / also gebraucht / allerley geschwulst.

Der Same mit Feigen vermischt / vnd Pflasterßweise vber die Ohren gelegt / bringt das gehör widerumb.

B

Mit Genßschmaltz vermengt / vnd vbergestrichen / vertreibt die Schüppen vnd Grinde auff dem Haupt.

Mit Honig temperirt / vnd auffgelegt / heylet die geschwär vnd schäden / so vmb sich fressen. Deßgleichen thut der Safft auß dem Kraut.

Mit Bohnenmehl gemischt / vnnd vbergestrichen / darnach mit einem Kölblat warm zugedeckt / zertheilt die Kröpffe.

Der Samen im Mund gekewet / vnd vnter der lamen Zungen gehalten / so vom Schlag berürt / bringt widerumb die verlegene Sprach.

Der Samen gepuluert / durch die Nase an sich gezogen / reinigt das Hirn / zeucht viel sucht auß dem Haupt. Erweckt auch also die schlaffsüchtigen Lethargicos.

Kressensamen mit Pech vermischt / vnd vbergelegt / zeucht die Pfeil vnd Dorn auß dem Leibe.

* Der Same mit gebrandtem Wein vermischet vnd auff die Haut gelegt / zeucht Blasen auff. *

Kreß heist Griechisch κάρδαμον. Arabisch Norf alchech. Lateinisch Nasturciũ. Welsch Nasturcio. vñ Agreto. Spanisch Nasturcyo. Frãtzösisch Cresson. Behmisch Rzericha.

Von grossem Besemkraut. Baurensenff. Cap. LXXXI.

Gestallt.

DAs Kraut Thlaspi hat schmale spitzige Bletter / Fingers lang / neigen sich gegen der Erden / mit der vntern spalten begreiffen sie den Stengel / sindt auch ein wenig feist. Der Stengel ist zweyer Spannen

C hoch/ etwas feist/ am öbertheil mit vielen zweiglen rings herumb besetzt/ an denen wachsen zu beyden seiten viel Täschlen/ die vergleichen sich mit jhren kurtzen Stielen einem Löffel/ darinnen steckt Samen/ der ist sehr klein/ vnd scharpff auff der Zungen. Die Blumen/ auß welchen die Täschlen werden/ sindt klein/ vnd weißlecht. Die Wurtzel weiß vnd holtzecht.

Groß Besemkraut. Bawrensenff. Thlaspi.

Thlaspi II.

D

* Geschlecht.

Es seind mancherley arten deß Thlaspi, deren etliche vom Autore selbst in seinem Lateinischen Kreuterbuch gemahlet sindt. Doch kurtzer beschreibung halben nicht wol jederman zukennen. Zwar das ander vnter diesen/ wechst in Eckern vnd Gärten vberal bey vns/ mit sehr breiten Taschen/ darinnen der Samen ligt. Was aber für eines sey/ welches das dritte in der ordnung/ kan ich nicht erachten/ wo es nicht ist/ welches Samen in vnsern Apotecken gebreuchlich/ hat solche Bletter vnd Wurtzel/ wie es der Autor gemahlet/ aber die Stengel seind viel dichter mit Blettern besetzet/ vnd stehen die Estlin mit jhren weissen Blümlin daran fein ordenlich vmbher. Wechst auch nicht an steinichten orten/ wie der Autor von seinem schreibt/ sondern an den Angern/ wo es ein feister Erdboden ist. Haben derhalben für das dritte ein Thlaspi saxatile gesetzet/ welches noch nicht jederman bekandt. Solches hat auch der hochgelert H. Thomas Pennæus, fürnemer Medicus zu Londen in Engeland/ auff dem Berg Salena vmb Genff zwischen den Steinklüfften/ gefunden. Hat viel lenglichter kleiner Bletlin bey der Wurtzel ein wenig zerkerfft vnd rauch/ schwartzlicht grün. Der Samen ist rötlicht wie Kressensamen in kleinen Hülßlin verschlossen. Wechst auch auff dem Amman in der Schweitz. Das vierdte ist gläublich als sol es Thlaspi Creticum seyn/ vnd abgemahlet zur zeit wann es Samen getragen/ dann es als dann also langlechte schmäle/ spitzige Bletter/ vnd estige Stengel brengt: Derwegen ist es von mir herzu gesetzet worden/ wie es mit seinen leibfarblichten Blümlin lieblich zusehen/ vnd in den Gärten sehr lieblich stehet. Allein wil es den Winter/ wie andere frembde gewechß/ in vnsern Landen vngern dulden/ sonst kan man es nicht allein durch den Samen/ sondern auch mit den zweiglin järlich fortpflantzen.*

A

Stell vnd Zeit.

Es wechst neben den Wegen / Zeunen / vnd Brochfeldern. Blüet im Meyen / wirdt zeitig im Brachmonat / da samlet man den Samen.

Thlaspi III. Thlaspi IIII.

B

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Der Samen ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Der Samen auff ein halb Becherlen vol getruncken / treibt die Gallen auß vnten vnd oben. Er bringt den Frawen jhre zeit / verstößt die Frucht im Mutterleib / vnd zerbricht die innerlichen geschwär. Dieser Same ist auch gut den wehethumb der Hüfft zulegen / mit einer clystier hinten ein getrieben.

Aussen.

Dieser Samen sol eusserlich genützt werden / zu stillen den schmertzen der Hüfften / zu säuberung vnnd reinigung der Haut / vnnd heylung der fliessenden vnreinen geschwär / wie der Gartenkreß. Dieser Samen wirdt auch in Theriack gebrauchet.

Diß Kraut heist Griechisch / Lateinisch / vnd Welsch Thlaspi. Spanisch Paniqueso de flor blanquo. Frantzösisch Seneue, Sauuage. Behmisch Penizek.

C

* Alyssum.

1

2

D Dem Thlaspi ist ein Kreutlin ehnlich/welchs etliche Alyssum nennen. Tregt weisse Blümlin/ vnd am gipffel gelbe/ darauß kleine runde Teschlin wie Schiltlin werden. Hat viel Reißlin die sich rund vmbher nicht gantz auffrecht/ sondern etwas ligend auff der Erden außbreiten/ wechst auff den Eckern/ ist nicht scharpff wie das Thlaspi, sondern etwas säwerlich. Von diesem schreibt Clusius capit. 11. lib. 3. Austriacarum Stirpium. Vnd ist meines erachtens/ welchs der Autor in seinem Lateinischen opere abmahlen lassen/ darumb ich sein hie gedencken wollen.*

Von kleinem Besemkraut. Wild Kressen. Cap. LXXXII.

Gestallt.

Diß Kraut wechst gemeiniglich neben den Wegen/ auff den Kirchhöfen/ alten Hoffstetten/ Gemewren/ vnd Gräben. Ist dem grossen Besemkraut oder Kressen ehnlich. Erstlich thun sich die langen Bletter herfür/ die sindt vielfeltig zerspalten/ aber darnach werden auß diesen spalten andere kleine Blettlen/ die sindt widerumb subtil zerkerbt/ wie in der Kressen/ also daß deß gantzen Hauptblats rippen diesen kleinen Blettlen gleich wie zu zweiglen gereichen. So aber das Kraut volwachsen ist/ sindt die Bletter an den rechten zweiglen lenglecht/ vnd schmal. Der Stengel ist rund/ dünn/ elenhoch/ vber der mitten mit vielen/ runden/ dünnen zweiglen rings herumb besetzt/ an derer gipffeln stehen kleine weisse Blümlen/ darauß entspringen Täschlen/ wie in dem grossen Besemkraut/ aber gar viel kleiner/ tragen kleinen Samen. Die Wurtzel ist lang/ tieff/ gemeiniglich in zwey theil außgespreitet/ eines scharpffen geruchs/ wie auch der Samen/ vnd das gantze gewechß.

Natur/

A

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Diß Kraut ist warm vnd trucken / im vierdten Grad vollkommen.

Besemkraut. Wilder Kressen. Iberis.

B

Aussen.

Es hat eben die krafft wie der Kreß / vnd groß Besemkraut / aber wie Galenus vnd Damocratus bezeugen / ist es sonderlich vnnd fürtreffenlich gut wider die Gicht / oder Hüfftwehe / das Kraut gestossen / vnnd auff den gebresten gebunden / denn es zeucht die böse feuchtigkeit von grund herauß auff die Haut / also daß sie rot wirdt / vnnd Blasen gewinnt / darauß dieselbige feuchtigkeit fleust.

Etliche sagen: So man diese Wurtzel an Halß hencke / benemme sie den schmertzen der Zäne.

Diß Kraut heist Griechisch vnd Lateinisch Iberis. Behmisch Steniczik.

Vom Teschelkraut.

Cap. LXXXIII.

Gestallt.

TEschelkraut wechst Elen hoch. Die Bletter nahe bey der Wurtzel sind zinnelecht vnd zerspalten wie Miltzkraut. Hat einen zarten stengel / der theilt sich in der höhe in viel nebenzincken. Die bletter an diesen zincken sind lang / schmal / gespitzt / vnnd begreiffen mit der vntern spalte den zincken oder zweigle / wie im grossen Besemkraut. Tregt auch solche weisse Blümlen / darauß werden kleine knöpffechte Täschlen / die sind anzusehen wie kleine Hertzlen / hangen an langen stielen. In diesen Täschlen ligt kleiner vnd schwartzer Same. Die Wurtzel ist vielfaltig / begibt sich nicht tieff in die Erden.

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Teschelkraut kület/trucknet/vnd zeucht zusammen.

Teschelkraut. Bursa pastoris.

D

Jn Leib.

Teschelkraut in rotem Wein gesotten/ oder nur das Puluer dareyn gestreuwet/ vnd getruncken/ stellt allerley Bauchruhr/ das Blutspeyen/ vnd den vbrigen Fluß der Weiber. Deßgleichen thut der Safft.

Wer mit der Gonorrhæa beladen ist / der nenme deß Saffts auß dem frischen Teschelkraut zwey Lot/ oder so man jn nicht haben kan/ nim̃ die abgesottene Brühe von den dürren Blettern/ vier Lot/ thu darzu Campher drey Gerstenkörner schwer/ vnnd trincks etliche Tag nach einander frühe/ dir wirdt baß.

Aussen.

Teschelkraut ist fürbündig gut zu der Blutstellung am gantzen Leib/ als so einem die Nasen zu viel Blut schweyst / netze ein Leinen Tiechlin in den Safft von diesem Kraut/ vnd thu es in die Nasen.

Etliche schreiben: So man das Kraut nur in der Hand halte/ in der rechten oder lincken/ nach dem das Blut auß dem rechten oder lincken Nasenloche fleust/ es hylffe. Derhalben es etliche Sanguinariam vnd Blutwurtzel nennen/ denn es heylet auch allerley frische Wunden/ so mans gepuluert in dieselbige streuwet/ oder mit dem Safft wäschet.

* Das Wasser darauß gebrennt ist an etlichen örtern zu diesen mängeln gar gebreuchlich. *

Dieser Safft in die Ohren/ so stets eytern/ gethan/ heylet dieselbigen.

Teschelkraut mit Essig zerstossen/ vnnd vber gelegt/ kület die hitzigen geschwülste/ vnd hinderschlegt allerley Flüsse. Dieser gestallt gebraucht/ ist es auch gut zu der Blutruhr/ vnd vberhitzigen Magen.

Dieses Krauts Safft mit Haußwurtz vnd Essig vermischt/ ist leschen die entzündte Glieder/ als S. Antonius Fewer.

Etliche schreiben: Teschelkraut reinige vnd benemme die Geelsucht/ so mans mit A Blettern/ Täschlen vnd Blümlen in die Schuh legt/ vnnd mit blossen Füssen darauff gehet.

Diß Kraut gesotten/ vnd darmit gurglet/ heylet allerley Halßgeschwäre.

Der Safft auß Teschelkraut angestrichen/ dienet wider das hitzige Podagra/ vnd heisse geschwülste der gemächte.

Teschelkraut heist Lateinisch Bursa pastoris. Behmisch Kodosska. * Möcht wol zu den Thlaspi gerechnet werden. *

Von Türckischem Kressen.

Cap. LXXXIIII.

Türckischer Kreß. Arabis siue Draba. Arabis quorundam.

B

Gestallt.

Türckischer Kressen/ Griechisch vnd Lateinisch Draba, Arabis, wechst Arms hoch/ vnd zu zeiten höher/ mit schmalen/ zarten ästlen/ zu beyden seiten mit Blettern besetzt/ wie das Pfefferkraut/ doch breiter/ weycher/ vnd weisser. Blüet oben mit weissen Dolden/ wie der Holunder/ doch viel kleiner. Die Wurtzel ist weiß/ Fingers dick/ am geschmack scharpff. Wechst in gebawten Feldern.

* Zu der Arabi schickt sich nicht vbel dieses Kraut/ welches der H. Paulus Oellinger zu Nörmberg in seinem Garten hat/ vnter diesem Namen/ darauß dieses obgesetztes abgemahlet. Hat eine lange vnd Fingers dicke/ oder wol dickere Wurtzel/ daß sie nit wol gantz kan außgegraben werden/ eines herben geschmacks wie Kreß/ auß dieser wachsen etliche lange/ geschlancke stengel/ Manns hoch/ mit lenglichten etwas rauhen zerkerbten Blettern besetzt. Am Giebel erscheinen kleine ästlin mit viel gelben Blümlin gezieret/ auß welchen lange schmale Hörnlin werden/ darinnen kleiner braungelblichter Samen ligt.

C

Noch etliche geschlecht Thlaspios vnd Drabæ, vnd an welchem ort sie wachsen/ die erklert C. Clusius lib. 3. obs. Panno. cap. 8. & 9.

Dodonæus wil/ Draba sey das man sonst gemeiniglich Thlaspi Creticum nennet.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Kraut ist von krafft trucken vnd warm/ wie der Kreß.

In Leib.

Diß Kraut kochen etliche mit Gerstenbrühe/ vnnd essens. Den Samen dörret man/ vnd braucht jn an der Kost/ wie den Pfeffer.

Der Same mit Wein getruncken/ tödtet die Würme. Mit Honigwasser eyngenommen/ reinigt die Brust/ zertheilt vnd wirfft den zehen Koder darauß.

Aussen.

Der Same gestossen/ mit Honig gemischt/ vnnd gelegt auff die statt gegen dem Miltz/ macht es kleiner.

Von Hederich. Cap. LXXXV.

I. Hederich. I. Erysimon vel Irio.

II. Hederich. II. Irio.

D

Gestallt.

HEderich wechst allenthalben neben den Gärten/ alten Gemäwren/ vnd Hoffstetten. Hat Bletter wie der wilde weisse Senff/ außgenommen daß sie grösser sind/ vnd nicht so tieff zerschnitten. Seine stengel sind zähe/ lassen sich biegen wie ein Riem. Bringt kleine vnd gelbe Blumen/ auß welchen/ nach dem sie abfallen/ werden lange/ dünne/ runde/ vnd auffgespitzte scheyden/ anzusehen wie die Hörner/ darinnen ligt ein kleines gelbes sämlen verwaret/ am geschmack scharpff vnnd hitzig/ wie der Kreßsamen. Die Wurtzel ist hart/ weiß/ vnd zaselecht.

Natur/

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Dieser Samen ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Hederichsamen zerstossen / mit Honig zu einer Latwergen gemacht / vnnd gessen / reumpt die Brust von den Flüssen / vnd Eyter.

Dieses Samens ein quentle schwer mit Wermutwasser getruncken / erlöst von der Geelsucht. Man braucht in auch zum Clystir wider das Hufftwehe.

Dieser Samen in Wein getruncken / treibt Gifft auß / vnd sonderlich / so jemandt tödtliche Schwämme gessen hett. Er ist auch gut zu dem schwerlichen harnen / Lendenstein / vnd verstandenen Frawenzeit.

Ein gute vnd gerechte Artzeney wider Gonorrhæam: Nim̃ Hederichsamen anderthalb quentel / stoß zu Puluer / vnd strew es in ein weych gesotten Ey / iß oder truncks / vnd solchs thu drey Tage nach einander / allmal frühe / es hilfft ohn zweiffel / ich habs offtmal probirt / vnd stets war befunden.

Aussen.

Hederichsamen zerstossen / mit Honig gemischt / vnd vber gelegt / ist nützlich dem heymlichen Krebs / den harten geschwülsten der Brüsten vnd schämlichen orten / doch in keinem weg / so solche Apostemen anfangen / sondern so zuvor der Leib purgirt / vnd diese geschwülste Artzneyen erfordern / die zertheilen / vnd verzehren.

Hederich heist Griechisch Ἐρύσιμον. Lateinisch Irio. Welsch Erisimo. Spanisch Rinchaon. Frantzösisch Velar. Behmisch Horcice plana.

Ein ander geschlecht deß Hederichs.

B

Wiewol ich sampt anderen gelehrten obgemeldt Kraut für das ware Irio Dioscoridis allwegen gehalten hab / darumb / daß es sich mit allen zeichen zu der beschreibung nicht vbel schickt / so ist doch noch ein ander geschlecht deß Irionis, wie das gemäld entgegen anzeigt / das leßt sich ansehen / es trage mit dem waren Irione mehr vbereyn / dann das vorige / vrsach / daß es kleinere Bletter gibt / die sich den wilden weissen Senff blettern näher vergleichen. Darzu sind seine Zweigle zäher vnd geschwancker. Auch hat er grössere gehörnte scheiden. Was aber die Natur vnd Krafft belangt / achte ich / es habe von dem ersten Irio gar keinen vnterscheidt / wie der geschmack außweißt.

* Diß wechst viel an dem Venedischen Meer / al lio genannt / vnd hat der erfahrne Simplicist Aloysius Anguillara, vor der zeit præfectus Horti Patauini, solches für ein recht geschlecht deß Irionis von ersten gehalten. *

Von Flöhekraut. Wasserpfeffer.

Cap. LXXXVI.

Geschlecht vnd Gestallt.

Flöhekraut wechst an feuchten orten / neben den Wassergestaden / als bey den Weyhern / Lacken / Pfudeln. Es hat feste braunlechte stengel / mit vielē geleichen. Die bletter sind lenglecht / dem Weyden oder Pfersingbäumen Laub ehnlich / daher es auch im Latein Persicaria, das ist / Pfersingkraut genannt wirdt: Doch sind diese Bletter weycher / am geschmack scharpff wie Pfeffer / ohne sonderlichen geruch / dannen nennet

man

C man es auch Wasserpfeffer. Oben an Gipffeln der Stengel tregt es geäherte Blumen/ darauß folget der Samen eines scharpffen geschmacks. Die Wurtzel ist zertheilet/ vnd auch auff der Zungen scharpff.

Wasserpfeffer oder I. Flöhekraut. Hydropiper siue I. Persicaria. II. Flöhekraut. II. Persicaria.

D Es ist noch ein ander Flöhekraut/ diesem jetztgemeldtem so fast gleich/ daß man sie von einander nicht leicht erkennen mag/ denn durch den geschmack/ dann dieses ander hat gar kein schärpffe. Auch so es auffgewachsen/ bringt es grösser Bletter/ die sind in der mitte mit einem braunen flecken besprengt/ als were ein Blutstropffe darauff gefallen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung deß scharpffen Flöhekrauts.

Wasserpfeffer ist warm vnd trucken/ doch nicht so hefftig als der Pfeffer.

In Leib.

Dioscorides schreibt: So die Bletter trucken worden sindt/ so stößt man sie/ vnd gebrauchts in der Speiß an statt deß Pfeffers.

Aussen.

Die Bletter vnd Samen deß scharpffen Flöhekrauts zerstossen/ vnnd auffgelegt/ vertreiben die geschwülst/ vnnd alte härtigkeit: heylen die Blutmasen/ ziehen auch Blasen auff der Haut/ wie das Kraut Hanenfuß.

Flöhekraut morgens im Taw in die Kammer vnnd Gemach gestrewet/ tödtet die Flöhe/ aber man muß bald darnach die Bletter mit einem Besem außkeren.

Die gedörrte Bletter zu Puluer gestossen/ vnd eyngestrewet/ sind gut zu den faulen/ vnsaubern/ stinckenden geschwären/ Schäden vnnd Wunden. Auch ist der Safft auß den frischen Blettern darzu dienstlich.

So man diese Bletter vmb das gesaltzene Fleisch/ so man pflegt auffzuhencken/ vmblegt/ bewaren sie es für allen Würmen.

Welche

Welche Wunde an einem Thier mit dem Safft von diesem Kraut bestrichen wirt/ A darauff sitzt kein Flieg oder Mücken nimmermehr/ es sey der Sommer so heiß/ als er jmmer seyn mag.

Natur/Krafft/vnd Wirckung deß andern Flöhekrauts.

Das ander Flöhekraut/ dieweil es keinen scharpffen/ ja vielmehr einen wilden/ vnd zusammenziehenden geschmack hat/ kan es nicht wermen/ sondern es ist kalter vnd truckner art/ derhalben wo man külung/ stopffung/ zusammenziehung/ vnd trucknens bedarff/ mag man diß Kraut sicherlich brauchen.

Die Bletter dieses Krauts zerknitscht/ vnnd auff das hitzige Podagra gelegt/ sänfftigt den schmertzen.

Flöhekraut heist Griechisch vnnd Lateinisch Hydropiper, Persicaria. Behmisch Pepr potocnij/ Rdesno/ oder Wrbka.

Von Indianischem/ oder Calecutischem Pfeffer. Cap. LXXXVII.

Indianischer oder Calecutischer Pfeffer. Siliquastrum, siue Piper Indicum.

Dreyerley Indianischer Pfeffer. Siliquastri varietas triplex.

Stell.

DEr Indianische Pfeffer ist ein frembd gewechs/ auch newlich ins Teutschland gerahten. Wirdt in den Scherben vnd Würtzgärten gezilet. Es mag keine kälte dulden/ muß außgesetzt/ * da es noch jung ist/ vnd nicht geblüet hat/ * oder vber Winter in der Stuben behalten werden/ so bringt es im folgenden Sommer widerumb frucht.

Gestallt.

Indianischer Pfeffer wechst wie ein klein dreyschlechts Bäumlen/ mit vielen holen ästlen/ die werden mit schwartzgrünen Blettern bekleydet/ vergleichen sich beynahe

C den gemeinen Nachtschattblettern/ sind doch spitziger vnd schmäler. Die Blümlen erscheinen bleychweiß/ in grösse der jetztgedachten Nachtschatten/ darauß folgen grüne Schotten/ Fingers lang/ bey dem stiel sind sie breit/ an dem ende spitzig/ wie die scheydē. Ehe sie zeitigen/ werden sie zuvor am stamme gantz schwartzgrün/ darnach verwandeln sie sich in ein schöne klare Corallenrote farbe. * Etliche bleiben gelb oder schwartz/ an der gestallt seyn sie breit/ lenglicht/ rund/ vnd sonst anders formiert. * Diese Frucht hat viel breiten gelben Samen/ der ist am geschmack hitziger/ schärpffer vnd hänniger/ dann sonst kein Pfeffer. Von solchem Samen mag man järlich newe stöcklen auffzielen/ welche doch nicht allzeit geraten/ oder zeitig werden mögen. Die Wurtzel ist eintzig/ weiß/ vnd zaselecht.

Geschlecht.

Dieses Indianischen Pfeffers sind noch andere zwey geschlecht/ nemlich/ das kleine vnd runde. Das kleine ist nidriger/ bringt auch kleiner Schotten. Das ander tregt runde Schotten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Indianische Pfeffer hitzet vnnd trücknet im letzten Grad. So man jhn außwendig deß Leibs auff die Haut legt/ beist er sie auff. Hat sonst eben die krafft/ wie der gemeine Pfeffer/ darmit man die Speiß würtzet/ darvon wir im folgendē Capitel handeln wöllen.

* Dieses frembdes gewechs/ welches erstlich auß India kommen ist/ vnd von etlichen Americum, von andern Calecuticum genannt wirdt/ bey dem Actuario solt seyn Capsicum, vnd bey dem Auicenna Piper Caninum, welches zuweilen gar hoch wie ein stauden. In Spania braucht man es grün vnnd gedörrt an statt deß Pfeffers/ dieweil es aber gar zu starck/ pflegt man es sampt einer Brosen Brot zerstossen/ vnnd darnach ein wenig dürren/ alsdann kan es gar wol zu der Speiß gebraucht werden.

Er ist der gestallt vnd auch sonst/ wie die Medici wissen/ in Leib genommen den Wassersüchtigen gar dienstlich.

D Wer damit wil vmbgehen/ der sol sich nicht darnach am Angesicht vnd sonderlich vmb die Augen viel reiben/ denn es brennet hefftig/ vnnd macht grossen schmertzen/ wie ich selber erfahren hab. *

Der Indianische Pfeffer heist im Latein Siliquastrum, Piper Indicum siue Chalecuticum. Behmisch Pepr Indyansky oder Turecky.

Von gemeinem Pfeffer.

Cap. LXXXVIII.

Stell vnd Gestallt.

DEr gemeine Pfeffer wechst auch in India, vnd ist zweyerley: rund vnd lang. Die Histori haben wir von Spaniern vnd Portugalesern/ welche vber Meer schiffen gegen Mittag vnnd Morgen/ auff Calecuth/ Taprobana, Iaua, vnd andere Inseln deß Indianischen Meers/ von dannen sie allerley Specerey holen/ beschreiben vns den Pfeffer also.

Der runde schwartze Pfeffer wechst auff zarten Räben/ die sich zu den andern nechsten Bäumen gesellen/ vnd daran aufffsteigen. Diese Räben oder Gertlen sind dem Sinarim mit vnehnlich/ aber die Bletter vergleichen sich dem Citronlaub. Die Frucht oder Pfeffer wechst zusammen gedrungen/ wie Trauben. Im Weinmon werden diese

Beer zeitig/ da list man sie ab/ legt sie auff ein matzen von Palmenblettern geflochten/ A lessets also an der heissen Sonnen dörren/ biß sie schwartz vnnd runtzlecht werden/ das geschicht gemeiniglich in dreyen Tagen.

Gemeiner Pfeffer. Piper vulgare.

Der runde weisse Pfeffer ist vnzeitig eyngesamlet/ darumb ist er nicht so lieblich vnd scharpff/ als der schwartze.

Der lange Pfeffer hat seinen besondern Baum/ daran hangt er wie ein Wurm/ oder Butzen an der Haselstauden/ mit viel kleinen Körnlen besetzt. Dieser Pfeffer ist der schärpffste.

Der runde weisse Pfeffer/ vnd der lange/ werden mehr in die Artzneyen/ als zum Theriack vnd dergleichen/ gebraucht. Dargegen ist der schwartze runde breuchlicher in der Küchen.

Diß gewechs deß runden Pfeffers/ wie es allhie abconterfeit/ hab ich zwar selbst nicht gesehen/ aber also hat mirs ein Portugaleser abgemahlet/ der da auff dem Orientischen Meer biß gen Calekuth kommen ist. Die gantze Trauben/ wie die Körner beysammen wachsen/ sind mir offt zu sehen worden/ hab sie auch bey mir/ die hat mir erstlich mitgetheilt der wolgelehrte Franciscus Calzolarius, Apotecker zu Verona.

* Wer bessern vnnd weitleufftigern bericht von dem Pfeffer begert zu wissen/ der lese den Garziam de Horto lib. 1. Aromat. Ind. cap. 23. Monardem Hispalensem, vnnd Christophorum à Costa.

In der abgerissenen Figur ist deß Autoris Pfeffer/ wie im denselben ein Portugaleser zugestellet hat/ mit M. gezeichnet/ die andern Bletter aber hab ich offt selber vnter dem Pfeffer/ do er in meng gelegen ist/ gesamlet/ die Frucht aber in Essig gebeist/ mit dem Imber vnd Cardamomo, von guten Freunden bekommen. Ist wol müglich/ daß diese spitzige Bletter/ die sonst sollen etwas kleiner seyn/ dann die von den Citronen, vnd sich das gantz gewechs an andern Bäumen/ sonderlich an den Dattelbaum/ vnd einen andern Baum Fausol genannt/ wie die Weinstöck vnnd Epphich anhengen/ von den jungen gewechs seyn/ oder sonst vnter wegen zu sehr verdorret seyn. Auch ist zu mercken/ daß gemeldte Scribenten vnd andere mehr einhellig anzeigen/ daß der weisse runde Pfeffer nicht an einem gewechs mit dem schwartzen/ als ein vnzeitiger/ wachse/ vnnd

C sey ein sonders gewechs unterschiedtlich von einander / wie schwartze und weisse Weinreben/werdē auch weniger gefunden/denn der schwartze/ und sey viel besser vñ schärpffer denn derselbige.*

Außlesung.

Der beste Pfeffer ist/welcher nicht sehr runtzlecht/nit verlegen oder Wurmstichig/ auch nicht schüppicht/sondern frisch/schwer/derb/schwartz / unnd am geschmack wol scharpff ist. Man felschet auch den Pfeffer/aber diesen betrug erkennet man/so man die Körner in Wasser legt/ denn der gemachte oder falsche Pfeffer zergehet/ nach dem er weych worden/aber der rechte natürliche bleibt gantz.

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Aller Pfeffer hitzet/und trücknet/macht dünn/zertreibt/durchdringt/öffnet/ und zeucht auß.

In Leib.

Der Pfeffer sterckt den kalten Magen / und fürdert sein dewung. Vertreibt die winde und bläste. Macht lust zum essen. Treibt den Harn. Zertheilet unnd unterdrückt alles/was das Gesicht verfinstert.

Pfeffer mit Wein getruncken/ist gut wider das Frieren / und schütten der Feber/ die nachlassen/und mit einer widerkunfft den Menschen anstossen.

Der Pfeffer ist auch dienstlich wider der Schlangen bissz. Fürdert die Frucht auß Mutterleibe. Benimpt den kalten Husten/vñ zertrennet den Schleim / so sich umb die Brust gesamlet hat.

Pfefferkörner gestossen/und gebraten Knoblauch zusammen gemischt/und eyngenommen/stillet das grimmen im Leibe.

D Pfeffer in der Kost genützt/behelt den Menschen bey seiner gesundtheit/ sänfftigt die wehthumb und schmertzen/so von kalten sachen entspringen.

Wider das langwirige Feber/oder Kalte/nemmen etliche Pfeffer / Ingwer / Zitwar/Zimmetrörlen/jedes ein wenig/doch in gleicher wag/ schneidens zu kleinen stücklen/trinckens in gutem warmen Weinessig/ein stund vor deß Febers ankunfft / und legen sich in ein warm Bett/so lest das Frieren nach/ *Jedoch sol man andere nottwendige Artzeney zuvor gehen lassen.

Die Bletter von dem schwartzen Pfeffer/ brauchen die Innwohner wider das grimmen/und andere kalte Kranckheiten deß Leibs.*

Aussen.

Pfeffer mit Staphiskörnern im Mund gekewet/zeucht den wässerigen Schleim auß dem Kopff.

Pfeffer ist den Zänen und dem Zanfleisch nützlich/ deñ er verzehrt alle böse feuchtung darinne/und bewaret für der fäule. Bessert den ubelriechenden Athem.

Pfeffer mit Pech vermischt/und Pflastersweise uber gelegt/verzehrt die Kröpffe/ und alle harte Knollen.

Mit Honig gemengt/ unnd angestrichen / vertreibt er die Masen deß Angesichts.

Die Halßgeschwäre werden nützlich angestrichen / mit Pfeffer unter Honig vermischt.

Pfeffer heist Griechisch πέπερι. Arabisch Fulful. Lateinisch Piper. Welsch Pepe. Spanisch Pimienta. Frantzösisch Poyure. Behmisch Pepr.

Von

A

Von Aegyptischem Pfeffer.

Cap. LXXXIX.

Aegyptischer Pfeffer. Piper Æthiopicum.

B

ES ist noch ein ander Pfeffer / den bringt man sampt andern gewürtzen auß Aegypten / võ der Statt Alexandria. Er wechßt in langen Schotten / wie die Faseln oder Erbsen. Die Körner sind kleiner denn der gemeine Pfeffer. Diesen Pfeffer brauchen die schwartzen Moren wider das Zanwehe / gleich wie wir den Bertram / keuwen jhn im Mund / vnd halten jn auff dem bösen Zan.

Dieser Pfeffer heißt Lateinisch Piper Æthiopum. Behmisch Aegiptsky Pepr.

Viel nennen es Carpesium, aber bey den alten ist es etwas anders.

Von Jngwer. Cap. XC.

Gestallt.

ETliche vermeynen / Jngwer sey die Wurtzel deß Pfefferbaums / aber dem ist nicht also / spricht Dioscorides, dann der Jngwer ist ein besonders gewechs / das findet man am meisten in der Landtschafft Arabiæ, die man Troglodytica nennet. Deßgleichen auch in India. Die Eynwohner derselbigen Länder nützen die Bletter deß frischen Jngwers in der Kost / vnnd Artzeney / in aller massen wie wir die Rauten gebrauchen. Diese Bletter sind der gestallt nach den Bintzen gleich / verjungen sich zwey oder dreymal im Jar / vnd ist in denselbigen Landen kein gewechs gemeiner. Die Wurtzlen sind knodecht / werden außgraben / so die Bletter anfangen zu verwelcken. Vnd wiewol gemeldte Wurtzeln nicht alle einerley grösse haben / so findet man doch bißweilen etliche vnter jhnen / deren eine ein Pfundt schwer wigt. Sie seindt nicht vber zwo Spannen

C tieff in die Erden geheфt. Man bringt den Jngwer nicht allein rohe / sondern auch mit Zucker / oder mit dem Safft auß seinen eygenen Hülsen / frisch eyngemacht. Solcher frischer eyngemachter Zucker ist gar viel köstlicher dann der dürre / welchen vnsere Apotecker in Laugen beytzen / vnd darnach in Zucker werffen.

Außlesung.

Die besten Jngwerswurtzeln sollen seyn weiß / schwer / derb / vñ nicht mürb. Der rote Jngwer ist offt falsch / dann die Kauffleute nemmen die verlegene / wurmessige Wurtzeln / streichen die Löcher zu mit Rubrickenfarbe / vnnd trucknens darnach an der Sonnen. Also mutzen sie den verdorbnen Jngwer auff / vnnd verkauffen jhn für guten.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Jngwer ist heiß im dritten Grad / vnd feucht im ersten.

Jn Leib.

Der Jngwer erwärmet / ist dem kalten Magen gut / sterckt die deuwung / weycht den Bauch senfftiglich / vnnd ist kräfftig wider alles / was das Gesicht vertunckelt. Er wirdt auch in den Artzeneyen vermischt / die man wider vergifft bereitet.

Jngwer vermischt in die Kost / ist fast gut für geschwinden. Wein / darinn Jngwer vnd Kümmel gesotten ist / nimpt hinweg den wehtagen deß Magens vnd der Därme / so von Winden kompt.

Jngwer ist allen Menschen gesundt / welche innerlich erkaltet sind / fürnemlich aber der erkalten Mutter. Darzu dienet fürtreffenlich wol der frische eyngemachte Jngwer / denn er wärmet / öffnet die verstopffung / vnd bringt den Frawen jre zeit.

D Wer kein lust zum Essen hett / der nemme Jngwer / weissen Pfeffer / jedes in gleicher wag / thu darzu Quittensafft / Essig / vnd Zucker / mische es wol / vnd laß es mit einander erwallen / biß dick wie ein Latwerge wirdt / das gebrauch frühe vnd abendts.

Etliche nemmen Jngwer / vmbwinden jn mit Hänffenwerck / vmbbindens mit einem Faden / netzens ein wenig in Wasser / legens vnter heisse Aschen / also bratet sich der Jngwer / vnd wirdt mürb. Darnach schneiden sie jn klein / mischen Saltz darunter / vnd essens zum Schlafftrunck / sol die dewung stercken.

Andere stecken Jngwer an ein Messerspitz / braten jn vber einer breñenden Holtzfackel oder Span / schaben darnach das schwartze darvon.

Widerumb so nemmen andere ein schnittle gebähet Semelbrot / netzens in Weinessig / strewen weissen gestossenen Jngwer darauff / vnd essens / wenn sie wöllen zu Bett gehen / trincken nichts darauff / diß sol dem blöden Magen vnd der schwachen dewung wol bekommen.

Welche von Natur ein hitzige Leber haben / die sollen nicht viel Jngwer gebrauchen.

* Die Jnnwohner essen den Jmber klein zerschnitten / vnd mit andern Kreuttern vermischet in Salat / mit den Fischen vnd Fleisch / vnnd ist nicht so scharpff als wenn er gedörrt wirt. Etliche Pfirsingkern mit einer gutē Jmberbrühe vermischt / wie ein Latwergen / ist gut die das viertäglich Fieber haben / etliche Tag nach einander gebraucht.*

Aussen.

Weme die Zäne wehe thun / der nemme Jngwer / schneide jhn klein / siede jn in rotem Wein / vnd halt die Brühe warm auff dem Zan.

Jn summa (spricht Dioscorides) Jngwer tregt an krafft vnnd würckung mit dem Pfeffer viel vbereyn / doch ist dieser vnterscheidt zwischen jnen: Der Pfeffer wermet schnell /

schnell/ aber seine Hitz vergehet baldt. Dargegen wermet der Ingwer nicht so behendt/ A aber seine Hitz bleibt vnd bestehet desto lenger.

Ingwer heist Griechisch vnd Lateinisch Gingiber, Zinziber. Arabisch Zingibel. vnd Gengibil. Welsch Gengeno. Spanisch Gengiure. Frantzösisch Gingimbre. Behemisch Zazwor.

Zitwar. Zedoaria.

Stell.

DIE edle Zitwarwurtz ist dem Ingwer fast gleich. Man bringt sie auch auß den Orientischen Indien / wie andere gewürtz.

Es seyn viel gelerte Medici die vermeinen/ daß sich vnser Zitwar nicht vbel reime zu der description deß ersten Costi von dem Dioscoride beschrieben.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Zitwar ist warm vnd trucken im anfang deß dritten Grads.

In Leib.

Zitwar erwermet alle jnnerliche Glieder / sterckt den Magen vnd das Hertz / zertheilet die Winde / stellet das würgen vnd Bauchrhur / benimpt das Grimmen / wendet den Husten vnd Bauchwehe / so sich von kalter Materien erhebt. Zertreibt die geschwulst der Mutter / tödtet die Würme / öffnet die verstopffung deß Harns / vnd der Frawenzeit / widerstrebt dem Gifft / vnd Auicenna schreibt / es sey kein edler Artzney B wider das ertzgifftige Kraut Napelum, dann der Zitwar.

So jemands Knoblauch gessen hett oder Zwibeln / vnd köndte den geruch nicht leiden/ der esse Zitwar darauff/ also wirdt der böse geruch vntergedruckt.

Zitwar dienet wol den kalten feuchten Menschen/ die zu kalten Seuchen geschickt sindt.

Man macht auch in der Weinlese Zitwarwein / der ist treffenlich gut für die böse Lufft zur zeit der Pestilentz/ sterckt das Hertz/ vnnd treibt die böse gifftige Dämpffe darvon / vnnd sollen diesen Wein im täglichen brauch haben die jenigen / welche offt ein schwindel vnd gleich wie ein ohnmacht ankompt / man macht jhn also : Leg der besten/ grossen Weintrauben in ein Faß / ein schicht / strewe darauff gestossenen Zitwar / leg widerumb ein ander schicht/ strewe aber Zitwar darauff/ das thue so offt/ biß das Faß voller Weintrauben wirdt / biß ein halbe Spannen vnter dem överbodem oder Deckel / darnach geuß darauff ein guten newen Most baldt von der Pressen / laß jhn also im Fasse verjären/ wenn er lauter wirdt/ mag man jhn trincken. Auff gemelte weise mag man von andern Kreutern oder gewürtzen die Weine anrichten.

Für böse Lufft zur zeit der regierenden Pestilentz : Nimb Zitwar / vnd Rhabarbarum / jedes in gleicher wag / zerstoß / vnd legs in guten gebrandten Wein oder Aqua vitæ, darvon soltu frue / eher dann du außgehest / trincken / vnd die Zäne sampt dem Zanfleisch vnd Rachen wol reiben.

Aussen.

So die Pestilentz regieret / sol man den Zitwar in gutem scharpffen Essig beitzen/ vnd ein stückle im Mund halten / wenn einer außgehet / oder bey den Leuten ist / so behüts den Menschen vorm bösen vergifften Lufft.

Von gemeinen Cardamömlen vnd Parißkörnern. Cap. XCI.

Cardamömle vnd Parißkörner.	Cardamomum.
1. Die grossen.	1. Maius.
2. Die Mittlern.	2. Medium.
3. Die kleinen.	3. Minus.
4. Die kleinsten.	4. Minimum.

Geschlecht vnd Gestallt.

Drey geschlecht deß Cardamomi werden von Alexandria vnd auß Orientischen landen zu vns gebracht/ vnd in der Artzney gebraucht/ nemlich das grosse/ mittel/ vnd kleine: haben alle viel Samen oder Körner in schelffen beschlossen.

Die schelffe deß grossen ist anzusehen wie ein Feig/ derb/ zähe/ vnd leicht/ dem deckel der Indianischen Nuß nicht vnehnlich/ mit etlichen linien/ oder strimen nach der lenge durchzogen. Hat inwendig viel rötlichte Körner/ die sindt mit vielen weissen Heutlen vmbgeben vnd vnterschieden. Etliche nennens Melegetas, darumb daß sie dem Sorgsamen/ welchen man im Hertzogthumb Meiland Melegam nennet/ gleich sehen. Sindt am geschmack scharpff/ am geruch lieblich/ daher sie von etlichen Grana Paradisi geheissen werden.

Die schelffe deß mitteln ist lenglecht/ dreyecket/ holkelecht/ oben mit einem stumpffen spitzlen. Inwendig ligen langlechte/ bleichrote Körnlen/ in zweyen zeilen/ die sindt auch mit heutlen vmbfangen.

Die schelffe deß kleinen ist kurtz/ dreyecket/ nahendt als die Buchecker/ doch dicker. Die jnnerliche Körner sindt gegen den obgemelten zweyen geschlechten die allerkleinesten/ ligen zwischen einem mittelheutlen zu beiden seiten/ an der gestallt etwas rund/ vnd am angriff ein wenig rauch. * Deß wirdt zweyerley gefunden/ derwegen allhie 4. seyn verzeichnet worden.*

Alle obgemelte Körnle lassen sich leicht brechen/ sindt scharpff/ lieblich vnd wolriechend/

riechend/ ohn alle bitterkeit. Doch ist das grosse den andern mit der schärpffe vberlegen: A also auch das kleine dem mitteln.

Ob aber diese geschlecht der Körner sämptlich/ oder eines auß jhnen/ das rechte wahre Cardamomum der alten Griechen sey/ kan ich eigentlich nicht wissen. Es bezeugen wol die alten/ daß Cardamomum schelffen hat/ dann man list im Galeno, daß Zeno da er sein Artzney wider Gifft bereitet/ vnd Cardamomum darzu nam/ warff er die schelffen darvon. Weiter besihe Galenum lib. 2. de antidotis, post Democriti descriptionem, in Theriaca carmine descripta, in dieser beschreibung befindestu auch die schelffen deß Cardamomi. Deßgleichen auch lib. septimo de compos. med. secundum locos cap. 3. Ich wolte zwar leicht zulassen/ daß das grosse Cardamomum (von vns beschrieben) der alten wahre Cardamomum sey/ aber zwey ding jrren mich: Eins/ das Galenus lib. 7. de simpl. med. facult. stracks schreibt/ Cardamomum sey am geschmack bitter/ darumb tödte es auch die Würme im Leibe/ so doch in vnserem angeregten Cardamomo kein bitterkeit gespüret wirdt. Zum andern/ list man von der Griechen Cardamomo, es beschwere das Haupt mit seinem starcken geruch/ vnd lasse sich nicht leicht brechen oder zerknellen/ so doch vnser Cardamomum eines lieblichen/ vnbeschwerlichen geruchs ist/ leicht zu beissen vnd zu brechen. Es sey nu dem wie jhm wölle/ so ist diß gegenwertige Cardamomum nicht ein vnedel gewürtz/ keines wegs zuuerwerffen/ vnd thun die meines erachtens nicht vbel/ die es an statt deß rechten/ wahren Cardamomi zu den Artzneyen gebrauchen.

* Stell.

Solchs wechst in India, sonderlich von Calecut an biß gen Cananor. Item in Mauar vnd Iaio.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Cardamömlen sindt in jhrer art warm vnd trucken/ doch nicht so sehr/ als B die Kressen.

In Leib.

Cardamömlen vnd Parißkörner sindt gut genützt denen/ mit welchen das Hertzzittern/ ohnmacht/ oder Schwindel ringet: darüber getruncken/ oder das Puluer in einer Brüe eingenommen. Stercken den Magen/ bringen gute hülff zu dewen.

Cardamomum gepuluert/ darunter gemischt Neglen/ jedes gleich viel/ das getruncken mit gutem Wein/ benimpt deß Magens aufflstossen/ vnd das brechen oben auß.

Cardamomum mit Aniß gemengt/ getruncken mit Wein/ bringt lust zum essen.

In allen innerlichen kranckheiten/ so von kälte erwachsen/ mag man Cardamomum nützen/ das dienet fast wol darzu/ vnd sonderlich den Frawen. * Die Inwohner gemelter Lender/ pflegen es mit den Blettern von dem gewechs Betre genannt zu keuwen/ davon auß dem Haupt vnd dem Magen der kalte Schleim gereinigt wirdt.*

Aussen.

Cardamömlen gestossen/ mit Honig vermischt/ vnd angestrichen/ vertreibt die blawen Mäler/ welche vom schlagen oder stossen kommen.

* Auicenna nennt es Saccolaa quebir, nemlich das grösser/ vnd Saccolaa Ceguer, das kleiner. Diesen namen/ schreibt Garzias de Horto, daß sie den Arabischen Ertzten vnd Kauffleuten heutigs tags bekandt seind. Item Saccule vnd Elacte, vnd vermeinet daß vnser Cardamomum den alten Griechischen vnd Lateinischen Scribenten seye vnbekandt gewesen. Cordumeni aber sey bey den Arabiern vieleicht Cardamomũ Græcorum, die grössest/ wie allhier abgemahlet/ helt in sich das Melegetta, Welches von den Cardamomis abzusondern ist.*

C

Von Negelblumen. Cap. XCII.

Negelblumen. Flos Garyophyllorum. Wilde Neglin. Garyophylli syluestres.

Geschlecht.

D Der Negelblumen / welche etliche newe Kreuterschreiben ten Veronicam coronariam nennen / sindt fürnemlich zwey geschlecht: Zam vnd wild.

Gestallt.

Die zamen haben lenglechte / spitzige Bletter / wie Bocksbartkraut / außgenommen / daß sie kürtzer / zwey oder drey mal dicker / vnd aschenfarb seind. Jhre Stengel wachsen rund / elenlang / zu zeiten lenger / vnd mit vielen geleichen abgetheilet. Bringen erstlich lange Knöpffe / darauß schlieffen die schönen / lieblichen / vnd holdseligen Blumen / vieler farben / nemlich weiß / rot / weißgesprengt mit rotem als Blutströpfflen / vnd dergleichen seltzam durcheinander / gefüllt vnd vngefüllt / riechen lieblich als die rechten Neglen / daher sie dann den namen bekommen. So man diese Blumen nicht abbricht / bringen sie schwartzen Samen / als Zwibelsamen / in den langen Knöpfflen verschlossen. Die Wurtzel ist rotweiß / eintzig / vnd reucht wol.

Das wilde geschlecht ist zweyerley: Das erste nennet man Donnerneglen / Blutströpfflen / wachsen auff heissen / vngebaweten / sandechten orten / ist ein magers / dürres Kreutlen / bringt zu öberst etliche liechte oder sattrote Blümlen / sindt die kleinsten vnter allen Negelblumen / vnd einfach / mit fünff oder sechs Blettlen / geben fast keinen geruch.

Das ander wild geschlecht nennet man Hochmut / vnd Mutwillen. Seind eben solcher art / haben leibfarbweisse Blümlen / daran sindt alle Blettlin gefidert vnd zerspalten / wachsen in Gärten vnd Eckern.

Sonst seind diese zwey wilde geschlecht den zamen ehnlich mit Graß oder Blettern / Stengeln / Knöpfflen vnd Wurtzeln. Von mancherley arten dieses gewechß / besihe

besihe den Carolum Clusium in obseruationum Pannonicarum lib. 2. cap. 41. Item A
Lobelium vnd Dodonæum.*

Es ist zuuerwundern/ daß die alten diese schöne/ lustige/ vnd hertzlich wolriechende Blumen mit stillschweigen vbergangen haben/ sintemal diese Blumen mit jren farben/ vnd geruch den Rosen nichts zuuor geben. Ja sie sindt werhafftiger vnd bestendiger/ dann die Rosen/ das sihet man/ wenn man die Rosen abnimpt/ tauren sie kaum einen tag/ verwelcken alsbaldt. Aber die Negelblumen bleiben vier tag/ oder lenger in jhrer wirde.

Zeit.

Beyderley geschlecht/ zam vnd wild/ findt man zu Sommerszeiten. Die zamen Negelblumen weren biß in Winter hinein/ sie können aber die strenge kälte nicht dulden/ darumb haben die Jungfrawen jhre besondere Scherben vnd gefäß darzu/ solche Stöck vor dem Winter in den Kellern zu erhalten/ doch so schön wetter verhanden/ stellet man sie hinauß an die Sonnen/ lesset sie auch bißweilen beregnen/ tregt sie alsdann widerumb in Keller. Vnd ich hab offt wargenommen/ daß sie im Winter in den Kellern gewachsen vnd geblüet haben. Sie sindt gern an Sonnenreichen orten.

Wiltu die Negelblumen von mancherley farben haben/ so nimb den Samen von den roten vnd weissen/ stoß die zweyerley Samen in ein Federkiel/ vnd verscharre diese Feder in die Erden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Daß diese Blumen warm vnd trucken sindt/ zeigt an der geruch/ vnd der bitter geschmack.

In Leib.

Negelblumen zu Puluer gestossen/ vnd eines quentlen schwer in einem trunck B
Wein (wo kein Feber oder Hitz vorhanden) oder Rosen vnd Ochsenzungen wasser/ deßgleichen auch mit Granaten oder Citronsafft eingenommen/ sindt gut wider die ohnmacht/ vnd Hertzzittern.* Man macht auß den schönsten vnd wolriechenden Blumen einen Syrupum, der ein sonderlich Hertzsterckung ist. So hat man bey vns vnd an andern orten ein Syrupum Caryophyllatum compositum, darauß zubereit/ der zu vielen dingen gut ist.*

So man diese Blumen mit so viel Betonien in Wein trinckt/ oder Maioran/ Roßmarin/ Saluien seudet/ vnd ein quentle der Negelblumen in dieser Brüe einsupt/ dienē sie wider den Schwindel/ Fallendsucht/ Krampff/ Schlag/ Zittern/ vnempfindligkeit der Glieder/ vnd Schlaffsucht.

Man macht auch Conserua Zucker auß diesen edlen Blumen/ wie von Rosen/ vnd Veieln: nemlich man stößt die Blumen mit Zucker in einem steinern Mörsel/ thut sie dann in ein Glaß/ vermacht es oben zu/ vnd lessets ein weil an der Sonnen stehen. Solche eingemachte Blumen gessen/ geben dem Hertzen krafft. Haben auch ein sonderliche vnd wunderbarliche art das Gesicht zu stercken. Sie stellen das würgen/ brechen/ vnd die Bauchrhur/ benemen das wehethumb der Mutter.

Man macht auch köstlichen Essig von diesen Blumen/ also: Nimb guten scharpffen Weinessig ein pint oder vier pfund/ thue darein ein pfund Negelblumen/ stopff das Glaß oben zu/ vnd stell es an die Sonne. Dieser Essig ist treffenlich gut wider die ohnmacht/ so man jhn an die Nasen vnd Pulßadern streicht/ oder ein Federlin darein netzt/ vnd in die Nasen stößt/ es hilfft dem krancken baldt widerumb auff. Dieser Essig dienet auch wider die Pestilentzische böse Lufft/ so man die Hende vnd das Angesicht darmit befeuchtet.

Negelblumen in weissem Wein getruncken/ heylet alle gifftige stich vnd biß/ die von Schlangen oder tobigen Hunden kommen. Sie vertreiben die Bauchwürme/ vnd fürdern die Geburt.

C Der Safft auß dem gantzen gewechß gedruckt/ ist gut wider die Pestilentz/ so man jhn baldt darauff trincket/ vnd sich im Bette warm helt.

Die Blumen gepuluert/ vnd getruncken morgens früe/ bewaren für der trunckenheit.

Der wilden Neglen safft oder das Wasser darvon gebrendt/ ist ein heylsame Artzney zu dem Lendenstein/ dann es zermahlet vnd treibt jhn auß mit dem Harn durch die Blasen/ zween oder drey Löffelvoll getruncken.

Aussen.

Man wirfft die Negelblumen in Baumöl/ stellets an die Sonnen/ solchs öl ist behülfflich wider die biß der Rasenden hunde vnd Schlangen/ heylet auch die flüssige löcherte schäden vnd Fisteln/ darein gethan.

Negelblumensafft in die Augen getropfft/ scherpfft das gesicht.

So sie in Wasser gesotten werden/ vnd solchs im Mund warm gehalten wirdt/ linderts den schmertzen der Zän.

Ein leinen Tuch in solch Wasser genetzt/ vnd vbergeschlagen/ miltert den wehetagen/ der in der Glieder gewerb ist/ da die Glieder auff einander stossen/ als in dem Knie vnd anderßwo.

Negelblumen frisch zerstossen/ in die Hauptwunden gethan/ sänfftigen den schmertzen/ dringen die wunden zusammen/ ziehen auch schieffer vnd Bein auß.

Das Kraut gesotten in Wasser/ auff die Schlaffadern gestrichen/ benimpt dem Haupt sein wehethumb.

Negelblumen heissen Lateinisch Flos Garyophyllorum, Betonica oder Vetonica altilis, vulgò Herba tunica, vnd Betonica coronaria. Behmisch Karaffilat. * Ob D diß gewechß den alten bekannt seye gewesen oder nicht/ sol an einem andern ort gehandlet werden.*

Von Kramerneglen. Cap. XCIII.

Gestallt.

NEglen haben den namen von der Gestallt/ dieweil sie einem Eisennagel gleich formieret sindt. Ist ein Frucht eines Baums in India, der gleichet mit seinem Stamm vnd Holtz dem Buxbaum/ mit den Blettern dem Zimmetbaum/ außgenommen daß sie ein wenig runder vnd kürtzer sindt. Die Frucht oder Neglen schwingt man ab im Sommer/ so sie zeitig worden. Die besten Neglen sindt oben an den Knöpfflen breit/ so man sie zwischen den Fingern zerdruckt/ geben sie ein kleine ölige feuchtigkeit.

Die gegenwertige contrafactur ist genommen worden von einem zweigle ohn Bletter/ welchs zweigle der wolerfahrne Franciscus Calzolarius Apotecker zu Veron mir gesendet hat. Da sihet man auch die Mißneglen/ das sindt die groben/ vngeratenen Neglen/ die man im Latein Antophyllos nennet. Item die Stile daran die Neglen hangen/ Fusti genandt. Die Bletter aber/ welche vnter dem zweige abgemahlet ligen/ hab ich von den Portugalesern bekommen. * Es seyn hiebey dreyerley Bletter abgerissen worden/ vnd notiert mit den ersten Buchstaben der Autorum die sie beschrieben/ als Matthioli deß Autoris, Caroli Clusij, vnd Gesneri.

Garzias de Horto schreibt/ daß die Neglin allein fruchtbar seyn in den fünff Inseln/ Molucca genannt/ darunter die fürnembste Gilondo heisset/ vnd sol ein Baum seyn an gestallt vnd grösse dem Lorberbaum ehnlich/ jedoch daß er schmälere Bletter habe/

habt/mit viel Esten/die Blüt ist erstlich weiß/darnach grünlicht/letzlich rötlicht/diese A Blüt sol fast an gutem geruch andere alle vbertreffen.*

Kramneglin.
1. Mutterneglin.
2. Ihre eusserste Rinde.
3. Der inwendig Kern.
4. Die zwey theil deß Kerns.

Caryophyllon.
1. Antophylli.
2. Putamen exterius.
3. Interior nucleus.
4. Nuclei partes geminæ.

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Neglen erwermen/vnd trucknen im dritten Grad.

In Leib.

Neglen gessen/oder in Wein getruncken/stercken das Hertz/Leber/Magen/vnd Haupt. Fürdern die dewung/stellen das würgen vnd brechen/item den Durchlauff. Auch sindt sie behülfflich wider alle kalte gebresten deß Hirns/als ist S. Valtins leiden/der Schlag/Krampff/Zittern/Schlaffsucht/vnd vnempfindligkeit der Glieder.

Neglen zerstossen/vnd zwey quentlen schwer mit Milch gessen/mehren den natürlichen Samen.

Neglen gessen/oder darmit gereuchert/sindt gut wider die Pestilentzische Lufft.

Weme der Athem vbel stinckt/der neme die Rinden vom Rockenbrot/Galgan/vnd ein wenig Neglen/misch es zusammen/vnd brauchs mit Wein/es hilfft.

Von den Neglen pflegt man ein köstlich öl zu distilliren/hat alle die tugend vnd krafft deß edlen Balsams/innerhalb vnd ausserhalb deß Leibs zu brauchen. *Vnd ist fürnemlich gut zu dem hefftigē Magengrimmen/etliche tröpfflein in einem Wein oder Hennenbrüe warm eingenommen.*

Wider das würgen vnd widergeben deß Magens/auch wider den Durchlauff von kalter vrsach: Nimb ein schnitte gebähet Brot/netze es in Maluasier/bestrewe es mit gestossenen Neglen/vnd iß es.

*Die Neglin macht man frisch mit Essig vnd Saltz ein/vnd wann sie noch zart seyn/mit Zucker/die sonderlich wol schmeckent seyn.

In Portugall brennet man auß den frischen Neglein ein köstlich Wasser das gar wol reucht vnd ein krefftige Hertzsterckung ist.*

C

Aussen.

Wiltu gut wolschmeckend Bier haben/ Nimb ein halb lot gute gestossene Neglen/ so viel gedörrte vnd zerschnittene Lorbern/ hencks in einem Säckle inß Faß.

Weme der Schwindel vnd ohnmacht hergehet/ dem sol man gekewete Neglen vnter die Nasen reiben. Darzu ist fürtreffenlich gut der Essig/ den man mit Neglen vnd Rosen abbereitet hat.

Auenzoar in Prooemio libri de conseruanda sanitate schreibt: Er habs vor langer zeit selbs erfahren vnd bewert/ daß so man im Winter die Neglen zu subtilem Puluer gestossen/ auff die Scheitel deß Haupts strewet/ es verzehre die kalte Flüsse. Aber besser ists/ man bestreich zuuor die Scheitel mit gebrandtem Wein/ darmit das Puluer mag hafften/ vnd binde darnach ein Tüchle vber das Haupt/ vnter dem Kinbacken zusammen geknüpfft.

Auch ist es gut zu allen kalten gebresten deß Haupts/ so man in die Lauge/ darmit man das Haupt zwagt/ ein püschle mit zerstossenen Neglen legt.

Neglen zu kleinem/ vnd reinem Puluer zerstossen/ vnd in die Augen gethan/ benemen die tunckelheit deß gesichts/ vnd die wülcklen in den Augen. *Jedoch muß man damit behutsam vmbgehen/ vnd andere gute Wasser dazu nemen.*

Die Neglen braucht man auch zu den Magensäcklen.

Neglen heissen Griechisch vnd Lateinisch Caryophyllũ. Arabisch Carunfel. Welsch Carofano. Spanisch Clauo de e specia. Frantzösisch Cirophles. Behmisch Hrebycky.

Von wildem Bertram. Cap. XCIIII.

I. Wilder Bertram. I. Ptarmica. II. Wilder Bertram. II. Ptarmica.

D

Gestallt.

Wilder Bertram oder Niesenkraut wechst an den Bergen/ vnd steinechten orten. Man pflantzet jn auch in die Gärten. Ist nicht ein groß gesteud. Hat viel kleine runde zweiglen vnd Estlen/ die kleiden sich mit vielen/ langen/ schmalen Oliuenblettern. Zu öberst bringen sie runde Blumen/ bey nahe wie die Chamillen. Ist eines scharpffen geschmacks vnd geruchs.

Natur/

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Wilder Bertram / dieweil er grün ist / wärmet vnd trucknet im andern Grad / aber dörr kompt er auff die dritte Staffeln.

Aussen.

So man die frische Blumen für die Nasen helt / oder dörr gestossen darein thut / machen sie niesen.

Die Bletter mit den Blumen zerstossen / vnd vbergelegt / zertheilen vnd verzehren das vntergerunnen Blut.

Diß Kraut gekewet / lindert den wehetagen der Zäne / vnd zeucht den wässerigen Schleim vom Haupt.

Wilder Bertram heist Griechisch vnd Lateinisch Ptarmica. Behmisch Persam.

Es ist noch ein ander Kraut / wie das Bildnuß allhie entgegen anzeigt / ich halt es auch für ein geschlecht Ptarmicæ, darumb daß es auch Oliuebletter / vnd darzu Knösple hat / welche so man sie in die Nasen stößt / machen sie niesen. Im Welschlandt nennens die Tuscanier Oliuellam, vnd machen Besem darauß.

• Die erst Ptarmica wechst vberal / vnd wollen doch etliche noch davon disputiren / die andere aber / welche der Autor Oliuellam nennet / macht er selber zweiffelhafftig / vber diese die dritt mit schönen leibfarben gleissenden Blumen / beschreibt Clusius libr. 3. cap. 32. obseruationum Pannonicarum. •

Von Schweinbrot. Erdapffel.

Cap. XCV.

Gestallt.

B

Schweinbrot hat Bletter wie das Ephew oder Haselwurtz / ligen auff der Erden außgespreitet. Auff dem Rucken / das ist gegen der Erden / sindt sie etwas braunrot / aber auff der andern seitten mit weissen flecken besprengt. Bringt zarte / glatte Stengel / ohn Bletter / etwan vier oder fünff Finger lang / darauff wachsen schöne Rosenfarbe Blumen / eines lieblichen geruchs. Die Wurtzel ist rund vnd flach wie ein Rüben / mit viel zäserlen / außwendig schwartz / inwendig weiß wie ein Rübe / am geschmack bitter vnd scharpff.

Zeit vnd Stell.

• Schweinbrot blühen etliche im Früling / die meisten aber im Herbst. Man findt sie auch aber selten mit weißlechten Blumen. Man findt sie auch mit gar langen Wurtzeln / Macrorrhizos genannt. • Es wechst gern in feuchten Eckern / an schattechten orten / vnter den Hecken vnd Bäumen / auch vnter den Steinen.

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Schweinbrot ist warm vnd trucken im dritten Grad / vnd so streng in seiner Wirckung / daß so man mit dẽ Safft den Bauch außwendig schmieret / macht es Stulgänge / vñ schadet der Frucht in Mutterleibe. Ja so auch ein schwanger Weib (sagt Dioscorides) darüber gehet / sey es sörglich / es möchte ein vnzeitige Geburt darauß entstehen.

In Leib.

Die Wurtzel gedörrt / gepuluert / vnd auff zwey oder drey quentle schwer in Meth getruncken / treibt auß durch den Stulgang die zehe feuchtung / vnd das böse gewässer / so im leibe ist.

C Dieser gestallt/ oder mit Wein getruncken/ bringt sie den Frawen jhre zeit/ vnd solchs thut sie auch/ so die Weiber ein Zäpfflen darauß machen/ vnd zu sich nemen.

Schweinbrot. Erdapffel. Cyclaminus siue Panis porcinus. Cyclaminus macrorrhizos.

D Diese Wurtzel getruncken/ vertreibt das vergifft.

Vnter den Wein vermischt/ vnd eingenommen/ macht sie den Menschen truncken vnd vol.

Diese Wurtzel dreyer quentlen schwer getruncken mit süssem Wein/ oder mit dünnem leichtē Honigwasser/ benimpt die Geelsucht/ der sie aber trinckt/ muß in einē warmen gemach von allem Wind vnd kälte gefreyet/ sich in ein Bett legen/ wol zudecken/ vnd zum schwitzen halten/ dann also treibt es einen gelben Schweiß sichtparlich auß.

Der Safft auß Schweinbrot eines halben lots schwer/ mit so viel Rosenhonig vermischt/ ein wenig Muscatnuß vnd Mastix darzu gethan/ vnd eingenommen/ macht Stulgänge/ öffnet die verstopffung der Lebern/ vnd deß Miltzen/ hilfft also wider die sucht deß Wassers/ vnd der gilbe.

Aussen.

So man einer geberenden Frawen die Wurtzel an den Schenckel henckt/ gehet die geburt desto eher von statten.

Die verruckte Glieder/ das Podagra/ die erfroren Füß/ vnd die geschwär so auff dem Haupt wachsen/ werden nützlich gebähet mit der Brüe/ da diese Wurtzeln inne gesotten haben.

Diese Wurtzel in altem Baumöl gesotten/ vnd angestrichen/ heylet die geschwär gantz zu. * Item die Wurtzel gedörrt vnd gepuluert/ ist gut zu den faulen wunden vnd schäden. *

So jemand von Nattern gebissen were/ der sol diese Wurtzel vberlegen/ so genest er.

Die Wurtzel macht ein glatte Haut/ vertreibt die Kindsblattern/ vnd flecken. Sie heylet wunden/ mit Honig vermischt/ vnd angestrichen. So mans auff die lincke seiten legt/ lindert sie das Miltz. Sie nimpt hinweg allerley vngestallt deß Angesichts/ vnd verhütet das Haaraußfallen.

So man die Wurtzel außhölet/ voller öl thut/ vnd in die heissen Aschen legt/ vnd zu

zeiten

zeiten ein wenig Wachs darzu nimpt/ daß es zimlich dick werde/ vnd einer Salben A gleich/ ist sie treffenlich gut zu den erfrornen Füssen.

Die Wurtzel reinigt die Mutter vor allen andern Wurtzeln/ also genützt: Schneidt die Wurtzel würffelicht/ thue es in ein Tüchle/ vnd die Fraw neme es zu jhr/ dann es zeucht viel vnflats auß/ vnd bringt jhn jhre zeit.

Ein fürtreffenliche gute Artzney wider das wehethumb/ klingen/ sausen/ vnd taubigkeit der Ohren: Nimb ein halb pfund Schweinbrotwurtzeln/ schab sie mit einem Messer/ vnd zerschneid sie klein/ geuß darüber dreyerley öl/ als nemlich von Chamillen/ Rosen/ vnd bittern Mandeln/ jeders zwölff lot/ seude es halb ein/ darnach seige es durch ein Tuch/ von diesem öl lasse vier oder sechs tropffen warm in das krancke Ohr/ so du wilt schlaffen gehen. Die abgesottene Wurtzeln aber leg warm vber das gantze Ohr/ verbinds wol/ daß es nicht abfalle/ frü thue es hinweg/ vnd schweiffe oder wasche das Ohr mit gutem Wein. Diese Artzney gebrauch zehen tag nach einander/ dann sie hilfft gewaltig.

Ein ander dergleichen bewert vnd warhafftig stück zu den Ohren: Nimb deß Schweinbrotswurtzeln gesäubert vnd klein zerschnitten/ ein lot/ Aqua vitæ acht lot/ vier Pfersingkern/ vnd so viel bittere Mandlen. Zerstoß die Kern/ vnd leg sie sampt den Wurtzeln in das Aqua vitæ, laß sie drey tag aneinander darinnē ligen/ darnach drucks durch ein Tüchle/ vnd behalt solch Wasser/ es ist sehr kräfftig. So du wilt schlaffen gehen/ laß ein oder zwey tröpffle warm in das Ohr/ stopffs mit Baumwol zu. Solchs thue etliche tag nach einander/ so empfindest du gewisse hülff.

Man mag auch die Wurtzel außhülchen/ bitter Mandelöl darein giessen/ das loch zustopffen/ vnd vnter der heissen Aschen braten/ darnach den Safft außdrücken/ vnd in das Ohr tropffen/ wie zuuor gemeldet.

Man braucht auch die Wurtzel zum clystieren in der Colica oder Bauchgrimmen/ so von kaltem Schleim/ oder Winden sich erregt/ thut sonderlich wol.

Der Safft von Schweinbrotwurtzel in die Nasen gezogen/ macht niesen/ reinigt B das Haupt/ ist aber sehr starck/ derwegē etliche Küe od Geißmilch darunter temperirn.

So der Safft in den Nabel/ vnd vnterhalb deß Nabels auff den Bauch wirdt angestrichen/ erweicht er den Stulgang/ doch sol man solchs an den schwangern Frawen nicht versuchen.

Der Safft mit Honig vermischt/ vnd in die Augen gethan/ vertreibt den Starn/ vnd leutert das gesicht.

Weme der Mastdarm für den Leib gehet/ der sol diesen Safft mit Essig vermischt/ anstreichen/ es treibt jhn widerumb hinein.

So man diesen Safft vnten auff dem Mastdarm an die gülden Adern streicht/ öffnet er sie. Er verzehrt Kröpffe/ vnd allerley hardte geschwülst.

Dieser Safft mit Honig in gleicher wag gemischt/ heylet gewaltig die Mundfeule/ vnd geschwäre der Zungen. Mit dieser Artzneyen mag man auch die Zäne bestreichen/ wider das wehethumb.

Der Safft mit so viel Braunnellenwasser gemengt/ vnd darmit gurglet/ ist gut zu den Halßgeschwären.

Wer bey der Scham gebrochen ist/ der sol mit diesem Safft das auffgeblasen gezeugle offt schmieren/ so muß das außgefallen ding widerumb hindersich tretten.

Das gebrandte Wasser vom Schweinßbrot in die Nasen gezogē/ stellet das Blut wunderbarlich. Solchs thut auch folgende Artzney: Nimb den Safft von Schweinbrot/ vñ Wegrich/ jedes gleich so viel/ thue darzu ein wenig Weirauch/ Aloes/ vñ Mirrhen/ netze darein Baumwolle/ oder ein leinē Wiechen/ stecks in die Nasen/ streich auch diese Artzney auff ein and Tüchle/ vñ binds vm̃ die Stirn/ es verstellet das Blut baldt.

Schweinbrot heist Griechisch vnd Lateinisch Cyclaminus, Panis porcinus. *Malum terræ. Arthanita Mesues.* Arabisch Buthermarien. Welsch Cyclamino. Spanisch Pan de puerco. Frantzösisch Pain de pourceau. Behmisch Worech Swinsky.

C

Von Drachenwurtz. Schlangenkraut.
Cap. XCVI.

Grosse Drachenwurtz oder Schlangenkraut. Dracunculus maior.

D

Geschlecht vnd Gestallt.

DIe Drachenwurtz ist zweyerley. Groß vnd klein. Die grosse hat Bletter wie Mengelwurtz/ doch auff den seiten einwerts gebogen/ mit einem Stengel zweyer elen hoch/ der ist gerad/ glatt/ zimlich dick/ scheckirt/ vñ mit braunschwartzen mackeln besprengt/ wie eine Schlange. Hat ein grosse/ runde/ weisse Wurtzel/ mit einem dünnen heutlen vmbgeben.

* Diesen maiorem wollen die erfahrne Simplicisten nicht für war vnd rechtschaffen erkennen/ sondern haltens für ein ertichte Figur. Darumb ich solche herbey gesetzt hab/ das andere Studiosi rei Herbariæ darzu verursacht würden/ fleissiger der Warheit nachzufragen.*

Die ander hat auch einen glatten/ hohen/ stracken Stengel/ mit roten tüpfflen besprengt/ wie ein Schlange. Die Bletter sindt/ je eines an einem Stil/ rundirt/ wie Ephew/ aber sehr tieff zerspalten/ also daß ein jede spalte gleich ein besonder langes Blatt macht. Auff dem obertheil deß Stengels stehet ein lang vnd auffgespitzt ding/ wie ein hülsen oder Scheiden/ die ist außwendig grün/ vnd so sie sich auff thut/ kompt als bald ein Purpurbraun/ lang/ auffgespitzt Kölblen herfür/ vnter diesem Kölblen rings vmbher bringt sie jhren Samen/ wie ein Treublen mit vielen Beeren/ die sindt zum ersten/ dieweil sie noch vnzeitig/ graßgrün/ darnach aber/ so sie zeitig worden/ gewinnen sie ein Saffranfarb/ sindt am geschmack zanger/ scharpff/ vnd beissend. Die Wurtzel ist Zwiblecht rund/ mit einer zarten Schelffen oder Rinden bekleidet/ am geschmack sehr scharpff.

Stell.

Natterkraut wechst gern bey den Zeunen/ vnd Schattechten orten. Man zilet sie auch in Gärten zum Spectakel.

Natur/

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Natterkraut ist hitzig vnd trucken / scharpff / zanger / vnd zeucht ein wenig zusammen.

Kleine Drachenwurtz oder Schlangenkraut. Dracunculus minor. Dracunculi minoris nouella folia cum radice.

B

In Leib.

Der Samen eines halben quentlen schwer / gestossen / vnd mit weissem Wein getruncken / bringt den Frawen jre zeit.

Natterwurtz gesotten / oder vnter heisser Aschen gebraten / darnach zerstossen / mit Honig vermischt / vnd also wie ein Lattwergen eyngenommen / ist gut den jenigen / so sehr keichen / husten / vnd denen die Flüsse auß dem Haupt auff die Brust gedränglich thun fallen / dann diese Artzeney zertheilt die groben vnnd zähen feuchtung / daß sie leic[illegible] reumpt vnd außgereuspert mögen werden.

Die Wurtzel mit Wein getruncken / treibt den Harn / vnnd macht ein[illegible] vnkeuschheit.

In Engellandt braucht man das gebrannt Wasser auß de[illegible] Wasser auß dem Dragon distilliert / vnd ein wenig Theriaca zu d[illegible] leufften.

Aussen.

Der Safft auß dem Samen oder Beeren gepreßt[illegible] öl eyngetropffet / sänfftiget den schmertzen der Ohren[illegible]

Ein Lemen Wiechen in den Safft genetzt / vnd[illegible] geschwulst darinnen / welche Polypus genennt wird[illegible]

Die Wurtzel zerstossen / vnnd vber gelegt / o[illegible] strewet / heylet allerley böse schäden vnnd geschwe[illegible] Honig vermengt / vnnd in die Fisteln thut / heylet[illegible] vnd Mäler vnter dem Angesicht / vnd am gantz[illegible]

Der Safft auß der Wurtzeln dienet den t[illegible]

C So jemandt seine Hände mit dieser Wurtzel bestreicht vnd reibt/ darff er sich nit besorgen für den Nattern.

Die Bletter auff die frischen Wunden gelegt/ oder an statt der Leinen Wiechen hineyn gethan/ heylen sie/ doch dieweil sie noch grün seindt/ dann wo sie dürr werden/ seindt sie scharpff/ können derhalben den Wunden nicht bekommen/ noch zur heylung fürdern.

So man einen Käß in die Bletter wicklet/ lassen sie jn nicht faulen.

Naterwurtz heist Griechisch Δρακόντιον. Arabisch Luf. Lateinisch Dracunculus. Welsch Dragontea. Spanisch Taragontia. Frantzösisch Serpentine. Behmisch Diablik/ vnd Gesster.

Von Dragoncell. Cap. XCVII.

Dragoncell. Dracuncellus, Dragoncellus, siue Dracunculus esculentus.

D

Gestallt.

ncell/ im Latein Dragoncellus oder Dracunculus
darumb/ daß man jhn isset mit Lattich oder anderem Sa-
en auch Salsen oder eyntuncken darauß bereitet/ ist am
scharpff. Theilt seine stengel in viel theil/ daran stehen
s von einander/ sind lang/ schmal/ spitzig/ zart vnd
weisse drauschlechte Blümlen. Kreucht mit den
. Etliche meynen/ diß Kraut wachse nicht von
t also auff bracht/ nemlich/ so man Leinsamen
pflantzet/ das haben etliche versucht/ aber es
Warheit achte.

vnd Würckung.

vnd trucknet hefftig.

A

In Leib.

Dragoncell bekompt wol dem kalten Magen/ bringt lust zum essen/ vnd zertrennet die Winde/ sterckt die Glieder/ treibt den Harn/ vnd der Weiber Blumen. Schleust auff die verstopffung.

Aussen.

Dragoncell im Mund gekewet/ zeucht den Speichel vnnd wässerigen Schleim/ wie Bertram/ reinigt also das feuchte Haupt.

Die Bletter zerstossen/ mit Honig gemischt/ vnd angestrichen/ wischt ab die Mäler/ so von schlagen oder stossen kommen.

* Tarcon, wie etliche wöllen/ bey dem Auicenna. *

Von Wasser Schlangenkraut.

Cap. XCVIII.

Wasser Schlangenkraut. Dracunculus palustris vel aquaticus.

B

Gestallt.

PLINIVS erzehlt etliche geschlecht der Schlangenkreutter/ deren das gegenwertige das dritte ist/ deñ seine Bletter tragen fast mit dem Cornelbaum vbereyn/ wiewol sie viel grösser sind/ deren nur eins allwegen auff einem langen glatten stiel stehet/ welcher auß der Wurtzel herauß wechst/ die knodecht ist/ mit vielen geleichen oder gewerben/ wie die Rohrwurtzel/ vnd bißweilen Arms lang/ hat an jedem gewerbe viel zaseln/ darmit es sich in die Erde hefftet. Diese Wurtzel gekewet/ scheinet am ersten vngeschmack zu seyn/ aber bald darauff zwackt sie die Zungen/ gleich als steche man sie mit den allerkleinsten Dörnern. Sein frucht ist ein langlecht Träublen võ vielen Beeren/ die sind erstlich grün/ endtlich werden sie rot/ wie am Aron. In diesen Beeren findet man kleinen/ schwartzen/ langlechten Samen. Hat gern sein Herberg bey den Wassern/ wie ich im Mehrerlandt gesehen hab auff der Reyse gegen Wien.

Natur/

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Wasser Schlangenkraut ist hitzig vnd trucken/durchdringt/ etzet auff/ vnnd zertrennet die groben zehen feuchtung. Andere würckung seindt oben bey dem Aron vnnd Drachenwurtz gemeldet vnd angezogen.

Von Aron. Pfaffenpint. Deutschem Ingwer. Cap. XCIX.

Aron/Pfaffenpint/ Deutscher Ingwer. Arum.

Die Wurtzel vnnd Blüt deß Arons. Ari radix cum pistillo.

D

Gestallt.

ARon hat Ephewbletter/fast gestaltet wie Hertzen/ mit weissen mackeln besprengt. Der stengel ist Spannen hoch/ hat oben ein lange scheide/gleich einem Hasenohr/die thut sich im Aprilen auff/ alsdann sihet man dariñe ein Purpurbraunes Zäpffle/ einem Mörselstempffel sehr gleich/ diß ist sein Blum/darvnter wechßt Haar. Solches Zäpffle wirdt mit der zeit grösser/ vnnd besetzt sich zu rings vmbher mit grünen Körnern/als ein Träublen anzusehen. Solch Träublen wirt im Herbst schön Corallen rot/wie das Türckische Korn. Die Wurtzel ist weiß/ einer langen Zwibel oder Oliuen gleich/mit vielen harechten zaseln/am geschmack sehr scharpff.

Stell.

Aron wechßt gern in alten Wälden/Hägen/vnd schattechten orten.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Aron ist hitzig vnd trucken wie die Natterwurtz.

In

In Leib.

Aronswurtzel gesotten/ oder vnter heisser Aschen gebraten/ darnach zerstossen/ mit Honig oder süssem Mandelöl zu einer Lattwergen gemacht/ vnnd eyngenommen/ reumpt die Brust von dem zähen Schleim/ macht wol außreuspern/ ist eine auß den fürnembsten Artzneyen wider das keichen/ schweren Athem/ vnd kalten Husten. Darzu dienet auch die Wurtzel gedörrt/ zu Pulver gestossen/ vnter das Mehl gemischt/ vnd Brot darauß gebacken/ dann solch Brot hat vielen geholffen/ welche mit dem zwang der Brust oder Athems beladen gewesen. Bewaret auch für dem Gifft.

Die Wurtzel in Milch gesotten/ vnd gessen/ benimpt den Husten.

Etliche haltens für gantz gewiß/ so man die Wurtzel mit der Speiß kocht/ vnd isset/ sie behüte den Menschen vor aller Pestilentz.

Der Safft von dem Kraut gedruckt/ vnd ein Löffel voll oder mehr eyngetruncken/ ist dem vergifft vnd Pestilentz zu wider/ vnnd so man ein wenig Essig darvnter mischet/ brennet die Wurtzel oder Safft nicht mehr auff der Zungen/ wie sie sonst allein pflegt zu thun.

Deß Samens oder der Körner zwey quentlen schwer mit weissem Wein getruncken/ lockt der Frawen zeit/ das bürdle/ vnnd die hinderstellige vnreinigkeit nach der geburt.

Das gebrannt Wasser sol den Bruch heylen/ alle Tag drey oder vier Lot getruncken

Ein köstlich Experiment wider den Bruch/ ist an vielen Menschen bewert worden: Nim̃ Wintergrün/ das in Wälden wechst/ man nennets auch Waldmangolt/ zwo Hand voll/ Aronswurtzel ein wenig mehr dann ein halb Hünerey groß/ zerschneidt das Kraut/ vnd zerstoß die Wurtzel/ geuß darüber zwey Maß Wasser/ seuds halb eyn/ darnach seihe es durch ein Thuch/ vñ drucks seuberlich auß. Von dieser Brühe sol der sieche alle Tag frühe/ vnd auch zu Abends/ wenn er schlaffen gehet/ einen ziemlichen warmen Trunck thun. Das Kraut aber/ so nach dem abseihen blieben ist/ sol er im Mörsel stossen/ vnnd Pflastersweise auff binden/ da der Bruch seinen vrsprung hat/ doch sol das außgeschloffene gedärme erstlich in Leib widerumb geschoben seyn. Mit gemeldtem Tranck vnd Pflaster sol er etliche Tag nach einander anhalten/ vnd sich diese gantze zeit nicht viel bewegen/ ja das meiste theil im Bette ligen/ sich von aller vnmässigkeit deß essens oder trinckens enthalten/ so wirdt jhm geholffen.

Aussen.

Der Safft von der Wurtzel mit Fenchelwasser gemengt/ vnnd in die Augen getropffet/ macht sie rein vnd klar.

So man mit dieser Wurtzel reuchert/ verscheucht sie die Schlangen/ vnd allerley vnzifer/ vnd so sie mit dem Rauch vbereylet werden/ fallen sie vmb/ als weren sie todt.

Die Welschen Weiber brennen Wasser auß diesen Wurtzeln/ preisens hoch/ das Angesicht darmit klar zu machen/ vnd die runtzeln darmit außzutilgen. Etliche drucken den Safft auß der Wurtzeln/ trucknen jn an der Sonnen/ vnd so sie jhn brauchen wöllen/ zerlassen sie jn widerumb mit Weißwurtzwasser/ darmit bestreichen sie das Antlitz/ dann es macht die Haut sehr glat vnd weiß.

So man den Safft auß der Wurtzeln dem schwangern Rind oder Viehe zur not anstreicht/ zeucht er die Frucht herauß.

Aronbletter mit Kühekot gemengt/ vnnd warm vber gebunden/ benemmen den schmertzen deß Podagrams.

Die grünen Bletter vber gelegt/ heylen die alten bösen schäden vnd Fisteln/ dann erstlich saubern sie/ trucknen die vbrige feuchtigkeit auß/ darnach heylen sie. Dergleichen thut auch die Wurtzel/ dann wo sie gepuluert wirdt/ vnd eyngestrewet/ so reinigt sie alle vnsauberkeit der alten Wunden/ vnd fürderts zur heylung.

C Zu dem Pestilentzischen Apostem vñ Blattern ist kaum ein heylsamer Kraut/ als eben die grünen Bletter von Aron darüber gelegt/ vnd seindt solche Bletter/ grün oder dürr/ auch warhafftig nütz vnd gut zu alten faulen Schenckeln.

Das gebrannt Wasser/ oder der Safft auß den Blettern/ saubert alle vnfletigkeit der Wunden vnd geschwären.

Aronkraut mit der Wurtzel in Oel gesotten/ vnnd warm darauff gesessen/ heylet die Feigblattern.

So man Aronbletter in die madigen Käß legt/ so weichen hinweg die Maden/ vñ bleibt der Käß gut vnd werhafftig.

Die roten Körner zerstossen/ oder der Safft darauß gewunnen/ vnd mit Rosenöl vermischt/ vnd in die Ohren warm gelassen/ hilfft wider das wehthumb derselben.

Aron heist Griechisch vnd Lateinisch Aron. Arabisch Iarus. Welsch Aro. Spanisch Yaro. Frantzösisch Vid de chien. Behmisch Aron a neb/ Aronowa brada.

* Arum minus.

D

DIese art deß Arons setzt der Autor in seinem Lateinischen Kreutterbuch/ vnd haben solche viel Liebhaber Rei herbariæ vom fürnemmen Francisco Calzeolario, Apotecker zu Verona bekommen. Bringt Bletter wie Pfeilkraut/ einen auffrechten stengel einer Spannen hoch/ oben tregt es ein Trauben voll roter Beer/ zugespitzet. Hat viel Wurtzeln/ als kleine Knöpfflein beysammen/ eines sehr herben geschmacks/ wechst in Bergen/ Erwermet vnnd trucknet im vierdten Grad/ darumb brennet es/ macht dünn/ zertreibet vnnd abstergiret. Etliche brauchens schalckheit halb/ oder die Tellerlecker von jhren Tischen zu treiben/ mischen es vnter leckerhaffte Speiß/ dann es brennet vnd zwinget jnnwendig im Halse also hefftig vnd ohn vnterlaß/ daß man es nicht wol ledig werden/ auch nichts essen kan/ man gurgele dann mit Kühmilch/ oder esse viel frischer Butter. *

Arisarum.

A

Es ist noch ein ander geschlecht deß Arons/ welches Dioscorides Arisarum nennet/ sihet mit den Blettern dem Aron gleich/ außgescheiden/ daß sie viel kleiner vnd zarter sind. Gewinnt einen dünnen stengel/ der tregt oben ein krumes Kölblen oder Ohr/ das ist auff der einen seiten offen/ inwendig auff Purpurfarb geneigt/ darauß gehet ein kleins Zünglen auch fast dieser farben. Die Wurtzel ist weiß/ groß als ein Haselnuß/ oder Oliuen/ mit vielen subtilen zaseln besetzt/ am geschmack vielschärpffer denn das Aron. Es wechst vmb die Statt Rom.

Klein Aron. I. Arisaron latifolium. I. Klein Aron. II. Arisarum angustifolium. II.

B

Weiter findet man ein Kraut/ das halten etliche auch für Arisarum, hat lange/ schmale/ glatte/ weyche Bletter/ die hangen an langẽ stielen. Bringt auch ein Zwiblechte Wurtzel wie das erstgemeldte Arisarum, mit vnzehlich vielen/ dünnen/ vnnd weissen zaseln vmbfangen. Hat am geschmack gar ein geringe schärpffe/ die ich für kein rechte schärpffe achten kan. * Dieses nennet man Arisarum angustifolium, vnd schreibt Clusius, daß beyde in Spania viel wachsen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Was von deß Arons kräfften geschrieben ist/ mag wol auch/ ja etwas mehr/ von Arisaro verstanden werden.

Von gutem Heinrich oder Schmerbel. Cap. C.

Gestalt.

DEß guten Heinrichs (im Latein Bonus Henricus) Bletter vergleichen sich zum theil dem Sawrampffer oder Aron/ zum theil dem Wegrich/ am angriff weych vnd schmutzig. Stößt seine stengel im Mayen/ daran

C wachsen viel gelbe oder braunlechte Blümlen/ vnnd folgendts der Samen/ zusammen gedrungen wie ein gehäuffleter spitziger Traub/ der da anfahet zu blüen. Die Wurtzel ist groß/ lang/ vnnd weißgelb. Wirdt allenthalben an den vngebawten Orten/ in den Dörffern/ hinder den Zeunen/ auff den alten Hofsteten/ vnnd neben den Strassen gefunden.

Guter Heinrich oder Schmerbel. Bonus Henricus.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der gute Heinrich hat ein ebenmässigkeit in der wärme vnnd kälte/ trucknet aber auß. Ist ein gemein Wundkraut.

Ein ander guter oder Stoltzer Heinrich.

Es ist noch ein ander Kraut/ das nennet man auch guten oder Stoltzen Heinrich/ Hundsmelten/ vulgò Atriplex Canina, solte oben im ein vnd viertzigsten Capitel vnter den Melten beschrieben seyn/ aber von wegen deß Namens reimpt sichs hieher auch nicht vbel. Ist ein stinckendes Miltengewechs. Hat Bletter wie kleine Scheißmelte/ melbecht vnd aschenfarb/ kleinen schwartzen Samen/ eines starcken faulen geruchs. Wechst an trucknen Hoffstetten/ neben Mawren vnd Zeunen/ da die Hunde hin stallen. Thut sich järlich im Mayen herfür/ wie andere Miltenkreutter/ im Augstmonat verschwindt es wider.

Dieser Heinrich ist ein gewiß Experiment für die Würm in faulen Wunden der vierfüssigen Thier/ angehenckt/ vnd in die faulen schäden gerieben/ da müssen sie außfallen.

Von

Von Natterzünglin. Cap. CI.

A

Natterzünglin. Ophioglosson siue Lingua serpentina.

Stell/Zeit/vnd Gestallt.

NAtterzüngling wechst auff den Wiesen/ wirdt fürnemlich im Meyen gefunden/ aber darnach vergehet es/ vnd wirdt nicht mehr gesehen. Es hat ein einiges feystes Blat/ Fingers lang/ vnten breit/oben gespitzt/fast wie der Wasserwegrich/auffgeblasen/ auß welches mitte ein stiel gehet/mit einem Kölblen/ das ist zu beyden seiten gekerbt/anzusehen wie ein spitzig Natterzünglin. B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Das Natterzünglin trucknet/doch on grosse Hitz. Ist ein heylsames Wundkreutlen/daher es auch etliche im Latein Lingulam vulnerariam nennen/es hat fast die krafft wie Walwurtz.

In Leib.

Natterzünglin mit Schafftheuwasser etlich Tag nach einander getruncken/ ist gut zu der verwundten Brust/ vnnd Därmen/dem es hefft/ vnd heylet. Dienet auch also wider das Blut speyen/rote Ruhr/vnd weisse Flüsse der Mutter.

Aussen.

Natterzünglin (wie gesagt) ist ein edel Kraut zu allen Wunden/ fügt sie in kurtzer zeit wider zusammen. Ist gut zu allen hitzigen vnd bösen schäden. Item es verzehrt vnd zertreñet die geschwulst/verhütet den kalten Brannt/so mans mit Schweinen schmaltz vermischt/vnd vber schlegt.

Man braucht es auch viel zu den Brüchen der Kinder/ vnnd wirdt darauß ein Oel zubereitet/welches zu gemeldten Schäden/vñ sonderlich wider den kalten Brañt/ dienstlich ist.

C Natterzünglin in rotem Wein gesotten/ vnnd die roten flüssigen Augen darmit seuberlich gewaschen/oder genetzt/heylet sie.

Natterzünglin heist Griechisch Ophioglosson. Lateinisch Lingua serpentina. Behmisch Hadi Jazyeek.

Von Affodilwurtz. Cap. CII.

Weiß Affodilwurtz. Asphodelus albus, siue mas. Gelb Affodilwurtz. Asphodelus luteus, siue fœmina.

D

Gestallt.

DAs Kraut hat Bletter dem grossen Lauch ähnlich/außgenommen/ daß sie lenger vnnd schmäler sind/in der mitten so erhoben/ daß sie fast dreyecket anzusehen sind. Der stengel ist schön/ glat/ Elen hoch/ bißweilen höher/ zu rings herumb mit seinen weissen Sternblumen besetzt/darauß entspringen rundlechte vnd graßfarbige Beer/darinnen ligt dreyeckter schwartzer Samen verschlossen. Es hat viel runde/ langlechte Wurtzlen/den Eycheln gleich/die sind außwendig schwartzlecht/ jnnwendig grünlecht/ eines bittern vnd scharpffen Saffts.

* Carolus Clusius beschreibt diesen Asphodelum neben andern zweyen kleinern/ vnd meldet/daß in Hispania in Eckern die Wurtzel viel schadẽ thun/also daß er gesehen/ wie er von Lisybona gen Siuilien verreyset ist/ daß von den Eckern Wurtzel herauß gereutet seyn worden/die bey zweyhundert nebenwurtzel gehabt/ vnd das gantz gewechs fast ein halben Centner gewogen hab.

Der gelb Asphodelus hat auch viel gelber Wurtzel bey einander/ jedoch kleiner denn der weisse/welche sehr vmb sich kriechen. Die Bletter sind schmäler/vnd tregt auff einem Stengel viel gelber Blümlin. Der Samen ist in runden Knöpfflein / welcher schwartz vnd dreyeckig ist/wie an den vorigen/ein wenig grösser. Es sihet jm gleich / als sey er Asphodelus das Weiblin bey dem Plinio.

Sonst

Sonst vnter andern ist auch Asphodelus Galeni bulbosus, mit einer weissen Zwibel vnd weissem Blümlin / darumb jn etliche vnter das Ornithogalon rechnen / davon an einem andern ort mehr sol gesagt werden. * A

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Affodilwurtz ist warm vnd trucken.

In Leib.

Affodilwurtz in Wein gesotten / vnd getruncken / treiben den Harn / die Frauwenzeit / den Stein: helffen wider die Geelsucht / anhebende Wassersеuch / vnd Zipperle oder Podagra / mehren die vnkeuschheit.

Eines quentlen schwer von der Wurtzel getruncken mit süssen Wein / lindert das keichen / schweren Athem / vnd Husten.

So jemandts von Schlangen gebissen were / der sol diese Wurtzel ein halb Lot schwer mit Wein trincken. Auch die Wurtzeln / Blumen / Bletter / in Wein gesottẽ oder gebeitzt / vberlegen.

Die Blumen vnd der Same der Affodilwurtz in Wein getruncken / widerstehet hefftiglich dem Gifft der Scorpion. Diese Artzney lobt auch der alte Nicander wider alle Gifft / in der beschreibung seines Theriacks.

Aussen.

Die runde Wurtzeln in Weinhefen gesotten / vnd vber gelegt / trucknen vnd heylen die faulen geschwär / vnd alle schäden so weiter vmb sich fressen.

Mit Gersten oder Feigbonenmehl gesotten / vnd vber geschlagen / sind sie gut zu den hitzigen geschwülsten der Brust / vnd deß gemächts. B

Diese Wurtzel zu Aschen gebrannt / vnnd mit Honig ein Salb darauß gemacht / vnd angestrichen / macht an statt deß außgefallenen Haares widerumb anders wachsen.

Der Safft auß den Wurtzeln gepreßt / mit süssem Wein / Myrrhen / vnnd Saffran gesotten / ist ein außerwehlte Artzeney zu den Augen / dareyn getropffet.

Derselbige Safft allein für sich / oder Weyrauch / Honig / Wein / vnnd Myrrha darvnter vermischt / vnnd in die Ohren warm gelassen / reinigt sie von dem Eytter vnd vnsauberkeit.

Die Wurtzeln klein zerschnitten / in Oel gesotten / vnd angestrichen / hilfft den erfrornen Füssen / vnd den gebrannten schäden.

Dieses Oel ist auch gut in die Ohren getropffet / wider die Taubheit.

Weme die Zäne wehe thun / der nemme den Safft von der Wurtzlen / lasse jhn warm in das Ohr / auff der andern seiten / gegen dem schmertzen vber / er empfindet linderung.

Mit der Wurtzel die weissen Zittermal nach dem Bad gerieben / vertreibt sie.

Die Wurtzeln in Essig gesotten / vnnd angestrichen / reinigt die Haut von der Räude.

So man mit der Wurtzel das beschorne Haupt offt reibet / wachsen krauspe Haare.

Die Wurtzel in Wasser gesotten / vnd die schebichte Haut deß Viehes darmit gewaschen / macht daselbst widerumb das Haar wachsen.

Mit der Wurtzel geräuchert vertreibt die Mäuse.

Affodilwurtz heist Griechisch vñ Lateinisch Asphodelus, Hastula regia. Arabisch Cheunce oder Bhunte. Welsch Asphodelo vnnd Amphodillo. Spanisch Gamones. Frantzösisch Aphrodiles. Behmisch Kopijcko Kralowske. *

 *Phalan-

C

* Phalangium.

Dessen gewechs hab ich gedencken wöllen / weil es der Autor selbst auch in seinem Lateinischen Opere gesetzet hat. Weil es aber sonst vnter keinem Capitel wol hat stehen können / hat es vnter den Asphodelis raum funden / welchen es in vielen nicht vngleich / vnnd derwegen ein wildt geschlecht derselben vielleicht seyn kan. Man findet seiner fürnemlich zwey geschlecht / das eine mit viel ästen vnd kleinen Blümlin / welchs höher wechset denn das andere / mit grössern Blumen / die sie alle beyd wie der Asphodelus albus bringen / aber es ist auch ein vnterscheidt / daß dieses andere / welches grössere Blumen hat / weniger äst denn jenes / auch zu zeiten gar keine zu haben pflegt. Deutsch nennen sie es Weissen Widerthon / vnd wirt wider viel Kranckheiten vnd gebrechen gelobt / auch wider alles Gifft / nicht allein der Scorpion vnnd gifftigen Spinnen / wie Diosc. vnnd Gal. von jhrem Phalangio schreiben / davon ich doch nichts sagen kan / weil ich es selbst nicht in der that erfahren. Cordus nennt es Liliaginem. *

D

Von Meerzwibel. Cap. CIII.

Gestallt.

Die Wurtzel der Meerzwibel hat viel rötlechte Schelfen vber einander / wie die Zwibel / ist doch viel grösser vnd dicker / vnten mit viel zaseln. Stößt erstlich ein schönen / langen / runden vnd glatten stengel herfür / daran im Herbst fürnemlich schöne weißgelbe Blumen zugleich auff beyden seiten wachsen. Wenn die Blumen verdorren vnd abfallen / so kommen nach vielen Tagen hernach auß der Zwibel breite dicke Bletter / ohne stiel / wie in weissen Lilgen. Die Meerzwibel blüet dreymal im Jar / zeiget an mit solcher blüt die bequemliche zeit zu ackern. Diese grosse Zwibel in die Lufft gehenckt / verdorret nicht bald / bleibt ein lange zeit frisch.

* Die Scylla pflegt im Augusto vnd Septembri zu blüen / vnd nach dem Theophrastus schreibt / zeigt sie an die drey zeit zu ackern. Dann erstlich die vntern Blumen am stengel herfür kommen / welches die erste zeit zu ackern anzeiget / darnach die mittlen / welche

welche das mitten im ackern vermelden/ vnd letzlich die an der spitzen/ welche die letzte A
zeit andeuten. Im October vnd Nouember wirdt der Same zeitig/ vnd wann der
Stengel abfellet/ so kommen erst die Bletter. Sie blüet auch den Winter vber also
allein in der Stuben/ ohne die Erden. Derhalben hette der Mahler die Zwibel sollen
allein mit dem Stengel malen/ vnd besonder/ wie sie wechset nach der blüt/ wann der
Stengel hinweg ist gefallen.*

Meerzwibel. Scylla.

Stell.

B

Meerzwibeln wachsen in grosser menge in Apulien/ vnd Sicilien/ sonderlich bey
dem Meer.

* Sie wechset an viel orten in Hispania vnd Portugal, wie Carolus Clusius lib. 2.
cap. 15. Hispanicarum obseruationum selbst bezeugt. So schreibt D. Rauwolff/ daß
bey Tripoli so viel allenthalben wachse/ daß sie es außgraben/ sonderlich wo sie nahe
bey den Gärten stehet/ vnnd davor mit hauffen/ wie die Stein auffeinander schütten.
Carolus Clusius beschreibt gleicher gestallt an vorgemeltem ort/ die andere art Pancratium genannt/ welches bey der Scylla wechset/ vnd ist an den Blettern vnd Zwibeln
grösser/ dann die Scylla, wechset viel in Spania/ wiewoler nie kein Blumen oder Samen daran hat finden mögen. Die Spanier halten diese rohe Zwibel für ein starck
gifftig ding in Leib zunemen/ aber außwendig nemen sie es zu der Reude/ den Safft
der auß der gebratenen Zwibel fleußt/ vnd schmiren sich damit.

Dioscorides præpariret sie wie die Scyllam, vnd gebraucht sie auch dergleichen/
wiewol sie nicht so krefftig ist. Etliche setzen ein anderes Pancratium vnd disputiren
noch von dem dritten geschlecht Epimenidia genañt/ davon an einem anderen ort weitleufftiger sol gehandelt werden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Meerzwibel ist heiß vnd trucken so hefftig/ daß sie auch die Haut auff beissen
mag. Sie durchdringt den zähen Schleim/ macht dün/ zertheilt/ öffnet/ säubert/ zeucht
auß/ vnd lest nicht faulen. Sie ist bitter vnd scharpff/ vnd hat viel kleberechten Safft.

In Leib.

C

Die rohe Meerzwibel braucht man nicht in Leib ohn schaden/ derhalben sol man die vor abbereyten also: Netze Häuffenwerck in Wasser/ vmbwickle die Zwibel wol darmit/ verbinds darnach mit einem nassen Faden/ vnd legs vnter heisse Aschen/ laß also braten. Vnd wenn sie zum ersten mal nicht gnugsam gebacken oder gebraten ist/ sol man sie von newem/ mit andrem Werck vmbwinden/ vnd braten/ biß daß sie weich wirdt/ alsdann schneidet man scheible darauß/ durchzeucht sie mit Faden/ vnd henckts an die Lufft/ also daß eins das ander nicht anrühre/ darmit sie trucknen. Etliche pflegen die Zwibel (doch die eusserste Rinden hinweg geworffen) in Wasser zusieden/ schütten aber das erstgesottene Wasser darvon/ vnd sieden sie noch mehr/ biß daß die strenge bitterkeit vnd schärpffe herauß kompt/ hencken sie auff/ wie vor gemeldet/ in Lufft zu dörren.

Also bereitet/ braucht man sie mit öl/ Wein/ vnd Essig.

Ein theil der gebratenen Meerzwibel/ acht theil Saltz/ vnter einander gestossen/ vnd gessen/ erweicht den Bauch. Deßgleichen thut der Samen/ gestossen/ vnd mit Honig oder Feigen gessen.

Gebratene Meerzwibeln eines quentlen schwer mit Honig vermischt/ vnd wie ein Latwergen gessen/ ist gut den engbrüstigen/ so nicht leicht Athem haben können/ benimpt den langwirigen Husten/ so sich von zeher schleimiger feuchtigkeit erhebt/ dieselbigen zertrennet vnd durchschneidet es/ daß sie leichtlich kan außgereuspert werden.

Meerzwibeln mit Wermut vnd Mastix in Wein gesotten/ vnd mit Zucker ein wenig süß gemacht/ ist gut dem Magen/ der verstopfften Lebern/ vnd Miltz. Hilfft wider die Geelsucht/ Wassersucht/ vnd grimmen im Leib/ bringt das Harnwasser/ vnd die weibliche Blumen.

D

Meerzwibel gedörret vnnd zu Puluer gestossen/ solchs Puluer eines quentlen schwer/ mit abgesottenem Honig vnd Essig (das man in Apotecken hat/ vnd Oximel nennet) getruncken/ treibt den dicken Schleim/ vnd schwartze verbrandte Gallen durch den Stulgang. Also dienet es fürtreffenlich wol zu dem Hauptwehe/ Schwindel/ Fallendsucht/ vnd Podagra.

Es sollen alle die jenigen den gebrauch der Meerzwibeln fliehen/ vnd meiden/ so im Leib serig vnd verwund seyn.

Meerzwibeln vber nacht in Wasser gelegt/ oder lenger/ so es die Meuse trincken/ müssen sie sterben.

Die Meerzwibel mit Honig vnnd Essig eingenommen/ vertreibt gewaltig die Würme vnd ander Vnzifer im Leibe.

Der berümpte/ edel/ vnd fürtreffliche Essig von Meerzwibeln/ Oximel Scilliticum genannt.

Diesen Essig bereitet man also: Nimb der weissen Meerzwibeln (dann die mit den weissen schelffen sindt die besten) säuber vnd wasche sie wol/ schneids zu kleinen stücklen/ zeuch ein leinen Faden dardurch/ also daß kein stückle das ander anrüre/ henck sie in die Lufft/ laß also hangen viertzig tag nach einander/ damit sie recht wol dürr werden/ darnach lege die gedörrte stücklen in einen steinern Krug/ geuß darüber den besten weissen Weinessig/ allwegen auff fünffzehen lot Zwibeln zwey pfund Essig/ vermache das Geschirr allenthalben wol/ daß kein Dampff oder geruch herausser mag/ henge denselbigen Krug in die heisse Sonnen/ vber den gantzen Sommer/ darnach seihe den Essig herab/ vnd druck die stückle wol auß/ so hastu den scharpffen Essig von Scilla bereit/ zu vielen bresten dienstlich/ den kan der alte vnd hochwirdige Artzt Galenus nicht gnug loben/ dann er schreibt libro tertio de medicamentis paratu facilibus: So jemandt

mandt von disem Essig all tag früe ein Löffelvol trinckt/der ist sicher vor allerley Mund- A feule/vnd Halßgeschwären: das Magenmündle wirdt darvon gesteckt: der Mensch bekompt einen leichten Athem/ helle stimme/ klar gesicht/ gut gehöre: verdewet die speise wol: hat seine gebürliche Stulgänge vnd Harn: behelt nichts vberflüssigs im Leibe: darff sich keiner bläße oder wind darinnen besorgen/ keiner innerlichen verstopffung/ geschwulst/ oder härtigkeit: gewinnt ein gute farb: vnd in summa zu reden/ ist diß ein außerwehlte/ thewre/ heylsame Artzney zu erhaltung menschlicher gesundheit/ ob gleich etwas vnsaubers mitte in dem gebeine verborgen lege. Den fallenden Siechtagen/ so er noch new ist/ heylet vnd vertreibt sie von grund auß/ aber den alten vnd vorlengst eingewurtzleten bewältigt diese Artzney dennoch so viel/ daß er den krancken nicht so offt/ auch nicht so hefftig anstossen kan. Deßgleichen sol man verstehen von dem newen vnd alten Podagra oder Zipperle.

Wider den schwerlichen Athem/ da einer gleich ersticken wil/ ward kein Artzney nie so gut/ als dieser Essig/ ein Löffelvol oder zween seuberlich hinab geschlungen/ dann er zertrennet mit gewalt den zähen Schleim/ darinnen die Lungen gleich wie in einer pfudeln ligt. Diese herrliche Artzney hat erstlich erfunden der grosse Philosophus vnd Naturkündiger Pythagoras, der bezeuget in seinen Schrifften/ so jemandt von diesem Essig täglich ein wenig trinckt/ dem gereicht es zu langem leben/ späten vnd gutem alter/ vnd er Pythagoras selber hat diese Artzney angefangen zubrauchen im fünfftzigsten jar seines alters/ ist also mit gesundtheit kommen biß auff hundert vnd sibenzehen jar.

Aussen.

Meerzwibel rohe in öl gekocht/ oder mit Hartz vermischt/ vnd vbergelegt/ heylet die schrunden vnd riß der Füß. In Essig gekocht/ vnd vbergeschlagen/ hilfft sie denen/ so von Nattern gebissen sindt.

Meerzwibeln gebraten/ vnd vbergelegt/ vertreibt die hangende Wartzen.

Die Meerzwibeln vnter das Obst gelegt/ lest es nicht faulen.

Obgenandter Essig im Mund gehalten/ befestigt die losen vnd wacklende Zäne/ B vnd bessert den vbelriechenden Athem.

Das Haupt mit öl/ darinne Meerzwibeln gebeitzt sindt/ gesalbet/ heylet den fliessenden Grind/ Milwen vnd Schuppen.

Meerzwibel heist Griechisch/ Lateinisch/ vnd Welsch Scilla. Arabisch Haspel, Aschil. Spanisch Cebolla albatrana. Frantzösisch Charpentaire. Behmisch Cybule Morska.

Von Cappern. Cap. CIIII.

Gestallt.

Cappern ist ein dornechter Staud/ breitet sich das mehrertheil in die runde auff dem Erdtrich auß/ hat krumme Stachlen/ wie die Brombeerstaud. Die Bletter vergleichen sich fast dem Quittenlaub/ seind rund/ steiff/ mit viel äderlen durchzogen. Die Frucht ist den Oliuen ehnlich/ welche/ so sie sich auffthut/ bringet sie ein weisses/ wolriechendes Rößlen: wenn solchs abfellt/ bleibt da ein lange Eycheln/ die ist vol roter Körnlen/ gleich wie in Granatöpffeln. Die Wurtzel ist rotschwartz/ holtzecht/ vnd fladert weit vmb sich. Die Rinde rötlecht vnd vest.

Die Capparen, so ich zu Genua vnd andern orten in Italia hab sehen wachsen/ die haben gar wenig Dorn/ vnd eine schöne leibfarbe Blum/ davon die kleinen Capparen gesamlet werden/ Die grössern aber brengt man von Alexandria auß Ægypto, die wachsen an einer gar dornichten Stauden/ mit weissen Blumen/ wie es Dioscorides be-

C des beschreibt. An etlichen orten macht man auch die auffgethane Blum mit Essig ein/ vnd braucht es in der speiß.*

Cappern. Capparis. Wild Cappern. Capparis syluestris siue Fabaginea.

D

Stell.

Cappern wachsen in vielen Landen von sich selbs/ in dürrem trucknem Erdtrich/ vnd bey alten Hoffstetten. Die in Arabia wachsen (wie Plinius vnd Galenus schreiben) haben Gifft in sich. Die in Affrica sindt dem Zanfleisch schädlich. Die in Apulia machen den Magen sich erbrechen. Die besten bringt man auß Italien/ Candien/ vnd Cypern/ in Saltz vnd Essig eingemacht. Cappern wöllen ein heiß Landt haben/ ist derhalben kein wunder/ daß sie in Deutschen landen nicht auffkommen/ dann sie können die käldte nicht ertragen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Cappern sindt warm vnd trucken/ einer subtilen substantz. Die Rinde von der Wurtzeln ist bitter/ scharpff/ vnd herb/ darauß abzunemen/ sie sey nicht einerley Natur/ dann von der bitterkeit hat sie ein krafft zu säubern vnd öffnen/ von der schärpffe zu wärmen vnd durchdringen/ von dem herben oder sauren geschmack zeucht sie auch etwas zusammen/ vnd ist kaum ein besser Artzney zu dem verstopfften oder verhärdten Miltz/ innerlich vnd eusserlich gebraucht.

In Leib.

Die Rinden in Honigwasser gesotten/ vnd getruncken/ zertheilen die grobe vnd zähe feuchtigkeit/ treiben sie auß durch den Harn/ oder Stulgang/ vnd auch bißweilen Blut mit/ heylen also daß krancke Miltz/ vnd das wehe in der Hüfft/ ziehen auch auß dem Haupte/ vnd öffnen das verstopffen der Frawenzeit.

Die Cappern mit Saltz vnd Essig eingemacht/ wie man sie zu vns bringt/ sol man nicht rohe essen/ dann also sindt sie dem Magen ein vnangenemer Gast/ bringen Durst. Derhalben sol man sie vor einwässern/ vnd quellen lassen/ biß sich das Saltz wol darvon abschweiffe/ darnach mit Essig/ Baumöl/ vnd Rosinlen/ wie einen Salat/

lat/ bereiten/ vnd im anfang der Maalzeit essen/ vnd ob sie wol also dem Menschen A wenig speisung geben/ erreitzen sie doch den lust zum essen/ streiffen den Schleim vom Magen/ öffnen die verstopffung der Leber/ vnd deß Miltzen/ vertreiben die Würme im Leibe.

Aussen.

Die Rinde von der Wurtzeln mit Essig gesotten/ vnd auff die lincke seiten vnter die Rippen gelegt/ ist ein heylsam Pflaster zu dem schwachen Miltz.

Diese Rinde gekocht/ vnd Pflastersweise vbergelegt/ ist gut zu den vnsaubern/ bösen geschwären/ dann sie reinigt vnd trücknet sie.

Mit Wein oder Essig gesotten/ vnd im Mund warm gehalten/ dienet wider den Zänesiechthumb.

Mit Essig gesotten/ vnd angestrichen/ vertreibt die weisse Zittermäler.

Cappern heist Griechisch vnd Lateinisch Capparis. Arabisch Cappar. Welsch Capparo. Spanisch Alcaparras. Frantzösisch Capprez. Behmisch Kappary.

* Capparis syluestris siue Fabaginea.

Dieses sol ein wild geschlecht der Capparen seyn/ hat etwas kleinere/ lengere/ vnd dickere Blettlein/ dann die andere/ zwey auff einem Stiel gegen einander vber. Die Blumen seind jhn auch gleich/ ehe sie sich auffthun/ da sie aber offen seind/ haben sie außwendig ein weisse vnd innen ein rötlichte farb/ vnd in der mitten gelbe fäselin/ letzlich bekommet sie Schoten/ darinnen der Samen ist. Die Wurtzel ist lang vnd holtzicht.

Stell.

Dieses ist vns ein frembd gewechs/ welchs viel bey Alepo in Syria der Herr D. Rauchwolff obseruirt hat. Bleibt zuweilen in Gärten. B

Krafft.

Man braucht es zu den Würmen/ dann es eines vnlieblichen geruchs.

Capparis syluestris siue Fabaginea, siue leguminosa. Auicen. Ardifugi oder Ardifrigi. Rhasi Andirian. Zu Alepo Morgsani. *

Vom Pfefferkraut. Cap. CV.

Gestallt.

DJß Kraut nennen die Apotecker Piperitim. Seine Bletter vergleichen sich dem Lorberlaub/ außgenommen daß sie linder/ grösser/ vnd lenger sindt/ zurings vmbher zerkerbt/ am geschmack gantz scharpff als der Pfeffer. Der Stengel ist rund/ zweyer elen hoch/ daran wachsen viel kleiner weisser Blümlen/ vnd so die abfallen/ dringt der kleine Samen herfür. Die Wurtzel ist weiß/ lang/ vnd schlecht/ am geschmack scharpff/ wie die Bletter.

Stell.

Pfefferkraut wirdt in Gärten gezielet zur speiß. Es wechst gern/ dann wo hin es einmal gepflantzt wirdt/ ist es nicht leicht zuuertreiben. * Es wechst von jhm selber vmb Mompelier. So hab ichs in grosser meng bey Castell in Francken vnd anderßwo gefunden. *

Natur/

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Pfefferkraut ist warm im letzten Grad/ trucken im dritten.

In Leib.

Die Bletter werden mit Essig vnd Zucker/ aber die Wurtzeln mit Milch/ bereytet/ vnd wie ein Salsen zum gebratens dargestellet.

Pfefferkraut. Lepidium siue Piperitis.

Ein zweiglin von Pfefferkraut/ mit Blüt vnd Samen. Lepidij ramulus cum flore & semine.

D

Die Wurtzeln/ oder Bletter mit Wein gesotten/ vnd darvon getruncken/ treibt den verstandenen Harn/ vnd der Frawen heimlichkeit/ erwärmet den Magen/ zertheilet die Winde/ tödtet die Bauchwürme/ vnd sonderlich der Samen eines halben quentlen schwer eingenommen.

Aussen.

Die Bletter eusserlich gebraucht/ zerstossen vnd vbergelegt/ seind sehr scharpff/ vnd etzen die Haut auff.

Pfefferkraut mit so viel Alantwurtz grob zerstossen/ vnnd auff die schmertzige Hüfft/ als ein Pflaster vbergelegt/ zeucht die böse feuchtigkeit auß dem grund herauß/ vnd macht in einer viertelstunden kleine Blasen/ zertheilet also das wehethumb.

Pfefferkraut vertreibt allerley Masen vnter dem Angesicht/ vnd sonst an dem Leibe/ vbergelegt/ doch frist es vorhin die Haut hinweg.

Pfefferkraut heist Griechisch vnd Lateinisch Lepidium, Piperitis, Raphanus syluestris. Welsch Lepidio. Arabisch Seitaragi. Spanisch Nasitort. Frantzösisch Passeraige. Behmisch Piperak.

Von Ha-

A

Von Hanenfuß. Gleißblumen.

Cap. CVI.

I. Hanenfuß oder Gleißblumen. Ranunculus I.

II. Hanenfuß oder Gleißblumen. Ranunculus II.

B

Geschlecht vnd Gestallt.

DEr Hanenfüß sindt zwar viel geschlecht / aber fürnemlich vier / die wachsen fast vberal.

Der erste gleichet mit den Blettern dem Coriander / außgenommen daß sie breiter / vnd wie Plinius schreibt / in der breite der Pappeln sind / feist vnd weißlecht. Der Stengel ist grünweiß / schmal / elenhoch / bringt am ōbertheil kleine / lenglechte Bletter / vnd kleine gelbe Blumen / die sindt mit fünff Blettlen besetzt / anzusehen wie die Rößlen. Die Wurtzel ist weiß / mit vielen kleinen langen angewachsenen Wurtzeln / wie an der Nießwurtz / eines bittern vnd scharpffen geschmacks. Wechst auff den feuchten Wiesen / vnd Graßgärten.

Dieser erster Ranunculus, welchen wir an deß ersten deß Autoris statt gesetzet haben / kommet mit der Description desselbigen gar vber ein / ohn daß er nicht allzeit ein schmalen / sondern sehr dicken holen / doch zarten Stengel zuzeiten / so er an feisten orten wechst / zubringen pflegt. Haben jhn derhalben an jenes statt setzen wollen / weil vns deß Autoris, wo es nicht eben dieser ist / noch nicht zu gesicht kommen.

Der ander gewint Bletter / wie der Eppich / sonst tregt er mit den Stengeln / Blumen / welche doch grösser sindt / vnd Wurtzlen mit dem ersten vberein.

Der dritte sihet mit den Blettern dem andern nicht sehr vngleich / allein daß sie breiter sindt / rauch / weißlecht / ligen auff der Erden. Der Stengel ist haarig / rund / Armßlang / daran stehen kleine lenglechte Bletter / die sindt zerspalten / vnd an dem vmbkreiß außgeschnitten. Die Blumen erscheinen Goldgelb / grösser dann in den andern / gestaltet wie die Rosen. Die Wurtzel ist wie in den andern geschlechten.

C Der vierdt hat Bletter nahendt wie das Kraut/ Gottsgnad/ genandt/ gewinnen doch mehr spalten/ sindt mit schwartzen Mackeln besprengt. Der Stengel ist

III. Hanenfuß oder Gleißblumen. Ranunculus III. IIII. Hanenfuß oder Gleißblumen. Ranunculus IIII.

dicker/ vnd rund. Die Blumen gelb. Die Wurtzel zasecht/ wie die obberürten geschlecht.

V. Hanenfuß oder Gleißblumen. Ranunculus V. bulbosus. VI. Hanenfuß oder Gleißblumen. Ranunculus VI.

D

Es ist noch das fünffte/ wechst in Welschlanden/ dem dritten nicht vngleich/ fladert mit der Wurtzel weit vmb sich. Die Mittelwurtz hat vnten ein Kügle in der grösse einer Welschen Nuß/ ist am geschmack scharpff vnd beissend. * Solchen findet man mit einfa-

einfachen vnd vollen Blumen. Die Wurtzel so rund ist/dieweil sie frisch behalten wirdt/ A brendt es sehr/aber nach einem oder zweyen Monat verleuret sie solche Wirckung.*

Auch hab ich noch das sechste geschlecht gesehen im Behmerland/das hat zerschnittene Bletter/Goldgelb blumen/die sindt fast so groß/als die Rosen/darauß machen die Weiber kräntze.

Ranunculus candido flore.

Von viel andern Ranunculis mit gelben Blumen/Item weissen einfachen vnd B gefüllten/deren ein gattung allhier auß meinem Garten abgemahlet/auch mit roten gefüllten Blumen/Welche seltzam vnd newlicher zeit von Constantinopoli gebracht seind worden/Besihe vnter andern Carolum Clusium in obseruationibus Hispanicis & Pannonicis an etlichen orten/ Item Dodoneum vnd Lobelium bey dem mehr als vierzehenerley arten beschrieben werden.

Stell.

Alle geschlecht der Hanenfüß wachsen gern im feuchten Erdtrich/wiewol eines mehr/dann das ander.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Alle Hanenfüß sindt scharpff/hitzig/vnd trucken/sie brennen vnd ziehen Blasen/so man sie grün zerstossen auff die blosse Haut legt.

In Leib.

Die Hanenfüß treiben vnten auß/dann so man fünff oder sechs Bletter mit Rosinlen jsset/machen sie etliche Stulgänge.

Aussen.

So man die Bletter aussen aufflegt/etzen sie ab die runtzlē von den Fingernäglen/Item die Wartzen/Masen/vnd andere vnförmliche gewechs.

Gemelte Bletter denen/welchen das Haar außfellt/ein kleine weil vbergelegt/bringt jhnen grossen nutz/doch sol man sie baldt widerumb abthun/eher dann sie die Haut auffetzen.

Hanenfüßkreuter gesotten/vnd mit der Brüe die löcher wol gewaschen/so die grosse Winterkälte außgefressen hat/heylet sie/vñ erwärmet die erfrorñe Glieder widerumb.

C Hanenfußwurtzel gedörrt/vñ klein geriebẽ/in die Nasen geblasen/macht sehr niesen. Von der Wurtzel der bremenden Hanenfüß in ein holen Zan gethan/ tödtet jn/ vnd macht jhn außfallen.

Wider das Hüfftwehe: Nimb die Bletter vom Hanenfuß/ zerstoß/ vnd leg sie auff die Hüfft/laß sie darüber vngefährlich fünff oder sechs stundẽ ligen/ biß sie Blasen machen/dann also ziehen sie die jnnerliche böse vnd schmertzhaffte feuchtung heraussser auff die Haut. Diese Blasen zerschneid mit einem Schärle/so fleußt die jauch herauß/darnach bestreich sie mit vngesaltzener Butter/ oder nimb ein frisch Kölkrautblat/ werme es auff einem heissen Ziegel/bestreichs mit Butter/vnd legs auff/es lindert den schmertzen vom bremen/ vnd heylet in kurtzen tagen.

Gleicherweise legt man die Bletter oben auff das Haupt/ so zuuor die Haare abgeschoren/ wider die flüsse so in die Augen schiessen/ welche man sonst mit keiner Artzney stellen oder benemen kan.

Auch pflegt man wider das vnleidliche wehethumb der Zäne/ Augen/ Ohren/ ja auch deß Haupts/die Bletter außwendig auff den Arm zubinden/bey dem gelencke der Handt/doch daß der Leib zuuor purgiret sey.

Man legt sie auch auff die Pestilentzische Beulen/ die nicht wol heraussser kommen. Die schalckßbettler vnd Landstreicher pflegen jnen mit diesem Kraut die Schenckel auffzuetzẽ als weren sie sehr breßhafftig/ diese krancken solt man dem Henckerbefehlen.

Hanenfuß nennet man Griechisch βατράχιον. Lateinisch Ranunculus, Pes coruinus. Welsch Ranunculo, vnd Pie coruino. Spanisch Hierua belida. Frantzösisch Bacins. Behmisch Pryskyrnik.

Von Anemonerößlen. Cap. CVII.

D

Anemonerößlen I. Anemone I. Anemonerößlen II. Anemone II.

Geschlecht/vnd Gestallt.

DEr Anemonerößlen sindt drey geschlecht. Das eine gewiñt Bletter/ bey nahe wie der Coriander/ allein daß sie kleinere vnd mehr spalten haben. Seine Stengel sindt haarig/ holkelecht/ vnnd dünn/ tragen oben

oben Purpurfarbe Blumen / so groß als der wilde Magsamen tregt: Diese Blumen sindt mit sechs Blettlen besetzt / haben in der mitte ein klein / schwartzlecht Köpfflen. Die Wurtzel ist wie ein Oliuen groß vnd rundtlecht / mit viel zaseln / am geschmack scharpff.

Das ander geschlecht hat grössere / vnnd tieffer zerschnittene Bletter / wie die Wolffswurtz. Mit den Stenglen gleicht es dem ersten / ohn daß sie etwas dicker sindt / gerad / vnnd inwendig hol. Bringt Purpurweisse Blumen. Diese Wurtzel ist kurtz / fast anzusehen wie die Rapuntzeln / nicht ohn zaseln / am geschmack scharpff.

Anemonerößlen III. Anemone III. Anemonerößlen IIII. Anemone IIII.

Das dritte kleidet sich mit Blettern wie der Hanenfuß / mit dünnen vnd runden Stenglen / darauff wachsen weisse Blumen / fast in der Rosen grösse / ein jede mit fünff Blettlen besetzt. Bißweilen ist das weisse in diesen Blumen mit Purpurfarb vermischt / vnd sonderlich vnten bey dem Stiel. Man macht Kräntze darauß. Die Wurtzel ist zasecht.

Man findet auch ander zwey geschlecht der Anemonerößlen / wie sie allhie abcontrafeit / mit zerschnitten Blettern / das eine tregt Purpurfarbe / das ander Goldgelbe Blumen.

* Was es für Anemone seyn mögen / die der Autor in seinem Kreuterbuch abgemahlet / kan ich nicht erachten / weil sie sonst / außgenommen die dritte / bey keinem andern zufinden / auch nicht deßgleichen / die mit so viel Esten wüchsen / ich selbst gesehen hab. Derwegen ich etliche andere besondere arten / die doch mit der Description deß Autoris vberein kommen / hieher setzen wollen / vnd vber diß etliche Blumen / allerley farben / von Anemone, mit Buchstaben gezeichnet / Als nemlich A ist Weiß von farben / B Blaw / C Gelb / D gemengt blaw vnd Purpurfarb / E schön Rot. Deßgleichen kan offtgemelter Carolus Clusius, bey dem etliche schöne Anemones geschlechte zufinden / die andere nicht beschrieben / vnd deren ich vnd andere viel von jhm bekommen hab / sonderlich ein treffenlich schöne mit gefüllten roten Blumen / besehen werden in obseruationum Hispanicarum lib. 2. cap. 22. vnd in appendice am end / vnd in obseruationum Pannonicarum libr. 2. cap. 53. & 54. *

C Allerley Anemonerößlen wachsen auff den Büheln/ vnd hohen Wiesen. Blüen mitten im Lentzen.

V. Anemone. Allerley Anemonerößlen. Anemones flores varij.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Anemone ist heisser/ truckner/ vnd scharpffer Natur.

D

In Leib.

Das Kraut vnd Stengel mit gerollter Gersten gesotten/ vnd gessen/ mehret die Milch. Deßgleichen thun sie grün zerstossen/ vnd vber die Brust gelegt.

Aussen.

Der Safft auß dem Kraut in die Nasen gezogen/ reinigt das Haupt. Dergleichen thut das Puluer von der dürren Wurtzel.

Die Wurtzel gekewet/ zeucht auß die schleimige feuchtigkeit.

Die Wurtzel in süssem Wein gesotten/ vnd vbergelegt/ benimpt die Hitze der Augen/ vnd alles was das gesicht verfinstert: säubert die faulen vnreine geschwäre.

Die Bletter gesotten/ vnd sich darmit gewaschen/ heylet die Reude/ vnd allerley vnsauberkeit der Haut.

Baumwol in den Safft auß den Blettern oder Wurtzel genetzt/ vnnd in die Scham gethan/ bringt den Frawen jhre gewonheit oder heimlichkeit.

Mit den Blettern das Haupt gerieben/ macht nach dem außgefallenen Haar anders wachsen.

Diß Kraut heist Griechisch/ Lateinisch vnd Welsch Anemone. Arabisch Iackaik alnahamen. Behmisch Mak Polsky.

* Anemone agrestis.

HIeher seind noch zwo arten gesetzt/ deren eine schön rote/ die ander bleichgelbe Blumen tragen/ wachsen auff den Eckern/ im Getreyd/ vom Hieronymo Trago Anemo-

Anemonæ agrestes, vnnd Feldrößlin/genannt/etliche nennen sie Adonidem Virgilij, Andere meynen/es sey die Anthemis purpurea bey dem Dioscoride, davon der Autor in

Rote Feldtrößlen. Anemone agrestis siue Adonis flore phœniceo.

Gelbe Feldtrößlen. Anemone agrestis siue Adonis flore luteo.

B

seinem Lateinischen Kreutterbuch zu besehen/ dann wir allhie nicht gern weitleufftig disputiren, sondern lieber etliche feine remedia erzehlen/ als auch dieser Blümlin Samen wider den Stein gelobt werden. *

Von Kuchenschell. Cap. CVIII.

Stell.

ETliche setzen die Kuchenschell vnter das geschlecht der Anemonerößlen/dann sie ist auch scharpff. Erstlich dieweil sie jung ist/ hat sie sehr rauhe/ vnd klein zerspaltene Bletter/ welche so sie erwachsen/werden sie zertheilet wie die wilde Pestnachen/eines scharpffen geschmacks/brennen vñ beissen nicht weniger/ dann der Hanenfuß. Am Gipffel der stengel gewinnt sie jhre schöne/ gestirnte/ rauhe/ Purpurbraune Blumen/die haben jnnwendig goldgelbe Fäsichen/wie die Rosen. Diese Blume verwandelt sich zu einem runden/ grawen/ harichten Kopff/ einer Welschen Nuß groß/anzusehen wie die Sewbürsten/ darinnen steckt der Samen. Die Wurtzel ist eines Schuchs lang/auffgerissen vnd zernaget/gleich der schwartzen Eberwurtz/ am geschmack süßlecht/vnd nicht scharpff/ dann allein die Bletter/ Stengel/ vnnd Samen/ haben die schärpffe.

* Geschlecht.

Man findet sie auch mit schönen weissen Blumen/wie mir sie der hochgelehrt H. Johannes Aichholtz auß seinem berühmten Garten mit viel andern schönen gewechsen geschickt hat/ aber sie wil darinnen vngerne gewohnen. Die gelbe hieneben abgemahlet/findet man zu zeiten in Piemont vmb Turin. *

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Kuchenschellkraut sampt dem stengel ist hitzig vnd trucken im vierdten Grad. Aber die Wurtzel schreitet nicht viel vber das temperament oder ebenmessigkeit.

Kuchenschell.	Pulsatilla siue Herba venti.
A. Gar auffgethane Blum.	A. Flos plene apertus.
B. Halb auffgethan/wie ein Glöcklin/daher sie den Namen.	B. Semi apertus vt nolam referat, vnde ipsi nomen.
C. Ehe sie sich auffthut.	C. Nondum apertus.
D. Der Samen.	D. Semen.
E. Das Blat wenn sie Samen tregt.	E. Folium iam semina proferentis.

Gelb Kuchenschell. Pulsatilla lutea.

D

In Leib.

Die Wurtzel wirdt hoch gepreiset wider die Pestilentz/ so man jhrer ein quentle schwer alle Tag frühe in einem warmen Trunck Wein oder Rosenzucker eynnimpt. Oder so man die Wurtzel klein zerschneidet/ in gutem Wein etliche Tag nach einander ligen lesset/ vnd darnach von diesem Wein täglich einen Trunck thut. Also hilfft sie auch wider Gifft/vnd der gifftigen Thiere stich vnd bisß.

Das gebrannt Wasser auß den Blettern getruncken/bringt den Stulgang/ benimpt von dem Menschen böse feuchtigkeit durch schwitzen/wirdt also fruchtbarlich geben zu dem viertäglichen Feber im anfang/den schweiß zu bringen. *Vnd ist diß Wasser sonderlich viel im brauch im Land zu Preussen.* Jst auch dienstlich wider die Pestilentz/mit gutem Theriack eyngenommen.

Aussen.

Die Bletter werden wider das Hufftwehe/ vnd der krancken Augen Zeherflüß/ gleicher weise auffgelegt/wie zuvor gemeldet von dem Hanenfuß. Sie etzen auch ab die runtzlen von den Fingernäglen/Wartzen/Zittermäler/Flecken/faul Fleisch/ vnnd saubern

bern die faulen Wunden. Das thut auch der Safft auß den Blettern. Aber das ge- A
brannt Wasser ist milter/vñ die Wunden zu reinigen bequemer vnd leidlicher. Ist auch
behülfflich zu dem zittern/tropffen/schlag/vnempfindtligkeit/die lame vnd erkälte glie-
der darmit warm gerieben/denn es durchdringt vnd wärmet festiglich.

Kuchenschellen heissen die Apotecker Pulsatillam, Herbam venti. *In Sachsen vnd in der Marck nennt man sie Bocksbardt/deß Samens halben.* Behmisch wirdt es genennet Koniklec.

Von Gauchheyl. Colmarkraut.

Cap. CIX.

Rot Gauchheyl oder Colmarkraut. Anagallis mas. Blaw Gauchheyl oder Colmarkraut. Anagallis fœmina.

B

Geschlecht vnd Gestallt.

DEß Gauchheyls sind zwey geschlecht/ werden allein mit den Blumen vnterschieden / dann das Männle hat rote/ das Weible blawe Blumen / sonst seindt sie gleich in allen dingen / nicht vber ein Spannen hoch/ligen auff der Erden/mit viereckecten stengeln/ vnd kleinen Bletlen/wie Maioran/die sind weych/ vnd etwas rund. Die Blumen erscheinen klein / jede mit fünff Bletlen sternweise besetzt. Wenn sie verblüen / gewinnens runde Knöpfflen/wie Coriander / darinnen ligt kleiner/ runder / gelber Samen. Blüen den gantzen Sommer vber in Stuppelfeldern. Die Wurtzel ist dünn vnd zart.

Man findet auch ein art mit gelben Blumen / welche viel wechßet in Osterreich/ im Düringer Wald/Item in Engellandt.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Beyde Gauchheyl seindt wärmer vnd truckner art/saubern/vnd ziehen an sich.

C

In Leib.

Gauchheyl in Wein gesotten / vnnd getruncken / thut widerstandt allen gifftigen Wunden / vnd stichen / der Schlangen vnd Nattern. Auch sol man den schaden mit dem warmen Wein waschen.

Auch sind diese Kreutter wider die Pestilentz behülfflich / so man einen gutē Trunck darvon thut / sich darauff in ein warm Bett legt / vnnd schwitzt / jagen also das Gifft zu den schweißlöchern auß.

So ein Mensch oder Vich von rasendē Hunden gebissen were / der trincke eylendt dieser Kreutter Safft / oder Wasser / vnd wasche den schaden darmit / er geneßt.

Gauchheyl in Wein gesotten vnd getruncken / treibt den Stein / öffnet die Lebern / vnd thut hülff wider die Wassersucht.

* Etliche brauchen es wider das Freißlich. *

Aussen.

Gauchheyl gesotten / vnd Pflasters weise vber gelegt / lindert den schmertzen / säubert vnd heylet die vnfletige / vmb sich fressende schäden vnnd geschwär. Zeucht auß deß Menschen Fleisch Dörner / Spreissen / vñ andere ding / vnd solchs thut es allein / zeucht aber stärcker / so man Tannenhartz darzu mischet.

Gauchheyl ist gut zu den hitzigen geschwülsten. Auch so man jn auff die Wunden legt / lesset er kein entzündung zuschlagen.

Der Safft in die Nasen genommen / zeucht den wässerigen Schleim auß dem Haupt. Mit dem besten Honig vermengt / vnnd in die tunckele Augen gelassen / macht dieselbigen hell vnd lauter / * Darzu auch krefftig ist das Wasser darauß gebrennt. *

Gauchheyl mit den blawen Blumen treibt widerumb hindersich den außgedruckten Affterdarm. Aber der ander mit den roten Blumen zeucht jn herauß. Auß der vrsachen brauchen etliche den Gauchheyl zur gülden Adern / hæmorrhoides genañt / den roten zur öffnung / den blawen zur verstellung / streichen den Safft an.

D

Gauchheyl heist Griechisch vnd Lateinisch Anagallis. Welsch Anagallide. Spanisch Muruges. Frantzösisch Morgelline. Behmisch Kurimor.

Von Teuffels abbiß. Cap. CX.

Gestallt.

DAs Kraut findet man auff den dürren Wiesen / Awen / Zöschen / vñ abgehawen Wälden. Es hat Bletter wie der spitzige Wegrich / sind doch glätter / kürtzer / schmäler / an dem Rande ein wenig zerkerbt / vnd wachsen vmb den stengel / der ist rund / vnd zweyer Elen hoch / darauff bringt es Purpurbraune / zusammen gedrungene Blümlen / wie Apostemenkraut / * welches geschlecht eines sie wol seyn kan. * Die Wurtzel hat zaseln / vnd ein schwartzlechte Farb wie die Nießwurtz: Das dickste theil oder mittelwurtz ist gestümpfft / als were sie abgebissen / daher das abergläubige gemeine Volck sagt / daß der Teuffel diese viel nutzbare vnd heylsame Wurtzel dem Menschen nicht vergünne / darvmb beisse er sie in der Erden ab / daß sie jre vollkommene krafft nicht haben mag.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Teuffels abbiß ist warm vnd trucken im andern Grad / wie seine bitterkeit anzeigt.

In Leib.

Das Kraut sol bewert seyn wider die Pestilentz / so mans in Wein siedet / vnd dar-

von

von trinckt / auch die grüne gestossene Bletter auff die Drüse oder Apostem vber legt. A
Gleiche krafft hat die Wurtzel.

Teuffels abbiß. Morsus Diaboli siue Succisa.

Gemeldter Tranck zertreibt auch das vnter gerunnen Blut im Leibe / so sich vom stossen oder schlagen gesamlet hat.

Diese Wurtzel gesotten / vnnd darvon getruncken / hat ein besondere art zu stillen B die wehetagen der Mutter / vnd die Bauchwürme zu tödten.

Das gebrannt Wasser auß Teuffels abbiß getruncken / dienet wider alle gebresten der Brust / husten / heyserkeit / schweren Athem / so sich von zähem Schleim vnd kalten Flüssen erheben.

Das Kraut gesotten in Wasser / vnd darzu gethan ein wenig Honig / vnd darmit offt gegurglet / ist gut zu den geschwülsten / die sich nicht zeitigen wöllen. *

Aussen.

Das gebrannt Wasser vnd Safft dieses Krauts / mit Victriol vermischt / dörrt vñ heylet alle Zittermäler / vñ allen bösen fliessenden Grind am Leib / damit geschmieret.

Teuffels abbiß heist im Latein Succisa, Morsus Diaboli. Behmisch Czertkus.

Von Ephew. Cap CXI.

Geschlecht vnd Gestallt.

DEß Ephew sind viel geschlecht / doch fürnemlich zwey / Groß vnd klein.

Der groß Ephew / im Latein Hedera arborea, wechst in Wälden / flichtet sich an die hohen Bäume so steiff / daß er sie bißweilen vnterdruckt. Dergleichen gesellet er sich auch an die alten Mawren / dermassen / daß er sie zu zeiten zerstöret / vnd sampt jhnen niderfellt. Denn er hat vielfältige / zasechte / schwancke vnnd vmbschweiffende Wurtzeln / nicht allein vnten / sondern

C auch an seinen Zweigen vnd ästen/ darmit begreifft er das gemäwer/ vnnd die Bäume/ beraubt sie jres Saffts vnd Narung/ zeucht die an sich/ vnd nimpt mit gewalt zu. Vnd ob man jn gleich vnten entzwey schneidet/ nichts desto weniger bleibt vnnd grunet er an den stämmen/ erhelt sich von jrem Safft/ die müssen zu letzt verdorren vnd vntergehen. Erstlich bringt dieser Ephew lenglechte Bletter/ wie der Birnbaum/ die werden mit der zeit dreyecket/ glat/ dick/ hangen an langen stielen/ sind eines vermischten geschmacks/ scharpff/ bitter vnd herb. Er blüet im außgehenden Herbst mit moosechten bleichgelben Blumen/ darauß werden im Winter Trauben oder Beer/ die sind erstlich grün/ darnach im Jenner werden sie schwartz.

Grosser Ephew. *Hedera maior vel arborea.*

Kleiner Ephew. *Hedera Helix.*

D

Der klein Ephew/ zu Latein *Hedera Helix*, ist vnfruchtbar/ vnd ohne Blumen. Er schlingt sich auff die Felse/ alte Mawren/ Zeune/ Wallstätte/ kompt selten auff die Bäume/ kreucht offt auff der Erden/ mit weißlechten Reben oder Zweigen. Seine Bletter sind stets dreyecket/ mit weissen mackeln besprengt/ vnd viel kleiner dann in dem ersten.

* Man findet noch ein ander nidrige/ die nur auff der Erden kreucht/ vnd sich nicht in die höhe begibt. *

Beyder Ephew grünet allzeit/ bestehet vor allem frost/ ist den Schlangen sehr angenem/ dann im Winter nesten vnd verhalten sie sich darinne.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyder Ephew ist warmer vnd truckner Natur/ zeucht auch ein wenig zusamen/ vnd ist den Sennadern etwas schädtlich.

In Leib.

Die Blumen von Ephew gedörrt/ zu Pulver gestossen/ vnd so viel du mit dreyen Fingern fassen magst/ in Wein eyngenommen/ widerhelt die flüsse der roten Ruhr.

Der Safft auß den Blettern mit sawrem Wein drey Tag nach einander getruncken/

truncken/hilfft den Miltzsüchtigen. Man findet auch/ daß die Trinckgeschirr/ so auß dem Ephewholtz oder Wurtzel gemacht werden/ die Miltzsüchtigen heylen. A

Die Körner auff ein quentle mit Wein eyngenommen/ treiben den Stein wunderbarlich.

Welche Weiber jre gewönliche Mutterflüsse nicht haben können/ die sollen drey Körner von dem grossen Ephew zu Puluer gestossen/ mit Poleywasser/ vnnd ein wenig Saffran daran gethan/ warm trincken/ frühe etliche Tag nach einander. Sol ein gewiß Experiment seyn.

Fünff oder sechs Körner vor dem Wein gessen/ bewaren den Menschen/ daß er nicht leicht truncken werde.

* Etliche nemmen das Holtz von Ephew/ vnd geben es für das Freißlach mit nutz eyn.

Item ein dritten theil eines quentlin der Beere gepuluert in einem Oeymenten oder dergleichen Wasser genommen/ ist krefftig wider den Magen wehtag.

An etlichen orten gibt man sie in Peste, davon man sehr schwitzet. *

Aussen.

So man auß den Blumen mit Wachs ein Pflaster macht/ seindt sie gut vber gelegt zu dem Brannt.

Die jungen zarten Bletter mit Essig gesotten/ oder rohe mit Brot zerstossen/ vnd auff die lincke seiten vber das Miltz geschlagen/ heylen die gebrechen derselbigen.

Die Bletter in Wein gekocht/ reinigt allerley böse geschwär/ mit eylender heylung/ darmit gewaschen/ vnd vber gelegt.

Der Dampff von dieser kochung vnten in die Mutter gelassen/ vnd sie damit gebähet/ erregt vnd macht flüssig die Frawen zeit.

Der Safft von den Blettern vnd Körnern mit Essig vñ Rosenöl vermischt/ vnd vber das Haupt geschlagen/ benimpt den wehtagen desselbigen.

Ein besser Artzney zu dem Hauptwehe: Nim̃ siben Ephewbletter/ vnd so viel geschelte Pfersingkern/ laß beydes ein wenig in Essig vnd Rosenöl erwallen/ schlag es also warm vber die Stirn vnd Schlaffadern/ es hilfft on zweiffel. B

Der Safft von den Blettern oder Körnern in die Nasen gezogen/ vertreibt den bösen gestanck/ vnd reinigt die geschwär darinnen.

So jemandt an den Schenckeln oder Armen gemachte löcher hett/ die man fontanellas nennet/ vnd wolte die offen behalten/ der lege alle Tag ein Ephewblat darauff/ es zeucht die feuchtigkeit herauß/ vnd lest keinen andern vnraht darzu schlahen.

Etliche Weiber machen auß den Blettern Hütle/ legen sie den Kindern/ so den fliessenden Erbgrindt auff dem Haupt haben/ vber/ dann sie trucknen/ vñ heylen sicherlich wol.

Die Körner/ so sie zeitig/ zerstossen/ vnnd den Safft auff das Haupt gestrichen/ macht schwartz Haar.

Die Körner vñ Granatschelen in Rosenöl gesottē/ sind gut für dz Zanwehe/ so der Krancke diß Oel warm tropffet in das Ohr der andern seiten/ gegē dem schmertzē vber.

Dieses Oel tilget auß die narben oder leynzeichen der Wunden vnd geschwären/ bringt sie in jr erste farbe.

Die Körner dürr zerstossen/ vnnd in einem Thüchlen in die Mutter geschoben/ zeucht herauß die Frawen zeit/ geburt vnd bürdle.

Der Safft oder Gummi/ so auß dem Ephew fleust/ vertreibt die Leuß vnnd das Haar an allen orten/ dahin er angestrichen wirdt.

So du wissen wilt/ ob ein Wein mit Wasser gemengt sey (spricht Cato de re rustica) so mache ein geschirr von Ephewholtz/ geuß den Wein dareyn. Ist er gewässert/ so rinnet der Wein herauß/ vnnd bleibt das Wasser darinnen/ dann das Ephewholtz kan keinen Wein halten.

C Ephew heist Griechisch κισσός. Arabisch Cussus. Lateinisch/Welsch/vnd Spanisch Hedera. Frantzösisch Lierre. Behmisch Brectan.

Von Gundelräb. Erdephew.

Cap. CXII.

Groß Gundelräb/ oder Erdephew.	Chamæcissus siue Hedera terrestris maior.	Klein Gundelräben.	Chamæcissus siue Hedera terrestris minor.

D

Gestallt.

DIß gewechs kreucht vnnd fladert mit seinen viereckketen Stengeln oder Räben hin vnd wider auff der Erden/ begert nicht vber sich/ ist zu beyden seiten mit runden Ephewblettern bekleydet/ die sind etwas rauch/ vnnd an dem vmbkreiß zerkerbt/ am geschmack bitter/ am geruch starck. Seine Blumen sind klein/ Purpurbraun/ bringen doch keinen Samen. Es blüet im Aprillen mit den blawen Veyeln. Hat dünne Wurtzeln/ die entspringen von den gewerben der Stengel/ vnd hefften sie also an die Erden.

Man findet ein art/ die viel grösser vnnd rauher ist als die ander/ mit rötlichern Blumen/ kreucht nicht so weit vmb sich/ wechst in gebirgeten Wäldern/ wiewol die ander gemein auch offt grosse Bletter bringt.

Stell.

Gundelräb wechst gemeiniglich in den Gärten/ hinder den Zeunen/ vnd gemäwren allenthalben.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das gantz gewechs ist bitter/ vnd derwegen warm vnd trucken.

In

A

In Leib.

Gundelreben in Wein gesotten/ vnd getruncken/ bewegen den Harn/ die Frawen zeit/ tödten die Würme/ treiben das Gifft durch den schweiß. Daher kompts/ daß die Roßärtzt diß Kraut sehr brauchen zu den Pferden/ welche das Feifel haben.

Gemeldter Tranck öffnet die verstopffte Lebern vnd Miltz/ heylet die Geelsucht/ vnd das Hufftwehe.

* Dieses gewechs stengel sampt den Blumen gepuluert/ oder ein Tranck darauß gemacht/ Item ein Wasser darauß distillirt/ ist gut den schwindtsüchtigen/ vnd die Eyter auff der Brust haben/ so wirdt es auch in Peste gelobt/ Item zu dem Lendenstein. *

Aussen.

Gundelreben in Wein oder Wasser gesotten/ vnd den Halß darmit geschwenckt/ heylet die versehrung/ so von der fäule oder von flüssen sich erhaben hat/ auch andere Grinde am Leibe/ vnd insonderheit die geschwäre an heymlichen orten/ Männern vnd Weibern/ Item Fisteln/ vnd alte fliessende schäden. Vnnd ist diese Gundelreben ein gebreuchlich Wundkraut bey den Welschen Scherern/ sonderlich zu der verwundten Brust/ vnd Därmen/ darzu haben sie einen bewerten Wundtranck/ der wirdt also gemacht: Nim̃ Ferberröte/ die Wurtzel von gemeinem Diptam/ Betonien/ Meußöhr/ Welsch Bibenell oder Herrgotsbärtlin/ Fünffingerkraut/ Drachenwurtz/ Tormentill/ Erdbeerkraut/ Camelstro/ Rotenköl/ jedes in gleicher Wag/ koch es alles zusammen geschnitten in weissem Wein/ biß das drittheil eynsiede/ darnach seyge es durch/ vnd machs süß mit Rosenhonig nach deinem gefallen/ von diesem sol der verwundte alle mal frühe warm trincken/ etliche Tag nach einander.

Ein fürtreffenliche Artzeney zu den Fisteln: Nim̃ den Safft von Gundelreben Blettern vier Lot/ gestossenen Grünspan ein quentel/ mische es wol/ netze ein Wiechen dareyn/ vnd stecks in das Loch.

B

* In Welschlandt an etlichen orten pflegt man auch die alten Schäden mit dem Safft außzuwaschen/ vnnd darnach das Puluer von dem Kraut dareyn zustreuwen/ vnd hilfft offt gar wol. *

Gundelreb heist Griechisch vnd Lateinisch Chamæcissus, Hedera terrestris, Corona terræ. Frantzösisch Lierre terrestre. Behmisch Poponetz.

Von Schölwurtz. Groß Schwalbenkraut. Cap. CXIII.

Gestalt.

SChölwurtz hat einen subtilen/ zimlich langen/ runden/ härigen stengel/ der theilt sich in viel äste. Die Bletter vergleichen sich etwas dem Hanenfuß/ sind doch weycher/ von farben sattgrün:/ auff der andern seiten blawgrün. Die Blumen erscheinen schön goldgelb/ als die gelben Veyeln/ darauß werden endtlich zwey/ drey/ oder mehr auffgespitzte Schötlen oder Hörnlen/ kom̃en auß einem stiel/ in diesen Schötlen ligt der Samen verschlossen/ grösser dann der Magsamen. Die Wurtzel ist oben eintzig/ vnten in viel gelbe zaseln zertheilet. Auch hat das gantze gewechs ein gelben Safft/ der ist am geschmack scharpff/ vnd etwas bitter/ am geruch starck.

Zeit.

Diß Kraut hat den Namen von den Schwalben/ dann es thut sich herfür/ wenn die Schwalben zu Land kommen/ vnnd wenn sie widerumb hinweg fliehen/ verwelckt

C es. Auch bringen (wie man sagt) die Schwalben diß Kraut jren jungen zu essen/ darvon bekommen sie bald jhr Gesicht.

Schölwurtz/ Groß Schwalbenkraut. Chelidonium maius.

Stell.

Schölwurtz wechst allenthalben in schattechten orten/ fürnemlich bey den Mawren/ vnd alten Hoffstätten/ auch hinder den Zeunen vnnd Hecken/ selten auff dem Feld D vnd Gebirge.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Schölkraut ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Schölwurtz mit Anißkörnern in gutem Wein gesotten vnnd getruncken/ öffnet die Leber/ vñ vertreibt die Geelsucht/ aber man sol auch das Kraut vnter die blosse Füsse legen in die Schuhe/ vnd darauff gehen.

* Man macht auch ein gut extract darauß/ der Leber sonderlich dienstlich. *

Ein bewert stück/ so jemanden die Pestilentz hett angestossen: Nim̃ ein Hand voll geseuberte vnd zerschnittene Schölwurtz/ geuß darüber Rosenessig so viel/ dz er zweyer zwerch Finger vber den Wurtzlen schwimme/ siede jn halb eyn/ vnnd seyg jn durch ein Thuch. Dieser abgesottenen Brühe nim̃ einen ziemlichen Becher voll/ zertreib darinnen ein quentel guten Theriack/ vnd trincks warm/ leg dich nider/ vnd schwitze/ darnach streich den schweiß mit warmen Thüchern ab.

Aussen.

Wenn die Schölwurtz blüet/ sol man sie stossen/ vnd mit Honig sieden/ darnach das Wasser in ein Küpffern geschirr thun/ vnd widerumb zum Fewer setzen/ biß es ein sudt thut/ wol scheumen/ durch ein Thuch absеyhen/ vnd behalten. Welcher tunckel/ rote/ flüssige Augen/ oder Flecken darinnen hett/ der tropffe diß Wasser in die Augenwinckel/ vnd bestreich die Lieder darmit/ es heylet/ vnd macht die Augen liecht/ sol gewiß seyn. * Der Safft thut dergleichen. *

Der Safft vom Schölkraut heylet Fisteln/Krebs/vnnd den Wolff/darmit gewaschen. Solche krafft hat auch das gedörrte Puluer/in die Wunden vnnd Schäden gesprengt. A

Das Angesicht mit Schölkraut Wasser gewaschen/vertreibt die Masen/heylet die Pestilentz Blatter/stillet das Gliedwasser.

Schölkrautsafft mit Essig im Mund warm gehalten/benimpt das Zanwehe.

Schölwurtzkraut vnd Wurtzel zerstossen/vñ mit Chamillenöl gewärmet/solchs auff den Nabel gelegt/ist gut für das grimmen/vnd Mutterwehe.

Welcher Frawen jre zeit zu viel gehet/die zerknitsche die Bletter mit rotem Wein/vnd lege sie auff die Brüste.

Der Safft auß den frischen Blettern in einen löcherten Zan gethan/zerbricht vnd zeucht jn auß/ *welches noch besser die Wurtzel zerstossen verrichtet.* So man diesen Safft offt auff die Wartzen schmieret/dorren sie/vnd fallen ab.

Schölwurtz heist Griechisch χελιδόνιον μέγα. Arabisch Chalidunium vnnd Memitam. Lateinisch Chelidonium maius,* Item Hirundinaria. Etliche gelehrte wöllen es sey Curcuma Serapionis.* Welsch Celidonia. Spanisch Celiduenha. Frantzösisch Chelidonie. Behmisch Celidonya wietssy.

Von Agley. Cap. CXIIII.

Agley.
† Grünlicht Agley.
* Vmbgekehrte Agley Blumen.

Aquileia.
† Degener, viridi flore.
* Flore inuerso.

B

Gestallt.

AGley hat Bletter wie die Schölwurtz/die sind an dem vmbkreiß zerspalten/wie der Coriander/vnd sattgrün. Es bringt viel dünne/glatte/runde/lange stengel/darauff erscheinen viel schöne Blumen/sternweise außgebreitet/mit gebogenen schwäntzen oder spitzen/fast wie der Rittersporn. Seindt gemeinglich Purpurbraun/doch fin-

C det man auch gantz weisse/rotbraune/blawe/vnd goldgelbe/* einfach vnd doppelt/ vnd jegliches geschlecht klein vnd groß/ etliche gefüllt/ seyn halb weiß vnd halb blaw/ oder mit einer andern farb vermischt. *Auß diesen Blumen/ so sie abfallen/ wachsen Knöpfflen mit vier/ fünff/ oder mehr spitzen an einander/ wie an dem schwartzen Coriander/ darinnen findt man schwartzen/langen Samen/ anzusehen wie die Flöhe. Die Wurtzel ist weiß/lang/ etwan Fingers dick/ mit nebenzincken. Der geschmack am gantzen gewechs neigt sich zur süssigkeit.

Stell.

Agley wechst gern in feysten Wiesen vnnd Gärten. Man findet es auch in den Wälden in der höhe ligen/ etwan an dem Gemäwer/ vnd Felsen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Agley ist warm vnnd trucken im ersten Grad.

In Leib.

Agleysamen eines quentlen schwer in einem Trunck Maluasier/ vnnd ein wenig Saffran darzu gethan/ eyngenommen/ vnd bald darauff im Bette geschwitzt/ vertreibet die geele seuch/ öffnet die verstopffte Lebern vnd Miltz.

Das gebrañte Wasser hat auch diese Tugendt/ vnd sol auch gut seyn für die Onmacht/ Hertzzittern/ vnd Gifft.

*Der Samen wirdt fürnemlich im Niderlandt in grosser meng verbraucht/ vnd viel gegeben den Kindern zu befürderung der Flecken vnd Blattern.

Viel nemmen zu frühe die Wurtzel in Mund/ vnnd keiwen langsam dran/ zu verhütung deß Steins/ welchs in Hispania gar gemein ist.

D

Aussen.

Der Samen mit den Aquis appropriatis wirdt gebraucht zu den hitzigẽ Kranckheiten vnd geschwären deß Halses.*

Etliche newe Kreutterscribenten vermeynen/ diß Kraut sey Centaurium maius Dioscoridis, schreiben derhalben jm alle krafft vnd eygenschafft zu/ welche Dioscorides vom Centaurio meldet/ aber sie jrren ferr/ dann so man diese Agley gebraucht/ befindet man/ daß sie derer würckung keine thut/ welche von dem Rhapontico geschrieben werden. Vnser gemein Rhaponticum aber ist nichts anders/ dann deß grossen Centaurij Wurtzel.

* Etliche wöllen es sey Pothos apud Theoph. Gaza vertirt es Desiderium, andere referirn es zu dem Flore Iouis apud Athenæum. *

Agley heist Lateinisch Aquileia. Behmisch Worlijcek. Englisch Columbina.

Von Feigwartzenkraut.

Cap. CXV.

Gestallt.

DJß Kraut hat Ephewbletter/ allein daß sie runder/ feyster/ vnd mit schwartzen mackeln besprengt sind. Die stiele gehen von der Wurtzel/ vnnd ligen auff der Erden. Bringt doch kleine/ zarte/ weyche stenglen/ vier oder fünff Finger lang/ die kriechen auch auff der Erden/ haben oben ein goldgelbe gestirnte Blumen/ * die zu zeiten gar gefüllt seyn/ wie solche in grosser menge/ neben andern frembden vnnd schönen gewechsen/ der fürnemme H. Adam Keck/ Apotecker vnd Materialist zu Franckfurt am Mayn/ in seinem

nem wolzůgerichten Garten noch jetziger zeit hat.* Die Wurtzeln sindt weiß/Knöpff- A
echt/vnd etliche auß jhnen werden lenglecht wie Gerstenkörner/gemeiniglich drey oder
vier nebeneinander/mit angehenckten zaseln.

Feigwartzkraut/klein Schölkraut. Chelidonum minus, siue Scrofularia minor.

B

Zeit.

Feigwartzenkraut kompt baldt im angehenden Frůling herfür/zu der Schwalben ankunfft/dannen es seinen Lateinischen namen bekommen. Nicht lang darnach verwelcket vnd vergehet es.

Stell.

Es wechst gern an den Reinen/vnd auch in etlichen feuchten Wiesen vnd Gärten.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Es ist zuuerwundern/daß diß Kraut bey vns wechst ohn geschmack/so doch Galenus meldet/es wachse in Griechenland so scharpff vnd hitzig/daß es (so mans auff den Leib legt) die Haut brenne vnd auffetze. Solchs kan kein ander vrsach auff sich haben/dann deß Erdtrichs vnd Himmels bequemlichkeit/welche nicht in allen Landen einerley ist. Also ist das Aronkraut bey vns sehr scharpff vnd bremend/aber in der Landschafft Lydia bey der stadt Cyrene, wechst es so süß/daß mans zur speiß braucht wie Rüben.

Auch ist zumercken/daß vnser Feigwartzenkraut wider die kalten gebräste nicht so kräfftig gespüret wirdt/wie Dioscorides vnd Galenus von dem jhren schreiben/dann dasselbige ist scharpff vnd hitzig/vnsers vngeschmack/derhalben mehr kalt vnd feucht/dann warm. Vnd thun die jenigen nicht recht/welche den Safft auß diesem Kraut in die Nasen ziehen/das Haupt darmit zu reinigen/auch Gurgelwasser/vnd Brustartzneyen darauß machen. Doch gibt es die erfahrung/daß diß Kraut ein sonderliche art vnd eigenschafft habe/die Feigwartzen außzutilgen (dannen es auch den namen führet) so man die frische Bletter vnd Wurtzel zerstößt/vnd vberlegt/oder das Puluer darauff strewet.

C * Man lesset diese Blumen vbernacht in Wein/ vnd trücknet sie/ solchen trinckt man zu frü warm im Bett/ wider die Geelsucht/ vnd schwitzt wol drauff.

Auch seind die Bletter deß Krauts vnter dem Salat genossen/ gut wider den Scorbutum, wie das Kraut seinen namen bey den Völckern an der See wohnend/ davon bekommen.

Die Wurtzel von dem Kraut frisch angehenckt/ sol ein sonderlich gut Artzney seyn/ wider den vberflüssigen gang der hæmorrhoidum. *

Feigwartzenkraut nennet man auch Meyenkraut/ klein Schölkraut/ Scherbockßkraut/ Biberhödlin/ Pfaffenhödlin. Griechisch χελιδόνιον μικρόν. Arabisch Memiten. Lateinisch Chelidonium minus. Welsch Celidonia minore. Spanisch Scrofularia minor. Frantzösisch Caulons des prestes. Behmisch Celidony menssy.

Von dem rechten Meußöhrlen Dioscoridis. Cap. CVI.

Das recht Meußöhrlin Dioscoridis. Auricula muris.

D

Gestallt.

DJß Kraut führet viel Stengel auß einer Wurtzeln/ die sindt von vnten auff ein wenig rot. Die Bletter stehen an dem gantzen Stengel herauff geschichtet/ je zwey gegeneinander/ sindt auffgespitzt/ haben einen erhebten scharpffen rucken. Zwischen den Estlen vnd Stengeln schiessen herfür kleine schmale Stiele/ darauff wachsen blawe Blümlen/ den blawen Gauchheylblumen an der farb ehnlich. Die Wurtzel ist Fingersdick/ hat viel kleine zaseln.

Stell.

Es wechst auff dem Felde/ vnd gebawtem Erdtrich.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Meußöhrle trucknet im andern Grad/ ohne merckliche wärme.

Aussen.

Aussen.

A

Die Wurtzel gedörret/ vnd zu Puluer gestossen/ heylet die fliessende geschwäre der Augen/ so mans in die winckel strewet.

Die Aegypter glauben/ so jemandts im Augstmonat mit diesem Safft die Augen bestreiche/ er sey das selbige jar für allem augenwehe bewaret.

Meußöhrle heist Griechisch Μυὸς ὦτον. Lateinisch Auricula muris. Welsch Orecchia de topo. Spanisch Oreya de raton herua. Frantzösisch Orelge du ratte. Behmisch Vssko missy.

Von Weydt. Cap. CXVII.

Weydt. Isatis. Wilder Weydt. Isatis syluestris.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEr Weydt ist zweyerley. Zam vnd wild. Den zamen Weydt brauchen die Tuchmacher vnd Ferber. Er spannet seine Bletter auff die Erden/ wie Wegrich/ außgenommen daß sie feister sindt/ vnd blawschwärtz. Aber die Bletter an dem Stengel sindt lenglecht/ auffgespitzt/ vnten breit/ da begreiffen sie mit einer spalten den Stengel/ wie Bawrensenff oder groß Besemkraut. Gemelter Stengel ist zweyer elen hoch/ vnd zu zeiten höher/ bringt oben kleine zarte gele Blümlen/ gantz drauschlecht/ vnd viel nebeneinander/ darauß werden lange breite hülsen/ anzusehen wie zünglen/ darinnen ligt der Same.

Die Wurtzel ist weiß vnd schlecht/ hat wenig zaseln. Man stößt das gantze Kraut auff den Roßmüln/ ballet es darnach zusammen/ vnd formiret Küglen darauß/ dörrets an der Sonnen/ vnd brauchets zum Blawferben. Ist ein grosser Kauffhandel darauß worden.

Der wilde Weydt ist dem zamen ehnlich/ hat doch lenger Bletter/ fast wie der Lattich. Der Stengel ist zarter/ kleiner/ vnd braunlecht. Die hülsen schmäler. Von diesem ist kein nutz zum ferben.

Natur/

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der zame Weydt ist bitter/ vnd zeucht zusammen/ derhalben er sehr trucknet/ doch ist er nicht scharpff/ wie der wilde/ welcher hefftiger wärmet vnd trucknet/ dann der zame.

In Leib.

Der zame Weydt in Wein gesotten/ sol den Miltzsüchtigen zu trincken dargereicht werden/ auch sol man die gesottene Kreuter eusserlich warm aufflegen.

Aussen.

Dieses Krauts bletter vbergelegt/ zertheilen allerley geschwülst/ heylen frische vnd alte wunden/ die fliessende/ faule vñ vmb sich fressende geschwäre/ vnd schäden. Stopffen die Blutflüsse. Deßgleichen thut das gedörzte Puluer.

Weydt heist Griechisch vnd Lateinisch Isatis. Welsch Guado. Spanisch Pastel. Frantzösisch Pastel de languedoe. Behmisch Wayt.

* Sterckkraut. Pseudostruthium.

D

Wie der Weydt zuferben gebrauchet wirdt/ also ist auch dieses Kraut zuferben/ vnd sonderlich zu gelber Farb dienstlich/ welches etliche Struthium oder Lanariam herbam vnd Radiculam nennen. Aber es kommet mit deß Theophrasti, libr. 6. capit. 3. de historijs plantarum, Struthio nicht vberein/ weil es nicht stachlichte Bletter hat/ auch mit deß Plinij nicht/ Dann es keinen Stengel wie Ferula hat/ auch derselb nicht schmal/ sondern dick vnd hart/ deßhalben nicht in der speiß gebreuchlich ist. Die Bletter sindt viel lenger dann deß Oelbaums/ haben etwan einen geruch/ wie Basilien/ wann es gar frûe oder gar spat ist. Etliche nennen es Theriacariam, weil es trefflich gut wider Gifft vnd gifftiger Thier biß seyn sol/ Aber ich kan davon nichts sagen/ weil ich es nicht versuchet/ allein der herbe geschmack der Wurtzel zeigt an/ daß es erwärme/ dûnnmache/ zertreibe/ vnd öffne/ auch den Harn vnd Schweiß fürdere. Dodonæus nennt es Lutum, der gelben farb halben. Tragus macht ein Antirrhinum drauß.*

A

Vom Wundkraut. Knabenkraut.

Cap. CXVIII.

Wundkraut. Knabenkraut.

Fabaria siue Crassula albo flore.

Crassula flore purpureo.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DIß Kraut nennen etliche im Latein Fabam inuersam, andere crassam, oder pinguem Fabam, Crassulam maiorem, Illecebram. Es gibt auß einer Wurtzel fünff oder sechs Stengel/ die sindt rund/ glatt/ braun: mit dicken/ feisten Blettern bekleidet/ die vergleichen sich dem zamen Bürgel/ außgenommen daß sie grösser/ lenger/ breiter/ vnd ein wenig zerkerbt sindt/ haben auch an der farben etwas Himmelblaw. Am gipffel der Stengel stehen Dolden/ mit weissen/ vnd zu zeiten braunen/ gestirnten/ glitzenden Blumen. Es hat viel weisse/ knollechte Wurtzeln aneinander/ die sindt mit einem dünnen heutlen vberzogen/ fast wie die Rapuntzlen/ am geschmack ein wenig süßlecht.

* Dieses gewechs sindt fürnemlich zwey geschlecht/ eins mit weißlichten Blumen/ welches gemeiner ist/ vnd von etlichen für das Weiblin gehalten wirdt/ das ander mit schönen roten Purpurfarben Blumen/ welches viel subtiler ist/ dann das ander/ vnd gemeiniglich ligende vnd nicht auffrechte rötlichte Stengel brengt/ welchs sie das Menlin heissen. Vber diese zwey sol noch eins mit gelben Blumen seyn/ welchs nicht von mir noch gesehen worden.*

Stell.

Es wechst in Weingärten/ steinechten orten/ vnd auff den alten Hoffsteten.

Zeit.

Wundkraut kompt herfür im Früling. Blüt im Mayen vnd Brachmonat,

Natur/

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das gantze gewechs/ vnd sonderlich die Bletter/ sindt einer kalten vnd feuchten complexion. Die Wurtzeln halten ein mittelart.

In Leib.

Diß Kraut hat den namen mit der that/ dann es ist ein edel Wundkraut/ so man es siedet/ vnd darvon trincket/ hilfft es allen denen/ so innerlich verwundt/ verletzt/ vnd gebrochen seindt/ es sey in der Brust/ Magen/ Därmen/ vnd Mutter/ solche verschrung heylet das gesottene Wasser. Vnd ist kaum ein ander besser Artzney zu den zerschabenen/ zernagten Därmen in der Rotenrhur. Der Safft auß den Stengeln vnd Blettern/ oder das gebrandte Wasser/ hat gleiche wirckung.

So ein Knäblen gebrochen were/ demselbigen sol man das gebrandte Wasser viel tage nacheinander zutrincken geben/ vnd die zerstossene Bletter außwendig aufflegen.

Aussen.

Das Kraut zerstossen/ vnd vbergelegt/ hefftet vnd heylet allerley wunden/ sonderlich aber was gebrochen ist an heimlichen orten. Stellet auch das Blut kräfftiglich.

Die Bletter zerknitscht/ vnd auff die Stirnen gebunden/ stillen die blutende Nasen.

In summa/ wo man külen/ vnd feuchten/ auch den schmertzen stillen sol/ ist das ein fürbündig gut Kraut darzu.

* Man macht auß dem Safft dieses Krauts vnd Gerstenmehl durcheinander vermischt ein nützliches Selblin/ zu linderung deß schmertzens im Brandt/ fürnemlich

D

von Schwefel oder Büchsenpulver herrürendt.*

Diß Wundkraut heist auch Deutsch Knabenkraut/ Bruchwurtz/ Fetthenne/ vnnd Donnerbone. Griechisch [illegible]

Lateinisch Fabaria. Crassula. Behmisch

Rozchodnijk

Ende deß andern Buchs.

Das Dritt.

Das Dritte Buch / von der Kreutter beschreibung / Natur / vnd Wirckung.

A

Von Agarico.

Cap. I.

Agaricum.

B

WJe wol wir oben im Ersten Buch / im zwey- vndzwentzigsten Capitel / das da ist vom Lerchenbaum / von Agarico vnd seiner Wirckung gehandlet haben / dann es wechst an dem Stamm deß Lerchenbaums / doch die- weil Dioscorides sein Dritt Buch mit diesem berümpten Schwamm anfangt / vnd wir an dem obberürten ort kein contrafactur zur beschreibung dargethan haben / wöllen wir dieselbige hieher stellen / wegen der ordnung Diosco- ridis, vnd was weitters von Agarico zu schreiben ist / kürtz- lich verfolgen.

Agaricum wechst am Lerchenbaum / wiewol etliche alte Scribenten sagen / daß man es auch an dem Cederbaume finde. Vor zeiten bracht mans auß dem Land Aga- ria in Sarmatia, gelegen / daher hat es den namen bekommen. Deßgleichen auß Gala- tia vnd Cilicia. Man findets auch jetzundt in Campania, item in der Tridentischen Landschafft / vnd anderen orten / die viel Lerchenbäume tragen / von dannen bringt mans gen Venedig / vnd ferner fast in gantz Europam. Vnd ob wol Agaricum deß Ler- chenbaums angeboren gewechs ist / so findet man doch dieser Bäume wenig / die ge- melt Agaricum bringen / dann ich hab selbs in einem grossen Wald der Lerchenbäum / kaum an zehen Bäumen Agaricum gefunden. Dessen seindt (wie Plinius vnd andere bezeugen) zwey geschlecht / schwartz vnd weiß. Von dem schwartzen ist kein nutz. Das

C weisse wirdt allerding zur Artzney erwehlet/ das sol leicht/ luck/ vnd mürb seyn (sagt Mesue) am geschmack erstlich süß/ baldt darauff bitter vnd streng.

Von der krafft vnd Wirckung ist oben gemeldet.

Etliche nemen ein stückle Agaricum zum Hauptzwagen/ an stadt der Seiffen/ sol das Haupt vor flüssen vnd böser feuchtung bewaren.

Von Rhabarbaro. Cap. II.

Namen/ vnd Stell.

Rhabarbarum.

D

Diese edel Wurtzel Rhabarbarum ist fast vberal in die kundtschafft kommen/ deß vielen vnd fruchtbarlichē brauchs halben. Erstlich hat man sie erfunden bey den Trogloditen im Morenland/ welche Völcker eines vnmilden vnd fast wilden lebens waren/ wohneten gemeinglich in den Hülen der Erden/ frassen Schlangen/ jhre Sprach war grob vnd rauhe. Auß der vrsachen sindt sie von alten Römern Barbari, das ist/ vngezogene/ vnsittige/ tölpische Leute oder Außlender genannt worden. Daher hat diese Wurtzel Rhabarbarum jhren namen bekommen. Man bringt sie auß India vnd Persia, fürnemlich aber auß dem Land Succuir (welchs dem mächtigen König Chan zugehöret) da wechßt sie in so grosser menge/ daß man sie von dannen fast in die gantze Welt außtheilet vnd verhandlet. Vnd wie die Persier Kauffleute anzeigen/ hat sie jhr wohnung am meisten auff etlichen hohen Bergen/ darauff vnzehlich viel quellende Brünlen/ vnd mancherley Bäwme gesehen werden. Das Erdtrich auff denselben gebirgen ist rötlecht/ vnd lättecht oder schlüpfferig/ darumb daß es von jetzgemelten Brünnlen vnd emsigen Regen sehr befeuchtet wirdt.

* Nicolaus Monardes de rebus Indicis lib. 3. schreibt/ daß es auch in den Occidentalischen Indien Peru genannt/ wachse. Aber Garzias ab Horto, der lang in India ein Medicus gewesen ist/ schreibt in seinem ersten Buch cap. 38. daß er für eine gantze warheit von den Indianern vernommen hab/ wie alles Rhabarbarum welches in Indiam, Persiam vnd Europam gebracht werde/ sey in der Völcker land/ die man Chinas nennt/ gewachsen/ dann auß der Chinarum land/ wirdt es durch die Tartarei gen Ormutz vnd Alepo gefürt/ von dannen gen Alexandriam, Ægyptum, vnd darnach gen Venedig vnd andere ort. Etliche wollen daß an einem ort in der Tartarei Samarcandar auch ein art Rhabarbari wachse/ aber solches wirdt nicht gelobt/ vnd allein zu den Thieren/ dieselben zu purgieren/ gebraucht.*

Gestallt.

Das Kraut Rhabarbarum wechßt mit seinem Stengel nicht hoch/ hat viel Bletter/ die sindt zweyer Spannen lang/ nahe bey dem Stiel oder vrsprung schmal/ aber an dem ende breit vnd rundlecht/ neigen sich gegen der Erden/ wie die contrafactur klar außweist. An dem vmbkreiß sindt sie nicht zerkerbt/ sondern allein häricht/ vnd dieweil sie wachsen/ sindt sie grün/ aber so bald sie zeitig vnd alt werden/ gewinnen sie ein gelbe farbe. Mitten zwischen den Blettern dringt der Stengel herfür/ oben mit Blumen gezieret/ die sindt fast anzusehen/ wie die Purpurbraune Veieln/ doch grösser/ am geruch

ruch vberauß scharpff vñ starck. Die Wurtzel ist zweyer oder dreyer zwerchhende lang/ A
hat nicht allwegen einerley dicke/ dann etliche ist dick/ etliche dünn/ wie auch in andern Kreuttern geschicht/ so sie gantz volkommen/ ist sie eines Schenckels dick/ zu zeiten auch dicker/ mit vielen angewachsenen zaseln/ darmit sie sich in die Erden flichtet/ vnd die nahrung an sich zeucht. Außwendig ist sie rotschwartz/ inwendig gelb/ mit vielen roten striemen oder äderlen durchzogen/ gibt einen gelben/ braunen/ vñ zähen Safft. So baldt man diese Wurtzel hat außgraben/ schneidet mans zu stücken/ legt sie nach einander auff ein Bret/ vnd wendet sie am tag etlich mal vmb/ dann so man sie baldt auffhenckt/ würde der Safft abwerts rinnen/ derhalben lest man sie vor drey oder vier tage auff dem Brete ligen/ biß der Safft darinnen bleibe vnd verstocke/ darnach zeucht man ein Faden durch die stücke/ henckets auff an die Lufft in Schatten. Wenn die stücke gnugsam getrucknet (welchs etwan in zweyen Monaten geschicht) bringt man sie vnter die Kauffleut.

* Belangendt die beschreibung vnd gemähld deß Rhabarbari von dem Matthiolo proponirt, (welche scheinet/ daß er sie ex Paulo Veneto lib. 2. genommen hab) dieweil es von andern weitberümpte Medicis, die gantz fleissige Stirpium inuestigatores seyn/ noch in zweiffel gesetzt wirt/ will ich solchs auch in seinem werd vñ vnwerd bleiben lassen/ hab derwegen die Wurtzel/ wie sie außwendig vnd inwendig seyn/ mit vleiß abreissen lassen/ vnd doch klein deß Matthioli Figur auch mit M. verzeichnet/ dazu setzen wöllen/ biß wir davon/ wie ich dann verhoff/ daß in kürtz geschehen sol/ volkömlichen bericht bekommen.*

Zeit.

Man grebt diese Wurtzeln im außgehenden Winter/ eher dann die Bletter auff den newen Lentzen herfür stossen/ dann also ist die Wurtzel safftiger/ vnd in jhrer rechten würde. So man aber im Sommer grebt/ nach dem die Bletter gewachsen/ findet man den gelben Safft nicht in der Wurtzel/ ist auch nicht so kräfftig/ dieweil der Safft vnd Krafft in den Stengel/ Bletter vnd Blumen zerstrewet vnd außgetheilet ist. B

Schatzung.

Diese frische Wurtzeln verkauffen die Einwohner wolfeil/ dann sie geben einen gantzen Karren vol vmb so viel Silbers/ als etwa bey vns möcht seyn ein halber Taler. Vnd wenn der Kauffleute nicht so viel dorthin kämen/ das Rhabarbarum zu holen/ würden es die Landsessen zu jhrem eignen nutz nicht viel samlen/ dann sie brauchens nicht zur Artzney/ allein stossen sie es zu Pulver/ reuchern darmit jhren Abgöttern vnd Götzen.

Außwehlung.

Die Landsbetrieger pflegen das Rhabarbarum zu fälschen/ dieser gestallt. Sie nemen deß guten Rhabarbari einen zimlichen hauffen/ giessen darüber heiß Wasser/ lassens darinnen vier oder fünff tage beitzen vnd ligen/ darnach nemen sie das krafftlose Rhabarbarum herauß/ dörrens vnd verkauffens. Deßgleichen lassen sie das dicke Wasser an der Sonnen/ oder bey einem linden Kolfewer außtrucknen/ was da bleibt/ ist das best/ darauß machen sie Ballen oder Küglen/ verkauffens auch sonderlich grossen Herrn. Aber dieser betrug wirdt erkandt durch folgende zeichen.

Das rechte/ vngefälschte/ beste/ vnd außerleßnest Rhabarbarum ist/ welchs nicht verlegen oder wurmstichig/ sondern new vnd frisch ist/ vnd je frischer je bitterer/ ist auch am gewicht schwer/ eines gutten geruchs/ außwendig schwartzlecht/ inwendig rotgelb/ hat viel rote äderlen/ vnd so mans kewet/ gibt es ein Saffrangelbe farb. Das sindt die rechten gemercke eines guten Rhabarbari, darauß man leicht das falsche erkennen mag/ insonderheit aber hat das gefälschte einen herben geschmack/ gibt ein tunckle vnd vermischte farb.

C * Don Garzias del Horto vnd andere von den Indianischen sachen/ als die lang selber dabey gewesen/ vnd alles mit fleiß erforschet haben/ halten diß was von verfelschung vnd außsiedung deß Rhabarbari geschrieben vnd gesagt wirdt/ nicht durchauß für war/ vnd zeigen solcher jhrer meinung gnugsame vrsachen an/ davon sie selber zu lesen/ dann hie alles zuerzehlen zu lang vnd weitlaufftig seyn würde. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Rhabarbarum hat von allen elementen ein vermischte art vnd Natur/ sonderlich von dem Fewer vnd Erden/ dann von dem Fewer ist es warm vnd trucken im andern Grad/ öffnet/ zertheilet/ vnd treibt. Von der Erden ist es bitter/ zeucht zusammen/ vnd stopffet. Die Fewrige Natur schwebt oben/ die jrrdische steckt im grund vnd boden/ derhalben so man das Rhabarbarum im distillirtem Wasser/ oder im Wein beitzet/ wirdt die fewrige qualitet von der jrrdischen gescheiden vnd abgesöndert.

In Leib.

Rhabarbarum ist ein sicher/ linde Artzney für junge vnd alte Leute/ zu jeder zeit. Mag geben werden den Kindern/ vnd schwangern Weibern ohn alle sorg vnd gefahr.

Rhabarbarum würckt desto besser/ so man ein wenig Spica/ oder Squinantum, * jedoch nicht bey schwangern personen/ * oder auch Zimmetrinde darzu thut.

Man pflegt das Rhabarbarum mancherley weise einzugeben/ fürnemlich aber in dreyerley gestallt.

Erstlich in infusione, das ist/ man nimpt Rhabarbarum, zwey/ drey/ oder vier quentlen schwer/ allein/ oder mit zugethaner Spica/ oder Squinanto, oder Zimmetrinden/ so viel als etwa 10. 20. 30. Gerstenkörner wegen/ schneidets alles klein/ oder D stößts zu grobem Pulver/ bindet es in ein sauber leinen Tüchle/ mit einem angehenckten Faden/ solch Tüchle oder Säckle legt man in einen trunck Geißmolcken vber nacht/ also daß es etwa 10. stunden darinnen lige/ frűe wärmet mans sampt lich/ vnd druckt das Säckle wol auß/ diese Molcken gibt man zutrincken. Gleicherweise mag man das Rhabarbarum in Wein/ oder gebrandtem Wasser/ als da ist/ Endiuien/ Wegwart/ oder Eppichwasser/ oder auch in einer abgesottenen Kreuterbrűe beitzen/ vnd widerumb lassen erwallen/ vnd offt außdrücken. Also gebraucht/ ist es ein edle/ sanffte Artzney zu allen innerlichen Gliedern. Es reinigt vnd sterckt den Magen/ Leber/ Miltz/ öffnet allerley verstopffung/ heylet alle kranckheiten/ so auß verstopffung erwachsen/ als da ist die Geelsucht/ mißfarbe/ anhebende Wassersucht/ alte faule Febres. Treibt außgenglich durch den Stulgang die vberflüssige vnd verbrandte Gallen/ zähen Schleim vnd gewässer/ leutert das geblűt/ vnd lindert die schmertzen.

Die ander weise ist in substantia, das ist/ Man stößt das Rhabarbarum zu Pulver/ vnd trinckt es mit einem gebrandten Wasser/ Geißmolcken/ Kreuterbrűe/ oder auch fleischbrűe. Aber dieser gestallt nimpt man sein nicht so viel/ als wann man es einbeitzt/ vnd außdruckt. Auch sterckt das Rhabarbarum mehr/ in dieser form gebraucht. Vnd so man sich etwa eines geschwüres an dem Magen oder Lebern besorget/ sol man alle tag gestossen Rhabarbarum eines halben quentlen schwer/ auff ein halb lot klein Rosinlen strewen/ vnd nüchtern essen.

Die dritte weise ist: Man dörret oder bratet das Rhabarbarum, jedoch nicht zu sehr/ dienet also wider allerley flüsse/ vnnd sonderlich wider die rote Rhur. Welche mit dieser Seuche beladen/ die mögen alle tag ein quentle gebraten Rhabarbari kewen/ vnd hinab schlingen. Vnd dieweil wir allhie von der blutigen Rhur deß Bauchs handlen/ wil ich dich eine gewisse vnnd bewerte Artzney lehren/ darmit ich vielen/ an denen man zweiffelte/ auffgeholffen habe: Nimb zwey quentel Rhabarbari, der Rinden von gelben Myrabolanen ein quentel/ diese beyde stücke schneid klein/ dörre oder brate sie. Thue darzu den Samen von Wegrich/ Sauerampffer/ vnd Endiuien/ jeders

ders ein quentle / der roten Rosen ein Handtvol / geuß darüber rein Wasser / darinn A glüender Stahel etlich mal abgeleschet sey / seud es halb ein / darnach seigs ab / zerlaß in dieser Brüe ein quentle Philonij Persici, vnd gibs auff den abendt zu einem Schlafftrunck.

Auch gibt man gebraten Rhabarbarum wider den vberfluß der Frawen / ob sein zuviel kompt / vnd nicht verstehen wil. Diese Weiber sollen alle tag frue ein stückle gebraten Rhabarbari essen / ein drittheil eines quentlen.

Weiter gibt man gebraten Rhabarbarum denen / so Blut außspeyen / vnd hoch gefallen sindt / deß Rhabarbari sollen sie einnemen ein quentel / allein / oder mit wenig Mumia / oder auch Ferberröte / in einem trunck sawren Weins.

Wider die Bauchwürme der Kinder: Gib jhnen ein scrupel / das ist ein drittheil eines quentles / gestossen Rhabarbari zutrincken / oder wie du es jhnen magst einbringen / es tödtet vnd vertreibt die Würme behendt.

All tag frue ein stückle Rhabarbari, Mastix, mit Zucker vermengt / vnd gekewet / macht einen guten Athem / öffnet die verstopffung deß Haupts / sterckt es sampt den Sinnen / wermet den Magen / dienet zu erhaltung der gesundtheit / spricht Nououillanus.

Aussen.

Wem seine Glieder zerknitscht vnd zerstossen sindt / der neme Mumia / so viel als zwey Gerstenkörner wägen / vnd Rhabarbarum ein halb quentel / mische es mit gutem Wein / laß vber einem linden Fewer erwallen / schmiere den gebresten damit / es hilfft fast wol / vnd zertrennet das geliefert Blut.

Rhabarbarum mag man behalten vier jar vnuersehrt / so mans in Honig / in Hirsen / oder in Psylliensamen einscharret / oder mit Wachs vnnd Terbenthin verkleibet.

Von dem Pseudorhabarbaro oder Münchrhabarbaro ist oben gemeldt im andern Buch am 36. Capitel. B

Rhabarbarum behelt diesen namen in allen sprachen.

Von Rheupontico. Groß Tausentgülden. Cap. III.

Namen vnd Stell.

DAs Rhaponticum, so man zu vns bringt / ist nicht das rechte Rhaponticum, von welchem die alten geschrieben haben / sondern es ist ein Wurtzel / bey dem Dioscoridi Centaurium maius genannt / vnd wirdt von den Ertzten an statt deß Rhapontici gebraucht / dieweil sie jhr mit gestallt vnd krafft verwandt ist. Aber das rechte / ware Rhaponticum wechst nur in dem Lande Ponto, dem Rhabarbaro an der gestallt so gantz ehnlich / daß etliche haben vermeinet / Rhabarbarum vnd Rhaponticum sey ein ding. Aber es ist ein vnterscheid zwischen den beyden / dann das Rhaponticum ist leichter / nicht bitter / treibt nicht durch den Stulgang / ja es stopffet jhn eher. Aber dieweil solch rechtschaffen / wahr Rhaponticum zu vns gar selten bracht wirdt (*jedoch kan man es dieser zeit zu Venedig gut vnd frisch bekommen*) wöllen wir von dem gemeinen vnnd breuchlichen reden / welchs man auß der Landschafft Apulia von dem Berg Gargano zu vns bringt. * Wechset auch in monte Baldo bey Verona, Item in Soffoy / fürnemlich am Berg Sanesio, da etliche vnterscheid der Bletter halben zu finden.*

Gestallt.

C

Gestallt.

Centaurium maius, vulgò Rhaponticum.

Das gemeine vnd vermeinte Rhaponticum (wie gesagt) ist ein Wurtzel Centaurij maioris, das ist deß grossen Tausentgülden. Das Kraut hat bletter / die vergleichē sich dem Nußlaub / sindt lenglecht / Kölgrün / vnd vmbher zerkerbt. Der Stengel ist rund / wechßt zwo oder drey elen hoch / mit vielen zweigen / so von der Wurtzel entspringē: am gipffel tregt er Köpfflе wie der wilde Gartensaffran / sindt doch kleiner vnd lenger. Die Blum ist Himmelblaw. Der Same ligt wie der wilde Gartensaffran in wüllen Flocken eingewickelt. Die Wurtzel ist mit holkelen gleich wie ein Strick vmbwunden / dick / hardt / schwer / dreyer Schuhe lang / Blutsafftig / eines zusammenziehenden / süßlechten / vnd scharpffen geschmacks. Wechßt gern in hohen gebirgen / feistem vnd lüfftigē grund. *Das ander geschlecht mit gantzen vnzuschnittenen Blettern / setzt der Carol. Clusius in obseruationibus Hispanicis, vnd Rembertus Dodonæus, da die beschreibung sampt dem Gemähl zu finden.*

D

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Wurtzel ist am geschmack zwifaltig / dann sie ist süßlecht scharpff / vnd zeucht auch zusamen. Derhalben hat sie auch zwo widerwertige Naturen / dañ von wegen der süssen schärpffe ist sie warm / öffnet / treibt der Frawen zeit / vnd die todte Geburt. Von wegen der zusammenziehung ist sie irdisch / kalt / stopffet vnd verstellet das Blut / vnd hefftet die wunden.

In Leib.

Die Wurtzel eines halben lots schwer zerstossen / vnd getruncken / ist behülfflich denen / so hoch gefallen / vnd gebrochen sindt. Sie dienet auch wider den Krampff / seitenwehe / alten langwirigen Husten / schweren Athem / Blutspeyen. Item wider die Lebersucht / die Seuche der gilbe vnd deß Wassers. So kein Feber vorhanden / mag man sie in Wein trincken / so aber ein Feber mit vnterlaufft / sol man sie etwa in einem gebrandten Wasser trincken. *Der Safft darauß zubereit / dieweil die Wurtzel balde verschwelckt vnd verdirbt / ist zu allen gemelten kranckheiten dienstlich.*

Diese Wurtzel benimpt das Grimmen vnd wehethumb der Mutter. Treibt den Frawenfluß menstruum genañt / vnd die Geburt / so die Weiber darvon trincken / oder Zäpffelweiß in die Scham stossen.

Aussen.

Diese Wurtzel hat so grosse krafft die wunden zu hefften vnd zu heylen / spricht Dioscorides, daß so man sie in einem Hafen vnter dem zerschnittenen Fleisch siedet / füge vnd vereine sie die stücke widerumb zusammen.

Auch heylet sie treffenlich wol die alte nasse schäden / das Puluer darein gestrewet / oder gekocht / vnd Pflastersweise auffgelegt.

Man macht auch ein Pflaster darauß / welches zu der Mutter gut ist / auffgelegt.

A

Von gemeinem Tausentgülden. Erdgallen. Cap. IIII.

Centaurium minus, Fel terræ, Febrifuga.

Centaurium minus luteo flore perfoliatum.

B

Gestallt.

DIß Kräutlen wechßt dem Dosten/oder S. Johanns-kraut gleich. Sein stengel ist Spannen hoch/ vñ bißweilen höher/ecket/ mit viel nebenzincken/darauff erscheinẽ schöne rote Leibfarbe Blumen/ darauß werden kleine Schötlin/ wie Weitzenkörner. Die Wurtzel ist fast bitter vnd krumb/klein/ vnd vntüchtig zu brauchen. Das Kraut ist auch hefftig bitter/daher es auch Fel terræ, das ist/Erdgallen genannt wirdt.

Man findt es an gar viel orten/ fürnemlich vmb Augspurg/ mit gar schönen weissen Blumen/Item in Hispania vnd Mompelier, in Franckreich/ vnd vmb Bistoia, auch anderßwo in Engellandt/ mit gelben Blumen/ vnnd runden durchwachsenen Blettern.

Stell.

Es wechßt in Wiesen/Weingärten/vnd Büheln.

Zeit.

Im Hewmonat blüet es/wirdt auch zu dieser zeit eyngesamlet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Tausentgülden wärmet/zeucht zusammen/vnd trucknet sehr/ist ein Wundkraut.

In Leib.

Das Kraut in Wasser oder Wein gesotten/vnd getruncken/führet auß durch den Stulgang die Gallen/ vñ zehe feuchtigkeit. Deßgleichen thut ein quentle deß gestosse-

C nen Pulvers/ mit Gerstenwasser getruncken. Hilfft also wider das drittägliche Feber/ darumb es auch etliche febrifugam nennen.

Obgemeldt Kochwasser ist gut wider die Hufftwehe/ so man darmit ein Clystir setzet/ dann es lindert den schmertzen.

Man braucht sonderlich viel dieses Kraut bey den jenigen / welche mit dem Schlag Paralysi, Epilepsia, vnd dergleichen Kranckheiten behafft seyn/ dann es gewaltig herab in das gedärm zeucht.

Der Safft für sich selbst getruncken/ ist nützlich zu allen gebresten der Spannadern/ als da sind der halbe Schlag oder Tropff/ Läme/ zittern/ vnempfindtligkeit/ vnd der Krampff. Er öffnet die verstopffung der Lebern/ die härtigkeit deß Miltzs erweycht er/ nicht allein getruncken/ sondern auch eusserlich auffgelegt/ ist ein gut Wundkraut.

Aussen.

Das Kraut zerstossen/ vnd vber gebunden / oder in den Safft leine Wiechen genetzt/ vnd eyngelegt/ hefftet vnd heylet die Wunden/ deßgleichen die alten geschwäre.

Die Bletter gesotten/ vnd die Haut darmit gewaschen/ benimpt allerley Masen vnd Flecke. Die Weiber siedens mit der Laugen/ zu dem Hauptzwagen/ dann es macht wunderbarlich die Haare weiß.

Der Safft ist gut zu den Augenartzneyen/ vnd so man jn mit Honig mischet/ vnd in die Augen treufft/ macht er sie scharpffsichtig/ vnd verzehrt die wülckle darinn.

Baumwollen in den Safft genetzt/ vnnd in die Mutter gethan/ lockt herfür der Frawen zeit/ vnd die geburt.

Der Safft in die Ohren getropffet/ tödtet die Würme. Auffs Haupt gestrichen/ heylet er den fliessenden Grind.

Das Kraut hat so mancherley Tugendt/ daß auch Galenus (wie etliche wöllen) ein gantz Buch darvon dem Papiæ zugeschrieben hat.

D Man stößt das Kraut sampt den Blumen/ preßt den Safft herauß/ den stellet man in einem Glaß an die Sonnen/ vber etliche Tage/ aber man rürt jn offt/ biß er dick werde/ darauß formiert man Ballen oder Küglen/ behelt sie zum gebrauch/ dann man mag sie zu allen obgenannten gebresten nützen.

Diese Wurtzel heist Griechisch Κενταύριον τὸ μικρόν. Lateinisch Centaurium minus, Fel terræ, Febrifuga. Deutsch Tausentgülden/ Feberkraut/ Erdgalle. Welsch Centaurio minore. Frantzösisch Fiel de terre. Behmisch Zemezluc menssy.

Von Encian. Bitterwurtz.

Cap. V.

Gestallt.

DJe ersten Bletter deß Encian/ so sich bey der Wurtzel außsperren/ vergleichen sich dem Wegrich/ außgenommen daß sie grösser/ dicker/ vnd ein wenig rötlecht seindt: Die andern Bletter/ so mitten am Stengel/ fürnemlich aber in der höhe stehen/ sind kleiner/ vnnd ein wenig zerkerbt. Der Stengel ist rund/ glat/ mit geleichen oder gewerben abgetheilt/ hol/ Fingers dick/ vnd zweyer Elen hoch. Die Blumen erzeigen sich gelb/ ligen erstlich in Hülsen verschlossen/ darnach aber so sie gar herauß kriechen/ thun sie sich auff/ vnd so sie abfallen/ kommen an dieselbige statt kleine Häfelin/ darinn steckt der kleine/ dünne/ breite/ leichte Samen wie Sprewer/ * welcher selten oder wol gar nit auffgehet.* Die Wurtzel ist lang/ eines halben Arms dick/ vnnd zu zeiten dicker/ glat/ außwendig Erdenfarb/ jnnwendig gelb/ am geruch starck/ am geschmack bitter.

Diß

Diß Kraut hat erstlich erfunden der Illyrier König Gentius (wie die alten schreiben) von dem hat es den Namen. A

Encian. Bitterwurtz. Gentiana. Gentiana cœrulea maior.

* Es seindt vielerley art von Gentiana, welche alle hie zu erzehlen nicht von nöten. Davon aber besihe Carolum Clusium, vnd Matthiam Lobelium, von welchen in dem Lateinischen Kreutterbuch nach notturfft sol gehandelt werden. Aber eine hab ich / die B sonderlich schön / hieher wöllen setzen / welche im Schweitzerlande viel gefunden / vnnd von dem Gesnero beschrieben wirdt. Die Innwohner nennen es Bitzwurtz oder Bitterwurtz / vnd wirdt zu den vergifften bissen der Thieren viel gebraucht / Tregt blawe oder Purpurfarbe Blumen / gleich wie Glöcklin / hat eine lange / offt Arms dicke / gelbe bittere Wurtzel. Solche hat Carolus Clusius auch in Vngern / Steyermarck vñ Osterreich gefunden / vnd neben andern fleissig obseruirt. *

Stell.

Encian wechst auff hohen Bergen / auch in schattechten vñ feuchten Thälern. Ist in Deutschlandt sehr gemein. * Im Garten bleibt es schwerlich vber das ander Jar / blüet auch darinn / aber verdirbt gern hernach. *

Zeit.

Man grebt die Wurtzel im Augstmonat vnd September, vnd dörrets im schatten.

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Encian ist heiß im dritten / vnd trucken im andern Grad. Er macht dünn / säubert / öffnet die verstopffung / vnd zeucht auch ein wenig zusammen.

In Leib. Die Wurtzel.

Encian gedörrt / zu Puluer gestossen / vnnd zweyer quentlen schwer mit Rauten vnd Pfeffer in Wein getruncken / hilfft wider die bißz vnd stich der Schlangen / vnd Serapio bezeuget / daß er kein besser stück für die giffteige rasende Hundsbißz erfahren hab / als eben den Encian. So machen auch die Theriackskrämer jhren Theriack fürnemlich von Encian / Lorbern / vnd sonst etlichen Wurtzeln mit Honig vermischt.

Encian

C Encian zu Puluer gestossen/vnd ein quentle schwer getruncken/ ist gut wider das tägliche vnd viertägliche Feber/wider den schwerlichen Athem vnd keichen. Man mag auch das Puluer mit Honig vermischen/ vnnd wie ein Latwerge eynnemmen/ dann sie macht außreusperu/reumpt die Brust fürtreffenlich wol von dem groben zehen schleim vnd Koder.

Encian gesotten/vnd darvon getruncken/oder das Puluer in einem trunck Wein eyngenommen/ löset auff alle verstopffung der Lebern vnnd deß Miltzen/ stillet das Bauchgrimmen/tödtet die Würme/reinigt die Nieren/treibt den Harn/vnd der Frauwen zeit.

Welche Leute an der Leber oder Magen süchtig seindt/ vnnd die Speiß nicht wol mögen behalten/denen sol man gepuluert Encian mit Wein zu trincken geben/es hilfft. Verstehe den Wein/ so kein Feber oder Hitz vorhanden/ dann in dem fall sol man den Encian mit Endiuien oder Wegwartwasser darreichen.

Wider das Magendrucken nemen etliche die Brossen von Semmelbrot/ schneiden darvnter etliche stückle Encian/giessen Essig darüber/lassens ein wenig stehen/ vnd so sie wöllen schlaffen gehen/trincken sie es auß/sol das wehe im Magen benemmen.

Ein Zäpffle auß der dürren Wurtzel gemacht/ vnd in die Scham gethan/ zeucht auß die Weibliche Blumen/todte geburt/vnd holet secundinam.

Man gibt auch den Encian dem Viehe/ so es keicht oder hustet.

* Es wirdt ein extract auß dieser Wurtzel gemacht/ das sonderlich gut wider das Gifft ist/wie dañ ein grosser Herr in Mitternächtigen Ländern täglich solchs zu frühe/ oder an sein statt ein decoctum davon pflegt zu brauchen. *

Der Safft.

Ein quentle deß außgedruckten Saffts auß der grünen Wurtzel getruncken/ vertreibt das Seitenwehe/bekompt wol denen/so hoch herab gefallen/ oder jnnwendig D gebrochen sind/dann er zertheilt vnd führet auß das gerunnen Blut/vnd treibt gewaltig die Menses.

Der Safft sol aber also gemacht werden: Man sol die grüne Wurtzel stossen/ fünff Tag in frischem Wasser beytzen/ darnach mit einander recht wol sieden/ biß sich das Wasser setzt/vnd die Wurtzel sich sehen lest. Nach dem so es erkaltet/sol mans durch ein sauber rein Thüchlen seihen/vnd von newem sieden/biß es dick wirdt als Honig/ vñ in einem glasierten oder steinern geschirr behalten vnd bewaren.

* Der hochgelehrt vnd berühmt Medicus Horatius Augerius lobt diesen Safft gar sehr in den langwirigen drittäglichen Fiebern/ anderthalb quintlin in einer Hennenbrühe eyngenommen.*

Das Wasser.

Man brennet auch Wasser auß dem Encian/die Wurtzel klein gehackt/ wenn die Hundtstage ein ende haben. Solch Wasser getruncken/ ist sehr köstlich zu den langwirigen Febern/ dann es öffnet die verstopffung mächtig wol/ so man sich offt darmit wäschet.

Encian Wasser morgens nüchtern getruncken/ etwan manchen Tag/ jedes mal drey Lot/fristet dem Menschen sein Leben/ wenn es verzehrt allen schleim im Magen.

So man zu gemeldtem Wasser mischet guten gepuluertẽ Calmus ein halb quentlen/vnd ein quentlen Zucker/das drey oder vier mal getruncken/bringt lust zum essen.

Encian Wasser getruncken fürdert den Harn/vnd der Frawen gerechtigkeit.

Welchem Manne vergeben were mit dem Frawengifft/ nemlich mit jhrem bösen Blut/menstruum genannt/der sol Encianwasser trincken/das hilfft jme. Diß Wasser widerstrebet auch anderm Gifft/vnd ist gut wider die Pestilentz/ darumb dann die Encianwurtzel nicht allein in der Landstreicher Theriack (wie oben gemeldet) sondern auch in den rechten waren Theriack Andromachi genommen wirdt.

Aussen.

A

Aussen.

Encian ist auch ein Wundwurtzel / dann die Wundärtzte machen jhre Meyssel darauß / die gestochene enge Wunden darmit zu erweitern.

Obgemeldter Safft heylet alle tieffe verwürrte Wunden / so durch einander gehackt sind / darmit gesalbet vnd gereinigt. Leschet also / mit Thüchlen vber die Augen geschlagen / die brennende Hitz. Er dienet auch zu aller befleckung der Haut / darmit bestrichen. Item in die Ohren getropffet / tödtet er die Würme darinne.

Welcher zerknitschte Glieder hett / der nemme deß Puluers von Encian / oder den Safft / misch darvnter Baumöl / streichs darauff / er genest.

Encian heist Griechisch vnd Lateinisch Gentiana. Frantzösisch Gentienne. Behmisch Horec.

Von Modelgeer. Creutzwurtz.

Cap. VI.

Gentiana minor, siue Cruciata.

Gentiana minima. Gentiana minima

B

Namen / Gestallt vnd Stell.

Modelgeer nahet mit der gestallt vñ krafft dem Encian / daher es billich der kleine Encian genannt wirdt. Man findets auff vngebawten Eckern / Rechen / vnnd neben den Strassen. Hat runde stengel / nicht viel vber ein Spannen lang / die sind von vnten an biß auff den Gipffel mit gleichen oder gewerben abgetheilet / an jedem gewerbe stehen zwey Bletter gegen einander / diese Bletter seindt feyst / dick / lenglecht / wie in dem gemeinen Seyffenkraut. Am obertheil deß Stengels wachsen etwa sechs oder sieben blauwe Blumen / wie lange hole Schellen / auß grünen Hülsen gekrochen / gleich wie die Schlüsselblumen. So die im Augstmonat außfallen / findet man goldfarben kleinen Samen in langen Säcklen / nicht anderst dann der gelbe

Wüllsamen.

C Wüllsamen. Die Wurtzel ist weiß/lang/rund/an viel orten zu beydē seiten Kreutzweiß durchstochen/daher sie auch im Latein Cruciata. Deutsch Creutzwurtz/Sperenstich: Behmisch Prostrelene Korenij genannt wirdt. Auch ist diese Wurtzel sehr bitter/vnnd fast bitterer dann der Encian.

In Gärten bleibt sie nicht gern/wie andere solche wilde gewechs.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Modelgeer ist warmer vnd truckner Complexion/welches der bitter geschmack anzeigt.

In Leib.

Die Wurtzel gedörrt/zu Puluer gestossen/vnd in gutem Wein getruncken/zertheilet das Gifft/wirdt sehr gepreiset wider die Pestilentz. Wer sich davor hüten vnnd bewaren wil/der thu alle Morgen ein solchen Trunck/nemme deß Puluers ein halb quentel. So aber jemandt mit der seuch behafftet/dem sol man ein gantz quentel geben.

Das Kraut mit der Wurtzel gesotten/vnnd getruncken/reinigt die Brust/vnnd treibt auß die schleimige feuchtigkeit/so sich daselbst gesam̃let hat.

Es ist auch den Wassersüchtigen gar dienstlich/wann die Wurtzel vber Nacht in Wein gelegt/vnd davon stettig getruncken wirdt.

Die Hirten haben auch mit diesem Kraut zu schaffen/dann so bald ein Saw sterbendt eynher fellt/zerhacken sie diß Kraut vnd Wurtzel/gebens den Schweinen in dem Aß/sol sie behüten/daß der Schelm nicht vnter sie komme.

Aussen.

D Die Wurtzel gestossen/vnd auff den Bauch gelegt/tödtet die Würme.

Modelgeer ist auch ein treffenlich Wundkraut/darmit allerley Brüch vñ Schäden zu heylen. Sol aber das Kraut sampt der Wurtzel in Wein gesotten/vnd die Wunden vnd Schäden darmit gewaschen/vnd das rein gestossen Puluer in die Wunden gestrewet werden/denn es heylet so mächtig wol/daß es auch den Namen bekommen hat/Heyl alle schäden.

Gemeldte krafft ist auch im gebrannten Wasser.

In summa. Man achtet/die Wurtzel habe alle die krafft/welche der Encian hat. Darumb die alten Weiber nicht vnbillich sagen: Modelgeer ist aller Wurtzel ehr.

Gentiana minima.

Es ist auch noch ein ander geschlecht deß Modelgeers/an Blettern vñ Stengeln viel kleiner/dünner vnd zärter dann das erstgemeldte/neigen sich etwas zur Purpurfarbe. Aber die Blumen sind grösser/vnnd blawbraun. Das gantze Kraut fladert auff der Erden. Hat dünne/lange Wurtzeln/fast wie die weisse Nießwurtz/die sind am geschmack hefftig bitter. Es wechst auff vngebawten orten. Tregt an der krafft mit dem Modelgeer vbereyn.

*Cordus nennet es Pneumonanthen, andere heissen das Kraut Violam Calathianam, ist ein gut Wundkraut.

Würckung.

Sie hat fast die eygenschafft vnnd krafft wie andere Gentianæ, allein braucht man sonderlich die Wurtzel wol zerstossen/vnnd vber den Leib geschlagen/die runden Würm außzutreiben. Die strumas exulceratas heylet das Puluer von der Wurtzel/dareyn gestrewet/Mit Honig vermischet vnd auffgestrichen/nimpt es die flecken vnd mackeln der Haut hinweg.*

Von

A

Von Osterlucey. Holwurtz.

Cap. VII.

Lange Osterlucey. Aristolochia longa. Gemein Osterlucey. Aristol. Clematitis.

Geschlecht / Gestallt / vnd Stell.

B

Osterlucey hat den Namen von dem Griechischen vnd Lateinischen Wörtlen Aristolochia. Jhrer sind zwey geschlecht / nemlich die lange oder das Männle / vnd die runde oder das Weible.

Die lange Osterlucey hat Bletter wie Ephew / ein wenig rund. Die stengel sind Elen hoch / zähe vnd biegig / wiewol sie strack vnd auffgericht stehen / mit Holkelen gezieret. Die Blumen wachsen am stengel hin vnd wider / sind bleichgelb vnd lang / wie spitzige Hütlen / geben einen starckē geruch / vnd so sie verblüen / werden sie einer Birnen gleich. Die Wurtzel ist Spannen lang / offt lenger / an etlichen orten Fingers dick.

* Die gemeine lange Osterlucey / welche hie beschrieben wirdt / halten viel gelehrte Medici für die Aristolochiam Clematitem veterum, andere heissen sie Sarracenicam, derer auch noch ein geschlecht Carolus Clusius anzeigt / welche in Hispania wechst. Die recht lange aber / wie sie bey der andern allhie abgerissen ist wordē / wechst in Sicilia am besten. In vnsern Gärten wil sie nicht leichtlich den Winter leiden / muß derwegen im Keller erhalten werden. Diese vnd die runde seyn die kräfftigsten / vnnd können wol frisch zu vns gebracht werden. *

Die runde Osterlucey fladert mit jren Räbenschötlen auff der Erden / Hat Blumen wie die lange / auch fast solche Bletter / außgenommen daß sie kleiner vnnd runder sind. Die Wurtzel ist rund / derb / mit viel angehenckten zäserlen / außwendig Erdenfarb / jnnwendig goldgelb / vnd Bitter. Diese runde Osterlucey wechst meines erachtens nicht in Deutschen Landen / * wirdt aber dieser zeit in vielen Gärten bey vns gefunden / vnd bleibt gern vber Winter im Feldt / wie mir dann selber einzimliche menge järlich wechset / vnd zeitigen Samen bringt / der aber nicht gern bekompt. * Das Kraut aber / so vorhin für die rechte / runde Osterlucey gehalten vnd gebraucht ist worden / ist

C kein Osterlucey/sonder ein geschlecht deß Erdrauchs/ wie wir im vierdten Buch anzeigen wöllen. Derhalben sollen die fleissigen Apotecker die runde Osterlucey von den Wahlen/ oder Nürnbergischen Kauffleuten (so mit den simplicibus auß Venedig ins Deutschlandt handlen) nemmen. Dann sie wechst in grosser menge im Welschlandt/ fürnemlich aber/ vnnd die allerbeste findet man in Apulien, auff dem Berg Gargano, * vnd auch in den Paduanischen gebirgen/ welchs man nennet Montes Euganeos.*

Runde Osterlucey. Aristolochia rotũda.
a. auffgeschnittene blum. a. Flos dissectus.
b. gantze blum. c. samen. b. Flos integer. c. semen.
d. Schlötlein deß samẽs. d. Vtriculus seminum.
* Junge schößlin. * Radix pullulans.

Pistolochia.

D

Zeit.

Beyde Osterlucey werden zur zeit der Erndten gegraben. Sie bleiben fünff Jar vnuersehrt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyde Osterluceywurtzlen werden in der Artzneyen sehr genützet. Sie sind bitter/ vnd etwas scharpff/ warm vnd trucken im anfang deß dritten Grads. Doch hat die runde ein subtiler substantz/ ist derhalben kräfftiger/ sonderlich wo man die grobe feuchten zertrennen/ vnd die verstopffung öffnen wil.

In Leib.

Die Osterluceywurtzeln eines quentlen schwer mit Wein getruncken/ sind gut für Gifft vnd Pestilentz. Werden derhalben dem Theriack zugethan. Sie heylen auch die Schlangenbiss/ so mans vberlegt.

Die Wurtzeln mit Myrrha vnd Pfeffer gesotten/ vnnd getruncken/ bringen den Frawen jre Blumen/ treiben das bürdlin auß/ vnnd allen vnraht/ so in der Mutter ist. Vnd solt zwar ein jede Kindbetterin zum wenigsten vber diese Wurtzel trincken/ darmit sie der reinigung desto gewisser were. Ein Zäpfflen darauß gemacht/ vñ gebraucht wie man sol/ hat gleiche würckung.

Weiter dienen diese Wurtzeln zum keichen/ heschen/ zur verschleimpten vñ schweren Brust/ fallenden siechtagen/ Krampff/ vnnd wehethumb der Seiten/ so man sie in Wasser seudet/ vnd darvon trincket. A

Mesue spricht: Beyde Osterlucey haben ein krafft zu purgiren / das ist war / so man deß Pulvers drey quentle schwer trinckt/ bewegen sie den Stulgang/ vnd treiben den schleim auß/ auch (wie andere sagen) die Gallen.

Der runden Osterluceyen Wurtzel ist den Fischen sehr angenem / dann so man diese Wurtzel zerstossen mit Kalch in ein Wasser wirfft/ alsbald eylen die Fische darzu mit wunderbarlicher begierdt/ essens/ aber dieser lust gedeyet jhn nicht wol/ dann sie erstarren darvon/ schwimmen empor halb todt/ wie Plinius bezeuget/ er habe solchs selber gesehen.

* Ein gelehrter Medicus hat das Pulver von der runden Osterlucey in einem weychen Ey offt mit grossem nutz eyngeben in dem Magen schmertzen/ sonderlich oris ventriculi.

Diese Wurtzel seyn auch krefftig in den Clystiren der Apoplecticorum vnd Epilepticorum. *

Aussen.

Osterluceywurtzeln/ wenn sie noch grün seindt/ zerknitscht/ vnnd vber gelegt/ ziehen auß die Dörn/ Spreissen/ Pfeil/ Schifer der zerbrochenē gebeine/ vnd dergleichen.

Der Wein von Osterlucey gesotten/ saubert vnd heylet alle faule vñ frische Wunden/ fliessende Beinlöcher/ vnd allerley schäden/ sonderlich an heymlichen orten/ darmit gewaschen/ vnd das Pulver von der gedörrten Wurtzel dareyn gesähet.

Die Roßärtzte vñ Schmide wissen diese Wurtzel wol zu brauchen/ weñ die Pferde verwundet/ oder vom Sattel gedruckt sind/ strewen sie diß Pulver eyn/ ist sehr gut.

Obgemeldter Wein mit wenig Honig vermengt/ vnd also warm in die Ohren gethan/ heylet das geschwär derselbigen/ vnd stillet den schmertzen. B

So man die Zän mit dieser Wurtzel reibt/ so säubert vnd polirt sie dieselbigen.

Osterlucey gepulvert/ vnnd mit Essig gemischt/ ist gut die Räud darmit gewaschen.

Osterlucey mit Eybischwurtz/ Wegbreit vnd Honig gemengt/ vnnd warm auffgelegt/ sänfftigt das Podagra.

Ein gut bewert Pflaster zu den Wunden vnd vnreinen Schäden: Nim̃ die Bletter oder Wurtzel von Osterlucey / dörre vnd stoß sie zu Pulver. Diß Pulver/ Terbenthin/ vnd Leinöl mische zusammen in einem Tigel vber einem Linden Kolfeuwer / vnnd mache ein Salbe/ die nicht zu dick noch zu dünne sey/ vnd halts zum gebrauch.

Osterlucey heist Griechisch vnd Lateinisch Aristolochia. Arabisch Zaraund oder Masmora. Welsch Aristologia. Spanisch Astronomia. Frantzösisch Foterrle. Behmisch Podrazec.

* Pistolochia.

Pistolochia ist den andern Osterluceyen mit dem Kraut nicht vngleich/ jedoch zarter vnd kleiner an Blettern/ Blumen vnnd Früchten / hat viel dünner langer Wurtzel/ derwegen sie Plinius Polyrrhizon nennet/ wechst vmb Neapoli, wie der Bart. Marantha lib. 1. cap. 4. anzeigt/ Sie wirdt auch gefunden/ wie Clusius schreibt / in Hispania vnnd Gallia Narbonensi, da die Oelbäum wachsen/ oder sonst etwas steinigt ist.

Die Wurtzel reucht wol/ vnd ist sonderlich krefftig neben der runden Osterlucey die geburt/ da es die not erfordert/ zu fürdern.

Plinius lobt sie in denen die gefallen/ oder etwas zurissen im Leib haben/ wañ man die Wurtzel mit einem wasser zu trinckē gibt. Sonst ist sie auch krefftig zu den mängeln/ darzu man die andern Osterlucey pflegt zu brauchen. *

C

Von Süßholtz. Cap. VIII.

Süßholtz. Glycyrrhiza Dioscoridis. Gemein Süßholtz. Glycyrrhiza vulgaris, siue Liquiritia.

D

Gestallt.

Süßholtz ist ein gesteud/ welchs viel äste oder stengel hat/ zweyer Elen hoch/ daran stehen die Bletter/ je zwey gegen einander/ wie im Mastixbaum/ oder Zisererbsen/ sind schwartzgrün/ lenglecht/ dick/ feyst/ kleben an Händen/ so man sie angreifft. Tregt Purpurbraune Blümlen/ dem Hyacintho gleich/ so sie außfallen/ dringen kleine/ rauhe/ kurtze Schöttlen hernach/ in welchen zwey oder drey Körner verschlossen sind/ den Linsen nicht vngleich. Die Wurtzel fladert hin vnd her/ gibt viel langer Sprießling/ ist außwendig Holtzfarbig/ jnnwendig gelb als Buxbaumholtz/ saffig/ am geschmack etwas herb/ doch süß vnd lieblich.

* Dieses gemeines Süßholtz beschreibung reumet sich zu der Radice Scythica, wie sie Theophrastus vnd Plinius nennet/ dieweil sie viel in Scythia wechset/ vnd ad Paludem Mæotidem, wie auch der H. Augerius Bußbeck in seinem itinerario Turcico schreibt/ daß er solcher an den Vfern deß gewaltigen Fluß Halys ein gantz Wäldlin voll gefunden hab/ vnd dieweil sie viel süsser vnd krefftiger ist denn die andere Semine Echinato, welche Dioscorides beschreibt/ vnd dieser zeit vberal in Gärten gefunden wirdt/ bleibt man bey derselbigen. Sie wirdt auch Adipsos genannt/ dieweil sich die Scythæ damit etliche Tag für dem Durst können auffhalten. *

Stell.

Wo Süßholtz einmal hin gepflantzt wirdt/ da kreucht es hin vnd wider/ vnd kan schwerlich außgereuttet werden. Es wechst in vielen orten deß Welschlandes in grosser menge/ vnnd sonderlich in Apulien/ auff dem Berg Gargano, da selbst preßt man den Safft auß den Wurtzeln/ dörret jhn/ vnd formiert Brot oder Küglen darauß/ die

die bringt man auch zu vns. Süßholtz wechst auch reichlich im Deutschen Lande/ vmb die Statt Bamberg. A

In Gallia Narbonensi wechst sie an vielen orten von jr selber/ sonderlich bey dem Stättlin Latara, dessen auch Plinius gedenckt/ ein Meil von Mompelier gelegen.

Zeit.

Man samlet die Wurtzel zur zeit/ wenn das siebengestirn/ Pleiades genannt/ vntergehet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Süßholtz hat in der wärme fast ein mittelart vñ temperament/ sonst ist es feucht/ der Menschlichen Natur gantz angenem vnd gleichförmig. Es saubert/ vnd lindert allerley schärpffe.

In Leib.

Die Wurtzel gekewet/ oder den Safft im Mund gehalten/ biß er sanfft hinab schleiche/ leschet den Durst/ stillet den Hunger/ bekompt wol der Lebern/ dem hitzigen Magen/ benimpt den Sodt/ reinigt die Brust vnd Lungen/ macht außwerffen/ lindert die rauhe Käle vnd Lufftrohr/ erweycht die Apostem vnd geschwäre. Wirdt derhalben fruchtbarlich geben wider die heyserkeit/ husten/ schweren Athem/ Lungensucht/ vnnd Seitenwehe.

Den Safft mach also: Nim̃ Süßholtz/ so es grün ist/ zerknitsch es wol/ siede es in Wasser/ darnach stelle dasselbige Wasser im Sommer an die Soñen/ oder im Winter auff den Ofen/ daß es außtruckne vnd dick werde/ darnach thu es in ein verglasiert geschirr/ vnd behalts zum gebrauch.

Die Wurtzel in Wasser oder süssem Wein gesotten/ vnd getruncken/ dienet wider alle obgenannte gebresten/ ist fürtreffenlich gut zu der verserten oder grindigen Blasen/ heylet allerley gebresten der Nieren/ Item/ die heisse vnd scharpffe Brunst deß Harnes. Süßholtz in Geißmilch gesotten/ ist zu jetztgemeldter Harnwinde am besten. B

Ein ander gute Artzney wider das tröpfflinge harnen: Siede Süßholtz/ Rosinlen/ vnd Meerhirsen/ in Wein oder Wasser/ vñ trinck darvon/ darmit werden die genge deß Harns erweycht vnd geöffnet.

Item/ dieser nachgeschriebener Tranck ist gut zu nützẽ wider den wust vñ schleim/ so sich vmb die Brust vñ Lungen gesamlet hat: Nim̃ neun Feigen/ Süßholtz zwey Lot/ kleine Rosinlen/ Anißsamen/ Fenchel/ jedes ein Lot/ Hisop ein halbe Hand voll. Diese materien sol man grob stossen/ in drey Pfundt Wassers sieden/ das drittheil eyn/ darnach durchschlagen vnnd süß machen mit Zucker. Von diesem Tranck sol man alle Tag frühe ein Trinckglaß voll milchwarm eynnemmen.

Ein köstliche/ ware/ gewisse Artzney zur verhütung vnnd fürsorg/ auff daß kein Stein in Lenden oder in der Blasen wachse: Nim̃ die Wurtzeln vom Süßholtz/ Eybisch/ vnd Pappeln/ jeder neun quentle. Meerhirsen/ Nespelkern/ jedes ein Lot/ zerschneidt vnd zerstoß diese stück/ geuß darüber zwey Pfundt Steinbrech Wasser/ seud es mit einander halb eyn/ seyge es durch. Von dieser Brühe trinck frühe einen zimlichen Trunck/ solchs thu zweymal in der Wochen.

Süßholtz in gutem süssen Wein etliche Tag eyngebeyst/ darnach wol den Safft außgedrucket/ vnd mit schönem Zucker zu einem Safft gesotten/ ist ein gute Artzeney den Lungensüchtigen/ vñ dergleichen schwachheiten. Item Dragacantham vnd Süßholtz Safft mit einer Sapa angemacht/ wie grosse Pillulen/ vnd im Mund zergehen lassen/ ist gut für den Husten. Die Wurtzel gibt auch ein gar schön extractum cum spiritu vini & sine illo præparatum, welches in viel mängeln der Lungen vnd der Nieren kan gebraucht werden.

C

Aussen.

Gedörrt Süßholtz klein gestossen wie ein staubmeel/ vnd in die fliessende/ schwächende Augen gesprengt/ stillt den Fluß/ vnnd heylet die geschwär. Ist auch gut zu den Bletterlen vnd geschwären deß Munds/ dareyn gestrewet. Fürdert auch die Wunden zur heylung.

* Das Puluer von dem Süßholtz vermischet mit ein wenig Weitzenmeel/ vnd in einem Thuch vber die Erysipelata oder Rotlauff geschlagen/ bringt eine grosse linderung. *

Süßholtz heist Griechisch Γλυκύῤῥιζα. In Apotecken Liquiritia. Arabisch Sus. Welsch Regolitia. Spanisch Regaliza. Frantzösisch Reclisse. Behmisch Lekorice.

Von kleiner oder weisser Eberwurtz.

Cap. IX.

Namen vnd Gestallt.

Kleine oder weisse Eberwurtz. Chamæleon albus, siue Carlina.

D

Diese Wurtzel nennen die Apotecker Carlinam, dann etliche Aberglaubige sagen/ daß zur zeit/ da Keyser Carl der grosse regiert/ vnd viel Christliche Kriege führet/ kam ein grausame Pestilentz in sein Heer/ darvon viel tausendt Menschen hin fielen/ das jammert den frommen Keyser/ bat Gott den Herrn fleissig/ vnnd erlanget/ daß jme im Schlaff ein Engel erschein/ der schoß auß einem Armbrust einen Pfeil/ mit vermahnung/ der Keyser solte auffmercken/ wohin vnnd auff welch Kraut der Pfeil fallen würde/ dañ mit demselbigen Kraut solte er seinem Kriegßvolck võ der Pestilentzischẽ seuch abhelffen/ vnnd solches sey geschehen. Das lassen wir fahren/ vñ kommen zur beschreibung. Diß Kraut tregt Bletter wie der Strobildorn/ aber rauher/ stachlicher/ vnnd spitziger/ haben keinen Stengel/ sondern ligen auff dem grund. Bald vber der Wurtzel/ mitten zwischen den Blettern/ gewinnt es einen scharpffen/ dornechten Blumenkopff/ der blüet Purpurrot/ wirdt darnach zu grawem Haar/ das verfleugt/ vnd bleibt der Same/ gleichet dem Samen deß wilden Gartensaffrans. Dieser Kopff stehet allwegen offen/ so der Himmel klar vnnd heyter/ dargegen thut er sich zu/ so trübe zeit oder Regenwetter vorhanden. Die Wurtzel ist außwendig etwas rotfarb/ inwendig weiß/ eines starcken geruchs/ vnnd süß. Hat auch an etlichen orten Ritzen vnd Wunden/ die Aberglaubigen meynen/ es sey vom Pfeil.

* Clusius beschreibt auch ein klein wilde Carlinam, die in Hispania wachse/ darvon besihe seine obseruationes Hispanicas lib. 2. cap. 80. Bellonius vnd andere wöllen/ daß Chamæleon albus mit nichten sey diese Carlina, dieweil sie die Thier nicht tödtet/

davon

davon Dioscorides vnd Theophrastus schreiben/ vnd daß der rechte Chamæleon albus allein in der Insel Creta von jhm sey gefunden worden/ haltet auch dafür/ daß er nicht leichtlich an einem andern ort gefunden werd. Aber von diesem vnd andern sol an einem andern gelegenem ort mehr gesagt werden.* A

Stell.

Die weisse Eberwurtz wechst gern auff den rauhen Bergen/ vnd wüsten Eckern. In feistem Erdtrich gewinnt sie eine dicke Wurtzel/ im magern eine dünne.

Zeit.

Man grebt die Wurtzeln im Früling/ eher dann die Bletter herfür stossen/ dörrets im Schatten

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die weisse Eberwurtz ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Die Wurtzel gedörrt/ zu Puluer gestossen/ vnd eines quentlens schwer mit Wein getruncken/ treibt auß die breiten Bauchwürme/ öffnet das verstopffen der Lebern/ vnd deß Miltzen/ mindert den Wassersüchtigen die geschwulst/ benimpt die Geelsucht/ sonderlich so man die Wurtzel mit Andorn seudet/ vnd trinckt. Sie fürdert den Harn gewaltig/ bricht den Stein/ widerstrebet allem Gifft/ fürnemlich aber der Pestilentz/ vnd Dioscorides spricht: Man brauche diese Wurtzel an statt deß Theriacks in Wein/ wider die stich vnd biß der bösen Thier/ welche Gifft bey sich tragen.

Die frische Wurtzel geschabet/ zeucht herauß der Frawen zeit/ vnd löset secundinam, das ist die Aftergeburt.

Diese Wurtzel mit Gerstenmaltz oder Mehl/ Wasser vnd öl vermischt/ tödtet die Hunde/ Sew vnd Meuse. * Wie Theophrastus von seinem Chamæleonte schreibt. Aber von dem vnserigen werden die Schwein nur stercker. Hieronymus Bock verstehet das von dem kleinen/ davon besihe jhn weiter. B

Das innerste der Blüt gesäubert von dem schüppichten Kraut vnd der Wollen/ darinn der Samen ist/ pflegt man in Italia in Zucker oder Honig einzumachen/ vnd ist gar lieblich zu essen. Andere gemeine Leut brauchen diß auch wol rohe/ wann man aber solches also zu viel isset/ macht es Grimmen vnd Schwindel.*

Aussen.

Diese Wurtzel in Essig gesotten/ vnd sich darmit gewaschen/ vertreibt die Reuden/ Grind/ vnd Flechten. Ihr einguß ist gut für den schmertzen der Zäne.

Der alte Theophrastus schreibt: So man wissen wil/ ob der Krancke dieses lägers sterben werde/ oder nicht/ sol man diese Wurtzel sieden/ vnd den Krancken drey tag nach einander/ all mal früe waschen. So er diß Bad wol duldet/ darff man sich seines todes auff dißmal nicht besorgen. * Diß lassen wir in seinem werth vnd vnwerth bleiben/ vnd hat ein Medicus andere gewissere zeichen in dem fall.*

Etliche hencken den dornechten Blumenkopff vber den Tisch/ vermeinen/ so man jhn ansihet/ helffe er wider das auffkotzen vnd Sodt deß Magens. * Gehört ein starcke imagination dazu.*

Weiß Eberwurtz heist Griechisch χαμαιλέων λευκός. Arabisch Chemeleon leute. Lateinisch Chamæleon albus, Carlina. Welsch Carlina vnd Chameleone bianco. Spanisch Cardo pinto. Frantzösisch Carline. Behmisch Pupawa bijla.

C

Von grosser oder schwartzer Eberwurtz. Cap. X.

Grosse oder schwartze Eberwurtz. Chamæleon niger. Carlina caulescens, quondam Chamæleon niger.

Gestallt.

D

Die grosse oder schwartze Eberwurtz hat rauhe/ stachlige Bletter/ wie Strobildorn/ sindt doch kleiner/ dünner/ zarter/ vnd etwas rötlecht/ wiewol sie nach deß Erdtrichs gelegenheit vnd art die farbe wandlen/ dann da sindt sie grün/ dort weißlecht/ anderßwo blawlecht/ bißweilen auch rot/ vnd ist villeicht diß die vrsach/ daß Chamæleon auch Carduus varius genannt wirdt. Der Stengel ist spannenhoch/ Fingersdick/ rötlecht: hat oben dornechte/ vielfarbige Blumen in Dolden/ wie die Mertzenblume Hyacinthus. Die Wurtzel erscheinet dick/ schwartz/ feist/ offt auffgerissen vnnd zernaget/ inwendig gelb/ am geschmack scharpff vnd beissendt.

* Barthol. Marantha in seinem Methodo Simplicium libr. 2. cap. 7. schreibt/ daß man jhn in Apulia Carduncello nennet/ vnd hat mir/ als ich zu Neapoli gewesen/ neben vielen andern gewechsen/ auch dieses zugestellet/ von welchem es auch Matthiolus bekommen hat.

Bellonius schreibt das gemeldter Chamæleon niger in der Insel Lemno gar viel wachse/ vnd trage ein so schöne vnd liebliche blawe Blumẽ/ wie die Him̃elblaw/ also daß auch die Kornblumen dagegen nicht recht blaw sey. Dergleichen wachß er auch in den Feldern bey Abydo vnd den flüssen Hellesponti vnd bey Heraclea in Thracia. Für zeiten hat man an statt dieser grossen vnd schwartzen Eberwurtz gehalten die Carlinam, wann sie in ein Stengel getretten/ wie dann bißweilen geschicht/ daß sie zimlich hoch wirdt/ sonst hat sie Blumen der andern nidrigen/ welche im vorgehenden Capitel beschrieben/ gantz gleich.*

Stell.

A

Stell.

Diese Wurtzel wechßt niergendt im Deutschland/ wie ich achte/ auch nicht viel im Welschland. In Apulia vnd Calabria findet man sie/ wie allhie abgemahlet/ reimpt sich zu der beschreibung Dioscoridis.

Zeit.

Man grebt die Wurtzel im Frůling/ als bald die Bletter beginnen herfür zu schleichen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diese Wurtzel ist warm trucken/ scharpff/ vnd hat eine art zu säubern.

Aussen.

Dieweil diese Wurtzel etwas tödtlichs an jhr hat/ wie Galenus vnd andere treffenliche Lehrer bezeugen/ braucht man sie nicht in Leib/ allein eusserlich. So man sie zerstößt/ Loröl/ Schweinen oder Hůnerschmaltz/ vnd ein wenig Vitriol darzu mischet/ diese Salbe ist gut wider die Reude/ Zittermähler/ Flechten/ vnd allerley dergleichen gebresten/ die der reinigung bedůrffen.

Schwartz Eberwurtz in Essig gesotten/ vnd die Brůe warm auff dem Zane gehalten/ stillet den wehetagen. Oder so man die zerstossene Wurtzel mit so viel Pfeffers vnd Wachß zusammen mischt/ vnd vber den bösen Zan legt.

Diese Wurtzel auff einen Pfrimen gesteckt/ heiß gemacht/ vnd auff dem löcherten Zan offt gehalten/ bricht jhn. Sie wirdt auch zu den Artzneyen gebraucht/ darmit man pflegt zu etzen. Item wann mans zerstößt/ vnd vberlegt/ heylet sie die schäden/ so vmb sich fressen/ vnd sehr arg seindt.

Schwartz Eberwurtz heist Griechisch χαμαιλέων μέλας. Arabisch Chemeleon melamos. Lateinisch Chamæleon niger. Welsch Cameleone nero. Spanisch Cardo pinto. Frantzösisch Chardonette. Behmisch Pupawa cerna.

B

Von Kartendistel. Cap. XI.

Geschlecht vnd Gestallt.

KArtendistel oder Weberkarten sindt menniglich bekandt/ sonderlich den Tuchmachern/ dann sie mit diesen Disteln vnd Strelen jhre Tůcher karten vnd kemmen. Sie sindt zweyer geschlecht/ zam vnd wild.

Die zame pflantzt man gemeiniglich in die Gärten/ ist ein schön gewechs anzusehen/ hat einen langen dornechten Stengel/ etwan Mannes hoch/ mit gewerben vnterschieden. An jedem gewerbe stehen zwey lange Bletter gegen einander gesetzt/ sindt erhebt/ vnd in sich gebogen wie ein Schifflen/ darumb sie stets Regenwasser vnd den Taw in sich haben/ das wissen die Vögel/ fliegen offt darzu/ den Durst zu leschen. Von dieses Wassers wegen werden diese Disteln in Griechischer sprach Dipsacus, im Latein Labrum Veneris genannt. Der rucken vnten an Blettern ist dornecht. Oben am Stengel stehen rauhe/ langlechte Köpfflen/ mit scharpffen rumbgebognen häcklen/ zwischen denselben häcklen dringen kleine weisse Blumen herauß/ die heußlen der Blumen vergleichen sich der Binen heußlen. Nach der Blůt findet man in diesen heußlen den Samen/ der ist etwas kleiner/ dann der Fenchel/ am geschmack bitter. So die Köpfflen zu gelegener zeit/ fürnemlich im Mertzen vnd Aprilen/ von einander gespalten werden/ findet man in dem weissen Marck kleine weisse Würmlen/ doch nicht allwegen. Die Fischer brauchen diese Würmle gern zu dem Angel/ dann sie sindt den Fischen ein angeneme speiß.

Das

C Das ander Kartendistel geschlecht/ so von jhm selbs etwan hinder den Zeunen/ vnd sonst an feuchten orten wechst/ ist dem zamen allerding gleich/ außgenommen die Bletter sindt schmäler/ vnd dörnechter. Die Blumen leibfarb oder Purpurbraun. Auch sindt die häcklen nicht halb so scharpff/ als in dem zamen.

Kartendistel. Dipsacus, Labrum Veneris, Carduus fullonum.

Wilde Kartendistel. 1 Die Blüt. 2 Die stacheln am Knopff sampt der Same/ so darin verborgen. * Würmlein. 3 Die vntern Bletter/ dann die obern seind/ wie an der vorgehenden Kartendistel. Daß der Stengel sol abgeschnitten seyn/ vnd nicht stracks auß der Wurtzel ohne Bletter wachsen.

Dipsacus syluestris. 1 Flores. 2 Spinæ sub quibus delitescunt semina. * Vermiculus. 3 Folia inferiora, cætera caulem ambiunt vt in præcedente Dipsaco. Et caulis hic præcisus pingitur, nã non sine folijs exit è radice.

D

Es ist noch ein ander wild geschlecht der Kartendistel/ das wechst mit allen seinen stücken/ nemlich Stengeln/ Blettern/ vnd Köpfflen viel kleiner/ vnd geringer dann das obgemelte. Der Stengel hat nicht holkelen/ ist auch nicht so dornecht. Die Köpffle werden nicht grösser dann die Muscaten/ sindt mit dünnen Haaren besetzt/ als werens grüne Seidene fäsichen. *Blüet weiß/ vnd zuzeiten auch braun.* Diß gewechs nennet man im Latein propriè Virga pastoris. * Wiewol bey dem Serapione Polygonum also genennet wirdt. Virga pastoris, wechst im Niderland/ auch in Türingen gern an den feuchten Gräben vnd Hügeln.*

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Die Wurtzel der Kartendisteln ist trucken im andern Grad/ vnd hat ein art zu säubern.

Aussen.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ darnach gestossen/ vber die Fisteln vnd Schrunden gelegt/ heylet sie/ sonderlich am Hintern/ solche Artzney mag man vbers jar behalten in

ten in einer ertzin Büchsen/ zu gemelten bresten. Die alten haben auch mit dieser Artz- A ney die Wartzen vertrieben.

II. Wilde Kartendistel. Virga pastoris.

Kartenbletter in Essig gesotten/ mit Eyweiß vermischt/ vnd auff den Bauch gelegt/ stopfft den fluß der Stulgäng.

Ein Wasser von den Blettern distillirt/ ist gut für die feule im Mund/ darmit gewaschen.

Diß Wasser oder Safft von dem Kraut in die Ohren gethan/ tödtet die Würme darinne.

Das Wasser so in den Blettern funden wirdt/ ist gut zu dem roten zäherfluß der Augen/ damit gewaschen. Es heylet vnd vertreibet auch alle gelbe/ braune flecken vnter den Augen/ darmit gewaschen/ die Weiber wissens wol zu gebrauchen.

Die Würmle/ so etwa im Marck dieser Karten gefunden werden/ dienen wider das viertägliche Feber/ eingewickelt/ vnd am Hals oder Arm getragen/ wie Dioscorides schreibt.

Gemelte Würmle mit Veiel oder Rosen öl zerstossen/ vnd auffgelegt/ sindt treffenlich gut wider den grausamen schmertzen deß Fingerwurms.

Kartendistel heissen Griechisch vnd Lateinisch Dipsacus, Labrum Veneris, Carduus Veneris vnnd Fullonum. *Quibusdam Spina selenitis Theophrasti, vnd Galedragon Xenocratis, apud Plinium.* Deutsch B Weberkarten/ Bubenstreel. Arabisch Dibsacos. Welsch Cardo di panni vnd Dissaco. Spanisch Cardencha, vnd Cardo pentendor. Frantzösisch Chardon à carder. Behmisch Sstietka. Anglice Tassel.

Von weisser Bergdistel. Cap. XII.

Gestallt.

WEisse Bergdistel wechst an den Bergen vnd Wälden/ hat Bletter wie die weisse Eberwurtz/ außgenommen daß sie schmäler vnd weisser sindt/ rauhe vnd sehr dornecht. Ihr Stengel ist zweyer elen hoch/ Daumensdick/ etwa dicker/ weiß/ inwendig hol/ hat zu öberst ein dornecht Köpfflin/ einem Meerigel ehnlich/ doch kleiner vnnd lenger. Auß diesen Köpfflen schlieffen härige Purpurfarbe blumen/ darinnen steckt der Samen/ angestallt wie der Samen deß wilden Saffrans/ doch runder. Die Wurtzel ist dicker dann ein Daum/ weiß/ zweyer Spannen lang.

Zeit.

Man grebt diese Disteln im Herbst zur zeit der Weinlesung.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Weisse Bergdistel trucknet/ vnd zeucht ein wenig zusammen.

In Leib.

Die Wurtzel gedörrt/ gestossen/ vnd anderhalb quentle schwer in saurem Wein getruncken/ ist gut denen/ so Blut außhusten/ item den Magensüchtigen/ die nicht behalten/

C halten/ was sie essen vnd trincken/ vnd offt zu Stul gehen müssen. Sie treibt auch den Harn vnd Stein.

Weisse Bergdistel. Spina alba.

Diese Wurtzel nennen die Arabier Bedeguard, wirdt zu dem Sirupo de Eupatorio genommen. So die Apotecker diese Wurtzel nicht kennen/ sollen sie an jhre statt deß wilden Galgan Wurtzel nemen.

Der Same ist den Kindern gut getruncken/ wider den Krampff. Heylet auch der Schlangen biß.

Aussen.

Die frische Wurtzel auffgelegt/ oder das Puluer eingestrewet/ heylet die wunden/ vnd geschwäre.

Die Wurtzel in Lauge gesotten/ vnd das Haupt darmit gezwagen/ behelt das außfallende Haar.

Wider die ritzen an Henden vnnd Füssen/ vnd auch an heimlichen orten/ deßgleichen wider die geschwäre daselbst/ ein köstliche Artzney: Stoß die weisse Wegdistelwurtz zu kleinem vnd reinem Puluer/ thue ein wenig Grünspan darzu/ item Hirschē oder Bocks Vnschlit/ misch alles zusammen vber einem linden Fewer/ vnd mach ein Salb darauß.

D

II. Vermeinte weisse Bergdistel/ mit weissen Blumen. II. Spina alba, albis floribus.

II. Vermeinte weisse Bergdistel/ mit blawen Blumen. II. Spina alba, cœruleis floribus.

Man sagt/ wenn man den Samen an Armen gebunden tregt/ leßt er dem Menschen keinen vnfal von Schlangen vnd gifftigen Thieren zukommen.

Weisse Bergdistel heist Griechisch ἄκανθα λευκή. Arabisch Bedeguard. Lateinisch A Spina alba. Welsch Spina bianca. Frantzösisch e spine blanche. Behmisch Trn bijly.

Etliche zeigen für Spina alba ein Distelgeschlecht/ das ist gantz vnd gar weißlecht hat einen dicken/ holkelechten Stengel. Tregt oben runde Distelköpff sie/ anzusehen als weren sie mit Spinnweppen vberzogen. Sein Wurtzel ist weiß/ Daumensdick/ am geschmack ein wenig bitter. Man findets auff den Bergen/ Bühëln vnd Feldern. Dieses gewechs abmahlung haben wir auch alhie dargestellt/ aber in der warheit ist es nicht die rechte Spina alba, wiewol man sie zur not darfür brauchen möchte.

* Dieses Distelgeschlecht ist zweyerley art fürnemlich (dann Rembertus Dodonæus setzet mehr geschlecht/ die ich kürtz halben vnterlassen wil) deren bey vns die gemeinst höher wechst vnd breiter Bletter tregt/ auch oben in dem runden Igelsknopff weisse Blümlin/ die andere art bringt etwas schmälere Bletter vnd schöne blawlichte Blümlin in jhren Knöpffen/ ist auch etwas seltzamer. Die vnsern nennen sie von wegen der gestallt/ Bisenknöpff. Tragus helt sie pro Chamæleonte vero, andere als Fuchsius vnd Cordus haben vermeinet es sey Crocodilium, aber weil sie gezweiffelt/ Sphærocephalum genannt. Dodonæus heist es Spinam peregrinam, Gesnerus hat sie Echiropum vnd Carduum Echinatum geheissen. Aloysius wolte es were Rutrum siue Ritro Theophrasti. Sonst nennt man sie gemein Welsche oder Römische Distel.*

Von Strobildorn. Welschdistel.

Cap. XIII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

B

DEr zamen Strobildorn sindt zwey geschlecht. Die Walhen nennen sie Cardoni, Carrioffi, Archichiochi. Das eine ist stachlecht/ das ander ohne stachlen.

Das erste/ welchs der rechte Strobildorn/ vnd Carduus aculeatus, ist ein lieblicher Distel/ mit grossen bleichgrünen stachlechten Blettern/ je zweyer elen lang/ auff der Erden zu rings gespreitet/ beiderseits zerschnitten. Mitten durch die Bletter gehet ein runder vnd holkelechter Stengel wie ein Stecken. In der höhe tregt er schöne/ grosse/ sehr scharpffe Purpur oder Veielbraune Distelköpff/ schier als die Zapffen an Kifferbäumen/ darinnen ligt ein weißgrawer Samen in weicher Wollen/ wie wilder Saffransamen. Die Wurtzel ist starck/ zweyer Daumendick/ vnd zweyer Spannen lang/ eines lieblichen vnd süßlechten geschmacks/ die essen etliche gekocht/ oder rohe mit Saltz vnd Pfeffer wie einen Rättich. Dergleichen auch das fleischechte vntertheil deß Distelkopffs essen die Walhen vnd Spanier im Sommer/ eher dann gemelte köpff sie blüen vnd hardt werden. *Item wann es im Winter in Kellern außschlecht.*

Das ander geschlecht ist dem vorigen nicht vngleich/ außgescheiden daß es kein Dorn noch Stachel hat/ wirdt mehr dann das vorige gebraucht/ daß auch die Walhen ohn diese Stacheldistel fast kein malzeit halten/ dann sie können es vber den gantzen Winter haben/ so sie es im Sommer/ wenn es noch jung ist/ mit Erde oder Sand vberschütten/ also bleibt es weiß/ zart/ vnd weich/ essen also das gantze Kraut mit Saltz vnd Pfeffer.

* Plinius schreibt/ daß vorzeiten solchs auch mit Essig vnd Honig sey eingemacht worden/ vnd dazu gethan worden Laseris radix vnd Kümmel/ auff daß man sie das gantz jar auß haben möcht. Man muß sie wol thüngen/ so werden sie desto grösser.

C

Stell.

Carolus Clusius zeigt in seinen obseruationibus Hispanicis an / daß Scolymus Dioscoridis in grosser menge von jm selber wachse in den feistē Feldern in Portugal, fürnemlich bey dem Wasser Ana, welchs jetzt Guadi-ana genañt wirdt / vnd an andern deß Lands Bœticæ örtern. Theophrasti aber Scolymus ist ein ander stachlicht gewechs / mit gelben Blumen / welchs vmb Salmantica vnd in gantz Castilien gemein ist / andere nennen es Eryngium Vegetij. In Hispania essen sie rohe oder mit dem Fleisch gesotten das Kraut sampt den Wurtzeln / wañ es noch gar jung vnd zart ist / vñ mit seiner Milch pflegen sie die andere Milch zu coagulirn. Auch verfelschen sie mit den gelben Blumen den Saffran / wiewol derselbig gar gut vnd viel daselbst herumb gebawet wirdt.*

I. Strobildorn. Welschdistel. I. Scolymus siue Carduus seu Cinara aculeata.

II. Strobildorn. II. Scolymus non aculeatus.

D

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Strobildorn sindt warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Die Wurtzel in Wein gesotten / vnd darvon getruncken / vertreibt den gestanck der Achseln vnd deß gantzen Leibs / dasselbige thut sie auch / so man sie stößt / vberlegt oder anstreicht.

Obgemelter Tranck treibt auch viel stinckendes Harnes / wie die Spargen / dienet derhalben zu der verstopfften Lebern vnd Nieren / zu der Geelsucht vnd Wassersucht.

Die Wurtzel vnd das Fleisch vnter dem Köpffle mit Saltz / Pfeffer / vnd Galgant gessen / öffnet den gang zum Samen.

* Galenus wil 2. de Aliment. facult. daß diese Strobildorn viel Melancholischer feuchtigkeit machen: Derwegen sie nicht vberflüssig gebrauchet werden sollen / seind auch besser gekocht mit Coriander dann rohe. Langius in seinen Epistolis zeigt an / daß es ein gute Artzney sey / wider die gonorrheam Veneream.*

Strobildorn heist Griechisch σκόλυμος. Arabisch Raxos. Lateinisch Carduus siue Cinara. Die Welschen namen stehen oben. Spanisch Cardo de comer. Frantzösisch Artichault vnd Charciophe. Behmisch Kardus Zahradnij.

Es ist

Es ist noch ein wild geschlecht deß Scolymi oder Cardui, das hab ich alhie im Behmerland gesehen / wie die contrafactur entgegen außweist / wechst nidrig / hat stachlige

Schönhärle. Scolymus sylvestris.

Bletter. Der Stengel ist zweyer spannen hoch / an der farb schwartzbraun / reucht etwas nach Wein. Die Köpffle / so oben stehen / sindt voller Samen / vnd weisser Wollen. Die Behmen nennens Krasowlasek / das ist Schönhärle. Dann die Weiber legens in die Laug zum Hauptzwagen / es macht das Haar schön vnd liecht / tödtet die Leuß vnd Nissen.

Von Cardobenedict. Cap. XIIII.

Gestallt.

Hie haben wir ein edel / berümpt Kraut / wirdt Carduus benedictus, das ist gebenedeiter Distel genannt / vmb seiner grossen vnd heylsamen krafft willen. Man pflantzt es fast allenthalben in den Gärten. Ist gantz rauch / härig vnd feist. Seine Stengel sindt dem Geußdistel oder Hasenköl gleich / kriechen auff der Erden einher / darumb daß sie gantz weich vnd zart seind. Diese Stengel stossen runde / wollechte Köpfflen herfür / die blüen bleichgelb. Nach der blüst findet man in den beschlossenen Köpfflen langen vnnd bleichgelben Samen / in weissem Haar oder Wollen verwaret. Die Wurtzeln werden zwar auch zimlich lang / zart / vnd safftig. Das gantze gewechs ist sehr bitter.

* Stell.

In der Insula Lemno schreibt Bellonius, daß Cardobenedict in flachen Feldern von sich selber / nicht wenig wachse / darin wirdt er genannt Garderacantha. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Cardobenedict / dieweil er sehr bitter / ist er warmer vnd truckner Natur / ein fürtrefflich bewert Kraut wider die Pestilentz vnd Gifft / in allerley massen gebraucht / innerlich vnd eusserlich.

C

In Leib.

Cardobenedicten gepuluert/ eines quentlen schwer eingenommen in Wein/ bewaret vnd erlediget vor vnd von der Pestilentz/ widerstehet dem Gifft/ verzehret vnd füret die phlegmata auß dem Magen/ tödtet die Würme/ raumpt die Brust/ reinigt das geblüt/ ist gut den abnemenden Menschen/ stillet das Grimmen/ macht schwitzen/ hilfft wider die faulen Magenfeber vnd quartana, wider das seitenwehe pleuresis genañt/ vñ alle innerliche geschwüre. Solchs thut auch der gesottene wein/ oder Wasser/ darinne Cardobenedict gesotten. Item der Samen/ Safft/ vnd gebrandt Wasser. Weme die bitterkeit gar zu wider were/ der mag Pilulen darauß formieren/ vnd einnemen.

Cardobenedict. Carduus benedictus.

Atractylis.

D

Cardobenedict in der speiß vnd tranck genützt/ ist behülfflich wider den Schwindel/ vnd das grosse Hauptwehe/ welchs vber den Augen wütet/ vnd von etlichen der Nagel genannt wirdt.

Cardobenedictwasser dienet treffenlich wol wider das Seitenstechen/ vnd diß ist deß Luthers experiment gewesen.

* Das Wasser von Cardobenedictenkraut zum andernmal in Gläsern instrumenten mit vleis destillirt/ ist ein sonderliche Artzney/ denen die vbel hören können/ warm in die Ohren gethan.

Es ist sonderlich gut dieses Kraut in den Artzneyen wider die Frantzosen gebraucht/ derwegen auch sein extractum hierinn nicht ein wenig dienstlich ist. Der Safft wie ein Syrup zugericht/ ist nicht allein in Peste, sondern auch in andern deß Magens vnd der Lebern schwacheiten gantz dienstlich. Item im Grimmen.

Der Safft auß dem gantzen Kraut außgetruckt vnd inspissirt, ist sonderlich gut ad menses ciendos. *

Aussen.

Cardobenedict zerstossen/ vnd auffgelegt/ heylet die Pestilentzblatter/ alle stich vnd biß der Scorpion oder Schlangen/ vnd leschet den brandt deß Fewers.

Für den Krebs vnd andere faule schäden/ ist kaum ein köstlicher Artzney/ als Cardobenedict/ Kraut/ Safft/ vnd das gebrandt Wasser/ vnd sollen etliche grosse gebresten dar-

sten darmit geheylet seyn worden / als nemlich ein Weibsperson / welcher die Brüste A von dem Krebs biß auff das Bein außgefressen waren / derselbigen ist mit dem gesottenen Wasser von Cardobenedict / den schaden darmit gewaschen / vnd volgendts das Pulver darein gestrewet / geholffen worden.

Dämpff vnd Schweißbäder mögen auß diesem Kraut (den Stein vnd der Weiber zeit zutreiben) bereitet werden.

Cardobenedictenwasser oder Safft in die Augen gethan / vertreibt die röte vnd das jucken darinnen.

Die Woll von Cardobenedictblumen auff wunden gelegt / heylet sie ohn schmertzen.

Das Kraut gekewet / heylet den stinckenden Athem.

Arnoldus de Noua villa, cap. 44. Practicæ, gibt dem Cardobenedict diese kundtschafft: Er hab einen Mann gesehen / dem sey das Fleisch an Schenckeln von löcherten geschwären abgefressen / biß auff das gebein / hab all sein gut daran gestreckt / vnd kein besserung befunden / dem sey endtlich also geholffen worden: Er hat frische / grüne Cardobenedictbletter gestossen / vnd mit gutem Wein gesotten / darnach zerlassen Schweinschmeer darzu gethan / vnd widerumb lassen auffwallen / endtlich Weitzenmehl darunter gemischt / vnd mit der Spatel gerührt / biß ein Pflaster darauß worden / das hat er all tag zweymal auff den schaden warm gelegt.

Die Wolle deß Cardobenedicts / darinnen der Samen ligt / ist bewert vnd warhafftig befunden / die wunden zuheylen / darein gelegt.

Von Cardobenedictblettern ein Salse gemacht / darunter gemischt süssen Wein / vnd auff das zerschwollene Gemächte gelegt / setzt die geschwulst baldt.

Cardobenedict heist Lateinisch Carduus benedictus, *oder Sanctus. Hispanice Cardo Sancte. Welsch Cardun cillo. Frantzösisch Chardon benoist ou beneist.*

* Atractylis.

B

Viel gelerte Medici wollen daß Carduus Benedictus sey altera species Atractylidis, davon alhie weiter zu disputiren nicht von nöten / dieweil aber die andere Atractylis mit gelben Blumen nicht ein wenig damit vergleicht / hab ich dieselben allhie setzen vnd sonderlich vermelden wollen / daß sie nicht so krumb / wie sie etliche mahlen / sondern zimlich geradt auffwechset / wie ich dann solches gewechs in meinem Garten hab / Welches wie auch die alten zeugen / nicht allein mit gelben / sondern auch mit Purpurfarben blumen gefunden wirdt. Vnd geben die Blettlin / welche oben am Stengel vmb der Blumen-Knopff stehen / wann sie noch jung seyn / einen roten Safft wie Blut / haben einen starcken geruch / vnd wirdt der Samen gar langsam für dem Herbst nicht zeitig / ist schwartzlicht von farben / wie es Theophrastus beschreibet. Wechst von jhm selber in Gallia Narbonensi, fürnemlich aber in Creta vnd andern vmbligenden Insulen / da man es noch Corrupt Atractylida nennt.

Würckung.

Galenus schreibt / daß dieses Kraut truckne vnd sitsam zertheile. Die Blum / Samen vnd Bletter / wie Dioscorides sagt / helffen denen die von Scorpionen gestochen seind / mit Pfeffer vnd Wein getruncken. Die Weiber pflegten diese Stengel vorzeiten für Rocken oder Spindel zugebrauchen / welches noch zu vnser zeit bey den Griechen / wie Bellonius schreibt / sol gebreuchlich seyn.

Atractylis vnd Syluestris Cnicus, Fusus agrestis & Colus rustica, etlichen recentioribus Syluestris Cartamus genant / heisset bey den Griechen Ἀτρακτυλὶς & κνῆκος ἀγρία, Theophrasto φόνος, deß geruchs vnd blutigen Saffts halb / welchen ich selbst an diesem Kraut hab obseruiret.*

C

Von Mariendistel. Cap. XV.

Gestallt.

Mariendistel. Carduus lacteus, siue Mariæ.

DIß Kraut hat vberauß grosse Bletter/ fast wie die grosse Kletten. Diese Bletter sindt feist/ an dem vmbkreiß zerschnitten/ mit scharpffen Dörnē versorget/ vnd allenthalben mit weissen flecken besprengt. Der Stengel wirdt zweyer oder dreyer elen/ zuzeitē auch Mañes hoch/ rund/ durchauß voll Disteln/ gewinnt auch nebenästlen/ die tragen allesampt scharpffe/ stachlete/ runde/ Rosenrote köpffle/ die sindt zurings vmbher mit sehr langen spitzigen Dornen besetzt/ darinne ligt der lange/ glatte Samen/ in weissem Haar verborgē/ dz verfleucht nach der zeitigung. Gemelter Samen vergleicht sich dem wilden Saffransamen/ ist doch ein wenig kleiner/ vnd am geschmack süß. Die steiffe Wurtzel beklebt tieff in der Erden/ eines bittern geschmacks. Wirdt gemeiniglich in Krautgärten gefunden. Erjungt sich järlich von außgefallenem Samen. Aber im Welschland wechst es fast vberall von

D

sich selbs.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Wurtzel ist warm vnd trucken/ macht dünn/ säubert/ öffnet/ vnd durchdringt.

In Leib.

Die Wurtzel in Wasser gesotten/ vnd darvon getruncken/ öffnet die verstopffung der innerlichen Glieder/ hilfft also wider die seuche deß Wassers vnd der gilbe/ treibt den verstandenen Harn/ vnnd der Frawen zeit/ reinigt die Nieren vom Sandt vnnd Stein/ benimpt das Hüfftwehe.

Welcher Frawen oder Seugammen die Milch versigen ist/ sol diese Wurtzel mit Fenchel vnd langem Pfeffer in gleicher wag mischen wie ein Trisenet/ vnd mit anderer speiß essen etliche tag nacheinander/ es hilfft.

Das Wasser von Blettern gebrandt/ vnd ein zimlichen trunck darvon gethan/ bringt gute hilff wider das Seitenstechen/ besser ist es aber/ so man ein halb quentlein deß zerstossenen Samen darzu thut. Solche Artzney dienet auch wider die Pestilentz/ vnd was giffiges im Leib ist/ muß dardurch räumen.

Aussen.

Die Wurtzel in Essig gesotten/ im Mund gehalten/ ist fürs Zanwehe.

Mariendistel nennet man auch Deutsch/ Frawendistel/ Vehedistel/ weiß Wegdistel/ vnd Stechkraut. Lateinisch Carduus lacteus, oder Carduus Mariæ. * Etliche wöllen es sey Acantus Theophrasti. Andere nemen es für das Silibum. Frantzösisch Chardon de nostre Dame. * Behmisch Ostropes.

A

Vom Welschen Berenklaw.

Cap. XVI.

Welsch Berenklaw. Acanthus. Webedisteln. Acanthium.

Gestallt.

B

Welsch Berenklaw hat schwartze/feyste Bletter/die sind breiter vnd lenger dann der Lattich/zerkerfft mit weisser Senff. Sein stengel ist zweyer Elen hoch/Fingers dick/glat/zu öberst mit kleinen Bletlin ordentlich besetzt/darzwischen sind kleine stachlechte Hülsen/darauß schlieffen weisse Blümlen/wann die abfallen/gibts langlechten gelbfarben Samen/in der grösse einer Welschen Erbs. Die Wurtzel ist rotfarb/lang/schmutzig/zähe/vnnd kleberig. Etliche Deutschen meynen/dieser Berenklaw/im Latein Acanthus, sey nichts anders/dann das Spondylium, von dem wir folgendts sagen wöllen. Aber sie klopffen nicht an der rechten Thür/dañ das Spondylium ist dem Acantho so viel ehnlich/als die Eyche einem Birnbaum.

"Dieses gantze gewechs hat ein zähen Safft/darauß etliche ein Gummi zurichten/welchs dem Tragacantho nicht vngleich ist.

Vmb Bononien in Welschlandt findet man ein stachlichte art dieses Acanthi von sich selbst wachsen/die sich mit dem Acantho sylvestri nicht vbel vergleicht/welche auch an etlichen orten am Meer gefunden wirdt."

Stell.

Welsch Berenklaw wechst in Gärten/steinigen vnd feuchten orten.

"Bey Mompelier, da die Oelbäumgärten seyn/wechset es von jhm selber/da es die Apotecker zu den Cristirn holen."

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Die Bletter der Berenklaw zertheilen vnd verzehren. Die Wurtzeln aber seindt

C einer subtilen substantz/darauß leicht ist abzunemmen/ daß sie zu wermen vnd trücknen geneigt seindt.

In Leib.

Die Wurtzeln in Wasser gesotten/vnd getruncken/treiben den Harn/vnd stellen den Stulgang. Bekommen auch treffenlich wol den schwindtsüchtigen/vnnd gebrochnen/mit der Speiß gekocht/vnd fürnemlich mit Gersten.

* Diß Kraut/wo man es haben kan/dienet sonderlich wol zu den weych Cristirn. *

Aussen.

Die Wurtzel zerstossen/oder gesotten/ vnd Pflastersweise vber gelegt/ heylet die verruckte Glieder/vnd den Brannt. Man mag auch solche Artzney im Podagra vberschlagen.

Die Bletter mit Gerstenmehl in Wasser gekocht/darnach das Wasser abgegossen/vnd Schweinen schmaltz zu dem Kraut vnd Mehl gethan/ solch Pflaster vber gelegt/zeitigt vnd erweycht die geschwülste.

Acanthium.

Auch findet man ein ander Kraut/welchs abmahlung wir allhie darstellen/Dioscorides nennets Acanthium, ist anzusehen wie die weisse Bergdistel/ mit spitzigen Blettern/die sind gleich wie mit Spinnwebengespünst vberzogen/ dasselbige gewüppe samlet man/das leßt sich spinnen vnd weben gleich wie Selden.

Die Wurtzel vnnd Bletter gesotten/ vnnd darvon getruncken/ dienen wider den Krampff/darvon der Halß zusammen oder einsich/vnd das Haupt hindersich gespannet wirdt.

D Welsch Berenklaw heist Griechisch vnnd Lateinisch Acanthus, *Item Pæderos, vnd Melamphyllos Galeno.* Welsch Acantho, oder Branca vrsina. Spanisch Yerua giguante. Behmisch Akant.

Von Hawhechel. Stallkraut.

Cap. XVII.

Namen.

DAs Kraut nennet man Hawhechel/ dann es wurtzlet so tieff in die Erden/ daß mans mit Hawen muß außreutten/ darzu hat es zwischen den Blettern Dörner/ die einer Flachßhechel gleich sehen. Man nennets auch im Latein Restam bouis, vñ Deutsch Ochsenbrech/ darumb/ daß seine Wurtzeln ein Pflug etwan dörffen hemmen/vnd also die Ochsen oder Pferde jrren vnnd auffhalten. Es thut auch offt den Ackerleuten vberlast/sticht sie in die Füsse/ wie sie dann gemeiniglich barfuß gehen. Die Reuter nennens auch Stallkraut/darumb/ daß es die Pferde stallen oder harnen macht/so es gesotten/vnd den Pferden eingossen wirdt.

Gestallt.

Hawhechel hat runde dornechte Reißlen/ mit runden schwartzgrünen Blettern besetzt/nahen mit der gestallt dem Erenpreiß oder Klee. Seine Blumen sind der Faseln oder schwartzen Erbeysen blumen so gar ehnlich/daß man sie kaum von einander scheiden kan/etliche blüen leibfarb rot/ etliche gantz weiß/ im Brachmonat. Auß den blümlen werden kleine Schöttlen/als der Linsen/dariñen findt man breiten Samen/ wie in

den kleinen Wicken. Wo diß Dorngewechß hinkompt / ist es gar selten zu vertreiben / A
wegen der langen Wurtzel / die hin vnnd wider ins Erdtrich fladert / ein verhinderung
der Frucht auff dem Feld / ein schad deß Futters auff den Wiesen / ein jrrung vnd auff-
enthaltung der Pflüge / Schnitter vnd Mäder.

Hawhechel. Stallkraut. Ononis, Anonis, Resta bouis. Gelb Hawhechel. Ononis lutea.

B

Man findet auch ein ander geschlecht ohne Dorn in der Schlesien / wie solches Carol. Clusius beschreibet in seinen obseruat. Pannon. lib. 1. cap. 14.

Zeit.

Hawhechel kompt im Frühling herfür mit zarten rötlechten Zweiglen / die haben noch kein stachlen / biß erst zur zeit der Erndten. Derhalben haben die alten diß Kraut / so es jung gewesen / in Saltzwasser eyngebeytzt / vnnd vbers gantze Jar zur Speiß behalten.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Wurtzel ist fast biß in den dritten Grad warm / macht dünn / vnd saubert.

In Leib.

Die Rinde von der Wurtzel in Wein gesotten / vnd getruncken / bringt den Harn / bricht den Stein mit gewalt / ist an vielen Menschen bewert / treibt auch die verborgene Feygwartzen herauß / vnd heylet sie.

Gemeldter Wein öffnet auch die verstopffung der Lebern / vnd deß Miltzen / dienet also wider die Geelsucht / vnd aufflauffen deß Bauchs von der Wassersucht.

Auß den frischen newen Wurtzlen brennet man ein köstlich Wasser zu dem Stein / verstopfften Nieren vnnd Blasen / also: Nim der Rinden von Hawhechelwurtz vier Pfundt / zerschneidt sie klein / geuß darüber acht Pfundt oder Nössel Maluasier / laß also stehen siben Tag nach einander / darnach distillirs in Balneo Mariæ. Dieses Wassers sol man ein zimlichen Trunck auff eynmal eynnemmen / es treibt den Stein vnnd verstandenen Harn mit gantzer krafft.

*Matthiolus

C *Matthiolus schreibt in seinem Lateinischen Herbario, daß er einen gekannt habe/ welcher etliche Monat das Puluer von dieser Wurtzel eyngenommen hat/ vnd darvon von dem Ramice Carnoso ist entlediget worden/ da andere keinen raht mehr dann das schneiden gewust haben.*

Aussen.

Die Wurtzel in Wasser vnd Essig gesotten/ vnd im Mund gehalten/ lindert das Zanwehe. Sie vertreibt auch die Rusen/ darüber gelegt oder gestrichen.

Hawhechel heist Griechisch vnnd Lateinisch Anonis, Ononis, Resta bouis, Remora aratri, Acutella. Welsch Anonide, Bonaga, Bulimaca. Spanisch Gatilhos, vnnd Detiene buey. Frantzösisch Bugranes oder Burgrundes. Behmisch Gehlice.

*Gelb Hawhechel. Anonis lutea.

DJß ist der andern zimlich gleich/ allein daß es etwas feyster ist/ vnd nicht so hart reucht/ vnd hat gelbe Blumen/ wechst vmb Bononia in Welschland/ vnd in Gallia Narbonensi, Item in Hispania vnd Portugal, wie Carolus Clusius an gemeldten orten solches obseruirt hat. Pflegt zu blůen im Iunio vnd Iulio. Etliche wöllen es sey Natrix Plinij, aber dieweil allein die Wurtzel bey diesem Autore wie ein Bock reucht/ vnnd das gentze Kraut/ auch sonst keine beschreibung darzu gethan wirdt/ kan man hierinn nicht wol etwas gewisses schliessen.*

Von Dragant. Bockßdorn.

Cap. XVIII.

D

Gestallt.

Dragant. Bockßdorn. Tragacantha.

DRagant ist ein Dorn/ von welchem ein Gummi kompt/ wirdt auch Dragant genennet/ vnd zu vielen dingen gebraucht. Diser Dorn hat nidrige/ steiffe/ außgespreitete ästlin/ daran seindt viel kleine/ dünne/ vñ schmale Blettlen/ je zwey gegeneinander/ vnter diesen Blettlen ligen weisse vnd harte Dörner verborgen. Die Wurtzel wechst vber das Erdtrich herauß/ breit vñ holtzecht/ so man dareyn hacket/ fleust ein Safft darauß/ der wirt hart wie ein Gumi. Das beste Gummi ist lauter/ durchsichtig/ glat/ zart/ vnnd süß.

Stell.

Bockßdorn wechst in Achaia, Creta, vnd Peloponneso.

*Bart. Maranta zeigt an libr. 2. capit. 9. Meth. cog. simpl. daß man es auff dem Berg Polino genannt in Brutijs gelegen findet. So sol es auch wachsen in Gargano, oder S. Michels Berg in Apulia. Andere vermelden/ daß es auch vmb Massilia in Franckreich gefunden werde. Petrus Bellonius

nius lib. 1. Singularium schreibt/ daß er sie nirgendt anders denn auff den hohen gebir- A
gen in der Insel Creta gefunden hab. Diesem ist nicht vngleich das Poterium oder Tragacantha II. Clusij, die in Hispania wechset.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dragant lindert die schärpffe/ saubert vnnd trucknet/ wie das Gummi Arabicum.

In Leib.

Dragant mit Honig vermischt/ wie ein Latwergen vnter der Zungen gehalten/ vnd sittiglich hinab geschlungen/ reumpt die enge vñ verstopffte Brust/ hilfft wider den alten langwirigen Husten/ rauhen Halß vnd Schlundt/ heyser stimm/ vnd Flüsse.

Dragant eins quentle schwer mit wenig gebrandtem Hirschhorn/ in süssem wein/ oder in der Brühe/ darinnen Süßholtz gesotten hat/ getruncken/ dienet wider den schmertzen vnd versehrung der Nieren vnd Blasen.

Dragant gedörrt/ zu Puluer gestossen/ in Tormentillwasser oder Quittenwein getruncken/ oder in Clystierung eyngelassen/ verstellet den Leib an der roten Ruhr.

Aussen.

Man braucht den Dragant zu den Augenartzneyen. Mit Milch zerlassen/ vnd in die Augen getropffet/ lindert vnd benimpt er die scharpffen Flüsse.

Dragant heist Griechisch/ Lateinisch vnd Welsch/ Tragacantha. Arabisch Chitira. Spanisch Alquetira. *Frantzösisch/ sonderlich vmb Massylia, Barbe renard, vnd Ram ebone.* B

Von Manßtrew.

Cap. XIX.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Manßtrew ist zweyerley: Das eine wechst auff den Bergen/ dürren Heiden/ vnd neben den Wegstrassen/ hat breite/ krause/ tieff zerschnittene Bletter/ die sind an den enden zurings herumb scharpff vnnd dornecht/ die macht man mit Saltz eyn/ dieweil sie noch jung vnd zart sind/ vnd isset sie wie andere Kreutter. Wenn aber das gantze gewechs vollkommen ist/ gewinnt es runde stengel/ Elen hoch/ mit vielen Zincken/ welche alle jre besondere scharpffe Knöpffle tragen/ mit harten vnd sehr spitzigen stachlen zurings vmbher/ in der gestallt eines Sterns vmbgeben/ werden etwa grün/ bißweilen weiß/ offt blaw gefunden. Bringt auch seinen stachlichen Samen/ fast wie das Kraut Spinet/ wirdt im Herbst gesamlet. Die Wurtzel ist schlecht/ lang/ Daumens dick/ zu zeiten dicker/ außwendig schwartz/ jnnwendig weiß/ eines zimlichen guten geruchs.

Das ander geschlecht wechst in grosser menge bey dem Vfer deß Venedischen Meers/ hat breitere Bletter dann das erste/ die sind etwas blaw/ vnd an dem vmbkreiß stachlig. Es hat auch grössere Knöpffle/ lenger vnd weycher Wurtzeln/ die sind viel bequemer mit Zucker oder Honig eynzumachen/ denn deß ersten geschlechts. Diese Wurtzeln grebt man im Frühling/ alsbald die Bletter herfür stossen/ die saubert man/

vnd

C vnd schneidet sie nach der lenge/das Mittelmarck hinweg geworffen/ vnd dörret allein die Rinde der Wurtzlen im schatten.

Manßtrew. Brachendistel. Eryngium vulgare.

Meermanßtrew. Eryngium marinum.

D

* Es seindt noch vielerley geschlecht deß gewechses/ wie dann Eryngium planum Matthiolus in seinem Lateinischen Herbario beschreibet / daß es in Italia an vielen orten häuffig wachse / setzet aber keine weitleufftigere beschreibung darzu. Aber P. Pena sagt / daß es ein sehr schön gewechs sey/ also daß es einen jeglichen erforscher vnnd fleissigen nachsucher der Kreutter/ nicht allein seiner mühe ergetze/ sondern auch mehr anreitzung bringe / embsiger nach andern auch zu trachten. Wie es dann auch war ist/ vrsach/ Es gleisset fast für Himelblaw/ viel höher vnd freydiger von Farben / dann das da gemein in Birgen funden wirt. Die wurtzel ist fast wie Alandwurtz an der grösse/ sonst sihet sie vnnd reucht wie deß gemeinen Eryngij Wurtzel. Der Stengel wechst auffrecht/ bey zwo Elen hoch/ daran stehen kleine gestirnte Blettlin/ mit weychen spitzlin/ welche aber auß der Wurtzel wachsen/ sehen fast wie deß Halßkrautes Bletter/ seindt aber stärcker vnd härter/ die Köpfflin sehen fast wie die an der Kartendistel/ seindt außwendig blaw/ Gesnerus nennt es Edeldistel. Wechst auch in den Gebirgen vmb Genf. Ein andere art hat Carolus Clusius angedeutet in obseruationibus Pannonicis, daß es viel an der Donaw in den Wiesen bey den Asparagis wachse. In den obseruat. Hispan.

Eryngium planum.

Hispan. aber ist ein anders beschrieben / welches er Eryngium pumilum nennet. Vnter andern wechst eines / dem gemeinen nicht vngleich / jedoch mit kleinern Blettern / welches wenn es erstarckt durchauß gar Himmelblaw ist / wirdt viel gefunden in den Sabaudischen gebirgen / vnnd vmb Genf. Ein geschlecht wechst allein auff dem Berg Auerno deß Apennini, allda nennen sie es Spinam S. Francisci, das caput ist lenglicht vnd viel grösser als an den andern. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Manßtrew hat ein mittelmässige wärme / subtile substantz / vnnd trucknet nicht wenig.

In Leib.

Die Wurtzel in Wein oder Honigwasser gesotten / vnnd getruncken / fürdert der Frawen zeit / vnd den Harn / stillet das Bauchgrimmen / zertreibt die bläste / öffnet die verstopffte Lebern vnd Miltz / dienet wider die Geelsucht vnd Wassersucht / widerstrebet dem eyngenommenen Gifft. Ist sonst zu vielen dingen nützlich / mit wilder Pastinei samen eines quentle schwer gebraucht. Sie hat ein besondere gute art wider den Lendenstein / vnd Harnwinde / dann Aetius schreibt von einem / der hab diese Wurtzel in stetem brauch gehabt / darvon sey jm der Stein vergangen / so doch zuvor allwegen steinlen mit dem Harn von jm giengen.

Diese Wurtzel mit Eichenmispeln gesotten / hilfft denen / welche den fallendẽ siechtag vnd Krampff haben.

Man macht auch die Wurtzeln mit Zucker oder Honig eyn / wider alle obgenannte gebresten.

Auß den jungen zarten Blettern brennet man im Mayen ein Wasser / solchs getruncken / ist fürbündig gut wider die Frantzosenblattern / reinigt das geblüt wunderbarlich wol von dieser seuche. Auch hilfft es wider das tägliche vnd viertägliche Feber / ist an vielen bewert vnd warhafftig erfunden.

Aussen.

So man die Wurtzel anhenckt / oder vberlegt / vertreibt sie geschwulst / vnd Knollen. Vnd Plinius schreibt / so man sie am Halß tregt / vertreibe sie die weisse Flecken der Augen.

Manßtrew dienet fast wol für allen vnfall deß genicks / mit Regenwasser gebraucht.

Die Wurtzel zerstossen vnd auffgelegt / zeucht auß dem Fleisch Dorn vñ Spreissen. Mit gesaltzenem schmer vermischt vnnd vber geschlagen / wehrets dem Fleisch / das sich von den Beinen schelen wil.

* Die Wurtzel wol zerstossen / in rotem Wein ein wenig gesotten / ist gut wenn man es den Weibern vberschleget / welche die Frucht nicht biß auff die rechte zeit tragen / wiewol dargegen davon in Leib getruncken die geburt fürdert / solches hat ein alter Medicus in Welschlandt obseruirt. *

Manßtrew heist Griechisch vnnd Lateinisch Eryngium. Plinio Centum capita.
Deutsch nennet mans auch Brachendistel / Radendistel / Wallendistel.
Welsch Iringo. Spanisch Cardo corredor. Frantzösisch
Panicaut. Behmisch Macka oder
Muzska wijra.

C

Von Poterion. Cap. XX.

Gestallt.

Poterium.

POTERION ist ein grosser staud/ mit dünner Rinden vberzogen/ hat viel lange/ weyche/ zähe/ dünne/ runde vñ stachliche äste/ dem Bocksdorn so nahe ehnlich/ als were es jhme verwandt. Insonderheit aber sind die öbersten Zweige mit subtiler Wollen vberzogen/ welches in dem Bocksdorn nicht befunden wirdt. An denselbigen Zweigen stehen zu beyden seiten kleine/ lenglechte/ weißlechte bletter/ in gleicher weite võ einander. Bringt kleine weißfarbige Blumen/ darzu kleinen/ scharpffen vnd starckriechendẽ Samen. Seine Wurtzel ist zweyer oder dreyer Arm lang/ äderecht/ steiff/ vnd so man sie nahe an der Erde abschneidet/ fleust ein Safft darauß/ wie Gummi. Es wechst auff den Büheln vnnd feuchten orten. In Deutschen vnnd Welschen Landen findet man sein nicht/ meines

D

erachtens. Aber diß gegenwertige Kraut/ wie es allhie abconterfeyt/ hat mir der weitberühmt Augerius de Busbeck, Keyserlicher Maiest. Bottschafft bey dem Türckischen Keyser/ von Constantinopel zugesendet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Poterium hat ein krafft/ darmit es trucknet vnd zusammen vereinigt.

In Leib.

Das Gummi/ so auß der Wurtzel rinnet/ getruncken/ hilfft den schwindtsüchtigen/ welchen die Lunge schwüret.

Aussen.

Die Wurtzeln zerstossen vnd vbergelegt/ hefften vnd heylen die Wunden/ darinnen die Sennadern oder Neruen verschnitten sind.

Die Brühe/ da das Kraut jnne gesotten hat/ dienet auch wider die gebrechen der Neruen vnd Sennadern.

Von der Indianischen Feigen.

Cap. XXI.

Gestallt.

DIe Indianische Feige ist der wunderbarlichen gewechs eines. Ich achte es sey bey dem Theophrasto Opuntia, dann so man nur ein Blat darvon nimpt/ vnd halb in die Erden steckt/ so bekleibt es bald/ gewinnet Wurtzeln/ vnd stößt ein Blat nach dem andern herfür/ oben vnnd auff

beyden

beyden seiten so gewaltig / daß ein Baum darauß wirdt / von lauter solchen Blettern / die sind dicker als ein Daum / wie die abmahlung allhie vor Augen stehet. Auß diesen Blettern stechen lange / spitzige / vnd weisse dörnen herfür / gemeinglich drey oder vier beysammen. Diß gewechs bringt in dem Lande India, so gegen der Sonnen Nidergang ligt / viel Früchte / die sind anzusehen als die gemeinen Feigen / doch dicker / vnnd haben oben ein Körnle oder Putzen / wie die Nespeln / von farben grünbraun. Das innerliche Fleisch ist voller dünner Körnlen / wie die Feigen / vnd voll rotes Saffts / wie die zeitigen Maulbeere / derselbige ferbt nit allein die Hände / sondern macht auch den Harn so wunderbarlich rot / als were es Blut / daß die jenigen / so solchs nicht wissten / vnd diese Feigen assen / erschracken / vnd glaubten nicht anderst / denn das Blut auß dem gantzen Leibe entgienge jhnen mit dem Harn / welches dann die Einwohner lacheten. Ich höre / mā habe jetzundt diß gewechs im Welschlandt an etlichen orten / da es frucht trage / Item in Franckreich / als nemlich im Königreich Neapels / aber mit der frucht ists mir bißher nicht zu sehen worden. Dieweil ich zu Göritz wohnete / hab ich zwar das gewechs gesehen / das war eines Mannes hoch / wolte aber keine Frucht bringen. Ob aber gemeldte Früchte in der Artzney etwa einen nutz haben / finde ich nirgendt bey den alten.

A

Indianische Feigen. Ficus Indica siue Opuntia.

A. Das gewechs. A. Ipsa planta.
B. Die blüt. C. die frucht. B. Flos. C. Fructus.
D. Ein Blat. D. Folium.

B

* Zu Neapoli in einem Kloster / hinter dem Castello nouo, hab ich das gewechs anderthalb Manns hoch in einem Garten gesehen / hat einen harten vnd holtzechten stammen bekommen. Die Frücht werden zeitig daran / aber sie seyn nicht lieblich zu essen. Die Bletter wurtzeln bald eyn / vnd bringen jmmerdar andere / wie ich sie dann auch in meinem Garten gehabt / aber sie bleiben nicht gern vber Winter / sondern faulen leichtlich.*

Die Indianischen Feigen heissen Lateinisch Ficus Indicæ.

* Etliche wöllen es sey Opuntia Plinij, Bellonius nennt es Anapallum. Bey dem Arriano helt man es pro Tala. lib. 8. In Peru, Hispaniola, vnd andern örtern in India, nennet man es Tune. *

Von Aloe. Cap. XXII.

Gestallt.

DEr Aloe, welchen die Apotecker brauchen / ist ohn allen zweiffel der rechte / dann er ist ein Safft auß einem Kraut / welcher von der Sonnen trucken vnd dürr wirdt. Sein wechst viel in Asia vnd Arabia, * Jedoch wirdt auß India deß Saffts am meisten gebracht. * Man zielet jn auch im Welschlandt in Gärten / vnd scherben vor den Fenstern / sonderlich zu Rom vnd Neapels / mehr zu einem spectackel vnd lust / denn zum gebrauch.

C Es hat feyste Bletter/anderthalb Spannen hoch/zweyer Finger dick/auffgespitzt/sind auch ein wenig rund/hinter sich gebogen/ vnnd zu beyden seiten mit etlichen wenigen/ kurtzen/ stumpffen stacheln oder zänen versorgt. Der stengel ist zweyer zwerch Hände lang/glat/rund/in der mitte rötlecht/nicht one nebenästle/ daran stehen rings herumb leibfarbe Blumen/wie die Granatenblůt/ neigen sich zu der Erden. Bringt Samen wie die Affodilwurtz. Hat nur eine Wurtzel/die steckt in der Erden wie ein stock. Das gantze gewechs reucht starck/schmeckt sehr bitter. So mans in den kaltē Landen pflantzet/bekleibt es nimmer/sondern verwelcket vnnd verdorret in kurtzer zeit/ doch so mans grün in die Kammer oder Stuben auffhenckt/ bleibt es zwey Jar vnversehrt/ wie die Meerzwibeln.

Aloe. Stachlicht Aloe. Aloe America.

D

*Stell.

Das Aloe wechst auch gar viel in den Insulen bey Franckreich/ Stœchades genannt/da sie es Sempervivum marinum nennen/vñ legen es zerstossen vber die Wunden vnd allerley Schäden.

Zu Pisa in Welschlandt hab ich es in einem Scherben auff einer Altana sehen gelb blůen/hab auch etliche Blumen mit mir genommen. Andere schreiben / daß sie es mit weissen Blumen haben gesehen in nouis Insulis. Es zeugen auch etliche/ daß es auffgehenckt nicht allein viel Jar sich erhalte/sondern auch blůhe.

Vor der Kält in vnsern Ländern/ im Nouembri, oder auch circa brumam, sol man es nicht auß den Scherben setzen/ vnd dareyn kan es im anfang deß Frülings wider eyngesetzt werden. Aber vor dem Iunio darff man es nicht am freyen Himmel stehen lassen/vnd also kan man es behalten/ wenn man es nicht wil jmmerdar auffhengen/ insonderheit aber ist der Regen diesem gewechs gar zu wider.*

Außwehlung.

Auß den Blettern wirdt der Safft gepreßt/ gedörrt/vnnd zweyerley zu vns gebracht: Der erste ist sandecht / vnsauber / vnnd schwartzlecht/die Apotecker nennen jhn Caballinum Aloe, vielleicht darumb / daß man jn zum Roßartzneyen nützet / ist nichts anders/denn die Grundhefen deß aller reinsten Aloe. Der ander Aloe, Succocitrinum genannt/

genannt/ ist rötlecht oder Leberfarb/ den achtet man für den besten/ sol einen guten geruch geben/ rein/ klar/ vnd wol bitter seyn/ sich leicht lassen zerreiben vnd zerschmeltzen. A

Etliche fälschen den Aloe mit Arabischem Gummi/ oder Acatia, aber man merckt den betrug also: Der gefälschte Aloe ist nicht so bitter/ noch eines so starcken geruchs/ wie der lauter/ ist nicht leicht zu brechen/ lest sich nicht zwischen den Fingern zu kleinem Puluer zerreiben.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Aloe ist warm vnd trucken im andern Grad/ er zeucht auch ein wenig zusammen.

In Leib.

Aloe entlöset den Bauch/ vnd macht jhn fertig zum Stulgang/ purgirt die Gallen vnd Schleim/ reinigt vnd sterckt den Magen/ vnd so man jn in andern purgirenden Artzneyen mischet/ bewaret er den Magen/ daß er nicht beschädigt werde von der Purgation. Bekompt auch der kalten blöden Lebern wol/ vnnd zertheilt die Geelsucht. Ist ein Hauptstück in den Apotecken/ wirdt zu vielen dingen gemischt. So man jhn allein brauchen wil/ dieweil er sehr bitter/ mag man kleine Pillulen darauß formiren/ vnd derer ein oder anderthalb quentle eynnemmen. So man vollkommen purgiren wil/ mag man seiner drey quentle schwer verschlingen. *Etliche wann sie weniger nemmen bald vor dem Essen/ würckt es mehr als wenn sie viel gebrauchten.*

Aloe mit Mastix vermengt vnnd eyngenommen/ ist gut wider das Bluttrechsen auß dem Mund/ vnd auß dem Halse.

Ein quentlen Aloe, vnd halb so viel Mastix, mit Wermutsafft vermengt/ vnnd in der Wochen zweymal genützt/ ist gut den Wassersüchtigen/ in dem anfang dieser Kranckheit.

Aloe täglich ein wenig genossen/ verhütet den Menschen vor vielen zufallenden schwerlichen seuchen/ derhalben macht man in Apotecken die kleinen berühmpten Pillulen von Aloe, Myrrhen vnd Saffran/ pestilentiales genannt/ dann sie bewaren vor der Pestilentz vnd fäule/ stercken alle Sinnen/ Dergleichen bereitet man auch andere kleine Pillulen/ die man Aloephanginas nennet/ die sind sehr gebreuchlich vnd nützlich zu dem Magen vnd Haupt/ benemmen den schleim/ vnd machen eine oder zweene sanffte Stulgänge. Man mag sie eynnemmen ohn alle sorg/ ein quentle in einem warmen trunck Bier. So man das Haupt reinigen wil/ nimpt man sie zwo stunden nach einem geringen Abendtmal/ wenn man wil zu Bette gehen. So man aber den Magen reinigen wil/ sol man sie eine stundt vor dem Abendtmal eynschlucken. Etliche nemmen der pestilentiales ein halb quentle/ vnd der Aloephanginæ auch so viel/ stehen nicht vbel bey einander. B

Wer ein schaden an der gülden Adern/ oder hitzige geschwulst an dem hintern hat/ der sol sich deß Aloe eynzuemmen mässigen.

Welchen Weibern jre zeit verstanden were/ die sollen alle Tag frühe dieser Pillulen drey verschlingen/ sie genesen: Nim̃ deß besten Aloe ein Lot/ darauß formire dreyssig Pillulen mit Poleysafft.

* Extractum Aloes nennen etliche bitter Magen Balsam/ welches in den feuchten Magen vnd grimmen dienstlich ist. In dürren Melancholischen Leuten/ sonderlich so gar alt seyn/ ist das Aloe nicht leichtlich zu gebrauchen/ es sey dann gar wol nach raht eines gelehrten Medici corrigirt. *

Aussen.

Das Puluer von Aloe in frische Wunden gestrewet/ hefft sie zusammen/ heylet vnd erfüllt sie mit Fleisch/ daß fast kein narb darnach bleibt.

Aloe ist sonderlich gut zu den geschwären deß gemächts. Die zerrissene vorhaut der Kinder fügt er zusammen/ vnd heylets.

Die Feigwartzen/ so sich verblut haben/ stillt der Aloe, darauff gestrewet.

C Aloe mit Honig vermischt vnd angestrichen/ vertreibt die blawe streichmasen/ Blutzeichen vnd Räude.

Aloe mit Essig vnd Rosenwasser vermischt vnd vber gelegt/ miltert das Hauptwehe.

Aloe gewaschen mit Rosen oder Fenchelwasser/ vnd das gestrichen vmb die Augen/benimpt den Fluß darinne/vnd sterckt das gesichte.

Aloe mit Wein temperirt vnd gebraucht/wehret dem außfallenden Haar.

Aloe mit Wein vnd Honig vermischt/vnd warm in Mund genommen/heylet allerley geschwäre vnd fäule darinnen.

Aloe mit Honig/Ochsengallen/vnd Essig zusammen gerürt wie ein Pflaster/solches warm vber den Nabel gelegt/vertreibt die Würme.

Wider die Leuse an den Augbraen vnd heimlichen orten ein gewisse Artzney: Zerlaß Aloe Succocitrinum, in Rosenwasser/netze ein Thüchlen dareyn/vnd bestreich den ort darmit.

In summa: Aloe ist nütz vnd gut für alle böse Fisteln/ vnd fliessende schäden/sonderlich im Mund/vnd heimlichen orten.

Aloe heist Griechisch vnd Lateinisch Aloe, *Semper viuum marinum, Sedum amarum Columellæ.* Arabisch Saber. Welsch vnd Behmisch Aloe. Spanisch Hierua babosa, *vnd Azeuar.* Frantzösisch Perroquet.

*Stachlicht Aloe. Aloe America siue Spinosa.

DAs ist ein andere art auß den Occidentalischen Insulen zu vns vor wenig Jaren gebracht/welches viel stachlichter vnd blawer dann das ander ist/ vnd bleibt ehe (wie ich es offt versucht hab) in der Erden/dann das gemein/ jedoch wil es nicht viel begossen seyn. D Es wachsen viel junge stöck auß der alten Wurtzel/ wie im Gemähl zu sehen/welche/wann sie nicht zu rechter zeit werden hinweg genommen/so entziehē sie dem alten stock seine Nahrung/daß er verdirbt. Seine eygentliche beschreibung/vnnd was für nutz die Indianer darauß haben/ besihe bey dem Carolo Clusio in obseruationibus Hispanicis lib. 2. cap. 67.

Andreas Cæsalpinus, Professor dieser zeit der Artzney zu Pisa (bey dem ich es für 23. Jaren in horto Pisano, als er dazumal Simplicium Professor war/ erstlich gesehen hab) schreibt in seinem Buch de plantis lib. 10. cap. 32. daß/ wie er solch sein Buch verfertiget hab/ einem Herrn Tornabonio genannt/ in seinem herrlichen Garten solches gewechs mit vieler verwunderung geblüet hab/vnnd sey ein stengel mitten auß dem gewechs mit kleinen vnd wenig Blettern herfür kommen / welcher gerad auff in wenig Tagen eilff Elenbogen hoch gewachsen sey. Oben hab er gleich als viel Zweiglin bekommen/wie ein breite vmbella, an welchen die Blumen vbersich gestanden seyn eines Fingers hoch/außwendig grünlich/innwendig aber bleich/ welcher jede sechs Blettlin gehabt/aber hab keine Frucht gebracht. Gegen dem Winter ist der stengel/ wie an der Ferula, widerumb verdorret. Zu Valentia in Hispania nennen sie es Fil y agulla, das ist/Faden vnd Nadel/dieweil die Spitzen für ein Nadel/ die innern Fasen aber für Faden gebraucht können werden/also daß man Leinwadt darauß macht/wie zum theil neben dem Kraut in dem Gemähl angezeigt ist worden. Die Indianer heissen es Magney vnd Metl, etliche Spanier von wegen seiner stachel Cardon. Vmb Mexico wechst es gar viel. Die Wurtzel/ehe es gar zu sehr schoßt/höllern sie auß/ vnd samlen davon einē Safft/der süß wie Honig ist/vnd gibt sonst viel nutz/ wie Clusius solches gar fleissig beschreibet. Die Bletter vber Kolen gebraten/ vnd davon den Safft in die frische Wunden oder geschwär gethan/heylet sie bald. Item der Safft von dem jungen Kraut vnnd Wurtzel mit Wermut vermischt/wirdt in die bisß Viperarum gethan/ Item den Durst vnd Rauch dieses gewechs brauchen sie wider die Frantzosen/davon ein grosser schweiß verorsacht wirdt.

Von Wermut. Cap. XXIII.

A

Wermut. Absinthium. Bergwermut. Absinthium montanum.

Geschlecht vnd Gestallt.

B

WErmut ist ein ehrlich Kraut / bey den alten in hohem werth gehalten / in Gottesdiensten vnd Triumphen herrlich gebraucht. Seiner sindt viel geschlecht / aber fürnemlich zwey / nemlich der gemeine Wermut / vnd der Pontische.

Der gemeine Wermut ist menniglich bekandt / am geschmack sehr bitter / hat viel zincken vnd Este / mit Aschenfarben Blettern / die sindt vielfältig zerspalten / fast anzusehen wie Beyfuß. Bringt gelbe Blumen / runden vnd zusammen gedrungenen Samen / wie die kleine Treüblein. Die Wurtzel ist zasecht / starck vnd holtzecht.

Der Pontische Wermut ist mit Stengeln / Blettern / Blumen / vnd gantzer substantz viel kleiner / dann der gemeine. Ist am geruch nicht so schwer / vnd vnlieblich / sonder schmeckt etwas nach gewürtzen. Auch hat er neben der bitterkeit ein heimliche zusammenziehende art / damit er der Lebern wolbekompt / derhalben so man jhn haben kan / wirdt er dem gemeinen fürgezogen.

Es wechst auch noch ein ander geschlecht deß Wermuts bey dem Meer / hat kleinere Bletter / dann der gemeine Wermut / sonderlich an den Stengeln. Diese Bletter haben lange spalten / ein grawlechte farb / vnd bittern geschmack. Er stößt viel dünne / runde / grawweisse Stengel von einer Wurtzel / die tragen oben an gipffeln geheufften / gelben / bittern Samen / der ist viel kleiner dann in den andern geschlechten. Hat viel dünne Wurtzeln / die gehen nicht tieff ins Erdtrich. Das gantze gewechs gibt einen schwereren geruch / zeucht auch etwas zusammen.

Der Wermut Santonicum genannt / ist allein mit dem namen kündig / wiewol etliche den kleinen Wurmsamé / welchen die Apotecker sanctum nennen / vnd den Kindern wider die Würme geben / für deß Santonici Samen halten / das lassen wir fahren.

C* Es seyn deß Absynthij so viel vnd mancherley art vnd namen / daß sie hie volkömlich zuerzehlen vnd für zustellen viel zu lang werden würd / sol derwegen zu einem anderen Werck gesparet werden / allein hab ich wollen in kurtz erzehlen / daß ihr viel / vnd gelerte Leut / darunter auch mein alter præceptor Victor Trincauella ist / der

Pontischer Wermut. Absinthium Ponticum.

D meinung seyn / daß vnser Absinthium, Ponticum vnd Romanum, nicht anders zu vnterscheiden seyn / dann daß eines besser / schöner vnd kräfftiger wachß an einem andern ort als an dem andern. Wie dann auch die Bergwermut so in hohen gebirgen gefunden wirdt / viel zarter vnd kleiner auch wolriechender ist / dann die gemein vberal wächset. So schreibet Bellonius libr. 1. cap. 76. Daß kein andere Wermut dann dieser zu Constantinopoli von den Ertzten gebraucht werde. Aber Galenus schreibet / Ponticum sey viel kleiner dann das gemein / wiewol Rondoletius folijs maioribus lieset. Das Matthiolus vnd andere Ponticum oder Romanum nennen / wechst von jhm selber in Behmen / vnd in Osterreich vmb Wien vnd Vngern vberal / andere als Carolus Clusius, nennet es tenuifolium, vnnd beschreibt in seinen obseruationibus Pannonicis libr. 3. cap. 34. zweyerley geschlecht. Solches in die Gärten gezilet / mehret sich sehr vnd kreucht weit vmb sich / also findet man etliche geschlecht der Meerwermut / Dann vber das / welches hier beschrieben wirdt / findet man eines mit breiten Blettern / welche oben zerspalten seyn / vnd ist eines zimlichen guten nicht vnangenemen geruchs. Man nennet es Latifolium vnd Patauinum. Daher es erstlich mir vnd andern geschickt ist worden.

Das andere nennet Clusius Misnense, welches dem Seripio Narbonensi vnd Hispanico nicht vngleich ist. So ist mir ein kleines / welches idem Clusius Pumilum nennet / auß dem Tyrolischen gebirg geschicket worden / sehr zart vnd schön / bleibt aber nicht gern in Gärten. Sonst beschreibt er zwey sonderliche Absinthia, die vor jhm niemands in diesen Lendern obseruiret hat / deren eines nennet er Absinthium Austriacum tenuifolium, mit zarten Blettern / fast wie der Meerwermut im Niderland / welcher sehr bitter ist. Das ander wirdt fast allein in den Osterreichischen vnd Steirischen höchsten Gebirgen gefunden / vnd ist wenigen bekannt / hat viel weisse Blümlin oben bey einander / vnd die Bletter vergleichen sich der Genßblumen blettern /

tern/ wie auß dem gemähl H. Clusij wol zu sehen ist/ solches wie viel andere außerle- A
sene gewechs/ hab ich von dem hochgelerten Herrn D. Aichholtz/ fürnemen Medico vñ Professorn zu Wien/ vnd H. Carolo Clusio zum andern mal bekommen/ aber wiewol ich es alzeit an schattichte örter/ wie die Bergkreuter erfordern/ gepflantzet hab/ ist es doch nicht zu Früchten kommen. Die Inwohner gemelter örter nennen es vnser Frawen Weißrauch.

Meerwermut. Absinthium marinum Matth.

A Coma Absinthij marini. B Folia eius superiora. C Inferiora. D E Differentia. F G H Pro Absinthio marino missa.

A B C D E F G H

B

Matthiolus in seinem Lateinischen Buch/ vnd andere beschreiben ein gar sondere art deß Wermuts/ vnd nennen es Absinthium Seriphium Ægyptiacum, welches jhm vom H. Iacobo Antonio Cortuso mitgetheilet ist worden/ von welchem etliche wollen/ daß das Samen Sanctum gelesen werde/ davon er doch nichts affirmiert noch gewisses anzeiget/ hat weißlichte Blettlin gantz subtil/ die stehen an einem langen stiellein gegen einander vber wie am Trichomane, als dann auß dem Gemähl zusehen. Sonst ist auch ein schön geschlecht/ welches vulgo Seriphium genannt/ vnd in den Gärten gepflantzet wirdt/ dieses gleichet fast dem Absinthio pontico, allein daß es aller ding dicker vnd rauher oder wollichter/ auch viel weisser von farben vnd eines stärckeren geruchs ist/ welcher etwas angenemmer vnd viel lieblicher wirdt/ so mans fleissig wartet vnd nicht verwilden lesset/ oben an seinen ästigen Gärtlin/ bringt es eine rotgelbe Blüt.

Belangendt letzlich das Semen sanctum, welches die Frantzosen Barbotinam, die Niderlender aber semen Zedoariæ nennen/ die Welschen Semenzinam, Deutsch Wurmsamen/ Wiewol jhr etliche dieses gewechses Figur darstellen/ jedoch halt ich die für die beste/ so der hochgelart D. Leonhart Rauwolff/ in seinem vierdtentheil seiner Orientischen Reiß/ am end deß Buchs hat mahlen lassen/ vnd solches Kraut/ wie er schreibet im drittentheil am 22. cap. Hat er vnter andern funden vmb Bethlehem im heiligen Land/ welchs auch sonst hin vnd wider viel darinnen wachse/ hat kleine Aschenfarbe Blettlin/ denen vnser Wermut zimlich gleichet/ vnd viel dünner Stengel voll kleines gelblichten Sämleins/ ist eines vnlieblichen geruchs/ sehr bitter/ mit einer gesaltzenen schärpff/ dennach es für das Scheha Arabum zuhalten/ Dieses Kraut

pflegt

C pflegt in warmen Lendern zu weilen auffzugehen vnd mehr Samen/ als Bletter zutragen.

Absinthij Santonici species.
A Absinthium Aegyptium.
† Magnitudo foliorum.
* Santonicum quorundam.

Absinthium Seriphium vulgo.

D

Hie ist zu mercken/ daß wie der Wurmsamen fürnemlich mit Rhabarb. oder andern appropriatis den Kindern/ welche von den Würmen geplagt werden/ dienstlich ist/ also dagegen ohne vnterscheid den andern gegeben/ bey denen keine gefunden werden/ thut es solchen mehr schaden/ dann es jhnen nützet.

Matthias Lobelius zeiget an/ das Absinthium Xantonicum vulgare in Franckreich bey den Völckern/ die man Xantones nennet/ wachsendt/ dem gemeinen Seriphio nicht sehr vngleich sey/ jedoch hab es lenger vnd grüner Bletter/ eines starcken geruchs.

Es seyn noch andere Absinthia, als das Arborescens, inodorum, dulce vnd dergleichen/ davon an einem andern gelegenern ort/ sol geredet werden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Aller Wermut ist bitter/ scharpff/ vnd etwas zusammenziehend. Er wärmet/ säubert/ vnd sterckt.

In Leib.

Wermutkraut oder Blumen in Wasser gesotten/ oder das Puluer in Wein gemischt/ vnd getruncken/ bekompt dem Magen wol/ sterckt das däwen/ erwermet den Leib/ stillet die schmertzen/ leßt das Blut nicht faulen/ treibt die Gallen auß dem Bauch durch den Stulgang/ vnnd auß dem geäder durch den Harn/ vnnd Theophrastus schreibt/ wie daß der Wermut/ so in Ponto wechst/ ein mestung deß Viehes sey/ sagt darbey/ welchs Viehe von Wermutt geweidet oder gespeiset werde/ dem verschwindet die Gallen/ darauß zuuermercken/ daß der Wermut die Gallen verzehre/ vnd ein Bitterkeit die ander vertreibe.

Wermutblumen mit Römischem Kümmel in Wein gesotten/ vnnd warm getruncken/ benimpt die Winde vnd das Grimmen im Leibe/ thut die Würme außtreiben/

ben/ öffnet was verstopfft ist/ zertheilt die Geelsucht/ bewegt der Frawen blödigkeit/ A
widerstehet dem kalten Gifft/ als da ist Pilsensamen/ Schirlingkraut/ vnd dergleichen.

So jemandts tödtliche Schwämme gessen hette/ dem wirdt geholffen/ so er Wermut in Essig gesotten trinckt.

Wermut nüchtern eingenommen/ verhütet die trunckenheit.

Die Blumen deß Pontischen Wermuts hab ich offt bewert/ vnd warhafftig erfunden/ in der Wassersucht/ vilen darmit geholffen/ an denen andere zweiffelten/ werden also bereitet: Nimb der Blumen vnd der öbersten schößlen deß Pontischen Wermuts ein pfund/ stoß sie in einem steinen Mörsel/ darnach mische guten Zucker darzu/ stoß widerumb wol durcheinander/ vnd behalts in einem Glaß/ oder verglasirten Geschirr. Von diesen eingemachten Blumen sol man alle tag ein lot einnemen/ drey stunden vor dem frümal.

Wer an dem kalten Feber lange süchtig gewesen were/ der trincke viel mal den Safft von Wermut/ allein oder mit Zucker vermengt/ er genest. Wilstu diese Artzney kräfftiger haben/ nimb starcken Weinessig zehen lot/ ein halb lot der grünen Wermutbletter/ Saltz ein drittheil eines quentles/ mische diese stücke wol zusammē/ vnd trincks warm/ eine oder zwo stunden/ ehe dann dich das kalte bestehet/ thue solchs etlichmal/ darmit ist vielen geholffen worden. Oder man mag die folgende Artzney gebrauchen/ ist auch gut: Nimb gut Wermutwasser ein Seidel/ Rosenwasser ein halb Seidel/ Muscatennüß ein quentle/ Krebßaugen anderthalb quentle/ so hastu drey träncke. Etliche mischen den Wermut mit Saltz/ essens nüchtern denselben tag/ wenn sie das Feber anstossen sol/ nemen ein schwer Holtz oder Block auff sich/ lauffen darmit spacieren/ ergehen sich wol/ vnd essen denselben gantzen tag nichts. Da hastu nu gute vier Artzneyen wider den kalten Ritten/ aber eher dann man sie gebraucht/ sol der Leib zuuor purgiret seyn.

So jemandts etwas faules im Magen hette/ darvon jhm der Athem stincke/ der koche Wermut vnd die Rinde von Citron in Wein/ vnd trinck denselbigen/ es hilfft sicherlich. B

Wermut in Wein gesotten/ vnd getruncken/ ist gut für das erstocken oder aufstossen der Mutter/ wenn der Siechthumb den Frawen kompt/ so fallen sie hin/ vnd versinnen sich nicht/ geschicht offt den zeitigen Mägden/ vnd den Weibern/ die zu lang ohne Mann sindt.

Weme die Schiffart auff dem Meere bange thut/ vnd darvon ein grawen vnd vnlust deß Magens bekompt/ der trincke von Wermut/ jhme wirdt baß.

Die Hirten vnd Schäfer geben dem Rind/ Viehe vnd Schafen/ gedörrte zerstossene Wermutblumen mit Saltz/ wider mancherley innerliche gebresten.

* In Sachssen pflegt man im frűling den jungen Wermut in Eyerkuchen zubacken/ vnd ist also genossen nicht vngesund.*

Wermutwein. Vinum Absinthiacum.

Im Herbst in der Weinlesung macht man guten Wermutwein/ so man den Wermut mit den Trauben einlegt/ vnd tritt oder preßt/ darnach verjären sie miteinander im Faß. Solcher Wermutwein ist zu allen obgenandten gebresten gut/ sonderlich zu dem Magen/ das wissen die vollen Brűder wol/ wenn sie zu nacht jhrem Baccho fleissig gedienet haben/ gegen dem morgen ruffen sie den Wermutwein an/ der sol die gestrige füll verdrucken/ vnd den Magen widerumb einrichten.

* Wann man Wermutwein machen wil/ daß er nicht zustarckes geschmacks vnd dem Haupt zu starck sey/ sol man zuuor das Kraut durch ein siedendt Wasser ein oder zweymal ziehen/ davon verleurt es seinen starcken geruch.*

Der Wermutwein ist gut in declinatione febrium continuarum, das ist/ so jemandt von einem innerlichen/ heimlichen Feber widerumb anhebt gesundt zu werden/

der

C der mag Wermutwein trincken/ der sterckt jhm den Magen/ vnd bringt lust zum essen. Hie ist zuwissen/ daß alle Kreutterweine besser sindt zum früessen/ dann zum abendtmal.

Der Wermut so bey dem Meer wechst/ thut dem Magen gedrang/ doch so man jhn mit Reiß kocht vnd isset/ tödtet er die Würme wunderbarlich.

* Wermuttwasser/ öl vnd Saltz.

Das Wasser in instrumento Vaporario recht gebrandt/ behelt den geschmack deß Krautes vnd die kräfften/ Wie auch solches Monardus bezeuget/ vnd ist wol zugebrauchen.

Viel kräfftiger aber ist das destillirte öl zu dem bösen Magen/ etliche tröpfflin in Wein oder einer Brüe eingenommen.

Das Saltz vleissig zugericht/ ist dem Magen nicht allein gar dienstlich/ sondern ist fürnemlich kräfftig in Peste pro præseruatione putredinis.

Außwendig aber dienet es trefflich wol zu den lamen Gliedern/ die resoluiert seyn/ wann man solchs in gemeinem Wermutöl zergehen lesset/ vnd die Glieder darmit schmieret. Vnd also ist ein hohe Person curiret worden. *

Aussen.

Wermut vber nacht in gebrandten Wein gelegt/ dieser Wein ist treffenlich gut wider die Bauchwürme/ so man ein Tüchlen darein netzet/ vnd den Kindern warm auff den Nabel legt/ auch daß Grüblein an dem Halse/ vnd vnter der Nasen darmit schmieret.

Weme das Haupt wehe thut von schleimigen Flüssen/ der neme Wermut/ sied den in Wasser/ vnd zerknitsch jn wol darinne/ binde es mit einem Tuch vmb das Haupt D sänfftiglich/ es legt die schüsse/ vnd macht ruwig schlaffen.

So man zu solchem Pflaster Honig thut/ vnd ein wenig Salniter/ darnach vmb den Hals warm bindet/ dienet es wider das innerliche Halßgeschwäre/ Angina genannt.

Wermut in süssem Wein gesotten/ vnd wie ein Pflaster vber die Stirn vnd gesicht gelegt/ benimpt den schmertzen der Augen.

Wermut mit Feigen/ Salpeter/ vnd Radtenmehl vermischt/ vnd vbergeschlagen/ hilfft wider die Wasserseuch vnd Miltzsucht.

Experimentum Varignanæ wider das wehethumb der Glieder: Nimb ein alte Hennen/ stopff sie voller Wermut/ vnd koche sie/ in diß Kochwasser netze ein Tuch vnnd schlags vber den gebresten/ oder zerstoß das Fleisch/ vnd legs Pflastersweise auff.

So man Wermut in die Gewandtkasten vnd Truhen legt/ bewaret er die Kleider für den Motten vnd Schaben/ ist gewiß. Darmit gereuchert/ vertreibt er die Mucken.

Wenn man Wasser/ darinnen Wermut gesotten/ oder eingeweicht ist/ in die Dinten geußt/ so zernagen die Meuse oder Würme die Schrifft nicht. Gleiche krafft hat auch der Safft.

Mit gemeltem Wasser die Bettstollen gewaschen/ verjagt die Wandleuse Cimices.

Der Dampff von der Brüe/ Da Wermut inne gesotten hat/ in die Ohren gelassen/ ist gut/ wenn Eytter darauß fleußt. So man aber solchen Dampff durch ein Trichterle an den schmertzhafften Zan leßt fahren/ stillet er das wehethumb.

Wermut in Wein oder Essig gesotten/ ein Pflaster darauß gemacht/ vnd aufgelegt/ benimpt das aufstossen vnd Magenwehe. Darzu dienet auch sehr wol das Wermutöl/ auff den Magen gesalbet/ vnd ein warm Tüchle darüber geschlagen.

Wer-

Wermut mit Essig gemischt / vnd den Mund darmit gewaschen / macht ein wolriechenden Athem.

Wermut gestossen / den Safft mit Honig gemengt / vnd an die Augen gestrichen / bessert das tunckel gesicht.

Wermutsafft in die Ohren getröpfft / tödtet die Würme darinnen.

Der Safft von Wermut vnd Beyfuß mit Myrrhen vnd Honig gemischt / ein Zäpffle darauß gemacht / vnd in einem Tüchle in die Scham geschoben / bewegt der Frawen feuchtigkeit / so ein zeitlang verhindert gewesen.

Wermut ist den zerknütschten Gliedern gut / wenn man Honig / ein wenig guten Wein / gestossen Kümmel darzu thut / vnd also warm aufflegt gleich einem Pflaster.

Wermut zu Puluer gebrandt / mit Rosensalben gemischt / vnd nach dem Bad die Haar darmit geschmiret / solchs offt gethan / macht sie schwartz.

"Den Herniosis vnd gebrochenen / schlecht man also trucken oder in rotem Wein gesotten / in einem Säcklin warm die Wermut vber."

Wermut heist Griechisch vnd Lateinisch Absinthium. Arabisch Assinthium. Welsch Assenzo. Spanisch Assentios, Alosna. Frantzösisch Aluyne, Ab[illegible]e. Behmisch Pelyniek.

Von Stabwurtz vnd Cypressen.

Cap. XXIIII.

Stabwurtz. Abrotanum mas. Cypressen. Abrotanum fœmina.

Geschlecht / vnd Gestallt.

STabwurtz ist zweyerley / das Männle vnd Weible. Das Männle stößt von einer Wurtzeln viel holtzechte gertlen oder zweiglen / mit kleinen / tieffzerspaltenen / äschenfarben Blettlen / fast wie der Fenchel / allein daß sie kürtzer sindt / vnd stehen dicker ineinander / am geruch starck / am geschmack bitter / wie der Wermut. Am gantzen gewechs von vnten an biß oben auß stehen die Blumen / das sindt kleine / runde / gelbe

 Knöpff-

C Knöpffle. Die Wurtzeln steigen tieff in die Erden. Wechst auff den Büheln/ vnd in Gärten.

* Es wirdt noch ein andere Stabwurtz in den Gärten gezielet die sie grosse Stabwurtz nennen. Etliche nennen sie deß geruchs wegen Camphoratam, solche wechst gar gern/ vnd mehret sich selber auch von den abgebrochenen zweigen.*

Das Weible wechst staudecht/ wie ein kleins Bäumle/ mit vilen Estlen/ die sindt mit kleinen/ lenglechten/ weißgrawen/ runden Blettlen besetzt: tragen oben goldgelbe Blumen/ wie Reinfarn. Die Wurtzel ist sehr zasecht. Das gantze gewechs hat einen starcken vnd lieblichen geruch. Etliche nennen es im Latein pumilam Cupressum, das ist/ nidriger vnd kleiner Cypreß/ von wegen deß Cypressenbaums/ dem es sich etwas vergleicht. Man zilets fast vberal in Gärten vnd Scherben/ wirdt zun Kräntzen gebraucht.

* Carolus Clusius beschreibt noch zweyerley geschlecht in seinen obseruationibus Hispanicis libr. 1. cap. 59. die er bey Salmantica gefunden hat. Die Inwohner nennen sie Tomillo Petruno, das ist/ Thymum caninum, vnd brauchen sein decoctum zur Reude. Das gemein Weiblin welches Garten Cypreß genannt wirdt/ wechst von jhm selber zu Nimes, da man auff Mompelier zeucht.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyde geschlecht der Stabwurtz sindt warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Die öbersten schößlen von Stabwurtz mit den Blumen in Wein oder Wasser gesotten/ davon getruncken/ ist ein edel kunst fürs keichen/ dienet zu allen kalten gebrechen der Brust/ Lungen/ Nieren/ Mutter/ vnd Blasen. Widerstrebet dem Gifft/ tödtet die Würme im Leibe/ vñ so man darmit reuchert/ verscheucht es die Schlangen.

D Stabwurtz gepuluert/ vnd mit einem wenig Myrrhen getruncken/ mehret der Frawen jhre zeit.

* Der Samen von dem Stabwurtz Männlin zerstossen vnd in einem warmen Wasser eingenommen/ ist gut denen so enge Brust haben/ die nicht harnen können/ vnd den Weibern zu befürderung jhrer zeit. Item die mit dem Hüfftwehe beladen seyn. In Wein gesotten vnd getruncken/ dienet es wider die Gifft.

Das destillierte Wasser ist sonderlich gut zu dem Harnwind.

Deß Cypressen Samen/ welches hie Abrotanum fœmina ist/ dienet wol eingenommen wider die Würm/ welche davon getödtet werden.*

Aussen.

Stabwurtz zertreibt vnd zertheilet die zehen feuchte/ darumb ist sie gut zu allerley geschwülsten.

Das Kraut zu Aschen gebrandt/ vnd mit Wunderbaum oder Rättich öl vermengt/ ist gut für das außfallen der Haar/ vnd so man das Kinn darmit bestreicht/ macht es den Bart schnell wachsen.

Stabwurtz mit öl vnd Saltz zusammen gestossen/ auff den Pulß/ Hend vnd Füß gelegt/ vnd auff den Rucken warm geschmiret/ hilfft wider das Feber.

Wenn ein Weib nach der Geburt nicht wol gereiniget wirdt/ darff sie doch nicht starcke ding brauchen/ vnd ist diß ein sehr gute Artzney/ die vielen geholffen hat: Sie sol Stabwurtz in Wasser sieden/ vnd in das gesottene Wasser sitzen/ biß zum Nabel/ sich mit dem Kraut hinten vnd vornen vmblegen/ auch das Haupt mit Tüchern bedecken/ daß sie den starcken geruch nicht empfinde.

* Das Haupt gewaschen mit der gesottenen Stabwurtz/ hilfft wider das sausen der Ohren/ den Schwindel vnd andere kalte Flüß vnd Dämpff. Es machet auch die roten Haar etwas schwartz. Zerstossen vnd mit Gerstenmilch gekocht/ zertreibt die harte Beulen.

A

Der Dampff davon/ oder vntergestrewet/ vertreibt die Schlangen.*

Stabwurtz/ Gertwurtz/ Garthaber/ Schoßwurtz/ heißt Griechisch vnd Lateinisch Abrotanum. Arabisch Catsum. Welsch vnd Spanisch Abrotano. Frantzösisch Auronne. Behmisch Brotan.

Von Erenpreiß. Cap. XXV.

I. Erenpreiß Männlin. Veronica mas. II. Erenpreiß Weiblin. Veronica fœmina.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Erenpreiß ist zweyerley/ das Männle vnd Weible.

Das Männle kreucht auff der Erden mit seinen dünnen/ rötlechten/ vnd rauhen Stengeln. Die Bletter sindt lenglecht/ schwartzgrün/ rauch/ vnd mit zarten/ reinen kerffen zerschnitten. Die kleinen Blümlen haben ein blawe Milchfarbe/ ein wenig mit Purpur vermengt. So die Blüt vergehet/ findet man sehr kleinen Samen in kleinen Täschlen verschlossen. Die Wurtzel ist nicht groß/ doch zaselecht.

Das Weible fladert auch auff der Erden/ mit jhren dünnen rauhen Stengeln. Die Bletter sindt grüner/ linder/ vnd weicher/ dann im Männle/ rundt fast wie Pfenningkraut/ vnd nicht zerkerbt. Die Blumen haben ein Purpurbrawne farbe mit gelbem vermischt. So sie abfallen/ werden kleine/ runde hülßlen oder Täschlen darauß/ darinnen bringt es den Samen. Die Wurtzel gleichet dem Männle.

Carolus Clusius in obseruationibus Pannonicis libr. 2. cap. 53. beschreibt der Erenpreiß/ welche in Vngern/ Osterreich vnd Steiermarck von jhm gefunden seyn worden/ mancherley schöne geschlecht/ von denen allen hie insonderheit zuschreiben/ zulang seyn würd.

Zeit/ vnd Stell.

Beyde geschlecht blüen im Brachmonat/ sollen auch zu der zeit außgraben werden.

C * Die grosse Veronica ist die beste/ welche bey den Wurtzeln der Eichbäum wechset/ vnd sol im Iulio gesamlet werden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyde Erenpreiß sindt bitter am geschmack/ vnd ziehen zusammen/ darauß leicht abzunemen/ daß jhr Natur warm vnd trucken sey. Das Männle ist in allen dingen kräfftiger.

In Leib.

Erenpreiß hat billich den namen/ vnd sol von menniglich hoch geachtet werden/ wegen seiner reichlichen tugendt/ dann kaum ein köstlicher Kraut ist zu der verserten Lungen/ vnd Brust/ wider den Husten/ schweren Athem/ flüsse/ Eyterige geschwüre/ vnd Schwindsucht. Man mag ein tranck darauß machen/ oder Latwergen. Es haben auch die Hirten jhre sondere erfahrung von Erenpreiß/ dann sie geben dieselbige dem Viehe gepuluert/ vnd mit Saltz vermischt/ wider den Husten.

Erenpreiß mit Wein gebeitzt/ vnd distilliret in balneo Mariæ (das ist in einem Wasserkessel) solch gebrandt Wasser ist ein fürtreffliche bewerte Artzney wider alle Gifft vnd Pestilentz/ drey oder vier lot mit eim wenig Theriack vermischt vnd getruncken/ zugedeckt vnd still gelegen/ dadurch muß das Gifft vom Hertzen räumen/ vnd mit schwitzen außfahren.

Das Kraut in Wein gesotten/ vnd getruncken/ thut dergleichen/ vnd ist ein recht gut stück zu dem bößhafften Miltz/ welcher mit diesem Kraut geringert vnd gemindert wirdt/ so mans etliche tage nacheinander einnimpt.

Erenpreißwasser etlich tag getruncken/ jedes mal drey oder vier lot/ vertreibt den Schwindel/ bringt gut gedechtnuß/ zertheilt die zähen feuchtigkeit/ erwermet den Magen/ thut auff die verstopffte Leber/ Lung/ vnd Miltz. Reinigt das geblüt/ Nieren/ Mutter/ vnd Blasen. Treibt den Schweiß auß/ leßt das Gifft nicht meister seyn.
D Benimpt die Geelsucht/ den Lendenstein/ vnd allen bösen vnrath/ so sich im Leib ein zeitlang gesamlet hat.

Erenpreißwasser zwey lot morgens nüchtern getruncken/ vnd Schwämlen darein geneтzt/ in einem Bisemapffel getragen/ offt daran gerochen/ ist ein gut præseruatiue für die Pestilentz/ auch Hend/ Haupt/ Stirn vnd Schlaff damit bestrichen. Dienet auch für allen bösen geruch/ Schwangern weibern wol zu brauchen. Wen die Pestilentz anstößt/ der thue gebürliche Aderlässe/ Puluer darnach anderhalb quentle dieses Krauts vnter drey lot deß gebrandten Wassers/ trincks warm auß/ vnd schwitz darauff/ er geneßt.

Zu frischen wunden oder stichen trinck deß Wassers zum tag zwey mal/ je auff vier lot/ so schwitzt es zur wunden herauß gleich als Baumöl/ wasche auch die wunden mit diesem Wasser frûe vnd spat/ netze leinen Tüchlen darein/ legs darüber/ es heylet vber die maß wol alle wunden/ vnd böse schäden/ auch verserung an heimlichen orten.

Wider den Stein ein wunderbarlich experiment: Brenne Erenpreißwasser/ vnd geuß das erste distillirte Wasser widerumb in die Kolben auff die Hefen/ vnd distillirs zum andern mal/ so schmeckt es gleich wie Lauge/ du magst ein wenig Zucker darzu mischen/ vnd trincken. Es vertreibt auch die gemeine Balbiererlauge den Stein/ so man sie trinckt/ wie solchs Montagnana bezeugt. * Auch der Safft von Veronica ist gut wider das Grieß vnd der Lendnieren verstopffung.*

Aussen.

Erenpreiß ist auch ein recht Wundkraut/ dienet zu frischen vnd alten wunden vnd schäden/ wie gesagt/ Item zu allerley Reuden/ vñ vnsauberkeit der Haut/ als seind Zittermähler/ Flechten/ vnd dergleichen. Etliche thun in das Wasser/ oder Safft/ ein wenig Vitriol oder Alaun.

Erenpreißkraut mit Essig zerknitscht/ oder darin̄ gesotten/ vnd etliche tage auff das harte Miltz gelegt/ zertheilt vnd mindert die hertigkeit.

Eren-

Erenpreiß in die Spinnenstich / oder gifftiger Thier biß gelegt / oder darein ge- A tröpfft / geriben / vnd gewaschen / heylet / daß sie nicht geschwellen.

Etliche schreiben: Es sey ein König in Franckreich mit dem Aussatz behafft gewesen / dem habe seyn Jäger allein mit diesem Kraut widerumb zur reinigkeit vnnd gesundtheit geholffen.

* Der Safft mit Honig vermischet / heylet die alten bösen schäden.

Etliche Wundärtzt achten die Veronicam fœminam hoch wider den Krebs vnd böse schäden / vbergeschlagen vnd davon getruncken.*

Erenpreiß oder Grundtheil / heist im Latein Veronica mas. * Veronica fœmina, andere wöllen es sey viel mehr ein art von der Elatine.*

Von Jsop. Cap. XXVI.

Gestallt / vnd Geschlecht.

Jsop. Hyssopus.

JSop ist ein gemein holtzecht Gartenkraut / gewinnt viel zweige oder Ruten / anderhalb Schuhe lang / die sindt von vnten biß oben auff mit schönen / grünen / lengiechten / steiffen Blettlen besetzt / dem Saturey ehnlich / am geruch lieblich / am geschmack scharpff vnd etwas bitter. Bringt viel blawfarber geäherter Blümlen am Stengel. Die Wurtzel ist lang vnd holtzecht.

* Ob dieses Kraut allein Hyssopus Arabum B sey / vnnd nicht auch Græcorum folio origani, daran viel zweiffeln / stellen wir an sein ort / vnd wollen jetzt von dem bekandten Jsop reden / welcher in Gärten gebauwet vnd auch von jhm selber wechset / Deren nicht allein blawe / sondern etliche rote Blumen / etliche weisse haben. In Aduersarijs wirdt ein art angezeigt / die in Engelland in Gärten vnnd auch auff den Bergen wachsen sol / welches Bletter vnd Stengel auff der einen seiten schneeweiß seindt.

Stell.

Der Berg Jsop / welcher von jhm selber wechset / ist nicht allein gemein bey Bern in Italia vnd an andern orten / sondern auch in Deutschland auff dem Gebirg bey dem Schloß Streitberg / wie ich jn an solchen orten selber etlich mal gefunden hab.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Jsop ist warm vnd trucken im dritten Grad / hat eine subtile substantz / durchdringt / macht dünn / öffnet / vnd säubert.

In Leib.

Jsop mit Feigen / Rauten vnd Honig in Wasser gesotten / vnd getruncken / zertheilt den zehen Lungenkoder / macht außwerffen / reinigt die Brust / stillt den Husten / vnd das Keichen.

C Jsop mit Wein gesotten/ Fenchelsamen darunter gemischt/ den getruncken/ nimpt das wehe im Magen vnd Därmen/ hilfft wider die Wassersucht vñ Geelsucht/ bewegt den Harn vnd der Frawen zeit/ vertreibt den frost deß Febers/ vnd bringt dem Leibe gute hitz.

Jsop mit Honig vermischt/ vnd wie ein Latwerg eingenommen/ tödtet die Würme.

Jsop mit Oximelite (also in der Apotecken geheissen) getruncken/ purgiret den zehen Schleim außgänglich. Mit grünen Feigen gessen/ erweicht er den Bauch zum Stulgang.

Jsop in der speiß vnd tranck genützt/ macht ein hübsche farb/ vnd sterckt das gesicht.

Wer sich gern würgen oder brechen wolte/ der siede Jsop/ vnnd Kressen/ mit Essig vnd Honig/ trinck es lawe/ vnd stoß darnach ein Feder mit Baumöl in Hals.

Wider den fallenden Siechtage außerleßne Pillulen: Nimb Jsop/ Bibergeil/ Andorn/ jedes ein halb quentle/ Pæonienwurtzel ein halb lot/ Teuffelsdreck Asa fœtida genannt/ das drittheil eines quentles. Stoß alles zu Puluer/ formire mit Jsopsafft vierzehen Pillulen darauß/ von denen sol der krancke alle tag zwo verschlingen/ zu abends so er wil schlaffen gehen.

* Jsop gesotten mit Pæonienwurtzel vnd dergleichen stücken/ ist gar dienstlich den Epilepticis. Wann man aber in guter anzahl dieses Kraut zu solchen schwachheiten allein seudet/ vnd etlich tag nacheinander eingibt/ so lösen sie nicht allein das phlegma ab/ sondern treiben es auch durch die Stulgäng hinweg.

Jsop mit Salbey gesotten vnd davon getruncken/ ist den jenigen gut die sich klagen/ daß sie zu schwer vnd hart gehoben/ vnd jhnen darüber wehe gethan haben. *

Columella lobt Jsop wider den alten Husten deß Vihes.

D

Aussen.

Jsop in Wasser gesotten/ vnd vbergeschlagen/ verzehrt das vntergerunnen Blut.

Jsop mit Welschem Kümmel/ Honig vnd Saltz zerstossen/ vnd vbergelegt/ zeucht das Gifft auß den wunden/ so von Schlangen gebissen sindt.

Jsop in öl gekocht/ vnd angestrichen/ vertreibt die Leuß/ vnd das jucken auff dem Haupt.

Jsop mit Feigen gesotten/ vnd mit der Brüe gegurglet/ ist gut zu den Halßgeschwülsten.

Mit Essig gekocht/ vnnd warm im Mund gehalten/ lindert den schmertzen der Zäne.

Jsop mit Feigen vnd Niter wie ein Pflaster vbergelegt/ dienet wider die Miltzsucht/ vnd seuche deß Wassers.

Wilstu den Wein/ der Seyger vnd Zehe worden ist/ widerumb zu recht bringen: Nimb ein Kandel desselbigen Weins/ strewe gestossen Jsop darein/ mische es wol zusammen/ vnd geuß es ins Faß.

Welcher Frawen jhr Mutter vnrein were/ die bähe sich vntenauff mit Jsop/ es reinigt sie ohn schaden.

Jsop auff glüend Kolen geworffen/ vnnd den Dampff durch ein Trichter in die Ohren gelassen/ vertreibt die bläst/ klingen/ vnd sausen darinnen.

Oel/ darinnen Jsopblumen vnd Bletter in einem Glaß gelegen seindt an der Sonnen/ ist gut in die kalten Glieder vnd Sennadern warm gerieben/ die der Schlag gekrenckt hat.

* Jsop wirdt nützlich gethan in die Cristier/ welche man wider das Grimmen pflegt zugebrauchen. *

Jsop heist Griechisch vnd Lateinisch Hyssopus. Arabisch Cyfe, vnd Iuba. Welsch/ Spanisch/ Frantzösisch/ Behmisch/ Hyssopo.

Von Stechaßkraut. Cap. XXVII.

A

Stell.

Stechaßkraut. Stœchas.

MAn bringet das Stœchas dürr ins Deutschlandt. Man findets in Franckreich/ in den Inseln gegē Massilien vber/ welche Inseln von wegen der menge dieses Krauts Stœchades genannt werden. Es wechßt auch in Arabia, võ dannen es mit andern spetereyen gen Alexandria, vnd ferrner zu vns bracht wirt. Man bekompts auch in etlichen Welschen gebirgen/ *als am berg S. Iuliani bey Pisa.* Doch ist das Arabische das edleste.

Bey vns gehet es nicht allein von frischem/ sondern auch altem Samen auff/ tregt aber selten Blumē oder Samē/ Derwegen ich mich vber den fleiß deß Edlen gestrengen vnd Ernvehsten Georg Ritteseln/ Erbmarschalck in Hessen/ eines liebhabern studij Herbarij, auch mein vnd anderer zu solchē Wercken sonderer beförderers/ nicht wenig verwundert hab/ der zu Ludwigs eck im Land zu Hessen dises gewechs zu dem zeitigē Samen in seinem wolerbawten Garten gebracht hat.

B

Gestallt/vnd Geschlecht.

Stœchas ist dem Lauendel ehnlich. Hat viel holtzechte Zweiglen vnd Estlen/lengechte/dicke/aschenfarbe Blettlen. Oben am stengel tregt es geäherte Kolbē/ wie Welscher Quendel/ solche Kolben sind auß vielen kleinen blawen Blümlen zusammen gedrungen. Die Wurtzel ist holtzecht. Das gantze gewechs bitter/ vnd etwas zusammen ziehendt.

*Cordus vnd andere wöllen vnsere Lauendulam vnnd Spicam vnter dieses gewechs rechnen/davon jetzt nicht zu disputiren. Carol. Clusius hat ein andere schöne art in Portugal am höchsten ort deß Bergs Calpe gefunden/ist viel subtiler/vñ hat gar kleine zarte zerkerbte Bletter/die Inwohner neñen es Alichrin Francos, id est, Rosmarinum Gallicam.

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Stœchas ist warmer vnd truckner complexion.

In Leib.

Das wolriechende Stechaßkraut mit seinen Blumen gesotten/ vnd getruncken/ zertheilet/öffnet allerley verstopffung/reinigt vnd sterckt die innerliche Glieder/ sampt dem gantzen Leib. Es treibt den Harn/ vnnd die Frawen zeit. Wehret dem Gifft/vnnd hilfft wider alle Kranckheiten/ so sich von kalten feuchten erregen/ als da ist der schlag/ fallend siechtag/schlaffsucht/ zittern/ vnempfindtligkeit. Ist auch zu den gebresten der Brust vnd der Lungen treffenlich gut/wie der Isop/ mag je eins für das ander genommen werden.

Den hitzigen Cholerischen Naturen ist der innerliche gebrauch deß Stœchados nicht zuträglich.

C

Aussen.

An Stechaßkraut vnd Blumen gerochen/auffgelegt/das Haupt darmit gezwagen/oder Tresenev darauß gemacht/krefftigt das blöde schwindtlechte Hirn.

An etlichen orten beräuchert man die Kindbetterin mit diesem Kraut/wie mit andern wolriechenden Kreuttern vnd Wurtzwüschen.

Diß Kraut heist Griechisch vnnd Lateinisch Stœchas. Arabisch Astochodos. Welsch Stechade. Spanisch Cantuesso. Frantzösisch Stechados. Behmisch Stechas.

Von Dosten. Wolgemut.

Cap. XXVIII.

Das I. rechte Origanum. Origagum Heracleoticum.

Das II. rechte Origanum. Origanum Onyte.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

OB man wol den gemeinen Dosten oder Wolgemut im Latein Origanum nennet/ so ist doch das rechte ware Origanum ein ander ding/vnd nemlich zweyer geschlecht: Das eine wirdt Heracleoticum genennet/das ander Onyte.

Heracleoticum hat Bletter/ fast wie der Jsop/ sind doch kürtzer vnd breiter. Sein stengel ist anderthalb Elen hoch/ vñ zu zeiten höher/ mit vielen nebenzweigen/ die tragen oben Dolden/ die sind nicht gantz rund/ sondern vielfaltig zertheilt/mit Purpurbraunen Blümlen/haben nicht dicken Samen.

Onyte hat weissere Bletter/ ist dem Jsop ehnlicher. Bringt oben geäherte Blumen/wie Maioran.

Zu Mompelier hat man dessen ein art in Gärten/welches aller ding stärcker vñ grösser wirdt/ hat Bletter wie das nachfolgende wildt Origanum, auch solche rauhe braunrote stengel/die Blumen aber seindt also geähret/wie deß Onytis, seindt aber fast in einer Dolden zusammen gedrungen/ von Farben schön Purpurbraun/ das gantze Kraut reucht gar lieblich.

Das

Das gemeine Wolgemut oder Dosten ist ein wild Origanum, hat breitere Bletter/dann der Maioran/je zwey gegen einander gesetzt/ in denselbigen gewerblen wachsen andere kleine Blettle/bißweilen vier/zu zeiten sechs. Der stengel ist viereckt/rauch/ rötlecht. Die Blumen vergleichen sich fast den Maioranblumẽ/sind braunrot/ in zertheilten Dolden. Etlichs blüet Leibfarbrot/oder gantz weiß. Die Wurtzel ist schwach/ fladert oben auff dem grunde. Das Kraut reucht wol/doch nicht so starck/wie die ersten zwey geschlecht/ist am geschmack etwas scharpff vnd zusammenziehendt. A

Origanum Monspeliense.
2. Folium auersa parte spectandum.
3. Folium aduersa supeficie videndum.
4. Flos. 5. Semen.

Dosten oder Wolgemut.

Origanum syluestre, siue vulgare.

B

Stell.

Die ersten zwey geschlecht wachsen in der Insel Creta in grosser menge / dannen bringt man die Blumen vnd Samen zu vns/die sind eines scharpffen geschmacks/vnd wolriechendt. Das gemeine Wolgemut oder Dosten wechst auff den Feldern/ vnd vngebawten orten/ * fürnemlich am gebirg Heracleoticum, ist auch zu vns gebracht worden/vñ wann man es ein wenig fleissig zudecket/bleibt es vber Winter in Gärten.*

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Wolgemut ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

So man Wein/da Wolgemut inne gesotten hat/ trinckt / widerstehet er allem Gifft/welchs von beissen oder stechen der gifftigen Thiere kompt.

Wolgemut mit Feigen gessen / ist wider den Krampff vnnd Wassersucht gut.

Wolgemut gedörrt/zu reinem Puluer gestossen/vnd mit Meth getruncken/ treibet die schwartze Gallen durch den Stulgang/ bringt widerumb zu recht die vnganghaffte Frawenzeit.

Wolgemut

C Wolgemut mit Honig vermischt/ vnnd ein Latwerg darauß gemacht/ reinigt die Lufftrörlen/ vnd stillet den Husten.

Die Blumen deß gemeinen Wolgemuts gedörrt/ vnd mit Wegrichsamen in rotem saurem Wein getruncken/ verstellt den Leib an der roten Ruhr.

Ein gut Experiment wider allerley Bauchflüsse/ wie die seyn mögen: Nim̃ der Bletter von Dosten/ dörre vnnd stosse sie zu Puluer/ solch Puluer mische mit Eyerdotter/ formire ein Teigle oder Küchlen darauß/ backs auff einem heissen Zigel/ vnd iß es.

Aussen.

Dosten gesotten/ vnd sich im Bad darmit gewaschen/ vertreibt das jucken/ Räude/ vñ die Geelsucht.

Der Safft von dem grünen Wolgemut außgedruckt/ ist gut zu der geschwulst der Mandeln/ vñ deß Zäpfflen/ Item zu den geschwärẽ deß Munds. Mit Milch vermischt/ vnd warm in die Ohren gelassen/ lindert er den schmertzen derselbigen.

Da man Wolgemut strewet/ müssen die Nattern fliehen.

Dosten mit Gerstenmehl gesotten/ biß ein Pflaster darauß wirdt/ solchs vber gelegt/ vertreibt allerley geschwulst.

Dosten in Wein gesotten/ vnd den warmen dampff darvon durch ein Trichterle in die Ohren empfangen/ zertheilt das sausen vnd klingen darinne.

So man gemeldten Wein sampt dem Kraut aufflegt/ zertrennet er das vnter gerunnen Blut.

Dosten gedörrt/ mit Salpeter vnd Honig vermischt/ vnd die Zäne darmit gerieben/ macht sie weiß.

Dosten mit Feigen vermengt/ vnd warm vber gelegt/ stillt den wehtagen der seiten/ vnd das stechen.

D Wer grosse begierdt zum Stulgang hett/ vnd doch mit drucken vnd zwang nichts schaffen köndte/ der nemme Puluer von Dosten/ strewe es auff den afftern/ er wirdt gelindert im Leib/ vnd ergibt sich.

Dosten in Wein gesotten/ Baumöl darvnter gemischt/ auff ein Thuch gestrichẽ/ das *vnten vber gelegt/ wie sich es gebüret/* benimpt die härtigkeit die Mutter/ reiniget sie/ vnd bringt jnen jre gerechtigkeit.

Auß den Blumen vnd Blettern deß gemeinen Dosten/ werdẽ nützliche Dampffbäder vnd bähung gemacht/ da man die kalte vñ vberflüssige feuchtigkeit außtrucknen/ vnd verzehren sol.

* Wolgemut vnd Schwebel gepuluert vnd durcheinander vermischet/ wo man es hinstrewet vertreibet es die Ameisen.*

Dosten heist Griechisch vnd Lateinisch Origanum. Arabisch Fandenigi. Welsch Origano. Spanisch Oreganos. Frantzösisch Origanle, Marioleine bastarde. Behmisch Dobramisl.

Von Tragedosten. Cap. XXIX.

Gestallt.

DJß Kraut wechst in grosser menge im Foriaul, auff den steinichten Büheln/ vnd alten Mawren/ wie ich selbst gesehen hab in der Statt Austia genannt/ acht Welsche Meil von Vtina gelegen. Es hat dünne Rütlen/ mit kleinen langlechten Blettlen/ sternweiß gesetzet/ eine schicht nach der andern/ am geschmack fast wie Polei. Es tregt kleine Leibfarbe Blümlen/ mitten von dem Stengel an. Sein Wurtzel ist klein/ vielfaltig/ schmeckt wie die Bletter.

*Dieses

Dieses Tragoriganum Autoris bleibe in seinem wehrt/dieweil solches auch von A andern obseruirt ist worden. Aber Carolus Clusius beschreibt das ander Tragoriganum in Hispania an vielen orten wachsendt/ welches zuvor andern ist vnbekannt gewesen.

Tragedosten. Tragoriganum.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Tragedosten tregt in kräfften mit den andern Origanis vberein. B

Tragedosten heist Griechisch vnd Lateinisch Tragoriganum. Frantzösisch Grosse Mariolaine bastarde.

Von Poley. Cap. XXX.

Gestallt.

POley flicht sich hin vñ her auff der Erden/wie Quendel. Hat weyche stengel/einer Spannen lang. Die Bletter vergleichen sich dem Maioran/ sind doch ein wenig grösser. Die Blumen stehen rings vmb die stengel/biß oben auß/ gemeiniglich weiß leibfarb/ wiewol sie bißweilē gantz weiß gefunden werden. Seine Wurtzel ist dünn vnd zasecht.

*Plinius beschreibt das Männlin mit weissen Blumen/ wie dann solchs an viel orten/in Welschlandt aber fürnemlich vmb Piemont wechset/da man von Riuolio auff Turin zu reyset.

Vber dieses hat man noch ein gewechs/das neñen sie zu Mompelier, darumb es viel wechset/aber gar seltē an andern orten/Pulegium Ceruinum, hat kleine zarte bletter wie die Satureia, die Blüt ist braunfarb/ die Wurtzel kreucht oben herumb wie an der Gratiola, Der geruch ist lieblicher dann an dem gemeinen/vnd sonst kräfftiger/ derwegen es die Apotecker zu Mompelier für das gemein brauchen. Bey vns in Gärten gepflantzet/mehret sich bald/vnd kreucht weit vmb sich.*

Stell

C

Stell vnd Zeit.

Poley wechst gern an feuchten vnd gebawten orten. Kein gewechs ist/ das lieber bekleib:/ dañ der Poley/dann wo es einmal hinkompt/da bleibt es hangen/ fladert hin vnd wider/vnd vberzeucht ein gantz Feld. So andere Kreutter der Hitz halben dorren/ fahet Poley an zu blüen/ wie dürr es stehet. Ja es wechst so gern/ daß es auch auff die Kräntze gebunden/noch ferner wechst.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das gantze Kraut reucht wol/ist am geschmack scharpff/vnd etwas bitter/warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Poley. Pulegium.

Poley in Wein gesotten/treibt den Harn vnnd Lendenstein/ öffnet allerley verstopffung/ hilfft also wider die Geelsucht vnnd Wasserseuch/ Item wider alle kalte gebresten deß Haupts vnd der Sennadern. Ist denen heylsam/ so von gifftigen Thieren gebissen sind.

Mit Honig vnd Aloe getruncken/ reiniget er die Lungen/ vnnd benimpt den Krampff.

Poley mit Wasser vnnd Essig gekocht/ vñ eyngenommen/stillet den vnwillen/das grimmen/vnnd nagen im Magenschlundt. Treibt auch die schwartze Gallen durch den Stulgang auß.

D

So man vngesundt Wasser trincken muß/sol man Poley dareyn legen/oder das Pulver dareyn streuwen/ so hilfft es/ daß mans on schaden trincken mag.

Weñ die Schafe von dem blüenden Poley essen/so fangen sie an zu plärren.

Welch Weib ire Rosen nicht hat/die sol sich ordentlich vnd mässig halten mit essen vnd trincken/damit sie nicht vrsach gebe zu verhaltung derselbigen. Vnd ob die Rosen nicht von statten gehen wolten/ sol sie ein Pulver gebrauchen von Lorbern/ Bibenelwurtzeln/vñ Muscatenblüten/eins als viel als deß andern/mit siben Löffel voll warm Poleywasser/vnd sol solch Pulver zu morgens frühe im Bette neinmen.

Poley ist nicht gut gessen den Frawen/die Kinder tragen/dann jre Kinder zu vnzeiten darvon geboren werden.

Poley ist gut den Frawen/die versäumet werden durch die Hebammen/ also/ daß sie secundinam, das ist/die ander geburt zu lang bey sich behalten/ darumb sol man jhnen geben Poley mit weissem Wein gesotten/ vnd ein wenig Saffran darzu gemischt/ diß treibt zuhandt auß.

Der H. Hieronymus schreibt/daß bey den Völckern in India in grösserm wehrt der Poley gehalten sey dann der Pfeffer. Wie man den Poley sol zubereiten daß er purgire/davon kan man lesen Brassauolam de purgantibus.

Aussen.

Poley gestossen/vnd mit Essig für die Nase gehalten/bringt herwider die jenigen/ welche in Onmacht ligen.

A

Poley gepuluert/die Zän damit gerieben/behelt sie frisch vnd sauber.

Welchen Weibern die Mutter verruckt/mit blästen beladen / oder verhärtet were/die sollen ein Lendenbad von Poley machen/dareyn sitzen / vnnd sich mit dem Kraut bähen.

Poley Wasser vnd Safft dienen den tunckeln Augen / vertreiben das jucken vnd beissen darinne.

Poley zerknitscht/vnd auff die Podagrische glieder gebunden / vnd darauff gelassen biß sie rot werden/ stillet den schmertzen.

Poley mit Gerstenmehl gestossen / vnnd auff den Brannt gelegt / leschet denselbigen.

So man Poley mit Saltz vberlegt/bekompt den Miltzsüchtigen wol.

Poley in Wasser gesotten/vnd die Glieder darmit gewaschen/legt das jucken derselbigen.

Poley mit Essig vnd Saltz gestossen/dienet für den Krampff / warm damit gerieben. Ist auch also nützlich wider der Scorpion vnd Spinnen stich.

Ein Kräntzle auß Poley gemacht / vnnd auff dem Haupt getragen/ vertreibt den Schwindel.

An Poley gerochen/ist denen behülfflich/welche ein kalt vnd feucht Hirn haben.

Poley zerstossen/vnd vber gelegt/bekompt dem Hufftwehe treffenlich wol.

Es sol seinen Namen davon haben/daß wann man es dürr anzündet/oder sonst mit beräuchere/die Flöhe davon verjaget werden.

Poley heist Griechisch γλήχων, & βλήχων ἢ βληχρόν. Arabisch Alnegem, Alnam. Lateinisch Pulegium. Welsch Pulegio. Spanisch Poleio. Frantzösisch Pulege. vnd Pouliot.

Von dem edlen oder Cretischen Dictam. Cap. XXXI.

B

Geschlecht / vnd Gestallt.

DEr rechte edel Dictam wechst nicht in Deutschlandt/ kompt aber nun mehr auch dahin auß Creta, von Venedig. Er stößt von einer Wurtzel viel harte runde Gertlen oder Stenglen/ daran stehen die runden Bletter/ je zwey gegen einander gesetzt/ sind viel grösser vnnd dicker dann der Poley. Er bringt oben seine Purpurfarbige schuppechte Blumen/fast in der gestallt wie Hopffen. Wiewol Dioscorides anders schreibt/darvon liß meine Lateinische Commentaria.

Die Wurtzel deß Dictamni ist vielfaltig. Das gantze gewechs gibt einen geruch fast wie Poley.

Er gehet wol auff von dem Samen/wil aber grosse wart haben/daß er nicht den Winter vber verderbe. Der auß Welschlandt mir geschickt ist worden/ hat sich wol gemehret/vñ gar viel geblüet/ aber dieweil er im Herbst nicht in viel stöcklin zertheilt worden/gegen dem Früling verdorben.

Auch ist noch ein ander Kraut / vermeinter Cretischer Dictam genannt / im Latein Pseudodictamnus Cretensis, welchs gemäld wir allhie auch darthun.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Dictam ist warm vnd trucken/er öffnet/macht dünn / vnd treibt. Was von Poley gemeldt/sol vberflüssiger vom Dictamno verstanden werden / dann er ist allenthalben kräfftiger.

C

In Leib.

Diptam in Wein gesotten/vnd getruncken/lest dem Gifft kein Platz/ heylet auch die gifftigen Wunden wunderbarlich / vnnd ist dieses Krauts vermögen so gewaltig/ daß es mit seinem geruch die Schlangen/vnnd all ander vnzifer/so Gifft bey sich tregt/ verjaget/vnd auch tödtet/wenn man sie darmit anrüret. Ist in summa ein rechter Theriack.

Cretischer Dictam. Dictamnus Creticus.

Vermeinter Cretischer Dictam. Pseudodictamnus Cretensis.

D

Diptam gesotten/vnd die Brüe sampt dem Puluer eyngenommen/ treibt nicht allein die Weibliche Blumen/ sondern auch die todte Frucht auß Mutterleibe. Solches thut er auch/so die Weiber Zäpffle darauß machen/vnd gebrauchen/ wie sie wissen/ oder das Puluer auff glüende Kolen legen/ vnnd sich von vnten auff darmit räuchern.

Jetztgemeldter Tranck öffnet allerley verstopffung/treibt den Harn vnd Stein.

Man sagt/daß in der Insel Creta die Gemsen oder wilden Geyssen/ wenn sie geschossen werden/diß Kraut essen/ darvon jhnen die Pfeil vnnd Spitzen auß dem Leib fallen.

Aussen.

Das Kraut Diptam vber gelegt/zeucht die Dorn vnd Spitzen auß den Füssen/ vnd allenthalben auß dem Leibe/wo sie stecken.

Dictam zerstossen/ vnnd Pflastersweise auff das Miltz gelegt/ mindert dasselbige.

Der Safft von Dictam in die Wunden gethan/ welche von gifftigen Waffen vñ wilden Thieren kommen/heylet dieselben on schaden.

Dictam heist Griechisch vnd Lateinisch Dictamnus. Arabisch Alnegem. Welsch Dittamo. Spanisch Dittamo real. Frantzösisch Diptam. Behmisch Trewdawa.

Von

A

Von gemeinem Dictam.

Cap. XXXII.

Gestallt.

Gemeiner Dictam. Dictamnus albus.

DEr gemeine Dictam oder Diptam wirdt von etlichẽ auch Dictamnus albus, das ist/ weisser Dictam/ wegen seiner weissen Wurtzlen genañt/ ist ein schöns gewechs/ zweyer Elenbogẽ hoch. Die bletter vergleichen sich dem Eschernlaub so nahe/ daß etliche diß Kraut die kleine Eschern nennen. Die Blettlen an den Blumen sind sehr schön Leibfarb/ oder liecht Parißrot/ mit roseten äderlen/ wie in den wilden Pappeln/ riechen wol. Nach den Blumen kom̃en eckechte/ beschlossene schotten/ mit kolschwartzẽ Samen. Sein Wurtzel ist etwa einer Spannen lang/ in der dick deß kleinen Fingers/ zertheilt/ hat inwendig ein hartes marck/ bockintzt am geruch/ ist am geschmack bitter.

Geschlecht vnd Stell.

Diß Kraut wechst auff den hohen gebirgen vnd Felsen/ An vielen orten auch in Teutschlandt/ fürnemlich aber in grosser meng in Vngern vnnd Osterreich/ wie solches Carol. Clusius in suis obs. Pannonicis anzeigt/ lib. 1. cap. 15. da er auch vermeldt/ daß seiner zwey geschlecht gefunden/ deren eines höher/ vnd mit lengeren Gipffeln der Blumen/ die etwas satter von Farben dann die andern seyn/ vnd mit dunckiern Blettern wechset. Das ander ist nidriger/ mit weniger Blumen/ welche gleich als auch die Bletter etwas liechter seindt. Etliche sagen/ man finde es mit gar weissen Blumen.

B

Zeit.

Man brauch nur die Wurtzel/ sol im Früling gegraben werden/ ehe dann sie in die stengel tritt/ oder ja im Herbst. Blüet im Iunio.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diese Wurtzel ist warm vnnd trucken/ wirdt nützlich den Artzeneyen zugethan/ welche man wider die Pestilentz/ Gifft/ vnnd allerley gifftige bissz vnnd stich pflegt zubereiten.

In Leib.

Diese Wurtzel eines quentlen schwer getruncken/ tödtet die Würme/ öffnet allerley verstopffung/ stillet den Bauchschmertzen/ bekompt der kalten Mutter wol/ treibt den Stein/ die Frawenzeit/ das bürdle/ vnd die todte geburt. Es sollen aber die Weiber auch Mutterzäpffle darauß machen/ vnd vnterstossen/ oder sich von vnten auff damit reuchern. Auch macht man auß dieser Wurtzel gute Wundträncke.

C Etliche sieden diese Wurtzel mit dem Frantzosenholtz/ Guaiacum genannt/ vnnd gebens mit grossem heyl wider die Frantzosen zu trincken/ sechs Woche nach einander alle Tag/ wie der gemeine brauch ist.

Diptam ist wider die fallende sucht/ vnd alle Kranckheiten deß Hirns/ so sich von kalten sachen erheben/ ja auch sonst zu vielen andern dingen dienstlich/* sonderlich der Samen/ vnd das Zucker von den Blumen.

Man braucht auch das Wasser von den Blumen zu viel sachen. Etliche loben es zu zeiten deß Sterbslaufft/ andere im Kopffwehtagen/ von kalter Complexion kommendt/ lassen es in die Nasen ziehen. An etlichen orten pflegt man es zu kalten Flüssen der Augen zu gebrauchen.

Man macht auch ein Oel auß den Blumen/ welches vber geschlagen/ stillet den schmertzen deß Zipperles/ sonderlich welchs von kalten Flüssen seinen vrsprung hat.

Zu Rom verkaufft man das Wasser den Weibern/ das Angesicht damit schön vnd lauter zu machen/ dann auch die Wurtzel die Flecken darinnen sol hinweg nemen. Der Safft der Wurtzel heylet die Wunden.*

Von Salbey. Cap. XXXIII.

Grosse oder breite Salbey. Saluia maior.

Spitzsalbey oder Creutzsalbey. Saluia minor.

† Cretische Salbey mit Oepffeln. † Saluia Cretica baccifera.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

SAlbey ist zweyerley/ Groß vnnd klein. Beyde sind so gemein/ daß man sie fast in allen Gärten findet.

Die grosse oder breite Salbey wirt also geheissen von wegen der grossen vnd breiten Bletter. Ist ein staud/ mit vielen viereckecten/ weißgrawen ästen vnnd stengeln. Die Bletter sind langlecht/ dick/ rauch/ runtzlecht/ wie ein beschaben oder abgetragen Wüllen gewandt/ darzu weiß-

weißgraw/vnd eines starcken lieblichen geruchs. Die Blumen oben an den Stengeln A habẽ ein Purpurbraune farbe/mit weissem vermischt/ * oder zuweilen gar weiß/* wie der Feldscharlach/stehen gekrümpt wie ein Adlerschnabel. So diese Blumen abfallen/ bringen sie in den Häußlen oder Säcklen schwartzen/rundlechten/ vnd glitzenden Samen. Die Wurtzel ist holtzecht/vnd zasecht.

* Die grosse Salbey wird in Gasconia, Langedock/vñ Piemont in den Weinbergen gefunden/welche darnach in die Gärten gepflantzet zärter vnd schöner wirdt. *

Die kleine Salbey ist der ersten gleich/ aber jhre Bletter sind schmäler vnnd kleiner/wirt auch Spitzsalbey/edle oder Creutzsalbey geheissen/ von wegen der zweyer angehenckten örlen am stiel oder end deß Blats/welche einem Creutz gleich sind/die findet man in der grossen Salbey nicht. Der alte Theophrastus nennets Sphacelos. In Franckreich vnd etlichen orten deß Welschen Landes wechst diese Salbey von sich selbst in so grosser menge/vnnd sonderlich in rauhem Erdtrich/ daß man sie in grosse Püschle samlet/dörret/vnd die Backöfen darmit einheitzt.

* Die Salbey blüen bey vns im Iunio vnd Iulio, vnd auch wol später. *

Man sol die Salbey nicht on Rauten setzen/ von wegen der Schlangen/ die der Salbey gedrang thun/sie nagen/vnd abbeissen/fliehen aber die Rauten. Auch sol man die Salbey nicht mit Mist tüngen/ sondern mit alter Erden von gestrewetem Leimen/ oder Laugaschen / so wechst sie desto frewdiger. * Wirdt im Martio am besten versetzt. Mizaldus Memorabil. fol. 1. schreibet / daß die Salbey/ welche an den Spitzen der Bletter versenget vnd außgedorret/ vnnd durchauß/gleich als wolte sie verderben/ ein ansehen hat/sol für ein schädliche vnd vngesunde gehalten werden.

In der Insel Creta, vnd anderßwo in Griechenlandt/wird ein schöne wolriechende zarte Salbey gefunden/ etwas grawer als die vnsere/ welche wie die kleinen Gallöpffel runde Knöpfflin trägt/die lieblich riechen/ vnnd von den Inwohnern zum Brot sterckung gessen wirdt/wie ich deren ein gute anzahl bekommen hab. *

Natur/Krafft/vnd Wirckung. B

Beyde Salbey wermet/trucknet/vnd zeucht ein wenig zusammen.

In Leib.

Salbey ist ein edel gebreuchlich gewechs/dann es dienet dem Artzt/Koch/Keller/ den Armen vnd Reichen.

Salbeybletter in Wasser oder Wein gesotten/vñ getruncken/benimpt dem Gifft sein krafft/treibt den Harn. Ist ein köstlich Artzney den keichenden/ Lungensüchtigen/ die stets husten/vñ denen die kalte Flüsse vom Haupt fallen/zeitigt diese decoction zum außwerffen. Stillet auch das stechen in der seiten. Dienet zu der verstopfften Lebern/ vnnd zu allen kalten Kranckheiten deß Hirns vnnd der Glieder/ als da ist der Schlag/ Tropff/Zittern/Krampff/S. Valtins leiden/vnnd Schlaffsucht: nicht allein getruncken/sondern auch die Glieder darmit gerieben.

Zu diesem allen ist auch der Salbeywein behülfflich. Item die Salbeyblumẽ mit Zucker eyngemacht.

Salbey mit Wermut gesotten/vnd getruncken / macht die rote Bauchruhr verstehen.

Man mag allerley Speiß mit dürrer Salbey/zuvor gestossen als anderẽ gewürtze/bereiten/sind also lieblich/vnd dienen zur gesundtheit.

Wer frühe morgens drey spitzer Salbeyblettlin mit Saltz ißt/ dem schadet nicht bald Gifft/vnd böser Lufft desselbigen Tags.

Aetius schreibt/daß welches Weib den vierdten Tag nach irer reinigung ein halb Pfundt deß Saluiensafft mit einem wenig Saltz trinckt/ vnnd bald darauff mit dem Mann sich in die eheliche pflicht begibt / die werde schwanger ohn allen zweiffel/ sagt

C darbey ein Histori: Es sey in Egyptenlandt in einer Insel/ Copto genannt/ der gröste theil der Menschen an der Pestilentz gestorben/ wenig sind jr blieben/ da haben die Weiber gemeldten Safft getruncken/ darvon sie sehr fruchtbar worden/ vnnd viel Kinder widerumb gezeugt.

Aussen.

Salbey gesotten/ vnd darmit das Haupt gezwagen/ macht schwartz Haar/ vnnd vertreibt die Milwen.

Salbey ist gut zu allerley Wunden vnd gifftigen bissen oder stichen. Stellet das Blut/ vnd säubert die faulen geschwäre.

* Das Wasser davon distillirt/ vnd offt den Mund damit gewaschen/ stercket die Zäne/ vnd das Häupt. *

Mit frischen Saluienblettern die Zäne vnnd Zanfleisch gerieben/ behelt sie steiff vnd sauber.

Die Bletter vnd ästlen der Salbey gesotten/ vnd das gemächte damit warm gebähet/ senfftigen vnd vertreiben das jucken daselbst.

Diese bähung/ oder auch der dampff von der Brühe an die Scham gelassen/ ist gut für die Harnwinde/ erfordert das Wasser/ vnd stillt den schmertzen.

Salbey heist Griechisch ἐλελίσφακον. Arabisch Aeliffacos. Lateinisch/ Welsch/ vnnd Spanisch Saluia. Frantzösisch Saulgs. Behmisch Ssalwieg.

Von Müntz. Cap. XXXIIII.

Spitzmüntz. Menta acuta. Mentæ alia species.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

ES sind zwo Gartenmüntzen/ vnd eine wilde.

Die erste Gartenmüntze hat viereckete/ harige stengel/ einer Elen hoch. Die Bletter sind rund/ rings vmbher zerkerfft/ weych/ ein wenig runtzelt/ riechen

riechen stets wol. Oben an den Stengeln/ tregt sie geehrte/ bleich Purpurbraune Blumen. Die Wurtzel fladert auff dem Rasen. So sie ein mal gepflantzt wirdt/ bleibt sie vieljar/ vnd verjüngt sich selbs. Mann nennets Deyment. A

Die ander hat kürtzer vnd röter Stengel/ grösser vnd spitziger Bletter/ darzu röter Blumen. Wirdt rote Müntz geheissen.

Wilde Müntz oder Roßmüntz. Mentastrum.

* Es seindt mir deß Autoris arten der Müntzen dieser zeit nicht zuhanden gewesen/ daß sie desto eigentlicher gemahlet hetten werden können/ weil ein sehr jrriger handel ist/ vnd vleissige betrachtung von nöten/ die geschlecht Menthæ, welche einander fast gleichförmig/ vnd leichtlich mit den Sisymbrijs confundiret werden/ eigentlich zu vnterscheiden. So hatte vnser Autor selbst zwo Figuren gesetzet gehabt/ die einander fast gleich sahen/ vnd beyder Bletter lenglicht vnd zugespitzet waren/ so er doch in der beschreibung der ersten runde Bletter zu eignet/ Derwegen es vngereumbt gewesen/ so ich eben solche auß deß vorigen trucks Kreuterbuch hett abreissen lassen/ vnd solche der Description zu wider hieher gesetzet. Es scheinet aber als sey die erste beschrieben/ welche hernach Sisymbrium vnd menta crispa genannt wirdt/ daselbst dann auch die Figur zusehen/ auff daß vnnötige iteration vnd widerholung vermitten werde. Die Spitzmüntz aber/ von wegen der Bletter also genannt/ ist auß meinem Garten deutlich abgemahlet worden/ daneben ich ein andere schöne gattung angedeutet der menthæ Cardiacæ, wie sie in gemein genannt wirdt/ das ist Hertzkraut oder Hertzmüntz nicht vngleich/ allein daß sie kürtzere Bletter hat/ sonst hat sie auch oben am gipffel schöne Purpurfarbe/ nicht geährte/ sondern vmb den Stengel wachsende Blümlin/ reucht sehr wol. Vber diese werden noch viel mehr schöne geschlecht der zamen vnd wilden Müntz gefunden/ davon mag man besehen Clusium in obseruationibus Pannonicis, vnd Dodonæum in seinem Kreuterbuch/ dann alles hieher zubringen gar zu lang seyn würde.* B

Die wilde Müntz/ von etlichen Roßmüntz/ vnd im Latein Menthastrum genañt/ wechst von sich selbs auff den Brachfeldern/ sonderlich bey den Lacken vnd Brunnenquellen. Hat gar viel grösser Bletter vnd Stengel/ dann die Gartenmüntze. Auch ist sie grawaschenfarbig/ vnd eines stärckern geruchs.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Müntze wermet vnd trucknet/ zeucht auch etwas zusammen/ vnd sterckt. Ist am geschmack ein wenig bitter/ vnd zanger.

In Leib.

Der Safft von der Müntze mit Essig vermischt/ vnd getruncken/ stillt das Blutkotzen/ vnd den vnwillen deß Magens/ tödtet die runde Bauchwürme.

Müntz in Wein getruncken/ erlößt die schwangern Weiber von jhren banden/ wenn sie schwerlich in Kindsnöten ligen.

Müntzkreuter dür: vnd grün sindt dem Magen gut vnd bequem/ dann sie helffen der däwung/ stillen das Fluxen vnd vnwillen von der Cholera, sonderlich die Salsen von Müntze abbereit/ bewegen die natürliche werck/ vnd stercken alle Glieder. Der geruch darvon krefftigt das Hirn/ vnd gedechtnuß.

C Müntzenbletter mit der Milch getruncken/ machen daß die Milch im Leibe nicht gerinne. Vnd so man diese Bletter in ein Hafen süsser Milch legt/ lassen sie die Milch nicht zusammen lauffen.

Die wilde Müntze in Wein oder Wasser gesotten/ vnd getruncken/ reinigt die Kindelbetterin. Dieser tranck ist auch gut zu dem keichen/ schweren Athem/ vnd Bauch grimmen.

Der Safft von der wilden Müntze getruncken/ vnnd auff das Gemächte gestrichen/ hilfft denen/ welche gonorrheam haben. Zertheilt auch die gilbe.

Aussen.

Müntze gedörrt/ gepuluert/ vnd mit Sawertäig vntereinander temperirt/ auff ein Tuch gestrichen als ein Pflaster/ vnd vber das Hertzgrüblen gelegt/ stillt das auffstossen vnd brechen deß Magens.

Wiltu diese Artzney noch stercker haben/ die das würgen alsbald stille: Nimb den Safft von der Müntze/ vnd so viel Essig/ misch beydes mit starckem Sawertäig/ vnd formire ein Täigle/ solchs leg vber den Magen.

Müntz mit Gerstenmehl vnd Wein gesotten/ biß es dick wirdt wie ein Pflaster/ solchs vbergelegt/ vertreibt die geschwulst vnd geschwär.

* Der Safft auß der Müntz in die Nasen offt gethan/ macht sie bluten. *

Müntz mit Saltz gestossen/ vnd auff die biß der vnsinnigen Hunde gelegt/ heylet ohn sorg vnd schaden.

Müntzensafft mit Honigwasser vermischt/ vnd in die Ohren getropffet/ senfftigt den schmertzen derselbigen.

Müntz macht die rauhe/ scharpffe Zunge glat vnd lind/ wenn man sie darmit reibt.

D Müntz gesotten/ oder das Kraut in die Lauge gelegt/ vnd den Kindern das Haupt offt darmit gezwaget/ heylet den fliessenden Grind wunderbarlich wol.

Mit wilder Müntz gereuchert/ vertreibt die Schlangen/ vnd ander gifftig Vnzifer.

Der Safft in die Ohren getröpffet/ tödtet die Würme.

Müntze gesotten/ in das Wasser Tüchle genetzt/ vnd vber die Stirn gelegt/ mildert den schmertzen deß Haupts. * Wann er von keltche her kommet. *

In gleicher massen auff die hardten/ gespannten Brüste gelegt/ weñ die Weiber jhre junge Kindlen entwehnen/ vertreibt es die Milchknollen. * Solches thut noch besser das Wasser davon destillirt/ damit man auch den rinnenden Grindt der Kinder auff dem Haupt nützlich wäschet. *

Müntz heist Griechisch μίνθα. Arabisch Nahanaha. Lateinisch vnd Welsch Mentha. Spanisch Hierua buena. Frantzösisch Mente. Behmisch Mata.

Von Sisymber/ das ist krauser Balsam vnd Bachmüntze. Cap. XXXV.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Sisymbrium ist zweyer geschlecht: Zam vnd wild.

Das zame ist menniglich bekandt/ man zeuchts gemeiniglich in Gärten/ etliche nennens im Latein Balsamitam, Mentham crispam, das ist/ Krauß Balsam. Es hat kürtzere Bletter/ dann die obgedachten Gartenmüntzen/ sindt doch breiter/ an dem gantzen vmbkreiß krauß/ vnd sehr schön anzusehen/ stehen je zwey gegen einander. Die Stengel sindt

fast

fast zweyer Spannen lang / vierecket / Purpurbraun. Oben dringen die geäherte A Purpurbraune Blumen herfür / wie in der roten Müntze. Hat viel Wurtzeln / die kriechen auff dem Rasen.

Krauser Balsam. Sisymbrium domesticum, Balsamita. Bachmüntz. Fischmüntz. Sisymbrium syluestre. Menta aquatica.

Krause Müntze

B

Das wilde Sisymber wechst an feuchten orten. Hat einen Stengel wie der Kraußbalsam. Die Bletter sindt etwas breiter / vnd vmbher zerkerbt. Bringt Purpurbraune Blumen / inwendig mit weissen Harlocken. Mann nennets Bachmüntz / oder Fischmüntz. Beide Sisymber riechen wol / aber der Kraußbalsam stärcker.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Krauser Balsam vnd Bachmüntze sindt warm vnd trucken / mit einer geringen zusammenziehung.

In Leib.

Krauser Balsam oder Bachmüntze in weissem Wein gesotten / vnd einen guten trunck davon gethan / macht den gang zum Harn richtig / zertreibt die winde im Leibe / vnd tödtet die Würme. So man deß Puluers ein wenig mit der Brüe mischet / wirdt sie desto stärcker.

Die Bletter zu Puluer gestossen / mit rotem saurem Wein / oder mit dem Saffte auß den sauren Granatöpffeln / oder Quitten / getruncken / stellet den Durchlauff / würgen vnd vnwillen deß Magens. Vnd solchs thut das Kraut nicht allein getruncken / sondern auch außwendig auff den Magen gelegt / vnd daran gerochen.

Aussen.

Frische Kraußbalsambletter zerrieben / vnd zu der Nasen gehaltẽ / sterckt das Hirn / vnd die lebendige geister / vnd wendet die ohnmacht / wegen jhres edlen geschmacks.

Wider die auffblehung der Mutter: Numb krausen Balsam / vnd Mutterkraut / werme sie auff einem heissen Zigel / mit gutem weissen Wein befeuchtet / vnd bind die Kreuter warm auff die Schoß.

Krauß-

C Kraußbalsam allein mit Maluasier auff dem Zigel gewermet/ ist gut wider die blödigkeit vnd wehethumb deß Magens/ warm darauff gelegt.

Ein köstliche Artzney zu dem nachwehe/ so die Kindelbetterin nach der geburt an der Mutter leiden: Nimb krausen Balsam/ Mutterkraut/ Camillenblumen/ Tag vnd Nacht/ jeders in gleicher wag. Schneid die Kreuter alle klein/ schlag etliche frische Eyer darein/ geuß darzu Lilienöl/ solchs alles backe in einem Tiegel vber einem linden Kolfeiwer/ biß ein Kuchen darauß wirdt/ den lege warm auff den Nabel.

Bachmüntze in Wasser gesotten/ vnd die Haut/ die da ist abgangen vom gehen oder grosser arbeit/ darmit gewaschen/ heylet die zuhand.

In summa: was zuuor von den Gartenmüntzen gesagt ist/ sol auch von dem krausen Balsam/ vnd Bachmüntze verstanden werden.

I. Brunnkreß. I. Nasturtium aquaticum. II. Brunnkreß. II. Nasturtium aquaticum.

D

Von Brunnenkreß. Nasturcium aquaticum.

Etliche deuten auch die Brunnenkreß vnter das Sisymber geschlecht/ vnd sindt jhrer zwey: Die erste Brunnenkreß hat einen holen Stengel/ vngefährlich einer elen hoch. Die Bletter so erstlich herfür kommen/ sindt rund/ darnach werden sie zerschnitten/ wie an dem wilden weissen Senff. Blüet mit sehr kleinen weissen Blümlen. Darnach folgen kleine Schöttlen/ mit sehr kleinem goldfarben Samen/ wie deß weissen Senffs/ außgefüllt. Seine Wurtzlen sindt fast reine/ weisse/ härige fäßlen/ wie Haar oder Seiden. Wirdt fürnemlich in Brunnenquellen auff dem Wasser schwebend gefunden.

Die ander Brunnenkreß hat kleiner Stengel vnd Bletter. Bringt auch oben kleine Blümlen/ vnd grawweisse Knöspen. Wechst nicht allein bey den Bächen vnd Brunnen/ sondern auch in Gärten/ bißweilen auch neben den Strassen. Ist am geschmack scharpff/ doch nicht so sehr/ wie deß ersten.

Natur/

Natur / Krafft / vnd Würckung.

A

Diese zwey gewechs / dieweil sie noch grün vnd feucht sindt / wermen vnd trucknen im andern Grad. Wann sie aber dürr werden / im dritten.

In Leib.

Brunnenkreß treibt den Harn / gesotten vnd getruncken / * vnd auch vbergeschlagen. * Sol aber von den schwangern Frawen nicht genommen werden / dann sie treibt zu sehr.

* Dieses Kraut ist auch auß der zal der jenigen / welche zu den innerlichen verstopffungen vnd feulung der Leber vnd deß Miltzes gar nützlich gebraucht wirdt / derwegen es nicht allein den Wassersüchtigen gar dienstlich / sondern noch viel mehr den jenigen / welche mit dem Scorbuto, die Kranckheit in Sachsen vnd mitternächtischen Lendern gar gemein ist / beladen seind / etliche tag davon getruncken. *

Aussen.

Das Kraut zerstossen / vnd die gantze nacht darauff gelegt / vertreibt die Masen / flecken / reuhe / vnd vngestallt der Haut / sol aber zu morgens widerumb abgewaschen werden.

Brunnenkreß vbergelegt / sindt gut wider allerley Thier / so stechen / als da seindt die Hurneuß vnd dergleichen.

So man jemanden wil wachend machen / sol jhm der Safft von Brunnenkreß mit Essig vermischt in die Nasen gethan werden.

Wiewol vnter dem Griechischen vnd Lateinischen namen Sisymbrio begriffen werden der krause Balsam / Bachmüntze / vnd Brunnkreß / so haben sie doch auch andere namen. Den krausen Balsam nennet man sonst im Latein (wie oben gemeldet) Balsamitam, Mentam crispam: Behmisch Balssam zahradnij. Die Bachmüntze im Latein Mentam aquaticam. Behmisch Plany Balssam. Die Brunnenkreß im Latein Nasturtium aquaticum. Behmisch Rzericha potocnij. * Welsch Crescione. Griechisch κάρδαμον.

B

* Löffelkraut. Cochlearia.

Dieses Kraut hat sattgrüne Bletter an Stielen gehenget / vnd rund zusammen gethan wie ein Löffel / die Blumen an den Stengeln seindt weiß / der Samen in Hülsen klein breunlicht / wechst gern am Meer in Niderlandt vnd anderßwo an feuchten orten. Kan auch in Gärten an feuchten orten auffgebracht werden. Blüet in Mayen gemeiniglich / das ander jar nach dem es gesähet ist.

Krafft.

Dieses ist fast der eigenschafft wie der Brunnkreß / dazu es etliche rechnen / vnd hat ein sonderliche wirckung wider den Schorbuck / der Safft davon mit andern oder auff andere weise gebraucht / als in einer Conserua oder der gleichen / wie dessen krefftige wirckung in viel Personen der hochgelert H. Andreas Bacherus Fürstlicher Braunschweigischer fürnemer leibs Medicus, offt mit grossem nutz der krancken erfahren hat.

Von Bachbungen.

Gleiche krafft mit Löffelkraut vnd Brunnenkreß hat auch dieses Kreutlin / wiewol es gar ein andere gestallt hat. Dann es wechst in Bechlin zweyerley geschlecht / deren das erst vber zwo Spannen hoch wirdt / mit einem dicken Stengel / welcher glatt vnd lind anzugreiffen / oben in viel Estlin getheilet wirdt / daran stehen Purpurfarbe Blümlin / mit vier oder fünff Blettlin / darauß werden breite Täschlin mit

C kleinem Samen/die Bletter an dem Stengel seind feist vnd lenglicht/ein wenig zerkerfft/aber an der andern art seyn sie rundt/vnd diese wirdt auch nicht auffrecht/tregt schöne blawe Blümlin. Man jßt sie im Früling im Salat/vnd lobet es sehr wider den Schörbock. Darumb es in den Seestedten gar gebreuchlich ist/wie der Brunnkreß in der speiß zu brauchen. Item wider den Ritten/wann der frost anhebt/dieses

Löffelkraut. Cochlearia. Bachbungen.

D

Kraut in einem Mörser gestossen/vnd in einer Pfannen gewermet/also warm als man es erleiden kan/an beyde Schlaff geleget/vnd auff beyder Arm pulß gebunden. Wirdt von etlichen für kräfftig gehalten. Mit Wein vnd Wasser gesotten/legt man es auff das Rotlauff/vnd andere hitzige geschwülsten. Es ist auch sehr nützlich dem Lendenstein zu widerstehen/wann man es in Wasser seudet/in einem Säcklin welchs mit Essig auff einen heissen Stein gegossen bereuchert ist/vbergelegt.

Das Kraut mit öl gekocht denen so mit der roten Rhur beladen sindt gegeben/wirdt von etlichen gelobt/stillet das Grimmen im Leib/vnd heylet verwundte Därm.

Es brauchen es auch etliche viel die Reude der Pferdt zu heylen/vnd geschwülsten zuuertreiben.

Bachbungen oder Pfunden nennen etliche Anagallidem Aquaticam, andere Lauer. Frantzösisch Berle.*

Von vnser Frawen Müntz.

Cap. XXXVI.

Gestallt.

DJe Tuscaner nennen diß Kraut Römische Salbey/vnd vnser Frawen Müntz/man hat sie auch fast in allen Gärten. Sie stößt baldt im Früling jhre Bletter herfür/die vergleichen sich der Betonien/an dem vmbkreiß zart zerkerbt/an der farb grüngelb. Die Stengel sindt holtzecht/

echt/ rund/ bißweilen zweyer elen hoch. Tragen am gipffel gelbe Köpffle oder Blumen/ A
wie im Reinfarn. Der Wurtzeln seind viel/ strecken sich auff dem Rasen auß.

Vnser Frawen Müntz. Mentha Græca, siue Saracenica.

* Stell.

Diese Frawen Müntz findet man auch von jhr selber wachsen im Schwartzwald in den felsten Eckern/ nicht weit von dem Flecken Lengkirch.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das gantze gewechs ist bitter/ reucht starck/ darauß leicht abzunemmen/ daß es ein krafft hab zu wärmen/ trücknen/ säubern/ vnd dünn zu machen/ wie aller bitter Kreuter art ist. Es hat auch etwa ein zusammenziehung. Derhalben thut es alle Wirckung wie oben von den Müntzen/ vnd krausen Balsam gemeldet.

* Es ist auch ein gut Wundkraut zu den alten schäden dienstlich.*

Vnser Frawen Müntz heist im Latein Mentha Græca, siue Saracenica. * Etliche nennen es Mentam Corymbiferam, andere Costum hortorum Cassiani Basse.* Behmisch Rzecka Mata.

Von den geschlechten Calaminthæ. B

Cap. XXXVII.

DAs erste geschlecht/ wilder Poley/ oder Kornmüntze genannt/ ist der Apotecker Calamentum, vnd das rechte Nepeta, dannen nennet mans in der Welschen sprach Nipotella. Wechst auff vngebawten Feldern/ neben den Strassen vnd Wegen/ gewint eckechte/ rauhe Stengel/ einer elen hoch. Die Bletter seind ein wenig rauch/ vnd rundlecht/ an dem vmbkreiß zerkerbt. Die Blumen neigen sich etwas zu Purpurfarb/ stehen an dem Stengel rings herumb/ von mitten an biß oben zu dem Gipffel/ wie an dem Poley. Es hat viel Wurtzlen. Allhie in Behmen wechst es nicht/ das mir bewust/ aber man bringt sein viel auß dem Welschland.

Das ander geschlecht hat sein wohnung auff den Bergen/ ist am geschmack schärpffer/ an Stengeln dünner/ dann das erste. Hat Bletter wie Basilien/ je zwey gegen einander/ Deutsch nennet mans Bergmüntz/ Steinmüntz.

Das dritte geschlecht findet man bey den Flüßwassern/ ist der wilden oder Roßmüntzen nicht vnehnlich/ hat doch kleinere Bletter/ Blumen wie die anderen zwey geschlecht/ außgenommen daß sie bleicher sindt. Man mags Wassernept nennen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Alle geschlecht der Calaminthen sindt einer subtilen substantz/ am geschmack scharpff/ vnd ein wenig bitter/ derhalben ist jhr Natur warm vnd trucken fast im dritten Grad. Sie machen dünn/ durchdringen/ treiben vnd öffnen.

C

In Leib.

Calaminth gesotten/ vnd getruncken/ bewaren für allem vergifft. Helffen treffenlich wol wider den Krampff/ Schlaffsucht/ fallenden Siechtagen/ Tropffen/ schwer-

Wilder Poley. Kornmüntz. Calamentum vulgare, vera Nepeta. Bergmüntz. Steinmüntz. Calamentum montanum.

D

lichen Athē/ Geelsucht/ vnd Wassersucht/ so sich von verstopffung deß zehen Schleims erheben. Dienen zu allen kalten/ schleimigen/ windigen gebresten aller Glieder/ innerlich vnd eusserlich.

Wassernept. Calamentum aquaticum.

Calaminth treiben der Frawen zeit/ vnd Harn/ nicht allein getruncken/ sondern auch ein Lendenbad oder Behung darauß gemachet.

Von Calaminthen getruncken/ vnd das Kraut mit öl warm auff den Rücken geriebē/ ein stund vor deß Febers ankunfft/ benimpt den frost oder das schütten.

Calaminthen mit Honig vnd Saltz eingenommen/ tödten die Würme im Leib.

Calaminthen sindt gut den Aussetzigen/ gessen/ vnd Käßwasser darauff getruncken.

Die Bletter gedörrt/ zu Puluer gestossen/ vnd in Meth getruncken/ bringen den schweiß/ vnd trucknen den Leib auß.

Calaminthen bekommen dem gesicht wol/ in allermassen gebraucht.

Wen der Magen druckt/ oder wehe thut von blästen/ der zerstosse Calaminthen/ vnd esse das Puluer mit der speiß/ es hilfft ohn zweiffel.

Aussen.

A

Aussen.

Calaminthenbletter zerstossen/vnd vbergelegt/seind nützlich denen/so von Schlangen/vnd andern gifftigen Thieren beschädigt seind. Vnd so man gemelte Bletter anzündet/müssen die Nattern fliehen.

Die Bletter in Wein gesotten/oder roh zerstossen/vnd vbergelegt/wischet ab die Leinzeichen der wunden/vnd die mäler am Leibe/bringt sie in jhr erste farbe.

Der Safft von den Blettern in die Ohren gethan/tödtet die Würme darinne. In die Nasen gezogen/benimpt er das Blutfliessen.

Von Katzenmept. Cap. XXXVIII.

Gestallt.

Katzenmept. Cattaria.

ETliche nennẽ diß Kraut Nepetam, andere Cattariam, darumb daß die Katzen jhre frewd damit haben. Die Bletter sindt der Melissen oder Nesseln ehnlich/doch kleiner/vnd weisser. Es hat viel viereckete/grawweisse nebenzweige an dem Stengel. Oben stehen die weißlechten/runden Blumen. Die Wurtzeln sindt zertheilt/vnd zasecht. Das gantz gewechs ist am geruch scharpff/am geschmack hitzig/mit einer mercklichen bitterkeit vermischt. Man findets auff den Wallstetten/neben den Wegen/gemeiniglich an vngebawten orten/vnd sonderlich die da feucht sindt.

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Katzenmüntz wermet vnd trucknet sehr/es macht dün̄/durchdringt/treibt/vnd hat alle die krafft/welche von den Calaminthen erzehlet sindt/mag derhalben darfür gebraucht werden.

Katzennept heist im Latein Cattaria. Behmisch Kocurnijk.

Von Welschem Quendel oder Thymian. Cap. XXXIX.

Gestallt.

WElscher Quendel ist ein klein/staudecht Kreutlen/mit vielen kleinen/zarten/schmalen Blettlen besetzt/die haben zu öberst langlechte/schüppechte Köpfflen/voller kleiner/schöner/leibfarber Blümlen. Auff dem Kraut spüret man keinen Samen/dann er wechst erst auß den zerribenen Köpfflen/oder dürren verfallenen Blümlen auff der Erden. Die Wurtzel ist holtzecht/hat kein statt in der Artzney.

C * Dioscorides gedencket eines Thymi durioris im 4. Buch/ da er von dem Epithymo handelt/ solcher/ wirdt gehalten sey der jenige/ den wir viel in unsern Gärten haben/ unnd tregt weisse oder Purpurfarbe Blümlin/ und wirdt genannt Thym oder Demut/ der Autor macht jhn im nachfolgenden Capitel/ wie sichs dafür lesset ansehen/ das ander geschlecht der Satureiæ.*

Welscher Quendel/ Thymian. Thymus.

Stell.

Der beste Welsche Quendel wechst in Creta, auch im Welschland und Hispania, und ist nicht vor langst ins Deutschland/ als ein frem̃der Gast/ kommen. Wohnet gern an magern und steinigen orten/ welche die Som̃ stets haben mögen.

* Ein anderen schönen Thymum, den sie in jhrer sprach Sathar nennen/ hat der Herr Doctor Rauwolff bey Tripoli gefunden/ gar wolriechendt/ wie ein gewürtz/ mit schönen Purpurfarben blüenden Knöpfflin/ und schmalen lenglichten Blettern/ welchen die Jnwohner zu Haus und unterwegen viel gebrauchen/ gantz und gepuluert/ ohn und mit den speisen/ sonderlich in böser dewung deß Magens.*

Zeit.

D Der Welsche Quendel blüet spat/ nemlich umb die zeit der Sonnenwende/ oder umb S. Johannis tag.

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Das gantze gewechs reucht stercker/ und lieblicher/ dann der gemeine Quendel/ ist auch am geschmack scharpff. An der Natur warm und trucken im dritten Grad.

Jn Leib.

Welscher Quendel mit wenig Saltz und Essig getruncken/ treibt von dem Menschen die zähen Schleim durch den Stulgang.

Die Brüe da Thymian iñ gesotten hat/ getruncken/ ist denen gut/ welche schwerlich Athem holen/ und umb die Brust dumpffig sindt. Auch treibt sie die Bauchwürme/ den Harn/ die Monzeit der Frawen/ die Frucht/ und das Bürdle oder ander Geburt/ Jtem gerunnen Blut/ und Gifft. Offnet die verstopffung/ erwermet und sterckt alle erkalte innerliche Glieder.

Thymian mit Honig vermischt/ und wie ein Latwergen sittiglich geschlungen/ reinigt die Brust/ fürdert den dicken zehen Lungenkoder zum außwerffen.

Alle diejenigen/ welche ein blöd gesicht haben/ sollen den Thymian stets in der Kost brauchen/ dann er bekompt jhnen treffenlich wol. Dergleichen sollen die thun/ mit welchen die fallend Sucht zuschaffen hat. Und wenn sie gefallen sindt/ sol man jhnen den Thymian für der Nasen zerreiben/ so kommen sie wider zu sich selbs.

Thymian zu Puluer gestossen/ mit Saltz vermischt/ und zu der speiß genützt/ bringt lust zum essen.

Man bereytet auch sonst liebliche conseruas und Salsen auß dem Thymian.

A

Aussen.

Der Safft auß Thymian mit Essig angemacht/ vnd mit einem Tüchle auffgelegt/ zertheilt blawe mäler/ gerunnen Blut/ vnd die Wartzen.

* Der Thymian mit Essig zerstossen/ vnd vbergelegt/ verzehret die geschwulst/ so von kalten Flüssen entstehet.

Thymian mit Wein/ vnd Gerstenmaltz gekocht/ vnd vbergeschlagen/ thut die Hüfftsucht hinnemen.

Thymian vertreibt gewaltig die bläst vnd winde im Leib/ mit Honig vnd Essig vermischt/ vnd warm auff den Bauch gebunden. Diß Pflaster dienet auch zu dem auffgeblasenen vnd geschwollenen Gemächte.

* In Spania pflegt man die Gefäß mit Wasser/ darinnen Thymus gesotten/ außzuwaschen/ darein man Wein oder eingemachte Oliuen thun wil.*

Thymian heist Griechisch vnd Lateinisch Thymus. Arabisch Hasce. Welsch Thimo. Spanisch Tomilho salsero. Frantzösisch Thym, oder Mariolaine de Angleterre. Behmisch Thym.

Von Saturey. Sedeney. Cap. XL.

I. Saturey oder Sedeney. I. Satureia.

II. Saturey. II. Satureia.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DIß Kraut hat viel Deutsche namen/ als nemlich/ Künel/ Zwibelhsop/ Hünerfüll/ Joseple/ Sergenkraut. Ist ein gemein/ wolbekandt/ holdselig/ hübsch Gartensteudlen/ mit vielen/ runden/ holtzechten/ rötlechten Estlen. Die Blettlen vergleichen sich fast dem Thymian/ sindt doch etwas lenger/ breiter/ dicklecht/ vnd Sattgrün. Auß derer mitten kriechen kleine ähern mit ihren leibfarben Blümlen herfür. Die Wurtzel ist holtzecht/ vnd in viel zasen zertheilt/ hat in der Artzney keinen brauch.

C Man findet noch ein ander Saturey/ dem Thymian gantz gleich/ außgescheiden daß sie in allen stücken kleiner ist/ vnd bringt auch nicht Köpffle wie der Thymian/ sonder gleich wie Ahern/ darinnen stehen die Purpurbraune blümlen. Diese Saturey zielet man alhie zu Prag in etlichen Gärten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beyde erzelte Saturey en riechen wol wie Thymian/ doch ist die ander am geruch vnd geschmack lieblicher/ dann die erste. Sie sindt warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Saturey ist zur speiß gantz bequemlich/ deß gemeinen Manns gewürtz bey Fleisch vnd Fischen gekocht/ gibt ein liebliche schärpffe/ darmit sie den lust vnd begird zum essen erweckt/ sterckt das däwen im Magen/ benimpt den vngelust vnd das wüllen/ bringt die vnkeusche begirde/ darumb etliche meinen/ sie habe den namen von den Satyris.

Man pflegt die dürre Saturey vnter die Würste zuhacken/ werden also anmütiger/ vnd gesunder zu essen. Man kocht sie auch mit den Erbsen/ vnd andern leguminibus oder Hülsenfrüchten/ dann sie benemen jhnen die blehung.

Das Kraut in Ochsenzungenwasser gesotten/ vnd darvon getruncken/ kompt denen zu hülff/ welche in ohnmacht fallen.

Ein bewerte Artzney für die Frawen/ welche sich seumen an jhrer zeit/ die sollen Saturey in Maluasier sieden/ vnd darvon alle tag frůe trincken/ so gewinnen sie jhre natürliche kranckheit/ vnd werden wol gereinigt. Aber eher dann sie solche Artzney D gebrauchen/ sollen sie zuuor ein purgation/ darmit der Schleim durch die Stulgänge außgefüret werde/ eingenommen haben.

Obgemelter tranck ist auch treffenlich gut wider das trucken deß Magens vnd der Mutter/ so sich von blästen erhebt.

Ein fein experiment für die erkalten vnd gichtigen Glieder Paralysis genannt: Koche Saturey mit Honigwasser/ sol deß siechen täglicher trunck seyn. Das Honigwasser macht man also: Nimb vier pfund Wasser/ ein halb pfund Honig/ seuds miteinander/ das drittheil ein/ vnd feims wol ab. Mit solchem Honigwasser mag man allerley Kreuter sieden/ wie man auch bey den alten sihet/ die nennens Mulsam.

Aussen.

Saturey mit den Blumen/ in Wein gesotten/ vnd warm auff das Genicke gelegt/ vnd ein wenig von der Brůe in die Ohren getröpffet/ erwecket die jenigen/ welche in einem tieffen schweren Schlaff/ gleich als weren sie verzuckt/ ligen/ ist ein bewert stück. * Es ist auch sehr gut den jenigen welche groß Kopffwehtagen leiden von Kelter.*

Satureyensafft in die Ohren warm gelassen/ benimpt den wehtagen darinnen.

Saturey zerstossen/ vnnd mit Wasser in die Kammer gestrewet/ tödtet die Flöhe.

Alle tugendt vnd kräffte/ so von Thymian oben erzelt/ vnd folgendts vom Quendel gemeldet werden/ sindt dem Saturey auch müglich/ derhalben mag eins fürs ander genommen vnd gebraucht werden.

Saturey heist Griechisch θύμβρα. Arabisch Sahater. Lateinisch Satureia. *zuweilen Cunila, vnd Thymbra.* Welsch Thimbra, Coniella, Sauoreggia, Peuerella. Spanisch Segurelha. Frantzösisch Sauoreie, Sarriette. Behmisch Saturege.

Von

Von Quendel. Cap. XLI.

I. Quendel. Serpillum I. II. Quendel. Serpillum II.

Gestallt.

QVendel hat im Latein den Namen Serpillum, à serpendo, das ist/vom kriechen/dann er kreucht vnd pflantzt sich auff der Erden/mit vielen dünnen/runden/vnnd biegigen stengeln/daran sind die langlechten Blettlen/kleiner dann im Poley. Bey dieser Bletter vrsprung oder gewerben stossen andere kleine stenglen herfür zu beyden seiten/mit kleinern Blettlen. Oben an den stengeln stehen Purpurfarbe Blümlen mit weiß vermischt/* offtermal gar schneeweiß/* wie runde Kugeln. Die Wurtzel ist zertheilt vnd zasecht. Das gantze gewechs reucht wol/vñ schmeckt scharpff.

* Von dem Serpillo oder Quendel seindt allerley disputationes, die an ein ander ort gehören/ Man findet aber eins/das in Gärten gepflantzet viel grösser dann das ander wechst. So degenerirt auch zu zeiten die Satureia II. oder Thymus vulgaris in ein klein geschlecht Serpilli, wie ich solchs in meinem Garten selber obseruirt hab. Auch beschreibt Car. Clusius noch drey andere in seinen obs. Pan. lib. 3. cap. 55. welche in Osterreich vberal funden werden.*

Stell vnd Zeit.

Der gemein Quendel wechst auff den Felsen/Büheln/Bergen/dürren Awen vnd Wiesen fast allenthalben/blüet vom Mayen an den gantzen Sommer auß.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Der Quendel wermet/trucknet/öffnet/durchdringt/vnd treibt.

In Leib.

Quendel in Wein gesotten/vnd getruncken/bringt den Frauwen jhr gewönliche zeit/vnd öffnet die Mutter. Treibt den Harn vnd Lendenstein. Stillt das Bauchgrimmen wunderbarlich. Heylet innerliche Wunden vnd Brüche. Er öffnet die Lung/Leber/vnd das Miltz. *Ist den Wassersüchtigen gut.*

C Quendel mit Essig vnd Honig gekocht/ vñ getruncken/ hilfft denen so Blut speyen. Der Safft vom Quendel auff ein halb Lot mit so viel Essig eyngenommen/ thut dergleichen. *Wirdt auch also vber geschlagen/ da sich das geliefert Blut gesamlet hat.*

Quendel in der Kost vnd Tranck genützt/ ist ein Theriack für alle Gifft der Würme vnd Schlangen. Vnnd so man ein Rauch darvon macht/ wo der hin kompt/ bleibt kein gifftig Thier. Daher haben die alten (wie man im Vergilio list) den Schnittern Quendel zu essen geben/ mit andern Speisen/ damit sie vor solchem gifftigen vnziffer gefreyet vnd versichert seyn solten.

Quendel mit Süßholtz oder Honig/ Anis vnd Wein gesotten/ reinigt die Brust von dem zähen Husten/ vnd stillt den kalten Harn.

Der grün Quendel ist nun auch in die Küchen zum Fleisch vnd Fischen/ gleich dem Petersilgen/ beruffen/ dann er sterckt deß essens dewen im Magen.

Aussen.

Der geruch deß Quendels thut dem Hirn wol.

× Quendel in Essig gebeytzt oder geweycht/ darnach gesottẽ/ mit Rosenöl vermischt/ vnd vber die Stirn gelegt/ benimpt die wütende Hauptsucht/ Phrenitis genannt.

Andere Tugendt deß Quendels seindt wie der Dosten/ vnd deß Poley.

Quendel heist Griechisch vnnd Lateinisch Serpillum. Arabisch Hemen. Welsch Serpillo. Spanisch Serpollio. Frantzösisch Sorpoulet. Behmisch Materij dausska.

Von Maioran. Cap. XLII.

Maioran. Amaracus, Sampsuchum, Maiorana.

Klein Maioran. Maiorana tenuifolia.

D

Gestallt.

Maioran zielet man in Würtzgärtlen/ mehr zum Kräntzen vnd riechpüschlen/ dañ zu der Speiß. Hat viel zarte ästlen/ rundlechte/ weißgrawe/ vnd harige Blettlen. Blüet mit grünen schuppechten Knöpffen/ darauff

auff stehen weisse/kleine/subtile Blümlen. So die abfallen/ kompt gar kleiner brauner A Samen hernach. Die Wurtzel ist holtzecht.

Pflantzung.

Man sähet/vnd setzt den Maioran. Er wil aber Schatten vnd Mist haben/darzu begossen werden.

Zeit.

Maioran ist ein recht Sommerkraut/mag keinen Frost dulden/derhalben muß man jn gegen dem Winter außsetzen/ vnnd in warmen Kellern behalten. Blüet fast den gantzen Sommer. *Jedoch findt man ein art/die auch den Winter vorüber im Garten bleibt/wann man jn zudeckt/wie ich solches selber erfahren hab.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Das gantze gewechs reucht wol/ am geschmack ein wenig bitter/ mit einer lieblichen schärpffe. Ist warm vnd trucken im dritten Grad/vnd einer subtilen substantz.

In Leib.

Maiorankraut in weissem Wein gesotten/vnnd getruncken/ ist gut wider die anfangende Wassersucht/schwerlich harnen/ vnnd Bauchgrimmen/treibt der Frauwen zeit/zertreibt die bläste der Mutter/ vnd sollen die Weiber auch ein Lendenbad darauß machen.

Von Maioran getruncken/oder das Haupt darmit gezwaget/ist ein edle Artzney zu allen kalten oder schleimigen gebresten deß Hirns/vnd der Sennadern/als da ist der fallend Siechtag / Schlaffsucht/ Tropff/ vnempfindtligkeit/ Krampff/ langwirig Hauptwehe.

Maioran dienet zu dem schwerlichen Athem/ vnnd allerley verstopffung der jnnerlichen Glieder. B

Aussen.

Maioran ist ein edel Kraut zum Hauptzwagen/in Wein gesottẽ/oder in die Lauge gethan/dienet also wider alle gebresten deß Hirns/ so sich von kalten sachen erheben. Auch stehen gestossene Negeln wol darbey/in ein Leinen Thüchlen gebunden/vnd eyngehenckt/ dann Auenzoar in prohœmio libri de conseruantibus sanitatem, gibt den Neglen treffenlich lob zu den kalten gebresten deß Haupts/ vnnd sagt darbey/ er habs durch langwirige erfahrung befunden/ daß die Neglen zu subtilem Puluer gestossen/ vnd auff die scheitel deß Haupts gestrewet/im Winter/ wenn man wil schlaffen gehen/ verzehret den schleim vnd das gewässer deß Hirns/die flüsse vnd den schnupffen. Solches bezeugt auch Rabi Moises, in seinen aphorisinis part. 22.

Maioran gepuluert/ vnnd in die Nasen gelassen/ macht niesen/ zertheilt den schnupffen/reinigt vnd erwermet das Haupt. Solchs thut auch der Safft.

Safft oder Wasser von Maioran mit Pfeffer vnd Bibergeyl gemischt/ein Feder dareyn genetzt/vnd in die Nasen gestossen/ erweckt die schlaffende lethargicos, vnd die/ so von der schweren Kranckheit gefallen seindt.

Gemeldte Artzeney auff die Zunge gestrichen/ bringt die verlegene Sprach wider.

Ein Zäpfflin auß Maioran in ein Leinen Thüchlen formiret/vnd in die Mutter gethan/mit einem angehenckten Faden/bringt den Frawen jre blödigkeit.

Maioran mit Saltz vnd Essig vermischt/ ist gut denen/ so von den Scorpionen gestochen sindt.

Maioran mit weissem guten Wein gesotten/ biß dick wirdt wie ein Pflaster/ solches auffgelegt/ stillet das Magenwehe/ richtet die verruckte Glieder widerumb eyn/ mit

C mit hinlegung deß schmertzen/zertrennet das vnter gerunnen Blut/vnd die geschwülste von kälte/heylet die blawen Mäler/vnd legt das geschwollen Miltz nider.

Die Blumen vnd auch das Kraut in ein Säcklen gethan/vnd auff den Magen warm gelegt/benimpt das wehe darvon.

Maioran in Baumöl geworffen/in einem Glaß an der Sonnen außgewürckt/darmit warm gesalbet/erweycht die Neruen vnnd Spannadern/Item die verhardte Mutter.

Maioransafft warm in die Ohren getropffet/benimpt das sausen/vnnd sterckt das gehör.

Das Wasser/das mit Maioran gesotten wirdt/ist fast gut gethan in Schröpffköpffe oder Hörner/oder sie darmit genetzet/es behütet den Menschen/daß nach dem schröpffen nichts böses zuschlage/als dann offt geschicht durch vnreine Eysen oder Köpffe.

Der Safft vber die Glieder/darinn geliefert Blut ist/warm vber geschlagen/zertheilt dasselbige.

Maioran heist Griechisch Σάμψυχον vnd ἀμάρακον. Arabisch Morsangius. Lateinisch/Welsch/Spanisch vnd Behmisch Maiorana. Frantzösisch Marone, vnd Mariolaine. Welsch Persa.

Klein Maioran. Maiorana tenuifolia.

Es ist noch ein ander geschlecht deß Maiorans/in allen stücken kleiner/dann die obgemeldte/doch am geruch stärcker. Etliche meynen/es sey bey dem Dioscoride vnnd Galeno Marum, aber wir wöllen in dem nachfolgenden Capitel ein ander Kraut darthun/welchs zu der Histori vnd beschreibung deß rechten Mari bessern fug hat. Diese kleine Maioran hat alle die kräffte/welche von der gemeinen Maioran gemeldet sind.

D

Von dem Kraut Marum genannt.

Cap. XLIII.

Gestallt.

DIß Kraut ist wenigen bekannt. Der hochgelehrte Iacobus Antonius Corthusus hat mirs von Padua zugesendet. Es hat weißgrawe dünne Bletter/die sind kleiner denn deß Maiorans/vnten breit/oben auffgespitzt/am geruch sehr lieblich/am geschmack scharpff. Bringt dünne holtzechte ästlen/vnd Purpurweisse Blumen. Es wechst in Asia vnd Aegypten/von dannen es auch obgemeldtem Iacobo erstlich zukommen ist.

Von dieses Krautes Namen seindt auch mancherley meynung/davon an einem gelegneren ort sol geredet werden. Eines hab ich nicht wöllen vnterlassen zu erinnern/daß diß Autoris Marum, ein schöne art auß den hitzigen Ländern/fürnemlich auß Syria gebracht/der Maioranæ wol seyn kan/wie dann Marum vnd Maiorana nicht weit von einander seindt. Andere wöllen dz gar wolriechende Kraut/welchs man in Franckreich gern pflantzet/vñ gemeiniglich Mastick nennet/für das Marum halten/aber Dodonæus helt es für ein Clinopodium. Auß Syria aber pflegt man ein Kraut vnter diesem Namen zu bringen/welches/wie es Diosc. beschreibet/dem Serpillo recto nicht vngleich ist/jedoch ligen die stengel auff der Erden/die Bletter sind wie an dem Maioran/reucht gar lieblich vnnd starck/welches etliche gelehrten für den rechten Sampsuchum halten.

Natur/Krafft/vnd Wirckung. In Leib.

Marum dienet zu allen gebresten deß Hirns/so von kalten sachen kommen. Man mags

mags in Wein sieden/ und trincken. Es erwermet den Magen/ öffnet die verstopffung A der Lebern. Hilfft also wider die Wassersucht/ unnd gelbe Seuch. Fürdert den Harn/ und die zeit der Weiber. Lest das Gifft im Leib nicht regieren.

Marum.

Aussen.

Marum uber gelegt/ wehret den geschwären/ die weiter umb sich fressen. Unnd wirdt nützlich unter den Salben vermischt/ die zu wermen bereitet werden. B

Von dem Kraut Baccharis genannt.

Cap. XLIIII.

Gestallt.

DIß Kraut ist bey den alten in grossem gebrauch gewesen/ allermeist zu den Kräntzen. Aber jetziger zeit sihet mans selten/ also/ daß auch etliche Asarum, das ist/ Haselwurtz für Baccharis nennen/ aber es ist ein Fehlgriff. Unlengst ist diß Kraut umb die Statt Rom gefunden.

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

In Leib.

Die Wurtzel in Wasser gesotten/ und getruncken/ ist gut denen/ so gebrochen oder gestürtzet seindt/ auch denen/ so schweren Athem haben/ dem alten Husten/ schwerlichen harnen/ und verstandener Frawenzeit.

Aussen.

Die Wurtzel frisch angehangen/ treibt fort die schwere geburt. Zum Zäpffle gemacht/ und in die Scham gethan/ zeucht die Frucht. Ist auch den Kindbetterin gut un dienstlich/ in der Brühe sitzen/ da diese Wurtzel inne gesotten hat.

C

Von Steinklee. Cap. XLV.

Welscher Steinklee. Melilotus, Sertula campana. Gemeiner oder grosser Steinklee. Melilotus vulgaris, Lotus vrbana.

D

Gestallt.

DEr rechte Melilotus wechst nicht allhye in Behmen / vnd ist kein wunder / dieweil er auch im Welschlandt nur an einem ort gefunden wirdt / nemlich in der Landtschafft Campania, vmb die Statt Neapolis. Derhalben haben die ärtzte vnd Apotecker ein ander Kraut / welches dem rechten Meliloto an krafft vnd vermögen nicht vngleich were / erfunden / als nemlich / vrbanam Lotum, vom Dioscoride im vierdten Buch beschrieben / das gebrauchen sie jetzundt in Deutschen vnd Behmer Landen / an statt deß waren Meliloti. Wir haben allhie beyde / den rechten vnd falschen Melilotum abgemahlet / darmit die ärtzte vnd Apotecker lernen erkennen / mit welchem Meliloto die alten sind vmbgangen. Sie haben aber nicht die Blumen gebraucht / sondern allein den Samen zermahlet / wie wir jetzundt das Mehl vom Leinsamen / oder Fœnogræk pflegen zu brauchen.

Der rechte Melilotus wechst bald von der Wurtzel wie ein steudle / einer Elen hoch / mit kleinen Blettlen wie der Klee / die sind an dem vmbkreiß ein wenig zinnelecht. Bringet kleine gelbe Blumen / kleinen rötlechten Samen in seinen Schötlen / Dieser Samen ist am geruch nicht vnlieblich / hat sein statt in der Artzney. Die Wurtzel ist holtzecht vnd vntüchtig.

Der falsche Melilotus wechst zweyer Elen hoch / vnd lenger / ja bißweilen auch in Mannes höhe. Man findet sein vberal auff dem Felde. Blüet fast den gantzen Sommer. Hat Bletter wie der Wisenklee / gelbe Blumen / vnd zu zeiten auch weisse / die sind geähert / putzecht / schön anzusehen / vnd wolriechendt. Diß Kraut ist das ware vrbana Lotus Dioscoridis, welchs er wider mancherley gebresten der Augen rühmet.

*Viel wöllen / vnser Steinklee könne auch für einen Melilotum gehalten werden / derwegen auch die Medici zu Bononia den gelben Steinklee / welcher gemein so heisset /

heisset/in abgang deß andern gebrauchen. In Italia nennet man vnsern Steinklee Trifolium Caballinum, vnser Autor wil/es sey Lotus vrbana, da doch solcher Namen von andern viel mehr vnser Sibengezeit wirdt zugeschrieben/wie hernach gesaget wirdt.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Der Steinklee ist warm im ersten Grad/schreitet nit viel vber die mittelart/wie Camillen/derhalben zertheilt er sittiglich/vnd stillt die schmertzen.

In Leib.

Steinklee mit Wein gesotten/mit Honig oder Zucker bereitet/vnnd getruncken/erweycht vnd zertheilt allerhand innerliche geschwär/vnnd stillt die schmertzen im Leib/bekompt auch der geschwollenen verharteten Mutter wol.

Aussen.

Der Steinklee wirdt fast zu allen eusserlichen schmertzen gebraucht/wie Camillenblumen/zu den hitzigen Augen/gestossen vnnd darüber gelegt/oder das gebrannt Wasser mit Leinen Thüchlen vber geschlagen.

Der safft von deß gemeinen Steinklee Blumen außgedruckt/dienet den tunckelen Augen/zertheilt die Felle.

Warm in die Ohren getropffet/legt er den schmertzen nider. Deßgleichen thut er auch/so man süssen Wein darzu mischet.

Steinklee in süssem Wein gesotten/darzu genommen das Mehl von Leinsamen oder Fœnugræk, vñ Magsamenköpfflen/gibt ein köstlichen dampff/bähung oder aufflegung zu der geschwollenen Mutter/afterdarm/dem gemächt/vnnd was an heimlichen orten für hitzige geschwülst entstanden seyn. Etliche mischen Eyerdotter vnnd Baumöl darvnter.

Steinklee mit Gallöpffeln vnd Kreiden in Wein gesotten/vnd angestrichen/heylet den fliessenden grind deß Haupts.

Mit Wein gekocht/vnnd vber den Magen gelegt/lindert den schmertzen darinne.

Steinklee mit Essig vnnd Rosenöl vermengt/vnnd vber geschlagen/miltert das Hauptwehe.

Das Kraut in Wasser gesotten/mit Rosenöl vermischt/vnnd vber gelegt/heylet den Krebs.

Auß vnserm gemeinen Steinklee wirdt ein Wasser gebrannt/welchs für sich allein nichts sonderlich reucht/aber zu andern wolriechenden Wassern vnd Artzneyen gethan/macht sie viel lieblicher am geruch.

Steinklee heist Griechisch vnnd Lateinisch Melilotus, Item Sertula campana, darumb dz es in Campania wechst/vnd man Kräntzle darauß macht. Arabisch Alchilelmelich. Welsch Meliloto.* Zu Rom heisset man jn noch diser zeit Sertulam. In Marsia Maloto. Vmb Nola Coronella.* Spanisch Corona de rei. Behmisch Komonice.

Wilder Steinklee. Sibengezeit.

Lotus sylvestris.

Wilder Steinklee tregt einẽ eckechten/weißlechten stengel/zweyer Elen hoch/mit viel nebenzweigen besetzt. Die Bletter sind dem Wisenklee fast ehnlich. Oben am Gipffel erscheinen weisse Blumen/oder Köpffle/darinnen ligt Samen/der tregt am geschmack/geruch/vnnd krafft mit dem Fœnogræk vberein/allein daß er viel kleiner ist. Die Wurtzel ist weiß/spreitet sich in die breite auß/mit angehencktẽ zaseln/eines Würtzengeschmacks. Es wechst auff den Wisen. Blüet im Brachmonat.

C *Warumb der Autor ein anders Sibengezeit/ welches also von dem gemeinen Volck genannt wirdt/ daß es vmb die sibende stund besser riechen sol/ Wilden Steinklee vnd Lotum sylvestrem nennet/ ist mir vnbewust/ welches sol auff den Wisen wachsen. Andere erfahrne Simplicisten neñen vnser Sibenzeit Lotum odoratam oder satiuam. Wann es regenet ist der geruch besser/ welcher auch an dem dürren Kraut gar lang bleibet.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der wilde Steinklee wermet/ trucknet/ vnnd saubert. Er ist auch gut/ allein vor sich/ oder mit Pappelnsamen gestossen/ vnnd in süssem Wein getruncken/ wider den schmertzen der Blasen/ spricht Dioscorides.

Aussen.

Wilder Steinklee. Sibengezeit. Lotus odorata. Lotus sylvestris.

Der Samen von wildem Steinklee mit Honig vermischt/ vnd angestrichen/ leutert das gesicht/ vertreibt die sprütlen/ masen/ vnd andere macklen deß Angesichts.

Etliche hencken das gantze Kraut im Hauß auff/ sol das gewitter bedeuten/ denn wenn trüb Wetter anstehen wil/ erregt sich der geruch am gedachten Kraut so gewaltig/ daß es jederman im Hauß/ wo dz Kraut hangt/ fülen vnd riechen muß. Solchs thut auch das Kraut mit den Purpurblauwen Blumen/ welches man in Deutschen Landen Sibengezeit neñet/ etliche tauffens im Latein Lotum vrbanam, ich wil es dieweil vnter dem Loto sylvestri gelten lassen/ denn ob es wol im Deutschlandt in Gärten gezielet wirdt/ ist es doch ein frembder Gast/ muß alle jar vom Samen auffgezogen werden.

D

*Vnser Sibenzeit Bletter vnd Blumen werden in einem Oel wol maceriret, vnnd gebraucht zu dē Wunden. Item zu den harten kalten geschwülsten vnd Tophos, auch der Kinder Brüche Enterocelas vnd Bubonocelas genennet.

Das dürre Kraut legt man zu den Kleydern/ von wegen der Schaben/ die den geruch nicht wol leiden können.*

Von Rauten. Cap. XLVI.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DIe Rauten ist zweyer geschlecht/ Zam vnd wild.

Die zame Raute oder Weinraute ist ein staud eines sehr starcken geruchs/ schier allzeit grün. Hat viel kleiner/ runder/ dicker Blettlen/ von Farben graw. Die Blumen sind gelb/ wie ein schön sternlen/ vergleichen sich den Blumen S. Johannskraut/ darauß werden viereckete/ vñ auch fünffeckechte Schötlen/ dariñen findet man kleinen schwartzen Samen. Der Stengel vnnd die Wurtzel sind holtzecht/ inwendig gelbfarb/ wie Buxbaumen holtz.

Die

Die wilde Raute/oder Bergraute/hat an der gestallt keinen vnterscheidt von der A zamen/außgenommen/daß sie schmäler vnd zärter Bletter hat/ die sind am geschmack bitterer/vnd schärpffer/am geruch gröber vñ vnlieblicher/* auch so starck/daß sie durch driefache Hendtschuch durchdringt/ vnd wann sich einer darnach vnter dem Angesicht mit den Händen reibt/macht es ein hitze vnd entzündung. *

Zame oder Wein-Rauten. Ruta hortensis. Wilde Rauten. Ruta syluestris.

B

Die Rautenstaude bleibt viel Jar bestendig/ also/ daß sie auch mit der zeit zu einem Baume wirdt/wie solchs F. Iosephus bezeuget in seinen alten geschichten von dem Jüdischen Krieg / es sey im Königlichen Hof/ von deß Königs Herodis zeiten an biß auff den Jüdischen Krieg/ein wunderbarliche grosse Raute gestanden/ in der lenge vnd dicke eines Feigenbaums/ die habe das Kriegßvolck in der zerstörung hinweg genommen.

* Dieses/so Iosephus schreibet/bezeuget auch der Historiographus Ioannes Zonaras lib. 1. vnd ist auch nicht so vngläublich/ wie etliche meynen/ dann ich selber Rauten gesehen hab/ die wol höher dann eines Manns gewesen / vnnd also gezogen seindt worden. Wiewol der Stamm nicht zu dick gewesen. Sie wirdt aber viel frecher vnnd schöner/wann man sie mit Wasser/ das ein wenig gesaltzen ist/ offt begeust / wie dann auch die Eruca zu thun pflegt.

Daß die Raute bey dem Feigenbaum gesetzt viel besser rieche denn sonst/ schreibt Plutarchus in Symposiacis.

Es gehet auch die Raute gern auff von jren Zweiglin in die Erden gestecket. Diese Raute/vnd noch viel mehr die wilde/ ist an etlichen orten so scharpff/ daß in Schottenlandt ein Gärtner/der den gantzen Tag Rauten abgeschnitten/ an den Händen vñ vnter dem Angesicht das Rotlauff hart bekommen hat/ derwegen es nicht ein zweiffel ist/ daß die Schlangen nicht bleiben/ wo viel Rauten wechset. *

Stell.

Rauten wirdt allenthalben in Wurtzgärten gezilet. Sie wechst aber * auch von jhr selbst an etlichen * trucknen vnd Sonnechten orten. Wil kein feuchte noch Mist ha-

chen/vnd so man Laugaschen darzu strewet/bekompts jhr wol. Man setzt gemeiniglich Raute vnd Salbey zusammen/ vrsach/ die Kröten haben gern jhr wohnung vnter den Salbeystöcken/ da meynet man mit der Rauten solch Vnzifer zu vertreiben.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die zame oder Weinraute ist warm vnd trucken im dritten/die wilde im vierdten Grad.

In Leib.

Raute ist ein edel Kraut/ beynahe für alles Gifft/ daher auch das Sprichwort vnd Carmen: Saluia cum Ruta faciunt tibi pocula tuta, das ist/ Salbey vnd Rauten vermengt mit Wein/Lassen dir den Trunck nicht schädlich seyn.

Rauten mit Feigen vnd Welschnüssen gessen/widerstrebt dem Gifft/ vnd tödlichem schadē der Pestilentz/ist ein köstlich præseruatiuum oder vorbewarung/ morgens genossen. Man bereitet es also: Nim̄ Rautenbletter zwey Lot/ Feigen ein halb Lot/ Weckholderbeer anderthalb Lot/ Welsche nüsse ein Lot/ Rosen oder Weinessig vier Lot/ stoß es durch einander/ nütz es nüchtern/ ehe dann du an die Lufft gehest/ alle mal einen Löffel voll/ es schadet dir kein Gifft/ wie solchs Dioscorides schreibt/ vnd Plinius lib. 24. cap. 8. bezeugt: Pompeius sol ein Büchlen oder Handtschrifft deß Königs Mithridatis funden haben/ darinn gemeldte Artzney geschrieben stund.

Wenn die Wisel mit der Schlangen kempffen wil/ sterckt sie sich mit Rauten/ so mag jr die Schlange kein Gifft zufügen.

Die Rautenbletter gessen/ oder getruncken/ seindt gut wider die schädliche vnnd gifftige Pfifferlinge. Helffen auch denen/ so von den Scorpionen/ Spinnen/ Binen/ Wespen/ Hurneuß/ tobenden Hunden vnnd Schlangen/ gestochen oder gebissen seindt.

D Rautenbletter allein/oder mit dem Samen in Wein gesotten/ vn̄ warm getruncken/ treiben die gifftigen dämpffe vom Hertzen/ öffnen die Lufftrörlen der Lungen/ so mit zähem Schleim vn̄ kalten Flüssen beladen/ miltern den Husten/ machen den Athem leicht/ vertreiben den schmertzen der Hüfft/ benemmen das kalte schaudern der Feber/ ein stund zuvor eyngenommen. Weiter treibt Rauten den Harn/ der Frawen zeit/ das bürdle/ vnd die todte Frucht. Reinigt die Mutter nach der geburt. Dienet wider die kalte Wassersucht.

Raute hilfft wider alle kalte gebresten deß Hirns/ insonderheit wider die fallende sucht/ gessen oder getruncken/ auch daran gerochen. Vnd solchs thut sonderlich die wilde Rauten/ wie solches Trallianus bezeuget/ vnd sagt/ es sey ein Principal wider diese seuche.

Rauten mit Dillsamen in Wein gesotten/ vnd getruncken/ stillet das Seitenstechen/ vnnd Bauchgrimmen/ so sich von blästen erheben. Man seudet auch Rauten in Baumöl/ vnd treibt es in einem Clystir in Leib/ wider jetztgedachte Darmgicht.

Etliche Weiber dörren Rautenbletter/ stossens in einem Reibetopff zu kleinem Puluer. Solch grün Puluer geben sie den Kindlen mit Milch oder Brey eyn/ welche Kinder das reissen im Beuchle haben/ vnd stets darvon schreyen.

Wider den Stein mag man Rautenbletter in gebrantem Wein vber Nacht ligen lassen/ vnd früh darvon trincken.

Rauten mit Baumöl gekocht vnd eyngenommen/ führet auß allerhand Würme.

Die Raute stets in der Speiß genützt/ verzehrt die vnkeusche feuchtigkeit.

Rautenbletter grün zerkewet/ vnd gessen/ vnterdrucken vnd benemmen gewaltig den gestanck deß Knoblauchs vnd der Zwibeln.

Rautenbletter mit Saltz besprengt oder eyngemacht/ vnd gessen/ schärpffen das Gesicht. Daher haben sie die alten Maler stets in der Kost gebraucht.

*Die

*Die Rauten für sich vnnd mit andern starcken Artzneyen vermischt / sollen die schwangern Frawen meiden / vnnd in keinem weg gebrauchen / dann sie der geburt schädlich. A

In Rautensafft ein guter Theriack zertrieben / vnnd in sterbensleufft eyngenommen / ist ein sonderlich gut præseruatiuum, wie dann in vielerley weiß die Rauten zu dieser zeit gebraucht wirdt. Man macht auch ein krefftig Oel per destillationem darauß / welchs in rechtem gebrauch genommen hoch zu loben ist. Dergleichen ist gemeldter Safft mit Oxymelle Scyllitico ein fürnemme Artzney wider das Freißlich.*

Aussen.

Rautenbletter mit Weinessig zerrieben / vnd für die Nasen gehalten den jenigen / mit welchen die Onmacht vmbgehet / so werden sie von dem geruch wider mächtig.

So ist es auch gut / frische Rauten in der Kindlen Wigen zurings herumb gelegt / bewaren also für dem Fräsel / *Vnnd noch viel mehr / wann man sie auff einen heissen Zigelstein leget / vnd Essig darauff geust.*

Wider das kalte wehe quartana genañt: Nim̃ alt Baumöl / guten weissen Wein / jedes ein Pfundt / Rautenbletter ein Hand voll / Regenwürme ein halb Pfundt. Diß seud alles zusammen / biß es dick wirdt wie ein Oel. Mit diesem Oel sol man dem Krancken den Ruckmeissel warm schmieren / ein stund vorhin / ehe jn das Kalte bestehet / vnd sol im warmen Bette ligen / biß die gantze zeit deß Febers verkommen vnd fürüber sey.

Rautenbletter zwischen zweyen Steinen zerknitscht / mit Honig vnnd Saltz vermischt / vnd vber gelegt / heylen alle gifftige stich vnd biß.

So sich jemandt mit Rautensafft bestreicht / ist er sicher vor gifftigen Thieren / können jm keinen schaden zufügen.

Die Rautenbletter gedörrt / vnd auff ein Glut gelegt / verjagen die Nattern / vnd ander gifftig Vnziser.

Zerstossen Rauten mit Rosenessig vber die stirn gebunden / stillt das Hauptwehe.

Der Safft von Rauten in einer Granatschalen gewermet / vnnd in die Ohren gethan / legt nider das stechen / vnd den schmertzen. B

So man mit diesem Safft die winckel der Augen bestreicht / bessert er das gesicht / daß es klar vnd lauter werde.

Rautensafft mit Weinessig vermengt / ein Feder dareyn genetzt / vnd denen / so mit dem tieffen Schlaff beladen seindt / in die Nasen gestossen / macht sie widerumb munter vnd wacker.

Dieser Safft mit Essig / bleyweiß / vnnd Rosenöl angestrichen / heylet das Rotlauff / vnd den fliessenden Grind deß Haupts.

Rauten mit Honig zerstossen / vnd vnten zwischen dem Affter / vnnd Weiblichen Glied vber geschlagen / ist gut den Frawen / wenn sich die Mutter empöret / vnnd zu der Onmacht vrsach gibt. Dieses Pflaster auffgelegt / miltert auch die schmertzen der Glieder.

Rauten mit Feigen in Wein gekocht / dick wie ein Pflaster / vnnd den Wassersüchtigen vber gelegt / macht / daß sich die geschwulst setze.

Grüne Rautenbletter vnnd rein Gerstenmehl durch einander gestossen / vnnd Pflastersweise auff die schmertzlichen Augen gelegt / benimpt das wehe / vnnd lest das Gesicht nicht tunckel werden.

Rauten mit Wein / Alaun / Salpeter / vnnd Honig vermengt / heylet alle flechten zittermäler am Leib / vertreibt die fliessende grind auff dem Haupt / darmit gesalbet.

So einem die Füß oder ein ander Glied erfrorē ist / sol er Rautenbletter in Baumöl sieden / vnd dieselben vberschlagen / so erwermen sie widerumb / was der Frost gekrencket hat.

Rauten mit Schweinen schmaltz vnd Ochsenvnschlit zusam̃en gethan / vñ nach dem Bad angestrichen / heylen allerley Rauden vnd Grind.

C Rautensamen zerstossen/ mit Wachs vermengt/ vñ vber gelegt/ einigt widerumb die zerbrochene Glieder.

Rauten wurtzel gepuluert/ mit Honig vermischt/ vnd angestrichen/ verzehrt das vnter gerunnen Blut/ vnd allerley masen am Leibe.

So jemandts nicht harnen mag/ sol er Rauten in Baumöl sieden/ vnd warm vber die Blasen schlagen.

Für die Würme in Bäumen: Pfeffer/ Lorbern/ vnnd Rauten/ mische mit Wein/ bor mit einem Nebiger in dẽ Baum vnter sich biß an den Kern/ geuß diese temperirung dareyn/ verschlags mit einem Hagdornkeil.

•Rautenöl mit Mastixöl vermischet/ stercket sehr die eusserlichen Glieder nach dem Podagra.

Wann man die todten Leichnam mit Rauten eynwickelt/ so bleiben sie lang vnverwesen.•

Rauten heist Griechisch πήγανον. Arabisch Sadeb. Lateinisch vnnd Welsch Ruta. Spanisch Arruda. Frantzösisch Rue. Behmisch Rauta.

Von Hermelrauten vnd Geißrauten.

Hermelraute. Ruta syluestris, siue Harmala.

Geißraute. Galega, siue Ruta Capraria.

D

Frembde Hermelraute. Ruta altera syluestris, cognomine Harmala.

Diese andere wilde Raute/ Harmala genannt/ ist bey vns seltzam. Hab sie bißher weder in Welschlandt noch andern ortẽ gesehen. Der hochgelehrte Gulielmus Quatelbenus, vnsers Keysers Legaten bey dem Turckischen Keyser Leibartzt/ hat mir sie von Constantinopel gesendet. Es ist ein staud/ die führet auß einer Wurtzlen viel ästlen. Die Bletter sind viel lenger vnd zärter dann in den Rauten/ eines schweren geruchs. Bringet oben am Gipffel weisse Blumen/ darauß werden Schötlen oder Köpfflen/ ein wenig grösser dann in der zamen/ mit scharpffen vñ subtilen Blettlen/ wie mit Haar/ vberzogen.

zogen. Darinne ligt dreyeckter rötlechter Samen / am geschmack bitter. Diesen Samen nützt man in der Artzney / wirdt im Herbst zeitig. * Dieser zeit würdt es auch bey vns in Gärten gefunden: Muß aber den Winter vber wol verwaret werden. A

H. Clusius schreibt / daß man sie viel findet auch in Castilia noua, da er sie nicht allein im Sommer / sondern auch im Octobri mit Blumen vnd Samen gefunden hab. Bellonius libr. 2. obseruationum capit. 21. vermeldt / daß viel wachse an sandigen orten in Ægypto vmb Alexandriam, vnd daß die Arabier, Ægyptier vnd Türcken viel brauchen / sonderlich aber haben sie den abergläubischen wahn / daß mit dem Rauch davon die Gespenst vertrieben werden / derwegen fast alle Kräm deß Krautes vnd Samens voll seyn. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Der obgenandte Samen ist subtiler substantz / heiß im dritten Grad / daher er die dicke grobe feuchte zertrennet / bringt den Harn / hilfft den Melancholicis, die mit schwerer fantasey vmbgehen. Wider den schweren gebrechen / den man S. Valtins leiden nennet / ward nie kein Artzney so gut / als eben dieser Samen / fünffzehen Körner mit reinem Wasser abgeschweifft / widerumb acht lot Wasser daran gegossen / im Mörsel zerstossen / vnd durch ein Tüchle gesigen. Solch abgesigen Wasser mit sechs lot gefeimpten Honig / vnd vier lot Sesamöl gemischt / vnd frü einen trunck darvon gethan / macht speyen / vnd dienet wider obgenandte seuch.

Aussen.

Wenn man obgemelten Samen zu reinem Puluer stößt / mit Honig / Wein / Hünergall / Saffran / vnd Fenchelsafft wol vermischet / vnd zu einer Salben bereitet. Diese Salben an die Augenlieder gestrichen / macht die tuncklen Augen klar.

Geißrauten. Ruta capraria, siue Galega. B

Diese Raute gewinnt einen estigen Stengel / anderhalb elen hoch / der tregt lenglechte vnd blawliche Bletter / je zehen oder eilff an einem Stiel zu beyden seiten. Am öbertheil erscheinen bleiche leibfarbe Blumen / darauß werden Schoten / darinnen findet man Samen. Sie wechst neben den Wassern / vnd feuchten Gräben. Hat viel weisse Wurtzlen. * Wechset vberal an den Rangen in Italia. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Diß Kraut ist eine auß den besten Artzneyen wider die Pestilentz / dann ich habs selbs erfahren / daß jhr viel in Pestilentzischen sterbßleufften für dieser Seuch bewaret sindt worden / dieweil sie diß Kraut gessen / oder den Safft getruncken haben. Vnd so diese erschröckliche kranckheit jemandt angestossen hett / sol man eilendt diß Kraut in Essig sieden / dessen ein Trinckglaß vol abgiessen / ein halb quentle guten Theriack / vnd so viel Bolum Armenum darinnen zerlassen / warm trincken / vnd sich im warmen Bette zum schwitzen halten. Mit dieser Artzney sindt jhr viel auff kommen.

Diß Kraut dienet auch wider die Pestilentzischen Feber / da sich die todtensprenckel / pestichiæ genannt / außwerffen. Man mags mit Tormentillwurtz in Cardobenedictwasser sieden / ein wenig Bolum Armenum darzu thun / vnd dem krancken darreichen / das ers trincke / vnd darauff schwitze.

Geißrauten widerstehet allem gifftigen vnthat / vnd so jemandts ein gifftig Thier gebissen hett / leßt es das Gifft nicht zum Hertzen ziehen / so man den Safft mit Wein trinckt / vnd das Kraut zerknitscht außwendig auff die wunden legt.

C Etliche preisen auch diß Kraut wider das Fräsel der Kinder/ deß Saffts ein Löffelvol auff ein mal den Kindlen eingeflößt/ sol eilendts helffen.

Deßgleichen tödtet gemelter Safft vnd der Samen die Würme/ vnd so die krancken Kinder den Safft nicht können oder nicht wolten trincken/ mag man das Kraut in einem Pfännle mit Leinöl oder mit bitterem Mandelöl sieden/ vnd Pflasterßweise warm auff den Bauch binden.

Vnd hat diß Kraut gemelte tugendt wider das Gifft auß keiner Elementischen qualitet oder complexion/ sonder auß gantzer substantz vnd verborgener art/ dann auß dem geschmack pflegt man die complexion zuerkennen/ aber an diesem Kraut kan man keinen mercklichen geschmack empfinden.

* Die Theriackskrämer vnd Zanbrecher in Italia, wann sie von den vergifften Brandtschlangen Viperis genannt/ etwan beschediget werden/ verlassen sie sich offt mehr auff dieses Kraut/ dann auff jhren eigenen Theriack.

Man brennet auch gar ein gut vnd kräfftig Wasser darauß. In Welschland an vielen orten braucht man es zu dem Viehe/ dann alsbaldt dasselbig von wegen eines gifftes geschwillt/ so giessen sie alsbaldt von dieses Krauttes safft etwas ein/ legen es auch auff die biß der vergifften Thier. Die Bletter werden an vielen orten in Salat gebrauchet.

Galega oder Gralega hat vielnamen/ dann man sie rutam Caprariam, Capraginem vnd Herbam Gallicam nennt. Die Tuscaner heissen sie Lauanese. Fracastorius, wil es sey Onobrychis bey den alten/ dgvon aber noch disputirt wirdt.*

Von Sesel. Welsch Steinbrech.

D

Cap. XLVII.

Stell.

DEr Sesel wechst in grosser menge in Apulia auff dem Berge Gargano, vnd auch auff andern Gebirgen deß Welschen Landes. In Deutschland wechst er nicht/ dann man sähe jhn mit fleiß. Doch bringt man seinen Samen ins Deutschland mit andern simplicibus. In Franckreich in dem Massilierkreiß findet man sein viel/ dannen haben jhn die alten Massiliense genannt.

Gestallt.

Das Kraut hat Bletter wie Fenchel/ sindt doch dicker/ vnd der Stengel steiffer. Tregt ein Kron oder Dolden/ wie Dillenkraut/ darinnen ligt der lange vnd eckechte Samen/ hannig als Ingwer. Die Wurtzel ist lang/ eines lieblichen geruchs.

* Es sindt mancherley meinung von dem Seseli vnd seinen geschlechten/ wie auch von allen andern Ferulaceis oder Vmbelliferis, daß man sich schwerlich darauß wirren vnd etwas gewisses statuiren kan. Darumb wollen wir allhier weitleuffige Disputationes vnterwegen/ vnd den Autorem in seinem werth bleiben lassen/ ob wol weder auß seiner in seinem Buch gesetzten Figur deß Sesel geschlechten/ noch den beschreibungen/ so auß dem Dioscoride vertiret, etwas verstanden werden kan. Haben derwegen zwey Seseli Massiliensia gemahlet/ Das erste/ welches in Apulia gefunden vnd vulgo Sermontanum genannt wirdt/ hat einen lengern vnd breitern Samen dann der Fenchel/ eines starcken geruchs/ sonst kommet es mit obgesetzter deß Autoris description vberein. Das ander wechst am Meer an sandichten orten/ mit weissen krummen Stengeln/ vielen Esten/ vnd dicken Fenchelblettern/ tregt ein weisse

Blum/darauß viel weisser streiffechter Samen wirdt/kürtzer dann deß Fenchels/ist A scharpff vnd wolriechendt/die Wurtzel stehet tieff im Erdtrich/ist weiß/eines guten geruchs. Etliche nennen es Fœniculum tortuosum oder marinum.*

Gemeiner Sesel. Seseli Massiliense. Siler montanum.

Seseli Massiliense quorundam, vulgo Fœniculum tortuosum.
A Planta adulta.
B Folia iunioris plantæ.
C Semen.

A

C

B

B

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Man braucht den Samen vnd die Wurtzel/sindt beyde warmer vnd truckner art/machen dünn/vnd öffnen.

In Leib.

Der Same oder Wurtzel gesotten/vnd getruncken/benemen den kalten Seich/vnd allerley hinderniß deß Harns. Dienen wider den schweren Athem/aufstossen der Mutter/fallend Sucht. Treiben der Weiber zeit/vnd die Frucht/nicht allein getruncken/sondern auch eusserlich darmit gebähet/vnd auffgelegt.

Gemelter Tranck/oder der Same zu Puluer gestossen/mit Honig zu einer Latwergen gemacht/vnd eingenommen/entsetzet den Menschen von dem alten langwirigen Husten.

Der Same mit Wein getruncken/stillet das Bauchgrimmen.

Diesen Samen gibt man auch den schwangern Geissen/vnd anderem Viehe zutrincken/darmit sie leicht gebären.

Sesel heist Griechisch vnd Lateinisch Seseli siue Siler montanum. Arabisch Sisalios. Welsch Seseli. Frantzösisch Ser montain.

C

Aethiopischer Sesel. Seseli Aethiopicum.

Aethiopischer Sesel hat Bletter dem Ephew ehnlich/ außgenommen daß sie kleiner sindt/ vnd etwa lang/ wie die Waldlilienbletter. Dieser Staud ist schwartz/ mit Stenglen zweyer armen lang/ daran wachsen ästlen/ spannen lang/ vnd zuzeiten lenger. Bringt Dolden wie der Dill/ darinne ligt vester/ schwartzer/ bitter vnd scharpffer Same/ am geruch stärcker/ dann Massilier Sesel.

Eethiopischer Sesel. Seseli Æthiopicum verum.

Weiß Hirschwurtz. Seseli Æthiopicum vulgare.

D

* Der Autor schreibet in seinem Lateinischen Werck nichts weitleuffigers davon/ diese Description aber ist auß dem Dioscoride genommen/ vnd kommet wol vberein mit dem schönen gewechs das in horto Patauino wechst/ mit harten Blettern wie Ephew/ vnd formieret fast wie Waldlilien bletter/ welches wir auch oben abgemahlet/ neben dem andern gemeinen Seseli Æthiopico, Welchs etliche Libanotidem Theophrasti nennen/ In etlichen Apotecken braucht man dessen Wurtzel vnter dem namen Gentianæ albæ, nicht ohne grosse jrrthumb/ gemein heisset es Weisse Hirschwurtz/ ist zu vnserer zeit wenigen vnbekandt.
Wirdt sehr zur Colica gelobet.*

Griecht.

Griechischer Sesel. Seseli Peloponnense.

Griechischer Sesel / der in der Landschafft Peloponnense wechßt / hat Bletter wie der Schierling / aber breiter vnd dicker. Sein Stengel ist grösser dann deß Massilischen Sesels. Tregt breite Krönlen / darinnen ein bitter vnd starckriechender Samen ligt.

Griechischer Sesel. Seseli Peloponnense.

B

Beyde jetztgemelte Sesel haben die Krafft vnd tugendt / wie von dem Massiliense gemeldet.

Von Panax vnd etlichen Gummi.

Cap. XLVIII.

Gestallt.

Wiewol Panax in Deutschen Landen nicht wechßt / doch dieweil man sein Safft oder Gummi Opopanax in Apotecken sehr braucht / hab ich auch wöllen sein Histori beschreiben.

Panax ist ein Kraut mit scharpffen vnd rauhen Blettern / die ligen auff der Erden außgespreitet / sindt an der farb Graßgrün / an der gestallt vnd grösse den Feigenblettern ähnlich / an dem vmbkreiß mit fünff spalten zerschnitten. Es gewinnt lange vnd hohe Stengel / wie das Kraut Ferula, mit weissen härlen / wie mit zarter Wollen vmbgeben / daran stehen auch Bletter / aber viel kleiner / dann die vntersten. Es tregt oben am gipffel ein grosse Dolden mit gelben Blumen / die bringen wolriechenden vnd scharpffschmeckenden Samen. Es füret auß einem vrsprung viel weisse Wurtzeln / mit einer dicken Rinden / eines schweren geruchs / am geschmack etwas bitter. Wechßt bey Cyrenen / in dem Land Lybia, vnd Macedonia, da samlet man den Safft oder Gum̃i / auff diese weise: Wenn die Stengel

hersür

C herfür stossen/ vnd noch zart sindt/ so vmbgrebt man sie/ schneidet vnd verwundet die Wurtzel/ darauß fleußt ein weisser Safft/ den empfengt man auff Blettern/ welche man in der Gruben zuuor vntergestrewet hat. Dieser Safft/ nach dem er trucken worden/ gewinnt er außwendig ein gelbe Saffranfarbe. Desselbigen gleichen schneidet vnd verwundet man die Stengel im Sommer/ zur zeit der Erndten/ vñ den Safft so darauß rinnet/ samlet man/ wie obgemelt. Die besten Wurtzeln sindt die/ welche nicht runtzlecht/ sonder dick/ völlig/ weiß/ trucken/ vnd nicht Wurmstichig sindt/ die einen Würtzgeruch/ scharpffen vnd hitzigen geschmack geben.

Panax Heracleum. Panax Asclepium.

D

* Dieses gewechs/ so der Autor alhie gesetzt hat/ wechst an viel orten in Italia vnd anderßwo/ bleibt auch vber Winter in vnsern Gärten/ vnd besamet sich baldt/ vnd sihet in allen der gemein Berenklaw Spondylio genannt/ nicht sehr vngleich/ Solches aber bringet durchauß keinen Safft/ den man Opopanacem nennet. Das ander geschlecht bringet man auß Sicilia, welches außgenommen daß es nicht gelbe/ sondern weisse Blumen tregt/ mit deß Dioscoridis description besser vberein kommet/ dann das erste/ Wiewol etliche schreiben/ sie haben es auch mit gelben Blumen gesehen. Dieses bringet einen Safft/ aber nicht in grosser meng.

Ein ander geschlecht Panacis, dessen zunamen Asclepium, mahlet der Autor in seinem Lateinischen Opere, schreibt aber nichts davon/ dann daß er es neulich gesehen hab/ Ich aber hab nebē deß Autoris Figur/ dessen samen mit A gezeichnet/ andere zween Samen B C welche mir für das Panax Asclepium geschicket worden/ aber nicht auffgangen sindt/ hinbey gesetzet/ vnnd scheinet das vnterste mit C notiret/ sey von der art/ welche Petrus Pena beschreibet/ daß sie fast der Ferula hab ähnlich gesehen/ sey aber viel kleiner gewesen/ hab nicht Fenchelsamen gehabt/ sondern einen breiten wie die Ferula, sonst sey es mit Blettern/ Stengeln vnd Wurtzel fast der Dillen gleich gewesen/ vnd vom Valerando Insulano, Apotecker zu Lyon/ auß Istria bracht worden. Dioscorides vnd Galenus schreiben/ daß seine Blumen vnd Samen mit Honig vermenget/ wider die bösen geschwär vnd vmbsichfressende Eysse vnd Blattern helffe/ so mans darüber leget. *

Außwehlung deß Gummi Opopanacis. A

Der beste Safft oder Gummi deß Krauts Panacis, ist der/welcher am geschmack sehr bitter/ am geruch starck/ inwendig weiß/ oder bleichgelb/ außwendig Saffrangelb/ glatt/ vnd feist ist. Leßt sich leicht zerreiben oder zerschmeltzen/ wenn man warm Wasser oder Essig darüber geust. Welcher aber schwartz vnd weich ist/ den achtet man vntüchtig.

Der Opopanax wirdt gefälscht mit dem Gummi Ammoniaco, vnd Wachß. Der betrug aber wirdt entdeckt/ wenn man den lautern vngefälschten Opopanax im warmen Wasser mit den Fingern reibt/ so zergehet er/ vnd wirdt Milchfarb.

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Der Opopanax hat ein krafft/ darmit er wermet/ weichet/ dünne vnd flüssig macht.

In Leib.

Der Opopanax eines quentlen schwer in Wein oder Meth getruncken/ ist gut wider die kälte vnd biben der Feber/ wider den Krampff/ vnd so etwas im Leibe zerbrochen ist: Item wider das Seitenwehe/ Husten/ Keichen/ Grimmen/ Harnwinde/ versehrung oder Schebigkeit der Blasen. Er macht die Weiber fertig an jhrer zeit. Man mag jhn auch in einem weichen Ey einnemen oder Pillulen darauß formiren/ vnd hinab schlingen.

Aussen.

Opopanax in Honig zerlassen/ vñ Pflastersweise auffgelegt/ vertreibt die auffblähung/ vnd hardte geschwulst der Mutter. Auch ist er gut/ angestrichen/ wider den wehethumb der Hüfft. Er bricht die geschwäre vnd Carbunckel/ mit Rosinlen vermischt vnd vbergelegt/ dienet auch also zu dem Podagra. In die holen Zäne gestossen/ B sänfftiget er derselben schmertzen. In die Augenwinckel vnnd Lieder angestrichen/ scherpfft er das gesicht.

Auß Opopanax vnd Pech macht man ein heilsam Pflaster wider der rasenden Hunde/ vnd anderer wütenden Thier biß.

Der Rauch von Opopanace in hals gelassen/ erhebt das Blat/ so für die Keel scheust/ benimpt auch das geschwäre im Hals/ aber man muß auch den Hals außwendig mit Dialthea warm schmieren.

Ammoniacum.

Dieweil andere Gummi/ als nemlich Ammoniacum, Galbanum, vnd Sagapenum auch auß den gewechsen/ so man Ferulacea nemmet/ gleich wie der Opopanax fliessen/ vnd man sie in Apotecken zu vielen Artzneyen braucht/ vnd doch offt von den frembden Kauffleuten verschmitzt vnd verfälscht werden/ wöllen wir sie auch beschreiben/ mit gründlichem bericht/ darmit die Apotecker den betrug lernen erkennen/ vnd diese materialia recht vnd vnuervortheilt einkauffen mögen.

Ammoniacum ist ein Safft oder Gummi eines Krauts/ welchs geschlecht man Ferulacea nennet/ wechst bey den Cyrenen in Affrica. Das beste Ammoniacum ist wol geferbt/ derb/ sauber/ lauter/ mit keinem Vnflat/ Holtz/ oder Steinlen vermengt/ gleichet mit seinen kleinen Körnlen dem Weirauch/ mit dem geruch dem Bybergeil/ am geschmack bitter.

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Ammoniacum erwärmet vnd erweicht die hardten geschwülste vnd Beulen/ vnd zeucht auß.

C

In Leib.

Ammoniacum getruncken/erweicht die genge deß Stulgangs/zeucht die Frucht auß Mutterleibe/ lindert die schmertzen der Hüfft vnd Podagra, dienet auch wider die fallend Sucht.

Ammoniacum mit Honig vermischt/ solch Latwergen vnter der Zungen gehalten/ vnd sittiglich eingeschlungen/ oder das Puluer mit Gerstenwasser getruncken/ oder auch mit einem weichen Ey eingenommen/ bekompt denen wol/ bey welchen sich viel feuchtigkeit in die Brust samlen vnd anhencken/ darvon der Athem verkürtzt vnd beschweret wirdt. Es treibt auch den blutigen Harn.

Aussen.

Ammoniacum seubert die Narben der Augen/ vnd die scharpffen rauhen Wangen macht er glatt.

Ammoniacum mit Essig vbergelegt/ erweicht die härdtigkeit deß Miltz vnd der Lebern. Mit Honig oder Pech vermischt/ vnd vbergelegt/ erweicht vnd verzehret die hardten Knollen/ so in den Geleichen wachsen.

Ammoniacum mit Essig temperirt/ vnd den Bauch darmit geschmieret/ hilfft die Würme außtreiben. *Es ist auch ein sonderlich Artzney wider das Hüfftwehe.*

Galbanum.

Galbanum ist auch ein Safft eines Krauts Ferula zu Latein genannt/ wechst in Syria. Das beste ist dem Weyrauch ähnlich/ körnecht/ lauter/ feist/ nicht holtzecht/ behelt doch etwas von seinem Samen vnd Kraut/ eines sehr schweren geruchs/ nicht sehr feucht/ noch gar dürr. Es wirdt gefälscht mit Bonenmehl vnd Hartz. So mans D leutern wil/ geust mans in heiß Wasser/ so zergehets/ vnd schwimmet das vnrein oben/ das nimpt man ab. Oder bindets in ein Tüchlen/ henckts in einen wol vermachten Hafen/ den stellt man in siedend Wasser/ so tropfft das gute herauß/ vnd bleibt der wust im Tüchlen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Galbanum hat ein krafft/ darmit es erwermet/ erweicht/ zeitigt/ zertheilet/ vnd außzeucht.

In Leib.

Galbanum in einem weichen Ey/ oder in Hostien zuuor in Wein genetzt/ gewickelt vnd verschlungen/ ist gut wider den alten Husten/ kurtzen vnd schweren Athem/ Bruch vnd Krampff.

Mit Wein vnd Myrrhen getruncken/ widerstehet es dem Gifft/ treibt die todte Frucht auß Mutterleibe.

Aussen.

So jemandts von der schweren Kranckheit/ oder etwa ein Weib vom aufffstossen der Mutter dahin fellt/ gleich wie in ohnmacht/ sol man Galbanum anzünden/ vnd jhnen für die Nasen halten/ es erweckt sie. Man macht auch in Apotecken ein Pflaster von Galbano, das streicht man auff ein Leder/ oder Semtsch/ vnd legts warm vber den Nabel/ es vnterdruckt die aufffsteigende Mutter/ vnd bringt sie widerumb in jhre rechte stadt. Es sol aber solch Pflaster in der mitten ein loch haben/ solch loch sol gleich vber den Nabel kommen.

Der Dampff deß angezündten Galbani verscheucht die Schlangen/ vnd welcher Mensch sich mit Galbano anstreicht/ der wirdt von Schlangen nicht gebissen.

Galbanum auff Kolen gelegt/ vnd den Rauch durch ein Trichterle auff den bösen Zan gelassen/ benimpt den schmertzen. Galbanum ist auch gut die holen Zän darmit außgefüllt.

Welcher

Welcher Frawen die Mutter außfellt/ die räuchere sich mit Galbano von unten auff. A

Für härdtigkeit deß Miltzs/ leg Galbanum drey tag in Essig/ darnach laß es beym Fewer erwallen/ seige es ab/ misch darunter Baumöl/ rürs mit einer Spatel/ mach ein Pflaster darauß auffs Miltz.

Galbanum zerstossen/ in ein säckle Fingerßdick und lang genähet/ und gebraucht mit einem angehenckten Faden/ bringt den Weibern jhre Blumen.

Galbanum mit Niter und Essig vermischt/ und angestrichen/ vertreibt die Masen und sprenckeln deß Angesichts.

Galbanum ist gut ubergelegt wider den wehethumb der Seiten/ und zu den Blutschwären.

* Jn starcken Essig eingebeist und uber die Callos oder herten der Füß gelegt/ heylet dieselben. *

Sagapenum.

Sagapenum ist ein Safft oder Gummi deß Krauts von dem geschlecht Ferulæ, wechst in Media. Das best ist rein/ klar/ außwendig rotgelb/ inwendig weiß/ am geschmack scharpff und bitter/ am geruch sehr starck.

* Etliche gelehrte Medici halten das Kraut/ das oben im ersten Buch der Autor hat pro Pseudocosto gesetzet/ für ein art der Ferulæ, welche das Sagapenum bringe/ dann auß den Stengeln bißweilen ein Safft herauß fleusset/ dem Sagapeno nicht ungleich. Das gewechs bleibt auch in unsern Gärten/ und bekommet järlich auß der Wurtzel wider. *

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Sagapenum ist warm/ und subtiler sustantz/ erweicht/ zeitigt/ seubert/ und zeucht auß.

Jn Leib.

B

Sagapenum in der gestallt/ wie von Galbano gemeldet (doch Mastix darzu gethan) eingenommen/ ist gut wider den schmertzen der Brust und Seiten/ alten langweiligen Husten/ säubert und reumpt die dicken Phlegmatischen feuchten auß der Brust/ Lungen/ und Leber. Dienet wider die seuch deß Wassers/ Miltzsucht/ Brüche/ Krampff/ hinfallenden Siechtag/ erkaltung und verstarrung der Glieder/ Frost/ und schütten der Feber. Treibt die Frawenzeit/ die Frucht/ das Bälgle secundinam. Stillt das wehethumb und auffblähen der Mutter. Widerstrebt der gifftigen Thier stich und biß. Benimpt das Bauchgrimmen/ so sich von kältde oder bläsiten erregt.

Aussen.

Sagapenum mit Essig vermischt/ und zu der Nasen gehebt/ erweckt die Frawen/ so von empörung der Mutter hinfallen/ als weren sie verzuckt.

Sagapenum vertreibt die Narben/ oder wundzeichen der Augen.

Mit Rautensafft zerlassen/ und auff die Augen gelegt/ benimpt die Starfell/ und alles was das gesicht vertunckelt.

Sagapenum bekompt den Gliedern treffenlich wol. Erweicht und zertrennet die zähen feuchten/ so darinne stecken. Stillet die schmertzen/ dienet also wider das Hüfftwehe/ und Podagra.

Euforbium.

Euforbium ist ein scharpff hitzig Gummi/ fleußt auß einem Baum in India. Kein heisser Gummi von Natur unter allen/ dann es ist heiß und trucken im vierdten Grad. Sol innerhalb einem Jar von wegen der hitzigen art/ nicht gebraucht werden.

C Der hochgelert Doct. Dodonæus beschreibt vnd mahlet nicht allein ein Kraut/ welches für das Euphorbium etlichen im Niederland ist auffgangen/ mit langen/ dicken stachlichten Blettern/ sondern auch ein anders/ welches nicht weit von dem Telephio der alten ist/ vñ wider die grosse hitz vnd scherpffe deß Euphorbij gebraucht wirdt. Die Arabier nennen es noch Alfarbyn. Man sol das außlesen/ welches klar ist. Andere duncken das Euphorbium in süß Mandelölein/ vnd machen einen Täig darumb/ vnd lassen es in einem Ofen backen/ dann also wirdt es viel linder. Es bleibet gut 4. Jar oder lenger/ darnach nimpt es abe/ auff daß es aber lenger gut erhalten werd/ legt man es in frischen Hirß oder Linsen.*

In Leib.

Euforbium sol ohn grosse vrsach innerhalb deß Leibs nicht gebraucht werden/ Zeucht die Phlegmata auß den gewerben vnd Gliedern mit gewalt. Etliche rühmen vnd preisen Euforbium treffenlich hoch wider die Pestilentz/ mischens mit Mastix, Saffran/ vnd Honig/ wie ein Latwerg/ vnd gebens den siechen ein/ sol die beste hülff seyn. * Jedoch verlasse man sich nicht zu sehr darauff/ vnd brauch es nicht ohn raht/ dann damit nicht zu schertzen ist.*

Aussen.

Euforbium etzt hefftig böse Beulen vnd geschwär.

Euforbium mit Baumöl gemischt/ vnd die Wassersüchtigen Glieder damit geschmieret/ hilfft wol.

Euforbium in die Nasen gelassen/ macht fast niesen/ vnd zeucht viel böser feuchtigkeit auß dem Haupt.

D Euforbium mit oleo de Spica gemengt/ oben das Haupt damit gestrichen/ benimpt die geschwär.

Das öl von Euforbio distillirt/ ist in obgemeltem brauch linder vnd bequemer.

Teuffelßdreck. Asa fœtida.

Asa fœtida ist ein Säfftlen/ das hat man gedörrt in den Apotecken/ ist heiß vnd trucken in der letzten oder vierdten Staffel. Sein krafft vnd tugendt ist von einander theilen/ durchgehen/ vnd verzeren.

* Asa fœtida wil Don Garzias de horto libr. 1. Aromatum Histor. capit. 3. sey bey dem Auicenna vnd Serapione Altiht vnd Græcorum Laserpitium. Zeigt auch an/ daß sie noch sehr gebreuchlich sey bey den Indianern/ nicht allein in Artzneyen/ sondern auch in der speiß/ vnd sol bey jhnen kein solchen bösen geschmack haben. Man braucht es aber fürnemlich dieses ortes/ den lust zum essen wider zubringen vnd den Magen zusterccken.*

In Leib.

Für die fallend Sucht: Nimb ein scrupel Asæ fœtidæ, das ist so viel/ als zwentzig Gerstenkörner schwer/ vnd zween scrupel Pfefferkörner/ Senffkörner ein quentlen: Diß zusammen gepuluert/ vnd in der wochen zwey mal genützt/ nüchtern mit Lauendelwasser/ so darff man sich der obgeschriebenen kranckheit nicht baldt widerumb besorgen. Vnd diß sol geschehen im ersten viertel deß Monats.

Pilulen von Asa fœtida mit Veielsirup deß Abendts eingenommen/ benemen das Keichen/ reumen die Brust/ machen oben außwerffen/ was böses Schleims im Magen vnd in der Brust ist.

Asa fœtida in Wein gesotten/ vnd durchgeschlagen/ mit Honig oder Zucker vermengt/ ist gut wider das tägliche Feber.*

A

Aussen.

Asa fœtida mit Böcken vnschlit vermischt / das gesotten in Essig / vnd Pflasters-weise vbergelegt / stillet das gesücht.

Asa fœtida mit Pfeffer vnd Essig gemischt / vnd die flüssigen Augen darmit bestrichen / also daß nichts ins Aug komme / es hilfft ohn zweiffel.

Gemischt mit Essig / benimpt das geschwär in der Nasen.

Asa fœtida im Mund gehalten / macht viel Speichel darinne.

So man Asa fœtida in ein Kachel legt / da der Ofen eingeheitzt ist / kan niemandt in der Stuben für dem gestanck bleiben.

Benzoi Gummi. Asa dulcis.

Benzoi ist ein köstlich wolriechend Gummi auß Iudæa, wirdt Asa dulcis genannt / zum vnterscheid Asæ fœtidæ. Dann etliche sindt der meinung / daß diß Gummi auch herkomme von dem Kraut Laserpitio, ist aber nicht war. Das beste ist / welchs wol vnd lieblich reucht / außwendig zur röte geneigt / vnd inwendig weiß / vnd so es zerbrochen wirdt / durchsichtig / zergehet im Wasser mit Salbey.

Sein fürnembster gebrauch vnd krafft ist zu den Rauchküchlé vnd Kertzlen. Von diesem Gummi wirdt ein öl gemacht Oleum Benzoinum genannt / welchs allein bey den Königen vnd Herren deß orts / daher es kompt / gebraucht wirdt / vnd zu dem opffer der Götter.

* Davon mag man auch weiter lesen / fürnemlich Garziam de horto libr. 1. Aromatum Historiæ cap. 5. Da er schreibt / daß es in Samatra vnd Sian wachse / nicht in Armenia, Syria, Africa oder Cyrene, vnd wirdt genannt Cominham. Die vnsern nennen es Amygdaloides, vnd ist das best / dann man findet auch andere Sort, die vnreiner vnd schwärtzer sindt / dieses Gummi vermeinet er sey den alten Griechen vnd Arabiern vnbekannt gewesen / wiewol etliche / als Andreas Cæsalpinus de plantis libr. 2. cap. 29. Stacten darauß machet.

B

Der Baum / daran dieses Gummi gefunden wirdt / ist hoch vnd groß / die Bletter sindt kleiner dann an den Limonien, auff einer seiten weißlicht / man kan nicht wol an diese ort / da es wechset / kommen / dann mit viel Volckes / von wegen der Tigerthier. *

Von Sonnblumen. Cap. XLIX.

Gestallt.

Etliche meinen / diß Kraut / welchs man von den glitzenden Blumen / vnd auch daß sie sich den gantzen tag mit der Sonnen vmbwenden / Sonnblumen / im Latein Flos Solis nennet / sey bey dem Dioscoride Panax Chironium, aber meines erachtens / haben sie es nicht wol errhaten / dann die Sonnblum hat lenglechte vnnd auffgespitzte Bletter / wie Dosten oder Hisop. Blüet wie Fünfffingerkraut / allein daß die Blum grösser ist. Hat auch mehr Este / die sindt holtzecht. Deßgleichen ist die Wurtzel holtzecht / rötlecht / am geschmack zusammenziehend. So wil sich nun die gestallt der Bletter / vnd der geschmack der Wurtzel zu dem Panaci Chironio nichts schicken / dann die Bletter sindt rundlecht / wie Maioran. Die Wurtzel ist am geschmack scharpff. Vnd dieweil wir auff die Sonnblum kommen sindt / wöllen wir ferner ihre tugendt beschreiben.

C * Von diesem gewechs findt noch mancherley meinung die allhie zu erörteren sich nicht schicken / dann etliche das Ostrutium oder Imperatoriam, die anderen Centaurium minus mit gelben Blumen / für das Panax Chironium aber Theophrasti Herbam Doriam halten. Deß gewechs aber allhie abgemahlet / seyn mancherley geschlecht / klein vnd groß / von welchen auch etliche weisse Blumen tragen. Sonst nennet es Hieronymus Bock Heyden Jsop / andere machen ein Wundkraut darauß / vnd nennen es Consolidam auream, Item von wegen deß Deutschen namens Helianthemum Plinij. Carolus Clusius referiret es zu den Cistis, vnd nennet es Cistum humilem fœminam, Deren etliche sonderliche geschlecht er in Hispania gefunden hat / wie er anzeiget libr. 1. obseruationum Hispanic. cap. 35. *

Sonnenblum. Pseudo-Panax Chironium siue Flos Solis latioribus folijs.

Klein Sonnenblum. Panax Chironium angustioribus folijs.

D

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

So man nun der sachen eigentlich wil war nemen / so gehöret die Sonnblum in das geschlecht Symphitorum oder Consolidarum, das ist / der Kreuter / die zusammenziehen / dann die erfahrung gibts / daß die wunden zusammen gehen / so man Sonnblumen darauff legt. So verstellet sie auch das Blut. Weiter ist sie behülfflich zu dem abgefallenen Zäpffle im Hals / zu den geschwären deß Munds / vnd der heimlichen orten / so man das Kraut in rotem Wein siedet / ein wenig Alaun darzu thut / den Mund darmit außschwenckt / vnd die geschwär wäschet. Vnd in summa zu reden / dienet sie wider alle gebresten / so zuuiel fliessen / vnd die den außgang haben mit dem Blut / allermassen zugebrauchen / wie die Walwurtz / vnd andere Consolidæ.

Sonnblum heist im Latein Flos Solis, Pseudopanax Chironium.

* Flos Solis Peruuianus.

Vor etlichen Jaren hat man dieses gewechs auß America vnd Peru, da es von jhm selber wechset / zu vns gebracht / vnd ist nun vberall in Gärten vnd für den Fenstern bey vns also gemein worden / daß es fast keiner sonderlichen beschreibung bedarff /

darff / die Bletter seyn breit vnd groß / der Stengel offt eines Arms dick / wechst gar A hoch (derwegen es von etlichen Planta maxima genannt wirdt) in Hispania bey 24. Schuhen hoch / vnd nicht viel nidriger bey vns / die Blum wirdt dergleichen groß als ein zimlich breit Paret / welche gar viel weisser oder schwartzer Samen bringet / dem wilden Saffran nicht vngleich / allein daß er grösser vnd vnten spitziger ist. Anno 1584. haben wir allhie Blumen gehabt / die gute zeitige Samen 2362. getragen haben.

Man findet auch ein geschlecht / wie hieneben abgemahlet / die viel Stengel vnnd Blumen tragen / wie dann in Italia eine 24. Blumen gehabt / bey vns aber zehen. Dieses geschihet offtmals von sich selbst / kan aber auch durch kunst gar leichtlich zu wegen bracht werden. Auch ist eine kleine art / die nicht vber ein oder zwo Elen hoch wirdt / welche auch viel ehe zeitig wirdt. Man nennet es bey vns auch Sonnenblumen / von wegen der Figur / vnd daß sie sich nach der Sonnen wendet.

Groß Indianisch Sonnenblum. Flos Solis Peruuianus.

Chrysanthemum Peruuianum, siue Flos Solis prolifer.

B

Natur / Krafft / vnd Wirckung. In Leib.

Man nimpt die zarten stiel von den jungen Blettern / vnd lesset sie ein wenig kochen / darnach ißt man sie mit Saltz vnd Oel zugerichtet. Die Blume aber / ehe sie sich auffthut / vnd fast wie ein Artischock sihet / kochet man gleicher gestalt / vnd sol auch wie die Artischock jr würckung haben.

Der Samen / wie ich selber offtermal versuchet / ist lieblich zu essen / jedoch hat er zuletzt eine schärpffe. Etliche halten dafür / daß er wie der wilde Saffran purgiere / das ich bey mir nicht hab befinden können / kan von andern auch versucht werden.

Aussen.

Es sihet jhm nicht vngleich / als sey dieses gewechs ein Wundkraut / vieler vrsachen halben. In der mitten der Blumen findet man ein klebrichen Safft / welcher ein geruch hat wie Terpenthin / So hab zu weilen ich selbst ein rötlicht Gummi an dem stengel gefunden / welches / wie mir ein furnemmer Herr gesagt / in Spania zu den Wunden gebraucht wirdt.

C So ist es auch wol zu verwundern/ daß so man dieses Krauttes stengel etlich mal von einander bricht/ allein die eusserste Schelfen gantz bleibet/ vnd widerumb zusam̃en bindet/ sehr bald widerumb zusammen wechset/ vnd gleich wie an einem Beinbruch einen Callum machet.

Indianisch Sonnenblum heisset man Florem Solis Peruuianum, Chrysanthemon Peruuianum, Solem Indianum, Plantam maximam. *

Von Anisz. Cap. L.

Gestallt.

DAs Kraut Aniß ist erstmals anzusehen wie der allerjüngst Liebstöckel zerkerfft. Die Bletter sind kleiner/ runder/ vnd weißfarbig/ riechen wol. Im Hewmonat gewinnt es seine hole/ runde stengel/ mit vielen schönen weißblüenden Kronen oder Dolden/ dem Fenchel gleich. Der Samen ist weißlecht/ eines guten geruchs/ am geschmack süß/ vermengt mit einer lieblichen schärpffe vnnd geringen bitterkeit.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Samen ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

D Aniß. Anisum.

Aniß in Wein oder Wasser gesotten/ vñ getruncke/ auch eusserlich in warme Säcklen auffgelegt/ druckt nider alle auffblähũg deß Bauchs/ stillt schmertzen vñ grimmen/ das auffstossen vñ kluxen/ bringt gute hülff zu dewen/ gibt einen guten geruch vbersich ins Haupt. Ist auch gut zu allen jnnerlichen schleimigen gebresten der Lungen/ Lebern/ vnd der Mutter. Nutzet den keichenden/ vñ Wassersüchtigen. Bewegt den Harn. In summa/ Er öffnet/ wermet/ vnd sterckt alle jnnerliche Glieder. Derhalben Pythagoras diesen Samen nicht vnbillich gepreiset/ vñ in hohem wehrt gehalten hat. Wer weiter darvon zu wissen begert/ der besehe Plinium lib. 20. capit. 17. der schreibt vnter anderm/ es habe der Meister Dalion den Weibern in Kindsnöten gestossenen Aniß mit Dillsamen eyngeben.

Die Apotecker vberziehen die Anißkörner mit Zucker/ wie auch dẽ Fenchel/ Kümmel/ Coriander/ vnnd dergleichen. Ist ein sehr nützlich Confect allen denen/ so einen bösen stinckenden Athem haben/ vnd nit wol schlaffen mögen.

Weiter so öffnet Aniß den gang zum Samen/ ist es ein Mañ/ oder zu der Milch/ ist es ein Fraw oder Seugamme.

Aniß bekompt auch den Kindern wol/ welche das vergicht haben. Vnd seindt etliche/

liche/die schreiben/ so man diesen Samen nur in der Hand halte/ daß er das vergicht/ A vnd den fallenden siechtagen verhalte.

Aniß gedörrt/vnd eyngenommen/verstellt den Stulgang/rote Ruhr/vnnd den weissen Fluß der Frawen.

Man pflegt auch mit zerstossenem Aniß das Brot zu backen/ vnnd ist insonderheit für die jenigen gut/ welche einen blöden Magen haben/ darinne sich die bläste offt erregen.

* Aniß stillet den Durst/derhalben sol es den Wassersüchtigen viel gegeben werden.

Auß dem Anißsamen/ wol eingebeyst vnnd præparirt in einem guten lieblichen Wein/distilliert man ein krefftig Wasser/welches gut ist zu dem bösen faulẽ Zanfleisch vnd schwere Zungen/ stinckenden Athem/ vnnd fürnemlich dem schwachen Magen. Dergleichen braucht man zu vielen schwachheiten ein Oel darauß gemacht.*

Aussen.

Ein Rauch von Anißsamen gemacht/ vnd durch ein Trichterle in die Nasen empfangen/lindert das Hauptwehe.

Aniß in ein Säcklen genehet/für die Nasen gehebt/ vnd daran geschmeckt/ vertreibt die bösen Treume.

Das Kraut vnd der Samen verjagen die schaben auß den Kleydern.

So jemanden etwas in die Augen gefallen were/ der stoß Anißkraut oder Samen mit wenig Wein/vñ leg das Pflastersweise warm darüber/ es zeuchts heraußer. Diese Artzeney ist auch gut vber geschlagen auff die gifftige bißz der wilden Thiere/deñ es fordert das Gifft herauß/vnd heylet die Wunden.

Der Samen gestossen/vñ mit warmen Rosenöl durch ein Sib oder durchschlag getrieben/ist ein edle Artzney zu den verserhtẽ schmertzlichen Ohren/warm vber gelegt.

Aniß heist Griechisch vnd Lateinisch Anisum. Arabisch Aneisum. Welsch Aniso. Spanisch Metahalua vnd Yerua dulce. Frantzösisch vnd Behmisch Anis. B

Von Wisenkümmel. Cap. LI.

Gestallt.

DEr Wisenkümmel ist der wilden Pastiney ähnlich. Hat viereckechte/ hole/ knopffechte stengel/ zweyer Elen hoch. Seine öbriste Kronen oder Dolden blüen weiß/ die bringen darnach viel/ kleinen/ecketen Samen/ vnd lenger dann Aniß. Sähet sich alle jar selbst. Die Wurtzel ist lang/ am geschmack etwas bitter/ vnd scharpff. Man braucht am meisten den Samen in den Küchen vnd Apotecken.

* Die Bawersleut haben nicht allzeit gerne viel Kümmel auff jhren Wiesen/ dann die wilden Schwein/wie ich selber gesehen/die Wurtzel gern essen/ vnnd wo sie derhalben auff ein Wiesen gewohnen/graben sie dieselb auß/ vnnd thun damit grossen schaden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Wisenkümmel ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Der Wisenkümmel ist dem Magen gut/ macht daß er das essen sanfft koche vnd verdewe. Vertreibt bläste vnnd winde. Schafft einen süssen lieblichen Athem. Treibt den Harn. Ist allerding inwendig vnd außwendig zu brauchen/wie der Aniß.

C Die Wurtzel von diesem Kümmel in der Küchen abbereitet/ wie gelbe Rüben/ ist ein gute vnnd gesunde Kost den Magen zu erwermen/ vnd den Harn fort zu treiben.

* Kümmel mit Erucæ Samen offt gebraucht/ sterckt das Hirn/ vnd zertheilet die bösen feuchtigkeit/ derwegen es einen vor dem Schlag behütet.*

Wisenkümmel. Carum, vulgo Carui.

Aussen.

Ein Leinen Säcklen mit Kümmel gefület/ vnd warm auff den Bauch gelegt/ zertheilet die winde vnnd bläste nach der Purgation/ oder in Colica pasione, das ist/ im Bauchgrimmen.

* Kümmel ein wenig zerstossen/ in ein Säcklin mit warmen Wein eyngesprengt/ vnnd außwendig vber gelegt/ thut nicht allein dem Ohren wehtag von kalten Flüssen wol/ sondern auch dem schmertzen der Zeen.*

Wisenkümmel heist Griechisch κάρον. Arabisch Caruia. Lateinisch Carum, *vnd bey dem Plinio Careum.* Welsch Caro. Spanisch Alcarauea. Frantzösisch Carui. Behmisch Kmijn Lauenij.

D

Von Dill. Cap. LII.

Gestallt.

Die Dill ist dem Fenchel so fast ähnlich/ daß man offt eines vor dem andern nicht bald erkennen kan/ dann man schmecke daran. Die Dill wechst anderthalb Elen hoch/ mit runden stengeln/ vielen gewerblen vnd zweiglen. Bringt kleine schmale Blettlen/ einem breiten Faden nicht vngleich/ darzu schöne gelbe Krönlen oder Dolden. Der Same ist breit/ einem kleinen Blettlen gleich. Die Wurtzel holtzecht/ nicht sehr lang/ auch nicht sehr zasecht.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dillen ist warm im andern Grad vollkommen/ trucken im ende deß ersten.

In Leib.

Dillsamen vnd die öbristen schößlinge mit der Blüt in Wasser oder Wein gesotten/ vnd getruncken/ bringet den Frawen die versigene Milch wider/ stillet das grimmen/ zertheilt die bläste vnd winde im Bauch/ stellt das würgen vñ vberflüssige Stulgänge/ treibt den Harn/ miltert das kluxen vnd aufstossen deß Magens/ *sonderlich in Wein mit Wermut vnd Rosen gesotten.*

Dillen stets genossen/ verhindert den lust zu der natürlichen Lieb.

Aussen.

Ein Dampffbad auß Dillen gemacht/ bekompt der schmertzlichen Mutter wol.

Dillsamen/ Kraut vnd Stengel zu Aschen gebrannt/ zu Puluer gestossen/ vnnd auffge-

auffgestreuwet / trucknet vnnd heylet die knöpff oder runtzeln am Hintern / condylomata genannt.

Dill in Baumöl gesotten / vnnd warm auffgelegt / lindert die schmertzen / zeitigt vñ verzehret die groben geschwülst.

Gebrennte Dill ist gut zu den feuchten geschwären / fürnemlich an den heymlichen orten.

Dill vnd Nesselsamen / jedes in gleicher wag / gepuluert / vnnd darvnter Honig gemischt / darauß ein Pflaster gemacht / vnnd auff die Feigblattern gelegt / heylet die zuhand.

* Wann den Kindern der Nabel auffgelauffen vnd herauß gehet / sol man Dillenöl mit Terpenthin vnd Styrace darüber legen. *

Dill heist Griechisch vnd Lateinisch Anethum. Arabisch Xebet. Welsch Anetho. Spanisch Eneldo. Frantzösisch Anet. Behmisch Kopr zahradnij.

Dill. Anethum.

A

Von Kümmel. Cap. LIII.

Gestallt.

B

DEr gemein Kram oder Römische Kümmel wechst mit einem eintzigen stengel hoch auff. Daran stehen nebenästlen mit zarten Fenchelblettern. Hat Dolden wie die Dill / darinne ligt der Samen wie Fenchel / doch kleiner.

* Ob dieses sey das rechte Cuminum satiuum der alten / stellen etliche in zweiffel / dieweil es nicht so gar einen lieblichen geschmack hat / vnd so gebreuchlich in der Speiß ist / wie davon geschrieben wirdt / vnd sie meynen / halten es derwegen schier mehr für ein syluestre Cuminum. Weil es aber an etlichen orten so gemein auch im Brot genossen wirdt / als in Polen vnd Preussen / da es den Inwohnern angenem ist / vnd doch nicht von sich selber wechset wie der Wisenkümmel / wil ich hie nicht weitleufftiger davon disputiren, sondern an einen füglichern ort auffschieben. *

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Kümmel wermet / macht dünn / däwet / öffnet vnd treibt.

In Leib.

Kümmel in Oel gesotten / vnnd mit einem Clystir eyngegossen / ist gut wider das grimmen vnd auffblähung deß Leibs.

Kümmel zerstossen / mit süssem Wein getruncken / dienet wider das tröpfflinge vnd brennende harnen.

Kümmel mit Feigen in Wein gesotten / vnnd getruncken / stillt den Husten / vnnd reumpt die Brust.

Kümmel mit Essig in Wasser gesotten / vnd getruncken / benimpt das keichen.

C Kümmel ist gut in Brot gebacken/vnd in die Käß gethan/dann er bessert die deuwung/vnd zertheilt die bläste.

* Darauß wirdt gemacht in den Apotecken die Confection Diacyminum, ein gute Artzeney wider das wehtag im Leib/ so von viel blästen vnnd winden seine vrsach hat.*

Kramkümmel. Cuminum satiuum.

D

Aussen.

Kümmel im Mund gekewet/vnd den Athem vnter die Augen geblasen/macht sie klar vnd lauter.

Wider die röte der Augen: Backe zerstossenen Kümel im Brot/ solch Brot schneide mitten entzwey/alsbald es auß dem Ofen kommen/vnd halts warm für die Augen. Darnach streich die feuchtigkeit von dem Aug mit einem Thüchle sanfft ab.

Zu dem blöden Magen/der sich stets thut erbrechen: Nim die Rinde von einem gantzen Brot/bestrewe sie mit gestossenem Kümmel/vnd legs warm auff den Magen. Man mag auch ein gebähet Brot nemmen / in guten Weinessig netzen / gestossenen Kümmel vnd Neglein darauff strewen/vnd warm vber den Magen legen.

Wer gerunnen Blut im Leib hett vom schlahen / oder fallen / oder wie das were/ der nemme gepuluerten Kümmel/mische jn mit Wachs bey dem Fewer/ vnnd legs auff den schaden/das verstockte Blut zergehet daruon.

Siede Kümel in Wein/legs also warm auff den Nabel/es nimpt den kaltē seych/ vnd andere gebresten der Blasen.

Kümmel gestossen/vnd mit Essig gesotten/daran gerochen/ stillet das bluten der Nasen.

Kümmel mit Rosinlen/Bonenmehl/ Oel vnnd Wachs vermischt/ zum Pflaster gemacht/vñ vber gelegt/heylet die hitzige geschwulst deß gemächts. Ist auch gut zu dem vberfluß der Frawen/ob sein zu viel kompt/vnd nicht verstehen wil.

* Mit Bonenmehl diesen Kümel vermischet/wirdt nützlich gelegt vber den wehetag vnd schmertzen testium.

Man braucht es auch gern den Pferden/ wann jhnen die Schenckel wehe thun.

Viel

Viel hengen den Kümmel in Taubenschlag/dann dieselben dem geruch nach fliegen. * A

Kümel heist Griechisch Κύμινον. Arabisch Camum. Lateinisch Cuminum. Welsch Cumino. Spanisch Comino. Frantzösisch Comin. Behmisch Kmijn.

* Cuminum syluestre.

DEr Autor beschreibt allhie die Consolidam regalem in seinen Lateinischẽ Commentarijs, davon er in diesem deutschen Kreutterbuch libr. 4. capit. 14. handelt. Diese helt Ruellius vnnd andere mehr für das ander Cuminum syluestre von Dioscoridi beschrieben/dann er zweyerley art setzet/ die erste mit kleinen rauhen Knöpfflin/

Cuminum syluestre. Cuminum syluestre alterum.

B

wirdt in etlichen Gärten bey vns gefunden/ sol aber in Galloprouincia von sich selbst wachsen vmb die Aquas sextias. Das ander mit langen Hörnlin/ in welchen Samen wie schwartz Kümmel verschlossen sey. Von diesem sind mancherley meynung/ der Autor, wie gesagt/ helt die Rittersporen darfür/ Die Münch/ die in Mesuem geschrieben haben/ wöllen es sey Nigella Citrina, Valerius Cordus nennet es Hornkümmel/ vnnd vermeynet/ es sey die Nigella cornuta oder syluestris, Andere halten diß gewechßlin dafür/ welches wir neben dem ersten abgemahlet/ vnnd vom C. Clusio Hypecoon geheissen wirdt/ wechset in Hispania von jm selbst/ vnnd auch neben dem ersten in Galloprouincia, ist ein klein schön Kreuttlin/ mit vielen Hörnlin/ fast wie das Scorpioides, aber viel dicker/ von etlichen gelencken zusamen gesetzt/ darinnen bleicher Samen liget/ Die Blümlen sind gelb/ vnd die Bletter blawgrün wie Rauten. Dessen beschreibt der P. Pena ein andere art/ welche bey dem andern wechst/ mit viel kleinern schmälern Blettern/ wie das Seseli Massiliense, die bey der Wurtzel wachsen/ welche weißlicht ist/ Die stenglein seindt fast ohne Bletter/ daran wachsen grössere Schoten/ in welcher gelblichter Samen ligt wie der Geißrauten. *

C

Von Coriander. Cap. LIIII.

Coriander. Coriandrum.

A. So erst vom Samen auffgangen.
B. So er in stengel tritt/ verleuret er die vntern Bletter.
Y. Blümlin jnwendig der Kronen.
O. Außwendig herumb.
†. Frischer Samen.
o. Dürrer Samen.
*. Ein Korn von einander geschnitten.

A. Ex semine nouella planta.
B. Caulescens folia inferiora amittit.
Y. Interiores flosculi.
O. Exteriores, vmbellam coronantes.
†. Semen viride.
o. Semen aridum.
*. Granum dissectum.

A

B

Gestallt.

D

Coriander hat einen Stengel anderthalb Elen hoch/ mit viel nebenzweigen. So er erstlich auffgehet/ sind seine Bletter dem Frawenhaarkraut/ Adianto genannt/ ehnlich. Darnach die andern am Stengel vergleichen sich den Blettern deß Erdrauchs. Haben einen starcken geruch/ ja stincken wie die Wandleuß. Die Blumen sind weiß. Der Samen rund/ knodicht/ jnwendig gleich wie hol/ vnd so er trucken wirdt/ reucht er wol/ vnd dienet zu vielen sachen.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Coriander wol dürr wermet vnd trucknet mit einer geringen zusammenziehung/ darmit er den Magen vñ das Haupt sterckt/ zum beschluß nach der speiß eyngenomen.

In Leib.

Man sol den Coriander in Leib nicht brauchen/ er sey denn zuvor bereitet/ das ist/ vber Nacht in gutem Wein oder Essig gebeytzt/ vnd widerumb gedörrt/ * oder sonst wol alt/ * so mag man jn mit Zucker vberziehen/ vnd nach dem Imbiß ein halben Löffel voll essen/ also sterckt er den Magen/ macht ein wolriechenden Mund/ benimpt den Dampff/ so auß dem Magen ins Haupt aufffsteigt/ tödtet die Würme/ vnd mehret den Samen. So man jhn aber rohe vnd zu viel jsset/ macht er das Haupt voll/ vnnd gleich wie doll.

Xenocrates schreibt/ wann eine Fraw/ die jhre zeit zu viel hat/ ein Tag ein Körnlen deß Corianders im Tranck eynnimpt/ so gestehe der Fluß ein Tag. Vnd so sie zwey Körnle nimpt/ verstocke der Blutgang zween Tag/ vnd also fert an. * Ob aber dem also sey/ gibt die erfahrung. *

Das Kraut ist gantz nichts zu brauchen/ vmb deß bösen geruchs willen/ den es in jhme

ihme hat / dann der geruch ist dem Haupt schädlich. * Derwegen sich wol zu verwun- A dern / daß etliche schreiben / man brauch in Hispania diß Kraut im essen gekocht vñ rohe.

Man distilliert darauß ein Oel / davon man Zuckerzeltlin oder Confection machet / die zu verhütung deß Podagræ gebraucht werden / denn sie trücknen die Flüß. *

Aussen.

Corianderkraut mit Bonen oder Wickenmehl vnnd Rosenöl zerstossen / gibt ein köstlich Pflaster / hitzige schäden vnd geschwulst zu dempffen / an allen orten / sonderlich aber an den heymlichen gliedern.

Coriandersamen mit Essig zerknitscht / vnnd das Fleisch darmit gerieben / behelt dasselbige den gantzen Sommer vnversehrt vor der fäule / vnd lest keine Maden darinnen wachsen.

Weme die Wunde zu viel blutet / ein gewiß Experiment: Dörre Coriander in einer Pfannen / vnd strew es auff die Wunden.

Coriander heist Griechisch Κόριον. Arabisch Rusbor. Lateinisch Coriandrum. Welsch Coriandro. Spanisch Culantro. Behmisch Koryandr.

Von den geschlechten deß Eppichs.

Cap. LV.

Petersilg.
o Die vndern Bletter der krausen Petersilg.
O Die öbern Bletter derselben.
† Die mittlern.

Apium hortense, siue Petroselinum vulgare.
o Folia infima petroselini crispi.
O Superiora eiusdem folia.
† Intermedia.

B

Geschlecht.

DEß Eppichs / im Latein Apij, sind viel geschlecht / aber fürnemlich drey / nemlich Garteneppich / Wassereppich / vnd der grosse Eppich / welchen man Liebstöckel nennet.

C

Gestallt.

Garteneppich nennet man sonst Petersilg / die ist jederman bekannt. Hat stengel einer Elen hoch / vnd höher / die sind rund / hol / mit viel zarten Holkelen oder Fürchlen. Gewinnt viel nebenästlen / daran stehen die Bletter / in drey theil zerspalten / ein wenig krauß / zurings vmbher mit zarten kerffen. Die gekrönte Blümlen sind weiß / vnd sehr klein / darauß wirdt Samen / kleiner dann der Aniß.

Die Wurtzel ist eintzig / eins Schuchs lang / weißlecht / reucht lieblich / jnwendig mit einem holtzechten Marck. Das Kraut wäret oder bleibt zwey jar / grunet stets. Es wechst schmäler von altem Samen / dann von newem.

Gemeiner Eppich. Apium palustre, Paludapium.

Groß Eppich oder Liebstöckel. Hipposelinum vulgo Leuisticum.

D

Der Wassereppich ist der gemein Eppich / welchen die Apotecker Apium nennen. Er wechst an feuchten orten. Hat grössere Stengel vnnd Bletter / dann der Petersilg. Ist am geruch stärcker / aber am geschmack nicht so lieblich.

Das dritte geschlecht / welches man Hipposelinum vnd Leuisticum, Deutsch Liebstöckel nennet / pflantzt man gemeiniglich in Gärten / ist das gröste vnter allen Eppichen. Es stößt bald grosse Zweige von der Wurtzel / mit Blettern / die sind zwey oder dreymal grösser / dann im Wassereppich. Die Stengel sind dreyer Elen hoch / vnnd zu zeiten höher / knöpffecht / hol / vnd streiffecht. Seine grosse Kronen oder Dolden blüen weiß. Der Samen erscheinet auch grösser dann in den andern. Das Kraut ist eines schweren geruchs / aber der Samen reucht lieblicher.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Alle Eppiche sind warm vnd trucken fast im dritten Grad.

Aussen. In Leib

Alle geschlecht deß Eppichs treiben den Harn / Stein / vnd Frawenzeit. Offnen die jnnerliche verstopffung / dienen derhalben wider die Geelsucht / vnnd Wassersucht. Sie zertreiben auch die winde / doch thut solchs der Wassereppich kräfftiger / dann der Garteneppich / dann er ist am geschmack schärpffer vnd hitziger. Auch hat der Samen mehr krafft dann die Wurtzel.

Varignana schreibt: Es habe einem Manne die Nasen hefftig geblutet/ vnnd sey jm auch das Blut durch den Halß in Magen gelauffen/ vnnd darinnen geliefert oder zusammen gerunnen/ also daß jme der Bauch geschwollen/ dem hab er Eppichsafft mit Honig vermischt zu trincken geben/ darmit sey jm geholffen worden. A

Petersilien Wurtzel vnnd Kraut sind insonderheit nutz vnd gut in aller Speiß/ dann sie drucken nider die auffblähung deß Magens/ vnnd helffen wider obgenannte gebresten.

Petersilien in einer Erbßbrühe gesotten/ vnd getruncken/ ist ein gute Haußartzeney wider den Stein. Deßgleichen mag man Petersilg mit Süßholtz kochen/ vnnd eynnemmen. Der Petersilg bricht vnd treibt den Stein. Süßholtz thut die gänge deß Harns sanfft auff/ vnd lindert die schmertzen.

Aussen.

Weme die Blasen verstopfft ist/ daß er nicht harnen kan/ der nemme die Wurtzel vnd Bletter von Eppich/ stoß vnd siede sie in Wein/ dick wie ein Pflaster/ solchs lege er warm in die schoß vber dem gemächte.

Welchen Weibern in dem Kindelbett/ oder nach dem sie die Kindlen von der Milch entwehnen/ die Brüste hart vnd starrend werden/ die sollen Wassereppich zerstossen/ vnnd vber legen/ er zertheilt die zusammen gelauffen Milch/ vnnd legt die geschwulst nider.

Etliche schreiben/ daß Petersilgkraut mit frischem Semmelbrot zerknitscht/ vnd vber die hitzige geschwollene Augen gelegt/ zertheile die geschwulst/ mit hinlegung der entzündung. Also gebraucht/ sey es gut für das Rotlauffen/ oder wild Fewer/ vnd vber den hitzigen Magen gelegt/ es miltere den schmertzen/ vnnd lesche den Brannt/ das sol offtmals warhafftig erfunden seyn.

Frembde Liebstöckel. Ligusticum verum.

B

Wie können etliche das gemeine Liebstöckel/ das sie Leuisticum nennen/ Ligusticum deuten? so doch diese zwey Kreutter in keinem zeichen mit einander zutragen. So haben wir oben gesagt/ Hipposelinum sey das gemeine Liebstöckel. Was aber Ligusticum Dioscoridis sey/ solt jetzundt vernemmen. Ligusticum ist ein Kraut/ wechst viel in Italia in der Landtschafft Liguria (daher es seinen Namen hat) auff den Apenninen Bergen/ neben den Alpen/ gemeiniglich am schatten vnd bey den Wassern. Bringet einen schmalen Stengel/ gleicht mit den gewerben der Dillen/ mit den Blettern dem Welschen Steinklee/ außgenommen daß sie zärter sind/ vnnd eines stärckeren geruchs.

* Welscher Liebstöckel. Ligusticum Italicum.

Der Autor setzet neben dem vorgehenden Ligustico noch dieses gewechs/ doch one beschreibung/ solchs wechst in Liguria von sich selbst/ mit zerkerfften zugespitzten Blettern/ deren gemeiniglich fünff an einem stiel stehen/ welcher stiel drey gleich wider auß einander wachsen. Oben tregt es weißlichte Dolden/ darauß breunlichter Samen wirdt/ die Wurtzel ist falb außwendig/ inwendig weiß/ oben werden viel Haar daran gesehen/ welche von der abgedorrten vnnd verwesenen Bletter Adern vberbleiben. Man helt es an etlichen orten für das rechte Ligusticum, darumb man jhm auch deselben Natur vnd Würckung zuschreibet.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die Wurtzeln vnnd der Samen haben ein krafft/ darmit sie wärmen. Sie stär-

C eken die deuwung/ sind bequeme vnd gut wider den wehthumb der jnnerlichen Glieder/ wider die geschwulst vnd auffblähung/ sonderlich deß Magens/ wider der Schlangen vnd gifftigen Thier stich vnd bissz.

Frembder Liebstöckel Dioscoridis. Ligusticum verum.

Welscher Liebstöckel. Ligusticum Italicũ.
A. Vom Kraut selbst abgemahlet. A. Effigies ex ipsa herba effiċta.
B. Deß Autoris Figur. B. Icon quam Autor exhibet.
C. Der Samen. C. Semen.

D

Die Wurtzlen vnd Samen getruncken/ treiben den Harn fort/ vnnd den Weibischen Fluß.

Die Einwohner der Landtschafft Liguriæ brauchen die Wurtzel vnd Samen an statt deß Pfeffers in jrer Speiß vnd gemüß.

Eppich heist Griechisch σέλινον. Arabisch Charfs. Lateinisch Apium. Welsch Apio. Spanisch Perexil. Frantzösisch Persil. Behmisch Appich. Petersilg nennet man Behmisch Petrel. Liebstöckel Libeck.

Von Smyrnio, das ist/ vermeinter Peterlin auß Alexandria. Cap. LVI.

Gestallt.

SMYRNIVM ist das Kraut/ deß Samen die Apotecker für das Petroselinum Macedonicum, das ist/ Peterlin auß Alexandria brauchen. Nennens auch Olusatrum, dann also schreibt Galenus lib. 2. de aliment. Man neñe das ware Smyrnium zu Rom Olusatrum. Hat einen stengel wie der Eppich/ mit viel nebenästlen. Seine Bletter sind aber breiter/ feyst/ gegẽ der Erden gebogen/ derb/ geben einen Würtzengeruch mit einer lieblichen schärpffe/ von farben grüngelb. Auff den stengeln wachsen Krönlen oder Dolden/ voller weisser Blümlen/ darvon kompt schwartzer/ lenglechter/ dicker Samen/ der hat einen scharpffen würtzengeruch vnd geschmack.

schmack. Die Wurtzel ist eintzig/ wolriechend/ am geschmack scharpff/ safftig vnd weich/ A
außwendig zu schwartz/ inwendig zu grün oder weiß geneigt.

* Dieses wöllen etliche daß es Theophrastus vnd Plinius auch Hipposelinum nennen. Auß der Wurtzel vnd auch zuweilen dem Stengel rinnet ein Safft/ der wie ein Myrrhen reucht.

In der Prouincia deß Franckreiches/ schreibt Quinqueranus, daß an etlichen feuchten vnd schattichten Brunnen/ pflegt zu wachsen eines Mannes hoch. Man brauchet viel an denselbigen orten/ die Wurtzel vnd die sprößlin in den Salat. Außgesehet/ tregt es erst das ander oder das dritte jahr widerumb Samen.*

Vermeinter Peterlin auß Alexandria. Olusatrum siue Smyrnium.

Smyrnium Creticum.

B

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieser Peterlin ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Die Wurtzel deß Alexandrinischen Peterlins in Wein gesotten/ vnd getruncken/ treibt den Harn/ Stein/ vnd Frawen zeit. Hilfft wider den Schlangen biß. So man Honig zu diesem trancke thut/ dienet er wider den Husten/ engbrüstigkeit/ vnd schweren Athem.

Der Samen ist gut wider die gebresten deß Miltzen/ der Nieren vnd Blasen. Er treibt der Weiber zeit/ vnd das Bürdle. Er ist auch gut/ in Wein getruncken/ denen/ die mit dem Hüfftwehe beladen sindt. Er zertrennet die bläste deß Magens/ treibt den Schweiß. Ist sonderlich gut den Wassersüchtigen/ vnd den febricitanten wider das kaldte oder schütten/ aber sie sollen darauff schwitzen.

* Man braucht zu vnser zeit wie vor alters/ vnd Dioscorides auch vermeldet/ diese Wurtzel rohe vnd gekocht in der speiß/ vnd ist nicht vnlieblich zu essen.

Smyrnium wirdt also genannt/ daß/ wie gemeldet/ ein Safft der Myrrhæ gleich darauß fleusset. σμύρνιον, ἱπποσέλινον, Petroselinum Macedonicum quorundam oder Alexandrinum, Olusatrum. Groß Eppich. Welsch Macerone. Spanisch Perexil Macedonico. Frantzösisch Alexandre.*

C

Smyrnium Creticum.

Das frembde Smyrnium auß Creta, wie die abmahlung entgegen außweist/ bringt vnten bey der Erden fast solche Bletter wie das obgemelte Smyrnium, der vermeinte Peterlin auß Alexandria/ wachsen doch nicht so nahe beyeinander/ sindt dicker/ an dem vmbkreiß zerkerbt/ vnd auff der andern seiten bey dem Stiel außgeschnitten. Aber die ander Bletter/ so besser oben stehen/ sindt viel anderst formiret/ dann die Stengel aller Zweiglen gehen allesampt durch die Rippechten aufferhebten Bletter/ als weren sie dardurch gezogen/ gleicherweiß wie in dem Kraut Durchwachß genañt. Gemelte Bletter sindt rund/ steiff/ schön anzusehen/ haben an dem vmbkreiß keine Kerffen. Der Stengel ist vest/ zimlich dick/ streiffecht/ vnd bey der Bletter durchborung Knöpffecht. Auß denselbigen Flügeln oder gewerben gehen andere Zweiglen mit langen striemen. Auff dem obertheil derselbigen Zweiglen erscheinen Dolden oder Kronen fast wie im Fenchel/ von weissen Blümlen/ die bringen gelbschwartzen Samen/ der ist rund/ doch oben auffgespitzt/ vnd auff allen seiten eckecht/ am geschmack scharpff vnd ein wenig bitter. Die Wurtzel ist safftig/ reucht wol/ schmeckt scharpff mit einer bitterkeit vermischt. Die Rinde ist außwendig schwartz/ inwendig weiß oder grawlecht. Kompt in tugendt vnd krafft mit dem obgenandten Smyrnio vberein/ ist doch edler vnd kräfftiger.

Dieses sol seyn das andere geschlecht deß Smyrnij bey dem Dioscoride vnd Plinio, welches viel auff dem Berg Amano in Cilicia wechst/ vnd zu vns auß Creta gebracht wirdt. Man hat es bey vns in etlichen Gärten/ vnd pflegt von dem außgefallenen oder gesäheten Samen järlich auffzugehen.

Der rechte Peterlin auß Alexandria. Petroselinum Macedonicum verum.

D

Das recht Peterlin auß Alexandria. Petroselinum Macedonicum verum.

Der rechte wahre Peterlin auß Alexandria hat Bletter wie der gemeine Eppich/ doch kleiner vnd krauser. Tregt einen dicken/ eckechten Stengel/ mit viel nebenzweigen/ darauff stehen weisse Dolden/ darinnen findet man bittern Samen/ am geruch lieblicher dann Ammey. Die Wurtzel ist lang/ vnd weiß/ wie der gemeine Petersilg/ doch am geschmack schärpffer vnd bitterer. Man nennets im Latein Petroselinum Macedonicum, darumb daß das allerbeste im Land Macedonia wechst/ auff etlichen gebirgen. Wiewol mans auch in der Landschafft Epyro findet/ welche an Macedoniam stößt/ wie Galenus bezeugt. Man braucht seinen Samen zu dem edlen Theriack/ vnd andern Artzneyen/ die man wider Gifft pflegt zubereitẽ. Diß gewechs/ dessen contrafactur wir alhie darstellen/ hat mir der hochberümpte Ioannes Iacob. Cortusus, ein sonderlicher liebhaber der Kreuter vnd einfachen gewechs/ von Padua zugesendet/ auß seinem Garten/ darinnen er mancherley edele Kreuter von frembdes dahin gebracht/ mit sonderlichem fleiß/ wartung/ vnd kosten zielet vnd auffzeucht/ darumb er auch billich sein lob vnd rhum in diesem theil haben sol.

*Dieses

* Dieses Kraut wil bey vns wol gewartet seyn/ vnd den Winter vber im Keller A verwaret werden/ dieweil es die Kälte nicht leiden kan/ treget auch selten Samen/ zu zeiten erst vber 3. oder vier jar. Etliche wollen daher rechnen die Pimpinellam, davon anderßwo sol geredet werden. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieses Peterlin auß Alexandria eigenschafft ist wie der andern Epffkreuter.

Von Meisterwurtz. Cap. LVII.

Meisterwurtz. Imperatoria, Ostrutium vulgo. Bergmeisterwurtz. Imperatoria alpina.

B

Gestallt.

MEisterwurtz ist ein schön grün Kraut. Auff einem jedern Stiel stehen drey Bletter. Ein jedes Blat ist mit zweyen oder dreyen spalten zertheilt/ vnd außwendig zurings herumb mit kleinen Kerfflen/ als die Sägen/ zerkerfft. Die Stiele sindt in der mitte holkelecht. Die Stengel lang/ rund/ knöpfflecht/ braunlecht/ zweyer elen hoch/ tragen oben Kronen oder Dolden mit viel weissen kleinen Blümlen/ darauß wirdt breiter/ grawschwartzer/ scharpffschmeckender/ vnd wolriechender Samen. Die Wurtzel fladert hin vnd her/ ist Fingerßdick/ etwan dicker/ runtzlecht/ hardt/ außwendig schwartz/ inwendig grünlecht/ eines starcken vnd lieblichen geruchs/ gibt einen groben zähen Safft/ ist sehr scharpff/ beist vnd brendt auff der Zungen/ bey dieser hefftigen schärpffe ist auch ein kleine bitterkeit vorhanden.

* Ein wildt geschlecht der Meisterwurtz wollen etliche/ sey vnser Girsing/ den andere zu der wilden Wasser Angelica setzen. Im Niderland nennt man es Gerardskraut/ andere nennen es Podagrariam, dann sie nützlich dazu gebraucht wirdt/ wie auch zu dem Hüfftwehe. Sie pfleget alle Gärten außzulauffen/ vnd den Gärtnern viel mühe zu machen/ derwegen sie wol bekandt ist.

Sonst

C Sonst wirdt ein andere art gefunden im Schweitzergebirg/ ist aller ding kleiner/ wirdt daselbst wilde Strentz oder Bergstrentz genannt/ quasi Astrantia Alpina vel syluestris, oder weil es dem wilden geschlecht/ das vberal den Gärten grosse vberlast thut/ vnd Strentzel genannt wirdt/ fast gleich sihet. Etliche wollen es Astrantiam marem nennen/ vieleicht weil es kräfftiger ist als die man in Gärten zielet/ wie man in gemein alle Bergkreutter dafür schetzet.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Meisterwurtz ist warm vnd trucken biß in den dritten Grad.

In Leib.

Die Wurtzel/ der Samen/ Kraut vnd Safft ist treffenlich nütz vnd gut wider allen gifftigen vnrath. Sollen insonderheit zur zeit der Pestilentz wider den bösen vergifften Lufft gebraucht werden. *Vnd wollen etliche sie der Angelicæ Wurtzel gleich halten oder auch fürziehen.* Sie zertheilen vnd verzehren die groben/ zähen/ kalten flüsse im Leibe. Dienen wider den Husten/ so von käldte verursacht. Sie zertrennen auch den schleimigen Lungenkoder/ vnd fürdern jhn zum außreuspern.

Meisterwurtz oder Kraut in Wein gesotten/ vnd getruncken/ ist gut wider den Schlag/ Tropffen/ fallend Sucht/ Krampff/ vnd alle kalte gebresten der Neruen/ treibt nicht allein den Harn vnd Lendenstein/ sonder auch den gemeinen fluß der Weiber/ todte Frucht vnd Bürdle/ miltert den kalten schmertzen der Hüfft/ vnd der Därmen/ öffnet die verstopffung/ jagt den Schweiß auß/ die Wassersuch vnd Geelsucht.

Ein halben Löffeluol der gepuluerten Meisterwurtz in weissem Wein warm getruncken/ ein stundt vor deß viertäglichen Febers ankunfft/ solchs etlichmal gethan/ bringt das Feber von tag zu tag in einen abgang.

D

Aussen.

Meisterwurtz heylet aller Thier biß vnd Gifft von aussen an beschehen/ auffgelegt/ oder den Safft in die wunden gelassen/ auch das Puluer darein gesähet. Sie etzet/ reinigt/ vnd heylet die faulen schäden. Zertheilt die knollichte Milch/ vnd das zusammengerunnen Blut. Mit Essig vnd Wasser gesotten/ vnd vbergeschlagen/ lindert sie das Podagra.

Die Wurtzel gekewet/ zeucht gewaltig den Rotz vnd Schleim vom Kopff.

Der Safft von der Meisterwurtz vnd von Pappeln also dünn oder inspissirt, legt man mit nutz auff die gewechs Steatomata genannt.

Meisterwurtz heist im Latein Imperatoria, Ostetitium, Ostrutium, Magistrantia. Welsch Imperatoria. Frantzösisch Otruche, Imperatoire. Behmisch Wssedobr.

Von Fenchel. Cap. LVIII.

Gestalt.

FEnchel kompt von dem Lateinischen wort Fœniculum, hat einen runden/ knöpffichten Stengel/ dreyer elen hoch/ inwendig mit weissem Marck außgefüllt. Oben tregt er die Kronen oder Dolden mit gelben Blümlen/ darauß entspringt lenglechter Samen/ dann der Aniß/ am geschmack scharpff/ vnd süßlecht/ am geruch lieblich. Die Wurtzel ist lang/ steigt tieff in die Erde/ reucht wol/ schmeckt scharpff/ vnd etwas bitter.

*Fenchel

* Fenchel findet man Zam vnd wild/ vnd pfleget der zam vber etliche jar wild zu werden. Diesen nennen die alten auch Hippomarathrum, von wegen seiner grösse. Dazu vnsers kan gerechnet werden. Das andere aber/ welchs ein süssen schönen Samen hat/ vnd derwegen Fœniculum Dulce genannt/ vnd auß Welschland/ sonderlich von Bononia viel zu vns gebracht wirdt/ möcht vieleicht das Hortense seyn. Aber bey vns in die Gärten gezielet/ behelt es nicht lang sein art/ sondern/ wie ich offt erfahren/ pflegt es dem vnsern widerumb letzlich gleich zu werden.*

Fenchel. Fœniculum. A

* Welscher Fenchel. * Fœniculum Italicum.

Den Fenchel sollen die Schlangen offenbaret/ vnd in beruff bracht haben/ dann sie erleutern jr gesicht jährlichs mit dem Fenchel/ fürnemlich wenn sie jhre Bälge abstreiffen/ das hat der Mensch wargenommen/ vnd gelernet/ daß der Fenchel den dunckeln Augen behülfflich sey.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Fenchel ist warm im dritten Grad/ vnd im ersten trucken.

In Leib.

Fenchel gessen/ sterckt den Magen/ macht wol däwen/ zertreibt die winde/ den Seugammen mehret er die Milch/ zertheilt alle zähe Phlegmatische feuchtigkeit/ vnd bekompt dem Gesicht wol.

B

Etliche essen den Fenchel nach dem Imbiß oder Mahlzeit zum beschluß/ thun wol daran. Im Welschland vnd anderßwo macht man die öbriste Schößlinge oder Dolden mit Essig vnd Saltz ein/ vnd isset s. Man vberzeucht auch den Fenchelsamē mit Zucker.

Fenchel in Wein gesotten/ vnd getruncken/ ist gut zu allerley gebresten der Nieren vnd Blasen/ zertreibt den Lendenstein/ hilfft denen/ so mit not harnen. Reinigt den Frawen jhr zeit. Widerstehet dem Schlangengifft. Ist gut dem verstopfften hardten Miltz/ vnd Leber. Zerschmeltzt vnd resoluirt das gestanden Blut im Leib/ welchs sein vrsprung nimpt durch fallen/ stossen/ oder streich.

Fenchelsamen zerstossen/ mit warmer Milch gemischt/ vnd den säugenden Kindern zutrincken geben/ ist jhnen gut fürs Keichen vnd schweren Athem.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ vnd getruncken/ ist den Wassersüchtigen/ vnd denjenigen/ welche der Krampff zeucht/ sehr dienstlich.

Aussen.

Der Safft vom Kraut vnd Stengel außgedruckt/ ist den trüben Augen ersprießlich/ abends vnd morgens darein gethan. Vertreibt auch den Starn/ der newlich hat angefangen.

Gemelter Safft in die Ohren gelassen/ tödtet die Würme darinne.

Den Safft mag man also gewinnen: Nimb die Wurtzeln/ das Kraut/ die Blüt/ oder den vnzeitigen Samen/ solchs wol gestossen vnd außgepreßt/ der Safft an der Sonnen gedörrt/ vnd auffgehaben/ ist ein köstliche Artzney zu den finstern Augen/ mit Fenchelwasser oder Wein zertrieben/ vnd darein getropffet.

Auch ist es gut zu dem blöden gesicht/ so man frü nüchtern Fenchel kewet/ vnd den Athem oder Dampff mit der Hand in die Augen wendet oder schlecht/ vnd nachmals mit dem gekeweten Fenchel die Augenlieder bestreicht.

C Ein fein vnd gewiß experiment zu den tunckelen Augen/ wie ich selbs gebraucht/ vnd sichtbarlich warhafftig erfunden hab: Nimb dürren Falckenschmeiß ein quentle/ Fenchelsamen ein halb quentle/ beides klein vnd wol durcheinander vermischt vnd gestossen. Von dieser mixtur soltu alle morgen ein wenig in die Augenwinckel strewen.

Die Wurtzel zerstossen/ mit Honig vermischt/ vnd vbergelegt/ hilfft denen/ so von wütenden Hunden gebissen sindt/ auch ist es nütz/ daß man den schaden zuuor mit Essig oder Harn wasche.

Zu den schwärenden Brüsten: Nimb Fenchelwurtzel/ seud sie recht vnd wol in Wasser oder Wein/ biß sie weich werde/ leg sie dann also lawe Milchwarm auff die Brüste/ davon werden sie gesund.

Obgemelter Safft warm in die Ohren gethan/ tödtet die Würme darinne.

Wiltu die rote Purpeln oder Flecken im Angesicht vertreiben/ welche anzusehen sindt wie ein halber Aussatz: Nimb Fenchel/ stoß den klein/ nimb dann alt Schmer/ misch vnd temperiers wol zusammen/ salb dein Angesicht sanfft darmit/ es wirdt rein.

Vnter allen Kreutern vnd Wurtzeln ist den Binen kein Blum so angenem/ als von dem Fenchel/ vnd so man das Kraut stößt/ die Binstöck darmit bestreicht/ bleiben die Binen gern darinne.

* Ein liebliche vnd kräfftige Augenartzney ist auch diese. Man nimbt ein frischen dicken Fenchelstengel/ macht jhn hol/ vnd füllet jhn mit gestossenen Zucker Candi, verstopffet jhn/ darauß leufft zu letzt ein Safft/ darmit schmieret man die Augen. *

Fenchel heist Griechisch vnd Lateinisch Marathrum, Fœniculum. Arabisch Raienigi. Welsch Finocchio. Spanisch Hinoio. Frantzösisch Fenoil. Behmisch Kopr Wlaskij.

Von Ammey. Cap. LIX.

D

Gestallt.

Ammey. Ammi verum.

AMmey hat einen runden vnd grünen Stengel/ mit viel kleinen Zweigen vnd schossen. Seine Bletter sindt lang/ vnd rings vmbher zerkerbt. Am gipffel bringt es kleine gestirnte weisse Blümlen/ welche zusammen sich einem Schaubhut vergleichen/ darauß wirdt ein kleines Sämlen/ das ist am geschmack zum theil scharpff/ vnd zum theil auch bitter. Die Wurtzel ist weiß/ vnd hat viel kleine zäserlen. Wechst im Deutschen land nicht von sich selbs. Aber so mans in Gärten sähet vnd pflantzt/ kompt es gern/ vnd zeuhet sich alle jar selbs widerumb von dem abgefallenen Samen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Ammey ist warm vnd trucken im dritten Grad/ volkommenlich.

In Leib.

Das Sämlen zerstossen/ vnd eines halben quentlens vngefehrlich schwer mit warmen Wein getruncken/ ist ein gute kunst für das Bauchgrimmen/ so von der Mutter sein vrsprung nimpt.

Gedach-

Gedachter samen also genützt/wehret dem eyngenommenen Gifft/treibt den Harn/ A vnd der Weiber angeborne kranckheit.

Aussen.

Das Sämlen zerstossen/vnd mit Honig ein Pflaster darauß gemacht/heylet vnd vertreibt die blawen Flecken vnd Malzeichen.

Ein Rauch auß dem Samen gemacht/ vnd vnten empfangen/ reinigt die vnsaubere Mutter.

Auß dem gedörrten Kraut vnd Stengel mag man nützliche bähung vnd Bäder machen/für den Stein vnd Lendenbresten.

Ammey heist Griechisch vnd Lateinisch Ammi, bey den Apoteckern Ameos. Arabisch Nanochach. Welsch/Spanisch/Frantzösisch/vnd Behmisch Ammi.

Ein geschlecht der wilden Pestnachen Daucum genannt. Cap. LX.

Ein geschlecht der wilden Pestnachen. Daucus.

Daucus Creticus.

B

Gestallt.

OB wol Dioscorides dreyerley geschlecht Dauci beschreibet/ so haben wir alhie das erste abgemahlet/ welchs im Welschland gemein ist. Es hat Bletter wie Fenchel/ sindt doch kleiner vnd schmäler. Seine Stengel wachsen Armßhoch/ mit einer Kronen oder Dolden/ wie der Coriander/ von weissen Blumen/ darauff folgt der Same/ der ist grösser dann in der wilden Pestnachen/ dazu wolriechend vnd scharpff. Die Wurtzel ist einzecht/ schlecht/ Spannenlang/ Fingersdick/ reucht wie Pestnachen. Wechst gern in Sonnreichen vnd steinechten orten. Etliche deuten vnter dem namen Dauco das Kraut Vogelnest. Etliche die Beerwurtz. Das lassen wir fahren.

C • Dieweil von den Daucis noch mancherley disputationes seyn/ sollen dieselbigen an ein ander ort gesparet werden/ dann hie den Leser damit zubeschweren sich nicht schicken wil.

In unsern Apotecken hat man einen lenglichten Samen/ eines scharpffen geschmacks/ solchen nennen sie semen Dauci Cretici. Das Kreutlin so solchen Samen treget/ habẽ wir hiebey abgemahlet/ daß der unterscheid dessen und deß Autoris Figur desto augenscheinlicher würde. Es wechst in dem Sabaudischem Gebirg/ und ist sein Same nicht anders als der Cretische/ allein daß er nicht also eine schärffen hat/ derhalb auch nicht so kräfftig ist. •

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Daucum wermet/ macht dünn/ durchdringt/ öffnet/ und treibt.

In Leib.

Der Same deß Dauci gesotten/ und getruncken/ treibt den Harn/ Stein/ der Weiber angebornen zeitfluß/ die Geburt/ Bürdle/ und todte Frucht. Schafft ab das Grimmen im Leib/ und den alten Husten. Wehret dem Spinnengifft.

Die Wurtzel gekocht/ und gessen/ bringt den kalten unvermüglichen Mann widerumb zu recht.

Aussen.

Das Kraut mit seiner Wurtzel zerknitscht/ und warm ubergelegt/ zertheilt allerhand Beulen/ und geschwülst/ wo sie sich am Leibe erheben/ und außwerffen/ zeucht dörner/ spitzen/ und dergleichen auß den wunden oder stichen.

Daucum heist auch also Griechisch unnd Lateinisch. Mauritanisch oder Arabisch Ducu. Welsch und Spanisch Dauco. Frantzösisch Carote sauuages. Behmisch D Dayworet/ oder Olessnjk/ auch Czapij hnijzdo.

Von Bertram. Cap. LXI.

Gestallt.

Bertram hat viel schmale/ grüne Blettlen/ die sindt subtil zerspalten/ fast wie Camillen/ ein wenig dicker dann der Fenchel. Sein Stengel ist feist/ tregt oben ein gestirnte Blumen/ wie die Chamillen/ oder Bellis maior, das ist/ Johansblum/ allein daß dieselbige Blum dicker ist/ inwendig mit einem goldgelben Apffel gefüllt/ zurings herumb mit weissen Blümlen besetzt. Die Wurtzel ist Spannenlang/ weißlecht/ zasecht/ eines scharpffen und räsen geschmacks.

• Gegenwertiges Pyrethrum wechst in Behem und anderßwo von jhm selber/ und wiewol es mit deß Dioscoridis description nicht der Blumen halben uberein kommet/ es sey dann daß man den text corrigire, so ist doch die Wurtzel gar dienstlich zu dem Zanwehe/ sonderlich ein öl darauß gemacht. Etliche beschreiben ein ander geschlecht/ welches in wässerigen orten wachsen sol/ mit einer schwartzen kurtzen estigen Wurtzel/ dem Meo gleich/ wolriechend/ bitter/ welche die Zung nicht alsbald brennet/ sondern wann mā sie ein wenig hat gekewet. Die Bletter sindt dẽ wilden Möhrẽ gleich/ doch dünner/ hat glatte gerade Stengel/ darauff stehen drey oder vier Kronen/ mit rötlichen Blümlin/ die Sämlin seind rund und breitlicht/ wie die Linsen/ schwärtzlicht/ und brennen auff der Zungen. Die Inwohner deß Thals Ghiana, welche am Wasser Clanis in Hetruria wohnen/ nennẽ sie Imperatoriam, und gebẽ die Wurtzel in Maluasier ein quintlin zur Colica nicht ohne sonderlichen nutz ein/ dann es zertreibet die bläst/ und fürdert den

den Harn. Solches kompt mit der Figur vberein / welche der Autor in seinen Lateini- A
schen Commentarijs fürstellet vnter dem namen Pyrethri veri, aber er selbst macht sol-
ches am selben ort zweiffelhafftig / dann erstlich sagt er: Das Kraut welches Bildnuß
für augen / haben wir nicht ohne mühe erlanget. Bald darauff setzet er / Es seind auch
etliche erforscher der Kreuter / welche ein new Pyrethrum weisen / welches vberal auff
den Wiesen vnd vngebawten orten wechset / mit Blettern fast wie der zamen Möhren
oder gelben Rüben. Dessen Wurtzel wiewol sie nicht alsbald eines herben geschmacks
scheinet / Jedoch bald darnach / so man sie besser kewet / beisset sie die Zungen vnnd
Schlund so hefftig / daß sie sich gleich entzündet. Aber dessen scherffe (wo mich nicht der

Bertram. Pyrethrum. Pyrethrum alterum.

B

schmack betreuget) ist mit deß rechten Bertrams geschmack nicht zuuergleichen. Also
schreibt der Autor selbst davon. Derwegen haben wir seine Figur hie gesetzet / vnd den
Samen dazu gemahlet / welcher mir für deß wahrē Pyrethri Samen ist geschicket wor-
den / ist schwertzlich mit einem weissen vmbkreiß. Also können die Studiosi rei herbariæ
der warheit besser nachforschen. Die Wurtzel aber / welche wir gemeiniglich in den
Apotecken haben / kompt auß Orient.

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Bertram ist warm vnd trucken fast vber den dritten Grad / sie macht dünn / durch-
dringt / etzet die Haut auff / vnd treibt den Schweiß.

In Leib.

Bertramswurtzel / oder der Samen in Wein gesotten / vnd getruncken / zeucht den
kalten Phlegmatischen Schleim zusammen / vnd füret denselbigen im Stul vnd Harn
auß.

Aussen.

Bertram ist ein hitzige Speichelwurtzel. Man braucht sie am meisten für das Zan-
wehe / gekewet / oder in Essig gesotten / vnd die Brüe warm im Mund gehalten / zeucht
also die zähen kalten flüsse / so sich vnter die Zäne gesetzt haben / gewaltig heraussser / rei-
nigt auch das Hirn von jetzgedachtem gewässer.

C Die Wurtzel in öl gekocht/ oder geweicht/ vnd sich darmit geschmiret/ bringt den Schweiß/ verhindert das schaudern der Feber/ fürnemlich aber sol man den gantzen Ruckengrad/ vnd vnten die Solen an den Füssen warm salben/ eine stunde vor deß Febers ankunfft.

Gemelte Salbung ist auch treffenlich gut zu den erkaltē/ vnd erkrumpten Gliedern.

Bertram zerstossen/ in gebrandtem Wein gebeitzt/ vnd auff die lame Zunge gestrichen/ bringet die verlegene Sprach wider.

Bertram heist Griechisch vnd Lateinisch Pyrethrum. Arabisch Macharcaraha. Welsch Pirethro. Spanisch Pelitre. Frantzösisch Pyrethre. Behmisch Peltram.

Von Weirauchßwurtz oder frembd Rosmarin/ bey dem Dioscoride Libanotis, siue Rosmarinus prima. Cap. LXII.

Gestallt.

Weirauchßwurtz/ Frembd Rosmarin. Libanotis, Rosmarinus prima.

D

Diß Kraut hat Bletter wie Fenchel/ außgescheiden daß sie dicker vnd breiter sindt/ strecken sich auff der Erden in die runde auß/ anzusehen wie ein Rädle/ eines lieblichen geruchs. Der Stengel ist Armßhoch vnd lenger/ mit viel nebenzweigen/ die tragen grosse weisse Kronen/ darinnē steckt viel Samen/ von farben weiß/ von gestallt rund vnd eckecht/ am geschmack zanger vnd Hartzecht. Vnd so man jhn im Mund kewet/ brennet er die Zunge. Seine Wurtzel ist groß/ dick/ weiß/ gibt einen geruch wie der Weirauch/ daher diß Kraut den namen bekommen hat/ dann Libanus heist in Griechischer Sprach Weirauch. Es wechst auff den gebirgen/ vnd rauhen wilden orten. Etliche (als Cordus) wöllen/ Libanotis vera sey Angelica syluestris. Mit denen kan ich nicht zuhalten.

* Dieses frembd gewechs in vnser Gärten gepflantzet/ pflegt erst das andere oder dritte jar zu blüen/ selten aber zeitigen Samen zubringen/ vnd werden desselben mehr als ein geschlecht gefunden. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Samen (spricht Dioscorides) hat eine krafft hefftig zu wermē vnd zu trucknen.

In Leib.

Die truckne Wurtzlen mit Wein getruncken/ sindt gut wider das Grimmen im Leib/ vnd so jemanden ein Schlange gestochen hett/ der neme gemelten tranck/ er wirdt deß Giffts sicher seyn.

Gedachter tranck treibt auch den Harn fort/ vnd bringt die Weibliche Blumen in jhren rechten gang.

Der

Der Same dienet wider die hinfallende Sucht/vnd alte gebrechen der Brust. A
Mit Pfeffer in Wein getruncken/zertheilt er die Geelsucht.

Aussen.

Weirauchwurtz gestossen/vnd wie ein Pflaster vbergelegt/stopfft den vbrigen Blutfluß der Goldadern/sänfftigt die hitzige geschwulst deß Hintern vnd die Feigwartzen/erweicht vnd zeitigt die geschwulst/Apostem/vnd geschwäre/die von sich selbs nicht leichtlich mögen zeitig werden.

Die dürre Wurtzel zu reinem Puluer gestossen/vnd mit Honig vermischt/säubert die geschwäre.

Der Safft auß der Wurtzlen oder Kraut gepreßt/mit Honig vermengt/vnd angestrichen/fürdert das gesicht in den Augen.

* Libanotis, Rosmarinum. Griechisch λιβανωτὶς, Der Samen κάχρυς.*

Von gemeinem Rosmarin.

Cap. LXIII.

Gestallt.

Gemeiner Rosmarin.

Rosmarinus coronaria.

ROsmarin ist ein holtzechte Staud/mit viel kleinen Reißlen/die haben ein weißlechte Rinde/sindt mit viel schmalen/langen vnd dicklechten Blettlen besetzt/ B wie Lauendel. Auff der seiten gegen der Erden sindt diese Blettlen grawlecht/aber auff dē obertheil fast grün vnd streiffecht. Reucht wol vnd starck/fast wie Weirauch/darumb er auch bey den Griechen Libanotis heist. Ist am geschmack vermischt/scharpff/bitter/vnd ein wenig zusammenziehend. Tregt weißblawe Blumen. Nach denen kompt der kleine/schwartze Samen herfür. Die Wurtzel ist holtzecht/greifft weit vmb sich auff der Erden.

* Der Rosmarin zu gewisser zeit an junge Wacholterstauden/wie ich dasselbig gesehen hab/gepfropffet/bleibt desto lieber vber Winter im Felde/deren ich etliche in dem Churfürstlichen Garten zu Aschaffenburg gesehen hab/die den Winter vorüber schön grün im Feldt geblieben waren.*

Stell.

Rosmarin wechst gern an orten/dahin viel Sonne kompt. In Franckreich/im Delphinat findet man den Rosmarin so groß/vnd in so grosser menge/daß man auch sein Holtz brennet/Lauten/Tische/vnd andern zeug darauß bereitet.

Zeit.

Rosmarin Blüet zweymal im Jar/nemlich im Früling vnd Herbst.

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Rosmarin ist warm vnd trucken/zertheilt vnd macht subtil alle grobe feuchtigkeit in vnd ausserhalb deß Leibs.

In Leib.

Die Rosmarin gehört nicht allein in das Frawenzimmer zu den Kräntzen/sondern auch in die Küchen/Keller vnd Apotecken/darumb daß alle Kost/speiß vnd Tranck mit Rosmarin angericht/lieblich vnd wol schmecken/auch wider mancherley gebresten behülfflich seindt.

Rosmarin in Wein oder Wasser gesotten/zu morgens frü/eher man sich vbet/getruncken/vnd nach etlichen stunden ins Bad gangen/nüchtern vnd trucken geschwitzt/zertheilt vnd heylet die Geelsucht.

Gemelter tranck treibt viel vberflüssigkeit von dem Menschen/dempfft das Gifft/thut auff die verstopffte Leber vnd Miltz/vnd sterckt sie in jhrer schwacheit.

Rosmarin sterckt das Hirn/vnd allerley sinn/ist behülfflich wider alle kaldte flüsse vnd gebresten deß Hirns vnd der Glieder/als da ist die fallende schwere Kranckheit/Schlafffsucht/Tropff/Läme/Zittern/vnd vnempfindligkeit.

Rosmarin wehret den weissen Mutterflüssen/so die Weiber darvon trincken/vnd Dampffbäder oder bähung darauß machen.

Rosmarin gedörrt/zu Puluer gestossen/vnd auff einem gebehten Brot gessen/oder das Puluer mit Maluasier getruncken/ist gut dem kalten blöden Magen/welcher die speiß nicht kan behalten.

Rosmarin vnd Rauten in Wein gesotten/vnd ein wenig Pfeffer darzu gemischt vnd getruncken/ist gut wider das fallende leid/Epilepsia genannt.

D Auß den Rosmarinblumen macht man Conserua zucker/so man die Blumen mit Zucker zusammen in einem steinern Mörsel stößt/hat obgemelte kräffte/ist sonderlich gut wider die ohnmacht.

Wem der Athem stinckt/oder der ein blöd gesicht hat/der esse alle tag frü Rosmarinblumen/vnd die zarten jungen Blettlin/mit Brot vnd wenig Saltz/sein sach wirdt besser.

• Das destillirt Wasser auß Rosmarin/ist gut für das Freißlicht/ein trüncklin zu frü davon gethan/dienet dem Magen vnd Hertzen. Das öl aber darauß zubereitet/ist eines lieblichen geruchs vnd zu obgemelten kranckheiten dienstlich.•

Aussen.

Rosmarin gebrendt/den Rauch in Hals vnd Nasen empfangen/ist gut für den Husten/vnd flüsse deß Haupts.

Das Hauß zur zeit der Pestilentz mit Rosmarin gereuchert/vertreibt die böse Lufft.

Auß Rosmarinholtz macht man nützliche Zanstürer. Man brennet auch auß diesem Holtz Kolen/die brauchē die Maler darmit zuentwerffen. Diese Kolen in ein seiden Tüchle vermacht/vnd die Zän damit gerieben/macht sie frisch/vnd tödtet die Würme darinne.

Auch mag man Rosmarin mit Essig vnd sawrem Wein siden/den Mund darmit außzuschwencken/dienet den Zänen vnd dem Zanfleisch.

Das Kochwasser von Rosmarin säubert vnd heylet die faulen wunden vnd geschwäre/damit gewaschen/vnd das Puluer darein gesähet.

Rosmarin in die Lauge gelegt/ist gut zu dem Hauptzwagen.

Mit der Brüe/darinn Rosmarin gesotten/werden die Glieder nützlich gebähet.

• Mit dem gebrandten Wasser das Genick vnd vmb die Schläff sich warm gerieben/ist den jenigen dienstlich die ein blöd Haupt vnd den Schwindel haben. So dienet es wider den faulen Athem/vnd stercket die Zäne.

Das

Das Oel ist nützlich den Gliedern / die lam oder verhert seindt. Item zu verhü- A tung deß Schlags schmieret man damit das genick.*

Wilder Rosmarin.

Es wechst allhie im Behmerlandt noch ein Kraut an feuchten orten / das nenne ich wilden Rosmarin / ist einer Elen hoch / * vnd in grossen Wildnussen viel höher / * mit dünnen / holtzechten / rötlechten Gerten / die lassen sich brechen / daran stehen Blettlen wie im Rosmarin / oben grün / mit kleinen striemlen zu beyden seiten zwerchs nach einander besprengt / vnten sind sie rot / vnd hangen an roten stielen. Oben an den Gipffeln der Gerten stehen drauschlechte rote Knöpfflen / mit gelblechten Blumen. Die Wurtzel ist schwach. Die Bletter vnd Blumen geben einen Citrongeruch / auch einen kleinen würtzgeschmack / mit einer geringen zusammen ziehung.

Wilder Rosmarin. Rosmarinus sylvestris.

Wilder kleiner Rosmarin. Rosmarinus sylvestris minor.

B

* Dessen wechst ein kleinere art in Preussen an sumpffichten wilden orten / sonst dem andern fast gleich / die Blümlin sind bleichrot / hat nicht so ein starcken geruch als das grösser / vnd zu zeiten auch fast gar keinen. *

Die Behmen nennen diß Kraut Rozowniк. Hat groß lob die Kleyder zu bewaren wider die Schaben vnd Motten.

Gemeiner Rosmarin heist Griechisch vnd Lateinisch Libanotis, siue Rosmarinus coronaria. Arabisch Elkialgeber. Welsch Rosmarino coronario. Spanisch Romero. Frantzösisch vnd Behmisch Rosmarin.

Von Deutschem Berenklaw.

Cap. LXIIII.

Gestallt.

Diß Kraut nennen die deutschen Kreutterschreiber Brancam Vrsinam, Deutsch Berenklaw / ist aber das rechte Sphondylium Dioscoridis, Gewinnt einen holen / feysten Fenchelsstengel / anderthalb Elen hoch. Tregt

C oben grosse Kronen/die blüen weiß. Der Samen/so sich von der blüt ereigt/wirt breit vnd zwyfach oder gedoppelt/das ist/je zwey Körnlen zusammen gesetzt/als zwey Tellerlein/die sind eines schweren geruchs/stincken wie die Wandleuse. Ein jedes Hauptblatt an einem stiel ist gemeiniglich in fünff nebenbletter zertheilt vnd außgeschnitten/ wie im Anhorn/ sind auch anzusehen wie die Meisterwurtz. Der stiel (darauff das gantze Blat mit seinen zerkerbten nebenblettern stehet) ist etwan Fingers dick/ mit braunen äderlen durchzogen. Die Wurtzel ist lang/ weiß wie der Rättich/ reucht wol/ vnd schmeckt etwas scharpff.

Stell.

Deutsch Berenklaw wechst gern auff den feuchten Awen vnd Wiesen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Kraut wermet/trucknet/durchdringt/öffnet vnd zeitigt.

In Leib.

Deutscher Berenklaw. Sphondylium, vulgo Branca Vrsina.

Der Same getruncken / treibt die Phlegmatischen feuchten durch die Stulgänge.

Diß Kraut vnnd Wurtzel in Wein oder Wasser gesotten/ vnnd getruncken/ ist gut den Lebersüchtigen/ zertheilt vnd heylet die Geelsucht. Hilfft auch denen/ welchen der Athem auß vnd ein zu ziehen schwer wirdt/ Item den jenigē/ so von der grossen Kranckheit/ oder vom aufffsteigen der Mutter dahin fallen/als weren sie verzuckt.

D

* Die Polen vnnd dergleichen Völcker brauchen dieses Kraut gar sehr in jhren essen/sonderlich in den Suppen. An etlichen orten auch daselbst/vnd in Lithaw/ sol man auß den Blettern vnd Samen in Wasser gekocht/mit zusatz deß Sawerteigs/ einen Tranck machen/ den die armen an statt deß Biers trincken. *

Aussen.

Der Same angezündet/ vn̄ den dampff für die Nasen gehalten/ erweckt die schlaffsüchtigen. Solchs thut auch der Same mit Baumöl gekocht/ vnd das Haupt darmit warm gesalbet.

Gemeldter Same mit Weinraute vermischt/zerstossen/ vnnd vber gelegt/ heylet die offene schäden/so in die breite fressen.

Der Safft auß den frischen Blumen gepreßt/vnd in die Ohren gelassen/ reinlget das schwären vnd Eytter darinne.

So man mit diesem Safft die Haar nach dem Hauptzwagen bestreicht/vnd das vielmal thut/werden sie krauß.

* Wirdt auch zu erweychung der gedärm viel in den Crystiren gebraucht. *

Deutscher Berenklaw heist Griechisch vnd Lateinisch Sphondylium, vulgò Branca vrsina. Behmisch Nedwedij Paznoht.

Von Ferula. Cap. LXV.

A

Gestallt.

Gertenkraut. Ferula siue Narthex.

Diß gewechs/welches bey den Griechen Narthex, im Latein Ferula heißt/ ist ein Gerte/ in deutschen Landen nit sonderlich bekañt/ wechßt in heissen Landen. In Apulia wirdt sein so viel gefunden/daß mans im Feiwer brennet wie ander Holtz. Es hat ein grossen knopffechten vnd holen stengel/ der vergleicht sich dem gemeinen Rhor/ist doch dicker/vnnd so er dürr werden/ ist er sehr leicht. An diesem Stengel wachsen die nebenzweige/ zu beyden seiten geschichtet biß oben an/ die sind mit Fenchelblettern bekleydet. Oben an den Gipffeln erscheinen grosse drauschlechte Dolden/ die blüen gelb/ darauß entstehet tunckler Samen/dem Dillsamen oder Fenchel ehnlich/ doch etwas grösser. Diß gewechs bleibt vbers gantze Jar stehen. Im Früling/ so es von neuwem herfür sproßt/ bringt es ein aug oder marck/ gleich wie ein harten Eyerdotter/das klaubt man ab/wicklets in ein naß Papier oder Thüchle/ brates vnter warmer Asche/bestrewets mit Saltz vnd Pfeffer/ vnd isset/ ist ein liebliche Speiß/ bringt die vnkeuschheit gar kräfftiglich. Die Wurtzel ist eintzig vnnd schlecht/ steigt tieff in die Erden.

B

* Ferulæ seindt zwey geschlecht/das eine ist das Männlin/ vnd wechßt sehr hoch/ der stengel ist vorzeiten gebraucht worden die Kinder in der Schul damit zu züchtigen/ daher das Sprichwort kompt/ Esse sub Ferula, der noch vnter der disciplin gehalten wirdt/darumb es der H. D. Adamus Lonicerus nicht vnbillich Gertenkraut nennet. Das ander geschlecht/welches auch in vnsern Gärten vber Winter bleibt/ ist nidriger vnd kleiner/wirdt das Weiblin genannt/vnd von dem Theophrasto Ferulago.*

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Das gewechs Ferula ist den Eseln ein anmutige vnd bequeme Speiß/ aber dem andern Vieh ein tödtlich Gifft.

Der Samen von Ferula wermet/vnd macht dünn.

In Leib.

Das obgemeldte aug oder marck ist nutz vnd gut wider das blutspeyen/ würgen/ vnd durchlauff. Auß Wein getruncken/widerstehet es dem Schlangengifft.

Der Same in Wein eyngenommen/dienet wider das grimmen.

Die stengel/weil sie noch jung vnd zart sind/ werden sie wie ein Spinat gekocht/ bekommen dem Magen nicht vbel/aber zu viel gessen/erregen sie das Hauptwehe.

Aussen.

Das aug oder marck in die Nasen gethan/stopfft das Blut/so darauß fleußt.

Der

C Der Same mit Oel vermischt/ vnd den Ruckenmeyssel darmit warm geschmieret/ treibt den schweiß auß.

Der Safft in die Augen getropfft/ macht sie klar vnd hell.

Ferula maior, Νάρθηξ. Welsch Ferola. Spanisch Canaheia. Ferula minor. Ferulago, Ναρθηκία.

Von Harstrang. Cap. LXVI.

Harstrang. I. Peucedanum. Hirschwurtz. II. Peucedanum siue Ceruaria.

D

Gestallt/ vnd Stell.

DEr Harstrang bringt einen dünnen/ zarten stengel/ wie der Fenchel. Vnten neben der Wurtzel hat er viel Blettlen/ die stehen gedrang in einander/ den Fenchelblettern gleich. Die Dolden oder Blumen blüen gelb. Der Samen ist lenglecht. Die Wurtzel dick/ safftig/ vnd außwendig schwartz. Wechst auff den Bergen/ vnd Sonnreichen orten.

Man bringet auch ein ander geschlecht deß Peucedani oder Harstranges auß Sicilia, welches der Ferulagini nicht sehr vngleich sihet.

Man braucht allein den Safft auß dem Kraut/ vnnd die Wurtzel. Gemeldten Safft stößt man auß der Wurtzel/ vnnd zarten jungen stenglen/ aber dieweil man jhn samlet/ sol man die Nasen mit Rosenöl bestreichen/ sonst bringt der dampff vom Safft das Hauptwehe/ oder Schwindel. Diesen außgedruckten Safft lesset man darnach im schatten an einer warmen stell trucknen/ dann an der Sonnen verschwindt er.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Gemeldter Safft wermet vnd trucknet kräfftiger dann die dürre Wurtzel.

In Leib.

Dieser Safft in einem Ey eyngenommen/ ist ein besondere gute Artzeney wider den

den Husten vnd engen Athem. Legt das grimmen/vnd zertheilt die blästeim Leibe. Erweycht den Bauch. Macht das Miltz klein. Offnet die Mutter/vnd erlöst die schwangern Weiber von jren banden. Benimpt den wehtagen der Blasen/ Nieren/ vnnd den Krampff. A

Die Wurtzel hat gleiche würckung/ ist aber (wie gesagt) etwas vnkräfftiger. Man muß sie in Wasser sieden/vnd dasselbige trincken.

Aussen.

Der Safft mit Rosenöl vnd Essig vermischt/ vnnd angestrichen/ dienet zu allen kalten gebresten der Seenadern/vnnd deß Hirns/ als zu dem härten Schlaff/ darvon der Krancke nit wol mag erweckt werden/zu dem schwindel/ fallenden siechtagen/ langwirigen Hauptwehe/ Krampff/ vnnd Hufftschmertzen. Er bringt die Weiber wider zu jnen selbst/denen die Mutter obersich steigt/ da sollen sie an diesen Safft riechen vnnd schmecken/ *vnd die Wurtzel davon im Mund keiwen.* Der Rauch darvon verjagt die Schlangen. Mit Rosenöl vermengt/vnd warm in die Ohren gethan/ benimpt den schmertzen derselbigen. Deßgleichen thut er auch in den außgehölten Zänen. Nützt den Kindern/welchen der Nabel herfür gehet.

Die Wurtzel gedörrt/vnd zerstossen/ in die vnreinen vnnd alten schäden gestrewet/reinigt dieselben. Zeucht schnell die schuppen von den Beinen/ macht Fleisch/ vnd heylet zu.

Man mag sie auch zu den Pflastern vnd andern Artzneyen mischen/so gebraucht werden zu wermung deß Leibs/vnd der Glieder.

Die Wurtzel dürr zerstossen/mit Dillenöl vermengt/vñ den Rucken damit warm gesalbet/bringt den schweiß.

Harstrang heist Griechisch vnd Lateinisch Peucedanum. Arabisch Harbatum. Welsch Peucedano. Behmisch Gelenij Koren.

B

Hirschwurtz. Peucedanum alterum, siue Ceruaria.

Etliche setzen noch ein ander geschlecht Peucedani. Diese Wurtzel ist mit grobem langem Haar/das vbersich gegen dem Stengel stehet/ bedeckt/ außwendig schwartzlecht/jnwendig weiß/ am geruch vnnd geschmack hitzig vnnd starck. Das Kraut ist zerspalten/ wie der gemeine Petersilg/ allein daß die Bletter vnnd Stengel viel breiter/ dicker vnd lenger werden.

Von schwartzem Coriander.

Cap. LXVII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEß schwartzen Corianders sind zwey geschlecht/ zam vnd wild.

Der zame wechst etwa zweyer Spannen lang/ mit viel kleinen zincklen. Hat Bletter wie das Creutzkraut/ oder Erdrauch/ doch viel kleiner vnd schmäler. Tregt liechtblawe gestirnte Blumen. *Man findt sie auch jetzt in viel Gärten/ mit einfachen vñ vollen weißlichten Blumẽ/ welcher Samen besser reucht dann der gemeine/* Darauß werden kleine/ lenglechte Köpfflen/ mit fünff oder sechs fachen vnterschieden/ deren ein jedes oben auff ein klein Spitzlen hat/gestallt wie ein Hörnlen. In einem jeden fach ist schwartzer/ in etlichen auch gelber Samen gesetzt/der reucht wol/ist auff der Zungen scharpff/vnd etwas bitter.

C Der wilde ist zweyerley/ beyde haben einen vnterscheidt von dem zamen. Erstlich sind die Bletter schmäler/ wie der Fenchel. Zum andern/ treffen sie mit den Köpfflen nicht vbereyn/ dann in dem einen sind sie grösser/ haben mehr spitzlen/ darzu grössern Samen/ der reucht auch nicht so wol vnd starck. In dem andern sind die Köpffle lenger/ in fünff scheiden außgespreitet/ wie an dem beygesetzten gemäld augenscheinlich zu vermercken. Sonst sind diese zwey wilde geschlecht mit Stengeln vnnd Blumen dem zamen fast gleich.

Schwartzer Coriander. Nigella satiua. I. Wilder schwartzer Coriander. I. Melanthium syluestre.

D

Die erste deß Autoris wilde/ doch schönere art/ mit blawlichen Blumen/ die zurings herumb viel zartere lange grüne Blettlin haben/ nennt man an etlichen orten Nigellam Damascenam, Vnd scheinet als hab es der Autor für das Isopyrum gehalten/ weil es fast Bletter wie Aeniß hat/ wann es erstlich auffgehet/ sonst schicket sich es nicht aller ding darzu.

Noch ist ein Kraut/ im Latein Pseudomelanthium, in deutscher Sprach Raden oder Kornnäglen genannt/ das wechst von sich selbst vnter den Früchten. Hat lange/ rauhe Bletter/ braunrote Blumen/ rauhe/ lange/ bartichte Köpffle/ vnnd schwartzen Samen/ wie der schwartze Coriander. Ist doch an aller seiner substantz grösser/ on geruch/ am geschmack bitter/ vnd rauch.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Aller schwartzer Coriander ist warm vnd trucken fast im dritten Grad.

In Leib.

Schwartzer Coriander in Wein gesotten/ vnd etliche Tag nach einander getruncken/ treibt die verlegene Frawenzeit/ vnd den Harn. Mehret den Seugmüttern die Milch. Benimpt die enge an dem Athem. Vertreibt die bläste/ so sich im Leibe gesamlet haben. Widerstehet allem Gifft von Thieren. Doch sol man den Samen nicht grün/ sondern dürr/ vnd dessen nicht zu viel brauchen/ dann sonst bekompt er dem Leib nicht wol.

*Dieser

*Dieser Samen sol auch ein sondere eygenschafft haben wider eines wütenden Hundes bissz.

Man presset auch ein Oel darauß/welchs schwartz/aber schön lauter wirdt/ davon etliche tröpfflin eyngenommen/ seindt sehr dienstlich zu der herten vñ geschwülsten deß Miltzes/welchs auch außwendig damit geschmieret wirdt.

Kornnäglin Samen geröst vnd gestossen/ gibt Octauius Horatianus wider die Geelsucht eyn.*

II. Wilder schwartzer Coriander. II. Melanthium syluestre. Raden oder Kornnäglen. Pseudomelanthium.

B

Aussen.

Der Same mit blaw Lilgenöl gestossen/vnd an die Stirn gestrichen/lindert den wehetagen deß Haupts.

In die Nasen gethan/zertreibt er den anfangenden starn der Augen.

Mit Essig angestrichen/heylet er die zitter/roßmücken/vnd flechten/ verzehrt die geschwulst vnd allerley härte.

So man die Hüneraugen zu rings vmbher mit einem Messerle auffritzt/vnd diesen Samen zuvor in altem Wein gebeytzt/ darauff legt/ zeucht er sie herauß. Gemeldter Samen in Wasser vnd Essig gesotten/vñ in dem Mund gehalten/ legt den schmertzen der Zän. So man Kinholtz mit seudet/wirdt die Artzeney desto kräfftiger.

In Essig gesotten / vnnd vmb den Nabel gestrichen / treibt die Würme auß dem Leibe.

Zerstossen/vnd in ein seiden Thüchlen gebunden/vnd daran gerochen / heylet die schnupffen.

So man den Samen anzündet/verjagt der Rauch die Schlangen/ Mücken vñ Fliegen.

Das Mehl von Raden mit Wermutsafft / Essig / oder Ochsengallen gemischt/ darauß gemacht ein Pflaster/tödtet die Würme im Bauch.

*Der Samen geröst vnd gestossen/ mit Honig vermischt/ vnnd vnten zu sich genommen/bringt den Weibern die zeit.

Dieses Kraut vnnd Wurtzel gegraben / wann es am kräfftigsten ist / vnnd noch

C nicht ist in den stengel getretten / gebrauchen jr viel zu dem Blutstellen auß der Nasen/ vnd sonst/wenn man solchs einen guten Büschel in der Hand helt / vnnd wol darinnen erwarmen lesset.*

Schwartzer Coriander heist Griechisch vnnd Lateinisch Melanthium, Nigella. Arabisch Xamin. Welsch Melanthio. Spanisch Neguillia. Frantzösisch Pourelle. Behmisch Kmijn cerny.

Raden/ Kornrosen/ Lateinisch Pseudomelanthium, Githago, Nigellastrum. Welsch Gittone. Frantzösisch Nielle, vnd die Blum Micancalum.

Von Misteln. Cap. LXVIII.

Mistel. Viscum. Viscum polycoccon.

D

Gestallt/ vnd Stell.

Mistel ist menniglich bekannt. Er helt sich auff einer frembden wohnung/ so er selbst kein eygene hat. Bekompt auch nicht/ wann er gesähet wirdt. Er wechst auff den Bäumen/ vnnd sonderlich auff dem Eychbaum/ deßgleichen auff dem Birn vnd Oepffelbaum/ mit zähen vnnd durch einander geschrenckten ästlen. Ist mit Blettern vñ Farb dem Buchßbaum gleich. Auff den Eychelbäumen verleuret er seine Bletter im Winter/ aber auff andern Bäumen grunet er für vnnd für. Gegen dem Herbst bringt er weisse Beerlen als die Erbsen/ sind innwendig mit weissem zähem Leim außgefüllt/ vnd hat ein jedes Beerlen seine schwartze Körnlen oder Samen. Diese Beer essen die Vögel/ so auff den Bäumen jhre Wohnung haben/ beschmeissen darnach mit jrem Kot den Baum/ darvon gehen die Misteln widerumb vnd von newem auff/ daher auch der alte Poet Plautus sagt: Turdus exitium sibi cacat, das ist/ der Kramētvogel oder Zimmer scheist jhm sein eygen vnfall vnd verderbnuß. Vnnd Plinius schreibt: Der Mistel wachse in keinerley weise nicht / die Körner oder Beer sind dann zuvor in der Vögel Bauch gedewet/ fürnemlich in den Zimmern vnd Turteltauben.

*Der

*Der fürtreffliche Philosophus Iul. Cæsar Scaliger wil in seinen exercitat. contra Cardanum, 168. daß der Mistel nicht könne auß dem Kot der Vögel wachsen/ dann man jhn offt an den höchsten spitzen der äste findet/ da kein Vogel hin sitzen kan. Vermeldet auch daß etliche schreiben/ daß in Palæstina Oelbäum gefunden werden/ die Mistel tragen mit roten Beeren/ deren/ so viel drauff wachsen/ tregt der Baum nicht gerne Frucht/ wie denn auch vnsere Bäum vnfruchtbar darvon werden.

Cordus schreibt/ daß man jhn auch/ aber doch selten/ an den Weinstöcken gefunden hab.

Man findet auch im Schweitzerlandt ein besondere art deß Mistels/ mit vielen Beeren traublicht bey einander/ welchen wir/ weil er seltzam ist/ allhie abgemahlet haben.*

Auß gemeldten Beeren macht man den Vogelleim also: Wenn sie noch grüne sind/ samlet man sie/ dörrets/ vnnd stößts/ legt sie darnach zwölff Tag in Wasser/ daß sie faulen/ alsdann stämpfft man sie widerumb/ wäschets in Wasser/ biß alle Schuppen vnd Hülsen darvon kommen/ was da bleibt/ das ist der Leim. Der beste wirdt auß den Eychen Misteln. Etliche wässeren/ vnd stossen auch die Rinden oder Schelet der Misteln.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Mistel (das ist/ der jetztgedachte Leim) wermet/ erweycht/ zeucht an sich/ ist mehr scharpff dann bitter.

In Leib.

Der Eychen Mistel ist zu vielen gut/ fürnemlich aber dienen die ersten Zweig wol in fluxu muliebri, vnd den schadhafften Nieren.

Etliche nemmen die Eychen Misteln/ so die Erde nicht berürt haben/ ziehen den Leim darauß/ sieden den mit Rauten in Wasser/ gebens zu trincken viertzig Tag nacheinander/ der Krancke muß die diæt halten vnd schwitzen/ in allermassen/ wie man mit dem Frantzosenholtz pflegt zu thun/ sol ein bewerte vnnd gewaltige hülff seyn wider die fallende sucht/ welchs nicht vbel zu glauben ist/ dann der Mistel ist so hoch gewürdiget/ daß jn die alten Heyden Omnia sanantem, das ist/ heyl alle schäden/ genennt haben/ hielten nicht allein den Mistel/ sondern auch den Baum/ darauff er wechst/ für heylig/ wie solchs Plinius weitleufftig bezeugt. Man macht auch noch heut bey Tag Pater noster darauß. Etliche lassens in Silber fassen/ henckens vnter anderm geschmeidt den jungen Kindern an die Hälse/ tragens auch selber in jren Ringen verschlossen/ als widerstehe es dem fallenden siechtagen/ vnd wende alle schäden/ so durch Vnholden vnnd Zauberey entspringen.

Etliche glauben/ wañ man dem Viehe Mistel im Futter gebe/ es solle darvon zunemmen/ vnd feister werden.

*Die Beer an jn selber sol man nicht in Leib nemmen/ dann sie demselbigen schädlich. Von dem Holtz aber deß Eychenen Mistels werden viel nützlicher Artzeneyen zugerichtet zu den Flüssen/ Freißlich/ vnd dergleichen Kranckheiten. Dann von dem anhengen zu solchen schwachheiten der meiste theil gelehrter Medicorum wenig halten.

An etlichen orten gebraucht man jhn nützlich/ ein quintlin dieses Mistels gepulnert in einem Gersten oder anderm Wasser/ wider das stechen der Seiten.*

Aussen.

Mispel mit Hartz vnnd Wachs in gleicher Wag vermischt/ vnnd vber gelegt/ erweycht/ zeitigt/ verzehret die Ohrmützel/ vnd allerley geschwulst.

Mit Weyrauch vermengt/ vnd auff alte geschwär gelegt/ heylet sie.

Mit vngeleschtem Kalch zerstossen/ vñ also auff das Miltz ein Pflaster gemacht/ sol dasselbige verkleinern.

C So man zu gemeldter Artzney Weinhefen temperirt/ vnd vberlegt/ macht es die groben rauhen Nägel an den Fingern glatt.

Auß Misteln vnd Schaffgarbensafft ein Pflaster gemacht/ vnnd auffgelegt/ ist gut zu den brüchen der jungen Kinder.

Die erfahrung gibts/ daß Mistel in Wasser gesotten/ vnd darein gesessen/ stillet das wehthumb der Mutter.

* Es wirdt auch ein krefftig Pflaster auß dem Visco gemacht/ welches den Eyter mit gewalt herauß zeucht. Solchs beschreibt Scribonius Largus, vnnd nennet es Emplastrum è Visco, davon kan man diesen Scribenten besehen.*

In summa/ Mistel zeucht vnd verzehret allerley subtile vnd grobe feuchtigkeit.

Mistel heist Griechisch ἰξός. Arabisch Dabach. Lateinisch Viscum. Welsch Vischio, vnd Pania. Spanisch Visco. Behmisch Melij.

Von Kleberkraut. Cap. LXIX.

Gestallt.

Kleberkraut. Apatine.

Kleberkraut hat viel kleine/ zarte/ viereckete/ rauhe stengel/ vmb welche rings herumb kleine lange Blettlen stehen Zirckelsweise/ anzusehen wie die Sternen/ je ein Stern gleichsweit von dem andern/ wie in der Röten. Auß diesen gleichen oder gewerben wachsen auch nebenzincklen mit weissen Blümlen/ welche so sie abfallen/ kompt der Samen herfür/ der ist graw/ rund/ gebogen/ in der mitte ein wenig hol/ formirt als ein Nabel. Das Kraut/ Stengel vnd Samen sind gantz rauch/ hencken sich an die Kleyder/ wie andere Kletten. Die Wurtzel ist dünn vnd vntüchtig.

D

Stell.

Kleberkraut wechst im Flachs/ darinne es nicht wenig schaden thut/ zeucht denselbigen zu boden. Deßgleichen thut es aller Gartenfrucht. Ist ein sonderlicher Feind der Gärtner. Sonst wechst es auch in Hecken/ vnd hinder den Zeunen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Kleberkraut ist warmer vnd truckner art/ seubert was vnrein ist.

In Leib.

Der Safft vom Kraut/ Stengel vnd Samen außgedruckt/ vnnd mit Wein getruncken/ widerstehet dem Gifft der Natern.

Das gebrannt Wasser getruncken zum tag zwey oder drey mal/ auff drey Löffel voll/ stopfft den Stulgang/ vnd reinigt die Geelsucht.

Aussen.

So man den Safft in die Ohren tropfft/ lindert er den schmertzen derselbigen.

Das

Das Kraut mit schmaltz gestossen/vñ vermengt/zertheilt vnd verzehrt die Kröpff. A
* Welches noch besser darzu ist/wenn man die Hefen deß Essigs darvnter mischet.*

Die Bletter vber die Wunden gelegt/stellen das Blut.

Das Kleberkraut mit seinem Samen ist vorzeiten der Schäfer vñ Hirten seyghtuch gewesen/das Haar auß der Milch darmit zu seymen.

Kleberkraut heist Griechisch/Lateinisch vnd Welsch Aparine, Asprella vnd Speronella. * Item bey dem Plinio Lappago, Asperugo, vñ Griechisch ἀπαρίνη, ὀμφαλόκαρπος.* Spanisch Presera. Frantzösisch Grateron. Behmisch Swizel.

Von Röte. Cap. LXX.

Einheymische Röte. Rubia domestica.
1. Die Beer. 1. Bacca.
2. Der Samen. 2. Semen.

Wilde Röte. Rubia syluestris.

Geschlecht/vnd Gestallt.

DJe Röte ist zweyer geschlecht. Die Zame oder Einheymische/die man im Felde sähet: vñ die Wilde/so von sich selbs wechst.

Die Zame kreucht auff der Erden mit viereckereten/rauhen stengeln/wie das Kleberkraut/doch viel dicker/härter/schärpffer/vnd stärcker. Die grünen schmalen Bletter stehen auch rings herumb/wie die Sternē oder Rädlen gesetzt/wie in dem Kleberkraut/sind doch drey oder viermal grösser. * Die Blumen klein vnd bleichlicht.* Der Same ist rund/erstlich grün/darnach rot/endtlich so er gar zeitig/gewinnt er ein schwartze Farb. Die dünne/lange/rote Wurtzel steigt nicht tieff in die Erden/sondern fladert auff dem grunde. Wirdt von den Thuchmachern gebraucht zum rotferben/* Sonderlich in der Schlesing vmb Breßlaw gebawt/vnd groß Gelt järlich darauß gelöset/Deßgleichen in Welschlandt vmb Rauenna, Wil einen guten feisten Boden haben.* B

Die wilde Röte ist der zamen Schwester/dann sie gleicht jr/außgescheiden/daß sie nicht so rauch oder scharpff ist. Hat auch lenger stengel/darzu ein dünne vnd zasechte Wurtzel. Aber die zame ist mit nutz vnd gebrauch der wilden vberlegen.

C *Man findet auch ein geschlecht dieses gewechs/das in Hispania vñ Gallia Narbonensi wechst/vnd vom H. Clusio vnd andern Rubia Marina genannt wirdt/ davon mag man besehen gemeldten Autorem obs. Hisp. lib. 2. cap. 84.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Röte ist warm im andern Grad/ trucken im dritten/ am geschmack streng vñ bitter.

Der hochgelehrte H. Remb. Dodonæus wil mit vielen argumenten beweisen/ daß die Röte nicht treibender Natur sey/ sondern viel mehr zusammenziehender/ derwegen sie in der Ruhr/ vnd dergleichen fällen sol gebraucht werden. Davon mag/ wer da wil/ sein Kreutterbuch lesen/ dann daher solches alles zu bringen sich nicht schicken wolte.

In Leib.

Der Safft von der Wurtzel getruncken/ ist gut denen/ so von gifftigen Thieren beschedigt sind. Dergleichen thut auch das Kraut/ oder die Bletter/ in Wein gesotten vnd getruncken.

Die Wurtzel in Honigwasser gekocht/ vnd eyngenommen/ eröffnet vnnd reinigt die Leber/ Miltz/ Nieren/ vnnd Mutter/ wehret der anfangenden Wassersucht/ ist ein köstliche Artzney zu der Geelsucht/ treibt den Harn mit gewalt/ vnd so hefftig/ daß auch zu zeiten das Blut hernach gehet/ fürdert der Frawen Kranckheit/ so ein zeitlang verhindert gewesen/ Item die geburt/ tödtet die Bauchwürme/ bekompt den Hufftsüchtigen/ vnd den lamen gliedern wol.

Zu allen dingen/ so harnen machen/ mag man der Wurtzel oder deß Krauts ein wenig zumischen/ so wirdts desto stärcker.

Der Samen mit Honig vnd Essig gekocht/ vnnd getruncken/ macht das Miltz D kleiner.

Ein köstlich Pulver zu dem jnnerlichen vntergerunnen Blut/ vom fallen oder stossen: Nim̃ dieser Rötwurtzel ein theil/ Rhabarbari zwey theil/ Mumiæ ein halb theil. Stoß zu Pulver/ vnd misch es. Von diesem nim̃ ein quentel in einem warmen Trunck Wein. Man macht auch in den Apotecken ein rotgelbe Salb von dieser Wurtzel/ Vnguentum rubeum potabile genannt/ die ist auch behülfflich wider jetztgedachten vnfall/ in Wein zerlassen vnd getruncken.

Die Wurtzel dienet auch zu den Träncken der jnnerlichen Wunden.

Es schreibt auch Ioan. Langius, ein berühmter Medicus, daß ein Tranck gesotten mit der Röte/ die böse farbe der Geelsucht hinweg nemme.

Aussen.

So man Mutterzäpffle auß der Wurtzel macht/ zeucht sie herauß die Weibliche Blumen/ das nachbürdlin/ vnd die todte geburt.

Das Kraut vnd Wurtzel mit Essig zerstossen/ vnd auffgelegt/ heylet vnnd tödtet allerley kriechende flecken vnd mackeln der Haut/ allen Grind/ Flechten/ vnnd Zittermäler.

Das gantze Kraut mit Essig gesotten/ vnnd das Haar nach dem Hauptzwagen darmit bestrichen/ ferbt es.

Die Bletter vnd Stengel sind gut/ das Zinnen gefäß darmit zu reiben/ so kein Schaffthew vorhanden.

Ein Wasser darauß distilliert/ vnd darzu gethan ein wenig Alaun vnd Honig/ ist sonderlich gut dem bösen geschwürigen Halß.

Röte heist Griechisch Ἐρυθρόδανον. Arabisch Pane. In den Apotecken Rubea tinctorum. Welsch Rubbia. Spanisch Ruuia. Frantzösisch Garance. Behmisch Marena.

Von

Von Schwalbenwurtz. Cap. LXXI.

A

Schwalbenwurtz. Vincetoxicum, Hirundinaria. Hirundinaria vel Asclepias nigro flore.

Gestallt.

B

SChwalbenwurtz hat viel grüne / runde / vnnd zähe Stengel / daran stehen die Bletter / je zwey gegeneinander / vnd ein par von dem andern gleichßweit gesetzt / vergleichen sich fast dem Ephew / sindt doch lenger vnd spitziger / starck vnd glatt.

Auff den gipffeln der Stengel wachsen kleine weisse Blümlen / darauß werden spitzige / grüne Schoten / Fingerßlang / inwendig mit weisser Wollen gefüllt / vnd breitem Samen / wie der Entian. So die Schötlen erzeitigen / thun sie sich auff / anzusehen wie ein fliegende Schwalbe / vnnd fleugt der gefiderte wollechte Samen dahin. Die Wurtzel ist gantz zasecht / ineinander geschrenckt vnd verwicklet / mit vnzelich vielen kleinen / runden / weissen Wurtzlen / die sindt am geschmack süßlecht / vnd ein wenig scharpff / werden in der Artzney gebraucht.

* Man findet ein andere art / welche viel Stengel hat / höher dann die gemein / welche sich auch vmb die nechsten gewechs windet / vnd offt sechs elen hoch wirdt / das klein Blümlin ist schwartzlicht / die Bletter aber / Schoten vnd Wurtzeln vergleichen sich der vorigen.

Etliche disputiren, wie auch der Autor in seinem Lateinischen Herbario, Daß Schwalbenwurtz nicht Asclepias der alten sey / vielleicht ohne sonder vrsach. Davon an einem andern ort füglicher sol gehandelt werden. *

Stell.

Schwalbenwurtz wechst in wilden Bergen / Wälden / rauhen vnd Sandigen orten.

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Schwalbenwurtz ist mässig warm vnd trucken.

In Leib.

Diß ist ein herrliche Wurtzel wider alle Gifft/von gantzer substantz vnd eigenschafft/daher sie auch im Latein Vincetoxicum, das ist/ein Sigerin deß Giffts genannt wirdt/derhalben mag man sie wider die Pestilentz sicherlich brauchen/im Wein trincken/vnd darauff schwitzen.

Schwalbenwurtz in Wein gesotten/vnd getruncken/stillt das Grimmen im Bauch/wehret dem Gifft/daß es nicht zum Hertzen zeucht/so jemands von einem gifftigen Thier gebissen oder gestochen were.

Wider die ohnmacht vnd Hertzzittern: Nimb ein quentel der gepuluertē Schwalbenwurtz/ein halb quentel der Kernen auß den Citronen/misch es mit Ochsenzungen oder Melissenwasser/vnd trincks.

Ein halb pfund Schwalbenwurtzel/vber nacht in einer maß guten weissen Wein gebeitzt/darnach vber das drittheil eingesotten/vnd alle tag frü ein warmen trunck im Bette gethan/darauff geschwitzet/treibt die Wassersucht wunderbarlich auß/also/daß sie fürnemlich vnten an den Solen außbricht/vnd ist ein gewisse experientz.

Diese Wurtzel ist auch fürbündig gut der weiber Blumen zuerfordern/so ein zeitlang sindt verstanden gewesen.

* Der Samen wirdt mit nutz gebraucht zu den Artzneyen/die wider den Stein gut seyn. *

Aussen.

Die Blumen vnd Bletter gedörrt/vnd zu Puluer gestossen/in die alten wunden vnd schäden gestrewet/heylen sie.

D

Die Bletter zerstossen/vnd vbergelegt/dienen zu allerley bösen geschwülsten vnd geschwären der Mutter vnd Brüsten.

Ein Dampff bad vom Kraut vnd Wurtzel gemacht/darüber gesessen/vertreibt das Mutterwehe/erweicht vnd macht flüssig die verstockte zeit.

Schwalbenwurtz heist im Latein Asclepias, Vincetoxicum, Hirundinaria. Behmisch Lasstowienjk.

Von Wirbeldost. Cap. LXXII.

Gestallt/vnd Stell.

ES wechst diß staudecht Kreutlen an steinichten Bergen/zwo Spannen hoch. Die Stengel sindt holtzecht/viereckt/vnd rauch. Die Bletter vergleichen sich beynahe dem Quendel/sindt doch breiter/vnd ein wenig harig. Die braunlechte Blüt ist rings vmb den Stengel vnterschiedlich gesetzt/wie am Andorn/gestallt wie ein Bettfuß/daher es den Griechischen namen Clinopodium bekommen hat/welches so viel gesagt/als ein Bettfuß/oder Bettstolle. Die Wurtzel ist dünn vnd zasecht.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Wirbeldost ist warm/vnd trucken.

In Leib.

Das Kraut gekocht/die Brüe getruncken/heylet die Brüche/Harnwinde/vnd Schlangenbiß: treibt den Frawen jhre zeit/fürdert die Geburt: vnd tilget die

Wartzen

Wartzen auß. Solchs thut auch der Safft. So ein Feber vorhanden/ seudt man es A mit Wasser/ sonst aber mit Wein.

I. Wirbeldost. I. Clinopodium. II. Wirbeldost. II. Clinopodium.

Die zweigle in weissem Wein gesotten/ vnd getruncken/ bringt die vnsinnige zerrüttete Melancholicos widerumb zu recht/ ist an vielen bewerth vnd warhafftig er- B funden.

Aussen.

Mit dem Safft die Wartzen bestrichen/ vnd solchs offt gethan/ macht sie mit der zeit abfallen. Man muß sie aber zuuor mit einem Messerle ein wenig auffritzen.

Von grossem Bathengel.

Cap. LXXIII.

Gestallt.

GRoß Bathengel ist mit seinen runden krausen zerkerbten Blettern/ vnd blawen geährten Blümlen dem Gamanderlen oder Bathengel ähnlich. Wechst Spannenhoch. Die Wurtzel ist auß vielen/ kleinen/ dünnen/ weissen/ holtzechten zaseln zusammen gesetzt. Es bringt seinen Samen in kleinen Täschlen verschlossen.

Das gantze gewechs ist durchauß bitter/ wie der Gamanderle. Man findets auff den Feldern/ Wiesen/ vnd Ackerreinen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Groß Bathengel ist warm im andern/ vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Groß Bathengel in Wein oder Wasser gesotten/ durchgesigen/ vnd mit Honig oder Zucker abbereit/ vnd getruncken/ reinigt die schleimige Brust vnd Lungen/ miltert

C tert den Husten / das wissen die Schäfer wol / die solchs Kraut mit Saltz dem Rindviehe fürtragen wider den Husten.

Gemelter Tranck mindert auch das Miltz mit gewalt / thut auff die verstopffte Lebern / treibt dē Harn / bricht den Stein / bringt die Weibischen flüsse in jhren natürlichen gang.

Aussen.

Diß Kraut mit Essig vnd Feigen zerstossen / vnd wie ein Pflaster auffgelegt / erweicht vnd mindert das Miltz.

Allein mit Essig vermengt / vnd vbergeschlagen / ist es nützlich denen / so von gifftigen Thieren verwundet sindt.

Gleicherweise heylet es die offne schäden / oder so der Essig zu scharpff were / mag man Honig oder Feigen darzu nemen.

Groß Bathengel heist Griechisch / Lateinisch / vnd Behmisch Teucrium. Frantzösisch Grosse germandree.

Grosser Bathengel. Teucrium.

D Von kleinem Bathengel. Gamanderle. Cap. LXXIIII.

Gestallt / vnd Stell.

Klein Bathengel wechst Spannenhoch / reucht wol. Hat kleine Bletter / je zwey gegen einander gesetzt / vnd zerkerbt / dem Eichenlaub fast ähnlich / sindt auch ein wenig hardt vnd rauch. Gewinnt braunlechte * vnnd zuweilen weißlichte * kleine Blumen an dem Stengel auff vnd auff / zwischen den Blettern. Bringt kleinen Samen in Täschlen verschlossen. Die Wurtzel hat wenig Safft / ist in viel zaseln zertheilt. Man findets auff vngebawten / rauhen / vnd steinigen orten.

Mehr ist ein geschlecht Chamædreos, villeicht wenigen bekandt / dessen Bletter vergleichen sich auch dem Eichenlaub / vnd ist diß Kraut dem obgemelten Gamanderle nicht sehr vnähnlich / allein daß die Bletter tieffer zerspalten sindt / stehen dick meinander / von farben schwartzlecht / am geruch nicht vnlieblich. Die Stengel sindt viereckt / holtzecht / zweyer Spannen hoch / mit viel nebenzweigen vnd ästlen. An der mitte deß Stengels anfenglich stehen die braune Blumen zwischen den Blettern / vmbringen den Stengel / ein gesetze vber dem andern / allerding wie in dem obberürtten Gamanderle. Die Wurtzel ist weiß / in viel theil zertheilt. Das gantze gewechs ist schön anzusehen / reucht lieblich nach Hartz / schmeckt bitter. Etliche wöllen primam * oder secundam, dazu es sich mehr reimet / * Chamepytim Dioscoridis darmit verstehen / aber daran irren sie / dann alle Bletter dieses Krauts vergleichen sich dem Eichenlaub / schicken sich derhalben besser zum Chamædri, das ist Gamanderle / dann zum Chamepyti, das ist / Je lenger je lieber. Wechst auff dürren orten.

Natur /

Natur/Krafft/vnd Würckung.

A

Das Kraut ist bitter/warm vnd trucken im dritten Grad.

Chamædrys mas, Serratula.

Gamander/Weible. Chamædrys fœmina.

In Leib.

So man Gamanderle in Wasser oder Wein seudet/vnd trinckt/jagt es das Gifft vom Hertzen. Ist fürtreffenlich gut denen/so husten/ein hardt vnd verschwollen Miltz haben/mit not harnen/vnd so newlich sindt Wassersüchtig worden. Bringt den Frawen ihre zeit. Schleust auff die verstopffung der innerlichen Glieder/vnd zertheilet die groben zähen feuchtigkeit. B

Gemelter Tranck dienet auch zu dem drittäglichen Feber. * Wann man drey tag nacheinander ein quentlin davon einnimpt.*

Das Kraut vber nacht in Wein gebeitzt/vnnd darvon getruncken/tödtet die Würme.

Ein quentle deß Pulvers frü nüchtern in Weinessig/oder Malvasier getruncken/bewaret den Menschen für der Pestilentz/sol ein gewisse kunst seyn.

Ein bewehrt experiment zu dem verstockten vnd gestandenen Blut in der Brust/so von schlagen oder öffnung der Adern zusammen geloffen ist: Nimb Gamanderle/laß es etliche stunden in Scabiosenwasser vnd weissem Wein zusammen gemischt ligen/darnach preß den Safft herauß/vnd trinck den warm/es hilfft wunderbarlich wol.

Etliche geben diesem Kraut groß lob wider das Podagra oder Zipperle/so mans in weissem Wein seudt/vnd frü drey stunden vor dem essen einen warmen trunck darvon thut/sechtzig tag nacheinander. Aber der Leib sol zuuor purgirt seyn/vnd der Krancke sol die sauren vnd sehr gesaltzene speisen meiden. Diese Artzney haben die Genueser Keyser Carolo dem fünfften zugeschickt/vnd bezeuget/sie sey in vielen Gliedsüchtigen personen warhafftig befunden worden/also daß sie in vielen jaren das Podagra nicht mehr empfunden haben/wie solchs Vesalius schreibt in libr. de decocto Chynæ.

* Chamædrys gepuluert ein quentlin eingenommen im viertäglichen Feber/nach dem der Leib gereiniget ist worden/hat vielen geholffen.*

Aussen.

C

Aussen.

Gamanderle in Wasser gesotten/ vnd so warm mans leiden kan/ darein gesessen/ auch Säckle darauß gemacht/ auff die Schoß vnd Lenden gelegt/ erweicht vnd öffnet die hardte verschlossene gänge der Mutter.

Auch ist Gamanderle ein nützlich/ heylsam Wundkraut zu newen vnd alten schäden/ mit Essig/ Wein/ Honig/ öl/ oder das Puluer allein gebraucht/ je nach gelegenheit der sachen.

Wider den schmertzen der Goldadern an dem Hintern ein gewisse Artzney/ die eylends thut helffen: Nimb Gamanderle/ kochs in Baumöl/ vnd bestreich den gebresten.

Gamanderle heist Griechisch vnd Lateinisch Chamedrys, Serratula, Quercula minor. Welsch Querciuola. Spanisch Chamedreos. Frantzösisch Germandree. Behmisch Ozanka menssy.

Von Wasserbathenig. Cap. LXXV.

Gestallt/ vnd Stell.

Wasserbathenig. Lackenknoblauch. Scordium.

D

Wasserbathenig hat Bletter wie Gamanderle/ sindt doch grösser/ darzu härig/ vnd an dem vmbkreiß nicht so tieff zerkerbt/ riechen nach Knoblauch/ daher das Kraut auch Lackenknoblauch genannt wirdt/ sindt auch am geschmack bitter/ vnd zusammenziehend. Gewindt braunfarbe/ geuierdte/ vnd härige Stengel. Die Blumen kommen mitten an von dem Stengel zwischen den Blettern herfür. Die Wurtzeln sindt dünn/ vnd vielfaltig zertheilt.

Stell/ vnd Zeit.

Wasserbathenig wechst gern an feuchten orten/ sonderlich so sie in der höhe gelegen. Man samlet es in der Blüt/ vnd trucknets am Schatten. Das beste bringt man auß Creta, wiewol das jenige/ so in Deutschen vnd andern Landen wechst/ nicht zuuerwerffen ist.

* Der wolgeborne vnd fürtreffliche Herr Augerius Bußbeck/ etc. schreibt in seinem Reißbüchlin/ das er gemacht/ als er von Key. Röm. Maiestat gen Constantinopel verschickt ist worden/ Daß dieses Krautes viel vnd kräfftig wachse vmb Hadrianopolim, werde gesotten/ vnd darein gethan Terra Sigillata vnd Diascordium, hab viel Leuten geholffen zu Sterbensleufften/ wie dann zu vnser zeit auch viel gute Artzney in dem fall darauß gemacht werden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Wasserbathenig wermet/ trucknet/ säubert/ vnd lest nicht faulen/ wie Galenus bezeugt/ man hab in einem Krieg nach der Feldschlacht wargenommen/ daß welche

todte Körper auff dem Kraut Scordio gelegen waren/dieselben sindt nicht so baldt ver- A
faulet/als die andern/vnd sonderlich an dem ort deß Leibs/damit sie das Kraut berürt
haben/ auß welchem vermerckt worden/ daß diß gewechs der feule gewaltig widerste-
he. Darnach hat man auch befunden/daß es für vergifft gut sey.

In Leib.

Wasserbathenig ist ein principal/ vnd eins auß den fürnembsten stücken/welche man in der Pestilentz/ vnd Pestilentzischen Febern pflegt zugebrauchen. Es gehört auch zu dem edlen Theriack.

Das Kraut gedörrt/gepuluert/vnd eines quentles schwer mit Wein getruncken/ ist ein fürsorg oder bewahrung für der Pestilentzischen seuch/ vnd allem gifftigen vnrath. Tödtet die Würme/treibt den Harn/erholet die verlegene Frawenzeit/ öffnet die verstopffung der Lebern vnd deß Miltzen/ist nützlich denen/so im Leibe vom fallen oder stossen zerkrecht sindt.

Wasserbathenig mit Meth getruncken/heylet die rote Ruhr/ die versehrung deß Magens/vnd die Harnwinde. Reinigt die Brust vom zähen groben Schleim.

Mit Honig vermischt/ vnd ein Latwerg darauß gemacht/ ist treffenlich gut zu dem langwirigen Husten/ behütet die Lunge vor feulung.

Aussen.

Das Kraut grün zerstossen vnd vbergelegt oder das Puluer eingestrewet/ säubert vnd heylet die alten wunden/vnd vnreine fliessende geschwäre.

In Essig gesotten/vnd vbergeschlagen/ bekompt denen wol/ welche von dem Podagra gepeinigt werden.

Wasserbathenig heist Griechisch/Arabisch vnd Lateinisch Scordion. Welsch vnd Spanisch Scordio. Frantzösisch Chamaraz. Behmisch Plany cesnek.

Von Knoblauchkraut. Cap. LXXVI. B

Gestallt/ Stell/ vnd Zeit.

DIß Kraut nennet man auch Leuchel / vnd Salßkraut/ dann so mans stößt / reucht vnd schmeckt es nach Knoblauch/ wie Wasserbathengen. Es wechst in abwegen / bey den Zeunen/ Mawren / vnd Reinen der Feldern. So seine Bletter erstlich herfür dringen / sindt sie etwas rund anzusehen / so sie aber volkommenlich erwachsen / vergleichen sie sich den Melissenblettern / außgenommen daß sie nicht so runtzelt/ sonder glätter / darzu nahe bey dem Stengel breiter / vnd aussen an dem vmbkreiß zerkerbt sindt. Tregt runde / dünne Stengel zweyer elen hoch. Blüet im außgehenden Lentzen mit schönen weissen Blumen / darauff folgt kleiner schwartzer Samen in Schötlen oder Hörnlen verschlossen. Die Wurtzel ist lang/ schmeckt auch nach Knoblauch.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Kraut wermet / vnd trucknet / doch nicht so hefftig / wie Knoblauch. Der Samen hitziget mehr/ wirdt fürnemlich aussen am Leibe gebraucht.

In Leib.

Knoblauchkraut gibt gute Salsen/ mit Essig/ Saltz/ vnd Jngwer bereit/ zertheilet vnd zertrennet die zähen groben feuchten. Dienet zum clystieren wider das Hüfftwehe. Hat fast einerley würckung/ wie die Kreß/ vnd Senffkreuter/ doch etwas milter.

C * Den jenigen so kurtze Athem haben vnd Asthmatici seyn/ dienet dieses Kraut gar wol in öl vnd Wasser gesotten vnd davon getruncken.*

Knoblauchskraut. Alliaris.

Aussen.

Auß dem gestossenen Samen vnd Essig ein Pflaster gemacht/ den erstockten Weibern vbergelegt/ zeucht die auffgestigene Mutter vntersich/ vnd erweckt sie/ daß sie wider zu sich selbs kommen. Man mag auch den Samen in ein leinen Säcklen nehen/ eines Fingers lang vnd dick/ vnd zu sich thun lassen.

Der Safft deß Knoblauchkrauts/ oder der Same gepuluert in die Nasen geblasen/ macht niesen/ vnd erweckt die jenigen/ welche von der fallenden Kranckheit gestürtzt sindt/ oder in der Schlaffsucht gleich wie verzuckt ligen.

* Der Safft vnd das Puluer von diesem Kraut ist dienstlich zu den bösen schäden da man den Krebs fürchtet. Etliche haben es für Scordium gebraucht/ aber nicht ohne jrrthumb.*

Knoblauchkraut heist Lateinisch Alliaris. Behmisch Czesenkowa bylina.

Von Margenröslen. Cap. LXXVII.

Gestallt.

D Iß Kraut ist bey den alten Lychnis coronaria genannt worden/ darumb daß seine Blumen zu den Kräntzen/ die Bletter zun Lucernen gebraucht sindt worden. Vnd wiewol man nicht eigentlich vnd gründlich wissen kan/ welchs doch das wahre/ rechte Lychnis der alten sey/ dann man findet nirgendt die Bletter vnd Stengel beschrieben/ vielleicht darumb/ daß es zur selben zeit so gantz käntlich vnd gebreuchlich gewesen/ daß man einige beschreibung für vnnötig geachtet hat/ doch wechst alhie im Behmerland/ gemeiniglich in Gärten ein Kraut/ welchs ich für das rechte Lychnis halte/ dann es hat Purpurbraune Rößlen oder Blumen/ gestalltet wie die weisse Veieln/ darzu lange Bletter wie die Ringelblumen/ sindt aber Aschenfarb grün/ vnd härig oder wollecht. Der Stengel ist auch härig/ einer elen hoch/ darauß entspringen viel zweigle/ die tragen oben an gipffeln rauche/ langlechte/ streiffechte Knöpfflen/ darauß schliessen die schönen Blumen/ aber ohn geruch. Bringt runden/ kleinen/ vnd gelblechten Samen. Das ich diß Kraut auff Lychnim coronariam ziehe/ hab ich dessen noch mehr fug vnd vrsach/ dieweil seine Bletter so härig/ vnd wollecht seyn/ daß man darauß leicht köndte Wiechen/ oder Docht zu den Ampeln

Margenrößlen. Lychnis coronaria.

vnd Liechtscherben machen/ dannen es den Griechischen namen bekommen hat/ dann Lychnus heist ein Ampel/ darzu habens die alten gebraucht/ dieweil sie kein Baumwoll hetten. Auch so machen vnsere Weiber gemeiniglich Kräntze auß diesen Blumen. A

" Die Margenrößlin werden gefunden mit weissen/ roten vnd Leibfarben Blumen/ vnter welchen diese letzten etwas wolriechen. Man findet sie auch in Niderland vnd Engeland mit gefüllten Blumen."

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Samen ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Der Samen eines halben lots schwer/ in Wasser oder Wein getruncken/ treibt die Gallen außgenglich durch den Stulgang. Ist ein besondere hülff denen/ so von Scorpionen gestochen sindt/ dann darzu ist das Kraut so gewaltig/ daß (wie Dioscorides bezeugt) so man einen Scorpion nur darmit anrührt/ beneme es jhm all sein krafft.

Die Bletter in saurem Wein getruncken/ stellet die Bauchrhur/ vnd Blutspeien.

Aussen.

Die Bletter grün auffgelegt/ oder dürr eingestrewet/ dringen widerumb zusammen die frischen wunden/ vnd heylen alte schäden.

Behmisch heist diß Kraut Ruze Swate Marie.

Von weissen Lilien. Cap. LXXVIII.

Gestallt. B

Weisse Lilgen. Lilium album.

Weisse Lilien oder Lilgen haben selten vber einen Stengel/ der ist etwan dreyer elen lang/ glatt/ rund/ feist. Die Bletter sindt lang/ glatt/ feist wie in der Meerzwibeln/ od' Stendelwurtz. Die Blumen oder Lilien erscheinen schön weiß/ vnd hat ein jede gemeiniglich sechs Bletter/ außwendig mit holkelen gefallten/ die sindt in ein runde zusammen gesetzt/ von vnten an eng/ vnd je lenger je weiter/ also daß sich ein jede Lilig einẽ glöcklen vergleicht. Das eussertheil oben an den Blettern ist zurings herumb hindersich gebogẽ. Mitten in den Blumen stehen gelbe pützlen auff dünnen faseln oder Stilen/ diese pützle geben einen andern geruch/ dann die Blum/ zerstieben leichtlich. Die Wurtzel ist Zwiblecht/ von vielen fachen oder stücken zusammen gesetzt/ ein jedes fach aber ist anzusehen als ein feist/ dick vnnd zähe Haußwurtzblat.

" Man findet noch ein ander geschlecht dieser Lilgen/ welche kleinere vnd lengere Bletter hat/ aber viel Blumen/ deren zuweilen bey 60. gefunden seyn worden/ die Wurtzel wirdt

C zuweilen so groß/ daß man sie mit zweyen Henden kaum ergreiffen kan. Solche art ist erstlich von Constantinopoli gen Wien kommen/ vnter dem namen Sultan Zambach, davon kan man weiter besehen Carolum Clusium in obseruationibus Pannonicis libr. 2. cap. 4.*

* Stell.

Die Lilien wachsen gern in wolgetüngtem Erdtrich/ an mässigen/ külen/ schattechten orten.

Pflantzung.

So du wilt Purpurbraune Lilien haben/ thu jhm also: Im Hewmonat nimb die Zwiblechte Wurtzeln/ hencke sie in Rauchfang/ biß sie wol dörren/ darnach im Mertzen mach sie widerumb rein/ legs in rote Weinhefen/ laß sie so lang darinne ertrencken/ biß sie sich ferben/ endtlich grab sie ein/ vnd geuß die Weinhefen darzu/ also wachsen die Blumen Purpurbraun/ wie Plinius lehret.

* Es ist ein sonder eigenschafft der Lilgen/ das auch der Samen an den Lilgenstengeln/ die abgeschnitten seyn von der Wurtzel/ zeitig wirdt. Etliche schreiben daß Lilgen wachsen wann man die Stengel klein zerschneid vnd setze.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Blumen der Lilgen haben ein vermischte Natur/ dann jhr substantz ist zum theil zart vnd subtil/ zum theil grob vnd jrrdisch/ zum theil auch wässerig vnd temperirt. Die Bletter vñ Wurtzeln trucknen im ersten Grad/ vnd säubern/ doch die Wurtzel mehr dann die Bletter.

In Leib.

D Die Blumen vnd Wurtzeln werden selten in Leib gebraucht/ außgenommen/ das gebrandt Wasser loben etliche/ gebens den Menschen/ denen die Sprach erlegen/ oder sonst ohnmächtig worden sindt. Andere sagen: Weiß Lilgenwasser getruncken/ sey gut für die entzündte Lebern/ eröffne die Wassersucht/ treibe die Geburt ohn schaden/ vnd miltere den schmertzen.

Der Samen in Wein getruncken/ hilfft wider der Schlangenbiß.

Wider die Geelsucht ein warhafftig experiment: Nimb Stabwurtz zwo Handvol/ der gelben putzen auß den weissen Lilien ein halbe Handvol. Geuß drey pfund weissen Wein darüber/ seud das drittheil ein/ so bleiben zwey pfund/ davon soltu sechs tag nacheinander trincken/ alle mal frü einen warmen trunck.

Aussen.

Das best von diesen Blumen oder Lilgen/ ist das öl/ dann es erwermet die kalten Glieder/ vnd Sennadern/ erweicht allerley härtigkeit/ vnd stillt den schmertzen/ dienet also wider den Krampff/ Läme/ Podagra, vnd geschwülste.

Die Hebammen sollen weiß Lilgenöl zur notturfft haben/ vnd brauchen. Es ist auch gut zu den nachwehen der Kindelbetterin/ gewärmet/ häuffen Werck darein genetzt/ vnd auff den vnterbauch/ oder hinten auff das Schloß gelegt.

Dieses öl braucht man auch in den clystieren/ zu erweichung deß hardten Stulgangs/ vnd linderung deß Bauchgrimmen.

Die Lilgen/ so in dem öl zu boden sindt gefallen/ sindt treffenlich gut zu den hitzigen apostemen/ drücken die geschwulst nider mit hinlegung deß schmertzen.

Die Wurtzel geröst/ oder in Aschen gebraten/ mit Rosenöl zerstossen/ vnd vbergelegt/ ist dem Brandt sehr dienstlich/ vnd macht auff dem Brandtmal new Haar wachsen.

Die Wurtzel gesotten/ gestossen/ Hünerschmaltz oder Baumöl darunter gemischt/ vnd auffgelegt/ erweicht vnd zeitigt die geschwär behendiglich.

Diese Wurtzel oder Zwibel mit Honig zerstossen/ vnd vbergelegt/ heylet die verwundte Sennadern/ vnd die verruckte Glieder. A

Mit Essig gekocht wie ein Pflaster/ trucknet die alte schäden/ vnd fürdert sie zur heylung.

Etliche sieden diese Wurtzel in Geißmilch/ brauchen sie zu den hardten geschwollenen Brüsten/ zu Eyssen/ vnd Schlieren.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ vnd drey tag ohn vnterlaß vber die Hüneraugen gelegt/ vertreibt dieselbigen.

Die Bletter wann sie grün sindt/ leschen sie S. Anthons fewer/ vnd die schwartzen Blattern/ heylen die wütende biß der Schlangen vnd Scorpionen.

Der geruch von den weissen Lilgen/ bekompt dem kalten Hirn wol.

* Lilgenwurtzel gesotten mit Butter vnd Hünerschmaltz/ vnd Mehl von Leinsamen/ ist ein gute Artzney zu den Hæmorrhoidibus, welche nicht fliessen vnd doch grossen schmertzen machen.*

Lilien heissen Griechisch Κρίνον. Arabisch Susen. Lateinisch Lilium. Welsch Giglio. Spanisch Azucena, vnd Lirio blanco. Frantzösisch Lis. Behmisch Lilium.

Von Goldwurtz. Cap. LXXIX.

Gestallt.

Goldwurtz. Martagum.

DIe Goldwurtz hat ein Zwibel/ wie die weisse Lilgen/ außgenommen/ daß sie gelb ist/ vnd hat kleinere Zeen.

Im Frúling dringt der runde glatte Stengel herfür/ wie in den Lilien. Die Bletter vergleichen sich denen im Seiffenkraut/ stehē an dem Stengel rings herumb wie Rädlen oder Sternen/ ein Stern gleichßweit von dem andern. B

Am obertheil deß Stengels erscheinen schöne leibfarbrote Blumē/ * zuweilen fast gar weiß * in der gestallt wie Lilgen/ aber viel kleiner. Diese Blumen sindt mit viel kleinen braunen tüpfflen besprengt. Die Blettlen sindt rumher gebogen/ gemeiniglich sechs an jeder Lilgen/ deßgleichen in jeder sechs braune zäpfflen/ eines lieblichen geruchs. Etliche vermeinen/ diß Kraut sey der Poëten Hyacinthus, aber sie jrren/ vrsachen hab ich in meinem Lateinischen Kreuterbuch angezogen. Die Alchimisten halten diß Kraut in hohem werth/ vnd sagen/ es hab ein Krafft die Metal zu verendern/ das laß ich sie verantworten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Goldwurtz hat ein complexion wie die Lilgen/ sonderlich die Wurtzlen.

In Leib.

Die jenigen/ so den Harn nicht können volkommenlich von sich lassen/ die sollen

goldwurtzel

C Goldwurtz in Wein sieden/ vnd denselben trincken/ oder auch die Wurtzel mit Wein vnd öl rösten/ vnd Pflasterßweise in die Schoß/ vber dem Gemächte aufflegen.

Jetzgedachter tranck hilfft auch den Weibern/ so jhre zeit/ wie sichs gebürt/ nicht haben können.

Aussen.

Die Goldwurtz mit Hünerschmaltz/ vnd Leinsamenmehl gestossen/ vnd auffgelegt/ stillt den schmertzen der Gülden Adern.

Mit Schweinenschmer/ oder Marck auß Ochsenbeinen vermischt/ vnd warm vbergelegt/ erweichts vnd zeitigt/ oder zertreibt alle hardte geschwülste/ vnd Beulen.

Welchen Kindbetterin nach der Geburt die Brüste geschwellen/ die sollen auß Goldwurtz/ Rosensalb/ vnd Reiß ein Pflaster machen/ vnd aufflegen.

Diß Kraut nennet man im Latein Martagum, vnd Lilium syluestre. Die Behmen Zlatohlawek.

Von Roten Goldlilgen.

Cap. LXXX.

Rote Goldlilgen. Hemerocallis. II. Rote Goldlilgen. II. Hemerocallis.

D

Gestallt.

ROte Goldlilgen wachsen in grosser menge alhie im Behmerland/ zur zeit der Erndte/ auff den Eckern vnter dem Getreid/ in den Hecken/ auff Büheln vnd in Awen. Sie haben Zwiblechte Wurtzeln/ wie die Lilgen/ allein daß sie gelb sindt. Der Stengel ist von vnten an biß oben auß mit Blettern bekleidet/ die sindt schmäler dann die Lilgen/ schwartzgrün von farben. Die Blumen vergleichen sich mit der gestallt den weissen Lilgen/ sindt aber gantz Fewerrot/ von fernes anzusehen wie ein glüender Kol.

Es ist

Es ist noch ein ander geschlecht dieser Lilgen / wie allhie die Contrafactur auß- A
weist/ist mit den Stengeln vnnd Blettern dem ersten durchauß ehnlich / aber in Wurtzeln vnd Blumen hat es einen vnterschiedt/dañ die Wurtzel/ *welche gar groß wirdt/* hat rings herumb viel mehr Zeen/die sind auch kleiner/vnd gelblecht/vnten mit langen angewachsenen zaseln. Tregt Zinober rote Blumen / mit langen spalten / biegen vnnd wicklen sich außwerts herumb gegen dem stiel/wie ein schöner gewundener Knoffel/also wunderbarlich meistert die Natur in den Kreuttern.

* Zu der Goldwurtz vnnd Martagon referirn andere gelehrte Herbarij alle rote Goldgilgen/welche der Autor Hemerocallidas nennt/aber andere wöllen / daß sie sich besser ad Lilium syluestre vnd Martagon reimen. D. Dodonæus wil / es sey Hyacinthus poetarum, vnd Cosmosandalos Pausaniæ, davon weiter hie zu disputiren vnvonnöten.

Die andere Hemerocallis Autoris, seindt von Constantinopoli erstlich gebracht worden/bringet offt im Iunio viel schöner Blumen auff einem Stengel/wirdt sonst genannt Lilium rubrum siue miniatum Chalcedonicum, auff Türckisch Zusiniare, Welsch Corona di Re, wiewol es auch vnter dem Namen Marocali herauß geschickt ist worden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die krafft vnd vermögen / so von den weissen Lilgen gemeldet / mögen auch von dieser Wurtzel verstanden werden.

Rote Goldlilgen heissen Griechisch vnd Lateinisch Hemerocallis. Behmisch Lilium zlate.

Von Mayenblumen oder Zaucken.

Cap. LXXXI.

Gestallt.

Mayenblumen oder Zaucken ist ein Kraut/ von zweyen B
grünen/ langen Blettern neben einander gesetzt. Hat in der mitte ein subtil/dreyecket stengelen/daran stehen kleine/ schneeweisse Blümlen/ fünff oder sechse/in der gestallt wie die Cymbalglöcklen / zurings vmbher schartecht wie ein Säge. In einem jeden glöcklen ist ein Purpurfarb oder Goldgelb Flecklen. Sindt eines lieblichen edlen geruchs/ vnd bitteren geschmacks. So die Blümlen im Sommer verwelcken / vnnd abfallen/ werden schöne rote Körnlen darauß/wie Corallen. Sein Wurtzel ist weiß/ steigt nicht tieff in die Erden.

* Man findet ein geschlecht in den Tyrolischen gebirgen / welches an allem viel grösser ist/vnd besser reucht denn das ander. Item im Niderlandt vnnd anderßwo ein art/welchs ein schöne Leibfarbe Blum tregt / welches mir erstlich mitgetheilet hat der hochgelehrt Fridericus Sebitz, Fürstlicher Medicus zu Briga, ein grosser Liebhaber Rei Herbariæ.*

Stell vnd Zeit.

Mayenblümlen wachsen gern an feuchten stetten/ sonderlich in Wälden / lassen sich im Mayen sehen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Nur die Blumen braucht man zur Artzney / die sind warm vnd trucken / wie die bitterkeit außweist.

In Leib.

Diese Blümlen/dieweil sie frisch sind/ vnnd jhren vollkommenen geruch haben/

C pflegt man in guten Weinessig/ oder Maluasier in ein Glaß zu werffen / das stopfft man zu/ vnd stellets an ein Fenster / daß es die Sonne durchwürcke. Ist trefflich gut/ so der Mensch schwinden/ vnnd onmächtig werden wil.

So du solche Artzeney köstlicher haben wilt: Nim̃ guten Wein oder Maluasier/ thu diese Blümlen dareyn/ Item so viel Lauendel / vnnd Roßmarinblumen/ auch ein wenig Zimmetrinden/ Negeln/ vñ Muscatenblüt/ vermach das Glaß wol zu / stell es an die Sonne/ laß es etliche Tage stehen/ doch rüre es bißweilen / darnach geuß es samptlich in ein gläsene Kolben / die stell in einen Kessel voll heisses Wassers/ vñ distillier es/ etlich mal nach einander. Diß ist ein herrlich Wasser wider die Ohnmacht/ Schlag/ Tropffen/ fallende sucht. Bringt die verlegene Sprach wider. Sterckt das Hirn vnnd Hertz. Jagt das Gifft auß/ getruncken vnd angestrichen.

Mayenblümlin oder Zaucken. Lilium conuallium.

Etliche bereiten den Wein mit diesen Mayenblümlẽ/ zur zeit der Weinlesung/ mengen die dürren Blumen vnter die Weintrauben in der Preß.

D *Man macht auß den Blumen ein Zucker/ welches in vielen Kranckheiten deß Haupts dienstlich/ vñ purgiert dasselbig/ daneben den Leib. Andere machen zu gleichen sachen ein Zucker auß den roten Beerlen.*

Aussen.

Der Safft auß den Blumen ist treffenlich gut zu den Augen/ dann er macht sie klar vnd hell.

*Das Puluer von der Wurtzel in die Nasen gezogen/ zeucht die feuchtigkeit herauß vnd machet nicht zu starck niesen.

Etliche thun ein Glaß voll dieser Blumen/ vnd vermachen es wol/ vnnd setzen es in einen Ameißhauffen etliche Tag lang / darnach gebrauchen sie das Wasser / das in dem Glaß versamlet / zu den schmertzen deß Podagræ, vnd dergleichen fällen.*

Mayenblumen heissen Lateinisch vnnd Behmisch Lilium conuallium. Welsch Mugethi.

* Aloysius Anguillara, vorzeiten in re herbaria mein præceptor zu Padua, wil/ es sey bey dem Theoph. οἰνάνθη. Bey dem Athenæo lib. 15. interpretirt der hochgelehrte Iacobus Dalech. Medicus Lugdunensis Oenanthen dardurch.*

Von weissem Andorn.

Cap. LXXXII.

Gestallt/ vnd Stell.

ERstlich ist der weisse Andorn/ im Latein Marrubium oder Prasium genañt/ ein staud Elenbogens hoch/ rauch/ grawweiß/ mit gevierdten vnd rauchen gerten / daran stehen dicke/ rundlechte/ zerkerbte/ rauhe/ geruntzelte

runtzelte Bletter/von Farben grawweiß/riechen wol/vnd schmecken bitter. Die Blumen sind weiß/stehen in stachlechten Heußlen/rings vmb den stengel/wie ein Wirtel/ein gesetz vber dem andern. Nach abfallung der Blumen findet man runden vnnd rauhen Samen. Die Wurtzel ist eintzig/doch in viel zaseln zertheilt. Wechst gern auff vngebawten orten/neben den Mawren/Zeunen/vnd alten Hoffstätten. A

* Es wirdt auch von dem H. Clusio lib. 3. cap. 44. obs. Pannonic. ein anders beschrieben/welches in Osterreich viel gefunden wirdt/mit welchem an der gestallt vbereyn kommet das Marrubium Creticum, wie mir es ist vom Samen auffgangen/jedoch ist es weisser vnd wollichter. *

Weisser Andorn. Marrubium album. Schwartzer Andorn. Marrubiastrum. Ballote.

B

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Andorn ist warm im andern/trucken im dritten Grad.

In Leib.

Die Bletter von weissem Andorn in Wasser oder Wein gesotten/dareyn gefeimpt Honig oder Zucker gethan/vnd getruncken/erweycht vñ reumet den Koder auß der Lungen vnd Brust. Hilfft also wider den Husten/wider das keichen/abnemen/vnd blähig Seitenstechen. So man dürre Veielwurtz darzu mischet/wirt der Tranck desto kräfftiger.

Gemeldte kochung eyngenommen/eröffnet die verstopffte Lebern/Miltz vnnd Mutter. Tödtet die Würme im Leibe. Hilfft den Frawen in Kindtsnöten/auch so sie nach der geburt nicht wol gereinigt weren/denen treibts jr zeit vnd bürdle. Oder so jemandts Gifft gessen hett/oder sonst von einem gifftigen Wurm beschedigt were/der mag den obgenannten Tranck eynnemmen.

So aber die Nieren oder Blasen versehrt weren/schadet jnen Andorn/doch wirt dieser schad benommen/so man Süßholtz vnd Rosinlen darzu mischet.

Obgemeldte würckung hat auch der Safft von Blettern.

Die dürren Bletter zerstossen/mit Honig ein Latwerg gemacht/ist gut zu der Brust vñ Lungen/so mans im Mund leßt zerschmeltzen/vñ sittiglich hinab schleichen.

Ein

C Ein köstlicher Tranck wider die Geelsucht/ so von verstopffung sein vrsprung hat: Nim̃ deß weissen Andorn vier Lot/ die Wurtzeln von Ochsenzungen/ Alant/ Odermennig/ jeders ein halb quentel/ Rhabarbarum grob zerschnitten ein quentel/ Paradeißholtz anderthalb quentel/ geuß guten weissen Wein darüber (so aber ein Feber vorhanden were/ nim̃ rein Wasser) drey Pfundt/ seude das drittheil eyn/ seyhe es durch ein sauber Thüchle/ drucks nicht auß. Diesen Tranck behalt in einem verglasirten Hafen/ zugedeckt/ im Keller/ darvon nim̃ alle morgen ein zimlichen Becher voll/ thu dareyn ein halb Lot fein Zucker/ vnd trincks warm/ vier stunden vor dem essen.

"Der Safft in Pillulen zubereitet/ ist auch gleicher gestallt wider die Geelsucht dienstlich."

Aussen.

Andorn dienet zum Bad vnd bähung den schleimigen Weibern/ welche offt vber den Rucken/ Beine/ vnd Seiten klagen.

Die Bletter mit Honig vber gelegt/ reinigen die alten vnreinen schäden/ vnd verhüten/ daß sie nicht weiter vmb sich greiffen. Sie lindern die schmertzen der Seiten/ vber gelegt.

Die Bletter mit dem Samen vnd Hennenschmaltz vermischt/ vnnd auffgelegt/ verzehren die Kröpff.

"Das Wasser von Andorn gesotten/ heylet alle böse Grinde/ Schuppen/ Flechten/ vnd Zittermäler. Die Lauge/ darinne Andorn gekocht/ ist nützlich den grindigen/ außgebrochnen Köpffen.

Das Puluer vom Andorn heylet die Feigwartzen.

Schwartzer Andorn. Ballote, Marrubiastrum.

D Der schwartze Andorn hat viereckete/ schwartze/ rauhe stengel. Mit den Bletern vergleicht er sich dem rechten Andorn/ sind doch grösser/ mehr zerkerbt/ ein wenig rund/ darzu härig/ schwartz/ vnderschiedtlich von einander gesetzt/ vnnd eines schwerlichen geruchs. Die Purpurbraune Blumen stehen vmb den Stengel rings herumb/ wie Rädlen.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Aussen.

Die Bletter grün zerstossen/ mit Saltz vermischt/ vnnd vber gelegt/ sind gut wider die gifftige bissz der tobenden Hunde. So mans aber in heisser Aschen dörrt/ vnnd alsdann mit Honig incorporirt, heylen sie die vnreinen geschwär/ vnd Feigwartzen.

Andorn heist Griechisch vnnd Lateinisch Prasium, Marrubium. Welsch Marrobio. Spanisch Marroio. Frantzösisch Marrubin. Behmisch Yableenijk.

"Schwartzer Andorn heisset Ballote, Marrubiastrum, Marrubium nigrum, Prasium fœtidum, Griechisch πράσιον μέλαν, vnnd βαλλωτή. Welsch Marrobio bastardo. Spanisch Marrauio negro. Frantzösisch Marrubin noir, Marrubin puant."

Von Melissen. Cap. LXXXIII.

Gestallt.

Melissen wechst auß einer zinckechten Wurtzel. Gewinnt viel stengel/ Elen hoch/ vnd zu zeiten höher. Hat Bletter wie der schwartze Andorn/ sind doch grösser/ lenger/ vnd nicht so härig. Bringt bleichgelbe Blümlen vmb die Stengel in kleinen Hülsen/ vnd Samen wie Agley/ aber kleiner.

Melissen. Melissophyllon, Melissa, Apiastrum.

A

kleiner. Ist ein anmutig Kraut der Binen/ die saugen den Honigsafft von dieser Blumen/ daher es in Griechischer sprach Melissophyllon, das ist/ Binenblatt/ vnd Meliphyllon, das ist/ Honigblatt/ im Latein Apiastrum genannt wirdt. Item Citrago, dann das gantze gewechs gibt einen lieblichen geruch/ wie die Citronöpffel.

* Melissa ist zweyerley geschlecht/ das zam vnd wildt/ vnd sihet jm gleich/ als hette Galenus nur das wildt gekennet/ dieweil er es nicht hoch achtet/ vnd vermeldt/ daß man es nicht gebraucht/ wo man den Andorn hab/ vnd dieweil sie nicht allzeit/ vnd an allen orten/ einen lieblichen geruch wie Citronatschelfen hat (den sie doch fast vberal in Italia vnd sonst behelt) sondern schier wie Wantzen reucht/ vnnd ein wildere art scheinet zu seyn/ haben jhr etliche/ als der hochgelehrte Fuchsius, ein andere dafür genommen/ welche andere zu dem Lamio rechnen wöllen/ davon hie genug geredet. Bey Augspurg wirdt ein wolriechende art gefunden/ die sie Citrariam nennen/ darauß bereitet man ein Zucker/ oder sonst Conseruam, wider den Schwindel. *

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Melissen ist warm im andern Grad/ vnd trucken im ersten.

B

In Leib.

Melissen hat ein treffenliche gute art/ darmit sie das Hertz sterckt vñ erquickt/ insonderheit/ so es in der Nacht beengstigt wirdt/ pochet/ vnd die ruhe störet. Leutert das verfinsterte/ verbrannte geblüt/ wendet vnmut vnd trawrigkeit der Melancholey/ dienet dem kalten vnd feuchten Magen/ vnd beynahe allen jnnerlichen gliedern.

Melissen in weissem Wein gesotten/ vnd denselben etliche Tag getruncken/ thut obgemeldte würckung/ raumpt auch die Brust/ benimpt das keichen/ sterckt das Hertz vnd Hirn/ wehret der fallenden sucht/ vnd den gifftigen Thierbissen.

So jemandts gifftige schwämme gessen hett/ der sol von diesem Kraut trincken/ er genest.

Man mag auch ein Lattwergen auß den Blettern bereiten/ denen zu gebrauchen/ die den Athem anderst nicht mögen haben/ dann wann sie sich auffrichten.

Auch kan man Conseruazucker darauß machen.

Man schreibt/ daß der gebrauch dieses Krauts die sinnen schärpffe/ vnnd bringe gute leichte Träume.

Melissen klein zerhackt/ vber Nacht in gutem weissen Wein gebeytzt/ vnnd folgendts auß einem gläsenen Helm distillirt/ ist ein köstlich Wasser/ dañ es stillt dz Mutergrimmen augenscheinlich/ jedes mal drey oder vier Löffel voll getruncken. Benimpt auch das Magendrucken/ reinigt die trübe Augen/ vnd hat alle oberzehlte Tugendt.

* Man macht auch ein gantz lieblich extract darauß/ welchs gar ein wenig gebrauchet mit einer Fleischbrühe oder dergleichen sachen/ zu obgeschriebenen mängeln sehr dienstlich ist/ sonderlich in kalten Complexionen. In Franckreicht pflegt man den Kindelbetterin Torten zu machen auß den jungen Gipffeln dieses Krauttes/ mit Eyern vnd Rosenwasser vermischet. *

C

Aussen.

Das Wasser/ darinn Melissen gesotten/ im Mund warm gehalten/ stillet das Zanwehe.

Die frischen Bletter zerknitscht/ auff die Augenlieder gelegt/ lindert den schmertzen darinne.

Melissen ist auch gut zu den clystieren/ in der roten Ruhr. Auch mag man zu dieser Kranckheit nemmen Melissen/ vnd Wullkraut/ in rotem saurem Wein vnnd Essig sieden/ in ein Säckle thun/ vnd auff den Mastdarm legen/ hilfft wol.

Melissen vnd Chamillenblumen in ein Leinen Säcklen gethan/ in Wasser oder Wein gesotten/ zwischen zweyen Tellern außgedruckt/ also warm auff die vnruhige Mutter gelegt/ stillt das wüten vnd aufftossen/ bringt sie wider in die rechte stelle/ daher es auch von etlichen Mutterkraut genannt wirdt.

Dämpff vnd schweißbäder von Melissenkraut bringen Menses, dz ist/ der Frauwen blödigkeit.

Pflaster auß frischen Melissenblettern vnd Saltz gemacht/ vnd auffgelegt/ zertheilen die angewachsene Kröpffe/ reinigen vnnd seubern die Wunden/ lindern den schmertzen der glieder.

So man die Binenstöck mit diesem Kraut reibt/ so fliegen die Binen nicht hinweg.

So jemandts von Binen gestochen wirdt/ der sol diß Kraut vber legen/ es benimpt den schmertzen.

Der Safft auß den Blettern in die Augen getropfft/ bessert das Gesicht.

Melissenwasser in trüben Wein gethan/ macht jhn widerumb klar vnnd lauter. Fleisch mit gemeldtem Wasser besprengt/ bleibt ein gute zeit frisch vnnd sicher vor Fliegen vnd Maden.

D

Melissen heist Griechisch Μελισσόφυλλον, * ἢ μελίφυλλον, ἢ μελίττινα, vnd wirdt auff den heutigen tag von den Griechen in jhrer verderbten Sprach μελισσοβότανον genennt. Lateinisch Melissa, Plinio Melittis, sonst Apiastrum, Citrago. Wiewol die zween Namen Plinius vnterscheidet/ weil Apiastrum ein art võ Ranunculis vñ vergifftet ist. Welsch Cedronella, Naranzata, Meladella, Allegracuore. * Behmisch vnnd Frantzösisch Melisse. Arabisch Bederangie. Spanisch Torongil, Yerua cidreira.

* Von frembden Melissen.

Molucca.

Dieses gewechs von wegen seines lieblichen geruchs nennen etliche auch frembde Melissen/ wiewol es andere Cardiacam nennen/ deren eine art stachlichter ist denn die ander/ daher sie vnterscheiden werden durch die Namen Molucca læuis vnnd spinosa, haben aber den Namen nicht/ wie etliche wöllen/ von den Insulis Moluccis, dieweil sie erstlich auß Syria zu vns gebracht seindt worden/ wie dann der hochgelehrt H. D. Rauchwolff in seinem Reißbuch vermeldt/ daß er sie vmb Tripoli viel gefunden hab/ die nicht sehr stachlicht ist/ reucht fast wie ein guter zeitiger Melon, bekommet einen oder mehr stengel/ Elen hoch/ mit viel Blettern/ die an dem vmbkreiß zerschnitten seindt/ bekleydet/ fast wie andere Melissen/ die Blümlen wachsen gerings rumb auß weiten runden Fächlin/ wie Hütlin formiret/ seindt weißlicht/ ein wenig kleiner dann der Daubnessel.

Würckung.

Dieses Kraut wirdt wider das Gifft gerühmet/ vnnd den Safft darauß halten etliche für ein krefftige Artzney zu den Wunden deß Hauptes.

Melissa Moldauica siue Turcica.

A

Die frembde Melissa wirt Moldauica genañt / weil sie deß ortes von erst ist zu vns gebracht worden/solche hat schmälere vnd längere / auch ein wenig zerkerffte Bletter/ die Blumen sind grösser/purpurfarb oder blawlicht / wiewol ich sie auch mit gar weissen Blumen vnter andern frembden Kreuttern in Garten gebracht hab / der Samen ist lenglicht vnd schwartz.

Melissa Molucca.

Türckische Melissen * mit blawen vnd † weissen Blumen.

Melissa Moldauica siue Turcica, floribus * cœruleis & † albis.

B

Krafft.

Dieses Kraut ist an der würckung der Melissa nicht vngleich / vnd wirdt sonderlich der wolriechendt Samen für krefftig gehalten.

Von riechendem Andorn.

Cap. LXXXIIII.

Gestallt/ vnd Stell.

DIß Kraut nennet man auch Feldandorn / ist dem weissen Andorn nicht vnehnlich / hat aber mehr vnnd lenger Bletter/ die sind gantz wollecht/grawweiß/vnd eines lieblichen geruchs/ darzu den Saluienblettern nit vngleich/doch ein wenig breiter. Auch kommen auß einer Wurtzeln mehr/weissere / vnnd lengere gerten/dann im weissen Andorn / dieselbigen gerten sind viereckt. Wechst auff den Bergen/rauhen Büheln / vnd vngebawten Feldern. Die Blumen sind bleichbraun/ vmbfangen den stengel an den gewerben/ein gesetze vber dem andern/ aber oben an den

C gipffel der Stengel seindt sie zusammen gedrungen / wie ein äher. Die Wurtzel ist Fingers dick/vnd zasecht.

Riechender Andorn. Stachys. Ander riechender Andorn. Stachys alia.

D

Natur / Krafft/ vnd Würckung.

Diß Kraut ist am geschmack scharpff vnd bitter/daran kan man spüren / daß es warmer vnd truckner Natur sey.

In Leib.

Die Bletter deß riechenden Andorns gesotten / vnnd getruncken / bringen den Frauwen jhre zeit/vnd treiben das nachbürdlen fort. Es sollen sich aber die schwangern Frauwen vor diesem Kraut hüten. Hat sonst alle würckung wie die andern Andorn.

Riechender Andorn heist Griechisch vñ Lateinisch Stachys. Welsch Saluia montana. Frantzösisch Sauge molle. Behmisch Klas.

* Stachys alia.

Wiewol der Autor in seinem Lateinischē Kreutterbuch vnsern Feld andorn/ nicht wie allhie Stachyn, sondern Pseudostachyn nemmet/das ist/falschen Stachyn, so seindt doch viel andere/die diesen Feldandorn für die rechte Stachyn behalten/vnnd den andern mit dem bleich gelbichten Blümlin vnd weißlichten linden Blettern dafür halten/vnd sihet gleich/als nennet es Andreas Cisalpinus lib. 11. cap. 16. Herbam albam, die er gefunden hat bey Seraualle in Piceno, welche etliche loben zu der Coagulation deß Mercurij. Lobelius hat noch ein kleinere art/die auff der Erden kreucht/ vnd nennet dieses Kraut Stachyn Lusitanicam. *

Von

Von Hirschzung. Cap. LXXXV.

A

Hirschzung. Phyllitis, vulgò Scolopendria, Lingua ceruina. Hemionitis.

Gestallt.

B

Hirschzung stößt von einer Wurtzel viel Bletter/ die sind lang/ auffgerackt/ steiff/ grün/ vnnd formiret wie Zungen/ vornen sind sie glat/ aber an dem Rücken bekommen sie von dem stiel eine dicke starcke Rippen/ darneben auff beyden seiten viel braungelbe zwerchstrichen/ als kleine Würmlen. Seine Wurtzeln sind wasecht zusamen gedrungen/ schwartz vñ härig. Bringt weder Stengel/ Blumen noch Samen/ wiewol etliche meynen/ der Same sey in den zwerchlinien verborgen.

* Man findet auch ein schöne art der Hirschzungen/ welchs Bletter oben an den Gipffeln alle zerkerfft vnd zertheilet seyn/ davon schreibt C. Clus. lib. 2. obs. Hisp. ca. 98. *

Stell.

Hirschzunge wechst in schattechten/ feuchten Bergen/ vñ steinigen Thälern/ auch in etlichen Brunnen/ vnd nassen Mawren.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Das gantze gewechs reucht nach Farnkraut/ ist am geschmack streng. Es macht dünn/ trucknet/ vnd kület.

In Leib.

Hirschzunge hat ein sonderliche gute eygenschafft/ darmit sie das geschwollen Miltz ringert/ vnd widerumb zu rechte bringt/ in Essig gesotten/ vñ davon getruncken.

Hirschzungenbletter vber Nacht in Wein gelegt/ vnnd am Tage darvon getruncken/ ist treffenlich gut/ nicht allein den Miltzsüchtigen/ sondern verzehrt auch andere böse feuchtigkeit im Menschen.

C Hirschzungen mit rotem sauren Wein getruncken/ stellt den durchlauff/ vnd rote Ruhr.

Hirschzungen in Wein gesotten/ vnd getruncken/ heylet die Schlangenbiss/ benimpt das Bauchgrimmen.

Diese kochung mag man auch dem beschedigten Viehe eynschütten.

Wider die härtung vnnd verschwellung deß Miltzen ein gut Experiment: Nim̃ Hirschzungenkraut/ vnd brem die Bletter zu Puluer/ vber diß Puluer oder Asch laß gebrannt Hirschzungenwasser lauffen/ wie man pflegt Lauge zubereiten. Dieser Laugenim̃ zwölff Eßlöffel voll/ Sir. de radicibus, Oximellis simpl. beyders sechs Löffel voll. Mische es/ vnd trincks frühe warm/ etliche Tag nach einander.

Den jenigen/ die mit dem Stein beladen/ sol man Hirschzungen wol in Wasser oder Wein gesotten zu trincken geben. So ist auch das Wasser darauß mit fleiß distilliert krefftig in den Magen schmertzen.

Aussen.

Das Wasser/ darinne Hirschzungen gesotten/ ist gut zum abgefallenen zäpfflen/ vnd zu dem blutenden Zanfleisch/ darmit den Mund außgeschwenckt.

Hirschzungen heylet allerley offnene schäden durch reinigung.

Hirschzung heist Griechisch vnd Lateinisch Phyllitis, vulgò Scolopendria, vnnd Lingua ceruina. Welsch Philite. Spanisch Lengoa ceruina. Frantzösisch Lang de cerf. Behmisch Gelenij Yazijk/ oder Psany trank. *Radiolum nennet sie Apuleius.*

Hemionitis.

Das Kraut Hemionitis Dioscoridi genannt/ wechst niergendt im Welschlandt/ D das ich wissete/ denn allein zu Rom/ an etlichen alten feuchten Hoffstätten/ neben dem grossen Amphitheatro, von dañen hat mir der berühmte Aloysius Anguillarius, deß grossen Kreuttergartens zu Padua Pfleger/ diß Kraut/ wie es allhie abgemahlet/ zugeschickt. Die Bletter vergleichen sich der Hirschzungen/ darumb haben etliche Hemionitim Hirschzungen gedeutet/ aber vnrecht/ dann ob wol Hemionitis mit der gemeinen Hirschzungen an der gestallt viel zutregt/ so sind doch seine Bletter kürtzer/ vnten an dem stiel breit vnd außgeschnitten/ oben außgespitzt wie ein Pfeil/ auff dem Rücken zu beyden seiten mit gelben erhebten strichlen gemahlet/ mitten zwischen diesen strichen gehet ein dicke Rippen/ wie in der Hirschzungen/ hat sehr viel dünne Wurtzlen wie die Haare. Ist am geschmack zusammenziehendt/ vnd ein wenig bitter. Sein Tugendt ist (wie Dioscorides spricht) so mans mit Essig seudet/ vnd trinckt/ muß das verhärte vnd geschwollene Miltz darvon geschwinden vnd abnemmen.

Von Klee. Cap. LXXXVI.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEr Klee ist dreyer geschlecht. Der erste/ Trifoliũ Asphaltite, das ist/ Hartzklee genannt/ ehe dann er in die stengel tritt/ gewinnet er bald an der Wurtzeln bintzechte stiele/ vñ an einem jeden stiel drey rundirte Blettlen/ habẽ erstlich einẽ geruch wie Rauten/ darnach so sie vollkom̃ener werden/ ist der geruch wie deß Peches oder Hartzes/ vñ so man sie zwischen den Fingern zerreibt/ geben sie einen kleberigen Hartzsafft. Weiter bringt er zarte/ schwartze bintzenrütlen/ daran wachsen lange spitzige Bletter/ mit kleinen tüpplen besprengt. Die Blum oben am gipffel erscheinet purpurbraun. Bringt samen

wie der wilde Säffran/jedoch kleiner. Die Wurtzel ist lang/ dünn vñ tieff. Wechst auff A den Bäheln/Feldern/vnd vngebawten orten.

Hartzklee. Trifolium Asphaltite vel Bituminosum.

* Wechst viel vmb Luca vnd in gantz Tuscana, in Apulia nennt man es Amarellam, in der Insel Ilua, da es häuffig gefunden wirdt/von wegen seiner würckung wider Gifft/Dictamum. *

B Der ander ist der Wisenklee/ Trifolium pratense. Hat sein wohnung auff den Wisen. Stößt auß seiner zasechtē Wurtzel runde/ bintzechte stengelen/ etwa Elen hoch/ mit nebenästlen/ daran stehen je drey Blettlen neben einander. Oben auff dem stengel kompt ein schöne liechtbraune/ runde/ gedrungene Blum/ gar nahe wie die Stechaßblum anzusehen. Gegen dem Hewmonat/ wenn die Blumen verwelcken/ findet man den runden Samen in den gedrungenen Häußlen verschlossen.

Der dritte Spitzklee genannt/ ist dem andern gleich/ allein daß er lange/ spitzige Bletter hat/ vnd tregt weisse Blumen.

* Man findet auch allerley schöne art von Wisenklee/ vnd sonderlich ein geschlecht vmb Neapoli, mit gar schönen blutroten Blumen/ wie ich dasselbig an gemeldtem ort selber in meng gefunden hab. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Hartzklee wermet vnd trucknet/ wie das Hartz/ deme es sich am geruch vergleicht.

In Leib.

Bletter vnd Samen in Wein getruncken/ ist heylsam wider das Seitenwehe/ schwerlich harnen/ fallenden siechtag/ anfang der Wassersucht/ vnd zufällen der Bermutter. Bringen den Weibern jhre natürliche zeit. Man sol aber deß Samens drey quentlen eyngeben/ vnd der Bletter ein Lot.

* Der hochgelehrt vnd erfahrne Medicus, Ioannes Pontanus seliger/ hat dieses gewechs decoction für ein sonderliche Artzney gehalten wider das Freißlich. *

Drey Blettlen dieses Klees gessen/ vertreiben das dreytägige Feber. Aber vier Bletter eyngenommen/ erledigen vom quartan Feber/ sagt Dioscorides.

C

Natur/Krafft/und Wirckung/deß Wisen und Spitz Klee.

Der Wisen und Spitz Klee sind nicht warmer/sondern kalter und truckner Natur/haben auch ein art zu erweychen/ *derwegen sie offt zu den Clystiren gebraucht werden.*

Wisenklee. I. Trifolium pratense. Spitzklee. II. Trifolium pratense.

D

In Leib.

Die Blumen mit dem Samen in Honigwasser oder Wein gesotten/und getruncken/oder durch ein Clystier eyngossen/erweychen den zähen hartẽ schleim in den Därmen/heylen derselben verschrung und schmertzen.

Den Kelbern unnd jungen Lemmern ist der Klee ein nützlich Futter. Die Binen suchen auch Honig in den Kleeblumen/gleich wie am Quendel.

Etliche sagen: Der Klee mit den Purpurbraunen Blumen gessen oder getruncken/verstelle die Weiberzeit. Aber der ander mit den weissen Blumen mache sie flüssig.

Aussen.

Die Blumen sampt dem Samen in Wasser und Oel gesotten/und uber geschlagen/machen zeitig/und erweychen die harten knollen und geschwäre.

Sauerklee. Buchampffer. Trifolium acetosum.

Diesen Klee nennet man auch Guckauchklee/Buchklee/Gauchbrot/Hasenklee/Hasenampffer. In den Apotecken wirdt es auch Alleluia genennet.

Diß Kreutlen gibt einen sauren Safft. Wechst am meisten an schattechten orten: Hat ein braunrote knöpffechte Wurtzel/ darauß entspringen viel kleine/zarte/dünne stenglen oder stiel. An jedem stiel stehen oben drey blettle/ erstlich so sie herfür kommen/sind sie umbwerts gefalten/ unnd zusammen gewunden/ darnach so sie sich auffthun/werden sie schön Schweitzergrün/ darzu weych/ unnd formiret wie kleine Hertzlen.

Neben

Neben den Kleeblettern dringen die weissen/schellechtë Blumen herfür/ein jede besondern auff jhrem Stiel. Die Blümlen sindt durchauß mit kleinen Purpurfarben äderlen vnterzogen. Nach abfallung derselben folgen kleine spitzige Köpffle/ mit gelbem Samen gefüllt. A

Sauerklee. Buchampffer.	Trifolium acetosum.
1. Mit gelben Blümlin.	1. Floribus luteis.
2. Mit weissen / das gemeiner.	2. Lacteis floribus, vulgatius.

* Dieses wirdt auch ein geschlecht gefunden / welches in Welschland gemein ist / vnd hie bey dem andern abgemahlet worden mit gelben Blümlin / welche wie auch die Bletter / kleiner sindt dann der gemeinen / vnd solche tregt kleine Schötlin / wie die gemein Knöpfflin / darauß der Samen / da er gar reiff / von jhm selber springt / welches er auch thut wann man jhn anrühret / vnd scheinet doch die Schötlin oder Knöpfflin seyn noch gantz vnd nichts darinnen / welchs etlichen vrsach gegeben hat / daß sie vermeinet haben / es trage keinen Samen. *

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Sawerklee ist kalt vnd trucken.

In Leib.

Sawerklee gessen oder getruncken / lescht den Durst / ist wider den Sod gut / kület die vberhitzige Leber / erfrischt vnnd sterckt das Hertz. Das gebrandte Wasser darvon getruncken / dienet zu den innerlichen hitzigen Febern / vnd hat in summa alle Wirckung / wie der Sauerampffer. B

* Diß Kreutlin wirdt sonderlich gern gebraucht in den hitzigen Pestilentzischen Febern / auff etliche weiß / dann man darauß einen lieblichen Safft oder Syrupum, ein destillirt Wasser / item ein Zucker oder Conseruam, wie das Rosenzucker zubereitet / vnd in den Febern gar nützlich brauchet. *

Aussen.

Der Safft / oder die zerknitschte Bletter auff heisse geschwülsten gelegt / hinderschlagen vnd leschen die hitz / mit linderung deß schmertzen.

Diß Kraut gekewet / oder den Safft im Munde gehalten / ist den jungen Kindern gut zu den Blattern im Munde / auch den alten Leuten zu der Mundfeule. So man ein wenig Alaun darzu thut / wirdt die Artzney desto stärcker.

* Mit diesem Kraut vertreiben etliche die Mäler oder flecken auß den Kleidern / derwegen sie es Mälerkraut nennen. So wirdt darauß mit der Odermeng ein gut Wasser destillirt / zu reinigung vnd außwaschung der wunden. *

Klee heist Griechisch Τρίφυλλον, * ὀξυτρίφυλλον, μινυανθὲς, ἀσφάλτιον, κύλκον, Nicandro τριπέταλον, Auicennæ Tarifilon, * Lateinisch Trifolium. Welsch Trifoglio. Spanisch Treuol. Behmisch Detel.

* Sawerklee ist Oxys Plinij. Welsch Luiula, ingemein Accetosella. *

C

Von Edlem Leberkraut.

Cap. LXXXVII.

Gestallt.

Edel Leberkraut. Trinitas, seu nobilis Hepatica.

MAn nennet auch diß Kraut im Latein Trifolium magnum, Trifolium aureum. Gewinnt viel härige Stengeln/ Bletter wie Haselwurtz/ jedes in drey theil zertheilet/ sindt feist/ vornen mit weissen mackeln besprengt/ auff den rucken braunlecht/ wie Schweinbrot. Im Mayen bringts auff einem jeden Stenglen eine weisse liechtblawe Veiel/ die glitzet wie ein Stern/ hat in der mitte ein härigen putzen wie die Rosen/ auß dem wirdt ein rauhes Knöpffle/ darinnen ligt langlechter Samen/ wie in Agleyen. Die Wurtzeln sindt vielfaltig/ dünn/ vnd rötlecht. Etliche nennen diß Kraut Epaticam, darumb daß es (wie sie sagen) der Lebern sehr nütz sey. Aber wir kennen ein ander Leberkraut/ das wöllen wir an seinem ort darstellen.

D

* Man findet auch dieses gewechs mit schönen rötlichten Blumen/ vnd zu weilen mit gar weissen/ wie diese zwo art sonderlich in Osterreich viel wachsen/ aber sie blüen etwas später dann die gemeinen mit blawen Blumen. In Welschland findet man sie auch zu weilen mit gefüllten Blumen.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Diß Kraut ist warm im ersten/ trucken im dritten Grad. * Dodonæus vnd andere wöllen viel mehr es kälte dann es wärme.*

In Leib.

Edel Leberkraut in Wein gesotten/ vnd getruncken/ öffnet die verstopffte Leber/ treibt den Harn/ reinigt die Nieren vnd Blasen. Zu der verwundten Brust/ Därmen/ vnd allerley verschrung gantz heilsam. Das sol auch sein gebrandt Wasser außrichten.

Diß Kraut zu Pulver gestossen/ darvon ein Löffelvol in einem trunck sauren Weins eingeben den jungen Knaben/ so gebrochen sindt/ heylet jhnen die Brüche. Man muß aber mit diesem Tranck viel tag nacheinander anhalten. * Wie Baptista Sardus schreibt.*

Aussen.

Diß Kraut vnd sein Wasser dienen zu allerley hitzigen geschwülsten/ mit niderlegung deß schmertzen/ heylen die wunden vnd geschwäre.

Die Bletter in Wein gesotten/ den Mund darmit geschwenckt/ vnd gegurglet ist gut wider die Mundfeule/ geschwulst der Mandlen/ vnd deß Zepfflen.

Diß Kraut heist Lateinisch Trifolium nobile seu Hepatica. Deutsch Gülden Klee. Behmisch Jatrnijk troglisty.

A

Von Polium. Cap. LXXXVIII.

Bergpolium. Polium montanum, Teuthrion. Feldpolium. Polium campestre.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

B

POlium ist zweyerley. Eines wechst auff den Bergen/ das ander auff den Büheln vnd Feldern.

Das auff dem Berge wechst/ Polium montanum, oder Teuthrion genannt/ ist ein grawweiß Kraut/ mit lenglechten Blettern/ die sindt an dem vmbkreiß ein wenig zerkerbt/ stehen an den Stengeln von vnten biß oben an/ vnterschiedlich voneinander/ vnd wachsen viel kleine Bletter zwischen den grossen. Hat viel holtzechte Stengel/ die tragen oben weisse Köpffle oder Blumen/ wie Welscher Quendel. Die Wurtzel ist eintzig/ mit angewachsenen zaseln. Das gantze gewechs reucht wol vnd scharpff.

Das Feldpolium/ Polium campestre, nennet man an etlichen orten wild Rosmarin. Hat viel schmale Bletter/ wie Rosmarin/ sindt doch kleiner/ auff dem Rückẽ grawweiß vnd hart. Die Stengeln sindt dünn/ rund/ weißlecht/ gewinnen oben Köpffle mit weissen Blumen/ gleich wie das Bergpolium. Hat auch ein solche Wurtzel/ ist aber am geruch/ vnd kräfften geringer. Beyde geschlecht sindt am geschmack bitter/ vnd etwas scharpff.

Von viel andern schönen Polijs kan man besehen Herrn Carolum Clusium in obseruationibus Hispanicis libr. 1. cap. 65. vnd in Pannonic. lib. 3. cap. 56. auch im Herbario Lobelij, vnd haben solche Kreutlin diese eigenschafft/ wie auch andere mehr/ daß sie bald von den zarten Zweiglin die man in ein gut Erdtrich stecket/ bekommen vnnd einwurtzeln.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diese Kreutter sindt warm im andern/ vnd trucken im dritten Grad.

In Leib:

C

In Leib.

Polium in Wasser oder Wein gesotten/ vnd getruncken/ ist gut zu der Wasser vnd Geelsucht. Treibt die Weibische flüsse/ das Nachbürdle/ vnd todte Frucht. Erweicht den verstopfften Bauch. Vnd so mans in Essig siedet/ dienets dem Miltz. Wirdt sehr gebraucht zu den Artzneyen/ so dem Gifft widerstehen. Macht aber dem Magen ein vnwillen.

Aussen.

Diß Kraut heylet die kriechende schäden/ vnd leßt sie nicht weiter vmb sich fressen.

Der Rauch vom Kraut verjagt die Schlangen.

Bergpolium auff die Stirnen gebunden/ hilfft den roten fliessigen Augen/ es sol aber frisch vnd newlich außgraben seyn/ dann also ist kein Artzney/ die der gleichet zu diesem gebresten.

Von Pestilentzwurtz.

Cap. LXXXIX.

Pestilentzwurtz. Tussilago maior, Petasites vulgo dicta. Petasites flore albo.

D

Stell/ vnd Gestallt.

DJese Pestilentzwurtzel wechßt auff den feuchten grünen/ vnd gemeiniglich bey den Wassergestaden/ wie auch die andern Tussilagines, von denen wir im nachfolgenden Capitel handlen wöllen.

Die Pestilentzwurtz kompt mit dem Mertzen herfür/ gewinnt einen braunen/ feisten/ holen Stengel/ Spannenhoch/ mit kleinen vnd lenglichten Blettlen bekleidet. Oben auff diesem stengel erscheint die dreyschlechte vnd bleich-

bleichleibfarbe Blum/ anzusehen wie ein schöner Traub in der blüt/ verwelckt mit dem Stengel/ vnd verfleugt ohn Samen. Alsdann schleichen die runden/ grawfarbe Bletter auß der Erden herfür/ vnd sonderlich auff dem Rucken sindt sie graw/ erstlich eher dann sie erwachsen/ vergleichen sie sich dem Hufflattich/ werden darnach viel grösser vnd breiter/ dann groß Klettenkraut. Ein jedes Blatt hat seinen eignen/ braunen/ härichten/ vnd holen Stengel/ darauff sitzt es/ wie ein breiter Hut auff einem Stab. Die Wurtzel wirdt etwa Armßdick/ inwendig weiß vnd luck/ eines starcken guten geruchs/ vnd bittern geschmacks/ wo sie hin gepflantzet wirdt/ ist sie schwerlich zuuertilgen/ also hefftig schlichtet vnd flichtet sie sich in die Erden.

Etliche nennen vnd geben diß Kraut für Petasitem, aber es ists nicht/ dann Petasites bringt einen Stiel elenhoch/ vnd Daumensdick/ darauff stehet ein sehr groß Blatt/ hanget nicht bey der seiten an diesem Stiel/ wie andere Bletter/ sondern stehet mitten darauff/ wie ein Schwamm auff seinem Stiel/ welchs in dieser Pestilentzwurtzel sich nicht erfindet/ dann diß Blatt ist am eussertheil dem Stiel angehenckt/ wie auch der Hufflattich/ derhalben kan sie nicht Petasites seyn/ sondern ist Tussilago maior, ja wol maxima, das ist/ der allergröste Hufflattich.

* Wiewol vnser Autor vnd andere gelehrte Medici, dieses Kraut wollen viel mehr halten für ein groß geschlecht deß Hufflattichs/ jedoch wil der hochgelehrte Dodonæus mit etlichen argumenten beweisen/ daß man es wol für Petasiten nemen kan. Dieses wechst ein geschlecht vmb die Meichsnische Bergstett/ wañ man auff S. Joachimsthal zureiset/ an etlichen Bechen/ mit weißlechten Blumen/ welche viel ehr herfür kommen/ dann an den gemeinen/ die Bletter darvon seyn viel kleiner.

Ein andere art hat der wolgelehrt M. Ioachim Iungerman ein sonderlicher vleissiger erkundiger der Kreutter/ nicht weit von Elbingen in Preussen/ in grosser meng an Wassergestaden Frülings zeit wachsen gefunden/ mit bleichgelben Blumen/ sonst so groß vnd gestaltet als der ersten gemeinen Pestilentzwurtz. Die Bletter haben jhre größ noch nicht erreicht gehabt/ sindt doch neben der Blüt zusehen gewesen/ vnd jhrer dick halben daran zu spüren/ daß sie zu jhrer zeit gleich groß als die ander vom Autori beschrieben zuwachsen pflegte. Die Wurtzel ist tieff im Sandt gestecket/ daß sie also nicht leichtlich außzugraben gewesen.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Pestilentzwurtz ist ohn zweiffel warmer vnd truckner Natur/ wie sein bitterkeit anzeigt.

In Leib.

Es ist mit vieler erfahrung befunden worden/ daß diese Wurtzel wider die Pestilentz behülfflich ist/ das Puluer eines halben lots schwer in gutem weissem Wein eingenommen/ sich in ein warm Bett gelegt/ zugedeckt/ vnd geschwitzt/ dann sie jagt das Gifft mit gewalt durch den Schweiß. Hat auch groß lob wider das Grimmen/ vnd aufstossen der Mutter/ in obgedachter massen getruncken.

Etliche Roßärtzte brauchen diese Wurtzel zu den Pferden/ für die Würm vnd Keichen.

* Es wirdt auch das Puluer von der Wurtzel nützlich für die Würm den Kindern gegeben/ item wider die verstopffung deß Harns vnd der Mutter.

An etlichen orten gebraucht man ein nützlich Compositum in Sterbensleufften/ davon zugerichtet/ das sie Diapetasitis nennen.*

Andere Tugend hat sie/ wie der Hufflattich.

Von Huff-

C

Von Hufflattich. Cap. XC.

Die Blumen deß Hufflattichs. Tussilaginis flores. Hufflattich. Tussilago vulgaris, Farfara, Vngula Caballina.

D

Gestallt/ vnd Geschlecht.

DIesen Hufflattich nennet man auch Brandtlattich/ vnd Roßhuff/ dann er hat Bletter/ die vergleichen sich einem Roßhuff/ gegen der Erden sindt sie Aschenfarb/ oben grün/ an dem vmbkreiß vneben vnd eckecht. Im Mertzen bringt er seine wollechte stengel/ die sind Spannenlang/ darauff stehen gelbe gefüllte Blumen/ on alle Bletter. Aber diese Blumen sampt dem Stengel sindt so vnwerhafftig/ vnd flüchtig/ daß wenn die Bletter herfür kommen/ so sindt die Stengel vnd Blumen schon vergangen/ vnd werden Stengel/ Blumen/ Bletter nimmer beyeinander gefunden. Die Bletter aber bleiben den gantzen Sommer/ darumb haben etliche (so das Kraut nur an den Blettern kennen) vermeint/ es trage weder Stengel noch Blumen/ das doch nicht war ist. Auch hat diß Kraut ein weisse fladerechte Wurtzel. Wechst gern in feuchten orten/ vnd bey den Wassern.

Es ist noch ein ander geschlecht deß Hufflattichs/ gewinnt grössere Bletter/ dann der schwartze Pappelbaum/ sindt fast gestallt/ wie der vorige Hufflattich/ allein daß sie an dem vmbkreiß nicht so eckecht/ vnd gegen der Erden nicht so graw sindt. Sein Stengel wechst elenhoch/ mit viel nebenzweiglen/ die tragen oben goldgelbe Blumen/ oder Rößlen. Die Wurtzel ist weiß/ vnd vielfaltig zertheilt. Blüt im Mayen/ vnd Brachmonat.

* Deß Autoris anderer Hufflattich werden sonst genannt Dotterblumen/ Groß Wasser Schmaltzblumen/ Dodonæus vnd andere nennen sie Caltham palustrem, vnd wollen nicht daß es ein Tussilago sey. Diese wirdt gefunden auch mit schönen gefüllten Blumen/ die ich im Land zu Beiern vnd Saltzburg erstlich in Gärten/ darinnen sie

nen sie gern an feuchten orten bleibet / gesehen / vnd in meinen Garten auch gezielet A hab / vnd wirdt sie daselbst (weiß nicht warumb) genannt Ruckerzu. *

II. Hufflattich. II. Tussilago vulgaris.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Hufflattichbletter / so sie noch grün vnd frisch / külen vnd trucknen. Wann sie aber dürr werden / so gewinnen sie ein schärpffe / vnd seind derhalben warmer Natur.

In Leib.

Hufflattich dienet wider alle gebresten der Brust / so sich von groben / schleimigen feuchten erheben / als da ist die enge deß Athems / Keichen / vnd Husten. Man mag die Bletter sieden / vnd die Brüe trincken / oder das Puluer in süssem Wein einnemen / oder auch die Bletter auff glüende Kolen werffen (wie Dioscorides schreibt) vnd den Dampff durch ein Trichter in den Mund empfangen.

* Bey vns braucht das gemein Volck die gedörrten vnd gepuluerten Dotterblumen in einer Brüe oder Löffel vol Wein / zu frü im Bett / vnd schwitzen darauff / die böse farb von der Geelsucht damit zuuertreiben / welche dann durch den schweiß außzudringen pflegt. *

Aussen. B

Die Bletter / so sie noch grün / zerstossen / vnd vbergelegt / legen allerley hitz / vnd heylen das Rotlauff oder fliegendt Fewer.

Das Wasser von Hufflattich gebrandt / ist ein gewiß experiment zu den brennenden schäden / welche die Weiber in der heymligkeit haben / sollen sich darmit waschen / vnd nasse Tüchle darein legen / sie werden der hitz baldt ledig. Dienet auch zu den heissen Feigwartzen.

An den Wurtzeln deß gemeinen Hufflattichs wechst ein weisse wollen / so man dieselbige von den Wurtzeln abklaubt / säubert / in leinen Tüchle verwickelt / vnd in Lauge / darinnen zuuor ein wenig Salniter zerlassen sey / lesset erwallen / vnd endtlich an der Sonnen dörret / ist es der allerbeste Zunder in den Fewerzeug / fangt das Fewer baldt im ersten schlag.

Hufflattich heist Griechisch βήχιον. Lateinisch Tussilago, Farfara, Vngula caballina. Welsch Farfara. Spanisch Vnha de asino. Frantzösisch Pas de asne. Behmisch Konske kopyto.

Von Beifuß. Cap. XCI.

Gestallt.

Etliche meinen Beifuß habe darumb den namen / so mans in Schuhen vnter den Füssen tregt / vnd vber Feld wandert / sol es vor müdigkeit bewaren / vnd das sagt auch Plinius, glaubs wer da wil. Man nennets auch S. Johannus Gürtel / darumb daß die abergläubigen an S. Johanns abendt sich darmit gürten vnd krönen / für böß gespenst / vnfall / vnd kranckheit desselbigen jars.

Beifuß. Artemisia.

C Der Beifuß gleichet dem Wermut an der gestallt/ allein daß er grössere vnd feistere Bletter hat/ die sindt oben sattgrün/ vnten aber gantz weißfärbig/ sehr zerschnitten vnd zerspalten/ gleich wie händlen anzusehen. Gewinnt lange Stengel/ die sindt holtzecht/ rund/ streiffecht/ braunrot oder weißgrün. Bringt viel zarte/ kleine/ zusammengedrungene/ weißgelbe Blumen/ darauß entspringt kleiner/ runder Samē. Die Wurtzel ist holtzecht/ Fingersdick/ vnd zasecht. Das gantze gewechs gibt einen guten geruch.

* Von andern geschlechten deß Beifuß kan man sehen Carolum Clusium in obseruationibus Hispanicis libr. 1. cap. 58. vnd in obseruationibus Austriacis libr. 3. cap. 31. vnd seyn davon bey den gelehrten allerley disputationes, welche an ein ander ort gehören.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beifuß ist warm im andern Grad/ vnd in dem ersten volkommenlich trucken/ darzu auch einer subtilen durchdringenden substantz.

In Leib.

D Beifuß/ sonderlich der rote/ in Wein gesotten/ vnd darvon getruncken/ eröffnet die verschlossene Mutter/ fürdert den Frawen jhre zeit/ hilfft auch in Kindsnöten/ erwermet die Geburtsglieder/ treibt die todte Frucht vnd das Bälgle/ macht wol harnen/ ist gut fürn Stein/ vnd widerstrebet dem kalten Gifft Opio.

Gedörrte Beifußblumen dienen nicht allein zur Artzney/ sonder auch in die Kuchen/ Gentz/ vnd andere speiß darmit gefüllt vnd abbereit.

Etliche machen einen holdseligen Beifußwein im Herbst/ lassen den Most darüber verjären/ zu obgemelten Weibischen gebresten.

* Hippocrates schreibt daß vnter allen Artzneyen nichts bessers sey die Secundinas außzutreiben/ dann der Safft von dem Beifuß mit warmen Wein getruncken. Der Safft aber soll allein in dem fall gegeben werden/ vnd nicht wie etliche meinen/ die Geburt dardurch zu fürdern/ wiewol er dieselbige kan forttreiben. Jedoch weil er gar bitter/ mag er auch leichtlich schaden/ vnd sie schwechen/ daß die Geburt dadurch stirbet. Wie solches auch der gelehrte Medicus Iacobus Hollerius in seinen Annotationibus in die Aphorismos fleissig erinnern hat wöllen.*

Aussen.

Gleich wie Beifuß getruncken/ allen bösen vnrath der Mutter zertheilt vnd außführet/ also thut er auch eusserlich/ so sich die Weiber in einem Wannenbade von vnten auff darmit bähen.

So jemandt den Harn nicht lassen kan/ dem mag man Beifuß in weissem Wein sieden/ vnd warm aufflegen/ er genest.

Der Safft deß Beyfuß mit Mirrhen vermengt/ vnd in einem leinen Säckle in die Mutter gethan/ zeucht viel böse feuchtigkeit darauß.

Beifußblumen mit Chamillen/ vnd Odermeng in weissem Wein gekocht/ vnd die kalten lamē Adern vnd gewerbe damit gebähet/ erweckt vnd bringt sie widerumb zu recht.

recht. Also auch so jemandts sich vbergangen hette/ der lasse jhm ein Fußbad mit Beifuß bereitten/ das benimpt die müdigkeit auß den Beinen. A

Beifuß heist Griechisch/ Lateinisch/ vnd Welsch/ Artemisia. Spanisch Artemes, vnd Boza. Frantzösisch Armoise. Behmisch Czernobyl.

Von Traubenkraut. Cap. XCII.

Gestallt.

Traubenkraut. Botrys.

Diß Kraut wechset mit vielen nebenästlen/ wie ein Steudlen/ ist gelbgrün. Die Bletter sindt zerspalten/ wie das Eichenlaub/ darzu kleberecht od' Hartzecht/ eines schweren vnd scharpffen/ doch nicht vnlieblichen geruchs. Hat viel kleine gelbe blümlen vmb den gantzen Stengel/ vnd sonderlich oben/ darauß wirdt viel kleiner Same/ der hangt so dick ineinander/ wie ein Trauben/ zeitigt im Augst vnd Herbstmonat. Die Wurtzel ist klein/ vnd zasecht. Wechst alhie im Behmerlandt an viel orten.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung. B

Traubenkraut ist warm vnd trucken/ durchdringt/ säubert/ vnd öffnet. Man pflegt es in die Gewädtkastē vnter die Kleider zu legen/ denen gibt es einen guten geruch/ bewaret sie vor Schaben vnd Motten.

In Leib.

Diß Kraut hat ein heylsame art wider alle gebresten der Brust vnd Lungen/ so sich von kalten flüssen erregen/ als da ist der schwere Athem/ vnd langwirige Husten. Man mag das Kraut allein/ oder mit Süßholtz sieden/ vnd etliche tag aneinander trincken.

Diß Kraut gedörrt/ zu Puluer gestossen/ mit Honig zu einer Latwergen gemacht/ vnd eingenommen/ ist treffenlich gut zu der schwürigen Lungen/ ich hab mit dieser Artzney vielen geholffen/ die da Eitter außgereuspert haben.

Aussen.

So man diß Kraut auff einem heissen Zigelstein wermet/ mit gutem Wein oder Maluasier besprengt/ vnd warm auff den vnterbauch legt/ ist es nicht ein geringe hülff wider die wehetagen der Mutter. Man mag diese Artzney noch kräfftiger machen also: Nimb Traubenkraut/ Mutterkraut/ Chamillen/ jedes in gleicher wag/ zerschneid oder zerstoß diese stück/ vñ röste sie in Lilgenöl/ thu darzu drey oder vier frische zerklopffte Hünereyer/ vnd mache also im Tigel ein scheiblichten Kuchen/ den lege warm auff den Nabel/ es hilfft für all ander Kunst.

Traubenkraut *bey etlichen/ wie Cordus schreibt/ Türckischer Beifuß genañt/* heist Griechisch vnd Lateinisch Botrys. Welsch Botry. *vnd Patientia. Item Lisne.* Frantzösisch Migraine. Behmisch Hroznowa bylina.

C

Von kleinem Traubenkraut.

Cap. XCIII.

Klein Traubenkraut. Ambrosia. Wartzen Kreß. Ambrosia falso dicta.

D

Gestallt.

DIß ist ein kurtz staudecht Kreutlen / dreyer Spannen lang. Hat vnten vmb die ästlen kleine Rautenblettlen. Der ästlen seindt viel / allenthalben vol kleiner Körnlen / oder Samens / der ist zusammengedrungen wie die Treublen. Blüet nimmer. Gibt einen lieblichen Weingeruch. Die Wurtzel ist dünn / anderhalb Schuch lang. Wechst an dürren vnd sandigen orten.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Das Kraut zeucht zusammen / vnd treibt hintersich.

* In Leib.

Das Wasser wirdt gar sehr gebraucht / wann einer von grossem auffheben jhm wehegethan hat. *

Aussen.

Klein Traubenkraut zerknitscht / vnd auff die wunden gelegt / bewaret sie für entzündung. Gesotten / vnd mit der Brüe gegurglet / ist gut zu dem abgeschossenen Zäpffle / zu allerley geschwulst vnd geschwär deß Halses. Diese Brüe dienet auch zu den clystieren / wider die rote Rhur.

Der Safft auß den Blettern gepreßt / hat sein lob zu den trieffenden Augen.

Die Weiber mögen auß diesem Kraut Dampffbäder oder bähung machen / wider die vberschwenckliche flüsse der Mutter.

Klein Traubenkraut / * an etlichen orten Tausentkorn genannt / * heist Griechisch A vnd Lateinisch Ambrosia. Behmisch Stozrnjcko.

* Wartzen Kreß. Ambrosia alia falso sic dicta.

ES sindt vielerley meinung vnd Disputationes von der Ambrosia, also daß fast ein jeder eine sonderliche haben wil. Etliche nemen Ambrosiam oder andere Ambrosianam, ein Kreutlin fast eines Elenbogens hoch / mit Blettern fast wie Beyfuß / tregt Samen mit kleinen Dörnlin verwahret / aber denen der geruch dieses gewechses nicht angenem ist / referiren es zur Coniza, welche Hippocrat. 2. libr. de Mulieribus beschreibet / daß sie wie krauß Apium anzusehen / wachs am Meer vnd sandigen orten / eines sehr heßlichen vnd abscheulichen geruchs. Solches wollen andere miteinander also zusamen reimen / daß Dioscorides Ambrosiam, welche er auch Apium rusticum nennet / beschrieben hab / vnd jhr einen guten geruch zugeeignet / wann sie dürr ist / wie auch der Coriander wolriechender wirdt / wann man jhn dorret. Plinij Ambrosia wechst nur am Meer / vnd wirdt zum Beyfuß gerechnet. Was aber Matthiolus in seinem Lateinischen Buch für eine mahlet / die er vom Cortuso bekommen hab / kan auß der Figur nicht wol erkennet werden. Anderen ist diese gattung auß Italia für Ambrosiam primam Matthioli geschicket worden / welche doch nichts anders / als ein wilder Kressig ist / vnd kan wol seyn daß es der Autor dürr bekommen hab / vnd abreissen lassen / wann es gar alt worden / vñ mit vielen Esten voller Samen sich vmbgebreitet hat / wie dann ein solches Estlin oben bey dem Kreutlin mit seinem Samen gesetzet ist worden. Es sey nun wie jhm wolle / so sindt mehr der Opinion, daß die obgedachte von etlichen Coniza Hippocrat. genennet / die rechte Ambrosia sey / welcher Figur eigentlich in einem anderen Werck füraugen gestellet werden sol. So hat sie auch Dodonæus vnd Lobelius wol genug abcontrofeyet / bey welchen sie besehen werden kan / daß es alhie nicht zu viel werde. *

Von Storckenschnabel. B

Cap. XCIIII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

DIe Storckenschnäbel haben den namen von der gestallt / dieweil sie Köpfflen bekommen mit langen Schnäbeln / gleich einem Storckenschnabel / oder Kranchshals. Man nennets in Apotecken Rostrum Ciconiæ. Man findet dieser Schnäbel sechs geschlecht.

Das erste hat kleinere Bletter / dann der Schirling / sindt auch nicht so sehr zerspalten / ligen auff der Erden / so sie erzeitigen / gewinnen sie ein rote farbe. Es hat kurtze / runde / harechte / rote Stengel. Bringt oben an gipffeln Purpurbraune Blumen / die sindt klein / wie im Gauchheyl / auß denen werden Knöpffe mit langen spitzigen Schnäbeln. Die Wurtzel ist weiß / lang / rund / vnd süß / wie die Rapuntzeln. Wechst am meisten auff den sandigen magern gründen / neben den Zeunen / vnd alten Hoffstetten. In Apotecken nennet mans Acum pastoris, oder Acum muscatam. Deutsch / Storckenschnabel.

In dem andern geschlecht hangt ein jedes Hauptblat an einem langen / harigen Stiel / vnd ist in fünff andere Bletter zertheilt / wie Fünfffingerkraut / doch sindt diese zertheilte Bletter an jhrem vmbkreiß sehrer zerkerbt / vnd etwas rauch. Gewinnt

C dünne/ harechte Stengel/ Spannenhoch/ darzu Presilgenbraune Blumen/ grösser dann in dem ersten/ die werden zu kleinen/ härigen/ spitzigen Köpfflen/ darinne ligt

I. Storckenschnabel. I. Geranium. II. Storckenschnabel. II. Geranium.

D der Samen. Die Wurtzel ist Spannenlang/ vnd dünn. Wechst auff dürrem Erdtrich. Man nennets Ruprechtskraut.

III. Storckenschnabel. III. Geranium. IIII. Storckenschnabel. IIII. Geranium.

Das dritte hat Bletter nahend wie die Pappeln/ sindt doch viel kleiner/ hangen an dünnen/ runden/ vnd rotlechten Stielen. Bringt dünne/ runde/ kurtze Stengel/ vnd

vnd rote Blumen / darauß entspringen spitzige schnäbel / wie in dem ersten geschlecht. A
Die Wurtzel ist dem andern geschlecht fast ehnlich. Man findets in Gärten / neben den Strassen / vnd vnfruchtbarem Erdtrich. Heist Taubenfuß oder Schartenkraut.

Das vierdte wechst allhie im Behmerlandt in grosser menge auff den Wisen. Hat grössere Bletter dann die andern geschlecht / mit acht schnitten oder spalten / wie das Kraut Hanenfuß / ligen auff der Erden / hangen an langen vnd starcken stielen. Seine Stengel sind feyst / mit gewerben oder knoden abgetheilt. Oben an den Gipffeln stehen blawbraune Blumē oder Rößlen / grösser dann in den andern geschlechtē / welche so sie abfallen / kommen die schnäbel herfür wie in den andern / aber grösser vnd schöner anzusehen: Hat auch ein lenger / dicker / stärcker / vnd röter Wurtzel / mit viel nebenfäseln / vnd holtzechtem Marck inwendig. Man nennet es Gottes genad.

V. Storckenschnabel. V. Geranium tuberosum. VI. Storckenschnabel. VI. Geranium.

B

Das fünffte wechst in Dalmatien / bringt Bletter / wie das Anemonerößlen / allein daß sie lenger spalten haben / derer sind an jedem Hauptblat sechs. Der stengel gehet von der Wurtzel gerad auff / mit gewerben vnterschieden / auß welchen die Bletter herfür dringen / vnd purpurrote Blumen / anzusehen wie die Rößlen an den Raden oder Kornnägle / darauß entspringē auch kleine schnäbel / die sind vnten krumb / formiret wie der newe Mon. Die wurtzel ist rund / grösser dañ ein Haselnuß / schwartzrot / vñ süß.

Das sechste hat mir newlich von Verona Franciscus Calzolarius zugeschickt / wie die Contrafactur außweist.

* Es sind noch viel genera der Storckenschnäbel / die allhie nit werden angezeiget / als Geranium Moscatum, reucht wie Biesem / sonderlich zu frühe vnd auff dē abendt / möcht zu deß Autoris erstem / was die gestallt belanget / gerechnet werden. Geranium Creticum, mit gar grossen schnäbeln / Item Hæmatodes vnd andere mehr / die H. Clusius erstlich an tag gegeben / in obs. Pannon. lib. 3. cap. 2. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Deß ersten vnd letzten geschlechts.

Das erste vnd letzte geschlecht verzehren vnd zertheilen / dieweil sie am geschmack süß sindt.

C So man die Bletter oder Wurtzel in Wein seudet/ oder nur das Pulver dareyn strewet/ vnd trinckt/ vertreibt es das auff blähen der Mutter/ vnd hilfft den schwindsüchtigen.

Der Safft von der Wurtzel ist nützlich den Ohren/ so er dareyn gethan wirdt.

Die Wurtzel treibt den Harn/ vnd Lendenstein/ vnnd ist das letzte ein sonderlich Experiment darzu.

Der andern vier geschlecht.

Der andern Storckenschnäbel Bletter vnnd Wurtzel ziehen zusammen/ vnnd trucknen/ seindt fürtreffenlich gut zu allerley Wunden vnd geschwären.

Man mag sie auch brauchen zu linderung der schmertzen/ so sich in den gewerben vnd gliedern erregen.

Ruprechtskraut wirdt sonderlich gerühmet wider den Rotlauff oder fliegende Fewer/ so man die Bletter zerknitscht/ vnnd vberlegt. Es heylet auch die Mundfeule/ geschwäre an den Brüsten/ vnd heymlichen orten/ das Pulver dareyn gestrewet/ oder die zerknitschte Bletter darauff gelegt.

Storckenschnabel heist Griechisch vnnd Lateinisch Geranion, Rostrum Ciconiæ. Welsch Geranio. Spanisch Pico de cinguenha. Frantzösisch Rostro de cicongie. Behmisch Czapaunsek.

Von Gnaphalium, vnd Rhurkraut. Cap. XCV.

D

Ruhrkraut. Impia Plinij, siue Centuncularis.

Gnaphalium.

Gestallt.

Dioscorides beschreibt diß Kraut also: Gnaphalium, zu Latein Tomentum, hat kleine weyche Bletter/ welcher sich etliche gebrauchen an statt der Scherwollen oder Pflocken/ vnnd füllen die Polster darmit. Die Bletter sind gut getruncke mit herbem Wein/ wider die rote Rhur. Das ist ein

ein sehr kurtze beschreibung / also daß es fast vnmöglich ist zu wissen / was doch Gnaphalium eygentlich sey. Doch hat mir der hochgelehrte Ioannes Iacobus Cortusus von Padua ein Kraut zugeschickt vnter dem Namen Gnaphalio, vnnd dieweil solch Kraut weisse / weyche / vnd gantz wollige Bletter hat / hab ich sein Contrafactur allhie dargethan. Es wechst in vnd neben außgetrucknеten Bechlen / vnd sandigen orten. A

Etliche schetzen vnd setzen für das rechte Gnaphalium ein Kraut / neñens in Teutscher Sprach Rhurkraut / im Latein Centunculum oder Centuncularem, das haben wir auch lassen abmahlen. Man findets auff den sandechten Eckern vnd Gärten. Der Stengel ist gantz aschenfarb / seine Corymbi oder knöpffechte Blümlen sind grogelb / fliegen nach der zeitigung darvon / wie andere wollechte vnd fliegende Blumen. Etliche nennen diß Kraut wilde Rheinblumen. Aber meines verstandes ist es Impia Plinij, dann so man der beschreibung Plinij eygentlich wil warnemmen / wirdt sichs erfinden / daß es sich füglicher zur Impia, dann zum Gnaphalio schicke.

* Das erste Gnaphalium, welches gar ein weisses Kraut / mit gelben Knöpfflin / hab ich viel gefunden vmb Ostia bey Rom, vnnd vmb Puteolos am Meer / so wechst es auch viel in Franckreich vmb Narbona. Das ander gemein / bey vns Rhurkraut genannt / wöllen etliche es sey herba Impia bey dem Plinio, vnnd wirdt von vielen nützlich gebraucht in Dysenteria. Sonst nennt man es auch Filaginem, vnd werden desselben zwey geschlecht gefunden / das eine hat durch vnd durch kleiner vnd zarter Bletter / stehen auch weiter von einander. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Von dem Gnaphalio ist oben gemeldet. Das Rhurkraut aber dienet treffenlich wol zu dem Halßgeschwär / Angina genañt / so man den Safft auß den Blettern zwinget / mit Wein vnnd Milch temperirt / vnnd darmit gurglet. Vnnd Plinius sagt noch mehr / nemlich. So jemandt das Kraut nur kewet / der sey sicher vor jetztgedachtem gebresten. B

* H. Dodonæus schreibt / daß ein Wasser darauß gebrannt / zu dem Krebs an den Brüsten gar gut sey / wenn man drüber Thüchlin eyngenetzet täglich leget / vñ werde davon der Krebs verhindert / daß er nicht schwürig werde. Etliche gebrauchen mit nutz darzu die Bletter von der Haselwurtz / in gemeltes Wasser zuvor eyngeweicht. *

Leontopodium.

Ein ander geschlecht Gnaphalij, Leontopodium genannt.

* Dieses Kraut hat der Autor für das Leontopodium im Lateinischen Herbario gesetzet / wiewol es andere mehr für ein Gnaphalium alpinum halten / andere auch zu den Pilosellis setzen / vnd wie Car. Clusius anzeiget lib. 3. obser. Panno. cap. 18. wechst es viel auff den gebirgen in Osterreich / In Schweitzerischen gebirgen nennen sie es / wie Simlerus in comment. de alpib. anzeiget / Wulblumen. Es sihet jhm gleich daß es zusammen ziehe / vnnd heyle / wie ander Pilosella. *

C

Von Oenanthe, vnd rotem Steinbrech. Cap. XCVI.

I. Deß Autoris Oenanthe. — I. Oenanthe Autoris.
2. Ein jung Würtzlin der Erdkesten. — 2. Bulbocastani radix nouella.
3. Ein ältere Wurtzel derselben. — 3. Eiusdem vetustior radix.
4. Blüt vnd Samen. — 4. Flosculi & semen.

Roter Steinbrech. Filipendula.

D

Gestallt.

FAst alle newe Scribenten/ so von Kreuttern geschrieben haben/ nennen vnnd geben für Oenanthe das Kraut/ welches in deutscher Sprach roter Steinbrech/ in den Apotecken Filipendula genannt wirdt. Aber ich kan jnen nicht zufallen. Dann deß Dioscoridis Oenanthe hat einen dicken stengel/ Spannen hoch. Gleichet mit den blettern der Pestnachen. Blüet weiß. Sein same ist dem Meltensamen ehnlich. Hat ein grosse Wurtzel mit viel runden angewachsenen Wurtzlen/ wie runde Knöpfflen/ vñ wechst in steinechtem Erdrich. So man nun diese beschreibung gegen der Filipendula, dz ist/ rotem Steinbrech helt/ wirt sichs anders befinden. Dann der rote Steinbrech hat nicht Bletter wie Pestnachen/ dañ sie sind krauß/ vñ hangen an einander/ schicken sich besser zu der Welschen Bibenell oder Herrgotsbärtlen. Auch ist sein Stengel nicht einer Spannen/ sondern Elen lang/ vnnd bißweilen lenger. So tregt auch der Same mit dem Meltensamen nichts vbereyn. Hat auch kein grosse Wurtzel mit rundẽ knöpffen/ sondern in viel theil zertheilt/ mit angewachsenẽ Fasen/ daran hangen lange spitzige Wurtzlen/ wie kleine Eycheln. Die eusserliche Rinde der Wurtzlen ist schwartzrot/ das Marck jnnwendig weiß. Darzu so wechst roter Steinbrech am meisten auff den Wisen/ vnd nicht an den Felsen. Auß diesen allen zeichen ist gnugsam zu vermercken/ daß Filipendula mit Oenanthe kein gemeinschafft hat. Das Kraut aber/ wie die Contrafactur entgegen außweist/ reimpt sich viel besser zum Oenanthe, ich wils auch darfür halten/ biß ein ander Apollo bessers herfür bringt.

Oenanthe heisset bey den Griechen ein blůt deß Weins / welcher Namen von A deß lieblichen geruchs der Blumen wegen nicht vbel der Filipendulæ gegeben wirt / wie dann etliche schreiben / daß sie viel lieblicher dann bey vns / in Langedock vnd Casconia, auch die Wurtzel riechen sol. Wechst auch in Steinfelsen vnnd dürren orten bey vns in Teutschlandt. Wirdt vber Spannen nicht viel höher / wo sie in steinichten gebirgen wechset / ob sie wol auff den Wisen frecher wechset / Die Wurtzel kan wol groß genannt werden / weil sie sich weit vmb sich breitet. Aber welche der Autor setzet / ist ohne zweiffel nichts anders / dann welches gemein Bunium, oder Bulbocastanum Tralliani genañt wirdt / Deutsch Erdtkesten oder Schäfersnüß / weil es die Hirten auff dem Feldt zu essen pflegen / Die Wurtzel schmeckt fast wie ein Kesten / ist doch etwas strenger / tregt weisse Blümlin in Dolden / auß denselben wirdt Samen wie Kümmel / aber kleiner / wechßt gern in feysten schattichten äckern.

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Deß Oenanthe Same / Bletter vnd Stengel / in Honigwasser oder Wein getruncken / treiben das bürdlen.

Die Würtzlen mit Wein eyngenommen / sind gut wider die Harnwinde.

Deß roten Steinbrechs wurtzlen dienen auch zu den gebresten deß Harns / dann so man sie mit Wein trinckt / brechen vnnd treiben sie den Stein / helffen den jenigen / welche tropffenweise harnen.

Die Wurtzel zerstossen / vnd mit Honig vermischt wie ein Lattwerg / solch Lattwergen nim̃ vnter die Zungen / vnd schlucke den Speichel mit ein / der Hust setzt sich in kürtz / vnd macht lufftig vmb die Brust.

Roter Steinbrech heist Behmisch Tuzebnijk.

*Andere zwo art der Oenanthæ. Oenanthæ aliæ. B

Oenanthe alia.

Oenanthe IIII.

DEr Autor setzet in seinem Lateinische Kreutterbuch noch mehr arten der Oenanthe, beschreibet aber keine vollkömlich / dañ daß er sagt / sie kommen mit Wurtzel vnd Kron der Filipendulæ vbereyn / hab sie aber nicht darumb mahlen lassen / daß sie

C rechte Oenanthæ seyn/sondern weil sie noch keinen Namen gehabt/hab er sie lieber vnter diesem/dann vnter einem andern bringen wöllen. Die ersten haben fast Bletter wie Peterlin/vnd oben ein weisse vmbellam oder Kron/wachsen von sich selbst vmb Mompelier in Tälen vnd Wälden. Die letzte wechst in Meichsen/vnd anderßwo an sumpfichten orten/erstlich gantz vnd gar mit schlechten kriechenden Wurtzlen/wann man sie aber in ein trucken Erdrich pflantzet/verendert sie sich durchauß/vnd bekommet runde Würtzlin wie Rüblin/kreucht also weit vmb sich/vnnd wann man ein klein Zweiglin daran mit Erden vberschüttet/wurtzelt es auch alsbald eyn/tregt auch weisse Dolden. Sonst beschreibt P. Pena andere arten/als eine mit weissen zusamen gedrungnen Blumen/wie Kappen Blumen/vñ noch eine mit vergifften Wurtzeln/die weißgelbe Milch haben/davon er selbst zu sehen.*

Von Dürrwurtz.

Cap. XCVII.

Grosse Dürrwurtz. Conyza maior. Kleine Dürrwurtz. Conyza minor.

D

Geschlecht/vnd Gestallt.

DUrrwurtz nennet man auch Hundsaugen. Ihres geschlechts sind drey/nemlich das groß/oder Männlen/Conyza maior, seu mas genannt: Das kleine/oder Weiblen/Conyza minor, seu fœmina: Vnd das mittel/Conyza media geheissen.

Die grosse Dürrwurtz wechst zweyer Elen hoch/mit einem ästigen/steiffen stengel. Die Bletter vergleichē sich den Oliuenblettern/sind doch grösser/rauch vnd feyst. Bringt rotgelbe/geäherte/wolriechende Blumen/die verfliegen. Die Wurtzel ist holtzecht/hat keinen nutz in der Artzney.

Die kleine Dürrwurtz hat dünnere vnd schmälere Bletter/einen kürtzern vnnd zärtern Stengel/gelbe Blumen/wie runde Kügelen/die verfliegen auch.

Die

Die dritte Dürrwurtz gewinnt einen dickern vnnd weychern Stengel dann die A ander. Die Bletter sind gegen der ersten vnd andern mittelmässig/ vergleichen sich fast der Müntzen. Tregt oben goldgelbe Blumen/ anzusehen wie Chamillenblumen/ eines schweren/ doch nicht vnlieblichen geruchs.

Mittel Dürrwurtz. Conyza III. Conyza IIII.

B

*Es seindt viel geschlecht der Conyza, davon hin vnd wider bey andern Autoribus zu finden. Maiorem Conyzam Matthioli nennen andere Bacharin, vnnd setzen ein andere Conyzam maiorem, welche lieblich riechen sol/ vnd sehr feyst anzugreiffen seyn/ diese beschreibt P. Pena, vnd sagt/ daß sie in Hetruria, zu Venedig am Meer/ vnd vmb Mompelier, vmb die Ecker vnd anderstwo wachse/ scheinet es sey die/ welche C. Clusius in Hisp. stirp. historia lib. 2. cap. 47. (an welchem ort mehr Conyzæ zu finden) beschreibet/ vnd D. Rauvvolfius in seinem Itinerario 1. parte cap. 1. gedenckt. Ein andere kleine wechst bey vns/ an den Fuhrstrassen/ vmb die Dörffer/ an feuchten orten/ derer Figur im Lobelio vnd Dodonæo zu sehen. Deß Autoris kleine Dürrwurtz nennen andere Pestifugam, hat einen zimlich guten geruch/ wirdt bey vns in etlichen Gärten gefunden/ darinnen besamet sie sich selbst mit jren fliegenden Sämlin. Von andern Conyzis mag man lesen C. Clusium in stirp. Pannonicis lib. 3. cap. 28.

Wir haben noch eine hieher gesetzt/ weil sie noch von keinem beschrieben ist/ hat schmälere Bletter denn der andern keine/ einen rötlichten Stengel/ vnd gelbe Blumen wie die Conyza III. wechst auff feuchten Wisen.*

Stell.

Die ersten zwey geschlecht wachsen gemeiniglich an dürren vngebawten orten. Aber das dritte hat sein wohnung an feuchten stellen.

Zeit.

Die Dürrwurtzen blühen im Augstmon/ da sol man sie auch samlen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Obgemeldte drey Dürrwurtzen wermen/ trucknen/ durchdringen/ öffnen/ saubern/ vnd treiben/ dann sie sind am geschmack scharpff vnd bitter.

C

In Leib.

Dürrwurtz in Wei.. gesotten/vñ warm getruncken/treibt der Weiber Blumen/ todte geburt/vnd bälgle. Dienet auch wider das tröpfflinge harnen/ vnd kalten seych. Zertreibt die geelsucht/öffnet die verstopffte Lebern. Benimpt dem Bauch sein grimmen.

Diß Kraut mit Essig gesotten/ vnnd eyngeben/ erweckt die/ welche die fallende sucht gestürtzt hat.

Die mittel Dürrwurtz zu Pulver gestossen/deß ein quentle in rotem sauren Wein getruncken/heylet die rote Rhur.

Aussen.

Das Kraut Dürrwurtz oder der Rauch darvon vertreibt Schlangen/ Flöhe/ Mücken/vnd dergleichen Vnzifer/derhalben wirdt es auch Flöhekraut oder Muckenkraut genannt.

Dürrwurtz grün zerstossen/vnd Pflastersweise auffgelegt/ zeucht das Schlangengifft auß der Wunden/seubert vnd heylet allerley Wunden/vnd offne schäden.

Dürrwurtz/sonderlich die kleine/vber die stirn gebunden/stillet das Hauptwehe.

So die Weiber das Kraut sieden/ dareyn sitzen vnd baden/ reinigt es jhnen jhre Kranckheit/Menstruum genannt/vnd zeucht viel böser materien von jnen.

Dürrwurtz heist Griechisch/Lateinisch vnd Welsch Coniza. Spanisch Attadegua. Behmisch Zlaty trank.

Von Negelveieln. Cap. XCVIII.

Gelb Negelveieln. Leucoion luteum. Cheyri Arabum.

Weiß/ rot/ braun Veiel. Leucoium albũ, rubrum & purpureum.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DJe Veiel/ darvon wir hie handlen/ wirdt bey dem Dioscoride Leucoion genañt (ist aber nicht das Leucoion Theophrasti, von welchem hernach sol gesagt werden) die Arabier vnnd Apotecker nennens mit einem Arabischen Namen Cheyri.

Dieser

Dieser Veieln sind dreyerley/gelb/weiß/ vnnd braun oder rot. Dioscorides setzt A auch blawe/aber die hab ich bißher noch nie im Teutschlandt gesehen. Die andern zilet man in Würtzgärten/wegen der schönen gestallt/ vnd deß lieblichen geruchs/ dann sie riechen wie die Negeln. Ist ein buschecht gewechs mit viel zincken. Hat lange/ grawschwartze/weyche Bletter/wie Wullkraut/sind aber viel kleiner/ vnnd schmäler. Die Blümlen haben vier Bletter/die seindt an etlichē gelb/an andern weiß/oder rotbraun. Der Same ligt in langen/ dünnen schötlen verwaret. Die Wurtzeln sind nicht tieff in die Erden gehefftet. Die weissen riechen am lieblichsten. Auch ist der geruch aller von fernes lieblicher/dann nahendt. Blüen bald im angehenden Mayen/vnd bleiben fast biß auff den Winter.

*Man findt auch gelbe Veiel mit gefüllten Blumen/ welche wol riechen: Dergleichen zilet man ein art von gefüllten roten Veieln im Niderlandt zu Valentzin vnd Berg in Hennigaw/welche groß/wolriechendt/vnd gar schön seyn/werden järlich davon an andere örter geführet/bleiben aber vngern im Winter/ bringē auch wie die gelben keinen Samen/sondern müssen von den jungen Zweiglin gepflantzet werden.

Es ist noch ein andere art/ tregt schöne grüne dicke Bletter/ vnnd wolriechende weisse Blumen. Es werden auch wilde Leucoia gefunden vberal in den gebirgen deß Teutschlandes/vnd andere die am Meer wachsen/ davon an seinem ort sol geschrieben werden.*

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Negelveieln wermen vnd trucknen/saubern vnnd durchdringen/sonderlich so sie dürr sind. Die gelben werden am meisten gebraucht.

In Leib.

Die Blumen von den gelben Veieln gedörrt/gesotten/vnd getruncken/ treibt secundinam, das ist/das bälgle/vnd wirfft die todte frucht auß Mutterleibe. Schwangere Frauwen sollen nicht von diesen Blumen trincken/es sey dann in Kindsnöten/ da B ziehen sie die geburt auß/vnd reinigen die Mutter.

Das Wasser distilliert von den gelben Violen/ ist gut zu befürderung der schweren geburt/jedoch muß es mit gutem bedacht gebraucht werdē/ wie auch andere Artzeney/sonst schaden sie offt mehr dann daß sie nutz seyn.

Aussen.

Die gelbe Veieln gedörrt/gesotten/ vnd ein Wannenbad darauß gemacht/ treiben den Harn/vnd den gemeinen fluß der Weiber.

Auß gedachten blumen mit wachs ein Pflaster gemacht/vnd vber gelegt/heylet den zerschrunden Affter. Mit Honig gemischt/ ist gut zu den geschwären deß Munds.

Deß Samens ein halb Lot schwer in Wein getruncken/ oder in einem Thüchle in die Mutter gethan/fördert der Frawen blödigkeit/vnd das bürdle.

Die Wurtzel mit Essig zerstossen/ vnnd vber gelegt/bekompt den Miltzsüchtigen wol/vnd denen/die das gegicht in Füssen haben.

Der Safft von allen obgemeldten Veieln in die Augen gethan/ reinigt sie/ zertheilt vnd verzehrt alle Flecken darinne.

Man wirfft die gelben Veieln in Baumöl in einem Glaß/stellets ein zeitlang an die Sonnen/solchs Oel ist gut zu allen gebresten vnd wehtagen der Mutter/ vnnd der glieder/so von kalten sachen kommen.

Die andern Veieln haben auch erstgenannte Tugendt/ doch nicht so kräfftiglich als die gelben.

Leucoion, Græce λευκόιον, der Nam gehört allem Veiel/ wiewol es allein weisser Veiel heisset. Die gelben werden gemeiniglich genannt mit dem Arabischen Wort Keiri. Welsch Viola bianca, Gialla, rossa, &c. Frantzösisch der gelbe Girof flees iaulnes, Spanisch Violetas blanquas, Violetas amarilhas.

C

Von Stendelwurtzen. Cap. XCIX.

I. Stendelwurtz. Orchis I. aut I. Testiculi genus. II. Stendelwurtz. Testiculi II. genus.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DIe Stendelwurtz nennet man auch Ragwurtz/ Knabenkraut/ vnd Creutzblumen/ im Latein Testiculum.

Etliche vermeynen/ Testiculi vnd Satyriones sey bey den alten ein ding/ ist nicht war/ dann diese zwey Kreutter/ ob sie wol an krafft vnnd würckung ein gemeinschafft haben/ doch vergleichen sie sich nicht an der gestallt/ dann die Wurtzeln an den Testiculis sind langlechte Knollen/ zusammen gesetzt/ der öber ist völlig oder derb/ der vntere weych vnd geruntzelt. Aber die Wurtzel deß Satyrionis beschreibt Dioscorides, sie sey Zwibelrund/ in der grösse eines Apffels/ außwendig goldgelb/ jnnwendig weiß wie Eyerklar/ am geschmack süß vnnd lieblich zu essen. Diese Satyriones wachsen weder in Deutschen noch Welschen Landen/ sondern in Græcia, vnd andern dergleichen heissen orten. So wöllen wir jetzundt von den Testiculis, das ist/ Stendelwurtzen handlen.

Der Stendelwurtz sind viel geschlecht/ an Blettern vnd Blumen vnterschieden/ wie an den beygesetzten gemälden augenscheinlich zu vermercken.

Das erste geschlecht der Stendelwurtz ist zweyerley/ nemlich das Mämle vnnd Weible.

Das Mämle hat lange/ feyste/ glatte Bletter/ einen runden/ glatten Stengel/ oben am Gipffel purpurbraune Blumen/ wie außgespitzte ähern.

Das Weible bringt gleich solche Bletter/ Stengel/ vnnd Blumen/ doch kleiner.

Das ander geschlecht der Stendelwurtz wirdt auch in zwey theil vnterschieden.

Das eine/ welchs ich für das Männle achte/ hat Bletter wie die Lilien/ doch kleiner vnd kürtzer. Tregt auch oben am gipffel braunweisse wolriechende Blumen.

Das ander/ welchs ich für das Weible schätze/ bekompt Blumen von mancher- A ey farben/ an der gestallt wie die Lilgen/ aber klein.

III. Stendelwurtz. Testiculus III.

* Stendelwurtz mit weissen Blumen. * Testiculus leucanthemus.

† Ein andere art mit weissen Blumen. † Peculiaris flos candidus.

Das dritte geschlecht nahet mit seinen Blettern den Lilien/ sind doch schmäler/ B vnd mit vielen braunroten mackeln besprengt. Gewinnt einen runden/ glatten/ feysten Stengel/ vnd Blumen wie das ander geschlecht.

Neben diesem ist noch ein anders/ fast in einer gestallt/ außgescheiden/ daß die Bletter breiter sind/ darzu mit striemen durchzogen wie Wegrich/ vnnd auffgerackt. Gibt weisse wolriechende Blumen.

Das vierdte geschlecht nemen etliche Basilicon, oder Regium Satyrium, welcher Name jhme vnfüglich vnd fälschlich zugelegt wirdt/ ist auch zweyer geschlecht. Eines/ das grösser/ hat breitere Bletter dann der Knoblauch/ mit etlichen schwartzen tüpplen befleckt. Tregt einen runden/ glatten Stengel/ braunweisse vnd geäherte Blumen/ am geruch nicht vnlieblich. Die Wurtzeln sind zertheilt/ vnd auff beyden seiten zerspalten/ anzusehen wie zwo Menschenhände neben einander/ daher es etliche Palmam Christi, das ist/ Christi Hand nennen.

Das ander/ das kleiner/ gewinnt Bletter wie der Saffran/ darzu einen bintzechten/ glatten Stengel/ spannen hoch/ der tregt purpurrote Blumen/ wie Tausentschön oder Floramor, allein daß die farbe tunckler ist. Diese Blumen so sie frisch sind/ gebē sie einen gantz lieblichē geruch. Die Teutschen neñen diß vierdte geschlecht Creutzblumen.

* Dieses geschlecht wirt viel im Schweitzerlandt gefunden/ vñ werden die Blümlin gedörrt Dysenteriam vnd sonst ander durchlauffen zu verstopffen eyngenommen/ Die Kühe sind gern auff den Wisen / da solche Blümlin auff wachsen/ derwegen sie es daselbst Kühbrendli/ oder schlecht Brendlin/ der schwertzlichen farb halben nennen.

Vber diese seindt noch so viel geschlecht/ daß der hochgelehrte Medicus Cornelius Gemma sehr viel vnterschiedtliche geschlecht im Niderlandt gefunden hat/ deren vber die 40. seyn/ wie es Lobelius in seinem Herbario mahlet. So hat der H. C. Clus. libr. 2.

C cap. 26. obser. Pannon. auch etliche besondere/ die in Vngern vnd Osterreich von jhm seindt gefunden worden/ beschrieben.*

IIII. Stendelwurtz. Creutzblumen. IIII. Testiculus, Palma Christi. Kleine Creutzblumen. Brendlin. Palma Christi minor.

D

Stell.

Alle geschlecht der Stendelwurtzeln findet man auff den Bergwisen/ Bühelu/ vnd in Wälden/ sonderlich an dürren orten/ bißweilen auch in Weingärten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der ersten dreyen geschlecht.

Diese Stendelwurtzeln sind einer warmen vnnd feuchten art/ wie der süsse geschmack außweist.

In Leib.

Die vntere/ weyche vnd runtzlechte Wurtzel aller Satyrion, dieweil sie safftig vnd süß/ sollen die schwachen vnuermögigen Mäñer in gutem Wein oder Maluasier trincken. Auch mag man die Wurtzel mit nassem hänffen Werck vmbwinden/ vnter heisser Aschen braten/ darnach mit weissem Pfeffer bestrewen/ vnnd essen. Gemeldte Speiß sterckt die Ehelichen werck.

Dargegen ist die ander Wurtzel/ so völlig/ derb/ oder hart/ zu obgedachtem handel nicht so zuträglich/ ja so sie welck vnd dürr worden/ hinderschlegt vnd legt sie zu boden die Venus begierdt.

Diese Wurtzeln/ dieweil sie noch frisch sind/ bekommen treffenlich wol den magern/ abgeseinnierten Leuten/ in der kost genützt/ sonderlich so man sie mit Indianischen vnnd Pimpernüßlen stösset/ vber Nacht in gute Milch legt/ ein wenig langen Pfeffer vnd Zucker darzu strewet/ vnd isset/ dann also speisen sie den Leib wol/ vnd geben feyste Nahrung.

Stendelwurtz zu Puluer gestossen/ vnnd mit rotem Wein getruncken/ stillet die Flüsse.

Etliche sagen/ es sey wider das gegicht kein besser Artzney/ dann der Safft auß der Stendelwurtz getruncken.

Aussen.

A

Aussen.

Stendelwurtz in Wein gesotten/vnd Honig darein gethan/gibt ein heylsame Artzney zu dem Mundwehe/vnd allerley serigkeit in dem Halse.

Die Wurtzel zerknitscht/vnd vbergelegt/wie ein Pflaster/zertheilt die hitzigen geschwülste/reinigt vnd heylet die fliessende schäden/vnd allerley Brandt/stillet auch das Blut.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Der Creutzblumen.

Die Creutzblumen sindt warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Wider das viertägliche Feber Quartana genannt/sol man die Wurtzel schaben/vnd in warmem Wein einnemen/wann man förcht daß der Ritten kommen wil/so wirdt dem krancken baß. Solches bezeuget Nicolaus Florentinus, vnd sagt/er hab allein mit diesem Tranck einem Mann Baliotus genannt/von der Quartana geholffen.

Obgenannt Schabpuluer mit Ochsenzungensafft vnd Wasser getruncken/ist treffenlich gut den vnsinnigen vnd tobenden Menschen.

Der Same gedörrt/gepuluert/vnd viel tag aneinander/frühe in warmem Wein eingenommen/heylet das vergicht/oder die fallendt Sucht. Welche mit dieser kranckheit beladen/die sollen jhren täglichen Tranck/Bier oder Wein/auff dieser Wurtzel vber nacht stehen lassen.

* Etliche brauchen das Puluer davon für die Wassersucht. Etliche sollen bleichgelbe Wurtzel haben/derwegen helt man dafür/Auicenna hab sie Digitos citrinos genannt/welche gut seyn/den zehen kalten Schleim abzulösen vnd die Neruen zu stercken. Andere wollen daß diese art nicht abzuscheiden sey von dem Testiculo Serapia Dioscoridis, den er zu vielen dingen nützlich seyn/schreibet. Die Græci recentiores nennen dieses gewechs Satyrion Basilicon.*

B

Aussen.

Die Wurtzel zerstossen/vnd angestrichen/vertreibt etlicher massen die Runtzeln/vnd macht ein glatte Haut. Ist fürtreffenlich gut wider das Gegicht vnd wehethumb der Füsse/Podagra genannt/darüber gelegt.

Man sagt auch/so jemandt diese Wurtzel am Halse tregt/sey er sicher vor Gifft vnd allerley zauberey.

Stendelwurtz heist Griechisch ὄρχις. Arabisch Chasialkeb. Lateinisch Testiculus. Welsch Testicolo di cane. Spanisch Coyon de Perro. Frantzösisch Couillon de chien. Behmisch Wstawac.

Von Scharlach. Cap. C.

Geschlecht/vnd Gestallt.

SCharlach ist zweyerley/zam vnd wild. Der zame Scharlach vergleicht sich mit den Blettern dem Andorn/allein daß sie etwas grösser sindt/vnd ein wenig rauch. Hat einen viereckten Stengel/einer halben elen hoch. Die Purpurfarbe Blumen schliefen zwischen den Blettern an dem Stengel herfür/ein gesetze vber dem andern. Nach abfallung der Blumen/bringt er den schwartzen vnd lenglechten Samen in Heußlen/die stehen vntersich gegen der Wurtzel.

 *Das

C • Das zam Orminum wechst von jhm selber viel in etlichen Gründen/ nicht weit von der statt Senis in Italia, wie ich es daselbst gefunden hab.•

Gartenscharlach. Horminum satiuum, vel hortense. Wilder Scharlach. Wilde Salbey. Orminum syluestre. Gallitricum.

D

Der wilde Scharlach ist/ welchen die Apotecker Centrum Galli, etliche Gallitricum, andere wilde Salbey nennen/ dann er hat Bletter fast wie die Salbey/ einen rauhen/ härigen/ viereckecten stengel/ der ist anderhalb Schuch hoch/ vñ mit holkelen durchzogen. Die Blumen sindt Himmelblaw mit Purpurbraun vermischt. • Bey Hall in Schwaben findt man gantz Wiesen vol mit weissen Blumen. • Der runde schwartzbraune Samen ligt in Scheiden/ die neigen sich gegen der Erden.

Es ist noch ein ander Kraut/ das nennen etliche Matrisaluiam, Sclaream, ich achte/ man möchte es für einen wolriechenden Scharlach gelten lassen/ dann es vergleicht sich dem Scharlach in vielen stücken/ vnd gibt einen lieblichen geruch/ sonderlich weil es dürr ist. Seine Bletter sindt viel grösser/ dann deß zamen Scharlachs/ darzu etwas rauch/ ligen auff der Erden. Der Stengel ist auch dicker/ darzu härig/ starck/ vierecket/ anderhalb elen hoch/ vnd bißweilen höher. Mitten an von diesem Stengel entspringen viel zweige mit geährten/ braunweissen/ wolriechenden Blumen/ darauß kommen die Scheiden/ darinne steckt schwartzer/ liechter Samen. Hat viel schwartzlichte Wurtzeln/ die gehen nicht tieff ins Erdtrich.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der zame vnd wilde Scharlach ist zimlich warm vnd trucken/ durchdringt/ vnd säubert.

In Leib.

Der Same deß zamen Scharlachs mit Wein getruncken/ reitzt zu den Ehelichen wercken. Der wolriechende Scharlach ist kräfftiger.

Ein junger Most vber deß wolriechenden Scharlachsblumen verjoren/ schmeckt wie Muscateller. Ist fürtreffenlich gut für deß Magens kelte/ zertheilt vnd verzert den Schleim. Bekompt den kalten/ vnfruchtbarn Weibern wol/ die mit den weissen Flüssen bekümmert sindt. • Allein viel gebraucht/ thut es dem Kopff schaden. •

Aussen.

A

II. Wilder Scharlach. Matrisaluia, Sclarea.

Scharlachpuluer in die Nasen empfangen/ macht niesen/ vertreibt den Schnupffen/ vnd reinigt das Hirn.

Scharlach in Wasser gesotten/ vnd den warmen Dampff von vnten auff empfangen / fordert mit gewalt der Weiber zeit/ vnd die Bürden.

Der Safft auß den Blettern gedruckt/ ist gut für etliche finsternuß in den Augen/ vnd bessert das gesicht/ darein gethan.

Die Welschen Weiber pflegen ein Samenkörnle deß wolriechenden Scharlachs in die Augen zuthun/ darinne bleibt es ohn allen schaden.

Scharlach in Wasser gesotten / vnd vbergelegt / verzehrt die geschwulst / zeucht die spreissen vnd Dorn auß dem Leibe.

* Scharlachkraut in Butter gesotten/ vnd darauß ein Salben gemacht / ist sonderlich gut den Weibern / so die Mutter aufffsteiget/ warm damit geschmiret.*

Scharlach heist Griechisch vnd Lateinisch Orminum, Gallitricum, Centrum galli. Behmisch Ssalweg polnij.

Von Seeblumen. Cap. CI.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DIe Seeblumen sindt dreyerley. Die erste wechst gemeiniglich in Weihern/ Pfülen/ vnd Wasserstaden. Hat grosse Bletter/ die sindt breit/ dick/ glatt/ rundirt/ bey dem Stiel zerspalten / fast anzusehen wie ein Hertz/ oben grün/ vnten Purpurbraun/ schwimmen auff dem Wasser. Seine Blum ist weiß/ wie ein schöne weisse gefüllte Lilg / mit dreissig/ mehr oder minder Blettern / ein jedes derselben gefüllten Blettern ist formirt als ein Daumfinger / oder die feisten Bletter an der grossen Haußwurtz. Im innertheil einer jeden Blumen findt man ein schöne goldgelbe Sonnen/ mit vielen gelben zaseln oder putzen/ die sindt ohn allen geruch. Nach abfallung der weissen Bletter werden Magsamenköpff darauß / darinnen ligt der runde Samen/ grösser dann der Hirß. Die Wurtzel ist weiß/ mit schwartzen mackeln/ gleich wie mit gemalten Augen besprengt/ etwa eines Schenckels dick/ zweyer elen lang/ vnd bißweilen lenger.

Die ander Seeblum gleichet der ersten / allein daß sie eine weissere / vnd rauhe Wurtzel hat/ darzu gelbe/ glitzende Blumen/ den Rosen nicht vnähnlich.

Die dritte mag man kleine Seeblum nennen / wechst alhie in Behmen in vielen Weihern. Hat Bletter wie die Seeblumen/ aber ein wenig grösser dann der Meerköl. Tregt weisse weiche / mürbe Blumen / darzu kleine Köpffle wie die Cappern / mit kleinem Samen / gefüllt wie der Magsamen.

* Ob diese Seeblum vnd deß Herrn Dodonæi Morsus Ranæ einerley sey / kan ich nicht erkennen/ von wegen der Wurtzel die gar nicht mit vberein kommet. Aber ich hab ein an-

C ein ander alhier angedeutet/ welche den andern Seeblumen gleich sihet/ ist aber kleiner vnd bringt runden Bletter/ wechst in der Schweitz/ in Wassergräben/ sonderlich bey Schwamdingen.*

Weisse Seeblum. Nymphæa alba. Gelbe Seeblum. Nymphæa lutea.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Wurtzel vnd Samen külen vnd trucknen sittiglich. Aber die Blumen külen vnd feuchten.

In Leib.

Die Wurtzel oder Samen/ von Seeblumen/ in rotem Wein gesotten/ vnd getruncken/ ist denen gut/ welche deß Leibs rhur vnd den hingang zuuiel haben.

Die Wurtzel gesotten/ vnd getruncken/ beraubt den Menschen seines vnkeuschen gelusts. Deßgleichen thut der Samen.

Wider die rote vnd weisse Weiberflüsse: dörre vnd stoß die Wurtzel vnd den Samen von den Seeblumen/ nimb jedes ein quentle/ Agstein ein halb quentle/ diß alles mische/ vnd trincks in rotem sauren Wein/ etliche tage nacheinander/ frü/ vnd warm/ es hilfft wunderbarlich.

Die Blumen (wie gesagt) külen vnd feuchten/ darumb gebraucht man sie zum Schlaff/ vnd hitzigen Febern.

Auß diesen Blumen brennet man ein Wasser/ welchs getruncken/ bringt den Schlaff/ vnd lescht vnnaturliche hitze. Ist ein köstliche hülff zu allen brennenden Febern/ sonderlich denen/ so ein abnemen oder Hecticam befinden. Dienet auch wider das hitzige seiten geschwär/ dürren Husten/ grossen Durst/ entzündung der Lebern vnd deß Miltzen. Zu diesem allem mag diß edel Wasser/ je nach gelegenheit/ dem Krancken gereicht werden.

Man macht auch die schönen Blumen mit Zucker ein/ Conserua Nenupharis genannt (dann die Arabier nennen diß Kraut Nenuphar) Hat gleiche krafft/ wie das Wasser/ ist auch zu allen wehetagen dienstlich/ welche jhren vrsprung von der Gallen oder Cholera nemen/ insonderheit zu dem Hauptwehe. Macht schlaffen. Wehret den vnkeuschen Treumen.

Aussen.

A

Die Wurtzel oder Same in Wasser gesotten/ vnd angestrichen/ vertreibt die Flecken vnd Mäler deß Leibs. Mit Pech vermengt/ vnd das Haupt darmit gesalbet/ lest das Haar nicht außfallen.

Kleine Seeblum. Nymphæ III. parua. Nymphæa parua alia.

G

Die Wurtzel grün zerstossen/ vnd auff die wunden gelegt/ stellt das Blut. Gedörrt/ vnd in die geschwär/ so von Schuhen getruckt/ gestrewet/ heylet sie. Deßgleichen den fliessenden Hauptgrind.

B

Die Wurtzel von beyden Seeblumen in Laugen ertrenckt oder gebeitzt/ machen schön lang Haar wachsen/ ist den Jungfrawen wol bekandt/ die nennen sie der vrsach halben Haarwurtz.

Was von den hitzigen/ inwendigen Leibs gebresten gesagt/ sol auch eusserlich verstanden werden/ zu allen heissen kranckheiten deß Haupts/ der Lebern/ Hertz/ Miltz/ vnd zu allen bremenden Blattern/ leine Tüchlen in dem Wasser genetzt/ vnd Milchwarm vbergeschlagen. Man mag auch Hanffwerck einnetzen/ vnnd vberlegen.

Seeblumenöl. Oleum Nenupharinum.

Man macht auch auß den Blumen ein öl also: Nimb der Blumen ein pfundt/ Baumöl vier pfundt/ stell es in einem Glaß an die Sonnen/ ein zeit lang.

Das öl von den weissen Blumen kület vnd feuchtet wol/ so mans an die Schlaffadern/ vnter die Nasen schmiret/ oder ein Tüchlen darein netzt/ vnd vmb das Haupt bindet/ bringt es ruhe/ vnd macht schlaffen.

Das von den gelben Blumen/ ist insonderheit gut zu dem Hertzen/ so von grosser hitze matt vnd schwach worden. Man sols aber außwendig darauff schmieren.

Seeblumensalb. Vnguentum Nenupharinum.

Auch bereitet man zu jetztgemelten gebresten deß Hertzen ein köstliche Salbe/ hat groß lob in den hitzigen Febern: Nimb deß öls von gelben Seeblumen/ sechs lot/ gelbe

C gelbe Blumen gedörzt vnd zu Puluer gestossen ein halb lot. Roten Sandel/ rote Corallen/ Sauerampffersamen/ jedes ein drittheil eines quentles. Perlen/ Paradeißholtz/ das Beinle auß dem Hirschenhertz/ jedes das sechste theil von einem quentel/ Campffer fünff Gerstenkörner schwer. Stoß alles zu Puluer. Darnach nimb weiß vngenützt Wachß/ zuuor mit Seeblumenwasser abgewaschen/ wie viel sein genug/ zerlaß es in einem Tiglen vber einem linden Kolfewer/ incorporir die obgenanten Stück/ vnd mache ein Salb/ darmit schmiere eusserlich das Hertz/ hilfft für all sein leiden/ vnd mattigkeit.

Seeblumen heissen Griechisch/ Lateinisch/ vnd Welsch Nymphæa. Arabisch Nenufar. Spanisch Higos del rio. Frantzösisch Blanc de eau. Behmisch Lekno/ oder Ostulijk.

Von dem rechten Scolopendrion oder Miltzkraut. Cap. CII.

Miltzkraut. Asplenum, Scolopendrium verum, Cetarach.

Lonchitis Maranthæ.

D

Stell vnd Gestallt.

DIß Kraut ist das rechte Scolopendrion, vnd Asplenum, welchs die Apotecker Cetrach nennen. Wechst in rauhem gebirg/ an den Felsen/ Steinklüfften/ vnd rissen/ one stengel/ samen vnd blumen. Gewinnt lange Bletter/ die haben zu beyden seiten kerffen/ formiert wie ein halber Mon/ oder wie die gestallt deß Wurms Scolopendra, gleichen dem Engelsüß/ sindt aber grün/ vnten gelblecht/ vñ glitzend wie Gold/ darzu ein wenig rauch. Es hat viel dünne/ schwache/ schwartzlechte Wurtzeln.

* Es wirdt noch ein ander gewechs gefunden/ welches von etlichen Asplenon ramosum genannt wirdt/ weil es fast Bletter dem Cetrach oder Aspleno gleich hat/ aber viel kleiner vnd in andere kleine Blettlin zertheilet/ die auff einer seiten auch so viel kleines

nes Staubs bringen / die Stengel sindt braunrot wie am Trichomane, so man es A
dörret rümpffet es alls zusammen / daß die grüne seiten nicht kan gesehen werden / sondern wirdt inwendig verschlossen / es wechst in steinichten rauhen Welden vnd alten Mauren / wie das Adiantum. Bartholomæus Marantha wolt es für die rechte Lonchitin halten / davon in Epistolis Matthioli weitleufftig kan gelesen werden.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Das gantze gewechs ist am geschmack sauer vnd streng / hat doch in etlichen theilen ein subtile substantz.

In Leib.

Essig / darinne die Bletter deß Scolopendrion gesotten sindt / viertzig tag nacheinander (almal frü) getruncken / haben ein heylsame krafft das hardte vnd geschwollene Miltz zuerweichen / vnd kleiner zumachen. Darzu stößt man auch die Bletter / vermischt sie mit Wein / vnnd legt sie außwendig auff der lincken seiten / vber das Miltz.

Die Bletter in Wein gesotten vnd getruncken / benemen wider die Harnwinde / vnd Geelsucht. Stillen das kluxen / oder grültzen deß Magens. Brechen den Stein.

Gemelter Tranck dienet auch wider alle Melancholische kranckheit / viertäglich Feber / vnd Frantzosen.

Der gülden Staub / so an dem rucken der Bletter klebt / eines quentle schwer mit halb so viel weissem Agstein in Wegbreitwasser getruncken / ist treffenlich gut denen / welche Gonorthæam haben.

* Dieses Kraut mit Kicherbrü genommen / treibet die Weibliche zeit / vnd thut dem Miltz wol. So ist es auch der Blasen gar dienstlich / wann es mit gebrandten Scorpionen oder Cicadis gebraucht wirdt. Dadurch die Lendnieren vnd Blasen gereiniget werden. Dazu kan man auch gestossene Dattelkern vnd weiß Agstein thun / B
Solches wirdt in einem Wein eingenommen.*

Diß Kraut heist Griechisch vnd Lateinisch Scolopendrion, Asplenon, Officinis Cetrach. * Die Medici Bononienses wollen in jhrem Lateinischen getruckten Dispensatorio Medico, daß sie Digiti Citrini seyn genannt worden.* Arabisch Scolofendrion. Welsch Aspleno, vnd Herba indorata. Spanisch Doradilha. Frantzösisch Ceterach. Behmisch Ceterak.

Lonchitis aspera.

Diß Kraut / welchs Dioscorides Lonchitim asperam nennet / hat mir der hochgelehrte / vnd in der wolgegründten Kreutterkunst wolerfahrner Lucas Ghinus von Pisis zugesendt. Es hat Bletter ohne Stengel / Blumen vnd Samen / wie Engelsüß oder Miltzkraut / denen es mit den Bletteren etlicher massen gleichet. Ist doch etwas höher dann das Miltzkraut. Die Bletter sindt zu beiden seiten in viel spalten zertheilt / vnd stehen die spalten gegen einander vngleich / sindt schartecht / vnd fast vberal rauhe / daher es den Lateinischen namen bekommen hat. Die Wurtzel ist mit viel dünnen schwärtzlechten würtzlen zertheilt / wie Hirschzungenkraut. In Welschen landen findet mans in nassen orten / wiewol selten. Ob es aber in Deutschen landen wachse / ist mir noch zur zeit vnbewust. Diß Kraut ist zu den wunden treffenlich gut / dann es lest kein hitz / noch entzündung darinne entstehen. Mit Essig getruncken mindert es das Miltz wunderbarlich. Wer mehr von diesem Kraut zu wissen begert / der lese meine Lateinische EpistelN an Bartholomæum Marantham.

* Es werden zweyerley arten dieses Krauts gefunden / Die erst wirdt vom Autore alhie beschrieben / die ander vom Hieronymo Bock / der sie Wald Asplenon nennet.

C Dieses hat Bletter einer Spann lang/ viel sehrer eingeschnitten dann deß Engelsüß/ die sindt auff einer seiten schön grün/ vnd glatt/ auff der andern falb vnd rauch/ die

Spicant. Lonchitis aspera prior. Groß miltzkraut. Lonchitis aspera II.

D Wurtzel ist schwartz vnd zasicht/ wechst in gruben an feuchten mosichten dunckeln orten. Sonst nennen sie es groß Miltzkraut vnd Krafftfaren.*

Von Monrautten. Cap. CIII.

Gestallt.

Monrautten/ bey den Alchimisten Monkraut/ vulgò Lunaria minor, wechst in hohen Wälden/ mit einem eintzlichen/ dünnen/ runden/ zähen Stengel/ vnd eintzigem Blatt/ das ist auff beiden seiten in siben theil oder kerben zerspalten/ ein jedes theil anzusehen/ wie zweene halbe Monen gegeneinander. An dem Stengel oben hat es seinen kleinen/ gedrungenen/ rötlechten/ runden Samen/ wie der kleine Sauerampffer. Die Wurtzel ist zasecht. Wirdt allein im Hewmonat funden.

* Das hieneben abgemahlte geschlecht von der Lunaria, welches grösser ist vñ mehr ästlin hat dann das gemein/ findet man in Engeland an feuchten dunckleu orten. Wie dann auch noch ein anders in den Schlesischen gebirgen von dem hochgelehrten Herrn Friderico Sebicio Fürstlichen Leibartzt zu Briga gefunden vnd dem Herrn Clusio vnd mir zugeschicket ist worden/ wil aber als ein wild Berggewechs in den Gärten nicht gewohnen.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Monrautte ist kalter vnd truckner Natur/ wie man solchs auß dem geschmack kan abnemen.

In Leib.

Das Kraut zu Puluer gestossen/ eines quentles schwer in rotem sauren Wein/ oder Brü/ darinnen die grosse Walwurtz gesotten/ getruncken/ ist gut/ so jemands innerlich

oder

oder eusserlich gebrochen were / insonderheit hilfft es den Knaben / so am Gemechte zer- A brochen / die sollen diese Artzney viertzig tag nach einander trincken / vnd sich nicht viel bewegen.

Monrautten. Lunaria botryitis. Lunaria rara.

Gemelter Tranck dienet auch wider das Blutspeien / Durchlauff / rote Rhur / B weisse Mutterflüsse / vnd Gonorrhæam.

Aussen.

Diß ist ein treffenlich Kraut zu den wunden / vnd offnen schäden / frisch zerstossen / vnd auffgelegt / oder dür: gepuluert / vnd eingestrewet. Es säubert / hefftet / vnd heylet wunderbarlich. Man mag auch in den frischen Safft wiechen netzen / vnd einlegen.

Das Monkraut ist meines erachtens zweyerley / nemlich / daß groß vnd klein. Dann das da alhie im Behmerland wechst / ist viel kleiner / dañ welchs im Welschland gefunden wirdt / tragen sonst miteinander vberein an Stengeln / Blettern / vnd Samen. Hab sie derhalben vnter einer Figur begriffen.

Monrautten heist Lateinisch Lunaria minor, siue Botryitis, vmb deß gedrungenen kleinen Samens willen. Behmisch Wratsezase.

Ein ander geschlecht Lunariæ. Sferra cauallo.

Diß Kraut nennet man im Welschland Sferra cauallo, auß der vrsachen / daß wenn die Pferde auff der weide gehen / begibt sichs bißweilen / daß wenn sie auff diß Kraut offt tretten / fallen jhnen die Huffeisen ab / wie die jenige bezeugen / welche dieses Krauts wunderliche art beschreiben. * Andere wöllen von der Figur deß Samens hab es den namen / viel mehr dañ daß gemelte grosse krefft solt haben / einem Pferdt ein Eisen abzuziehen / welches die erfahrung nicht hat wollen darthun. * Vnd sol diß nicht darumb gantz für vnglaublich geachtet werden / dann Plinius libr. 10. cap. 18. schreibt: Wenn die Hirten deß Spechts Nest mit einem Keil verschlagen / bringe der Specht ein Kraut / halte es an den Keil / so wirdt der Keil loß / vnd fellt ab. Mit dem Plinio stimpt vberein Trebius, ein treffenlicher alter lehrer. So wechst nun Sferra cauallo auff den

 Bergen /

C Bergen/ hat Bletter wie die Peltschen. Diese Bletter stehen an langen Stielen/ zu beiden seiten/ sindt oben breit/ vnten spitzig/ anzusehen wie kleine Hertzlen. Die Stengel sindt eckecht/ streiffecht/ vnd haben viel nebenzweige. Die Blum ist mir bißher noch nie zusehen worden. Es hat auch viel Schoten/ die sindt einwerts gekrümpt oder gebogen/ vnd mit runden spalten zertheilt. Aussen an dem vmbkreiß dieser runden spalten findet man kleinen weissen Samen/ der ist gehörnt wie der Mon/ dannen halten die Alchimisten diß Kraut für ein geschlecht Lunariæ, vermeinen Silber darmit zu machen. Die Wurtzel ist dünn/ vier Finger lang/ in zwey theil zertheilt/ mit angehenckten zaseln. Diß Kraut wil ich Securidacam montanam nennen/ dieweil es der Securidacæ, das ist/ der Peltschen fast gleich sihet.

Die Schoten zu Puluer gestossen/ vnd eingenommen/ sollen dem Magen wol bekommen/ dann sie sindt am geschmack bitter vnd zusammenziehend.

Ein ander geschlecht Lunariæ, Sferra cauallo genannt.

Von Chamillen. Cap. CIIII.

Gestallt.

D Chamillen gewinnt ästige Stengel/ elen hoch/ mit viel Blettlen besetzt/ die sindt klein vnd fasecht/ wie die Haare. Bringt oben am gipffel gestirnte Blumen/ die habẽ in der mitte einen gelben Knopff oder Apffel/ vnd der vmbsatz dieses Apffels ist von weissen Blettlen. Die Wurtzeln sindt dünn/ stecken nicht tieff in der Erden. Die Chamillen vergleichẽ sich der gestallt nach der Hundsdillen/ Cotula fœtida genañt/ so nahe/ daß man eins von dem andern nicht erkennẽ vnd vnterscheiden kan/ dañ allein durch den geruch/ dann die Chamillen reucht wol/ die Hundsdillen stinckt/ vnd ist so scharpff/ so mans auff den Leib bindet/ beist vnd etzt sie die haut ab/ das fülen auch die jenigen wol/ so etwan auff dem Felde sich jhrer Bauchsnotturfft entladen/ vnd den Hintern mit diesem Kraut wischen. Es wechst auff den Feldern/ gemeiniglich vnter den Früchten/ in Gärten/ vnd andern gebaweten orten.

*Man findet dreyerley art von Chamillẽ/ Erstlich die gemein/ welche in mangel der wolriechenden nicht zuuerwerffen ist/ Die andere nennet man Welsch oder Römisch Chamillen/ ist subtiler am Kraut vnd Blumen als die erste gemeine/ welche alhie abgemahlet ist worden/ wechst viel vmb Tibur nicht weit von Rom/ sonderlich in Villa Adriani genañt/ reucht viel lieblicher als die gemein/ Itẽ in Franckreich vmb Troys, dergleichen in Engeland. Auß dieser Chamillen blumen vñ safft/ mit weissem Wein zubereitet/ wirdt ein kräfftiger Syrupus gemacht an etlichẽ ortẽ/ den Gelbsüchtigẽ/ Wassersüchtigẽ vnd verstopfften Miltz gar dienstlich. Die dritte art ist mit gar schönen gefüllten Blumẽ/ daß man offt gar nichts gelbs inwendig sihet. Solche hat mir ein fürnehmer Niderlendischer H. von Mechel/ da er außerlesene Simplicia zusammen gebracht/ vnd ein grosser liebhaber Herbariæ rei gewesen ist/ Ioh. Brancion seliger von ersten geschicket/ ist nun an vielen orten bey vns gemein worden. Mein sonderer H. vnd freund D. Ioh. Mathesius, jetzt bestelter Medicus zu Dantzig/ hat sie auff ein zeit ohngefehr gefunden bey Orlientz in Franckreich.

Der

Der Hundsdillen findet man in der Churfürstlichen Schul Pforten in Thürin- A gen mit gantz bleichgelben Blumen / sonst der andern durchauß gleich / vnd mit jren ästlin auff ebner Erden außgespreitet ligendt / wie dann vmb dieselbig gegendt dieses vnd andere mehr nicht gemeine gewechs von dem wolgelehrten M. Ioachimo Iungerman obseruieret sindt worden.*

Chamillen. Hermüntzel. Chamæmelum, siue Camomilla. Gefüllte Chamillen. Chamæmelum flore pleno.

Natur / Krafft / vnd Wirckung. B

Die Chamillen wermen vnd trucknen im ersten Grad / lindern / erweichen / machen dünn / öffnen / vnd stillen die schmertzen. Seindt der Menschlichen Natur gantz bequem.

In Leib.

Chamillenblumen oder Kraut in Wein gesotten / vnd darvon getruncken / bringt den Frawen jhre zeit / treibt den Harn vnd Stein / verzehrt die Bläste vnd Winde / erwermet den kalten Magen / miltert innerliche schmertzen deß Magens / der Därme / der Nieren / Blasen / vnd der Mutter / legt auch innerliche geschwülst. Eröffnet die Leber / das Miltz / reinigt die Geelsucht / zertheilt vnd heylet das Lungengeschwär / benimpt das Keichen / vnd reumpt die Brust.

Obgemelte tugendt hat auch das gebrandte Wasser von Chamillenblumen.

Die Blumen in Essig vnd Honig gesotten / ist gut denen / so die fallendt Sucht haben / darvon getruncken / sie stehen baldt auff / vnd seindt ein zeitlang sicher.

Ein gewiß experiment / wider innerliche schmertzen / so von auffblähung vnd winden kommen: Brenne den Knochel vom Schweinenfuß / biß er weiß wirdt / stoß jn zu Puluer / vnd nimb deß Puluers ein quentle in einem trunck Wein / darinnen zuuor Chamillen gesotten ist / es hilfft ohn zweiffel.

Chamillen in einer Fleischbrü gekocht / vnd die Brü getruncken / ist ein gute Haußartzney wider die Darmgicht Colicam.

Etliche schreiben: So man Chamillenblumen zu Puluer gestossen mit Honig zu einem Latwergen macht / solchs alle tag zweymal / drey stund vor dem essen / jedes

C mal ein Löffelvol/ einnimpt/ vnd sittiglich hinab lesset schleichen / es beneme vnd heyle die Kröpffe.

* Man sol die Bletter vnd Blumen jegliches in sonderheit samlen/ vnd dieweil sie baldt verderben/ hat sie der berümbte Medicus zu Padua Franciscus Frisimelica pflegen mit Wein in Pastillos zu formieren/ vñ alsdann im fall der not zu öffnung der Leber vnd förderung deß Harns zugebrauchen. In einer Fleischbrü gesotten/ seyn sie gut in langwirigen Febern/ grossen wehetagen deß Magens/ sonderlich aber seyn sie auff diese weiß den Kindtbetterin gut/ wann sie grimmen empfinden. *

Aussen.

Die Chamillenblumen sindt sehr gebreuchlich in der Artzney/ für die wehethumb deß Bauchs/ der Mutter/ Lenden/ Nieren/ Blasen/ Stein/ vnd vnter allē Badkreutern so zum Stein dienen/ sindt Chamillenblumen ein principal. Dienen auch wider den schmertzen deß Krampffs/ vnd der gesüchte/ sie lindern/ erweichen/ stillen den wehetagen/ digerunt sine attractione, spricht Galenus, das ist/ sie ziehen nichts mehr zu dem gebresten/ sonder/ was für böser feuchtung an dem ort vorhanden/ zertheilen sie senfftiglich. Die beste form aber vnd weise/ wie man Chamillen zu jetzgemelten gebresten brauchen mag/ ist zweyerley.

Die erste: Seud Chamillen vnd Pappeln in Wein oder Wasser/ geuß die Brü in ein truckene rinderne Blase durch ein Trichterle/ biß die Blase halb vol werde/ verbinde oben das loch mit einem Faden/ vnd leg die Blasen warm auff den schmertzen. Man mag auch zu dieser Brü Chamillenöl mischen.

Die ander weise: Nimb Chamillenblumen oder Bletter/ vnd Leinsamen/ füll damit ein leinen Säcklen/ das vbernehe oder stopffe/ daß die Materi darinnen nicht vber einen hauffen falle/ diß Säckle brauche also: Erstlich soltu ein siedend heiß Wasser lassen machen/ im Toppe oder Kessel/ darnach vom Fewer abheben/ das Säcklen darein thun/ vnd in dem heissen Wasser ligen lassen zwey Vatter vnser lang/ darnach wider außnemen/ zwischen zweyen Tellern wol außdrucken/ vnd also warm/ als mans erleyden kan/ aufflegen allenthalben/ so weit die wehetagen sindt/ vnd ein warm Tuch vierfach darüber legen. Wenn es nicht mehr warm ist/ sol mans in dem vorigen Wasser widerumb heiß machen/ außdrucken/ vnd aufflegen. Solchs mag man ein mal oder drey thun/ sonderlich deß morgens nüchtern/ vnd auch abends/ wenn die wehetagen dem krancken wöllen zusetzen. Auch ist nütz vnd gut/ daß man zuuor Chamillenöl auff den gebresten schmiere/ vnd darnach das Säckle aufflege.

Chamillen gesotten mit Wasser vnd Weitzenē kleien/ darnach Schweinenschmaltz darzu gethan/ solch Pflaster auff hardte geschwär gelegt / weicht vnd sänfftigt den schmertzen/ vnd treibt den Eitter auß.

Ein bewert experiment zu allerley hardten geschwülsten/ wie die seyn mögen: Nimb den abschab/ den die Gerber vom Leder scharren/ seud den mit Chamillenblumen in Wasser/ biß ein Pflaster darauß wirdt/ das lege warm auff.

Das Haupt gezwagen mit der Lauge/ darinnen Chamillenblumen gelegen/ sterckt das Hirn/ vnd verzert die böse feuchtigkeit/ so sich darinne gesamlet hat von kälte.

Chamillen gesotten in Wein oder Wasser/ darmit den Mund geschwenckt/ heylet die geschwär darinne.

Chamillenblumen machen dem Menschen ein sanffte weiche Haut/ darmit gebadet.

Chamillen heylen auch die alten wunden vnd schäden/ zerstossen/ vnd darüber gelegt.

Ein köstliche Artzney zu den Blutroten Augen: Nimb Chamillensafft ein theil/ Chamillenwasser zwey theil/ Frawenmilch drey theil/ das weisse von einem Ey/ zuuor wol zerklopfft/ misch es alles zusammen/ netze ein Tüchle darein/ vnd legs offt vber die Augen/ es stillet den schmertzen treffenlich wol.

D

* Chamil-

* Chamillenblumen gesotten in Wasser / vnd vber die Hæmorrhoidas cæcas, die A grossen schmertzen machen / vber gelegt / stillet dieselben wunderlich / vnd hat offt geholfen / da andere Artzney wenig außgerichtet haben. *

Chamillenöl. Oleum Chamomelinum.

Man macht auch ein Oel auß Chamillenblumen / ist zu vielen dingen breuchlich vnnd nützlich / Knollen zu erweychen / geschwulst nider zu legen / vnnd den schmertzen zu stillen. Wirdt auch in die Clystier genommen / sampt dem Wasser von Chamillenblumen / also stillets vnd heylets die innerlichen schmertzen der Därme / der Mutter / Nieren vnd Blasen. Dienet sonderlich wol wider den Krampff / dann was gespannet vnd gedehnet ist / macht es luck / vnd was verhärtet ist / dasselbige linderts / vnnd erweychts widerumb. Alles auch / das verstopfft vnd dick ist / das eröffnets / vnd machts dünn.

So die kleinen Kinder stets schreyen / wegen deß reissen im Bäuchlen / wie dann gemeiniglich geschicht / ist kaum ein besser Artzney / denn so man ein stück Magenploster oder Netz von einem Schöps nimpt / solchs klein schneidet / vñ in Chamillenöl in einem Tigel vber einem linden Kolfewrle gemächlich röstet / vñ als dann dem Kind warm auff den Bauch legt.

Chamillenöl mit gutem gebrannten Wein gemischt / vnnd auff die Glieder geschmieret / da das kalte gegicht inne ligt / vnd ein warm Thuch darüber geschlagen / hilfft behendiglich.

* Es wirdt auch von den erfahrnen Apoteckern vnd Chymicis auß den Chamillenblumen ein schön blaw Oel distillirt / welches zu vielen innerlichen mängeln / sonderlich aber wider das grimmen gebraucht / etliche tröpfflin in einer warmen Brühe / gar krefftig ist. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Der Hundsdillen.

B

Die stinckende Hundsdill Cotula, gibt ein Edel Fußbad zu der aufftossenden Mutter / welche sich hin vnd her / vnd von einer seiten auff die andern wirfft.

So man das Kraut zerstößt / vnd aufflegt / zeuchts die feuchtigkeit herauß / vnd macht Blasen / das mag man gebrauchen in Hufftwehe / vnd Schlaffsucht.

* Lobelius vnd andere vermeynen / diese sey viel mehr das Parthenium, dann die nachfolgendt Matricaria. Es sey aber wie jm wölle / so ist es nit zu verwerffen / vnd wirt sonderlich gelobt / wann man davon den Wassersüchtigen zu trincken gibet. Zu Mompelier brauchen es die Medici zu den Artzneyen / welche verbrennte Melancholische vñ gesaltzene feuchtigkeit sollen purgiren / vnd pflegt der Safft mit einer warmen Brühe vermischt ein wenig euacuiren, noch mehr aber wann man einen Syrupum darauß macht. *

Deren ein geschlecht hat mir der hochgelehrte D. Thomas Pennæus auß Engellandt geschicket / welches sich im Garten sehr propagirt, ist etwas zärter dem das gemein / vnd sonderlich am geruch viel lieblicher / wiewol es bey vns letzlich in das gemein degenerirt. So beschreibet auch der H. Clusius zwey sondere / in obser. Panno. lib. 3. capit. 36. vnnd 37. deren eines er nennet Parthenium alpinum, die Inwohner nennen es vnser Frawen schwartzrauch / Das ander hat gefüllte Blumen / wie an gefüllten Chamillenblumen / welche erstlich auß Engellandt gebracht ist worden / darinnen viel gewechs mit vollen Blumen gefunden werden. *

gehört zu d. folgende

Chamillen heist Griechisch ἀνθεμίς. Lateinisch Chamæmelum, Chamomilla. Arabisch Debonigi. Welsch Camomilla. Spanisch Manzanilla. Frantzösisch Camemina. Behmisch Rmen.

Von Mutterkraut. Metter.

Cap. CV.

Gestallt.

Mutterkraut-Metter. Matricaria. Parthenium.

MVtterkraut hat bletter wie der Wermutt/ außgenommen daß sie nicht so groß vnd grawweiß seindt. sondern kleiner/ vnnd grüner/ neigē sich zu einer gilbe/ riechen starck/ vnnd schmecken bitter. Bringt von der Wurtzel an viel runde/ steiffe Zweige/ Elen hoch/ darauff stehen oben an gipffeln gestirnte Blumen/ in der mitte mit einem gelben Apffel/ an dem vmbkreiß mit weissen Blettlen besetzt/ wie die Chamillenblumen. Die Wurtzel ist zasecht/ steckt nit tieff in der Erden. Wechst in Gärten/ an den Mawren vnd Zeunen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

D Mutterkraut wermet/ öffnet/ saubert/ zertheilt/ macht dünn vnd flüssig.

In Leib.

Diß Kraut dienet fürnemlich zu allen gebresten der Mutter/ so sich von Kälte/ Schleim/ vnd Winden erheben.

Metterkraut getrucknet/ vnd darnach mit Essig oder Saltz eyngenommen/ laxirt vnd erweychet den Bauch/ gleich dem Epithymo, treibt die Gall vnd Phlegma, tödtet die Würme. Solchs thut auch der Safft auß dem Kraut/ getruncken.

Das Mutterkraut hat den preiß vberkommen zum Rindviehe/ dann die Weiber gebens mit Saltz dem Viehe zu essen/ vertreibt das keichen/ auff blähen/ vnnd reiniget.

Wider das Mutterwehe/ so von kalten sachen kompt: Nim̄ ein quentle Bibergeyl/ ein Hand voll Mutterkraut/ seud beydes in gutem weissen Wein/ vnd trincks/ es hilfft empfindtlich.

Aussen.

Wenn sich die Weiber in das Wasser setzen/ da Metterkraut inn gesotten hat/ oder sich mit der Brühe bähen/ erweycht es die härtigkeit vnd geschwulst der Mutter/ erwermet sie/ macht die Blumen flüssig/ vnd stillet den schmertzen. Man mag auch zu allen wehtagen der Mutter/ das Kraut auff einem heissen Zigel mit weissem Wein besprengt/ wermen/ vnd also warm auff den vnter bauch legen.

Wider die nachwehen der Kindelbetterin ein köstlicher Kuchen: Nim̄ Mettern/ Gartenmüntzen/ Chamillenblumen/ Tag vnnd Nacht/ jedes in gleicher Wag/ geuß Lilienöl darüber/ in einem Tigel/ vnnd werme es vber einem Linden Kolfeuwer/ darnach thu darzu zerklopffte Eyer/ vnnd backe einen Kuchen/ den leg auff den Nabel warm/ es hilfft treffenlich wol/ nicht allein wider die nachwehen/ sondern auch wider die Darmwinde.

Das Metterkraut sampt seinen Blumen ist auch dienstlich/ wie ein Pflaster vber A gelegt/ wider die Rose oder den Rotenlauff/ vnd hitzige geschwülste.

Die Matricaria in einem Essig gesotten / dazu gerochen/ stillet nicht wenig die Mutter. Denen das Zäpfflin im Hals geschossen ist / die legen Matricariam auff den Wirbel deß Hauptes / welche auch im Hauptwehe von kalten Flüssen gleicher gestallt mit nutz gebraucht wirdt.

Mutterkraut heist Griechisch Παρθένιον. Arabisch Achuen. Lateinisch Matricaria. Welsch Matricaria vnd Amarella, vnnd Amareggiola. Frantzösisch Matricaire. Behmisch Rzimbaba.

Von Reinfarn. Cap. CVI.

Gestallt.

Reinfarn. Tanacetum.

B

Reinfarn hat gemeiniglich einen braunroten Stengel / etwan zweyer Elen hoch/ mit viel nebenzincken / daran wachsen zertheilte Bletter/ fast wie im Farnkraut/ eines starcken geruchs/ bittern geschmacks. Oben tregt es viel gelber Blumen/ nit gestirnt/ sondern gleich einem Knopff. Die Wurtzel flicht sich hin vnd wider in der Erden. Wechst gern auff alten Rechen/ hohen gräben/ vnd auff den reinen der Wisen/ drumb nennets man Reinfarn.

Man findet sonst noch ein schön Tanacetum, welches Crispum vnnd Anglicum genannt wirdt / reucht lieblicher dann das vnser/ vnnd bleibt gerne in Gärten. So beschreibt H. Clusius zwey andere/ welche keinen geruch haben/ lib.3.cap.33.obseru.Pannon. vnter welchen das ander auch vberal bey vns gefunden wirdt/ die Blumen seindt etwas grössers denn an dem Metter.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Reinfarn ist von Natur heiß vnd trucken im ersten Grad.

In Leib.

Die Blumen von dem Reinfarn haben ein sondere gute krafft wider die Würm/ so sie mit Wein oder Milch/ oder auch mit Honig werden eyngenommen/ dann sie treiben dieselbigen kräfftiglich auß.

Dieses Kraut braucht man die schmertzen zu stellen inwendig in Trencken/ vnd außwendig vber geschlagen/ ist nützlich zu der Harmwindt vnd dem Stein/ so gibt man den Safft bey 2. quintle in Wegwart Wasser in dem Fieber eyn / wie dann auch der Edel vnd hochgelehrte H. D. Iohan Crato von Crafftheim/ Keyserlicher Mt. Medicus, mein lieber Herr vnd Præceptor, in seinem Büchlin de peste als ein Euporiston lobet/ daß man in einem geringen Bier vnd Essig sol dieses Kraut sieden/ vnd in der infection ein guten Trunck/ das schwitzen zu fürdern/ thun.

C

Aussen.

Das Kraut mit Baumöl gestossen/ vnd gelegt vber die geschwulst der Füß/ vnd schmertzen der Sennadern/ lindert vnd stillt das wehe.

Sonst hat Reinfarn die krafft wie Mutterkraut/ sonderlich zu den wehetagen der Mutter/ vnd der Därme.

Diß Kraut heist Lateinisch Tanacetum, vnd Athanasia. Behmisch Wratyt: Welsch Daneta.

Von Rindsaug. Küdillen.

Cap. CVII.

Rindsaug. Küdillen. Buphthalmus aureo flore.

Buphthalmus purpureo flore.

D

Gestallt.

Rindsauge wechst allhie im Behmerlandt in grosser menge/ auff den Feldern/ vngebawten orten/ vnnd in den ackerreinen. Es hat viel dünne/ weyche stengel/ daran sind kleine Blettle wie deß Fenchels/ vnterschiedtlich nach einander gesetzt. An dem gipffel der Stengel stehen die goldgelben Blumen/ grösser dann in den Chamillen/ riechen nicht vnlieblich. Die Wurtzel ist vielfaltig/ fladert hin vnd wider in der Erden.

* Es werden etliche vnterschiedtliche Kreutter vnter diesem Namen angezogen/ als die Cotula vom Fuchsio, vom Dodonæo Helleborine flore luteo, vnd etliche mehr von andern/ davon an seinem ort kan mehr gehandelt werden. Das Buphthalmum vulgare wechset vberal bey vns in meng/ vnd schreibet Clusius, daß die Crabaten Serpentis herbam nennen/ vnd zu brauchen pflegen die Jnwohner dieses Kraut zerstossen auff die Wunden zu legen.

Ein andere schöne art hat vorzeiten zu Genf ein fürnemmer Aduocat in seinem Garten

Garten gehabt/mit purpurfarben Stengeln/vnnd schönen gelben Blumen/welcher A Blettlin außwendig wie an dem Pirethro schön Purpurrot gewesen seyn/wie ich solches ein Zweiglin hab hiebey abmahlen lassen.

In deß H. Lobelij Kreutterbuch wirt gedacht eines Buphthalmi tenuifolij Narbonensis, sol in Narbona wachsen/mit gestirnten gelben Blumen/wie deß andern Buphthalmi, vnd mit Blettern Cotulæ non fœtidæ, das ist/der gemeinen Chamillen/ seindt aber etwas grawlichter/der Stengel wirdt eines Schuchs hoch.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Rindsaug ist warm vnd trucken im andern Grad.

In Leib.

Diese Blumen in Wein gesotten/vnnd nach dem Bad darvon getruncken/vertreibt die geelsucht/vnd bringt widerumb die natürliche farb.

Aussen.

Die Blumen zerknitscht/vnd mit zerschmoltzenen Wachs incorporirt, darnach auff ein Beul oder Knollen gelegt/zertheilt dieselbigen.

So jemandts am Leib zerstossen/vnd das Blut vnter gerunnen were/der stosse diese gedörrte Blumen/auch Kümmel/vnd Bonen/jedes in gleicher wag/mische diese stück mit Honig/vnd leg es warm auff.

Rindsaug heist Griechisch vnd Lateinisch Buphthalmus, Oculus bouis. Welsch Occhio de bue. Behmisch Wolowec/oder Kwietec.

Von Maßlieben oder Zeitlosen.

Cap. CVIII. B

Geschlecht/vnd Gestallt.

DEr Maßlieben sind drey geschlecht: Groß/mittel/vnd klein. Das kleine wechst gemeiniglich in Gärten/die andern zwey auff den Feldern vnd Wisen.

Das grosse hat dicke Bletter/die sind an jrem anfang schmal/gegen dem ende breit vnd rundirt/zurings herumb zerkerbt/ligen allenthalben vmb die Wurtzel auff der Erden. Die andern Bletter/so an den Stengeln stehen/sind lenglecht/vergleichen sich den Blettern der Creutzwurtz. Von einer Wurtzel gehen viel runde/steiffe Stengel/Elen hoch/vnnd zu zeiten höher. Oben erscheinen die Blumen zweymal so groß/als der Chamillen oder deß Mutterkrauts/haben einen goldgelben Apffel/das Rädlen mit weissen Blettlen formiret. Diese Blumen bestehen vber den gantzen Sommer/auch biß in den Herbst. Die Wurtzel hat viel dünne zaseln/wie der Reinfarn.

Das mittel wechst gemeiniglich in Wisen/hat kleiner Bletter dann das erste/sind an dem vmbkreiß nicht so sehr zerschnitten/spannen sich auff die Erden. Bringt dünne/biegige/runde/kleine Stenglen/Spannen lang/oder ein wenig lenger. Die Wurtzel ist dünn vnd zasecht. Die Blumen sind außwendig gelb/zurings herumb mit schönen weissen Blettlen vmbfangen/aber kleiner dann in dem vorigen.

Das kleine nennet man insonderheit Maßlieben/oder Zeitlosen/zilets in Gärten/hat gleiche Bletter wie das ander/sind doch ein wenig lenger/weniger zerkerbt/weych/auff der Erden außgespreitet. Es tregt auch zärtere/biegige/runde/vnnd etwas rauche Stengel/darauff findet man die Blümlen schier durchs gantze Jar/aber gegen dem Frühling am meisten/vñ sind dieser kleinen Maßlieben viellerley geschlecht/

wegen

C wegen mancherley farben der Blümlen/darmit die jungen Metzen jre kurtzweil haben/ machen Kräntze darauß / strewens auch auff die Tische zur zier vnd wollust der Geste. Etliche diser Blümlen sind gantz blutrot gefüllt/etliche nicht gefüllt/etliche aber schneeweiß gefüllt / vnd deren auch vngefüllt mit gelben Augen. Herwiderumb seindt etliche rot vnd weiß durcheinander gesprengt/gefüllt vnd nicht gefüllt/etliche jnwendig weiß/ außwendig rot gefüllt/anzusehen wie ein roter widerschein/etliche stöcklen rotweiß gefüllt. Wo sie fast feucht/vnnd lang in einem ort bleiben/daß sie nicht fürter gesetzt werden/verendern sich die Blümlen / vnnd werden gantz dünn / Herwiderumb stossen die weißgefüllte Blümlen (so sie nicht bald abbrochen werden) andere nebenblümlen auß den Köpffen der ersten/ also daß etwan vier oder fünff Blümlen von einer Blumen auß dem Hirn herausser wachsen. Etliche nennen diß Kraut Primulam veris, das ist so viel gesagt/als ein erstlinge Blum deß Lentzen.

* Man findet dieser Maßlieben viellerley art/sonderlich aber eine gefüllte Leibfarbe/kompt auß dem Niderlandt/ die/ wo sie wol gewartet wirdt / offtermal bey zwey hundert vnd mehr Bletter hat/ so hab ich auff ein zeit allhier vngefehr die grosse art / so man sonst Genßblumen nennet/von jhr selber im Graß mit vollen Blumen gefunden. So ist noch ein andere frembde art/mit einer runden Blumen/von farben schön blaw/ gestaltet wie ein Knöpfflin/ wechset viel in Franckreich vnd in Osterreich/man nennet es gemeiniglich Globulariam, H. Clusius referirt es zu den Scabiosen. *

Grosse Maßlieben. Bellis maior. Mittel Maßlieben. Bellis media.

D

B A

Natur / Krafft/ vnd Würckung.

Die Maßlieben oder Zeitlosen wermen vnd trucknen mittelmässig.

In Leib.

Maßlieben/sonderlich das klein/in Wasser gesotten/ vnd getruncken/ heylen die jnnerlichen Wunden.

Das kleine Maßlieben/wenn es noch jung ist/ mit Saltz/ Essig/ vnd Baumöl/ wie ein Salat gessen/macht den Stulgang fertig. Man mag auch die Bletter in einer Fleischbrühe kochen/vnd dieselbe trincken/erweycht auch den harten Bauch.

*Der

Der außgedruckte Safft/sonderlich deß mittlern vnd kleinern/ Item das gedistillirte Wasser/ ist gut zu den Wunden vnd Brüchen.

A

Kleine Maßlieben oder Zeitlosen. Bellis minor.

II. Kleine Maßlieben oder Zeitlosen. II. Bellis minor.

B

Aussen.

Die grünen Bletter der Maßlieben haben ein heylsame art zu allen hitzigen Wunden/ darauff gelegt/ *fürnemlich deß Hauptes.*

Das Kraut zerknitscht/ vnd auff die geschwulst der gemächte gebunden/ hinderschlegt vnd wehret der Hitz/ mit sänfftigkeit vnd niderlegung deß schmertzen.

Etliche machen mit diesem Kraut vnd Blumen dampffbäder vnd bähung/ thun darzu Attich vnd Odermeng/ sol gut seyn die lamen Glieder zu erwecken/ vnd dieselben wider auffzubringen.

Das kleine Zeitlosen ist ein recht Wundkraut/ heylet allerley blätterlen/ vnd die zerbrochenen Hirnschalen.

*Diese Kreutter werden gebraucht zu den Salben vnnd Pflastern/ fürnemlich zu den grossen schmertzen der Glieder/ vnd in dem Podagra/ welche von warmen vnnd trucknen vrsachen herkommen/ dazu thut man vngesaltzene Butter/ vnd zerstossene Pappelbletter.

Item/ zu den entzündten gedärm vnnd Fibern gebraucht man es in den Clystirn.*

Maßlieben heist Lateinisch Bellis,* Consolida, Primula veris pratensis, Welsch Margarite, Fiori dep rima veri gentili, Frantzösisch Pasquettes vnd Marguerites.* Behmisch Matecnijk.

C

Von Peonienrosen.

Cap. CIX.

Peonien Männlin. Pæonia mas. Peonien Weiblin. Pæonia fœmina.

D

Gestallt.

WJewol der Peonienrosen zwey geschlecht seindt/ wie Dioscorides bezeugt/ nemlich das Männle vnnd Weible/ doch ist das Männle im Teutschlandt frembd vnd vnbekannt. Das ander/ das Weiblen/ ist allenthalben gemein. Hat an einem stiel viel Bletter/ die vergleichẽ sich etlicher massen den Blettern der schwartzen Nießwurtz/ so sie erstlich auß der Erden schleichen/ sind sie braunrot/ werden alsdann je mehr grün/ vnd endtlich aschenfarb. Der stengel ist anderthalb Schuch hoch/ vnd zu zeiten viel höher/ mit viel nebenzweigen. Am öbertheil derselbigen erzeigen sich schöne runde Knöpffe/ die brechen auff/ vnd werden zu schönen roten Rosen/ doch grösser dann die gemeinen Rosen/ innwendig mit gantz gelbem Haar oder Zaseln gezieret. Alsbald die Rosenbletter abfallẽ/ wachsen darnach dicke/ etwas rauche/ weyche schötlen/ wie die Mandelknöpff/ je zwey oder drey neben einander/ welche/ so sie sich auffthun/ sicht man darinnen schöne rote Körner/ an der grösse wie ein Erbs/ doch lenglecht/ den Granatkörnern nicht vnehnlich. Solche Körner/ wenn sie zeitig vnnd alt werden/ gewinnen sie ein andere farb/ vñ werden gar schwartz außwendig/ das marck aber innwendig ist weiß/ am geschmack süßlecht/ aber am geruch nicht fast lieblich. Die Wurtzel ist außwendig schwartzlecht/ innwendig weiß vñ luck/ eines starcken geruchs/ es sind auch viel Knöpffe daran/ die vergleichẽ sich etlicher massen den grossen Eicheln/ wie man auch an der Affodilwurtz/ oder roten Steinbrech sihet.

*Zu vnser zeit hat man auch in viel Gärten das Männlin/ welches Bletter mehr mit deß Nußbaums vbereyn kommen/ dann deß Weiblins. So ist der Samen auch runder dann in den andern/ zu dem seindt die Wurtzel gantz/ zimlich dicker/ vnnd reucht etwas wol/ außwendig rötlicht/ innwendig weiß.

Man

Man findet auch sonst mancherley vnterscheidt dieses gewechses/ vnnd fürnem- A lich ist nun bey vns gemein worden das schönste gewechs/ das vielleicht zu finden/ mit hohen/roten/gefülten Blumen/deren offt eine/wie ich sie gezehlet habe/bey 500. Bletter klein vnd groß hatte/möcht derwegen wol mit dem Griechischen Namē Aglaophotis, lucide splendens, welchen Apuleius dieser blumen vnter andern zueygnet/ verehret werden. Dieses gewechs ist erstlich ein stock gen Antorff meines erachtens auß Hispania gebracht/ welcher vmb 15. Ducaten ist verkaufft worden/ jetzt aber/ dieweil sie sich sehr propagirt, seindt fast alle wolgebawte Gärten derselbigē voll. Sie bringt gar selten Samen/dieweil die kräfft alle in die Blumen verzehret werden/ wiewol ich auff ein zeit zwey Körnlin an einem grossen stock gefunden hab. Etliche geben für/man finde sie auch weiß gefüllet/ die ich aber noch nicht hab sehen können/ wiewol ich fast die fürnemsten Gärten in Teutschlandt besucht hab. Sonst findet man vnter den Weiblin eine/die gantz schön weiß ist/welche seltzam/vnd allein in deß wolerfahrnen H. Paulus Oellingers Materialisten allhier Garten obseruirt ist worden/ die ander ist auch wol weißlicht/aber letzlich wirdt sie ein wenig Leibfarb/ wie dann auch eine gefunden wirdt/die grosse Bletter vnd dergleichen Leibfarbe Blumen/die noch so groß seindt als an den andern/hat. Ferrner ist eine/die Bletter hat fast als die gefüllte/ mehr zertheilet als die ander/die Blum ist schön Zinober farb/die nennet man Byzantinam, davon der Samen erstlich ist herkommen. Noch ist eine mit harten kleinern dunckelgrünen Blettern/wechst nicht hoch/die Blum ist viel kleiner dann an der gemeinen/vnnd dunckelbraun. Etliche schreiben/ daß die Pæonia von dem Samen nicht auffgehe/ welches ich aber befunden/daß es sich anders helt/dieweil jetztgemeldte vnnd die weisse mir davon bekommen seyn/ wiewol der Samen gemeiniglich erst in dem andern Jar herfür kommet. Sonst aber pfleget sie auch von den kleinen abgeschnittenen Wurtzeln gar gern zu wachsen.*

Stell.

Peonien wechst in hohen gebirgen/sonderlich an steinichten orten. Das Weible B wirdt in deutschen Landen in vielen Gärten gepflantzt.

Beyde Pæonien, Mämlin vnd Weiblin/ wachsen in den hohen gebirgen/ in der Saffoy vnnd Narbona auff dem Veganio, Item in dem gebirg bey Como, wann man in die Schweitz verreyset/auff dem Berg monte Generoso genañt/darauff auch sonst viel schöner Kreutter gefunden werden. Bellonius schreibt/daß die weisse in Creta auff dem Berg Ida wachse/vnd werde jetzt von den Griechen genannt Psiphodile.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Peonien rosen ziehen zusammen/vnd seindt etwas süß. Vnd so mans ein weil im Mund hellt/befindt man/daß sie auch ein schärpffe haben/ die etwas bitter ist. Muß derhalben einer mittelmässigen wärme/subtilen substantz/vnd truckner art seyn.

In Leib.

Die Wurtzel der Peonienrosen gedörrt/gestossen/ vnnd einer Mandel groß mit Wein eyngeben/reinigt die Weiber nach der geburt/vnd bringt jn jhre blödigkeit. Sie lindert auch/dieser gestallt getruncken/den wehetagen deß Bauchs. Reinigt die Geelsucht. Lindert den schmertzen der Nieren vñ Blasen. Benimpt auch die verstopffung der Leber vnd Nieren/dargegen aber stopfft sie den Stulgang/ so man sie in Wein trinckt.

Das Wasser von diesen Rosen vnnd Wurtzeln gebrannt/ sterckt das Hertz/ bekompt den jungen Kindern sehr wol wider das Fräsel.

Zehen oder zwölff roter Peonienkörner in saurem roten Wein gesotten/vñ getruncken/ist gut zu dem vberfluß der Frawen/ob sein zu viel kompt/ vnd nicht verstehen wil.

So man die Körner den Kindern zu essen oder trincken gibt/ lassen sie nicht den Stein in jhnen wachsen.

C Fünfftzehen schwartzer Peonienkörner zerstossen/ vnnd in Meth oder Wein eyngeben/ sind treffenlich gut wider den Alp oder Schrätel/ das ist ein sucht oder fantasey/ so den Menschen im Schlaff druckt/ daß er nicht reden noch sich regen kan.

Die ärtzte gebrauchen gemeiniglich die Körner vnnd Wurtzel wider die fallende sucht. Bey den alten findet man zwar nirgendts/ daß Peonien jnnerhalb den Leib eyngenommen/ solte dise schwere Kranckheit wenden/ allein eusserlich haben sie es gebrauchet/ wie Galenus schreibt von einem Knaben/ der mit dieser sucht beladen/ als lang das Kind die Wurtzel am Halß trug/ ware es sicher vor dem fallenden leyd/ aber wann die Wurtzel nicht an jm hienge/ fiel es bald widerumb in die Kranckheit. Ob nun solche Artzney zu vnsern zeiten etwa fehlet/ geschicht darumb (wie etliche meynen) daß man das Männle nicht haben kan/ auch sol die Wurtzel in einer sonderlichen constellation deß Himmels graben werden/ nemlich/ weñ die Soñ im Löwen ist/ darzu am tag vnd stundt der Sonnen. Auch muß der Mon im abnemmen seyn. Dem sey nun wie jhm wölle/ so ists gewiß/ wenn man der Körner dreyssig nimpt/ dieselbigen schelet/ zu Pulver stößt/ vnd in Wein zu trincken gibt/ bringen sie widerumb die verlegene Sprach/ dienen auch wider das Gifft.

So hab ich auch von einer erfahrnen vnd glaubwirdigen Personen gehört/ weñ man ein halb Lot Bibergeyl/ vnnd drey Hand voll Peonien in einer Pinten (das sind vier Pfundt) weissen Weins seudet/ vnnd alsbald ein Kind auß Mutterleibe kompt/ dasselbige auffs schnelleste in diß Bad legt/ vñ an dem gantzen Leibe wescht/ sol es sicher seyn vor dem Fräsel oder fallenden sucht/ vñ sol diese kunst bewert seyn an acht Kindern einer Mutter/ auß welchen die ersten zwey am Fräsel gestorben sind/ denen ist diese Artzeney nicht gethan worden/ darnach hat die Mutter an den andern fünffen die Artzeney versucht/ sind alle vor dem Fräsel gefreyet gewesen/ vnd erwachsen.

Peonienkörner eines quentles schwer zerstossen/ vnnd mit Wein eyngeben/ erweckt die Weiber/ welche von dem Mutterwehe etwan nider fallen/ als weren sie todt.

D * Wiewol die alten/ wie der Autor, nicht geschrieben haben/ daß jnnwendig gleich so wol als außwendig diese Wurtzel vnnd Körner wider das Fräßlich gut sey/ jedoch gibt die lange erfahrnuß/ daß nicht allein solche beyde stück/ sondern auch der Safft vnd Wasser auß den Blumen darzu dienstlich seyn/ dann auch der hochgelehrte/ vnnd in rerum simplicium cognitione weitberühmte Medicus Franciscus Frisimelica vermeldt/ daß von den Körnern fleissig geseubert/ von der eussersten Rinden/ mit Zucker oder Honig ein Latwergen gemacht werde/ die eine gute præseruation sey wider die gemeldte Kranckheit. So pfleget man den Kindern mit Kirschenwasser vnnd dergleichen eine Milch darauß zu machen/ vnnd mit andern notwendigen stücken zu vermischen/ welche wider das schrecken vnd Fräßlich krefftig ist. D. Frisimelica pfleget die Wurtzel von dem Männlin im Frühling außzugraben/ Luna decrescente.*

Aussen.

Etliche Weiber pflegen die Körner mit einem Faden oder Seiden durchziehen/ vnd den Kindern an den Halß zu hencken/ wider das Fräsel oder fallend sucht.

Auch ist es gut/ daß man diß Kraut in die Kinderwiegen stecke/ es bewaret für dem schrecken/ so den Kindern gemeiniglich in der Nacht zufellt/ * wie die alten davon schreiben.*

* Daß die Wurtzel vom Männlin an den blossen Halß gehangen krefftig sey gewesen/ bezeuget auch der weitberühmte Fernelius de abditis rerum causis lib. 2. cap. 16. vnd der hochgelehrt Ioan Costæus, dieser zeit Professor zu Bononia, de Natura stirpium fol. 82.*

Peonien/ *Gichtrosen/ Pfingstrosen/ Königblumen/* heist Griechisch vnd Lateinisch Pæonia. *Theophrasti interpres Gaza vertit Castam & Dulcisiolam.* Arabisch Feonia. Welsch Peonia. Spanisch Rosa del monte, Rosa albardiera. Frantzösisch Penoelne. Behmisch Piwonka.

Von

Von Meerhirsen. Cap. CX.

A

Kleiner Meerhirse. Lithospermum. Wilder Meerhirse. Lithospermum syluestre.

Geschlecht/vnd Gestallt.

DEß Meerhirsen oder Steinsamen seindt zwey geschlecht. Groß vnd klein. Das grosse wechst in rauhen vnnd vngebawten orten/hat dünne/runde/zähe vnd rauhe Stengel/anderthalb Elen hoch/strecken sich auff die Erden/daran stehen die Bletter zu beyden seiten/vnd spitzig wie das Laub an den Oelbäumen/doch kleiner vñ rauch. Bey dem vrsprung oder anfang eines jeden Blats findet man den schönen/runden/steinigen Samen/wie die Perlen/in grösse der Eruen. Die Wurtzeln sind zart/vnnd derer viel/also daß auch bißweilen die Stengel/so auff der Erden kriechen/jre besondere Wurtzeln bringen.

B

Das kleine gewinnt ein wenig kleinere Bletter dann das grosse/die sind rauch vnd schwartzlecht. Es kreucht nicht auff der Erden/sondern steigt in seine Stengel/wie ein kleines Bäumlen/mit vielen nebenzincklen. Oben bey der Bletter vrsprung kompt weisser/lenglechter Samen herfür/der ist schön vñ klar wie ein Perle/* daher es auch im Niderlandt Perlekraut genannt wirdt/* in der grösse deß Hirsen/daher es auch sein Namen hat/im Latein Milium Solis, ist aber nicht recht geredt/dann wie Serapio bezeugt/heist es nicht Milium Solis, sondern Milium Soler, von dem Berg Soler, da es in sehr grosser menge wechst.

* Das klein Milium Solis, welches gebreuchlicher ist/haben wir abgemahlet/solches bringt oben am gipffel kleine weisse blümlin/dieselben wachsen zwischen den Blettern herfür/vnnd stehen erstlich nahe beysammen/aber wann der Samen anfenget zu wachsen/theilen sie sich in lange Reißlin weit von einander. Was aber der Autor für ein grosses Lithospermum gemahlet hab/kan ich nit erkennen/es sey denn daß es wer/welchs Dodonæus beschreibt/mit blawen Blümlin/das doch der Figur von jhm gesetzet gantz vnd gar nicht gleichet. Wir haben noch eines gesetzt/vom Fuchsio vnd Trago beschrieben/hat auch weisse Blümlin/einen schwartzen Samen vñ rötlichte Wurtzel/wechst in Eckern.*

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Same deß Meerhirsen/ welchen man in der Artzney brauch/ ist warm vnd trucken.

In Leib.

Der Same eines quentles schwer gepuluert/ vnd in weissem Wein getruncken/ bricht den Stein mit gewalt/ reinigt die Nieren/ vnd treibt das Harnwasser. Diß ist auch ein vbertreffenliche/ köstliche Artzney den Weibern/ so in Kindsnöten ligen/ vnnd schwerlich zu der geburt arbeitẽ/ ich hab vielen damit geholffen/ die etliche Tag von der Frucht nicht haben können entbunden werden. Gemeldter Tranck treibet auch das bälgle.

Wer Gonorrhæam hett/ der nemme ein quentle dieses Samens/ darzu Miltzkraut vnd weissen Agstein/ jedes ein halb quentle/ stoß diese stück zu Puluer/ vñ trincks mit Wegrichsafft/ oder Wasser.

Ein Experiment wider das tägliche Feber: Nim̃ ein quentle zerstossen Meerhirsen/ gibs in einem Trunck Wein/ wenn den Krancken beginnt zu frieren/ vnd solchs thu etlich mal/ allwegen vor deß Febers ankunfft/ so muß es nachlassen/ wie solches Varignana bezeugt.

* Man mag auch die Wurtzel bey dem Fleisch kochen/ wie Petersilg Wurtzel/ so richtet sie alles auß/ was sonst von dem Samen geschrieben ist. *

Aussen.

Man mag das Kraut sampt Pappeln vnd Chamillen in Wasser sieden/ vnnd darinnen baden/ darmit der schmertz deß Steins gemiltert werde/ vnnd der Harn sein gang bekomme.

Meerhirsen heist Griechisch vnd Lateinisch Lithospermum, Milium Solis. Arabisch Kulb. Welsch Lithospermo, vnd Milium Solis. Frantzösisch Gremil. Behmisch Wrabij Synne.

D

Von Hanff. Cap. CXI.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Der Hanff ist ein gemein bekanntlich gewechß in allen Landen/ dann darauß macht man starcke stricke vnnd seyle/ auch grobe Leinwad für die armen Leute. Ist zweyer geschlecht/ nemlich das Mãnle/ vnd Weible.

Das Mãnle breitet sich auß in nebenzweige/ wechst bißweilen so hoch/ daß es fast anzusehen/ wie ein zimlichs Bäumlen/ so kan man auch auß dem stocke gute Kolen brennen/ zur bereitung deß Büchsenpuluers.

Das Weible hat nicht nebenäste/ bringt keinen Samen/ darzu ist jr stengel zärter/ * wirdt gemeiniglich Fimmel genannt/ vnd blüet häuffig mit kleinen bleichgrünen treuschlechten Blümlin/ welche vnfruchtbar abfallen/ vnd vergehen/ wechst auß deß Männlins Samen/ vnd gibt subtilers Werck dann das Männlin. *

Beyde geschlecht haben einen holen/ schlechten stengel/ Bletter wie der Escherbaum/ doch kleiner vnd schmäler/ neben vmbher mit kleinen schärtlen wie ein sichel zerkerbt/ fünff oder sechs Bletter hangen an einem stiel/ anzusehen wie die Finger an der außgebreiten Hand. In dem Männle sind sie grösser/ vnd schwartzgrüner. Die Wurtzel ist eintzig/ mit vielen angewachsenen zaseln. Sie riechen beyde so starck/ daß einem das Haupt möcht darvon wehe thun. Der Same in dem Männle ist rund/ glat/ vnd aschenfarb/ inwendig mit weissem/ süssem/ vnd feystem Marck gefüllt.

Natur/

A

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Der Hanff ist warmer vnd truckner Natur. * Wiewol andere gelehrte wöllen/ daß mehr kälte dann wärme.*

In Leib.

Hanff. Cannabis.

Etliche Deutschen kochen den Hanffsamen zur täglichen speiß / aber so sie wüsten (wie Dioscorides bezeuget) daß dieser Same die wärme vnd krafft der natürlichen oder Ehelichen wercken außtilget/vnd wie Galenus schreibt / den Magen sampt dem Haupt beschweret / vnd böse feuchtigkeit im Leibe machet / würden sie sein müssig gehen / vnnd zu andern sachen brauchen.

Auß dieser vrsachen irren auch die Weiber / welche den Kindern / so mit dem Fräsel oder fallenden sucht beladen / die Hanffsuppē offt zu essen geben/dañ dieser kranckheit anfang vnd Stuel ist im Haupt / vnd der Hanff beschwert das Haupt/wie zuuor gesagt.

Hanffsamen in Milch gesotten / vnnd gantz warm getruncken/ stillt vnd vertreibt den truckenen heissen Husten.

B

Der Hanffsamē macht die Hüner fruchtbar / wie ich selbs in der warheit befunden/ daß / so man den Hünern diesen Samen zu essen gibt / bringen sie viel Eyer / auch mitten im Winter / welche zeit sie doch sonst wegen der kåldte / selten pflegen zu legen.

Für das reissen im Leib / nimb Hanffkörner wie viel du wilt / wasch den Staub mit Wasser ab / geuß guten weissen Wein darauff / vnd side es biß die Körner auffspringen/ darnach laß ein Milch darauß machen / von der nim̃ einen warmen Trunck/ so wirdt es dir das reissen vnd den wehetagen lindern / du solt es aber nicht allein einmal/ sondern zum andern/ vnd dritten mal thun.

Aussen.

Der Safft auß dem grünen Hanff getruckt / in die Ohren warm gethan/ legt den schmertzen darinnen/ vnd tödtet die Würm.

Die Fischer sieden Hanff in Wasser / das giessen sie in die Hülen/ da die Regenwürm jhre wohnung haben / darmit jagen sie die Würm herauß/ ist derhalben leicht zu glauben/ daß (wie zuuor gesagt) der Safft die Würm in Ohren tödte. Man möchte auch obgemelte Brü den Pferden eingiessen/ wider die Bauchwürme.

Den Weibern / so von wegen der aufffstossenden Mutter hinfallen / solman angezündten Hanff für die Nasen halten/ so stehen sie bald widerumb auff.

Die Hanffwurtzel in Wasser gesotten/ vnd vbergeschlagen/ erweicht die starrende Gewerbe oder Glieder / dienet auch wider das Podagra.

Die rohe Wurtzel zerstossen/ vnd vbergeschlagen / heylet was vom Fewer versehret ist.

So jemandts viel feuchtigkeit in Ohren hette/ vnd stettigs fliessen/ der laß Hanffsamen öl warm darein/ er genest.

C Wider den kalten Harn: Nimb zwey oder drey Hänffen wischlen/ seuds in halb Wein/ vnd halb Wasser/ vnd laß den Dampff gegen dem Gemechte fahren/ auffs wärmste als du es erleiden kanst/ vnd laß darnach den Harn von dir.

* Das öl davon gemacht ist gut zu den harten kalten geschwülsten/ die man Scirrhos nennet.*

Hanff heist Griechisch vnd Lateinisch Cannabis. Arabisch Scehedenigi. Welsch Canape. Spanisch Canhamo. Frantzösisch Chanure. Behmisch Konope. * Das Weiblin nennt man Fimmel/ vnd hierumb an etlichen orten Beßnitz.*

Vom Engeltranck. Cap. CXII.

Gestallt.

Engeltranck. Alisma.

Bey den Behmen ist diß Kraut gemein/ sie nennens Angelsky tranck/ das ist Engeltranck: Es wechst fürnemlich in feuchten orten/ hat Bletter wie der Wegrich/ sindt doch schmäler/ weicher/ vnd gegen der Erden gebogen. Bringt einen dünnen Stengel/ nicht ohne nebenzincken/ darauff erscheinen goldgelbe Blumen/ wie an der Küdillen. Die Wurtzel ist vielfaltig/ dünn/ vnd wolriechendt.

D

* Dieses Kraut referiret der Herr Clusius in seinen obseruationibus Pannonicis libr. 3. cap. 37. ad Doronicum quartū, wechset viel auch bey vns in den Welden/ vnd wirdt genannt S. Johanneskraut/ dann vmb dieselbige zeit auß aberglauben/ die Leut es für jhre Heuser hencken.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Kraut/ vnd fürnemlich die Wurtzel/ wermet vnd macht dünn/ mit einer geringen zusammenziehung.

In Leib.

Der Wurtzel ein oder zwey quentle schwer in Wein getruncken/ hilfft denen/ so von einer Kröten gebissen sindt/ oder etwa das kalte Gifft Opium eingenommen haben.

Die Wurtzel allein/ oder mit so viel Pastiney samen in Wein getruncken/ ist gut wider das Bauchgrimmen/ vnd rote Rhur. Dienen auch wider den gebresten der Mutter. Das Kraut stopfft den Stulgang/ treibt die Monzeit/ vnd senfftigt die geschwulst/ wie ein Pflaster auffgelegt.

* Man braucht auch bey vns solches Kraut viel zum Viehe/ das Puluer davon eingegeben/ wann sie nicht essen können. In Schweitz nennt man es Mutterwurtz vnd Plantaginem alpinam. Herr Dodonæus heisset es Chrysanthemon latifolium vnd Waldblumen.*

Diß Kraut heist bey dem Dioscoride Alisma.

A

Von Scurzonera. Cap. CXIII.

Gestallt.

Schlangenmord. Scurzonera.

DIß Kraut ist new-lich in Hispania in die kundtschafft vnd in beruff kommen/sol vielen Menschen geholffen haben/die von Schlangen gestochen vnd gebissen sindt worden/darvon hat es auch den namen bekommen/dann Scurzo oder Escorzo, heist in Spanischer sprach ein Schlang. Darnach hat man auch befunden/daß es wider ander Gifft vnd Pestilentz behülfflich sey. Ist in summa in ein solch geschrey gerahten/daß mans auch zu dem Keiser Ferdinando seiner Maiestat/auß Hispanien gebracht hat. Nun hat es sich in diesem 1562. Jar begeben/daß Keiserliche Maiestat auff dem gejägd war/acht meilen von Prag/nicht fern von Podiebrad/hat seiner Maiestat Leibdoctor/Rhibera genañt/ein Spanier/diß Kraut im Gebirge/sonderlich in feuchten orten/in so grosser menge funden/daß man gantze Wägen hette können darmit beladen. B Seine Bletter sindt Spannenlang/spreiten sich auff die Erden/ein jedes an einem langen Stiel/vnd gehen solche Stiele baldt von der Wurtzel auß. Auch sindt dieser Bletter etliche an den seiten ein wenig einwerts gebogen. Deß Stengels höhe erstreckt sich auff anderhalb Spannen/vnd ist solcher Stengel rund/mit knoden oder gewerben vnterschieden. Nahe bey den gewerben schiessen andere Bletter herfür/kleiner vnd kürtzer dann die vorigen. Bringt oben goldgelbe gefüllte Blumen/wie an dem Bocksbart/dann es diesem Kraut sehr ähnlich ist. So gemelte Blumen vergehen/werden darauß grosse härige Köpff/dasselbige wollechte Haar hat seinen Samen vnter jhm/wie im Bocksbart. Die Wurtzel ist Fingersdick/in die lenge rund/Spannenlang/bißweilen lenger/fast schlecht/vnd ohne zaseln/außwendig schwartzlecht/inwendig weiß/zart/lest sich leicht brechen/gibt einen zähen Milchsafft/am geschmack süß vnd lieblich. Blüet zeitlich im Sommer/verleurt die Blumen im Hewmonat.

* Dieses Kraut welches mit dem Tragopogo oder Bocksbart ein grosse verwandnuß hat/mit einfachen vnd gefüllten Blumen/findet man gleicher gestallt/wie das Spanisch viel in Deutschland/fürnemlich vmb Ingolstatt im Land zu Baiern/Wiewol die Bletter weniger geschweifft sindt dann in der Spanischen. Clusius beschreibt fünfferley geschlecht in seinen obseruationibus Pannonicis libr. 4. cap. 1.*

Natur/Krafft/vnd Würckung.

In Leib.

Der Safft auß diesem Kraut getruncken/ist ein edel vnd bewehrte Artzney wider die vergifftige stich vnd biß der Schlangen/wie gesagt. Widerstehet auch anderem Gifft/vnd allen Pestilentzischen kranckheiten.

*Etliche

C * Etliche schreiben daß in Hispania dieses Krautes Safft so kräfftig sey/ daß wenn die Schlang Scorzo genannt/ damit berühret wirdt/ alsbald erstarret/ wann man jhres aber ins Maul thue/ so sterbe sie alsbald.

Das Wasser darauß destillirt/ braucht man zu den Pestilentzischen bösen Febern/ dann es schwitzen macht. So braucht man sonst dasselbig zu sterckung deß Hertzens vnd wider den Schwindel. Man macht die Wurtzel in Zucker ein vnd braucht es etliche tag nach einander sampt dem Wasser/ zu öffnung der Leber vnd deß Miltzes.

Aussen.

Das destillirte Wasser schlegt man mit andern vber das Hertz/ in abkräfften. Der Safft in die Augen gethan/ sterckt das gesicht.*

Von Sanct Johannskraut.

Cap. CXIIII.

S. Johannskraut. Hypericum, Perforata, Fuga Dæmonum. Harthew. Ascyron.

D

Gestallt.

S. Johañskraut hat runde/ holtzechte/ braunrote Stengel/ die sindt elen hoch/ vnd mit vielen nebenzweigen gezieret. Seine Bletter vergleichen sich fast mit der gestallt dem Gauchheil/ sindt * klein vnd schmal/ mit holkelichen durchzogen/ vnd so man sie gegen der Sonnen oder Himmel helt/ sihet man viel kleiner löcher/ als weren sie mit Nadeln durchstochen/ daher es auch im Latein Perforata genannt wirdt. Die Blumen/ so auff dem gipffel stehen/ seind gelb/ haben in der mitten harichte putzen oder fäsichen/ wie die Rosen/ vnd so man diese Blumen zwischen den Fingern zerreibt/ geben sie einen braunroten/ hartzechten Safft/ wie Blut. So die Blu-

die Blumen verfallen/kommen hernach spitzige Schäflen/die sindt gegen dem Stiel A rund/einem Gerstenkorn ähnlich/darinnen findet man kleinen Samen/der ist erstlich rot/darnach schwartz/schmeckt wie Hartz.

Cunradskraut. Androsemon. Coris.

Stell.

B S. Johannskraut wechst allenthalben in den Hecken/vnd an den Reinen der äcker.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Diß Kraut ist warmer vnd truckner Natur/vnd subtilen substantz.

In Leib.

S. Johannskraut mit Blumen vnd Samen in Wein gesotten/vnd getruncken/jagt das Gifft auß/treibt den Harn fort/vnd der Weiber blödigkeit. Nimpt hinweg das Feber deß dritten vnd vierdten tags.

Der Samen gesotten/vnd getruncken/stopfft den Bauchfluß/vnd ist treffenlich gut zu dem Blasenstein.

Gemelter Tranck viertzig tag nacheinander eingenommen/heylet das Hüfftwehe.

Der Same zerstossen/mit Wegerichsafft oder Wasser getruncken/hilfft wider das Blutspeyen.

Das Wasser von S. Johannskraut gibt man fruchtbarlich zutrincken wider den Schlag/vnd fallenden Siechtagen.

Das Wasser mit rotem Wein getruncken/macht alle vberflüssige Stuelgäng verstehen/mit einem Tuche auff den Bauch gelegt.

Das Wasser heylet alle sorgliche wunden/inwendig vnd außwendig/die gestochen oder gehawen sindt/morgens vnd abendts getruncken/darmit gewaschen/vnd mit Tüchern vbergeschlagen.

* In Polen pfleget man den jenigen/welche von wegen schwerer Last jhnen wehgethan haben/diese Blumen in einem warmen Bier mit Butter vnd Saltz warm einzugeben.

C Man macht auß diesem Kraut/ wie auch auß andern/ ein Saltz/ welches den Pleuriticis ein köstliche Artzney ist.

Der Safft auß diesem Kraut getruckt mit Odermeng/ gibt man den Rossen ein für die Würm.*

Aussen.

Die Bletter mit dem Samen zerstossen/ vnd auffgelegt/ heylen den Brandt.

Wer deß Leibs außlauff oder Rhur gewinnt/ der lasse jhm ein Fußbad machen von Sanct Johannskraut/ vnd wasche die Füsse darmit/ es stopfft allerley Bauchflüsse.

Die Bletter gedörrt/ vnd zu Puluer gestossen/ in die faulen schäden vnd geschwär gestrewet/ fürdern sie zur heylung.

Die Glieder mit S. Johannskraut gerieben/ zum tag zweymal/ vor dem essen/ ist gut fürs zittern vnd beben.

Etliche tragen diß Kraut bey sich für böß gespenst/ daher es auch Fuga Dæmonum genannt wirdt. Die Weiber bereuchern die sechßwöcherin darmit/ derhalben nennet mans an etlichen orten vnser Frawen würtz.

S. Johannskraut öl. Oleum Hiperici.

Die Blumen haben ein treffenliche gute art/ die wunden zu heylen/ darvon macht man ein öl also: Leg die frische Blumen in ein Glaß/ geuß darüber Baumöl/ stopffs oben zu/ vnd stell es an die Sonnen/ laß also stehen vber etliche tag/ darnach seig das öl ab/ druck die Blumen wol auß/ vnd thu andere frische darein/ setz es widerumb an die Sonnen/ darnach drucks auch auß/ vnd nimb aber newe Blumen darzu. Solchs thu etlichmal nacheinander. Zu letzt stoß die Hülsen sampt dem Samen/ vnd leg sie auch in das öl. Endtlich so wirdt das öl schön Blutrot/ heylet die verwundte Sennadern sehr wol/ vnd dienet zu allen kalten gebresten/ sonderlich der Glieder/ vnd gewerben. Dieses öl ist auch behülfflich wider die rote Rhur/ so man den Bauch warm darmit bestreicht/ es stillet den schmertzen/ vnd stopffet den Durchlauff.

D

Wider gemelte rote Rhur ein fein vnd bewehrt experiment: Nimb ein stück Magenploster oder Netz von einem Schöps/ zerschneids/ vnd röste es in S. Johannskraut öl/ legs also warm auff den Bauch/ es lindert den schmertzen/ vnd verstellet die Stulgäng.

* Dieses öl wirdt viel kräfftiger/ wann man Myrrham, Aloën, Mastix vnd Terbenthin dazu thut.

S. Johannskraut öl pfleget man den Kindern/ die grimmen haben/ in Welschland vber den Nabel zu legen/ daher jhr viel es Herbam Vmbilicarem nennen. Es hat auff ein zeit einer damit einen gefehrlichen Schoß geheylet/ da andere Artzney nicht ersprießlich seyn haben wollen.*

S. Johannskraut heist Griechisch vnd Lateinisch Hipericum, Perforata, Fuga Dæmonum. Arabisch Reiofricon. Welsch Hiperico, vnd Perforata, vnd Herba Rossa. Spanisch Coraioncillo. Frantzösisch Mille pertuis. Behmisch Zwonecek ceriweny.

Harthew vnd Cunrad. Ascyron & Androsemon.

Harthew vnd Cunrad gehören mit S. Johannskraut in eine Zunfft/ haben doch einen vnterscheid. Harthew vbertrifft S. Johannskraut in der grösse. Ist steudlechter/ hat grössere Stenglen vnd ästlen/ vnd dieselbigen sindt braunrot. Gewinnt dünne Bletter/ mit strimlen nach der lenge durchzogen/ darzu Dottergelbe blumen. Sein Same ist klein vnd schwartzlecht/ am geruch wie Hartz/ vnd so er zwischen den

Fingern

Fingern gerieben wirdt/ ferben sich die Finger darvon/ als weren sie mit Blut ange- A strichen. Die Wurtzlen sindt weißlecht/ in viel zaseln zertheilt/ vnd stecken nicht tieff in der Erden.

Cunrad ist ein staudechts Kraut/ mit schmalen roten ästlen. Seine Bletter sindt lenger vnd spitziger dann deß Harthew/ alwegen ein par beysammen/ zwischen jedem par wachsen andere kleine Blettlen/ wie auch im Harthew. Vnd wenn man die Bletter zerstößt/ geben sie einen Safft/ wie roter Wein. Bringt am öberstentheil deß Stengels viel nebenzweigle/ außgespreitet wie Flügel/ vmb welche kleine gelbe Blümlen wachsen. Der Same ligt in Hülsen verwaret/ dem schwartzen Magsamen ähnlich. Die zippen deß Cunrads geben einen geruch von sich/ wie das Hartz. Gemelte zwey Kreutter wachsen an feuchten orten.

* Die Welschen nennen ein Kraut Sicilianam, vnd die Chirurgi Matris syluam, welches Dodonæus Androsæmum nennet/ Die Frantzosen heissen es Toute Sane, dieweil es ein köstlich Wundkraut ist/ von diesem besihe weiter Dodonæum, Lobelium vnd andere/ die weitleufftiger davon schreiben.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Same deß Harthew oder Cunrads eines halben lots schwer auff einmal in einem warmen trunck Meth frü eingenommen/ treibt die vberflüssige Gallen außgenglich durch den Stulgang. Dienet wider das wehthumb der Hüfft. Aber man muß mit diesem Tranck viel tag nacheinander anhalten. Das Kraut zerstossen/ vnd wie ein Pflaster vbergelegt/ heylet den Brandt/ vnd gebrandte schäden. Stopfft das Blut der wunden.

Coris.

Diß Kraut bey dem Dioscoridi Coris genannt/ ist ein staudechts Kreutlen/ mit auffgerackten/ holtzechten/ runden/ knodechten/ vnd rötlechten Stenglen/ Spannenhoch/ oder ein wenig höher/ die sindt allenthalben/ vnd fürnemlich an den Knoden mit B langlechten Blettlen besetzt/ wie Heyden/ außgenommen daß sie schmäler sindt. Oben an den gipffeln bringt es gelbe Blumen/ wie S. Johannskraut/ darauß folgt kleiner schwartzer Samen/ in kleinen Schötlen verwaret. Die Wurtzel ist steiff/ zimlich lang/ von farben schwartzrot. Wechst an dürren vnd vngebawten orten. Der weitberümpte Lucas Ghinus hat mirs von Pisis zugesendet/ ich achte es sey wenigen bekandt/ vnd der auffzeichnuß wol werth/ dieweil sichs so fein zu der beschreibung Dioscoridis tregt.

Dieses Krauts Samen mit Wein getruncken/ treibt den Harn fort/ vnd die gemeinen Weiberflüsse. Widerstrebt dem Gifft der Spinnenstich. Benimpt das Hüfftwehe/ Krampff/ vnd Starre deß Halses/ darvon der Halß hindersich gezogen wirdt. Gemelter Samen mit Pfeffer auff den Ruckenmeissel warm geschmieret/ ist den jenigen gut/ die mit frostigen Febern süchtig sindt.

Von Je lenger je lieber.

Cap. CXV.

Gestallt.

JE lenger je lieber/ welchs die Apotecker Iuam nennen/ kreucht auff der Erden/ hat lange/ schmale Bletter/ vergleichen sich fast dem Rosmarin/ sindt doch kleiner/ weisser/ darzu rauch/ vnd stehen an dünnen/ biegigen Stengeln dick ineinander/ geben einen geruch wie der Fiechtenbaum/ wie sie dann auch jhme der gestallt nach etwas gleich sehen/ daher auch diß Kraut in Griechischer sprach Chamæpitis, das ist/

C kleine oder nidrige Fiechten genannt wirdt. Es bringt kleine/zarte/goldgelbe Blümlen zwischen den Blettern/schier an dem gantzen Stengel. Die Wurtzel ist einer Spannen lang/vol dünner zaseln.

Je lenger je lieber. Chamæpitys siue Iua. Chamæpityos species.

D

* Dieses Krauts werden allerley geschlecht von andern beschrieben/die hie zuerzehlen zulang/allein hab ich nicht vnterlassen wollen zuerinnern/daß ein sondere schöne art von dem Herrn Clusio in Osterreich gefunden/vnd von niemand sonst beschrieben ist worden/dann von jhm libr. 3. obseruationum Pannonic. cap. 57. vnd von jhm Chamæpithys Austriaca genannt wirdt/davon am selben ort mehr zusehen ist. Wir haben hier neben der gemeinen/num. I. gezeichnet/noch eine num. II. gemahlet/welche sehr schön vnd subtil ist/gantz vnd gar mit gelben härlin bekleidet/die Blum ist mir an derselben noch nicht fürkommen/ist aber doch/als ich erachte/nicht viel anders als der andern. Mehr wirdt eine funden mit Blettern der vorigen fast ehnlich/doch lenger/auch in drey theil getheilet/wechst höher dann ein Spann/bringt oben Blumlin in fünff Blettlin zertheilet/fast wie Ochsenzungen blümlin/von farben braunrot/in der mitten haben sie gar lange fädemlin. Die Wurtzel ist holtzicht vnd krumb/wirdt oben in etliche Est getheilet. Das gantze Kraut reucht wol/vnd ist etwas bitterlicht. Wechst vmb Castelneuf in Franckreich an steinichten birgichten orten.*

Stell.

Diß Kraut wechst im magern/sandechten/vnd vngebawten Erdtrich.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Das Kraut ist am geschmack mehr bitter/dann scharpff/warm im andern/trucken im dritten Grad.

In Leib.

Die Bletter deß je lenger je liebers/siben tag nacheinander in Wein getruncken/vertreiben die Geelsucht. Viertzig tag aber in Meth eingenommen/heylen sie das langwirige Hüfftwehe. Sie sindt auch sonderlich gut zu der Lebersucht/Harnwinde/

winde / vnd verstopfften Nieren. Treiben den Harn / vnd bringen den Frawen jhre A
Kranckheit / dieser gestallt gebraucht.

Gemelter Tranck ist die beste hülff wider das gifftige Kraut Aconitum, das ist Wolffswurtz / vnd ist diese Artzney in dem Landt Ponto sehr gebreuchlich / wie ein Theriack / da gemelt Gifft in grosser menge wechst.

Das Kraut Je lenger je lieber dienet zu allen kalten gebresten deß Hirns / der Sennadern / vnd der Glieder / als da ist der Schlag / die fallend Sucht / das Zipperle / so man das Puluer vom Kraut mit dem Sirup / Oximel genannt / trinckt.

Ein gute Latwerge zu jetzgemelten gebresten / insonderheit zu dem Schlag: Nimb der Blumen je lenger je lieber zwey lot / Saluienbletter / Kalmus / jeders ein lot. Misch es wol durcheinander / darvon sol der Krancke frü / vnd abendts wenn er schlaffen gehet / essen einer Welschen Nuß groß.

Zu dem Schlag oder tropffen fürtreffenliche / bewehrte Pillulen: Nimb Je lenger je lieber / braune vnnd weisse Betonien / Stechasblumen / jedes ein quentlen / Turbith anderhalb quentle / Agarici ein halb lot / Coloquint ein halb quentle / Jngwer / Steinsaltz / jedes dreitzehen Gerstenkörner schwer / Rhabarbarum anderhalb quentle / Jndianischen Spick sieben Körner schwer / pulueris Hieræ simplicis ein lot / Diagridij ein quentle. Diese stücke alle stoß vnd misch zusammen in einem Mörsel mit dem Safft deß Krauts Je lenger je lieber / formiere darauß Pillulen / auff ein jedes quentle neune / von denen sol der Sieche alle tag / wenn er zu bette gehet / drey einnemen / sie helffen gewaltig / wie ich selbs erfahren hab.

Die Bletter gepuluert / mit Feigen vermischt / vnd eingenommen / fürdern den Stulgang.

Das Kraut gesotten / vnd getruncken / zerflößt vnd treibt das gerunnen Blut auß dem Leibe. Mit Essig kocht / vnd eingenommen / hilfft den Weibern die todte Kinder in jhnen haben.

Aussen.

Die Bletter mit Honig vermischt / vnd Pflastersweise vbergelegt / heylen vnd B
hefften zusammen / wehren den fressenden vnd kriechenden geschwären.

Grün zerstossen / vnd vbergeschlagen / lindern vnd erweichen sie die hardte Brüste / vnd zertheilen die Knollechte Milch.

Die Bletter mit Honig vermischt / vnd in einem Tüchle zu sich gethan / reinigt die Mutter.

Mit dem Safft der Bletter den Leib bestrichen / bringt den Schweiß.

Diß Kraut heist Griechisch vnd Lateinisch Chamæpitys, Iua. Arabisch Hamesitheos. Welsch Chamepitio, vnd Iua. Spanisch Pinilho. Frantzösisch Iue muscate. Behmisch Ywa.

Ende deß dritten Buchs.

C

Das Vierdte Buch/ von der Kreutter beschreibung/ Natur/ vnd Wirckung.

Von Betonien.

Cap. I.

† Braun vnd * weiß Betonien. † Betonica purpurea, * & alba.

D

Gestallt.

BEtonien/ Betonica oder Vetonica, hat jhren namen von den Spanischen Völckern Vetonibus, die sie erstlich erfunden haben. Sie gewinnt einen subtilen/ viereckten/ rauhen Stengel/ elen hoch: lange/ weiche Bletter/ etlicher massen dem Eichenlaub ähnlich/ zu rings herumb zerkerfft/ gleich einer Sägen (daher sie auch etliche Serratulam nennen) geben einen feinen/ guten geruch. Die Bletter/ so nahe gegen der Wurtzel stehen/ sindt grösser dann die öbern. An der spitzen deß Stengels bringt sie braune geährte Blumen. Nach der Blüt folget langer/ ecketer/ schwartzer Samen/ in den löcherigen ähren.

Die Wurtzel ist subtil/ vnd zasecht/ wie in der schwartzen Nießwurtz.

* Deren findet man mit braunen oder roten Blumen zweyerley sort/ deren eine grösser ist als die ander.*

Die weisse Betonien ist Herba Paralysis, wie wir vnten anzeigen wöllen.

* Sonst ist noch ein geschlecht mit weißlichten Blumen/ an welchen auch die Bletter liechtgrün seyn/ solches wechst in Osterreich wie Clusius schreibt/ vnd auch in Deutsch-

Deutschland an etlichen orten / als Cordus vnd Tragus solches auch obseruiret haben. A Wiewol der Autor alhie Herbam Paralysis also nennen wil.*

Stell.

Die braune Betonien ist vberal gemein / wechst in Wisen / Wälden / auff den Rechen / an Wegscheiden / vnd Strassen.

Zeit.

Betonien blüet im Brachmonat / fürnemlich aber im Hewmonat.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Betonien ist warm vnd trucken biß in den andern Grad / am geschmack etwas bitter vnd scharpff / an der krafft vnd tugendt so fürtreffenlich vnd berümpt / daß auch deß Römischen Kaisers Augusti Leibartzt Antonius Musa, ein gantz Buch von diesem Kraut geschrieben hat. So ist auch ein Welsch sprichwort: Tu hai piu virtu, che non ha la Betonica, das ist / Du hast mehr tugendt / dann das Kraut Betonien. Wir wöllen aber die fürnembsten punct, vnd würckung dieses edlen gewechs beschreiben.

In Leib.

Betonienkraut vnd Blumen in Wasser oder Meth / oder so kein Febrische hitz mit laufft / in Wein gesotten / vnd ein zeitlang darab getruncken / frü vnd abends / all mal ein zimlichen warmen trunck: oder die Blumen mit Zucker eingemacht vnd gessen / oder wie mans mag zu Latwergen / Sirupen / Trencken / Puluer / vnd anders bereiten / ist alles nütz vnd gut zu vielen innerlichen gebresten / reinigt die Lungen vnd Brust vom Schleim vnd Eiter / dienet also wider den Husten / schwerlichen Athem / Keichen / vnd Schwindsucht. Sterckt den blöden Magen / benimpt die faule Magenfebres. Thut auff die verstopffte Lebern vnd Miltz / vertreibt die mißfarbe / Geelsucht / vnd Wasserseuch. Hilfft auch wider alle kalte gebresten deß Hirns vnd der Neruen / fallend Sucht / Vnsinnigkeit / Hüfftwehe / Krampff / Podagra, vnd andere wehetagen oder Läme der Glieder. Zerbricht den Lendenstein / fürdert den Harn vnd der Weiber zeit / wehret der auffsteigenden Mutter. Zertrennet das Blut / so vom fallen vntergerunnen / vnd geliuert ist. B

Die frischen Betonienbletter gessen / stercken das gesicht.

Drey quentlen deß Krauts oder der Bletter in Wein eingenommen / sindt nützlich denen / so von Schlangen vnd Nattern gebissen worden sindt / vnd Dioscorides spricht weiter / dieser Tranck widerstrebt auch allem eingenommenem Gifft / man brauche jhn gleich vor oder darnach.

Betonien eines lots schwer in Meth getruncken / macht den Stulgang fertig.

Nach dem Imbiß oder speiß / zum beschluß / Betonien einer Bonen groß / auff einem schnittel gebähet Brot eingenommen / sterckt das kochen im Magen / benimpt das Grültzen / auffstossen / vnd Sot.

Betonien mit rotem sauren Wein / oder Geißmilch getruncken / hilfft denen / die Blut außspeyen.

Aussen.

Betonienbletter in Wein gestossen oder gesotten / vnd warm auffgelegt / sindt gut zu den zerknitschten vnd zerkrechten Gliedern / heylen die wunden / gifftige biß / Miltern das Podagra, vnd andere schmertzen der Glieder.

Weme das Haupt zerschlagen oder zerstossen were / der puluer diß Kraut / vnd strewe es auff die fell der zerknitschtē Haut / es zertheilt das gerunnen Blut / vnd zeucht die zerbrochen Bein herauß.

C Ein treffenlich gut vnd heylsam Pflaster zu dem verwundten Haupt/ vnd zerbrochenen Hirnschalen/ welchs ich selbs offtmal bewerth/ vnd warhafftig erfunden hab/ mach also: Nim Frawenmilch/ Thannē vnd Fichtenhartz/ das klar vnd weiß sey/ jeders sechs lot/ zerlaß es alles in einem Tigel vber einem linden Kolfewer/ thu darzu gedörrte Betonienbletter/ zu Puluer gestossen/ sechs lot/ misch es wol durcheinander/ formir darauß Ballen oder Küglen/ in der grösse einer Welschen Nuß/ diese Küglen begeuß mit Frawenmilch/ laß sie ein gantze wochen darinne ligen/ doch nimb all tag ein jedes insonderheit/ zerdruck vnd balge es mit der Milch zwischen den Henden/ vnd legs widerumb in die Milch. Nach gemelten acht tagen thu die Küglen in einen verglasirten Hafen/ oder hültzen büchsen/ vnd so du sie brauchen wilt/ geuß ein wenig zerlassen Thannenhartz in die wunden/ darnach fülle sie mit diesen Küglen oder Salben zu/ endlich streich diese Salben auff ein leinen Tüchle/ vnd legs vber den schaden.

Weme die Augen zerschlagen oder zerstossen weren/ der stoß die Bletter von Betonien/ vnd leg sie vber die Augen/ gleich einem Pflaster/ jhm wirdt baß.

Der Dampff von Betonien durch einen Trichter in die Ohren gelassen/ stillet den schmertzen. Deßgleichen thut der Safft/ mit Rosenöl gemischt/ vnd eingetropffet.

Gemelter Safft an die Brust gestrichen/ ist gut fürs Keichen.

Leine Tüchlen in Betonienwasser genetzt/ vnd vber das Haupt geschlagen/ stille den schmertzen.

Betonienbletter in halber Wein/ vnd halber Essig gesotten/ vber das drittheil/ gibt ein gut Gurgelwasser zu den faulen schmertzhafften Zänen.

Die Wurtzel in Wasser gesotten/ einen saubern Schwamm darein genetzt/ vnd für die Augen gehalten/ lindert den wehtagen derselbigen. Solchs thun auch die zerstossene Bletter/ auff die Stirn gebunden.

Die Bletter mit wenig Saltz zerstossen/ vnd in die Nasenlöcher geschoben/ stellen den Blutgang.

Betonien heist Griechisch Κέστρον. Arabisch Castara. Lateinisch vnd Welsch Betonica. Spanisch Bretonica. Frantzösisch Betoine. Behmisch Bukwice bijla. D

Von Ferberscharten. Cap. II.

Gestallt.

DIß Kraut wechst in Wälden/ vnd etlichen Wiesen. Es hat einen braunen/ dünnen/ ästigen Stengel. Die Bletter sindt vnten nahe gegen der Wurtzel lenger vnd breiter/ aber oben am Stengel kleiner/ vnd schmäler/ zurings herumb schartirt oder zerkerfft/ wie ein Sichel/ daher es die Behmen (bey denen es in grosser menge wechst) Srpek/ das ist Sichelkraut/ nennen. Oben am gipffel eines jedern zweigs tregt es drey oder vier Köpffle mit braunen Blumen. Die Tuchmacher bedürffen auch diß Kraut zum ferben.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Ferberscharten wermet vnd trucknet im andern Grad. Ist ein Wundkraut.

In Leib.

Das Kraut in Wein gesotten/ vnd getruncken/ bekompt denen wol/ die hoch gefallen/ oder zerstossen seindt/ dann es zertreibt das verstockte Blut.

Aussen.

Das Kraut in rotem Wein gesotten/ vnd die wunden darmit gewaschen/ reinigt vnd heylet sie/ leßt nicht faulen. Stillet den schmertzē der Feigwartzē oder Affteradern.

Ein

Ein Pflaster darauß gemacht/ vnnd vber geschlagen/ niderdruckt die geschwulst/ vnnd A heylet den Bruch.

Ferberscharten. Serratula tinctoria.

Ferberscharten heist im Latein Serratula tinctoria. Behmisch Srpek.

B

Von Natterwurtz. Cap. III.

Stell/ vnd Gestallt.

DJe Natterwurtz wechst in grosser menge auff den gebirgen/ welche Behmerlandt vnd Schlesien vnterscheiden/ da auch die Elb jren vrsprung hat. Dieses Krauts Bletter/ so bald sie herfür stechen/ sind sie spitzig/ vnd formirt wie die Zünglen/ mit roter farben vermischt/ werden darnach lang vnd breit/ wie die Bletter an der Grindwurtz/ doch krauß vnnd rumb gebogen/ auff einer seiten schwartzgrün vnd glat/ auff der andern/ das ist auff dem Rücken/ blawgrün. Stehen am meisten nahe bey der Wurtzel/ dann der Stengel/ der da rund/ zart/ vnd Elen hoch/ ist mit gar wenig/ vnd sehr kleinen/ spitzigen/ gezüngelten Blettern bekleydet. Am gipffel der Stengel erscheinen die schöne/ kölbechte äherlen/ mit vielen kleinen Leibfarben Blümlen/ neben einander gedrungen/ darauff folget der samé/ gleicher weise wie im Sauerampffer. Die Wurtzel ist verwicklet vnnd in einander geschrenckt/ wie ein Natter/ außwendig schwartz/ jnnwendig aber rot/ am geschmack wild vnd streng.

* Es wirdt noch ein kleine art dieser Natterwurtz funden/ der grossen sonst an gestallt gleich/ die Blettlin seindt gerings rumb mit kleinen täpfflin gezieret/ als weren sie gar subtil zerkerfft/ seindt offt so klein/ daß sie ein Nagel an der Hand kaum bedecken/ jedoch darnach sie an örten wachsen/ grösser zu finden. Vielleicht ist es eben die/ welche C. Clusius in hist. stirp. Panno. beschreibt/ lib. 3. cap. 14. Vnnd P. Pena sagt/ daß sie offt gar keine zaseln an der Wurtzel habe. Sie wechst in hohen gebirgen/ vnd kalten wisechten orten/ an grasichten Hügeln. *

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Natterwurtz ist kalter vnd truckner Natur/ wie solchs der geschmack außweiset.

Natterwurtz. Serpentaria, Bistorta, Colubrina. Klein Natterwurtz. Colubrina minor.

D

In Leib.

Natterwurtz hat ein sonderliche gute eygenschafft/ darmit sie dem Gifft vnd Pestilentz widerstrebet/ dann so jemandt von Schlangen oder anderm Vnzifer verwundet/ oder mit der Pestilentz gekrencket were/ der sol ein quentel dieser Wurtzel gepuluert in weissem lauteren Wein warm trincken/ sich in ein warm Bett legen/ das Gifft muß mit schwitzen außfahren. Gleiche würckung hat die Brühe/ darinne die Wurtzel gesotten ist. Man mag auch zu diesem Tranck ein quentle Theriack oder Methridat mischen/ so wirdt er desto kräfftiger

Natterwurtz gepuluert/ vnnd mit Rosenzucker eyngenommen/ verstellet treffenlich wol das Blutspeyen/ rote Rhur/ vnd andere Flüsse deß Leibs. Hilfft den Weibern/ denen jre zeit zu viel gehet. Man mag auch das Puluer mit Quittensafft trincken.

Gemeldt Puluer mit dem gebrannten Wasser vermischt/ vnnd getruncken/ zertheilt das Blut im Leibe/ so vom fallen oder stossen zusammen gelauffen ist/ vnd heylet die jnnerliche Brüche.

Das Puluer eines halben quentles schwer/ mit so viel Agstein/ in einem weychen Ey etliche Tag nach einander eyngenommen/ bewaret die schwangern Weiber für vnzeitiger geburt.

Weme die Gallen vbergehet/ darvon sich der Magen sehr thut erbrechen/ der mische Natterwurtz Puluer mit Eyweiß/ brats auff einem heissen Zigelstein/ oder Kachel/ vnd esse es/ er genest.

Aussen.

Natterwurtz in rotem saurem Wein oder Essig gesotten/ vnnd Pflastersweise auff die Lenden vnd Schoß legt/ stellt vnnd helt allerley Flüsse der Mutter/ leßt die Frucht vor der zeit nicht abgehen.

Das

A

Das Puluer in die Wunden gestrewet/ heylet sie/ vnd stopfft das Blut.

Das Wasser von Natterwurtz vnd Kraut gebrannt/ heylet alle gifftige stich der Spinnen vnd Scorpion/ damit gewaschen.

Zu dem Krebs auff dem Rucken/ zu der faulen Nasen/ vnnd andern alten widerspennigen/ fliessenden/ kriechenden geschwären vnnd schäden/ hat obgemeldt Wasser vnd das Puluer von der Wurtzel groß lob/ darmit gewaschen/ vnd das Puluer dareyn gesähet.

Natterwurtz/ Bertram/ vnd gebrannter Alaun/ jedes in gleicher Wag gepuluert/ vnd mit Honig vermengt/ ist ein köstliche Artzney zu den holen löcherten Zänen/ einer Erbs groß dareyn gethan. Es zeucht die Flüsse herauß/ vnd stillt den schmertzen.

Natterwurtz heist Lateinisch Bistorta, Colubrina. Behmisch Hadij koren.

Von Weiderich. Cap. IIII.

Brauner Weiderich. Lysimachia purpurea. Gelber Weiderich. Lysimachia lutea.

B

Gestallt.

Weiderich ist also genannt von seinen Weidenblettern/ daher jn etliche Salicariam nennen/ Græcis Lysimachia, von dem erfinder Lysimacho. Er hat viereckete/ rötlechte Stengel/ zweyer Elen hoch/ auß den gewerblen oder geleichen wachsen die bletter/ dem Weidenlaub ehnlich/ außgenommen daß sie dünner vnd grüner sind. Mitten zwischen diesen Blettern entspringen auch kleine zarte Zweiglen/ die Bletter/ so an diesen Zweiglen stehen/ sind viel kleiner/ denn die an den stengeln. Die Wurtzel ist vielfaltig/ steckt nicht tieff in der Erden. Oben am gipffel bringt es braune geäherte Blumen.

Es ist noch ein ander Weiderich/ auch vom Dioscoride beschrieben/ seine lenge ist einer Elen/ tregt goldgelbe Blumen.

* Die gelb ist zweyerley art/ die ein tregt die Blumen alle oben/ die ander aber zwischen den Blettern.

C Von der Lysimachia purpurea disputirt Dodonæus viel/ vnd wil sie nicht für die recht halten/ davon an einem andern ort.*

Stell.

Weiderich wechst im nassen/ feuchten Erdtrich/ vnd Moßlacken.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Diß Kraut ist am geschmack herb vnd streng/ einer zusammenziehenden vnd külenden Natur/ gibt ein gute Blutstellung/ jnnerlich vnd eusserlich genützt.

In Leib.

Der Safft auß den Blettern gezwungen vnd getruncken/ stellet das Blutspeyen/ vnd die rote Rhur. Deßgleichen thun auch die Bletter in saurem Wein gesotten/ vnnd eyngenommen. Man mag auch gemeldten Safft oder Wein in einem Clystier eyngiessen/ wider allerley Bauchflüsse.

Aussen.

Das Kraut zerstossen/ vnd auff die Scham gelegt/ oder Baumwoll in den safft genetzt/ vnd in einem leinen Thüchle zu sich gethan/ stellet den Weibern jhre vberflüssige Monzeit.

Das Kraut in die Nasen/ oder auff die Wunden gelegt/ stopffet das lauffen deß Bluts.

So man den Weiderich anzündet/ gibt er von sich einen scharpffen dampff vnnd D rauch/ darmit er die Schlangen verscheucht. Es mögen auch die Fliegen in keinem gemach bleiben/ dareyn dieser Rauch kompt.

Man findt auch ein art der Lysimachiæ, welche blawe Blümlin tregt/ die wider die Breun nützlich gebraucht wirdt/ ein Wasser darauß gemacht/ vnnd damit gegurgelt. Die gelbe Lysimachia wirdt auch viel gebraucht zu den bösen Hälsen.

Weiderich heist Griechisch/ Lateinisch/ vnnd Welsch Lysimachia. Behmisch Wrbina.

Von Wegtritt. Cap. V.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Wegtritt nennet man auch Weggraß/ Denngraß/ Bluttkraut. Wechst auff vngebawtem/ trucknem Erdtrich/ auff den Kirchhöfen/ vnd neben den Strassen/ ist zweyerley/ groß vnd klein.

Das grosse kreucht järlich auß einer langen/ weissen vnd zaseчten Wurtzel/ mit viel zarten Zincken vnnd Reißlen/ daran ein geleich kaum Fingers breit vom andern/ an jedem gewerblen stehen zwey schmale Blettlen gegen einander/ der gestallt nach wie Sedeney oder Welscher Quendel/ darzwischen ein weiß oder Leibfarb Blümlen/ darauß kompt ein dreyeckетes sämlen/ wie im Sauerampffer. Diß Kraut wechst etwan so lang an einander/ auff der Erden kriechendt/ daß man grosse bürden Graß dareyn binden mag.

Das kleine ist dem ersten aller ding/ on in der grösse/ gleich. Steckt voller kleines Samens/ daher es die Wahlen Millegrana, das ist/ Tausentkörner nennen. Verwirret sich auff der Erden/ daß man etwan darüber fellt.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Wegtritt kület vnd trücknet/ zeucht zusammen.

A

In Leib.

Wegtritt in rotem saurem Wein gesotten / vnd getruncken / oder das gebrannt Wasser davon mit seinem gepulverten Samen eyngenommen / stillt alle Bauchrhur / kotzen / blutspeyen / vnd vbrige Weiberflüsse / leschet alle innerliche Cholerische hitze / deß Magens vnd der andern Glieder / ist ein edel Kraut zu allerley innerlicher versehrung / Wunden / vnd dergleichen gebrechen.

Grosser Wegtrit. Polygonum maius siue mas, Corrigiola, Centumnodia.

Kleiner Wegtritt. Polygonum minimum.

B

Das gebrannte Wasser mit dem samen eines quentlen schwer getruncken / treibet auß allerhand Gifft / den Stein vnd Grieß / dienet wider das tröpfflinge harnen.

Der Safft auß dem Kraut ist gut wider das kalte Feber / so man jn ein stund zuvor warm eynnimpt.

Das Wasser dienet wider die Würme der jungen vnd alten Leuten.

Aussen.

Der Safft stellet der Frawen Kranckheit / so man ein Thüchle oder Baumwolle dareyn netzt / vnnd in die Mutter thut. In die Ohren gelassen / benimpt er den Eyterfluß. Heylet auch Fisteln / dareyn gesprützt.

Dieser Safft oder das gebrannte Wasser ist ein principal zu leschen alle innerliche vnnd eusserliche hitz von der schöne / Rotlauffen / oder wilden Fewer / darüber geschlagen vnd getruncken / wehret allen bösen zufällen der hitzigen Wunden vnnd alten Schäden / sonderlich aber an den heymlichen Gliedern Mannen vnd Weibern.

Gemeldter Safft oder das Wasser in die Nasen gezogen / stellet das Blut derselbigen. Ist gut allem faulen Zanfleisch / darmit gewaschen.

Die Bletter zerstossen vnd vber gelegt / leschen allerley hitz / vnd heylen die Wunden.

Ein bewert Experiment wider das würgen / durchlauff / vnd rote Rhur / hat vielen geholffen: Nim zwo Hand voll Wegtritt / seuds in anderthalb Maß oder Pfundt Weinessig / seigs durch / netze zwyfache Thücher dareyn / vnnd leg sie vber den Magen / Nabel / vnd hinten auff den Rücken.

C Wegtritt heist Griechisch vnd Lateinisch Polygonum, Corrigiola, Centumnodia, Sanguinaria, Seminalis. Arabisch Basialrahagi. Welsch Poligono, vnnd Correggiola. Spanisch Corriola. Frantzösisch Corregiole. Behmisch Truskawec.

Thannenwädel. Polygonum fœmina. Polygonon marinum. *Cocciferum.

D

Thannenwädel. Polygonum fœmina.

Diß Kraut nennet Dioscorides Polygonum fœminam. Ist ein kleines zartes steudlen/mit einem einfältigen Stengel/ wie das zarte Ridrhor/ mit vielen geleichen in einander gestochen/ wie die löcher an den Pfeiffen/ darauß wachsen rings herumb Bletter/ den Kinthannenblettern ehnlich. Seine Wurtzlen haben keinen nutz in der Artzeney. Sonst hat das Kraut ein krafft/darmit es zusammen zeucht vnd kältet/ dienet wider obgemeldte gebresten wie Wegtritt.

*Polygonon marinum vnd Cocciferum.

Das vierdt Polygonum ist ein Meergewechs/ hat dickere vnd stärckere Bletter dann das gemeine/die Blumen seindt rötlicht/ vnd vberal mit weissen Schüplin/welche wie ein Silber gleissen/ gezieret/ derhalben es ein lieblich schön gewechs ist. Wirdt viel gefunden an dem Vfer deß Adriatischen Meers/ Item vmb Narbona, an andern orten aber ist es nicht gemein. Neben diesem ist das Cocciferum Polonicum Polygonon gemahlet/ welches deß Tragi Knawel fast ehnlich sihet/ In Polen haben sie einen besondern nutz davon/der Beer halben/die daran wachsen/ vnnd schöne rote Charmesin farb geben/ welche im Iunio auch am Polygono minimo oder Herniarea wachsen/wann die Sonn im Krebs ist/darumb es etliche Herbam Cancri nennen.*

Von

A

Von Weiszwurtz. Cap. VI.

Grosse Weißwurtz. Polygonatum maius. Kleine Weißwurtz. Polygonatum minus.

Gestallt.

WEißwurtz/ ob sie wol zu zeiten auff den Feldern gefunden wirdt/ wechst sie doch am meisten auff den gebirgen vnd büheln. Hat einen runden/ glatten stengel/ Elen hoch/ vnd offt höher/ der ist zu beyden seiten mit schönen/ grünen/ streiffechten Blettern bekleydet/ die vergleichen sich dem Lorberlaub/ außgenommen daß sie breiter vnnd glätter sind/ stehet eins nach dem andern/ etwa zehen oder zwölff an einem jeden Stengel/ am geschmack zusammen ziehendt/ wie die Quitten vnd Granatöpffel. Zwischen den Blettern wachsen schöne weisse Blumen/ mit grün vermischt/ die sind formiret wie kleine Zwibeln/ vnnd werden derselbigen an der zahl allwegen mehr/ dann der Bletter/ dieweil auß jedem Winckel der Bletter zwo/ drey/ oder mehr Blumen schlieffen. So sie verblüt haben/ werden runde Körner darauß/ in der grösse der Erbsen/ die sind erstlich grün/ darnach schwartz. Die Wurtzel fladert auff dem grunde/ ist weiß/ weych/ lang/ knopffecht/ Daumens dick/ fest/ vnd reucht starck.

B

* Dieser werden etliche geschlecht gefunden/ mit gar schmalen/ mittelmässigen/ vnd zimlich breiten Blettern/ wie derselbigen vier vber die gemeine beschrieben werden vom C. Clus. obs. Panno. lib. 2. cap. 31. vnter welchẽ das dritte dem Autori für den Laurum Alexandrinam nicht recht geschickt ist worden/ wie dann die description solches gnugsam außweiset. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Weißwurtz hat ein vermischte Natur/ zeucht zum theil zusammen/ vnnd ist auch etwas bitter/ räß oder scharpff.

In Leib.

Die Wurtzel gessen/ stellet die weisse flüsse der Mutter/ vnd (wie etliche sagen) ereitzt Venerem, daher wirt sie in wolgerüsten Apotecken mit Zucker vberzogen/ daß sie desto lieblicher eynzunemmen sey.

C Etliche schreiben/ daß zwölff oder sechtzehen schwartzer beerlen von Weißwurtz gessen/ purgieren vnten vnd oben.

Die Bletter grün in Wein gesotten/ oder gedörret vnnd gepuluert/ jedes mals ein quentlen eyngenommen/ treiben den schleim außgenglich durch den Stulgang.

Aussen.

Die Weiber pflegen mit der Wurtzel die masen vnd flecken vnter den Augen/ vnd auch sonst am Leibe zu reiben/ sollen darvon vergehē/ das zeugnuß haben sie auß Dioscoride, brenen auch auß diser Wurtzel ein Wasser/ dz Angesicht damit klar zu machē.

Die frischen Bletter von der Weißwurtz im Mund zerkeuwet/ machen niesen/ vnd ziehen die flüß vom Haupt.

Die Wurtzel zerstossen/ vnd auff die blawen Mäler/ darvnter das Blut zusammen gelauffen ist/ gelegt/ zertrennet dasselbige in wenig Tagen. Gleiche würckung hat das gebrannte Wasser/ Thüchlen dareyn genetzt/ vnd warm vber geschlagen.

* Ein Sälblein gemacht auß frischer Weißwurtz/ mit Schmer vnnd ein wenig Saffran zubereit/ ist gut den harten Beulen Morbi Gallici, vnnd dergleichen kalten geschwülsten/ dieselbigen zu vertreiben. *

Weißwurtz heist Griechisch vnnd Lateinisch Polygonatum, Sigillum Salomonis, Welsch vnd Spanisch Frasinella. Frantzösisch Cenijculiere. Behmisch Kokorik/ oder Licidlo.

Von den geschlechten Clematis.

Cap. VII.

D

Singrün. Clematis daphnoides. Vinca peruinca.

Singrün mit gefülten Blumen. Clematis siue peruinca flore pleno.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

CLEMATIS ist zweyer geschlecht. Das erste ist Clematis daphnoides, vulgò Vinca peruinca. Deutsch Singrün oder Ingrün. Welsch Prouenca. Spanisch Peruinqua. Frantzösisch Peruenche. Behmisch

misch Barwinek. Wechst an feystem Erdtrich / kreucht auff der Erden hin vnd wider / A
gewinnt kleine / schwancke / knöpffechte Räben oder Gertlen / als die Bintzen dick / die haben zu beyden seiten bletter / ein par nach dem andern / an der gestallt dem Lorberlaub ehnlich / allein daß sie viel kleiner / grüner / darzu steiff vnd starck sind. Im Mertzen bringt es zwischen den blettern schöne braunblawe Veieln / anzusehen wie Borragenblumen / hangen an langen stielen / jedes blümlen mit vier oder fünff blettlen besetzt / on allen geruch. Es hat viel dünne Wurtzeln / die fladern in der Erden / bleibt allzeit grün / darumb macht man im Winter Kräntzlen darauß. Auch setzen etliche Weiber den verstorbenen jungen Leuten vnd Jungfrawen diese Kräntzlen auff / daher es auch Todtenkraut geheissen wirdt / vnd Hieronymus Bock schreibet / er hab ein Todtenkopff sehen außgraben / der sey mit diesem Kraut gekrönet / welchs aller ding vnversehrt gewesen.

* Dieses Krauttes findet man etliche sorten / dann sie mit braunen / blawen vnd weissen blumen wechset. Zu dem so tragen etliche gefüllte blumen. Ein ander ist / welches noch so grosse bletter vnd gleicher gestallt blawe blumen hat / welches letzte ich vom H. Clusio hab / der es in obs. Pann. beschreibet lib. II. cap. 32. *

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Dieses Singrüns.

Diß Singrün kület / trucknet / vnd zeucht zusammen.

In Leib.

Diß Kraut gepuluert / vnd mit saurem Wein getruncken / stellet den Bauchfluß / rote Rhur / vnd blutspeyen.

Die bletter mit Essig eyngenommen / sind gut wider die bissz der Schlangen / die man Aspides nennet.

Aussen. B

Singrün mit Milch vnd Rosenöl vermischt / ein zäpffle darauß formiret in einem leinen Thüchlen / vnd in die Mutter gethan / legt den schmertzen derselbigen.

Wenn das Kraut im Mundt gehalten vnd gekewet wirdt / legt es die schmertzen der Zän. So mans vber die bissz der gifftigen Thier bindet / heylet es dieselbigen.

Welchen Weibern jhre zeit zu viel flüssig were / die sollen diß frische Kraut oben an beyde schenckel binden vnd tragen / es hilfft / vnd lest die schwangern Frawen in keine vnzeitige geburt gerahten.

Weme die Nasen zu viel blut schweist / der binde jm das Kraut frisch vnd zerstossen auff die scheitel deß Haupts / vnd vmb den Halß / er genest.

So jemandts trüben abgefallenen Wein hette / der lege diß Kraut dareyn / schlag das Faß zu / der Wein wirdt in kurtzer zeit schön / lauter / vnd klar. Besser ists / daß man den Wein zuvor in ein ander Faß ablasse / ist ein gewisse kunst.

* Der hochgelehrt Ioan. Costæus de Natura stirpium zeigt an fol. 82. daß er offt gesehen / wann man die bletter von dem Ingrün lang im Mund halte / davon dz bluten auß der Nasen sich gestellet hab. *

Leinen oder Waldräben. Clematis altera Dioscoridis.

Die ander Clematis ist der ersten mit gestallt vnnd krafft vngleich / dann die erste (wie gesagt) hat ein kalte / truckne / vnnd zusammenziehende art / aber diese ander ist so hitziger vnd scharpffer Natur / daß sie auch die Haut auffetzt / darauff gelegt. Sie stößt von der Wurtzel lange / schwancke / rötlechte Zweiglen / wie Räben / die hencken sich an die Zeune vnd Bäume / wie der Hopffen oder Winde. An einem Stiel stehen etliche viel Bletter / die sind lenglecht / breit / mit einer / oder zween auffs meiste / spalten zer-

C schnitten. Tregt Veielbraune Blumen/ ein jede mit vier blettlen beklendet/ darauß entspringt der Samen/ am geschmack sehr scharpff vnd brennendt. Die Wurtzel ist gleichermassen scharpff/ bey dem stengel dick/ darnach wirdt sie in viel zaseln zertheilet.

Leinen oder Waldräben. Clematis altera Dioscoridis.

II. Leinen oder Waldräben. Clematis tertia.

D

II. Leinen oder Waldräben.

Clematis tertia.

Diese dritte Clematis wechst gern in den trucknen gräben / an den Zeunen vnnd Mawren / sicht fast der andern ehnlich / allein daß die Bletter an dem vmbkreiß nicht spalten haben. Bringen auch kleinere Blumen/ die sind weiß/ wolriechendt/ zusamen gedrungen/ vnd den Myrtenblumen so ehnlich/ daß fast kein vnterschiedt zwischen den beyden zu vermercken. Nach abfallung dieser blumen sihet man ein graws Haar/ das versleugt endtlich mit dem Wind / vnnd bleibt also der Samen häufflich an einander hangendt/ dreyecket/ vnd auff der Zungen sehr scharpff.

* Die der Autor Clematiden tertiam heisset/ wirdt sonst Viorna vnnd Vitis alba bey den Welschen genannt/ Etliche wöllen es sey Atragena Theoph. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Deß andern vnd dritten Clematis.

In Leib.

Der Samen zu Pulver gestossen/ vnnd das drittheil von einem quentle in einer feysten Fleischbrühe oder Honigwasser getruncken/ treibt den Phlegmatischen schleim vnd gallen durch den Stulgang.

Aussen.

Die Bletter zerstossen/ vnd auffgelegt/ etzen die Haut auff/ vnnd ziehen auß die böse verdorbene Nägel an den Fingern.

Von

A

Von Brennwurtz. Blatterzug.

Cap. VIII.

Gestallt.

DAs Kraut / so man in Apotecken Flammulam Iouis, deutsch Brennwurtz oder Blatterzug nennet / ist der vorgemeldter dritte Clemati mit Blettern / Stengeln / Blumen / vnd andern stücke gantz ehnlich / vnd ist kein ander vnterschiedt / dann allein / daß diese Brennwurtz für sich bestehet / kreucht nicht auff die Bäume. Sie hat auch mehr Stengeleid / sind zweyer Elen hoch / vnd rötlecht. Darzu ist sie auff der Zungen vnd auff der Haut gar viel schärpffer vnd hitziger. Auß diesem Kraut hab ich offt Wasser distilliert in einer gläsenen Kolben / in Balneo Mariæ, das ist / so die Kolben in heissem Wasser stehet. Diß gebrannt Wasser hat fast die schärpffe / wie das Kraut.

Brennwurtz. Blatterzug. Flammula Iouis.

B

* Es ist von dem Dodonæo vnd Lobelio noch ein ander Flammula gesetzt / welche auch weisse Blümlin vnnd kleinen Samen hat / wechst aber nicht auffrecht / sondern kreucht auff die Bäume. Von dieser wirdt ein Wasser gebrennt / welches hitzig ist wie der Branntewein. Die innern Schelfen auffgeleget vber den Carpum, zeucht Blasen auff / vnnd hilfft vielen wider das Zanwehtag / wirdt auch in bösen Pestilentzischen Fibern gebraucht.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Brennwurtz ist heiß vnd trucken im letzten Grad.

In Leib.

Etliche formiren auß dem Kraut Pillulen / vnd geben sie wider das viertägliche Feber eynzunem̃en / ein stund vor deß schauders oder frostes anstoß / lassen den Krancken darauff schwitzen.

Aussen.

Die Bletter zerknitscht / vnd auff die Haut gelegt / etzen sie auff / vñ ziehen blasen.

Andere loben das Oel von Brennwurtz wider das langwirige Hufft vnd Gliederwehe / schwerlich harnen / vnd Lendenstein / so man sich darmit warm salbet / oder in einem Clystier eyngeust. Solchs Oel macht man also: Schneidt oder zerhack die Bletter von der Brennwurtz zu kleinen stücklen / die leg in Rosenöl in ein Glaß / stopffs oben zu / vnd stells an die Sonnen.

Welcher ein hart geschwär hette an seinem Leibe / vnd das nicht zeitig were / vnd zu Eyter greiffen wolt / der nemme Brennkraut / stoß das / thu ein wenig Oel darvnter / vnd legs auff / es weychet vnd etzt zuhandt.

C Brennwurtz heist im Latein Flammula Iouis. Welsch Flammola. Frantzösisch Espece de Liseron. Spanisch Vitalba recta. Behmisch Priskyrnijk.

Von Walwurtz. Cap. IX.

Walwurtz. Symphytum maius, Consolida maior. Symphytum tuberosum.

D

Gestallt.

MAn nennet diß Kraut auch Schwartzwurtz / vnnd Schmerwurtz/ dieweil die Wurtzel außwendig kolschwartz/ jnnwendig gar weiß/ kläberig vnd schlipfferig ist/ wie Schmaltz. Darzu ist sie dick/ gehet etwan zweyer Elen lang in die Erden. Gewinnt einen stengel/ der ist Elen lang/ bißweilen auch lenger/ dick/ ecket/ vnnd an den ecken mit außgewachsenen Linien verhaben/ jnnwendig hol/ wie der Hasenköl/ mit langen Blettern bekleydet/ wie die Welschen Ochsenzungen/ die geben einen geschmack/ aller ding wie Borrichkraut. Die Bletter/ so nahe gegen der Erden stehen/ sind breiter vnd lenger/ aber die andern auff dem Stengel kleiner vnd schmäler. Der Stengel vnd die Bletter sind härig/ vnd rauch/ so man sie angreifft/ jucken sie die Haut. Tregt runde/ hole Schellen/ wie Schlüsselblumen/ etliche bleich weißgelb/ etliche braun-liechtblaw / bringen den Samen in grünen Hülßlen / wie im Borrich. Wechst gemeiniglich auff den Wisen/ Graßgärten/ feuchten Awen/ vnnd Wassergestaden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Walwurtz wermet im ersten Grad/ leimet vnnd hefftet zusammen. Dioscorides schreibt/ so man das Fleisch darmit koche/ mache sie auß vielen stücken ein stück. Andere schreiben/ so man diese Wurtzel stößt/ vber Nacht in Wasser ligen lest/ gestehet das Wasser darvon.

* Wenn man dieses Kraut einmal in den Garten bringt/ ist es nicht wol wider

herauß

herauß zu bringē/ dieweil das kleineſt Würtzlin davon verhanden iſt/ alſo gerne wechſt A es widerumb. Man helt dafür das mit den braunen Blumen ſey kräfftiger/ dann welches bleichweiſſe Blumen treget.*

In Leib.

Die Wurtzel geſeubert/ in Wein/ ſonderlich in rotem/ oder in Waſſer geſotten/ vnd getruncken/ iſt nützlich denen/ ſo Blut außſpeyen/ im Leibe zerfallen oder zerbrochen ſindt/ dann ſie heylet alle innerliche wunden/ verſehrung/ vnd Brüche/ auch die Weidbrüche/ ſtellet die rote Rhur/ vnd der Weiber kranckheit. * Item das Bluttharnen.*

Walwurtz mit Meth oder Honigwaſſer getruncken/ reinigt die Bruſt vnd Lungen von dem Eiter.

Etliche bremen Waſſer von dieſer Wurtzel/ brauchens zu obgemelten gebreſten.

Die friſche Wurtzel gekewet benimpt den Durſt.

Auſſen.

Ein Pflaſter auß der Wurtzel oder Blettern gemacht/ vnd vber die friſche wunden gelegt/ hefftet dieſelbigen zuſammen.

Dieſe Wurtzel mit Creutzwurtz zerſtoſſen/ vnd Pflaſterßweiſe auffgelegt/ leſchet nicht allein die Hitz/ ſonder heylet auch alle zerknitſchte Glieder.

Welche Weiber zuuiel flüſſig ſeindt/ die ſollen dieſe Wurtzel/ Bolum Armenum, vnd Blutſtein ſtoſſen vnd miſchen/ ſolch Pflaſter auff die Lenden vnd in die Schoß legen. Auch von der Wurtzel trincken/ wie oben gemeldet/ ſie geneſen.

Ein gute Blutſtellung brauchen auch die Balbierer/ Sie haben dieſe Wurtzel geſtoſſen im vorradt/ in der not miſchen ſie das Puluer mit warmen Waſſer/ vnd Henffen werck/ ſchlagens vber/ es beckt ſich an/ wirdt baldt herdt/ vnd ſtopfft fein.

Wer Gonorrhæam hett/ oder Eiter harnet. Waſche friſche vngeſaltzene Butter mit Walwurtzwaſſer eilffmal/ darmit ſalbe die Lenden vnd das Kreutz.

Im Weiſchland pflegt man im Sommer die Bletter gegen dem abendt einzutragen/ legt ſie vmb die Bettladen/ eines nach dem andern/ weñ die Wantzen zu nacht darauff kriechen/ bleiben ſie in den rauhen/ härigen Blettern behangen/ frü wirfft man ſie hinweg. Es bekleben auch die Flöhe darauff. B

Zehen pfund Walwurtz in einem eimer Waſſer/ das halb theil eingeſotten/ Leder darmit geſchmieret/ wirdt nicht widerumb hardt/ dienet den Beutlern wol.

In ſumma. Alle Wundärtzte ſollen jhnen Walwurtz zilen/ vnd in ehren halten/ dann ſie iſt zu allen wunden/ Brüchen/ vnd ſchäden nütz vnd heylſam.

* Dieſe Wurtzel mit Eyerklar vbergeleget/ ſtillet die vberflüſſigen Hæmorrhoides vnd groſſe Hitz derſelbigen ort.

Symphytum tuberoſum. Gelbe knödichte Walwurtz.

Dieſes gewechs hab ich auff eine zeit nach Pfingſten in den Gärten vnd bey den Zeunen gar viel gefunden vmb Saltzburg/ da es von jhm ſelber wechſet/ hat gelbe Blumen/ kleiner dann die andern/ die Bletter ſindt auch viel kleiner/ vnd kreucht ſehr vmbſich/ die Wurtzel iſt weiß/ gar knödicht/ wie hieneben abgemahlet zuſehen iſt. Dieſes gewechs hat auch Herr Cluſius libr. 4. obſeruationum Pannonica. cap. 8. obſeruiret. An der wirckung ſol es dem vorigen nicht ſehr vngleich ſeyn/ allein daß es etwas linder vnd zarter iſt.*

Walwurtz heiſt Griechiſch vnd Lateiniſch Symphytum maius, Alum, Conſolida maior, Solidago. Welſch Conſolida maggiore. Spaniſch Suelda maiore. Frantzöſiſch Oreille d'aſne. Behmiſch Swalnijk wetſſy.

C

Von Braunellen. Cap. X.

Gestallt.

Braunellen. Consolida minor siue prunella.

BRaunellen hat den namen von dem gemeinen Lateinischen wörtlen Prunella, oder villeicht von jrer eigenschafft/ dieweil sie zur entzündung der Zungen/ welche man die Breume nennet/ gebraucht wirdt/ oder auch darumb/ daß es braune Blumen hat. Heist auch Gottheil/ von seiner heylsamen krafft wegen/ dann es ist ein edel Wundkraut. Hat einen viereckten/ feisten/ harigen Stengel/ Spannen hoch/ vnd zu zeiten höher. Die Bletter vergleichen sich fast dem Balsam oder Müntz/ sindt sattgrün/ vnd etwas rauch. Oben an den Stenglen vnd zweiglen tregt sie geährte Blumen/ wie Stechas. Etliche blüen weiß/ etliche blaw. Die Wurtzel ist vielfaltig/ vnd zasecht wie im Wegrich.

* Dieses Kraut wirdt beschrieben in dem Büchlin de Dynamidijs, welches dē Galeno, jedoch on grund attribuirt ist worden.*

D

Stell/ vnd Zeit.

Braunellen wechst in Wiesen/ Büheln vnd Wälden. Blüt im Lentz biß in Herbst hinein.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Braunellen trucknet/ doch ohne hitz/ vnd säubert.

In Leib.

Braunellen in Wein oder Wasser gesotten/ vnd getruncken/ treibt das gerunnen Blut/ stillet die hitzige schmertzen/ vnd heylet allerley versehrung oder verwundung deß Leibs/ wie die seyn mag/ innerlich oder eusserlich. Solchs thut auch der Safft/ vnd das gebrandt Wasser. * Die jungen Blettlin werden nützlich im Salat gebraucht.*

Aussen.

Braunellenwasser ist jetzundt in gemeinem brauch für die Breun/ vnd dienet zwar wol zu der versehrung deß Munds/ vnd deß Halses/ darmit gegurglet/ vnd etwan ein wenig Rosenhonig darunter genommen. Gleiche krafft haben auch die Blumen vnd das Kraut in Wein oder Honigwasser gesotten/ oder der Safft auß dem Kraut gedruckt.

Die außwendigen wunden/ sie seindt alt oder new/ mögen mit diesem Wasser gewaschen vnd geseubert werden.

Der Braunellensafft mit Essig vnd Rosenöl vermischt/ vber die Stirn vnd Schlaffadern geschlagen/ miltert den schmertzen deß Haupts.

* Gestos-

* Gestossen mit Scabiosa vnd dergleichen vbergeleget/zeitiget es die Carbunculos vnd heylet die wunden.* A

Braunellen heist im Latein Consolida minor, vulgò Prunella. *Welsch Morella, Herba mota.* Behmisch Czernohlawek.

Vom Gülden Günsel. Cap. XI.

Gestallt.

Gülden Günsel. Consolida media.

DJe Gülden Günsel solte billicher Braunellen heissen/von wegen der braunen Bletter/die sindt breiter vnd weicher dann in der obgemelten Braunellen/an dem vmkreiß zerkerbt/vnd an dem Rucken braun wie Schweinsbrot. Der Stengel ist Spannenhoch/zart/hä-rig/vnd hol. Es tregt blawe Blumen/die stehen zum theil zwischen den Blettern am Stengel/zum theil oben geähert/wie die Braunellen/hat auch ein so zasechte Wurtzel/doch nicht tieff in der Erden.

* An vielen orten bey vns fürnemlich in Schwaben bey Dillingen/findet man sie B groß vnd schön auff sumpffichten Wiesen mit gar weissen Blumen/seindt auch die Bletter zarter vnnd weisser dann der gemeinen.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Diß Kraut/wie alle Consolidæ, hat krafft innerliche vnd eusserliche wunden zu heylen vnd zu seubern. Jst auch mit der Braunellen fast einer wirckung für die feule/Breune/hitze im Mund/vnd zungen.

* Es zertheilet das gerunnen Blut/ist gut wider die Geelsucht vnd verstopffung der Leber vnd deß Miltzes/vnd heylet die inwendigen wunden vnd die Darmbrüch/treibt den Harn. Der Safft wirdt in die faule vmbfressende schäden offt gethan/vnd das zerstossen Kraut darüber geleget.*

Gülden Günsel nennet man Lateinisch Consolida media. * Solidago, Aloysius wil es seye Arthetica Pandectarij, sonst Bugula vnd Buglum bey den Frantzosen: Jtem Laurentina, vnd apud Senenses Morandula.* Welsch Marondola. Frantzösisch Herbe au charpentier. Behmisch Swalnijk prostrednij.

Vom

C

Vom Steingünsel. Cap. XII.

Gestallt.

Steingünsel. Symphytum petræum. Consolida petrea.

I

II

III

STeingünsel wechst in steinichtem Erdtrich / mit viel zarten/ dünnen ästlen/ Blettern/ vnd blawen kleinen Blümlen / wie der edel/ frembde oder Welsche Quendel/ gibt einen guten geruch / vnd süssen geschmack. Vnd so mans kewet / zeucht es die Phlegmata oder Speichel im Mund ansich. Die Wurtzel ist lang/ rötlicht/ vnd Fingerßdick.

* Der Carolus Clusius vermeinet daß die Corys Monspeliensium, die er beschreibet in obseruationib. Hispanicis libr. 2. capit. 94. mit dem Symphyto petræo Matthioli etwas vberein komme. Aloysius helt deß Autoris Symphytum petræum für ein art der Satureiæ.*

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Steingünsel in Honigwasser gesotten/ vnd die Brü getruncken / seubert die Lungen vnd Brust.

Mit saurem Wein / oder Wasser / darinnen die Schmide glüend Eisen ableschen/ gesotten vnd getruncken / hilfft wider das Blutspeien / rote Rhur/ der Frawen vbrige rote Flüsse/ innerliche Brüche vnd versehrung.

Aussen.

Steingünsel gekewet / lescht den Durst / senfftiget den rauhen Schlund deß Halß / hefftet die frische Wunden zusammen / vnd heylet die Brüch / wie ein Pflaster vbergelegt.

Steingünsel heist Griechisch vnd Lateinisch Symphytum petræum, Consolida petræa. Alun plinij.

Von Bärsanickel. Cap. XIII.

DJß ist ein treffenlich Wundkraut / wirdt billich vnter die Consolidas gesetzet. Wechst in grosser menge vmb die stadt Grätz vnd vmbligende Landschafft in Kernten/ auff den hohen steinechten gebirgen. Es hat feiste dicke Bletter/ in der grösse deß mitteln Wegerichs/ an dem vmbkreiß gantz subtil vnd wunderbarlich gefalten/ von farben weißgeel. Tregt einen runden feisten Stengel/ einer Spannen hoch/ darauff erscheinen viel Blümlen / wie die geele wolriechende Schlüsselblumen. Hat viel zasechte Wurtzlen/ wie die weisse Nießwurtz.

Bärsanickel. Auricula vrsi, Saniculæ species. A

* Wiewol der Autor solches Bärsanickel genannt/ so möchten sie doch eigentlicher Bergschlüsselblumen/ mit denen sie wol vberein kommen/ geheissen werden. Deren sindt gar schöne vnd mancherley art von gelben/ Purpurfarben/ braunen/roten/weißlichten/ gar weissen vnd gesprengten farben/ wie dieselbigen Carolus Clusius libr. 2. obseruationum Pannonicarum cap. 46. nach der leng beschreibet. Ist ein schön nützlich gewechs/ das der meiste theil gern an Schattichten orten in Gärten bleibet.*

Die Natur dieses Krauts ist kalt vnd trucken/ zeucht zusammen vnd stopfft. Hat groß lob zu allen wunden/ Brüchen/ Blutgang/ vnd anderen vberschwencklichen Flüssen/ wie die seyn mögen/ in aller massen gebraucht/ eusserlich vnd innerlich.

* Die Jäger in hohen gebirgen brauchen die Wurtzel/ wie deß Doronici wider den Schwindel/derwegen sie es Schwindelkraut vnd Kraffkraut nennen. Der hochgelehrte D. Gesnerus in seinem Buch de Lunarijs schreibet/ Daß das mit den gelben Blumen / welches dann fast am besten vnter andern allen reucht/ in Wein gethan/ jhm ein sondern guten geruch gebe/ Item daß es wider das Zanwehe gut sey/ wann man es wol im Mund zerbeisse/wem die vrsach von kalten Flüssen herkomme/ derwegen es auch dem kalten Haupt vnd neruen gut sey.

Der außgetruckte Safft wirdt in die faulen schäden gethan/ welcher auch die zerschrundene Haut von der Kelt gar bald heylet.* B

Diß Kraut nennet man im Latein Auriculam vrsi. * Sanicula Alpina, Arthritica alpina, Gesnero Lunaria Arthritica, Paralysis alpina, Heluetij vocant, Flüeblum/ in Osterreich wolschmeckende Schlüsselblümlin.* Welsch Sanichil, denn es ist ein geschlecht deß Sanickels. Von dem gemeinen Sanickel findestu hernacher.

Vom Rittersporn. Cap. XIIII.

Gestallt.

RItterspornwechst in den Früchtäckern. Ist ein eintziger Stengel/ elenhoch/ gewinnt viel dünner rütlen/ mit fäsechten/ zerkerbtẽ Blettlen bekleidet/ die vergleichen sich dem schwartzen Coriander. Es hat schöne/ holdselige Veielbraune Blümlen/ hinten mit einem spitzigen schwäntzlen/ anzusehen wie ein Sporn/ solchs schwäntzle ist rötlecht vnd hol. Wenn die Blumen abfallen/ werden sehr kleine Schötlen darauß/ in den selben findet man zwey oder drey kleiner Körnlen/ schmecken wie die Erbsen oder Eruen/ so man sie kewet.

* Dieses gewechses werden etliche art gefunden/ dann die Blumen sindt braun/ weiß/ blaw/ Leibfarb/ deren ich offtmal gar gefüllte darunter gefunden hab. So findet man ein art mit hohẽ Stengeln/ aber zartern/ lengern/ vnd breitern Blettern/ tregt schöne grosse blawe/ braune/ leibfarbe oder weisse Blumen/ viel an einem Stengel nacheinander/ deren ein jegliche inwendig schwartze flecklin/ wie Buchstaben A I. hat.

Rittersporen. Consolida regalis.

C Sonst werden auch bleichgrüne Rittersporen gefunden/ mit vielen kleinen krausen Blettlin/ vnd wenden die Spörlen/ welche offt viel lenger sindt dann der andern/ gerad vber sich/ ist aber nur ein mißgewechs vnd verdirbet ohne Samen/ wie der Fimmel vnter dē Hanff. Wirdt gemeiniglich vnter den andern funden/ wann sie dick gesähet werden. Herr D. Rauwolff schreibet in seinem erstentheil seiner Reiß in die Morgenlender/ Daß ers vnter andern schönen gewechsen aussen vmb Marsilia gefunden hab/ deßgleichen drey Meil von Nimmes zu Pontegard ein ander geschlecht der Rittersporen/ mit gelben wolriechenden Blumen/ die in vnsern Landen noch nicht gesehen sindt worden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die Wundärtzte brauchen diß Kraut zu Wundträncken/ dann es heylet vnd hefftet/ daher mans Consolidam nennet.

Das Kraut zu Pulver gestossen/ vnd mit seinem distillirten Wasser getruncken/ hilfft denen/ welchen der Todt gefehr ist/ lescht vnnatürliche hitze/ stillet das würgen vnd auffstossen der Gallen/ den Husten/ tröpffling vnd brennend harnen/ wehret auch dem Gifft. D

* Etliche haben es gewiß erfahren/ daß der Samen nicht anders dann deß Wegerichs samen allerley Bauchflüsse stille. Das Kraut in Wein gesotten vnd getruncken/ treibt die Würm auß dem Leib.*

Aussen.

Der Safft auß dem gantzen Kraut heylet die frische wunden. Die Blumen zerstossen/ mit Rosenwasser gemischt/ vnd die Augen darmit bestrichen/ lindert die Hitze/ vnd benimpt die Röte.

Diese Blumen alle tage angesehen/ stercken das gesicht/ darumb hencken etliche püschelen von diesen Blumen in jhre gemach/ da sie die stets im gesicht haben.

* Der Samen oder außgedruckte Safft deß Krautes vertreibt die Würm/ welche in alten bösen schäden vnd Wunden pflegen zu wachsen.*

Rittersporn heist im Latein Consolida regalis. * Calcaris flos. Flos regius. Welsch Sproni de caualiere. Frantzösisch Pied d'a louette.* Behmisch Swalnijk Kralowsky.

Von Meußzor. Cap. XV.

Gestallt.

Kein Meußzor ligt stets auff der Erden außgespreitet/ von farben weißgraw/ sehr rauch vnd härig. Die Stengelen sindt dünn/ rund/ schwanck/ anzusehen wie strickle/ die kriechen auff dem boden/ wurtzlen an etlichen orten widerumb ein/ vnd stossen von dannen andere stöckle. Es tregt goldgelbe gefüllte Blumen/ groß als der Maß-

Maßlieben/ darauß wirdt ein grawer harechter Same/ der verfleugt. Es hat viel dünne Wurtzlen/ flechten vnd verwirren sich in die Erd. Wechst auff dürrem mageren grund/ vnd sonderlich auff den Bühelen. So man in das Kraut schneidet/ gibt es bitter Milch. A

Groß Meußor. Pilosella maior. Klein Meußor. Pilosella minor.

B

* Wiewol dieser Meußörlin noch mehr geschlecht seyn/ jedoch haben wir neben dem kleinern vom Autori beschrieben/ nur das grösser/ welches dem andern an gestallt fast gleich/ vnd an wasichten Bühlen neben kleinen Wesserlin wechst/ allein angedeutet. Von andern kan füglicher zu seiner zeit gehandelt werden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die bitter Milch ist ein anzeigung/ daß diß Kraut warmer vnd truckner art sey.

In Leib.

Meußörlen in Wein oder Wasser gesotten/ mit Zucker abbereit/ vnd getruncken/ ist denen gut/ so ein verstopffte Leber haben/ vnd zu der Wassersucht geneigt sindt. Dienet auch wol den Geelsüchtigen menschen/ in gleicher massen gebraucht/ zum tag zween trünck davon gethan/ morgens vnd abends.

Vnd ob wol diß Kraut gemelte wirckung thut/ doch stopfft es sonst/ dañ die fleissige vnd erfahrne Hirten oder Schäfer geben gute achtung darauff/ darmit sie jre Schäfle an die weide vnd stellen nicht bringen/ da dieses Meußörle viel wechst/ dann so die Schafe darvon essen/ gerathen sie in solche verstopffung deß Bauchs/ daß sie auch offt darvon sterben. Daher haben die Ertzte gelernet vnd erfahren/ daß diß Kraut stille das Cholerische würgen vnd brechen/ die rote Rhur/ Bauchflüsse/ vbrige Frawenzeit/ heyle wunden vnd Brüche.

Ein gewiß experiment wider den Bruch der Kinder. Grab Meußor wurtzlen vnd Kraut im Meyen/ dörr sie. Dieses Puluers gib den Kindern/ so gebrochen/ mit Bappen zu essen/ es hilfft. Man mags auch wol den alten in die speiß streuhen.

* In Niderland an etlichen orten macht man auß dieses Krautes safft einem Syrupum, den brauchen sie zu den schweren Husten vnd der Schwindsucht.*

C

Aussen.

Meußor ist gut den wunden aussen am Leib/ leßt die nicht schweren/ darůber gelegt/ * fürnemlich der Safft/ welcher zu den geschwornen Brüsten gar dienstlich ist.*

Meußorsafft im Mund gehalten/ benimpt die Zangeschwäre.

Dieser Safft mit Schelwurtzwasser vnd Honig gemischt/ ist gut den tunckeln Augen/ darauff gelegt.

Meußor mit Wolle in rotem Wein oder Essig gesotten/ vnd auff den Afftern/ so für den Leib gehet/ vbergeschlagen/ hilfft jhm widerumb hindersich an sein statt.

Meußor vnd Gundelräben gestossen/ in die Ohren gethan/ ist fürs Zanweh.

Meußor heist Lateinisch Pilosella. Welsch Auricula di topo, vnnd Pelosina. Frantzösisch Oreile de rat. Behmisch Chlupacek.

Von Apostemkraut. Cap. XVI.

Groß Apostemkraut. Scabiosa maior. Klein Apostemkraut. Scabiosa minor.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Apostemkraut oder Scabiosa, das ist Grindkraut/ hat seinen namen von der wirckung/ dieweil sie zu den Apostemen in Trencken gebraucht wirdt/ vnd zum Grind in salben. Ist zweyer geschlecht/ nemlich groß/ vnd klein.

Das groß/ alsbaldt es auß der Erden kreucht/ bringt es lange/ spitzige Bletter/ wie die gemeine Ochsenzung/ die sindt nirgend zerkerfft/ vergehen aber/ vnd folgen andere mit grossen kerffen/ wie im grösseren Baldrian/ doch rauch. Im Sommer tregt es runde/ gestrimete/ grawe Stengel/ lenger dann ein Ele. Die Bletter an den Stengeln sindt kleiner dann vnten bey der Wurtzel/ vnd auch sehrer zerspalten. Gemelte Stengel zertheilen sich oben in andere zweigle/ auff denen stehen runde/ schůppechte/ auffgespitzte Knöpffle wie in den Blawen Kornblumen/

men / darauß entspringen Blumen an der gestallt den Kornblumen gleich / aber an der A farb Presilgbraun / darnach kompt kleiner vnd schwartzer Samen. Die Wurtzel ist Fingerßdick / vnd zu zeiten dicker / lang / schlecht / ohne viel zaseln / vnd weiß / eines süßlechten geschmacks / wie die Pestnachen. Es wechst vnter den Früchten / vnd vngebawten Feldern / fürnemlich aber an Leimechten orten.

Das klein Apostemkraut / welchs auch gebreuchlicher / hat bey der Wurtzel mehr / doch kleiner Bletter / auff der Erden außgespreitet / sindt weißlecht / rauch / vnd nicht so sehr zerkerfft als an dem grossen / wiewol die andern an dem Stengel haben sehr viel kleine spalten. Sein Stengel ist dünn / gerad / rund / mit nebenzweiglen / wie in dem ersten. Oben an diesen zweiglen erscheinet ein blawe oder bleiche Blum / die verblüet mit der zeit / leßt da stehen ein grün Knöpffle / mit runden augen gefüllt / an der farb anzusehen wie die Pfawfedern / so artlich von Natur / daß es zuuerwundern. In diesem Knöpfflen ist der Same verschlossen / kleiner dann im ersten. So ist auch die Wurtzel kleiner. Es wechst in Feldern / Eckern / Büheln / vnd Wiesen. Ist eines bittern geschmacks.

* Wer alle die geschlecht der Scabiosen die man hin vñ wider findet / hie wolt erzehlen / vnd beschreiben / dieweil jhrer nicht ein geringe zal ist / der würdt viel Papier mit zubringen müssen. Dieweil aber besser ist von den Wirckungen vnd kräfften dieses edlen Krauts / dessen wir (Gott lob) gnugsam in vnsern Lendern haben / dann von vielen Speciebus in diesem Kreutterbuch zureden / wollen wir solchs viel mehr / dann das ander für vns nehmen / vnter deß mag jemandts fürnemlich Carolum Clusium davon besehen lib. 2. Hispanicarum obseruationum cap. 40. vnd lib. 3. obseruationum Pannonicarum cap. 3. Item Lobelium fol. 29.*

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Apostemkraut ist warm vnd trucken / säubert vnd heylet die geschwäre.

* Das Wasser mit sonderm fleiß in gläsern Instrumenten destillirt / ist zu vielen B kranckheiten gut / sonderlich in Sterbßleufften / fürnemlich wañ es mehr als ein mahl vber das Kraut gebrannt wirdt. Davon wirdt auch ein Syrupus zubereitet / der gleicher gestallt wie der Syrupus vom Carduo benedicto gebraucht wirdt.*

In Leib.

Scabiosenkraut in Wasser / oder so kein Feber vorhanden / in Wein gesotten / vnd getruncken / ist gut fürs stechen in der seitẽ / reumpt den Koder von der Brust vnd Lungen. Ist auch treffenlich gut wider die Reude vnd Krätze / etliche tag nacheinander eingenommen / vnnd mit dem Safft diß Krauts die Grinde bestrichen / oder in dem abgesottenen Wasser gebähet. Mit dieser Artzney hab ich einen Außsetzigen geheylet.

Scabiosenwasser gibt man den krancken zu trincken / jedes mal vier oder fünff Löffelvol / für das Brustgeschwär / Apostemen / Seittenstechẽ / für den Husten / Würme / vnd Pestilentzische Feber.

Welchen die Pestilentz angestossen hett / der sol alsbaldt (doch zuuor die Ader gelassen / so es die gelegenheit der personen erfordert) ein quentel schwer guten Theriack in einem trunck Scabiosenwasser warm einnemen / vnd darauff schwitzen. Auch sol man das frische Kraut zwischen zweyen Steinen zerknitschen / vnd auff die Pestilentzische drüsen legen / es benimpt offt in dreyen stunden dem Gifft sein krafft. Man mag auch solch Pflaster auff die Gifftige stich oder biß vberschlagen.

Ein quentel Schabpuluer von eines wilden Schweins zan in einem warmen trunck Scabiosenwasser frü eingenommen / etliche tag nacheinander / ist ein experiment wider das Seitengeschwär pleuresis genannt.

Die Blumen mit Zucker eingemacht / vnd volgends wie ein Latwergen gebraucht / reinigen die Brust / vnd lindern den Husten.

C

Aussen.

Das Kraut ist sonderlich nütz vnd gut zu allerley Grind vnd Rauden/ die Bletter vnd Blumen zerstossen/ vnd den Leib darmit gerieben/ oder Schweißbäder darauß gemacht.

Das Kraut in die Laug gelegt/ vnd darmit gezwagen/ tödtet die Milwen im Haar/ vnd macht das Haupt sauber.

Stabiosensafft vnd Lorberöl mit gepuluertem Schwefel vnd Silberglett vermenget zu einer Salben/ darmit die Haut geschmieret/ tilget auß die Flechten/ Zittrusen vnd Masen.

Ein wenig gebrandten Alaun/ vnd Weirauch/ beiders zerstossen/ vnd in Stabiosenwasser zerlassen/ ist treffenlich gut in das gemächt zun löchern/ darein gesprützt/ vnd darmit gewaschen.

* Außgedruckter Safft von der Scabiosa, zeucht die Splitter von den Pfeilen auß dem Leib/ so ist er sonderlich gut auff die Pestilentzischen Carbunckel offt vbergelegt. Die bösen Grindt deß Haupts sol man waschen mit Laugen darin Scabiosen gesotten sey/ wiewol der Safft davon auch gar gut ist. *

Apostemenkraut heist Lateinisch vnd Welsch Scabiosa. Frantzösisch Scabieuse. Behmisch Kawias.

Von Waldwinde oder Zeunling.

Cap. XVII.

D

Gestallt/ vnd Geschlecht.

Periclymenon, vulgo Matrisylua.

Waldwinde oder Zeuling ist bey dem Dioscoride Periclymenos, vulgò Matrisylua, an diesen namen lassen wir vns genügẽ. Andere nennens auch Caprifolium, Lilium inter spinas, Volucrum maius, Geißblat/ Waldlilgen/ Specklilgen/ das lassen wir fahren/ vnd kommen zur beschreibung.

Waldwinde ist ein Staude mit viel langen/ dünnen rütlen oder Stengeln/ die wickeln sich vmb wie der Hopff/ sindt beiderseits mit Blettern besetzt/ diese Bletter sindt auff einer seiten grün/ an der andern bleich wie die Weiden/ vergleichen sich etlicher massen dem Ephewlaub/ Am gipffel erscheinen schöne/ Purpurweisse/ wolriechende Blumen/ die sindt/ eher dañ sie sich auffthun/ rund/ vnd der Bonenblüt nicht sehr vngleich. Ein jede Blum für sich selbs/ wenn sie sich auffthut/ ist zertheilet/ vnd hinden herumb gebogẽ/ wie ein spitziger Spor. Auß diesen Blumen werden Treublen/ die sindt erstlich grün/ darnach weñ sie zeitigen/ rot. Die Wurtzel ist holtzecht/ inwendig weiß/ pflantzt sich im grund. Man findets gemeiniglich/ da die dicken büsch vnd Haselstauden wachsen/ es henckt sich an die nechsten Stauden/ steigt daran vbersich. Wirdt auch in Gärten gezilet zum lust.

* Mancherley geschlecht deß periclymeni beschreibt C. Clus. libr. 1. Hisp. obser. cap. 25. vnd libr. 1. obs. Pannon. cap. 23. *

Natur/

Natur / Krafft / vnd Würckung.

A

Waldwinde ist warmer vnd truckner Natur / das kan man an seinem scharpffen geschmack / sonderlich der Bletter / abnemen.

In Leib.

Die Beere von der Waldwinde / nach dem sie zeittig worden / gesamlet / vnd am Schatten gedörrt / auff ein quentlen schwer / viertzig tag aneinander in Wein getruncken / ringert vnd verzehrt das Miltz.

Gemelter Tranck dienet wider das Keichen / schweren Athem / vnnd Hertzen. Treibt den Harn gewaltig / also daß auch bißweilen Blut hernach folget / fürdert die Geburt.

Gleiche krafft vnd wirckung haben auch die Bletter / vnd so man siben vnd dreissig tag darab trinckt (spricht Dioscorides) machen sie vnfruchtbar.

* Der hochgelehrt Rondoletius hat das Wasser davon destillirt / pflegen mit Samen von Lauendula zu fürderung der Geburt zu geben.*

Aussen.

Die Bletter in Baumöl gekocht / vnd den Ruckenmeissel darmit gesalbet / erwermet den gantzen Leib / dienen wider das schaudern der Feber.

Auß den Blettern oder Safft machen die Wundärtzte ein heylsame Salbe zu dem verwundten Haupt vnd Hirnschalen.

Auch ist diß Kraut treffenlich gut zu den geschwären.

* Dodonæus zeigt an / daß nicht ohne jrrthumb ein gesotten Wasser oder auß dem Kraut vnd Blumen distillirt / von etlichen gebrauchet werde zu den bösen entzündten Hälsen / gleich als kület es / do es doch das widerspil thue / jedoch hat man in Sachsen / da es von jhm selber viel wechset / das Wasser von den Blumen zu bösen Helsen in gemeinem gebrauch / da solche Flüß von kalter feuchtigkeit herkommen.

B

Waldwinde / Zeunling / hie zu Nörnberg / Rosen von Jericho / in Meichsen / Je lenger je lieber / heist Lateinisch Matrisylua. Griechisch Περικλύμενον. Frantzösisch Cheure fueille. Welsch Vincibosco. Spanisch Madreselua.*

Von Wassernüssen. Cap. XVIII.

Gestallt.

Wassernüsse heissen auch Weihernüsse / Stachelnüsse / Seenüsse / Spitznüsse / denn sie wachsen in den Wassergräben / vnd Fischweihern. Haben breite / scheibechte / dicke Bletter / die haben viel Adern / sindt auff dem Rücken mit mackeln besprengt / vnd an dem vmbkreiß ein wenig zerkerbt / hangen an langen vnd dicken Stielen. Auch ist der Stengel oben dicker dann vnten. Die Wurtzel lang / bewechst mit etlichem haare / in der gestallt einer Eher. Sie bringen ein schwartze Frucht / in der grösse einer Castanien / die hat drey Stacheln oder spitzen / anzusehen als drey Hörner. Die eusserste Rind ist hart / das Marck inwendig weiß / am geschmack den Castanien nicht vngleich / derhalben nemen sie etliche Wassercastanien / das arme Volck isset es auch wie Castanien / vnd sonderlich in der theuren zeit / kochen sie diese Frucht / oder dörrens / stossens zu Puluer / vnd backen Brot darauß / wie man auch mit den andern Castanien pflegt zu thun.

C

* Ein kleinere art mit langlichten vnd zerkerfften Blettern in Osterreich wachsendt/ beschreibt der Carolus Clusius libr. 4. obseruation. Pannonic. cap. 24.*

D

Burtzeldorn. Tribulus terrestris.

Dioscorides meldet noch ein andern Tribulum oder Dorn/ der wechst auff dem Land/ auff den wüsten Hoffstetten/ auch neben den fliessenden Wassern/ vnd Meer. Hat lange/ dünne/ runde gertlen/ die fladern auff dem grund. Die Bletter vergleichen sich den Linsen/ außgenommen daß jhrer mehr an einem Stiel zu beiden seiten stehen/ sindt auch kleiner. Die Frucht ist mit fünff harten/ starrigen/ Stacheln besetzt/ vnd hat in der mitten ein erhaben Köpffle. Die Wurtzel ist dünn/ zasecht/ vnd etwas hart.

* Dieser wechst meines erachtens nicht in Deutschland/ sondern viel an dürren sandichten orten vmb Mompelier in Franckreich/ vnd bey Verona in Welschland. Theophrastus beschreibt noch ein andere art/ welche vnbekandt ist.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Wassernüsse sindt einer feuchten/ die Burtzeldörner einer jrdischen Natur/ beide külen vnd machen dick.

In Leib.

Das Marck von Wassernüssen vnd Burtzeldorn/ in weissem Wein getruncken/ ist gut wider den Stein/ vnd Schlangenstich/ macht derselbigen Gifft vnkräfftig.

Dioscorides

Dioscorides sagt/ die Thraces haben jre Pferde mit dem grünen Kraut der Wasfernüsse gemestet/ vnd auß dem süssen Marck Brot für jre selbst Speiß gemacht. A

Aussen.

Die Bletter von den Wassernüssen legen die geschwulst/ vnd miltern den schmertzen. Mit Honigwasser gekocht/ vnd darmit gegurglet/ heylen sie fein vnd sauber allerley Mund vnd Halßgeschwär/ deßgleichen das Zanfleisch.

Wassernüsse heissen Lateinisch Tribulus aquaticus. Welsch Tribolo aquatico. Spanisch Abtoyos. Frantzösisch Saligocz. Behmisch Kotwice.

Von Steinbrech. Cap. XIX.

Weisser Steinbrech. Saxifraga alba. Welscher Steinbrech. Saxifraga altera.

B

Gestallt.

STeinbrech werden viel Kreutter genannt/ nach dem viel Kreutter der art seindt/ den Stein zu brechen vnnd außzuführen. Vnter andern ist das deutsche weisse Steinbrech/ wirdt im außgehenden Mayen an dürren/ rauhen/ steinechten vnnd sandichten orten gefunden. Die Bletter/ welche gemeinglich auff der Erden außgespreit ligen/ sind rund/ ein wenig zerkerfft/ wie die Gundelreb/ aber feyster vnd linder. Mitten auß den stöcklen dringt herfür ein runder/ gerader/ dünner/ harichter Stengel/ Arms hoch/ der hat wenig nebenzweige/ die tragen an jren gipffeln weisse Blumen oder Veieln/ formiret wie die Krantznäglé/ doch viel kleiner/ *Jedoch lassen sie ein zweyhornet Hülßlin nach sich/ in welchem kleiner Samen wie staub verschlossen/ scheint aber vnfruchtbar zu seyn.* Die Wurtzel aber hat viel anhangender/ Leibfarber Körnlen/ wie Coriandersamen/ eines bittern geschmacks/ die helt man für den Samen/ dann so man sie versetzt/ wechst von einem jedern Körnlen ein besonder stöcklen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Steinbrech ist warm vnd trucken im dritten Grad.

 Jn

C

In Leib.

Steinbrech mit seiner Wurtzel in weissem Wein gesotten/ vnd getruncken/ reiniget die Nieren vnd Blasen/ fürdert den Harn/ vnd treibt den Stein auß/ vnd diß thut es für allen andern Kreuttern. Gleiche würckung hat auch der Samen (das sind die rote Körnlen an der Wurtzel) zu Puluer gestossen/ eines halben Lots schwer in einem trunck Weins/ oder Ziserbrühe/ warm eyngenommen. Dartzu ist nütz vnd gut/ so man nach gemeldtem Tranck in ein Wannen oder Lendenbad sitzt/ darinne Pappeln/ Chamillen/ Haberstro/ Beyfuß/ vnd dergleichen Kreutter gesotten haben. Solchs sol aber geschehen/ nicht bald nach dem essen/ dieweil die Speiß noch im Magen ligt/ auch nit/ so etwan ein Feber vorhanden were/ darzu sol man nicht lange im warmen Bad verharren/ dann es macht matt/ doch mag man vnterweilens in dem Bad das Antlitz vnd Hände mit frischem Rosenwasser oder Maluasier erfrischen.

Steinbrech mit aller substantz mitten im Mayen gebrannt/ ist lieblicher zu brauchen wider gemeldte Kranckheit/ jedes mal auff vier Lot/ oder vier Löffel voll getruncke.

Das Puluer von Steinbrech in einem weichen Ey gessen/ benimpt die Harnwinde vnd kalten seych.

Saxifraga I.

Saxifraga II.

D

Welscher Steinbrech. Saxifragia altera.

Es ist noch ein ander Steinbrech/ welcher sich nach der beschreibung Dioscoridis näher zutregt/ wie ich in meinen Lateinische Commentarijs hab angezogen. Solch Kraut wechst auff den grossen harten Steinen vnd Felsen/ auß engen klünsen vnd ritzen/ als were der Stein allein von wegen dieses Krauts auffgespalten. Die Bletter vergleichen sich fast dem Fenchel oder Dillen/ darzu auch der stengel/ on daß er kleiner vnd ringer ist/ tregt auch oben dünne Dolden/ darinnen ligt der Samen. Die Wurtzel ist zertheilt/ am geruch vnd geschmack der wilden Pastiney gleich/ doch schärpffer.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Diß Kraut hat alles vermögen deß weissen Steinbrechs/ insonderheit dienet

es

es auch wider die Geelsucht/anfangende Wasserseuch/verstandene Weiberzeit/langwirig Hauptwehe/so von schleim und kalten sachen kompt. A

Aussen.

Der Safft auß den Blettern in die Augen getropfft/benimpt die weisse flecken/wülckle/oder anfang deß starns/und thut solchs kräfftiger/dann der Fenchelsafft.

*Saxifraga I. Saxifraga II.

DEr Autor sagt in seinem Lateinischen Kreutterbuch/daß er erstlich für deß Dioscoridis Saxifragam, welche Bletter wie Epithymus haben sol/ das obbeschriebene gewechs gehalten hab/ welchs er welschen Steinbrech nennet/ weil es so lange Bletter wie Haar/viel dümner denn deß Fenchels habe. Aber weil man in etlichen alten Büchern pro Epithymo, Thymo findet geschrieben/ wöllen jhr etliche ein andere Saxifragam haben/vñ Dodonæus zeucht hieher das gemein Serpillum, weil es Köpfflin und Blettlin wie Thymus hab/auch nicht selten an steinichten orten gefunden werde/darzu den Harn und Stein außtreibe/ welches alles Dioscorides von seinem Saxifraga setzet. Andere seindt anderer opinion. In seinem Epitome plantarum, mahlet der Autor zwey schöne gewechslein/ das erste mit kleinen subtilen grawen Blettlin unnd purpurfarben Blümlen/hab ich in Monte Iuliano umb Pisa an steinen wachsen funden. Das ander kompt mit dem gewechs ubereyn/welchs man Satureiam duriorem nennet/aber diese hat weisse blüt gemeinglich/vielleicht mag man sie auch mit purpur farben finden. Wechst gern an steinichten orten/der gestalt/ wie wir sie allhier unter dem Namen Saxifragiæ II. gemahlet habẽ/ beyder krafft und würckung ist den Harn zu fürdern/den Grieß und den Stein außzutreiben.

Saxifraga magna.

B

Saxifraga magna.

Dieser wirdt genannt grosser Steinbrech/ von wegen der grossen krafft/wider den Stein/ sonst ist das Kreutlin an jhm selbst nicht groß/ bringt kleine bleichgelbe Blümlin/ darauß runde Hülßlin werden mit viel kleines Samens/ wechst auch in Steinklüfften/daß man es nicht herauß kan gewinnen/man zerbrech dann die Felsen/mit starcken Instrumenten darzu dienstlich.*

Steinbrech heist Lateinisch Saxifragia. Welsch Sassifragia. Behmisch Lomikamen.

Von

C

Von Limonio, das ist / vermeinter Been. Cap. XX.

Vermeinter roter Been. Limonium. Been rubrum officinarum. Vermeinter weisser Been. Been album. Limonium.

A B

D

Gestallt / vnd Geschlecht.

DAs rechte / ware Limonium kennen jhrer wenig / vnd ist meines erachtens nichts anders / dann das Kraut / welches Wurtzel man in den Apotecken für Been rubrum gebraucht / dann laut der beschreibung Dioscoridis hat es lenger vnnd schmäler Bletter dann der Mangolt / derer gehen zehen oder mehr von einer Wurtzel. Darzu tregt es einen zarten Stengel / vnd darauff viel rotes Samens. Seine Wurtzel ist rötlecht / zertheilt / am geschmack zusamen ziehendt. Wechst in den feuchten Wisen vnd Moßlacken. Diese beschreibung stimpt gäntzlich mit dem Dioscoride, vnnd ist kein ander Kraut / das sich näher darzu tregt. Derhalben ich schliesse / Limonium sey das Kraut / welchs die Apotecker Been rubrum fälschlich nennen / dann das rechte Been rubrum (wie die Arabier einhellig darvon schreiben) bringt Wurtzlen / gleich wie die kleine Pestnachen / vnd sind diese Wurtzel krumb / in einander gedrähet / wolriechendt / vnd so man sie kewet / zähe. Wechst nur in Armenia. Daß nun die Wurtzel deß vermeinten Been rubri sich zu jetztgedachter beschreibung nichts schicket / kan ein jeder verstendiger warnemmen. Derhalben gehen die Apotecker jrr im geschirr / wenn sie diese Wurtzel deß rechten Limonij für das Been rubrum in jre antidota vnd compositiones schlaudern. Damit aber dieser Jrrthumb gewendet werde / sollen sie an statt deß Been rubri Tormentill / oder Natterwurtz nemmen.

* Der Autor mahlet noch eines / vnnd nennet es Behen album, rechnet es aber auch vnter die Limonia, wie auch andere / die doch solchs achten für das Been rubrum officinarum, hat Bletter wie Mangolt / bringt viel lenglechtes rötlichtes Samens. Die Blümlin sind breunlicht / die Stengel dünn vnnd schlang / die Wurtzel ist etwas rot /

rot/ an der grösse als der Mengwurtz/ eines zusammen ziehenden geschmacks. Wechst A in grasichten feuchten Wisen/ so nicht weit vom Meer seyn.*

Es sind auch etliche/ die ziehen den Namen Limonium auff Wintergrün/ aber die rundlechten/ kleine Bletter/ vnd die weissen Blumen an dem Stengel deß Wintergrüns/ welche Blumen sich den Mayenblumen vergleichen/ gestattens nit/ daß Wintergrün solte Limonium oder ein geschlecht Limonij seyn.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Same deß Limonij klein gestossen/ vnd eines halben Lots schwer mit Wein getruncken/ ist gut wider die rote Rhur/ durchlauff/ verfliessen der Weiber zeit/ vnnd Blutspeien. Gleiche Tugendt hat auch die Wurtzel.

Vom Wintergrün. Cap. XXI.

Gestallt.

Wintergrün. Pyrola.

B

WIntergrün wirdt also genannt/ darumb daß es vber den Winter frisch vnd grün bleibt. Wechst in feuchten vnnd finstern Püschen. Hat steiffe/ satte Bletter/ wie der Buxbaum/ doch kleiner/ daher es auch den Lateinischen Namen führet. Jedes steudlen bringt fünff oder sechs/ zu zeiten auch mehr Bletter/ zwischen denselbigen schleichen die zarten/ runden Stengel herfür/ einer Spannen hoch/ die tragen schneeweisse/ wolriechende Blumen/ als die Mayenblümlen/ mit fünff Blettlen sternweise besetzt/ haben in der mitte fäsichen wie die Rosen. Die Wurtzel ist weiß/ fladert hin vnd wider.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Diß Kraut ist truckner vnd zusammenziehender natur. Hat groß lob frische wunden zu heylen/ welchs die erfahrung bezeuget. Darumb haltens die Wundärtzte vnd Balbierer in hohem wehrt.

In Leib.

Gemeldte Chirurgi machen heylsame Wundträncke mit diesem Kraut/ in weissem Wein gesotten. Etliche nemen darzu Synnaw/ Singrün/ Sanickel/ Odermeng/ Egelkraut/ Tormentill/ Benedictwurtz/ vnd klein Meußörle/ sind alle Wundkreutter.

Das Wasser von Wintergrün gebrannt/ ist lieblicher vnnd anmutiger zu brauchen wider innerliche Wunden.

Dieses Kraut in Wasser mit ein wenig Walwurtz gesotten/ ist sehr dienstlich den schwürigen Nieren.

Aussen.

Das Kraut grün zerknitscht/ vnd vber gelegt/ heylet allerley schäden. Man mag auch das Kraut dörren/ vñ das Puluer eynstrewen/ es trucknet die Rhorlöcher/ Fistel genannt/ vnd alte fliessende geschwär.

C Diß Kraut vnd Wurtzel gestossen/ darvnter gemischt den Safft von Sanickel vnd Sinnaw/ Item Baumöl/ diß alles zusammen gesotten/ vnd ein Salb darauß gemacht/ die mag man theilen in drey theil/ vnd jeglicher ein eygne farb geben.

Zum ersten nim̃ Spangrün vnd Osterlucey/ zu Puluer gestossen/ vnd vnter gemeldte Salb gemischet/ so wirdt sie grün. Mit dieser Salb magstu faul Fleisch vom grund außetzen.

Zur andern Salb nim̃ Bleyweiß/ vnnd Krebsaugen/ die gepuluert seindt/ die Salb wirdt gar weiß/ darmit magstu alle flüssige schäden sänfftiglich trucknen/ reinigen/ vnd heylen.

Zur dritten nim̃ Bolum Armenum, vnnd Sanguinem Draconis, so gewinnt die Salb ein rote farb. Die magstu vmb die hitzigen gebresten streichen/ bewart die Wunden vor Hitz/ vnd lest nichts ärgers darzu schlahen.

Wintergrün/ * sonst Holtzmangolt oder Waldmangolt/ * heist Griechisch vnnd Lateinisch Pyrola. Behmisch Hrussticka.

Von Katzenklee. Hasenfuß.

Cap. XXII.

Gestallt.

Katzenklee. Hasenfuß. Lagopus.

KAtzenklee wechst in dem Getreyd vnnd Früchten hin vnd wider. Hat einen dünnen/ runden/ harigen Stengel. Die Bletter D sind dem gemeinen Wisenklee ehnlich/ außgescheiden daß sie kleiner sind. Bringt lenglechte/ gedrungene/ harige/ weyche Köpffle/ die vergleichen sich den Sellen oder Felberketzlen im Lentzen/ vnnd so sie zeitig werden/ haben sie jhren kleinen/ runden Samen/ wie der Hirse. Die Wurtzel ist klein/ vnd holtzecht.

* Man find sonst noch zwey grössere geschlecht/ deren eines schöne rote Blumen tregt/ vnnd von etlichen pro Medica gehalten wirdt. *

Natur/ Krafft/ vnnd Würckung.

Katzenklee trucknet/ vnd zeucht zusammen.

In Leib.

Katzenklee/ die Bletter/ harige Putzen/ oder Samen/ zu Puluer gerieben/ in rotem sauren Wein oder Granatensafft getruncken/ ist fürtreffenlich gut zu stellen den Bauchfluß/ die rote Rhur/ vñ Blutspeyen. Denen aber/ mit welchen das Feber vmbgehet/ sol mans mit Wasser sieden/ vnd darreichen.

Katzenklee vnd Pappeln/ jedes in gleicher wag/ zusammen gemischt/ vnnd gesotten/ hilfft wider das brennende/ tröpfflinge harnen.

A

Aussen.

So einem die Scham geschwollen ist/ sol er diß Kraut darauff binden/ so vergehet jm die geschwulst.

Die harige Putzen zu Puluer gebrannt/ solchs auffgestrewet/ verstellet das fliessende Blut der gülden Adern/ vnd der Wunden.

Etliche so mit der roten Rhur oder andern Bauchflüssen beläftigt sind/ wischen vnd reiben den Afftern seuberlich mit diesen harigen Putzen/ in der meynung/ der Fluß sol dardurch verstehen.

Diß Kraut heist Griechisch vnd Lateinisch Lagopus. Behmisch Zagečinoha.

Von Benedictwurtzel.

Cap. XXIII.

Benedictwurtzel. Caryophyllata, Herba Benedicti. Wasser Benedicten. Caryophyllata aquatica.

B

Gestallt.

BEnedictwurtz/ Græcis Garyophyllata, das ist/ Negelkraut/ darumb also genannt/ daß dise Wurtzel/ sie sey dürr oder grün/ einen lieblichen geruch gibt/ wie die Neglen. Der Stengel ist rund/ anderthalb Elen hoch/ knöpffecht/ schmal vnd rauch/ mit tunckelgrünen rauhen Blettern bekleydet/ fast wie die Odermeng/ derer stehen gemeiniglich drey bey einander an einem langen stiel/ zurings vmbher zerkerbt. Die vntern Bletter sind etwas runder vnd grösser dann die öbersten. Ein jedes gewerb am Stengel ist mit zweyen oder dreyen kleinen zerkerbten Blettlen besetzt. Oben wachsen goldgelbe Blümlen/ wie im Fünfffinger kraut/ oder Tormentillen. So diese abfallen/ werden runde/ harige/ braunfarbe Köpfflen darauß/ einer Haselnuß groß/ darinne ligt der Samen. Die Wurtzel lest sich ansehen/ als were sie auch zer-

C nagt/ ist innwendig rotfarb/ hat außwendig viel angehenckte gelbe zaseln/ reucht wie Neglen/ vnd je älter sie ist/ je wolriechender vnd kräfftiger sie wirdt. Stößt järlich newe Stengel neben dem alten/ der im Winter verdorret ist.

Bergbenedicten. Caryophyllata alpina.

Cortusa.

D

Man heltet die Caryophyllatam für das Geum von Plinio beschrieben/ daß es schwartze wolriechende dünne Wurtzeln hab/ vnd gut sey zum schmertzen der Brust vnd Seiten/ auch die rohē feuchtigkeit zertreibe. Solchs kan alles von vnserer Caryophyllata gesagt werdē/ aber was kan auß solcher geringer beschreibung gewisses geschlossen werden. Man hat aber viel arten derselben/ vnter welchen wir erstlich die gemeine vom Autori beschriebne abgemahlet haben. Zum andern/ die Wasserbenedicten/ welche der andern etwas gleichet an Blettern/ aber die Wurtzel kreucht vmb sich/ reucht nichts/ bringt breunlichte oder Leibfarbe Blumen/ darauß der Samen wirt/ welcher darnach versleuget. Diese art wirdt auch mit schönen gefüllten Blumen funden/ wie solchs darneben angezeigt wirdt. Es wechst in Alpibus auch eine sehr schöne art/ rauher dañ die gemein/ mit schönen grossen gelben Blumen/ darauß ein harichter Samen wirt/ Die Wurtzel reucht fast wie Negelein. Wechst viel im Land zu Behmen/ in den Bergen/ da die Elb entspringet. Letzlich setzt zu diesen arten der Autor das Kreutlin Cortusam/ also genannt vom H. Cortuso, der jm solchs mitgetheilet hat. Aber der H. Carol. Clusius nennet es Saniculam montanam alteram, lib.3. capit.6. Pannonicarum stirpium, hat runde Bletter gerings rumb sehr eyngeschnitten/ eines scharpffen geschmacks/ auß denselben wechst ein stenglin/ oben auff mit etlich Blümlin gezieret/ welche gemeiniglich rotbraun von farben seindt/ wiewol der Autor sagt/ daß mans auch anderfarbig finde. Die Wurtzel ist schwartz vnd zasecht. Sol ein heylsams gewechs seyn wie Bergschlüssel Blumen vnd Sanicula.

Stell.

Benedictenwurtz wechst bey den Reinen vnd zeunen der Ecker vnd Gärten/ fürnemlich an schattechten orten.

Natur/

Natur / Krafft / vnd Würckung.

A

Diß Kraut ist warm vnnd trucken im andern Grad. Zertheilet die feuchtigkeit / sterckt die innerliche vnd eusserliche Glieder / wie der Nardus.

In Leib.

Der gemeine brauch dieser Wurtzel ist / daß sie im Frühling in Wein gelegt / oder zu Puluer gestossen / in einem leinen Säckle ins Faß gehenckt wirdt / derselbige Wein gewinnt einen edlen / lieblichen geruch vnnd geschmack / dienet wol zu der gesundtheit / sterckt das Haupt vnd Hirn / erquickt das Hertz / bekompt dem kalten verschleimpten Magen wol / bessert die dewung / öffnet die verstopffte Leber / vnnd stillet das grimmen im Leib.

Gleicherweise henckt man auch diese Wurtzel ins Bier / wirdt wolgeschmack darvon.

Benedictwurtzel in Wein gesotten / vnnd also warm getruncken / thut auch obgemeldte würckung / vnd ist ein sonderlich Experiment wider das Paralysis oder Schlag / frühe vnd abends warm eyngenommen / dann es trucknet vnd dörret hefftig / verzehret also den schleim / der in den Sennadern klebt.

Diese Wurtzel gedörrt / zu Puluer gestossen / vnd in Wein getruncken / widerstrebet dem Gifft / heylet auch jnnerliche Wunden vnd versehrung.

Aussen.

Die Wurtzel für die Nasen gehalten / vnd daran gerochen / bringt die onmächtigen hinfallenden widerumb zu sich selbst.

Etliche seubern diese Wurtzel vom Kot / dörrens / vnnd besprengens mit Essig / legens also in die Kisten vnd Truhen zu den Kleydern / darvon bekommen sie einen guten geruch.

B

Diese Wurtzel mit Wein oder Wasser gesotten / darmit gewaschen / vñ Pflasters weise auffgelegt / seubert vnd heylet alle Wunden / Fisteln / Krebs / vnnd Muttermäler. Man mag auch das dürre Puluer in die löcherte schäden eynstrewen.

Der dampff von der Wurtzel in Wein gesotten / zu sich von vnten auff genomẽ / oder die Wurtzel also warm vber die Scham geschlagen / bringt den Frawen jre zeit.

Benedicten / vnd das Kraut Tag vnnd Nacht / in Regenwasser gekocht / diß hinten vnd fornen vber den Bauch gelegt / benimpt das grimmen.

Benedictwurtz heist Lateinisch Caryophyllata, Herba Benedicti. Behmisch Benedykt.

Von braunem Schwertel.

Cap. XXIIII.

Gestallt.

Diß Kraut hat den Namen vberkommen / dieweil seine Bletter wie Schwertel gestaltet sind / vergleichen sich der wilden Veielwurtz / die im ersten Buch vñ Capitel / die dritte in der ordnung beschrieben ist / stehen auffgerackt / steiff / mit vielen striemen oder neruen durchzogen. Der Stengel ist Elen hoch / oben gebogen / gleich wie in der Veilwurtz / doch dünner / daran erscheinen braune Blumen / ordentlich nach einander gesetzt / sind lenglecht / vnnd an dem vmbkreiß zertheilt / wie die Lilgen / darauß entspringt runder Samen. Es hat zwo runde Zwibelwurtzlen / eine ligt auff der andern. Die Schelfen oder Häutlen / damit sie bekleydet / sind gleich wie mit härigen Fäsen zusam-

C men gesetzt/wie in dem Saffran. Vnten haben sie auch zaseln/wie der Knoblauch oder Zwiblen. Es wechst in dem Getreyd/vnnd andern fruchtbaren orten/ bißweilen auch auff den Wisen/sonderlich auff den feuchten.

Braun Schwertel. Gladiolus segetalis. Gladiolus Indicus, vel Canna Indica.

D *Vorzeiten nennet man Gladiolum Indicum ein Kraut/ welchs der H. Clusius in stirp. Hisp. lib. 2. cap. 24. Cannam Indicam heisset. Dieses gehet das erste Jar vom Samen auff/wil aber mit sonderm fleiß vber Winter gehalten werden. So es denselben außharret/bringt es schöne rote Blumen/ dem gemeinem Gladiolo etwas/ doch nicht viel/ehnlich/welche oben am Stengel viel beysamen stehen/darauß runder Samen wirdt/in größ oder grösser als Peonienkörner/aber viel härter. Die Bletter vergleichen sich etwas den Blettern der Musæ, seindt fornen zugespitzt/ die wurtzel ist knodecht wie am Rohr/wie solchs H. Clusius an gemeldtem ort klärlich anzeiget/ daselbst auch ein artlichere Figur zu sehen.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Dieses Schwertels Wurtzeln wermen/trucknen/ziehen auß/ vnd zertheilen/ aber die öberste ist viel kräfftiger/dann die vnterste.

In Leib.

Dioscorides sagt. So man die öberst Wurtzel mit Wein trinckt/macht sie begierde vnd lust zur vnkeuschheit. Die vntere aber thut das widerspiel.

Die öber Wurtzel in Wasser gesotten/vnd getruncken/ist gut den Knäblen/ welche in der Schoß gebrochen sindt.

Aussen.

Die öberste Wurtzel mit Weyrauch vnd Wein zum Pflaster gemacht/vnnd vber gelegt/zeucht die spitzen vnd dörn auß dem Leib.

Mit Dorteumehl vnd Honigwasser gesotten/vnd vber geschlagen/ vertreibt die geschwulst bey dem gemächte.

Diese Wurtzel zum zäpffle gemacht/vñ in der Weiber heymligkeit gethan/zeucht jhre gemeine Flüsse an sich.

Diß

Diß Kraut heist Griechisch ξίφιον. Arabisch Kasiflon. Lateinisch Gladiolus segetalis. Welsch Gladiolo. Frantzösisch Glaitel. Behmisch Dewatero odenij.

Von grossem Riedt.

Cap. XXV.

Gestallt.

Groß Riedt. Sparganion, Carex.

B.

Groß Riedt wechst in Weyhern/ Pfudeln/ vnd Brüchen. Gewinnt Bletter wie das obgemeldte Schwertel/ allein daß sie lenger vnnd schmäler sind/ haben in der mitte ein eckete Ripp. Der Stengel ist glat/ tregt runde/ graßgrüne Knöpff/ oder Igelskölblen. Die Wurtzel fladert vnd kreucht im grund/ mit vielen zaseln/ an der Farb schwartzlecht.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Groß Riedt ist warm/ vnd macht dünn.

In Leib.

Die Wurtzel oder Samen im Wein getruncken/ hilfft wider die bisß vnd stich der gifftigen Thier.

Aussen

Gemeldte Wurtzel mit Lorbern/ Weckholter/ vnd Spicanard in weissem Wein gesotten wie ein Pflaster/ solches warm vber gelegt auff die geschwollene Schenckel in der anfangenden Wassersucht/ thut trefflich wol.

Riedtwurtzel mit Weckholter vnnd Essig gekocht/ diese Brühe warm auff dem wütenden Zan gehalten/ stillt den schmertzen.

Groß Riedt heist Griechisch vnd Lateinisch Sparganium. Arabisch Safarhe ramon. Behmisch Sspargan.

Von Wandtleußkraut.

Cap. XXVI.

Gestallt.

Wandtleußkraut hat den Namen wegen seines vbelen geruchs/ oder auch darumb/ daß es die Wandtleuse vertreibt. Wechst gern bey den Zeunen/ vnnd da es tunckel ist/ auch bey den Weyhern. Seine bletter vergleichen sich gar nahe der Veielwurtz/ daß man eins vor dem andern kaum erkennen mag/ doch sind sie in diesem Kraut ein wenig breiter/ vnd grüner/ haben auch mehr striemen/ vnnd so man sie mit den Fingern zerreibt/ stincken sie wie die Wandtleuse. Zwischen den Blettern kreucht der Stengel herfür/ der ist dick/ glat/ ohne Knoden/ Elen hoch/ bringt purpur-

C farbe Blumen/ so die abfallen/ kommen dreyeckte schoten hernach/ zweyer oder dreyer Finger lang/ vnd Daumens dick/ darinne ligt schöner/ runder/ roter Samen/ groß als die Erbsen/ am geschmack scharpff. Die wurtzel ist lang/ obē etlicher massen rund/ darvon kommen viel kleiner Wurtzlen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Wandtleußkraut ist warm vnd trucken/ wie der scharpffe geschmack außweist.

In Leib.

Die Wurtzel zu Puluer gestossen/ vnd eines quentlen schwer in Wein getruncken/ dienet wider den Krampff/ Bruch/ Hufftwehe/ Harnwinde/ vnd Bauchfluß.

Sein Same eines halben quentles schwer mit Wein eyngenommen/ treibt den Harn hefftig. Mit Essig getruncken/ mindert er das Miltz.

Wandtleußkraut. Xyris, Spatula fœtida.

Aussen.

Der Safft auß dem Kraut seubert vnd reinigt krefftiglich/ vertreibt die Räuden vnd Kretzen.

Der Wurtzel ein theil/ Kupfferblumen/ Flos æris genannt/ ein drittheil/ Rhapontick das fünffte theil/ diese stück gestossen/ vnnd mit Honig incorporirt, gibt ein edel Pflaster/ das zeucht sonder schmertzen/ alle Spitzen/ Pfeil/ vnd verlorne Eisen auß den wunden vnd stichen. D

Das Kraut fliehen die Wandtleuß allenthalben.

Wandtleußkraut heist Griechisch vnd Lateinisch Xyris, Sphatula fœtida, Frantzösisch Glayeul puant.

Von Borragen oder Burretsch/ vnnd gemeiner Ochsenzungen.

Cap. XXVII.

Gestallt.

Wiewol Borragen/ vnd die gemeine Ochsenzung/ zwey vnterschiedtliche Kreutter sind/ dieweil sie aber fast einerley krafft vnnd würckung haben/ wöllen wir sie beyde vnter einem Capitel begreiffen.

Borragen wechst fast allenthalben in Gärten/ mit breiten/ langlechten/ rauchen/ stachligen/ geruntzelten Blettern. Der Stengel wirdt Elen hoch/ bißweilen höher/ darzu feyst/ hol/ mit sehr kleinen stachligen Dörnlen besetzt/ oben auß in viel zweig oder ästlen zertheilt/ die tragen liebliche/ gantz Himelblawe Blümlen/ mit fünff Blettlen gestirnt/ in der mitte stehet ein schwartz spitzlen. Vnnd ob wol diese Blumen gemeiniglich Himmelblaw sind/ so findet man doch auch etliche/ die

die schneeweiß/andere die leibfarb vnd bleich sindt. So dieselben außfallen/wachsen A schwartze Körnlen darnach/etwan zwey oder drey neben einander/fallen auß/pflantzen sich stets selber/es sey gleich im Frühling/Sommer oder Herbst/dermassen/wo Borragen einmal hin geratet/ist es nicht bald zuuertreiben/vnd mag der Samen in dem Erdtrich vor dem frost wol vnbeschädigt bleiben/so fern er den Meusen nicht zu theil wirdt/die jhm fast gedrang thun/wegen seines süssen geschmacks. Die Wurtzel ist glatt/weiß/rund/Daumenßdick/Spannenlang/am geschmack süß vnd klebericht.

Borragen. Burretsch. Borago. II. Ochsenzung. Buglossum.

B

Die gemein Ochsenzung hat lenger Bletter/dann Borragen/sindt auch härig/rauch/vnd etwas stachlig. Sein Stengel ist fast zweyer elen hoch/rund/stachlig/daran stehen viel auffgerackte zweige/die tragen viel kleinere Blümlen/dann Borragen/sindt Purpurblaw/zu zeiten weiß/darauß entspringet schwartzer Samen. Die Wurtzel tregt mit dem Borragen vberein/ist am kewen etwas kleberecht/vnd am geschmack süßlecht.

Es ist auch noch ein ander Ochsenzung/der jetzgemelten fast gleich/allein daß sie sehr tunckelbraune vnd schier schwartze Blumen tregt/jr contrafactur haben wir auch dargestellt.

So zart sindt deß Borragen vnd der Ochsenzungen blumen/sonderlich die blawen/daß so man sie in Wein legt/werden sie gantz Purpurrot/von schärpffe deß Weins/welchs dañ beynahe allen blawen Blumen/als den Veieln vnd Wegwarten geschicht.

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Borragen vnd die Ochsenzungen haben in allen dingen gemeinschafft/sindt beide warm vnd feucht im ersten Grad/derhalbẽ was hernach von Borragen gesagt wirdt/sol auch von Ochsenzungen verstanden werden.

In Leib.

Die holdselige Borragenblumen mögen in der speiß vnd tranck frölich genützt werden/dann sie stercken das Hertz/vnd Hirn/erwecken die verzagte/traurige/Melancholische Menschen zur freud vnd leichtsinnigkeit/leutern das geblüt.

C Die Borragenblumen stößt man mit Zucker in einem steinern Mörsel/ thuts in ein Glaß/ vnnd ist solcher eingemachter Zucker oder Conserua sehr nützlich in aller schwachheit/ sonderlich in den hitzigen Febern. Darzu dienet auch das gebrandte Wasser von Borragen/ oder Ochsenzungen.

Ochsenzung mit A. Schwartzen. B. Braunen. C. vnd weissen Blumen. | Buglossum. A. Flore nigro, B. Purpureo, C. & albo.

Welsch Ochsenzung. | Cyrsium.

D

Das Kraut/ Wurtzel/ vnd Samen/ jedes für sich selber/ oder miteinander in Wein gesotten/ vnd getruncken/ lest das Gifft nicht zum Hertzen steigen/ reinigt das geblüt.

Der gestossen Samen mit Wein getruncken/ bringt den Weibern die versigene Milch wider.

Deß Borragen staud/ so drey Stengel oder zweiglen bringt/ sol gut zu dem drittäglichen Feber seyn/ mit Wurtzel vnd Samen in Wein gekocht/ vnd getruncken. Welcher Stock aber vier zweiglen hat/ sol wider das viertägliche Feber dienen/ in maß vnd gestallt/ wie jetzunder angezeigt ist/ bereit vnd genützt. Man mag aber auch zu gemelten Febern den Zucker von den Blümlen brauchen.

Das Kraut gekocht/ vnd gessen/ ist gut zu der blöden Lebern.

Aussen.

Borragenkraut zu Aschen gebrandt/ vnd mit Honigwasser temperirt/ gibt ein heylsam Mundwasser für die Breun/ versehrung deß Halses/ der Zungen/ vnd Zanfleisch/ offt darmit gewaschen.

Welcher von Schlangen/ oder anderm gifftigen Vnzifer gestochen oder gebissen were/ der trincke Ochsenzungensafft oder Wasser/ wasch die wunden/ oder stich darmit/ vnd leg die Bletter darüber/ er genest ohn schaden.

Leine Tüchlen in Borragenwasser genetzt/ vnd auff die roten hitzigen Augen gelegt/ stillt den schmertzen/ vnd lescht die grosse hitz.

Das Kraut/ Wurtzel vnd Samen/ miteinander/ oder welchs man haben kan/ gestos-

gestossen / in Wein gesotten / vnd warm auffgelegt / lindert den wehtagen der Lenden vnd der Hüfft. A

Borragenwurtzel mit Baumöl vnd Gerstenmehl gekocht als ein Pflaster / vnd vbergelegt / leschet den kalten Brandt / vnd wild Fewr.

Borragen vnd Ochsenzungen nennet man Griechisch vnd Lateinisch Borago, Buglossum. Welsch beiders Borragine. Spanisch beiders Borraia. Frantzösisch Borrache, Buglose. Behmisch Borak / Wolowy Yazyk.

Welsche Ochsenzung. Cyrsium.

Die Welsche Ochsenzung hat Bletter wie die gemein Ochsenzung / außgenommen daß sie lenger sindt / an den enden stachlig / vnd sonst allenthalben ein wenig rauch / vnd weißlecht. Eher das Kraut in Stengel tritt / ligen gemelte Bletter auff der Erden außgespreitet / wie ein Rosen / darnach wenn der Stengel herfür stößt / nimpt er die Bletter mit sich / vnd bekleidet sich darmit. Dieser Stengel ist zart / dreyecket / zweyer elen hoch / tregt ein runden rauhen gipffel oder Knopff / daran hangen braunblawe Blumen drauschlecht beyeinander / die verfliegen mit der zeit. Dioscorides spricht / daß dieses Krauts Wurtzlen den schmertzen der Krampffadern lindern / wenn man sie auffbindet / da der wehthumb ist.

Von roter Ochsenzung.

Cap. XXVIII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

ROte Ochsenzung wirdt genannt von dem roten safft der Wurtzlen. Ist dreierley. Die erste bey dem Dioscoride Onoclea genannt / vulgò Buglossa rubea. Hat Bletter wie die gemein Ochsenzung / sindt doch häriger / raucher / lenger / grüner / vnd eher dann der Stengel herfür kompt / ligen diese Bletter auff der Erden allenthalben außgespreitet / haben gar subtile Dörnlen. Der Stengel ist elenhoch / rauch / mit subtilen kleinen Stachlen besetzt / zertheilt sich oben in etliche zweige / darauff stehen braunrote Blumen / wie in der wilde Ochsenzungen / auß diesen Blumen entspringt der Samen. Bißweilen findet man auch diese Blumen weiß. Die Wurtzel ist Fingersdick / gibt zur zeit der Erndte einen so roten Safft / daß sie zwischen den Fingern zerriben / die Hende Blutrot ferbt. Wechst auff feistem Erdtrich / am meisten auff vngebawten orten / vnd auff den Ackerreinen. B

Die ander Alcibidion geheissen / gleichet der ersten / außgescheiden daß sie kleinere Bletter vnd Stengel hat. Blüt braunrot.

Die dritte ist der zweyten nicht vnehnlich / hat doch mehr Bletter / die sindt schmäler / so ist auch der braunrote Samen kleiner.

* Man findet auch ein art mit weißlechten Blumen / die nicht allein in Osterreich / sondern auch bey Wormbs vnd Mentz am Rein viel gefunden wirdt. Diese vermeint der hochgelehrt Herr Dodonæus es sey Pseudanchusa Plinij libr. 22. capit. 20. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Wurtzel ist kalter / truckner / zusammenziehender Natur / am geschmack etwas bitter / darmit sie seubert. Die Bletter sindt an der krafft geringer. Widerumb

so ist

C so ist das ander geschlecht gegen dem ersten / vnd das dritte gegen dem andern bitterer / vnd derhalben wärmer.

In Leib.

Die Wurtzel mit Wein gesotten vnd getruncken / ist gut zu der Geelsucht / zu dem bresten der Nieren / vnd deß Miltzen. So aber ein Feber da were / sol man sie mit Honigwasser einnemen.

I. Rote Ochsenzung. Anchusa I. siue Onoclea, Buglossa rubea.

II. Rote Ochsenzung. Anchusa altera siue Alcibiadion.

A

B

D

C

Die Bletter mit Wein getruncken / stopffen den Stulgang.

Die Bletter vnd Wurtzlen / sonderlich der andern vnd dritten / gessen oder getruncken / dienen wider die biß der Schlangen vnd gifftigen Thier. Vnd Dioscorides spricht / so jemandts die Bletter oder Wurtzel kewet / vnd darmit den Schlangen in Hals speiet / müssen sie sterben.

* An etlichen orten in Deutschland pfleget man vngesaltzene Butter mit diesen Wurtzeln vnd ein wenig Weins / so lang zu sieden biß ein rote farb bekommet / vnd nennen es rote Butter / welche man nicht allein denen die hoch gefallen sindt / sondern auch zu befürderung der Kinder / Flecken vnd Blattern / in einem warmen Bier einzugeben pfleget. *

Aussen.

Ein Salb von dieser Wurtzel mit Baumöl vnd Wachß gemacht / ist köstlich zum Brandt / vnd alten wunden. Mit öl vbergeschlagen / legt es das wild Fewer. Mit Essig vermengt / vertreibt es die flecken der Haut / vnd Malatzey.

Die Wurtzel / sonderlich wenn sie frisch vnd rotsafftig ist / zum Zäpfflen gemacht / von den Weibern gebraucht / zeucht die Geburt an sich.

Die Ferber brauchen auch solche Wurtzel / das Tuch mit köstlicher roter Farb darmit zubereiten. Deßgleichen die Maler / Holtz vnnd Wachß zuferben.

Die

Die Weiber wissen auch die Wurtzel zum geschmuck jhres Angesichtes zu wenden. A

III. Ochsenzung. Anchusa III. Ein ander geschlecht der roten Ochsenzungen. Onosma.

A B C D E

Diß Kraut heist Griechisch/ Lateinisch/ vnd Welsch Anchusa. Spanisch Soagem. Frantzösisch Orchanetta. Behmisch Wolowy Yazyk cerweny. B

Ein ander geschlecht der roten Ochsenzungen.

Onosma.

Onosma ist ein geschlecht der roten Ochsenzungen/ hat viel rauhe/ weiche Bletter/ wie die kleine rote Ochsenzung/ vier zwerchfinger lang/ eines Fingers breit/ ligen auff der Erden ringsherumb außgespreitet. Bringt keinen Stengel/ auch keine Blüt/ oder Samen. Die Wurtzel ist lang/ dünn/ gibt einen Blutroten Safft. Wechst in grosser menge vmb Göritz vnd Foriaul/ auff den Büheln vnd rauhen orten.

Von wilder Ochsenzung.

Cap. XXIX.

Gestallt.

Die wilde Ochsenzung hat lange/ harige/ rauche/ vnd stechende Bletter/ wie obgemelte rote Ochsenzung/ allein daß sie kleiner sindt. Von einer Wurtzel stößt sie viel Stengel/ die sindt rund/ rauhe vnd stachlig/ an denen stehen zu beiden seiten Bletter/ als zwene Flügel/ die für vnd für gegen dem gipffel vbersich kleiner vnd kürtzer werden. Bringt auch an dem gantzen Stengel/ neben den Blettern/ Purpurbraune blumen/ ein wenig mit blaw vermengt/ welche so sie verwelcken/ folget hernach ein rötlechter Samen/ an der gestallt anzusehen/ wie ein Schlangenköpffle. Die

cle. Die Wurtzel ist nicht Fingerßdick / etwas schwartz / vnd zertheilt. Wechst auff den Eckern an den Rechen / sonderlich bey den strassen.

Wilde Ochsenzung. Echium. Wild Ochsenzung mit weissen Blumen. Echium flore albo.

D

Der alte Nicander nennet diß Kraut auch Alcibion, denn nach dem Alcibius von einer Natter an seinem Knie gestochen ward / nam vnd kewet er diß Kraut / schlang den Safft hinab / legt auch die zerknitschte Bletter auff die wunden / ward also von dem Gifft gefreiet / vnnd erledigt. Derhalben wirdt es in der Griechischen sprach Echium von der Natter genannt / nicht allein darumb / daß sein Samen der gestallt nach einem Schlangenköpffle ähnlich ist / sondern auch / daß es wider der Schlangen Gifft ein heylsame art hat.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.
In Leib.

Die Wurtzel der wilden Ochsenzungen in Wein gesotten / vnnd getruncken / kompt nicht allein denen zu hilff / so von Schlangen beschädigt sindt / sonder wo man sie dieser gestallt zuuor braucht / bewaret sie den Menschen / das jhm kein vnfall von Schlangen mag widerfahren. Gleiche krafft vnd wirckung haben auch die Bletter / vnd der Samen.

Wilde Ochsenzunge stillet den wehtagen der Lenden.

Mit Wein oder sonst in einer Brü eingenommen / bringt sie den Ammen vnd Seugmüttern viel Milch.

Wild Ochsenzung heist Griechisch vnd Lateinisch Echium. Welsch Buglossa saluatica. Spanisch Yella della biuora. Frantzösisch Buglose sauuage. Behmisch Wolowy Yazyk plany.

Von Hundtszungen. Cap. XXX.

A

Geschlecht / vnd Gestallt.

Hundtszungen. Cynoglossum.

DJe Hundtszunge ist zweyer geschlecht. Das erste vergleicht sich mit den Blettern dem Wegrich / allein daß sie schmäler / lenger / vnd gleich wie mit einer zarten weissen Wollen vberzogen seind / die ragen mit der spitz auff / gleich wie Hundtszungen. Bringet weder Stengel / Samen / noch Blumen. Die Wurtzel ist weiß / vnnd voller Safft.

Die ander Hundtszunge / so man in den Apotecken braucht / hat grösser vnd lenger Bletter / dañ der Wegrich / die sindt grawweiß vnd äderecht. Gewinnt einen Stengel anderhalb elen hoch / voller Bletter / oben in viel zweige zertheilt / die tragẽ Purpurblawe Blumen / der Ochsenzungen gleich. Nach diesen Blumen entspringt der Samen / wie kleine Kletten / wunderbarlich formirt wie ein Nabel. Die Wurtzel ist zertheilt / vnd safftig. Wirdt gemeiniglich hinter den Mauren / vnd Zeunen gefunden / da sonst aller vnrath vnd Mist hinkompt / auff vngebawtem vnd sandechtem Erdtrich.

B

* Der Autor hat zweyerley geschlecht dieses gewechses gesetzet / eines mit einem Stengel / das ander ohn denselbigen / welche doch an jhm selber eine art sindt / allein daß solches Kraut offt zwey oder drey Jar nicht in den Stengel tritt / wie solches viel haben obseruirt, sonderlich aber Bart. Maranta libr. 2. Meth. cognoscendorum simplicium.

Sonst werden noch etliche sort der Hundtszungen / die kleiner sindt dann die gemein / vnter welchen eine Cretica genannt wirdt / gefunden / auch eine gar grosse der gemeinen gleich mit blaulichten Blumen. Davon an einem gelegenern ort sol geredet werden. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Hundtszungen ist kalter vnd truckner Natur im andern Grad.

In Leib.

Die Wurtzel gedörrt / vnd zu Puluer gestossen / in rotem Wein getruncken / heylet die rote Rhur. Dienet auch sehr wol denen / welche Gonorrhæam haben / Item zu den flüssen deß Haupts / vnd Schnudern.

Aussen.

Die Wurtzel ist ein gut Wundkraut / mag zur stellung der Flüß / vnd deß Bluts nützlich gebraucht werden. Heylet allerley schäden vnd wunden / insonderheit ober die böse geschwäre deß Mundes / welche von Frantzosen jhren vrsprung nemen / Item

C die Feigblattern/ so man gemelte Wurtzel seudet/ den gebresten darmit wescht/ vnd das Puluer einstrewet. Deßgleichen thut auch der Safft/ vnd gebrandt Wasser.

Hundtszungenwurtzel mit Taig vberzogen/ vnd also miteinander in heisser Aschen seuberlich gebacken vnd gebraten/ darnach den gebacken Taig darvon gethan/ vnd die weiche gebraten Wurtzel hinten in den Leib gestossen/ benimpt die Hitz/ vnd wehthumb der Feigwartzen/ fürdert sie zu der heylung/ solchs sol ein secret vnd bewerte kunst seyn.

Hundszungenkraut zerstossen/ vnd mit Schweinen schmaltz in einer Pfannen geröstet/ dienet wol zu den wunden/ so von rasenden vnsinnigen Hunden kommen.

Mit gemelter Salb das kaal Haupt geschmieret/ macht von newem Haar wachsen.

Die frischen Bletter zerknitscht/ vnd auff die hitzige geschwulst der wunden gelegt/ lindern sie treffenlich wol.

Man mag auß dem Safft der Hundtszungen ein köstliche Salb machen also: Nimb Hundtszungensafft/ Rosenhonig/ jedes in gleicher wag/ siede beides sittiglich/ biß sich der Safft zum theil verzehrt/ darnach incorporirs mit Terbenthin. Mit dieser Salbe bestreich die alten schäden/ böse Blattern/ Grind/ vnd Fisteln/ ist sehr gut vnd heylsam.

Hundtszung heist Griechisch vnd Lateinisch Cynoglossum. Welsch Cinoglossa. Behmisch Psy Yazyk.

Von wilder Basilien. Cap. XXXI.

Gestallt.

D Je wilde Basilien gleichet mit den Blettern der zamen Basilien/ die sindt äderecht/ feist/ vnd etwas rauch. Der Stengel ist elenhoch/ härich/ ecket/ hat viel zweige/ die tragen oben weisse Blumen/ vnd bißweilen rotbraune/ darauß entspringen Hülsen/ wie im Bilsenkraut/ mit einem weiten Bauch/ vnd engen Halse/ wie Krügle/ sindt auch oben zinckecht/ darinnen ligt schwartzer Samen (so er zeitig) dem schwartzen Coriander gleich. Diß Kraut wechst auff den Wiesen/ vnter dem Getreid/ neben den Zeunen/ vnd auff den Eckern an den Rechen. Die Wurtzel hat keinen nutz.

* Andere nennen dieses gewechs Lychnidem syluestrem, vnd beschreiben vielerley arten desselben/ vnter andern aber ist eine/ welche vberal zufinden/ vnd nur deß nachts eine schöne leibfarbig weisse Blumen trägt/ die gar lieblich reucht/ am tag aber thut sie sich gantz vnd gar wider zu/ also daß sie scheinet als sey sie verdorben/ vnd verwelcket/ die farb wirdt auch gar bleich/ der Calyx oder das Hülßlin darauß sie wechst/ ist nicht also auffgeblasen wie an den andern/ sonst sihet es jhnen gleich/ ist aber gar klebrich anzugreiffen/ daß die Mucken so darauff sitzen/ daran bekleben bleiben. Sie weret auch nur zwey jar/ vnd verjunget sich darnach wider vom Samen/ da dargegen die andern arten viel jar bleiben. Sie wechst auch nicht so hoch als dieselben. Köndte wol den namen Hesperidis von jhrer eigenschafft wegen behalten.

Weiter/ so hab ich in dem Churfürstlichen Garten zu Heidelberg eine sehr schöne art mit zimlich grossen gefüllten weissen Blumen gesehen/ vnd hat solche auch Lobelius mit rosinfarben Blumen obseruirt, neben einer andern dieser art/ welche grüne Blumen bringt/ vnd offtmals zwo Blumen außeinander wachsendt/ sonst ist gemeltes gewechs dem gemeinen nicht vngleich. Wer dieser sorten mehr begert zubesehen/ der findet sie bey Herr Clusio in stirp. Hisp. historia, libr. 2. cap. 28. vnd stirp. Pannonicarum libr. 2. cap. 42. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Der Samen von der wilden Basilien ist subtiler substantz / vnd truckner art.

Wilde Basilien. Ocymastrum siue Ocimoides. Ocymastrum flore pleno & * simplici rubro.

In Leib.

B

Gemelter Samen in Wein gesotten / vnd getruncken / ist gut wider die vergiffte Thierbiß.

Mit Honig / Wein / Mirrha / vnd Pfeffer eingenomen / hilfft er wider die schmertzen der Hüfft.

Plinius schreibt: Diese wilde Basilien habe alle die tugendt / welche oben von der zamen sindt vermeldet.

Wilde Basilien heist Griechisch vnd Lateinisch Ocimoides, Ocimastrum. Welsch Basilico saluatico. Spanisch Albahaqua montesina. Frantzösisch Basilic sauuage. Behmisch Bazalika plana.

Vom Rechgraß vnd Himmelthaw.

Cap. XXXII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

DAs Graß ist vielerley / aber das wir alhie beschreiben / hat Knöpffechte zweige / die kriechen auff der Erden / wie Wegtritt. Seine Bletter seind lang / spitzig / hardt / vnd etlicher massen anzusehen / wie Bintzenbletter / ist dem Viehe ein anmutige speiß. Bringt auffgerackte zarte Hälme / mit außgespreiteten Ahern / darauß wechst kleiner Samen. Die Wurtzel schweifft nach der lenge vmb / ist weiß / steiff / vnd Knöpffecht / die grebt man in Welschen landen auß / wäschet sie / vnd gibts dem Rind zu essen / wie Hew oder ander Futter / dann sie nehret wol.

C Es ist noch ein ander geschlecht deß Grases/auß welches Samen man im Deutschen land wolgeschmacke Kochmüßlen macht/vnd nennet jhn Himmelthaw. Seine Bletter sindt viel kleiner vnd schmäler/dann im erstgemelten Graß. Der Halm ist anderhalb Schuch lang/dünn vnd knöpffecht/tregt oben ein viel zertheilte Ehern/darinnen ligt Samen/kleiner dann der Hirse/oder Heide/außwendig bleich/inwendig weiß/schmeckt fast wie Reiß. Man sähet es im Deutschen vnd Behmer land auff den Feldern/wie ander Getreid oder kochsel. * Wechst an viel orten auch von jhm selber.*

Rechgraß. Gramen. Himmelthaw. Gramen Mannæ.

D

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Wurtzel deß Grases ist zimlich kalt vnd trucken/subtiler substantz/vnd etwas scharpff. Aber das Kraut ist im ersten Grad kalt/hat zwischen der trückne vnd feuchte ein mittelart/wie auch der Samen deß Himmelthawes.

In Leib.

Die Brüe darinnen Rechgraßwurtzel gesotten hat/ist gut wider das Grimmen/vnd verstopffung deß Haupts/bricht auch den Blasenstein/tödtet die Würme im Leibe/sonderlich so man neben der Graßwurtz auch Tormentillenwurtz seudet.

Gemelten Tranck gibt man auch in den heimlichen Pestilentzischen Febern/in welchen die Pestichiæ, das ist die Todensprünckel pflegen außzuschlahen.

Aussen.

Die Wurtzel zerstossen/vnd wie ein Pflaster vbergelegt/heylet die wunden.

Graß heist Griechisch Ἄγρωστις. Arabisch Vagem. Lateinisch Gramen. Welsch Gramigna. Spanisch Gramenha. Frantzösisch Dent de chien. Behmisch Payr aneb Trawa. Himmelthaw heist Behmisch Rosa.

A

* Graminis aliæ species. Andere geschlecht deß Grases.

Wer lust hat vielerley arten deß Grases zubesehen / der findet sie bey dem Herrn Lobelio im anfang seines Kreutterbuchs. So findt auch bey einem jeglichen Autore besondere arten verhanden / daß es also vnnötig ist hieher alles zu bringen. Nichts desto weniger hab ich noch zwo arten hersetzen wollen. Die Erste vom Fuchsio pro Gramine Dioscoridis gehalten / ist ein schönes Kreutlin / hat viel dünner knödichter Stenglin / welche nicht von sich selbst können auffrecht wachsen / sondern müssen

Augentrostgraß. Gramen leucanthemum.

Stichelgraß. Gramen aculeatum.

B

sich an gebüschen / darin sie gerne wachsen / anhalten / an diesem stehen je zwey Bletter gegen einander vber / sindt schmal / lenglicht / etwas hart anzugreiffen / dem Graß fast ehnlich / doch kürtzer. Oben tregt es viel schneeweisse Blümlin / darauß werden runde lenglichte Knöpfflin / darinnen kleiner Samen verschlossen ist / die Würtzlin sindt sehr subtil vnnd kriechen vmb sich wie die Graßwurtzel / etliche nennen es Augentrostgraß / zu Paris haltẽ sie es pro Holosteo Æginetæ, in Italia für Chamæcisson Oribasij. Dieses wirdt ein art gefunden welche viel zarter ist / vnd kleiner Blümlin fast wie Sternlin bringt / jnwendig mit roten fäßlin / sehr lieblich anzusehen / vnd noch eine art / so an grasichten Angern wechst / mit rauhen Blettern / aber die Blumen sindt breiter vnd lustiger / solche werden vom Lobelio Cariophyllus Holosteus genannt / vnd gelobet zu dem Hertzklopffen / beschwerung deß Haupts / Freißlich vnd Lamheit der Glieder. Die obbeschriebenen aber werden von etlichen für Euphrasiam gebraucht / sonderlich zu hitzigen Augen / andere schreiben jhn die kräfften deß Grases zu.

Das ander hie abgemalte Graß ist ein seltzames gewechs mit schmalen zugespitzten Graßblettern / hat dünne Stengel mit vielen gewerblin / daran wachsen runde rauhe Knöpfflin von viel Samen zusammen gesetzet / ehe solcher reiff wirdt / ist er mit andern stachlichten Blettern bekleidet vnd verschlossen / daß er fast sihet wie Wassernüß. Solche art hab ich hieher setzen wollen / weil sie auch vnserm Autori bekandt ist gewesen.*

C

Von Gliedkraut. Cap. XXXIII.

I. Gliedkraut. I. Sideritis siue Heraclia. II. Gliedkraut. II. Alia Sideritis.

D

Namen.

Gliedkraut hat ohn zweiffel seinen Deutschen namen daher vberkommen / daß mans zu den verwundten Gliedmassen am meisten brauchet. Griechisch vnd Lateinisch Sideritis, auß gleicher vrsach / dann Sideros heist ein Eisen / dannen kompt Sideritis, welchs so viel gesagt ist / als ein Kraut / das zu den wundẽ / so mit Eisen gehawen / oder gestochen seindt / dienstlich ist.

Geschlecht / vnd Gestallt.

Dioscorides beschreibt dieser Kreutter drey geschlecht. Das erst wirdt Heraclea genannt / hat Bletter / die stehen von vnten aubiß oben auß geschichtet / je zwey gegeneinander / sindt rauch wie im Andorn / zerspalten wie das Eichenlaub. Seine Stengel wachsen vierecket / elenlang / offt lenger. Zwischen den Blettern stehen die Blumen / wie runde Köpfflen / einem Spinnenwirtel gleich / als an dem Andorn / darinne ligt schwartzer Samen. Wirdt an steinichten orten gefunden.

Das ander Gliedkraut / oder Sideritis, wechst mit dünnen Estlen / zweyer elen hoch. Seine Bletter hangen an langen Stielen / den Farnblettern etlicher massen ehnlich / zu beiden seitẽ vol / vnd zerkerfft. Den Samen bringts in runden / spitzigen Knöpfflen / der ist ein wenig runder vnd härdter / dann der Mangoltsamen.

Das dritte Gliedkraut / wechst in vngebawten Feldern / vnd Weingärten / mit vielen Blettern / welche von der Wurtzel außschiessen / wie deß Corianders Bletter / spreiten sich auff die Erden / die andern stehen an Stengeln / sindt aber kleiner. Die Stengel sindt Spannenhoch / glatt / zart / weißrot. Die Blum braunrot / klein / bitter / vnd zähe.

Weitter ist noch ein Gliedkraut / das hab ich funden vmb Wien in Osterreich / ist schön anzusehen. Gewinnt einen geuierdten / ästigen Stengel / elenhoch / daran stehen Bletter /

Bletter/fast der Saluien gleich/sind weißlecht wie der Andorn/an dem vmbkreiß zer- A kerbt/am geschmack nicht vnlieblich. Bringt seine Blumen auch an dem Stengel/zwischen den Blettern Wirtelsweise.

* Es were hie wol von nöten/daß wir vom Autori selbst bessern bericht hetten dieser Sideritidum, dann mir noch keine fürkommen ist/ ohne die erste/ welche bey Trago ein Marrubium aquaticum ist/vnd gemein an feuchten orten wechst/ darumb sie dem Matthiolo selbst verdechtig ist/vnd setzet ein andere an jhre statt/welche in den beschreibungen die vierdte ist/vnnd sagt/er habe sie in Osterreich gefunden/ vmb Wien wachsen/Aber in deß Herrn Clusij obseruationibus Pannonicis, welcher ohne zweiffel mit gantzem fleiß derselben gegendt Kreutter in acht gehabt / ist keine zu finden / die dieser gleichet/so sie nicht mit dem Marrubio Pannonico, lib.3.cap.44. beschrieben/ vbereyn kommet. Es meynet wol P.Pena, er habe das Kraut darfür abgemahlet/welchs etliche Cannabim fœminam nennen/ vnnd mehr zur Galeopsi referirn, aber es wechst solchs auch an feuchten orten / ist auch kein beruffen Wundtkraut. Jch hab hieher die Sideritem vulgarem setzen lassen / weil sie jrer kräffte halben berühmet ist/ wirt gemeiniglich Zeißkraut geheissen/wechst mit einem rauhen Stengel/mit etlichen nebenästlen/seine Bletter sind lang/runtzlicht vnnd zugespitzet/ ein wenig zerkerfft/ hat weißgelbe Blumen/ welche oben auß am Stengel neben einander gesetzt seindt/ bringt ein schwärtzlichten Samen/wechst in vngebawten felsichten orten. Man braucht es zu den Wunden mit sonderm nutz/so lobt man es auch zu den Darmbrüchen/Jtem den weissen fluß der Weiber/vnd sagt fast ein jeglicher einen besondern nutz davon. Carolus Clusius beschreibt zwo schöne arten in stirp.Pannonicis, lib.3.cap.48. welche daselbst zu besehen. Ferrner was die ander anbelanget/ sihet sie wol etwas gleich/ wie sie vom Autore gemahlet wirdt/dem Kraut/so etliche Rutam caninam nennen/trifft doch nicht aller ding zu. Aloysius Anguillara helt die Pimpinellam Sanguisorbam pro Sideritide secunda, vnd vermeldet in seinen Welschen opinionib. daß noch heutiges Tags in Creta sie also genannt werde. So wil Dodonæus fast auch solchs dafür halten/sonderlich die kleine B Sanguisorbam, weil sie fast Bletter wie Trichomanes habe/ wie er weitleufftiger davon zu besehen kan werden Pempt. 1. lib. 4. capit. 21. Die dritte mit Coriander Blettern ist mir gar vnbekannt/ Sol aber von allen weitleufftigerer vnnd besserer bericht zu einem andern Werck gesparet werden.*

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Gliedkraut seubert/zeucht zusammen/vnd kület.

~~Jnnerlich.~~ Eusserm.

Die Bletter deß Gliedkrauts grun zerstossen/vnd vber gelegt/ heylen die Wunden/vnd treiben hindersich die hitzigen geschwulst vnd Beulen.

Das dritte Gliedkraut ist so krefftig/ daß es das Blut in frischen Wunden/ alsbald mans aufflegt/verstellet.

Von Heydnischem Wundkraut.

Cap. XXXIIII.

Gestallt.

DAs Heydnische Wundkraut/so etliche Solidaginem Saracenicam nennen/hat glatte Oliuenbletter/ allein daß sie lenger vnd breiter sindt/ sonderlich die/ so nahendt bey der Wurtzel stehen/ haben auch an dem vmb-

C kreiß subtile kerfflen. Der Stengel ist braunrot/holtzecht/zweyer Elen hoch. Tregt oben geäherte goldgelbe Blumen/die verfliegen wenn sie zeitig werden.

Heydnisch Wundtkraut. Virga aurea, aliàs Solidago Saracenica.

Ein ander Heydnisch Wundkraut. Virga aurea alia.

Etliche Kreutterschreiber zeigen ein ander Heydnisch Wundkraut/ welchs mit D Blettern vnd Stengeln dem erstgemeldten vnserem ehnlich ist/ aber seine gelbe Blumen vergleichen sich der Creutzwurtz/ oder S. Jacobs Blum. Ob nun solchs das rechte Solidago Saracenica sey/ wil ich nicht außfechten/ vnd eygentlich fürgewissen. Aber das weyß ich wol/ daß vnsere Virga aurea alle krafft vnnd würckung hat / so von dem Heydnischen Wundkraut gerühmet werden.

* Belangendt das erste Heydnisch Wundkraut/ hat der Maler in meinem abwesen/ wie in vielen andern geschehen/ die Bletter vnd das Kraut viel zu mager gemahlet/ ist aber bey dem H. Lobelio besser getroffen/ da es dann kan gefunden werden/ hat nur diese vnterscheidt von dem andern/ daß es keine zerkerffte Bletter hat / oder viel subtilere vnd kaum augenscheinliche kerfflin. Das ander ist vom Autore dieses Buchs beschrieben. Es werden aber dieses gewechsses mancherley geschlecht gefunden / klein vnd groß/ vnd vnter andern wirdt eines genannt Herba Dorea, wechst viel in Prouincia, vnd an wässerigen orten vmb Narbona, hat gar lange Stengel/ daran die gelben Blumen stehen/ die in pappos verfliegen/ die Bletter sind groß/ lenglecht/ vnd spitzig/ selten zerkerfft/ die Wurtzel reucht fast wie an der wilden Angelica/ wirt gleicher gestallt / wie die andern / für ein köstlich Wundtkraut gehalten/ derwegen jhr viel es nennen Panax Pharnaceum, andere Chironium. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Arnoldus de noua villa preiset diß Kraut treffenlich hoch/ nemlich/ daß es den Harn gewaltig treibe/ den Stein breche/ vnd auß führe/ in weissem Wein gesotten/ vnd getruncken.

In rotem Wein oder in Wasser gekocht / vnnd eyngenommen / stillets allerley Bauchflüsse/ vnd heylet alle jnnerliche versehrung.

Aussen.

A

Heydnisch Wundkraut/ wie der Name anzeigt/ heylet allerley Wunden vnnd geschwär. Darumb so mans grün zerstößt/ vnnd vberlegt/ macht es erstlich Fleisch/ fügt darnach zusammen.

Gedörrt/ gepuluert/ in die frischen vnd alten Wunden/ auch in die Fistel gestrewet/ reinigt sie/ vnd fürderts schnell zur heylung.

Die Brühe/ darinne diß Kraut gesotten hat/ oder allein das gebrannte Wasser/ heylet alle serigkeit deß Munds vnd Halses/ darmit gewaschen/ vnd gegurgelt.

So man diß gepuluerte Kraut mit Essig begeust/ vnd widerumb lesset trucknen/ ist es noch köstlicher vnd kräfftiger zu alten schäden.

Heydnisch Wundkraut heist Lateinisch Virga aurea, aliàs Solidago Saracenica. Behmisch Trank Wysoky.

Von Brombeeren oder Bremen.

Cap. XXXV.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Brombeer. Bremen. Rubus.

B

DIe Brombeer/ oder gemeine Bremen/ seindt zweyer geschlecht/ eins groß/ dz ander klein/ beyde gleich/ allein daß das eine grösser vnd rauher ist. Sie wachsen allenthalben vmb die Hecken/ begeren von stundt an vntersich gegen der Erden/ wurtzlen widerumb eyn/ vnnd hecken sich also selber. Die Stengel aber seindt allenthalben mit harten vnd stechenden Dornen verwaret/ hencken sich gern an die Kleyder der jenigen/ so fürüber gehen. Von gemeldten zweigẽ entspringen stachlige stiele/ an jedem hangen drey Bletter/ wie an den Erdbeern/ auff der einen seiten weiß/ auff der andern schwartz. Die Blum ist zum ersten rötlecht/ darnach weiß/ mit fünff Blettlen besetzt/ welche/ so sie abfellt/ folgt die Frucht/ gantz gleich den Maulbeern/ erstlich grün/ zu letzt schwartz/ vnd voll rotes Saffts.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bletter/ so erst her für stechen/ haben ein jrrdische vnnd wässerige substantz/ derhalben külen sie/ vnnd ziehen ein wenig zusammen. Die Frucht/ so sie noch vnzeitig vnd herb ist/ trucknet sie sehr/ kület/ vnd stopfft. Aber wenn sie zeitig wirdt/ vberkompt sie ein mittelmässige wärme/ wiewol sie dennoch zusammen zeucht.

In Leib.

Alle die jenigen/ so die Speiß nicht können behalten/ vnnd sich stets thun erbrechen/ denen sind Brombeer fast nützlich/ die Frucht gessen/ auch das grüne Laub zerstossen/ vnd Pflastersweise auff den Magen gelegt.

C So man diese Beer nicht kan bekommen/ sol man die jungen schößlen oder Laub in Wasser sieden/ vnd den Krancken darreichen.

Die gedörrte Bletter vnd öberste gipffeln von Brombeeren in Wein oder Wasser gesotten/ vnd darvon getruncken/ stillet vnd stopfft die rote Bauchruhr mit gewalt/ deßgleichen die gemeine Weiberflüsse/ wenn sie zu viel gehen.

Gemeldte krafft vnd würckung haben auch die Blumen/ das Puluer von vnzeitigen Beeren/ oder vom Laub. Item der außgedruckte Safft von den jungen schößlingen/ den lassen etliche an der Sonnen trucken werden zu obgedachten gebresten.

Alle Bremenblumen vnd Frucht in Wein gesotten/ vnnd getruncken/ ist ein edel Artzney denen/ so von gifftigen Würmen/ Schlangen/ vnnd Scorpionen gestochen seindt.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ oder gepuluert eyngenommen/ zermahlet den Lendenstein.

Das gebrannte Wasser von Brombeern getruncken abends vñ morgens/ jedes mal zwey Lot/ ist gut den jungen Kindern für den Stein vnd Grieß.

* Die Wurtzel von den Brombeern gesotten/ vnnd etliche Tag nach einander getruncken/ ist gut in langwirigen vnd beharlichen Catarrhis vnd Hauptflüssen. *

Aussen.

Brombeerlaub oder die neuwe schößlen in Wein gesotten/ den Mund darmit warm gewaschen/ seubert vnd heylet alle Mundfäule/ vnd festet die Zän. Darmit gegurglet/ ist gut zum Halßgeschwär. Dienet den Balbierern wol/ fliessende geschwär/ vnnd grinde deß Haupts/ Angesichts/ vnnd der heymlichen orten/ offt darmit zu waschen.

Jetztgemeldte Tugendt hat auch der außgedruckte Safft von dem Laub/ vnnd widerumb getrucknet an der Sonnen/ daß er zähe werde/ dem Honig gleich. Item das D gebrannte Wasser.

Brombeerensafft schmier in einem Bad an Leib für die Räude/ die Haut wirdt schön.

Brombeerlaub in Laugen gesotten/ macht schwartz Haar.

Diß Laub gedörrt/ zu Puluer gestossen/ ist nützlich zu den geschwären deß Viehes/ eyngestrewet.

Brombeer heissen Griechisch βάτος. Lateinisch Rubus. Arabisch Buleich. Welsch Rouo. Spanisch Carza. Frantzösisch Ronce. Behmisch Ostruzina.

Von Hindtbeeren.

Cap. XXXVI.

Gestallt.

Die edle vnd wolriechende Hindtbeere nennet man auch Himbeere/ vnd Horbeere. Die staud ist viel zärter/ dann der gemeinen Brombeern/ auch nicht so stachlich/ ja wirdt bißweilen on stachlen gefunden. Hat breitere vnd weychere Bletter/ runde Gertlen/ weisse Blumen/ darauff folgen die roten Früchte oder Beer/ auch zum theil ein wenig weißlecht anzusehen/ als weren sie mit Thaw besprengt/ an der gestallt den Brombeern ehnlich/ doch zärter/ hol/ vnnd ohne Kern/ eines süßlechten geschmacks/ fast wie die Erdbeer/ doch nit so gar lieblich. Diese Früchte sind den Bären ein anmutige speiß/ werden derhalben am meisten gefangen/ wenn diese Hindtbeere zeitigen.

*Es ist sonst auch ein kleine art/ welche keine Dorn hat/ Bletter fast wie an den Himbeeren/

Hindtbeer. Rubus Idæus. A

Himbeeren/ oben an dem stengel Blumen/ fast wie die vorgehende Kratzbeer/ darauß werden drey oder vier roter beer bey einander/ zu zeiten nur eines/ grösser als an den gemeinē/ die sewerlich vñ gutes geschmacks seindt/ die Wurtzel kreucht weit vmb sich. Diesen Rubum beschreibet Gesnerus vnd Clusius, vnd nennen jhn Rubum saxatilem alpinum, deutsch Steinbeer/ wechst viel in Osterreich/ in den Schlesischen gebirgen/ in der Schweitz vnd anderßwo.

Der Himbeern wirdt auch eine schöne art gefunden/ mit weißlichten wol geschmackten Beeren/ ist die gantz stauden mehr grünweißlicht dann die gemein/ vnd mehret sich in Gärten gar sehr/ ist von seines lieblichen geruchs vnd geschmacks wegen wol zu haben.*

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Die Hindtbeer habē alle die würckung/ so von Brombeern gemeldet/ doch nicht so kräfftig.

In Leib.

Das gebrannte Wasser von Hindtbeern ist zu hitzigen gebresten nit allein dienstlich/ sondern auch fast anmutig den Krancken/ vmb deß wolriechenden Veielgeruchs willen. Vnd sol mit fleiß behalten werden. B

Auß dem Safft der Himbeer wirdt ein köstlicher guter Syrup zugerichtet/ der ein kräfftige Hertzstärckung ist/ dergleichen auch das wolriechendt Wasser darauß distilliert/ würckung hat/ wie solchs der hochgelehrt Gesnerus in seinen gedruckten Epistolis gar sehr rühmet.

Aussen.

Hindtbeerlaub also grün zerstossen/ auff die hitzige Leber vnd Magen gelegt/ vertreibt die Hitz. Solchs thut auch das gebrannte Wasser/ vnnd ist sein würckung wunderbarlich vnd gnugsam erfahren/ so mans auff bremende schäden mit zwifachen Leinen Thüchlen vber schlegt.

Gemeldte Artzney mit Wein vnnd Oel vermischt/ auff Schlangenstich gelegt/ wehret dem Gifft.

Die Blumen von Hindtbeern klein gestossen/ mit Honig vermengt/ vber gelegt/ seindt gut wider die hitzige geschwülste der Augen/ vertreiben die schöne vnd rotlauff.

Hindtbeer heissen Lateinisch Rubus Idæus. Behmisch Maliny. *Welsch Ampomele.*

Von kleiner Winde/ oder Zaunglocken.

Cap. XXXVII.

Gestallt.

Die kleine Winde/ so man Volubilem minorem nennet/ wechst bey den Zeunen/ in Weingärten vnnd Früchten. Seine Bletter vergleichen sich dem Ephew/ sind klein/ zart/ vnnd formiret fast wie ein Pfeil. Hat kleine

runde

C runde Stengel/oder Räben/wie strickle/darmit kreucht es/vnd vmbwicklet sich vmb alles/was es erreichen kan/druckt andere Früchte vnd Kreutter zu boden/ist auch böß zu vertreiben/darumb daß die weisse düñe Wurtzlen sehr tieff vntersich schlieffen/die bekleibẽ sehr liederlich/stossen allezeit newe vñ junge dold ẽherfür/wie Hopffen. Es gewinnt weisse/vñ etlicher massen leibfarbe blumen/die sind hol wie kleine glöcklen/so die abfallen/findet man schwartzen Samen in runden bollen oder knöpfflen verschlossen.

Kleine Winde/ Zaunglocken. Helxine cissampelos, Volubilis minor.

Grosse Winde. Volubilis siue conuolulus maior.

D

Es wechst auch eine grosse Winde in Zeunen vnnd Büschen/mit viel grössern schneeweissen glocken/Man pfleget sie auch an viel orten für die Fenster zu pflantzen/weil man sie sehr artlich in die höhe gewehnen kan/vnd sie dick in einander wechst/anzusehen wie ein grüner Teppicht/die Wurtzel vnd das Kraut gibt einen Milchfarben Safft/eines ecklen geruchs vnd geschmacks/daß es sich lesset ansehen/es sey ein wildt geschlecht deß Scammonien. Sonst wirdt noch ein schwartze Winde gefunden in Hülsen früchten/die sie erstickt/darumb Tragus meynet/es sey Orobanche, nennt es auch Cussum secundum Serapionis. Dodonæus Helxinen cissampelon, gemein heist man es Vogelzung.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Winde ist warmer Natur/wie man auß folgenden würckungen kan abnemmen.

In Leib.

Der Safft auß den Blettern gepreßt/vnd getruncken/treibt den Stulgang.

Man braucht gemeiniglich den Samen für die Harnwinde/zwölff oder sechtzehen Körnlen zerstossen/vnd in weissem Wein eyngenommen. Darzu dienet auch das Wasser/auß den glöcklen gebrannt/frühe vnd abends getruncken.

Aussen.

* Der Safft auß den Blettern mit Weinessig vnnd Gerstenmehl gesotten wie ein Pflaster/solchs warm auffgelegt/stellet das Hufftwehe.

Mit Essig vnd Saltz gemischt/vnd angestrichen/heylet er die Räude.

Mit

Mit Essig vnd Rosenöl vermengt/ein leinē Thüchle dareyn genetzt/auff die stirn vnd schlaffadern gebunden/ lindert das Hauptwehe treffenlich wol. A

Das gebrannte Wasser von den glöcklen/ ist ein köstliche Artzney zu den roten hitzigen Augen/dareyn gethan/vnd vber geschlagen.

Das Kraut braucht man zu dämpffen oder bädern/für die Harnwinde/ vnd den reissenden Stein.

Der Safft auß dem Kraut mit weissem Senffkraut vermischt/ die Leinzeichen darmit geschmieret/macht ein Haut der andern gleich.

So jemandt verletzt were von viel gehen/der stoß dieser Blumen/ vnd streich deß Saffts an den schaden/er genest.

Kleine Winde heist Griechisch vnd Lateinisch Helxine cissampelos, vulgò Volubilis minor. Arabisch Acsin. Welsch Viluochio minore. Spanisch Yerua. Behmisch Swlacec menssy.

Elatine.

Elatine.

Das rechte ware Elatine, wie die Contrafactur entgegen außweist / hab ich zuvor nie gesehen / ist mir erst newlich zukommen von dem hochgelehrten vñ wolerfahrnen Iacobo Antonio Cortuso, von Padua. Es wechst drauschlecht vnd gedrang in einander / gewinnt fünff oder sechs schmaler ästlen / die gehen auß einer Wurtzlen spannen lang/voller Bletter / diese Bletter vergleichen sich den Blettern der obgedachten Winde oder Zaunglocken/ ohn daß sie kleiner vñ ein wenig runder sind / darzu harig/ am geschmack herb vnd zusammenziehendt. Die Wurtzlen sind klein vnnd zart. Man findets in den Eckern / zwischen dem Korn/ vnd in gebawtem Erdtrich. B

Die Brühe/ da diß Kraut jnne gesotten ist/getruncken/stopfft die rote Rhur.

Das Kraut grün zerstossen / vnnd vber gelegt / leschet die Hitz der Stirnen / vnnd Augen/vnd stillet das rinnen derselbigen.

Von Egelkraut.

Cap. XXXVIII.

Namen vnd Gestallt.

Egelkraut/das ist/Hirudinaria, wirdt auch Centummorbia genannt/wegen seiner vielfaltigen/ heylsamen krafft. Item Numularia, Pfenningkraut / darumb daß seine Bletter (welche zu beyden seiten deß dünnen stenglens von vnten biß oben an gesetzt seindt) rund erscheinen wie ein Pfenning/sind darzu feyst/dick/vnd äderecht. Man heissets auch Serpentariam minorem, darumb/ daß es vnter andere Kreutter kreucht vnd schleufft/ als ein verborgene Schlang/henckt sich allenthalben auff den Boden mit seinen kleinen fäseln. Bringt im Meyen kleine/goldgeele/

Nun gestirnte

C gestirnte Blümlen/wie Hanenfuß. Grunet vbers Jar. Die Wurtzel ist klein vnd zart/ kompt von den Stengeln herauß. Wechst gern in den feuchten Wisen/ Graßgärten/ Rheinen/ vnd grasechten Wälden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Egelkraut zeucht zusammen/ vnd trucknet.

In Leib.

Egelkraut/ Pfenningkraut. Numularia, Centummorbia.

Egelkraut ist ein edel Wundkraut. In Wein gesotten/ vnd darvon getruncken/ oder das Pulver in Wein eyngenommen/ ist nützlich denen/ so die rote Rhur haben. Stellet den Bauchfluß/ das Blutspeyen/ vñ die vberschwenckliche Frawenzeit. Dienet auch treffenlich wol zu allerley innerlichen Wunden vnnd geschwären/ insonderheit der Lungen. Darumb sollens die jenigen gern vnnd stets brauchen/ welchen die Lung versehrt ist/ vnd zu der schwindtsucht geneigt sindt. Man lobt auch diß Kraut zu den Brüchen.

Dieses Kraut helt man für sonderlich gut zu dem Schorbock/ oder Stomacacen, davon getruncken vnd damit gegurglet.

Aussen.

D Die eusserlichen wunden sollen mit dem Wein/ darinne diß Kraut gesotten hat/ gewaschen vnd gesaubert/ alsdann die Blettlen auff die Wunden gelegt/ oder das Pulver dareyn gestrewet werden/ so heylen sie bald/ wie solchs die erfahrung bezeugt.

Die verwundten Schlangen heylen sich mit diesem Kraut/ das etliche Hirten augenscheinlich wargenommen/ vnd befunden.

Egelkraut heist Lateinisch Numularia, Centummorbia. Behmisch Penijzek winuty.

Von Genserich. Cap. XXXIX.

Gestallt.

GEnserich hat seinen Namen vberkomen von den Gensen/ die solch Kraut gern essen. Es wechst auff den feuchten Awen/ bey den Wassern/ da die Gense jre Weyde pflegen zu haben. Ligt stets auff der Erden/ mit seinen gefiderten vnnd zerspalten Blettern/ die gleichen der Odermenig/ allein daß sie rauher sind/ darzu oben grün/ auff dem Rucken aschenfarb/ am angriff lind/ am geschmack zusammen ziehend. Bringt gar zarte stenglen/ die kriechen auff dem boden/ wie das kleine Meußörle/ daran stehen goldgelbe Blumen/ denen im Fünfffingerkraut nicht vngleich/ ein jede hangt an einem besondern stiel. Die Wurtzel ist zasecht/ etwan spannen lang/ außwendig rot/ innwendig weiß/ eines strengen geschmacks. Das Kraut wirdt keinmal eintzig gefunden/ dann es spreitet sich auß/ werden etwa von einem stöckle mehr dann zwentzig.

Natur/

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Genserich trucknet / vnd zeucht zusammen.

In Leib.

Genserich. Anserina, Potentilla.

Genserich in Wein gesotten / vnnd getruncken / stellet den Bauchfluß / die rote Rhur / allerley Bluten / auch den weissen fluß der Weiber.

Genserich mit Wermut genutzt / tödtet die Würm / vnd vertreibts grimmen.

Aussen.

Etliche sagẽ / Genserich stillt den bauchfluß / so man den Afftern darmit wüscht / vnd so man das Kraut in die Schuhe legt.

Genserich in Wasser gesotten / vnnd diß Kochwasser warm im Mund gehalten / benimpt den schmertzen der Zän.

Das Kraut zerknütscht / vnnd vber gelegt / lindert das wehethumb der Glieder vnd Hufft.

Genserich Wasser ist den roten Augen dienstlich / Thüchlen dareyn genetzt / vnnd vber geschlagen / vertreibt die flecken / stillt die flüsse vnd schmertzen.

Den Safft auß den Blettern gepreßt / ein Thüchle dareyn genetzt / vnd vber die Stirn gelegt / stellt das Blut der Nasen.

B

* Das Wasser auß diesem Kraut distilliert / ist in Engellandt gebreuchlich die flecken vnd masen deß Angesichts / Item so es von der Sonnen verbrannt ist worden / zu vertreiben.*

Genserich heist Lateinisch Potentilla, Anserina, Argẽtina. Behmisch Strjbrnjk / oder Husy Maydlo.

Von Odermenig. Cap. XL.

Gestallt.

Odermenig / bey den Griechen Eupatorium genannt / bey den Apoteckern Agrimonia, ist ein bekannt Kraut / hat einẽ schlechten / holtzechten / runden / zarten / harigen / rauchen Stengel. Bringt an einem jeden stiel viel Bletter / je zwey gegen einander gesetzt / stehen also fünff oder mehr par nach einander / allein oben am stiel sihet man drey Bletter beysammen. Zwischen jedem par oder gesetze an dem stiel wachsen zu beyden seiten andere kleine Blettlen. Diese Bletter alle / groß vñ klein / sind rauch / harig / schwartzlecht / zerkerbt wie die Sicheln / oder wie die Hanffbletter. Mitten an dem Stengel / biß gar oben auß / erscheinen die geäherte geele Blumen / wie im Fünfffingerkraut / welche so sie abfallen / werden kleine rauhe Kletten darauß / die sehen vntersich / hencken sich an die Kleyder / vnd was sie berühren / das ist der Samen. Die Wurtzel ist holtzecht / vnd schwartzrot / am geschmack streng / vnd etwas bitter. Wechst allenthalben gern / in den Hecken / an tunckelen / vngebawten orten / auff den rauhen vñ steinigen Bergen / neben den Zeunen vnd Strassen.

C *Deß Odermenig findet man in Welschlandt vnd auch Franckreich ein sondere art/welche gar wol reucht/wil aber nicht gern bey vns in Gärten gewohnen.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Odermenig ist einer subtilen substantz/ zertheilt/ seubert on merckliche hitz. Zeucht auch ein wenig zusammen. Ist ein gut Leberkraut/ denn es öffnet vnd sterckt sie.

In Leib.

Odermenig. Agrimonia, Eupatorium Græcorum.

Odermenig ist ein edel Kraut zu der verstopfften Lebern/ mit Wein oder Wasser gesotten/ vñ dem Krancken dargereicht. Dieser Tranck ist ein gewiß Experiment zu dem kalten Harn.

Das gebrannt Wasser getruncken/ miltert den Husten/ zertheilt den Koder/ zertreibt die Geelsucht/ bekompt den langwirigen Febern wol/ vnd tödtet die Würm im Leib.

Ein Tranck von der Wurtzel mit fleiß abgesottẽ/ sicht wie ein schöner gelber wein/ vnd ist wolgeschmack/ welcher die Leber wol stärcket/ vnnd die verstopffung öffnet/ derwegen auch in der Apotecken der Safft/ in Trociscos formirt/ behalten wirdt.

Aussen.

D Die Bletter der Odermenig mit altem Schweinen schmaltz oder Schmär auffgelegt/ heylet die Wunden/ so sich nicht leicht zur heylung schicken wollen.

So jemandt ein glied verzuckt oder verruckt hat/ der nemme Odermenig grün oder dürr/ thu darzu weisse Kleyen/ laß sie miteinander sieden in Tropffwein/ dick werden/ als ein Brey/ alsdann leg ers warm vber. Etliche rösten diese stück in Essig vnnd Buttern zu gemeldtem bresten/ vnd ist ein fein Experiment.

Das gebrannte Wasser ist gut für das essen in dem Mund/ heylet auch andere schäden/ darmit gewaschen/ vnd geseubert.

Wer von viel gehen ermüdet ist/ der bade die Füß mit Odermenig/ jm wirdt baß.

Odermenig vnd Alantwurtz in eim Kessel gesotten/ darinne abends vñ morgens die erfrorne Glieder/ vnnd von Kälte eyngefallene Löcher/ gebadet/ heylets in kurtzen Tagen.

Odermenig heist Welsch Agrimonia. Spanisch Agramonia. Frantzösisch Aigremoine. Behmisch Rzepijcek/ oder Starcek.

Von Künigundkraut.

Cap. XLI.

Gestallt.

Künigundkraut wirdt gemeiniglich an feuchten orten gefunden/ fürnemlich aber an den nassen Rechen nahe beym Wasser/ ist bißweilen dreyer Elen hoch/ schön anzusehen/ vnd wolriechendt. Hat einen runden/ langen/

gen/knöpffechten/ästigen/steiffen/braunen/vnnd rauhen Stengel / daran wachsen A lange zerkerbte Bletter/fast wie am Hanff/doch grösser / sind auch grawlecht/rauch/ eines guten geruchs/vnd bitteren geschmacks. Am gipffel deß Stengels tregt es grosse Kronen/auß vielen kleinen Leibfarben Blümlen zusammen gesetzt/ die werden nach der zeitigung zu fliegendem Samen/den verschwendet der Windt. Die Wurtzel ist zasecht mit vielen zincken/hat keinen nutz in der Artzney.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Künigundkraut ist warm vnd trucken im andern Grad / oder mitten im dritten/ welchs sein geschmack/der da sehr bitter ist/klärlich anzeigt.

In Leib.

Das Kraut/ dieweil es sehr bitter ist/ reinigt / zertheilt / vnnd seubert alle grobe feuchtigkeit / so sich in dem geäder samlen. Derhalben so mans in Wein oder Wasser seudt/vnnd trinckt/ öffnet es die verstopffte Leber/Miltz/vnd andere glieder/ heylet die mißfarbe/Geelsucht vnd Wassersucht/ Item die langwirige Febres/ so von schleimigen/zähen feuchten/ vnd verstopffung verursacht. Es bringt den Frawen jre Kranckheit/treibt den Harn/reinigt die Brust vnd Lungen.

Künigundkraut. Eupatorium Auicennæ, seu vulgare.

B

Der Safft auß den frischen Blettern gedruckt/vnd getruncken / tödtet die Würme im Leibe.

Künigundkraut mit Erdtrauch in Wasser gesotten / vnnd getruncken / leutert das geblüt / benimpt das jucken / vnnd die Räude.

Man gibt auch das Kraut dem hustenden Rindviehe/ vnnd den keichenden Pferden.

Es ist von den Jägern wargenommen/ daß die verwundten geschossenen Hirschen diß Kraut essen/vnd sich darmit heylen.

* Etliche auff dem Land halten diß gewechs für ein sonderlich Wundkraut / darvon getruncken.

Gesnerus schreibt in seinen Epistolis, daß es nicht allein purgiere / sondern auch brechen mache.*

Aussen.

Künigundkraut ist auch kräfftig die Wunden vnd Schäden zu heylen.

Ein Rauch von diesem gedörrten Kraut gemacht / vertreibt alles gifftige gewürm.

Der Safft auß den Blettern mit Essig vnd Saltz vermischt/vnnd sich nach dem Bad darmit bestrichen/heylet die Krätze vnd Räude.

Künigundkraut oder Wasserdost heist Lateinisch Eupatorium Auicennæ, seu vulgare, Herba Kunigundis, Cannabina, Apud Baptistam Sardum Terzola. Behmisch S. Kunygundy trank.

C

Vom frembdem Leberkraut.

Cap. XLII.

Frembd Leberkraut. Ageratum Græcorum, Eupatorium Mesues.

Klein frembd Leberkraut. Ageratum minus.

A

D

Gestallt.

WIr haben bißher zwey Leberkraut beschrieben / nemlich die Odermeng / vnnd Künigundkraut. Es ist aber noch ein ander Leberkraut / Eupatorium Mesuæ genannt / an gestallt den vorigen zweyen vngleich / dann es stößt viel Stengel von der Wurtzel / die sindt zart / anderthalb Schuch lang / rund / etwas rauch / vnd holtzecht / daran stehen lenglechte / rauhe / zerkerbte Bletter / dem Tausendtgülden Kraut nicht fast vnehnlich. Oben am Stengel gewinnt es seine Dolden oder Blumen / von farben vnd gestallt wie die gelbe gefüllte Rheinblumen. Die Tuscanier im Welschlandt / bey denen es in grosser menge wechst auff den Feldern / nennens Herbam Iuliam.

* Es seindt nicht wenig gelehrte Medici, vnter welchen fürnemlich ist Dodonæus vnd Cæsalpinus, die der meynung seindt / das Eupatorium der Griechen vnd Arabier sey ein Kraut / nemlich die Agrimonia oder Odermeng / darvon sol anderßwo mehr geredet werden / dann hieher solche lange Disputationes vñ streiten von der Kreutter Namen nit gehören. Auß welchen vrsachen dieses Kraut von gemeldten Medicis gerechnet wirdt vnter die Frawenmüntz / die man sonst Mentham Sarracenicam nennet. Daß dieses ein Ageratum sey / wöllen auch etliche daran zweiffeln / aber wir wöllen es jetzt bey diesem Namen bleiben lassen / solches wirdt in den Gärten gezielet viel anders / vnd bekompt mehr krause Bletter / auch findet man eines mit schönen weissen Blumen. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Das Eupatorium Mesuæ ist warm im ersten / trucken im andern Grad / am geschmack fast bitter.

In Leib.

A

Das Eupatorium macht dünn / zertheilet / seubert / leutert / lest nicht faulen / thut auff die verstopffung / heylet allerley kranckheit / so auß verstopffung sich erheben / schafft ab die alten langweiligen febres, sterckt den Magen / die Leber / vnd andere innerliche Glieder.

Das Kraut in Wasser gesotten / vnd einen guten trunck von der Brüe gethan / führet säufftiglich durch den Stulgang Schleim vnd Gallen. Solchs thut auch das Puluer / zweyer oder dreyer quentle schwer eingenommen.

Weil diß Kraut blüet / sol mans distillirn / solchs Wasser getruncken / treibt den Harn.

Die Blumen / oder öbriste schößlinge von dem Kraut in süssen Wein vber nacht gelegt / dieser Wein getruncken / tödtet die Bauchwürme. Im Welschen land geben die Weiber den Kindern solchen Wein wider die Würme / zwo oder drey stunden vor der Malzeit.

Aussen.

Mit obgemeltem gebrandtem Wasser das Antlitz bestrichen / säubert die Haut von allen Masen vnd flecken.

* Diß Kraut in Wein gesotten / mit ein wenig Rosmarin vnd Pyrethri Wurtzel / ist ein kräfftige Artzney wider das Zanwehe von kalten flüssen herkommend.*

Von Fünfffingerkraut / oder Fünffblatt. Cap. XLIII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

B

Fünfffingerkraut oder Fünffblatt ist fürnemlich dreyer geschlecht.

Das erste vnd gebreuchlichste wechst auff den wässerigen vnd feuchten stetten / hat zarte / runde Stenglen / Spannen lang / darauff erscheinen goldgelbe Blumen / glitzendt wie kleine Sternen / auß denen folgt der Samen. Von gedachten Stengeln entspringen lange Stile / auff jedem stehen fünff Bletter / die sindt lenglecht / gestalltet wie Müntze / an dem vmbkreiß zerkerbt / äderecht wie die Odermeng. Die Wurtzel ist rötlecht / lang / vnnd zasecht / wie die schwartz Nießwurtz / am geschmack streng vnnd zusammenziehendt.

Das ander vergleicht sich mit der gestallt dem ersten / außgenommen daß es kleinere Bletter hat / vnd sonst an allen seinen stücken zärter ist. Wechst auch an dürren orten / vnd fladert auff der Erden. Das erst vnd ander haben wir vnter einer Figur begriffen.

Das dritte hat grawweisse oder Ascherfarbe härige Bletter / weisse Blumen wie Genserich / ein rötlechte herbe Wurtzel. Man findets auff dürren vnd steinigen stellen.

* Diese deß Autoris descriptiones, kommen mit seinen Figuren (welche wir haben bleiben lassen) nicht vberein / sonderlich wil sich es gar nicht reumen / zwey gewechs / deren vnterscheid klärlich anzuzeigen ist / in eine form zu mischen. Wollen derwegen deutlichere beschreibung hieher setzen. Das erst vnd gebreuchlichst / wechst an dürren orten vnd Angern / wo nicht lang Graß kan auffkommen / kreucht vnd fladert mit langen fademen vmb sich wie Grensing / dem es auch fast gleich ist / ohn daß es nur fünff Bletter selten sechs oder siben an einem Stiel bringet. Es mengt sich sehr gerne vnter die Erdtbeer / wo sie in Gärten gepflantzet werden / als ein besonder vnkraut derselben.

C Das ander ist diesem gar nicht gleich/ wechst auch an dürren Rangen/ mit auffrechten Stengeln Spannen lang/ darauff erscheinen goldgelbe Blümlin/ wie kleine Sternlin. Die Blettlin sindt gar subtil/ sehr zerkerfft/ auff der andern seiten weiß/ darumb es Pentaphyllum album heissen kan/ nicht weil es weisse Blumen bringt/ wie im vorigen Kreutterbuch der Autor jhm einen Tittel geben hat. Die Wurtzel sindt an beiden geschlechten zimlich groß/ lang mit vielen fasen/ von farben rötlicht/ von geschmack streng vnd zusammen ziehendt/ wie Tormentill. Das dritte hat schöne silberfarbe Bletter auff der ebichten seiten/ eine weisse Blüt/ wie Erdtbeer/ wechst in Welden.

Fünffblatt. Fünfffingerkraut. Pentaphyllon. Quinquefolium. Fünffblatt mit weissen Blettern. Pentaphyllon album.

D

Wir haben noch das vierdt herzu gesetzet/ Quinquefolium palustre genannt/ dieses wechst bey vns vnd anderßwo gar viel an den wesserichten orten/ vnd wirdt zu zeiten zimlich groß/ derwegen es der Mahler wol zu mager abgerissen hat/ kreucht sehr vmb sich/ vnd hat dunckelbraunlichte Blumen/ welche zu letzt eine Frucht bringen wie eine Erdtbeer/ aber eines strengen geschmacks. Etliche wollen es sey das Fragiferum Plinij, aber das fünffte von dem Carolo Clusio beschrieben/ reimet sich viel besser dazu. Viel andere schöne Quinquefolia die sonst noch nicht obseruirt sindt worden/ beschreibet Herr Clusius libr. 3. obseruatio. Panno. cap. 3.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Fünfffingerkraut ist einer truckenden/ vnd zusammenziehenden art. Aber die Wurtzel wircket viel kräfftiger/ dann die Bletter.

In Leib.

Der Safft auß der Wurtzel/ dieweil sie noch jung vnd zart ist/ außgedruckt/ vnd getruncken/ hilfft wider die gebresten der Lungen vnd Leber/ vberwäldigt das Gifft.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ biß daß der drittheil verzehrt wirdt/ vnd getruncken/ heylet die Geelsucht.

Die Wurtzel in Wasser gesotten / oder in saurem Wein / vnd eingenommen / stellt A die rote Rhur / allerley bluten / vnd Bauchflüsse.

Fünffblatt mit weissen Blumen. Quinquefolium flore albo.

Rot Fünfffingerkraut. Quinquefolium palustre.

Die Bletter in Meth / oder wässerigem Wein gesotten / mit eim wenig Pfeffers / verhütet das schütten der Feber / wider das viertägliche sol man von vieren ästen Bletter klauben / wider das dritttägliche von dreyen ästlen / für das tägliche von einem / wie Dioscorides lehret. *Ander aber halten wenig von dieser auffmerckung der Bletter. B

Der hochgelert D. Thomas Erastus seliger / Lumen Philosophorum Germanicorum, hat das Kraut gesotten / vnd wie das Lignum Guaiacum mit nutz gebraucht wider das Freißlich / dergleichen auch das distillirt Wasser.

Man macht auß dieser Wurtzel ein extract oder abgedistillirten Safft / welcher in der roten Rhur vnd gleichen flüssen gar kräfftig ist. Sonst ist das gewechs auch ein sonderlich werdē die bösen schäden mit dem Wasser / welchs auß dem Safft mit Wein gebrandt wirdt / wol gereiniget.*

Aussen.

Die Wurtzel in Wasser gesotten / biß das drittheil eingehet / die Brü im Mund warm gehalten / miltert den wehtagen der Zäne. Mit diesem Wasser gegurglet / heylet die geschwär deß Munds / vnd die serigkeit oder verwundung deß Halses.

Mit Essig gesotten / vnd vbergeschlagen / verzert sie die Kröpff / hardte geschwulst / vnd die Reuden.

Die Bletter mit Honig vnd Saltz vermischt / vbergelegt / heylen die wunden / Fisteln / vnd andere faule fliessende schäden.

Weme die Augen flüssig sindt / der neme Fünfffingerkraut / legs in lautern Wein in ein Küpfferen geschirr / so du schlaffen wilt gehen / streich deß Weins vmb die Augen / es hilfft.

Das gebrandt Wasser von Fünfffingerkraut / ist gut fürs zittern der Glieder vnd Hendt / offt darmit bestrichen / vnd von jhm selbs lassen trucken werden.

Die Stirn mit diesem Wasser bestrichen / oder mit Tüchern darüber gelegt / verstellet das bluten der Nasen.

Etliche legen Fünfffingerkraut in die Schuch vnter die blossen Füß / vnd gehen darauff / sol wider das anstossende Feber helffen.

C *Die Wurtzel in Essig wol gesotten/braucht man zu den offnen schädē deß Krebs.*
Fünfffingerkraut heist Griechisch vnd Lateinisch Pentaphyllon, Quinquefolium. Welsch Cinquefolio. Spanisch Cinco en rama. Frantzösisch Quinte fueille. Behmisch Petilistek.

Von Sanickel. Cap. XLIIII.

Sanickel. Sanicula. Diapensia. Bergsanickel. Sanicula alpina.

D

Gestallt.

Diapensia, von etlichen nigra Sanicula, das ist Schwartzer Sanickel genannt/ gehet mit viel Blettern herfür/ jedes Blat hangt an einem braunen Stiel/ ist in fünff oder sechs spalten zertheilt/ wie der Hanenfuß/ an dem gantzen vmbkreiß zerkerbt. Er wechst in Wälden/ vnd Thälern/ fürnemlich in feuchten orten/ da bleibt er vber den gantzen Winter grün. Aber auff den Früling so verjungen sich die Bletter/ sindt an der farb schön grün/ vnd glatt. Von der Wurtzel an stößt er zarte/ runde Stenglen/ eines Schuchs hoch/ oder höher/ auff derer gipffel wachsen gantz drauschlechte/ kleine weisse Blümlen/ viel nebeneinander/ vnd an langen Stilen zu rings herumb gesetzt. So die abfallen/ werden darauß grüne Köpfflen/ den Erdbeern ehnlich/ doch viel kleiner/ welche so sie zeitig/ hangen sie an den Kleidern/ wie die Kletten. Die Wurtzel ist außwendig schwartz/ mit viel zaseln.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Sanickel trucknet/ vnd zeucht zusammen/ hat fast die kräffte wie Tormentill/ von welcher in folgendem Capitel sol gehandlet werden.

In Leib.

Sanickel ist ein berümpt vnd kräfftig Wundkraut zu heylen allerley wunden/ daher es auch den Lateinischen namen/ nemlich Sanicula à sanando bekommen hat/ darumb so man die Wurtzel vnd Bletter in Honigwasser siedet/ vnd trinckt/ bringts

zur

zur gesundtheit die verseherte Lung / reinigt die Lufftröhrlen / vnd was weiter im Leibe A verwundt oder zerbrochen ist / mag man mit Sanickel heylen / in Wein / oder auch den Safft auß den frischen Blettern gepreßt / vnd eingenommen / stillet das Blutspeyen / stopffet allerley Blutflüsse Mannen vnd Weibern.

* Es haben auch etliche in erfahrung / daß dieses Kraut den Leib etwas öffne / vnd den Magen sampt dem gederm von den schleimigen feuchtigkeiten reinige / wann man dieses Puluer mit Honig vnd Süßholtzsafft in Wein eingebe / oder in einem Wasser vnd Honig das Kraut gesotten wirdt.*

Aussen.

Das Kraut grün gestossen / oder gesotten vnd vbergelegt / druckt nider die geschwulst / sie sey am Menschen / oder Viehe / zwingt die frische wunden wider zusammen / heylet die löcherte / fliessende schäden / die Mundfeule / vnd Halsgeschwäre / gesotten vnd darmit gegurglet.

Zu allerley Brüchen mag man Sanickel nemen / vnd mit andern dingen Pflasterßweise aufflegen / gleich wie von der Walwurtz geschrieben. Ist so heylsam / daß es auch Fleisch im Hafen zusammen fügt / so man die Wurtzel darbey thut.

Sanickel heist Griechisch vnnd Lateinisch Diapensia, Sanicula. Behmisch Zanikl.

* Sanicula alpina.

Dieses ist ein schön gewechs vnd von vielen / an den orten da es wechst / als in dem Schweitzergebirg / vñ in Vngern oder andern gebirgen / zu den wunden sehr gelobet / darumb jm auch der namen Saniculæ ist gebẽ worden. Es bringt runde feiste Bletter / fast wie Saxifraga alba, doch grösser / an Stengeln oben wachsen etliche Estlin mit schönen zarten weissen Blümlin von fünff Blettlin zusammen gesetzt / vnd mit kleinen subtilen Blutfarben tröpfflin gezieret / darauß folgt ein kleiner staubichter Samen / B in einem zweyhörneten Hülßlin verschlossen. So man es in die Gärten pflantzet / bleibt es gerne / vnd ist wol werth / seiner schöne halben / daß es darinnen gehalten wirdt. Carolus Clusius beschreibt es weitleufftiger lib. 3. cap. 5. stirp. Pannonicarum, vñ im nachfolgenden sechsten Capitel noch eine art / die oben Cortusa ist genannt worden. Sonst nennen sie es Saxifragam Sabaudicam oder Guttatam / in Welschland Vmbilicum Veneris Septentrionalium.*

Von Tormentill. Cap. XLV.

Gestallt.

TOrmentill oder Birckwurtz / heist auch rote Heylwurtz / Blutwurtz / Sibenfingerkraut. Wechst gern an Rechen vnd Wälden / sonderlich aber in den Birckenbüschen / da das Erdtrich zum theil sandecht ist. Vergleicht sich dem Fünfffingerkraut / allein daß es kleiner Bletter hat / die sindt in siben / oder in fünff spalten zertheilt / an dem vmbkreiß mit kleinen schärtlen / wie ein Sichel / zerkerbt / hangen auch nicht an langen Stielen / wie das Fünfffingerkraut / sonder stehen an den Stengeln oder gertlen zurings herumb / ein gesetze vber dem andern. Der Stengelen aber kommen viel von einer Wurtzel / sindt dünn / rötlecht / Spannenhoch. Tragen bleichgelbe Blümlen / wie das Fünfffingerkraut / vnd möchte wol vnter das geschlecht der Fünfffingerkreutter gezehlet werden. Die Wurtzel ist knodecht / einer Welschen nuß groß / rötlecht / mit vielen angeheuckten zaseln / wie im kleinen Baldrian.

* Ge-

C

Tormentil.	Tormentilla.
⁊ Die gemeine/ welche kleiner ist dann die andern.	⁊ Vulgaris, minore quam reliquæ, radice.
o Ein jung Würtzlin/ wie solchs zu zeiten neben den andern in Garten gepflantzet/ zuwachsen pflegt.	o Adnata radicula pusilla, cum veterem in hortum transtulissem.
* Die grösser Bergtormetillwurtz.	* Maior montana Tormentilla.
† Ein andere art mit sehr langen Wurtzeln auß der Schweitz.	† Peculiare genus radice prælonga ex Heluetia.

D

* Geschlecht.

In den Tyrolischen gebirgen/ sonderlich vmb den Pilersee/ da viel guter Kreutter wachsen/ hab ich ein art gefunden/ viel grösser als die gemein/ welcher Wurtzel sehr groß vnd Blutrot ist/ derwegen sie an etlichen orten/ als auch in der Schweitz/ Rotwurtz genannt wirdt/ solche hat auch einen viel lieblichern geruch dañ die gemein/ derwegen sie billich für andern sol gebrauchet werden. Etliche wollen sie heiß Tormentill/ daß sie die Tormenta, das ist den schmertzen der Zän vertreibe.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Tormentillwurtzel ist im dritten Grad trucken/ doch ohn merckliche oder offenbarliche hitze.

In Leib.

Diß ist ein thewre/ heylsame Wurtzel für allerley vergifft/ Pestilentz/ Würme/ innerliche vnnd eusserliche verwundung/ rote Rhur/ vnd allerley flüsse. Man mag sie mancherley weise einnemen/ nemlich den Safft von der grünen Wurtzlen vnd Kraut. Kan man die Wurtzel grün nicht haben/ so zerstoß sie dürr/ vnnd nimb jedes mal eins quentlens schwer ein mit Wein. Oder siede ein Handtvol Kraut vnd Wurtzel in Wein/ vnd trincks warm. Verstehe vom Wein/ so kein Febrisch hitz fürhanden/ dann sonst sol mans in Wasser kochen/ oder mit gebrandtem Wasser von Tormentill/ oder Sauerampffer eingeben.

Ein gemeine regel: Was man für Artzney wider Gifft vnd Pestilentz bereiten oder componiren wil/ sol alwegen der Tormentillen nicht vergessen werden/ dann sie ist auch eines auß den principalen.

Das Kraut oder die Wurtzel gedörrt/ zu Puluer gemacht/ vnd in Wegrichsafft oder Wasser getruncken/ vertreibt die Harnwinde.

Gemelt Puluer mit Eyerklar vermengt/ durch einander gerürt/ also daß ein Taigle darauß werde/ vnd in einem irden geschirr/ oder auff einem heissen Ziegel gebacken zu einem Küchlen/ ist fürtreffenlich gut denen/ so vnten vnnd oben von sich geben.

Ein ander Küchlen wider alle flüß: Nimb Tormentillenpuluer/ das drittheil gestossener Muscaten/ Eyerdotter vnd Habermehl/ so viel sein gnug/ rürs wol durcheinander/ backe es in einem Eisern löffel/ oder Pfannen gantz sittiglich auff Kolen/ das Küchle offt vmbgewandt. Derer sol der sieche alle tag eines essen.

Wider das Blutspeien: Mische Tormentillenpuluer mit Rosenzucker/ vnnd Bolo Armeno, vnd iß offt darvon.

Gedacht Puluer in einem weichgesottenem Ey eingenommen / etliche tag nacheinander / verhütet die vnzeitige Geburt / vnd so man Scharlachbeer darzu thut / wirdt diese Artzney desto kräfftiger. A

* Auß diesem Kraut vnd Wurtzeln miteinander gesamlet von dem 15. Augusti an / biß auff den Septemb. vnd klein zerhacket / in einem Wein vber nacht eingebeist / wirdt bey einem linden Fewer ein kräfftig Wasser distillirt / zu vielen jetzt vermelten sachen dienstlich.*

Aussen.

Tormentill ist auch ein Wundkraut / dann sie seubert vnd heylet alle faule wunden / fliessende schäden vnd geschwär / in Wein / Essig oder Wasser gesotten / den gebresten darmit gewaschen / vnd das Puluer darein gestrewet.

Gemelt Puluer stillet das Blut der Nasen vnd wunden darein gestrewet.

Ein Fußbad auß Tormentillen gemacht / stillet den Bauchfluß. Ein Lendenbad den vbrigen Blutgang der Weiber.

Tormentillensafft oder Wasser mit gepuluerten Tutien vermischt / ist gut zu den fliessenden Augen / darein getropfft. Die Tutien sol man vorhin offt mit Rosenwasser geleſcht vnd abgeschweifft haben.

Beide Kraut vnd Wurtzel miteinander zerstossen / vnd vbergelegt / zertheilen vnd vertreiben die Kröpff / herdtigkeit / geschwulst / vnd vntergerunnen Blut.

In summa / Tormentill hat alle krafft vnd wirckung deß Fünfffingerkrauts.

* Diese Wurtzel sampt den Blumen der rötlichten Nessel / werden zu Puluer gebrandt in einem Backofen / doch daß sie nicht anbrennen / welches Puluer in die wunden gestrewet / stellet gewaltig das vberig bluten.*

Tormentill heist Lateinisch Tormentilla. Behmisch Natrznijk.

Von Erdbeeren. Cap. XLVI. B

Gestallt.

ERdbeerkraut ist menniglich bekannt / wegen seiner schönen lieblichen Beere. Es hat keinen Stengel / gewinnt aber viel lange fäden / die kriechen auß der Wurtzel herfür / darmit fladerts auff der Erden / mit kleinen Knöpfflen / darauß werden junge Stöcklen. Die Stiel sindt härig / vnd wachsen auff einem Stiel nicht mehr dann drey Bletter / ein jedes Blettlen rings vmbher zerkerbt / wie Fünfffingerkraut / auff der seiten gegen der Erden gantz Aschenfarb vnd äderecht. Wenn sie erstlich herfür dringen / sindt sie zusammen gefalten / wie der Klee / gantz runtzlecht. Blüt gemeiniglich im Aprillen / vnd folgendts durch den Sommer biß in Herbst / doch wirdt sein Frucht allein im Sommer gefunden. Die Blümlen sindt schöne weisse gestirnte Rößlen / vergleichen sich fast den Brombeerblumen / haben in der mitte ein gelben putzen. So die fünff weisse nebenblettlen abfallen / wirdt auß dem mittelsten gelben putzen ein zarte / schöne rote Beer / inwendig voller kleiner sämlen / eines lieblichen geruchs / vnd süssen geschmacks. Die Wurtzel ist außwendig schwartzbraun / härig vnd zasecht / inwendig weiß / am geschmack fast wie Tormentillen oder Fünffblattswurtz. Erdbeerkraut wechst von jhm selber / auff dürren graßechten Reinen / in den Hecken / vnd Gärten / am liebsten aber in den Wälden vnd Rodern / so vor wenig jaren gebrandt sindt worden.

* Geschlecht.

Man findet der Erdbeeren gar schöne grosse rote / gelblichte vnd gar weisse / rundt vnd lenglicht / die lieblich riechen vnd besser schmecken dann die gemeinen. Sonst wirdt

C ein sort gefunden/ welche viel grösser sindt vnd runder als die andern/ von farben gar bleich oder leibfarb/ am geschmack lieblich/ man nennet sie gemein/ Brößling/ werden spater reiff/ köndten darumb Fraga serotina genannt werden/ vergehen doch mit den andern. Wiewol dieselben zuzeiten auch gar spat gefunden werden/ als anno 1563. vnd dieses Jar 1585. sehr viel im Septembri ja auch noch im Octobri verhanden sindt gewesen. Tragus beschreibt noch ein art/ welche man vmb Speier Harbeer der rauhen Bletter halben nennet/ dann das Kraut dieser Erdbeeren ist viel harichter/ vnd auff beiden seiten Aschenfarb/ die Frucht wirdt nicht gantz rot/ sondern halb rot vnd halb weiß/ am geschmack sehr lieblich vnd süß/ wachsen auff dürren grasichten Rechen vnd Hecken. So werden auch im Schweitzergebirg ab dem Tafans gar kleine Erdbeer funden/ nicht so wolgeschmack als die gemeinen/ sollen offt im October noch nicht gar zeitig seyn/ die Beer sindt auch rot vnd rauher/ also daß die Kernlin neher bey einander stehen. Man sagt daß solche gelblichte Blümlin haben.*

Erdbeerkraut. Fragaria.
* Bergerdbeer. * Fragaria montana.

Weiß Erdbeer. Fraga alba.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Erdbeere sindt zu külen vnd trucknen gericht.

In Leib.

Erdbeerkraut gesotten/ vnd darvon getruncken/ stopffet die Bauchrhur/ vnd die Frawen an jhrem fluß.

Die Erdbeer gessen/ leschen den Durst/ bekommen wol dem hitzigen vnd Cholerischen Magen. Die Reichen lassen die Erdbeere/ nach dem sie erstlich mit reinem Wasser abgeschweifft/ mit gutem Wein vnnd Zucker besprengen/ vnnd essens.

Die Erdbeere sindt auch in die Küchen geraten/ dann mam macht gute Müßlen darauß/ gehören für die krancke/ hitzige Menschen/ vmb der külung willen/ dann was von hitz im gantzen Leib ist/ mag mit Erdbeeren/ vnd jhrem gebrandtem Wasser/ gelescht werden.

Diß Wasser macht lind vnd lufftig vmb die Brust / zertheilt die hitzige Geelsucht / vnd macht frisch geblüt. Dienet wider die Reude / vnd scheutzliche röte deß Angesichts / so von verhitztem oder verbrandtem Blut sein vrsprung nimpt. A

* Der Safft wirdt zu seiner zeit auß den Erdbeeren außgetruckt / welcher lang bleibet / vnd je elter / je stercker wirdt / Den braucht man zu dem verhaltenen Harn / vnd außwendig zu den roten Augen vnd Blattern / auch Rosen vnter dem Angesicht / auch hitzigen geschwülsten deß Halses. Dergleichen wirdt darauß ein Wasser distillirt / welches das geblüt reiniget / der hitzigen Leber wol dienet / vnd zu der Gelbsucht vnd dem Grieß dienstlich ist. Weiter wirdt auß der Wurtzel ein extract, welches gar rot ist / gemacht / solches ist der Leber auch sehr nützlich. Auch halten jhr etliche darfür / daß diese Wurtzel eingenommen / vnd in den Henden wol erwarmet / das hefftig bluten der Nasen stille. *

Aussen.

Erdbeerkraut zerstossen / vnd vbergelegt / heylet die wunden.

Das Kraut gesotten / vnd die Brü im Mund gehalten / sterckt vnd befestigt das Zanfleisch / heylet die Mundfeule / vnd vertreibet den bösen geschmack deß Athems.

Der Safft von den Blettern heylet allerley geschwär / insonderheit aber deß angesichts / darmit gewaschen / darumb sollen die jenigen diesen Safft offt brauchen / so rote purpeln im Antlitz haben. Darzu dienet auch das gebrandte Wasser.

Es sollen die bösen schwürige Schenckel gesäubert werden mit Erdbeerwasser / Tüchle darein genetzt / vnd offt vbergelegt.

Etliche bereiten ein Augenwasser von Erdbeeren / nemen Saltz darunter / vnd distillirens. Oder lassens in einem Küpfferen geschirr ein wochen lang im Keller stehen / darauß wirdt ein grün Wasser / zu den Augenflecken dienstlich.

Erdbeerkraut heist Lateinisch Fragaria. Die Erdbeere Fraga. Behmisch Yahody. B

Von Augentrost. Cap. XLVII.

Gestallt.

AVgentrost ist ein klein dreyschlecht schöns Kreutlen Spannenlang / mit Purpurfarben ästlen vnd Stenglen / die sindt mit kleinen / krausen / zurings vmbher zerkerbten Blettlen bekleidet / am geschmack zusammenziehendt / vnd ein wenig bitter. Bringt kleine Blumen von dreyerley farben / nemlich weiß / Purpurfarb / darnach im außgehenden Sommer / wenn mans pflegt zusamlen / gewinnt es mitten in dem Blümlen ein gelbes öpffle oder tüpple. Wechst auff den Wiesen. Die Wurtzel ist klein.

* Geschlecht.

Deß Augentrostes hab ich ein schöne vnd grössere art gefunden / fast mit gar gelben Blumen / bey dem Marggrävischen flecken Baierßdorff im Land zu Francken / Wechst auch in Osterreich vnd anderßwo. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Augentrost / wie man auß seiner krafft vnd wirckung mag abnemen / ist warmer vnd truckner Natur.

In Leib.

Augentrost ist ein principal zu den blöden vnd tunckelen Augen / in allerley weise gebraucht. Erstlich in der Kost / da mag man das frische Kraut essen / oder dürr vnd gepuluert in die speiß strewen. Darnach in der Artzney / da zerstößt man das grüne Kraut / vnd legts vber die Augen / oder man thut den außgedruckten Safft darein. Aber besser ist es / daß man Wasser darauß brenne / das ist zu gemelten Augenbresten linder vnd milter.

Augentrost. Euphragia.

Man macht auch Wein auß Augentrost / zur zeit der Weinlesung / da legt man das Kraut mit dem Most ein / vnd lest jhn darüber verjären. Diesem Wein gibt der wolerfahrne Arnoldus de noua villa groß lob wider die tunckelheit der Augẽ / schreibt von etlichen / die lange zeit nichts gesehen haben / vnd nach dem sie diesen Wein etwa ein jar lang getruncken / sindt sie widerumb zu jhrem gesicht kommen. Weitter sagt er von alten Leuten / welche in stetigem gebrauch deß jetzgemeltem Weins gesunde Augen vnd gut gesicht behalten / vnd der Brillen oder Augengläser nie bedörfft haben: Widerumb andere / so ohne Brillen nicht haben können die Schrifft lesen / nach dem sie diesen Wein ein zeitlang genützt / haben sie die Brillen hinweg gethan / vnd allerley schrifft gelesen. Diß bezeugt Arnoldus, vnd ich falle jhm zu / dann ich habs selbs in der warheit also befunden.

* Der Wein von diesem Kraut / welchen Arnoldus so sehr lobt / bekompt allein alten Leuten oder die sonst kalter Complexion seyn. Etliche junge hitzige Leut haben jhn zu den bösen Augen mit schaden gebraucht. Derwegen etliche das Puluer mit Eisenkraut / Fenchel vnd andern dergleichen Haubtkreuttern beharlich gebraucht / mehr loben. *

Augentrost ist auch denen / so die Geelsucht haben / sehr dienstlich / so mans in weissem Wein seudet / vnd warm trinckt.

Augentrost heist Griechisch Euphrosyne, Ophtalmica. Lateinisch Euphragia, vulgò Eufragia, Ocularis herba. Behmisch Ambrozka / oder Swetlik.

Von Taubkorn. Cap. XLVIII.

Gestallt.

Taubkorn / Meußkorn / oder Meußgersten / hat Bletter wie Gersten / doch kürtzer vnd schmäler. Bringt viel Hälme / die sindt Spannenlang / bißweilen lenger / darzu dünn vnd knodecht. Die Ahern gleichen dem Dortenkraut. Wechst auff den Eckern / neben den Wegen / vnd auff den Kirchhöfen.

Natur /

A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Taubkorn mit saurem Wein getruncken/ stopffet allerley Bauchrhur/ die Frawenzeit/ den vberflüssigen Harn/ vnd Gonorrhæam. Man mag auch das Kraut gedörrt vnd gepuluert/ mit einem hardtgesottenem Ey essen.

Taubkorn. Meußkorn. Phœnix.

Etliche sagen/ so man Taubkorn in einem roten wüllen Tuch an Hals hencke/ B verstelle es das Blut.

Taubkorn heist Griechisch vnd Lateinisch Phœnix, Item Hordeum murinum, Lolium murinum. Welsch Gioglio saluatico.

Von Rosenwurtz. Cap. XLIX.

Gestallt.

ROsenwurtz wechst viel in Kernten/ vnd Steiermarck auff den gebirgen. Bringt runde Stengel/ die scheinen etlicher massen hol zu seyn/ darzu Armßlang/ vmb vnnd vmb mit Blettern besetzt. Diese Bletter sindt lenglecht/ auffgespitzt/ feist vnd dick wie Burgel oder Haußwurtz/ vnd an dem vmbkreiß subtil zerkerbt. Oben an dem gipffel tregt sie grüne Dolden/ wie die Wolffsmilch Tithymalus Cyparissias genannt/ so sie aber verblüt hat/ werden gemelte Dolden rötlecht. Die Wurtzel ist vneben/ knollecht/ dick/ dem vermeinten Costo, welche man von dem Gargano bringt/ ähnlich. Hat ein glatte/ scheinbarliche Rinde/ vnd dieweil die Wurtzel frisch ist/ ist sie aussen breunlecht/ jnwendig weiß/ so sie aber dürr worden/ ist sie jnnerlich rötlecht vnd aussen schuppecht. So man sie zwischen den Fingern zerreibt/ gibt sie einen guten vnd lieblichen Rosengeruch von sich/ daher sie auch den Griechischen vnd Deutschen namen bekommen hat. Weitter so ist sie vnter allen Wurtzlen die

 werhaff-

Rosenwurtz. Radix rhodia.

C werhafftigste/ dann so man sie außgraben hat/ vnd beheltets an einem ort/ da es nicht alzu dürr sey/ nach etlichen Monaten mag man sie widerumb pflantzen/ so wechst sie von newem. Ihr wohnung ist auff den höchsten bergen vnd Felsen/ da sie kaum so viel Erde vmb sich hat/ daß sie mag bekleiben. * Bleibt aber gern an schattichten orten in den Gärten/ wiewol ich nie kein Samen hab können davon finden. In Engelland aber wie mir der hochgelehrt H. Thomas Pennæus vermeldt/ bringt sie in den hohen gebirgen Samen gnugsam. *

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Die Wurtzel hat ein vermengte qualitet an sich. Ist zum theil warm/ feucht/ auch etwas trucken vnd kalt/ wie solchs der Rosengeruch vnd geschmack anzeigt. * Wann diese Wurtzel alt vnd wol trucken wirdt/ ist sie an gestallt vnd geschmack der frembden Wurtzel Chinæ so ehnlich/ daß auch wolerfahrne Materialistẽ darmit betrogen werden/ Sihet jhm derwegen nicht gleich/ daß sie so hitzig sey wie es Galenus machet. *

Aussen.

D Die Wurtzel hat den preiß wider das Hauptweh/ es sey von heissen oder kalten sachen. Dann so es von hitze sein vrsprung hat/ zerstößt man die Wurtzel/ temperirts mit Rosenwasser/ streichts auff die Stirn vnd Schläff/ oder netzt leine Tüchlen darein/ vnd legts auff. So aber das weh von kältde entstehet/ sol man die Wurtzel mit Maioranwasser zerstossen/ vnd brauchen wie obgemelt.

An die Wurtzel gerochen/ sterckt das Hirn.

Rosenwurtz heist Griechisch ῥοδία ῥίζα. Lateinisch Rhodia radix. Welsch Radice Rhodia. Behmisch Ruozowy Koren.

Von Schaffthew/ Roßschwantz/ Katzenschwantz. Cap. L.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Diß Kraut nennet man auch Katzenwedel/ Kantenkraut/ vnd Taubenrock/ ist zweyerley/ nemlich groß vnd klein.

Das grosse stößt baldt im Früling seine zarte/ lange/ hole Schößlinge oder Kölblin herfür/ die vergleichen sich den Zapffen deß Nußbaums/ darauß werden knodechte/ rötlechte/ zähe Stengel/ mit vnterschiedlichen gleichen oder gewerben/ in gleicher weite von einander. Auß dem selbigen wachsen zurings vmbher viel zarte/ dünne/ hartte Blettlen/ wie Borsten. Steigt in die höhe/ henckt sich an die nechsten Pfäl vnd Stecken/ oder beystehende gewechse. Hat ein hardte/ holtzechte Wurtzel. Wechst in stillen Wassergräben/ nassen/ finstern Sümpffen vnd Gruben.

Das

Das kleine hat einen dünnen/ zähen/ streiffechten/ knodechten Stengel/ lenger A
dann ein Arm/ der ist mit dünen graßhärlen/ ein gesetze nach dem andern/ vmbfangen.
Diese Blettlen sind lenger/ zäher/ vnd rauher/ dann im ersten geschlecht/ darzu mit klei-
nen knöpfflen oder gewerblen vnterschieden/ darumb es ein werckzeug der Dreher ist/
darmit sie das geschirr poliren/ vnnd glat machen. Auch brauchens die Mägde/ das
Küchengeschirr darmit zu reiben/ vnd schön zu machen/ sonderlich was von Zin/ oder
andern Metall gegossen ist/ wirdt dennach nicht vnbillich Kantenkraut geheissen.
Wechst gemeiniglich in sandechten/ magern Wisen/ auch auff etlichē feuchten sandech-
ten Eckern/ vnter den Früchten.

I. Schaffthew/ Katzenzagel.
A. Groß Schaffthew.
B. Klein Kantenkraut.
C. Die ersten schüß/ dar- innen die Blüt ver- borgen.
D. Der Samen.
E. Die Blüt.

I. Cauda equina, Equisetum.
A. Equisetum magnū.
B. Equisetum minus.
C. Prima germina, in quibus flos condi- tur.
D. Semen.
E. Flos.

Es sind noch andere mehr geschlecht deß Schaffthews oder Katzenschwantz/ derer eines in der dritten hiebey gesetzten Figur außdrückenlich fürgebildet. Vnd kommen diese geschlecht alle vberein in der krafft vñ würckung.

II. Schaffthew. Equisetum II.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Schaffthew oder Katzenschwantz zeucht zusammen/ vnd trucknet on alles beissen/
darumb es auch krefftig ist allerley Wunden zu heylen.

In Leib.

Katzenschwantz in Wasser oder Wein gesotten/ oder der Safft/ ja auch das ge-
brannte Wasser vom Kraut genossen/ stillet allerley Bauchruhr vnnd Blutflüsse/ wie
die seyn mögen/ durch speyen/ Stulgänge/ vbrige Weiberzeit/ vnd harnen. Sonder-
lich aber heylets die verschrte schwürige Nieren vnnd Blasen/ legt den schmertzen der
Harnwinde/ hilfft wider den Stein. Dienet auch zu den innerlichen Brüchen.
So ein Feber zu obgemeldten Kranckheiten zuschlegt/ sol man das Kraut in Was-
ser sieden/ vnd darreichen. So aber kein Feber fürhanden/ ist es besser in wein gesottē.
Das Kraut sampt der Wurtzel ist gut denen/ so schwerlich husten/ vnnd voll sindt
vmb die Brust.

C

Aussen.

III. Schaffthew. Equisetum III.

Der außgedruckte Safft von Katzenschwantz in die Nasen gethan / oder angestrichen/stillet das lauffende Blut darinne.

Das Kraut zerstossen/vnnd mit seinem Safft vber geschlagen/verstellet das Blut der Wunden/hefftet vnd heylet dieselbigen in wenig Tagen / ob sie gleich biß an die spannadern rüren. Man mag auch das Kraut gestossen vnnd gepuluert eynstrewen.

Leine Thüchlen in dem gebrannten wasser genetzt/ Milchwarm auffgelegt/ heylet das Freyschum/ Erysipelas genañt/ die rote Bletterlen/ wehret der Hitz/ vnnd dem brennen im Afftern/ der Bauchrhur/ benimpt die geschwulst an heymlichen enden.

Schaffthew oder Katzenschwantz heist Griechisch vnd Lateinisch Hippuris, Equisetum, Cauda equinæ. Arabisch Daneb alchail. Welsch Coda di cauallo. Spanisch Coda de mula. Frantzösisch Queue de cheual. Behmisch Preslicka.

D

Von Scharlachbeeren.

Cap. LI.

Gestallt.

SCharlachbeer sind also genannt/ darumb daß man die schöne/köstliche Scharlachfarbe darauß bereitet. Im Latein heissen sie Coccum infectorium, Granum tinctorium. Arabisch Kermes, dannen kompt auch das Wörtlen Carmasin. Ist ein drauschlechte staud/wie ein Bäumle/ mit viel Blettern besetzt/ die sindt dick/ lengl echt/ zurings herumb stachlig/ wie die Bletter an den Stechpalmen/ doch viel kleiner. Tregt rote Beer/in der grösse der Pfefferkörner/ oder ein wenig grösser/die sind jnnwendig hol vnd leer. Wachsen nicht allein in Cilicia (wie Dioscorides spricht) sondern auch in Polen vnnd Behmerlandt. Ja ich hab zu Podiebrad in dem Keyserlichen Thiergarten/ acht Meil von Prag gelegen/ diese Scharlachbeer an etlichen Eychbäumen gefunden/da sie auß dem Stamm herauß gewachsen sind. Die besten bringt man auß Spanien/Galicien/Armenia/Cilicia/vnd Asia.

* Ich muß aber hie eines erinnern/daß nicht an diesem gewechs allein die Scharlachbeer gefunden werden/ sondern es hat ein jedes Land fast besondere Kreutter/ davon es dieser Beer geniessen kan. Für allen aber ist in Polen die meng. Vnd fürnemlich findet man viererley art derselben. Dioscorides vnd Galenus vnd andere schreiben/ es sey ein kleines steudlin/an welchem diese Beer wachsen einer Linsen groß/auß welchen wenig Worten man nichts besonders verstehen kan. Weiter sagen sie/ daß man es an Eychen finde/wie in Behmen vnd Polen solchs war befunden. Ist derwegen die ander art ein klein nidrige Stecheychen/welche man Cocciferã darumb neñet/vñ in Franckreich/

reich/ Narbona, vnd Hispania gemein ist/ welcher Beer vom Theophrasto vnd Plinio A Scolecium genannt zu werden vermeynet wirdt/ vnnd können leichtlich durch etliche

Scharlachbeer. Coccum infectorium, Granum tinctorium.

Ilex coccigera.
1. Ramus cum fructu.
A. Flos. B. Coccum.

besprengung verhindert werden/ daß keine Würmlin darauß wachsen. Wie sie aber wachsen/ abgelesen vnd zubereitet werden/ schreibt Pausanias, welcher kan besehē werden. Dann dieweil Petrus Quinqueranus in seinem Lateinischen Buch de Laudibus prouinciæ in Gallia dieses gewechs am besten beschreibet/ hab ich solchs/ dieweil es lustig zu lesen/ allein verteutschen wöllen. In der Prouintz (sagt er) findet man solche Beer viel/ sonderlich aber in grosser meng bey Arelate, an dem ort/ welchs man von alters her Campum Lapideum nennet/ vnnd diß Coccum oder Granum sonst genennt/ heisset man daselbst Vermilionem, ob es sey Diosc. Coccos infectoria, oder der Arabum Chermes, wil ich andern zu disputiren befehlen. Es wechst an einer art Ilicis, die klein vnnd wie ein steudlin bleibet/ da das ander geschlecht wie ein Baum hoch wirdt. Solche werden gefunden auff ebenen Feldern/ jedoch die ein wenig in die höhe sich begeben/ vnd dabey kleine dürre hügel seyn. Erstlich mitten im Frühling/ wann es geregnet hat/ wechset an der stauden etwas/ welches sie Pisi matrem nennen/ dann darvon kommen die andern Beer her/ vñ jenes seindt gemeinglich an einer stauden fünff/ welche im anfang deß Sommers/ wann es heiß wirdt/ voller kleiner Würmlin/ die man schier nicht sehen kan/ werden/ vnd springen auff. Diese werden weißlicht/ vnd kriechen vber sich/ vnd wo sie an der ästlin augen kommen/ bleiben sie da sitzen/ vnnd werden als groß ein Hirßkörnlin ist. Allda nemmen sie weiter zu/ vnnd werden ascherfarb/ sicht auch nicht mehr als ein Würmlin/ sondern wirdt als ein Erbes/ welche/ wann sie zeitig seyn/ samlet man sie/ dann sie alsdann widerumb voller geferbter Würmlin seyn. Im tragen aber zerreist offt das eusser zart Häutlin entzwey/ vñ werden dieser Würmlin ein Pfundt vmb ein Kronen verkaufft. Die Beerlin aber/ wann sie ein theils Würmlin noch in sich haben/ gibt man ein viertheil vmb ein Kronen. Diese Würmlin regen sich nicht ehe/ dann wann sie auff ein Thuch an die Sonnen gelegt werden/ alsdann empfinden sie die wärm/ vnd begeren davon. Aber es stehet stätig einer dabey/ vnd

C vnd treibet sie so lang mitten auff das Thuch zusammen/ biß sie sterben. Zu dieser zeit/ vñ bey drey Tag hernach/ riechen sie so lieblich als Bisam/ Ambra oder Citronen blüt. Da etliche Körnlin oder Beerlin nicht also zubereitet/ sondern gantz bleibẽ/ auß denen werden darnach viel kleiner Würmlin/ die davon fliegen. Ein jar hat man auß gemeldtem Campo lapideo bey Arelate von diesen Charmesinbeerlin bey eilff tausendt Kronen eynkommens gehabt. Solches schreibet Quinqueranus von dem Cocco, welcher in Franckreich wechset. Dann wiewol dieser Bäum viel in Italia wachsen/ tregt er doch gar selten Beerlin/ dargegen aber werden sie auch in Spania viel gesam̃let/ vnnd wie Clusius lib. 1. Hisp. stirp. cap. 6. schreibet/ gehet man gleicher weise mit denselben vmb/ Dergleichen in der Insel Creta, wie solchs Bellonius anzeiget. Noch ein ander art wöllen etliche/ das man rechtschaffen Chermesinum nennet/ die nicht an Bäumen/ sondern vnter der Erden an Wurtzeln etlicher Kreutter wechset/ nemlich an der Bibenellen/ Brandtlattich oder Roßhub/ Sanct Peterskraut vnd Meußörlin Wurtzel/ wie ich sie selbst neben andern Studiosis Medicinæ auch vmb Leipzig an sandigen orten bey dem Meußörlin funden hab/ welche darnach an einem verschlossenen ort/ darzu nicht Luffts genug kommen kondt/ in Würmlin verwandelt worden. Daher ich der meynung bin/ daß dieses nicht Samen oder excrementa der Kreutter seindt/ sondern gleich als Eyerlin etlicher Würmlin/ die im Mayen gesehen werden so klein/ daß sie kaum eines Hirßkörnlins groß seyn/ darnach im folgenden Monat/ welchem man von diesen Chermesinbeern in Polen den namen gegebẽ/ werden sie einer Linsen groß: Vñ alsdañ lesen es die Inwohner auß der Erdẽ zusam̃en/ one verletzung der Kreutter. Vñ ist erstlich purpurfarb/ so es aber an dümpffichten orten ligt/ wirt ein blutrot Würmlin darauß/ da mans aber in Wein oder Biereſſig eynweichet/ kan es nit lebendig werdẽ/ wirt auch schöner/ vnd zum ferben nützlicher. Wann aber die roten Beerlin vnter der Erden ligen bleiben/ werden nach dem Solstitio auch blutfarbe Würmlin darauß/ vnnd hernach/ wie man sagen wil/ S. Johanns Würmlin/ die bey der Nacht leuchten. Vom D Polygono Coccifero, welchs auch in Polen gefunden wirdt/ ist oben gesagt worden. Sonst findet man in Vmbria vnnd Tuscana auch der Bibenellen gleich ein Kreutlin/ daselbst Stella genannt/ bey welchem diese Beer häuffig wachsen. Am meisten aber findet man diese art deß Cocci in Polen/ fürnemlich bey der Weissel/ vnd vmb Posen/ daher die Inwohner nicht wenig gewinns erlangen. Vber dieses alles wirdt auch auß Peru dergleichen ein granum, in grosser anzahl in Hispaniam geführet.*

Sarbastrella

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Scharlachsbeer haben ein zusammen ziehende Natur/ seindt bitter vnnd trucken/ doch ohne schärpffe oder beissen.

In Leib.

Diese Beer (wie gesagt) stopffen vnnd dienen wider alle flüssige gebresten deß Leibs/ wie die seyn mögen/ in allermassen eyngenommen. Insonderheit aber haben sie ein treffenliche gute art wider die vbrige menses mulierum, vnnd daß sie die Frucht in Mutterleibe erhalten/ vnd vor der zeit nicht lassen abgehen/ dañ ich hab etliche schwangere Weiber gesehen/ denen es etlich mal vnrichtig ist gangen/ nach dem sie aber diese Beer gebraucht/ haben sie die Frucht biß zur vollkommenheit getragen/ vnd ohn allen schaden ans Liecht bracht. Man sol deß Pulvers ein quentle nemmen/ Weyrauch ein halb quentle/* oder viel mehr Mastix/* vnnd diß in einem weych gesottenen Ey frühe eynnemmen/ nach dem vierdten Monat/ alle Wochen oder viertzehen Tage einmal.

Aussen.

Scharlachbeer werden bequemlich mit Essig auff die Wunden vnnd zerhackte Sennadern geschmieret.

*Scharlachbeer/ Coccus infectoria, vel Coccum infectorium, Plinio Cusculum,

lum, oder wie etliche lesen/ Quisquilium, Griechisch κόκκος βαφική, in officinis vnd Arabisch Chermes, vnd Chesmes, Welsch Grano di tintori. Frantzösisch Vermillon, vnd Graino escarlate. Spanisch Grana para tannir, vnd grana di tintoretes. A

Von Bibenell. Cap. LII.

Groß Bibenell. Pimpinella maior. Klein Bibenell. Pimpinella minor.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Bibenell oder Bibernell ist zweyerhand/ groß vnnd klein. Die grosse bringt je fünff oder sechs Bletter an einem stiel zu beyden seiten/ wie in der Pestnachen/ die sind ein wenig rund/ vnd zurings an dem vmbkreiß zerschnitten. Bringt einen holen/ knöpffechten Stengel/ anderthalb Elen hoch/ zu zeiten höher/ darauff stehet ein schöne weißblüende Kron oder Dolden. Die Wurtzel ist weiß vnnd lang/ der gemeinen Petersilg ehnlich/ schmeckt scharpff/ reucht etlicher massen nach den Böcken. Wechst auff den Wisen/ Bergen/ sandechten vnd Sonnreichen Büheln.

Die ander sihet der jetztgemeldten aller ding gleich / allein daß sie an Blettern vnd Dolden kleiner ist/ am Stengel dünner vnnd nidriger. Wechst an den sandechten Rechen/ an rauhen Bergen vnd Felsen/ dringt vnnd kreucht mit jrer langen Wurtzlen durch die enge ritzen der Steine / darumb nennens etliche Saxifragiam hircinam, dieweil sie mehr böckintzt/ dann die erste. Ist auch auff der Zungen schärpffer vnd hitziger.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Bibenell ist on zweiffel warm vnnd trucken biß in den dritten Grad/ wie der scharpffe vnd rässe geschmack außweist.

In Leib.

Hie haben wir ein herrlich Kraut zu vielerley gebresten. Dann wie man die Wurtzel/ Kraut oder Samen der Bibenell brauchen kan/ in Wein gesotten/ oder nur das Pulver

C Puluer dareyn gestrewet/ vnnd getruncken/ oder in Latwergen eyngenommen/ ist gut vnd bewert für mancherley Gifft/ für die windige schmertzẽ deß Magens/ der Därm/ vnd der Mutter/ Item zu dem Stein der Nieren vnd Lenden/ dienet auch die Weiberkranckheit darmit zu fordern/ vnd in summa zu allem/ was man durch den Harn außführen wil.

Die Wurtzel hilfft treffenlich wol zur zeit der Pestilentz/ dann sie widerstrebt dem bösen Lufft/ vnd bewaret den Menschen für dem anfall dieser seuch/ wenn man sie nur im Mund helt/ zuvor in Essig gequellt.

Die fleissigen Apotecker vberziehen den Samen mit Zucker/ wie den Fenchel vñ Aniß. Deßgleichen auch die Wurtzeln.

Das gebrannte Wasser ist gleicher Tugendt/ etliche Tage nacheinander getruncken/ jedes mal drey oder vier Löffel voll.

Gattinaria vnd Pandectarius setzen vnnd loben folgendt Experiment wider Phthisim, das ist/ die schwindtsucht: Nim̃ Bibenell klein zerstossen/ mach darauß ein Latwergen mit Rosenzucker/ darvon sol der sieche alle tag frühe ein halb Lot essen/ vnd darauff acht Lot schwer Bibenellwasser trincken/ doch daß es nicht vber ein Jar alt sey.

Die Weiber/ die sich zu lang seumen an jrer zeit/ die sollen alle tag zweymal/ nemlich frühe/ vnnd wenn sie zu Bett gehen/ einen zimlichen Trunck Bibenellwasser/ ein wenig Saffran vnnd Zucker dareyn gethan/ eynnemmen/ es bringt jhnen jhre gerechtigkeit.

Bibergeil in Bibenellwasser gesotten/ vnnd getruncken/ stillet das gegicht Spasmum, das ist/ wenn der Krampff die glieder zusammen zeucht.

* Der treffliche Philosophus vnd Medicus Fracastorius lib. 3. de morbis contagiosis lobt gar sehr den Syrupum auß den Pinellen gemacht/ in den bösen Febern mit den petechijs, vñ wil/ es sey zu der Oenanthe zu rechnen/ nennet sie derwegen Oenanthillam.

D Bibenellen Wurtzel gepuluert gibt man in einem warmen Bier/ Wein/ oder Wasser/ dienstlich denen/ welche hart gefallen oder gestossen seyn worden.

In Franckreich halten sie gar viel davon/ daß/ wer stetig von diesem Kraut etwas gebrauchet/ die wütenden Hundsbisß demselbigen keinen schaden thun können.*

Aussen.

Bibenell zerstossen/ den Safft darauß gewunnen/ vnd das Angesicht darmit gewaschen/ vertreibt die mäler vnd flecken desselbigen. Es macht aber nicht allein ein klar Angesicht/ sondern auch/ so man jhn in die Wunden geust/ saubert er dieselbigen. Solche krafft hat auch das zerstossene Kraut/ darauff gebunden.

Etliche schreiben/ so ein Mensch biß in die Hirnschal verwundt were/ dem sol man Bibenellensafft dareyn giessen/ sol eylendts heylen/ das haben sie an Hanen versucht/ also: Sie haben dem Han ein Hirnschal oben auffgestochen/ doch nicht gar durch biß in das Hirn/ haben den Safft von Bibenell in diese Wunden getropfft/ drey oder vier mal/ so sey es widerumb zugeheylet.

Das außgebrennt Wasser von Bibenellen in die Augen gethan/ bessert das gesicht.

Die ander Bibenell hat ein wunderbarliche art die Milch zu mehren/ dañ wenn sie die Seugammen nur im Busen tragen auff der Haut/ bringt es in sechs stunden die Milch so gewaltig/ daß man das Kraut hinweg thun muß.

* Der Safft von der Pinellen mit Rosenöl vnd ein wenig Wein wol gesotten/ ist ein gute Artzney für den Krampff/ die glieder damit geschmiert.*

Bibenell heist in den Apotecken Pimpinella, vnd Pimpinella Saxifraga. Etliche nennens Pampinulam. Bipennulam. Die Behmen sagen jm Bedrnijk.

Von Herrgottsbärtle / oder Welscher Bibenel. Cap. LIII.

I. Herrgottsbärtle / Welsche Bibenell. Pimpinella, Sanguisorba maior. II. Herrgottsbärtle / Welsche Bibenell. Pimpinella, Sanguisorba minor.

A

Namen.

DIß Kraut nennen auch etliche Kölbelskraut / wegen seiner braunen Kölblen / so am gipffel der Stengel wachsen. Im Latein wirdt es jetzundt Sanguisorba genannt / das ist / Blutschluckerin / wegen seiner grossen krafft / darmit es das Blut verstellet / vnnd gleich wie verschlucket. Welsche Bibenell nennet mans darumb / daß es die Wahlen Pimpinella, das ist / Bibenell deuten.

B

Geschlecht / vnd Gestallt.

Herrgottsbärtlen ist zweyerhandt. Das eine hat viel zarter / runder / brauner Stengel / die sind mit wenig Wollen oder Haar vberzogen / vnnd mit viel Holkeelen gezieret. Bringt rauche / lenglechte / vnnd zurings vmbher zerkerbte Bletter. Auff den Stengeln wachsen runde Kestenbraune Kölblen / voller Löchlen oder Häußlen / wie die Rosen der Binen anzusehen / die thun sich auff / vnd komen kleine grüne Blümlen herauß / die haben in der mitte gelbe Härlen. Die Wurtzel ist etwas härt / rötlecht / am geschmack zusammen ziehendt. Man findet diß gewechs auff dürren / rauhen Rechen / vngebawten Eckern vnnd Feldern / so die Sonn stets haben mögen. Blüet gegen dem Brachmonat.

Das ander geschlecht ist dem ersten ehnlich / außgescheiden / daß die Bletter kleiner / vnd die Stengel grösser sindt.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Diese Kreutter / dieweil sie am geschmack zusammen ziehen / vnd etwas kleberecht sind / trucknen sie nicht wenig / vnd stellen das Blut hefftig.

C

In Leib.

Die Kölbelskreutter stopffen allerley blutflüsse mit gewalt/ daß auch etliche wöllen/ so man das Kraut nur in der Hand trage/ es verstelle das Blut. Das ist gewiß/ daß diese zwey Kreutter den vberschwencklichen blutgang der Weiber für allen andern Artzneyen stopffen.

Die Bletter in Wein oder Wasser gesotten vnd getruncken/ stellet die rote Ruhr/ vnd andere Bauchflüsse mächtiglich.

Das ander geschlecht essen die Wahlen im Salat/ dieweil es jung ist/ vnnd die Spanier legens im Sommer bey Tisch in Wein/ der sol ein lieblichen geschmack davon bekommen.

Aussen.

Die Bletter grün zerstossen/ vnd vber gelegt/ heylen die Wunden/ Fisteln/ vnnd Krebß. Deßgleichen thun sie auch gedörrt/ vnd gepuluert/ vnd eyngesprengt. Seindt in summa rechte Wundkreutter.

Herrgottsbärtlen heist Lateinisch Sanguisorba. Behmisch Krwawe koreni.

Von Bintzen. Cap. LIIII.

Bintzen. Iuncus. II. Bintzen. Iuncus floridus.

D

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEr Bintzen Herberg ist in Wassergräben/ Sümpffen/ vnd feuchten Awen. Auß einem stock wachsen viel runde/ glatte/ vnnd spitzige Stengel oder Bintzen/ innwendig mit weissem Marck außgefüllt/ haben gar keine bletter/ allein vnten bey der Wurtzel sind sie mit etlichen scheyden bekleydet/ wie das Rohr. Oben nit fern von dem gipffel bringen sie rötlechten samen Traubenweise/ der gleichet dem Sorgsamen. Die Wurtzel ist vielfaltig/ zasecht/ dünn/ doch steiff vnnd fest in die Erden geheff. Man findet

grosse

grosse vnd kleine Bintzen/ aber dieweil sie der gestallt nach fast mit einander zutragen/ haben wir sie vnter einer Figur begriffen. A

Im Behmerlandt hab ich ein Bintzengeschlecht gesehen/ neben dem Fluß Muldaw/ möchte vielleicht auch in andern wässerigen orten gefunden werden/ dasselbige hat viel lange/ schmale/ vnd spitzige Bletter/ die steigen bald von der Wurtzel auff. Mitten zwischen diesen Blettern stehen die runden/ glatten Bintzenstengel/ die tragen am gipffel schöne Dolden von braunen Blumen/ lustig anzusehen. Diese Blumen sind in drey Blettle zertheilet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Der Bintzensamen gebraten/ darnach mit gewässertem Wein getruncken/ stopfft den Stulgang/ vnnd die vbrige rote flüsse der Frawen/ treibt den Harn fort. So man sein zu viel eynnimpt/ ist er dem Haupt nicht zum besten.

Aussen.

Die Scheyden/ so neben den Wurtzlen wachsen/ seindt nutz vnd gut/ wie ein Pflaster vber gelegt/ wider die stich der Spinnen.

Auß den glatten Bintzenhälmern flicht man Fischreußlen/ allerhand Körblen/ Mattendecken/ vnd anders. Aber auß den kleinsten Hälmlen machen etliche Somerhüte/ lassen dieselben mit Zendel vberziehen.

Arme Leute decken jre Häußlen mit den Bintzen/ gleich wie auch mit dem Rohr. Sonst pflegen die jungen gesellen auff diesen Quecken vnd leichten Bintzen zu schwimmen/ biß sie der kunst gewiß werden: Wiewol zu diesem handel besser dienen zwo rinderne Blasen/ dieselbigen an einen strick gebunden/ diesen strick vmb die Brust gefast/ vnd sich auff das Wasser geschwungen/ lesset den Leib nicht vntersincken/ denn die strotzende Blasen bleiben stets empor.

An etlichen orten trucknen die Weiber junge Käß auff den Bintzen.

Das weisse Marck auß den Bintzen genommen/ gibt gute reine Wiechen in die Ampeln. Man steckts auch in die Fisteln/ die enge Löchlen darmit zu erweitern. B

Wenn man gemeldt Marck in gemischten Wein legt/ so zeucht es das Wasser an sich/ vnd scheidet den Wein vom Wasser.

Bintzen heissen Griechisch σχοῖνος. Lateinisch Iuncus. Arabisch Dis. Welsch Giunco. Spanisch Iunco. Frantzösisch Ionc. Behmisch Sytij.

* Iuncum floridum nennen andere Scirpum, Dodonæus wil/ es sey kein Iuncus, sondern ein Gladiolus aquaticus. *

Von Narrenkolben.

Cap. LV.

Gestallt.

DJe Narrenkolben neñet man auch Seekolben/ Moßkolben/ Liessen/ Knospen/ vñ Pappenstiel. Wachsen in Weyhern/ Pfudeln/ vnd Wassergestaden. Gewinnen lange Schwerdtbletter/ wie der wilde Galgan/ doch schmal vnd spitzig. Jr Stengel ist glat/ one knoden/ vnd nicht hol. Auff den stengeln wachsen die braunschwartze Kolben/ sind Daumens dick/ vnnd bißweilen dicker/ Spannen lang/ werden endtlich zu einer grawen Wollen/ vnd fliegen daruon. Die Wurtzel ist gantz gleichet mit vielen gewerben/ jnnwendig weiß vnd lück/ stoßt an den gewerben järlich newe Augen/ darauß wachsen andere Schwertbletter.

C *Das Weiblin sol keine Frucht tragen/ wie Theoph. wil / der es Phleum nennet/ vnd derwegen sol es besser seyn die Storeas drauß zu machen.*

Narrenkolben/Seekolben. Typha.

Natur/ Krafft/ vnnd Würckung.

Die Narrenkolben haben ein mittelart in der wärme vnd kälte/ seubern zimlich.

Aussen.

Man sol sich hüten/ daß die Pappen oder verfliegende Wollen nit etwa ins Ohr kommen/ dann sie bringen die Taubheit.

Die Kolben mit altem schweinen schmer vermischt/ vnnd vber geschlagen/ seindt ein gute vnd bewerte Artzney den Brannt darmit zu leschen.

Die langen Schwertbletter brauchen die Faßbinder zu den fügen der Faßböden.

Narrenkolben heist Griechisch vnd Lateinisch Typha. * Welsch die Kolben Massa Sorda, daß die Wollen / da sie in die Ohren kommet/ taub machet. Frantzösisch Masses, in Hetruria Schianza, etliche wöllen es sey Vlua bey dem Vergilio. * Behmisch Palicky.

D

Von Stein Leberkraut.

Cap. LVI.

Gestallt.

STein Leberkraut/ oder Brunnen Leberkraut/ Steinflechten/ Moßflechten/ wechst an kalten/ feuchten/ schattechten orten/ vnd bey den Brunnen / an den Steinen / daran klebt es mit feysten/ groben Blettern/ die sind an der Wurtzel schmal/ darnach breiten sie sich auß/ mit drey oder vier spalten. An dem Rucken hat es vnzehlich viel/ vnd sehr dünne Wurtzlen/ darmit schlichtet vnnd knüpffet es sich an die Felsen/ wie Ephew. Vnter den Blettern dringen vnd wachsen herfür feyste/ kurtze/ vnd dünne stiele/ als Netzfäden. Auff einem jeden stiel erscheint ein schöns Rädle/ geformirt wie ein klein Stern.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Stein Leberkraut ist zu külen vnd trucknen geneigt. Hat auch ein art zu saubern.

In Leib.

Diß Kraut gesotten/ etliche tag nach einander darvon getruncken/ oder das Pulver eyngenommen/ dienet wider die Geelsucht/ dann es heylet allerley hitzige Kranckheit vnd verstopffung der Lebern/ darvon es auch den Namen bekommen hat.

Etliche geben dieses Krauts Pulver ein quintlen schwer in einem weych gesottenen Ey denen/ welche mit Gonorrhæa behafft seyn.

*Man distilliert ein Wasser darauß/ welchs zu der Geelsucht dienstlich ist/ wann man es in Geißschotten seudet/ vnd in guter anzahl trinckt/ auch damit ein zeitlang beharret/

harret/ purgirt es gar lind die verbrennte vnd dicke feuchtigkeit / ist derwegen den jenigen/welche böse Krätz vnd vmb sich fressende schäden haben / gar dienstlich/ man sol aber täglich solchen Tranck frisch zubereiten.*

Aussen.

Stein Leberkraut zerstossen/ vnnd vber die Wunden gelegt/stellet das Blut / vnnd lescht alle vnnatürliche Hitz. Es heylet auch dieser gestallt zerstossen vnnd angestrichen/ die Flechten/daher es in Griechischer vnnd Lateinischer Sprachen Lichen, das ist/ein Flechte genannt wirdt.

Mit Honig vermischt/ vnd angestrichē/ vertreibt es die hinderstellige böse Farbe nach der Geelsucht.

Im Wein gesotten / vnnd im Mund gehalten/stellet es den Hauptfluß / der herab in Halß gedrenglich thut fallen.

Stein Leberkraut. Lichen, Epatica. A

Stein Leberkraut heist (wie zuvor gemeldt) Lichen. In dē Apotecken neñet mans Epaticam. Arabisch Azcz. Welsch Lichene, vnd Fegatella. Spanisch Figadella. Frantzösisch Porcorau. Behmisch Yatrnijk.

Von Lungenkraut. B

Cap. LVII.

Gestallt.

LVngenkraut von seiner gestallt vnd krafft also genannt/ ist ein gewechs an mosechten Eych oder Buchbäumen/auch auff steinfelsen/in den tunckelen Wälden. Hat weyche Bletter/die sind breit/ gerümpffet/vber einander geschossen/weit voneinander zerkerbt/mit vielen grüblen / oben schön grün / vnten aber weiß / mit geeler farbe vermischt/wie ein Leber/vnd mit vielen mackeln besprengt.

Dieses ist auch ein geschlecht deß vorgemeldten Lichenis, darzu es denn wol kan referirt werden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Lungenkraut gedörrt/zu Puluer gestossen/vnd eyngenommen/ heylet die schwürige Lungen treffenlich wol. Ist auch gut in Wein getruncken / für das Bluttrechsen/ langwirigen Bauchfluß/vnd vnmässige Weiberzeit. *Item zu der eng vnd husten.*

Die Hirten vnd Viehmeister brauchen das Lungenkraut oder Lungwurtz gepuluert/mit Saltz vermischt/geben solche Artzney dem Rindviehe wider das keichen / vnd den Husten.

Es wirt gelobt zu der Rhur/vnd wann nach dem hefftigen purgiren der Mensch sich bricht/vnd gar zu viel Stul hat.

C

Aussen.

Das Puluer von Lungenkraut in die Wunden gestrewet/zwinget sie zusammen mit eylender heylung.

I. Lungenkraut. I. Pulmonaria.
2.3. Andere zwo arten. 2.3. Alia duo genera.
4. Cyprian Hößlin/wechßt im Mooß/oder vnter dem gemeinen Lungenkraut/an alten Bäumen wie Hößlin.

II. Lungenkraut. II. Pulmonaria.

4 2 3 1

D

Lungenkraut zerknütscht vnd vber gelegt/ist nützlich den frischen vnd zunemmenden Beulen. Aber denen/so vollkommenlich außgeschlagen sind/ist es schädtlich.
Lungenkraut heist Lateinisch Pulmonaria. Behmisch Plienijk.

Ein ander Lungenkraut. Pulmonaria altera.

Es ist noch ein ander Kraut/das nennet man auch Pulmonariam, das ist/ Lungenkraut/reimpt sich doch nichts zu dem vorigen. Es wechßt in tuncklen Heckbüschen vnd schattechten Wälden. Seine Bletter seindt rauch vnd härig/ der gemeinen Ochsenzung nicht vnehnlich/doch breiter/vnd mit weissen mackeln besprengt. Im angehenden Frühling tritt es in die Stengel/anderthalb Spannen hoch/die bringen oben am gipffel purpurfarbe Blumen/gleich wie in der gemeinen Hundszungen. Hat ein eintzige Wurtzel/die ist zasecht.

*Dieses wirdt auch an etlichen orten genannt blaw Schlüsselblumen/vñ Hirschmangolt/dann die Hirsch es gern essen/wirdt auch gefunden mit schönen weissen Blumen/deren andere dreyerley geschlecht/die sonst nicht gemein/ beschreibt C. Clusius in seinen obs. Pannonicis lib. 4. cap. 9. Man findet gemeiniglich auff einem Stengel rötliche vnd blawlichte Blumen bey einander wachsen.

Dodonæus nennt es Symphytum maculosum, Cordus syluestre.*

Diß Kraut ist bey vielen in beruff kommen/es heyle die geschwäre an der Brust: Ich habs zwar versucht im Blutspeyen/vnd treffenliche hilff befunden. Habs aber lassen in Wasser sieden/mit Rosenzucker abbereiten/vnd die Brüh den Krancken zu trincken allwegen frühe darreichen.

Lungenkraut heist im Latein Pulmonaria. Behmisch Plienik. Frantzösisch Herbe aux poulmons. A

Von Rheinblumen/ Mottenblumen.

Cap. LVIII.

Rheinblum. * Ein art die mir auß Creta geschickt worden.

Stœchas citrina. * Ex Creta missa.

Stœchas citrina præstantior.

B

Namen.

DJe Rheinblumen vnd die Sammetblumen (von welchen im folgenden Capitel) werden nicht alt oder welck/ wie andere Blumen/ darumb sie etliche Amarant von dem Griechischen namen her nennen: Die Rheinblum Amarantum citrinum, die Sammetblum Amarantum purpureum. Sie wöllen auch/ die Rheinblum sey bey dem Dioscoridi Helichrysum, dieweil ers selber/ vnd nach jhm Galenus, Amarantum nennet. Diese meinung laß ich auff diß mal vnangefochten/ wöllen dieweil mit den Apoteckern die Rheinblumen Stœchas citrinum nennen. Die Deutschen heissens Rheinblumen/ darumb daß sie an dem Rheinstrom zwischen Speier vnd Wurmbs in grosser menge wachsen. Etliche nennens Mottenblumen/ darumb daß die Schaben vnd Motten dem gewandt nicht schaden/ so diese Blumen darzwischen ligen. Es sindt auch etliche/ die heissens jüngling/ darumb daß die Blumen nicht verwelcken.

Gestallt.

Die Rheinblum hat zarte/ runde Stengel vnd zweigle/ lange vnd schmale Bletter wie Hysop/ an der farb Ascherfarbweiß vñ wollecht/ am geschmack bitter. Ein jedes Stenglen bringt oben am gipffel goldgeele/ runde knöpffechte Blümlen/ das geschicht im Brach vnd Hewmonat. Diese Blumen verwelcken nimmer/ sonder mögen alzeit in

C jhrer farb behalten werden/ daß man auch mitten im Winter Kräntze darauß machen kan. Sindt am geruch freundlich vnd lieblich/ am geschmack ein wenig bitter. Die Wurtzel ist dünn/ schwartz vnd nicht lang. Wechst nirgends denn auff rauhem/ trucknem/ sandechtem Erdtrich/ vnd auff dürren Heyden.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Rheinblumen sindt ohn zweiffel warmer vnd truckner Natur/ das kan man am geruch vnd geschmack fülen.

In Leib.

Rheinblumen in Wein gesotten/ vnd getruncken/ treibt die Würme auß dem Leibe/ welches die erfahrung gnugsam bezeugt/ dieweil auch die Motten oder Schaben auß dem Kasten/ vnd die Milwen oder Nissen auß dem Haar weichen müssen für diesen Blumen.

Gemelter Tranck dienet wider mancherley verstopffung der Lebern/ Miltz/ Nieren vnd Blasen.

Aussen.

Rheinblumen (wie gesagt) in die Arcken zu den Kleidern gelegt/ bewahret sie vor den Motten vnd Schaben.

Die Blumen in Laugen gesotten/ vnd darmit gezwagen/ verjagt die Milwen vnd Nissen auff dem Haupt.

Die Blumen mögen zu allerley behung die harte verschwollene Mutter zu erweichen genommen werden.

* Stœchas Citrina exotica præstantior.

D Man findet in Italia vnd in warmen Lendern eine schöne wolriechende art der Stœchados Citrinæ, hat viel subtilere Bletter vnd oben kleiner Blümlin viel beysammen/ darauß rauher wollechter Samen wirdt/ welcher als dann verfleuhet/ vnd vngerne auffgehet. Aber das gewechs kan man durch die zweiglin wie Rosmarin oder Cypreß vberflüssig pflantzen/ auch sehr fein ziehen gar büschicht vnd rundt wie kleine Bäumlin/ Der Stamm wirdt gar holtzicht wie an dergleichen gewechsen. Vnd dieser wirdt widerumb ein andere wilde art vmb Nemans vnd Mompelier gefunden/ gantz vnd gar graw von farben/ eines Schuchs hoch wachsendt/ hat aber keinen geruch/ ein klein Würtzelin/ wechset gern an altem gemewer. Die Blumen sindt der andern gleich/ auch der Samen/ welcher doch gern auffgehet/ dann es sich järlich davon widerumb pflantzen muß. Etliche nemen diese arten Chrysocomas.*

Von Sammetblumen/ Tausentschön/ Flor amor. Cap. LIX.

Gestallt.

Diese holdselige namen kommen diesem Kraut darumb/ daß seine Blumen schön tunckelbraun vnnd lind seyn/ wie ein Sammet. Vnd ob sie wol dürr werden/ verlieren sie doch jhre farb nicht/ bleiben alwegen grün/ lustig vnd frisch/ wie auch die obgemelte Rheinblumen. Derhalben zeugen sie die Jungfrawen in jhren Wurtzgärtlen vnd Scherben für den Fenstern/ sparen sie biß auff den Winter/ do alle Blumen ein end haben/ lassen sie ein wenig im Wasser erquellen/ vnd machen

machen Kräntze darauß. Werden järlich von dem Samen auffbracht. Im Hewmonat stößt diß Kraut seine dicke / runde / feiste / braunrote Stengel / mit nebenzincken oder zweigen oben aussen besetzt / mit linden vnd zarten Blettern bekleidet / nahendt als die gemeine Nachtschatten. Am obertheil der Stengel erscheinen die tunckelbraune vnd zusammengedrungene Blumen als ein Aher / die bringen in der Blust jhren schwartzen / glatten / vnd glitzenden Samen / in kleinen heußlen verwahret. Die Wurtzel ist weiß / zertheilt / begibt sich nicht tieff in die Erden / am geschmack zusammenziehendt. Vnd wiewol das gantze gewechs schön vnd lieblich anzusehen ist / hat es doch gar keinen geruch. A

Sammetblumen. Tausentschön. Amarantus purpureus.

Hanenkam. Straußfedern. Amaranthus Cristatus.

* Der Sammetblumen findet man vil schöner art / als zum theil hie angezeiget ist / Dann A. die kleiner bedeutet mit subtilern Blettern / aber mit herteren Blüten / welche sehr gleissen. B. mit breitern Blettern ist die grösser / hat zartere Blumen / aber nicht so hell vnd hoch von farben als die vorig. C. ist gar eine besondere art derer Blüt formiret ist wie Hanenkämb oder Federbüsch / dessen grössere art mit † notiret ist. Diese bringt nicht so viel Samen als die vorigen zwo / wirdt auch zu zeiten mit Stengeln zweyer Finger breit funden / vnd einer sehr breiten Blüt / solches ist aber mehr ein mißgewechs / dann der Samen daran / der wenig ist / ob er wol wider solche breite Stengel bringt / werden sie doch nicht allzeit also / sondern degeneriren wider in die gemein art. Hieher kan auch das Blitum Vngaricum im anderm Buch beschrieben / referiret werden. *

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Die Sammetblum ist truckener vnd küler complexion.

In Leib.

Die Blumen mag man siden / vnd trincken / wider allerley flüssige gebresten / als dann ist deß leibs Rhur oder hinlauffen / Blutspeien / vnd sonderlich die Flüsse der Frawen / wenn sie zuuiel gehen. * Item ist gut zu dem Blutharnen. *

Aussen.

C

Aussen.

Diß Kraut in Wein gesotten/ vnd von vnten auff darmit gebähet/ stopfft den Fluß im Afftern. Also genützt/ hilffts auch dem/ der zum Stulgang lust hat/ vnd doch im werck nichts schaffen mag.

Diese Wurtzel gestossen/ gemischt mit Meyenbutter/ vnd darauß ein Salb gemacht/ dienet fast wol für die hitz/ darauff gestrichen.

Sammatblumen nennet man im Latein Amarantus purpureus. Flos amoris. Welsch Fioruelluto. Behmisch Kwet milosti.

Von Goldblumen. Cap. LX.

Goldblum. Chrysanthemum. Klein Goldblum. Chrysanthemum minus.

D

Gestallt.

DIß Kraut heist in Dioscoride Chrysanthemum, wegen seiner schönen/ glitzenden Blumen. Etlichemalen an stadt deß Chrysanthemi die Schmaltzblumen/ aber vnbillich/ denn dieselbigen Schmaltzblumen sindt ein geschlecht deß Hanenfuß/ oben im andern Buch im 106. Capitel vnter den Hanenfüssen das dritte in der ordnung. Aber in der warheit so ist Chrysanthemum ein zart staudecht Kraut/ mit glatten Stenglen. Seine Bletter sindt vielfaltig zerspalten wie Beifuß. Die Blumen erscheinen goldgeel/ vnd glitzen nahendt wie die Ringelblumen. Die Wurtzel ist Spannenlang/ theilet sich in viel zaseln. Ist auff der Zungen bitter (*noch viel mehr aber der Samen/ wiewol das Kraut an jhm selber kein bitterkeit an sich hat*) vnd ein wenig zusammen ziehendt. Wechst auff dem Felde/ neben den Stattmawren/ vnd Strassen. Vmb die Statt Sena findet man sein viel/ da essens die Bauren wie sonst Kölkraut oder Mangolt.

*Dieses

* Dieses Kraut wechset zuweilen gar hoch/vnd bekommet schöne grosse gelbe Blumen/ deren eussere Bletter offt halb weiß seyn. Zu zeiten bleibet es klein vnd hat schmälere bletter / wie beide art auß den Figuren zusehen.

Der Herr Clusius beschreibet in obseruationum Pannonicarum libr. 3. cap. 40. drey Berggoldblumen oder Chrysanthema, die noch nicht gemein sindt. Dodonæus wil deß Autoris Alisma daher referiren/vnd nennet es Chrysanthemum latifolium. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Diß Kraut ist warm vnd trucken.

In Leib.

Die Goldblum gesotten / vnd nach dem Bad / darinnen einer ein gute weil verharret hat/ getruncken / reinigt die Geelsucht / treibt auch den Stein fort.

Aussen.

Die Blumen mit vngenützten Wachs/ das aller erst vom Honig gescheiden ist/ vermischt / ein Pflaster darauß gemacht / vnd vbergelegt / verzehren vnd zertheilen allerley geschwulst.

Goldblum heist Welsch Chrysanthemo. Behmisch Zlaty Kwet.

Helichrysum.

Helichrysum bey dem Dioscoride genannt/ hat weißgrüne/gerade/steiffe Stengel/die sindt mit starcken Blettlen gleichßweit voneinander bekleidet/diese Bletter vergleichen sich etlicher massen den Stabwurtzblettern. Tregt oben goldgelbe Knöpffechte Blumen/ Doldenweise zusammen geheufflet. Die Wurtzel ist schmal. Wechst in rauchem Erdtrich/ vnd in Regenbächen.

Helichryson Dioscoridis. Helichrysum Italicum.

* Herr Clusius schreibet in Hist. stirp. Hispanicarum libr. 2. Daß man auß diesem Besem mache. P. Pena vnd Lobelius sagen in Aduersarijs, solchs wachs zu Niceæ,

am

C am Thyrrhenischen Meer vmb Genff / in Liguria, in Gallo-prouincia in magern Thalen vnd vngebawten Wüsten: sey sehr gut zum Zipperlein vnd bösen schäden/ dann es treib die flüsse / so sich mit gewalt herzu setzen / widerumb hindersich / fürder den Harn / vnnd treib den Grieß auß / hab auch fast die eigenschafft wie die Garb.*

Im Welschland hat man noch ein ander Helichrysum, das ist an Blettern vnd kreuselten Blumen subtiler vnd kleiner. Doch so stehen die Blettlen nicht also geschicktet an den Stenglen / wie in dem erstgemelten / sondern gehen von der Wurtzel herauß / fast anzusehen wie kleine Straußfedern. Wiewol es auch an Stenglen etliche Blettlen gewinnt / aber dieselbigen sindt eintzig / vnd jhrer wenig.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Dieses Krauts Bletter sampt den Blumen / mit Wein getruncken / sindt gut wider die biß der Schlangen / Hüfftwehe / Harnwinde / vnd wider die Brüche / treiben die gemeine flüsse der Weiber / vnd verzehren das gerunnen Blut im Bauch vnd in der Blasen.

Gemelt Kraut eines quentlen schwer mit gewässertem Wein nüchtern getruncken / weret den flüssen / so vom Haupt gedrenglich herab fallen.

Aussen.

Das Kraut zwischen die Kleider gelegt / bewaret sie vor den Motten.

Von Indianischen Neglen / Sammatrößlen. Cap. LXI.

D

Geschlecht / vnd Gestallt.

MAn möchte auch wol die Indianische Neglen ein geschlecht Chrysanthemi lassen seyn / dann mit den Blettern sindt sie jhme nicht sehr vnähnlich / so tragen sie auch schöne goldgelbe Blumen oder Neglen. Wöllen sie derhalben alhie auch an die hand nemen / vnd beschreiben.

Das Kraut wechst wie ein Staud. Hat gerade / holkelechte / rotbraune Stengel / fast zweyer elen hoch / mit vielen Estlen vnd zincken / daran stehen viel zarter Bletter / allenthalben zerkerbt / sehen dem Reinfarn gleich / allein daß sie grösser / vnd sehrer zertheilt sindt. Man findet seiner drey geschlecht / die haben sonst keinen vnterscheid / dann allein in Blumen.

Eins ist das gröste / bringt grosse Blumen / die sindt schön vnd lind wie gelber Carmesinsammet / von vnzelich vielen Blettern zusammen gesetzt vnnd gefüllt / gedrungener vnd volkömlicher dann die Rosen.

Das ander geschlecht gibt kleinere Blumen / mit zweyen oder dreyen gesetzen / die haben in der mitte blüende fäsichen wie die Rosen. Auch sindt die Blumen an der farbe von goldgelb auff Purpur geneigt / darzu schön vnd zart wie Sammet.

Das dritte ist dem jetztgemelten nicht vngleich / außgescheiden daß es nicht so hoch wechst / vnnd tregt auch kleinere Blumen / nur mit einem vnterscheid oder gesetze.

Alle obgemelte Blumen oder Rosen wachsen auß langlechten Knöpfflen / die sindt rings herumb mit fünff oder sechs Riplen erhaben / stehen auff langen vnd zarten Stielen. Nach abfallung oder verwelckung der Blumen / findet man langen schwartzen Samen / gantz gedrungen in jetzgedachten Knöpfflen / der gleicht dem

Alant-

Alantsamen. Die Wurtzel ist kurtz / aber drauschlecht mit vielen nebenzaseln / steigt nicht tieff in die Erden. Bleibt vber den Winter nicht / muß alle jar vom Samen auffbracht werden. Ist newlich ins Deutschland gerathen / vormals gar vnbekandt. An den Blumen ist nichts edlers dann die farb / dann sie sindt ohn allen geruch / allein das Kraut reucht sehr starck vnd vnlieblich / vnd ist am geschmack ein wenig bitter.

I. Indianische Neglin. I. Cariophylli Indici. II. Klein Indianische Neglin. II. Cariophylli Indici minores.

* Es sindt die grossen Blumen die keinen bösen geruch haben / da doch dargegen der meiste theil der kleinen sehr vbel stincken / diß gewechs ist erstlich / da Keyser Carol Tunis das erstemal eingenommen hat / zu vns gebracht / vnd sol in Affrica vberal von jhm selber wachsen.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Wiewol ich von diesen Indianischen Neglen kein sondere erfahrung hab / doch wie deß Krauts geruch vnd geschmack außweist / achte ich / es sey warmer vnd truckner complexion. Mag auch den Goldblumen oder Reinfarn an der krafft verwandt seyn.

* Dodonæus schreibet daß dieses Kraut sehr keltet / vnd wie die Cicuta oder Wüterich das Haupt hart beschwere / derwegen es etliche zu dem Lycopersico referiren; zeucht auch ein Historiam an / dz einem Kind / das von den Blumen etwas versucht / der Mund hardt auffgeloffen sey. Item daß die Katzen vnd Meuß von diesem Kraut gestorben seyn / derwegen er es vor gifftig helt.*

Indianische Neglen heissen Lateinisch Cariophylli Indici. *Flos Tunetanus oder Affricanus. Frantzösisch Oeilletur d'Inde, in Affrica Pedua.* Behmisch Karaffilat Indycky.

Von Eisenkraut. Eisenhardt.

Cap. LXII.

Geschlecht.

Eisenkraut oder Eisenhardt wirdt darumb also genannt / daß man das Eisen darmit herdtet. Etliche machen sein zwey geschlecht / nemlich

Eisenkraut. Eisenhardt. Verbena.

C lich das Männle vnd Weible / daran ist nicht viel gelegen / wie ich in meinen Lateinischen Commentarijs dessen vrsach auß dem Plinio angezogen hab / dann es ist kein vnterscheid zwischen jnen / dann allein daß das Männle auffrecht vnd gestrack vbersich wechst / darumb nennen sie es Verbenam rectam: das Weible beugt seine zweige oder Este etwas vntersich / Verbena supina genannt / vnnd ist mit mehr Blettern bekleidet dann das Männle. Sonst kommen sie an der gestallt vnd krafft vberein / vnd sindt auch von etlichen ohn allen vnterscheid für ein ding geachtet worden / wie Plinius bezeugt.

* Verbena recta sol vnser gemeine seyn / vnd supina ein andere / welche der Carolus Clusius in obseruatio. Hispanicis libr. 2. cap. 45. beschreibet. Marantha aber wil daß vnser gemeine Verbena gar nicht deß Dioscor. Verbenaca sey / sondern Herba sacra, dann die Bletter werden kein mal weißlicht funden. So wechst sie auch nicht mit einem D einigen Stengel oder Wurtzel / welchs die Verbenaca Dioscoridis offt thun sol. Vber dieses so haben sie zweyerley wirckung / ob wol Plinius jhnen einerley zuschreibet / aber seine beschreibung ist gar zweiffelhafftig / vnd trifft mit deß Dioscoridis nicht vberein. Derhalben sagt obgemelter Marantha im 2. Buch Meth. cognosc. simplicium, daß er nach langem suchen die rechte Verbenacam endlich gefunden hab in Apulia prope Bitontum, in einer gruben darinnen sich das Regenwasser gesamlet / in grosser meng / hat weißlichte Bletter gehabt / vnd etwas rauch / welche kleiner sindt gewesen / wie dann auch die Blümlin / als der Herbæ sacræ, sonst an gestallt gleich / die ästlin vierecket / auff der Erden ligend / wie am Tribulo terrestri, deren keines auffrecht gewachsen / darumb es dann nicht vnbillich Verbenaca supina genannt worden.*

Gestallt.

Eisenkraut wechst Armßhoch / zu zeiten auch höher / mit geuierdten / holkelechten Stenglen. Die Bletter sindt zerspalten / dem Eichenlaub nicht sehr vngleich / doch schmäler vnd kleiner / zu rings vmbher zerkerbt / auff der einen seiten grawweiß. Oben am gipffel bringt es viel kleine / leibfarbe Blümlen / gleich wie die Ahern zusammen gesetzt. Die Wurtzel ist lang / hat viel zaseln. Wirdt allenthalben funden / in Dörffern / hinder den Mauren / auff den Kirchhöfen / vnd Wassergräben.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Das gantze gewechs schmeckt sehr bitter / derhalben muß es warmer art seyn.

In Leib.

Deß Saffts auß dem Kraut acht lot genommen / darinnen ein quentel guten Theriack oder Methridat zertrieben vnd getruncken / kompt zu hilff wider das vergifft vnd die Pestilentz / aber der krancke sol sich darauff zum schwitzen halten / ist an vielen Menschen bewert worden.

Die Bletter oder Wurtzel in Wein getruncken/ thut auch dem Gifft widerstandt/ A sonderlich so jemandt von Schlangen/ oder dergleichen gifftigem Vnzifer gebissen were/ dem sol man auch die Bletter auff die wunden legen.

Die Bletter auff ein quentlen schwer mit Weirauch vnd fiernem Wein/ viertzig tag nacheinander nüchtern getruncken/ heylen die Geelsucht.

Ein experiment den verstandenen Harn widerumb zu bringen: Seud Verbenbletter in weissem Wein/ vnd trinck darvon/ es treibt das Harnwasser behendt/ vnd auch den Stein.

In Wasser gekocht/ vnd getruncken/ ist gut denen/ so mit dem fallenden Siechtagen belestigt/ oder newlich mit dem Aussatz verunreinigt sindt worden.

Dioscorides spricht. Man gebe das dritte gleich oder Knöpffle mit seinen anhangenden Blettern zutrincken wider das drittäglich Feber: das vierdte wider das viertägige. * Ligt aber an der zal nicht viel.

Es wirdt auch gelobt zur öffnung der Leber vnd deß Miltzes/ derhalben das Puluer von den Blettern mit viel nutz vor die Wassersucht genommen wirdt.*

Aussen.

Eisenkraut in Wasser gesotten/ oder grün zerstossen vnd vbergelegt/ lindert die hitzige geschwulst/ säubert auch die vnreine schäden.

Das gantze Kraut in Wein gekocht/ heylet die Mundfeule/ vnd die geschwär im Hals/ so vmb sich fressen. Etliche sagen (schreibt Dioscorides) so man den Saal oder das gemach/ darinne man isset oder zecht/ mit Wasser darinne Eisenkraut gebeitzt ist/ besprengt/ sol die Gest frölich machen. Glaubs wer da wil. Es haben zwar die alten viel zauberey vnd abenthewer mit diesem Kraut getrieben/ wie man im Plinio sehen mag/ habens derhalben Herbam sacram genannt. Man brauchts noch jetziger zeit zu seltzamen sachen vnd gespensten. Etliche machen Kräntzle auß Verbenblettern/ setzens auff/ wider das Hauptweh. Aber besser theten sie/ so sie etliche Pfersingkernen B in Verbenwasser zerriben/ vnd vmb die Stirnen bindeten/ wie oben gemeldet/ im ersten Buch/ im 18. Capitel. * Das Kraut mit Essig zerstossen/ braucht man zum kalten Brandt.*

Eisenkraut heist Griechisch ἱερὰ βοτάνη, περιστερεών. Lateinisch Verbena, Verbenaca. Welsch Berbena. Behmisch Werbena.

Von Hyacinthen oder Mertzenblumen. Cap. LXIII.

Geschlecht.

Der Hyacinth wechst gemeiniglich auff dem Felde vnter der Saat/ vnd auch in Wälden. Mit den Blettern gleichet er dem Knoblauch/ vnd mit der Wurtzel einer kleinen Zwibeln. Sein Stengel ist Spannenlang/ bißweilen lenger/ dünn/ glat/ vnd Graßgrün. Blüt zur zeit der braunen Veieln im end deß Mertzen/ oder anfang deß Aprilen/ wiewol in kalten landen langsamer dann in warmen. Mitten von dem Stengel an biß oben an gipffel gewinnt er Purpurbraune schellechte Blumen/ welche so sie zeitigen/ neigen sie sich gegen der Erden/ vnd bleiben lange/ eher dann sie verwelcken. Bringt in kleinen hülsen Samen wie Raden. An etlichen orten nennet man diß Kraut Sewzwibeln.

 *Von

C * Von diesem Hyacintho disputiren noch jhr etliche/ ob es der rechte sey/ von dem ich jetzundt schweigen wil. Dieser aber welchen ich hab herzu gesetzet/ ist mir durch sonderliche freundschafft vnd gutwilligkeit neben andern schönen gewechsen vom Herrn

Hyacinthen. Merzenblumen. Hyacinthus.

Hyacinthus Tripolitanus.

D. Rauwolff/ die er in seiner Reiß in die Orientalischen Länder Colligirt hat/ abzu-
D malen vergünnet worden/ vnd beschrieben im Ersten theil seines Reißbuchs am 9. Ca-

I. Frembd Hyacinth. I. Hyacinthus Orientalis.

II. Frembd Hyacinth. II. Hyacinthus Orientalis.

pitel. Blüet im Monat Aprili, hat lange vnd gar schmale Blettlin vnsers Phalangij, ist zimlich hoch/ vnd gewinnet zu öberst in 4. ansehenliche Blumen/ an welchen die

Blettlin

Blettlin jhrer farb vnd grösse halb den dreyen auffgerichten in klein blawen Gilglin A gantz ähnlich / Die Wurtzel in jhrer farb vnd runde / denen der Tuliban. Ist den Inwohnern zu Tripoli vnter dem namen Ayur bekannt.*

Diß ist der rechte Hyacinthus bey dem Dioscoride, aber nicht der / von welchem die Poëten fabulirn / er habe zween Buchstaben von dem Blut Aiacis.

Es sindt auch andere Mertzblumen / nemlich blaw vnd weiß / groß vnd klein / die werden von etlichen Hyacinth gedeutet. Ferner so ist mir auch ein frembd Hyacinthen geschlecht von dem hochgelerten Iacobo Antonio Cortuso von Padua geschickt worden / wie die contrafactur entgegen außweist / das hat er auß Orientischen landen bekommen.

Hyacinthen heissen Griechisch vnd Lateinisch Hyacinthus. Welsch Cipolle canine, Hyacintho. Spanisch Mayos flores. Frantzösisch Iacinthe. Behmisch Hyacinth.

Vom Magsamen. Mohe.

Cap. LXIIII.

Magsamen. Mohe. Papauer hortense. Gefüllter Mahen. Papauer pleno flore.

B

Geschlecht.

DEr Magsamen ist menniglich bekandt / wirdt gepflantzet im Ackerfeld vnd in Gärten. Seiner sindt vier geschlecht / allein an den farben der Blüst vnd Samens vnterschieden / sonst kommen sie mit Wurtzeln / Kraut / Stenglen / vnd Milch vberein.

Der erste blüet gantz schneeweiß / bringt weissen Samen.

Der ander gibt braunleibfarbe oder rote Blumen / vnd schwartzen Samen.

Deß dritten Blumen sindt weiß / gegen dem Köpfflen mit roten flecken besprengt der Samen ist bleichgeel.

C Der vierdte trägt Blumen/ die sindt gegen den Köpfflen weiß mit braunen tüpplen scheckirt/ hat grawfarben Samen.

* Es werden viel arten deß Mahens hin vnd wider von Autoribus obseruirt vnd beschrieben/ daß also wir weitleufftiger alhier zu seyn dieses fals vberhoben werden. Vnter andern aber ist sonderlich eine schöne art weisses Mahens/ welcher Allio vmb Venedig vnd nicht weit vom Meer in Holland gesähet wirdt/ vnd grosse Knöpff wie ein zimlicher Granatapffel tregt/ voller schönes süsses weissen Samens/ davon sie ein süß öl pressen vnd den Schwindsüchtigen geben. Die Stengel wachssen drey oder vier elen hoch/ darauff stehen schöne grosse schneeweisse Blumē/ zum meisten mit vier Blettern/ die zu weilen gantz/ zuweilen am vmbkreiß wie flammen zertheilet/ welches man auch an dem andern Mahen/ er sey welcher farb er wolle/ sihet/ dann man auch schönen fewerroten findet/ oder gar leibfarben/ oder weiß mitten in der Blum/ außwendig geringsrumb rot/ oder auch viel anderer farben/ welche alle zuerzehlen zulang würden. Es ist aber zu vnsern zeiten der aller schönste in der meistentheil Gärten gemein worden/ mit schönen grossen gefülten Blumen allerley farb/ welche auch bißweilen von gantzen Blettern zusammen gesetzt sindt/ vnd inwendig vmb den Knopff lustig gekreuselt/ bißweilen sindt die Bletter alle in kleine fasen gleich zuschnitten oder zerrissen vnd sehr seltzam durcheinander gewirret/ daß es lieblich an zusehē ist. Der Samen aber ist in den Knöpffen viel weniger vnd kleiner dañ in dem vngefülten Mahen/ dann die grosse meng der Bletter an den Blumen nimpt jhm die Krafft/ solche wann man sie nicht zu rechter zeit sähet/ werden sie widerumb einfach. Wo aber erstlich diese schöne art herkommen/ ist mir vnbewust/ sihet jhm aber gleich daß vieleicht an einem feistem guten ort von Natur solches geschehen/ wie an mehr andern sich solches befunden.*

Gestallt.

Das Kraut an jhnen allen ist harig/ rauch/ zerkerbt/ zimlich breit vnd lang/ D Aschenfarb grün/ am geschmack bitter/ wechst ohne Stiel am Stengel/ der ist Fingers dick/ rund/ vnd härig. Die Blumen sindt schön/ groß/ von farben wie zuuor gemeldet. Wenn sie abfallen/ folget der Samen in Köpfflen verschlossen/ am geschmack etwas süß vnd ölecht.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Alle Magsamen külen im vierdten oder letzten Grad. Der weisse ist milter/ vnd sicherer zu brauchen/ dann der schwartze.

In Leib.

Der Magsamen bringt ruhe/ vnd macht schlaffen/ nach eines jeden gefallen genützt. Etliche kochen diesen Samen in Brey oder Milch/ für die jungen Kinder/ wenn sie vnruhig sindt/ vnd nicht schlaffen mügen.

Man kan auch auß den Köpffen ein Lattwerg machen/ die ist sehr nütz zu dem scharpffen Husten/ vnd flüssen/ so auß dem Haupt auff die Lungen vnd Brust herab fallen/ dienet auch wider allerley Bauchrhur/ Blutspeien/ vnd verfliessen der Frawen zeit. Man muß aber die Köpff in Wasser sieden/ biß das halb theil verzehrt wirdt/ nachfolgendts durchseihen/ vnd gefeimbt Honig oder Zucker darunter thun/ vnd widerumb sieden lassen/ biß dick gnug wirdt wie ein Latwerge/ die nennet man Diacodium.

Auch bereitet man in Apotecken einen Sirup vom Magsamen/ Sirupum de papauere genañt/ ist nütz vnd gut zu allen jetztgemelten gebrestē/ fürnemlich aber braucht man jn zum schlaffen/ auff den abendt zween Eßlöffel vol eingenommen.

Der schwartze Magsamen ist stärcker denn der weisse/ so man jn zerstößt/ vnd in Wein trinckt/ stillt das tägliche außlauffen deß Bauchs/ Blutflüsse/ vnd andere genge der Weiber/ macht schlaffen.

Das stärckste vom Magsamen ist der gestandene Safft Opium genannt / wie A man denselbigen vom Magsamen samlen vnd machen sol / beschreibt Dioscorides, Ist sorglich damit vmbzugehen / gehöret nicht in Leib / denn im fall der grossen not / als da ist stettiges wachen oder vnruhe / vnleydliche verzweiffelte schmertzen / vnd hitzige Flüsse / da sonst kein Artzney helffen wil / da mag man das Opium brauchen / doch mit bescheidenheit vnd zusatz oder correction, wie es dann ein gelehrter Artz verordnet / vnd sol sonst kein vnverstendiger das Opium handlen vnnd handreichen / denn wo man es liederlich in Leib nimpt / tödtet es die natürliche wärme / benimpt die empfindtligkeit / vnd bringt den Menschen schlaffendt vmb.

Auch ist zu wissen / daß der deutsche Magsamen nicht so hefftig kältet / wie die alten von jrem schreiben / ist on zweiffel deß Lands vnd der Lufft eygenschafft schuldt / dañ auß diesem eynheimischen Magsamen macht man Süpplen / Brotzelten oder Kuchẽ / auch Oel / das jsset man on allen schaden. Derhalben bereitet man obgemeldt Opium nicht von vnserm einheymischen Magsamen / sondern man bringt es von frembdes zu vns / vnd fürnemlich auß der Landtschafft Thebais, daher es Opium Thebaicum genannt wirdt.

* Das Opium wirdt von den schwartzen Mahen gesamlet / wann man die Köpff ein wenig ritzet / so leufft ein Safft herauß / der wirt darnach dicklicht / wann man aber diese Köpff vnd ein theil von den Blettern hart außdruckt / wirdt das Meconium darvon. Vnd ist sich wol zu verwundern / daß in den hitzigen Ländern / sonderlich die Türcken / wann sie mutig vnd behertzt seyn wöllen / dessen nicht wenig zu essen pflegen / welches vnsern Leuten zu thun vnmüglich / so viel thut die gewonheit.*

Aussen.

Aller Magsamen / deßgleichen das Kraut / oder außgedruckter Safft / vnd gebrannt Wasser darvon / ist alles nütz vnnd gut den vnruhigen vnsinnigen Menschen / die nicht schlaffen können / Pflastersweise vber die Stirn vnd Schläffe gebunden. B

Ein Leinen Zäpffle in Magsamenkraut safft genetzt / vnnd in die Nasen gethan / bringt den schlaff fürderlich. Den Frawen gebraucht / verstellet es den Fluß / benimpt den schmertzen / vnd bringt ruhe. Gemeldter Safft ist auch gut zu den hitzigen Augen / mit einem gebratenem Eyerdotter vermischt vnd vber gelegt. Wasser mit den Köpffen gesotten / hat gleiche würckung / leschet auch (also genützt oder vber gelegt) den Rotlauff oder wildt Fewer. In die Ohren mit Mandelöl getropfft / sänfftigt es das wehthumb darinne / * der von grosser Hitz kommet.*

Wasser von Magsamenkraut / Blumen vnd Köpffen gebrannt / hat obberürte würckung. Dienet sonderlich wol wider die rote flecken vnnd purpeln vnderm Angesicht / zum tag zweymal damit gewaschen / hilfft auch / da ein Mensch von der Sonnen gebrannt ist / mit Thüchern darüber gelegt / oder angestrichen.

Magsamen heist Griechisch Μήκων ἥμερος. Arabisch Thaxthax. Lateinisch Papauer hortense siue satiuum. Welsch Papauero domestico. Spanisch Dormedira. Frantzösisch Pauot planc. Behmisch Mak zahradnij.

Von Klapperrosen / Kornrosen.

Cap. LXV.

Gestallt.

Klapperrosen nennet man also / darumb daß die Kinder jre kurtzweil mit diesen Blumen treiben / machen mit den Blettern schnallen in der Hand oder Stirnen. Man nennets auch Hirnschal / Kornrosen / Feldmagsamen / Grindtmagen. Wechst auff dem Feld / beynahe in allen Früch-

C ten/vnd bißweilen in so grosser menge/ daß auch das gantze Ackerstück anzusehen ist/ als were es mit diesen Rosen vberzogen. Man findet sie vom Mayen an biß in den Herbst. Gewinnt dünne / runde / gerade stengel vnnd äste/die sind gantz rauch vnnd härig/Elen hoch. Hat Bletter wie der weisse Gartensenff/ tieff zerspalten/ doch lenger vnd rauher. Der Knopff am stengel ist mit zweyen grawen härigen Heutlen beschlossen. So bald die Blum herfür wil/ fallen die zwey grawe härige Heutlen von einander/ vnd schlegt also die schöne rote Blume oder Rose herfür. Die Bletter an dieser Blumen fallen bald ab/als dann erscheinet ein lenglechter Knospen/ rings vmbher mit schwartzem Haar besetzt. In demselbigen findet man Samen/ an der farb ein wenig braun/ am geschmack etwas bitter. Die Wurtzel ist Fingers dick/weiß/etwan gelb/ mit vielen nebenwurtzlen gezieret / vnnd bitter.

Klapperrosen/ Kornrosen. Papauer erraticum, rubeum, fluidum.

* Sie werden dergleichen wie andere gewechs/ zu zeiten/ wiewol selten / auch mit gefüllten Blumen gefunden / wie einmal vngefehr solche vom H. Clusio seindt in einem Acker angetroffen worden. Andere schreiben/ daß man sie auch mit weissen Blumen finde.*

D

Natur / Krafft/ vnd Würckung.

Die Complexion vnd eygenschafft der Klapperrosen ist zur külung geartet / wie der ander Magsamen.

In Leib.

Fünff oder sechs Kölblen mit jrem Samen in Wein gesotten/ vber das halb theil/ vnd getruncken / macht zimlich wol schlaffen. Thücher darinne genetzt / vnnd vmb das Haupt also gebunden/ bringt den schlaff desto kräfftiger.

Der Samen zerstossen/ mit Meth getruncken / ist gut den verschlossenen Stulgang zu weychen vnd zu öffnen. Deßgleichen thut er auch / so man jn in die Lebkuchen beckt.

Gebrannt Wasser auß den Klapperrosen kület alle jnnerliche Hitz/ mag on sorg in hitzigen Febern getruncken werden. Dann solche Wasser erkülen die Leber / stillen den schmertzen/ bringen den schlaff/ leschen die Hitz im Halse/ vertreiben die breune / getruncken/ vnd darmit gegurglet.

Etliche geben diesen Blumen groß lob wider das Seiten stechen / pleuresis genannt/ vñ sol ein gewiß Experiment seyn/ so man die Blumen dörret / zu Puluer stößt/ vnd mit Veielwasser dem siechen zu trincken gibt. Andere nemmen ein halb Lot der blumen/ bindens in ein Thüchle/ henckens in ein halb Pfundt Scabiosenwasser / lassens also halb eynsieden. Diesen Tranck geben sie frühe auff einmal/ vnd solchs thun sie drey tag nach einander/ bezeugen darbey / sie haben diese Artzney an vielen Krancken warhafftig befunden/ darvon besihe addit. Pandec. cap. 6.

Die Bletter in Wein gesotten/ vnd getruncken/ oder von aussen vber geschlagen/ stellen der Frawen kranckheit.

Im Welschlandt nemen die Bawren die jungen zarten bletter/ kochens mit Butter

ter vnd Käß/vnd essens wie ander Kraut. So schreibt auch Theophrastus, daß es die Griechen in der Kost haben gebraucht. A

* In Syria nennen es die Jnwohner Scuck, machen darauß ein Zucker/ wie auß den Rosen gemacht wirdt/ welchs sie zu dem Husten brauchen/ wie solchs H. D. Rauwolff obseruirt hat. Wann man es aber wider das Seiten stechen geben wil / wie der Autor auß dem Pandectario anzeiget/ muß man es mit gutem bedacht vnnd zu rechter zeit gebrauchen/ sonst kan man die materi auch wol damit zu außwerffen verhindern.*

Aussen.

Die Bletter mit den Kölblen zerstossen/ vnd vber gelegt/ leschen allerley Hitz.

In Wasser gesotten/ Thücher dareyn genetzt/ vnnd vmb das Haupt gebunden/ bringen sie den schlaff.

Gedacht Wasser leschet den Rotlauff/ darüber geschlagen.

Mit diesem Wasser die Zungen gewaschen/ oder darmit gegurglet/ vertreibt die Breune.

Das Wasser mit hänffen Werck vber die Leber geschlagen/ stellet das bluten auß der Nasen. Deßgleichen legt es nider die geschwulst an heymlichen orten/ darmit gewaschen. An die schläff gestrichen/ vnd vmb die Stirn gebunden/ stillet es das wüten der tobigen Menschen. Legt den wehtagen der Augen/ so von Hitz entstanden ist.

Was von diesem Kochwasser gesagt ist/ sol auch von dem gebrannten Wasser verstanden werden.

Der Safft von diesen Rosen mit Schwebel vnd Salpeter vermischt/ heylet den Grind/ seubert vnd vertreibt alle Flecken.

* Etliche halten die Wurtzel/ zu rechter zeit gegraben/ für ein sondere blutstellung/ wann man sie auch nur in der Hand helt.*

Klapperrosen heissen Griechisch Μήκων ῥοιάς. Lateinisch Papauer erraticum, fluidum, rubeum. Welsch Papauero saluatico, vnnd Rosolaccio. Spanisch Amapollia. Frantzösisch Pauot sauuage. Behmisch Mak Wlcij.

Von wildem gehörnten Magsamen. B

Cap. LXVI.

Gestallt.

DEr gehörnte Magsame hat aschenfarbe/ rauche/ feyste Bletter/ die sind an dem vmbkreiß tieff zerspalten. Sein Stengel ist Elen hoch/ rund/ rauch/ tregt bißweilen gelbe Blumen / zu zeiten auch rote. So dieselben abfallen/ kommen lange/ gekrümpte Schotten oder Hörner hernach/ wie im Fenugreck/ oben mit dreyen kleinen spitzlen versorget. In diesen Schotten ligt ein Häutle/ darzwischen findet man sehr kleinen vnnd schwartzen Samen. Die Wurtzel ist dick/ schwartz/ vnd nicht tieff in die Erden gehefft. Der gelbe gehörnte Magsamen (wie solchs Dioscorides anzeigt) wechst an den wilden rauhen orten/ so am Meer gelegen. Im Teutschlandt wirt er nicht viel gefunden/ muß in Gärten gepflantzt werden. Den roten hab ich in Merherlandt in grosser menge gesehen/ auff der Strassen die gegen Wien gehet.

* Man findet auch ein art mit veielbraunen Blumen/ welches Kraut zärter ist dann deß andern.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Daß dieser Magsamen warm vnd trucken sey/ kan man auß dem geschmack vnd seiner würckung wol abnemmen.

C *Die Bletter/ Blumen/ vnd der Safft sol man in Leib nicht geben/ dann sie sind dem Menschen schädlich.*

In Leib.

Diese Wurtzel deß wilden gehörnten Magsamens in Wasser gesotten/ biß das halb theil eyngehet/ diß Kochwasser getruncken/ dienet wider das wehthumb der Hüfft/ vnd wider die Lebersucht/ hilfft auch denen/ welchen der dicke/ grobe/ sandige Harn viel leyds thut.

Der Same mit Meth getruncken/ purgiret sanfftiglich.

Aussen.

Die bletter vnnd blumen dienen zu den vnreinen vnd bösen geschwären/ dann sie saubern vnd verzehren das faule fleisch.

Gedachte bletter mit Oel vermischt/ vnd angestrichen/ nemmen hinweg die Rufen/ so ob den geschwären wachsen.

So man gemeldt Pflaster dem Viehe vber die augengeschwär legt/ reinigt es dieselbigen/ vnnd macht die Augen klar/ doch sol mans zimlich brauchen/ daß es nicht zu viel etze.

Wilder gehörnter Magsamen. Papauer corniculatum.

1 2 3 4

D Wilder gehörnter Magsamen heist Griechisch Μήκων κερατῖτις. Arabisch Almacharum. Lateinisch Papauer cornutum, corniculatum. Welsch Papauero cornuto. Spanisch Dormidera marina. Frantzösisch Pauot cornu. Behmisch Mak Růzkowaty.

Von Römischem Fellriß.

Cap. LXVII.

Gestallt.

Diß gewechs/ so auff Deutsch Römisch Fellriß genannt wirdt/ heist Dioscoridi Hypecoum, Wechst auff den Eckern mit Rautenblettern/ aber viel grösser/ derer hangen gemeiniglich drey an einem stiel/ sind an dem vmbkreiß zerspalten/ ein wenig rauch/ vnnd weißlecht. Sein Stengel ist Arms hoch/ rauch/ vnd mit vielen nebenzweigen besetzt/ die sind auch rauch/ darzu biegig vnd schwanck. Bringet bleichgelbe blumen wie Bilsenkraut/ doch sind sie vnten bey den Häfelen/ darauß sie schlieffen/ ein wenig purpurbraun. Mitten in den blumen erscheint ein schönes goldgelbes Pützlen. Nach den blumen folgen runde/ auffgespitzte/ streiffechte/ härige Knospen/ mit einem dünnen Heutlen bedeckt/ haben oben ein klein Deckle oder Hütlen/ wie ein Sternlen. In diesen Knospen ligt schwartzer/ rauher Samen eyngewicklet.

*Dieses gewechs nennen andere Alceam Venetam, oder peregrinam, Solisequam, vnd halten dafür/ daß sich zu dem Hypecoo Dioscoridis viel besser reime ein anders/ welches der Autor in seinem Lateinischen Kreutterbuch Cuminum syluestre alterum

alterum nennet/ vnnd dieses jetztgemeldte Hypecoon ist kalter Natur/da deß Autoris A etwas wärmet. *

Römischer Fellriß. Alcea Veneta, Hypecoum Matth.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Römisch Fellriß ist kalter Natur fast im dritten Grad. Hat gleiche krafft mit dem Magsamen.

Von Bilsenkraut/ Schlaffkraut. B

Cap. LXVIII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DJß Kraut nennet man auch Sewbonen/ Dollkraut/ Rindswurtzel/ Zigeunerkraut. Das gemeine deutsche Bilsenkraut wechst auff vngebawten orten/ neben den Strassen vnnd Ackerreinen. Hat breite/lange/äderechte/feyste/außgeschnittene/rauhe/ vnd tunckel aschenfarbe Bletter/feyste/ runde/ wollechte Stengel/ die tragen von der mitte an viel nebenzweigle/ daran stehen bleichgelbe oder todtenfarbe cymbalen oder häfelen/nach einer ordnung biß oben auß/doch nur auff einer seiten. Der Samen/ so darinne zeitig wirdt/ist dem Magsamen gleich/ doch grawer vnd Erdenfarber. Die Bletter werden auch am stengel oben aussen schmäler/kleiner vnd spitziger. Die Wurtzel ist weiß/ Spannen lang/ safftig/ hefftet sich fast in das Erdtrich. Das gantze gewechs gibt einen starcken schweren geruch.

Das zame weisse Bilsenkraut ist dem gemeinen fast gleich/ doch sind die Bletter ein wenig runder/wollechter/weycher/feyster/vnd stehen nicht so gedrang in einander. Mit den Blumen gleichet es dem ersten/ sind doch bleycher/ vnnd bißweilen gar weiß. Hat auch nicht so viel cymbalen oder Schellen/ wie das erste/ darzu sind diese Schellen linder/vnd bringen weissen Samen.

* Dieser wechst viel in Franckreich/vmb die Statt Auraicum, vnd weiter biß an den fluß Rhodanum, sonst wirdt er an andern orten in den Gärten gepflantzet/ vnnd bleibt selten vber ein jar. H. D. Rauwolff zeiget an in seinem Reißbuch fol. 118. daß er vmb Alepo in Syria zweyerley geschlecht gefunden hab/ das eine mit rot purpurfarben Blumen/das ander mit weissen. *

Ferrner

C Ferrner ist das dritte Bilsenkraut / wechst anderthalb Elen hoch / mit runden stenglen / die sind mit zarter Wollen vberzogen / haben viel nebenzweige / darzu feyste weyche Bletter/eines schweren geruchs. Sind auch nicht also außgeschnitten / wie in den obgemeldten zweyen geschlechten/haben aber dennoch den vmbkreiß ein wenig vneben. Blüet gelb/wie dz erste geschlecht/darauß werden runde Köpffle/voller schwartzgelben Samens. Seine Wurtzel ist weiß/Spannen lang/ Fingers dick. Man zilets jetzundt in Gärten/ als einen frembden Gast.

Bilsenkraut. Hyoscyamus, vulgò Iusquiamus. Weiß Bilsenkraut. Hyoscyamus albus.

D

* Etliche zweiffeln/ob man dieses Kraut für ein Bilsamkraut gentzlich halten solle/dieweil der Samen etwas scharpff ist/vnd keine würckung grosser kält erscheine/Aber andere haben durch erfahrung/ daß der Safft von diesem Kraut/ oder die Bletter zerrieben/die Leuß vnd Flöhe vertreiben/ welches an Hunden offt versucht ist worden/dann sie geschwindt davon herab fallen.

Man machet ein Oel auß diesem Kraut/welchs gar heylsam/ vnd sonderlich frische Wunden bald heylet/wie bey vns solches offt probirt ist worden / darumb jhm der Namen Hyoscyami vulnerarij, das ist/Wundbilsam/von etlichen ist geben worden. *

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Bilsenkraut ist mit allen seinen stücken sehr kalter Complexion/macht schlaffen.

In Leib.

Bilsenkraut blumen vnd samen sollen nicht in Leib genommen werden / dann es nicht allein dem Menschen/sondern auch dem Viehe schädlich vnd tödtlich ist. Solchs kan man an den Fischen im Wasser warnemmen/wenn die Landstreicher Bilsensamen vnd Kokilienkörner/ die man in Apotecken Coculas Elephantis nennet/ ins Wasser werffen/darvon werden die Fische tobendt/springen auff/ vnd keren zu letzt das weisse vbersich/daß man sie mit den Händen fahen mag. Die Hüner auff dem balcken fallen herab/wenn sie mit Bilsensamen bereuchert werden/vnd so sie den Samen essen/ sterben sie darvon. Also macht es auch die Menschen schlafftruncken vnd toll/wenn sie sein viel essen. Ich hab Bawrenkinder gesehen/ die diesen Samen gessen hetten/ die waren

also

alſo tämiſch vnd vnſinnig / daß die Eltern meyneten / ſie weren vom böſen Geiſt beſeſſen. Daher nennen es die Welſchen Bawren Diſturbio. A

III. Bilſenkraut. III. Hyoſcyamus.

Petum ſiue Hyoſcyamus Peruuianus Dodonæi.

So die wilden Schweine von dieſem Kraut eſſen / kompt ſie der Krampff oder Tropff an / aber die Natur hat ſie ein Artzney gelehrt / eylen alsbald zum Waſſer / fahen Krebſen / vnd eſſen ſie / darmit wirdt jnen geholffen. B

So jemandts im argwon were / daß er Bilſenkraut oder ſamen genoſſen hette / der trinck von ſtund an Geyßmilch / Meth / Zirbelnüßlen / oder Kürbsſamē mit ſüſſem Wein. Wo deren keins fürhanden / mag man darfür nemmen den Samen von Neſſeln / Kreſſen / Senff / oder Rättich / Zwibeln / Knoblauch / welchs man haben mag / mit Wein getruncken / dardurch wirdt der ſchade gewendet.

Das ander geſchlecht mit dem weiſſen Samen iſt linder / vnd nicht ſo ſorglich zu brauchen / wie das erſte vnd dritte.

Auſſen.

Bilſenkraut / blumen vnd ſamen / dienen zum Schlaff / vnd ſtillen die ſchmertzen / ſollen doch mit beſcheidenheit gebraucht werden.

Der Safft von dem Kraut außgedruckt / Thüchlen darinne naß gemacht / vnnd vber die hitzige / ſchmertzliche trieffende Augen gelegt / leſcht die hitz / ſtillt den fluß / vnnd das wehthumb.

Der Safft oder das Oel vom Samen in die Ohren gethan / benimpt die ſtich vnd den ſchmertzen. Wo man den Safft oder das Oel anſtreicht / da das Haar abgeſchoren / leſt er daſelbſt keins widerumb wachſen.

* Die Theriackskrämer haben ein Oel / wie ſie es nennen / auß dem Bilſam gemacht / damit ſtillen ſie offt außwendig in kürtz groſſen ſchmertzen der glieder / ſol aber mit gutem bedacht / vnd nicht ohn alle vnterſcheidt / wie ſie pflegen / gebraucht werden / wirdt alſo gemacht: Im Iulio vnd Auguſto ſtöſt man das gantze Kraut / vnd thut es in ein geſchirr / das viel Löcher hat / darvnter ein anders iſt / dareyn der Safft fleuſſet / vnd ſolchs laſſen ſie putreficirn, biß der Safft herauß gefloſſen iſt / welchen ſie darnach ein Oel heiſſen. *

C Die Bletter also grün vber gelegt/ drucken nider vnd hinderschlagen allerley geschwulst.

Bilsenbletter mit Mehl zerstossen/ lindern vnd vertreiben das gliederwehe/ vnd das hitzige Podagram, darüber geschlagen.

Ein Fußbad oder dampff von Bilsen gemacht/ bringt den schlaff. Das Oel mit Essig gemischt/ vnd vber die Stirn vnd Schlaff gestrichen/ thut dergleichen.

Die Bletter zerstossen/ vnd vber gelegt/ stellen das bluten/ vnnd das vbrige fliessen der Frawen.

Die Wurtzel von Bilsen mit Essig gesotten/ ist dem Zanschmertzen gut/ warm im Munde gehalten.

Bilsenkraut heist man Griechisch vnnd Lateinisch Hyoscyamus, Apollinaris, Faba Suilla, Dens caballinus vñ Altercum, vulgò Iusquiamus. Arabisch Bengi. Welsch Iusquiamo. Spanisch Veleoho. Frantzösisch Iusquiame. Behmisch Blijn.

* Tabacum siue Petum.

Dieses frembde gewechs ist nun bey vns in Gärten gemeln worden/ welches vor wenig Jaren auß Franckreich erstlich zu vns kommen. Es seindt zweyerley geschlecht/ das eine mit grössern vnnd dickern/ das ander mit kleinern vnd spitzigen Bletern. Lobelius thut noch ein gar kleine art darzu/ die ich noch nicht gesehen hab. Dieses Kraut wechst wol anderthalb Manns hoch bey vns/ im ersten Jar/ wiewol man es auch etliche Jar vber Winter behalten kan/ hat oben leibfarbe vnd zuweilen schöne rote Blumen/ der Samen ligt häuffig in Knöpfflein/ welcher im Augusto vnnd Septembri bey vns zeitig wirdt/ selber außfellt/ vnnd sich besämet/ vnnd ist wol zu verwundern/ daß ein solches kleines Sämlin sich so lang den kalten Winter vber oben in der Erden erhalten sol. Die Wurtzel ist groß vnnd holtzecht/ mit vielen nebenwurtzeln/ D weißlicht oder etwas gelblicht/ bitter am geschmack/ darumb vermeynen etliche/ sie sol dem Rhabarbaro an der würckung nicht vngleich seyn. Der Herr Dodonæus wil/ es sey ein geschlecht deß Bilsenkrauttes/ vnnd hat seine vrsachen/ wiewol etliche andere jhm nicht zufallen/ dieweil es viel würckung hat/ die nicht von kälte herkommen. Es sey aber wie jhm wölle/ so hat dieses Kraut viel wunderlicher eygenschafft an jhm/ welche hie alle zu erzehlen zu lang seyn würde/ vnd kan davon fürnemlich gesehen werden/ was Nicolaus Monardes (welcher wil/ daß es warm vnd trucken sey im andern Grad/ das von dem dürren/ aber nicht grünen Kraut kan verstanden werden) de Reb. Indicis fol. 14. vnd Carolus Clusius davon schreibet/ ist aber/ in kürtz zu melden/ innwendig vnd außwendig ein köstlich Wundtkraut.

Stell.

Dieses gewechs ist erstlich auß America in Franckreich gebracht worden/ wechst sonderlich viel in einer Jnsel/ die wie das Kraut Tabaco heisset/ wechset gern an feuchten vnd schattigen orten/ bey den Wenden/ da es für der kält sicher ist.

Krafft. Jnnwendig.

Der Safft wie ein Syrup zugerichtet/ ist gut zum alten Husten/ enge der Brust/ vnd dergleichen Kranckheiten/ die von kalten schleimigen feuchtigkeiten herkommen/ Den Kindern gibt man diesen Safft/ jedoch nicht viel/ wider die Würm/ vnd ist meine meynung/ daß man mit gutem bedacht vnnd nicht zu viel diesen Safft in Leib gebe/ dann auch bey starcken Leuten er purgiret/ wie Dodonæus eine Historien davon anzeiget. Jn Hispania gibt man diesen Safft eyn den jenigen/ die mit dem Freißlich vnnd Wassersucht beladen seyn.

Außwendig.

A

Aussen gebraucht hat das Kraut wunderbarliche krafft / dann man das Kraut warm allein oder in Oel/ welches von Pomerantzen oder dergleichen gemacht/ geröstet vberschleget vber das Haupt vnd den Magen wehtag von kalten Flüssen / jedoch hat es eine art darneben/ daß es die Leut schläfferig machet. Man leget es vber den Leib wider die Würm/ den Stein/ die Mutter/ vnd das Zipperle. Item vber die Flechten / frische vnd alte Schäden/ Wunden/ Carbunckel/ vnd Krebs / derwegen ein Wasser darauß gebrannt wirdt/ dieselbigen damit zu reinigen. ⁕ In Zanwehtagen von kälte weschet man den Zan erstlich mit dem Safft auß/ darnach leget man ein Pillulen von diesem Kraut gemacht darüber.

Die Indianer lassen den Rauch von den Blettern in sich gehen / vnnd erquicken sich damit in grosser arbeit/ solches macht sie etwas frölich / ist derwegen nicht von allen/ vnnd sonderlich müssigen Leuten / zu gebrauchen / dann ich gesehen / daß es mehr geschadet dann genutzet hat. Man machet darauß etliche köstliche Wundsalben / die sonderlich zu dem Krebs gut seindt / Item ein Oel / vnnd anders mehr.

Die Indianer nennen es Petun, vnd Picielt, Teutsch Indianisch Wundtkraut/ Lateinisch Tabacum von der Insel / Herba Sancta, Nicotiana. Welsch Tornabona, von dem Autore, der sie erstlich in Welschlandt gebracht hat / zu Rom Herba Sanct. Croce.*

Von Psillienkraut/ Flöhsamen.

Cap. LXIX.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

B

Psillienkraut oder Flöhsamen wirdt also genannt/ dieweil sein Same sich den Flöhen vergleicht/ oder auch / dieweil das Kraut frisch in die Kamer gestrewet/ die Flöhe vertreibt/ wie Dioscorides bezeugt. Es ist zweyerley.

Psillienkraut/ Flöhsamen. Psillium.

Das eine hat lange/ grawlechte/ härige Bletter / fast wie das Kraut Kraenfuß/ außgenommen daß sie lenger sind/ vnd ohne zincken. Gewinnt viel Zweige oder Rütlen/ die sind Spannenlang/ rund/ dünn/ vnd mit vielen Blettern besetzt. Begibt sich mehr auff die Erde/ dann in die höhe. Oben auff den Zweigen tregt es geäherte/ lenglechte Knöpfflen/ die blüen gelb. Wenn sie zeitig werden / findet man kleinen Samen darinne/ den Flöhen aller ding ehnlich. Die Wurtzel ist schlecht weiß/ vnd sehr zasecht.

Das ander hat viel mehr Zweige oder Rütlen / mit vnzehlich viel Blettern bekleydet vnd verwirret / die sind auch grawlecht

C vnd härig/aber lenger vnd dünner dann in dem ersten. Tregt auch mehr Knöpffle/aber ein wenig kleiner / sonst gleichen sie an gestallt vnnd Samen den ersten. Theilt seine Wurtzel in viel theil/mit angehenckten grawen/härigen zäserlen.

Diese zwey geschlecht seindt auff eine Figur mit A. vnnd B. verzeichnet / abgemahlet worden. A. bleibt vber Winter/vnd hat eine wehrhafftige Wurtzel. B. muß alle Jar vom Samen auffgebracht werden.

Stell vnd Zeit.

Psillienkraut wechst nicht von im selbst in deutschen Landen/ sondern muß in den Gärten gezeugt werden. Wohin es aber einmal gepflantzt wirt / besamet es sich alle Jar selbst / vnnd ist darnach nicht leichtlich außzureuten. Es blüet den gantzen Sommer. Der Same wirdt im Herbst zeitig.

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Der Samen / welchen man fürnemlich in der Artzney brauchen sol / ist kalt im andern Grad/in der trückne aber vnd feuchte ebenmässiglich/spricht Galenus.

In Leib.

Psilliensamen in einer Pfannen geröst / darnach zerknitscht/ ein zeitlang in Rosenwasser geweycht / abgesigen vnnd getruncken / miltert vnnd heylet die versehrten Därm/vnd stillt/also genützt/alle hitzige Cholerische Bauchflüsse/ die rote Ruhr / insonderheit aber den vnmässigen Durchlauff/so von starcken/hitzigen purgationen/als D von Scammonio vnd dergleichen kommen.

Mesues erinnert nicht gar vergebens/ daß man den innerlichen theil deß Samens in Leib nicht viel brauchen sol/dann er bremendt ist / vnd dem Menschen schädlich/davon anderswo weiter sol geredet werden. Der schleim aber oder Muccilago, das eusserste theil deß Samens wirdt ohne schaden gebraucht.

Aussen.

Psilliensamen mit Rosenöl/Wasser oder Essig zerknitscht/ vnnd vber gelegt/ bekompt dem hitzigen Podagra wol/dem wehtagen deß Haupts / vnd andern heissen geschwülsten deß Leibs/insonderheit aber dem Rotlauff.

Mit Essig zerstossen/vnd vber die Brüche der jungen Kinder/auch vber den Nabel/so zu fert herauß gehet/gelegt/ heylet er dieselbigen / vnd treibts widerumb hindersich in Leib/doch sol man sie fürter mit gebende versorgen.

Mit schmaltz zerstossen/reinigt er die Wunden.

Psilliensamen gestossen/vnd in Rosenwasser vber Nacht geweycht/das wirdt zu einem glatten schleime/darmit sol man die dürre Zunge salben/so von der hitz vnd breune versehrt vnd verbrannt ist/das hilfft sehr wol.

Gemeldte Artzney thut auch denen wol / welche ein groß hitzig Hauptwehe haben/da sol mans mit Leinen Thüchlen vber die Stirn binden.

Der schleim oder Muccilago Psillij mit Rosen vnd Veielöl/auch ein wenig Tragacanthæ gummi vermischet/wirdt vber den schmertzen der Rückadern geleget.

Psilliensamen heist Griechisch vnnd Lateinisch Psillium, Pulicaria. Arabisch Bazona chatona. Welsch Psillio. Spanisch Zargatona. Frantzösisch Herbe à puces. Behmisch Chmelijk.

Von

A

Von Nachtschatten.

Cap. LXX.

Gestallt.

Nachtschatten. Solanum hortense.

DEn gemeinen Nachtschatten findet man hinder den Zeunen/nebē den Mawren/an schattechten orten/in Gärten/ vnnd gegrabenem Land. Thut sich auß der Erdē im außgang deß Brachmonats/wirdt ein staud mit viel nebenästen vnnd zincken/etwan Elen hoch. Die bletter sind schwartzgrün/lind/weych/ vnd voller Safft/der Mistmilten blettern gleich. Die blümlen erscheinen gestirnt vnd bleichweiß/ stehen drauschlecht bey einander/ein jedes blümlen anzusehen/ wie die blumen deß Je lenger je liebers/haben innwendig ein gelbes Zäpfflen. Wenn dieselben abfallen/ kommen die runde Beer hernach/ in der grösse wie Weckholder/ darinne steckt kleiner Samen. Die farb an diesen Beeren ist nicht einerley / dann etliche sind grünlecht/andere schwartz/ widerumb etliche gelb. Die Wurtzel ist weiß/schlecht/ vnnd fasecht. So bald ein kalter frost das Kraut vnd Frucht vberfellt/muß es mit seiner gantzen substantz sterben. Die alten haben diß Kraut zu der Kost gebraucht/wie andere Kochkreutter.

B

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Nachtschatten kület vnnd zeucht zusammen / ist aber mittelmässig in dem trucknen vnd feuchten.

In Leib.

Nachtschattenkraut braucht man nicht in den Leib/vmb seiner kalten Natur willen. Das gebrannt Wasser/ so es zwey oder drey jar alt ist worden/ mag man es in den jnnerlichen hitzigen gebresten zimlich eyngeben/gleich wie Seeblumenwasser.

Das Wasser recht zugerichtet braucht man in den hitzigen Mägen/ Item zu dem grossen brennen deß Harns.

Aussen.

Die grüne Bletter zerschnitten/vnd in dem grossen hitzigen Hauptwehe vber gelegt/stillen den schmertzen/mit niderdrückung der grossen Hitz. Dienen auch also zu den hitzigen Ohren/Augen/Brüsten/Magen/Lebern/Nieren/Blasen/vnnd heymlichen gliedern. Sindt gut für heiß gesucht/Podagra, vnnd alle geschwülste/ so sich von hitzigen sachen erheben.

Der Safft oder das gebrannte Wasser hat gleiche würckung / leschet allerley Hitz/vnd brennende schäden. Stillet auch den Weibern jhren Fluß/ Baumwollen in diß Wasser genetzt/vnd in einem kleinen Leinen Säcklen vber gelegt.

So ein scharpffer Fluß in die Augen fellt/ sol man diesen Safft oder Wasser mit Eyweiß mischen/vnd vber schlagen.

C Zur heylung der hitzigen/ offenen/ fliessenden schäden/ mag man diesen Safft mit Bleyweiß/ Silberglett/ vnd Rosenhonig oder Oel mengen/ vnd ein köstliche Salbe darauß machen.

Das Kraut mit Saltz gestossen/ vñ vber gelegt/ ist gut zu den Ohren geschwären.

Nachtschatten heist Griechisch στρύχνος κηπαῖος. Arabisch Hameb. Lateinisch Solanum oder Solatrum hortense. Welsch Solatro. Spanisch Yerua mora. Frantzösisch Morelle. Behmisch Psywijno.

Von Boberellen oder Schlutten.

Cap. LXXI.

Gestallt.

Boberellen/ Schlutten. Solanum Halicacabum, Alkekengi.

DIß Kraut nennet man auch Judenkirschen/ Judenhüttlen/ Judendöcklen/ vnd roten Nachtschatten. Im Aprillen stossen die jungen Dolden herfür/ darauß werden Stengel Arms lang/ neygen sich zu der Erden. Die Bletter sind dem gemeinen Nachtschatten etwas gleich/ doch breiter vnd steiffer. Bringt auch weisse Blumen/ doch grösser/ darauß wachsen hole/ grüne/ vnd gantz verschlossene Säcklen oder Blasen/ in der grösse einer Welschen Nuß/ vnd D zu zeiten grösser/ mit acht striemen oder holkeelen nach der lenge durchzogen/ dise Blasen werden zu letzt bleichrot/ dariñe ligt vnten am Boden angeheftt ein runde/ rote Beer/ als ein rote Kirschen anzusehen/ doch glätter vnnd schöner/ am geschmack bitter/ mit kleinem vnnd weissem Samen gefüllt. Die Wurtzel ist weiß/ verkreucht sich ins Erdrich hin vñ her mit jren zincken. Wechst gemeiniglich in den Weingärten/ darauß es nicht leicht mag vertrieben werden/ wo es einmal eynwurtzlet. Blüet den gantzen Sommer/ aber die Frucht erzeigt sich im Augst vnd Herbstmonat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die Bletter der Boberellen külen vnnd ziehen zusammen/ wie die obgemeldte Nachschatten. Aber die roten Beer haben ein außtreibende krafft/ werden von Apoteckern in viel compositiones genommen/ die man zu der Lebern/ Nieren vnnd Blasen bereitet. Dann so man diese Beer isset/ oder das gebrannte Wasser darvon trinckt/ jedes mal drey oder vier Löffel voll/ etlich Tag darmit angehalten/ reinigt die Geelsucht/ treibt den Harn vnd Stein/ hilfft wider das brennende harnen/ vnd seubert alle innerliche geschwär.

In Apotecken macht man von diesen Beeren kleine scheiblechte Pillulen/ Trociscos de Alkakengi genannt/ so man derselben eins mit Wegrichwasser oder Geyßmilch zertreibt/ vnnd eynnimpt/ bekompts denen treffenlich wol/ welchen die Blasen schwüret/ vnd Eyter harnet.

Man pflegt auch diese rote Beer mit den Weintrauben zu pressen/ vnd einzule- A
gen/ lesse ts also miteinander verjären/ darvon wirdt ein köstlicher Wein/ welchen die
jenigen gebrauchen sollen/ denen der Sandt vnd Stein viel leidts thut/ dann er rei-
nigt die Nieren vnd Blasen wunderbarlich/ frü einen zimlichen warmen trunck dar-
ein gethan.

Aussen.

Der Safft auß diesen Beeren/ oder das gebrandt Wasser/ mit süssem Wein ver-
mischt/ ist gut zu den schwürigen Augen/ darein gelassen.

Boberellen heissen Griechisch στρύχνον ἁλικάκαβον. Arabisch Alkekengi. Lateinisch
Solanum Halicacabum, Vesicaria, Alkekengi. Welsch Halicacabo. Spanisch Be-
xiga de perro. Frantzösisch Baguenaudes, vnd Alquequenges. Behmisch Wissne
Morske.

Vom grossen oder dollen Nachtschat-ten. Cap. LXXII.

Grosse dolle Nachtschatten. Solanum maius, herba bella Donna.

B

Gestallt.

Dieser Nachtschatten wechst in Wälden vnd gebirgen. Ist ein feiner Staud/ mit viel nebenästen/ als ein Bäumlen/ zweyer oder dreyer elen hoch. Die Stengel sindt zum theil Kestenbraun. Die Bletter aber vergleichen sich dem Nachtschatten/ allein daß sie grösser sindt/ vnd von farben schwärtzer. Im Mayen vnd Brachmonat gewinnt dieser Nachtschatt lange hole Blumen/ als Schellen/ Braunfarb vnd bleich. Wenn diese Schellen außfallen/ wachsen runde/ grüne Kirschen oder Beere hernach/ ein jede Beer sonderlich an seinem Stiel/ hintenzu in einem außgeschnittenen oder gestirnten Deckel halb begriffen/ die zeitigen gegen dem Augstmonat/ werden schwartz vnd glatt/ in der grösse einer Weinbeer/ anzusehen wie die schwartzen Agsteinkügien

C an Pater nostern / inwendig gantz voller braunes Saffts / vnd kleiner Körnlen / auff der Zungen süß vnd vngeschmack. Die Wurtzel ist bißweilen Armßdick / lang / weiß / vnd safftig / verkreucht sich hin vnd her im grundt. Dieses gewechse bleibt vber das gantze jar / im angehenden Früling verjungt es sich.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Diese grosse Nachtschatten gleichet an krafft dem Manico Solano, das ist dem dollen Nachtschatten / von welchem Dioscorides schreibt / wil sich aber mit der gestallt gar nicht darzu schicken. So man die Beere isset / machen sie denselben Menschen so fast doll vnd vnsinnig / als hett jhn der Teuffel besessen / oder bringen jhn ja in tieffen vnüberwindlichen Schlaff. Vnd ich habs selbs erfahren / daß etliche Knaben / so diese Beere für Weinbeere gessen haben / gestorben sindt / dann sie haben ein schön vnd lustig ansehen / darmit sie einen vnwissenden leicht locken vnd reitzen / werden derhalben zu Venedig Herba bella donna, das ist schöne Fraw genannt / Behmisch Lilek wetssy. Lateinisch Solanum maius. * Viel wollen es sey Mandragora Theophrasti, dazu es sich nicht gar vbel reumet. *

Schlaffbeere. Solanum somnificum.

Solanum somnificum Dioscoridi genannt / ist ein Kraut mit viel zweigen / die lassen sich nicht leicht biegen / sindt holtzecht / vnd mit vielen feisten Blettern bekleidet / die vergleichen sich den Quittenblettern. Die Blumen stehen zurings vmb den Stengel / ein gesetze vber dem andern / von farben rötlecht. Die Früchte sindt gelbe Beere / ligen in Hülsen verwahret. Die Wurtzel ist lang / steiff / bißweilen Armsdick / mit einer rötlechten Rinden bedeckt. Es wechst an dem Meer / vnd steinigen orten.

D I. Schlaffbeere. I. Solanum somnificum. II. Schlaffbeere. II. Solanum somnificum.

* Diß / wie Carolus Clusius obseruirt hat libr. 2. cap. 58. Hispanicarum stirpium, wechset viel in Hispania / bey der statt Malaca, da man sie im Februario findet mit Blumen vnd Samen / vnd pfleget etliche jar zu bleiben. Bey vns aber muß man sie alle jar

fähen/ vnd bringt doch schwerlich Samen. Die Spanier nennen es Oruale, Plinius A Halicacabum vnd Morion.*

Es ist noch ein ander Geschlecht deß Solani somnifici, dessen contrafeet wir auch allhie dargethan/ das hat schmälere vnd sehr äderechte Bletter/ geuierdte Stengel/ Purpurweisse blumen/ formiret wie ein Fingerhut/ hangen an langen Stielen. Auß diesen Blumen werden schwartze oder schwartzbraune Beere/ haben inwendig viel Körnle/ wie die andere Nachtschatten geschlecht. Gemelte Beere sindt mit einem grünen Deckel oder Schelffen halber bedeckt/ vnd ist diß deckle am eussertheil zerkerbt wie ein Krönle. Hat ein grosse/ knollechte/ weisse Wurtzel. Wechßt in grosser menge vmb die statt Goritz/ auff dem Berg Saluatin genannt. Blüet im Meyen/ im Brachmonat bringt es die Frucht.

* Diß ander Solanum somniferum beschreibet sonderlich wol der hochgelehrt Artzt/ Herr D. Iohan. VVierus Fürstlicher Cleuischer Leibs Medicus in seinem Büchlin von etlichen vnbekandten kranckheiten/ vnd zeiget an/ daß es in Ditmarschen/ Westphalen/ vnd sonderlich bey dem Schloß Teckelaburg derselbē Graffschafft wachse/ die Inwohner neñen es Walckenbaum: Diß Kraut geben sie wider die newe kranckheit/ die Varen oder Kadden genannt/ in einem Bier ein/ vnd lassen den krancken in 24. stunden nicht schlaffen/ gibt seltzame symptomata, vnd ist eine gefährliche Artzney/ gehöret für die starcker Natur seyn/ vñ saget gemelter Herr VVierus recht/ zu einem bösen Hundt gehör ein starcker Stecken. Georgius Buchananus in seinen Schottländischen Historien libr. 7. fol. 72. schreibet/ daß dieses Kraut viel in Schottland wachse/ vnd haben auff ein zeit mit demselbigen Safft vnter den Wein vnd das Bier auch das Brot die Schotten gethan/ als solches in jhrer feind Läger ist gebracht/ vnd sie vnwissend dieses gebraucht haben/ sindt sie davon gar schlaffend vñ vnbesonnen worden/ davon die Dani mit jhrem Fürsten Suenone von jhnen darnach vberwunden sindt worden. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung. B

In Leib.

Die Rinde der Wurtzlen eines quentlen schwer mit Wein getruncken/ ist krefftig den Schlaff zu bringen/ sänffter dann das Opium, spricht Dioscorides. Die Frucht treibt den Harn hefftig. Der Körner gibt man zwölffe wider die Wassersucht/ so man aber derselbigen mehr einnimpt/ machen sie den Menschen Tämisch.

Aussen.

Wein/ darinne Schlaffbeere gesotten sindt/ im Munde gehalten/ sänfftiget den schmertzen der Zäne.

Von Rauchöpfflen/ Stechöpfflen.

Cap. LXXIII.

Gestallt.

DIe Rauchöpffel sindt auch ein frembd gewechs/ erstlich auß den Orientischen Landen zu vns kommen/ da zilet mans jetzund in etlichen Gärten/ mehr zum lust/ dann zum nutz oder gebrauch/ dann es ist schön vnd lustig anzusehen/ sonderlich dieweil es blüet vnd Frucht tregt. Es wechst elenlang/ mit einem dicken/ runden/ steiffen Stengel vnd nebenzincken: Aschenfarbgrünen/ weichen/ feisten Blettern/ geformiret wie der Milten oder Nachtschattenbletter. Am Stengel vnd zweigen bringt es lange/ grüne/ streiffechte Knöpff oder Krönichen/ darauß schlieffen lange/ weisse/ striem-

striemechte Glockenblumen/ schier wie weisse Lilien/ eines lieblichen geruchs/ erzeigen sich in Hundtstagen/ stehen nur am morgen offen/ im mittag vnd wenn die Sonne scheinet/ thun sie sich zusammen. Nach verfallung der Blumen folgen hernach grüne/ runde rauhe Opffel/ in der grösse einer Welschen nuß/ in der mitte mit einem Fürchle vberzogen/ voll glates Samens/ wie im Alraun. Die Wurtzel ist in viel zaseln zertheilt. Diß gewechs verdirbt von der kälte/ muß järlich widerumb gesähet werden. Etliche Scribenten deutens auff Nucem Metellam Arabum, vnd thun meines erachtens nicht vbel daran/ dann so mans zur beschreibung Serapionis vnnd Auicennæ hellt/ wirdt sichs eigentlich also erfinden.

Rauchöpffel. Stechöpffel. Stramonia.

Igelkolben. Stachelnüß. Stramoniæ alterum genus.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Rauchöpffel oder Stechöpffel sindt kalt im vierdten Grad. Eines halben quentlens schwer genützt/ machen sie speien/ vnd zerrütten den Menschen gleich als er truncken were. So man aber jhrer ein halb lot einnimpt/ tödten sie den Menschen. Wo jemandt jhrer zuuiel gebraucht hett/ der sol alsbald warme Butter trincken/ darzu die Hend vnd Füß im warmen Wasser halten/ vnd sich sehr bewegen zum brechen. Es hilfft auch ein trunck Wermutwein mit einem halben quentel Saluiter vermischt. Item guter Theriack/ Bolus Armenus, mit süssem Mandelöl getruncken. Auch sol man an Rauten/ Bibergeil/ zuuor in starcken Essig geweicht/ riechen. Deßgleichen weisse Nießwurtz in die Nasen strewen.

Rauchöpffel oder Stechöpffel nennet man im Latein Stramonia. * Pomum spinosum. Nucem Metellã, Hyoscyamum de Peru Valerio Cordo, Angillaræ, Hippomanes.* Welsch Pomo spinoso. Paracocoli. Frantzösisch Pome epineuse. *Vulgar Griechisch Παρωλεκαδον oder Βαρυολεκαδον.

Tatula. Stramonia altera.

Ein andere art Stramoniæ ist in wenig jaren vns bekannt worden/ diese wechst viel stercker vnd grösser als die vorig/ also daß sie zu Bamberg siebenthalb Schuch hoch

hoch gewachsen in einem Garten/der vmbkreiß aber ist 34. schuch gewesen. Ich hab sie A
auch wol viel höher dann eines Manns gesehen/aber es sindt die vnter Est abgeschnit-
ten gewesen/davon es vieleicht vbersich begeret. Die Bletter sindt grösser dann der
Stramonien, die Blum ein wenig kleiner/sonst gleichet es derselben/die Frucht ist leng-
licht/ sehr stachlicht wie ein Igel/in vier theil vnterschieden/inwendig hat es auch einen
vnterscheid sehr artlich zusehen/der vierfach von einander absondert/mit schwartzem
Samen außgefüllet/welcher/ehe er reiff wirdt/so schön hell vnd weiß ist als ein Beer-
lein/darauß wirdt es järlich auffgebracht/dann alsbald im Herbst verdirbt es wie an-
dere Sommer gewechs. Das gantze Kraut stinckt sehr heßlich/vnd ist ohne zweiffel
mit gifftiger wirckung den Stramonien nicht vnterlegen/wer mehr davon wil wissen/
besehe Christ. à Costa, welcher es/wie es jhm gleich sihet/ Daturam nennet/ die vnsern
heissen es der gestallt halb/ Igelskolben.*

Von Melanzan. Cap. LXXIIII.

Melanzan. Mela insana. Goldöpffel. Poma aurea.

B

Gestallt.

Melanzan auff Lateinisch Mala insana, vnd Amoris poma, sindt auch ein frembder Gast in Deutschland/ werden in Gärten vnd Scherben gezielet lusts halben/ köñen aber keinen frost dulden/ derhalben wo ein küler Sommer vnd Herbst anstehet/ zeitigen sie selten/ oder gar nicht. Diß gewechs hat nur einen Stengel/ elenhoch. Bringt grosse breite lange Bletter/ fast wie die obgemelte Rauchöpffel/ sindt aber rauch/ vnd an dem vmbkreiß ein wenig gefalten. Der Stengel neigt sich etwas zu Purpurbraun/ ist rund/ steiff/ rauch wie die Bletter. Die Blumen erscheinen in geöffneten Häfelen/ sindt gestirnt/ doch nicht einerley farb/ dann etliche sindt weiß/ etliche schön Purpurfarb oder rotbraun. So die Blumen vergehen/ tregts gegen dem Herbst schöne lange/ glatte/ weißbraune öpffel/ darinnen ist kleiner/ gelber oder weisser Sa-

C ser Samen/ den nennen etliche Indianischen Pfeffer. Die Wurtzel ist vielfaltig zertheilt/ und kurtz.

* Derer wirdt ein art gefunden/ welche gar stachlicht ist auff den Blettern und an dem Stengel/ die Blumen sindt grösser als an den andern. Petrus Bellonius libr. 2. singularium zeigt an/ daß sie in Ægypto auff sandichten Feldern wachsen/ und seyen die Frücht dreymal so groß als bey uns. Wil es rechnen zu deß Theophrasti Malinathallam, wiewol es sich nicht aller ding darzu schicken wil.*

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

In Leib.

Im Welschland zielet man dieser öpffel viel/ wachsen auch viel eher dann im Deutschland. Man isset sie auch daselbst/ dieser gestallt. Man seudt die öpffel in Wasser/ darnach schelet man sie/ schneidets in stückle/ die bestrewet man mit Mehl/ und röstets in siedendem öl oder Butter/ darnach bestrewet man sie mit Pfeffer und Saltz/ und ist nicht ein unliebliche speiß/ wiewol sie dem Leibe böse nahrung geben/ schreibt Auicenna, derhalben füren sie auch den Lateinischen Namen (wie zuuor gesagt) Mala insana, dann so man jhr offt isset/ bringen sie böse Cholerische feuchtigkeit/ blähung/ Hauptweh/ schwermütigkeit/ und verstopffung. Die Walhen meinen/ obgemelte speise stercke die unkeuschheit/ welchs villeicht darumb geschicht/ daß sie winde machen.

Aussen.

Melanzanöpffel nach der lenge geschnitten/ und die schnittlen auff die Stirnen gebunden/ lindern das hitzige Hauptweh. Dergleichen benemen sie an andern orten deß Leibs die hitz.

* Melanzanöpffel/ Melanzana vel Mala insana, heisset man in Welschland Melongena und Petranciani. Frantzösisch Pommes d'amours und Virangenes, Arabisch Melongene und Tumatle.

Goldöpffel. Poma aurea.

Man nennt diese an ein theil orten auch Amoris Poma, sindt in allen Gärten gemein worden/ darumb es nicht viel beschreibens bedarff. Die Frucht/ wie alhie angedeutet/ ist rund und breit/ rot/ goldgelb oder braun/ wirdt offt sehr groß/ gehet järlich von dem Samen auff/ das Kraut hat einen starcken unlieblichen geruch/ derwegen es etliche zu dem Lycopersico ziehen. Andere dieweil der Safft dieses Krautes zu den Augen gut ist/ und derselben mangel/ Glaucium genannt/ Item zu dem Rotlauff und andern hitzigen Flüssen/ vermeinen sie es könne für das Glaucium genommen werden.

Natur/ Krafft/ und Würckung.

In Leib.

In Welschland pflegen diese Frucht etliche zu essen mit Pfeffer/ öl und Essig gekocht/ aber es ist ein ungesunde speiß/ und die gantz wenig nahrung geben kan.

Aussen.

Diese öpffel in öl gesotten oder an der Sonnen wol macerirt, sindt gut die hitzige Reud damit geschmieret.

Goldöpffel/ Lateinisch Pomum aureum, vel Amoris. Welsch Pomi d'oro. Frantzösisch Pomme d'amours.*

Vom Alraun. Cap. LXXV.

Alraun das Männle. Mandragora mas. Alraun das Weible. Mandragora fœmina.

DJe Theriackskrämer vnd Landtstreicher haben ein Wurtzel feil getragen / die ist formiret wie ein Männle oder Weible / haben die Leute vberredet / sie sey schwerlich zubekommen / müsse vnter dem Galgen mit sorglicher mühe außgegraben werden / darzu müß man einen schwartzen Hund haben / der sie an einem Stricke außreisse / der Gräber aber sol die Ohren mit Wachß verstopffen / dann so er die Wurtzel höret schreyen / stehe er in gefahr seines Lebens. Was ist das anderst / dann wie man vom Farn sagt / wer den Farnsamen wil holen / der muß keck seyn / vnd den Teuffel können zwingen? Solch Narrenspiel vnd spectra muß man den Leuten machen / quia vulgus vult decipi, darumb bin ich hie / spricht der Landtstreicher / das haben sie auch meisterlich außgerichtet / gemelte Wurtzel thewer verkaufft / als mache sie die Leute / vnd sonderlich die bezauberten / glückselig / die vnberhafften Weiber fruchtbar / habens alle Sambstag mit Wein vnd Wasser baden müssen / sauber einwicklen / vnd heimlich halten. Vnd sol nun der gütige Leser wissen / daß solche Alraunwurtzlen ein lauter Fabelwerck / vnd gemacht ding seyn / dann sie schneiden die Brionienwurtz / oder Rhorwurtzlen / dieweil sie noch frisch sindt / in eines Menschen gestallt / stecken Gersten oder Hirsenkörnlen an die stellen / da sie wöllen Haar haben / darnach verscharren sie diese geschnitzte Wurtzel in Sandt / biß auß gemelten Körnlen zäserlen wachsen / welchs gemeiniglich in dreyen wochen geschicht / alsdann graben sie es widerumb auß / beschaben die angewachsene zäserlen mit einem scharpffen Messer / vnd machē sie also fein subtil / als werens Haare an dem Haupt / Bart / vñ bey der Scham / darmit werden die einfaltigen betrogen.

Diese Büberey hat mir selbs ein Theriacksschreyer offenbaret / der zu Rom schwerlich kranck lag / vnd in meiner cura war / zeigte mir etliche solche geschnitzte Wurtzlen / vnd sagte / er hette bißweilen den reichen eine allein für dreissig Ducaten verkaufft.

C Und wiewol obgenandte Ceremonien und gespenst in außgrabung der Wurtzeln bey dem Flauio Iosepho in dem 7. Buch deß Jüdischen Kriegs am 25. Capitel etlicher massen gemeldet werden/ so schreibt er doch nicht von der Alraunwurtzel/ sonder von einer andern/ die nennet er Baaras, ist uns unbekandt. Was aber Alraun sey/ das soltu jetzundt vernemen.

Geschlecht/ und Gestallt.

Alraun/ Griechisch und Lateinisch Mandragora genannt/ ist ein Kraut/ dessen Wurtzel dem Menschen unterhalb deß Nabels etwas gleich sihet/ und sonderlich an den Beinen/ wie die contrafactur klar außweist. Derhalben ist diese Wurtzel von dem alten Pythagora Anthropomorphos, das ist Menschenförmig geheissen worden/ ist doch mit seiner gestallt der obgemelten falschen Alraunen (welche die Theriacksschreyer auß jhrem Gauckelsack bringen) gar nicht ähnlich. Dioscorides meldet seiner zwey geschlecht/ das Männle und Weible/ wachsen an viel orten deß Welschen lands/ und insonderheit in Apulia auff dem Berg Gargano, dannen bringt man die öpffel/ und die Rinden von den Wurtzlen/ in unsere Apotecken. Man zilet sie auch in etlichen Gärten zum Spectackel/ dann ich hab zu Neapel/ Rom/ und Venedig beyde Alraun in Gärten und Scherben für den Fenstern gesehen.

Das Männle hat grosse breite Bletter wie Mangolt/ die sindt weiß/ glatt/ mit viel Adern durchzogen/ spreiten sich auff die Erden/ gewinnt keine Stengel/ sondern bringt etliche Blumen an Stielen/ welche/ so sie abfallen/ wachsen neben den Blettern zimlich grosse Saffeanfarbe öpffel/ die sindt eines starcken geruchs/ haben inwendig Samen. Die Wurtzel ist bißweilen Armßdick/ in der mitte gleich wie in zweene Schenckel zertheilt.

Deß Weiblen bletter sindt kleiner/ schmäler/ schwärtzer/ äderecht und auff der Erden außgebreitet wie das Männle/ eines ubeln und starcken geruchs. Hat auch kleinere Blumen und öpffel/ kaum so groß als die Sporöpffel/ riechẽ doch zimlich/ inwendig voller Samen/ wie die kernen in Birnen. Die Wurtzeln sindt groß/ zwo oder drey ineinander geschrenckt/ außwendig schwartzlecht/ inwendig weiß/ mit einer dickẽ Rinden/ wie auch das Männle/ uberzogen. Hat keinen Stengel. D

* Das Weiblin hat kleinere und duncklere Bletter dann das Männle/ welches der Maler alhie nicht vleissig dargeben/ sondern die Bletter/ an beyden fast gleich gemahlet hat/ die Blumen sindt blawlicht braun/ die Frucht lenglicht/ bleichgelb und wolriechend/ wie solches alles C. Clus. obseru. Hisp. lib. 2. cap. 57. volkömlicher beschreibt/ und vermeldt/ wie sie in Hispania uber Gades, wañ mã auff Siuilia zureiset/ bey Xeres de la Frontiera, und auch zwischen Calpon vñ Malaka zeitige Frucht bringe im Februario. *

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Alraun ist kalt im dritten Grad. Die Frucht ist etwas feuchter dann die Wurtzel. Die Rinde der Wurtzel kület und trucknet.

In Leib.

Dieweil die Wurtzel noch grün und frisch ist/ stößt mans/ und preßt ein Safft darauß/ den lesset man an der Sonnen stehen in einem jrdischen geschirr/ biß er dick wirdt. Man samlet auch auß den öpfflen einen Safft/ aber derselbige ist nicht so kräfftig/ als der da auß der Wurtzel kompt.

Gemelter Safft ein drittheil eines quentlen schwer mit Meth oder Honigwasser eingenommen/ treibt durch den Stulgang den zähen Schleim und schwartze Gallen/ wie die Nießwurtz. Wo aber mehr von diesem Safft/ dann jetzt angezeigt/ getruncken wirdt/ tödtet er den Menschen.

Die Rinden so man von der Wurtzel schelet/ sol im Lufft auffgehenckt trucknen/ daß sie nicht schimmelig werde. Etliche sieden diese Rinden in Wein/ seyhens darnach durch/ und geben darvon ein kleins Becherlen vol zu trincken/ denen/ so nicht schlaffen mögen/

mögen / grossen schmertzen haben / vnd die man ohn alle empfindligkeit wil schneiden A oder bremen. * Aber dazu gehört ein grosser fleiß.*

So jemand der Dolltrencke zuviel hett eingenommen / daß er zu lang schlaffen wolte / demselben sol man scharpffen Essig auff das Haupt sprengen / vnd gestossenen Pfeffer / Senff / oder sonst was niesen macht / für die Nasen halten / darmit er nicht zu viel schlaff.

Aussen.

Obgemelten Safft mischet man vnter die Artzneyen / so zu den Augen / vnd zulegung der schmertzen gebraucht werden.

Die frischen grünen Bletter zerknitscht / mit Gerstenmehl vermengt / vnd vbergelegt / lindern die hitze der Augen / so von schwären kompt. Gemelte Bletter vertreiben allerley geschwulst / herdtigkeit vnd Kröpffe / so mans fünff oder sechs tage fein seuberlich darmit reibt. Verzehren auch also die Malzeichen.

Die Wurtzel in Essig zerstossen / vnd vbergelegt / heylet das Rotlauff. Mit Hönig oder öl vermischt / vnd vbergestrichen / dienet wider die biß der Schlangen. Mit Wässer gesotten / vnd auffgelegt / verzehrt sie geschwulst vnd Kröpffe. Mit Gerstenmehl zusammen gemischt / vnd vbergeschlagen / lindert den schmertzen der gleich. Man sagt daß diese Wurtzel das Helffenbein weich mache / so mans sechs stund lang darmit siedet / darnach mags einer in allerley form zwingen / vnnd darauß machen was er wölle.

Die Oepffel / so man daran reucht vnd schmeckt / bringen den Schlaff. Solche krafft hat auch jhr Safft. Doch sol man dieser nicht zuviel brauchen / dann sonst sindt sie schädlich / ja auch tödtlich.

Alraun heist Lateinisch / Welsch / Frantzösisch / Behmisch Mandragora. Arabisch Iabora. Spanisch Mandracola. * Griechisch Μανδραγόρας.*

Von Wolffswurtz. Cap. LXXVI. B

Geschlecht / vnd Gestallt.

Wolffswurtz wirdt von den Griechen vnd Lateinischen Aconitum genannt / dessen sindt vier geschlecht.

Das erste heist auff Griechisch Pardalianches, die newen Scribenten haben mit dem namen viel wesens gehabt / denselbigen hin vnd her gezogen / vnd doch das Kraut nie recht erkandt / das hab ich ohn rhumred erstlich erfunden / nicht weit von Trient / auff dem gebirge deß Thals Ananiæ. Vnd darmit mich niemand verdencke / als gienge ich mit vngrundt vnd Fabelwerck vmb / hab ich das Kraut vilen tapffern vnd gelehrten Männern auff den Augenschein dargestellet / vnd in die Hende geben / die werden mirs bezeugen. Jch will die fürnembsten nennen / die alle Keyserlicher vnd Königlicher Maiestat Leibdoctores sindt / als nemlich den Herrn Doctorem Iulium Alexandrinum von Trient / Stephanum Lauræum auß Flandern / Iohannem Cratonem von Breßlaw / D. Riberam auß Hispanien / Franciscum Parthenium von Roboret, Iohannem Odoricum Melchiorium von Trient. Auff diese gelehrte Männer beruffe ich mich / dann sie haben alle gemelt Kraut beschawet / in Henden gehabt / alle zeichen oder gemercke gegen der abconterfeiung vnd beschreibung gehalten / vnd einhellig bekannt / es sey die lauter warheit. So ist auch noch der Meister fürhanden / mit namen Wolffgangus Meyerpeck von Freiberg / der die contrafeiung von dem lebendigen Kraut / wie sie alhie entgegen stehen / entworffen vnd gemahlet hat. Das lassen wir beruhen / vnd kommen zur beschreibung. Aconitum Pardalianches wechßt auff hohen kalen gebirgen / doch an

C schattechten orten/ vnter den Felsen vnd Steinklüfften/ hat drey oder vier Bletter/ die vergleichen sich dem Schweinbrot/ oder den wilden Cucumern/ außgescheiden daß sie

Ein geschlecht der Wolffswurtz. Aconitum Pardalianches. II. Wolffswurtz. II. Aconitum Lycoctonum, vulgo Luparia.

kleiner sindt/ vnd darzu ein wenig rauhe oder härig. Die Stiele daran sie hangen/ D sindt auch ein wenig rauch. Der Stengel (den hab ich abgefallen gesehen) ist Span-

III. Wolffswurtz. III. Aconitum. IIII. Wolffswurtz. IIII. Aconitum.

nenlang/ auch ein wenig rauch. Die Wurtzel ist zimlich lang vnd dick/ gekrümpt vnd formiret wie ein Scorpionschwantz/ darzu weiß vnd glitzend wie Alabaster.

Das ander Aconitum hat Bletter dem Ahorn gleich/ sindt doch lenger/ schwär- A tzer/ vnd an dem vmbkreiß schrer zertheilt. Der Stengel ist fast zweyer elen hoch/ tregt oben bleichgelbe spitzige Hütlen/ darauß wirdt schwartzer/ eckechter Samen in vnterschiedlichen Schotten verschlossen. Die Schotten vergleichen sich der Agleien schelffen/ sindt doch kleiner. Die Wurtzel ist schwartz/ vnd in viel zincken zertheilet.

Das dritte Aconitum gewindt einen dicken/ feisten/ vnd streiffechten Stengel/ zweyer elen hoch/ vnd bißweilen höher. Die Bletter sindt viel grösser/ haben auch mehr vnd tieffer spalten/ dann das ander geschlecht/ auff dem rucken grawweiß/ stehen an breiten außgehölchten Stielen. Der Stengel wirdt in der höhe in etliche zweige zertheilt/ die sindt mit Purpurblawen Blumen besetzt/ fast wie der Rittersporn/ doch etwas grösser/ die bringen folgendts jhren Samen in rundirten Schötlen. So ist auch die Wurtzel vielfaltig wie die Christwurtz.

Das vierdte geschlecht hat Bletter nahendt als der Hanenfuß/ außgescheiden daß sie viel grösser sindt/ mit weissen mackeln besprengt/ rauch/ vnd scheutzlich anzusehen. Der Stengel wirdt rund. Oben erscheinen Blumen/ von farben gelb/ an gestallt wie die Rosen. Seine Wurtzlen tragen mit den vorigen zweyen geschlechten vberein/ allein daß sie schwärtzer sindt.

* Wiewol von dem ersten vnd seltzamen Aconito deß Autoris mancherley Disputationes fürgefallen sindt/ vnd solches von vielen zweiffelhafftig gemacht wirdt/ auch die warheit zu sagen/ so hab ich es nach langwirigem suchen für mein person nirgendt finden können/ jedoch dieweil der Autor seine zeugen/ die es neben jhm gesehen/ namhafftig machet/ hab ich solches wollen herbey setzen/ vnd sol davon an einem füglichern ort (wils Gott) gehandelt werden.

Aconitum hyemale.

Viel mehr Aconita beschreibet er in seinem Lateinischen Kreutterbuch/ welche jm Herr Calceolarius, fürnemer Pharmacopæus zu Verona ad campanam auream hat B mitgetheilet/ von dem sie auch andere haben/ darumb wir dieselben auch nicht haben wollen außlassen. Fürnemlich haben wir auch das Aconitum hyemale hieher setzen wollen/ ist ein kleines Kreutlin/ mit schönen grünen runden Blettern wie Rädlin auff hohen Stielen. Die Blum ist gelb wie ein Ranunculi Blum/ blüt im Winter/ darauß wirdt Samen als an der Christwurtz/ hat ein knöllicht Würtzlin/ welches mit fürsichtigkeit eingeben/ purgieret/ aber nicht recht oder zuuiel gebraucht sehr schädlich ist.

Das sechst Aconitum bringt gelbe Kappenblumen/ wie die gemein Wolffswurtz/ die Bletter sindt mehr zertheilet vnnd mit weissen mackeln besprenget.

Das sibend hat braune Kappenblumen/ vnd sihet dem gleich welches Carolus Clusius in Pannonicis stirpibus libr. 3. cap. 1. Aconitum Lycoctonum flore nutante nennet/ allein wil die Wurtzel nicht so gar mit vberein treffen.

C Das acht hat rötlichte Blumen / welche auch also vntersich hencken. Deßgleichen das neundt / welche gelb sindt / sihet jhm fast gleich / als sey es ein art der

Aconitum VI.

Aconitum VII.

Antoræ, von wegen der viel zerschnittenen Bletter / allein es ist viel zu groß dar-

D

Aconitum VIII.

Aconitum IX.

zu. Von mehren geschlechten mag man Carolum Clusium an gemeltem ort ersuchen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

A

Deß Aconiti Pardalianches.

Dioscorides schreibt/ daß die Scorpionen faul/ treg/ vnnd matt werden/ wann man sie mit der Wurtzel dieses Krauts anrüret/ dargegen so man sie mit Nießwurtz betast/ kommen sie widerumb zu jhrer vorigen krafft. Die erfahrung bezeugts/ spricht Plinius, wann ein Mensch von Scorpionen gestochen ist/ vnd man jme diß Kraut oder Wurtzel in Wein zu trincken gibt/ behelt es jn bey seinem Leben/ vñ jagt das Gifft auß. So man aber ausserhalb der Scorpionen stich diß Kraut dem Menschen in Leib gebe/ bringt es jn vmb. Auch tödtet es die Schweine/ Wölffe/ vnd andere Thier/ insonderheit die Panterthier/ daher es in Griechischer vnd Lateinischer Sprachen Pardalianches à Pardis genannt wirdt.

Der andern dreyen geschlecht.

Die andern drey Aconita oder Wolffswurtzen sind auch gifftige Kreutter/ sollen keins wegs in Leib genommen werden/ dann sie tödten den Menschen. Man dörret vnnd stößt die Wurtzel zu Puluer/ mischets mit fleisch/ das strewet man in Wälden/ so alsdann die Wölffe/ Füchse vnd Hunde darvon essen/ müssen sie sterben. Derhalben nennet man sie in Griechischer vnd Lateinischer Sprach Aconitum lycoctonum, cynoctonum, vulgò Luparia, das ist/ Wolffs vnnd Hundtsgifft. Sonst jsset kein Viehe von diesen Kreuttern/ dieweil sie auff dem Felde stehen. Welsch nennet man sie Aconito per amazzar lupi à cani. Spanisch Yerua matta louo. Frantzösisch la tore à fleurs jaunes. Behmisch Womeg.

Tora maior & minor.

B

Tora maior.

Tora minor.

Oben im anfang dieses Capitels haben wir gesagt/ daß vnter den gelehrten mancherley meynung vnd jrrsal von dem Aconito Pardalianches entstanden/ dann etliche zeigen ein Kraut/ welchs bildnuß wir auch allhie dargethan/ aber dieweil es sich zu

C der beschreibung Dioscoridis nicht schickt/ dann es hat nur ein Blat/ vnnd diß gleichet weder dem Schweinbrot/ noch Cucumern/ ist nit rauch/ darzu so hat die Wurtzel kein rechte gleichnuß zum Scorpion/ glitzet auch nicht wie Alabaster/ derhalben kan es nit Aconitum seyn.

* Es werden aber zweyerley art gefunden/ haben beyde offt mehr Bletter dann eins/ deren die grösser offt Bletter so groß als die Bletter von Cucumer hat/ die Wurtzel seindt schön weiß wann sie frisch sind. Gesnerus hat es pro Aconito Pardalianche gehalten/ wie man in einem sondern Büchlin davon außgangen lißt. *

Einbeer. Herba Paris.

Einbeer. Herba Paris.

Diß Kraut wechst in den dicken/ schattechten/ vnd feuchten Wälden/ deßgleichen an etlichen Büheln/ bey den Hecken. Tregt nur einen Stengel/ der ist glat vnnd rund/ lenger dann ein Spannen. An der mitte desselbigen stehen vier schöner grüner Bletter/ die sind wie ein Stern von einander gesetzt. Ein jedes Blat ist formiret wie ein Hartrigelblat. Oben am Stengel erscheinen widerumb kleine vnnd lenglechte Bletter/ mitten darinne sihet man ein schwartzbraune runde Beer/ in der grösse wie ein Weinbeer/ darinnen ligt viel kleiner weisser Samē/ wie in den Boberellen. Die Wurtzel ist dünn/ bleych/ vnnd in viel zaseln zer-D theilt.

Diß Kraut deuten etliche auff Aconitum Pardalianches, aber sie vergreiffen sich so wol als die vorigen/ wo man der beschreibung Dioscoridis eygentlich wil warnemmen. So ist auch diese Beer nicht so gifftig/ wie sie meynen. Ja ich weyß/ vnnd habs selbst erfahren/ daß etlichen Menschen/ so durch Vnholden vnnd Zauberey jhrer vernunfft beraubt gewesen/ mit diesen Beern widerumb sey geholffen worden/ da sie die Körner auß den Beern gedörrt/ vnnd gestossen/ alle tag frühe ein quentle schwer im warmen Wein getruncken/ vnd solchs drey Wochen nach einander gethan haben.

* Auß Einbeern wirdt ein Oel zubereitet/ wider den grossen schmertzen der Feigwartzen vnd Hæmorrhoidum bewert/ warm in einem Thüchlen offt vber geschlagen. So pflegt man auch solche Beer vnnd Bletter auff Pestilentzische Beulen vnnd Carbunckel mit nutz zu legen. *

Diese Beer nennen auch etliche Vuam versam, siue vulpinam. Der Frantzoß sagt jnen Raisin de Renard. Der Behme Wranij oko.

Von Blaw Eisenhüttle.

Cap. LXXVII.

Gestallt.

Kein Kraut ward nie so gifftig/ als eben Blaw Eisenhüttle/ im Latein Napellus genannt. Seine Bletter stehen auff langen/ dünnen stielen/ sind auff dem Rucken grawweiß. Ein jedes Hauptblat ist in sechs nebenbletter

bletter zertheilt/ vnnd dieselbige nebenbletter sind auch zerspalten. Der Stengel ist A zweyer Elen hoch/rötlecht/ streiffecht/ lest sich bald brechen. Die Blumen stehen oben an dem Stengel nach einander offen/ von farben blaw/ vnd ist ein jede hole Blume anzusehen/nicht anderst dann ein Eisenhütle. So diese Blumen abfallen/ folgen kleine auffgerackte schöttlen hernach/drey an einem stiel/ darinne ligt kleiner schwartzer Samen verborgen. Die Wurtzel ist rund vnnd auffgespitzt/ mit viel kleinen nebenzaseln zu beyden seiten/die sind in einander geschrenckt wie ein Netz/von farben schwartz.

Natur/Krafft/vnd Würckung.

Blaw Eisenhütlin. Napellus.

Vor diesem Kraut sollen alle Menschen/ ja auch das Viehe ein abschew haben/ daßselbig keins wegs gebrauchē/ weder in Leib noch eusserlich/ dañ es grausam gifftig vnd tödtlich ist/ wie man liset von etlichē Kauffleutē zu Antdorff/so diese Wurtzel im Salat gessen/vnd darüber gestorben sind/ vnd ist diß Gifft so hefftig/ daß man jme mit keiner Artzney widerstandt thun kan / aber doch gar selten / wenn man bald vnnd eylendts im anfang darzu thut/ ehe dann sich das Gifft im Leib rüret / vnnd vberhande nimpt. Wil allhie ein Histori erzehlen/ die ich selbst zu Prag gesehen hab im 1561. Jar/ allein auß der vrsachen/ so etwa jemanden das Kraut fürkeme / er sich wissete darvor zu hüten.

Fürstliche Durchleuchtigkeit/ Ertzhertzog Ferdinand/ mein gnedigster Herr/ hat ein berühmt Puluer wider allerley Gifft/ ist an vielen Personen bewert worden/ vnd jnsonderheit an einem Vbeltheter/ der zum Todt verortheilet ward/dem gab man erstlich Arsenicum (ist ein gifftig ding in Leib zu nemmen) da zittert er wunderbarlich/ geschwall vnter dem Angesicht/ vnnd thet gleich als drucket jn die hinfallende sucht/ da gab man jhm obgemeldt Puluer/ da würget er das Gifft von sich/ ward also bey seinem Leben erhalten/vnd von der verdienten Leibsstraff gefreyet. Da nun Keyserliche Maiestat im obgedachten Jar zu Prag Hof hielt/ wolte man gemeldt Puluer auch wider Napellum versuchen/dieweil diß Kraut vor allen andern gewechsen das ergste Gifft ist. Also holet man Napellum auff dem Behmischen gebirge/ welchs die Behmen Krkonoss nennen / da die Elb jhren vrsprung nimmet/ligt an der grentze zwischen Behmen vnnd Schlesien / zwo Meil wegs von dem Stättle Hohenelb genannt / daselbst wechst diß ertzgifftige Kraut in grosser menge. B Von der Wurtzel nam man ein quentle schwer/zu Puluer gestossen/ vnnd mit Rosenzucker vermischt. Solchs gab der Scherge in beywesen Keyserlicher Maiestat/ vnd Fürstlicher Durchleuchtigkeit Doctoren/ vnnd anderer namhafftiger Leut/ einem starcken jungen Mann/der sein Leben mit Diebstal verwirckt hett/ vnd solte als morgen an Galgen gehenckt werden. Man gabs jhm aber in der meynung/ so er das Gifft durch obgenannt Puluer vberstehen würde / hette man jhn loß gelassen. Der arme Mensch nam das Gifft willig vnnd gern/ dann er wolte lieber sterben (so es ja dahin gerahten würde) an einem stillen ort/ vnter ehrlichen vnnd wenig Leuten/ dann daß er solt offentlich vor allem Volck erhenckt werden. Darzu so hoffet er/ es würde jm gelingen/ wie dem ersten/ der das Arsenicum eyngenomen hett. Da er nun das Gifft gessen hett/ saß er bey anderthalb stunden in der warmen Stuben/ vnnd fühlete nichts

C mercklichs von dem Gifft. Da meyneten die Doctores, es würde der Behmische Napellus nicht so hefftig oder so krefftig seyn/ wie die alten Lehrer von dem jhren schreiben/ dieweil das Behmerlandt nicht so warm gelegen ist/ als die frembden Länder. Darzu achteten sie/ dieweil das Kraut vorlengst in Stengel getretten were/ Bletter/ Blumen vnnd Samen getragen hette/ der Wurtzel were der Safft oder die Krafft nicht wenig entgangen/ derhalben sahen sie für gut an/ man solte der Blumen vnd Bletter beyders zusammen ein halb quentle stossen/ vnnd dem armen Sünder vber das vorige mit Rosenzucker eynzunemmen darreichen. Da solchs geschehen/ da fület er noch in zweyen Stunden keine beschwernuß oder schaden. Nach gemeldten zweyen Stunden klagt er/ der gantze Leib were jhm müde/ darzu das Hertz schwer vnd matt/ doch redet er mit guter bescheidenheit vnd starck/ sahe sich frisch vmb. Man greiff jhm an die Stirn vnnd Pulßadern/ an der Stirn empfandt man einen külen schweiß/ vnd der Pulß fieng an zu schwinden. Da sich nun das Gifft dieser gestallt gnugsam beweiste/ gab man alsbald das Puluer wider das Gifft in Wein zu trincken. Da ers getruncken hatt/ verwandt er die Augen scheutzlich/ sperrete vnnd zerrete das Maul/ krümmet den Hals (welchs ohn zweiffel darumb geschehen/ daß sich das Gifft mit der Artzneyen/ gleich als wenn sich jr zweene mit einander balgen/ vberwerffen thet) saß auff einem Stock/ vnd were dißmal vberrück auff die Erden gefallen/ wo jhn der Scherge nicht gehalten hette. Dieweil besprengt man jhm das Antlitz mit Weinessig/ vnd rupffte jhn bey den Haaren/ da kam er alsbald widerumb zu sich selbst/ vnd machte sich vnrein. Darnach legt man jhn auff Stro/ da klagt er/ wie jhn ein schauder oder kälte anstiesse/ nach dem brach er sich/ vnd speyete viel stinckenden wust vnd gewässer auß/ von farben gelb vnnd bleyschwartz/ darauff sagt er/ er spürete besserung. Aber nicht lang darnach wendete er sich auff die ander seiten/ als wolte er schlaffen/ so man jhm doch den schlaff verbotte/ starb also sanfft on alle andere zufälle vnnd bewegnuß/ gleicher weise als entschlieff er: Das Antlitz warde jm bleyschwartz. Auß dieser Historien kan man wol mercken/ was D Auicenna vnnd die Arabier von Napello geschrieben haben/ daß es nicht Fabelwerck sey/ dann sie bezeugen/ Napellus sey ein gewaltig tödtlich Gifft/ das sich fast mit keiner Artzney vertreiben lest. Vnnd ob es sach were/ daß mans köndte dempffen/ vnnd den Menschen beym Leben erhalten/ so vermag er doch alle sein lebtag nicht die vorige oder vollkommene gesündtheit widerumb zu erholen/ sondern bleibt etlicher massen tämisch vnd zerrüttet/ stehet in gefahr deß schlags oder der schwindtsucht. Derhalben sol man sich vor diesem Kraut wol fürsehen/ daß man sich nicht etwan daran vergreiffe. Vnd so jemandt durch vngeschicht oder vnholden diß Kraut gessen oder getruncken hette/ sol man in darumb nicht verlassen/ sondern folgende Artzney versuchen/ ob man jm möchte helffen.

Man sol jm eylendts ein halb Lot zerstossen Rübensamen in lawem Wasser vermischt zu trincken geben/ dann dieser Tranck macht speyen. Darnach sol er von Kühemilch mit gutem weissen Wein vermengt/ vnnd warm gemacht/ einen guten starcken Trunck thun. Zum dritten sol er nemen Ambar/ Bisem/ jedes ein scrupel/ Terra sigillata, Capperwurtzlen/ jedes ein quentlen. Diß alles zusammen gestossen/ in einem guten starcken Wein trincken/ vnd sich warm halten.

Auch ist zu wissen/ daß der Theriack vnnd Methridat wider dieses Gifft nichts schaffen.

Etliche schreiben: Ein halb Lot deß edlen gesteins Smaragdi zu Puluer gestossen/ vnd mit Wein eyngeben/ sol das Napellgifft vberweltigen vnd außtreiben.

Auch schreiben andere: Die beste vnnd gewisseste hülff wider Napellum sey ein Feldmauß/ welche die Wurtzel deß Napelli in der Erde abnaget vnd jsset. Diese Mauß hab ich gesehen/ vnd gefangen auff dem hohen gebirge deß Thals Ananiæ, nicht ferrn von Trient gelegen. Aber nit ein jeder der sie suchet/ wirt sie finden vnd fangen: Dann es gehöret viel mühe/ fleiß/ vnnd wachen darzu. Derhalben nimpt michs nicht wunder/ daß ein gelehrter Medicus von einem Fürsten schreibet/ der ein Artzney wider Napellum,

lum, vnd alle Gifft bereiten wolt / suchet diese Mauß mit embsiger sorg ein lange zeit / A kondte sie doch nicht finden / da hat er an statt der Mauß etliche grosse Fliegen oder Hürnsen genommen / die er gesehen hett / daß sie auff deß Napelli Blumen gesessen / vnd jhre Nahrung darvon geholet haben. Derer hat er 24. genommen / Terram sigillatam, Lorbern / Methridat / jedes zwey Lot. Diese stück alle hat er mit Honig vnd Baumöl eyngemacht wie ein Latwerg. Mit diser Latwerg hat er wunderbarliche curen gethan / nicht allein wider Napellum, sondern auch wider allerley ander Gifft.

Blaw Eisenhütle heißt im Latein vnd andern Sprachen Napellus. Der Behm sagt jm Ssalomunek.

Von Schirling vnd Wüterich.

Cap. LXXVIII.

Gestallt.

Das Kraut Schirling hat einen Stengel mit viel knoden oder gewerben / der ist etwan sibē Schuch lang / schier wie deß Fenchels / jnnwendig hol. Die Bletter vergleichen sich dem Körffelkraut / sind schwartzgrün / zinnelecht / mit viel schnitten zerspalten / am geruch starck vnnd stinckendt. In der höhe gewinnt es viel nebenzweigle / die tragē weisse gekrönte Blumen / wie der Aniß. So ist auch der Samen dem Aniß nit vnehnlich / doch weisser / vnnd eines bösen geschmacks. Die Wurtzel ist lang / schlecht wie der Pestnachen / reucht vbel. Das Kraut blüet gegen dem Hewmonat. Wechst allenthalben gern / sonderlich an vngebawten orten / hinder den Zeunen / in den külen schattechten Zwingern / vnd alten verfallenen Mawren / vnter den vnkreuttern.

Schirling / Wüterich. Cicuta.

B

* Vorzeiten hat man nicht ohne grossen jrrthumb den Samen der Cicutæ für das Harmel genommen. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Der Schirling kület vber die massen sehr / ist derhalben ein gantz schädlich vnnd tödtlich Kraut / so mans in Leib nimmet. Hat billich den Tyrannischen Namen Wüterich / dann die Athenienser haben den frommen Philosophum Socratem mit Schirlingsafft vmbbracht / wie Plato meldet. So hab ich auch gesehen / daß etliche Schirlingwurtzel für Pestnachen gessen haben / die sind entweder gestorben / oder doll vnnd vnsinnig worden. Ferrner gibt es die erfahrung / wann die Gense von dem Schirling essen / fahen sie an zu wütten. Im Welschlandt / so die Esel vom Schirling essen / fallen sie vmb / vnd schlaffen so hart / als weren sie todt. Es hat sich zur zeit begeben / daß etliche Esel auff dem Feldt also für todt gelegen sind / das haben etliche Bawren wargenommen / vnnd gemeynet / die Esel weren gestorben / haben jhnen die Haut abziehen wöllen.

C wöllen. Da sie nun die arbeit fast halb vollendet haben/ erwachen die Esel vom schmertzen/ vnd stehen auff/ darvon die Bawren erschracken/ vnd die zuschawer lachten. Derhalben ist Schirling gar nicht in Leib zu nemmen. So es aber auß vnverstandt von jemanden würde gessen/ wie sichs dann zu zeiten begibt/ so kan man solchem Menschen mit einem Trunck guten starcken Weins/ der da alt ist/ vnnd darinne ein quentle gestossen Encian vermischt ist/ zu hülff kommen.

Aussen.

Man mag Schirling eusserlich brauchen zur külung aller hitzigen gebresten/ als da ist das wild Fewer/ Rotlauffen/ vñ dergleichen/ so sonst von keiner Artzney wöllen rüwig werden.

Thüchlen in Schirlingsafft oder wasser genetzt/ vnnd vber gelegt/ lest die Brüste nicht wachsen oder grösser werden/ vertreibt den seugern jre Milch/ * ist aber ohn gefahr nicht wol zu brauchen/ dieweil solchs gar zu sehr kältet.*

Jn summa/ Was von Hitz kompt/ mag diß Kraut/ Safft vnnd Wasser hinderschlagen/ den schmertzen stellen/ vnd zum schlaff verhelffen.

Schirling heist Griechisch κώνειον. Arabisch Sucuran. Lateinisch vnnd Welsch Cicuta. Spanisch Ceguda. Frantzösisch Cingue. Behmisch Bolehlaw.

Vom Eibenbaum.

Cap. LXXIX.

Gestallt.

D Der Eibenbaum wechset auff den gebirgen vnnd Felsen/ gleichet mit den blettern dem Thannenbaum/ ist doch nicht so hoch/ grünet stets. Bringt kein Hartz. Dargegen tregt er rote Beer/ grösser dann die Erbsen.

Eibenbaum. Taxus.

Natur/ Krafft/ vnnd Würckung.

Jn Leib.

Das ist ein gifftiger Baum/ darumb hat jhn Dioscorides nicht vnter den Bäumen im ersten/ sondern im vierdten Buch vnter andern gifftigen dingen beschrieben. Daher nennet man auch das Gifft Taxica, vnd heut Toxica, mit welchem die Pfeil vergifftet werden.

So die Hirten oder Holtzhawer die roten Beer essen/ fallen sie von notwegen in ein hitzig Feber/ oder in die rote Ruhr.

Jn Arcadia vnd Franckreich/ in der Landtschafft Narbona, sol dieser Baum so gifftig seyn/ daß auch die jenigen/ so darvnter schlaffen/ oder vnter seinem schatten ruhen/ kranck werden/ vnd zu weilen sterben/ welchs insonderheit geschicht/ so der Baum blüet.

blůet. Das Viehe so davon jsset / dem geschwillt der Bauch / vnnd muß sterben. Die A Vögel / welche von den Beern essen / werden schwartz.

* In Engellandt essen die Kinder die Beer / vnd die Leut haben offt allerley handel vnter diesen Bäumen / wie auch im Niderlandt / also daß der schatten nicht so schädlich ist / wie die alten schreiben.

Das Pulver von diesen Bäumen sol vergifft seyn / also daß wo man es hin streuwet / nicht gern daselbst etwas wachse.

Vor der zeit haben etliche vnerfahrne Apotecker mit sonderm schaden die Rinden von diesem Baum vor die Rinden deß Tamarisci gebraucht.*

So jemandts betrogen würde / vnd von diesem gewechs gessen oder getruncken hette / der trincke von stundt an guten alten starcken Wein / vnd desselbigen nicht wenig / sagt Nicander in Alexipharmacis.

Man sagt: So man einē eisern Nagel durch den baum schlegt / so sey er vnschädlich.

Aussen.

Das Holtz ist von farben rötlecht / mit viel äderlen durchzogen / hart vnnd wehrhafftig: Theophrastus schreibt / man möge auß diesem Holtz allerhand Schreinwerck / Schemel vnd ander ding machen. Insonderheit gibt es gute zähe Bögen vnnd Eiben / daher jm auch der deutsche Namen kompt.

So man das Holtz brennet / tödtet der Rauch die Meuse.

Eibenbaum heist Griechisch Σμίλαξ, vnnd Μίλος. Lateinisch Taxus. Welsch Tasso, vnd Nasso. Spanisch Texo. Frantzösisch If. Behmisch Tis.

Von Hundtßkôl / vnd Olander.

Cap. LXXX.

Hundskôl. Apocynum. Apocynum repens. B

Gestallt.

OB wol diß zwey vnterschiedtliche Kreutter sind / haben wir sie doch vnter ein Capitel gesetzt / wegen der kürtze / wöllen auch jeders insonderheit beschreiben.

C Hundtßköl bey dem Dioſcoride Apocynum, Cynocrambe, Braſsica canina, Iſt ein frembd gewechs/ habs auß Syria bekommen/ wie es allhie abgemahlet. Iſt ein ſtaud mit langen Räblen/ die ſind zähe vnd ſchwanck wie ein Band/ laſſen ſich nit leicht brechen. Gleichet mit den Blettern dem Ephew/ außgenommen daß ſie weycher vñ ſpitzger ſindt/ geben einen gelben Safft/ vnnd ſchweren geruch. Bringt kleinen harten ſchwartzen Samen/ in langen ſpitzigen wollechten Schotten verſchloſſen.

Dieſes Kraut wechſt viel vmb Tripoli in Syria, dergleichen in der Inſel Creta, da es jetziger zeit Placchi genannt wirdt/ vnnd gibt die erfahrung/ daß die Hund davon ſterben/ dagegen wöllen etliche/ wann man jnen die Schwalbenwurtz darauff gebe/ ſo ſol es jnen nicht ſchaden. Man findet auch noch ein andere art/ welche ſehr hoch wechſet/ vnnd ſich an die nechſte ſtauden anhelt/ wo ſie deren keine erreichet/ muß ſie auff der Erden ligen. Die vntern Bletter ſeindt zugeſpitzt/ die öbern fornen ſtumpff/ bringt viel Blümlin bey einander/ von farben ſchwartzrot/ darauß folgen lange Schotten oder Hörner/ je zwo vnd zwo an einander/ in denſelben ligt wollichter Samen/ gröſſer dann das vorige/ die Bletter vnnd das gantze gewechs iſt voller ſcharpffer Milch/ der Autor nennts Apocynum repens.

Olander/ Vnholdenkraut. Nerion, Rhododendron.

D Olander oder Vnholdenkraut/ auff Griechiſch Nerion, Rhododendron, Rhododaphne, auff Lateiniſch Laurus roſea, das iſt/ Lorberroſen/ wechſt gemeiniglich am Meer/ wiewol mans auch an andern Seen vnd Waſſergeſtaden findet. Iſt ein luſtig holdſelig gewechs anzuſehen. Wechſt hoch wie ein Bäumlen/ mit ſchmalen Lorberblettern. Bringt purpurbraune *oder offtermal weiſſe* Blumen wie die Roſen. Die frucht iſt lang/ wie die Mandelſchelen/ formirt wie ein Horn/ ſo ſie ſich öffnet/ iſt ſie voll Wollen. Die Wurtzel iſt lang/ holtzecht/ am geſchmack geſaltzen.

Olander wechſt auch von jm ſelber vmb Tripoli in Syria, da nennen jn die Inwohner Defle, ſo ſeindt auch dieſe Bäumlin gemein an dem Waſſer in Candia oder Creta, Man findet jhn auch an etlichen orten in Franckreich/ Item vmb Genua, vnnd in Hetruria bey Liborno.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Die Bletter deß Hundtßköls mit ſchmaltz geſtoſſen/ vnnd ein Teyg darauß gemacht/ ſo man denſelbigen den Füchſen/ Hunden vnd Wölffen zu eſſen gibt/ von ſtund an verlämen jnen die Lenden vnd Hüfft/ müſſen darvon ſterben.

Olander iſt auch gifftig vnd ſchädlich/ in Leib gebraucht/ dann es tödtet Menſchen vnd Viehe. So das klein Viehe/ als Geyſſen/ Schafe/ deß Waſſers trinckt/ darinne Olanderbletter geweycht ſind/ ſo ſtirbt es/ ſagt Dioſcorides.

Olander mit Wein getruncken/ hilfft den Menſchen/ ſo von gifftigen Thieren gebiſſen ſeindt/ vertreibt alſo ein Gifft das ander/ wie auch oben vom Aconito Pardalianche gemeldt. Aber ſonſt iſt es dem Menſchen tödtlich/ wann es kein Gifft im Leibe findet/ darmit es ſich vberwerffe. Vnd ſo mans alſo geben wil/ iſt es beſſer/ wann man Rauttenbletter darvnter miſchet/ wie auch Dioſcorides ſelbſt bezeugt.

*Außwendig. A

Auicenna braucht den Safft zu der Reude/vnd rauhen Haut/davon wirdt auch eine Salb gemacht bey dem Mesue.

In Hispania pflegen sie mit dem Safft die Pfeil zu schmieren zu den Thieren.

Palladius schreibet / daß man mit dem Kraut der Feldtmeuß Löcher verstopffe/ davon sie sterben.*

Von allerley Schwämmen.

Cap. LXXXI.

Schwämme. Fungi, Boleti. Erdmorcheln. Tubera.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

ALle Schwämme seindt weder Kreutter noch Wurtzlen/weder Blumen noch Samen/sondern eytel vberflüssige feuchtigkeit der Erden/ der Bäume/ der faulen Höltzer/ vnnd anderer faulen dingen/darumb sie auch eine kleine zeit wehren/innerhalb siben tag ist jr geburt vnd abgang/dann was da bald aufffkompt/ nimpt auch bald ab. Sonderlich aber kriechen sie herfür/wann es donnern vnd regnen wil. Daher auch Iuuenalis sagt: Et facient lautas optata tonitrua cœnas.

Jr geschlecht seindt viel/dann etliche wachsen auß dem Erdtrich/ andere auff den Steinen/ein theil auff den Bäumen/etliche auff faulem Holtz/ vnnd auff den Misten. Deßgleichen auch alten Strodächern.

Widerumb so sind der jenigen/ welche auß dem Erdtrich wachsen/ vielerley geschlecht. Aber in einer summa wöllen wir sie in zwey theil vnterscheiden/ vñ erstlich von denen sagen/die man pflegt zu essen. Zum andern/ die zur speiß vntüglich oder schädtlich sind. Sie werden aber alle mit einem gemeinen Namen Schwämme genannt.

Die Schwämme die man pflegt zu essen.

Deren Schwämm/welche man isset/werden zehen geschlecht erkannt.

C Das erst sind die Morcheln/ allenthalben bey vns gemein/ mit welchen die verleckten Meuler sonderlichen lust haben. Kochen sie mit Butter vnd Würtz/ zuvor in einem Wasser gequellt. Vnd braten sie auch an spießlen/ mit Würtz bereitet. Sie wachsen auff feysten Wisen/ auch vmb die Ecker/ an den Rechen. Jre werung ist im Mayen/ zur andern zeit deß jars werden sie nicht gesehen. Sie sind an der farben graw/ an der gestallt rund wie ein Hüttlen/ vnd voller Löchlen wie die Binhäußlen.

Es ist noch ein ander geschlecht der Morcheln/ im Welschlandt gemein/ die nennet man Erdmorcheln/ zum vnterscheidt der Morchelschwämm. Dioscorides nennet diese Erdmorcheln Hydna, auff Lateinisch Tubera, auff Jtalianische Sprach Tarcoffla, auff Frantzösisch Truffla. Sie sind rund wie die Oepffel/ mit einer schwartzen oder Erdfarben Haut bedeckt/ die ist vneben/ vnd hat viel schrunden. Jrer sind zweyerley/ dann etliche haben weiß Fleisch oder Marck/ die andern schwartzes/ beyders ist mürb zu essen. Man findet auch das dritte geschlecht/ ist aber nicht so gut vnnd wolgeschmack/ auch nicht so groß/ als die erstgemeldte zwey geschlecht/ hat ein rötlechte glatte Haut/ schwartzblaw vnd kleberecht Fleisch. Alle Erdmorcheln wachsen gern in dürrem sandechtem Erdtrich/ on Adern vnnd Wurtzlen. Jm Früheling grebt man sie auß der Erden/ dann die Bawren haben jhre gemerck oder zeichen/ daran sie erkennen/ wo sie wachsen. Haben keinen nutz in der Artzney/ allein man bratet sie vnter heisser Aschen/ bereitets mit Saltz vnd Pfeffer/ vnd jssets wie andere Morcheln/ ist zwar nicht ein vnliebliche speiß. Etliche essens auch rohe mit Saltz.

Plinius schreibt ein wunderliche Historia/ dz ein Römischer Prætor in Hispania, Lartius Licinius genannt/ auff ein zeit hab dieser Erdmorcheln eine wöllen essen/ vnnd hab auff eine Müntz/ Denarium genañt/ darinn verborgen/ gebissen/ welchs eine anzeigung ist/ daß sich die Erden zusammen thue/ vnd dieselbigen Morcheln darvon herkommen/ Diese werden in Welschlandt vnd Vngerlandt viel gefunden.

Das dritte geschlecht nennet man Herrnpiltz/ sind oben braun/ vnten ein wenig D gelb/ die müssen vom Koch zuvor/ ehe sie zur speiß dienen/ abgeschelet werden/ darnach zerschneidet vnd zerhackt man sie/ bereitets mit Butter vnd gewürtz.

Zum vierdten sind die Reisken/ nidrige Schwäm̃/ oben rötlecht/ vnten streiffecht. Die bratet man/ bestrewets mit Saltz oder Pfeffer/ vnd jssets.

Die fünfften sind die Pfifferling oder Pfefferling/ welche man also nennet vmb deß hitzigen geschmacks willen/ der sich dem Pfeffer gleichet. Man bratet sie auff Kolen/ wie die Reisken.

Das sechste geschlecht der Eßschwämm seindt die Heyderling vnd Treuschling/ also genannt/ dieweil sie gemeiniglich auff den Heyden vnd auff der Viehewend wachsen. Erscheinen im Brachmonat wenn es regnet. Sind rund vnd breit wie ein Baret/ vnten braun/ oben bleichfarb.

Die sibenden sind die Rheling oder Hendelschwämm/ wachsen auff den feuchten Wälden/ seindt einer gleissenden gelben gestallt. Diese quellet man/ vnnd kocht sie darnach mit Butter vnd Würtz. Vnd dieser noch ein geschlecht/ wechst auch in feuchten Wälden/ neben faulen Höltzern/ seindt zinnelecht/ vnd vergleichen sich dem grauwen Mooß/ gantz safftig/ einer kalten Natur/ vnd böß zu verdäwen.

Die achten sind braun/ in der grösse wie die Heyderling/ haben einen süssen Milchsafft/ wachsen auch in den Wälden. Diese nennet man Brötlinge/ vnnd jsset sie auch rohe.

Die neundten sind die Eychschwämm vnd Hasenöhrlen/ werden im Augstmonat bey der Wurtzlen deß Eychbaums funden/ seindt groß/ gantz graw vnd bleyfarbig/ anzusehen wie ein gekocht Kalbskröß. Man bereitet sie wie andere Schwämm.

Die zehenden Eßschwämm findt man in außgebrannten/ geradeten streuchen vnd Hecken/ sehen gleich wie die Heyderling/ aber bleicher. Kommen vmb S. Jacobs Tag herfür/ vnd heissen Rötling/ Rotschwämm/ vnd Augstschwämm.

*Jm Königreich Neapolis hat man etliche Stein/ die der hochgelehrte Medicus

vnd

vnd Chirurgus Gabriel Fallopius zu dem Lyncurio wolt referiren, die das gantze Jar A
vorüber Schwämm geben/ die gut zu essen seyn/ vnd den Harn treiben sollen/ wie dañ
auch der Stein an jm selber/ darauff sie wachsen. Man leget dieselbigen in Keller/ bedeckt sie ein wenig mit guter Erden/ vnd befeuchtiget sie mit einem läblichten Wasser/
so bringen sie in vier oder fünff Tagen Schwämm. *

Die Schwämme/ die nicht in die Küchen dienen.

Nach oberzehlten Schwämmen wachsen auch andere mancherley Schwämm/ wer kan oder wil die alle erzehlen oder beschreiben? Als die gifftigen Fliegenschwämme/ die sind rot/ vnd mit weissen tüpplen als mit Blattern besprengt/ von welchen die Fliegen oder Mücken (so jnen ein Aaß darauß bereitet wirdt) sterben müssen/ deßgleichen andere Thier.

Item/ es wachsen andere grosse gelbe Schwämme vnter den Kyferbäumen/ deren ist das Rindviehe begierig/ wirdt aber kranck darvon.

Weiter kommen wir auff die gantz runde weißlechte Bubenfist oder Fofiß genannt/ so auff den Awen vnnd grasichten Feldern wachsen/ wie ein grosser Lederballe/ werden offt in Kopffsgrösse/ vnd wann sie dürr werden/ reissen sie auff/ vnnd lassen ein gelben staub von sich.

Sonst findet man auch Schwämme/ die wachsen an den Wurtzlen der Bäume/ oder an den Stämmen.

Von der Apotecker Schwamm/ welchen sie mit dem Dioscoride Agaricum nennen/ ist oben gemeldet im ersten Buch im 22. Capitel/ vnd im dritten Buch im ersten Capitel.

Auch hat man in den Apotecken noch einen Schwamm/ den nennet man im Latein Fungum ceruinum, oder Cerui boletum, das ist/ Hirschschwamm. Er wechst in Wälden/ da viel Hirschen wohnen. Hat sein vrsprung von dem Hirschen/ steckt vnter B
der Erden/ vnd köndte diesen Schwamm vielleicht niemandt finden/ wenn jn die Hirschen nicht selbst offenbarten/ dann diß haben die Jäger vnd Bawren wargenommen/ daß zu etlichen besondern zeiten deß Jars die Hirschen mit den forderen Füssen in die Erden scharren/ daselbst findet man disen Schwam̃/ ist rund/ vneben/ aussen schwartzlecht/ jnnwendig weiß/ eines schwerlichen geruchs/ sonderlich weil er frisch ist/ welchen geruch die Hirschen empfinden/ vnd darauff scharren. Von den Jägern oder Bawren vberkommen jhn die Apotecker/ die zerschneiden jhn in etliche stück/ ziehen sie an ein Schnur/ henckens auff/ lassens im Schatten dörren/ vnd haltens zum gebrauch. Etliche sagen/ man findt auch bißweilen diese Schwämme formiret wie deß Hirschen genitale.

Ferrner/ dieweil wir hie von Schwämmen handlen/ wöllen wir auch den Meerschwamm oder Badschwamm in diese zunfft nem̃en. Wechst auff den Felsen/ oder steinichtem Vfer deß Meers.

* Wer mehr von allerley Schwämmen/ wie sie die alten genannt/ vnd dieser zeit in Welschlandt heissen/ wissen wil/ der besehe Andream Cæsalpinum de plantis libr. 16. am ende *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Dioscorides lib. 4. cap. 71. schleußt mit kurtzen Worten/ vnd spricht: Alle Fungi oder Schwämm seindt entweder zu essen tauglich oder tödtlich. Als wolte er sagen/ in der Artzney werden die Schwämm nicht fast genützet/ darumb/ daß sie gemeiniglich nicht nehren oder auffenthalten/ sondern blehen vnd erkälten den Leib/ machen viel zähen schleim/ ist sorglich mit vmbzugehen. Darumb sollen die jenigen sich wol fürsehen/ die da stets Schwämm zu essen lust haben/ daß sie nicht etwa daran erstrummen/ wie Galenus lib. 2. de alimentis von einem meldet. Daher auch der Verß: Boleti lethi causa

C fuere mei. In summa/die aller besten Schwämm/wo sie nicht wol gekocht oder gebraten/vnd mit Würtz abbereitet werden/ sind sorglich zu essen/ ja bißweilen so schädlich/ daß man darvon ersticken oder erstrummen mag. Besihe Paulum Æginetam lib.5.capit.55. Wiewol sie in Welschen oder andern heissen Landen zum essen bequemer sind/ dann in deutschen vnd mitternächtigen Landen.

Kreen mit Schwämmen gekocht oder geröst/ benimpt jnen die böse art/vnnd ist ein sehr liebliche wolschmeckende speiß. Im Welschlandt pflegt man sie mit Knoblauch vnd Pfeffer zubereiten. So mag man sie auch mit wilden oder gebackenen Birnen kochen/so sind sie auch vnschädlich.

So jemandts giftige oder vnbereite Schwämme gessen hett/ daß er davon gleich ersticken wolte/oder ein Bauchgrimmen gewinnet/der sol sich von stundtan erbrechen/ Oximel, oder so ers nicht haben kan/ Rättichsamē in lawem Wasser vnd Essig zusammen gemischt eynnemmen. Vnd nach dem er sich erbrochen hat/ sol er guten Wermutwein/oder Wermut in Wein gesotten/ trincken. Auch ist gut/ so er Senff/ Angelickwurtz/ oder Liebstöckel/ gepuluert mit Wein trinckt. Man mag auch Agaricum ein quentle schwer mit Wein eynnemmen.

Aussen.

Holunderschwämm löschen vnd drucken nider allerley hitz vnd geschwulst/zuvor in Rosenwasser oder Wein ertrenckt vnd vber gelegt.

Der dürre runde Bubenfist/mit seinem mehl vnd staub/dienet wol den alten fliessenden schäden/die werden darvon trucken/vnd schicken sich zur heylung. Die Balbierer legen ein stückle von diesem Schwamm auff die Ader/nach der lässe/ darvon verstehet das Blut in der Ader.

Die roten Fliegenschwämm sol man den Fliegen in Milch sieden/ jhnen darstellen/darvon sterben sie/doch sol man verhüten/ daß solches keinem andern Viehe/oder D den Kindern zu theil werde.

Andere Holtzschwämme/so an den Buchen/Nußbäumen/vnd andern/dürr vnd trucken werden/braucht man zum Fewerwerck/dañ so sie einmal entzündet seindt/verlöschen sie gar langsam. Darumb wissen etliche gemeldte Schwämm wol zu bereiten/ daß sie gar bald Fewer empfahen/sieden vnd kochen sie in Laugen/lassen sie truckenen/ dann klopffen sie dieselbigen weych/vnd sieden sie als von newem in Salpeterwasser/ dañ werden sie das Fewer zu empfahen desto geschickter. Etliche suchen jhre Nahrung auß diesen Schwämmen vnd Zundern.

Von dem Hirschschwamm haben die alten nichts geschrieben / doch hat er ein krafft/darmit er den Venußhandel sterckt/so man deß Puluers ein halb Lot/ ein quentel langen Pfeffer darzu gemischt/ trinckt. Dieser Tranck mehret auch den Frawen die Milch. Von vnten auff mit dem Schwam̄ gereuchert/ stillet die Mutter in jrem auffsteigen. Die Circeischen Weiber treiben auch ein handel darmit/ gebens in Liebträncken. Weiter sagt man/dieser Schwamm in Wein getruncken/widerstrebe dem Gifft/ sonderlich so es von vergifften Thieren kompt. Daß er warmer Natur sey/ zeigt der schwere geruch an.

Der Badschwamm hat auch ein krafft zu trucknen/ vnnd die Flüsse zu stopffen. Derhalben legt man jn wol trucken auff die alten feuchte geschwäre/auff daß jr feuchtigkeit dareyn fliesse.

Welchen Frauwen die Mutter aufffehrt/als von einer statt zu der andern/oder von einer seiten zu der andern/ der sol man einen Badschwamm in guten scharpffen Weinessig gequellt/warm vber legen/ist ein Experiment. Wiltu die Hunde oder grosse Meuse tödten: Nim ein Badschwamm/zerschneidt jhn in zimliche stückle/röste die in Butter/vnd gib deren etliche dem Hund zu fressen/oder leg sie/da die Ratten jhre wohnung haben/so leßt sich der Schwamm im Leib nicht dewen/quellt auff/vnd verstopfft das geäder/darauff folgt der Todt.

Die Schwämme heissen Griechisch Μύκητες. Arabisch Hathar. Lateinisch Fungi, Boleti. Welsch Fonghi. Spanisch Hongos. Frantzösisch Potirons. Behmisch Hauby. * Die Morchlen werden von etlichen Spongiolæ. Welsch Prignole genannt.*

Von Erdnüssen. Cap. LXXXII.

Gestallt.

Erdnüsse. Ornithogalum.

ERdnüsse Griechisch vnnd Lateinisch Ornithogalum, ist ein zarter Stengel/ anderhalb Spannen hoch/ mit drey oder vier nebenästlen/ darauff die Blumen wachsen/ außwendig grün gestallt/ aber inwendig/ wenn sie sich auffthun/ Milchfarb/ formieret wie die Lilgen/ doch viel kleiner/ darauß werden hardte/ eckechte knospen. Wechst auff den Eckern/ vnd vnter dem Getreid. Die Wurtzel ist Zwibelrund/ am geruch vnnd geschmack nicht vnlieblich/ die essen die Bawren vnd die Kinder/ sonderlich in der thewren zeit/ dann man kan diese Wurtzel lange behalten/ wie die Zwibeln. Hat sonst keinen nutz in der Artzney.

* Vber dieses sindt noch etliche mehr schöne Ornithogala, als Arabicum oder maius Dodonæi, darauß der Autor einen Narcissum machet/ Item Ornithogalum Narbonense, welchs hoch wechset vnd ein Stengel wie ein Asphodelus bringt/ darumb man es auch Asphodelum bulbosum nennet/ vnd andere dergleichen/ fürnemlich/ welche Clusius allein beschrieben vnd vor jhm niemand/ in obseruati. Pannonicarum libr. 2. cap. 13. Das gemein Ornithogalum, welches die Welschen Lac Gallinæ nennen/ wechst gar viel vnd schön vmb Dresen auff den Wisen.*

Von den Wisenzeitlosen/ oder Vchtblumen. Cap. LXXXIII.

Gestallt.

WIsenzeitlosen/ Vchtblumen/ ist das Colchicum, so den namen hat von dem ort Colchide. Wirdt auch genannt Ephemerum lethale, vulgò Bulbus agrestis. Die Apotecker brauchen die Wurtzel für Hermodactylum, vnd machen darauß die Pilulen von Hermodactylen genannt/ vnd andere purgierende Artzneyen/ gebens den Gliedsüchtigen Podagricis, nicht ohn grossen jrrthumb vnd verderben der krancken. Dann diese Zeitlosen sindt in Leib zubrauchen schädlich vnd gifftig. Sie blüen spat im Herbst/ auff den beschornen oder gemeheten Wisen/ sonderlich die in ge-

C birgen ligen. Vnd verkündigen diese Blumen den Winter / kommen im Herbstmonat ohn Kraut oder Bletter also nacket auß der runden Zwibel herfür. Der Blumen sindt etliche weiß als Milch / etliche schön leibfarb / hat gemeiniglich jede sechs Bletter / inwendig mit den gelben zäpfflen oder Würmlen wie andere Lilien / sonst an gestallt den Saffranblumen gleich / ohn allein an der farbe / geruch / vnd geschmack fählet es. Im Winter zeitiget die Zwiblechte wurtzel / die ist außwendig mit einer schwartzen schelffen vberzogen / inwendig gar weiß / weich vnd Milchsafftig. Vnd ist diese Wurtzel im Herbst / dieweil die Blumen erscheinen / am geschmack süß / im Früling aber verleuret sie die süssigkeit / vnd wirdt bitter. Zu dieser zeit kreucht auch das Kraut herfür / wie Meyblumenkraut / oder weiß Lilien Bletter. Zwischen denselbigen schleufft die lange Frucht herauß mit der alten schwartzen Winterkleidung vberzogen / das sindt die alte verwelckte Stenglen. Inwendig den Krautblettern erscheinen die langen weissen Säcklen / je zwey oder drey neben einander / die sindt vol rundes Samens / so er gezeitigt (welchs im Hewmonat geschicht) ist er braun / schier wie Rättichsamen. Also wunderbarlich wechst im Früling das Kraut / im Sommer die Frucht oder Same / im Herbst die blossen Blumen / im Winter zeitigen die Wurtzlen / vnd stossen järlichs newe Augen herfür.

Wisenzeitlosen.
A. Mit viel weissen Blumen.
B. Leibfarb gemein Blumen.
C. Leibfarb besondere Blumen.

Colchicum siue Ephemerũ lethale cum flore.
A. Polianthon candido flore.
B. Flos purpurascens vulgaris.
C. Flos peculiaris.

I. Eine Wisen zeitloß welche im Früling blüet.
II. Bletter der weissen zeitlosen / vnd
III. Samen.

I. Flos Colchici vernus.
II. Herba Colchici &
III. Semen.

D

* Auch ist wol zuuerwundern / daß (wie der hochgelehrt Costæus de natura stirpium fol. 379 anzeiget) die Wurtzel im Früling gar bitter sey / im Herbst aber süßlicht / dann viel vnzeitige feuchtigkeit / die sie im Winter bekommet / wirdt durch den Sommer gekochet / vnd also im Herbst süßlicht. Gemelter Autor fol. 150. vermeldt / daß auch seltzam an diesem gewechs sey / dann zuzeiten es vber seine gewöhnliche Blumen / die im Herbst herfür kommen / es im Früling ein andere grünlichte herfür gibt.

Dessen ein gewechs mit viel schönen weissen Blumen / deren offt gar viel nach- A einander herfür kriechen / nennet man Colchicum Anglicum.

Es sindt auch noch andere mehr schöne arten / davon Carolus Clusius vnd Lobelius geschrieben haben.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Die Wurtzel von Zeitlosen gessen / tödtet / gleich wie die gifftigen Schwämme / spricht Dioscorides, vnd er habe diß Kraut allein darumb beschrieben / darmit niemandts dasselbige / noch seine Wurtzlen / vnwissentlich an statt der Bulbenwurtzel esse / dann etliche darzu gereitzet werden von wegen jhrer süssigkeit. Wider diß gifft braucht man bequemlich die Artzneyen / die droben beschrieben sindt wider die gifftigen Schwämme. Kümilch ist auch gut darwider / zutrincken.

Die Lateinischen namen der Zeitlosen sindt oben gemeldet. Arabisch heist es Surugen. Welsch Colchico. Frantzösisch Mort au chien. Behmisch Ocun.

Hermodactylus verus.

Zuvor ist gesagt / wie die Apotecker die Wisenzeitlosen für Hermodactylum fälschlich gebrauchen / was nun der ware Hermodactylus sey / das soltu jetzundt vernemen. Der Wolgeborne vnd Hochgelehrte Herr Augerius von Bußbeck / der zu Constantinopel an dem Türckischen hoff / wegen vnser Keiserlichen Maiestat das Bott-

Hermodactylus verus Matthioli.

Pseudohermodactylus. B

schafftampt trewlich verwaltet / vnd jetzundt in diesem 1562. Jar im October widerumb anheim zu Keiserlicher Maiestat kommen ist / hat mir den waren Hermodactylum, sampt etlichen andern schönen gewechsen mit bracht / vnd geschenckt. Vnd daß ich diß gewechs / wie es die contrafactur entgegen außweist / für den rechten waren Hermodactylum halte / darzu bewegen mich fürnemlich zwo vrsachen. Zum ersten / daß man diß Kraut zu Constantinopel / vnd in den vmbligenden orten vberal Hermo-

C dactylum nennet. Zum andern/ daß die Wurtzeln zertheilet/ außgespreitet/ vnd formieret sindt/ wie die Finger an deß Menschen hand/ darzu sihet man in jedem Finger oben einen Nagel/ gleich wie eines Menschē nagel/ dann Hermodactylus ist ein Griechisch wort/ Deutsch lautet es ein Finger Hermetis, also deutets auch Auicenna, vnd ist recht. So hat nun diß Kraut lange schmale Bletter/ zweyer Spannen hoch/ oder villeicht höher/ die vergleichen sich den Blettern deß Eschlauchs/ oder der Affodilwurtz/ außgescheiden/ daß sie viel schmäler vnd grüner sindt. Die Bletter/ welche vnten nahe bey der Wurtzel stehen/ sindt viel kürtzer dann die andern. Es hat vier Wurtzlen/ die gehen auß einem vrsprung/ sindt (wie gesagt) anzusehen wie die Finger/ an der farb bleichrot/ die Nägel sindt weiß. Auch haben diese Wurtzlen am obertheil/ das da auff dem grund oder Rasen deß Erdtrichs ligt/ vnd da erstlich die Bletter herauß schleichen/ subtile zaseln wie die Haare/ sonst sihet man solche zaseln nirgendts nicht an den Wurtzlen. Mitten auß dem Kraut tritt der Stengel herfür/ die Blum ist mir nicht zusehen werden/ dann ein lenglechter grüner knospen/ formieret wie ein Birn/ vnd fast wie die knospen der Wisenzeitlosen/ von dannen her ist der schädliche jrthumb geflossen/ daß man die Wisenzeitlosen für Hermodactylum fast in gantz Europa gebraucht hat/ so doch die Wisenzeitlosen Gifft sindt/ vnd were nicht wunder/ daß die armen Podagrischen krancken/ denen man solche Artzney vnd pilulas stets fürtregt vnd eingibt/ stracks lam würden. Paulus Æginata beschreibt die krafft deß Hermodactyli vnd spricht. Die Wurtzel deß Hermodactyli zu Puluer gestossen/ vnd getruncken/ oder die Wurtzel gesotten/ vnnd darvon getruncken/ purgire kräfftiglich/ insonderheit die Podagricos. Sagt darbey/ diese Artzney thue dem Magen gedrang.

* Wiewol der Autor wil/ daß vnsere Zeitlosen mit nicht für ein Hermodactylum zuhalten sindt/ von wegen jhrer gifftigen art/ Vnd beschreibet derwegen hie einen andern Hermodactylum, der jhm von Constantinopoli ist gebracht worden/ seyn D doch viel erfarne vnd gelehrte Medici der meinung/ daß vnser Hermodactylus officinarum, den man auß Syria bringt/ vnnd mit vnsern Zeitlosen sich etwas vergleichet/ wol zugebrauchen sey/ wie dann die tägliche erfahrung gibt/ daß er in den Podagrischen kranckheiten vnd dergleichen/ wolgethan hab/ vnd sihet jhm gleich/ als were Hermodactylus officinarum, der etwas runder ist/ außwendig vnnd inwendig schön weiß/ der rechte/ aber vnser Colchicum, sey perniciosum vnnd Hermodactylus spurius siue niger aut rubeus bey den alten/ der mit nichten in Leib zunemmen ist.

Aber der Hermodactylus Constantinopolitanus vnsers Autoris, wirdt von dem hochgelehrten Vlysse Aldobrando professore zu Bononia für die erste Lonchitin gehalten/ Dodonæus aber vnd andere wollens viel mehr Iridem tuberosam nennen/ vnd sindt seine Vires noch nicht wol erkündiget/ dieweil man jhr wenig findet.

Herr D. Rauwolff beschreibt ein sonder Colchicum oder Hermodactylum fol. 121. in seinem Reißbuch/ welche Figur zu einer andern zeit sol an tag gegeben werden/ wechset viel vmb Halepo in Syria.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der Hermodactylus welcher außlendisch/ vnd in den Apotecken gebreuchlich ist/ gibt ein sonderlich gute Artzney zu dem wehtag der Glieder vnd Podagra, gestossen mit warmer Milch vbergeschlagen.

Pseudohermodactylus. Dens caninus.

Diesen nennet der Autor in seinem Lateinischen Kreuterbuch Pseudohermodactylum, ist ein schön gewechs/ bringt zwey oder selten drey Bletter fast wie Lilien oder Beerknoblauch/ mit vielen braunen mackeln besprenget/ die Blum wechst auff einem glatten

glatten braunlichten Stengel / bleich Purpurfarb / mit braunen fasemen vnd einem weissen Stifftlin in der mitten gezieret. Die Blettlin biegen sich wañ die Sonn warm scheinet / vber sich / wann sie aber abfallen / wechst ein dreyecket Knöpfflin vol gelbes Samens. Die Wurtzel ist lenglicht / vnten dicker dann oben / deren offt etliche beysammen funden werden / wie auß der Figur zusehen. Dieses wechst viel in Steiermarck / da es die Apotecker Dentali vnd das Bawervolck Schoßwurtz nennen. In Saffoy / Welschland vnd Franckreich findt man es auch / aber mit weissen Blumen. Weil es nicht blüet bringt es nur ein Blatt.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Steyermarck pfleget man das Pulver von der Wurtzel den Kindern auff die Brey zu strewen für die Würme. So braucht man es wider das Grimmen mit sonderm nutz / wie der hochgelehrt Herr Thomas Haustein / deß Ertzhertzogen Caroli, &c. fürnemmer Leib medicus solches erfahren hat / vnd derwegen Carolo Clusio offt gen Wien diese Wurtzel (von dem ich sie bekommen) geschicket. Man gibet es auch den Kindern in einem Wasser gesotten wider das Freißlich.*

Ephemerum non læthale.

Ephemerum non læthale, das etliche Sylvestrem Iridem nennen / wie Dioscorides bezeugt / vergleicht sich mit den Blettern vnd Stenglen den Lilien / außgescheiden daß sie schmäler vnd kleiner sindt / tregt weisse Blumen nach der lehr Dioscoridis, oder blawe / laut der Schrifft Plinij, diese Blumen sindt am geschmack bitter. Der Same ist weich / die Wurtzel lang / Fingerßdick / wolriechendt / vnd auff der Zungen zusammenziehendt. Wechst in den Wälden vnter den Eichbäumen / vnd schattechten orten. Etliche gelehrte deuten Ephemerum non læthale auff die gemeine Mayenblümlen / die man im Latein Lilium convallium nennet. Diese meinung gefellt mir nicht / dann sie kan bey der beschreibung nicht bestehen / sintemal die Bletter an den Mayenblümlen nicht kleiner / vnd auch nicht schmäler / ja bißweilen breiter sindt / dañ die Lilienbletter / tragen auch an der gestallt nicht vberein. So reimen sie sich auch mit den Stenglen gar nichts zusammen / dann der Mayenblümlen Stenglen sindt dünn wie die fäden. Weiter so haben die Blümlen schlechte / queckechte / dünne / weisse Wurtzlen / die hin vnd her fladern / sindt nicht lang / vnd auch nicht Fingerßdick / darzu ohn geruch vnd zusammenziehung. Vber diß alles finde ich nirgendts bey den alten Scribenten / daß Ephemerum solte wolriechende Blumen tragen / so doch die Mayenblümlen vber die massen wol riechen / welchs Dioscorides, Plinius, vnd Galenus, als das fürnembste gemercke vnd edelste stück an dem Kraut / warlich nicht verschwiegen hetten / vnd sonderlich Galenus, der auß dem geruch vnd geschmack der Kreutter jre Natur oder complexion pflegt zubeschreiben. Diß gegenwertige Ephemerum, wie es alhie abgemahlet / hab ich auff dem gebirge Ananiæ gefunden / nicht ferrn von Trient / schickt sich aller ding zu der Schrifft Dioscoridis.

* Dieweil deß Autoris Ephemerum von jhm nicht beschrieben / vnd seiner Figur noch kein Kraut ähnlich mir fürkommen / hab ich sie nicht setzen wollen / biß man etwas gewisses davon erfahre. Dodonæus vermeinet / wann der Stengel etwas mehr dem Lilgenstengel gleich were / so möcht sich Dens Caninus wol dazu schicken / davon andere wollen vrtheilen.*

Die Wurtzel dieses Krauts senfftigt den schmertzen der Zäne / wenn man mit der Brü den Mund außschwenckt.

Die Bletter in Wein gesotten / vnd Pflasterßweise vbergelegt / vertreiben die geschwulst vnd Apostemen / die noch zu keinem Eyter gegriffen haben.

Von Tag vnd Nacht / oder S. Peterskraut. Cap. LXXXIIII.

Gestallt.

Tag vnd Nacht/ S. Petrskraut. — Helxine, siue Parietaria.

D Iß Kraut wirdt im Latein Parietaria oder Muralis herba, vnd Helxine genannt / darumb daß es gern bey den Mawren/ Wenden / vnnd Zeunen wechst. Jtem Vitraria, das ist/ Glaßkraut/ darumb daß man mit diesem Kraut die Gläser hübsch vnd sauber machet. Man nennets auch Perdicium, dann die Rebhüner essens gern. Hat einen zarten rötlechten oder braunen Stengel. Die Bletter vergleichen sich dem Bingelkraut / haben doch an dem vmbkreiß keine Kerffen/ sindt härig vnd rauch. Seine Blümlen erscheinen sehr klein/ vnd Purpurbraun. Der Same ist schwartz/ vnd gar klein/ mit kleinen rauhen scharpffen Heußlen/ die sich an die Kleyder hencken/ bewaret. Die wurtzel ist rötlecht vnd zasecht.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Tag vnd Nacht seubert/ reinigt/ zeucht zusammen/ mit einer kalten feuchtigkeit.

In Leib.

Das Kraut gesotten/ vnd getruncken/ stillt vnd legt den langwirigen Husten. Solchs thut auch das Wasser darvon gebrandt. Vmb deß willen haben die alten dem Rindvihe das Kraut gestossen/ für den Husten vnd Keichen/ eingeben.

* Der Safft darauß bey drey vntzen getruncken treibt den verhaltenen Harn/ zu welchem vnd dem Lendengrieß ein Syrup darauß gemacht wirdt. *

Aussen.

Tag vnd Nacht zerknitscht vnd vbergelegt/ heylet das Rotlauffen/ den Brandt/ vnd alle hitzige geschwär.

Der Safft darvon mit Bleyweiß vermengt/ ist ein köstliche Salb zu den jetzgemelten bresten. Heylet auch alle fressende schäden/ Flechten/ Zittermäler/ vnd dergleichen/ so sie darumb gestrichen wirdt.

Gedachter Safft mit Bocksünschlit vermengt/ vnd vbergelegt/ miltert die wehtagen deß Podagrams.

Ein Gurgelwasser auß dem Safft gemacht/ vnd Honig darzu genommen/ heylet die hitzigen geschwollenen Mandeln im Halse.

Der Safft mit Rosenöl vermengt in die Ohren gethan/ legt jhren wehtagen.

Ein gewiß experiment ist die wunden eilendts zu heylen/ so man die Bletter von Tag vnnd Nacht dörret/ zu Puluer stößt/ vnnd in die wunden strewet/ etliche tage nach-

nacheinander / es fügt die wunden zusammen / vnd lest kein hitz oder entzündung darzu schlahen. A

Vnd dieweil diß Kraut auch säubert / mag mans auch denen geben / die den Stein haben / vnd nicht leicht harnen können. In diesem fall ist gut / daß man jhm etwas zusetze / das auch den Stein vnd Harn treiben kan / als da ist Petersilg / Rättich / Kreen / Kressen / vnd dergleichen. Diese stück mag man in Wein sieden / vnd warm vber die Blasen (das ist in die Schoß vber dem gemächte) legen / alsdann treibt es den Harn kräfftiglich.

* Parietaria mit Essig wol zerstossen vnd warm vber die Enteroceles gelegt / ist ein bewerte Artzney.*

Dieses Krauts Lateinische namen hastu oben. Welsch heist es Parietaria. Spanisch Yerua del muro. Frantzösisch Paritoire. Behmisch Den a noc.

Von Hünerdarm. Cap. LXXXV.

Groß Vogelkraut. Alsines species maior.

Hünerdarm / Hünerbiß. Alsine minor. Morsus Gallinæ.

B

Gestallt.

Hünerdarm nennet man auch Hünerbiß / Vogelkraut / Genßkraut / dann die Hüner vnd Vögel essens gern / vnd ist jhnen sehr dienstlich / so sie kranck sindt. Ist ein weich safftig Kreuttlen / mit dünnen zasechten Wurtzlen. Gewinnt kleine weisse Blümlen zwischen den Blettlen auff beyden seiten der Stenglen. Vnd zwar wo man die kleine Blettlen / so an dem Tag vnd Nacht gesehen werden / gegen dieses Krauts blettlen hellt / sindt sie einander so gleich / daß mans nicht wol vnterscheiden mag. Tregt sehr kleinen / gelbfarben Samen in kleinen beschlossenen gefeßlen. Man findets vber jar fast in allen Krautgärten / Weingärten / vnd in feisten Eckern.

* Es sindt noch viel geschlecht dieses Krauttes / welcher das grösser vnd das kleiner hie abgemalet ist / dann sie alle zubeschreiben zulang wolt werden.*

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Hünerdarm ist kalter vnd feuchter Natur/ doch zeucht es nicht zusammen.

In Leib.

Die Bletter in einer Fleischbrü gekocht/ vnd gessen/ ist ein gesunde speiß denen/ so am Leibe verzehrt/ vnd kranckheit halben verfallen sindt.

Das gebrandt Wasser sol den jungen Kindern in grosser hitz eingeben werden/ dann es kület sanfft.

* Diß Wasser destillirt gibt man in den schwindsüchtigen Fibern Hecticis genant/ Item den Kindern die grosse hitz haben/ vnd da man sich deß Freißlich besorgt.*

Aussen.

Das Kraut/ Safft/ vnd Wasser/ mögen zu allen hitzigen wunden vnd schäden erwehlet werden/ darmit gewaschen/ bestrichen/ oder auffgelegt. * In öl geröst/ legt man es den Kindern vber den Leib zu linderung deß schmertzens.*

Hünerdarm heist Griechisch vnd Lateinisch Alsine, Morsus gallinæ. Welsch Centone. *Pauarina, Cent occhi vnd Gallinella.* Frantzösisch Mauron. Behmisch Kurimor/ oder Kurzistrewce.

Von Meerlinsen/ Wasserlinsen.

Cap. LXXXVI.

Meerlinsen. Wasserlinsen. Lens palustris.

Ein ander geschlecht der Meerlinsen. Lens palustris II.

D

Gestallt.

Meerlinsen ist nichts anders/ dann ein Wassermoß/ oder fettigkeit der stillstehenden Wasser. Schwimmet alwegen oben/ ohne Wurtzel/ vnd ist stets grün. Ein sonderliche speiß der Endten vnd Gense/ vnd auch der Hüner/ so mans mit einem Sieb auß dem Wasser zeucht/ mit

mit Weitzenen kleien vermischt / vnd den Hünern zu essen gibt. Vnd sindt solche Linsen A ein anfang vnd Samen anderer Wasserkreutter / dann so baldt diese Linsen auß den stillen Wassergräben etwan durch ein Flut in fliessende Bäch kommen / wo sie sich am gestad erhalten mögen / werden sie je breiter / gewinnen kleine weisse zaseln vntersich / darmit hencken sie sich an die Wassergestaden / mit der zeit wachsen auß denselbigen andere Bachkreutter / dem Brunnenkreß nicht vngleich.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Meerlinsen sindt kalt vnd feucht im andern Grad.

In Leib.

So ein Mensch im Leib entzündt were / als zur zeit der Pestilentz / demselbigen sol man deß gebrandtē Wassers von Meerlinsen zu trincken geben / zum tag ein mal oder drey / alwegen ein zimlichs Gläßlen vol / ist fast nützlich.

Aussen.

Gedachter Meerlinsen wasser ist zu der entzündten Lebern gut / Hänffenwerck oder leinen Tüchlen darinne genetzt / vnd Milchwarm vber die rechte seite geschlagen.

Meerlinsen dienen zu allen hitzigen schäden / zu dem wilden Fewer / vnd hitzigen Gliederkranckheiten. Vnd in summa / was oben von dem gemeinen Nachtschatten geschrieben ist / wirdt auch von diesen grünen Wasserlinsen verstanden.

Wasserlinsen heissen Lateinisch Lens palustris, Lenticularis, Muscus palustris. Arabisch Tahaleb. Welsch Lente degli paludi. Spanisch Lenteya gellagoa. Frantzösisch Lentille de marais. Behmisch Rzasa oder Okrehky. B

Ein ander geschlecht der Wasserlinsen.

Lens palustris II.

Es ist noch ein ander geschlecht der Wasserlinsen / das hat vier Bletlen creutzweise aneinander gesetzt / sindt auch ein wenig rund / vnd hangen an langen Stielen. Es bringt geheuffelten Samen / in form vnd grösse der Linsen / doch nicht so flach / darzu ist er tunckel / derb / vnd hardt. Diß Kraut hat mir der wolerfarne Iacobus Cortusus von Padua zugeschickt.

Von Pfeilkraut. Cap. LXXXVII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

DIß Kraut bey dem Plinio Sagitta, zu Deutsch Pfeilkraut genannt / wegen seiner gestallt / wechst in den Wassern / vnd Lacken / ist zweyerley / klein vnd groß.

Das kleine hat Bletter / vnten mit zweyen / oben mit einer spitzen / formieret wie ein dreyspitziger Pfeil. Die St. le / daran sie stehen / sindt dreyecket / zweyer elen lang / vnd bißweilen lenger / nach dem das Wasser / darinnen sie wohnen / tieff oder seicht ist / darzu sindt diese Stile inwendig luck. Der Stengel steigt nicht höher dann die Bletter / ist gerad / schön glatt / vnd luck wie die Bintzen / tregt oben neben zweigle / darauff erscheinen weisse Blumen / ein jede mit dreyen dünnen Blettlen besetzt. Die Stiele / darauff gemelte Blumen stehen / sindt gegeneinander gesetzt / zwischen diesen Stielen schossen runde / braune küglen herfür / in

C der grösse der Haselnüß/ darinne ligt dünner Samen. Die Wurtzel ist vielfaltig zertheilt/ zasecht vnd weiß/ wie in dem Wasserwegrich.

Klein Pfeilkraut. Sagitta parua. Groß Pfeilkraut. Sagittalis maior.

D

Das ander Pfeilkraut gleichet dem ersten/ allein daß es in allen dingen grösser ist/ sonderlich in den Blettern/ auch sindt diese Bletter nicht so sehr auffgespitzt.

Diese beyde Kreutter hab ich im Behmerland in grosser menge gefunden/ nicht fern von dem städtle Chlumitz/ vnd sonst auch an den gestaden der Muldaw. Sindt in jhrer Natur kalt vnd feucht/ wie der Wasserwegrich/ mit dem sie auch in krafft vnd wirckung vberein kommen.

* In libr. de Dynamidijs, welches dem Galeno nicht recht wirdt zugeschrieben/ lieset man/ daß dieses Kraut gut sey den Weibern/ welche gern fruchtbar seyn wolten/ davon getruncken vnd darinnen gebadet. Etliche nennen es Barbam Syluanam.*

Von Haußwurtz. Cap. LXXXVIII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

HAußwurtz nennet man auch Donderbar/ darumb daß man vermeinet/ wo diß Kraut auff einem Hause wachse/ da möge das Wetter keinen schadē thun/ noch der Blitz vnd Donner darein schlagen. Im Latein heist es Sedum, vnd Semperuiuum, darumb daß es allwegē/ Sommer vnd Winter/ grün bleibt/ vnd von keinem Wetter versehret wirdt. Vnd sindt der Haußwurtz (wie Dioscorides anzeigt) dreyerley geschlecht.

Das erste ist das grosse/ im Latein Sedum oder Semperuiuum maius, Barba Iouis. Wechst an den Mawren/ vnd auff den Heusern/ ein jedes Stöcklen mit seinen feisten/ dicken/ safftigen vnd auffgespitzten Blettern/ ist gedrungen/ gefallen/ vnd hardt zusammen gesetzt/ anzusehen wie ein gefüllter oder doppelter Stern/ die ersten feisten Bletter sindt rumbgebogen zu der Erden. Im Hewmonat wachsen auß diesen gefütterten gestirnten Stöcklen braunrote/ harechte hole Stenglen/ Spannenlang/ die bringen in der höhe jhre braune Blümlen nebeneinander gesetzt/ ein jedes Blümlen aber

aber für sich selbs vergleicht sich einem offenen Flachßknoten / vergehen gegen dem A
Herbst / ohn allen Samen. Die Bletter aber bleiben vnbeschädigt vber den Winter
grün.

Grosse Haußwurtz. Sedum siue Semperuiuum maius. Barba Iouis.

Kleine Haußwurtz. Sedum siue Semperuiuum minus. Crassula minor.

B

* Deß Autoris vnd anderer grosses Semperuiuum, vnser Haußwurtz / ist nach der meinung meines alten Præceptoris Aloysij Anguillaræ vnnd deß Caroli Clusij, nichts anders dann Vmbilicus Veneris secundus, aber Dioscoridis Semperuiuum maius, ist das so hernach der Autor Arborescens nennet / welches in Griechenland vnd desselben Insulen auch in Portugal pflegt zu wachsen / an alten Mawren / mit wenig Wurtzel / wirdt weiter gepflantzet mit zweiglin / dann der Samen nicht auffgehet / in der Insel Chio nennt man es Amarandos, in Corfu Anastasia.*

Das ander geschlecht nennet man kleine Haußwurtz / Latinè Sedum oder Semperuiuum minus, Vermicularis, vnd Crassula minor, wechst auch auff den Mawren vnd alten Dächern / dergleichen auff etlichen sandigen heissen Feldern vnd Heyden. Bleibt auch alzeit grün / wie das erste. Die Stenglen sindt gedrungen vol mit feisten / safftigen zäpfflen / ein jedes zäpfflen vergleicht sich einem Weitzenkorn / ist doch ein wenig lenger. Hat in der höhe ein graßgrüne oder bleichgelbe Sternblum. In etlichen ist diese Blum weiß.

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Die groß vnd klein Haußwurtz trucknen gar wenig / sindt aber kalt im dritten Grad.

In Leib.

In den hitzigen Bauchflüssen mag man Haußwurtzwasser eingeben / drey oder vier Löffel vol / vnd sonst nicht.

Der Safft von Haußwurtz mit Wein eingenommen / treibt die Spülwürme auß.

Aussen.

Beyde Haußwurtz sindt gut zu dem Rotlauff / entzündung der Augen / Brandt /

C Podagra/ vnd geschwär/ die vmb sich fressen/ so man die Bletter allein/ oder mit Gerstenmehl vberlegt.

Der Safft vnd gebrandt Wasser leschen dergleichen alle hitz am gantzen Leib/ Tüchlen darein genetzt/ vnd vbergeschlagen.

Man macht ein köstliche Salb auß Haußwurtzsafft/ vnd Nachtschattenwasser/ gesotten mit den Knöpfflen der Haußwurtz in Schweinem schmaltz/ vnd durchgestrichen. Dienet zu allen hitzigen geschwülsten vnd gebrechen.

Wenn die Samen vorhin besprengt werden mit Haußwurtzsafft/ oder genetzt/ so schadeu jhnen die Raupen nicht.

Mawerpfeffer. Katzentreublin. Vermicularis. Semperuiuum minimum. Gebäumte Haußwurtz. Semperuiuum arborescens.

D

Mawerpfeffer. Katzentreublen. Semperuiuum minimum.

Diese zwey oberzelte geschlecht der Haußwurtzlen sindt (wie gesagt) kalter Natur. Aber das dritte geschlecht/ wie Dioscorides anzeigt/ ist von Natur warm/ scharpff/ vnd räß. Wechst auff den Steinen vnd Mawren der Gärten. Ist an gestallt der kleinen Haußwurtz nicht sehr vngleich/ allein daß die Stengel kleiner vnd subtiler sindt/ mit viel mehr vnd kleineren Blettlen allenthalben vnd dick ineinander gesetzt. Tregt auch gelbe gestirnte Blümlen. Diß Kraut wermet/ zerzert die Haut/ vnd frist dieselbige auff. So man seinen Safft mit Schmaltz vermengt anstreicht/ vertreibt er geschwulst vnd Kröpffe.

Der Haußwurtzen Lateinische namen sindt oben gemeldet. Die grosse heist Welsch Semperuiuo maggiore. Spanisch Sempreuiua. Frantzösisch Crande Ioubarbe. Behmisch Netrest. Die kleine nennet man Welsch Sempreuiuo minore, Pignola. Frantzösisch Petite Iouberbe. Behmisch Tueny Muzijk.

Ein ander geschlecht der Haußwurtz. Semperuiuum arborescens.

Diese Haußwurtz bäumet sich auff/ wie die abconterfeyung außweist/ mag derhalben im Latein Semperuiuum maximum, das ist/ die allergrössest Haußwurtz/ billich

lich genannt werden. Der hochgelehrte Iacobus Cortusus hat mirs von Padua zugeschickt/ ist jme auß der Insel deß Jonischen Meers/ Corcyra genannt/ zukommen. A

*Dieses Conterfeit hab ich lassen abreissen von einem frischen gewechs/ welchs dem Durchleuchtigen Fürsten vñ Herrn/ Herrn Wilhelm/ Landgraffen zu Hessen/ rc. meinem gnedigen Herrn/ auß Welschlandt in seinen herrlichen vnd wolgezierten Garten vnter allerley schönen Kreuttern gen Cassel geschickt ist worden/ wiewol der Mahler dasselbige zu klein gemacht hat.

Es beschreibet auch etliche mehr genera C. Clus. lib. 3. obs. Panno. cap. 6. *

Cepæa.

Diß Kraut bey dem Dioscoride Cepæa genannt/ sihet der kleinen Haußwurtz/ oder wie Dioscorides schreibt/ dem Burgel gleich/ allein daß die Bletter gegen dem Burgel etwas schwärtzer sind. Hat ein dünne Wurtzel.

Cepæa.

B

* Die Cepæa wechst viel bey dem Castel Monselice, vnd vberal in den gebirgen bey Padua vnd Bononia.*

Seine Bletter sind gut in Wein getruncken/ wider die Harnwinde/ vnnd wider die Räudigkeit der Blasen/ vnd sonderlich/ weñ sie mit der Brühe/ da Spargenwurtzlen jnne gesotten haben/ getruncken werden.

Von Nabelkraut. Cap. LXXXIX.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Nabelkraut/ Griechisch Cotyledon, Lateinisch Acetabulum, vnd Vmbilicus Veneris. Sein werden zwey vom Dioscoride beschrieben.

Das erste ist das groß/ Cotyledon maius, Vmbilicus Veneris maior, Cymbalion, vnnd Acetabulum maius genannt/ auff deutsch

C groß Nabelkraut. Wechst mit vielen/ runden/ holen/ eyngebogenen Blettlen/ wie ein schüßlin/ oder ein Hafendeckelein/ oder eines Menschen Nabel formiret. Bringt dünne/ runde Stengel/ die sind vmb vñ vmb mit braunlechten Blumen besetzt. Die Wurtzel ist wie ein Oliue gestaltet/ doch mit angehenckten zaseln. Sein wohnung ist auff den alten verfallenen Mawren vnnd Hofstätten. Im Welschlandt in Hetruria ist es fast vberal gemein/ da nennet mans Copercoiuole, dieweil es sich einem Hafendeckelein vergleichet.

Groß Nabelkraut. Vmbilicus Veneris maior.

Klein Nabelkraut. Cotyledum II. Vmbilicus Veneris minor.

D

Das ander geschlecht ist das kleine Nabelkraut/ auff Lateinisch Cotyledon minus, Vmbilicus Veneris minor, Acetabulum vnd Cymbalion minus. Hat viel feyster breiter Blettlen/ geformiret wie ein Zünglen/ die sind vmb die Wurtzel gedrang in einander gesetzt/ wie an der grossen Haußwurtz/ eines zusammen ziehenden geschmacks. Hat einen eintzigen dünen Stengel/ der gehet mitten auß dem zirckel der Bletter/ tregt kleine Blumen vnd Samen/ wie Harthew. Die Wurtzel ist lang/ dünn/ mit vielen vmbschweiffenden zäserlen. Man findets auff den Felsen. * Jedoch wöllen etliche dafür nemmen vnser Haußwurtz/ wie zuvor gemeldt ist.*

Wie können etliche dem Kraut/ welchs die Apotecker Fabariam oder Crassulam maiorem nennen/ den Namen Vmbilici Veneris zueygnen? so es sich doch weder zum ersten noch zum andern geschlecht gar nichts reimet.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Nabelkraut/ sagt Galenus, ist einer vermischten Natur/ nemlich feucht vnnd etwas kalt/ ein wenig zusammen ziehender art/ vnnd auch zum theil bitter. Kület/ treibt hinder sich/ seubert/ vnnd zertheilt. Wirdt gebraucht zu entzündungen / hitzigen geschwülsten/ Rotlauff/ vnnd zu dem hitzigen entzündeten Magen/ Pflastersweise vbergelegt.

Die Bletter mit der Wurtzel gekewet/ vnd gessen/ treiben den Harn/ vñ zermahlen den Stein. Mit Honig gebraucht/ treiben sie die Wassersucht auß.

Das ander geschlecht hat gleiche würckung mit der Haußwurtz.

A

* Cymbalaria.

Cymbalaria.

DJeses zarte kreuttlin wechst auß den Mawren / vnd hengt herab mit viel gar dünnen / zarten Stenglin / an welchen Blettlin seyn an der gestallt wie Ephew / etwaß feyster / an langen stielen / die Blümlin seindt klein / etwas gelb vnnd blawlicht / hengt sich an mit seinen krummen Fedemlin oder gebelein.

Ort.

Wechset viel in Welschlandt sonderlich zu Padua in dem alten gemäwer / bey vns gehet es von dem Samen auff.

Natur / Krafft / vnnd Würckung.

Es kält vnd feuchtiget / jedoch zeucht es noch etwas zusammen.

In Leib.

Es hat sonst fast die würckung wie das vorige Nabelkraut / Etliche geben es den Weibern wider den weissen Fluß mit Essig vnd Oel zu essen / wie einen Salat. In dem Vnguento Populeo kan man in mangel deß andern Nabelkrautes diß wol gebrauchen. *

B

Von Nesseln. Cap. XC.

Geschlecht / vnd Gestallt.

DJe Nesseln sind so gemein / daß man sie auch in der finstern Nacht am griff erkennen kan / darumb es vnnötig ist / sie mit vielen Worten zu beschreiben. Vnnd sind jhrer fürnemlich drey geschlecht.

Die erste nennet man Welsche Nesseln / im Latein Vrticam Romanam; dann sie wachsen nirgendts im Deutschlandt von sich selbst / sondern man muß sie pflantzen. Hat einen runden / rauhen vnd holen Stengel / derselbige ist mit brennenden vnd sehr zerkerfften rauhen Blettern besetzt. Die zasechte Blüt darzwischen / ist zum theil rotfärbig / zum theil bleichgelb. Neben gemeldter Blüt aber dringen vnd wachsen herfür gantz runde rauhe stachlechte Knöpff oder Bollen / darinne ligt der glatte Samen verschlossen / am geschmack erstmals süß / darnach hitziger dann der Pfeffer. Diese Nessel muß järlichs vom Samen / welcher sich etwas dem Leinsamen vergleicht / in Gärten auffgepflantzt werden.

Das ander geschlecht ist die gemeine brennende Nessel / im Latein Vrtica maior, gleichet der Welschen mit den Blettern / allein daß sie nit so sehr zerkerfft seindt. Hat einen eckechten / rauhen / härigen / holen Stengel. Der Same wechst zwischen den Blettern an den Stenglen in außgebreitetē zaseln oder treublen / wie im Bingelkraut Weible.

Zum dritten ist die kleine Heytternessel / also genannt vmb deß hitzigen Brannts willen /

C willen/dann ob sie wol an Stengeln vnnd Blettern kleiner ist/ dann die andern zwey geschlecht/so brennet sie doch auch hefftig. Im Latein nennet man sie Vrticam minorem, oder syluestrem. Das ander vnd dritte geschlecht haben jhren raum vñ platz hinder den Zeunen/an altem gemäwer/vnd andern vngebawten örtern.

Welsch Nesseln. Vrtica Romana. Gemeine brennende Nesseln. Vrtica II. siue maior.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Nesseln sind subtiler substantz/von Natur hitzig vnd trucken.

In Leib.

Das gebrannt Wasser von Nesseln/oder die öberste gipfflen in Wasser gesotten/ vnd warm getruncken/sol ein gewiß Experiment seyn zu dem stich in der seiten/ pleuresis genannt/sol gewaltig fürdern zum außreuspern. Reinigt vnd saubert alle Wunden innerlich vnd eusserlich.

Die Blumen gedörrt/vnd deß Puluers ein quentle schwer in einem Trunck weissen Wein warm eyngenommen/öffnet das verstopffen deß Harns.

Nesselbletter mit Wein gesotten/vnd getruncken/ erweychen den harten Bauch/ zertheilen die Winde/stillen das grimmen (wo die verstopffung nicht vrsach ist) treiben den Harn/reinigen die Lenden/Nesselsamen ist in gemeldten sachen kräfftiger/mit süssem Wein gesotten/oder ein Latwerg mit Honig darauß gemacht.

Gemeldte Latwerg/oder die Wurtzel von grossen brennenden Nesseln/in Wein vnd Honig gekocht/vnd eyngenommen/ ist nicht ein geringe artzney vnd hülff zum kalten husten vnd keichen. Dann es reinigt die Lufftröhrlen der Lungen/ macht weit vmb die Brust / zertheilt die geschwär an den Rippen/ am Zäpfflen/ vnnd was von zeher feuchtigkeit für Kranckheit sich ereigen.

* Die Wurtzel von den Nesseln in guter anzahl genommen/ vñ wol abgewaschen/ sampt ein wenig Saffran/sollen wol gestossen/ vnd darnach mit einem Wein der safft darauß gedruckt werden/davon etlich Löffel voll eyngenommen/ etlich tag nach einander/vnd darauff wol geschwitzt/ist ein kräfftig Artzney in den langwirigen geelsuchten.

Das

Das distilliert Wasser der bremnenden Eytternessel stillet die zeit der Weiber. A
Ein fürnemmer Artzt in Franckreich / Honoratus Castellanus, lesset zu verhütung deß Grieß vnd Steines im Früheling biß auff den Maium die zarten schüßling der Nessel sieden / vnd davon trincken.*

Heytternesseln. Vrtica III. siue minor.

Taub oder todte Nesseln. Galiopsis, siue Vrtica mortua.

Aussen. B

Nesselbletter gestossen mit Saltz / als ein Pflaster auffgelegt / heylen die Wunden vnd bisß der vnsinnigen Hunde.

In gleicher massen auff faule schäden / als Krebs / Wolff / gelegt / reinigt vnd heylet sie. Solche Pflaster zertheilen auch alle Knorren / Beulen / vnd kalte geschwulst / es sey an gewerben / an dem Miltz / oder hinder den Ohren.

Wider allerley offene böse schäden / so vmb sich fressen vnd faulen / ein gewiß Experiment: Nim̃ die öberste schößling von den Nesseln / weil sie Blumen vnnd Samen tragen / darzu auch das Kraut Schwalbenwurtz / jedes in gleicher wag / zerschneidt die Kreutter klein / vnnd röste sie in newer frischer vngesaltzener Butter / vber einem linden Kolfewer / darnach druck es durch ein Thuch / so gehet ein grüne feystigkeit darauß / damit bestreich den schaden.

Wider den grossen vnd vnleidlichen schmertzen deß Podagram, lassen etliche den Rücken vnd die Arm mit Nesseln streichen / meynen es sol ein schmertz den andern verdrucken. So streichen auch etliche Balbierer die lamen erkalten glieder / die der schlag gekräncket hat. Aber solchs wolte ich nicht zulassen / der Leib were dann zuvor wol purgiret.

So jemandts an dem gantzen schlag / hinfallenden sucht / empörung der Mutter / oder andern dergleichen gebresten / lege als were er todt / vnd du wöltest eygentlich wissen / ob das Lebẽ in jm were / oder nit / so nim̃ Breñesseln / leg sie auff die Arm / Schinbein / oder Antlitz / laß sie ein weil ligen / so die Haut rot vnd blätterig wirdt / so hat der Mensch noch den Geist deß Lebens.

Wider das Feber deß dritten Tags / tertiana genannt: Nim̃ die Bletter von den grossen

C grossen Brennesseln/zerstoß sie/vnd thu Saltz darzu/solchs binde auff die Pulßadern an beyden Armen. Aber der Leib sol zuvor purgirt seyn.

Der Safft von den Nesseln in die Nasen gethan/ macht sie schweissen.

* Dargegen hat der hochgelehrte Artzt Frisimelica die Nessel an jr selber pflegen in die Nasen zu thun/allein/ oder ein wenig mit Ruß auß dem Ofen/ zu stellung deß blutes.*

Den Brannt vnd Blätterlen der Nesseln/ heylet Rosenwasser mit Eyweiß zerklopfft/vnd angestrichen.

* Auß Nesseln/Oel/vnd ein wenig Saltz/wirdt ein Sälblin gemacht/ vnnd die glieder darmit geschmieret/ zu verhütung der Kält/ Etliche thun alt Genseschmaltz darzu.*

Nesseln heissen Welsch Ortica. Spanisch Ortiga. Frantzösisch Ortie. Behmisch Kopriwa.

Taub oder Todte Nessel.

Galiopsis, siue Vrtica mortua.

Die Todten Nesseln vergleichen sich mit Stengeln vnd Blettern den brennenden vnd rechten Nesseln/brennē doch nicht. Man nennet sie auch Binsaug. Derer sind nicht einerley geschlecht den Blumen nach/ dann in etlichen sind sie gelb/ in den andern weiß/widerumb in etlichen purpurbraun. Hieher gehört das Kraut/ bey dem Dioscoride Galiopsis genannt/ dann welche diß Galiopsim auff die Braunwurtz deuten/ gehen nicht auff der rechtē Bahn/wie ich solchs gnugsam beweise in meinen Lateinischen Commentarijs. Dann in der Warheit ist Galiopsis nichts anders/dann ein geschlecht der Taubnesseln/wechst neben den Zeunen/Hoffstätten/an Wegen/ vnnd schattechten orten. Die Bletter haben nach der lenge ein weiß tüpple/ als weren sie mit einem Milchstropff besprengt/daher es meines erachtens den Namen bekommen hat/dann D gala heist in der Griechischen Sprach Milch. Sein Stengel ist vierecket vnnd rötlecht/an dem stehen zwischen den Blettern weiß braune Blumen/ Würtelsweise gesetzt/vnd formiret wie ein Münchskappen. Das gantze gewechs ist am geruch schwer vnd stinckendt.

Natur/Krafft/vnd Würckung.

In Leib.

Die erfahrung bezeugts/ daß so man die Taubnessel mit den braunen Blumen im Wasser seudt/vnd davon trinckt/stopfft sich ein jede rote Ruhr darvon.

Aussen.

Etliche haben den glauben/wenn sie todte Nesseln in die Schuhe legen/ der Fluß sol darvon gestillt werden.

Ein Experiment von den stinckenden Nesseln/ so auff alten Höfen/ vnnd hinder den Zeunen wachsen. Wo dasselbige Kraut grün zerstossen/mit seinem Safft auff den Wurm am Finger Pflastersweise gelegt wirdt/muß derselbig in kurtzem sterben.

Dioscorides sagt von Galiopsi, daß die Bletter/ Safft/ Stengel vnd Samen/ allerley geschwulst zertheilen/ die harten Kröpff vnnd Ohrmützel verzehren/ so mans mit Essig vermischt vnd zerstößt/deß Tags zweymal lawlecht vberlegt. Man mag auch gedachte Bletter/Stengel vnd Samen sieden/vnd die geschwulst darmit bähen.

Auch schreibt er/daß die Bletter zerstossen/ vnd mit Saltz vber gelegt/ die faulen vnd vmb sich fressende geschwär/ vnd den Krebs heylen.

A

Von Hertzgespan. Cap. XCI.

Gestallt.

Hertzgespan. Cardiaca.

HErtzgespan od' Hertzgesperr / ist also genannt/ dieweil es zu dem zittern oder klopffen deß Hertzen/ vnnd dem bresten / so man Hertzgespan an den Kindern nennet / dienlich gebraucht wirdt. Ist ein zimelecht Kraut/mit hohen / vierecketen / knöpffechten/ vnd schwartzen Stengeln. Die Bletter seindt dem grossen Nesselkraut mit sehr vngleich/schwartz/vnnd tieffer zerkerbt/ein par gleichs hoch von dem andern. Die blumen seindt braun mit weiß vermischt/vnnd stehen zu rings vmb den Stengel. Die Wurtzel ist gelb/krumb/vñ zasecht. Wechst fast allenthalben vmb die Zeune / vnnd bey den alten Mawren. Blüet am meisten im Hewmonat.

Natur / Krafft / vnnd Würckung.

Hertzgesperr ist warm im andern Grad/ vnd im dritten trucken/wie solchs der bitter geschmack außweist.

B

In Leib.

Hertzgespan ist fürtreffenlich gut zu dem zittern vnd klopffen deß Hertzen. Item zu dem Krampff/vnd lämung der Glieder/so mans in Wein seudt/vnd etliche Tag davon trinckt/oder auch warm vberlegt/dann es zertrennet vnd verzehrt die grobe feuchtung. Dienet auch wider das fallende leyd. Treibt den Harn/ vnnd bringt den Frawen jhre Kranckheit.

Diß Kraut heist Lateinisch Cardiaca. Behmisch Srdetnijk.

Von Braunwurtz. Cap. XCII.

Gestallt.

BRaunwurtz nennet man auch Sauwurtz / im Latein Scrophularia maior, dann man brauchts zu den Sewen / wenn sie schadhafft sind/oder Würme in den Wunden haben. Wechst gern an schattechtē orten/hinder den Zeunen/ an altem gemäwer/vnd bey den Wassern. Ist mit seinen Stengeln vnd Blettern der Nesseln nicht fast vngleich/doch sind die bletter etwas glätter/am geruch starck/sonderlich so mans zerreibt. Die Stengel tragen jre Blumen am Gipffel/wie braune hole Schneckenhäußlen/die werden zu runden gespitzten Köpfflen/voller Samens. Die Wurtzel ist weiß/mit viel knollen/anzusehen/ als weren sie mit viel Haselnüssen belegt.

* Man findet zweyerley art/ das Männlin ist schwärtzer vnd kleiner / wechst zu

C zeiten auch an dürren orten/ das Weiblin weisser vnnd feyster / wechst nur in feuchten wässerigen orten/ hat offt keine knoden an der Wurtzel.*

Braunwurtz/ Sauwurtz. Scrophularia maior.

Braunwurtz Weiblin. Scrophularia fœmina.

D

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Ein Wasser von Braunwurtz gebrannt/ vnnd das rote Angesicht darmit gewaschen/ vertreibt die röte/ auch denen/ so schier für aussetzig gehalten werden.

Wider allerley grind vnd reudigkeit macht man ein köstliche vnnd bewerte Salb also: Im Mayen nim̃ das Kraut mit den Wurtzeln/ schön gewaschen vnnd gesaubert/ darnach gestossen/ vnd den Safft außgedruckt/ denselbigen Safft behalt vber Jar in einem engen Glaß wol verstopfft/ vnnd so man ein Salb darauß bereiten wil/ sol man nemmen deß außgedruckten Saffts/ Wachs/ vnnd Baumöle/ jedes in gleicher wag/ diß alles mit einander lassen erwallen vber einem linden Kolfewer/ vnd ein Salb darauß machen. Mit dieser Salben sind grosse gebresten/ die fast einem Aussatz gleichten/ geheylet worden.

Das gebrannt Wasser von Braunwurtz heylet vnd vertreibt die Feigwartzen/ ist ein Experiment.

*Bey vns nennet man es Knodenkraut/ vnd wirdt der Safft davon viel gebrauchet zu den bösen schäden vnd schwürigem Krebs.

Mit Mandelöl oder Sesamino oleo, da man es haben mag/ genß schmaltz vnnd ein wenig schmär vermischt/ ist gut zu dem schmertzen der güldenen Adern.

Etliche wöllen/ es hab den Lateinischen Namen davon / daß es wider die Kröpff gut sey/ derwegen auch die Wurtzel an Halß gehenckt wirt/ jedoch hielt ich mehr davon/ wann man den ort fleissig damit schmieret. Solchs kan auff diese weiß geschehen/ wañ man die Wurtzel mit gesaltzener Butter wol zerstösset/ vnnd in Keller 15. tag stellet/ als dann bey einem kleinen Fewer seudt vñ durchtreibt. Die Bletter võ dem Weiblin außgedruckt/ den Safft mit Honig vermischt/ vnd gekocht brauchet man zu den bösen stinckenden schäden.*

Braunwurtz/* oder Knodenkraut/ an etlichen orten das Männlin schwartzen Nachtschatten/ das Weiblin weissen/* heißt im Latein Scrophularia maior, Castrangula,

gula, *das Weiblin Betonica aquatica.* Frantzösisch Grande Scrophulaire. Behmisch Swinsky koren.

Von Walstro. Cap. XCIII.

Gestallt.

Walstro/vnser Frawen Bettstro oder Wegstro. Galium.

DIß Kraut nennet man auch Megerkraut/ Vnser Frawen Weg oder Bettstro/ in Griechischer vnnd Lateinischer Sprach Galion, hat den Namen von der Milch/ dann (wie Dioscorides bezeugt) so man diß Kraut in die Milch legt/ fehret dieselbige zusammē/ gleichsam sie gerennet oder gerunnen were. Wechst gern auff dürrē Rechen/ Wisen/ vnd Wegstrassen. Hat dünne/ runde/ bintzechte Stengel/ vmb welche Stenglen wachsen die schmale/ spitzige/ schwartzgrüne Blettlen/ als ein Rädlen zu rings vmbher gesetzt/ von vnten an biß oben auß/ je ein gesetze gleichs weit vom andern/ wie am Kleberkraut. Bringt viel kleine/ gelbe oder weisse/ dicke/ vnnd drauschlechte Blümlen/ deren viel beyeinander wachsen/ am geruch starck vnd lieblich. Die Wurtzel ist sehr zasecht/ fladert vnd kreucht im grund wie die Quecken.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Walstro ist in seiner art trucken/ vnd etwas scharpff.

In Leib.

Die Wurtzel in süssem Wein gesotten/ vnnd getruncken/ erregt die lust zur vnkeuschheit.

Aussen.

Die Blumen von dem Walstro zerstossen/ vnd vber gelegt/ leschen den Brannt/ vnd heylen was vom Fewer verschrt ist.

So mans in die Nasen/ zuvor zerknitscht/ stößt/ stopffen sie das lauffende Blut. Verstellen auch das Blut/ so auß andern orten deß Leibs fleust.

Ein Fußbad darmit gemacht/ zeucht die müdigkeit auß. Etliche machen Pflaster darauß/ nemmen darzu weiß vngenützt Wachs/ vnd Rosenöl/ vnd legens auff die vermüdete glieder.

Die Weiber sieden diß Kraut in Wasser/ baden die jungen Kindtlin darmit/ welche mit der mägerey vnnd kleinen rauchen grinden beladen sind/ sol ein besonder Experiment seyn.

Walstro heist Welsch Galio. Spanisch Coaia leche Yerua. Frantzösisch Petit Muguet. Behmisch Syrysstiowa bylina.

C

Von Creutzwurtz. Cap. XCIIII.

Creutzwurtz. Senecio.

S. Jacobs Blum Iacobæa, siue Senecio maior, Flos S. Iacobi.

D

Gestallt.

CReutzwurtz/ auch Grindwurtz/ vnnd Baldgreiß genannt/ ist ein nidertrechtigs steudlen/ Spannen hoch. Wechst allenthalben in den Zwibel vnnd Krautgärten/ auff den alten Mawren/ Steinhauffen/ geröht/ vnd Dächern. Ist fast vbers Jar grün zu finden/ wie auch solches die alten bezeugen. Die Bletter sind zu rings vmbher Creutzweiß zerschnitten/ als der zame weisse Senff/ darzu schwartzgrün. Das stenglen ist rund/ hol/ vnd safftig/ ein wenig braunfarb/ oben aussen mit vielen vñ kleinen zerkerfften blettlen bekleydet. An gipfflen deß steudlens wachsen die gelbe knöpffechte blümlen/ werden sehr bald zu grawem/ harechten Samen/ der fleugt darvon. Erjungt sich aber von newem/ vnnd allzeit vom Samen/ also was heut graw ist/ erjungt sich morgen widerumb/ sonderlich im anfang deß Lentzen/ vnnd also fortan den gantzen Sommer biß in kalten Winter.

* Geschlecht.

Jch hab auch vmb Ostia, nicht weit von Rom am Meer/ ein andere art gefunden/ deß Creutz Krauttes/ ist viel grösser vnnd feyster an den Blettern vnnd Blumen/ dann das gemeine. Dodonæus zeigt solchs/ vnd andere an. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Creutzwurtz hat ein vermischte Natur vnd Complerion/ dann sie kület vnd verzehrt mittelmässig.

Jn Leib.

Wenn man diß Kraut mit Wasser kocht/ vnd dieselbige Brühe mit Most eynnimmet/

met/wirdt der hitzige Cholerische Magenschmertzen dardurch gewendet/ spricht Dioscorides. A

* H. D. Iohan Crato von Krafftheim/ Kayserlicher Mt. Leib medicus, &c. lobet dises Kraut davon getruncken in sterbsleuffen/ wie weiter in seinen gantz nützlichen Schrifften De peste außgangen zu sehen ist.

Man kocht auch dieses Kraut mit Wasser vnd gesottenem Wein zu den schmertzen deß Magens/ welche von Gallen verursacht werden. *

Aussen.

Creutzwurtz mit Weyrauchpuluer gemischt/ vnd vber gelegt/ heylet die heisse offene schäden.

Ein Pflaster von diesem grünen Kraut gemacht/ vnd auffgelegt/ stillt alle hitzige schmertzen/ vnd zertheilt die geschwulst/ es sey an den Brüsten/ an den gleichen oder gewerben/ an heymlichen orten/ oder wo sich hitzige geschwülste erheben.

Etliche stossen diß Kraut mit Essig zu obgemeldten hitzigen gebresten. Das gebrannte Wasser hat obernennte würckung zu allen hitzigen gebresten.

* Das Wasser davon distilliert/ oder auch das Kraut wol zerstossen/ mit ein wenig Weyrauch/ braucht man zu der hitzigen geschwulst/ vnd treibt krefftig den schmertzen hinweg. *

Creutzwurtz heist Griechisch ἠριγέρων. Lateinisch Senecio. Welsch Cardoncello, vnd zu Padua Verzolo. Frantzösisch Buon varon. Behmisch Primetne koreny.

S. Jacobs Blum. Senecio maior, siue Flos S. Iacobi.

Diß Kraut hat auch zerspaltene vnnd außgeschnittene Bletter/ grösser dann Creutzwurtz. Im ersten Jar stößt diß Kraut kein Stengel/ sonder es ligen die schwartzgrüne Bletter auff der Erden außgespreit/ wie deß Wegrichs. Im andern Jar komen lange braune Stengel/ wie deß Beifuß/ die sind mit vielē nebenästlen besetzt/ auff denselben erscheinen viel gelber gestirnter Blümlen/ wie der Chamillen/ die werden nach der zeitigung zu grawem wollechten Samen/ fliegen darvon wie an der Creutzwurtz. Blüet vmb Johannis. Die Wurtzel ist kurtz vnd zasecht. Wechst auff vngebawtem Erdtrich/ auff den Mawren/ vnd an dürren Rechen. B

* Dieses Krauts findet man auch mehr als eine sort/ deren etliche allein am Meer/ etliche in hohen gebirgen wachsen/ darzu wöllen etliche auch rechnen Cinerariam, das ist/ Aschenkraut/ von wegen seiner aschenfarben Bletter. *

Dieses Krauts Natur ist wie der Creutzwurtz/ darumb ichs der gestallt vnnd krafft halben Senecionem maiorem, das ist/ groß Creutzwurtz nenne. Etliche Balbierer brauchens zu Wunden vnd alten Schäden/ sonst ist es der art vnd eygenschafft aller ding wie die Creutzwurtz.

Von Meermooß. Cap. XCV.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Diß Kraut nennen die Apotecker vnd Landtstreicher Corallinam. Es wechst auff dem Meer/ an den Felsen vnd Klünsen/ die von dem anstoß deß Wassers befeuchtet werden. Man findets auch in den Moscheln vnd Schneckenschalen. Etliche sagen/ es wachse an den Zweigen der Corallen/ daher sol es den Namen bekommen haben. Dieweil diß Kraut grün vnd frisch/ ist es anzusehen wie ein subtil klein Kreutlen/ wenn es

C aber trucken vnd dürr worden/ hat es fast ein gestallt wie das gemein Baummooß/ ist am geschmack gesaltzen. Das beste ist ein wenig rötlecht.

* Dieses wirdt auch mehr als eine art funden/ als wir hie siben haben fürgebildet. 1. ist die vom Autori beschriebene. 2. ist ein ander klein Zweiglin/ Schwebelfarb/ von vielen als gelencken zusammen gesetzet. 3. wechst auff weissen Toffsteinen/ von farben auch Schwefelgelb. 4. wechst auff rötlichten Steinen. 5. wechst auff Muscheln/ deßgleichen auch 6. 7. ist schön weiß/ oder etwas blawgrünlich/ wirt auch rötlicht gefunden. Man findet auch andere arten/ welche alle zu erzehlen zu lang würde. Doch wachsen sie alle dicker in einander/ dañ sie alhier deß Mahlers vnfleiß angedeutet hat.*

Meermooß. Corallenmooß. Muscus marinus I. siue Corallina.

Meermooß. Muscus marinus II.

D

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

In Leib.

Diß Kraut hilfft gewaltig wider die Bauchwürme/ wie solchs manchfaltige erfahrung bezeugt/ dann so man diß Puluer in Wein/ Milch/ oder Casia den Kindern eyngibt/ treibt es alle Würme/ wieviel jhr im Leibe sind/ durch den Stulgang/ ohn alle beschwernuß. Vnnd ich habs selbst gesehen/ daß von einem Kinde durch diese Artzney bey sibentzig Spülwürme gegangen sind. Den Kindern/ welche vnter vier Jaren sind/ gibt man ein halb quentle/ denen aber die darüber sind/ mag man ein gantz quentle eyngeben. Auch sol diß Mooß nicht alt oder verlegen seyn/ darzu sol mans erst zu Puluer stossen/ wenn mans brauchen wil/ nicht zu gar subtilem/ sondern grobem Puluer/ damit es desto lenger im Magen vnd gedärme verharre.

Aussen.

Von dieses Krauts krafft wider die Würme/ haben die alten/ als Dioscorides vnd Galenus nichts gewüst/ dann sie schreiben nichts anders darvon/ dann allein daß es zusammen dringe/ wider die hitz vnd hitzige geschwülste/ vnd Podagra, welche deß külens vnd hinderschlagens bedarff/ gut sey.

Muscus

A

Muscus marinus alter.

Es ist noch ein ander Meermoß / das beschreibt Plinius, hat gar ein ander gestallt / dann das erstgemelte / wie es die contrafactur sichtbarlich darthut. Es gewinnt Bletter wie der Lattich / die sindt ineinander gerümpfft / gehen vnten auß einer Wurtzel / ohne Stengel. Es wechst an den Meerfelsen / vnd schalen der Meerfische / die mit Erden bekleibt sindt. Ich hab diß gewechs von Padua von dem hochberümpten Iacobo Cortuso bekommen. Hat gleiche würckung zu den hitzigen geschwülsten / wie das vorige.

* Dieser ander Meermoß wirdt auch gemeiniglich Lactuca marina genannt / hat fast die wirckung wie das Leber vnd Lungenkraut zuuor beschrieben / allein daß es von wegen seiner gesaltzenen art mehr verzehret vnd zertheilet / derwegen ist es sonderlich gut / wann mans vber die hitzigen geschwülste vnd Podagra, die von der Gallen herkommen / vberleget.

Vom Meergewechs. Androsace.

DIeses ist ein klein Meergewechslin / wechst auff den gestreimten Muscheln / mit glatten kleinen glantzichten Stielen / darauff stehet ein klein Schiltlin / geformiret wie ein Nabel / darumb es offt Vmbilicus marinus genannt wirdt. Vnd ist vnter dem Wasser grünlicht / wann es aber dürr wirdt / ist es weißlicht. Es stillet die Bauchflüß / treibt aber den Harn. Etliche schreiben etwas anders davon / welches auff sein ort zu sparen ist.

Androsaces.

Androsaces altera.

B

Das ander Androsaces.

Dieses schreibt der Autor in seinem Lateinischen Kreutterbuch / sey auß Syria gebracht worden / da es am Meer wachse / vnd von etlichen für ein Androsaces gehalten worden. Aber dieweil es oben Bletter hat / vermeinet er nicht daß es sich dazu schi-

C cke/ Bey vns besamet es sich selber/ da es ein mal in Garten gebracht ist worden/ vnd wechst offt bey zwo Spannen hoch/ treget weißlichte Blümlin/ vnd nach denselbigen in kleinen Knöpfflin ein braun Sämlin. *

Von Samkraut. Cap. XCVI.

Gestallt.

Samkraut. Potamogeton.

Samkraut wirdt in Griechischer vnd Lateinischer Sprachen Potamogeton genannt. Wechst in stillen Wassern vnd Gräben. Hat lange/ runde/ gleichete Stengel/ vnd viel Bletter daran/ wie Wegrichbletter/ oder allerding wie das Laub/ welchs man in Apotecken Folium Indi nennet. Gemelte Bletter schwimmen im Wasser ein wenig empor. Im Hewmonat bringts leibfarbe geäherte Blumen / wie der grosse Wegrich / die werden nach der verfallung zu kleinen runden Knöpfflen/ darinne ligt hardter Same verschlossen.

D

* Der hochgelehrt D. Dodonæus hat noch ein anders schönes Samkraut lassen abreissen/ in seinem grossen Kreutterbuch Pemptad. 4. libr. 5. cap. 3. hat viel runder Stengel / breite vnd lenglichte zugespitzte Bletter / viel kleiner dann an dem gemeinen/ Zwischen den Blettern bringt es viel kleiner weisser Blumen/ darauß werden breite Samen/ wie an den wilden Wicken/ wechst vnter den Wassern die nicht tieff seyn / daß nur das öberst ein wenig herauß gehet/ wirdt viel gefunden von Dordracht an/ biß gen Breda in Holland.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Samkraut ist kalter vnd truckner Natur / wie solchs der geschmack außweist.

In Leib.

Samkraut gedörrt/ in Wein gesotten/ vnd getruncken / verstellet den Bauchfluß/ vnd heylet die rote Rhur.

Aussen.

Samkraut in Essig vnd Baumöl geröstet/ vnd ein wenig warm vbergeschlagen/ lindert die hitze vnd schmertzen deß Podagra.

Oder die Bletter vber hitzige/ faule/ fliessende schäden gelegt/ nimpt die hitz/ trucknet die flüß/ vnd heylet den schaden/ dann es ist kalter stopffender Natur.

* Samkraut Potamogeton nennet man auch Fontalem, vnd Spicatam. Griechisch Ποταμογείτων, vnd σταχυίτης. Frantzösisch Espic d'eaue. Spanisch Espigada vnd Vezina de Rios.*

A

Von Garb. Cap. XCVII.

Gestallt.

Schafgarb. Millefolium maius, Stratiotes millefolia.

DIß Kraut nennet man auch Schafgarb / Schafripp / Tausentblat / oder Gerbel. Wechst allenthalben an herdten vnd dürren orten / in den Graßgärten / Wegstrassen / vnd Kirchhöfen. Dieweil es jung ist / ligen die Bletter auff der Erden / offt eins allein / mit vnzelich vilen vnd subtilen spalten zertheilt / man gehet mit Füssen darauff vnter anderem Graß. Wenn es aber in die Stengel tritt / sindt dieselbigen Stengel rund / hol / bey anderhalb elen hoch / mit jetztgemelten Blettern bekleidet / biß zu der Kronen / ein jedes Blatt an einem Stiel vergleicht sich den Flügeln der jungen Vögel. Oben zertheilen sich die Stenglen in viel zweigle / darauff stehen die Kronen oder Blumen / in etlichen weiß / in andern leibfarb / oder goldtgelb / dick beyeinander. Der B außgefallen Samen gleichet der gemeinen Chamillē samen. Die Wurtzel ist schwartz / zasecht / kreucht hin vnd wider im Erdtrich.

II. Schafgarb. II. Millefolium.

III. Schafgarb. III. Millefolium.

* Das schön frembd Garbkraut / mit zärtern Blettern / dann die gemein hat / vnd lieblichen gelben Blumen / welches Carolus Clusius Stratiotes luteum nennet / vnd in

Hispania

C Hispania vnd Franckreich gefunden hat/ wechst auch nicht weit von Augspurg am Lech/ wiewol nicht gar in grosser meng. *

Es sindt noch andere zwey geschlecht der Garben/ haben nicht viel vnterscheid von der ersten/ wie die Figuren oder abmalung klärlich für Augen stellen. Etliche deuten auch Achilleam auff die erste oder grosse Schafgarbe.

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Garben ziehen zusammen/ vnd trucknen.

In Leib/ vnd Aussen.

Garben wirdt zu den innerlichen vnd eusserlichen wunden gebraucht/ für sich selbst/ oder mit andern Kreuttern/ in Wein gesotten/ vnd getruncken/ heylet allerley wunden vnd verserhung/ treibt auß das verstockte vnd geliuerte Blut. Benimpt den Frawen den Mutterfluß/ der lange zeit in jhnen gewehret hat. Ist in summa ein köstlich Wundkraut/ vnd derhalben bey den Wundärtzten in täglichem brauch.

* Der Safft der Garben mit Wegrichwasser vermischt/ wirdt nützlich gebraucht in der Rhur/ wo zeit zu stellen ist/ vnd wider das Blutaußwerffen.*

Garbe heist Griechisch vnd Lateinisch Stratiotes millefolia, vulgò Millefolium. Welsch Iefoglio. Spanisch Milloyas Yerua. Frantzösisch Millefueille. Behmisch Rzebrijcek.

Fenchelgarb. Myriophyllon.

Wiewol diese zween namen/ Millefolium vnd Myriophyllon keinen anderen vnterscheid haben/ dann allein daß der erste Lateinisch/ der andere Griechisch ist/ so setzet doch Dioscorides ein eygen Capitel vnter dem namen Stratiotes millefolia, vnd

D I. Fenchelgarb. I. Myriophyllon. Millefolium aquaticum. II. Fenchelgarb. II. Myriophyllon.

ein ander besonder Capitel von dem Myriophyllo, das er auch Millefolium nennet/ vnd sindt vnterschiedliche Kretter. Stratioten millefoliam haben wir jetzundt beschrieben/ wöllen ferner zum Myriophyllo greiffen/ das ist nach der lehr Dioscoridis, ein eintziger/ zarter Stengel/ hat auch nur ein Wurtzel. Der Stengel ist von farben man-

mancherley / am meisten rötlecht / mit vielen vnd subtilen Blettlen / wie der Fenchel. A
Wechst in den Moßlacken.

Es ist mir noch ein ander Myriophyllum zu theil worden / von dem hochgelehrten Luca Ghino von Pisis, hat auch Bletter fast wie der Fenchel / vnten vmb die Wurtzel breiten sie sich auß. Der Stengel ist eintzig vnd rund / oben daran stehen wenig Bletter / die sindt gar viel kleiner dann die vnteren. Vber gemelten kleinen Blettern erscheinen kleine Dolden. Die Wurtzel ist eintzig / doch nicht ohne zaseln. Hat sein wohnung nicht an feuchten / sondern an Sonnreichen orten.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Fenchelgarb / frisch oder gedörrt / mit Essig vermischt / vnd wie ein Pflaster vbergelegt / weret daß die wunden nicht hitzig werden / noch geschwellen.

Denen die gefallen oder gestürtzt sindt / ist es gut mit Saltz vnd Wasser getruncken.

Von Wullkraut / Königskertze.

Cap. XCVIII.

I. Wullkraut. I. Verbascum. II. Wullkraut. II. Verbascum.

B

Geschlecht / vnd Gestallt.

DEr Wullkreutter sindt viel geschlecht / doch zwey fürnembste / das weisse vnd schwartze. Deß weissen sindt widerumb zwey geschlecht / nemlich das Weible vnd das Mämle.

Das weisse Wullkraut Weiblen gewint viel grosse breite Bletter / wie der Alant / sindt doch linder vnd weicher / darzu weiß Ascherfarbgrün / vnnd wollecht. Bringt einen dicken Stengel / der ist vmb vnd vmb mit Blettern bekleidet / dieselbigen Bletter / je höher sie an dem Stengel hinauff stehen / eins an dem andern / je kleiner vnd schmäler sie seind. Oberhalb der Bletter erscheinen die goldtgelbe /

C gelbe/ wolriechende Blumen/ zurings umb den Stengel biß oben auß/ ein jede Blum formieret wie ein klein Rößlen/ mit fünff Blettlen unterschieden. Nach verfallung dieser Blumen folgen runde härige Bollen oder Knöpfflen/ die sindt voller kleines Samens. Und ist der lange Stengel mit seinen Blumen anzusehen einer schönen leuchtenden Kertzen gleich/ daher es im Latein Candela regia oder Candelaria, zu Deutsch Kertzenkraut/ Königskertze/ Brennkraut/ Himmelbrandt/ Unholdenkraut genannt wirdt. Die Wurtzel ist zimlich lang/ holtzecht/ und Fingerßdick/ von farben schwartzlecht/ am geschmack herb und streng.

Das Männle ist dem jetzgemelten fast gleich/ hat aber schmälere Bletter/ und dünnere Stengel.

III. Wullkraut. III. Verbascum. IIII. Wullkraut. IIII. Verbascum.

D

Das schwartze Wullkraut gleichet dem weissen/ allein daß es schwartzgrüne/ und breitere Bletter hat.

Es sindt auch zwey wilde Wullkreutter/ mit jhren Blettern der Saluey gleich/ werden zimlich hoch/ tragen goldtgelbe Blumen. Sindt einander fast gleich/ allein das ander ist an der gestallt grösser/ dann das erste.

Noch gedenckt Dioscorides eines andern Wullkrauts/ das er Verbascum Lychnitim nennet/ hat dicke/ wollechte/ feiste Bletter/ die haben die alten zun Ampeln gebraucht.

* Es werden noch viel andere geschlecht deß Wullkrauts bey uns und in frembden Landen gefunden/ unter welchen aber diese nachfolgende zu mercken. Carolus Clusius in obseruationum Hispanicarum libr. 2. cap. 48. beschreibet Phlomidem Lychnitin mit gelben Blumen/ fast wie an dem Lamio oder todten Nesseln/ welchs er in Hispania, Portugal und Franckreich gefunden hat/ die Castilianer nennens Candilera, umb Granata aber Menchera, Das ander hat Herr D. Rauwolff umb Alepo gefunden/ ist schön und subtil/ wie er mir es dürr abzumahlen gantz gutwillig mit vielen anderen schönen gewechsen/ hat zukommen lassen.

Letzlich wirdt eines gefunden mit Blettern wie deß gehörneten Mahesamens/ sonst mit Blumen und Samen dem schwartzen Wullkraut gleich/ solches ist mir noch hewer vom Samen auffgangen/ derwegen ich seine Figur hieher hab setzen wollen.*

A

Stell.

Wullkreutter werden hin vnd wider gefunden / als auff vngebawten / sandechten Eckern / auff den Strassen / an den Rechen / vnd hinter den Zeunen.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Bletter vnnd Blumen der Wullkreutter sindt truckner Natur / doch nicht mercklich warm. Die Wurtzel aber / dieweil sie am geschmack herb vnd streng ist / zeucht zusammen.

Schabenkraut. Goldknöpffle. Blattaria. Verbasculum.

In Leib.

Die Wurtzel von den Wullkreuttern in rotem Wein gesottē / vnd getruncken / stellt das außlauffen deß Bauchs. So aber ein Feber mit dem Bauchfluß vorhanden / sol man an stadt deß Weins Wasser nemen. Gleiche würckung hat auch das gebrandte Wasser von den Blumen / etliche tage getruncken / vñ alle mal vier oder fünff Eßlöffelvol. Also genützt legt es das Bauchgrimmen vnd schmertzen.

Obgemelt koch oder gebrandt Wasser / bekompt den gebrochenen Menschen wol / oder denen etwas im Leib vom stossen oder fallen zerrissen oder zerkrecht ist. Item den Lungensüchtigē / hustenden / vnd allen innerlichen hitzigen schmertzen vnd geschwären / fast behülfflich.

B

Zu dem geschwollenen vnd bluttenden Afftergeäder Hæmorrhoides genannt / ein gewisse kunst / heylet in neun tagen / daß am gebresten nichts mehr vberbleibt: Nimb die Wurtzel vom Wullkraut / wasche vnd säuber sie / laß sie auff dem Ofen gemächlich dürr werden / daß sie nicht verbrennen / vnd die krafft darinne verschwinde. Stoß darnach zu Puluer. Dieses Puluers nimb ein halb lot / dar zu einen Eyerdotter / Weitzenmehl auch ein halb lot. Diese stück incorporier mit gutem Baumöl / vnd backe in einem Tiglen ein Kuchen / den iß frü nüchtern. Solchs thu neun tag nacheinander. Besihe Matthæum de Gradi, der nennets sein secretum.

Mengus Fauentinus schreibt: Er hab etlichen Quartanarijs, das ist / die mit dem viertäglichen Feber ein lange zeit süchtig gewesen / geholffen / allein mit dem Safft auß dem grossen Wullkraut / desselbigen einen warmen trunck eingeben / ein stund vor dem frost deß Febers.

Ein gleich experiment meldet Arnoldus Nououillanus, vnd bezeugt / er hab jhm selbs vnd anderen vielen darmit das Quartanam vertrieben. Er hat aber der Wurtzel Safft genommen / eher dann das Kraut in Stengel ist getretten / vnd dieses Saffts ein halb lot in einem trunck Maluasier eingenommen / gleich in der stund / wenn das Feber kommen ist. Solchs hat er viermal gethan / alwegen in deß Febers ankunfft.

Wullkraut dienet dem hustenden Vihe / in Wasser gekocht / vnd die Brü eingossen.

* Hollerius schreibet daß der Safft vom Wullkraut ein gut præseruatiuum sey in sterbsleufft. *

Aussen.

Wullkraut oder die Blumen in Wasser gesotten / ist eins auß den fürnembsten stücken wider alle hitzige geschwär der Augen / deß Afftern / aller heimlichē glieder / vnd deß hitzigen Podagra, darüber warm geschlagen / darüber gesessen / vnd auffgelegt.

C Das gebrandte Wasser in die trieffende Augen gethan/ stillt den fluß. Item das rote Angesicht etliche tag darmit gewaschen/ vertreibt die röte ohn zweiffel. Dienet wol zum Rotlauff/ zu S. Anthoni fewer/ vnd allerley Brandtschäden/ doppel leine Tüchlen darein genetzt vnd vbergeschlagen. Heylet auch allen hitzigen/ fliessenden/ beissenden Grind.

Die Blumen deß grossen Wullkrauts in rotem Wein distilliert/ solchs Wasser mit Tüchlen vbergelegt/ ist ein fein experiment wider das Zipperle oder Podagra, dañ es stillt den schmertzen behendt. Auch wirdt von diesen Blumen ein öl gemacht also: Füll ein Gläßlen vol dieser Blumen/ vermachs wol/ setz es an heisse Sonne/ so schmiltzet es zu öl. Solch öl ist auch sehr köstlich zu dem Podagra, Ferbt das Haar schön gelb/ vnd macht es lang wachsen/ mit dem Strel oder Bürsten gebraucht.

Verbascum aliud folio papaueris cornuti.

Wenn einem Roß der Huff vernagelt ist/ also daß es muß hincken: Nimb groß Wullkraut/ zerknitsch zwischen zweyen Steinen/ vnd schlags dem Pferd ein/ den Nagel zuuor herauß gezogen/ es hilfft wunderbarlich.

Der Safft auß den Blettern oder Blumen an die Wartzen gestrichen/ tilget sie auß.

Dioscorides schreibt. So man Feigen vber jar vnuersehrt behalten wölle/ sollen die Feigen in die grossen Wullkreutter gelegt werden/ je ein schicht D auff die ander/ biß daß der Korb oder das geschirr vol werde.

* S. Basilius schreibt in seinem Buch Hexaemeron genannt/ Homil. 9. Daß die Beren/ wann sie verwundt seyn/ sich mit diesem Kraut widerumb heylen.*

Wullkraut heist Griechisch φλόμος. Lateinisch Verbascum, Candela regis, Candelaria, Lanaria, Tapsus barbatus. Welsch Barbasco. Frantzösisch Bauillon. Behmisch Diwizna.

Schabenkraut. Goldknöpffle. Verbasculum.

Blattaria.

Schabenkraut hat den namen darumb/ daß es die Schaben zu sich zeucht/ vnd so es an die Erde geworffen wirdt/ kriechen die Schaben darzu/ wirdt vom Plinio Blattaria geheissen. Es gedenckt sein sonst weder Dioscorides noch Galenus. Ich achte es für ein klein Wullkraut/ dann es ist dem Wullkraut ähnlich/ außgescheiden daß die Bletter nicht so weiß vnd härig/ sondern grün/ vnd rings vmbher zerkerfft sindt: Hat auch viel Stengel. Am öbertheil der Stengel biß oben auß tregt es gelbe Blumen/ am geruch vnnd gestallt dem grossen Wullkraut gleich. So baldt die Blumen verwelcken/ werdẽ Ballen oder Knöpffe darauß/ gar nah wie an dem Flachs/ darinne ligt der Same. Dieselbigen Knöpffle pflegen die Jungfrawen lassen zuuergülden/ vnd brauchen sie zu jren Krentzen/ daher es den namen Goldknöpfflen hat. Wechst gern an den Wegstrassen/ vnd neben den Weingärtẽ/ auff den Rechen/ zu zeiten auch neben den fliessenden Wassern. An der krafft kompt es mit den Wullkreutern vberein.

* Geschlecht.

Diese seyn ad Verbascum nigrum, das ist/ zu dem schwartzen Wullkraut zurechnen. Die mit den gelben Blumen ist vberal gemein/ die ander mit Purpurfarben Blumen

men wechst an der Elb in Behmen/ wie dann auch das dritt geschlecht mit schönen A weissen Blumen newlicher zeit auß Welschland zu vns bracht ist worden.*

Von Schlüsselblumen. Cap. XCIX.

I. Schlüsselblumen. I. Herba Paralysis, aliàs Primula veris. II. Schlüsselblumen. II. Herba Paralysis.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

SChlüsselblumen heissen sonst Himmelschlüssel/ Sanct Peters Schlüssel/ vulgò Herba Paralysis, Arthritica. Etliche nennens auch Primula veris, dann sie kommen baldt im außgehenden Winter herfür/ vnd verkünden vns gewißlich den gegenwertigen Früling. Müssen auch zu derselbigen zeit gesamlet werden/ dann sie vergehen baldt widerumb. Andere deutens auch Betonicam albam, das ist/ weisse Betonien/ wegen der weißfarbigen Bletter/ die sich den Betonien blettern nahe vergleichen/ oder von den Blumen/ die weiß oder bleichgelb sindt. Widerumb so setzens etliche vnter die Verbascula, das ist/ Wullkreutter/ das lassen wir faren/ vnd kommen zur beschreibung.

Die Schlüsselblumen sindt zweyerley: Die eine wechst in trucknen Wisen/ vnd in Graßgärten/ ligt auff der Erden außgebreitet/ mit weißfarbigen geruntzelten Blettern. Zwischen denselbigen scheust ein runder glatter Stiel herfür/ Spannenhoch/ vnd Aschenfarb. Am gipffel eines jeden Stiels hangen Dottergelbe blumen/ die schleichen auß weissen holen säcklen/ nicht anders dann auß kleinen Cymbalen/ oder Schlüsselrörlen/ etwan eylff/ mehr oder minder auff einem Stiel. So die Blumen außfallen/ werden kleine Magsamenköpfflen darauß/ mit kleinem schwartzen Samen gefüllt. Die Wurtzel ist weiß vnd zasecht/ wie deß Wegrichs.

Die ander Schlüsselblumen findet man gemeiniglich auff den Bergen/ vnd in Wälden. Ist der ersten gleich/ außgescheiden daß sie breitere Bletter hat. Ihre Blumen

C men sindt gantz bleichgelb/ schier weißfarb/ * oder zu zeiten gar weiß. * Beide Schlüsselblumen haben keinen sondern geruch.

* Man findet der Schlüsselblumen so mancherley art/ vber die welche hie beschrieben sindt/ daß sie nicht wol zu erzelen seyn/ wil geschweigen abzumahlen. Die schönste ist groß/ gelb/ gefüllt/ Die andern bleichgelb/ auch gefüllt/ offt viermal so groß/ als die gemeinen/ kommen erstlich auß Engeland/ wollen aber fleissig gewartet werden/ sonst werden sie einfach/ vnd zuweilen wider gefüllt. Das dritt geschlecht ist auch gelb/ gefüllt/ als wann zwo kleiner Blumen in einander weren gesteckt. Der einfachen findet man auff feuchten Wisen in Tyrol/ Beierland/ Osterreich/ vnd anderßwo schön Purpurfarb/ zu zeiten leibfarb/ welche wolriechen/ sindt zweyerley sort/ klein vnd groß/ vnter welchen auch gar weisse seyn/ bleibē nicht gerne in Gärten/ dann in schattichten feuchten örtern. Darnach ist ein ander geschlecht/ welche in Schweitzerland gemein/ die auß einer Wurtzel viel bleicher Blumen/ auff einem grossen Stock oder Wasen bringen/ hat ein jedliche jhren kurtzen nidrigen Stiel/ welche im Früling blüet vnter dem Schnee/ vnd darnach wider im Herbst biß in Winter. Der gestalt ist gar eine kleine/ hat schöne gelbe Dotterfarbe Blümlin. Letzlich ist eine kleine art mit grünlichten kräußlichten Blümlin/ die in Engeland gefunden wirdt. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die Schlüsselblumen sindt warmer vnd truckner substantz.

In Leib.

Man braucht Schlüsselblumen zu keiner Artzney mehr/ dann zum Gegicht. Vnd wie mans braucht/ so benimpts den schmertzen/ wie vnd wo der ist am Leibe. Man mags im Wein sieden/ vnd darvon trincken/ darzu das Kraut stossen vnd aufflegen.

D Die Blümlin sindt am besten in Leib zu nützen. Conserua oder Zucker darvon bereit/ auch Wasser darvon gebrandt/ ist gut zum Schlag/ vnd ein gute Hertzsterckung.

* Die jungen Blettlin wann sie erst herfür wachsen/ braucht man gern im Salat. Die Wurtzel gekocht/ gibt man wider der Lendnieren vnd der Blasen Stein/ Der außgedruckte Safft auß den Blettern/ sol warm geben werden welche im Leib etwas zerrissen oder die Glieder verrencket haben. Etliche geben den Safft auß dem gantzen Kraut sampt den Blumen außgetruckt vnd mit ein wenig Zucker vermischet/ ein Monat lang zu trincken/ täglich 3. loth oder mehr/ denen die mit dem Freißlich behafftet sindt. *

Aussen.

Die Blümlin vnd auch die Bletter trucken nider vnd verzehren geschwulst/ darumb sie treffenlich gut seyn (wie zuuor gesagt) zu den wehtagen der Glieder.

Das Frawenzimmer lest jhnen allein die außgerupffte Blümlin distilliren/ zuuor mit Wein gefeuchtet/ * welches kräfftiger wirdt/ wann man weissen Diptam Wurtzel darzu thut.* Mit solchem Wasser waschen sie jhr Antlitz/ in hoffnung/ es sollen alle Flecken/ Masen/ Sprenckel/ vnd dergleichen/ durch tägliche nützung darvon vergehen. Solch Wasser wirdt kräfftiger/ so man Limoniensafft darzu mischt.

Schlüsselblumen * Primula veris. Etliche wollen es seyn φλομίδες Dioscoridis, welchs Fuchsius Verbascula vertiret, andere referiren es zu dem Dodecantheo Plinij, wie Anguillara, heissen vulgo Claues S. Petri, * heissen Welsch Brache di cuculo. Frantzösisch Prime vere. Behmisch Bukwice bijla.

Von

A

Von Morenkraut. Cap. C.

Gestallt.

Morenkraut. Æthiopis.

MOrenkraut / im Latein Æthiopis, gleichet mit den Blettern dem Wullkraut / dann sie sindt vberauß rauch vnd härig / neben der Wurtzel dick ineinander gesetzt. Sein Stengel ist vierecket / dick / rauch / wie an den grossen Kletten / oben mit vielen nebenästlen. Der Same ligt in Hülsen / je ein par nebeneinander / in der grösse wie die Erven. Die Wurtzel ist zaſecht / vnd tieff gefladert / am geschmack feist / so sie verdorrt / wirdt sie schwartz vnd hardt wie ein Horn.

* Wiewol dieses Kraut daher den namen hat / daß es gern in Æthiopia wachs / jedoch bleibt es gern auch in vnsern Gärten / tregt das erste jar nicht Samen / ist gar wollicht / derwegen es zu Mompelir Cotonaria genannt wirdt / wechset viel in Griechenland vnnd Illyria, daher es erstlich zu vns gebracht ist worden. * B

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Die Wurtzel gesotten / vnd getruncken / hilfft denen / so Eyter außwerffen. Dienen auch wider das Hüfftweh / Seitenweh / vnd rauhe Keel.

Aussen.

Die Zauberer haben diesem Kraut so grosse krafft zugeben / daß / so man es in ein Bach werffe / derselbige vertruckne / vnd so mans für ein Schloß hellt / daß die beschlossene Thüren auffgehen. * Diese abergläubische vnd närrische meinung die Plinius auß andern offt für bringet / sindt billich von vns zuuerwerffen. *

Von Durchwachs. Cap. CI.

Gestallt.

DVrchwachs ist also genannt / dieweil die Stengel durch die Bletter wachsen. An etlichen orten nennet mans Stopsloch. Wirdt auch Bruchwurtz geheissen / dann es wirdt gebraucht zu dem Bruch deß Nabels vnd der gemächte. Die Stein vnd Brüchschneider pflantzens in Gärten.

C Wiewol es auch von sich selber wechst auff den Weitzẽ vnd Speltzenäckern/* fürnemlich im Land zu Thüringen.* Es hat einen runden/ dünnen/ braunen Stengel/ mit viel nebenzweiglẽ/ als ein klein drauschlechts Bäumlen. Die Stengel aller solcher zweiglen gehen durch die Rippechten aufferhebten Bletter/ als werẽ sie dadurch gezogen. Dieselbigen Bletter sindt nicht rund/ sonder ein wenig auffgespitzt/ den Erbsenblettern nicht fast vngleich/ doch zarter vnd glätter. Am gipffel aller zweiglen erscheinẽ Kölblen/ oder gekrönte grüngelbe Blümlen/ fast wie an der Wolffsmilch. Der Samen ist grawschwartz. Die Wurtzel schlecht/ weiß vnd zasecht.

Durchwachs. Perfoliata.

Natur/ Krafft/ vnnd Würckung.

Durchwachs ist truckner vnnd etwas warmer Natur/ das man auß dem geschmack/ der da ein wenig bitter ist/ vnd zusammen zeucht/ kan abnemen.

In Leib.

Durchwachs wirdt gebraucht zu innerlichen Brüchen vnd wunden/ den Sa-D men in Wein gesotten/ oder gepuluert/ vnd eingenommen.

Aussen.

Welcher Kinder Nabel zu ferꝛ herauß gehet/ dem binde man diß Kraut vnd Samen darauff/ er gehet zu hand wider hinein.

Die Bletter grün zerstossen/ vnd mit Wachswinden/ Propolis genannt/ ein Pflaster darauß gemacht/ vnd vbergelegt/ heylet die Brüche der Kinder.

Durchwachs nennet man im Latein Perfoliata. Behmisch Pupkowa bylina.

Von groß Kletten. Cap. CII.

Gestallt.

GRoß Kletten hat sehr breite/ lange/ schwartzgrüne Bletter/ an der seiten gegen der Erden Aschenfarb. Der Stengel ist rund/ weiß/ mit Purpurrot vermischt/ hat viel nebẽzweig/ daran wachsen grosse Klettenknöpffe mit viel gebogenen häcklen/ darmit sie sich an die kleider hencken. Diese Kletten sindt erstlich grün/ darnach blüen sie schön liechtbraunrot. Der Samen ist lang/ vnd grawfarb. Die Wurtzel schlecht/ lang/ aussen schwartz/ inwendig weiß/ eines bittern geschmacks. Wechst an wüsten orten. Jhrer sindt vielerley/ aber alle einer Natur.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die grosse Kletten ziehen zusammen/ trucknen/ vnd verzehren.

Groß Kletten. Personata, Lappa maior, Bardana.

In Leib.

Die Wurtzel eines quentlen schwer mit Zirbelnüßlen zerstossen/ vnd getruncken/ ist ein köstliche Artzney denen/ welche Blut vnd Eyter außreuspern.

Den zeitigen Samen geben etliche für den Stein/ zuvor gepulvert/ * ist ein krefftige Artzney.

Die ersten zarten schößlin dieser Kletten werden in Welschland gekocht / vnnd wie Asparagi genossen.

Die Wurtzel gekocht/ vnnd davon getruncken/ treibt den schweiß wol fort.

Man pfleget sie auch eynzumachen wie andere Wurtzel/ vnd zu gebrauchen wider den Stein vnd die Ruhr.

Item in Aschen gesotten/ mit Pineen vñ Jsopen/ oder dergleichen Safft / wie ein Lattwerglin gemacht/ reiniget wol die Brust von vbrigem schleim. *

Aussen.

Die grüne Bletter der grossen Kletten seindt im Sommer nützlich zu den alten schäden/ darüber geschlagen.

Gemeldte Bletter vber gelegt/ bekommen den verrenckten gliedern wol/ oder so jemanden ein Bein gebrochen were.

Die Bletter zerstossen/ mit Saltz vermischt/ vnd auffgelegt/ sind sehr gut denen/ so von Nattern/ tobenden Hunden/ vnd andern gifftigen Thiern gebissen seindt. Gleiche krafft hat auch die Wurtzel.

Die Wurtzel vertreibt auch die Kröpffe/ so sie mit schmaltz vermengt wirdt/ vnnd vber gelegt.

Die Bletter zerstossen/ mit Eyweiß vermischt / vnnd vber gelegt/ heylen den Brannt.

Grosse Kletten heist Griechisch ἄρκειον. Lateinisch Personata, Lappa maior, Bardana. Welsch Lappola maggiore. Spanisch Bardana. Frantzösisch Gletteron. Behmisch Lupen wetssy.

Von Klein Kletten.

Cap. CIII.

Gestallt.

Klein Kletten heist sonst Bettlersleuß/ Bubenleuß/ Jgelskletten. Hat einen Stengel/ der ist Elenbogens hoch/ feyst/ ecket/ vnd mit vielen tüpple besprengt. Seine Bletter sind den Miltenblettern etwas gleich/ lind/ weych/ aschenfarb/ vnd zerkerfft/ am geschmack dem Gartenkressen ehnlich. Sein Frucht ist rund/ in der grösse einer Oliven/ stachlecht wie ein Jgel/ henckt sich an die Kleyder. Die Wurtzel ist rot/ vnd zasecht. Wechst gern auff alten Hoffstätten/ hinder den Zeunen/ sonderlich aber auff den Brachäckern/ die von den Schäfern gepferrecht werden. Mit den Kletten haben etliche Naturkündiger/ vnd alte Weiber jre erfahrung/ dann wenn ob-

C gemeldte Kletten im Herbst zeitig vñ auffgethan werden/ finden sie in einer jeden Kletten zwey Gerstenkörner verschlossen/ sol ein gut fruchtbar Jar bedeuten/ werden aber zwey spitziger Haberkörnle gefunden/ halten sie das gegentheil/ nemlich ein künfftige thewrung aller Frucht. * Aber dieser auffmerckung geben andere wenig glauben. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Klein Kletten ist warm vnd trucken.

In Leib.

Kleine Kletten. Xanthium, Lappa
Betlersleuse. minor.

Die Wurtzel von den kleinen Kletten zu Puluer gestossen/ darvnter gemischt Rhabarbarum/ vnd mit Wein eyngenommen/ benimpt alle vngesündigkeit im Leibe/ darvon der Aussatz entstehen möchte.

Ein warhafftig Experiment: So ein Mensch in Onmacht/ vnnd vnredend ligt/ bestreich jhm die Lefftzen mit Klettensafft/ oder flösse jm deß Saffts ein wenig eyn/ es erweckt vnnd bringt jhn bald wider zu sich selbst/ ist gewiß.

Aussen.

Die Kletten/ so sie noch nicht gantz zeitig/ gesamlet/ zerstossen/ vnnd in einem jrrdischen gefäß behalten/ darnach law Wasser daran gegossen/ vnd das Haupt darmit D bestrichen oder gezwaget/ macht schön gelb Haar. Etliche brauchen Wein darzu.

Kleine Kletten zerstossen/ vnnd vber gelegt/ verzehren die geschwulst/ * vnd sonderlich die Kröpff. *

Kleine Kletten heissen Griechisch Xanthium, Lappa minor. Frantzösisch Gratteton tenant aux robes. Welsch Lappola minore. Behmisch Lupen menssy.

Von Erdtrauch. Cap. CIIII.

Gestallt.

Erdtrauch oder Taubenkopff/ Item Katzenkörbel/ hat viel steudlen oder ästlen. Seine Stengel sind vierecket/ mit zinnelechten/ kleinen/ zarten/ weychen Blettern bekleydet/ wie der Coriander/ doch aschenfarber. Gewinnt kleine rote purpurfarbe oder braune Blümlin/ viel vnd hart zusamen gedrungen/ anzusehen wie ein treublen. Nach der blüet besamet es sich/ scheibelecht rund/ wie der gemeine Coriander. Die Wurtzel ist eintzig/ spitzig/ mit wenig vnnd kleinen zaseln. Wenn diß Kraut beschnitten wirdt/ so treufft vnd weint es/ wie die beschnittene Räben im Mertzen. Wechst gern auff dem Cappislandt/ Gerstenfeldern/ Gärten/ Zeunẽ/ Weingärten/ Flachs/ vnd andern feysten gebawten orten.

* Erdtrauch wirdt nicht allein mit purpurfarben vnnd braunen Blümlin/ sondern auch mit weissen gefunden/ sonst wechst eine subtile art/ mit schönen weissen Blumen/ vnd auch weißlichten Blettern/ auff alten Mawren/ wie ich ein mal nicht weit von

von Salerno in Welschlandt häuffig solche gesehen hab/ Item in Franckreich vmb Narbona vnd Mompelier. Vber das ist noch ein zartes geschlecht/ welches halb ligt vnnd halb vbersich stehet/ am öbersten der Stengel seindt schöne purpurfarbe Spicæ, oder viel Blümlin wie auff einer äher/ ist ein bitter Kraut. Bey vns pfleget sie sich offt widerumb zu besäen. C. Clusius lib. 2. cap. 46. zeiget an/ wie er es in Hispania vberal auff den Eckern vnnd wegen/ deßgleichen in Franckreich bey Arelate gefunden habe. Auch im Niderlandt vnd Engellandt noch ein geschlecht mit bleichweissen Blümlin vnd zarten Blettern/ die gemein ist vnd spitzige Blettlin hat/ kreucht sehr auff der Erden herumb/ vnnd windt sich mit seinen Capreolis oder Hörnlin vberal an. Der Samen ist in kleinen grünen schöttlin/ gleissendt schwartz. Welcher da er zeitig außfellet/ vnd sich also besamet/ daß man es nicht bald/ wie ich järlich erfahr/ auß dem Garten bringen kan. Solchs ist mir erstlich geschickt worden vnter dem Namen Clematidis minimæ Plinij, dann es eine bremmende art an jhm hat. Lobelius nennt es Fumariam albam latifoliam, oder etlichen Split album.*

Erdtrauch/ Taubenkropff. Fumaria, Fumus terræ.

II. Erdtrauch. II Fumaria, Aristolochia rotunda vulgaris, Capnos Plinij.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Erdtrauch ist warmer vnd truckner Natur im andern Grad/ wie man das leichtlich auß dem geschmack/ der da scharpff vnd bitter ist/ kan abnemmen.

In Leib.

Erdtrauch in Wasser gesotten/ vñ getruncken/ treibt die Gallen durch den Harn auß/ öffnet die verstopffung der Leber/ vnd deß Miltzen/ heylet die geelsucht. Benimpt die Reude vnd allerley vnreinigkeit der Haut.

Im Mayen / wenn man wil das geblüt reinigen / zwingt man den Safft auß Erdtrauch vnnd Ochsenzungen/ mischet zweymal so viel Geißmolcken darzu/ darvon nimpt man frühe einen warmen Trunck eyn/ vnd solchs thut man etliche Tag nach einander. Es öffnet die innerliche verstopffung/ zertheilt vnd treibt durch den Stulgang vnd Harn auß die verbrannte Gall vnd Melancholey/ vnnd andere böse verdechtige feuchtigkeit deß geblüts. Man mag auch obgemeldte Kreutter in Geißmolcken sieden/ vnd das Kochwasser frühe trincken.

Obge-

C Obgemeldten Erdtrauchsafft kan man vbers gantze Jar behalten/ wenn man jn auß dem frischen Kraut druckt/ einmal leßt erwallẽ/ durch ein Thüchlen seygt/ in einem Glaß an die Sonnen stellt/ darnach ein wenig Baumöl darauff geust/ vnnd oben wol zustopfft.

* Darauß macht man auch distillierte Wasser/ welche sonderlich wol zum schwitzen dienen/ mit einem Mithridat gebrauchet/ Item Zucker/ den Kindern dienstlich/ auch Syrupos vnd Pillulas.*

Aussen.

Erdtrauchsafft ist etwas scharpff/ derhalben scherpfft er das Gesicht/ vnd macht klare Augen. Treibt die träher/ vnd macht weinen/ gleich als der Rauch.

Gemeldter Safft mit Gummi vermischt vnd angestrichen/ verhütet daß an den Augbraen nicht zwyfache Hörnlen wachsen.

* Der Safft auß diesem Kraut vnd Mengwurtz mit ein wenig Essig vnd Honig vermischt/ vertreibt die Reude vnd Kretz deß Leibes/ jedoch sol man zuvor den Leib jnnwendig wol reinigen.*

Erdtrauch heist Griechisch καπνὸς. Arabisch Sechiterig. Lateinisch vnnd Welsch Fumus terræ, Fumaria. Spanisch Palomilla. Frantzösisch Fume terræ. Behmisch Polnij Rutka.

Ein ander geschlecht deß Erdtrauchs.

Fumaria altera, Aristolochia rotunda falsò dicta.

Ein ander geschlecht deß Erdtrauchs ist noch bey dem Plinio vnd Aetio Capnos Chelidonia, siue hirundinaria genannt/ darumb/ daß es sich im anfangenden Früh-D ling mit der Schwalbenwurtz herfür thut/ wenn die Schwalben zu Land kom̃en. Diß Kraut ist fälschlich für die runde Holwurtz ein zeitlang gebraucht worden/ wie wir oben im dritten Buch/ im 7. Capitel gemeldet. Es hat zarte Bletter/ die gleichen fast an der gestallt dem Coriander oder Gleißblumen. Bringt einen zarten schwachen Stengel/ Elen hoch/ dar auff erscheinen Presilgbraune oder weisse Blumen/ wie im Erdtrauch. Tregt Samen wie Linsen. Die Wurtzel ist wie ein runder knoll/ außwendig schwartz/ vnd jnnwendig gelbfarb/ eines Wermutgeschmacks. Wechst auff den Feldern/ vmb die Zeune/ vnd neben den Wegstrassen. Ist an krefften dem Erdtrauch verwandt.

* Man findet deren auch ein geschlecht in Franckreich vnnd Saffoy/ auch in Teutschlandt/ welche kleinere Wurtzel/ die nicht hol seyn/ hat. Lobelius nennt sie Fabaceam, diese wirdt zu zeiten mit grünlechten Blumen gefunden. Die Wurtzel ist sehr bitter. Der Samen wirdt den Kindern eyngeben/ die gebrochen seyn.

Dieweil diese Wurtzel gar kräfftig ist erfunden worden/ wider die Würm vnnd böse schäden/ gleich als die Aristolochia rotunda, hat man sie ein zeitlang dafür nicht ohne jrrthumb gebraucht/ ist aber nicht zu verwerffen/ denn sie gut ist zu den alten geschwülsten der Mandeln im Halß. Item zu den geschwollenen Hæmorrhoidas, oder güldenen Adern/ vber gelegt mit der Salb Populeo.

Holwurtz wirdt genannt Radix caua, vnnd Fumaria bulbosa, bey dem Plinio Capnos Chelidonia, welcher Namen auch der gemeinen kan gegeben werden. In Griechenlandt nennt man es heutigs Tags Κορυδάλιον.

Corydalis siue Split.

Diese frembde art deß Erdtrauchs wechst viel in Illyria oder Windischen Land/ welchs Sclauonia genannt/ derwegen es auch Herba Sclauonica heist/ Etliche wöllen es sey Corydalis Galeni, wiewol keine beschreibung verhanden ist/ wirdt auch Fumaria lutea montana genannt/ Man findt es auch in Welschlandt vnd Franckreich/ die Bletter

Bletter seindt zärter dann an der Holwurtz / die Blumen gelb / zu zeiten jedoch selten A weiß / fast wie an der Holwurtz / jedoch kleiner / dergleichen die schöttlin / darinnen auch ein solcher Samen ligt / derwegen es etliche Chelidonium Capnites Aetij deuten.

Corydalis siue Split.
A. Cum semine. B. Cum flore.

Würckung.

Man rühmet dieses Kraut sehr in dem grimmen / wiewol die gemein Fumaria B auch gut darzu ist.

Seine bittere Wurtzel in Wein gesotten / braucht man zu den Kranckheiten deß Haupts / vnd der Neruen / als zu dem zittern / schmertzen vnd läme der glieder. *

Von Geißklee. Cap. CV.

Gestallt.

DEr rechte ware Geißklee / im Latein Cytisus, ist ein staud in der grösse deß Myrtenbäumlens / wie auch Galenus bezeugt. Bringt an einem jeden stiel drey Bletter / wie der Klee / die sind grawweiß / vnd mitten am Rucken erhaben. So man diese Bletter zwischen den Fingern zerreibt / geben sie einen geruch wie Rauten. So man sie kewet / sind sie am geschmack wie die frischen Zisererbsen. Tregt goldgelbe Blumen / darauß werden krumme schotten / die haben den Samen.

* Von mancherley Cytisis, davon die Autores rei herbariæ schreiben / köndt man viel Bletter voll zubringen / dann deren meynung davon gar mancherley seyn. Aber es würd alhie gar zu lang werden / Vnter dieses mag man fürnemlich davon besehen Carolum Clusium lib. 1. Hisp. obs. cap. 44. vnd lib. 1. obs. Pann. cap. 10. Den der Autor allhie proponirt, ist mir von dem hochgelehrten Bartholomæo Marantha seligen / pro Cythiso

C Cythiso Galeni gegeben/vnnd deß orts gewiesen worden/da jn Galenus lib. 5. Meth. Med. cap. 12. anzeiget/daß er wachse/ nemlich bey Tabia, nicht weit von Surrento, vñ dem Berg Vesuuio. Er wechst zimlich hoch/ wie ein kleines Bäumlin/ wann man jhn darnach zeucht/ vnd lesset sich gerne pflantzen von den grünen Zweiglin. Vber Winter wil er bey vns eyngesetzet werden/ oder ja wol zugedecket.*

Geißklee. Cytisus.

Natur/ Krafft/ vnnd Würckung.

Die grüne Bletter deß Geißklee sind kalt/ aber wenn sie dürr werden/ haben sie ein mittelmässige wärme/ wie die Pappelbletter.

In Leib.

Geißklee in Wein gesotten/vnd getruncken/fürdert den harn. Bringt viel Milch/ beyde den Seugmüttern/ vnd dem Viehe. *Diese Milch lobt Galenus, daß sie den schwindtsüchtigen gut sey/an gemeldtem ort.* Macht allerley Viehe feyst/ vnnd wol zunemmen. Die Binen haben auch jhren lust darmit.

Aussen.

D Bletter vnd Samen zerstossen/vnd auffgelegt/legen allerhand geschwulst.

Von welschem oder wildem Körffel.

Cap. CVI.

Gestallt.

DEr welsche Körffel ist mit seinen Blettern dem Schirling oder Wütterich gantz ehnlich. Bringt einen holen Stengel/ mit viel rippen oder streiffen in die lenge durchzogen. Oben erscheinen weisse Kronen oder Blumen/ darauff folgt spitziger Samen. Die Wurtzel ist lang/ rund/ zart/ eines guten geschmacks/ wie die gelben Rüben. Wechst von sich selbst in Graßgärten/vnd auff den dürren Wisen.

Dieses gewechs findt man auch ein kleines zartes/ welches viel in Saffoy wechset.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Der wilde Körffel ist warm in der andern staffel/darzu subtiler substantz.

In Leib.

Die Wurtzel deß wilden Körffels mit Wein getruncken/ hilfft wider die gifftige Spinnenbisß. Reinigt die Frawen nach der geburt/ vnd macht jnen jre zeit gehen. In Honig gesotten/vnd eyngenomẽn/dienet sie wider die schwindtsucht/ reinigt die Brust vnd Lufftröhrlen von allem zähen schleim.

Gemeldte Wurtzel in Wein gesotten / vnd deß Tags zwey oder dreymal darvon A getruncken / behütet vnd bewaret den Menschen für dem anfall der Pestilentz.

Wilder Körffel. Myrrhis.

*Dieses Kraut vnd die Wurtzel pfleget man zu kochen / ist sonderlich gut / vnnd befürdert den Harn.

Man macht auch ein schön lieblich extract darauß / welches wider die pestem kräfftig ist / dergleichen den Kindern für das Freißlich.*

Aussen. B

So man die Wurtzel drey Tag in Wasser beytzt / vnnd sich vnter dem Angesicht darmit wäscht / heylet sie die geschwär desselbigen.

Wilder Körffel heist Griechisch vnd Lateinisch Myrrhis. *Welsch Finocchiella.*

Von Angelick oder Heyligen Geist Wurtz. Cap. CVII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

HJe haben wir abermal der edlen vnnd berühmten Kreutter eins / welchs wegen seiner Tugendt wider Gifft / vnd insonderheit wider die Pestilentz / nicht zu bezahlen ist / wie solchs manigfaltige erfahrung bezeugt. Vnnd ist diese Angelica zweyerley / nemlich groß vnd klein.

Die grosse Angelick hat einen Stengel / der ist zweyer oder dreyer Elen hoch / wie Liebstöckel / darzu dick / streiffecht / knöpffecht / wie ein starck Rohr / vnd innwendig hol. Die Bletter sind zerspalten / vnnd an dem vmbkreiß zerkerbt / wie die öbersten Bletter an dem deutschen Berenklaw / doch zärter / am geruch nicht vnlieblich. An dem Stengel gewinnt es dünne flemen / als auffgeblasene dünne Säcklen / auß denselbigen schleichen die schöne Dolden oder Kronen / gleicherweise wie am Fenchel / die tragen gelbe blümlen / vnd darnach samen wie Berenklaw / doch dünner / am geschmack vnd geruch

 lieblich.

C lieblich. Die Wurtzel ist dick vnd lang / mit vielen nebenzincken vnd zaseln / eines sehr freundtlichen geruchs/scharpffen geschmacks/darzu ein wenig bitter.

Grosse Angelick. Angelica maior. Kleine oder wilde Angelick. Angelica syluestris siue minor.

D

Die kleine oder wilde Angelick ist der grossen aller ding ehnlich/ außgescheiden dz sie an Blettern/Stengel vnd Wurtzel kleiner ist. Dargegen ist sie stärcker/ vnd so man sie am öbertheil/da der Stengel herauß gehet/aufschneidet/gibt sie einen gelben safft/ der ist am geschmack sehr scharpff/darauß wol abzunemmen/ daß sie in jrer art hitziger vnd trucknet sey dann die erste. Beyde Angelicken wachsen auff hohen gebirgen/an den orten/da die Sonn hinkommen kan/ als da ist der Risenberg im Behmerlandt an der Schlesischen grentze/ da hab ich beyde geschlecht der Angelicken außgraben.

Auch findet man bißweilen Angelicam an den Wasser gestaden in tunckeln vnnd schattechtē orten/die gleichet der ersten an der gestallt/ist doch am geruch vnd geschmack viel geringer/wegen der feuchten stellen.

* Die Angelica wechst viel in Norwegen/Jßlandt/Jtem in Pommern/vnd in der Schweitz/auch an andern orten. Man findet zu zeiten Wurtzel/die drey Pfundt wegen/welche sol gesamlet werden/ ehe das Kraut Samen tregt/ dann darnach verdorret die Wurtzel. Welches gemeiniglich in drey Jaren pflegt zu geschehen. Der Samen ist der beste/welcher ein wenig wie ein Bisam schmecket. Man findet in Osterreich vnd anders wo noch ein grosse art/hat eine grosse Vmbellam, etwas bleych/ die Wurtzel ist weiß/vnd nicht wolriechendt wie die ander/ die pflegen etliche Archangelicam zu nennen/sol gar viel in Norwegen wachsen.*

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Allerley Angelick wermen vnnd trucknen im dritten Grad/ aber je schärpffer die Wurtzel am geschmack ist/je kräfftiger man sie achten sol/wie wir von der kleinen Angelica/die in gebirgen wechst/gemeldet haben.

In Leib.

Der Angelick fürnembste Tugendt ist/Gifft außtreiben/geblüt zertheilen/ vnnd den Leib zu erwermen.

In sterbsleufften ist Angelica ein treffenliche gute vorbewarung wider die Pest/ A
so man die Wurtzel im Mund helt vnd keiwet/ zur zeit wenn man außgehen wil. Gleicherweise hilfft es/ wenn man die Wurtzel vber Nacht in gutem Weinessig gebeytzt/ frühe in Mund nimpt/etwan auch ein wenig eyntrinckt/ vnd zu der Nasen helt/ behüt den Menschen vor der bösen Lufft/ vnd anfallenden seuch gewaltig.

So aber jemanden die Pestilentz anstieß/der nemme eylendts Angelicam gepuluert/auff ein halb quentle/ mit einem quentle Therlack vermischt in einem warmen Trunck Cardobenedictwasser/leg sich in ein Bett/deck sich zu/zum wenigstē drey stunden darauff gefastet/so fahet er an zu schwitzē/ vnd wirdt mit Gottes hülff von gedachter seuch erledigt werden. Wo aber kein Theriack vnd Cardobenedictwasser vorhanden/ sol man ein volliges quentle der Angelick in einem Trunck gutē Weinessigs warm eynnemmen/ jm wirdt gleicher massen geholffen.

Das gebrannte oder Kochwasser von Angelica/ oder die gepuluerte Wurtzlen mit weissem Wein eyngetruncken/benimpt das Bauchgrimmen/ so von kalten sachen kompt. Dienet wider den langwirigen Husten. Wehret dem tröpfflingen vnnd kalten harnen. Macht den Frawen jre zeit gehen. Treibt die geburt vnd das Bälgle. Zertheilet allen innerlichen schleim/bläste/vnd gerunnen Blut. Vnnd lest das Gifft nicht zum Hertzen tretten.

* Auß dem Samen vnd Wurtzel wirdt ein köstlich Oel vnnd extract gemacht/zu viel kalten Kranckheiten dienstlich/vnd zu sterbsleufften.*

Aussen.

Der Safft oder Wasser von Angelica in die holen Zän gethan/ stillet die Flüß derselbigen. In die Ohren getropfft/thut er gleiche würckung. In die Augen gelassen/ bessert er das gesicht/vnd verzehrt die gewächsene Flemen/* jedoch mit andern Augenwasser vermischt.* B

Angelica mit Pech vermischt/gibt ein heylsam Pflaster auff die Wunden/ so von vnsinnigen Hunden kommen.

Der Safft/das Wasser/vnd Puluer ist ein nützliche Artzney zu den alten tieffen Wunden/vnd Röhrlöchern/ fistulæ genannt/dareyn getropfft vnnd gesprengt/ dieselbigen reinigt es/vnd macht new Fleisch wachsen.

Das Wasser auff die krancke lame Hufft vnnd andere Podagrische Glieder geschlagen/benimpt das wehe/vnd zertrennet die versamlete zähe feuchtigkeit/ * die von kälte herkompt.*

Der Same hat gleiche würckung mit der Wurtzlen.

Angelica heist auch also Lateinisch/Welsch/ vnd Böhmisch. Frantzösisch Angelique.

* Viel wöllen Angelica sey ein art deß Laserpitij oder Silphij, vnnd zeigt H. Dodonæus an/es sey jhm ein Safft/Laser genannt/vom H. Cortusio zugeschickt worden/ welcher dem jenigen/so auß der Angelicawurtzel treufft/nicht vnehnlich gewesen sey.*

Von Sternkraut.

Cap. CVIII.

Gestallt.

STernkraut Griechisch vnd Lateinisch Aster Atticus, Bubonion, vnd Inguinalis genannt/bringt zween/drey/ oder mehr Stengel/bißweilen nur einen/die sind gerad/steiff/holtzecht/vnnd gelbschwartz. Tragen

C oben gestirnte glitzende Blumen/ daher es den Namen bekommen/ dann Aster heist in Griechischer Sprach ein Stern. Diese Blumen sind formiret wie die Chamillenköpff/ haben jnnwendig einen gelben Apffel/ zurings herumb mit Purpurblettlen besetzt. Die Bletter am Stengel sind lenglecht/ auffgespitzt/ in der gestallt wie die Oliuen/ doch kleiner/ darzu rauhe/ vnnd schwartzgrün/ am geschmack ein wenig bitter. Je höher sie am Stengel stehen/ je kleiner sie sind gegen den vntersten. Die Wurtzel ist in viel theil zertheilt/ reucht ein wenig nach Negelen. Blüet im angehenden Herbst. Nach den Blumen folget lockechter Samen/ der verfleugt von der Lufft oder Wind liederlich. Man findets auff den wilden gebirgen/ in Thälern/ vnd beschornen Waldwisen.

I. Sternkraut. I. Aster Atticus, Bubonium, Inguinalis.

Klein Sternkraut. Aster Atticus minor.
† Ein rauh bläßlin/ so dran pflegt zu wachsen. † hirsuta vesicula, quæ adnasci solet.

D

Es ist noch ein ander Kraut / das deuten etliche Asterem Atticum, bin nicht darwider. Es tregt goldgelbe Blumen / die sind an dem vmbsatz zertheilet / wie die Chamillen Blumen / vnnd ferrner mit langlechten spitzigen Blettlen zurings herumb besetzt / formieret wie ein Stern / fast wie die Distelknöpff am Mannßtrew. Auch hat es an den Stenglen langlechte/ rauhe/ hårige Bletter/ aber eines fehlet jhnen/ daß sie nicht Sternweise gesetzt seindt/ nach der lehr Dioscoridis. Diß Kraut hat mir der hochgelehrte H. Ioannes Crato, Kayserlicher Maiestat Leibdoctor/ von Breßlaw zugeschickt.

Man findet etlich viel arten auch deß Sternkrauts/ vom Trago Schartenblumen genennt/ als wir noch ein kleine/ die in Alpibus zu wachsen pflegt mit purpurfarben/ jnnwendig gelben Blumin/ hie abmahlen. Auch eine art mit gar gelben Blumen/ von andern zu den Conyzis gerechnet/ deren gleichen mehr bey dem H. Clusio in obseruat. Pannonicis lib. 3. cap. 29.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Sternkraut kület gleich wie die Rosen/ doch nicht sehr. Es verzehret auch vnnd trucknet auß/ wie der bitter geschmack anzeiget.

In Leib.

A

Die Blumen in Wasser gesotten/ vñ getruncken/ dienet wider das Halßgeschwäre Angina genannt/ vnd wider die fallendt sucht der jungen Kinder.

II. Sternkraut. II. Aster atticus. Ein ander Sternkraut mit gelben Blumen. Alius Aster flore luteo.

B

Aussen.

Sternkraut ist gut wie ein Pflaster vber gelegt/ wider die vnnatürliche hitz deß Magens/ wider die hitzige geschwulst der Augen/ gemächt/ vnnd wider den außgang deß Afftern. Man sagt auch/ daß diß Kraut sol den wehtagen der gemächte stillen/ so es nur an dieselbigen ort vnd statt wirdt angebunden.

Von Sinnaw. Cap. CIX.

Gestallt.

SInnaw/ oder Löwenfuß/ Vnser Frawen Mantel/ hat runde/ breite/ vnnd zusammen gefaltene Bletter/ die sind an dem vmbkreiß zerkerbt/ doch nicht sehr tieff/ vnd mit acht oder neun winckeln zerspalten/ wie ein auffgethaner Löwenfuß oder Stern. Die lange vnd rauhe stiele/ darauff die Bletter stehen/ gehen bald von der Wurtzel. So wachsen auch auß dieser Wurtzel dünne/ runde/ rauhe Stengel/ anderthalb Spannen lang/ die sind mit kleinern Blettern besetzt/ biß ans end hinauß. Im Mayen tregt es gantz kleine/ grüngelbe Blümlen wie Sternlen/ die werden im Hewmonat zu kleinem Samen/ wie Magsamen/ gelblecht/ in grünẽ Häußlen verschlossen. Die Wurtzel ist Fingers dick/ zasecht vnd holtzecht/ außwendig schwartz vnd rötlecht/ innwendig gelb/ am geschmack ein wenig bitter vñ streng. Wechst gern in graßechten orten/ an den Rechen/ vnd auff etlichen Waldwisen oder Matten.

C *Die Berg oder Silber Sinnaw hat zertheilte Bletter/ als weren es siben kleine bey einander/ auff der einen seiten weißlicht/ gleissendt wie ein Silber/ die Blumen vergleichen sich der gemeinen/ allein dz sie kleiner seindt/ wechst in Tyrol/ den Schweitzer gebirgen vnd andern/ bleibt gern in den Gärten.*

Sinnaw/ Löwenfuß. Alchimilla, Pes Leonis, Stellaria.

Silber Sinnaw. Alchimilla argentina.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Sinnaw ist kalter vnd truckner eygenschafft / dann er ist am geschmack streng/ vnd zeucht zusammen. Dieweil er aber auch ein wenig bitter ist/ wirdt er mehr trücknen dann külen.

Die Berg Sinnaw ist an der krafft der andern nicht vngleich / allein daß sie mehr zusammen ziehender Natur ist.

In Leib.

Vnter die rechten Wundkreutter gehört auch der Sinnaw / dann er hefft vnnd heylet nicht allein die Wunden/ sonder lescht vnd vertreibt auch die hitze der schäden/ sie seyen offen oder zu/ eusserlich oder jnnerlich. Heylet allerley Brüche im Leibe.

Ein Experiment wider die fallende sucht ist / so man den Safft frühe nüchtern warm trinckt etliche Tag nach einander.

Von der Berg Sinnaw getruncken/ stellet allerley bluten/ vnnd die vbrige zeit der Weiber.

Aussen.

Das Kraut vnd Wurtzel wirdt zu Wunden (wie gesagt) gebraucht / nicht allein in Träncken/ sondern auch in Pulver/ Pflaster vnd Salben/ wie der Sanickel.

Das Wasser mit Leinen Thüchlen auff die Brüste gelegt / lest sie nicht grösser wachsen.

Sinnaw heist im Latein Alchimilla, Pes Leonis, Stellaria. Welsch Pie di Leone. Frantzösisch Pie de Lyon.

Von

A

Von Isopyro. Cap. CX.

Gestallt.

DAs Kraut Griechisch vnnd Lateinisch Isopyrum genañt/ hat fast Bletter wie der Aniß/ vnd sonderlich ehe es in die Stengel tritt. Am öbertheil gewinnet es zinckechte Knöpffe/ voller Samens/ der schmeckt wie schwartzer Coriander.

* Dieweil deß Autoris Figura zu dem Isopyro gesetzet/ nichts anders ist/ dann eine art von der wilden Nigella, vnnd sich zu der alten description nicht reumet/ haben wir dieselbigen wollen aussenlassen. Der hochgelehrt Herr Dodonæus vermeinet/ es sol vnser Trifolium palustre seyn/ welches sich wol dazu schicket/ wann der Text im Dioscoride auff die weiß/ wie er wil/ kan emendiret werden. Davon kan man sein meinung lesen in stirpium Hist. pemp. 4. libr. 4. cap. 25. *

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Gemelter Same mit Honigwasser getruncken/ dienet wider die gebresten der Brust/ vnd wider den Husten. Hilfft auch den Lebersüchtigen/ vnd denen die Blut speien.

Von braunen oder blawen Veieln. Cap. CXI.

Gestallt.

B

DJe liebliche vnd wolriechende braune Veieln/ so im Mertzen herfür kriechen/ darauß die Jungfrawen Kräntze vnd Püschle machen/ findet man gemeiniglich an schattechten orten/ in Zwingern/ bey den Mawren/ Gartenzeunen/ vnd büheln. Haben runde Bletter schier wie das Ephewlaub/ doch zarter vnd kleiner/ ligen auff der Erden. Haben keine Strengel/ sondern dünne nackete Stiele/ Fingerslang. Ein jeder Stiel tregt ein wolriechends Purpurfarbigs/ das ist/ ein braunblawes Blümlen oder Veiel/ deren ein jede gemeiniglich fünff Blettle hat/ das mittelste vnter diesen Blettlen bringt ein hol hütlen/ inwendig mit einem gelben tüpplen besprengt.

Auß diesen Veieln werden runde/ Graßfarbige hülßlen oder beschlossene Bollen/ die sindt voller Samens/ der vergleicht sich dem Hirsen. Die Wurtzel ist lang/ dünn/ vnd zasecht. Diese Veielstöcklen/ nach dem sie verblüt haben/ erjungen sie sich zwifaltig/ einmal vom außgefallenen Samen/ zum anderen thun sich die stöcklen hin vnd wider/ mit jhren außgestreckten langen fäden/ die hencken sich an die Erden/ werden etwa zehen oder zwölff stöcklen von einem Stocke/ die mag man fürter auffziehen/ gleich wie die junge stöcklen von den Erdbeeren.

Es sindt auch etwa weisse Veieln/ formieret wie die braunen/ aber sie riechen nicht so wol/ dieweil sie an kalten orten wachsen. Die beste Veieln sindt/ welche baldt im Mertzen blüen/ dieweil jhre krafft von der heissen Sonnen noch nicht außgetrucknet/ oder von sehr nassem wetter ertrenckt ist.

* Man findet zu vnsern zeiten schöne vñ gantz wolriechende Veieln/ mit gefüllten Blumen/ blaw/ weiß vnd leibfarb/ die offtermal im Herbst auch widerumb blüen. Da man sie aber zuviel Samen lesset tragen/ vnd nicht an gelegene warme ort aussetzet/

C werden sie offt widerumb einfach. Der hochgelehrte Costæus schreibet in seinen Commentarijs vber den Mesue, daß zu Constantinopel ein art gefunden werde/ so gefüllet vnnd groß/ wie eine kleine Bisam rosen/ vnd riech gar wol/ welcher zwo Blumen im anfang deß essens genommen/ laxiren den Leib. Sonst findet man in den gebirgen vnd anderßwo ein kleine art/ die hat gar gelbe Blümlin/ riechen aber nichts. Die wilden Violen oder Hundtsviolen Violæ caninæ genannt/ sindt vberal gemein/ vnd gleichet diesen nicht wenig die Viola arborescens, von dem Autore genannt in seinen Lateinischen Büchern/ do sie doch besser Surrecta, die in die höch wechset/ heissen möchte. Wechset viel bey Verona auff dem Berg Baldo genannt/ mit langen spitzigen Blettern/ vnd bleichfarben blawlichten Blümlin ohne allen geruch/ in den Gärten gezielet/ besamet sie sich von dem außfallenden Samen gar sehr.*

Blaw oder braune Mertzenveieln. Viola Martia purpurea.

A

Viola fruticosa.

D

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Der braunen Veieln bletter/ vnd auch die Blumen/ dieweil sie noch frisch/ külen im ersten Grad/ vnd feuchten im andern. Wenn sie aber dürr worden/ külen vnd feuchten sie weniger.

In Leib.

Auß den braunen Veieln macht man Juleb/ Sirup/ Conserua Zucker/ öl/ vnd Essig. Dienet alles zu den innerlichen Febern wider die hitze vnd mattigkeit.

Ein guter vnd nützlicher Haußsirup von Veieln/ für arme Leute: Nimb braune Mertzenveieln/ dieweil sie noch in der besten blüt sindt/ vnd wol riechen/ thu sie in ein zinnene Kandel/ geuß heiß Wasser darüber/ beschleuß vnd vermach die Kandel wol zu/ laß also sechs oder acht stunden stehen/ darnach druck die Veieln auß/ mache das abgesigene Wasser widerumb heiß/ vnd schütte dasselbige Wasser vber andere frische Veieln/ wie zum ersten/ das thu drey oder vier mal mit anderen frischen Veieln/ alsdann nimb das durchgesigene Wasser/ thu darzu den besten Hutzucker/ wenig oder viel/ nach dem deß Wassers ist/ laß also Zucker vnd Veilwasser vber einem linden Kolfewer seuberlich auffsiden/ biß daß es dick wirdt als ein schön geleuttert Honig/ dann hat es

hat es gnug/ wann das kalt wirdt/ behalts zur notturfft in einem Glaß/ das oben eng A vnd wol verstopfft sey. Auff diese weiß mag man Sirupen kochen von Rosen/ allerley Blumen/ vnd grünen Kreuttern. In den Apotecken macht man die Sirupen von der Kreutter außgepreßtem Safft mit Zucker oder Honig gekocht. Die Julep aber macht man auß der Kretter gebrandten Wassern/ vnd Zucker.

Veielsirup auff zween oder drey Löffelvol eingenommen/ leschet die brennende hitz der schnellen Feber/ bringt ruhe vnd Schlaff/ behellt den Bauch offen/ senfftigt die Brust/ dienet sonderlich den Kindern wider den Husten/ dann er ist lieblich. Erweicht die Apostem/ krefftigt das Hertz/ stillt das seitenstechen/ vnd ist in summa ein hauptstück zu allen hitzigen kranckheiten. Etliche mischen den Veielsirup oder Julep mit frischem Brunnenwasser/ gebens miteinander für den durst/ vnd ist den krancken ein anmutige mixtur. Aber besser ist das Wasser/ so zuuor abgesotten/ vnd darnach im Keller wider erkaltet ist. Gerstenwasser ist noch besser darzu.

* Der Samen bey j. quentel in einer warmen Hennenbrü genommen/ purgieret. Das gelb in den Blümlin mit Corall eingeben den Kindern in einem Rörlin wasser/ ist gut für das Freißlich. *

Aussen.

Veielöl/ Veielwasser/ oder ein Essig darvon gemacht/ legen allesampt das grosse hitzige Hauptweh/ darmit gesalbet/ vnd Tüchlen darein genetzt/ vnd vbergelegt. Dienet auch also vbergeschlagen zu der hitzigen Lebern.

Veielkrautsafft nimpt alle erhabene geschwulst/ so von hitze kompt. Das Wasser ist gut zu dem schmertzen der Augen von hitz/ mit Tüchlen auffgelegt.

Ein köstliche Artzney wider das brennende harnen: Nimb Veielöl/ reib es warm in den Nabel/ es hilfft/ dann von dem Nabel gehet ein Ader an den boden der Blasen/ welche Ader in den erwachsenen Leuten keinen nutz hat/ allein dieweil das Kindt in Mutterleibe ist/ gehet der Harn vom Kind auß der Blasen durch die Ader zu dem Nabel herauß.

Veieln sindt nach den Rosen die allergebreuchlichsten vnter allen Blumen/ in der Artzney vnd Apotecken. B

Die braune Veiel heist Griechisch ἴον πορφυροῦν. Arabisch Senefsige. Lateinisch Viola purpurea, oder schlecht Viola. Welsch Viola mammola. Spanisch Violetta. Frantzösisch Violette de Mars. Behmisch Fiola.

Von Freisamkraut/ oder Dreyfaltigkeitblumen. Cap. CXII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

Freisamkraut oder Dreyfaltigkeitblum/ also genannt/ von wegen der dreyen farben/ die in dieser Blumen gesehen werden/ ist zweyerley/ zam vnd wild. Die zame pflantzet man in Gärten/ zu den Kräntzen. Ihr Stengel ist dreyecket/ streiffecht/ knöpffecht/ vnd inwendig hol. Die Bletter sindt erstlich rund/ darnach wachsen sie in die lenge/ haben kerffen an dem vmbkreiß/ hangen an zimlich langen Stielen. An dem vrsprung eines jedern Stiels stehen andere kleine Bletter. So wachsen auch auß den Knöpffen oder gewerben andere lange/ blosse dünne Stiel/ darauff erscheinen die schönen Blumen/ von vielen/ vnd fürnemlich dreyen farben zusammen gesetzt.

Ein jedes Blümlen hat fünff Blettlen/ die zwey öbersten sindt gemeiniglich gantz Veielbraun/ die andern zwey weiß/ vnd das fünffte gelb. Etliche dieser Blumen haben zwey

C zwey Himmelblawe blettlen neben den braunen / mit schwartzen strimlen vnterzogen/ aber mitten in der gantzen Blum werden dieselbigen strimlen am meisten in den gelben Sternlen wargenommen. Zum dritten findet man auch drey blawer Blettlen vnter den zweyen Veielbraunen gesetzt. Mitten in denen allen sicht man das Sternlen. Diese Blumen sindt zwar lustig anzusehen / aber ohn geruch. Wenn sie abfallen / so gewinnt diß Kraut seinen gelbfarben Samen in Bollen oder Köpfflen verschlossen/ vnd wenn derselbige zeitig wirdt / reissen sich die Bollen auff / als dann sihet man die kleinen goldfarben Sämlen nebeneinander gesetzt. Die Wurtzel ist nicht lang / aber dargegen mit vilen härlen zasecht.

Freisamkraut / Dreyfaltigkeitblum. Iacea, Viola Trinitatis.

Wild Freisamkraut. Iacea Syluestris.

D

Das wilde Freisamkraut wechst von jhm selbs auff den Eckern / gleichet dem zamen fast in allen dingen / außgescheiden die Bletter vnd Blumen sindt kleiner / von farben nicht so schön / sondern gelb vnd blaw / oder gelb vnd weiß. Beyde geschlecht / zam vnd wild / kommen im Früling nach den braunen Veieln herfür / vnd blüen den gantzen Sommer.

* In diesen Blumen ist sich wol zuuerwundern / daß so ein grosser vnterscheid ist: Dann wiewol sie gemeiniglich dreyerley farben haben / jedoch sindt sie also vermischet / daß fast alzeit eine Blum anders sihet dann die ander. Man findet sie auch offt gar weiß / gelb / oder braun.

Vber diß ist ein viel grössere art / die in Schweitzerischen gebirgen wechset / mit grossen gelben Blumen / jedoch schön braun gestreiffet / riechen gar wol / gegen dem Herbst werden die Blumen offt gar gelb. Dessen ist auch ein sort mit gar grossen wolriechenden braunen Blumen / die ich erstlich auß dem Fürstlichen herlichen Garten zu Stuckgarten bekommen hab.*

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die Natur vnd eigenschafft deß Freisamkrauts ist zur werme vnd trückne gericht.

In Leib.

In Leib.

Welcher vol ist vmb die Brust / vnd den Athem schwerlich zeucht / der siede Freisamkraut in Honigwasser / oder süssem Wein / vnd trincke frů darvon / jhme wirdt baß / dann dieser Tranck reinigt die Brust vom zähen Koder / Schleim vnd Eiter. Es hilfft den jungen Kindern / die mit dem Freisch oder vergicht belestigt sindt / daher nennet mans Freisam oder Freischamkraut.

Newlich hat man durch vielfaltige erfahrung befunden / daß das gebrandte Wasser von Dreyfaltigkeitblumen getruncken / den Schweiß gewaltig treibe.

* Das distillirte Wasser zubereitet zu gleich von dem Kraut / Stengeln vnd Blumen / gibt man denen so die Frantzosen haben / neun tag oder mehr / vnd lesset sie darauff schwitzen. *

Aussen.

Freisamkraut gedörrt / gepuluert / mit Honig vermischt vnd angestrichen / heylet die Reuden / vnd das jucken. In die wunden gestrewet / reinigt vnd heylet es dieselbigen.

Freisamkraut heist im Latein Viola Iacea, Herba siue Viola Trinitatis. * Item Viola flammea oder Tricolor.* Herba clauellata. Welsch Iacea. Frantzösisch Pensees. Behmisch Trogice.

Medium, Viola Marianna.

Glockenblum. Viola Mariana. Medium.

Dioscorides beschreibt ein Capitel von dem Kraut Medio, in demselbigen text ist in einem Buchstaben geirret worden / vielleicht durch vnachtsamkeit derer die es abgeschrieben haben / dann für das Wörtle ἰγρὰ sol stehen ξηρὰ. Wie auch solchs der alte lehrer Oribasius bezeugt / der ohn zweiffel ein recht exemplar hat gehabt. Vnd ist diß die meinung. Das Kraut Medium gleichet mit den Blettern dem Seridi, das ist / dem Gartenscariol. Hat einen Stengel zweyer elen hoch / vnd darauff grosse / runde / Purpurfarbe Blumen. Der Same vergleicht sich deß wilde Saffranssamen / ist doch kleiner. Die Wurtzel ist Spannenlang / am geschmack streng. Wechst auff dürrem / steinechtem Erdtrich. Zu dieser beschreibung schickt sich das Kraut vberauß wol / welchs etliche Violam Mariannam nennen.

B

* Herr D. Rauwolff schreibet in seinem Reißbuch fol. 284. daß er an dem Berg Libano das rechte Medium gefunden hab / von dem Rhase Mindium genannt / welches diesem gemeinen Medio, das Herr D. Dodonæus Violam Marianam vnd Rapum syluestre Dioscoridis nennet / nicht sehr vngleich sey / allein / die Bletter sindt mehr zertheilet / wie an der Wegwarten. Die Blumen aber thun sich weiter auff / haben lange / zarte vnd schmale Bletter / deren biß in die acht seyn in einem runden Zirckel herumb / weit außgebreitet / die Wurtzel hat ein grosse herbe. *

Natur /

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Die Wurtzel ist kalter vnd truckner eigenschafft/zeucht zusammen. Aber der Same ist warm vnd trucken.

Die Wurtzel zu Puluer gestossen/mit Honig vermischt/wie ein Latwerge/vnd eingenommen/stopfft die vberflüssige zeit der Frawen. Aber der Same in Wein getruncken/treibt die gemelte zeit.

* Von der vnsern ißt man in der Fasten in Engeland/da sie von jhr selber wechßt/vnd im Niderland die Wurtzel im Früling im Salat/wie vnsere Rapunzel/denen es sonst auch nicht sehr vngleich ist. *

Von Zankraut. Cap. CXIII.

Zankraut. Dentaria. Schupenwurtz. Radix squammata. II. Dentaria.

D

Gestallt.

ZAnkraut im Latein Dentaria, wechßt auff den gebirgen. Hat Bletter nahe wie Fünfffingerkraut/sindt doch viel grösser. Gewinnt zarte Stengel/vnd eine weisse Wurtzel. Diese Wurtzel ist von vielen knödlen wunderbarlich zusammen gesetzt/so man diese knödle absondert vnd zerlegt/findt sie an der gestalit vnd farb anzusehen/wie deß Menschen Zäne/daher es auch den namen bekommen.

* Dieses Zankrautes werden noch mehr geschlecht gefunden/vnter welchen eines auch in Meichsen vnd anderßwo an den gebirgen gemein/welches man Bulbosum oder Bacciferum nennet/dieweil sie an dem Stengel bey ende der Bletter kleine schwartze Körnlin/wie Beerlin treget. In Osterreich heisset man sie Grim̃wurtz/dann man davon ein getranck den Kinden wider das Grimmen eingibet/davon vnd andern arten/kan man Carolum Clusium libr. 3. cap. 7. nach der leng besehen. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

A

Diß Kraut hat ein treffenliche heylsame art zu den Brüchen / so mans zu Pulver stößt / desselbigen ein halb loth mit der Brüe / darinne Walwurtz gesotten / frü trincket / viertzig tag nach einander / auch sol man das Kraut aussen auff den Bruch legen / vnd mit gebennde wol versorgen.

Gemelter Tranck dienet auch zu den innerlichen wunden / vnd allerley gebresten / die zuuiel flüssig sindt.

* Dentaria altera.

Diß ist ein wunderlich Kraut / gibet sich alsbald im Früling herfür / mit einem feisten Stengel einer guten Spannhoch / darauff sindt leibfarbe Blumen / zu weilen bleichgelbe / etwas rauchlicht wie an der Orobanche, der Samen ist klein / in Hülsen. Alsbald nach dem Maio verdorret dieses Kraut / vnd hat keine Bletter / derwegen es Cordus Aneblatum nennet. Die Wurtzel ist weißlicht / als von Schuppen zusammen gesetzt / am geschmack zusammen ziehendt / vnd ein wenig bitter.

Krafft innwendig.

Auß diesem Kraut vnd Wurtzel wirdt bey vns in grosser menge ein Wasser gedestillirt / wider die flüß in jungen vnd alten / Item zu dem Freißlich den Kindern gar viel gebraucht. Dentaria maior, wirdt genannt Freysamkraut / Anblatt / Schupffenwurtz / Blumenkraut / in Osterreich S. Georgwurtzel / Radix squamata, ζειαάκ.*

Von Zungenblat. Cap. CXIIII.

B

Gestallt.

Zungenblat. Hippoglossum, Bislingua.

Zungenblat / bey dem Dioscor. Hippoglossum, vulgò Bislingua. Hat Bletter wie Ruscus genannt / doch viel grösser / steiff / ädericht / vnd obē mit scharpffen zippen. Dieser Bletter stehen je zwey vnd zwey gegeneinander / vnd mitten darunter scheust ein klein Blettlen herfür / anzusehen wie ein zünglen. Auß desselbigen Blettles vrsprung wachsen Beere / die sindt erstlich grün / darnach werden sie rot wie im Rusco. Die Stengel an diesem Kraut sindt rund / streiffecht / grün / vnd schwanck / wie an der Weißwurtz. Die Wurtzel ist schier allerding dē Rusco gleich. Wechßt in gebirgen / sonderlich in nassen orten.

* Dieses Kraut hab ich offt an gelegene ort in die Gärten gesetzet / hat aber allezeit / wie auch die vorgemelte Dentaria, das ander oder zuletzt das dritte jar widerumb seinen abscheid genommen / vnd sein wohnung auff rauhen vngebaweten Bergen gesucht.

C

Stell.

Wechset viel in Vngern/ Franckreich/ vnd Genua, vnd anderßwo. Bellonius schreibet/ daß es vmb den Berg Athon in grosser menge gefunden werde.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Vnsere newe Kreuttermeister legen diesem Kraut viel mehr tugendt zu/ dann die alten geschrieben haben. Das Kraut oder die Wurtzel zu Puluer gestossen/ vnd in Wein getruncken/ sol ein treffenlich bewert stück seyn zu der Mutter/ wenn sie sich empöret/ vnd zu der ohnmacht vrsach gibt. Weitter sol es den Kindern die Brüche heylen/ so man jhnen der gepuluerten Wurtzel ein quentle mit gesottener Walwurtzbrü etliche tage nach einander frü zutrincken gibt/ aber es geschicht jhnen (wie sie sprechen) in den ersten tagen/ daß sich der Bruch also hefftig rühret/ als wolte das gedärm hinab fallen/ derhalben sol man den ort wol mit gebende versorgen.

* Wider den Stein vnd die Harnwind braucht man ein getranck mit sonderm nutz von diesem Kraut. *

Aussen.

Das Kraut oder Wurtzel braucht man auch zum abgefallenen Halßzäpfflen/ in Wasser gekocht vnd darmit gegurglet.

Zungenblat heist * Lateinisch Hippoglossum, vñ etlichen Laurus Alexandrina, Bonifacia, Vuularia, Zapffenkraut/ in Osterreich Auffenblat.* Welsch vnd Frantzösisch Bislingua. * Spanisch Lengua de Cauallo.* Behmisch Czijpkowa bylina.

D

Von Orant oder Sterckkraut.

Cap. CXV.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

ORant oder Sterckkraut nennet man auch Bracken haupt/ Kalbsnase/ Hundtskopff/ ist nichts anders dann das Antirrhinon oder Anarrhinon Dioscoridis. Wirdt also genannt von der gestallt/ dann die Knöpffe/ darinne der Samen ist/ sindt einem Kalbskopff gleich/ haben die form der Augen/ Mauls/ vnd Nasen. Vnd sindt dieses gewechs vier geschlecht. Das erste ist das gröste/ ein staudecht gewechs/ auff schwartz geneigt/ mit viel zweigen vnd Blettern. Diese Bletter sindt lenglecht/ dick/ ein wenig rauch/ an dem vmbkreiß gar nichts zerkerbt. Der Stengel in der mitte ist dick vnd steiff/ mit viel nebenzweigen besetzt (wie gesagt) lest sich also das gantze gewechs ansehen wie ein klein Bäumlen. An den gipfflen der zweige bringt es viel Purpurbraune blumen/ schichtweise nacheinander gesetzt/ dieselbigen Blumen vergleichen sich den Blumen deß Krauts Fingerhut genannt/ sindt nicht offen/ sondern zugethan. Nach abfallung dieser Blumen folgen Knöpffe oder Bollen/ einer Bonen groß/ allerding gezeichnet wie ein Kalbskopff/ darinnen ligt kleiner Samen. Es hat viel Wurtzlen/ in der dicke deß kleinen Fingers/ mit viel kleinen angehenckten zäserlen.

Das an-

Das ander ist dem obgemelten fast gleich / mit Blettern / Blumen / vnd Knöpff- A len / außgescheiden daß die Bletter schmäler sindt / vnd an dem öbertheil der zweigle gestalltet / schier wie ein Stern. Die Blumen sindt weißgelb.

I. Orant. Sterckkraut. I. Antirrhinon.

II. Orant. Sterckkraut. II. Antirrhinon.

III. Orant. Sterckkraut. III. Antirrhinon.

IIII. Orant. Sterckkraut. IIII. Antirrhinum. B

Das dritte vnd vierdte ist gegen den obgemelten zweyen in allen stücken kleiner / wie die contrafactur außweist. Tragen bleichbraune Blumen. Die ersten zwey geschlecht hat man in Gärten. Die andern findt man auff dem Felde.

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Aussen.

Dioscorides schreibt vom Orant keinen nutz in der Artzney/ so doch Galenus bezeugt/ es gleiche an seiner wirckung dem Sternkraut/ wiewol etwas geringer. Sonst sagt Dioscorides es sey gut für zauberey oder gespenst/ wenn mans bey sich tregt. Das hab ich zwar selbs gesehen/ in eines Herrn Schloß von einem Kettenhund/ der sonst stets thet bellen/ wenn er frembde leute sahe/ daß derselbige Hund in acht tagen nie gebellet hat/ vnd die weil man vermeinet/ der Hund were durch böse Leute bezäubert/ die villeicht etwas args in demselbigen Schloß zubegehen im sinne hetten/ hat man diß Kraut in die Hundtshütten gelegt/ bald darnach hat der Hund widerumb gebellet. Zum andern sagt Dioscorides, so jemandt diß Kraut mit Lilgenöl anstreicht/ werde er hübscher vnd holdtseliger.

Die Weiber siden das Kraut dürr vnd grün/ mit Wasser vnd Alaun/ machen also die Leinwad vnd Schleier schön gelb darmit/ darumb nennet mans Sterckkraut.

Sterckkraut heist Welsch Antirrino. Spanisch Cabezza de ternera. Frantzösisch Oel de chat. Behmisch Hledijk. * Leo herba bey dem Columella.*

Von Frawenhaar. Cap. CXVI.

Frawenhaar. Adiantum, Capillus Veneris.

Abthon. Widertodt. Trichomanes, vulgò Polytrichum.

D

Gestallt.

FRawenhaar ist darumb also genannt/ daß es dicke vnd schöne Haar macht/ so mans in die Lauge braucht. In Griechischer vnd Lateinischer sprachen Adiantum, darumb daß die Bletter/ wenn man sie ins Wasser wirfft/ kein feuchtigkeit in sich nemen. In den Apotecken nennet mans Capillum Veneris. Es hat zarte/ braunschwartze/ glitzen-

glitzende Stengel. Die Bletter sindt klein und rundlecht/ vergleichen sich dem Corian- A
der/ dieweil er jung/ und noch nicht in die Stengel gestigen ist/ sindt darzu weißlecht/ zurings umbher zerspalten/ und zerkerbt. Diß Kraut bringt weder Blumen noch Samen. Die Wurtzel hat keinen nutz in der Artzney. Wechst nicht in Deutschen landen/ souiel mir bewust/ wirdt doch auß Italia und Franckreich dahin bracht. Im Sommer ist es grün/ doch verwelckt es nicht gar zu Winters zeit.

* Das rechte Adianthum bringt man auß Franckreich/ alda es umb Mompelier wechset/ und gen Lyon gebracht wirdt/ darumb man es Lugdunense nennet. In Piemont findet man es auch/ sonst aber an wenig orten.*

Natur/ Krafft/ und Wirckung.

Frawenhaar ist warm in einer ebenmässigkeit/ trucknet aber zimlich.

In Leib.

Diß Kraut gesotten/ und getruncken/ hilfft wider den schwären Athem und Keichen/ auch wider die Miltzsucht/ und geele Seuche. Treibt den Harn fort/ zermalt den Stein/ und stillet den Bauchfluß. Ist gut denen/ die von gifftigen Thieren verwundet sindt/ mit Wein eingenommen. Es macht die Weiber fertig an jhrer zeit/ und treibt das Nachbürdlen. Stellet das Blutspeyen.

Aussen.

Frawenhaar in die Laugen gelegt/ und das Haupt darmit gezwagt/ vertreibt die Schuppen/ und macht das Haar widerumb wachsen.

Das Kraut rohe ubergelegt/ ist denen gut/ welche von einem gifftigen Thier gebissen oder gestochen sindt. Verzehrt auch die Kröpffe.

Frawenhaar heist Welsch Capel Venere. Spanisch Culantrillo de pozzo. B
Frantzösisch Capilli Veneris. Behmisch Wlas zensky.

Abthon. Trichomanes, vulgò Polytrichum.

Abthon heist sonst Widertodt/ Steinfarlen/ Steinfeder/ rote Maurrauten/ gehört auch in das geschlecht deß Frawenhaars/ darumb nennens etliche Capillarem, und Adiantum rubrum. Wechst auß alten Mauren/ an tuncklen feuchten orten/ an sandechten Felsen/ in Wälden/ und an den Brunnen. Ist ein wasecht stöcklen/ ungeferlich Spannenhoch. Die Stengel sindt Kestenbraun/ ein jedes auff beiden seiten mit rundirten kleinen Blettlen durchauß besetzt/ wie ein kleine Straußfedern/ oder dem Farnkraut gleich/ doch viel kleiner. Diese Bletter sindt an der einen seiten gegen der Erden mit vielen/ rostigen/ oder braungelben tüpplen besprengt. Bringt weder Blumen noch Samen. Die Wurtzel ist schwartz/ auß vielen kleinen härlen oder fäßlen zusammen gesetzt. Sol im anfang deß Herbsts gesamlet werden. Diß Kraut gibt dem Frawenhaar an der krafft nichts zuuor.

* Paronychia.

DIese zwey Kreutlin nennet der Autor in seinem Lateinischen Kreutterbuch Paronychias. Die erste ist unser gemein Mawerrauten/ die etliche adiantum album nennen/ andere Saluiam vitæ; und wiewol es mit deß Dioscoridis Paronychia nicht uberein kommet/ wil doch der Autor, daß es mög seine Paronychia genannt werden/ dieweil es zu der kranckheit auch also genañt/ und ist wann einem die Negel schwären/ gut sey/ wie die erfahrung gibet. Zu dem ist es auch gut und ein sondere Artzney den Stein fort zu treiben. Sonst wirdt sie auch gebraucht zu den kranckheiten/ dazu Adiantum oder Frawenhaar genommen wirdt. Etliche nennen es Meichelkraut/ daß man es braucht wider das Feber/ so man Meichler nennet.

C Die andere Paronychia deß Autoris, wollen etliche zu dem Polygono rechnen/ welches zu Deutsch Knawel genannt wirdt/ davon Hieronymus Tragus schreibet/

Mawerrautten. Paronychia I. Ruta muraria.

Paronychia II.

wechset aber nicht wie dieselb/ in Rubenfeldern/ sondern am Meer/ eines gesaltzenen D geschmacks/ nicht vber Spannen hoch/ bringt vielfaltige kleine weisse Blümlin/ wirdt zum Stein außzutreiben gelobet.*

Von Leinkraut. Cap. CXVII.

Gestallt.

DIß Kraut nennet man auch Flachßkraut/ Vnser frawenflachß/ Wildenflachß/ Krottenflachß/ Nabelkraut/ vnd Harnkraut. Ist der kleinen gemeinen Wolffsmilch so ähnlich/ daß mans kaum von einander scheiden kan. Der vnterscheid ist/ daß dieses kein Milchsafft gibt/ wie die Wolffsmilch. Daher der alte reim gemacht ist/ also lautendt. Esula lactescit, sine lacte Linaria crescit. Seine Stengel sindt gerad/ schwartzlecht/ zart/ zäch/ vñ einer elen hoch. Die bletter stehen allenthalben vmb die stengel/ dick an einander/ von vnten biß oben an/ sindt lenglecht/ vñ den Flachßblettern gleich/ doch kleiner vnd schmäler/ erstlich schwartzgrün/ darnach rötlecht. Die Blumen erscheinen lichtgelb/ formiert wie Rittersporn. Mitten in diesen Blumen sihet man gantz Dottergelbe strimlen/ ohn allen geruch/ die werden zu runden knöpffen oder Bollen/ darinne ligt breiter schwartzer Samen wie im Entian. Die Wurtzel ist schlecht/ darvon entspringen viel andere Wurtzlen/ die kriechen neben herumb. Wechst auff vngebawten Rechen/ auff den Mawren/ in den Gärten/ hinter den Zeunen. Blüet den gantzen Sommer/ vnd gegen dem Herbst.

Dieses gewechses werden nicht wenig art gefunden/ mit gelben/ braunen/ leibfarben blumen/ deren etliche bey vns außlendisch vñ allein in Gärten gezielet werden. Davon lese man Carolum Clusium libr. 2. obseruatio. Hispanic. cap. 31. vnd libr. 2. obseruatio. Panno. cap. 37.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

A

Leinkraut ist warm vnd trucken/ dann es schmeckt bitter.

Leinkraut. Osyris, Linaria.

In Leib.

Leinkraut gesotten/ vnd getruncken/ nimpt hinweg allerley verstopffung der Lebern vnnd deß Miltzen. Treibt den Harn mit gewalt/ darumb es Harnkraut genannt wirdt. Dergleichen fordert es den Stulgang. Mag derhalben denen dargereicht werden/ die mit der geel oder Wassersucht belestigt sindt. B

Das Wasser darauß distilliert/ braucht man zu der Wassersucht/ vnd verhaltung deß Harns.

Aussen.

Leinkraut Wasser oder Safft reinigt alle Schäden/ als Krebs vnd Rohrlöcher/ Fistulæ genannt/ darüber geschlagen/ vnd darmit gewaschen. Gemeldter Safft vertreibt Flecken vnnd Mäler in dem Antlitz/ vnnd auch am Leibe/ gehört für das stoltze Frawenzimmer.

Leinkraut heist Griechisch vnd Lateinisch Osyris, Linaria. Also auch Welsch vnd Spanisch. Frantzösisch Linaire. Behmisch Len matky Bozij.

Von schwartzer Nieszwurtz oder Christwurtz. Cap. CXVIII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

DEr schwartzen Nießwurtz oder Christwurtz sind zwey geschlecht/ werden vnterschieden an Blettern/ Blumen/ vnd Wurtzlen. Dann die erste schwartze Nießwurtz hat neun Bletter an einem stiel. Diese Bletter sind lang/ schmal/ zurings herumb zerkerbt/ schwartzlecht/ vnnd am angriff ein wenig scharpff. Der stiel ist lang/ holkeelecht

C wie ein Rinnle. Das Kraut bringt einen starcken stengel/ vnnd Blumen formiret wie die Rosen/ der vmbsatz an diesen Blumen ist von fünff weissen oder gelbgrünẽ Blettlen besetzt. Mitten in dieser Blum stehen auffgespitzte schöttlen / fünff oder mehr fächlen an einander / darinne ligt lenglechter schwartzer Samen verwaret. Die Wurtzel ist wasecht/ schwartz/ vnnd in einander geschrenckt/ am geruch starck/ fast wie der Holunder/ auff der Zungen bitter/ scharpff/ vnd widerwertig.

I. Schwartze Nießwurtz/ Christwurtz. I. Helleborus niger. II. Schwartze Nießwurtz/ Christwurtz. II. Helleborus niger.

D

Die ander schwartze Nießwurtz gewinnt steiffe Bletter/ wie Löwentapp/ Leontopetalum genannt. Deren Bletter stehen siben an einem langen/ runden stiel/ sind auch an dem vmbkreiß zerkerbt/ aber die eussersten Bletter auß diesen siben/ an beyden enden/ sind dem nechsten Blat zugethan an ein stielchen. Die andern drey stehen in der mitte frey/ das ist/ ein jedes an seinem besondern stielchen. Der Stengel ist rund/ glat/ fest/ nicht einer Elen hoch. Die Blumen erscheinen in langen/ runden/ glatten stielen/ gestaltet wie die Rosen/ von farben bleich purpurbraun. In der mitte stehen zusammen gedrungene Schöttlen / acht neben einander / zwischen weissen fäsichen / darinne ligt lenglechter Samen. Hat vnzehlich viel Wurtzlen wie die erste/ sind doch schwärtzer vnd dicker/ am geschmack bitter / scharpff / vnnd vnangenem/ also auch am geruch vnlieblich.

*Es seyn von dem Helleboro nigro oder schwartzen Nießwurtz/ von wegen der widerwertigen beschreibung der alten vnd newen Scribenten, etliche vnterschiedtliche vnd widerwertige meynungen/ welche alle hie zu erzehlen viel zu lang seyn würde. Es sihet jhm aber gleich/ als seyn etliche Wort / die viel mehr zu der weissen Nießwurtz gehören / als flos racemosus, caput cæpæ simile, &c. bey dem Diosc. zu der schwartzen Nießwurtz gesetzt wordẽ / wo dem also/ köndte die Nießwurtz mit den Leibfarben Blumen wol für die rechte gehalten werden. Diese wechst viel auch in Teutschlandt / als in Osterreich/ Steiermarck/ Tyrol/ Schweitz/ vnd andern orten/ von welchen orten man sie wol haben mag/ An dem Welschen seyn die Blumen noch mehr Leibfarb. Bellonius schreibet/ daß er in Griechenlandt auff dem Macedonischen Berg Olympo den Helleborum nigrum mit schönen rötlichten Blumen hab sehen blüen/ dergleichen hab ich

von

von einem guten Freundt vernommen/daß auff dem gebirg in Istria, nicht weit von Iu- A
stinopoli, dergleichen auch wachsen sol. Das ander wildt geschlecht/ mit den grünlich-
ten Blumen/ist auch zweyerley/klein vnd groß/welche vngleich blüen/ als im Winter
vnd auch im Frühling. Deren Wurtzel zu rechter zeit gesamlet/ seindt auch nit zu ver-
werffen/vnd gibt die erfahrung/ daß sie offtermal gnugsam wircken. Etliche wöllen
es sey Consiligo Plinij. Das dritt/ Leußkraut genennet/ wechst bey vns in gebirgen

Leußkraut. Consiligo Columellæ.

Die blumen vnd samen vom Leußkraut. Flos & semen Consiliginis.

B

vberal/ blüet gar zeitlich/ hat viel schmalere vnd schwartzgrünere Bletter dañ die vorige/ neun auff einẽ stiel/ derwegen man es Enneaphyllum Plinij deutet/ ist in Leib nicht zu nemmen/ Dieweil es gifftig/ werden die Wölff vnnd Füchß damit gefangen/ davon besihe bey dem Hieronymo Bock/ der es Consiliginem Columellæ nennet/ im ersten Buch/cap.83.etliche Historien. Diese wilden geschlecht nennen etliche Helleborastros.

Die Florentini Medici in jhrem Welschen Dispensatorio wöllen/ man solle die schwartzẽ Nießwurtz brauchẽ/welche man auß der Insel Creta, jetzt Candia genennet/ zu bringen pfleget. H. Dodonæus lobt die Astrantiam nigram, oder schwartz Berg Sanickel/ bey etlichen Sanicula Weiblin/ für die rechte Nießwurtz Diosc. hat etliche argumenta, die mag man lesen in seinem Kreutterbuch Pempt.3.lib.3.cap.29.*

Stell/vnd Zeit.

Die erste schwartze Nießwurtz hat jhre Wohnung auff den Bergen vnd Büheln. Die ander wechst auch auff ebnen vngebawten orten/ vnd neben fliessenden Wassern. Diese ander findet man in sehr grosser menge in öberem Osterreich/ vmb die Statt Steier/vier Meil von Lintz gelegen / von dannen hat man mir sie blüendt gen Prag bracht. Sie blüet im Jenner biß auff den Aprill/ ob sie schon mit Schnee bedeckt ist. Vnd ist diß die rechte schwartze Nießwurtz/ vnnd sollens die Apotecker von gemeldtem ort lassen holen/ vnd brauchen.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Schwartze Nießwurtz oder Christwurtz ist hitziger vnnd truckner art im dritten Grad.

C

In Leib.

In Apotecken braucht man die Wurtzlen/ im schatten gedörrt/ aber das jnnerliche vnd mittel Holtzmarck wirfft man hinweg.

Schwartze Nießwurtz oder Christwurtz purgirt vnnd treibt außgenglich durch den Stulgang allerley feuchtigkeit/ jnsonderheit aber die Gallen vnnd zähen schleim. Sol aber denen fürnemlich geben werden/ die mit der fallenden sucht belestiget sindt/ Item/ die mit schwerer vnnd vnnatürlicher Fantasey oder Melancholey vmbgehen. Deßgleichen die mit dem Podagra/Krampff/Feber quartan, Wassersucht/ vnd Malatzey gekrencket sindt. Man mag aber diese Wurtzel in Wein/ oder ander bequemer feuchtigkeit/ vber Nacht beytzen/ darnach abseygen/ vnnd auff ein halb Trinckgläßlen voll frühe warm eynnemmen. Oder der Wurtzel ein quentel gepuluert/ in Wein trincken. Doch sol man jhr nicht vber ein quentel auff ein mal gebrauchen/ daß man nicht schaden dardurch empfange.

Christwurtzel bey den Weinstöcken gepflantzt/ gibt dem Wein ein angeborne art zu purgiren.

Aussen.

So man auß der Christwurtz ein Zäpfflen macht/ vnnd die Weiber solches gebrauchen/ bringt es jhnen jhre zeit mit gewalt/ sol doch mit bescheidenheit gebraucht werden.

Schwartze Nießwurtz in alte Schäden oder Röhrlöcher gepuluert/ reinigt dieselbige wunderbarlich.

Schwartze Nießwurtz zerstossen/mit Essig vermischt/vnnd Pflasters weise vber alle böse Grinde/Räude/Flechten/vnd Malatzey gelegt/tödtet dieselbige/ vnnd heylet sie. Ist auch gut/also genützt/zu etzen/vnd faul Fleisch zu verzehren.

D

Schwartze Nießwurtz tödtet auch die Leuse.

Zu der Taubsucht ein gut Experiment: Nim̃ der gepuluerten Christwurtz eines Gerstenkörnlen schwer/laß in das krancke Ohr/geuß ein wenig bitter Mandelöl dareyn/verstopffs mit Baumwoll. Solchs thu frühe/ etliche Tag nach einander. Der Leib sol aber zuvor purgirt seyn.

Die Kriegßleut brauchen auch Christwurtz zu der Pestilentzischen Drüsen mit grossem heyl/wer es erleiden kan/dann wo die Drüse ist/ein Spannen darvon/ziehen vnd zerren sie die Haut mit einer Zangen auff/stossen ein glüenden Pfrim̃en dardurch/ darnach nemmen sie Christwurtz/ mit frischer Butter bestrichen/ stossens in das Loch an statt deß Pfrimmen/sol das Gifft gewaltig außziehẽ. Ist die Drüse vnter den Achseln/thut man gemeldte würckung an dem Arm. Scheust sie aber in der Schoß auff/ macht man das Loch oben am dicken Schenckel.

* Man macht zu vnser zeit ein extract auß der schwartzen Nießwurtz/ welchs/da es recht zugerichtet wirdt / in etlichen Kranckheiten / fürnemlich in dem Freißlich/ Schlag/Frantzosen/vnd schweren Melancholia fast dienlich.*

Schwartz Nießwurtz oder Christwurtz heist im Latein Elleborus niger, Veratrum nigrum. Arabisch Cherbachen. Welsch Elleboro nero. Spanisch Verde gambre negro. Frantzösisch Elleboro noir. Behmisch Czerne korenij.

Vermeinte schwartze Nießwurtz.

Pseudoelleborus.

Noch wechst im Behmerlandt ein Kraut/ das brauchen die Apotecker für die rechte schwartze Nießwurtz/ mit deren es doch in vielen stücken nicht zutregt/ darumb nenne ichs Pseudoelloborum nigrum, das ist/ vermeinte schwartze Nießwurtz. Es wechst zweyer Spannen hoch/mit zarten/weychen Stenglen/darzu kleinen/ subtilen

Blettlen/wie die Stabwurtz oder Fenchel. Bringt goldgelbe glitzende Blumen/ wie Küedill/ doch ein wenig grösser/darauß ent springē lenglechte knöpff/ fast anzusehē wie die Bromber. Hat auch schwartze wurtzlē/ wie die schwartz Nießwurtz/doch nit so viel/ sind auch zärter. Wechst im Behmerlandt/ in grosser meng/ vñ sonderlich vmb die statt Prag. Blüet im Aprillen vnd Mayen. Die Apotecker geben dieser Wurtzlen die kundtschafft/dz sie so viel vermag/als die schwartze Nießwurtz. Mein raht were/ man liesse die rechte schwartze Nießwurtz von der statt Steier/oder wo sie dergleichen wechst/ holen/wie oben gemeldet.

Vermeinte schwartze Nießwurtz. Pseudoelleborus. A

*Dieses wechst auch in Teutschlandt an viel orten/ sonderlich vmb Jena in Thüringen/ Item vmb Wien in Osterreich/ da sie die Kreutterweiber zu Marck bringen für die schwartze Nießwurtz. Sol aber nit darfür/ wie offt von den Apoteckern geschihet/ gebraucht werden/ dieweil man die recht wol haben kan. H. Dodonæus nennet es Buphthalmon Dioscoridis, andere Helleborum, Ferulaceum Theoph. Pseudohelleborum, Helleborinen.

Krafft.

H. Dodonæus bezeuget/ daß auch in grosser anzahl diese Wurtzel in die decocta purgatoria gethan nichts gewürcket hab.

Außwendig loben sie etliche vber geschlagen zu erweychung der hartē geschwulst/ die mit der zeit Scyrrhosæ werden möchten.* B

Von weisser Nieszwurtz. Cap. CXIX.

Gestallt.

DJe weisse Nießwurtz hat einen Stengel/ der ist Elen hoch/ zu zeiten höher/ rund/ jnnwendig hol/ außwendig mit etlichen Häutlen bedeckt/ die schelen sich ab/ wenn er dürr wirdt. Die Bletter vergleichen sich dem Wegrich oder dem Encian/ seindt aber nit so lang/ mit braunlechten Rippen oder striemen durchzogen. Zwischen den blettern/vnd oben am gipffel deß Stengels zu beyden seiten/erscheinen viel drauschlechte/ bleichgelbe/oder falbe Blümlen/wie Sternlen/darauß werden kleine schäfflen/darinne ligt der Samen. Die Wurtzel ist dicker dann ein Daum/ außwendig braun Erdfarb/jnnwendig aber weiß vnd luck/mit viel weissen/ zarten nebenwurtzlen rings hervmb besetzt/am geschmack scharpff vnd hitzig/so man sie kewet/ zeucht sie den Speichel wie Bertram. Wechst gern auff den kalten wilden gebirgen. Die Würtzelkrämer bringen sie auß den hohen Alpen vnd Bergen/sagen auch man finde sie im Schwartzwald. Nennen sie Scampanienwurtzel/dieweil sie gantz vnd nicht zerstossen ist/ tragen sie also feyl/vnd bereden das Volck/daß sie diese Wurtzel in Wein vber Nacht legen/denselbigen durchseyhen/vñ frühe trincken/das sey ein nützliche Purgatz aller böser feuchtigkeit. Sonst verkauffen die Krämer die Wurtzel gepuluert/ in kleinen lidernen Säcklen eyngenehet/nennens Nießwurtz.

*Weisse

C *Weisse Nießwurtz wirdt vberal in den hohen gebirgen/ auch in Teutschlandt gefunden/ hat bleich weißlichte Blumē/ oder das ander grünlichte/ das dritte dunckelbraune.*

Weisse Nießwurtz. Helleborus albus. Elleborine.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Weisse Nießwurtz ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Die weisse Nießwurtz treibt beyderseits/ durch brechen vnd durch Stulgänge/ sonderlich aber durch speyen wirfft sie mancherley feuchtigkeit mit gewalt auß. Vnd ist warlich an jhr selbst ein starcke Artzney/ die nicht on zusatz anderer stücke/ die jhre hefftige vnnd strenge würckung miltern/ sol eyngenommen werden. Darumb findet man nirgendt bey dem Galeno, daß er die Wurtzel hette in Leib geben/ sondern allein lehret er/ wie mans außwendig brauchen sol/ zu den Flechten/ Räuden/ vnnd allerley vnreinigkeit/ die sich aussen am Leibe erzeigen. Vnnd so man sie ja in Leib brauchen wil/ sol solchs mit bescheidenheit geschehen/ vnnd allein zu den grossen Kranckheiten/ als da ist die fallende sucht/ Schwindel/ Tobigkeit/ Wassersucht/ Hufftwehe/ Krampff/ Aussatz/ vnd dergleichen/ vnnd sol dieser gestallt bereitet werden. Die Nießwurtz sol zuvor vier vnd zwantzig stunden in Wein/ oder Oximel in den Apotecken genannt/ gebeytzt/ vnd folgendts wider gedörrt/ zu Puluer gestossen/ vnd eines halben quentlen schwer in einem warmen Trunck Wein/ frühe dargereicht werden. Man mag auch gemeldte Wurtzel zween tag in Wein legen/ oder in einer Fleischbrühe ein tag lang beytzen/ darnach durchseyhen/ vnnd dem Krancken ein klein Trinckgläßlen voll geben. Gestossene Zimmetrind stünd nicht vbel darbey. Aber diese Wurtzel sol keinem alten/ keinem Kind/ keiner Frawen/ noch zartem Menschen gegeben werden. Etliche brauchen die Nießwurtz also: Sie machen ein Loch in einen Rättich/ stecken die Wurtzel dareyn/ stopffens zu/ lassen sie darinne einen Tag vnd Nacht/ darnach nemmen sie die Wurtzel wider herauß/ als dann treibt dieser Rättich zum Stulgang/ dann er hat die krafft der Nießwurtz an sich gezogen.

Aussen.

Aussen.

A

Nießwurtz in die Nasen empfangen/macht niesen/vnd reinigt das Haupt.

Wie man mit Nießwurtz zäpffle zum Stulgang bereiten sol / ist oben im ersten Buch vnd Capitel/vnter der Veielwurtz gemeldet.

Nießwurtz in Essig gesotten/vnnd denselbigen im Mund gehalten/benimpt das Zanwehe.

Diese Wurtzel wirdt auch zu den geschwären/grinden/vnd alten schäden/dieselbigen darmit zu reinigen vnd seubern/genützt.

So die Weiber Nießwurtz brauchen wie sie wissen/bringts jnen jre zeit.

Nießwurtz gepuluert/vñ mit Weitzenmehl gemischt / darvon sterben die Meuß.

Nießwurtz in Milch gesotten/vnd den Fliegen fürgesetzt / so viel jhr davon essen/ müssen alle geschwellen/vnd zerbersten.

Nießwurtz in der Laugen gesotten / darmit gezwagen / tödtet Leuß vnnd Niß im Haar. Ein Salb darauß thut dergleichen.

Wiltu Tauben fahen mit den Händen / so seud Nießwurtz mit Weitzen / biß der Weitze auffbricht / vnnd gib das den Tauben oder Enten zu essen / du fahest sie mit der Hand in kurtzem darnach.

*Auß dieser Wurtzel wirdt das Gifft gemacht / damit in Hispania, darinn man es derwegen Balistariam nennet / jhre Pfeil pflegen zu schmieren / damit sie das Wild schiessen / welchs alsbald davon stirbt. Ist aber wol zu verwundern / daß es wol gebraten vnd zugerichtet one schaden mag genossen werden. Auch ist nicht wenig zu verwundern / daß die Quitten dagegen ein sonderliche antipathiam haben / dann wo auch wolriechende Quitten dabey lang ligen / wirdt das Gifft augenscheinlich dardurch geschwecht. Item daß auch die Thier also beschädigt / wo sie Quitten essen / dadurch erhalten werden / wie dann auch dergleichen die alten gemerckt haben / vnd vnter andern Athenæus lib. 3. anzeiget / derhalben auch / wie obgemeldet / die Spanier wider alle Gifft den Quittensafft auch zu sterbsleufften hoch achten.

B

Ein stücklin von der dürren Wurtzel in einem guten gebrannten Wein wol eyngebeysset / vnd denen / die Veterno, das ist / mit der harten Schlaffsucht beladen seyn / nach reinigung deß Leibs in die Nasen gestecket / macht sie wachen.

Helleborine.

Dieweil dises Kraut etwas sich vergleicht mit der weissen Nießwurtz / nennt man es Helleborinem, wiewol ich nicht erfahren hab / daß sie derselbigen an jrer würckung gleich were / wechset bey vns zimlich viel. Die Blumen vnnd Bletter sind an der größ vnterschiedtlich / Item an der farb die Blumen grünlicht / weißlicht / leibfarb / vnnd rötlicht gefunden werden / sonderlich in Osterreich vnd Vngern / wie solchs C. Clusius in obs. Pann. lib. 2. cap. 33. weitleufftiger vermeldet.*

Weisse Nießwurtz heist im Latein Elleborus albus, Veratrum album. Arabisch Cherbachem abaid. Welsch Elleboro Bianco. Spanisch Yerue de balleste, * vñ Verdegambre blanco.* Frantzösisch Ellebore blanc. Behmisch Kaychawka.

Zweyblat. Ophris.

Diß Kraut setzen wir hieher / dieweil es Bletter hat / recht wie die weisse Nießwurtz / aber derer seindt nur zwey / darzwischen scheust der Stengel her für / der bringt bald von der mitte an biß oben auff grüngelbe Blümlen / * zu zeiten weisse / * die seindt wie die Vöglen auffgethan / mit jren außgerackten Zünglen. Die Wurtzel ist dünn / mit viel angehenckten zaseln / eines guten geruchs. Der Safft auß diesem Kraut ferbt das Haar schwartz. Sonst heylet das Kraut Wunden / geschwäre / vnd Brüche.

Ob es deß Plinij Ophris ist / kan man nicht gewiß wissen / dieweil die beschreibung kurtz vnd dunckel ist. Etliche nennen es Bifolium vnd Pseudorchin.

C

* Einblat. Vnifolium.

WEil Zweyblat hieher gesetzt ist worden / soll jm billich Einblat ein gesellen geben/ nur deß Namens wegen/ nicht daß sie einander verwandt weren. Dann dieses gar ein andere gestallt hat/ kreucht mit seinen queckichten würtzlin hin vnd wider/ brin-

Zweyblat. Ophris, siue Bifolium. Einblat. Vnifolium.

K

K

D

get nur ein Blat ehe es blüet/ darnach bekompt es am Stengel das ander. Oben tregt es kleine weisse gestirnte Blümlin/ darauß rote Beerlin werden / wechst gern an schattichten orten. Wie es bey den alten geheissen wirdt/ ist noch vnbekannt/ der Autor nennet es Gramen Parnasi, aber Dodonæus rechnet es zu dem Mayenblümlin / Lilium conuallium genannt/ dabey es gerne wechset/ vnd zeiget an/ daß die gepuluerte Wurtzel eines quentlins schwer in Essig vnd Wein oder Wasser vermischt/ zu den Pestilentzischen Beulen werde eyngegeben.*

Von kleinem Sesamoideskraut.

Cap. CXX.

Gestallt.

DIß Kraut/ bey dem Dioscoride Sesamoides paruum genannt / hat stenglen Spannen lang. Seine Bletter sind den Blettern deß Kraenfuß ehnlich/ außgenommen daß sie kleiner sind / raucher vnd häriger. Gewinnt am obertheil deß Stengels Blumenköpffe/ die sind beynahe purpurfarb/ aber in der mitte weißlecht. Sein Same gleichet dem Sesamo, an der Farb rot/ am geschmack bitter. Die Wurtzel ist schmal. Wechst in rauhem Erdtrich. Diß Kraut hat mir der Hochgelehrte/ vnd in der Kreutterkunst wol erfahrne Medicus, Iacobus Cortusus, dessen wir offt in diesem Buch gedencken / von Padua zugeschickt.

* Diese description will sich zu gegenwertigem gewechs nicht aller ding schicken/ dann es vber Elen hoch wechset / die Bletter grösser seindt dann Kräenfüß / die Blumen

men schön blaw / aber in der mitten schwartzlicht / sein Samen gleichet dem Sesamo A nicht / an der farb schwartzlicht / am geschmack süß / deßgleichen die Wurtzel / darumb die Erdmeuß gern dazu gewohnen / vnnd dem Kraut schaden thun / ist ein schön gewechs / wie ich es im Garten auch mit gefüllten Blumen hab / wil vber Winter außgesetzt werden. An etlichen orten in Italia vnd Franckreich / vmb Narbona, wechst es von jm selber. H. D. Dodonæus wil es zu der Chondrilla rechnen / dieweil es eine Blum hat / den Wegwarten nicht sehr vnehnlich / vnnd dieses Kraut eine Milch von sich gibet wie die Chondrillæ. *

Klein Sesamoides Kraut. Sesamoides paruum.

Klein Sesamoides Kraut mit völligern Blumen. Sesamoides paruum, flore completiore.

II

B

Natur / Krafft / vnd Würckung.

In Leib.

Der Same dises kleinen Sesamoidis bey anderthalbem Lot mit Meth oder Honigwasser getruncken / treibt vnd purgirt die Gallen vnd Phlegmatischen feuchten.

Aussen.

Gemeldter Same mit Wasser gemischt / vnnd wie ein Pflaster vber gelegt / vertreibt die Beulen / vnd geschwulst.

Vom Wunderbaum.

Cap. CXXI.

Gestallt.

Wunderbaum hat viel deutsche Namen / nemlich Römischer oder Türckischer Hanff / Creutzbaum / vnnd Zeckenkörner / dieweil sich sein Same den Zecken vergleicht. Item Mollenkraut. Die Lateinische vnd andere Namen wöllen wir vnten setzen. Vnnd ist dieser Wunderbaum als

C ein frembder Gast ins Teutschlandt kommen. Wirdt in Gärten gepflantzt von dem Samen. Wenn dieser Samen die keimen herfür stößt / bringt ein jedes Korn erstmals zwey runde Bletter / jedes eines duppelducatens breit. Folgendts kommen runde breite Bletter / zwischen denselbigen ein runder / holer / rohrechter / zarter Stengel / mehr dann Manns hoch / ist braun / vnd ein wenig weißfarb / darzu schmutzig / als were er mit Mehl bestrewet / mit grossen schwartzen Blettern gezieret. Ein jedes Hauptblatt hangt an einem glatten / runden / vnd langen stiel / ist zertheilt / etlichs in siben / etlichs in acht oder neun Bletter / sind an dem vmbkreiß zerkerbt. Vnnd so Regenwetter anstehet / thun sich die Bletter vbersich / vñ empfahen den Regen / daß man etwan vber drey Tage Wasser darinne findet stehen. In der höhe gewinnt der Stengel ästlen mit jhren gewerben vnd knöpffen / vnnd an jedem gipffel derselbigẽ ästlen wechßt ein traubechter Dold / lenger dann ein Spann / der bringt zweyerley Blüt / gelb vnd rot. Die erste oder vnterste ist gelbfarb / ehe die auffgehen / seindt es runde spitzige Knöpfflen / so die verblüen / fallen sie ab on frucht. Die ander blüst ob denselbigen ist rot / wie die Saffranblumen / nach derselben kommen dreyeckete / lenglechte / bartechte Körner / als weren sie mit weychen vnd subtilen stachlen besetzt / von farben grünweiß. Wenn die zeitig D werdẽ / thun sie sich auff / vnd fellt der grawe glatte Samen herauß / welcher sich einem grossen Hundeszecken oder Lauß der gestallt nach vergleicht. In diesem Samen ist ein feyst Marck / darauß haben die Aegypter Oel gemacht zu jren Ampeln vnd Liechtern. Die Wurtzel ist Spannẽ lang / vnd in viel theil zertheilt / gehet doch nicht tieff ins Erdtrich. Dieser Wunderbaum ist ein recht Sommer gewechs / mag kein reiffen oder frost erleiden / muß järlichs vom Samen auffbracht werden / im Aprillen.

Wunderbaum / Zeckenkörner. Ricinus, Cataputia maior.

Palma Christi.

* Nicolaus Monardes de Simplicibus ex nouo orbe delatis fol. 8. schreibet von einem Oel von dem Wunderbaum / zu viel Kranckheiten dienstlich / welches von einer sondern art deß Wunderbaums / der in India wechßt / gemacht wirdt. Die Frucht oder Körner nennen sie Curcas, vnd vermeldet am selben ort der interpres C. Clusius, daß er jn gesehen / vnd sey grösser dann der vnsere / auch sey die außwendige Hülsen / darinnen der Samen oder Körner ligen / nicht rauch / sondern glat. Der Samen ist schwartz / sonst dem vnsern nicht vngleich. Man saget / daß auch ein halbes Körnlin vnten vnnd oben starck purgire. Er zeiget auch weiter daselbst an / daß er in Spania an etlichen orten / nicht weit vom Meer / Wunderbäum gefunden / die in das vierdt Jar bleiben / vnd dreyer Mann hoch wachsen. Wie Bellonius lib. 1. obs. cap. 18. auch schreibet / daß er gar grosse solche Wunderbäum gesehen hab. Dieses Jar ist mir ein frembde art auffgangen / vnd Samen oder Körner gebracht / viel grösser als der gemein / an farben liechter. Es scheinet ob es sey der Syriacus, davon auch H. D. Rauwolff schreibet / daß er bey Tripoli in grosser meng wachse / daß man darfür nicht wol fort reisen könne / Item Costæus in Mesuem, welcher vermeldet / daß deß Syriaci 2. oder 3. Körnlin genommen genugsam purgire / ist auch derwegen der meynung / daß im Dioscoride für dreyssig / welches gar zu viel / sol drey gelesen werden. Benedictus Arias Montanus in seinen Commentar. in Ionam helt darfür / daß diß sey das gewechs / das Jonas zu seinem Schatten zugerichtet habe. *

Natur /

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

A

Wunderbaum ist warm vnnd trucken im andern/ oder zum höchsten im dritten Grad. Man braucht gemeiniglich den Samen/ wiewol auch die Bletter jhren nutz haben.

In Leib.

Dreyssig Zeckenkörner von jren Schelfen gereinigt/ zerstossen/ vnd getruncken/ treiben die Gallen/ zähen schleim/ vnd gewässer durch den Stulgang. Machen auch speyen. Es ist aber solche Purgation widerwertig vñ kümmerlich/ dann sie bewegt den Magen/ vnd den gantzen Leib hefftig.

Aussen.

Das Oel von dem Zeckensamen/ Oleum Cicinum genannt/ ist subtiler Complexion/ vnd von Natur wärmer dann Baumöl/ dienet derhalben wol zu der mußfärbigen Haut/ Zittermälern oder Flechten/ darmit gesalbet/ oder die Körner gestossen/ vnd Pflasters weise vber gelegt.

Die Bletter zerstossen/ vnd vber die geschwollene hitzige Augen/ vnnd starrende Brüste gelegt/ benimpt die geschwulst vñ schmertzen derselbigen. Mit Essig vermischt/ leschen sie das Rotlauff.

Die Maulwürff sollen eine sonderliche natürliche widerwertigkeit vnnd antipathiam gegen diesem Kraut haben/ also daß sie nit hinkommen/ wo es gepflantzt ist.

Wunderbaum heist Griechisch [illegible]. Lateinisch Ricinus, Catapucia maior. Auch nennens die Apotecker mit einem Arabischen Namen Cherua. *Albemesuch, oder Granum regium Mesuæ, vulgò Palma Christi.* Welsch Girasole. Spanisch Figheira del inferno. Frantzösisch Palma Christi. Behmisch Skocec wetssy.

Von Springkörnern.

B

Cap. CXXII.

Gestallt.

SPringkörner haben den Namen/ dieweil der Same/ weñ er zeitig ist/ selbst außspringt. Heist auch Springwurtz/ Springkraut/ Item Treibkraut vnd Scheißkraut/ dieweil es zum Stul treibt vnd zwingt. Bringt einen eintzigen Stengel/ der ist braunfarb/ Elen lang/ Fingers dick/ hol/ mit langen feysten Blettern bekleydet/ anzusehen wie die Mandelbletter/ sind doch schmäler/ linder/ auff der einen seiten weißfarb/ vnd mitten mit einer weissen Rippen durchzogen. Am gipffel gewinnt der Stengel viel ästlen vnd nebenzweiglen/ daran stehen viel kleinere Bletter dann vnten/ den Ephewblettern etlicher massen gleich/ sind nahe an den zweiglin hol. Zwischen diesen Blettern bringt es seine Frucht/ das seindt die grüne Nüßlē/ ein jedes mit dreyen Fechlen oder Häußlen vnterschieden/ vnnd in einem jeden Fechlen ein Samkörnle wie Hanff. Alsbald die Nüßlen dürr werden/ springen sie mit einem knall von der Sonnen Hitz auß. Die Körner/ so mans schelet/ sind weiß/ feyst/ vnd süß/ zuletzt aber brennen sie als der Aron. Die Wurtzel ist klein/ holtzecht/ hat kein statt in der Artzney. Alles was an dem gantzen Kraut ist/ gibt weisse zähe Milch. Wechst gern an sandigen/ doch gebawten orten/ vnd Gärten.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Springkraut ist warm im dritten Grad/ vnd feucht im ersten.

In Leib.

Springkörner 10. oder 12. zerstossen/ vnnd mit Wein eyngetruncken/ fahren bey-

C derseits auß/das ist/durch speyen vnd Stulgänge/treiben Phlegma/die Gallen/vnd das Wasser auß. Der Milchsafft hat gleiche krafft/aber er ist schädlicher weder die Körner. Die Bletter mag man in Hüner oder Fleischbrühe sieden/vnnd dieselbigne trincken/hat gleiche würckung den Bauch vbersich vnd vntersich zu bewegen/* Ist mit grossem bedacht zu nemmen.*

Springkörner. Lathyris, Cataputia minor.

D

Aussen.

Der Safft ist viel mehr eusserlich dann innerlich zu brauchen/im etzen/brennen/vnd außzutilgen die böse Wartzen/vbrig Fleisch/böse Flechten/vnd dergleichen.

Die Milch mit Baumöl gemischt/vnd angestrichen/vertreibt Haar/wo mans nicht gern hat/doch sol man im Angesicht der Augen verschonen.

Springkraut heist Griechisch vnd Lateinisch Lathyris, Cataputia minor. Arabisch Mendana. Welsch Cacapuzza, oder Cataputia minore. Spanisch Tartago. Frantzösisch Espurge. Behmisch Skocec menssy.

Von Wolffsmilch. Cap. CXXIII.

Geschlecht/vnd Gestallt.

Wolffsmilch in Griechischer vnd Lateinischer Sprach Tithymalus vnnd Lactaria. Zu vnsern zeiten werden alle geschlecht der Wolffsmilch von den Apoteckern Esulæ genannt. Wir wöllen aber die fürnemmesten geschlecht mit den rechten Namen beschreiben.

Das erste ist bey dem Dioscoride Tithymalus Helioscopius, das ist im Latein Solisequius, zu deutsch Sonnenwendend/dieweil sichs mit den gipfflen nach der Sonnen wendet. Item Hundtsmilch. Wechst hinter alten gebeuwen/Mawren/vnd wüsten orten. Hat Bletter fast wie der Burgel/doch etwas runder vnd dünner.

dünner. Stößt drey oder vier Stengel von der Wurtzeln / die sindt Spannenlang / A rund / zart / feist / rötlecht / vnd voller Milch. Blüet gelb / darauff folgen runde Knöpffle in der grösse deß Corianders / darinne ligt kleiner Samen / eines brennenden geschmacks. Die Wurtzel ist weiß / mit angehenckten zäserlen.

Sonnenwendende Wolffsmilch. Tithymallus Helioscopius.

Cypressene Wolffsmilch Tithymallus Cyparissias, vulgò Esula minor.

B

III. Wolffsmilch. III. Tithymallus Characias.

IIII. Wolffsmilch. IIII. Tithymallus Myrsinites.

Das ander Tithymalus Ciparisias genannt / das ist Cypressene Wolffsmilch / in Apotecken nennet mans Esulam minorem, Wechst Spannenhoch. Der Stengel

 ist rund /

C ist rund/holtzecht/bleichrot/scharpff/mit viel nebenzweigen vnd Estlen/die sindt mit schmalen langen Blettlen bekleidet/fast wie Cypressen. Oben tregt es rotgelbe Dolden mit kleinem Samen. Die Wurtzel ist vielfaltig vnd weißlecht. Das gantze Kraut ist voller Milch. Man findets gemeiniglich auff den sandigen Heyden vnd feuchten Awen.

Das dritte/Tithymalus Characias genannt/wechst mit seinen Stenglen elen hoch/vnd etwan höher/die sindt rot. Die Bletter vergleichen sich dem Oliuenlaub/sindt aber schmäler vnd lenger. In der höhe theilt sichs in viel nebenäste zirckelsweise gesetzt/mit breiten holen Knöpfflen/die sindt formieret wie ein kleine Wannen oder Badstande/haben kleinen Samen. Die Wurtzel ist dick vnd holtzecht. Das gantze gewechs ist vol Milch. Wechst in rauhen/bergechten orten. Diß Kraut hab ich erstlich von dem hochgelehrten vnd wolerfahrnen Medico Luca Ghino von Pisis bekommen.

Das vierdte/mit namen Tithymalus Myrsinites, wegen der Bletter/die dem Myrto gleichen/sindt doch grösser/steiff/spitzig/vnd stechendt. Die Stengel werden anderhalb Schuch hoch. Bringt seine Frucht ein jar vmbs ander/eines scharpffen beissenden geschmacks/vnd wirdt ein Nuß genannt/daher es auch in Griechischer sprachen Caryites genannt wirdt.

V. Wolffsmilch. V. Tithymalus Paralius.

VI. Wolffsmilch. VI. Tithymalus Dendroides.

D

Das fünffte Tithymalus Paralius, ist Spannen hoch/mit fünff oder sechs bleichroten Stengeln/mit schmalen langen Blettlen/fast wie an dem Leine/bringt ein bundfarben Samen/bey nahe wie die Eruen in runden Knöpfflen. Die Blume ist weiß/die Stengel vnnd Bletter geben einen Milchsafft. Diese Wolffsmilch hab ich im Welschland in Hetruria in grosser menge gesehen/an dem berg Argentario genannt/deßgleichen vmb die stadt Aquilegia.

Das sechste/Tithymalus Dendroides, das ist im Latein Arborea, also genannt von ihrer grösse. Breitet sich weit auß/mit vielen dreyschlechten Esten/wie ein kleins Bäumlen/mit bleichroten Stenglen/vol Milchsaffts. Die Bletter sindt zarter dann das Myrtenlaub. Der Same ist wie in dem dritten geschlecht. Diese Wolffsmilch

milch hab ich erstlich gefunden in dem Königreich Neapel / vmb die stadt Terracina ge- A nannt / an alten wüsten Hoffstetten. Darnach hab ichs auch gesehen an dem Vfer deß Venedischen Meers / nicht fern von dem Brunn Timauo genannt / auff der reise gegen der stadt Triest.

Man findet noch wol andere Wolffsmilch kreutter / die alle Milch haben / derer namen sindt vns vnbewust / also haben wir noch eins hieher gesetzt / das siebende in der ordnung / wie die contrafactur außweist.

VII. Wolffsmilch.

VII. Tithymalli alia species. Tithymallus minor.

Natur / Krafft / vnnd Würckung.

Alle geschlecht der Wolffsmilch sindt warm im letzten oder vierdten Grad / vnd trucknen sehr / etzen vnd bremen / fürnemlich die Milch.

In Leib.

Wolffsmilch sol selten eingenommen werden / dann sie macht auffrhur im Leibe / treibt gewaltig zum Stulgang / macht auch speyen. Den Bawren vnd starcken Benglen mag man sie geben / doch mit bescheidenheit / vnd dieser gestallt. Man beitzt die eusserste Rinde der Wurtzel vier vnd zwentzig stunden lang in Milch oder Essig / dörrets widerumb / stößt es zu Pul- B uer / vnd gibts eines halben quentlen schwer in Meth oder Wein zutrincken / führet auß alles böse gewässer / Schleim / vnd Gallen.

Die Bletter haben gleiche würckung. Darnach der Samen. Der Milchsafft thut das stärckste.

Aussen.

Der eusserliche nutz vnd brauch aller Wolffsmilch ist wie der Springkörner / Haar / Grind vnd Wartzen darmit zuuertreiben / dann sie säubert vnd etzet mechtiglich.

Man braucht auch die zerstossene Wurtzel / Kraut / vnd Milch / zu dem Erbgrindt / ein Salb darauß gemacht / vnd angestrichen / ist ein bewerte kunst.

Wolffsmilch heist Arabisch Ethula. Die Griechischen vnd Lateinischen namen sindt oben angezeigt. Der Wahl nennets Tithimalo. Der Spanier Leche tresna. Der Frantzoß Herba à laict. Der Behm Kolowratec / vnd Chwogka.

* Dieser Wolffsmilch Kreuter sindt zu vnser zeit viel mehr erfunden worden / dann die alten beschrieben haben / davon alhier zu handlen gar zu lang werden würde / Davon aber mag man zur notturfft lesen Carol. Clusium, obseruationum Hispanicarum libr. 2. cap. 24. Da sonderlich der Latifolius beschrieben wirdt / Item Dodonæum pempt. 3. libr. 2. cap. 12. *

Teuffelsmilch. Pityusa, Esula maior.

Wiewol Dioscorides ein besonder Capitel von diesem Kraut schreibt / vnd nennets Pityusam, dieweil er es aber selbst für ein geschlecht der Wolffsmilch schetzet / mag mans darfür passiren lassen. So nennet mans auch jetzund Esulam maiorem. Wechst elen-

hoch

C hoch vnd bißweilen höher / mit vielen zusammengedrungenen kleinen spitzigen Blettern. Bringt ein klein Purpurfarbiges Blümlen / darzu ein breites Sämlen / wie die Linsen. Die Wurtzel ist dick / weiß / vnd Milchsafftig. Diese Wurtzel bringt man auch von dem berg Gargano auß Apulien / wirdt fälschlich für Turbith verkaufft.

Teuffelsmilch. Pityusa alias Esula maior.

Alypum.

D

* Herr Dodonæus schreibet daß sie auch vmb Schafhausen vnd Basel wachse / Item in der Schlesing an etlichen orten. Die thun vnrecht / welche die Wurtzel davon für Turbith gebrauchen.*

Was von der krafft aller Wolffsmilch gemeldet ist / sol auch von dieser Teuffelsmilch verstanden werden.

* Alypum.

Dieses jar ist mir diß Alypum vom Samen auffgangen wie es alhier mit Buchstaben A. gezeichnet ist. Erstlich wechst es feist vnd dick / aber im Herbst ist es je lenger je dünner worden wie kleine Gärtlin / die vntersten Bletter fallen ab / die öbersten aber bleiben / wañ es alt wirdt / ist es gar ein subtil staudicht Kreutlin mit roten Stenglein / wie es der Autor abmahlet mit Buchstaben M. gezeichnet. Die Blettlin sindt schmal vnd zugespitzet / das gantze gewechs ist voller Milch / darumb es auch billich vnter diesen Wolffsmilch Kreuttern seinen ort haben sol. Viel wollen daß vnser Turbith von dem Alypo herkomm / aber wir lassen solches hier ohne weitleufftiger disputation beruhen. *

Kleine Hundtsmilch / runde Wolffsmilch.

Peplis, & Peplus.

Die kleine Hundtsmilch Dioscoridi Peplus oder Peplum, hat kleine Rauttenblettlen / doch breiter / wechst fast Spannenhoch / mit runden Stenglen / vol Milchsafft. Vnter den Blettern ist ein kleiner / runder / weisser Same / kleiner dann der Magsamen. Kompt an der krafft mit der Wolffsmilch vberein.

* Peplum nennet man auch Esulam rotundam, Ruellio, Vineale Reuelium, A wechset viel in den Weingärten.

Kleine Hundtsmilch. Peplis. Runde Wolffsmilch. Peplus.

Peplis.

Dieses ist ein kleine art von frembder Wolffsmilch mit kleinen Blettlin auff der B Erden ligendt/ die etwas rötlicht seyn/ darunter kleiner Samen ist in Knöpfflin/ wechst gern an sandigen orten bey dem Meer. Wirdt auch Peplium genannt.

* Ist sonst den andern Tithymallis nicht vngleich/allein daß der Samen viel hitziger ist.*

Von dem Kraut Gratiola genannt.

Cap. CXXIIII.

Gestallt.

DAs Kraut Gratiola genannt/ wechst auff den feuchten Wisen/ vnd Awen. Hat gevierdte Stengel/ anderhalb Spannen lang. Die Bletter vergleichen sich etlicher massen dem Hysop/ sindt doch breiter/ linder/ vnd ein wenig geschartet/ stehen an dem Stengel alwegen zwey gegeneinander. Zwischen den Blettern erscheinen kleine weisse oder leibfarbe Blümlen. Die Wurtzel ist sehr zasecht/ weiß/ vnd dünn.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Das gantze gewechs ist sehr bitter/ derhalben warmer vnd truckner Natur. Hat auch ein art zu purgiren/ dann so man der Bletter frisch oder dürr zehen isset/ treiben sie den

C sie den Schleim vnd die Gallen durch stulgänge/ das hat man auch an Pferden wargenommen/ wenn sie auff der Weid sindt/ vnnd diß Kraut essen/ gewinnen sie den Durchlauff/ vnnd so man nicht achtung darauff gibt/ nemen sie darvon ab/ vnnd werden mager. Die Friauler/ bey denen es in grosser menge wechst/ nennens derhalben Stanca cauallo. Auch nemen die Bawren die Bletter mit Oblat ein/ purgiren sich darmit.

* Dieses Kraut gesotten/ ist sonderlich gut den Wassersüchtigen/ wie auch sein extractum, man nimpt es auch in den Euacuationib. zu den langwirigen dreytäglichen Fiebern vnnd dem Hufftweh/ muß von wegen seiner bitterkeit nicht zuuiel gebrauchet werden.*

Gratiola.

Aussen.

Die Bletter grün zerknitscht vnd auffgelegt/ oder dürr gepuluert/ vnnd eingestrewet/ heylen die wunden.

D Der Safft auß den Blettern benimpt die Masen vnd Flecken/ macht ein glatte Haut. Solchs thut auch das gebrandte Wasser.

Die Brü von dem gesottenen Kraut in einem Clystir in Leib gelassen/ dienet wider das Hüfftweh vnd Bauchgrimmen/ tödtet auch die Würme.

* Cordus nennt es Limnesion. *

Von Scammonien. Cap. CXXV.

Gestallt.

SCammonia bringt auß einer Wurtzel viel/ zähe/ schwancke zweige/ dreyer elen lang/ mit Blettern/ die vergleichen sich dem Ephew oder Zaunglocken/ außgescheiden daß sie weicher sindt/ vnd dreyecket/ fast wie ein Pfeil. Bringt weisse/ runde/ hole Blumen/ formieret wie die Körblen/ vnten eng/ oben weitter/ eines schweren geruchs. Die Wurtzel ist lang/ vnd dick wie ein Arm/ darzu weiß/ vnd eines schweren geruchs/ voller Safft. Diesen Safft samlet man auß der Wurtzel/ lesset jhn trucken werden/ wirdt Scammonium genannt. Die Kauffleute bringens von Alexandria auß Aegypten/ vnd Syria gen Venedig/ ist schwartzlecht. Die Apotecker probirens mit dem Speichel im Mund/ dann so mans darmit befeuchtet/ lest es sich bald zertreiben/ vnd wirdt weiß. Aber Dioscorides spricht/ es sey nicht gnug an diesem zeichen/ dann daß es sich vom Speichel in weisse farbe verwandlet/ kan auch auß der vrschachen geschehen/ daß es mit dem weissen Safft der Wolffsmilch gefälscht worden ist. Derhalben wil er/ daß man auch auff andere zeichen achtung gebe/ nemlich/ daß es am gewicht leicht sey/ an der farb wie Ochsenleim/ an der substantz klar/ nicht derb/ sonder luck wie ein Schwamm/ auff der Zungen nicht sehr bremendt/ dann das sey ein anzeigung der Wolffsmilch. Daß aber vnser gemein Scammonium mit Wolffsmilch vermischt sey/ kan man auß dem abnemen/ daß so mans

mans zehen oder fünffzehen Gerstenkörner schwer in Leib gibt/ macht es auffrhur A darinne/ vnd purgiret vber die massen sehr/ so doch Dioscorides deß seinen/ das ist/ deß rechtschaffenen ein gantz quentle eingibt. Das Kraut/ wie es alhie abgemahlet/ hab ich zu Neapel bey einem Apotecker gesehen/ der sagte/ man hette es in Apulia, auff dem berg Gargano gefunden/ schickt sich allenthalben zu der beschreibung Dioscoridis.

Scammonien. Scammonia. Scammonia Monspeliensis.

B

* Diß purgirende gewechs ist nun durch den Samen auch in vnsere Gärten gebracht worden/ darinnen es offt/ wann man es im Winter aussetzet/ biß in das dritte jar bleibet/ wil aber nicht gern reiffen Samen bringen. Belangendt den Safft/ ist nicht zuuerwundern/ daß er gefelschet zu vns gebracht wirdt/ dieweil die Barbarischen Völcker jhres nutzes halben/ die Wurtzel sampt den Blettern zerschneiden/ vnd den Safft mit gewalt herauß trucken/ daß sie es viel können verkauffen/ da der recht Safft nur auß der Wurtzel ein wenig hin vnd wider zerschnitten/ von jhm selber herauß lauffen solte/ welcher in kleinen Muscheln/ wie ich gesehen/ gesamlet wirdt. Wo das nicht geschehe/ wie köndte so viel Scammoneæ zu vns gebracht werden. Daß aber offt auß einem stück eine grosse Dosis ohne beschwernuß purgirt/ vnd daneben eine kleine hefftig vnd viel/ ist die vrsach/ daß vngleich mit der Wolffsmilch oder andern vermischet vnd verfälschet ist worden. Wie man aber dieselbige schön leutern vnd reinigen sol/ wissen die wolerfahrne Apotecker. Die Wurtzel davon kan man also zurichten/ daß sie nicht wol von dem Turbith kan vnterschieden werden.

Scammonium neben die Wolffsmilch gepflantzet/ wirdt viel scherffer/ daß es auch eine gifftige art an sich nimmet. Etliche nennen die newe Purgierwurtzel Mechoacam, Scammonium Amricanum.

Scammonea Monspell.

Diese nennt man zu Mompelier also/ dann etliche brauchen den Safft davon für das rechte Scammonium, vnd die Massilienses felschen damit vnd ein wenig Colophoni-

C lophonien das Scammonium also/ daß man es kaum dafür erkennen kan. Es bringt weisse Blümlin wie der Hundtskôl/ dem es auch mit Blettern gleichet. Wiewol diese nicht alweg so rundt vnd breit/ sondern zu zeiten schmal vnd lang gefunden werden/ die Wurtzel ist kaum deß kleinen Fingers dick/ vielfeltig/ kreucht vmb sich/ ist vol weisser Milch/ wie auch das gantze Kraut. So man die Wurtzel in kleine stücklin zerhacket vnnd sähet sie in die Erden/ gehet das Kraut lieber davon auff dann vom Samen. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Scammonium purgiret den Leib kräfftiglich/ treibt den Schleim/ die Gallen oder Choleram, auch die Melancholey vnd böse gewässer. Ist ein principal in den Apotecken zu vielen purgierenden Lattwergen/ Confecten/ vnd Pilulen. Allein in Leib einzunemen ist es sorglich vnd mühselig. Aber die Apotecker corrigiren vnd bereiten es/ backens mit Quitten/ vnd Taig/ das nennet man Diagridium, darmit werden andere purgationes acuirt vnd geschärpfft.

Den zarten Leuten/ die nicht Artzney können oder wöllen einnemen/ vnd doch begeren geartzneiet vnd purgiret zu seyn/ denen mag man Diagridium, sechs oder siben/ ja auch biß auff zehen Gerstenkörner schwer/ mit Rosenzucker eingeben. Etliche backens in Oblat/ oder Pfefferkuchen. Auch mag man Küchlen darauß conficirn/ mit Zimmetrind/ Neglen/ Ingwer/ Zucker/ vnd Rosenwasser. * Aber mit diesen purgier Artzneyen muß man nicht vnbedächtlich vmbgehen. *

D

Von Scheißlorbern.

Cap. CXXVI.

Gestallt.

Scheißlorbern ist ein Staud anderhalb elen hoch/ mit vielen Esten vnd zweigen/ die sich als die Riemen biegen lassen. Die Rind an den Esten ist gantz zäch. Die Bletter/ welche von der mitten an auffwerts an den Esten stehen/ vergleichen sich dem Lorberlaub/ sindt doch weicher/ zärter/ kläberig/ lassen sich auch nicht gern brechen. Sindt scharff vnd brennendt im Mund vnd Rachen. Die Blumen erscheinen etwas weiß vnnd leibfarb/ am geruch nicht vnlieblich/ darauß werden Beere/ die sindt erstlich rot/ darnach wenn sie zeitigen/ schwartz. Die Wurtzel ist holtzecht vnd lang/ hat keinen nutz in der Artzney. Wechst gern in hohen Wälden.

* Diß wirdt auch genannt Laureola, vnd in Welschland Oliuella, vnd Oriola, wechst mit schwartzen Beeren vnnd breiten Blettern/ an etlichen bergichten orten bey dem Lacu Lemano, jtzt Genffer See genannt/ Item am Rhein. Dieweil dieselbig nicht hat können abgemahlet werden/ vnd scheinet jhm gleich als sey es ein art mit deß Autoris Chamædaphne, Haben wir vnser gemein Daphnoides oder Kellerßhals mit den roten Beerlin dafür mahlen lassen. Solches nennt Dodonæus Chamæleam Germanicam, vnd vermeinet es möge zu dem Cneoro albo Theophrasti gerechnet werden.

In vnsern Apotecken nennt man es auch Mezereon, vnd kan in mangel der rechten Chamæleæ, dafür ohne schaden gebraucht vnd also præparirt werden.

Chamæ-

Chamædaphne.

A

Aloysius Anguillara, der fleissige simplicista, hat sich nie können resoluiren, was diß für ein gewechs sey / derwegen wollen wir es jtzt auch an sein ort setzen. Von deß Autoris aber mögen andere judiciren was sie wollen.*

Kellerßhals. Daphnoides vulgare. Chamædaphne.

B

Natur / Krafft / vnd Würckung.

Scheißlorbern sindt sehr hitzig vnnd trucken / einer scharpffen vnnd räsen Natur.

In Leib.

Nur ein Blatt von Scheißlorbern / frisch oder dürr gessen / treibt den Rotz vnd zähen Schleim durch den Stulgang / macht speyen / vnd bewegt der Weiber zeit.

Fünfftzehen seiner Körner eingenommen vnd getruncken / purgieren redlich.

Aussen.

Ein Scheißlorberblatt in die Nasen gesteckt / macht niesen.

So man ein Blatt mit Rosinlen im Mund kewet / zeucht es den Speichel vnd Schleim vom Haupt.

Die grünen Bletter zerknitscht / vnd auff das Hüfftweh gelegt / ziehen die böse feuchtigkeit auß dem grund auff die Haut / daß sie rot wirdt / vnd Blasen gewindt / diese Blasen sol man mit einem Schärle auffschneiden / so fleußt das gewesser herauß / darnach bestreicht mans etlich mal mit frischer vngesaltzener Butter / lindert den schmertzen vnd benimpt die hitz.

Scheißlorbern heissen Griechisch vnd Lateinisch Daphnoides, Laureola.
Behmisch Wlcij Lyko wetssij.

C

Von Kellerszhals oder Zeiland.

Cap. CXXVII.

Thymælea. Seidelbast. Chamælea.

D

Gestallt.

KEllerszhals bringt viel schmale/ hübsche Rütlen/ dreyer Schuch lang. Darzu kleine schmale/ feiste Bletter/ wie an dem Oelbaum. Wenn man sie kewet/ geben sie einen zähen Safft wie Gummi. Blüet weiß oder leibfarb. Tregt runde Beere wie der Myrtenbaum/ die sindt erstlich grün/ darnach rot. Es wechst auff hohen gebirgen.

* Dieses/ welches hie abgemahlet/ ist in Welschland/ vmb Pisa, Rom vnd Neapoli wol bekandt/ vnd wechst zuzeiten zimlich hoch bey anderthalben elen. Die Wurtzel ist groß/ wie ein zimlicher Rettich/ mit einer groben Rinden/ welche nicht zugebrauchen/ Dann sie in wenig stunden einen vmbbringet. Die Frucht oder Beer davon/ heissen propriè Coccum Gnidium, Wiewol diesen namen vnsere Apotecker auch vnserm gemeinen Kellerszhals geben/ daher der Autor verursacht/ dieses gewechs auff Deutsch Kellerszhals zunennen.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die obberürte zwey Kreutter sindt sorglich in Leib zu nemen/ wegen der mühseligen purgation/ die sie thun. Man hütte sich nur vor den Landstreichern/ die brauchen vnd geben solche starcke purgierung den Leuten ohn bescheidenheit/ stossen jhnen darmit den boden auß/ daß sie zum alten hauffen fahren. Derhalben sol man sie nicht liederlich/ ohn grosse not vnd fürsorg einnemen.

Mit

Mit zwentzig Körnlen der Frucht vom Kellershals haben die alten die verlege- A
ne Wassersucht geheylet/ wie auch Dioscorides meldet. Verstehe die innerliche Kernen in den Beeren/ die sol man doch zuuor mit Zucker vberziehen/ daß sie nicht den Hals verbrennen. Es sollen aber die schwangern Frawen/ vnd alle die eines blöden Magens sindt/ diese Artzney meiden.

Aussen.

Die Bletter gedörrt/ vnd puluerisirt/ mit Honig ein Salb gemacht/ heylet vnd säubert die alten geschwär/ vnd schäden.

Kellershals heist Griechisch vnd Lateinisch Thymelæa, Coccognidium, Granum Gnidium. Behmisch Wlcy Lykomenssij.

Seidelbast. Chamelæa.

Seidelbast / Dioscoridi Chamelæa genannt / das ist ein nidriger Oelbaum. Wechst in feuchten vnd tunckelen Wälden. Ist ein gesteude voller ästlen/ Spannenhoch/ vnd bißweilen höher/ vergleicht sich mit den Blettern dem Oelbaum/ außgescheiden daß sie dünner sindt/ darzu bitter/ beissend/ vnd brennendt auff der Zungen/ versehren den Hals vnd den Schlundt.

* Von dem Melereon bey dem Mesue, was es bey den Græcis Medicis gewesen sey/ lesset sich auch nicht wol erörtern/ dieweil er schreibet/ es geb Milch/ welches in der Chamelæa, noch Thymelæa, noch vnserm Daphnoide, nicht gefunden wirdt. Chamelæa wechset in Italia vnd Gallia, wirdt genannt Tricoccos, dieweil es allezeit drey Körnlin beyeinander hat. Deren auch ein ander geschlecht gefunden wirdt/ mit viel lindern vnd gleich Aschenfarben Blettern vnd Purpurfarben Blumen. Der Samen ist einfach/ wechset viel in Sicilia, darumb es Sicula Chamelæa genannt wirdt/ Ich hab es auch bey Neapoli gefunden. Sol aber nicht so wol zu brauchen seyn als B
Tricoccos. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Kellershals vnd Seidelbast tragen miteinander fast vberein an gestallt vnnd krafft/ darumb nemen vnd nennen etliche eins fürs ander/ doch ist Seidelbast etwas strenger vnd sorglicher/ darumb hat es auch grausame namen/ als nemlich/ Rapiens vitam, Faciens viduas, Menschen Dieb oder Mörder. Die Arabier vnd Apotecker verwirren auch eins mit dem andern/ nennen beydes ohn vnterscheid Mezereon, aber dieser name gebüret eygentlich dem Seidelbast.

Von Apios. Cap. CXXVIII.

Gestallt.

DAs Kraut welchs Dioscorides Apios nennet/ ist nicht die Erdfeigen/ oder Erdmandel/ wie es etliche Kreuttermeister deuten. Sonder es ist ein ander gewechs nach der lehr Dioscoridis vnd Theophrasti, in Deutschen landen frembd. Wechst nur in heissen landen/ nemlich in Creta, Cypern/ vnd Apulien. Auß Creta ist mir das Kraut zukommen/ darvon die gegenwertige contrafactur genommen: Es bringt nur eine Wurtz/ formieret wie ein Birn/ daher hat es den namen/ dann Apios heist in Griechischer sprach ein Birn. Diese Wurtzel hat außwendig ein schwartze Rinde/ inwendig aber weiß vnd safftig Fleisch.

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Das öberste theil an der Wurtzel eingenommen/ treibt vnd purgirt die Phlegmatischen feuchten/ vnd die Gall vber sich durch würgen vnd brechen. Das vntertheil aber treibt vntersich durch den Stulgang. Die gantzen Wurtzlen purgieren beiderseits/ vnten vnd oben. Deßgleichen auch der Safft/ den samlet man also: Man sol die Wurtzlen stossen/ vnd in ein Becken vol Wassers legen/ vnd wol durcheinander rüren/ darnach mit einer Federn den Safft/ so auff dem Wasser schwimmet/ samlen/ vnd trucknen lassen. Gedachten Safft mag man den Wassersüchtigen eingeben.

Apios. Erdfeigen. Pseudoapios.

D

Erdfeigen. Pseudoapios.

Nach dem wir das rechte Apios erkläret haben/ wöllen wir auch das vermeinte Apios oder Pseudoapios an die Hand nemen/ vnd besehen. Man nennets Erdfeigen/ Erdmandeln/ auch Erdnüsse vnd Erckeln. Ist anders gestallet dann Apios. Hat viel Stenglen/ vnd fäden daran/ darmit spannet es sich auff die Erden/ lenger dann ein elen/ wie die Wicken. Gewinnt auch nahendt solche Bletter/ die sindt lenglecht/ vnd ein wenig rauhe. Bringt schöne rosenfarbe Blumen/ eines lieblichen geruchs/ fast anzusehen wie die Blumen in den Erbsen oder Faseln. Nach den Blumen folgen Schäfften/ darinnen ligt kleiner Samen. Die Wurtzlen sindt lang/ daran wachsen Knollen/ formieret wie die Feigen/ oder kleine Birnen/ drey oder vier nahe beyeinander/ die sindt außwendig Erdenfarb/ inwendig weiß. Das hat die jenigen betrogen/ die es Apios genannt haben/ mit welchem es doch weder an gestallt (wie gemeldet) noch an krafft vberein kompt. Dann man esse dieser Wurtzeln wie viel man wil/ machen sie zwar dem Magen ein vnwillen/ aber sie treiben nicht zum Stulgang.

* Diese wolriechende Blumen werden an etlichen orten gesamlet vnd distillirt/ vnd solches für Rosenwasser gegeben/ dem es dann am geruch sich nicht vbel vergleicht.

gleicht. Wenn diese Erdnüß/die man auch Chamæbalanos vnd terræ glandes nennet/ A nicht gekocht werden/ seindt sie etwas vndewlicher dann die Rüben/ jedoch geben sie fast so viel Nahrung als die Pastinaca.*

Von Senetblettern.

Cap. CXXIX.

Senetbletter. Sena vulgaris. Sena Alexandrina.

B

Gestallt.

SENA ist in Teutschenlanden wol bekannt/ wirdt in etlichen Gärten gezilet. Sonst bringt mans vberflüssig dahin auß Welschlandt/vnd Franckreich. Die allerbeste wirdt auß Aegypten von Alexandria/ vnd auß Syria gebracht. Hat Bletter nahe wie süß Holtz/ derer stehen gemeiniglich acht an einem stiel/ beyderseits vier/ sind dick/feyst/ am geschmack wie die Bonen. Der Stengel steigt Elen hoch/mit weychen vnnd schwancken nebenzweigen. Die Blumen erscheinen goldgelb / mit purpurbraunen äderlen durchzogen / darauß werden krumme gebogene Schöttlen/ formieret wie ein halber Mond. Der Same in denselbigen Schöttlen ist grawschwartz vnnd hart/ den Körnern der Weinbeer so gar gleich/ daß man in dem ersten anblick eins für dem andern kaum erkennen mag / doch sind diese Senetkörner breiter. Auch hangen gemeldte Schöttlen an den Zweigen / an kleinen zarten Stielen/ derhalben wenn sie zeitig sind / werden sie vom Windt leichtlich verschwendet. Die Wurtzel ist zart vnnd schwach. Das gantze gewechs kan den Winterfrest nicht leiden/ wie Kürbsen vnd Melaunen geschlecht/ derhalben muß mans im Mayen sähen/ bleibt vber den Herbst nicht. So mans aber ehe dann im Mayen sähet / muß es von dem Reiff vnnd Frost schaden leiden/ vnnd verderben/ wie ich selbst wargenommen hab.

C * Erstlich ist zweyerley Sort der Sena, die eine nennen sie Orientalem oder Alexandrinam, die ander aber die Welsche/ vnter welchen die erste hat lenglichte Bletter/ fast wie der Myrtus, vnnd die Schotten oder Hülsen dicklicht/ der Samen viel weisser dann an der andern. Solche macht nicht also grimmen/ wie die Welsche/ vnnd ist nachmals zweyerley Sort/ die erste wirdt Mechina genannt/ dann sie kommet von Mecha, welchs die allerbeste ist/ hat lenglichte/ schmale/ etwas spitzige vnd dicklichte Bletter/ an der farb grünlicht/ mit einem gelb vermischet. Die andere nennet man vom ort da sie wechst Saetto, welche etwas wolfeiler ist/ vnnd nicht der vorigen an der güte gleich/ jedoch besser dann die in Welschlandt gefunden wirdt/ welcher Bletter seindt breiter vnd runder/ der Samen schwartzlicht. Wann man in den Recepten allein Sena schreibet/ ohne andern zusatz/ so nimpt man die Schotten vnd Bletter mit einander/ wann stehet Sena purgata, gesеuberte Sena, so nimpt man die Bletter vnnd Schotten von den stielen fleissig abgebrockt/ sonst setzt man es mit einem zusatz foliorum oder folliculorum, so nimpt man die Bletter oder Schöttlin allein. Es ist aber eine Frag/ ob die Bletter oder Schöttlin kräfftiger zu purgiren seindt/ dieweil Mesue vnnd andere mehr die Schöttlin loben/ dañ die Bletter/ zu vnser zeit aber seindt die Bletter mehr im brauch. Darauff zu antworten: Wann man solche Schöttlin haben köndte/ wie sie der Mesue hat gehabt/ nemlich/ die vollkommenlich/ vnd wol zeitig/ dunckel grünlicht/ voller guten grossen Samen/ welche ein wenig bitter vnnd zusammen ziehender Natur seyn/ dann also seyn sie wann sie gesamlet werden/ ehe sie gar zu zeitig/ oder aber die Hülsen zu dürr vnd abgeschmack werden/ vnd von jhnen selber abfallen/ so köndten wir/ wie auch Brassauolus wil/ solche besser dañ die Bletter zu purgiren/ wie die alten gethan haben/ noch gebrauchen. Aber dieweil solche Schotten zu rechter zeit abgebrochen zu vns gar selten gebracht werden/ vnd dieweil man jhr nicht so viel kan haben/ als der Bletter/ welche auch lenger gut bleiben/ braucht man nicht ohn vrsach der Bletter mehr vnnd sicherer/ dann die Schotten. *

D

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

Sena ist warm im andern Grad/ vnnd trucken im ersten. Wirdt allein in Leib zu purgiren erwehlt/ erstlich die Schotten mit dem Samen/ darnach die Bletter.

In Leib.

Vnter allen außtreibenden Artzneyen/ die da sicherlich/ ohn allen schaden/ vnnd fruchtbarlich purgiren/ hat auch Sena jre statt vnd lob/ ist sehr gebreuchlich. Dann ein infusion oder decoction von Senet gemacht/ vnd getruncken/ treibt den schleim/ böse gewässer/ die verbrannte Gall vnd Melancholey auß/ vnd reinigt das geblüt. Mag ohn sorg geben werden allen Menschen/ weß alters sie seyn mögen/ auch schwangern Weibern/ wie solchs die erfahrung bezeugt/ vnd der alte Lehrer Actuarius der sagt kurtz rund/ sie purgire on allen schaden. Daß es aber etlichen Menschen/ vnd sonderlich den Weibern/ ein Bauchreissen mitbringt/ ist nicht der Senet schuldt/ sondern deß zähen schleims/ der sich im Leibe angekleistert hat/ wenn nun die Sena in solchem schleim würcket/ so wület vnd blähet er sich auff/ spannet vnnd dehnet also das gedärm. Doch kan man diesem zufall leichtlich fürkommen/ wenn man Ingwer/ Fenchel/ vnd dergleichen gewürtz zu der Sena nimpt.

Sena würckt kräfftiger/ wenn man sie infundirt oder einbeytzt/ dañ so man sie seudet. Dann im einbeytzen entgehet jr keine krafft/ die sonst im siedẽ mit dem dampff zum theil weg gehet.

Also aber macht man die infusion am besten: Nim̃ Senetbletter (die groben stengel/ vnd andern vnraht darvon gethan) zwey Lot/ wasche sie sauber. Thu darzu Ingwer oder Zimmetrinden ein quentlen/ klein zerschnitten/ Borragenblumen ein halb Lot/ weissen Weinstein anderthalb quentle/ gegraben Saltz zween scrupel/ das seindt zwey drittheil eines quentles. Diese stück thu alle zusammen in ein zinnen Kandel/ geuß

geuß darüber zwentzig Lot siedend heiß Wasser / oder Geißmolcken / verkleib die Kandel oben wol zu mit einem Teigle auß Weitzenmehl vnnd Eyweiß gemacht / mit einem Thüchle darüber geschlagen / daß kein broden oder dampff hinauß komme. Diese Kann stell in ein warm Bettküssen / in einen Kasten / laß also vber Nacht stehen. Also kan kein krafft auß der Kannen verrauchen / sondern zeucht sich ins heisse Wasser. Darnach seyg es durch ein Thuch / geuß einen zimlichen Trunck darvon / etwan zehen oder zwölff Lot schwer / trincks frühe warm / gehe nicht auß dem Hause / vnnd faste fünff Stunden darauff. A

Die decoction magstu also bereiten: Nim zwey Lot Senetbletter / ein Ingwerzehen klein zerschnitten / zwölff Neglen / ein halb Lot Fenchelsamen / vnnd so viel Anis. Thu diese ding alle zu hauffen / in einen verglasirten Hafen / laß es mit einander fein gemach vnd güttiglich sieden / mit Wasser oder Wein / anderthalb Pfundt oder Seydel darüber gegossen. Vnnd so das drittheil eyngesotten ist / seyhe es durch ein Thuch in einen kleinern Hafen / thu Zucker dareyn / wenig oder viel / nach deinem gefallen / vnd gib dem Krancken ein zimlichs Trünckle / warm vnd frühe / laß jn vier oder fünff stund darauff fasten. Man mag auch ein wenig gestossene Rhabarbara dareyn thun / alsdann würckt es desto redlicher.

Der Bletter zu Pulver gestossen / mag man ein quentlen schwer / oder mehr / in einer Hünerbrühe eynnemmen / purgirt sanfft.

Jch hab etlich viel Personen an den Frantzosen curirt dieser gestallt: Jch hab Senetbletter / Agaricum, vnd Rhabarbarum mit dem Kochwasser vom Frantzosenholtz / Guaiacum genannt / infundirt. Das hab ich alle Tag zu trincken geben / biß auff den viertzigsten Tag / on alles schwitzen / wie dann sonst in gemeinem gebrauch ist.

Etliche werffen Senetbletter in Most / zur zeit der Weinlesung / lassens mit einander verjären. Dieser Wein purgirt wol vnd lind / wie ich selbst erfahren hab.

Aussen. B

Senetbletter mit Chamillen in Laugen gesotten / darmit gezwagen / ist gut dem Hirn / Gehör / Gesicht / dienet auch wider die alten Melancholischen Feber.

Sena behelt den Namen in allen Sprachen.

Schafflinsen. Colutea.

Schafflinsen nennen wir diß gewechs / dann die alten haben die Schaff darmit gemestet / wie Theophrastus bezeugt. Jst ein Bäumlin höher dann ein Mann / gleichet mit dem Stamm vnnd Holtz dem Ginst / daran stehen die Bletter an stielen / an jedem stiel gemeiniglich sechs paar / vnd an der spitze deß stiels ein Blettlen / sind aller ding den Senetblettern gleich / doch ein wenig zärter. Bringt auch gelbe Blumen / wie Sena, darauß entspringen Schöttlen / eines Daumens dick vnd lang / oben auffgespitzt / sind erstlich grünlecht braun / so sie aber vollkommenlich zeitigen / werden sie weißlecht / darzu gantz auffgeblasen / also daß sie mit einem hellen knall oder thon platzen / wenn man sie in den Händen zerknitscht. Jn dieser Hülsen findet man kleinen / hartẽ / runden Samen / formiret wie die Linsen / am geschmack bitter. Etliche neuwe Scribenten dürffen die obgemeldte Sena für Coluteam deuten / darinne ist nicht wenig Jrrthumb / dann Colutea ist ein Baum / der da viel Jar bestehet / am geschmack bitter. Dargegen ist Sena ein Kraut / das wehret kaum etliche Monat / verwelckt oder vergehet bald / derhalben muß mans alle Jar im Mayen widerumb vom Samen erjungen / auch hat es keine bitterkeit. Widerumb so hat die Colutea auffgeblasene strotzende Hülsen / jnwendig mit kleinem runden Samen / wie die Linsen. Dargegen sind die Schotten an dem Senet krumb vnd gebogen / wie ein halber Mond / nichts auffgeblasen / haben Samen wie die Weinkörner.

C * Diese staude wechst von jhr selber viel in der Insel Lipara vnnd Mompelier in Franckreich/ auch anderßwo/ bleibt gern im Garten/ vñ wirdt offtermal Baums dick. Brassauolas de Medicamentis purgantibus wil/ so man es in grösserer dosi gebe dann die Senetbletter/ sol es auch purgiren.*

Scheffliusen. Colutea.

Colutea Scorpioides.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Etliche gelehrte Männer achten/ daß Colutea vnnd Sena einerley Tugendt haben/ aber ich besorge/ sie stossen sich an den obgedachten Irrthumb/ da man Senam vnd Coluteam für ein ding oder geschlecht schetzet. Doch weil es sich mit dem Stamm vnd Holtz dem Ginst vergleicht/ bin ich nicht darwider/ daß es purgiren mag/ vnd vielleicht nicht allein vnten auß/ sondern auch oben durch würgen vnnd brechen/ wie Ginst pfleget zu thun/ also hette es auch einen vnterscheidt von Sena, dann Sena (wie Actuarius vnnd die erfahrung bezeugt) gibt ein linde/ leichte Purgatz/ ohne würgen vnnd brechen.

* Colutea, Frantzösisch Baguenaudier. Teutsch Welsch Linsen.

Colutea Scorpioides.

DIeses gewechs ist den Cytisis etwas verwandt/ hat fast Blumen wie die Colutea oder Genista, darauß werden lenglichte Schöttlin/ wie an dem Scorpioide, wechset in Franckreich bey Narbona, Item in Osterreich. Dieses vnd andere mehr geschlecht beschreibet Carolus Clusius lib. I. obser. Pann. capit. II.*

Vom

Vom Farnkraut. Cap. CXXX.

A

Farnkraut Männle. Filix mas. Farnkraut Weible. Filix fœmina.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

FArnkraut wechst allenthalben in tunckelen/ schattechten/ feuchten/ sandigen Gründen vnnd Thälern/ deßgleichen an den Rechen/ vnd Sandfelsen/ in den Wälden am liebsten. Seiner seindt zwey geschlecht nach der Lehr Dioscoridis vnnd Plinij, nemlich das Männle vnd Weible. B

Das Männle ist zu rück liechtgrüner dann fornen/ hat weder Blum noch Frucht. Die Bletter stehen an einem langen/ rippechten auffgerackté stiel/ zu beyden seiten wie gefidert/ doch nicht gerad gegen einander/ rings herumb zerspalten. Seindt im Mayen auff der seiten gegẽ der Erden/ mit vielen runden/ kleinen tüpplen besprengt/ wie das geschmeiß der Raupen. So bald diese Tröpffle zeitig werden/ fallen sie ab wie ein Mehl oder staub. Hat ein zusamen gepackte Wurtzel/ gantz harig/ vber einander gedrungen als ein Wasen/ oder wie die Wurtzel an der Hirschzung.

Das Weible gleichet mit den Blettern dem Männle. Der vnterscheidt ist/ daß es viel Zweiglen an jm hat. Darzu stehen die Bletter höher vnd weiter vom stammen/ dann an dem Männle. Die Wurtzel ist rot/ ein wenig mit schwärtze vermischt/ auch sind ein theil der Wurtzlen gantz blutrot.

Die alten sagen/ daß Farnkraut keinen Samen bringe/ so bezeugen doch etliche wolerfahrne neuwe Scribenten/ daß sie offt haben auff S. Ioannis Baptistæ Nacht Wüllkrautbletter vnter den Farn gelegt/ vnd deß Morgens kleinen samen/ gleich dem Magsamen/ auff den Blettern ligen funden. Etliche aber meynẽ/ die melbechte tröpfflen an den Blettern sey der Samen/ treiben viel abenthewer darmit.

Wenn man die Wurtzel deß Männles in der mitte in zwey theil spaltet/ sihet man auff beyden seiten ein gestallt oder bildnuß eines Adlers.

*An dem Männlinfarn wirdt an den Blettern/ sonderlich an den jungen stöcken/ eine Lanugo gefunden/ oder wollichte Materi/ welche mit der zeit abfellet/ vnnd auffgehet/ wie solchs Cæsalpinus selber erfahren hat/ vnd davon schreibet lib. 16. cap. 2.

C Von dem Farnsamen schreibet Hieronymus Bock/ Aber meine meynung ist/ daß man offt mit betrogen werde. Vnnd seindt jhr etliche/ die auff den Wullichblettern/ welche man pfleget vnter zu breiten/ Eisenfarbe Körnlen funden haben / wie sie es nennen/ seindt aber nichts anders/ dann die blawschwartzen Schüplin/ darinnen die staubichte rötlichte Wollen verschlossen oder bedeckt ist / ehe die Bletter alt werden / dieselben fallen vmb Johannis Tag/ das ist/ mitten im Sommer ab / vnnd bleibt die Wollen an den Blettern. Was nun für gauckeley mit getrieben wirdt/ es geschehe mit diesem oder andern/ so ist es vnrecht. Man findet sonst allerley art der Farn / deren etliche klein seindt/ etliche groß/ insonderheit die Latifolia Cordi vnd Tragi, Dodon. palustris ist die schönste darvnter. Andere nennen es auch Osmundam, etliche groß Farnkraut/ wie jhn vielleicht auch Theoph. nennet/ hat schöne grosse glatte Bletter / tregt oben eine Blüt wie am Geißbart/ allein daß sie schwartzrot staubicht ist/ tregt aber keinen Samen. Diese hab ich gefunden nicht weit von dem Churfürstlichen Jaghauß Sitzinrode/ im Land zu Meichsen/ bey dem Weyer in grosser menge/ Anno 1584. Petrus Pena, vnd Lobelius in aduersarijs nennen jn Filicem regiam, vñ sagen/ daß er viel in Franckreich bey Potirs, Jtem in Engellandt vnnd Niderlandt wachse. Die Wurtzel braucht man zu dem verstopfften Miltz vnd grimmen/ außwendig aber zu den Brüchen vnd alten Schäden.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Beydes Farnkrauts Wurtzel ist am geschmack bitter/ vnnd ein wenig zusammen ziehendt/ derhalben müssen sie warmer vnd truckner art seyn.

Jn Leib.

Die jungen Farnblettle gesotten vnd gessen/ erweychen den harten Bauch.

D Dioscorides spricht/ daß die Farnwurtzel gepuluert / vnd auff ein Lot in Honigwasser eyngenommen/ die Spülwürme außtreibe. So man aber Scammonium vnd schwartze Nießwurtz darzu nimpt / werde die Artzney desto kräfftiger. Es sollen auch die/ so gemeldte Artzney brauchen wöllen/ zuvor Knoblauch gessen haben.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ vnnd etliche Tag getruncken/ bringt das krancke Miltz widerumb zu recht.

So man ein stück dieser Wurtzel einem Roß/ so nider gefallen/ vnd man nit wissen kan/ was für ein gebresten sey/ vnter die Zungen legt/ hebt es bald an zu stallen vnd misten/ vnd stehet widerumb auff/ ist ein Experiment.

Aussen.

Die alten schreiben/ es habe der Farn ein heymliche feindtschafft mit dem Rhor/ wo eins wechst/ da mag das ander nicht bleiben/ wo viel Rohr ist / da kan der Farn kein platz haben. Dargegen wo der Farn sein Herberg hat / wil das Rohr nicht wohnen. Vnd Plinius lib. 24. cap. 11. schreibt/ daß Farnkrautwurtzel zerstossen / vnnd Pflasters weise auffgelegt/ ziehe das eyngestochen Rohr auß dem Fleisch oder Wunden. Herwiderumb thue solchs die zerknitschte Wurtzel vom Rohr dem Farnkraut / wo es jemanden verletzt hette/ vñ im Fleisch steckte/ werden dieselbigen Farnspreissen durch die auffgelegte Rohrwurtzel heraussen gezogen.

Ein schön Experiment für den Brannt deß Fewers/ heissen Wassers/ Oel/ oder dergleichen. Nim̃ die Wurtzel vom Farnkraut zerstossen/ zwing den Safft herauß. Wo aber das Kraut zu trucken wer / nim̃ Rosenwasser / oder ein gemein Brunnwasser/ streichs darmit durch/ gibt ein schleimigẽ Safft / derselbige ist nicht zu bezahlen für den Brannt/ dann wo nichts wil helffen vnd leschen/ ist die gemeldte Artzney die beste/ deß man sich billich muß verwundern.

Ein ander gewiß Experiment zu alten Schäden / wie ichs selber in der Warheit befunden hab: Nim̃ Farnkrautwurtzlen ein Hand voll / sauber sie wol/ schneidt sie zu

kleinen

kleinen stücklen / geuß zwey Pfundt guten weissen Wein darüber / laß halb eynsieden. A Mit diesem Wein wasch den Schaden / vnnd streuwe darnach das Puluer von der gedörrten Wurtzel dareyn / es hilfft behendiglich vnd bestendiglich.

Die Wurtzel von Farn in den Wein gethan / verhindert daß er nicht bald sawer wirdt.

Farnkraut heist Griechisch [illegible]. Arabisch Sarax. Lateinisch Filix. Welsch Felce. Spanisch Helecho yerua. Frantzösisch Feugiere masc. Behmisch Kapradij.

Eychfarn.

Dryopteris, Filixquerna, Osmunda.

Der Eychfarn wechst an den Stämmen der alten mosechten Eychbäum. Man findet jhr auch an Steinen / vnd bißweilen an feuchten orten. Ist dem Farn ehnlich / außgescheidẽ / dz er mit viel kleinern schnittlen zerkerfft ist. Seine Wurtzlen sind in einander geflochtẽ / dazu rauch / am geschmack herb / zusammen ziehendt / vnnd ein wenig auff süß geneigt.

Dieweil dieses klein Farnkraut dem Polypodio, oder Engelsüß / sich nit ein wenig vergleichet / haben es etliche Apotecker dafür gebrauchet. Aber dieweil die Wurtzel schädlich vnd nicht süß / sondern streng vnd herb / ist es wol zu vermeiden. Seine Bletter seindt zärter vnd weißlichter / vnd nicht so rauch / wie am Engelsüß.

Eychfarn. Filicula siue Dryopteris, Filix querna, Osmunda.

B

Natur / Krafft / vnnd Würckung.

Der Eychfarn ist ein Artzney / darmit man das Haar außtilgt vnnd vertreibt / wenn man das Kraut sampt seinen Wurtzlen zerstößt / vnnd Pflasters weise vber legt / so lang der schweiß an demselbigen ort außbricht / darnach wäschet man den schweiß ab / vnd legt widerumb ein new Pflaster auff.

Von Engelsüß. Cap. CXXXI.

Gestallt.

ENgelsüß nennet man auch Süßfarn / wilde Süßwurtzel / Baumfarn / Tropffenwurtz / von wegen der gelben kleinen Tröpfflen. Ist ein Kraut vngefehrlich einer Spannen hoch. Wechst an Felsen / Eychbäumen / vnd alten Wenden / sonderlich an alten Bäumen. Seine Bletter sind dem Farnkraut ehnlich / vnnd in spalten zertheilt beyderseits deß stiels / doch stehen diese gespaltene Bletter vngleich gegen einander. Diese Bletter sind innwendig vberal glat / aber auff dem Rücken haben sie rotgelbe / erhebte / vnd rauhe tüpflen / sehrer dann andere Farnkreutter.

Engelsüß/Süßfarn. Polypodium, Filicula.

C Die Wurtzel begibt sich nicht tieff in die Erden/fladert doch vberzwerchs auff dem grund/ ist krumb vnnd knorrecht/ mit viel kleinen fäßlen/außwendig rotschwartz/ jnwendig aber grünfarb/ am geschmack süß/ mit einer geringen oder heymlichen bitterkeit/bringt dem Magen einen vnwillen/ so man sie viel kewet. Gewinnt weder Stengel noch Blumen. Das Kraut grunet vber den gantzen Winter/ behelt auch seine Bletter biß auff den Frühling/ die verwelcken erst/vnd fallen ab/ wenn andere newe hernacher folgen. Sol gesamlet werden/ wenn der Augstmonat ein end hat.

* Etliche setzen mehr geschlecht/ aber sie haben keinen andern vnterscheidt/ dann daß sie/nach dem der ort ist daran sie wachsen/grösser oder kleiner/schmäler oder breiter seindt. Wirdt aber für die das kräfftigste gehalten/ so man quercinum nennet/ nicht das bey den Eychbäumen/ sondern welches in alten Eychen Bäumen wechst. *

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Engelsüß ist eines vermischten/ süssen vnnd rauhen geschmacks/ darumb ist sein eygenschafft ein wenig trucken/ vnd warm.

In Leib.

Engelsüß ist ein purgirwurtzel. Bey Hünern gesotten/ oder mit Mangolt oder Pappeln gekocht/ vnnd die Brühe darvon nüchtern warm getruncken/ treibt allerley Gallen vnd Schleim außgänglich durch den Stulgang. Deßgleichen thut sie auch/ so mans dörret/ zu Puluer stößt/ vnnd auff ein quentlen schwer in Meth eynnimmet. Man mag auch diese Wurtzel in Wasser beytzen/ vnd darnach den Safft darauß drucken/ derselbige purgirt auch.

In dem Schweinsterben sol man diese Wurtzel den Sewen in jhrem Aß fürtragen/ das purgirt vnd bewart sie vor der anfallenden seuch.

Aussen.

Engelsüß wurtzel mit Honig gestossen vnd vber gelegt/ ist den verrenckten Gliedern nützlich/ heylet auch die schrunden an den Händen vnd Füssen.

Diese Wurtzel gepuluert/ vnd in die Nasen gethan/ verzehrt das vbrige Fleisch darinne/ das man Polypum nennet.

Engelsüß heist in Griechischer vnd Lateinischer Sprach Polypodium, Filicula. Arabisch Beffaigi. Welsch Polipodio. Spanisch Filipodio. Frantzösisch Polipode. Behmisch Osladye.

A

Vom Bingelkraut.

Cap. CXXXII.

Bingelkraut Weible. Mercurialis fœmina.

Bingelkraut Männle. Mercurialis mas.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

BIngelkraut/oder Kühewurtz/vnd Mercuriuskraut/ ist zweyer geschlecht/das Weible vnd Männle.

Das Weible wechst anderthalb Schuch hoch. Bringt einen eckechten/ zweighafften Stengel/ mit vielen gewerben oder knoden/ auß welchen die Bletter entspringen/ wie im grossen Basilienkraut/ oder Tag vnd Nacht/die sind zwar grün/ aber gemeinglich ein wenig auff gelb geneigt/ an dem vmbkreiß zerkerbt. Auß den gewerben/ zwischen den Blettern/ gehen lange stiel/ mit zusammen gedrungenen moßechten Blümlen/ wie ein klein Träublen/die fallen gemeinglich on Samen ab. Hat schwache Wurtzlen/ mit vielnebenzaseln.

B

Das Männle ist dem Weible aller ding gleich/ außgescheiden die Bletter seindt etwas schwärtzer. Darzu bringt es bey den gewerben seinen Samen/ der ist rund vnd rauch/je zwey vnd zwey Körnlen neben einander. Beyde Bingelkreutter wachsen gern in Weingärten/vnd andern gegrabnen Landen. Sindt nicht wol (wo sie einmal hinkommen) zu vertilgen.

Brassauolas sagt/wo diese Kreutter viel wachsen in Weinbergen/ nemme derselbe Wein den schmack von jhnen an sich.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Bingelkreutter sind warm vnd trucken im ersten Grad.

In Leib.

Bingelkreutter gekocht/vnd gessen/wie andere grüne Kreutter/ sind gut zu dem verschlossen Bauch/dann sie machen linde Stulgänge: In Wasser gesotten/vnd dasselbige getruncken/ purgiret vnd treibt außgänglich durch den Stulgang die Gallen/ vnd Wasser.

Dioscorides schreibt: Wenn das Weible zerstossen/vnd den Frawen nach der reinigung

C nigung in die Mutter gethan wirdt/ sollen sie Töchterlen empfangen. Vnd herwiderumb das Männle/ der gestallt gebraucht/ sollen sie Knäblen geberen. Gleiche würckung sol auch der Safft haben/mit süssem Wein nach der reinigung getruncken. Niemandt ist das zu glauben gedrungen.

Bingelkreutter werden fürnemlich zu den clystiren genommen. Etliche brauchen die Kreutter in Leib aller ding wie Sena.

Auß dem Safft dieses Krauttes/ vnnd noch halb so viel Honig/ wirdt ein vnschädtliche Artzney bereitet/den Leib damit zu öffnen.

Aussen.

Die Bletter vom Bingelkraut mit Honig in die Mutter gethan/bringt den Frauwen jhre zeit/vnd holet das nachbürdlen.

Der Safft vom Bingelkraut in die Ohren gelassen/sterckt das gehör.

Die Bletter zerstossen/vnd vber gelegt/treiben den Harn/ vnd seindt der Blasen fürderlich.

Die Bingelkreutter grün zerstossen/vnd vber gelegt/ verzehren vnnd zertheilen die knollen vnd geschwulst.

*Dieses Kraut sol billich gebraucht werden in die Cristier/ damit man den Leib wil erweychen.

Etliche schreiben/daß mit dem Safft auß dem Bingelkraut/Eibisch vnd Portulaca, die Händ wol gerieben/man könne in ein geschmeltztes Bley greiffen.

Wild Bingelkraut. Cynocrambe.

Wild Bingelkraut Männle. Cynocrambe, vel Mercurialis syluestris mas.

D

Wild Bingelkraut Weible. Cynocrambe fœmina.

Dieses Kraut ist dem vorigen nicht vngleich/ allein daß der Stengel mehr seyn/ vnd dünner/aber die Bletter etwas grösser/hat eine zasichte weisse Wurtzel/ die sehr vmb sich kreucht/ das gantze Kraut hat einen vnlieblichen geruch/ wechst gern in schattichten Wäldern. Es wirdt ein vnterscheidt funden/ daß/ wie im zamen Bingelkraut/ das Weiblin traublichte Blättlin / das Männlin aber zwyfache Hülßlin mit zweyen Körnlin bringt/ Ist sonst an der würckung fast dem vorigen gleich.*

Bingelkraut heist Griechisch Λινόζωστις. Lateinisch Mercurialis. Welsch Mercorella. Spanisch Mercuriale. Frantzösisch [illegible]ble. Behmisch Plana Bazylika.

*Phyllon.

* Phyllon.

A

DEr Mercuriali ist ein Kraut ehnlich / also daß mans Welsch Bingelkraut nennen möchte deß Samens halben / dann es auch also vnterscheiden wirdt / daß

Welsch Bingelkraut / das Männlin vnd Weiblin. Phyllum mas & fœmina.

das Männlin doppele runde Hülßlin mit zwey Körnlin bringt / das Weiblin zusammen gedrungene mosichte Blümlin / wechst höcher dañ ein Elen / büschicht wie ein klein steudlin / mit lenglichten rauhen Blettern. Wechst an hohen / rauhen / steinichten / dürren orten / bey den Wegen. Vmb Mompelier nennt man es Phyllon. * B

Von Ringelblumen.

Cap. CXXXIII.

Gestallt.

RIngelblumen / von dem ringlechten Samen also genannt. Ist ein Kraut wie ein steudlen / mit viel nebenzweigen. Sein Stengel wechst vngefehrlich Arms hoch / ist holtzecht. Die Bletter seindt lang / vnnd fornen ein wenig zugespitzt / doch etliche mehr rund dann spitzig. Auff den Stenglen erscheinen erstlich vnd vor den Blumen die knöpfflen / wie grüne Flachßbollen / die thun sich dann auff / darauß werden schöne Saffrangelbe gestirnte Blumen / jnnen vnd außwendig eines freundtlichen / doch starcken geruchs. Wenn die Blumen verfallen / folgen runde köpffle hernach / das ist jr Samen. Vnd so mans von einander thut / ist ein jeder Same zusammen gebogen wie ein Zirckel oder Scorpionschwantz. Die Wurtzel ist schlecht / weiß vnd zasecht. Blüet im Mayen / vnd wehret in steter Blüt für vnnd für / biß in den kalten Winter. Wirdt fast allenthalben in den Gärten von dem Samen gezilet. Dann wo sie wechst / besamet sie sich alle Jar selbst.

*Ringelblumen seindt etliche art / dann man sie gar groß vnd gefüllt findet / also / daß neben denselbigen Blumen viel andere kleine mit langen stielen herauß wachsen / offt acht oder neun. Ein andere Sort / ist innwendig rot / vnnd dergleichen mehr arten. Die gemeine wechst von jhr selber in Franckreich / vmb Mompelier, vnd in Welschland an etlichen orten in Tuscana. *

C

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Ringelblumen sind warmer vnd truckner eygenschafft. Seindt mehr eusserlich/ dann in Leib dienstlich.

Ringelblumen. Caltha, Calendula.

D

In Leib.

* Es wirdt gern das Kraut vnd die Bletter gebraucht in Salat/ Item wider das Eng/ Geelsucht/ vnnd Hertzkloppen/ sonderlich von jungen Weibs Personen/ die jhre zeit nicht haben/ Macht lust zum essen. Das Wasser davon distilliert/ braucht man wider die Pestilentz/ Darzu vier Lot deß Saffts auch gebraucht wirdt vom Alexandro Benedicto, sol den schweiß sehr fürdern.*

Aussen.

Ein Wasser von Ringelblumen gebrannt/ ist ein bewert stück zu den hitzigen roten Augen/ dareyn getropfft/ Abends vnd Morgens/ oder Leine Thüchlen dareyn genetzt/ vnd vber gelegt.

Die Blumen vnd Kraut gedörrt/ angezündet/ vnnd den Rauch von vnten auff empfangen/ er fordert das bälgle mit gewalt/ ist ein Experiment.

Das Pulver von den Blumen in Baumwollen gewicklet/ vnd auff den wüttenden Zan gelegt/ stillt den schmertzen vnd wütten.

* Gemeldt Wasser ist sonderlich gut wider die röten der Augen.*

Ringelblumen nennet man im Latein Caltha, Calthula, Calendula. Welsch Fiorrancio, vnd Fior de ogni mese. Frantzösisch Soussy. Behmisch Mesyeek.

Scorpionkraut. Scorpioides.

Scorpionkraut/ Dioscoridi Scorpioides genannt/ darumb daß sein Same formiret ist/ wie der schwantz eines Scorpions. Ist ein kleines Kreutlin/ stößt viel stenglen von einer Wurtzlen/ an denselbigen stehen je drey Bletter beysammen/ ein gesetzt vber dem andern/ zimlich weit von einander. An gipffeln bringt es Schotten/ die sind mit

vielen

vielen knoden zusammen gepackt / vnd gebogen / anzusehen wie ein Scorpionschwantz. A
Die Wurtzel ist dünn / weiß / vnd vielfaltig. Etliche ziehen den namen Scorpioides auff die obgemelte Ringelblumen / karnicht stehen / wie ich dessen vrsachen anzeige in meinen Lateinischen Commentarijs.

Scorpionkraut. Scorpioides.

Diß Kraut ist warm vnd trucken. Gestossen vnd auffgelegt / heylet es geschwind deß Scorpions stich.

B

* Dieses Kreutlin wolt der Aloysius Anguillara zu dem Telephio rechnen. In Italia nennen sie es Herba d'amor, vnd treiben viel aberglaubens darmit.*

Von Krebsblumen.

Cap. CXXXIIII.

Geschlecht / vnd Gestallt.

DIß Kraut nennet Dioscorides Heliotropium, Solisequium, das ist / Sonnenwende / dieweil seine Bletter mit dem Sonnenlauff sich wenden. Item Scorpiuron, Caudam Scorpionis, das ist / Scorpionschwantz / von der gestallt der Blumen. Auß gleicher vrsachen nennens die gemeine Kreuttler Herbam cancri, zu Deutsch Krebsblumen / darumb daß sie sich den Krebsschären vergleichen / oder auch daß diß Kraut wider den Krebsgrind gut ist. Ferner nennet mans Verrucariam, das ist / Wartzenkraut / dieweil es die Wartzen vertreibt. Seines geschlechts sindt zwey / groß vnd klein. Das grosse gewinnt Bletter wie die Basilien / sindt doch grösser / rauher / vnd weisser / wenden sich mit der Sonnen. Auß der Wurtzlen gehen drey oder vier / vnd offtmals mehr Stengel / mit vielen gleichen. An dem obertheil der Stengel erscheinen viel weisse / oder bleichgelbe Blümlen / auff zwey

C zertheilten sprößlen/ die biegen sich gegeneinander/ in der gestallt wie ein Scorpion-schwantz/ oder Krebsschären. Auß den Blumen werden beyderseits kleine/ grüne/ vnd rauhe Knöpffle/ darinnen ligt der Samen verschlossen. Die Wurtzel ist dünn/ vnd nichts nütz. Wechst auff den Feldern/ Büheln/ vnd Weingärten. Ich habs auch in der stadt Göritz gesehen auff etlichen plätzen/ vnd Hoffstetten. Es thut sich nicht ehr herfür/ dann im Sommer. * Wechst gern in vnsern Gärten/ darinnen es sich besamet/ vnd nicht bald widerumb herauß zu bringen ist. *

Krebsblumen. Heliotropium maius.

Kleine Krebsblumen. Heliotropium minus.

D

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Diß Krauts ein Handtvol in Wasser gesotten/ vnd die Brü getruncken/ purgirt vnd treibt durch den Stulgang die Phlegmatische feuchtigkeit vnd Gallen.

Mit Wein getruncken/ vnd auch auffgelegt/ heylet den biß deß Scorpions.

Man sagt/ daß vier Körner deß Samens/ ein stunde vor der ankunfft deß viertäglichen Febers mit Wein getruncken/ dasselbige Feber vertreiben/ drey Körner aber dermassen vnd gestallt getruncken/ benemen das Feber deß dritten tags. * Ist vielleicht an der zal so viel nicht gelegen.

Wirdt fürnemlich gerühmet zu den Kröpffen/ Wartzen vnd bösen vmbfressenden schäden. *

Aussen.

Die Bletter sindt gut gebraucht zu den Podagrischen oder verrenckten Gliedern.

Das Kraut angehenckt/ wehret der empfengnuß/ vnd macht vnfruchtbar.

Die Bletter zerstossen/ in einem leinen Säckle den Frawen in die Scham gethan/ ziehen die gemeine flüsse vnd die Frucht.

Der Safft auß den Blettern dienet wider den Krebs/ vnd andere kriechende geschwäre.

Diß

Diß Kraut ist den Omsen so hefftig zu wider / daß so mans auff einen Omeshauffen legt / also daß es die löcher verstopfft / so müssen die Omsen sterben. A

Auch schreiben etliche: So man mit einem zweigle dieses Krauts / vmb das loch / da ein Scorpion wohnet / einen zirckel zeucht / gehet der Scorpion nimmer herauß / muß darinnen verderben.

Der Same mit Saltz gemengt / vnd auffgelegt / vertreibt die Wartzen.

Kleine Krebsblumen. Heliotropium minus.

Kleine Krebsblumen wachsen in den Moßlacken / vnd neben den stehenden Wassern. Hat Bletter wie die obgemeldte Krebsblumen / außgenommen daß sie runder sindt. Bringt einen hangenden / runden Samen / in der gestallt der langen Wartzen.

Das Kraut oder Samen / mit Niter / Jsop / vnd Kreß in Wasser gekocht / vnd getruncken / treiben die Würme auß dem Leibe.

Mit Saltz vermengt / vnd wie ein Pflaster vbergelegt / vertreibt die Wartzen.

* Man nennt es auch Heliotropium tricoccum Plinij, dieweil es drey Beerlin bey einander hat in einer Hülsen. Dieses wechst viel vmb Alepo, Jtem in Welschland vnd Franckreich / die Narbonensis genannt wirdt / da im September die Bawren solche Beerlin heuffich samlen / vnd verkauffen es zum theil den Ferbern / die eine schöne braune Farb darauß / Tornesol, wie das Kraut genannt / bringen / darinn ferben sie Tüchlin / die man in der Apotecken feil hat / damit man den Wein / vnd anders rot macht: Zum theil den Wundärtzten / die jhn zu den Wartzen vnd andern gebrauchen. Jn vnsern Gärten gehet es wol auff / kommet aber nicht zum Samen.*

Von Hinschkraut. Cap. CXXXV.

Gestallt. B

Hinschkraut. Amara dulcis.

Diß gewechs nennet man Hinschkraut / dann die Hirten henckens dem Rindviehe an für die Hinsch. Bey etlichen heist es auch Je lenger je lieber / dann so man die Rind von Räben in Mund nimpt / ist sie erstlich gantz bitter vnd vngeschmack / aber je lenger man daran kewet / je süsser sie schmecket. Jst ein hoch / ästig / steigendt gewechs / das sich auff die nechsten Bäume schlinget vnd flichtet. Wechst gern an Wassergestaden / wirdt mit der zeit ein lange holtzechte Räbe / von farben gleich grawschwartz. Die Wurtzlen sindt gantz zasecht vnd harecht. Seine schwancke schüßlinge bleiben stets grün / beyderseits mit schwartzgrünen Blettern bekleidet / an der gestallt fast wie die gemeine Nachtschatten. Darzu so gewinnen etliche Bletter zwey örlen oder spitzlen / als die kleine Spitzsalbe. Jm Sommer erscheinen die Purpurbraune Blumen / * man findt es auch mit weissen / * an dieser Räben / etwan zehen oder zwölff beyeinander an einem Stiele.

C Stiele. Jedes Blümlen hat fünff spitziger rumbgebogener Blettlen/ vnd in der mitte ein goldgelb fäsichen. So baldt die Blumen verfallen/ folgen lenglechte Beer hernach/ die sind erstlich grün/ darnach so sie zeitig worden/ schön rot/ vnd voller Saffts/ wie die Nachtschattenbeere/ aber am geschmack vnlieblich.

* Der Autor nennt es in seinem Lateinischen Herbario, Vitis syluestris, welchen namen andere viel mehr zu der Bryonia nigra referiren/ vnd halten dafür/ daß gegenwertig gewechs sey Salicastrum Plinij. In gemein Dulcamara. Dodonæus wolt es gern zu dem andern Cyclamino Dioscoridis reunien. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Hinschkraut ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Dieses Stammes holtz würfflecht zerschnitten ein pfund/ vnd ein maß weissen Weins/ in einem newen Hafen verdeckt/ mit Leimen verkleibt/ ein löchlen durch den Deckel gemacht/ vnd bey einem Kolfewer das drittheil sittiglich eingesotten. Diß Weins trinck morgens ein Gläßlen vol warm im Bett/ darnach ein stund darauff geruhet/ purgirt sänfftiglich die verlegene Geelsucht/ durch den Stul vnd Harn. Ist auch gut zu den faulen Magenfebern/ darvon die Geelsucht pflegt zu kommen.

Aussen.

Der Safft auß den Beeren angestrichen/ vertreibt die Masen vnd Flecken im Angesicht/ vnd auch am Leibe.

* Das Kraut gestossen mit Essig vnd Honig/ vertreibet das jucken vnd Kretz am Menschen vnd Vich. *

D Hinschkraut heist Lateinisch Amara dulcis. Behmisch Sladka horka.

Von Coloquinth. Cap. CXXXVI.

Gestallt.

COloquinth fladert mit jhren runden vnd rauhen Räben auff der Erden her. Die Bletter hangen an langen Stielen/ sindt gantz rauch/ Aschenfarb graw/ zurings vmbher zerschnitten/ fast wie die Angurienbletter. Die Blümlen erscheinen im Sommer/ sindt bleichgelb/ vnd nicht sehr groß. Bringt die Frucht gantz spät/ wenn der Herbst ein end wil haben. Diese Frucht ist gantz rund/ wie ein kleiner Ball/ erstlich grün/ darnach aber wirdt sie citringelb/ inwendig luck als ein Schwamm/ mit vielen Körnern besetzt/ am geschmack sehr bitter. Wechst in Deutschen landen nicht von sich selbs/ muß gepflantzt vnd gesähet werden/ mag doch nicht wol auffkommen/ vnd Frucht bringen/ dann sie wil ein warm Land vnd Erdtrich haben.

* Herr D. Rauwolff schreibet/ daß er sie am grossen fluß Euphrate auff Bagadet zu in grosser meng gefunden hab/ da sie noch den alten Arabischen namen Hadhal behalten/ von dannen werden sie gen Alepo vnd ferner an andere ort geführet/ von Persiern wirdt sie genannt Cucurbita deserti. Bey vns gehen sie wol auff/ werden aber nicht zeitig. Man findet sie groß vnd klein/ auch ein andere art/ welche bey vns reiff wirdt/ rundt vnd etwas lenglicht wie ein Biren. Mesues theilt sie in das Männlin vnd Weiblin/ vnd saget das Männlin sey rauch/ schwer vnd hart/ schwartzlicht/ welches nicht zugebrauchen/ sondern das Weiblin/ welches leicht/ weiß/ glatt vnd

wol zeitig sey. Wie bitter es aber vnd schädlich sey / zeigt auch die Historia an in der A heiligen Schrifft im 4. Buch der König / Cap. 4. Als der Propheten Kinder in der grossen theurung die Coloquinthöpffel gekocht vnd versuchet hatten / Schrien sie zum Elisæo, Mors in olla, Vir Dei, Der todt ist im Hafen. Aber als baldt er Mehl darunter gethan / ist alle bitterkeit vergangen.*

Coloquinth. Colocynthis.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Coloquinth ist warm vnd trucken im dritten Grad.

In Leib.

Der Coloquinthapffel / vnd sonderlich das Marck darvon / treibt den Stulgang mit gewalt vnnd vber die massen / ist dem Magen schade. Die Landstreicher purgiren die Leute darmit / beitzen vnd sieden diesen Apffel in Wein / vnd gebens den krancken zu trincken / daß etliche den geist auffgeben. Solche Kunst können fast alle Juden. Wer wol / daß man solchen Meistern das Handtwerg verböt / oder daß man sie darzu hielt / daß sie von ersten solche Artzney an jhnen selbs versuchten / wo sie dann B gemelte Artzney vnschädlich befünden (das sie nicht baldt sagen werden) alsdann möchten sie andere jhre Kunst lehren.

Vnd wiewol die Coloquinth ein sehr starcke Artzney ist / doch mögen sie die frommen Apotecker handlen vnd handreichen / wenn es die not erfordert / wie es ein gelehrter Artzt ordnet. Man braucht sie aber in den langwirigen kranckheiten / da man den zähen Schleim von tieffen oder fernen orten außziehen vnd purgiren sol / als in dem alten Hauptweh / schwerlichen Athem vnd Keichen / in der Wassersucht / Podagra, Schlag / Hüfftweh / vnd allerley Sennadersucht. Man nimpt jhr nicht vber einen halben scrupel / das ist / ein sechs theil eines quentles / darzu mischet man gestossene Zimmetrind / Jngwer / vnd Mastix, jedes fünff Gerstenkörner schwer. Darauß mag man Pilulen formieren / vnd einnemen.

Deß Coloquinthenapffels Marck / on den Samen / braucht man in die Clystiren / so das Hüfftweh belestigt / Lam sindt / vnd das Dermgicht oder Grimmen haben von Schleim vnd kalten sachen.

Aussen.

Coloquinth in Essig gerürt / vnd die grindige Haut darmit gewaschen / heylet sie ohn zweiffel.

* Coloquinth in Essig gesotten vnd darmit warm gegurglet / vertreibt / wie Mesue lehrt / den Zanweh.*

Coloquinthenöl. Oleum Colocynthidis.

Wenn man einen Coloquinthenapffel außhülcht / das Marck heraußer nimpt / Baumöl darein geust / oben widerumb zustopfft / vnd den Apffel vnter heisser Aschen brätet /

C brätet/vnd darnach außpreßt. Solchs öl an die Haar gestrichen macht sie schwartz/ lest sie nicht außfallen/vnd auch ein lange zeit nicht graw werden. Diß öl warm in die Ohren getropfft/benimpt das sausen darinne. Tödtet auch die Bauchwürme/so mans in das Nabelloch warm einreibt.

Coloquinth heist Griechisch vnd Lateinisch Colocynthis, vulgò Coloquintis. Arabisch Chandel. Welsch/Spanisch/vnd Behmisch/Coloquintida. Frantzösisch Coloquinte.

Von wildem Cucumer.

Cap. CXXXVII.

Gestallt.

Wilder Cucumer. Cucumis sylue-stris, asininus.

D

Wilder Cucumer/ auch Eselscucumer/ vnd springendt Hundtskürbs genannt. Wirdt von dem zamen Cucumer allein an der Frucht vnnd Wurtzel vnterschieden/dann die Frucht an diesem wilden Cucumer ist viel kleiner/dargegen die Wurtzel viel grösser. Er spannet seine Räblen auff der Erden weit vmb sich/die sindt rauch/ein wenig stachlig/dick wie ein kleiner Finger. Mit den Blettern vergleicht er sich allerding dem zamen Cucumer/außgescheiden daß sie gröber vnnd rauher sindt/auff dem Rucken ein wenig weißlecht/mit vnzelich vielen äderlē durchzogen/hangen an langen/rauhen vnd dicken Stielen. Tregt fast vber den gantzen Sommer bleichgelbe gestirnte Blumen. Hinder den Blumen stehen runde/ lenglechte Köpffle/vnd wenn die Blumen verwelcken/so nimpt das Köpffle sampt seinem Stiel zu/vnd wechst grösser dann ein Eichel. Im Augstmonat wirdt es zeitig/ist rauch/stachlich/bleichgrün/inwendig voller Saffts/vnd brauner Körner. Wenn man den Stiel auß dieser Frucht zeucht/ oder nur angreifft/so platzen die Körner schnell herauß/als schösse man ein Büchse ab. Die Wurtzel ist weiß/Armßdick/voller Saffts. Hat sein wohnung in sandigem Erdtrich vnd auff den alten gebrochenen Mawersteinen. In Deutschen landen wechst er nicht von sich selbs/dann man pflantze jhn von dem Samen. Wo er aber ein mal hin kompt/besamet er sich järlich selbs also/daß man sein darnach nicht mag abkommen.

* Wild Cucumer wechst vberal in hitzigen Lendern/fürnemlich hab ich es viel gefunden vmb Bononia in Welschlandt. Die Wurtzel vber Winter im Keller behalten/ schlecht das ander jar widerumb auß. *

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

Wilder Cucumer ist sehr bitter/daß man keinen andern nebenschmack darbey spüren kan/muß derhalben warm vnd trucken seyn.

A

In Leib.

Der Safft auß der Wurtzel auff ein halben scrupel zum höchsten eingenommen/ treibt auß durch den Stulgang die Gallen/ und zähe feuchtung/ bekompt insonderheit den Wassersüchtigen wol/ und schadet dem Magen nichts/ spricht Dioscorides, * jedoch gehört ein starcker Magen dazu/ und ist sich hierin wol fürzusehen.*

Aussen.

Der Safft von den Blettern in die Ohren gelassen/ sterckt das gehör.

Die Wurtzel zerstossen/ mit Gerstenmaltz vermischt und auffgelegt/ verzehrt allerley geschwulst/ so sich von kalten flüssen erheben.

In Essig gesotten und ubergeschlagen/ vertreibt sie das Podagra.

In Essig gekocht/ und im Mund gehalten/ legt sie den schmertzen der Zän. Die Brü ist nützlich zu einer Clystier denen/ so das Hüfftweh haben.

Die Wurtzel gedörrt/ zu Pulver gestossen/ und mit Honig angestrichen/ vertreibt die Flechten und allerley Masen deß Angesichts/ und deß gantzen Leibs.

Ein treffenlich experiment zu dem Hauptweh/ sonderlich so es von Schleim und kalten sachen kompt. Nimb die Wurtzlen von wildem Cucumer/ und Wermut/ jedes in gleicher wag. Seuds zusammen in Baumöl und Wasser/ biß es wie ein Pflaster wirdt/ diß leg warm auff/ es benimpt die Schüsse/ und stillt den schmertzen. * Solches ist offt durch erfahrung obseruirt worden. *

Der Safft von den öpffeln. Elaterium.

Der Safft von den öpffeln/ Elaterium genannt/ auff ein halben scrupel schwer eingenommen/ treibt die Gallen und zähe feuchtigkeit redlich unten und oben auß. Bringt den gemeinen fluß der Weiber. Mit Milch temperirt und in die Nasen gethan/ heylet er die Geelsucht/ benimpt auch/ also gebraucht/ den wehtagen deß Haupts.

B

So jemandt ein Halsgeschwär hett/ Angina genannt/ dem sol man diesen Safft von aussen/ mit Honig und altem öl vermengt/ anstreichen/ dann er verzehrt die inwendig geschwulst.

Man sagt/ wenn einer die Wurtzel der Weinräben mit dem Elaterio bestreich oder berür/ so fressen die Vögel keine Trauben/ so daran wachsen.

Es sol auch von diesem Safft nicht uber ein halb scrupel/ *ist offt an drey gran zuviel/* auff ein mal eingenommen werden/ dann wo man diß gewicht uberschreit/ bringt er schaden. Er mag aber zehen jar in seinen kräfften bleiben.

Ein gute Latwergen wider die Wassersucht/ ist viel mal bewert. In den Hundtstagen nimb den Safft auß der Frucht deß wilden Cucumern/ stell jhn in ein geschirr an die Sonn/ daß er trucken werde/ die obschwimmende feuchtigkeit geuß alwegen seuberlich ab/ biß der Safft gantz dürr werde. Dieses gedörrten Saffts nimb ein quentle/ Bdellij ein quentle/ Mastix ein halb quentle/ Salis gemmæ zween scrupel. Diese stück incorporir/ und so du es wilt gebrauchen/ formiere ein Pillen darauß/ in der grösse einer Bonen/ und gibs dem krancken zu nacht/ wenn er wil schlaffen gehen. Du wirst wunder sehen/ was gewässer es außtreibt. * Sol aber doch mit grossem vorbedacht geschehen.

Dieweil das Elaterium nicht allein für sich ein hefftige und gefehrliche purgirende Artzney ist/ sondern auch offt unfleissig zugerichtet oder auch gefelscht wirdt/ wirdt es bey unsern zeiten gar wenig oder fast nichts von gelehrten Ertzten gebrauchet/ weil wir andere gute mittel haben. Zu Venedig werden in etlichen Apotecken Pillulen darauß gemacht/ die offt mit grossem schaden sindt gebraucht worden. Wann man

C aber solchen Safft zurichtet mit Quittensafft/ so schadet er dem Magen desto weniger/ vnd laufft auch nicht davon an/ sondern bleibt für Schimmel bewaret/ wie solches ein fleissiger Apotecker zu Venedig/ Ioannes Pomellus ad Bucentaurum offt versucht hat.

Außwendig.

Die Wurtzel zerstossen vnd mit Honig ein Selblin darauß gemacht/ vertreibt die Masen. Item in Rosenöl gesotten/ stercket die weichen schwachen Knie.

Wild Cucumer Σίκυς ἄγριος. Welsch Cocomoro saluatico. Spanisch Cogumbrillo amargo. Frantzösisch Concombre sauuage.*

Von Steffanskörnern/ oder Leußkraut. Cap. CXXXVIII.

Gestallt.

Steffanskörner Leußkraut. Staphis agria.

D

STeffanskörner oder Leußkraut/ nennet man auch Speichelkraut/ Bißmüntz/ Meußpfeffer/ vnd Rattenpfeffer. Hat gerade/ weiche vnnd schwartzgrüne Stengel. Die Bletter vergleichen sich dem Laub der wilden Räben/ in siben/ sechs/ zuzeiten auch weniger theil zerschnitten. Die Blumen wachsen auff sondern Stielen/ sindt schön Himmelblaw/ vnd ist ein jede Blum in sechs vnterschiedliche Blettlin getheilt. Nach abfallung der Blumen folgen grüne scheltzen oder heußlen/ darinnen ligt dreyeckter schwartzbrauner Samen beschlossen/ der ist inwendig weiß/ vnd am geschmack scharpff. Die Wurtzel schlecht vnd holtzecht. Es wechst in Apulia, Calabria, Dalmatien/ vnd im Foriaul/ bey dem Meer. Man zilets auch im Deutschland in etlichen Gärten. * Der Samen/ wie auch von der Pæonia, gehet langsam auff.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Steffanskörner sindt warm vnd trucken fast biß in den vierdten Grad/ dann sie sindt auff der Zungen scharpff vnd brennendt.

In Leib.

Fünffzehen Steffanskörner zerstossen/ vnd in Meth eingenommen/ treiben die grobe zähe feuchtung auß durch das brechen. Es sollen aber die jenigen/ so gemelte Artzney haben getruncken/ auff vnd nider spacieren/ den Hals stets mit Meth schwencken/ dann sonst brennen sie sehr/ spricht Dioscorides.

* Zu vnser zeit / dieweil es ein gefährliche Artzney ist / wie Plinius auch bezeuget / A vnd offt strangulirt, brauchen es billich die gelehrten Medici nicht in Leib.*

Aussen.

Steffanskörner im Mund gehalten / zeucht viel feuchtigkeit auß dem Haupt.

Das Kraut / Samen / oder Wurtzel in Essig gesotten / vnd warm im Mund gehalten / benimpt das Zanweh.

Die Wurtzel gepuluert / vnd mit Honig vermischt / heylet die geschwär vnd Feule deß Munds.

Das Kraut / Samen / oder Wurtzel / zerstossen / vnd mit öl ein Salb gemacht / vertreibt vnd tödtet die Leuß vnd Nissen / heylet das jucken vnd die Räuden. Man mag auch gemelte stücke sieden / vnd sich darmit waschen.

Das Kraut in Essig gesotten / vnd die Kleider darmit besprengt / jagt die Leuß herauß.

Steffanskörner heissen Griechisch vnd Lateinisch Staphis agria, Herba pedicularis, Pituitaria. Arabisch Alberas. Welsch Staphusaria. Spanisch Fabaraz. Frantzösisch Estaphisagrie.

Von Thapsia. Cap. CXXXIX.

Gestallt.

Thapsia.

Thapsia ist also genant von der Insel Thapso. Dioscorides beschreibt diß B gewechs gantz der Natur mit der Ferula, darvon oben gesagt ist im 65. Capitel deß dritten Buchs. Hat aber zartere Stengel / Bletter wie Fenchel / oben ein Dolde wie der Dill / an eim jeden zweiglen ein gelbe Blum / einen breiten Samen / wie die Ferula, aber etwas kleiner. Seine Wurtzel ist außwendig schwartz / inwendig weiß / lang / scharpff / vnd mit einer dicken Rinden / derhalben verkauffen etliche Landsbetrieger diese Wurtzlen für Turbith / dann sie sindt einander sehr gleich. Thapsia wechst in grosser menge in Apulia, auff dem berg Gargano, von dannen bringt man die Rinden der Wurtzlen zu vns. Man pflantzt sie auch im Welschland in etlichen Gärten.

* Wiewol man auß Welschland vnd Franckreich veram Thapsiam haben kan / jedoch wirdt offt dafür Tithymalli Dendroidis Wurtzel verkauffet. Die Thapsia aber für das Turbith. Man findet es auch viel in Gasconia, da man es Turbith Gallicum nennet / Wie man auch noch heutiges tages in Sicilia vnd Apulia es also heisset. Sihet derwegen der warheit ähnlich / daß auch vnser gemein Turbith nichts anders sey dann die Wurtzel von der Thapsia, vnd auch das Turbith Mesue. Kan auch wol zu purgiren von bescheidenen Me-

C dicis gebraucht werden. Das ander Turbith/ welches man auß Orient bringet/ ist noch vngewiß/ was für ein gewechs sey/ wiewol die Kauffleut/ die es herauß bringen/ vermelden/ es hab Bletter wie der Myrtus, derhalben schier vermutlich ist/ wie auch Manardus vermeinet/ es sey eine Wurtzel von dem Tithymallo Myrsinite.*

Natur/ Krafft/ vnd Würckung.

In Leib.

Die Rinde vnd die Wurtzel hat ein purgierende vnd außtreibende Natur/ sagt Dioscorides, ist scharpff vnd hitzig.

Der Safft dieser Wurtzel auß Honigwasser getruncken/ führet auß die Gallen oben vnd vnten. Dergleichen thut die Wurtzel vier Heller schwer mit vier quentlen Dillsamen eingenommen. Deß Saffts aber/ so außgedruckt wirdt/ sol drey Heller schwer gereicht werden. Solche purgierung ist gut den hardtkeichenden/ dem langwirigen seitenweh/ vnd denen die schwerlich außwerffen.

Wurtzel vnd Safft haben ein außziehende Natur/ sindt sehr behülfflich/ so man die verstopfften Glieder öffnen wil.

Aussen.

Wurtzel vnd Safft machen beyde Haar wachsen. Die Wurtzel mit gleichem theil Weyrauch vnd Wachs gemischt/ vnd angestrichen/ vertreibt die blawe Mäler/ sol aber nicht lenger dann zwo stund auffligen bleiben/ vnd darnach mit gesaltzenem Wasser abgewaschen werden.

Diese Artzney ist auch dem Tyrannischen Keyser Neroni nütz gewesen/ da er offt bey nacht vnkentlicher weise seiner Büberey ist nachgangen/ vnd etwa darüber geschlagen vnd abgestaucht worden ist/ hat er mit dieser Salb die streichmasen verdeckt/ D vnd geheylet/ wie Plinius schreibt.

Die Wurtzel mit Honig vermengt/ vertreibt die flecken deß Angesichts/ reinigt den Aussatz. Mit Schwefel zertheilt sie die Knollen vnd Schwerlin. Ist kräfftig/ angestrichen/ zu den alten gebresten der Seiten/ Lungen/ Füß/ vnd gleiche der Glieder: Hilfft auch denen/ welche Phimosi laborirn, so solcher mangel nicht auß verschneidung/ sonder von Natur kompt/ dann es macht an diesem ort ein geschwulst/ die schmieret vnd erweicht man mit feisten dingen/ so wirt die Haut weit.

Von Pfrimmen. Cap. CXL.

Gestallt.

Pfrimmen bey dem Dioscoride Spartium, vnd Spartum genannt/ ist der Ginsten art/ wechst mit langen gerten/ ohne Bletter/ die sindt gerad/ zähe/ lassen sich nicht baldt zerbrechen/ darmit werden auch die Weinräben gebunden. Bringt goldtgelbe Blumen/ wie die gelbe Veieln/ darauß kriechen rauhe/ lenglechte Schötlen/ darinne ist Samen/ den Linsen ähnlich/ beschlossen. Wechst in grosser menge in Hispanien/ vnd Affrica, da bereitet man Bender darauß zu den Schiffen. Die armen machen auch jhnen geflochtene Schuhe auß diesem gewechs. Auch brauchen sie es für Hanff zum gespünst/ zuuor im warmen Wasser ertrenckt.

* Etliche schöne art der Spanischen Pfrimmen beschrieben vnd abgemahlet/ kan man sehen in den obseruatio. Hisp. Caroli Clusij libr. 1. cap. 48.

A

Natur / Krafft / vnd Würckung.

In Leib.

Der Same vnd Blumen der Pfrimmen / wie Dioscorides vnd Galenus bezeugen / fünff Oboli mit Honigwasser eingenommen / purgieren oben auß / wie Nießwurtz / doch ohn gefahr. Der Same purgieret vnten auß.

Pfrimmen. Spartium. Ginst. Genista.

B

Die zincklen in Wasser eingebeitzt / gestossen / vnd außgedruckt / sindt gut dem Hüfftweh / vnd dem Halsgeschwär Angina / wenn man desselbigen Saffts einen Bechervol nüchtern außtrinckt. Etliche beitzens in Saltzwasser / vnd brauchens in clystirung wider das Hüfftweh.

* Pfrimmen / Griechisch σπάρτον vnd σπάρτιον. Spanisch Retama.*

Ginst. Genista.

Günst ist ein Staud Mannßhoch / mit einem krummen Stamm / daran ist die Rinde aussen gelblecht / inwendig schwartzlecht / darzu fest vnd zähe / man macht gute Bogen darauß zu den Armbrüsten. Auß dem Stamm gehen viel Rutten / die sindt dünn / gerad / grün / weich / zähe / schwanck / ohne Knoden / am övertheil stachlig / vnd inwendig mit weissem Marck gefüllt. Mit diesen Rutten hefftet man die Weinräben / man macht auch andere Bender darauß. Die Bletter an gemelten Rutten sindt lenglecht / fast wie in dem Flachs / doch dicker. Das gantze gewechs ist am geschmack bitter. Es tregt viel goldgelbe Blumen / darauß werden runde lange Schötlen / in welchen der Same beschlossen ist / den Wicken nicht vngleich. Dieser Same ist außwendig schwartz / inwendig gelb. Wechst an den Sonnenreichen büheln. Im Welschland in dem Hertzogthumb Florentz findet man den Ginst in grosser menge. Im Mayen vnd Brachmonat blüet er / da ist offt ein gantz Feld oder Bühel mit eytelem Ginst vberzogen / lustig anzusehen / wegen der Goldgelben Blumen. * Solches kan auch in Deutschland an viel orten gesehen werden.* Diese Blumen sindt den Binen angenem /

C nem/ wie Plinius schreibt/ derhalben pflegt man sie vmb die Binenstöck zulegen. Man beitzt die Ruten in Wasser/ vnd quetscht sie wie den Hanff/ die Seiler machen Strick darauß/ geben auch grobe Leinwad zu den Säcken.

* Man findet auch viel mehr art dieses gewechses/ davon besehe man Dodonæum pemptad. 6. lib. 2. cap. 1. & 2.

Rapum Genistæ.

Bey der Genista pfleget ein art von Orobanche zu wachsen/ wirdt gemeiniglich Rapum Genistæ genannt. Carolus Clusius nennt es Orobanchen maiorem, vnd saget in seinen obseruationibus Pannonicis libr. 2. cap. 28. daß es in Vngern vnd Osterreich viel gefunden wirdt. Ich hab aber von andern vernommen/ daß es auch sonst an dürren orten/ da kein Genista wechst/ gefunden werde. Solches gepuluert/ vnd in warmem Wein eingegeben/ sol ein sonderliche bewerte Artzney seyn wider das Grimmen. Das Kraut gesotten gleicher gestallt in Wein braucht man zu den Lendwehtagen vnd dem Stein. Der Safft darauß/ heylet die frischen wunden vnd die alten schäden. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Der Samen purgirt fast wie die Pfrimmen oder Nießwurtz/ anderhalb quentlen schwer in Honigwasser nüchtern eingenommen. Darumb ist er zu vnsern zeiten in grossem gebrauch wider das Podagra, dann er treibt gewaltig durch den Stulgang die groben zähen feuchtigkeit/ die ein vrsach sindt deß Podagra. Der Same treibt auch den Harn/ vnd zermahlet den Stein in den Nieren vnd in der Blasen.

Die Rutten sampt den Blettern in Essig etliche tage eingebeitzt/ vnd zerstossen/ D geben von sich einen Safft/ so man den auff drey lot trinckt/ bekompt er treffenlich wol wider das Hüfftweh.

Aussen.

Der Same verzehrt die Kröpff vnd allerley geschwulst. Ginst mit Schmer gestossen/ heylet den wehtagen der Knie.

Von Narcissenrößlen. Cap. CXLI.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

ETliche meinen die obgemelte Wisenzeitlosen/ von denen wir im 82. Capitel gehandlet haben/ seyen Narcissus Theophrasti, nennens im Herbst Colchicum oder Zeitlosen/ im Hornung Narcissum oder Hornungsblum. Widerumb so deutten etliche die weisse Hornungsblum (die das rechte Leucoium Theophrasti ist) auff Narcissum. Es schreiben zwar weder die alten noch newen Scribenten einhellig von den Narcissis, vnd wil ein jeder seine Narcissos haben. Das lassen wir fahren/ vnd wollen den Narcissum Dioscoridis besehen/ der schreibt also. Der Narcissus hat Bletter wie der Lauch/ außgescheiden daß sie viel dünner/ kleiner/ vnd schmäler sindt. Sein Stengel ist hol/ ohne Bletter/ höher dann ein Spann/ mit weissen Blumen/ die haben in der mitte gelbe putzen. Es sindt auch etliche Narcissen mit Purpurfarben Blumen. Seine Wurtzel ist Zwibelrund/ inwendig weiß. Der Same schwartz/ lang/ in scheltzen verschlossen. Der aller best Narcissus wechst auff den hohen Bergen/ reucht lieblich. Die andern haben einen schweren geruch/ wie Knob-

Knoblauch. Wir haben allhie dreyerley Narcissos dargestellt / wie die Contrafacturen A außweisen / tragen alle weisse Blumen / wiewol man auch bißweilen gelb vnd purpurbraun findet.

I. Narcissenrößlen. I. Narcissus. II. Narcissenrößlen. II. Narcissus flore pleno odoratus.

III. Narcissenrößlin. III. Narcissus. Muscari. Gelb Hornungsblumen / Josephs stab. Narcissus IIII. luteus. B

* Von sehr viel Narcisis were hie zu schreiben / wann die zeit vnnd deß Buchs gelegenheit solchs leiden wolte. Aber wir wöllen jetzundt bey deß Autoris bleiben / deren der erste von jm selber beschrieben ist / der ander ist demselben gleich / hat aber mehr Blu-

 men /

C men/jnnwendig schön gefüllet/bleibet vngern bey vns. Der dritt/vom Autore also geheissen/ ist mehr ein Hyacinth geschlecht/ bringt bleych braunlichte/ oder zu zeiten

Narcissus V.

VI. Narcissus. Tulipa.

D gelblichte Blumen/riechen sehr lieblich/haben kein schön ansehen. In der Türckey nennen sie jn Muscari, vnd Dipcadi. Der IIII. Wechst in Wälden oder Bergen/ hat ein

Schneetropffen. Narcissus VII. Leucoion Theoph. Triphyllon.

Weiß Hornungsblumen/Sommerthürlin. VIII. Narcissus. Leucoion Theoph. Hexaphyllon.

gelbe Blum/mit sechs bleychgelben Blettern vmbgeben/welche an dem/so in gebirgen wechst/gantz gelb seindt. Man findet jhn auch mit zwyfachen vnnd dreyfachen Blumen/

men/wie ich sie selbst in meinem Garten habe/werden doch zu zeitẽ widerumb einfach/ bleiben aber allzeit grösser vnd krauser/ haben auch breitere stiel dann die gemeinen. Die Bletter seindt kürtzer wann die Blum verhanden/wann aber der Samen wechst/ werden sie lenger. Derselb ist schwartz/ vnd etwas breitlicht wann er frisch ist/ wann er aber alt wirdt/ist er gantz rund vnd kleiner. Der V. Narcissus deß Autoris wirdt vom Dodonæo für ein Ornithogalon maius gehalten/ andere nennen es Lilium Alexandrinum, wil vnserer kalten Länder auch nit gern gewohnen/ hat schöne schneeweisse Blumen/ jñwendig mit schwartzen knöpfflin. Den VI. nennet man sonst Tulipam, ist bey vns gemein worden/wirdt allerhand farben gefundẽ/ davon C. Clusius in stirp. Hisp. & Pannonicarum obseruation. weitleufftig zu besehen. Den VII. vnnd VIII. neñet man weiß Hornungsblumen/ Sommerthierlin/ Schneetropffen/ Violam albam Theophrasti. Der klein blüet zeitlich mit kleinen Blümlin/ die nur drey Blettlin haben. Der grösser langsamer. Der aller grössest mit viel Blumen auff einem Stiel/ am aller spätesten. Was aber der achte im Lateinischen Epitome plantarum sey/ oder hie der neundte/ weiß ich nicht/ so es nicht ist die Tulipa Bononiensis, welche zu zeiten drey oder mehr Blumen auß einer Wurtzel bringt. Von diesen allen/ vnnd andern viel mehr/ mögen andere Autores, vnd sonderlich Dodonæus, Carol. Clusius, vnnd Lobelius, in offtgemeldten Büchern besehen werden. *

Narcissus IX. Tulipa Bononiensis. A

A. Bulbi facies antequam floruerit.

B

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die Narcissen sind warmer vnd truckner eygenschafft. Die alten habens selten in Leib gebraucht/ allein wenn sie jemandts woltẽ erbrechen helffen/ alsdann pflegten sie Narcissenwurtzlen bey der Kost zu sieden/ gaben dieselbige zu essen/ oder die Brühe zu trincken/ macht speyen.

Aussen.

Die Wurtzel gestossen/ vnd mit wenig Honig vermischt/ heylet den Brannt/ vnd die verrenckte glieder. Item die Podagrische schmertzen.

Narcissenwurtzel grün zerknitscht/ vnnd mit jrem Safft also warm vber geschlagen/ heylet die verschnittene Sennadern.

Die Wurtzel mit Nesselsamen vnd Essig vermengt/ vnd vber gelegt/ vertreibt die Zittermäler/ Masen/ Flechten/ vnd andere vngefell der Haut vnd deß Angesichts. Dergleichen erweycht sie alle harte geschwär/ Knollen vnnd Beulen/ zerstossen/ vnd mit Wicken oder Bonenmehl incorporirt/ vnd vber gelegt. Also gebraucht zeucht sie Spreissen/ Pfeil/ Dorn/ vnd dergleichen/ auß den Wunden.

Von

C

Von Stickwurtz. Cap. CXLII.

Stickwurtz/Hundtskürbs. Vitis alba, Bryonia. Schwartze Stickwurtz. Vitis nigra.

D

Gestallt.

STickwurtz heist auch Hundtskürbs / Scheißwurtz/ Raswurtz/Römische Rüben/Zaunrüben/wilder Zitwar/ vnd Teufelskirschen. Jre Stenglen oder Räblen wachsen bald hoch / schlingen vnnd gesellen sich mit jhren zincken oder fäden an die Zeun/ Hecken/ Mawrẽ/Stauden/vñ was sie erreichẽ mögen/ wie der Hopffen. Die Bletter vergleichen sich dem Weinräbenlaub/ sind doch kleiner/ rauher/häriger/vnd eckechter. Bringt kleine bleychweisse Blümlen/ darauß werden runde Beerlen/die seindt erstlich grün/ darnach so sie zeitigen/gantz rot/ darinne steckt der Samen in zähem/kläberigem Safft. Dieser Same ist rundlecht/vñ ein wenig spitzig. Hat ein vngehewer grosse Wurtzel/lenger dann ein Arm/dick als ein lange dicke Rübe/ zertheilt sich/außwendig aschenfarb/jñwendig weiß/eines zähen schleimerigen saffts/ am geschmack bitter / darzu ein wenig scharpff/ streng vnnd widerwertig/ am geruch starck vnd vnlieblich. Wechst fast allenthalben an den Zeunen vnd Hecken/ an welchen sie vbersich steigt/wie gemeldet. Blüet den gantzen Sommer biß in Herbst hineyn/ fahet aber bald an zu blüen im ende deß Mayen.

* Die Bryonia nigra, oder schwartze Stickwurtz/hat schwartze Beerlin/ vnd die Wurtzel ist jnnwendig gelblichter/ vnnd außwendig schwärtzer dann die weisse/ wirdt viel in Sachsen/ Meichsen/ vnd andern orten funden/ an der würckung ist sie etwas geringer dann die weisse.

Es seindt etliche der meynung gewesen/daß die frembdt Wurtzel/ Mechoaca genannt/ sey ein art der Stickwurtzel/ aber denen es auffgangen ist vom Samen/ welcher etwas schwärtzlicht/fast wie an den wilden Kurcken/Cucumere asinino genannt/ haben bald erkennet / daß ein grosser vnterscheidt sey. Etliche nennen es Scammonium Americanum, purgirt offt / bey ein quintel genommen / ohne beschwernuß/

offter-

offtermal aber gar nicht / ist die vrsach / daß sie zu alt oder sonst gefälscht ist mit der Bryonia. * A

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Die jungen Dolden seindt zum theil bitter / vnd ein wenig scharpff / mit einer geringen zusammen ziehung. Die Wurtzel wermet vnd trucknet zimlich.

In Leib.

Etliche Landtfahrer schneiden Menschenbilder auß dieser Wurtzel / verkauffens für Alraum / wie oben in der beschreibung deß Alrauns gemeldet. Andere purgiren die Leute darmit biß auff das hinderste.

Die jungen Dolden im Frühling abgenommen / bereitet wie die jungen Spargen / vnd gessen / laxiren vnd erweychen den Bauch on schaden / treiben auch den Harn fort.

Der Safft im Lentzen auß der Wurtzel gedruckt / vnnd mit Meth getruncken / treibt auß den zähen schleim.

Welche von der fallenden Kranckheit / Schwindel / Schlag / Tropffen / vnnd andern schweren Hauptsüchten belestigt sind / mögen offtmals im Jar dieser Wurtzel ein quentle schwer mit Träncken eynnemmen.

So jemandts von Schlangen gestochen wirdt / der mag diese Wurtzel dergleichen auch eynnemmen.

Die schwangern Frauwen sollen dieser Wurtzel müssig gehen / dann sie jhnen schädlich ist.

Dreyssig Tag von dieser Wurtzel mit Essig getruncken / macht das Miltz klein. Doch sol man die Wurtzel auch mit Feigen zerstossen / vnd eusserlich aufflegen.

So man ein glatte dünne Latwerg auß dieser Wurtzel vnd Honig bereitet / ist denen fast gut / die vmb die Brust voll sind / vnnd vom keichen oder husten stets ersticken wöllen. Hilfft auch denen / die im Leib zerstossen / zerbrochen / oder zerfallen weren. B

Stickwurtz dienet treffenlich wol den Weibern / so von der Mutter empörung hinfallen / als weren sie verzuckt / vnd ich hab ein Weib gekannt / die etliche Jar mit dieser Kranckheit beladen gewesen / offt viel tag nach einander gestürtzt worden. Derselbigen Frawen ist gerahten worden / sie sol zwey Lot Stickwurtz in weissem Wein sieden / vnd wenn sie zu Nacht schlaffen gehet / warm trincken. Diß sol sie alle Wochen ein mal thun / wie sie dann auch gethan hat / dardurch hat die langwirige schwere Kranckheit gantz vnd gar abgelassen / vnd sie ferrner nicht mehr ankommen.

Aussen.

Die Bletter / Frucht / vnd Wurtzel seindt schärpff / derhalben dienen sie zu allerley Grinden / vnreinen Wunden vnd geschwären / dann sie solche vnflätigkeit vnd faule schäden reinigen / etzen / vnd außtrucknen.

Die Wurtzel mit Oel temperirt vnnd auffgelegt / zerbricht allerley apostemata, insonderheit das Finger geschwär an den Neglen. Vertreibt vnd verzehrt Flecken / anmalen / vnd Flechten.

Diese Wurtzel vber gelegt / zeucht die Spreissen der zerbrochenen Beine / vnd die verlorne Eisen auß den wunden vnd stichen.

Ein Meissel von dieser Wurtzel gemacht / zeucht auß die todte Frucht vnnd das bälgle wunderbarlich.

Etliche bereiten auß der Wurtzel ein linde Salb / zu den lamen erkalten Gliedern / nemmen darzu Baumöl vnd Schweinen schmaltz.

Stickwurtz heist Griechisch vnd Lateinisch Bryonia, vulgò Vitis alba. Arabisch Fesire. Welsch Vita bianca. Spanisch Anorca. Frantzösisch Coleuure. Behmisch Posed.

Schwartze

C

Schwartze Stickwurtz. Vitis nigra.

Diß gewechs nennen wir Schwartze Stickwurtz/ dann Dioscorides selbst nennets Bryoniam nigram, vnd Vitem nigram. Hat Ephewbletter nahe wie die Holwurtz/ doch schmäler. Gewinnt lange Räben vnd Fädmen/ wie die obgemeldte Stickwurtz/ darmit sie sich auff die nechsten Bäume auffzeucht vnd hefftet. Die Beer hangen traubenweise beysammen/ sind groß als Erbsen/ erstlich grün/ darnach wenn sie zeitigen/ rot/ geben einen roten Safft. Die Wurtzel ist groß/ außwendig schwartz/ innwendig geferbet wie der Burbaum/ vnnd voll zähes Saffts. Wechst viel in Welschlandt/ in Wälden vnd Streuchen/ wie es allhie abconterfeiet/ reimpt sich aller ding fein zu der beschreibung Dioscoridis, außgenommen daß Dioscorides vō schwartzen Beern meldet/ aber das irret mich nichts/ dann die Natur verendert bißweilen die farb in etlichen gewechsen/ wie man an dem Nachtschatten sihet/ der hat nicht allein schwartze Beer/ sondern auch zu zeiten gelbe oder rote.

Dergleichen geschicht auch in den Weintrauben/ Kirschen/ Maulbeern/ Feigen/ Pflaumen/ Oepffeln/ vnd in andern vielen Früchten/ offt an einer stellen vnd ort/ wie solte es dann nicht geschehen in weiten frembden Landen/ da ander Lufft vnd Erdtrich ist. Derhalben ist es kein wunder/ daß diese Stickwurtz im Welschlandt rote Beer tregt/ im Griechenlandt aber schwartze/ dann Griechenlandt ist wärmer vnd truckner gelegen/ dann Welschlandt.

Vnsers Autoris schwartze Stickwurtz wil H. Dodonæus, vnd andere viel mehr/ es sey Vitis sylvestris, oder Tamus, dann es hat keine Capreolos, welches Bryonia nigra hat.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

D

In Leib.

Im Welschlandt nimpt man die jungen zarten Räbenschößlinge/ die kocht man/ bestrewet sie mit Saltz/ Oel/ vnd Essig/ vnnd isset sie wie die Spargen/ wie auch Dioscorides meldet. Ist nicht ein vnliebliche oder vngesunde Speiß/ dann sie treibt der Frawen zeit/ vnd den Harn/ reinigt die Nieren/ macht das geschwollen Miltz geringer. Ist auch gut wider den schwindel/ fallendt sucht/ vnd kalte läme der Glieder.

Die Wurtzel hat gleiche würckung mit der obgemeldten Stickwurtz/ doch nicht so gar kräfftig.

Aussen.

Die Bletter mit Wein angestrichen/ heylen dem Rindviehe die Räuden an dem Halß. Man mag sie auch dieser gestallt vber die verrenckte Glieder legen.

Von Balsamöpfflen.

Cap. CXLIII.

Gestallt.

Diß schön gewechs nennet man im Latein Viticellam, Balsaminam, Momordicam. Kreucht mit seinen zarten vnnd langen zincken hin vnnd wider. Die Bletter vergleichen sich der Stickwurtz/ sind doch kleiner/ vnnd tieffer zerspalten. Neben denselbigen bringt es seine fädmen oder schnürlen/ darmit hefftet es sich an. Vmb deß willen muß man jm in der ersten helffen/ vnd Birckenreißlen darbey stecken/ daran schlingen vnd hencken sich die dünne schnürlen/ vnnd bleiben also von den vngestümmen

stimmen Winden vnverletzt. Die Blumen erscheinen bleychgelb / wie an den wilden Cucumern / vnd bringen etliche Frucht / etliche nicht / wie an den geschlechten der Cucumern. Die Frucht ist rund vnd gespitzt / fast anzusehen wie ein Ey / gewinnt außgedruckte rauhe Knöpfflen oder Bollen / wie die Bletter an der Kartendistel / an der farb erstlich grün / darnach wenn sie zeitigt (das geschicht im Augst vnnd Herbstmonaten) wirdt sie rot / da springt sie auff / daß man den blutroten Samen jnnwendig sehen kan. Die Wurtzel ist dünn. Diß gewechs ist im Teutschlandt ein frembder Gast / muß fleissig gepflantzt werden.

A

Balsamöpffel. Balsamina, Momordica, Viticella.

Ein ander geschlecht der Balsamöpffel. Balsamina fœmina.

B

Diese Kern muß man gar bald im Frühling stecken / in ein gut feist Erdtrich / an ein ort / da es den Widerschein der Sonnen haben kan / Jtem sol offt begossen werden mit dem Wasser / da man Hüner vnnd Fleisch außweschet / so werden die Frücht zeitig.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Jn Leib.

Die Bletter gedörrt / vnd zu Puluer gestossen / vnnd deß Puluers ein Löffel voll mit Wegrichwasser eyngenommen / heylet die verwundte Därme. Sol auch wider die Darmgicht gut seyn.

Dieses gewechs ist durchauß ein Wundkraut / jnnwendig vnd außwendig gebraucht. Etliche sieden es in Wein / vnnd geben davon zu trincken wider den grimmen / Jtem den wehtagen nach der geburt / dergleichen die im Leib etwas zerrissen haben. Das Puluer gibt man etlich Tag für die Brüch / vnnd schmiert den schaden mit dem Oel. Jtem / solch Puluer eyngenommen in einer warmen Brühe / stellet das bluten.

Aussen.

Die Bletter auff die frischen Wunden gelegt / macht sie zusammen gehen vnnd heylen.

C Auß der Frucht macht man ein Oel dieser gestallt. Man beytzt die Frucht etliche tag in Agrestenöl/ darnach stellt mans an die Soñen/ endtlich bedeckt mans mit Mist oder Erdtrich/ so lang biß es erfaule. Solch Oel heylet allerley Wunden/ stillt den schmertzen/ vnnd lest kein entzündung oder andern vnraht darzu schlahen. Hilfft den Knaben/ welche an dem gemächte gebrochen seindt/ offt darauff geschmieret. Vnd ist diß Kraut oder Oel so heylsam zu den Wunden/ daß auch etliche dürffen fabulirn/ wenn man einem schwartzen Rossz das Ohr abschneide/ möge man solchs einem weissen Pferdt auffhefften/ vnnd dargegen das weisse abgeschnittene Ohr dem schwartzen Pferdt ansetzen/ sollen also beyde auß krafft dieses Oels widerumb anwachsen.

So man aber die Frucht in süssem Mandel oder Leinöl beytzt/ dienet es treffenlich wol zu den geschwälsten der Mutter vnd Brust/ vnd zu dem schmertzen der Afferadern. Heylet alle Brantschäden.

Widerumb wil man das Oel zu den verwundten Sennadern bereiten/ sol man S. Johanßkraut oder Terbenthinöl zu obgedachter Frucht nemmen.

Man nennet es auch Charantiam, Pomum mirabile, Hierosolymitanum, Welsch Charatia, Frantzösisch Merueille.

Ein ander geschlecht der Balsamöpffel.

Balsamina altera.

Es ist noch ein geschlecht der Balsamöpffel/ einer andern gestallt/ dann das erstgemeldte. Dann es hat einen sehr dicken Stengel/ anderthalb Elen hoch/ der ist feyst/ safftig/ grünbraun/ darauß entsprossen viel dicke äste/ mit Blettern bekleydet/ die vergleichen sich nahe dem Weidenlaub/ ohn daß sie an dem vmbkreiß zerkerbt sind. D Bringet grosse/ braune/ geschwäntzte Blumen/ darauß werden Oepffel/ die vergleichen sich etlicher massen den obgedachten Balsamöpffeln/ sind rund/ lenglecht/ rauch/ erstlich grün/ darnach wenn sie zeitigen/ gelblecht/ vñ wenn sie gar vollkommenlich zeitig sind/ springen sie von sich selbst auff. Haben Samen beynahe wie die Linsen formiret. Hat viel dicke steiffe Wurtzlen. Man pflantzt es in Gärten/ als ein frembdt gewechs. Man sagt es habe einerley Tugendt mit den vorigen Balsamöpffeln. Ich habs zwar nicht versucht.

Vom Weinstock. Cap. CXLIIII.

Geschlecht/ vnd Gestallt.

ES sind viel geschlecht der Weinstöck oder Weinräben/ nach mancherley art vnnd eygenschafft der Länder/ darinne sie wachsen. Kräfftiger wachsen sie an Bergen gegen der Sonnen auffgang/ dann auff der ebne/ oder gegen dem Nidergang. Im Deutschlandt hat man den besten Wein am Reinstrom/ Elsaß/ Wirtenbergerlandt/ Francken/ vnd Osterreich.

Der alte Theophrastus sagt von einem Weinstock/ der hab Trauben ohn Laub bracht/ libro 2. cap. 4.

Gestallt.

Deß Weinstocks gestallt ist menniglich bekannt/ dann von der Wurtzel wechst ein stam̃ auß/ welcher sich in viel äste oder räben außtheilt. Seine rinde ist allenthalben zerschrunden. Henckt sich mit seinen langen fäden oder gäblen an die Pfäl. An den räben bringt er Bletter/ die seindt breit/ an den orten zerschnitten vnd zerkerbt. Die Blüt ist etwas wollecht/ gehet zu rings vmb die Frucht. Die Trauben sind auß vielen Beern zusam-

zusammen geheufft an dem Kamm/ von farben schwartz/ braun/ oder rötlecht/ am meisten grün. Ein jede Beer hat gemeiniglich innwendig jr Körnlen. A

Zeit.

Die Blüt erzeigt sich gemeiniglich vmb die Sonnenwende. Aber im Herbst bringt sie zeitige Trauben.

Pflantzung.

Wie die Räben auffwachsen vnnd gepflantzt werden/ ist offenbar. Doch so hat ein jedes Land seinen eygnen brauch/ also/ daß nichts gewiß darvon zu schreiben ist. Wer aber von dem Weinwachs viel zu wissen begert/ der lese vnter andern Columellam, Palladium, vnd Varronem.

Wider die Rauppen vnd Würme/ auff daß sie den Räben keinen schaden thun: Nim die Rauppen oder Würme/ zerreib sie auff einem Wetzstein/ darauff wetze dann das Messer/ darmit du die Räben schneidest im Frühling. Oder nim die Würme/ laß sie in Oel ertrincken vnnd verfaulen. Mit solchem Oel schmier das Messer/ wenn du die Räben schneiden wilt.

Weinstock. Vitis vinifera.

B

Natur/ Krafft/ vnnd Würckung.

Die Natur aller ding/ so an den Weinräben sind/ kan man auß jrer würckung erkennen/ die wir hernach erzehlen wöllen.

Der Räben.

Die Hefftlen oder Gäblen an den Räben zerstossen/ vnd den Safft eyngenommen/ stillt die rote Ruhr deß Bauchs.

Räbenwasser/ so järlichs im Frühling auß den geschnitzten Räben schwitzt/ getruncken/ bricht vnd treibt den Stein.

Räbenwasser in tunckle Augen getropfft/ vertreibt die anfangende Flemlen/ vnd bessert das Gesicht.

Räbenwasser heylet den Grind/ die Flechten/ Zittermäler/ vnnd die Malatzey/ doch daß man das ort zuvor mit Salpeter reibe.

Die Asch von dem abgeschnittenen Räbholtz/ vnnd Trästern/ ist fast nutz den Wundärtzten/ allerhand böse geschwär im Afftern zu heylen vnnd zu reinigen. Sie ist auch gut/ mit Rosenöl/ Rautten vnd Essig vermengt/ zu den verruckten Gliedern.

Auß der Räbenaschen macht man gute Laugen zu dem flüssigen Haupt.

Mit Räbenasche ein Laugen gemacht/ vnnd darmit den Leib gewaschen/ macht ein reine glatte Haut/ benimpt die geschwär darvon/ vnd behüt den Menschen vor dem bösen Grind.

Es leget sich an den alten stöcken ein Safft/ gleich eines Gummi an/ welchs in einem Wein genommen den Stein zertheilet vnd außtreibet.

C

Der Räbenbletter.

Der Safft vnnd Wasser auß den Räbenblettern getruncken / bekompt fast wol denen / die Blut außspürtzen. Dienet auch wider die seltzamen gelüsten der schwangern Frawen.

Das Räbenlaub / sampt den Häfftlen / zerstossen vnnd vber gelegt / lindert das grausam Hauptwehe / leschet alle Hitz deß Haupts / der Augen / vnd deß Magens.

Der vnzeitigen Trauben.

Die Trauben / dieweil sie noch hart vnd vnzeitig sind / külen vnd trucknen. Man nennets Agrest. Stercken den Magen / stopffen den Bauchfluß / vnd leschen alle Cholerische Hitz.

Denen / die an hitzigen Febern kranck ligen / mag man jhre Speiß mit Agrest abbereiten / das kület vnd sterckt den Magen / bringt lust zum essen. Besihe Auenzoarem in cap. de apostemate stomachi.

Obgemeldte Tugendt hat auch der Safft auß den vnzeitigen Trauben / den samlet man also: Nim̃ vnzeitige Trauben / leg sie an die Sonne / drey oder vier Tag / laß sie welck werden / darnach preß den Wein darauß / vnd behalt den zur notturfft / wol zugedeckt. Dieser Safft oder Wein dienet auch wider die Pestilentz / sagt Dioscorides.

Ein wolschmeckendt essen von Eyern vnd Agrest: Zerlaß Butter in einem Reinlen oder Tiglen / thu etliche Körner Agrest darzu / darnach schlag die Eyer dareyn.

Der zeitigen Trauben.

Die Trauben / wenn sie nun zeitig worden / seindt sie warm vnd feucht / im ersten Grad. Frisch gessen / blähen sie den Magen / vñ machen den Bauchfluß / doch die weissen hefftiger dann die roten oder schwartzen.

D So man aber die Trauben auffhenckt / vnd ein wenig dürr lest werden / seindt sie dem Magen dienstlich / bringen lust zum essen / vnd stercken die schwachen.

Die Hülsen vnd Kern sol man außwerffen / wenn man sie jsset / dann sie schwerlich verdewet werden.

Ein gemein Regel gibt Simeon Sethi, vnnd spricht: Man sol allerley Obst / was dünne schelet hat / als Trauben / Kirschen / Pflaumen / Pfersing / vnnd dergleichen / vor andern Speisen essen / auff daß es bald durchgehe / vnd den Bauch nicht blähe. Das gegentheil halten die Deutschen / thun nicht wol daran.

Der Körnlen in den Weinbeeren.

Diese Körnlen sind trucken / vnnd einer stopffenden Natur. So sie gedörrt / zerstossen / vnd vber gelegt werden / dienen sie wider die rote Ruhr / durchlauff / würgen vñ brechen deß Magens.

Deß Mosts.

Wiltu lautern Most trincken / der sonst trüb ist: Stell ein zinnen Kannen mit Most in heiß Wasser / so lang als einer ein Vatter vnser spricht / laß darnach widerumb erkalten / so setzen sich die Hefen wider an boden.

Deß Weins.

Plinius spricht / der Wein sey das Blut der Erden. Nichts bessers ist / die Natur zu kräfftigen / dann guter natürlicher Wein / der an der substantz subtil vnd lauter / an der farb schön / am geruch vnd geschmack lieblich / an der zeit nicht jung oder sehr alt sey / auch der zu einer gesunden zeit gewachsen ist. Solcher Wein zimlich getruncken / bringet lust zum essen / bessert die dewung / wirdt leichtlich in allen Gliedern zertheilt vnnd verwandelt / macht ein schöne farb / vertreibt die schwermütigkeit / vnd sterckt in summa alle natürliche kräfften.

Es

Es ist ein gemein Sprichwort: Ein Ey einer stund/ Brot eines Tags/ Wein eines Jars alt/ ist jre beste zeit. Dioscorides aber sagt: Der Wein sey in der mitte seines alters/ vnd am besten zu trincken/ wenn er siben Jar hat. Allhie muß man der Landtschafft jederseits viel nachgeben: A

Die sehr alten/ dünne/ weisse Wein treiben den Harn fort/ beschweren aber das Haupt/ vnd die Sennadern.

Alle trunckenheit ist schädlich/ vnd insonderheit die stets wehret/ dann die Sennader oder Neruen werden dardurch täglich zerlassen/ vnd geschwecht/ vnnd der vbrige Trunck ist ein anfang der schnellen geschwinden Kranckheiten. Zimlicher massen aber der Wein genossen/ bringt dem Leib nutz/ wie oben gemeldet.

Der gemeine Mann sagt/ der rote Wein stopffe/ das sol man mit vnterscheidt verstehen/ dann ein jeder roter Wein/ wenn er lauter/ subtil/ vnd wolschmeckendt ist/ stopfft nicht/ das ist wol war/ daß er nicht so schnell durchgehet als der weisse/ der da auch in gleicher substantz vnd güte ist. Dargegen stopfft ein jeder Wein/ der da dick vnd sauwer ist/ er sey weiß oder rot/ wiewol der rote mehr.

Wiltu einen starcken Wein milter oder geringer machen: Leg ein gebähet Brot in die Kann in Wein/ so zeucht das Brot ein theil der krafft zu sich/ vnnd kan darnach der Wein nicht so starck auffdempffen. Besihe Auicennam, Can.3.doct.2.cap.8.

Wiltu einen trüben Wein im Faß lauter machen: Nim̃ ein oder zween neuwe Töpffe/ die nicht verglasirt sind/ zerschlag sie/ vnnd wirff die Scherben ins Faß/ so ziehen sie die Hefen an sich/ vnd wirdt der Wein klar.

Daß der Wein im Faß nicht sawer werde: Leg ein stück Speck in Spundt hineyn/ vnd vermachs wol zu.

Wer einen blöden vbeldewenden Magen hett von kälte/ der lasse jm frühe einen Trunck guten weissen Wein wermen/ thu dareyn ein quentle gestossen Pfeffer/ vnnd trincks.

Weisser Wein mit eim wenig Saffran gemischt/ vnd warm vber geschlagen/ stillt den schmertzen deß Podagra/ so von kalten sachen kompt.

Welcher Mann zu den ehelichen wercken erkaltet were/ der nemme das Glied von einem Hirschen/ der in der Brunst geschlagen ist/ dörre vñ stoß zu Puluer/ darvon nemme er ein halb Lot/ vnd ein quentle schwartzen Pfeffer/ diß misch er zusammen in einem Trunck Maluasier/ vnd nems frühe eyn/ etliche Tag nach einander/ es bringt jhn widerumb zu rechte. B

Zu dem kalten blöden Magen/ der sich stets thut erbrechen: Nim̃ gebähet Brot/ netz es in Maluasier/ besprengs mit gestossenen Neglen/ vnnd legs warm auff den Magen.

Deß gebrannten Wein.

Wermut vnd Wacholterbeer vber Nacht in gebrannten Wein gelegt/ vnd morgens ein bissen gebähet Brot darinne eyngeweycht/ vnd gessen/ trucknet vnd verzehrt die schleimige feuchtung im Magen.

Gebrannter Wein getruncken/ dienet wider den kalten Harn.

So jemandt zu viel gebrannten Wein getruncken hett/ also daß er sich in jm entzündet/ dem gib eylendts Geyßmilch zu trincken/ darzu netze einen alten Filtz in warm Wasser/ vnd lege jn auff den Magen.

Gebrannter Wein mit Honig gemischt/ vnd den Kindern warm in den Nabel gerieben/ tödtet die Würme. So man Ochsengall darzu mischet/ ist noch kräfftiger.

Deß Weinessigs.

Essig kület vnd zeucht zusammen/ spricht Dioscorides. Er ist dem Magen nutz vnd gut/ bringt lust vnd begierde zum essen. Er stopfft den Bauchfluß/ vnnd das Blut an allen orten außbrechendt/ getruncken oder eusserlich auffgelegt.

C Der Essig vber gelegt/dienet wider die geschwäre/so weiter vmb sich fressen/ wider den roten lauff/fliegendt Fewr/Grind/Räude/Flechten/vnd Fingergeschwär.

Essig mit Honig vermischt/vertreibt die streichmasen.

Essig warm getruncken/ist denen gut/welche den Athem nit haben können/dann mit auffgerichtem Halse.

Den Kindern/welche von den Würmen gekrenckt sind/mag man bißweilen ein wenig Essig eyn flössen/der zertrennet vnd tödtet die Würme. So man ein wenig gebrannt Hirschhorn in dem Essig zerlesset/vnnd den Kindern eyngibt/ist kaum ein heylsamer Artzney wider die Würme.

Auenzoar wil/daß man zur zeit der Pestilentz Essig auff heisse Ziegelsteine giesse/ vnd das Hauß oder Zimmer darmit beräucher.

Weme die Nasen zu viel blutet/der netze einen Badschwamm oder Leinen Thuch in roten Weinessig/vnd schlags kalt vber das gemächt/so verstehet das Blut.

Zu dem blöden Magen/ der kein lust zum essen hat. Nim ein Maß guten roten Wein/ ein halb Maß Weinessig/ Mastix ein Lot/seuds zusammen. Darnach netze einen Badschwamm dareyn/drucke jn zwischen zweyen Tellern auß/ vnd lege jhn warm auff den Magen/doch nüchtern.

Wider allerley gebresten/ so zu viel fliessen/ sonderlich aber zu der Bauchruhr ein gewiß Experiment: Seud Krebsen in Weinessig/ darnach stoß die rinden oder schalen der Krebsen zu Puluer. Deß Puluers gib frühe vñ zu nacht ein quentle/in einem warmen Trunck Wegrichwasser/oder roten Wein/so kein Feber vorhanden.

Wiltu keine Haar haben wo sie sind. Nim die kleine Spitzmeuse/ brenne sie zu Puluer/auß diesem Puluer oder Aschen vnnd Essig mache ein Laug/ darmit bestreich den ort/da die Haar zuvor abgeschoren sind / sie wachsen entweder gar nicht/ oder ja sehr langsam vnd wenig.

D Wiltu machen/daß du zur not allwegen Essig magst haben: Nim gebähet Brot/ legs in Essig/nims herauß/ laß widerumb trucken werden. Das thu etlich mal nacheinander/wenn du darnach das Brot in Wasser/Bier/ oder Wein legst/ wirdt es von stundan zu Essig.

Ein ander weise: Nim die Körner auß den Weinbeern/nach dem sie außgepreßt/ zerreib sie mit starckem Weinessig/laß sie trucknẽ/ reib sie widerumb mit Essig/vnd laß abermals trucknen/das thu offt. Darnach behalt diese abbereite Körner/ dañ alsbald du sie in Wasser/Bier oder Wein legst/wirdt Essig darauß.

Von Rosen vnd Zaucken Essig ist oben geschrieben vnter den Rosen vnd Mayenblümlein.

Der kleinen Rosinlen vnd Cibeben.

Rosinlen oder Meertreublen/auff Lateinisch Vuæ passæ, vnd Passulæ genannt/ werden auß den besten Treublen gemacht. Vnd wie man sie bereiten sol/beschreibt Columella lib. 13. ca. 16. Es werden zweyerley geschlecht der Rosin zu vns bracht/ die kleinen vnd grossen. Auß diesem geschlecht sind auch die Cibeben/ welche sich den grossen Rosein mit gestallt vnd geschmack vergleichen/vnd sind doch grösser/dann sie von schönen grossen Trauben gemacht werden.

Die Rosinlen vnnd Cibeben haben ein mittelmässige wärme/ geben gute Nahrung/stercken den Magen/vnd die Leber. Offnen die verstopffung/ vnnd machen gut geblüt.

Kleine Rosinlen mit Pfeffer bestrewet/ vnd gekewet/ ziehen die feuchtigkeit vom Haupt.

So man alle Tag vor der Mahlzeit/frühe vnd abendts/einen Löffel voll der kleinen Rosinlen isset/ öffnen vnnd erweychen sie den Leib/ machen den Stulgang fertig. Ist kaum ein feiner vnd bequemer Artzney für die Cholerische hitzige Menschen/ die offt im Leib verhartet sind.

Klein Rosinlen mit Wein gesotten / vnd getruncken / benimpt den Husten. Dienet auch zu den Lungengeschwären / doch so ein Feber vorhanden / sol man deß Weins müssig gehen. A

Der Weinstock heist Griechisch ἄμπελος οἰνοφόρος. Arabisch Harin. Lateinisch Vitis vinifera. Welsch Vite domestica. Frantzösisch Vigne. Behmisch Rywij Winne.

Von Hopffen. Cap. CXLV.

Hopffen. Lupulus mas.

Hopffen ohne Frucht. Lupulus fœmina.

B

Geschlecht / vnd Gestallt.

Deß Hopffen seindt zwey geschlecht. Zam vnd wild. Der zame wirdt mit grossem fleiß in etlichen landen gepflantzt an hohen Stangen. Stöst erstlich junge Spargen oder Dolden herfür gantz rund / braunrot / ohn Laub. So baldt dieselbigen Mannßhoch vber sich gestiegen / werden die Stengel gantz rauch / allenthalben mit kleinen stachlen besetzt. Die Bletter sindt rauch / schwartzgrün / gemeiniglich ein jedes zerspalten in drey theil / oder mehr / gleichen dem Bromberlaub. an dem Stengel erscheinen drauschlechte / gedrungene / weißgelbe Blumen / schier wie an den Weinräben / aber volkommenlicher vnd grösser. Auß gemelten Blümlen wachsen gantz lucke / gefüllte / leichte Säcklen / darzwischen ligt der braune / runde Samen verborgen. Im Augstmonat oder im anfang deß Herbst wirdt der Hopff gesamlet.

In dem Hopffen ist sich wol zuuerwundern / daß welcher blüt / der treget keinen Samen / dagegen welcher Samen hat / bekommet keine Blüt.

Der wilde Hopff wechst hinder den Zeunen / an den Dornhecken / in den Gräben / an den Mawren / vnd waran er sich anhencken kan. Ist allerding dem zamen gleich.

C

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Dieweil der Hopff sehr bitter ist/ vnd am geruch starck/ muß er warmer vnd truckner art seyn im andern Grad. Deßgleichen ist auch die Wurtzel warmer natur.

In Leib.

Die Hopffenblumen sindt der Bierbrewer würtz. Etliche Becker kömen auch dieser Frucht nicht entraten/ die Hefen darmit zu setzen/ dann der Hopffen treibt gewaltiglich auff/ vnd macht den Taig luck.

Im Früling lassen die Leckmeuler die jungen Hopffenspargen zum Salat bereiten/ vnd halten das für ein gute speiß der verstopfften lebern.

Der Safft vom Hopff rohe eingenommen/ treibt kräfftig durch den Stulgang. So er aber gesotten wirdt/ treibt er weniger zum Stulgang/ aber dargegen ist er treffenlich gut zu allerley verstopffung der innerlichen Glieder/ treibt auß beyderley Gallen/ reinigt das geblüt/ vnd macht harnen.

Die Wurtzel nimpt hinweg allerley verstopffung/ insonderheit aber der Lebern vnd deß Miltz.

Aussen.

Obgedachter Safft in die Ohren gelassen/ bewaret sie vor allerley feulung/ vnd vertreibt den gestanck darinne.

Ein Dampff gemacht mit Hopffenblumen/ bekompt wol der hardten verschlossenen Mutter/ auch denen so mit not harnen/ vnd den jenigen/ die den Blasenstein fülen/ wenn sie das Wasser sollen ablassen.

D

Hopffen heist Griechisch βρύον. Lateinisch Lupus salictarius, Lupulus. Welsch Lupulo. Frantzösisch Houblon. Behmisch Chmel.

Von stechender Winde.

Cap. CXLVI.

Gestallt.

STechende Winde/ Griechisch Smilax trachea, zu Latein Smilax aspera, im Welschlandt in Hetruria, da sie in grosser menge wechst/ Hedera spinosa vnd Rubus ceruinus genannt/ ist ein steigendt gewechs/ hat sehr lange/ hardte/ stachlige Räben/ vnd viel Fädmen/ damit windet sichs auff die Bäume von vnten an biß oben auff. Mit den Blettern gleichet es den Baumephew/ allein daß sie kleiner sindt/ ohne ecken/ rauch/ hardt/ vnd spitzig/ an einem feuchten Stiel. Im Mayen bringt es weisse wolriechende Blumen/ darauß werden Beere/ hangen traubenweise beysammen/ wenn sie zeitigen/ sindt sie rot/ endtlich werden sie schwartzlecht/ ein jede Beer hat zwey Körnlein/ in den grossen findet man bißweilen drey/ vnd in den allerkleinsten bißweilen nur eins. Diese Kern sindt außwendig schwartz/ vnd sehr hardt.

An dem ende der Räben hangt die allergröste Traub. Die Wurtzel ist hardt vnd dick. Hat sein wohnung an rauhen orten. * Man findet zweyerley dieser stechenden Winde/ das ein tregt rote Beer wann es reiff ist/ vnd das ander schwartze.* Etliche gelehrte Männer meinen/ daß die frembde Wurtzlen/ die man auß India bringt/ vnd Salsas oder Sarsas Perilias nennet/ die man wider die Frantzosen gebraucht/ wie das Holtz Guaiacum, seyen nichts anders/ dann die Wurtzlen dieser stechenden Winde. Dar-

de. Dargegen sagen etliche nein darzu/ vnd wöllen/ daß Salsa Perilia ein besonder gewechs sey/ das der stechenden Winden sehr ähnlich ist/ daher fliesse der irthumb/ daß mans für die stechende winde schätzet. Diesen zanck vnd Span kan ich zwar nicht entscheiden/ dieweil ich von der Salsa Perilia, als von einem sehr frembden gewechs/ keine gewisse kundtschafft hab.

Stechende Winde. Smilax aspera. A

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

In Leib.

Die Bletter vnd Frucht der stechenden Winde vor vnd nach getruncken/ sindt ein gute Artzney wider das Gifft. Man sagt/ weñ man das Puluer von gemelter Frucht vnd Blettern einem newgebornen Kind zutrincken geb/ sol jhm nachmals kein Gifft mehr schaden. Darumb mag man diß gewechs brauchen zu allerley Artzneyen/ die man wider Gifft bereitet. Der Safft auß den Beeren gedruckt/ ist auch kräfftig wider das Gifft.

Aussen.

Ein Krantz von den Blettern gemacht/ vnd auffgesetzt/ nimpt hinweg den wehtagen deß Haupts.

Von Filtzkraut. Cap. CXLVII. B

Gestallt.

Filtzkraut oder Flachßseiden/ Flachßdottern/ vnd Range/ Ist gleich einem verwirrten Garn mit viel Fäden durcheinander geflochten. Henckt sich an die anderen gewechs/ ohn Wurtzel vnd Bletter. Bringt weisse Blumen. Die Frucht sindt runde Knöpfflen/ voller kleines Samens/ wie in den Klapperrosen. Die Fäden oder Harlocken sindt zuzeiten weiß/ bißweilen rot/ in der grösse als die Saiten auff den Geigen. Das weisse wechst gemeiniglich auff etlichen dürren Wisen/ daselbst fladert vnd vberzeucht es die Gräser/ gleich als ein Spiñengewüppe/ dardurch das Graß nicht wol vbersich mag wachsen. Das rote findet man viel in dem Flachs/ auch an den Zeunen/ Bäumen/ Stauden/ vnd anderen gewechsen/ daran henckt vnd flicht es sich so dick/ daß einer darunter im Schatten sitzen möcht. Es zeucht auch bißweilen die Bäume vnd Stauden zu boden. * Die beste Cuscuta sol gefunden werden an der Genista. *

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Filtzkraut ist warm im ersten Grad/ vnd trucken im andern/ am geschmack etwas bitter.

C

In Leib.

Filtzkraut in Wein gesotten/ vnd getruncken/ thut auff die verstopffte Leber vnd Miltz/ reinigt das geäder von zäher feuchtung. Dienet wider die Geelsucht/ dann es treibt die Gallen durch den Harn vnd Stulgang auß/ fürnemlich so Wermuth darzu gethan wirdt.

Filtzkraut. Cassutha, Cuscuta. Epithymum.

D

Filtzkraut heist Grieschisch vnd Lateinisch Cassytha, Cassutha, vulgò Cuscuta, Podagra Lini. Welsch Cuscuta. Frantzösisch Couche micy. Behmisch Kokotice.

Epithymum.

Epithymum ist auch auß dem geschlecht deß Filtzkrauts/ möchte wol klein Filtzkraut genannt werden/ dann es hat viel kleinere Fäden oder Harlocken. Im Latein neñet mans Epithymum, auß der vrsachen/ dz es auff dem Kraut Thymo wechst. Hat eben solche tugendt wie Filtzkraut/ ja etwas mehr/ dieweil es dem wolriechenden Thymo oder Thymia (von welchem oben im 39. Cap. gemeldet) verwandt ist.

* Es wechst Epithymum an dem hertern Thymo, den wir auch haben vnd Welschen Quendel nennen. Es sol aber dieses gesamlet werden/ welches noch frisch vnd gantz ist/ dann da es zu alt vnd schier zu Puluer ist worden/ hat es wenig krafft mehr. Man braucht es viel zu erweichung vnd reinigung deß Melancholischen geblüts. Man findet auch deßgleichen an mehr Kreutern/ als an dem Rosmarin, Satureia vnd andern. *

Vom

A

Vom Stinckendbaum.

Cap. CXLVIII.

I. Stinckendbaum. I. Anagyris. II. Stinckendbaum. II. Anagyris.

B

Geschlecht/ vnd Gestallt.

WJewol die alten nur eines Stinckendenbaums gedencken/ so sindt jhr doch zwey geschlecht im Welschland. Der erste oder grosse Stinckendbaum wechst in grosser menge in Apulia, vnd Campanien/ auff der strassen zwischen der stadt Terracina vnd Fundum. * Item in Franckreich vnd Hispania.* Ist ein zimlicher langer Baum/ tregt lenglechte/ spitzige/ sattgrüne vnd weiche Bletter/ je drey an einem Stiel/ wie der Wisenklee. Bringt goldtgelbe Blumen/ die hangen herabwerts wie lange putzen/ darauß werden Schotten/ wie in den Feigbonen/ darinne ligt brauner Samen/ an gestallt den Faseln/ an der grösse den Bonen gleich. Der gantze Baum hat einen starcken stinckenden geruch.

Den andern oder kleinen Stinckendenbaum findet man viel vmb die stadt Trient/ sonderlich in den gebirgen deß Thals Ananiæ, auch in andern orten deß Welschenlands. Vmb Trient nennet man jhn Eghelo. Blüet im Mayen/ vnd Brachmonat/ auff den bergen lustig anzusehen/ denn er hat auch goldgelbe Blumen/ wie der erste/ aber die putzen sindt lenger. Darauff folgen Schötlen wie in dem Ginst/ darinnen ist der Samen beschlossen/ groß als die Wicken/ lenglecht wie die Faseln/ von farben schwartzlecht. Die Bawren oder Hirten/ so etwa durch vngeschicht oder vnuerstandt diese Frucht essen/ würgen vnd brechen sich so hefftig darnach/ daß sie auch bißweilen Blut speyen. Der Stamm oder Holtz ist sehr hardt/ außwendig gelblecht/ inwendig an dem Marck schwartz/ wie das Frantzosenholtz Guaiacum genannt. Ist so hardt vnd fest/ daß es auch die schneide oder spitze an dem scharpffen Eisen niderlegt vnd stumpff macht. Vnd darumb daß diß Holtz so fest ist/ macht man gute werhaffti-

Chafftige Pfäl darauß in die Weingärten / auch starcke Bogen zu den Armbrusten. Etliche newe Scribenten vermeinen / dieser Baum heisse bey dem Plinio Laburnum, aber das kan nicht seyn / wie wir in unsern Lateinischen Commentarijs, dessen gnugsame ursachen anziehen. Dieser Baum hat auch je drey Bletter an einem Stiel / wie der erstgemelte.

* Wiewol unser Autor zweyerley geschlecht deß gewechses setzet / jedoch ist bey den alten nur eines gefunden worden / welchs Bletter ubel stincken. Das ander aber hat gar keinen bösen geruch / bleibet auch gern bey uns uber Winter in den Gärten / und wirdt auch von etlichen / wie Colutea, Welsch Linsen genannt / von wegen deß Samens. Etliche wollen es sey Laburnum Plinij, in Italia nennt man es Eghelo unnd Auornello, wirdt offt von wegen seines schwartzen harten Holtz für Ebenum verkaufft / darauß macht man schöne Kammfutter.*

Natur / Krafft / und Wirckung.

In Leib.

Die Natur deß Stinckendbaums ist wermen / und zertheilen.

Der Bletter ein quentlein in süssem Wein getruncken / treiben der Frawen zeit / und die geburt / leichtern den Athem / und das Hauptweh.

Der Samen gessen / macht erbrechen.

Aussen.

Die Bletter vom Stinckendbaum gestossen unnd ubergelegt / legen die geschwu'st.

Gemelte Bletter hengt man geberenden Frawen an / sol doch baldt nach der geburt wider hinweg gethan werden.

Stinckendbaum heist Griechisch und Lateinisch Anagyris. Welsch Anagyri, Eghelo. Frantzösisch Bois puant.

Von Holder oder Holunder.

Cap. CXLIX.

Gestallt.

Holder oder Holunder hat den namen / darumb daß seine zweige inwendig hol und voller Marck sindt. Er wechst auff in der grösse eines Baums / mit gantz runden Aschenfarben ästen / die sindt inwendig hol / und mit weissem Marck außgefüllt. Die Bletter an den ästen sindt gleichsweiß gesetzt / gemeinglich fünff / etwan siben oder acht beyeinander / dem Nußlaub etlicher massen gleich / doch kleiner / und zerkerbt / darzu eines starcken geruchs. An dem eusserstem theil der äste bringt er ein runde Dolde / die tregt ein weisse Blüt. An stadt der abfallenden Blumen bleiben kleine / schwartze / oder Purpurfarbe Beerlen / eines Weinsawren unlieblichen geschmacks. Er blüt vor S. Johanns tag. Die Beerlen bringt er im Augstmonat. Wechst gern an tuncklen und rauhen orten / deßgleichen neben den wassern. Die Schüler und Kinder bereiten auß dem Safft der Beere / ein wenig Alaun darzu gemischt / blawrote farbe. Auch machen sie auß dem Holtz sprützen.

Natur / Krafft / und Wirckung.

Holunder ist warmer und truckner eygenschafft / wie man auß der würckung kan abnemen.

In Leib.

In Leib.

A

Holder in Leib genommen/ist einer kräfftigen außtreibenden Natur. Dann Holderwurtzel in Wein gesotten vnd getruncken/treibt auß die Wassersucht mit gewalt/die mittelste schelet ist am sterckisten/darumb sol man sie mit bescheidenheit handlen vnd brauchen.

Holunder. Sambucus domestica. Wilder Holunder. Sambucus montana.

B

Die jungen Schüßling oder Blettlen im Lentzen gesamlet/vnd in obgedachter maß genützt/sindt nicht so starck/vnd den schwachen Menschen zuträglicher. Man mag auch auß jetzgemelten jungen Schößlen ein Puluer machen/vnd dasselbige eingeben in einer Fleischbrü/ist gut den verschlossenen Leib zu erweichen vnd zu öffnen.

Ein Wasser gebrandt von den mittelsten grünen Rinden/hat gleiche würckung.

* Der Safft von den Holderbeerlin mit einer guten Hennenbrü/darinnen viel Petersilgwurtz gesotten ist/außgedruckt/dienet wol den Wassersüchtigen Leuten. Das Wasser auß der Blüt distillirt/ist gut zu dem wehtag der Lendnieren.*

Etliche machen ein guten Essig auß Holderblüt.

Aussen.

Der Safft von den Holderbeeren angestrichen/macht das Haar schwartz.

Die frischen vnd zarten Bletter mit Gerstenmehl vermischt/miltern die vbrige hitz. Sie sindt auch gut zu dem Brandt/vnd denen/die von einem wüttenden Hundt gebissen sindt/wenn mans vberlegt. Heylen auch die tieffen vnd holen geschwäre.

Gemelte Bletter mit Ochsen oder Bocksschmaltz vbergestrichen/lindern den schmertzen deß Podagrams.

Holunder heist Griechisch Ἀκτῆ. Arabisch Iafacti. Lateinisch Sambucus. Welsch Sambuco. Spanisch Sabugo. Frantzösisch Sureau. Behmisch Bez.

Waldholunder. Sambucus montana.

In tunckelen vnd feuchten Wälden/da die wilden Thier jhre herberg haben/wirdt ein wild Holdergeschlecht gefunden. Ist dem gemeinen Holder aller ding gleich/

C allein daß es die Blumen nicht an einer Dolden bringt / wie der Holder / sondern zusammen gedrungen / wie an den Weinräben / kommen auch frü im jar / nemlich im Aprillen / von farben bleichgelb / ein jedes als ein kleins Sternlen / darauß werden in dem Augstmonat rote Treublen / eines seltzamen vnlustigen geschmacks. Dieser Waldholder hat gleiche Natur mit dem gemeinen Nachtschatten.

* Der Bergholunder mit roten Beerlin / wirdt bey vns in Wälden viel gefunden / in der Pfaltz gegen dem Behmischen gebirg findet man jhn zuzeiten auch mit weissen Beerlin / diese seyn kalter Natur / machen einen schlefferich / vnd wann man jhr zu viel jsset / sindt sie schädlich. Die Hirschen pflegen nach den jungen Schüssen dieses Holders sehr zustreben.

Holunder Schwemlin. Fungus Sambuci.

Diese Schwemlin nennt man sonst Auriculam Iudæ, solches legt man in ein Wasser darinnen sie auffslauffen / sindt gut zu den Halßgeschwären / zu bösen Augen vnd dergleichen Kranckheiten. Ein fürnemmer Medicus hat sie auch gepuluert für die Wassersucht eingeben.

Sambucus aquatica.

Noch wirdt ein art hieher gerechnet / mit breitern Blettern / wie deß Ahorns / wechst an wässerigen orten / vnd ist zweyerley / Das Männlin bringt ein schöne runde kugliche Blüt / mit vielen Schneeweissen Blümlin zusamen gesetzet / welche von

Schneeballen / Schwelcken. Sambucus rosea, vel aquatica.

Attich. Ebulus.

D

den Gärtnern werden Schneeballen genannt / solche fallen ab ohne Frucht. Das Weiblin blüt auch weiß / wie der Holder / aber die eussersten Blümlin sindt wie ein Krantz herumb / etlich vielmal grösser dann die innern / bringen aber keine Beere / sondern die kleinern welche inwendig wachsen / tragen rote Beere / in welchen ein breit Kernlin

Kernlin liget wie ein Hertzlin formieret/ an farben auch rot/ welche gegessen einen vnwillen vnd brechen machen. Die Bawren haben jhnen ein namen geben/ daß sie vnten auß auch purgieren sollen/ aber solchs möcht eine Artzney für sie selbs seyn/ vnd schwachen Magen nicht dienstlich. Die Feldhüner haben einen sonderlichen lust dazu in Winterszeit. * A

Attich. Ebulus.

Deß gemeinen Holunders Laub/ Blume/ Frucht vnd geruch/ vergleicht sich dem Attich also gar/ daß auch die alten das Kraut Attich vnd Holunder in ein geschlecht haben gezelt. Doch ist der Attich nidriger vnd kleiner/ mehr einem Kraut/ dann einem Baum/ gleich. Hat einen viereckten Stengel/ mit vielen gleichen oder gewelben/ zu beiden seiten mit langen/ schwartzgrünen Blettern besetzt/ die vergleichen sich allerding dem Holderlaub/ etwan sechs/ siben/ oder mehr an einem Stiel/ gegeneinander gesetzt/ eines vbelen starcken geruchs. Am gipffel der Stengel bringt er Blumen vnd Beer/ wie Holunder. Ist warmer vnd truckner complexion.

In Leib.

Die jungen Dolden im Lentzen gesotten/ vnd in der speiß genossen/ erweichen den Bauch zum Stulgang.

Gemeldte Dolden oder Bletter in Wein gesotten/ Honig oder Zucker darzu gethan/ vnd etliche tag darvon getruncken/ vertreiben den kalten Husten/ raumen die Brust/ vnd zertheilen alle zähe feuchtigkeit im Leib.

Die Wurtzel vom Attich ist kräfftiger/ sol den Wassersüchtigen gereicht werden/ in Wein gesotten/ vnd denselbigen getruncken/ ist ein berümpte Artzney.

Aussen.

Attichwasser gibt eine gute Gurgelschwencke zum Halsgeschwär. Wo das gebrandte Wasser nicht vorhanden/ der sied die Bletter in Wasser/ das hat gleiche würckung. So man Bertram darzu nimpt/ ist auch gut zu dem abfallenden Zäpfflen. B

Mit Attichwurtzel vnd Kraut ein Dampff gemacht von vnten auff/ bekompt sehr wol der hardten verschwollenen Mutter.

Die Bletter von Attich vbergelegt/ lindern den schmertzen deß Podagrams.

Attichbletter in Wasser vber nacht geweicht/ oder in Wasser gesotten/ darmit die Wende vnd Esterich in Kammern begossen/ vertreibt die Mücken vnd Flöhe. * Diß Kraut fliehen auch die Meuß.*

Attich heist Griechisch χαμαιάκτη. Lateinisch Ebulus. Welsch Ebulo. Spanisch Sabugo. Frantzösisch Yeble.

Von Meußdorn. Cap. CL.

Gestallt.

Meußdorn ist ein kleines Bäumlen/ elenhoch oder höher/ grünet stets. Hat Bletter wie die Heydelbeerstauden/ außgescheiden daß sie steiffer/ grüner/ vnd oben an der spitzen stachlig sind/ fast anzusehen wie ein klein Spießeisen. Die Wurtzel ist knolicht/ spreitet sich mit jhren zaseln auff der Erden weit vmb/ wie Graß/ darauß schleichen Dolden/ wie an den Spargen. Ferner so gehen auß der Wurtzel viel runde/ ästige/ vnd streiffechte Stengel/ lassen sich nicht leicht brechen/ haben inwendig weiß Marck. Gewinnt zu seiner zeit zwischen den Stengeln vnd Blet-

C tern schöne rote Chorallenbeere / die haben inwendig einen hardten Samen / wie Horn / derselbige wirdt leicht in zwey theil zerspalten.

Meußdorn. Ruscus, vulgo Bruscus.

D Diß gewechs findet man im Welschland sehr viel / an rauhen orten / neben den Strassen. Im Deutschland ist es seltzam / vnd ob es wol gepflantzt wirdt / bringt es doch keinen Samen. Zu Venedig / vnd anderßwo in Italia macht man auß dieser Staud Keerbesen. Man henckts auch bey das Fleisch / dann die Meuß vnd Ratten werden darmit verscheucht / daher hat es den Deutschen namen.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Meußdorn ist warmer vnd truckner Natur. Man braucht jetzundt nur die Wurtzlen in den Apotecken. Die alten aber haben auch die Bletter / Beere / vnd Samen zur Artzney genützt.

In Leib.

Die Wurtzel in Wein gesotten vnd getruncken / öffnet die verstopffung der Nieren vnd Blasen / treibt den Stein / Sand / vnd Schleim / macht also Harnen. Reinigt auch die Geelsucht. Fürdert die gemeine zeit der Weiber.

Gleiche würckung haben die Bletter / Beere / vnd Dolden.

Gemelte junge Dolden pflegt man zu essen / wie die Spargen / in ein naß Tüchlen oder Papir gewicklet / vnd vnter heisser Aschen gebraten.

Meußdorn heist Griechisch ὀξυμυρσίνη. Lateinisch Ruscus, vulgò Bruscus.
Welsch Rusco. Spanisch Ius barba. Frantzösisch Brusc.
Behmisch Gehlice Wlaska.

Von Zapffenkraut. Cap. CLI.

A

Gestallt.

Zapffenkraut. Laurus Alexandrina.

Zapffenkraut wirdt auch Hauckblat / Auffenblat / vnnd Keelkraut genannt / im Latein Laurus Alexandrina, Idæa, Vuularia, Bonifacia, vnd Pagana lingua. Hat fast Bletter wie der Meußdorn / sindt doch grösser vnd streiffecht / stehen an dem Stengel ohne Stiel. Zwischen den Blettern vnd Stengeln bringt es an langen Stielen rote Beere / als die Erbsen groß. Seine zweige sindt Spannenlang / offt lenger / darzu schwanck vnd biegig. Die Wurtzel ist dick / weiß / knollecht / vnd sehr zasecht / wie in dem Meußdorn / doch grösser / weicher / vnd wolriechender. Wechst auff den hohen gebirgen. Die Landfahrer bringens auß dem Vngerland ins Deutschland / da zilet mans auch in etlichen Gärten. Etliche meinen / das Zapffenkraut / vnd das Zungenblat / darvon oben im 114. Capitel / sey ein ding / aber sie jrren / dann es ist ein mercklicher vnterscheid zwischen diesen beiden / dañ diß Zapffenkraut bringt seine Beere oder Frucht auff einem Stiel / neben dem Blat. Das Zungenblat aber hat sein Frucht an dem Blat. So schreibt auch Dioscorides von jeder insonderheit ein eigen Capitel.

B

* Der meiste theil der erfarnen Medicorum in materia herbaria, halten dafür / daß Laurus Alexandrina vnd Hippoglossum für ein genus zunemen sey / davon oben geredet ist worden. Dieses gegenwertig gewechs wechst viel in Osterreich vnd andern orten / bleibt auch gern in vnsern Gärten / vnd ist zweiffels ohn ein geschlecht der Weißwurtz / davon mag man weitleufftiger besehen Carolum Clusium libr. 2. obseruatio. Pannonic. cap. 31. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

In Leib.

Die Wurtzel vom Zapffenkraut gepuluert / darvon biß auff vier / fünff / oder sechs quentle mit Wein getruncken / fürdert die schwere geburt / vertreibt die Harnwinde / vnnd bringt den Weibern jhre zeit. Treibt auch das Bälglen nach der geburt.

Das Kraut hilfft dem abgefallenen zäpfflen / darüber getruncken.

Aussen.

Kraut vnd Wurtzel gepuluert / trucknet fliessende wunden vnd geschwäre / insonderheit so im Rachen / vnd vmb das zäpfflen sich erzeigen.

C

Von wildem Saffran.

Cap. CLII.

Gestallt.

Wilder Saffran. Cnicus, Carthamus, Crocus Saracenicus.

DEr wilde Saffran bringt einen einzigen stengel / der ist zweyer elen hoch / rund / gerad / streiffecht / hardt vnd holtzecht / darzu mit vielen nebenzweigen besetzt. Gewinnt aber nicht viel Bletter / vnd die Bletter die er hat / sindt lenglecht / dick / hardt / äderecht / grün / vornen vnnd auch an dem vmbkreiß mit schwachen stachlen besetzt / hangen an keinem Stiel / sondern stehen hardt an dem Stengel vnd zweigen. Je höher sie an dem Stengel vnd zweygen stehen / je kleiner sie sindt. An gipffeln deß gemelten Stengels vnd der zweige sihet man runde stachlechte Distelköpff / die sindt aussen an dem vmbkreiß mit kleinen Blettern zurings herumb staffirt / anzusehen wie ein Stern. Wenn D sich dieselbige Distelköpffe auffthun zu der blüt / bringen sie schöne gelbe gefüllte wolriechende Blumen / nahe wie der rechte Saffran. Vnd so man diese Saffranblumen nicht in zeiten samlet / verfliegen sie. Der Same ist weiß / eckecht / mit einer hardten vnd glatten Rinden bedeckt / fast formieret wie die Gerstenkörner / doch ein wenig grösser / inwendig mit weissem / feistem / süssen Marck gefüllt. Die Wurtzel ist lang / dünn / zasecht / hat keinen nutz in der Artzneyen. Wirdt in Gärten vnd Eckern gepflantzt.

* Zu vnser zeit findet man auch ein art deß Carthami mit weissen Blumen / vnd eine mit blawen / die aber in Deutschland noch frembd sindt. *

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Deß wilden Saffrans Same ist warm im dritten Grad.

In Leib.

Etliche arme Leute brauchen die gedörrte Blumen deß wilden Saffrans zu der Kost / wie den rechten Saffran / vnd ist zwar nicht gar vbel gethan / dann er ferbt die speiß gelb / vnd macht den Stulgang fertig.

Deß wilden Saffran samen erweicht den Bauch / vnd treibt den zähen Schleim durch den Stulgang. Man sol aber den Samen zerstossen / Hünerbrü darunter mischen / vnd also das Marck oder Safft durch ein Tuch streichen vnd zwingen / darnach warm einnemen. Ist aber dem Magen etwas zu wider / derhalben mag man ein wenig Zimmetrinden / Muscatenblüt / vnd Aniß darzu mischen.

Gemelter Samen ist der Sittich oder Papagoien gemeine vnd annutigste speiß / vnd purgirt sie doch nicht.

Deß wilden Saffran Samen mit Zucker gemischt/ in Mund genommen/ vnd A
seuberlich hinab geschlungen/ reumpt die Brust vom schleim vnd koder.

Der Same von dem vnsern ist nicht so krefftig im purgiren/ als der von Alexandria gebracht wirdt/ derwegen er offt in grosser dosi wenig außrichtet. Dargegen aber seindt die Compositiones Diacarthamu sonderlich wider die Wassersucht/ wann sie recht zubereitet werden/ gar dienstlich vnd gut.

Aussen.

Die Ferber brauchen den wilden Saffran/ Thuch darmit zu ferben. Deßgleichen die Weiber zur Leinwad vnd stercke. Etliche Krämer/ die mit gewürtze handtieren/ felschen den rechten Saffran mit diesem wilden/ darvnter gemengt.

Wilder Saffran heist Griechisch vnd Lateinisch Cnicus, Carthamus, Crocus Saracenicus. Arabisch Kartham. Welsch Saffarano Sarracinesco. Spanisch Alacor. Frantzösisch Saffran Bastard. Behmisch Ssaffran plany.

Von Leindotter. Cap. CLIII.

Leindotter. Myagrum aliquibus.

Myagri duæ species.

B

Gestallt.

LEindotter oder Flachßdotter haben vnd brauchen etliche für Sesamum, ist aber nicht recht/ wie wir oben im andern Buch im 12. Capitel angezeigt haben. Besser stehet es vnter dem Namen Myagro (darvon Dioscorides im 112. Capitel deß vierdten Buchs) dann vnter dem Sesamo. Wechst im Lein oder Flachß/ ist demselbigen mit Kraut/ Stengel vnnd Bollen gleich. Derhalben nennet mans Pseudolinum. Die Bletter sind fornen spitzig/ vnd hinden breit. Der Same ist weißgelb/ am geschmack süß/ ein angenemme Speiß der Fincken vnd Zeißken.

C * Dieses Leindotters werden mehr arten gefunden/ vnter welchen ist eine subtile art/ Türckischer Leindotter genannt/ vnnd noch gar ein kleine/ fast mit runden Bollen oder Knöpfflin/ vnd andere dergleichen/ seindt doch fast einerley Natur.*

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Die feystigkeit oder Oel erweycht vnnd lindert wie das Leinöl/ macht die Haut glat vnd sanfft. Die alten haben die Holtzfackeln darmit beschmieret. Weiter finde ich nichts von diesem Kraut.

Von Löwentapp. Cap. CLIIII.

Gestallt.

Löwentapp.
* Die Hülsen wann sie vberzeitig sind.
† Kreutlin vom samen auffgangen.

Leontopetalon.
* Folliculi nimia maturitate corrupti.
† E semine nata plantula.

LOewentapp Griechisch vnd Lateinisch Leontopetalum, wechst Spannen hoch/ vñ etwan höher/ oben auß mit nebenästlen. Bringt zween oder drey samen in Schöttlen/ groß wie die Zisererbsen. Tregt ein braunrote Blum/ wie das Anemonerößlé. Hat breite getheilte Cappesbletter. Die Wurtzel ist schwartz/ rund wie ein Rübe/ mit vielen Beulen/ wechst in den Eckern vnter der saat.

D * Dieses Kraut/ schreibt der Autor in seinen Lateinischen Commentarijs, daß es in Hetruria vñ Apulia sonderlich viel/ auch an andern orten in Welschlandt/ von sich selber wachse in den Eckern vnd Getreyde/ wie auch der hochgelehrte H. D. Rauwolff in seinem Itinerario, im ersten theil am 9. Capitel zeuget/ daß er es vmb Halepo, da man es Aslab nennet/ gefunden hab mit seiner braunfarben runden Wurtzel/ welche gebraucht wirdt/ klein zerstossen/ die Mäler in Kleydern herauß zu bringé/ die blümlin seindt gelb/ blüet gar zeitlich/ ehe der Winter noch recht vergangen ist/ darauß rundlechte Blasen werden/ in denen zwey oder drey/ deß mehren theils aber nur ein Samen zu finden/ solcher ist rund vnnd hart/ gehet sehr vngern auff/ ist doch mir vnd andern herfür kommen/ wie es hiebey angedeutet/ aber er hat vber die zwey ersten Blettlen nichts weiter wachsen wöllen/ vnnd im angehenden Herbst verdorben. Wann die Blüt allein erstlich an dem gewechs zu sehen/ hat es ein wenig ein andere gestallt/ vnnd ist sein dreuschlicht vnd büschicht/ mit gelben Blümlen zierlich anzusehen/ wie ich es in einem andern Werck in Bildniß/ von dem Kraut selbst/ welches mir der H. Doct. Rauwolff/ neben andern schönen gewechsen/ auß sonderlicher freundtschafft hat zukommen lassen/ abgemahlet wil fürstellen.*

Natur/ Krafft/ vnd Würckung. In Leib.

Die Wurtzel mit Wein getruncken/ heylet den Schlangenbiß/ vnd benimpt den schmertzé von stund an. Wirt auch zu den Clystieren gebraucht/ wider das Hufftwehe.

Von

Von Gifftheyl. Cap. CLV.

A

Gifftheyl. Antora siue Antitora. Wurtzeln von Gifftheyl. Antoræ radices.

Gestallt.

B

DJß Kraut nennet man in Griechischer vnnd Lateinischer Sprachen Antora oder Antitora, sol (wie etliche schreiben) neben dem gifftigen Kraut Napello wachsen. Man bringts von den gebirgen deß Landts Liguriæ, vñ der Lombardey/ ist ein berühmt Kraut wider allerley Gifft/ darumb wir jme den deutschen Namen Gifftheyl zugeeygnet haben. Gewinnt einen Stengel anderthalb Spannen/ vnd bißweilen einer Elen hoch/ derselbige ist rund/ steiff/ daran stehen viel/ zerspaltene/ subtile Bletter/ je ein büschle oder gesetze vber dem andern. Oben bringt es viel blauwe Blumen/ wie der Napell/ sind doch ein wenig kleiner. Hat zwo derbe/ runde/ lenglechte Wurtzeln/ groß als die Oliuen/ vnd zu zeiten grösser/ gleicher weise wie der Bergnardus. Diese Wurtzlen sind außwendig schwartzlecht/ jnnwendig weiß. Jch hab diß gewechs allwegen für die rechte ware Zedoariam oder Zitwar/ von dem Auicenna vnnd die Arabier schreiben/ gehalten/ dann Auicenna schreibt klar/ die beste Zedoaria wachse bey dem Napell/ vnnd daß die Wurtzlen der runden Osterlucey gleich sind. Dann der gemeine Zitwar ist nicht der rechte / wie wir solchs weitleufftig in vnsern Lateinischen Episteln beweisen. So aber diese Antora die rechte Zedoaria nicht were/ kan sie gewiß nichts anderst seyn / dann Napellus Moisi, von dem Auicenna schreibt/ vnnd spricht / er wachse neben dem Napello , vnnd sey dem Gifft deß Napelli zu wider/ wiewol ich auch der meynung bin / Zedoaria Auicennæ , vnnd Napellus Moisi sey ein ding.

*Jch hab dieses Kraut noch nicht gesehen mit blawen Blumen/ sondern welches ich in meinem Garten hab / bringt bleychgelbe / wie Wolffswurtz. Es hat auch nicht allzeit zwo Wurtzel beysammen/ auch nicht einerley gestaltet/ sondern zu zeiten ein einige runde Wurtzel/ oder drey kleine / sonderlich wann es jung ist/ zu zeiten auch lange knodichte/

C knodichte/oder wie Scorpion formierte/auch anderley gebildet/wie ich etliche arten hie abmahlen hab lassen. *

Natur/Krafft/vnd Würckung.

In Leib.

Antora sigt ob allem gifft/insonderheit aber ob dem Napello. Hilfft auch wider alle gifftige Thierbisse/fürnemlich aber der Schlangen. Thut auch der Pestilentz widerstandt. Benimpt das Bauchgrimmen/Hertzzittern vnd Onmacht. Ferrner dienet sie treffenlich wol wider die Bauchwürme/so man das Puluer von der Wurtzel den Kindern in Milch oder Wein zu trincken gibt.

Vom Hertzsamen. Cap. CLVI.

Gestallt.

Hertzsamen. Halicacabum repens, Vesicaria peregrina, Cardispermon.

DJß Kraut nennen wir Cardispermon, oder Cardiacam repentem, andere Halicacabum repens. Jst ein frembdt gewechß/doch jetzundt fast gemein in gantz Europa. Es steigt vnd henckt sich mit seinen zincken oder fädmen an die nechsten Bäume/derhalben braucht mans auch zum Laubwerg/man D flichtet es in die eiserne gätter der Fenster/in die Ercker/vnd in die schrencke oder lauben der Gärten. Seine Bletter sind vnten breit/oben lenglecht/an dem vmbkreiß zerspalten wie der Hanenfuß. Hat zähe eckechte Räben/mit subtilen nebenzweiglen/bleichen oder weißgelben Blumen. Auß diesen Blumen werdē dreyeckechte auffgeblasene Hülsen oder Säckle/darinne ligt schwartzer runder Samen/kleiner dann die Erbsen. Dieser Same ist in der mitte formiret/als were eines Menschen Hertz dareyn gedruckt/oder gesigelt/darmit vns die Natur vielleicht ermahnen wil/daß dieser Samen zu dem Hertzen ein eygenschafft vnnd heylsame art habe/gleicher weise wie die wilde Ochsenzung/Echium genannt/hat einen Samen/der vergleicht sich mit der gestallt einem Natterköpfflen/vnnd ist dieser Samen wider das Schlangengifft sehr behülfflich/wie im 29. Capitel dieses Buchs gemeldet. Der Hertzsamen kan keinen Frost leiden/derhalben wirdt er im Teutschlandt selten recht zeitig/es sey dann/daß ein heisser Sommer/vnd linder Herbst eynfalle.

Ende deß Vierdten Buchs.

A

Ein kurtzer leichter begriff vnd vnterricht/ künstliche Distillier vnd Brennöfen mit zugehörender bereitschafft zu machen.

Wiewol die gebrannten Wasser nicht allweg im brauch gewesen/ vnd den alten fürnembsten ärtzten/ als Hippocrati, Galeno, vnd jhren nachkommen vnbekannt/ sondern ein inuent ist der Alchimisten/ ist doch solcher newer fund hoch zu loben/ dann dardurch wirdt das subtilste vnd beste theil von dem allergröbsten in den Kreuttern gescheiden/ wo man recht darmit vmbgehet. So haben auch die gebrannte Wasser grossen nutz in der Artzney. Vnnd hat solche Distillierkunst jhren vrsprung auß betrachtung vnd nachfolgung der Natur/ welche durch krafft vnd hitz der Sonnen/ so die jrrdischen wässerigen feuchten Dämpff vbersich zeucht/ vnnd außtreibet/ biß in die mittel Region deß Luffts/ da sie von wegen der vmbstehenden kälte zusammen gedrungen werden in einen Nebel vnnd Wolcken/ so sich dann derselbige zerspreitet/ vnnd schmiltzt in Regen/ Schnee oder Hagel/ fellt er widerumb herab zur Erden. Gleicher weise ists auch im Menschen (der da von den alten Philosophis vnd Naturkündigern ein kleine Welt genannt wirdt) da der Magen als ein Pfann oder Kolben von der Lebern als einer Fewerstatt erhitzt/ vnnd die jnnerliche dämpff ins Haupt vnd Hirnschal/ als in einen Distillierhelm auffsteigen/ vnnd durch die kälte desselbigen zusammen getrieben/ zu Rotz vnnd Schleim werden/ in die Nasen/ als den Schnabel deß Distillierhelms/ vnnd Halß widerumb herab fallen/ durch schnupffen/ reuspern/ vnnd husten außgefegt müssen werden. Also haben die ersten erfinder der Distillierung die Kreutter/ Blumen/ Wurtzlen/ oder ander Materi/ von welcher sie eine feuchte vnnd Wasser abziehen wöllen/ in ein grösser geschirr/ so vnten in die runde weit/ mit einem Bauch zusammen gethan/ welchs Instrument sich der Proportion der Sphæren/ darinne Wasser vnd Erdtrich versamlet/ vergleicht. So nun solche feuchte von der vnterlegten Hitz erdünnet vnd subtiliert/ wirdt sie vbersich getrieben/ derhalben sie nach der Proportion der mitteln Region deß Luffts/ ein küle statt verordnet haben/ da die dämpff vnnd brodem von der Kälte zusammen geliuert/ zu Wasser werden/ vnnd durch solch öber gefäß/ als das Haupt/ gesamlet/ außgeführt/ vnnd folgendts zum brauch behalten werden. Vnnd begibt sich im distillieren/ daß allweg das subtilest/ dünnest/ leichtest/ vnd flüssigest/ so zu eusserst ist an solcher materi/ die du zu distillieren für hast/ zu aller erst von der Hitz außgetrieben wirdt. Nach solcher wässerigkeit/ vnnd roher vngedewter Phlegmatischer feuchtung/ folgt am nechsten ein baß gedewete/ zärter vnd subtiler materi/ darnach so mans ferrner treibt/ kompt eine feyste vnd öligkeit. Vnd zu letzt pflegen die Künstler vnnd Alchimisten auch das fünffte wesen/ Quinta essentia genannt/ abzuziehen. Gemeldte Distillierung geschicht in viel weise/ vnnd mancherhand bereitschafft/ aber wir wöllen die fürnembsten/ künstlichsten vnd nützlichsten hie nachfolgendts lehren.

B

C

Folget die beschreibung vnd gestallt der Ofen.

Der erst Ofen.

Deß Ersten.

D

Dieweil dieser/ vnd auch die nachfolgenden Ofen/ auff den Augenschein fleis-sig abgemahlet/ darff es nicht viel Wort in der beschreibung. Den ersten Ofen nennet man im Latein Campanas rostratas, darumb/ daß die Helme formieret sind wie ge-schnautzte Glocken. Deutsch nennet mans Rosenhüte. Man hat sie gemeiniglich von Zin gemacht. Die Töpffer oder Hafner machens auch jetzundt von Lett oder Thon/ jnnwendig verglasirt wie andere Töpffe. Vnter jederm Hutt/ auff dem absatz oder ranff deß Ofens stehet ein küpffern oder jrrden Gefäß oder Tigel/ dareyn legt man die fri-schen Kreutter/ klein zerhackt/ oder mit Wasser/ auch bißweilen mit Wein gebeytzt. Auff das Gefäß oder Tigel stürtzt man den geschnautzten Hutt/ geheb vber einander. In die kleine nebengläser/ dareyn die Schnäbel gehen/ rinnet das Wasser. Vnten durch das zündtloch legt man Fewer in Ofen.

Deß Andern.

Diß ist die aller gemeinste weise zu distilliern/ dann es treibt starck vnd behendt. In den Apotecken nennet mans Vesicam. Ist ein runder küpfferner Kessel in den Ofen gesetzt. In diesen Kessel legt man die Kreutter klein zerhackt. Die Apotecker giessen die gebrannte Wasser der vorigen Jar vber die frische zerhackte Kreutter/ dann so sie nicht mehr feuchtigkeit hetten/ würden sie wegen der starcken vnd vnmässigen Hitz anbren-nen. Vnd so die Apotecker keine alte Wasser haben/ nemmen sie schlecht Brunnenwas-ser/ ist aber nicht wol gethan. Besser ist es/ man presse den Safft auß den frischen Kreuttern/ oder siede sie in Wasser/ vnnd thu gemeldten Safft oder Brühe in den Kes-sel. Man mags auch vber andere frische zerhackte Kreutter giessen/ so wirdt das ge-brannte Wasser desto kräfftiger. Vber dem Kessel ist ein küpfferner Helm/ jnnwendig verzinet/ mit einem langen Schnabel oder Rohr/ das gehet durch ein hültzen Faß stracks vntersich biß zu dem fürsetzglaß. Gemeldt Faß ist voll kaltes Wassers/ das

kület

kület den abzug/ daß keine spiritus darvon resoluirt oder verschwendet/ sondern ehe zu Wasser werden. Vnten in den Ofen macht man ein brennendt Fewer. Oben auff der A

Der ander Ofen.

seiten deß Ofens sind zwey Rauchröhrlen in den Ofen eyngeleibt. Durch gemeldten zeug distilliert man auch den gebrannten Wein von Bier oder Weinhefen. Auch ist es nütz vnd gut/ daß man ein zwyfach oder dreyfach leinen Thuch/ oder ein stück Filtz in naß Wasser eynnetze/vnd auff den Helm lege/ die auffsteigende brodem oder dämpff zu külen/darmit sie desto ehe zu Wasser werden. B

Deß Dritten.

Dieser distillier Ofen ist viel köstlicher/dann die obgemeldten zweene. Lateinisch nennet man jhn Balneum Mariæ. In diesem Ofen ist der küpfferne distillierkessel eyngefast/ dareyn stellt man ein glasene oder zinnene Distillierkolben. In die Kolben legt man die frische zerhackte Kreutter/Blumen/ oder was man distilliern wil. Auch legt man vnter die Kolben/ das ist am boden deß Kessels/ ein eisern Ring mit Stro vmbwunden/der das Kolbenglaß satt vnd stett halte. Darnach stürtzt man den breiten deckel vber die Kolben vnd Kessel/dann dieser Deckel hat in der mitte ein groß rund Loch/ dareyn sich deß Kolbenglases Halß füglich schicket. Auch ist an der seiten deß Kessels ein eisern Häckel/darmit schleust man den Deckel eyn. Darnach setzt man auff die Kolben einen glasenen Helm. Den ranfft oder füge verbindet vnnd verstopfft man wol mit einer leinen binden/mit kleister von Eyweiß vnnd Mehl gemacht/bestrichen/also beckt es sich darnach von der Hitze hart an/ daß kein dampff neben auß gehen mag. Vnter den Schnabel deß Helms stellt man ein rein fürsetzglaß/vnd da der Schnabel ins Loch gehet/ mag mans auch mit einem Thüchle verkleiben/ oder schlecht ein naß Thüchle herumber schlagen. Auff dem Deckel sihestu ein Loch mit einem hültzen zapffen/ durch dieses Loch geust man das Wasser durch einen Trichter in Kessel/ vnd so offt deß Wassers im sieden gebricht/stopfft man das Loch auff/vnd füllets mit anderm heissen Wasser. In dem Ofen sihestu vnten vier Löcher/ das grösseste oder öberste hellt einen eisernen Rost in sich/darauff das Kolfewer ligt/durch die Löcher deß Rosts felt die Aschen

C hinab auff den Herdt/ darzu die vntersten drey Löcher gehen/ dardurch nimpt man die Aschen herauß. Am obertheil deß Ofens auff der seiten sind zwey Rohr/ dardurch der Rauch außgetragen wirdt. Auch sol das Koolloch einen jrrdenen Zapffen oder stopffklötzle haben/ mit einem öhr oder Handhabe/ darmit mans auß vnd eynheben mag/ die Hitz zu demmen oder zu mehren.

Der dritte Ofen.

D

Dieser Ofen vnd form (wie gesagt) ist die beste/ gehet fein gemach zu. Dann die Hitze deß Wassers/ darinne das Kolbenglaß stehet/ ist nicht so gehling vnnd so starck/ als in den vorgemeldten zweyen Oefen/ von welcher gehlingen Hitz die subtilesten geyster oder brodem der Kreutter zum theil verschwendet/ vnd die Wasser offt brentzende vnd vngeschmack werden.

Deß nassen kalten leinen Thüchlens oder Filtzes vber den Helm zu schlagen/ wie vnter dem andern Ofen gemeldet/ sol allhie auch nicht vergessen werden.

Etliche brauchen zinnene Kolben vnd Helm/ darumb daß sie werhafftig sind. Aber in der warheit ist es viel besser/ man nemme gläsene Kolben vnd Helm/ vnd gehe sitsam darmit vmb/ dañ das Wasser/ welchs mã in zinnenen Kolben vnd Helmẽ brennet/ gewiñt etlicher massen ein art/ vnreinigkeit/ vnd frembdẽ geschmack von dem Metall/ das kan man am Wermutwasser warnemmen/ wenn mans im zinnen geschirr distilliert/ schmeckt es nicht nach dem Kraut/ hat kein bitterkeit/ ja es süssintzt/ welches kein ander vrsach auff sich hat/ dann daß der geschmack vom Metall geendert wirdt. Vnnd geschicht solches nicht allein im Wermutwasser/ sondern auch in andern Wassern/ so von Kreuttern/ die an jhrer Natur hitzig/ vnnd am geschmack scharpff sind/ distilliert werden/ daß sie fast kein gemercke deß scharpffen geschmacks von dem Kraut mit sich bringen. So ziehen sie auch eine vnreinigkeit von dem Metall/ das spüret man an dem/ daß wenn die Wasser abgezogen/ vnnd ein zeitlang gestanden sind/ setzet sich vnten am Bodem ein weisse vnreine Materi. Dann die hitzige scharpffe dämpffe hencken sich zum theil an die Wende deß Zins/ da werden mit der zeit subtile crusten vnd schifer darauß/ wie Bleyweiß/ davon werden die Wasser/ auch der bittern vnd hitzigen Kreutter/ süßlecht vnd vnrein. Daß sich aber die Wende deß Zins in Bleyweiß verwandlen/ sol niemand verwundern/ dañ Bleyweiß ist nichts anderst (wie Dioscor. lehret) dann

die

die crusten von dem Bley / wenn man dasselbige vber dem Dampff vom scharpffen Essig etzet. So man aber die Kreutter in gläsenem geschirr distilliert / geschicht der obgemeldten dinger keins / die Wasser brennen sich fein sauber / behalten jhren natürlichen geschmack vnnd gantze art von den Kreuttern. Derhalben die gläsene gefäß billich den preiß vnnd lob haben. So man aber kein andere dann zinnene Kolben hat / sol doch der Helm gläsen seyn / dann an dem Helm ist mehr gelegen / dann an der Kolben. A

Deß Vierdten.

Auß der beschreibung deß dritten Ofen kan man auch den vierdten verstehen / was die vier Alembick belanget / die da in dem Kesselbad stehen. Die Kolben mögen zin-

Der vierdte Ofen.

nen oder gläsen seyn / aber die Helm allein gläsen. Einer jedern Kolben ist jhr rund Loch in den Deckel auffs genawest außgeschnitten. Auch sol der Kesselboden flach seyn / damit daß die Kolben stehen können / auff ströernen oder eisern Träntzen. Der mittel Alembick aber hat ein besonder art / Lateinisch neñet mans Balneum super vaporibus, das ist / ein Bad vber dem dampff / dann die Kolben stehet nicht im Wasser / sondern hangt vber dem dampff / laum / oder qualm deß warmen Wassers. Vnnd werden die Kreutter / Blumen / oder ander Materi / auff diese form / vber linder wärme fein sittiglich distilliert / gehet etwas langsamer von statten / dann die andern obbeschrieben formen / dargegen sind diese distillierte Wasser die edlesten vnd besten / dann es kan da gar nichts anbrennen / vnnd auch nichts verschwendet werden. Die Kolben ist von Messing oder Zin gemacht / in einem andern zinnen geschirr eyngefaßt / wie das gemäldt außweist. Dieses geschirr hat oben einen weiten Bauch / darinnen die Kolben stehet / vnten aber hat es ein Rohr / das steckt man geheb durch das Deckelloch in den Kessel / also daß gemeldt Rohr vber dem Wasser stehe / vnnd allein den Dampff vom Wasser empfange. Auch ist diß geschirr oben bey dem Kolbenglaß / vnd vnten bey dem Rohr / da es sich zusammen fügt / wol verlötet / darmit kein Dampff neben auß fahren mag. Man kan auch die Kolben auß dem geschirr nicht nemmen / müssen stets an einander bleiben / dann sie seindt also zusammen gemacht / wie ein einiges Instrument / B

C allein den gläsenen Helm kan man oben abnemmen/wenn man die Kreutter oder Materi in die Kolben legen wil.

Deß Fünfften.

Diß ist auch ein fein lustig Balneum. Ein zinnene Kolben stehet im Kesselbad. Der Helm ist auch zinnen/mit einer zinnen Hauben oder Pfannen vmbfangen/ vnnd

Der fünffte Ofen.

D

zusammen gemacht/daß mans nicht von einander scheiden kan. In diese Pfann leufft auß dem öbersten Kessel (der da in den steinern Pfeiler eyngesetzt ist) kalt Wasser durch ein Rohr/wenn man das Hänle vmbwendet/ vnnd geschicht diß darumb/ darmit der Distillierhelm stets kül sey/ dann also werden die auffsteigende dämpffe oder brodem ehe zu Wasser. So aber das Wasser in gemeldter Hauben warm worden/ lest mans durch das vnter Rohr mit dem Hänlen ab/vnd dargegen anders von dem obern Kessel eynfliessen. So aber jemanden dise mühe verdriessen wolt/der mag beyde Hänle/nemlich deß öberstē Kessels/vñ deß vntern Rohrs an der Hauben/zugleich öffnen/ doch nit gar vmbwenden/sondern halbwerts/ darmit das Wasser gemächlich durchfliesse. Also wirdt das Wasser zugleich oben eynlauffen/vnd widerumb vnten so viel außrinnen. Man muß aber achtung geben / auff daß der öber Kessel im Pfeiler nicht leer bleibe/ sondern wenn es von nöten/ sol man ander kalt Wasser dareyn giessen. Der vnterste Kessel im Pfeiler helt heiß Wasser in sich/ dann so offt deß heissen Wassers im Distillierkessel gebricht/zeucht man das Hänle an dem vntersten Kessel vmb/ vnd lesset ander heiß Wasser in den Distillierkessel lauffen/so offt es die notturfft erfordert. Man geust zwar kalt Wasser in den gemeldten vntersten Kessel deß Pfeilers/ aber der Pfeiler ist vnterhalb diesem Kessel hol/vnd wirdt also der Distillierkessel/ vnnd der vnterste Kessel am Pfeiler von einem Fewer erwärmet. Darmit aber der öberste Kessel deß Pfeilers/ darinne kalt Wasser ist/von der Hitze nicht berürt werde/ist der Pfeiler (ausserhalb deß Lochs/darinne der Kessel stehet) sonst allenthalben gantz gemawret vnd außgefüttert/biß auff den vntersten Kessel. Darzu ist auch ein Rauchrohr an der seiten/welchs den dunst vnd die wärme außtregt.

Deß Sechsten.

A

Dieser Ofen ist zu Venedig vnd Neapel sehr gebreuchlich/dann daselbst hat man viel Gleser/vnd geschicht diese distillirung geschwindt vnd behendt/dann man kan in 24. stunden mehr dann hundert Seidel oder Pfund Wassers außbrennen. Der Ofen ist rund/den macht ein Töpffer oder Haffner/wie man sonst gemeine Kachelöfen in die

Der sechste Ofen.

Stuben pflegt zu machen. Die Kachlen stehen zurings herumb an dem Ofen/sind verglasirt/vnd formiret fast wie ein Harnglaß. Vber diese Kachlen stürtzt man Glesene Distillirhelme. Vnter die Schnäbel dieser Helmen hengt man die recipienten, das sindt die fürsetzgläser/an langen schnürlen oder dicken fäden/diese schnürle bindet man oben an die knauffen der Distillirhelm. Wenn man nun distilliren wil/legt man ein Fewer in den Ofen/gleicherweise wie man andere öfen pflegt einzuheitzen/doch thut man die Kreutter oder Blumen nicht alsbaldt in die Kachelkolben/sondern man verzeucht/biß die erste gehlinge hitz für vber ist/dann solte mans in dieser geschwinden hitz einlegen/würden sie ohn zweiffel anbrennen. Derhalben wenn die erste hitz etwas milter/vnd der Ofen zimlich warm worden/ist das gesind/welchs zu diesem handel verordnet/baldt vorhanden/stopffen das Ofenloch zu/darmit die wärme darinne bleibe/darnach legen sie die zerhackte Kreutter vnd Blumen in die Kachelkolben/setzen die Glesene Helm darauff/vnd bringen also viel gebrandt Wasser zu wegen (wie oben gesagt) vnd ist diß Wasser viel köstlicher/dann das jenige/welchs man in Kolben vnd Brennhelmen/so von Zin gemacht/distillirt.

B

Etliche gemeine vnd leichte distillirung für die armen.

Von der Sonnenhitz kan man auch Wasser distilliren auß den wolriechenden Blumen dieser gestallt: Man legt die Blumen in ein Glaß/das in der mitte einen weitten Bauch hat/vnd oben eng ist/diß Glaß stürtzt man auff ein ander Glaß/also daß beide löcher zusammen kommen/die verkleibt man/vnd stellets an die Sonnen/so schmiltzt vnd fleußt das Wasser auß dem öberen Glaß in das vntere/reucht treffenlich

C wol/ ist aber trüb/ vnd hat die farbe der Blumen/ von dannen es distilliret ist/ es seyen gleich Rosen/ Veieln/ Negelblumen/ oder die Blumen von S. Johannskraut/ Chamillen/ Lauendel/ Maioran/ vnd dergleichen.

Ein ander geringe vnd leichte form/ ohn allen vnkosten/ in der eil ein Brennofen zu machen: Nimb ein grossen irden wolverglaßten Hafen (die alten Weiber nemen einen Mörsel/ aber der Hafen ist besser/ dann das Wasser zeucht etlicher massen die art deß Ertzes an sich) vber diesen Hafen spanne ein starck weißgewaschen leine Tuch/ binds mit bendlein wol vmb den rangft deß Hafens/ auff dasselbe Tuch legt man Rosen/ Veieln/ vnd dergleichen Blumen/ oder zerhackte Kreutter/ so viel daß es genug sey/ darnach leg auff die Blumen oder zerhackte Kreutter ein starck rein Papir/ darauff setzt man die Pfann oder Reibtopff mit glüenden Kolen/ doch am grund etlicher massen mit Aschen vnterlegt. Oder nimb ein messing Becken darzu/ das eben den Hafen oben auß beschliesse/ oder vmbwinds mit einer binden/ daß es gehebe sey. Also werden die Blumen von wegen der hitz/ Wasser vntersich durch das Tuch in den Hafen geben. Der Hafen sol im kalten Wasser stehen/ biß nahe an den ranfft/ dann sonst würde deß gebrandten Wassers beste krafft verrichen von der werme/ so von der Fewerpfannen kompt.

* Subtile form zu distilliern auß dem Artzneybüchlin deß hochgelehrten Herrn D. Joannis Weyern/ Fürstlichen Clewischen Medici genommen.

Dieses sindt weißblechene vberzinte Rörlin.

D

WIl man eine hübsche subtile form haben/ damit man die Spiritus vnd subtilsten krafft/ oder auch Oelen auß Gewürtz/ oder den Spiritum oder Geist deß Weines vnd dergleichen künstlich abziehen kan/ wiewol dasselbige auch durch andere instrument geschehen mag/ hab ich den jenigen/ die lust dazu haben/ zugefallen dieselbe hieher zum beschluß deß Buchs bey setzen wollen. Erstlich hat man einen kleinen viereckichten Ofen zumachen/ vnd ein klein Kesselin darinn/ mit sampt seinen Blechenen Röhren vnd instrumenten, wie die abmahlung außweiset. Darnach sol man das Kesselin in den Ofen setzen/ vnd oben an ein jedes eck deß Ofens ein Lufftlöchlin lassen/ darmit der Rauch außziehen kan/ alsdann den Kessel halb vol Brunnenwas-

nenwasser thun/vnd die Materien/so man distilliren wil/gar klein zerstossen/in den Kessel thun/vnd seinen Hut/sampt sein Röhren/wie das Muster alhier außweiset/ darauff mit Ochsen blasen verbinden/daß nichts herauß rieche/vnd alsdann erstlich gar ein lindes Fewer geben/vnd deß Wercks fort ernstlich abwarten. A

A. B. C. D. Absatz. E. F. Hut/G. G. Wo der Hut auff den Kessel gehet/mit Taig verstrichen. H.I. Kessel. K. Ofen. L. Fewerloch. M. Aschenloch. N. O. Stul. P. Faß. Q. Glaß.

Das Faß muß in der mitten ein loch haben/da die Röhr durchgehet/vnd wenn die Röhr durch ist/als dann sol das loch mit Wachs oder leinen Tuch/oder wie man am besten kan/zugemacht werden/vnd voller Wasser gethan. Man kan auch wol einen Spiritum vini oder subtilste krefften deß Weins außziehen auff andere weiß/ als auß einem auffrechten gebrandten Wein/etlich mal abgezogen in Balneo Mariæ, so lang biß in der proba die Spiritus in einem Löffel entzündet/gar außbrennen/vnd keine feuchtigkeit verbleibe. Der gemeine Mann aber helt das widerspiel/dann so er brandte Wein trincken wil/entzündtet er denselben erst/vnd brennet den Spiritum auß/welchen er schätzt für den Schwefel vnd vnsauberkeit deß brandten Weins/vnd trinckt das vberig/das nur grobe vnsaubere feuchte ist/welche er vor mit Zucker vnd anderm zusatz etwas anmütig macht.

Regel.

Die allerbeste Distillirung geschicht in Balneo, wie im dritten vnnd vierdten Ofen gemeldet/sonderlich der Kreutter oder Blumen/so von Natur warm/trucken/ vnd wolriechendt sindt. Aber die Kreutter so kalter oder feuchter Natur sindt/mag man auff den andern gemeinen Brennöfen Distilliren.

Von rectification der gebrandten Wasser.

So die Wasser gebrandt sindt/sol man sie rectificiren/ob sie nach dem brandt schmeckend weren/oder ob sie Phlegmatische vberflüssigkeit bey jhn hetten/als gewöhnlich alle feuchte keltende Kreutter an sich haben. Oder auch die/so mit Wasser besprengt/frisch sindt behalten worden/oder in einem feuchten Keller etlich tag sindt gelegen/oder zu feuchter zeit gesamlet/darvon sie ein Phlegmatische art bekommen. Solche rectificirung mag geschehen von hitz der Sonnen/nemlich so man die Distillirte Wasser in ein Glaß thut/den zweyten theil deß Glases gefüllt/wol verstopfft/ vnd mit einem Leder verbunden/den dritten theil deß Glases setzet man in Sandt in einem geschirr an die Sonnen/auff viertzig tag oder mehr. Wenn der Sandt fast heiß wirdt/werden die Wasser durch die Sonn vnd hitz deß Sandts gerechtfertigt von jhrer vberflüssigen groben Phlegmatischen feuchtigkeit/die sol man alsdann scheiden vnd abseihen/vnd in ein ander Glaß thun. Also bleiben sie desto lenger in jhrer würde. Auch setzt man die Wasser ohne Sandt an die Sonnen/in ströene Körbe. B

Von behaltung der Wasser.

Man sol die Wasser/nach dem sie rectificirt vnd wol verwaret sindt/an ein zimliche küle stadt setzen im Sommer/im Winter in ein Keller/auff daß sie nicht gefrieren/ darvon sie wider zerstört/vnd nichts nütz werden. Vnd so sie in heissen Stuben stehen/ werden die Wasser rot/trüb/weich/vbelschmeckendt/vnd gemindert. Darumb sol man ein bequeme temperirte stell/die nicht zuuiel hitzig/kalt/oder auch feucht sey/außsuche.

Alle Wasser/die kalter feuchter complexion vnd Natur sindt/sollen vbers jar außgeschütt werden. Die aber hitziger truckner Natur sindt/möge zwey oder drey jar/ vnd nicht darüber/kräfftig bleiben. Wiewol welche darüber einen guten geruch behalten/mag man lenger brauchen/deren sindt viel/als Poley/Maioran/Spicanard/Lauendel/vnd dergleichen.

C

Von dem gebrauch der gebrandten Wasser.

Die gebrandten Wasser sindt der krafft vnd tugendt/ wie die Kreutter/ Blumen/ oder ander materi/ darvon man sie Distillieret. Wiewol so man die Kreutter seudet/ ist diese Brü kräfftiger/ dann die gebrandte Wasser von denselbigen Kreuttern/ wie solchs beider geschmack vnd geruch außweist. Dargegen aber sindt die gebrandten Wasser viel lieblicher einzunemmen/ aber die Brü sindt gemeiniglich bitter vnd widerwertig.

Der gebrauch deß Wassers ist mancherley: Etliche trinckt man zur külung/ sonderlich in den hitzigen Febern/ auch sonst im heissen Sommer wider den Durst/ als Sauerampffer/ Endiuien/ Wegwart vnd dergleichen/ allein/ oder mit Julep/ oder andern Säfften vermischt. Andere Wasser trinckt man auch zu allerley gebresten. Etliche epithimirt man/ das ist/ man netzt zwifache leine Tüchle/ oder Hänffenwerck darein/ vnd legts außwendig vber/ es sey vber die Stirn/ Schläff/ Magen/ Leber/ hitzige schäden/ vnd anderstwo. Etliche dienen zu den Augen eingetropfft/ andere das Angesicht zu waschen vnd klar zu machen. Vnd sindt in summa mancherley weise zugebrauchen/ wie in diesem Buch reichlich angezeigt wirdt. Die Apotecker brauchen den mehrer theil zu vermischung der Sirupen/ vnd die Pilulen zu incorporiren.

Register/

Georgius Handsch von Lymus D.

Zum Leser.

DIe alten Philosophi oder Naturkündiger nennen den Menschen in Griechischer Sprachen Microcosmum, zu Deutsch/ ein kleine Welt/ ist wol geredt/ auß zweyerley vrsachen: Die erste ist/ dz der grossen gantzen Welt/ das ist/ deß Hiñels vnd der Erden/ gleichnuß vñ eygenschafft in dem Menschẽ gesehen vñ gemerckt werdẽ/ für allen andern sichtigen oder vnsichtigẽ Creaturen. Dann auß dem Hiñel hat der Mensch die Seel/ den ewigẽ Geist/ der nach der bildnuß Gottes geschaffen ist/ derhalbẽ er auch auffgericht gehet/ den Himmel/ von dañen er den bestẽ theil bekom̃en/ vñ dahin er widerumb gehört/ anzuschawen. So vergleicht er sich auch mit der vntern jrrdischẽ Welt/ dañ in der vntern Welt sind vier Element/ dz Fewer hitzig vñ trucken/ die Lufft warm vñ feucht/ das Wasser kalt vñ feucht/ das Erdtrich trucken vnd kalt. Vnd alles was vnter dem Hiñel schwebt vñ lebt/ ist auß vermischung der vier Elementen/ sampt dem eynfluß deß Gestirns/ der nebẽ solcher mischung mit vnterlaufft/ zusam̃en gesetzt/ also auch deß Menschẽ Leib. In der natürlichen Hitz spüret man das Fewer/ in dem Athem die Lufft/ in der feuchtigkeit vnd Harn das Wasser/ in dem gebein vnd sandt/ so auch von gesunden Menschen mit dem Harn beymchlichen gehet/ die Erde/ endtlich muß auch dieser Cörpel verwesen/ vnd widerumb zur Erden werden. Gleicher weise hat das Blut ein art der Lufft/ die Cholera deß Fewers/ Phlegma deß Wassers/ die Melancholey der Erden. Ferrner ist deß Menschen zeit der zeit deß Jars gleichförmig. Die zarte vnd holdselige Kindtheit dem anfangenden Lentzen/ die blüende vnd brünstige Jugendt dem Som̃er/ die vollkommene vnd zeitige Mannheit dem Herbst/ das träge vnd kalte alter dem Winter/ daher auch die Poeten die grawen Haar pruinam capitis, das ist/ ein reyff deß Haupts nennen. Vnd wie man in der jrrdischen Welt Regen/ Winde/ brausen/ vnd bißweilen Erdbieben sihet/ also erzeigen sich auch im Menschen Flüsse/ bläste/ sausen/ zittern vnd bieben/ sonderlich in den Febern. Die ander vrsach ist/ warumb der Mensch ein kleine Welt genannt wirdt/ darumb daß alles in jn/ als in sein end gericht/ vnd alles jm zustehet/ vnd vnterworffen ist/ wie vns solchs die Heylige Schrifft im Buch der Schöpffung klärlich bezeugt. Vnd dieweil (wie zuvor gesagt) deß Menschen Leib auß vermischung der vier Elementen seinen vrsprung nimpt/ hat solche mixtur ein bestimpt maß/ temperament/ oder complexion/ bequeme deß Menschen Leben vnd Natur. In welcher maß vnd proportion/ dieweil der Mensch stehet/ ist er frisch vnd gesundt. So er aber tritt oder fellt auß dem temperament oder maß der vier Naturen/ das dann geschicht/ so die Hitz gantz vberhandt nimpt/ vnd arbeitet die Kälte zu dempffen/ oder widerumb die Kälte die Hitze anhebt zu vnterdrucken/ oder der Mensch voll kalter feuchtigkeit wirdt/ oder seiner feuchtigkeit vber die maß entsetzet/ fellet er von not wegen in Kranckheit/ vnd nahet dem Todt. Vrsach aber solcher zerstörung der vier Naturen temperament seindt viel. Entweder ein böser eynfluß vom gestirn/ deß vmbstehenden Luffts vnreinigkeit vnnd vergifftung/ vnbequeme Speiß oder Tranck/ oder bequeme/ aber nicht in rechter maß oder zeit genommen/ vnnd viel andere eusserliche zufelle/ die vnmöglich zu erzehlen/ vnnd alle ein vrsach seyn deß abfalls von dem temperament der obernennten vier Naturen/ vnd ein anfang deß Menschen Kranckheit. Derhalben vmbstehen den Menschen tausendt vnd aber tausendt gefehrligkeit/ kein Augenblick ist er seiner gesundtheit oder Lebens gantz sicher. Dargegen hat der Schöpffer der Natur/ der vns in solche gefahr gesetzt hat/ vns wider mit einem andern gnediglich versehen/ das ist/ mit einem so köstlichen schatz vnnd vberfluß der Kreutter/ vnd andern Creaturen/ den er krafft vnnd macht geben hat/ die obberührten vier Naturen zu erstatten vnd zu dempffen. Ein Kraut hitziget/ das ander kület/ trucknet oder feuchtet/ jeglichs nach dem grad seiner Natur vnd Complexion/ durch welche krafft der krancke Mensch der vier Naturen temperament/ vñ seines Leibs gesundtheit widerumb mag erholen. Sintemal aber der Mensch auff Erden nach der erkanntnuß Gottes keinen grössern oder edlern Schatz haben mag/ dann seines Leibs gesundtheit/ zu derer erhaltung vnd fürderung der Hiñlische Vatter so mancherley gewechse/ eines so wol als das ander/ daß geringste Kreutlein eben so wol als Korn vnd Wein/ geschaffen vnnd verordnet hat/ ist die erkündung solcher gewechß vnd Kreutter/ als ein notwendige/ ja Göttliche kunst/ bey den verstendigen in höchster acht vnd würdigkeit allwegen gehalten worden. Ja die grosse Herrn vnd Potentaten/ Könige vnd Fürsten/ sind darmit vmbgangen/ haben jren lust mit den Kreuttern gehabt/ grosse mühe vnd vnkosten darauff gewendet. Also finden wir/ daß Euax der Arabier/ vnd Sabor der Meder König/ viel vnd grosse Bücher von den Kreuttern beschrieben/ vnd hinder sich gelassen haben. So bezeugt vns Plutarchus, vnd der Historienschreiber Iustinus, daß der groß Alexander/ vber das/ daß er ein gewaltigster/ vnd in allen andern Künsten vberauß gelehrt/ auch in der Kreutterkunst also geschickt vnd erfahren war/ daß er vielen den seinen geartztet vnd geholffen hab/ sonderlich da er die Statt deß Königs Ambiger belägerte/ vnd sein Heer mit verlipten Waffen tödtlich verletzt/ vnnd er das jnnen ward/ wuste vnd nam er ein Kraut/ vnnd errette alle verwundten. Es gab auch der Aegypter König Euergetes seiner wissenschafft der Kreutter ein grosse anzeigung an/ da er etliche Hochgelehrten/ so sich vmb das Wörtlein Sion zanckten/ vnd etliche jhrer wolten/ es solt Hyon heissen/ be-

Aristot. 1. physic.

Galenus 1. de Elementis.

Plin. libro 25. cap. 2.

richtete vnd vnterweißte/ wie Sion ein Kraut were/ wächße bey den Bechen in feuchten stetten/ vnter etlichen andern geschlechten der Eppich. Was sol ich sagen von dem großmächtigen König Mithridate? der vber das/ daß er in vielen künsten/ darzu in zwey vnd zwentzig Sprachen (wie solchs Plinius für ein gantze Warheit außgibt) gelehrt war/ auch so ein wunderbarliche erfahrung der Kreutter hett/ daß er ein außbündig vnd gewisse Artzney/ die wider alle Gifft dienet/ von jm selbst erfunden hat/ vnnd solche Artzney noch heut zu tag in den wolgerüsten Apotecken bereitet/ vnd Mithridaticum genannt wirdt/ wolt Gott aber daß es nach seiner beschreibung/ wie sichs gebürt/ gemacht/ vnd die stück/ so daryn gehen/ von den Apoteckern alle recht erkannt würden. Billich mag ich auch hie Gentium, den König der Illyrier anziehen vñ verzehlen/ welcher auff daß er/ vber sein gut vnd frömblich Regiment/ seinen vnterfassen auch mit artzneyischen dingen fürstehen vnd helffen kündt/ vnangesehen sein Königliche Wirde/ durch die hohen windechten Berge seines Landts zu rennen/ vnd Kreutter zu suchen sich nicht geschemet hat. Das bezeugt vns die Wurtzel Gentiana, von jm als jhrem erfinder genannt (der gemein Mann aber heisset sie Encian) welche allein demselbigen Könige Gentio noch auff diesen tag danckbar/ alle Jar/ wenn sie frisch gegraben wirdt/ sein löblich gedechtnuß erwecket. Ich wil hie den Keyser Adrianum Helium, deß Keysers Traiani Vettern/ vnd mit jm noch viel andere Könige vnd dapffere Helde fürüber gehen/ als den Eupatorem, von dem das Kraut Eupatorium, den Lysimachum von dem Lysimachia, den Teucrum von dem Teucrium, den Achillem von dem Achillea, den Chyronem von dem Chyronium, den Euphorbum von dem Euphorbium erfunden ist. Dann man pflegte vorzeiten die Kreutter mit deren Namen/ die sie erst erforschet/ vnd jhre kräffte angezeigt hetten/ auch zu nennen. Welchs da zur zeit ein groß lob geachtet war.

Was behelff ich mich aber mit diesem anzug der Heydnischen Könige/ so ich ein herrlicher vnnd gewisser Exempel darthun kan/ nemlich den allerweisesten vnnd gewaltigsten König Salomon/ welcher sich neben seinen grossen geschefften/ vnnd Göttliches gesatzes vollnstreckung/ der Erdgewechsen hat angenommen/ vnd wie die Heylige Schrifft meldet/ von dem Cederbaum/ biß zu dem Hysopkraut/ das auß der Mawren wechst/ disputirt. So sagt er auch von sich selbst im Buch der Weißheit/ daß jn die Weißheit Gottes gelehrt hab mancherley art der pflantzen vnd krafft der Wurtzlen erkennen. Ferner list man bey dem alten Historico Flauio Iosepho, im 8. Buch vnd 2. Capitel von dem Jüdischen Krieg/ wie daß der König Salomon von Thieren/ gewechsen/ vnd allen dingen/ so vnter der Sonnen/ im Lufft/ Erdtrich vnd Wasser jr wesen haben/ drey tausendt Bücher geschrieben hat. Vnd Josephus sagt darbey/ wie ers selber gesehen hab/ daß ein Jüdischer Priester/ Eleazarus genannt/ allen den Menschen/ so von dem Teuffel besessen waren/ mit einem Kraut geholffen hat/ welches zuvor von dem König Salomon offenbart vnd beschrieben gewesen. Vnnd diese Kunst hab gemeldter Priester auch in dem Römischen Heer beweißt/ vnnd der Keyser Vespasianus habe sampt seinen Sönen vnd Hauptleuten von wunders wegen zugesehen. Hetten wir nun obgedachte Bücher Salomonis, dürfften wir keines Theophrasti, Dioscoridis, Plinij, vnd anderer gelehrten Männer/ die von den einfachen artzneyen vnd erkanntnuß der Kreutter geschrieben haben. Dieweil aber die Bücher Salomonis mit der zeit vergangen/ oder vielleicht nie ans Liecht kommen/ müssen wir andere/ die wir haben können/ für gut annemmen. Vnd damit ich nun auff diß gegenwertige Buch komme/ sol der gütige Leser wissen/ daß nach dem der Hochgelehrte vnd Weitberühmte/ ja besonder Liebhaber deß gemeinen Nutz/ vnnd erkündiger der Hochlöblichen Kreutterkunst/ Herr Doctor Petrus Andreas Matthiolus, &c. vor etlichen Jaren Lateinische vnd Welsche Commentaria in Dioscoridem geschrieben/ die abbildung der Kreutter in kleinen Figurẽ darzu gesetzt/ vñ im druck hat außgehen lassen/ sind dieselbigen Bücher in Welschen vnnd andern Landen Europæ, ja auch zum theil in Asia, in so grossen schwanck vnnd kauff gegangen/ daß sie offtmals von newem gedruckt/ vnnd von dem ersten druck an biß auff diese zeit vber die zwey vnd dreissig tausendt Exemplar verhandelt sind worden/ wie solchs der Drucker selbst bezeugt. Vnd hat zwar dieser wolverdienter Mann bey allen gelehrtẽ sein billich lob vñ preiß/ welchs sie jme in etlichẽ jren außgegangenen Büchern selbst nachrühmen. Durch solche gunst vnd wolhalten/ auch durch embsiges ansuchen vnd begeren vieler tapffern Leute/ ist er bewegt vnd verursacht worden/ daß er die Figuren der Kreutter auffs new/ in grosser Form/ vnd auff die aller schönste art/ wie allhie für Augen/ hat lassen abconterfeyen/ die darnach in vielen Sprachẽ möchten gebraucht werden. Dieweil jhme aber zu diesem seinem fürhaben die fürnemmesten Potentaten deß Reichs deutscher Nation mit gnedigstem fürschub fürderlich vnd behülfflich sind gewesen/ hat er auch dahin getrachtet/ auff daß solche Figuren fürnemlich dem Deutschen Land zu gute kemen. Hat also ein new Kreutterbuch im Latein mit höchstem fleiß zugericht/ vnnd verdeutschen lassen/ darinnen obgemeldte Figuren allerhandt Bäume/ Stauden/ Hecken/ vnnd Kreutter/ eyngeleibt/ sampt eygentlicher vnd gründtlicher beschreibung jrer Namen/ vnterscheidt/ gestallt/ stell/ zeit/ natur/ krafft/ vñ wie dieselbigen zu erhaltung vnd fürderung deß Leibs gesundtheit/ vñ anderer nutzbarkeit zu brauchen sind/ nicht allein auß den allerbesten Schrifften der alten Lehrer herbey bracht/ sondern auch was er auß eygener vielfaltiger erfahrung warhafftig erfunden/ allenthalben mit eyngeführt. Auch sind viel gewechse mit eyngepflantzt vñ beschrieben/ so noch in keinem Kreutterbuch bißher außgangen/ als ein jeder wol warnemmen mag/ so er diß Buch gegen andern helt. Die disputationes, so dem gemeinen Mann zu wissen nicht dienlich noch nötig sind/ hat er vberschritten vnd außgelassen/ vnnd die blosse Warheit dargethan. Die ordnung der Kreutter belangendt/ wirt die ordnung Dioscoridis gehalten/ allein daß etliche gewechß/ so vom Dioscoride nicht beschrieben/ hin vñ wider an bequemlichen orten

3. Reg. c. 4.
Sap. libr. 8.
cap. 2.

mit

mit vntergemischt sindt. Die ordnung deß Textes ist also abgetheilt / daran jme jederman mag genügen lassen. Im ende deß Buchs hat auch obgemeldter Herr Matthiolus etliche künstliche Distillieröfen mit zugehörendem zeug vnd kurtzem bericht dargestellt.

Vber diß alles hat diß Buch drey vollkommene vnnd nützliche Register. Das erste hellt in sich die Deutsche Namen der gewechß. Das ander die Lateinische vnnd Griechische. In das dritte aber/ darinnen der Grundt vñ Kern deß gantzen Handels beruhet / sind aller Kranckheiten vnd Leibsgebresten / so dem Menschen / auch zu zeiten dem Viehe / mögen zufallen / artzney vnnd raht / sampt etlichen andern stücken / zur Haußhaltung fast dienstlich / in ein feine richtige ordnung verfast / darmit sie jederman in eyl finden mag. Also hastu den gantzen Inhalt dises Kreutterbuchs. Was die Dolmetschung antrifft / hab ich mich zwar dieser mühseligen arbeit vnterwunden / aber nicht auß eygenem willen oder vermessenheit / dann ich mich allwegen viel zu gering darzu geachtet / sondern dieweil der Author solches von mir zum mehrermal begert / vnd keins wegs hat wöllen ablassen / habe ich endtlich dareyn verwilligt / vnnd diß Buch auß dem Latein ins Deutsch bracht / nach meinem höchsten fleiß vnd vermögen / wiewol auffs schlechste vnd einfeltigste. Aber ich versehe mich zu allen gutherzigen / vnnd liebhabern dieser Kreutterkunst / sie werden mehr den nutz / so in diesem Buch trewlich vnd reichlich fürgetragen wirdt / dann die geschmückte wolredenheit erwegen / vnnd für lieb annemmen. In einsetzung der Deutschen Namen hab ich die andern Kreutterscribenten alle zu hülff genommen / vnd mit fleissigem nachforschen erkündigt / welche Namen jederm gewechs jnsonderheit eygentlich gebüren / hoffe auch es werde niemandt etwas daran zu straffen haben. Hiemit befihle ich den gutwilligen Leser in die gnad vnd schutz deß Allmechtigen / der wölle vns auch erleuchten zu allem / dardurch sein macht vnd Name gepreiset werde.

Wie man die gradus der Kreutter in jhrer Natur oder Complexion verstehen sol.

Es seindt vier grad in allen Elementischen qualiteten / nemlich in der hitze / kältdte / truckne / vnnd feuchtigkeit. Der erste grad ist kaum empfindtlich / der ander grad lest sich mehr mercken / der dritte noch sehrer / der vierdte so hefftig / daß er gleich zerstöret. Zu einem Exempel: Nim ein Pfundt heiß Wasser / vnd ein Pfundt kalt Wasser durch einander / so wirdt das Wasser temperiert oder law / das ist / weder warm noch kalt. Thustu aber noch ein Pfundt heiß Wasser darzu / so ist es nit mehr law / sondern warm im ersten grad. Geustu noch ein Pfundt deß heissen Wassers hinzu / so wirdt es wol empfindtlich warm / das ist der ander grad. Thustu noch ein Pfundt heiß Wasser hinzu / so wirdt das Wasser so heiß / daß du es kaum leiden magst. Thustu noch ein Pfundt darzu / so wirdt es brennendt heiß / daß du es nicht leiden magst.

Register der Deutschen Namen aller Bäum vnd Kreutter/ so in diesem Buch begriffen. Die zal bedeut das Blat/ der Buchstab die seiten deß Blats. Ferner ist zu wissen/ daß wir in diesem Register für y vberal i setzen/ darmit man die Namen desto leichter finden mag.

A.

B.

Buchklee

Register.

Sperenstich

GRAECARVM, LATINARVM, ET OFFICINIS HODIE VSITATARVM NOMENCLATIONVM INDEX,

Numerus folium, litera faciem folij designat.

Capnos

Q.

R.

Rosmari-

FINIS.

Register oder summarischer begriff/ darinne aller kranckheiten vnd leibsgebresten/ die dem Menschen/ auch bißweilen dem Viehe/ mögen zufallen/ Artzney vnd rath/ sampt etlichen andern Künsten zur Haußhaltung fast dienstlich/ in ein richtige ordnung zusammen gezogen/ also daß ein jederman in der eyl finden/ was jhm von nöten/ vnd auß vielen stücken außlesen mag/ was jhm am besten gefellt. Die Ziffer bedeut das Blat/ der Buchstab die seite deß Blats.

Gesundheit zu erhalten.

Wider die gebresten deß gantzen Haupts.

Der Haut vnd Haare.

Fliessender Grindt/ vnd Schuppen deß Haupts.

Brennender Rotlauff der Kindlen.

Leuß/ Milwen/ vnd Niß vertreiben.

Haar vertreiben.

Haar außfallen wehren.

Haar wachsen machen.

Hirn rei-

Inson-

Insonderheit zu der fallenden sucht.

In Leib.

Aussen.

Wider das Fräsel der Kinder.

Insonderheit zu der Schlaffsucht.

Aussen.

Schwere Fantasey vnd Melancholey.

In Leib.

Tobende sucht vnd Hürnwüttung/ Phrenesis genannt.

Deß Angesichts.

Deß Angesichts flecken vnd masen.

Rote tüpple oder purpel deß Angesichts.

Flecken von der Sonnen gebrennt.

Geschwär im Angesicht.

Scharpffe oder rauhe Haut deß Angesichts.

Anstreichung oder schmüncke der Weiber.

Runtzeln vertreiben.

Der Augen.

Das Gesicht bessern vnd klar machen.

In Leib.

In die Augen.

Register.

Stechende Haar der Augbrauen.

Leuse der Augbrauen.

Zu den kalen Augbrauen.

Augenwerren/Fell/vnd Flecken.

Zu den schwürigen/trieffenden Augen.

Augenhitz/röte vnd schmertzen.

In Leib.

Aussen.

Grosser schmertzen der Augen.

Zu dem vntergerunnen Blut in Augen.

Verletzung der Augen durch streiche.

So etwas in die Augen gefallen were.

Deß Mundts.

Die ritzen der Lippen.

Zanfleisch vnd wacklende Zäne stercken.

Zäne weiß machen.

item pag. 64. 360. 361.

Zu dem faulen Zanfleisch.

Löcherte Zäne.

Verhönete Zäne.

Zanwehe.

Breune der Zungen.

Borra-

Die verlegene Sprach widerumb zu bringen.

Frosch vnter der Zungen.

Mundfeule.

Apostem im Halß.

Abgefallen Zapff im Halß.

Rauhe deß Halses vnd He

Register.

Stinckender Athem.

Im Leib.

Im Mund halten.

Der Ohren.

Das gehöre stercken oder widerbringen.

Der Ohren sausen vnd brausen.

Ohrenwehthumb.

Ohrengeschwär/vnd Eytter.